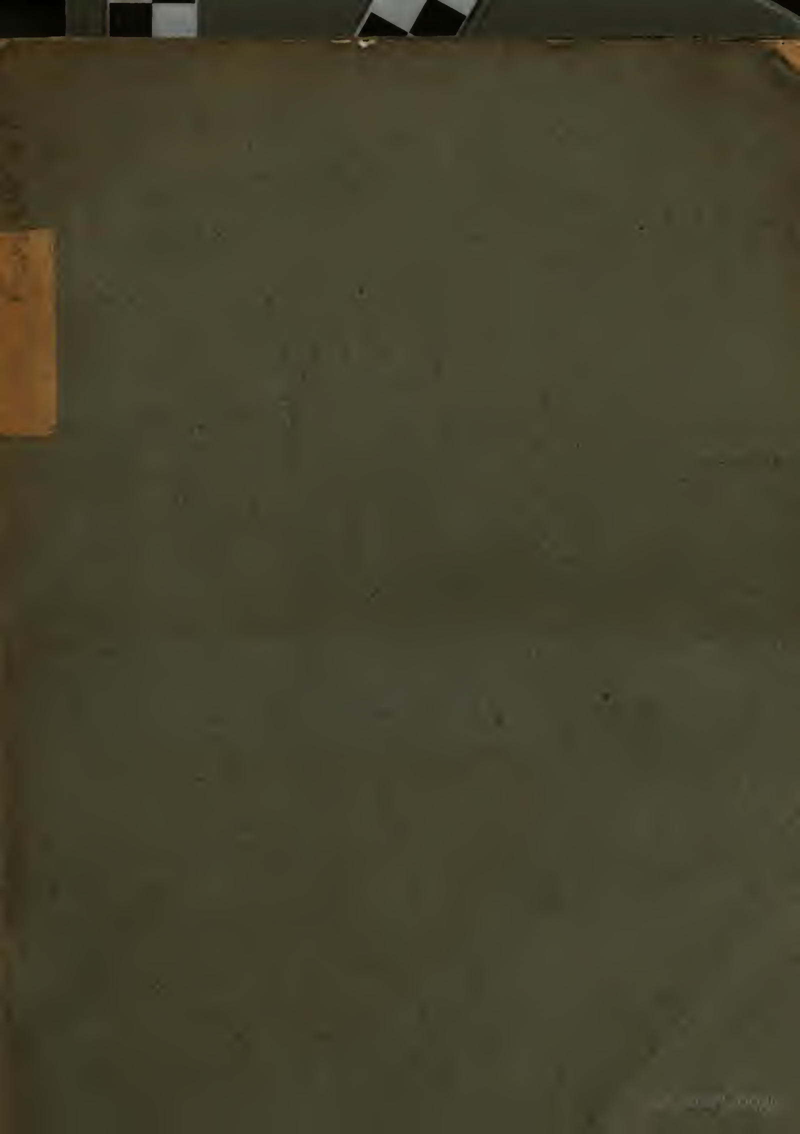
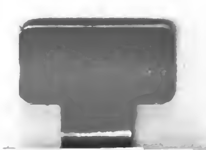


8° Bavar.
4526 b/1841

Wochenblatt





Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 1. Freitag 1. Januar 1841.

Das Neustadter Wochenblatt erscheint auch im Jahr 1841 regelmäßig wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. — Der Abonnementspreis ist auf 3 fl. jährlich festgesetzt, und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Auswärtige haben einen geringen Botenlohn zu entrichten. Man abonnirt in der Expedition dieses Blattes. Die Inserationsgebühren sind 3 kr. für die Spaltzeile mit gewöhnlicher Schrift; größere Schriften werden nach dem eingenommenen Raume verhältnißmäßig höher berechnet.

Die Redaktion.

Zum neuen Jahr.

Nachtwächter. Es schlägt die Glocke Mitternacht;
Wer ist es, der so laut sich macht?
Geschlossen ist schon lang das Thor,
In aller Welt! wer steht davor?

Wo kommst Du her? — Was willst im Land?
Wo ist Dein Paß? — Was ist Dein Stand?
Du bist, mich dünkt; ein Vagabund,
Komm morgen um die neunte Stund!

Das neue Jahr. Das neue Jahr bin ich genannt,
Ich bin von gutem altem Stand,
Schon wohnten viel der Meinen hier.
Drum Wächter, sag' ich, öffne mir.

Nachtwächter. Nur sachte, sacht, gestrenges Kind,
Es öffnet sich nicht so geschwind,
Die Deinen lebten gar zu frei,
Drum ist nun streng die Polizei.

Man rühmt die Deinen gar nicht recht,
So halber gut und halber schlecht,
Drum sag', wo ist Dein Ursprungsschein?
Wir leben hier im Zollverein.

Das neue Jahr. Ich komme her, von Gott gesandt,
Mit reichen Gaben für das Land:
Jetzt, alter Wächter, öffne bald,
Sonst brauch' ich an dem Thor Gewalt.

Nachtwächter. Kommst Du herab von Gott gesandt,
Dann willkomm' hier im deutschen Land,
Und bringe uns als frommer Gast,
Was Du von Gott empfangen hast.

Gib' Regen uns und Sonnenschein,
Für unser Brod und unsern Wein,
Und gib uns auch ein mildes Herz,
Zu lindern bitt'rer Armuth Schmerz.

Die Fürsten nimm in Deine Hut,
Gib ihnen rechten Fürstenmuth,
Der weise ist, gerecht und mild
Nach Gottes heil'gem Ebenbild.

Dem Bürger gib Zufriedenheit,
Und Gottesfurcht und Redlichkeit,
Die heilig alle Rechte ehrt,
Und nicht nach fremdem Gut begehrt.

Bewahre unser ganzes Land
Vor Aufruhr Mord und Höllenbrand,
Und schenk' der Welt und jeder Brust
Des wahren Friedens süße Lust.

Bring auch der ganzen Christenheit,
Den reinen Geist der Ewigkeit,
Der jedes Herz in Liebe eint,
Was nun im Zwiste zankt und weint.

Den armen Seelen schenke Ruh'
Und decke ihre Sünden zu;
Und wen Du nimmst aus dieser Zeit,
Den führe in die Seligkeit.

Das neue Jahr. Da sprach das Neujahr mit Bedacht:
Das Alles hab ich mitgebracht,
Denn unser Herr ist gnadenreich
Und alles Gute schickt er euch.

Er sandte mich mit voller Hand
Zum Heile jedem guten Land;
Doch manche Ruthe bring' ich auch,
Die ich vielleicht im Nothfall brauch'.

So nehmt denn hin, was ihr begehrt,
Denn Jedem wird, so viel er werth,
Und wählt ein böser Thor nicht recht,
Dann sprech' er nicht, das Jahr war schlecht.

Neujahrsbetrachtung.

I.

Wo stehen wir? Wir stehen an dem Ende eines durchlebten Jahres, an der Mündung eines Seitenflusses, der sich in den großen Zeitstrom ergoß. Was haben wir? Sind unsere gehegten Hoffnungen erfüllt oder vereitelt worden, unsere Pläne gediehen oder gescheitert? Hat uns Fortuna gelächelt? Hat uns Freund Hain Wunden geschlagen?

Wo stehen wir? Wir stehen an dem Anfang eines neuen Jahres, an einer neuen Poststation unserer Lebensweise, an dem Bahnhof der Zukunft. Welches wird unser Schicksal sein? Wird unsre Reise heiter auf geglätteter Bahn durch blühende Fluren, durch üppige Felder dahingehen? Oder wird das Getriebe unseres Glückes oder Lebens plötzlich zerstört, gleich einem Dampfkessel? Doch all' diese und viele andere Fragen wird sich der verehrliche Leser am Besten selbst beantworten können oder nicht.

Laßt uns unsere Blicke erweitern über unsere Stadt, unser Vaterland! Wo stehen wir? Stehen wir am Abend einer durch Frieden beglückten Vergangenheit? Stehen wir am Morgen einer mit Krieg bedrohten Zukunft? Wird die Friedenssonne oder die Kriegsflamme unserm Vaterlande leuchten? Wer vermag hier zu antworten! Was wünschen wir? Wir wünschen die Ruhe, das Glück des Friedens. Fluch denen, die ihrer Ehr-, Rach- und Raubsucht wegen die Brandfackel des Krieges in das Haus des Friedens werfen wollen!

Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach,
Und die hüpfenden Lämmer grasen,
Lustig um ihn auf dem sonnigen Rasen;
Süßes Tönen entlockt er der Flöte,
Und das Echo des Berges wird wach,
Oder im Schimmer der Abendröthe
Wiegt im Schlummer der murmelnde Bach. —

Tagsneuigkeiten.

Die Kriegsrüstungen der preußischen Armee ist so weit beendigt, daß es nur des Befehls des Kriegsministeriums bedarf, um mit allem versehen, schlagfertig dazustehen. — Wien. Berichte aus Konstantinopel vom 7. Dez., welche mit außerordentlicher Ge-

Digitized by Google

legenheit hierher gelangt sind, enthalten eine furchtbare Schilderung von Stürmen, welche vom 1. an mit nur geringen Unterbrechungen in den dortigen Meeren, namentlich in dem schwarzen und dem von Marmora, gehaußt, und zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt haben. Unter mehreren schauderhaften Fällen wird erzählt, daß das Dampfschiff „Newa" mit der gesammten Mannschaft von den Wellen verschlungen, mehrere Schiffe gescheitert, und mehr oder weniger schwer beschädigt worden sind. Unter den Beschädigten wird auch das der hiesigen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfschiff „Seri-Pervas" angeführt, welches, die Verbindung zwischen Konstantinopel, Smyrna und der syrischen Küste unterhaltend, im Meere von Marmora von den Stürmen überfallen wurde. Man weiß bereits von 18 griechischen, 3 englischen und mehreren österreichischen, sardinischen und neapolitanischen Kauffahrteischiffen, welche an die Küste geworfen wurden. Im Kanale selbst haben 7 Schiffbrüche stattgefunden, welcher unerhörte Umstand allein genügt, um einen Begriff von der außerordentlichen Heftigkeit des Sturmes zu geben. — Triest, 21. Dez. Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, welcher vorgestern Abend hier eingetroffen war, hat heute mit seinem aus 9 Personen bestehenden Gefolge die Reise nach Athen auf dem Dampfboot angetreten. (Sp. Zeit.) — Genf. (Schweiz.) Man beschwert sich, daß unser Kanton von einem Schwarme Werber durchzogen werde, die junge Leute zum Eintritt in die franz. Fremdenlegion zu verführen suchen. — Zu Albulaberge im Kanton Graubünden, ist ein Veturino mit einer Chaise und seinen Pferden durch eine Lawine begraben worden.

— Paris. Dem Kai von Curbevoie, an welchem Napoleons Leichnam gelandet worden, hat man den Namen Napoleonshafen gegeben. — Aus Toulon schreibt man vom 18., daß viele Leute von der zur Levante-Flotte gehörigen Mannschaften beurlaubt worden sind. — Antwort der franz. Regierung auf die ernsten Vorstellungen Oestreichs und Preußens in Betreff der auffallenden und fortdauernden Rüstungen in Frankreich. Guizot giebt darin die bündigsten Zusicherungen seines aufrichtigen Willens für Erhaltung des Friedens, und wünscht nur, daß die Mächte ihm Zeit gönnen, wobei er andeutet, daß er gegenwärtig unter dem Einflusse der Kammern stehe, und daher gebundene Hände habe. Er bemerkt sofort, daß gegenüber der offenkundig friedlichen Stimmung Ludwig Philipps, des friedlichen Ministeriums vom 29. Okt. und der für den Frieden stimmenden Mehrzahl in den Kammern, dann des eben so denkenden größern und einflußreichern Theils der Bevölkerung Frankreichs, die deutschen Journale einen höchst auffallenden, das franz. Ministerium sehr beengenden Contrast bilden, indem dieselben voll seien von Kriegsrüstungen in den deutschen Bundesstaaten und besonders von den Rüstungen Oestreichs und Preußens mit sichtbarer Uebertreibung und Bombast sprechen, was bei der Leichtgläubigkeit, dem Nationalstolze und dem kriegerischen Geiste der französischen Nation nur zur Aufregung und weitern hinaus entspringenden übeln Folgen führen müsse u. s. w. — Fast alle Individuen, welche in Folge der letzten Offenbarungen des Darmes verhaftet worden waren, wurden so eben auf freien Fuß gesetzt. Es scheint nach der Untersuchung, daß Darmes nur darum Argwohn auf sie fallen ließ, um seine Verurtheilung zu verschieben. (Doch vernimmt man eben wieder von neuerdings stattgehabten Verhaftungen.) — Der durch vier Männern aus Lyon weggeschleppte Kaufmann war in ein durch Schmuggler benütztes einsam stehendes Wirthshaus gebracht worden, wo man ihn im Keller gebunden eingesperrt hielt. Der Wirth scheint die Entdeckung vorsätzlich herbeigeführt zu haben. Drei der Theilhaber sind entkommen, der Haupturheber aber ward gefangen. Es ist dies ein Mensch, der gegen den Kaufmann darum einen Haß hegt, weil der Letztere als Mitglied des Handelsgerichts, zu einem Urtheile gegen jenen mitgewirkt hatte. — Vom franz. Oberrhein, 24. Dez. Der Herzog von Orleans wird im Laufe kommender Woche in den Rheinprovinzen erwartet.

— Algier. Die Krankheiten greifen in Algerien und namentlich in Fondouk, immerfort weiter um sich. Der Uebersicht der Intendanz zufolge belaufen sich unsere Verluste während des Monats Oktober, in Folge von Krankheiten, auf 1500 Mann.

— London. Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Brigg Fairy von 10 Kanonen, welche als surveying ship, d. h. zur Untersuchung und Aufnahme der Küsten, in den englischen Gewässern verwendet wurde, in dem Sturm am 13. Dez. mit ihrer ganzen Bemannung in der Nordsee unterging.

— Aegypten. Admiral Stopford ist vor Alexandria angekommen, und hat sich förmlich geweigert, den Napierschen Vertrag zu bestätigen. Er erklärte dem Vizekönige, daß Napier seine Vorschriften überschritten hätte, und nicht befugt gewesen sei, diese Uebereinkunft abzuschließen. Jedoch wolle er dem Pascha im Namen Englands und der drei andern Mächte den Besitz von Aegypten verbürgen, wenn derselbe alsogleich seine Unterwerfung dem Sultan zuschicke, die türkische Flotte binnen dreimal 24 Stunden ausliefere, und in kürzester Frist Syrien räume. Der Pascha soll ohne Bedenken in diese Bedingungen eingegangen sein.

— Berberei. Der Kaiser von Marocco hat die wegen der Beleidigung des franz. Consuls in Mogador von ihm verlangte Genugthuung förmlich abgelehnt. Man erwartet daher, daß nächstens einige franz. Kriegsschiffe vor Tanger erscheinen werden.

Vermischtes.

Herr B., ein Kaufmann aus Marseille, hatte mit seiner Gattin eine Reise nach England gemacht. Am Tage vor ihrer Abreise von London sprach Madame B. zu ihrem Gatten:

„Ich habe hier 50 Louis'dor und bedaure, mir heute nichts dafür gekauft zu haben. Erst wollte ich mir Spitzen kaufen und hatte mir sehr schöne ausgewählt, aber ich wurde nicht mit dem Kaufmann über den Preis einig und ärgere mich jetzt, sie nicht genommen zu haben, denn in Frankreich müßte ich dieselben Spitzen viel theurer bezahlen."

„Aber meine Liebe," erwiederte ihr Gatte, „Du kannst im Gegentheil froh sein, daß Du sie nicht gekauft hast. Weißt Du denn nicht, wie streng die Duanen sind?"

„Denkst Du denn, ich hätte die Spitzen in meinen Koffer gepackt? Ich hatte mir ein vortreffliches Mittel ausgesonnen, sie mir zu schützen; ich hätte sie unter meine Kleider verborgen."

Digitized by Google

„Ein schönes Mittel! die Duanen hätten sie auch da ausfindig gemacht."

„Warum nicht gar? Meinst Du denn, eine anständige Dame würde einer solchen Inspektion unterworfen, und von den Zollbeamten entkleidet?"

„Ja wohl, meine Theure, sie wird entkleidet, zwar nicht von den Zollbeamten, aber von zu diesem Behufe angestellten Frauen. Man hätte die Spitzen in Beschlag genommen, uns noch außerdem einen Prozeß an den Hals geworfen, und wir wären noch in starke Strafe verfallen."

„Du bist auch gleich gar zu ängstlich."

„Ich versichere Dich, meine Liebe, so käme es."

„Meinetwegen. Aber zu was dient dieser Streit, ich habe ja keine Spitzen gekauft."

Als Herr B. fort war, trat der Kaufmann mit den Spitzen zu Madame B. ein, und sagte ihr, daß sie dieselben für den gebotenen Preis bekommen solle. Madame B. trägt einen Augenblick Bedenken, nimmt aber doch die Spitzen und verbirgt sie in den verborgendsten und geheimsten Theil ihrer Kleidung. — Die Reise ging fort. Als das Paketboot im Angesicht von Boulogne war, konnte Madam B. sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren; ihr Gatte bemerkte dies und sprach: „Ich weiß wohl, warum Du eine so traurige Miene machst! Du bedauerst noch Deine Spitzen, aber in einer Stunde, wenn Du die Duane passirt haben wirst, so wirst Du nicht mehr bereuen, diesen Kauf unterlassen zu haben.

An der Duane begnügte man sich mit einer oberflächlichen Untersuchung und Madame B. wollte sich schon ganz erfreut zurückziehen, als Herr B., der überlegte, daß er vor seiner Frau als Lügner dastehen und Unrecht haben würde, wenn nicht die Duane bei der Untersuchung mit der ganzen Strenge verführe, womit er sie bedroht hatte, ganz leise dem Zollinspektor in das Ohr flüsterte:

„Die Dame führt Contrebande bei sich, ich weiß es gewiß, lassen Sie sie sorgfältig untersuchen"

Dieser Wink blieb nicht ohne Erfolg. Madame B. ward höflichst gebeten, in ein anstoßendes Zimmer zu treten, man entkleidete sie und die Spitzen wurden gefunden. Man denke sich die Bestürzung des Herrn B. Er zahlte die Strafe und die Kosten und noch außerdem eine bedeutende Gratification, um fernere Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Um das Maaß seines Unglücks voll zu machen, beging die Duane noch die Indiscretion, ihm in Gegenwart seiner Frau laut ihren Dank abzustatten. Daß ihm dies bei seiner Frau übel bekam, läßt sich denken.

Ein Gatte thut daher oft Unrecht, wenn er seiner Frau beweisen will, daß er Recht hat.

Die beiden Inseln.

Zwei Inseln liegen im stürmischen Meer,
In furchtbarem Grunde gebettet,
Zwei Riesenhäupter schauen sie umher —
Vom Schicksal auf ewig verkettet!

An ihrer Stirn bricht der Ozean
Sich tobend in schäumenden Wellen.
In ihrem Busen glüht ein Vulkan,
Der siedend die Fluthen läßt schwellen.

Wer ihre ragenden Gipfel geschaut,
Die beide zum Himmel anstreben,
Erkennt für Bräutigam sie und Braut,
Bestimmt mit einander zu leben.

Wohl hängt von der einen die and're ab,
Wie der Friede von einem Siege —
Denn auf der einen da stehet das Grab,
Und auf der andern die Wiege!

Hier wurde geboren der große Held
Hier sann er das Scepter zu haben,
Dort schied er aus seiner geschaffenen Welt,
Dort war er auch lange begraben.

Und fragst Du Welt, bergauf bergab:
Wie heißt denn das Grab und die Wiege?
St. Helena nennt man des Helden Grab,
Und Corsika heißt seine Wiege!

Auszug aus einem Hausbuch einer bürgerlichen Familie zu Neustadt an der Haardt, — welches wörtlich also lautet:

„1740. Den Montag vor Christtag hat sich nach eingetretenem Thauwetter eine solche Wassermenge aus dem Gebirg dahier zusammen gedrängt, daß solche alles Klafter Holz längs den Bächen aus dem Thal, so wie auf hiesigem Holzhof in die Höhe gehoben, umgeworfen, und fortgeflözet hat; — Schon Morgens um 4 Uhr wurde gestürmet, die Trommel geruhret, und die Nachtwächter und andere Bürger ritten theils zu Pferd theils mit Fuhren durch die überschwemmte Straßen, um die Menschen aus ihren Häusern zu retten, oder mit Lebensmitteln zu versehen.

Alle Brücken durch das ganze Thal sowie in der Stadt wurden durch die Gewalt des Wassers und andrängenden Floßholzes zerrissen; der Gewalt des Wassers konnte Niemand widerstehen, und nahm stündlich an Höhe so zu, daß man um die Unglücklichen zu retten, Holzflöße zusammenklammerte, in den Straßen herum fuhr, und jedermann zur Flucht aufforderte. Die Einwohner begaben sich auf den Viehberg, die Haardt, Hambach ja bis nach Edenkoben, die benachbarten Einwohner von Haardt, Gimmeldingen, Hambach, Mußbach, Lachen rc. waren mit Hülfeleistungen sehr thätig, die Stadtmauern, Gartenmauern rc. wurden eingerissen, um das Wasser in die Stadtgräben zu leiten, in der Kirschgarten-Vorstadt fielen mehrere Häuser ein, und viel Vieh ging zu Grund. — Das Gewässer dauerte vier Tage lang ehe es sich verlief. Das Wasser war so hoch angewachsen, daß es zum Hambacher Thor herein in die Stadt drang."

Bekanntmachungen.

Die Erbauung eines protestantischen Lehrsaales in Winzingen, veranschlagt zu 2207 fl. 32 kr. wird auf den sechsten Januar, des Nachmittags ein Uhr, auf dem Gemeindehause daselbst, öffentlich versteigert.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen. Fremde Koncurrenten haben sich bei der Versteigerung mit bauamtlichen Zeugnissen auszuweisen.

Winzingen, den 17. Dezember 1840.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Am Freitag den 8. Januar 1841, des Nachmittags 2 Uhr, zu Neustadt im Wirthshause der Wittwe Föster auf der Brücke, sollen die nachbeschriebenen, zum Nachlasse der Peter Zinkgraf'schen Eheleute von hier, gehörigen Immobilien der Untheilbarkeit wegen öffentlich versteigert werden, nämlich:

1) Nro. 292. 293. 10 Dezimalen Flächenraum worauf ein Haus, Stall, Kelterschoppen, Hof, und Garten sich befinden, gelegen dahier im Kirschgarten-Viertel in der Klausengasse, neben August Reiblich, Andreas Kölsch Wittwe und Erben und Johann Nelson.

2) Nro. 406. 20 Dezimalen Wingert und Acker

am Schloßacker, Haardter Bann, neben Karl Weinz und Adam Linkenhöhl.

Neustadt, den 17. Dezember 1840.

M. Müller. Notär.

Stoll & Comp. in Mannheim

empfehlen ihr hier etablirtes Commissionsgeschäft.

1) Zum An- und Verkauf von Häusern, Gärten, Apotheken, Mühlen, Wirthschaften, Brauereien, Bäckereien, Fabriken, Landgütern, Etablissements und Immobilien jeder Art.

2) Anlegung und Aufnahme von Capitalien auf Hypotheken und jede solide Sicherheit.

3) Kauf- und Verkauf von Hypotheken, Kauf- und Steigtermine, Wechsel, Staatspapieren, erlaubte Lotterie-Effekten, Aktien und Forderungen jeder Art, Wein- und Landesprodukten.

4) Zu Agenturen, Consignations- und Commissions- Aufträgen und alle in diese Branchen einschlagenden Geschäften, unter Zusicherung verschwiegenster, reellster und billigster Besorgung.

Die unterzeichnete vereinigte Commissions-Geschäfte ersuchen hiermit die Bewohner der k. Rheinpfalz, welche sie mit Aufträgen in ihren verschiedenen Geschäfts-Branchen beehren wollen, solche ihren Geschäftsfreunden, den Herren

Stoll & Comp. in Mannheim

mittheilen zu wollen, welche von uns ermächtigt sind, alle Geschäfte dorten in unserm Namen zu machen.

Hugo Joseph Kassel in Mainz.
F. J. Rosalino in Frankfurt a/M.
Ch. Walther in Wiesbaden.
J. C. Scheuermann in Darmstadt.
N. Schröder u. Comp. in Kreuznach.
Mahlenbach u. Comp. in Coblenz.
Georg von Aken in Cöln.

Zu verkaufen

Ein Gasthaus, eine Apotheke, eine Mühle, ein Spezerei-Geschäft, eine Bierbrauerei, eine Bäckerei, eine Zichorienfabrik und andere Häuser, verschiedene Geschäfte in Mainz, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Kreuznach, Rheinhessen und dem Rheingau, auch einige große und kleine Landgüter in dem Großherzogthum Hessen, Herzogthum Nassau ꝛc. durch

Stoll u. Comp. in Mannheim.

20,000 fl. sind auf erste solide Hypotheken in die baier. Rheinpfalz auszuleihen; auch werden zur Anlegung größerer Capitalien

Land-Güter zu kaufen gesucht durch

Stoll u. Comp. in Mannheim.

Frische **Bicklinge, Schellfische, Citronen Punschessenz, Extrait, d'Absynthe** de **Neuschatel, Cuirasso double, Arac de Batavia, Rum de Jamaica,** französischen **Cognac,** altes **Kirschen-** und **Zwetschenwasser, Magenbitter, Doppel-Anis** u. **Kümmel, Brandweine,** feinsten **Perlsago, Salep, grüne Kerne,** sowie erste Qualität **Stearin-Tafellichter** à 48 kr. und Facon **Stearin-Lichter** à 24 kr. per Pfund, sind stets zu haben bei

J. B. Wernert.

Freitag den 8. Januar 1841, des Nachmittags zwei Uhr, zu Neustadt im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, läßt Jakob Wilde sein in der Metzgergasse gelegenes Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Küchen, 1 Speicher, worunter Keller, Stall, 1 Höfchen, neben David Hüter und Wittwe Roth auf Eigenthum versteigern.

Heinrich Klein

hält außer seinen bekannten Hölzern auch ein Lager von Steinkohlen bester Qualität, die er jederzeit zu den billigsten Preisen abgibt.

Gemischte Kohlen gegenwärtig à 36 kr.

Ich zeige ergebenst an, daß ich nicht bis zum 20. wie ich früher angezeigt, sondern nur bis zum 5. Januar hier zu Neustadt verkaufe.

Heinrich Weber.

Vorläufig zeige ich ergebenst an, daß ich im Verlaufe der kommenden Woche, die im Schopmänischen Hause ausgestellten Galanterie- Wollen- und Baumwollen-Waaren, nebst 3 Reisekoffern, 2 großen Kisten, 7 Borden, 4 hölzernen Böcken, eine Blache von 70 Ellen feiner grauer Leinwand u. s. w. versteigern lasse.

Friederike Bauerfeind.

In dem ehemals Fr. Brodischen Hause ist ein Logis im mittleren Stock auf der Hauptstraße, mit 3 Zimmern, Kammer, Platz im Keller und auf dem Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Ernst Riegler ist eine Wohnung mit 2 Stuben, einer großen Küche, Kammer und Speicher zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

In dem Hause von Heinrich Gulde auf der Hauptstraße, ist der obere Stock nebst Garten, Keller, Speicher, Stallung und Remise zu vermiethen und kann auf künftige Ostern bezogen werden. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Ostern bezogen werden können.

Bei Wilhelm Steiner in der Stangenbrunnengasse wird der Schoppen gemischter neuer Wein zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Wittwe Heib ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Wittwe Lanz ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Bei L. Augspurger, Kaffeewirth dahier, ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei G. Köhler, Kaffeewirth ist auf nächsten Sonntag, als den dritten Januar 1841, Tanzbelustigung.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Dezember. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 4[illegible] kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 19. Dezember. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 2. Dienstag 5. Januar 1841.

Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch im Jahr 1841 regelmäßig wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. — Der Abonnementspreis ist auf 3 fl. jährlich festgesetzt, und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Auswärtige haben einen geringen Botenlohn zu entrichten. Man abonnirt in der Expedition dieses Blattes. Die Inserationsgebühren sind 3 kr. für die Spaltzeile mit gewöhnlicher Schrift; größere Schriften werden nach dem eingenommenen Raume verhältnißmäßig höher berechnet.

Die Redaktion.

Unerschrockenheit zweier deutschen Seeleute.

Die Jahre 1813 und 1814 sind so reich an großen Thaten und an Kraftäußerungen, von den zahlreichsten Heeren, von ganzen Völkern ausgeübt, daß viele ruhmwürdige Handlungen, durch welche Einzelne sich auszeichneten, unbemerkt vorübergegangen sind. Wir verlieren dadurch; um manchen rührenden Stoff kömmt der Dichter, die Nachwelt; der Geschichtschreiber um manchen Ruhepunkt, an dem er, nach mannigfacher, weitumfassender Darstellung gern einen Augenblick theilnehmend verweilt.

Sehr auffallend durch Zeit, Ort, Beschaffenheit und Zweck muß daher eine solche Begebenheit seyn, wenn sie in jener verhängnißvollen Epoche sich zu einer allgemeinen Kenntniß erheben, auf dauernde Aufbewahrung Anspruch machen will, und gerade deßwegen wird eine Erzählung von dem unerschrockenen Betragen der Gebrüder Brandt in den Beiträgen zur Kunde Preußens niedergelegt, weil diese Männer nicht im Gewühle der Schlachten, sondern entfernt vom Kriegsschauplatze, nicht etwa in einer Festung, sondern sogar auf einem andern Elemente, als dasjenige war, auf welchem ihre deutschen Brüder stritten, alle Eigenschaften an den Tag legten, welche in Todesgefahren den männlichen Muth bewähren und zur Zierde des Kriegers gereichen.

Der Schiffskapitän Karl Heinrich Brandt, 33 Jahre alt, aus Lübeck gebürtig, seit etwa fünf Jahren preußischer Bürger, und in Memel ansäßig, verließ am 30. Oktober 1813 auf dem, von ihm geführten, dem Kaufmann J. A. Becker zu Memel gehörenden Schiffe Elfride den Hafen Sherneß vor London, um mit einer Ladung von Rum und Reis, für die preußische Regierung bestimmt, nach Swinemünde zu segeln. Außer ihm befanden sich am Bord der Elfriede sein Bruder Johann Heinrich Brandt, vier Matrosen und zwei Knaben, beide 15 Jahre alt. Unvorhergesehenen Unfällen mit einiger Sicherheit begegnen zu können, war übrigens das Schiff mit 2 Kanonen versehen, und außerdem befanden sich in der Kajütte fünf sogenannte Donnerbüchsen, ein Pistol und ein Säbel.

Das Schiff war zwar unter englischer Convoy ausgesegelt, aber es wurde von dieser durch einen Sturm von Westen her, schon am Abende des ersten Tages für immer getrennt, und mußte daher allein seinen Lauf fortsetzen. Schon war es am 1. November nicht sehr entfernt von Dogger-Bank, als um 1 Uhr Mittags eine englische Brigantine den Augen der Schiffer sich darstellte. Dieses Fahrzeug schien in Gefahr, die Nothflagge war ausgesteckt, beinah alle Segel hatte es verloren. Der Schiffskapitän Brandt, entschlossen, den Bedrängten Hülfe zu bieten, ließ die Segel seines Schiffes gegen den Wind legen, um die Annäherung der Brigantine abzuwarten. Sie näherte sich endlich, das Sprachrohr bringt schon das Flehen um Beistand verständlich hinüber: „Rettet uns," heißt es, „das Schiff will sinken."

Brandt ist zu Allem bereit, was Menschenpflicht von ihm fordert. „Die Mannschaft komme zu uns herüber," ruft er hin. — „Wir können es nicht, die Böte sind uns alle zerschlagen," ruft man von dort zurück. Wirklich ist nirgends ein Boot zu sehen, zwei Pumpen, man wird es deutlich gewahr, sind in Bewegung, das leck Fahrzeug vom Wasser zu leeren. Das Gespräch wird englisch geführt.

Brandt säumte nicht einen Augenblick. Er ließ ein Boot von seinem Schiffe hinunter, bestieg es selbst mit vier Matrosen und fuhr nach der Brigantine hin. Er begab sich an Bord der Letztern von zweien seiner Leute begleitet und fand die Mannschaft in Todeskampf und Verzweiflung. Das Schiff war wirklich im übelsten Zustande. Die Pumpe untersuchte Brandt selbst, fand 4 Fuß 6 Zoll Wasser, und mit diesem ergoß sich zugleich der Waitzen, mit welchem das Schiff beladen war, aus den Pumpen.

„Wo ist Euer Kapitän?" fragte er das Schiffsvolk. — „Er ist todt," heißt es, „gestern stürzte er und noch Einer von seinen Leuten mit dem Segelbaum hinunter in die See." — „Wo ist der Steuermann?" Einer aus der Mannschaft stellte sich als solcher dar, versicherte aber gleich, er sey ohne Kenntniß der Schifffahrtskunde. Brandt forderte die Schiffspapiere und ersah aus diesen, das Schiff sei wirklich ein englisches, heiße Favorite, und komme von Königsberg mit Weitzen beladen, der Name des Kapitäns sei Daniel Fell gewesen. Indessen nun Brandt erwägt, was zu thun sei, wirft sich ihm die Mannschaft zu Füßen, und fleht ihn an, er möge sie nicht verlassen, er möge sie auf sein Schiff nehmen, sie dem gewissen Untergange nicht Preis geben. Brandt gewährte ihre dringenden Bitten.

Die Schiffsmannschaft bestand aus sieben Personen, außer einem kleinen Knaben von etwa 12 Jahren. Diesen Knaben und noch zwei Mann hieß Brandt in sein Boot steigen, und führte sie nach seinem Schiffe. Sodann schickte er das Boot nochmals nach der Brigantine, und ließ die übrigen fünf Mann mit ihren Kleidungsstücken hinüberholen. (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Lüttich. (Belgien.) Ein schreckliches Unglück hat Bestürzung im Weiler la Rochette in der Nähe

Digitized by Google

des Dorfes Chaudfontaine, verbreitet. Am 25. Dez. um 8 Uhr Morgens hat ein ungeheurer schwarzbrauner Strom alle Wohnungen dieses durch seine malerische Lage so berühmten Ortes überschwemmt und ließ befürchten, daß ein Unglück in einer durch Hrn. Leonhard, auf die Concession des Hrn. Grisard-Wilkens, in diesem schönen Thale ausgeförderten Kohlengrube statt gehabt habe. Wirklich erfuhr man bald, daß ein Wasserschlag die Stollen desselben unter Wasser gesetzt habe, und daß von 19 Arbeitern in dem sogenannten Broachin-Gange (woher die Ueberschwemmung gekommen) 4 in diesem tiefen Abgrunde geblieben seien. — Am Abende des 23. Dez. stand der Wald von Postel in Brand. Das Feuer dehnte sich auf 3 Stunden aus und ward 15 Stunden weit gesehen.

— Paris. Auch eine rus. Note ist nun dem Cabinette zugekommen, ebenfalls dringend die Einstellung der Rüstungen verlangend. Sie ist in einem äußerst freundschaftlichen Tone abgefaßt, so, wie man sich seit 10 Jahren nicht erinnert. Auch ist dieselbe nicht in officieller, sondern in freundschaftlicher officiöser Form übergeben worden. Das Ministerium thut sich viel auf diesen Erfolg zu gut. — Das Pariser Octroi ertrug während der 11 ersten Monate des Jahrs 1840, 30,653,743 Francs. — Zu Agen brach kürzlich eine Hängebrücke zusammen, wodurch 3 Personen getödtet und 15 schwer verwundet wurden — Die verlangten außerordentlichen und Supplementarcredite für 1841, über welche die Deputirtenkammer in ihrem Bureau am 23. Dez. debattirte, belaufen sich auf die Totalsumme von 206,780,396 Franken. Das Journal des Debats enthält über die Verwendung dieser Summe folgende Angaben: „53,941,124 Frc. sind für den Sold und den Unterhalt der 151,176 Mann bestimmt, durch welche der Effektivstand der Armee verstärkt wird; 12,901,615 Franc. kosten die Equipirung und die Casernenbauten; 4,507,530 Franken die Pferde für die Cavallerie; 11,029,414 Franken die Zugthiere und die übrigen Bedürfnisse der Artillerie; endlich betragen die Ausgaben für die Armee in Algier, welche im Büdget nur mit 38,000 Mann figurirte, in Wirklichkeit aber 63,000 Mann stark war, 22,446,859 Frc. Von letzterer Summe sind 3 Mill. auf die Befestigungswerke der Städte Algier, Oran und des Hafens Mers-el-Kebir bei Oran, welcher große Kriegsschiffe aufnehmen kann, angewiesen. Der Marineminister nimmt einen außerordentlichen Credit von 38,220,667 Frc. für sein Büdget in Anspruch. Diese Summe wird ihn in den Stand setzen, die franz. Flotte auf 235 Schiffe zu bringen, nämlich 20 Linienschiffe, worunter 4 Dreiecker, 22 Fregatten, 43 Corvetten und Briggs, 105 kleinere Kriegs- oder Transportfahrzeuge und 35 Dampfboote. Die für diese Flotte nothwendige Mannschaft würde sich auf 44,131 Mann belaufen. Der Marineminister beabsichtigt auch verschiedene Befestigungswerke in unsern Colonien zum Schutz gegen Angriffe von außen zu errichten. — Aus Toulon wird berichtet, daß 300 Arbeiter aus dem Marinearsenal entlassen worden sind.

— London. Die Rüstungen Grosbritaniens werden jetzt eifriger betrieben als je; auf allen Schiffswerften und in allen Arsenalen herrscht eine Thätigkeit, die deutlich genug zeigt, daß das Ministerium zur Erhaltung des Friedens kein festes Vertrauen hat. Der Gedanke, daß die englische Flotte vielleicht in den Fall kommen könnte, mit ihren beiden gefährlichsten Rivalen, der französischen und russischen zusammen, den Kampf aufnehmen zu müssen, gewinnt täglich mehr Anhänger. — In Irland sind starke Werbungen für die Landarmee im Gange. — Der Angabe, als hätten die vier Mächte den zwischen Mehemed Ali und Commodore Napier abgeschlossenen Vertrag genehmigt, können wir widersprechen, da dieser Vertrag bis jetzt noch nicht durch das amtliche Organ, Sir R. Stopford mitgetheilt ist. — Kürzlich ging die kleine Briggs Fairy mit sämmtlicher Mannschaft unter. Mit ihr ging auch die Frucht der zehnjährigen Arbeiten des Kapitän Hewit zu Grunde: Karten, Zeichnungen und Beobachtungen für die Marine, welche die Admiralität 40,000 Pfd. gekostet haben, und von deren Vollendung die Handelsmarine sich große Vortheile versprach.

— Konstantinopel. Zehn Kauffahrteischiffe gingen vor Beirut zu Grunde, darunter wurde ein griechisches Handelsschiff vor den Augen des Admirals Stopford von den Wellen verschlungen, ohne daß es möglich war, demselben die geringste Hülfe zu leisten. — Die Pforte hat die fremden Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß in der Folge die Besetzung der ganzen syrischen Küste durch die ottomanischen Truppen als aufgehoben zu betrachten ist.

— Alexandria. Nach den neuesten Berichten aus Syrien stand Ibrahim Pascha mit 13,000 Mann in der Nähe von Damaskus. Ruhr und Typhus rafften seine Soldaten weg. Er selbst soll bedenklich krank sein. — Am 28. ist Hamid Bey ein Offizier des Paschas, mit dem Befehle an Ibrahim abgegangen, sich mit der Armee aus Syrien zurückzuziehen. — Am 9. Dez. ist unter der Besazung von Abukier eine Emeute ausgebrochen; die Türken banden die arabischen Wachen, bemächtigten sich mehrerer Barken und flohen gegen 60 an der Zahl nach den englischen Schiffen. Mehemed Ali kann froh sein, daß er das unglückliche Geschenk des Kapudan Pascha los wird, indem die Türken mit jedem Tage offener ihre feindseligen Gesinnungen gegen ihn an den Tag legen. — Man vernimmt, daß sich die Mannschaft von 2 türkischen Transportschiffen auf der See empört hat.

Vermischte Nachrichten.

Hier das Verzeichniß der Anleihen, welche von den verschiedenen Mächten Europas bereits abgeschlossen wurden oder unterhandelt werden. Rußland hat in Amsterdam eine Anleihe von 100 Mill. Franken eröffnet; Belgien eine von 82 Mill. in London und in Paris erhalten; Preußen sucht 10 Millionen Thaler (37,000,000 Fr.) zu negociren; Oestreich wird für 100,000,000 Wiener Bankactien ausgeben; die neapolitanische Regierung sucht sich 60,000,000 Fr. auf dem Platz von Amsterdam zu verschaffen. Endlich wird Frankreich eine Anleihe von 4 bis 500 Millionen machen (?), und man sieht ebenfalls einer bedeutenden Anleihe für die Rechnung Englands entgegen.

Die Könige von Frankreich.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß beinahe seit 200 Jahren niemals die Söhne der Könige von

Digitized by Google

Frankreich ihren Vätern auf dem Throne gefolgt sind. Ludwig Philipp, der gegenwärtige König, bestieg den Thron nach Vertreibung Karls X., dieser folgte in der Regirrung seinem Bruder Ludwig XVIII., dieser seinem Bruder XVI., dieser seinem Großvater Ludwig XV. und dieser in einem Alter von 5 Jahren ebenfalls seinem Großvater Ludwig XIV.

Trinkers Logik.

(Nach dem Französischen.)

Alles in der Welt ist trunken,
Jeder nur auf eigne Weise.
Große macht der Weihrauch trunken;
Künstler macht der Beifall trunken;
Krieger macht die Ehre trunken;
Liebende macht Liebe trunken;
Weise macht der Nachruhm trunken;
Zecher macht das Trinken trunken.
Alles in der Welt ist trunken,
Jedes nur im eignem Kreise—
Wer ist Thor hier? wer der Weise?—

Gemeinnütziges.

Korn-Kaffee.

Man röste zwei Pfund Korn wie ächten Kaffee, vermische mit der halb erkalteten Masse drei Eier und mahle sie dann mit einem Stockfischhaut-Stückchen von der Größe eines Thalers. Dies Gemenge hat würzigen Geruch und angenehmen Geschmack, ist auch sehr nahrhaft.

Logogryph.

Wir sind oft unvermögend,
Selbst mit den schönsten Bildern,
Das Wörtchen einer Gegend
Gehörig abzuschildern;
Und weg vom Worte streichen,
Zeigt sich ein Komponist,
Der noch am Leben ist.

Auflösung des Logogryphs in № 102 d. Bl.
Majoran. Majorat.

Bekanntmachungen.

— Es ist eine silberne Taschenuhr gefunden worden; wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer derselben legitimiren kann, hat sich hierorts anzumelden.

Neustadt, den 4. Januar 1840.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Warnung.

Da nach Artikel 43 des Forststrafgesetzes der Verkauf und Kauf des Gabholzes aus Gemeindewaldungen (als Berechtigungsholzes) verboten ist, so wird hiermit Jedermann gewarnt, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe des Ankaufs der aus der Gemeinde Weidenthal kommenden mit dem Zeichen WD versehenen Hölzer zu enthalten, mit dem Bemerken, daß nicht nur die Forstbeamten, sondern auch alle Polizeibediensteten, gesetzlich dazu aufgefordert sind, dergleichen Fälle auf gesetzlichem Wege zu constatiren, und der Forstbehörde zur weiteren geeigneten Einschreitung anzuzeigen.

Weidenthal, am 2. Januar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Auf Ansiehen der Erben des dahier verlebten Rentners Herrn Johann Heinrich Klein senior, wird an den unten benannten Tagen, Orten und Stunden der Abtheilung wegen zur öffentlichen Versteigerung an den Meist- und Letztbietenden der nachbezeichneten zum Nachlasse des besagten Herrn Klein gehörigen Liegenschaften und Mobilien geschritten werden, nämlich:

A. Montag den 18. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier.

Liegenschaften in Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus zu Neustadt an der Hauptstraße, mit Keller und übrigem Zubehör, neben August Liebmann, Mathias Rau, der Hauptstraße und dem Pfeffergäßchen.
2) Ein Wohnhäuschen sammt Zubehör auf der Schütt, im Kesselringviertel, neben Ludwig Roth und Johann Abresch.
3) Ein Pflanzstück im großen Westerfeld, von 10 Dezimalen, neben Gabriel Exter und Philipp Heß.
4) 71 Dezimalen Wingertsgarten in der Wallgaß, neben Ludwig Reiffels Wittwe und Friedrich Henrich Wittwe.
5) 42 Dezimalen Wies auf der Spitalbach, neben Franz Wanger und Philipp Friedrich Kilian.
6) 79 Dezimalen Acker im Erkenbrech oder Rödter, neben Eduard Lanz und Johannes Krieger.
7) 19 Dezimalen Acker in der alten Spitalstraße, im untern Harthäuser, neben der Straße und Andreas Kölsch Wittwe.

Im Haardter Bann.

8) $15^{1}/_{10}$ Dezimalen Acker im Seichen, neben Nikolaus Köhler und N. Weinz.

B. Dienstag den 19. desselben Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach.

In Musbacher Bann und Gemeinde.

9) Ein Kelterhaus mit Vor- und gewölbtem Hinterkeller, im mittlern Ort, bei Stuckeis und Joseph Deutschs Haus.
10) Ein neu und solid erbautes zweistöckiges Wohnhaus, das ehemalige Petit'sche Haus, mit großem gewölbtem Keller, Pflanz- und Wingertsgarten, Hofraithe ꝛc. ꝛc. an der Scheide der Straße, nach Mannheim, Dürkheim und Speier, enthaltend einen Flächenraum von 53 Dezimalen.
11) 12 Dezimalen Wingert beim Dorf an der Chaussee, neben Johann Brehrer beiderseits.

C. Mittwoch den 20. desselben Monats, des Morgens 9 Uhr, zu Musbach.

Die Fässer, Bütten, Züber, und sonstige Keller und Herbstgeräthschaften alles gut conditionirt.

In dem neuen Hause.

1) 7 weingrüne neue Fässer, jedes von 42 Ohm.
2) 5 weingrüne Fässer jedes von 6 Stück.
3) 3 „ „ „ „ 1 „
4) 1 ovales Faß von 4 Fuder.
5) 4 kleinere Fässer.
6) Verschiedenes Kelterholz.

In dem Hause im obern Dorf.

7) 2 weingrüne Fässer von $2^{1}/_{2}$ Fuder.
8) 10 weingrüne Fässer von 4 Fuder.
9) Verschiedene kleinere Fässer, Bütten, Züber, Logeln und sonstige Keller-, Kelter- und Herbstgeräthschaften.

Digitized by Google

10) 2 Keltern sammt Zubehör.
11) Circa 3 Fuder Wein von verschiedenen Jahrgängen.

Neustadt, den 23. Dezember 1840.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Freitag den 8. Januar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brück dahier, läßt Maria Frank, Ehefrau von Conrad Mayer, Zeugschmied dahier, mit Verwilligung ihrer Mutter der Johannes Frankischen Ehefrau dahier, das ihr gehörige Wohnhaus im Webergäßchen dahier, mit Stallung und Keller darunter, sammt übrigem Zubehör, neben Jakob Melbert und Michel Anton, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. Dezember 1840.

M. Müller, Notär.

Guts-Versteigerung.

Heute Dienstag den 5. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt, wird nachbeschriebenes, zum Nachlasse der daselbst verlebten Ehefrau von Nicolaus Steiner, Wingertsmann allda wohnhaft, gehöriges Stück Gut, der Untheilbarkeit wegen, auf Eigenthum versteigert, nämlich:

11 Dezimalen Acker in der vorderen Spitz, Haardter Bannes, neben dem Winzinger Weg und Georg Wiedemann; worin sich ein ergiebiger Kalkstein-Bruch befindet.

Neustadt, den 5. Januar 1840.

Werner, Notär.

Versteigerung.

Donnerstags den siebenten Januar, lassen die Erben des in Hambach verlebten Schullehrers, Herrn Eyer nebst Haus- und Küchengeräthe ein noch sehr gut erhaltenes Piano-Forte wie auch mehrere in das Schulfach einschlagende Bücher gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

J. Eyer.

Zu verkaufen.

Ein Gasthaus, eine Apotheke, eine Mühle, ein Spezerei-Geschäft, eine Bierbrauerei, eine Bäckerei, eine Zichorienfabrik und andere Häuser, verschiedene Geschäfte in Mainz, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Kreuznach, Rheinhessen und dem Rheingau, auch einige große und kleine Landgüter in dem Großherzogthum Hessen, Herzogthum Nassau rc. durch

Stoll u. Comp. in Mannheim.

20,000 fl. sind auf erste solide Hypotheken in die baier. Rheinpfalz auszuleihen; auch werden zur Anlegung größerer Capitalien

Land-Güter zu kaufen gesucht durch

Stoll u. Comp. in Mannheim.

Freitag den 8. Januar 1841, des Nachmittags zwei Uhr, zu Neustadt im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, läßt Jakob Wilde sein in der Metzgergasse gelegenes Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Küchen, 1 Speicher, worunter Keller, Stall, 1 Höfchen, neben David Hüter und Wittwe Roth auf Eigenthum versteigern.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekommen ist.

Maximilian Brach,
königl. baier. approbirter Zahnarzt
aus Speyer.

Heinrich Klein

hält außer seinen bekannten Hölzern auch ein Lager von Steinkohlen bester Qualität, die er jederzeit zu den billigsten Preisen abgibt.

Gemischte Kohlen gegenwärtig à 36 kr.

☞ Bei Jakob Philippi ist der obere Stock zu vermiethen, bestehend in einem Salon und 9 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Waschkammer, und kann auf Ostern bezogen werden; auch kann er in zwei Wohnungen getheilt werden.

Ein Kaufmann wünscht neben seinem Geschäft noch die Buchführung und Correspondenz für ein anderes Geschäft in hiesiger Stadt oder Umgebung zu übernehmen. Näheres bei der Redaktion.

Es ist ein ganz neuer fond gearbeiteter Schlitten mit einem Char-à-banc Kasten zu verkaufen. Das Nähere ist bei Bierbrauer Hütwohl zu erfragen.

Bei Philipp Ernst Riegler ist eine Wohnung mit 2 Stuben, einer großen Küche, Kammer und Speicher zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

In dem Hause von Heinrich Gulde auf der Hauptstraße, ist der obere Stock nebst Garten, Keller, Speicher, Stallung und Remise zu vermiethen und kann auf künftige Ostern bezogen werden. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Wilhelm Steiner in der Stangenbrunnengasse wird der Schoppen gemischter neuer Wein zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Wittwe Heib ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Wittwe Laur ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler werden in Commission Lohkäse verkauft per 100 28 kr.

Bei Metzger Joachim in der Egyptenstraße ist der obere Stock zu vermiethen.

J. J. Gullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse ein Logis ebener Erde zu vermiethen.

Zwei sehr schöne Schlitten sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Haier 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 29 Dezember. Der Hektoliter Waitzen — fl. — kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spel, 2 fl. 32 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Kaiserslautern Markt vom 29 Dezember. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 43 kr Gerst 3 fl. 26 kr Spelz 2 fl. 37 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Zweibrücken. Markt vom 24 Dezember. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Gerst 3 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 24 kr. Hafer 1 fl. 58 kr.

Mainz Markt vom 25 Dezember. Das Malter Waitzen 7 fl. 25 kr. — Korn 6 fl. 12 kr. — Spelz — fl. — kr. — Gerst 4 fl. 28 kr. — Hafer 3 fl. 33 kr

---

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 3. Freitag 8. Januar 1841.

Unerschrockenheit zweier deutschen Seeleute.

(Fortsetzung.)

Kaum befanden sich die Fremdlinge an Bord der Elfriede, als der angebliche Steuermann sich zum Schiffskapitän Brandt wendete, und Folgendes äußerte: Es sei noch ein bedeutender Vorrath guter Lebensmittel auf der nun verlassenen Brigantine vorhanden, warum soll er zu Grunde gehen; man solle ihn hinüber bringen, er werde der so sehr vermehrten Mannschaft des Schiffes zu Statten kommen. Diese Aeußerung hatte zu viel Ueberzeugendes, als daß sie nicht bei Brandt hätte Eingang finden sollen. Er forderte die Geretteten auf, den Vorschlag ihres Genossen selbst auszuführen; diese beklagten aber ihre Mattigkeit, welche nach langer Furcht und Anstrengung alle ihre Kräfte abgespannt habe. Brandt gab also dem Verlangen seiner eigenen Leute nach, welche die Lebensmittel aus jenem Fahrzeuge herüber zu holen bereit waren. Schon sind Brandt's vier Matrosen und der Koch im Boote und wollen sich entfernen, da gibt es ihm ein Schutzgeist ein, sie zur eiligen Rückkehr zu ermahnen, weil er nicht lange warten wolle. Sie versprachen es, stoßen ab, rudern sorglos nach der Brigantine, und ahnen nicht, in welchen fürchterlichen Gefahren sie ihren edelmüthigen Führer zurücklassen. Dieser steht nun mit seinem Bruder, dem Steuermann und den beiden Knaben unter Menschen, die er nie gesehen, deren Inneres ihm verschlossen ist. Er steht ohne Argwohn unter ihnen; sie scheinen unbewaffnet, sie reden fertig englisch, sie sind völlig nach der Art englischer Schiffsleute gekleidet, Engländer und Preußen sind eben verbunden für die große Sache der Freiheit, was soll er fürchten?

Die Fremden haben Essen gefordert, es ist ihnen gebracht, sie verzehren es mit Heißhunger, sitzend auf dem Vordertheile des Schiffes. Der Schiffskapitän und sein Bruder, der Steuermann, stehen auf dem Hintertheile und blicken hinaus in die See, nach dem verlassenen Schiffe, nach ihren Leuten, welche es eben besteigen, und das Boot mit den Gütern desselben beladen. Die Knaben stehen zur Seite. Plötzlich erhebt sich ein Aufruf auf dem Vordertheile des Schiffes. Brandt wendet sich, er sieht die sieben Geretteten auf ihn zustürzen; sie umgeben ihn, jeder eine Pistole mit gespanntem Hahn ihm auf die Brust setzend, rufen sie alle im wilden Geschrei durcheinander: „Wir sind keine Engländer, wir sind französische Kaper, Euer Schiff ist unsere Prise, Ihr seyd des Todes, wenn Ihr Euch zu widersetzen wagt."

Die Bestürzung lähmt die Zunge, fesselt die Glieder der Unglücklichen. Der Schiffskapitän Brandt und sein Bruder der Steuermann werden ergriffen, in die Kajütte hinabgestürzt, die Thüre wird hinter ihnen zugeworfen.

Sie erholen sich bald, um ganz das Entsetzliche ihrer fast hoffnungslosen Lage zu fassen. Die Seele des Menschen kann sich keinen fürchterlichern Zustand vorstellen, als den ihrigen. Auf das Schändlichste verrathen, ihr Leben bedroht von denjenigen, welchen sie das ihrige vor wenig Augenblicken gerettet hatten; kein Ohr erreichbar für ihr Rufen um Hülfe; verlassen von Allen; um sich das gränzenlose Meer, über sich den Hohn ihrer Feinde. Vielleicht war es der Letztere, der im Gefühle eines männlichen Zorns ihnen ihre Kräfte, ihre Besinnung zurückgab. Sie hörten die Seeräuber in einem rohen Gemische von französischer und holländischer Mundart über ihren wohlgelungenen, die Menschheit entehrenden Verrath, jubeln; sie hörten sie über sich auf dem Verdecke zum Schalle wilder Gesänge tanzen — sie hörten es, — und waren betrogen, gefangen. Sie erwogen, was nun zu beginnen sei. Auf der einen Seite stilles Dulden, Verlust des Schiffes, Abführung nach Frankreich, drückender Gewahrsam, aber am Ende: Rettung des Lebens und Hoffnung künftiger Erlösung; auf der andern Gegenwehr, Erhaltung anvertrauter Güter, heldenmüthig erkämpfte Freiheit, Ehre und im schlimmsten Falle ein ehrlicher Tod. Die Ehre entschied, sie wählten das Letztere. Sie waren zwei gegen sieben, aber sie stärkte das Bewußtsein der guten Sache. Ihre Feinde waren gut bewaffnet, sie aber auch, denn die fünf Donnerbüchsen, das Pistol, der Säbel waren in der Kajütte versteckt und von den Korsaren nicht bemerkt worden. Der Schiffskapitän faßte zuerst den heldenmüthigen Entschluß zur Vertheidigung, eröffnete solches seinem jüngern Bruder, und fand auch diesen zu Allem bereit. Ein einfacher Plan wurde schnell entworfen; der Schiffskapitän liegt auf dem Bette, und ladet für's Erste mit starken Portionen Kugeln die Gewehre. Der Steuermann horcht auf, die Ueberraschung durch die Ankunft eines oder des andern der Feinde zu hindern. Dieses war nöthig, denn drei Mal kamen diese zu Dreien, zu Vieren in die Kajüte, immer die Pistolen in Händen, drohten, die Gefangenen zu erschießen, fragten nach der Ladung; neuer Jubel, da sie vernahmen, selbige bestehe aus Rum und Reis. So oft der Steuermann dem Schiffskapitän die Kommenden verkündete, hatte er die Gewehre unter das Bett versteckt. Unterdessen kam das Boot mit den nach der Brigg geschickten Matrosen an. Kaum näherte es sich dem Schiffe, so riefen die Korsaren der Mannschaft zu, sie möchten nicht wagen, dem Fahrzeug, das nun ihr Eigenthum geworden sei, nahe zu kommen, indem man sonst auf sie schießen würde. Die Matrosen waren ihres Kapitäns nicht würdig; obgleich fünf an der Zahl wollten sie es mit sieben nicht aufzunehmen versuchen, wozu doch zwei schon fest entschlossen waren. Feig wichen sie zurück, als wirklich einige Schüsse fielen, nach dem verlassenen Fahrzeuge, und überließen ihre unglücklichen Vorgesetzten ihrem Schicksale. Der Schiffskapitän hat dieses Boot bei seiner Annäherung nicht sehen können, sonst, meint er, hätte sein Wink die Zagenden zum gemeinschaftlichen Angriffe vermocht.

So standen die Sachen, als der Abend zu dämmern begann. Die ungeschickten Seeräuber wußten

Digitized by Google

nicht, wohin sie steuern sollten, und so mochte ihnen selbst um ihr eigenes Schicksal bange geworden sein. Jenem schweizerischen Landvoigte ähnlich, welcher den Arm seines Gefangenen entfesselte, um sich dessen zu seiner eigenen Rettung aus den Gefahren des Sturms zu bedienen, nahmen auch diese Elenden nothgedrungen ihre Zuflucht zu den Unterdrückten. Der Steuermann Brandt wurde auf das Verdeck gerufen, um den rechten Cours nach den Küsten von Frankreich oder Norwegen zu zeigen; dabei wurde ihm aber angekündet, wenn er gedenke, die ihm anvertraute Lenkung des Schiffes dazu anzuwenden, seine Besieger in die Hände der Feinde zu liefern, so werde so wenig er wie sein Bruder das Gelingen eines solchen Anschlages überleben. Der Steuermann rieth nach N.O. bei Osten zu steuern, dieses sei die Richtung nach Bergen. Er wußte indeß sehr wohl, daß dieses der Cours nach Gothenburg sey, und daß man sich nord-nord-ostwärts zu wenden habe, um Bergen zu erreichen. Der Korsaren-Anführer gebot einem der Knaben, in der Kajüte ein Licht anzuzünden, und es an den Kompas zu stellen. Der Knabe ging, und nur noch der andere blieb bei dem Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Karlsruhe. Durch das großherzogliche Staatsministerium ist beschlossen worden, die außerordentliche Conscription, welche auf die letzten sechs Jahre zurückgreift, in Vollziehung zu setzen. (Bad. Z.) — **Söllingen am Rhein,** (Oberamt Rastatt). Am 23. Dez. stieß ein großer Eisschollen an das Schiff des Pet. Trumpler aus Frankenthal, den die so plötzlich eingetretene Kälte hier zu überwintern gezwungen hat, und drückte einen Theil von dessen Verkleidung ein, so daß es mit seiner Ladung, die aus 250 Ctrn. Zucker und 5 Ctrn. Kaffe bestand, sank. — **Wien.** Wie man versichert, ist an die östreichische Eskadre an der syrischen Küste der Befehl ergangen, in den Häfen des adriatischen Meeres ihre Winterstation zu nehmen.

— **Luxemburg.** (Belgien.) Es sind Contracte abgeschlossen worden, zur Verproviantirung dieser Festung auf zwei Jahre bei einer Besatzung von 10,000 Mann. — Ein sehr trauriges Ereigniß hat die Gemeinde Silly in Bestürzung gesetzt. Ein Arbeiter war am frühen Morgen in die Messe gegangen, und hatte seinen alten Vater und seine drei kleinen Kinder im Bette zurückgelassen. Zum Trocknen gelegter Flachs gerieth in Flammen, der Greis nahm die Flucht, um Hülfe zu suchen; allein mittlerweile kamen die drei kleinen Unglücklichen, wovon das Jüngste nur drei Monate zählte, auf eine erbärmliche Weise ums Leben. Ihre verkohlten Körper hatten kaum noch eine menschliche Gestalt.

— **Paris.** Die Note, welche der ruß. Gesandte dem Minister Guizot überreichte, wurde von demselben auch zuvor dem Gesandten von Oestreich und Preußen mitgetheilt. Indessen war es nicht sowohl diese Note, als die mündlichen Beifügungen des russischen Gesandten, was das Ministerium erfreut. Dessen ungeachtet will man nicht kurzweg auf eine russische Allianz hinarbeiten aus Rücksicht auf die Höfe von Wien und Berlin, die sich während der letzten Anstände mit so vieler Mäßigung benommen haben. — General Bugeaud ist zum Generalgouverneur von Algier ernannt worden. Den Marschall Valee hat man bereits zurückberufen. — Die Fregatte Belle Poule unter dem Kommando des Prinzen von Joinville soll nach einem Gerüchte nach dem chinesischen Meer absegeln. — Nach einem zu Toulon verbreiteten Gerüchte soll die Levante- und die Reserveeskadre unter ein Kommando vereinigt werden. Der Name des neuen Befehlshaber wird jedoch noch nicht genannt. — Das ganze Ausgabebüdget für 1842 übersteigt das von 1841 um 190 Millionen; darunter sind jedoch 40 Millionen, welche für 1841 nicht vorgesehen aber doch, vermittelst Ergänzungscredite, ausgegeben wurden. Die Einnahmen sind auf 1,161,838,142 Fr. berechnet, nämlich directe Steuern 396,054,610, indirecte Steuern und Einkünfte 595,757,500, Ertrag der Domänen und Staatswaldungen 39,744,580, verschiedene Einkünfte 30,281,532 Frank. — **Straßburg.** In Folge des Zerspringens einer Gasröhre bei einem Gashändler sind in dessen Zimmer 5 Menschen erstickt.

— **Madrid.** (Spanien. Unsere Staatspapiere sind merklich in die Höhe gegangen. Man hat Vertrauen genommen auf die Dauer der Regentschaft. Zudem scheinen die Anstände mit den baskischen Provinzen sich beizulegen. Was aber zur Herstellung eines ordentlichen Finanzverhältnisses vielleicht das Wichtigste, ist, daß der größte Theil der Steigschillinge der veräußerten Nationalgüter während der Dauer des Bürgerkriegs nicht bezahlt wurde, so daß das Finanzaerar nunmehr noch gegen 6 Mill. Pfd. Sterl. (gegen 72 Mill. Gulden) hierauf zu fordern haben soll, wovon bei weitem das Meiste sogleich eingetrieben werden kann.

— **Tscherkessien.** Laut Nachrichten aus Konstantinopel in französischen Blättern hätten die Tscherkessen den Russen neue Verluste beigebracht.

— **Türkei.** Der franz. Gesandte Hr. v. Pontois scheint durch die Verwerfung der Napierschen Convention sich auf's äußerste verletzt zu fühlen, und seine Recrimination gegen den englischen Repräsentanten überschreiten bereits die Schranken, die Hr. Pontois bis jetzt so ängstlich respektirte. Ihm zufolge wäre es der Pforte nie eingefallen, sich gegen einen Vergleich aufzulehnen, der von einem englischen Bevollmächtigten geschlossen worden sei, und der auf einer so billigen und vernünftigen Grundlage beruhe. Von Lord Ponsonby aufgehezt, habe jedoch die Pforte jenen Schritt gethan, der die Lösung der Frage auf eine unbestimmte Zeit weiter hinausschiebe. — Täglich tritt der Einfluß Englands und Oestreichs auf die Türkei mehr hervor und der Frankreichs in den Hintergrund. Es wurden in verschiedenen Zweigen sowohl Engländer als Oestreicher wirklich angestellt oder träten sie vorläufig in türkische Dienste über. Nach der Entfernung Reschid Mehemed Paschas vom Commando der Artillerie wurde das französische Reglement aus ihr verbannt und das preußische wieder eingeführt. — Die Regierung hat alle im Auslande befindlichen Türken, die ihre Studien vollendet haben, einberufen. — Aus Syrien sind an die Pforte Klagen über das Benehmen der türkischen Truppen eingelaufen, nach denen zu urtheilen die osmanischen Soldaten das Land als ein feindliches anzusehen und zu behandeln scheinen.

— **Aegypten.** Der Verkehr zwischen Ostindien und England über Aegypten ist so wenig unterbrochen, daß mit dem letzten indischen Paketboote wieder 40 britische Reisende zu Suez ankamen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Aus Besançon wird Folgendes geschrieben: Daß in Folge der Ueberschwemmungen Grundmassen von den Abhängen unserer Berge nach den Tiefen herabstürzten, kann nicht Wunder nehmen, aber ein Vorfall, der sich in dem Dorfe Conliege zutrug, hatte etwas ganz außerordentliches. Eine Schlucht, in deren Tiefe große Bäume standen, hat sich, wahrscheinlich durch den Druck der unterirdischen Gewässer, ganz allmählig und unmerklich gehoben, so daß der Boden jetzt in gleicher Höhe mit dem umliegenden Lande liegt.

Trau, schau, wem!

Eine arme Portiers-Frau in einem der volkreichsten Quartire in Paris reinigte das Trottoir vor ihrem Hause; eine barmherzige Schwester in der dunklen Tracht ihres Ordens, redete sie an: „sie trage wohl noch Trauer um ihren Mann, der ohnlängst gestorben, und sei durch dessen Tod vielleicht in eine so bedrängte Lage versetzt worden, daß ihr Unterstützung wünschenswerth sein müsse.“ Die arme Alte bejaht dies seufzend, und die Nonne geht mit in ihr ärmliches Zimmer, und sieht, wie das, ehe ein Allmosen gegeben wird, so bei ihnen Gebrauch ist, allen Hausrath und die Effekten nach, die in dem Schrank der Frau liegen. „Kommt nun mit mir,“ sagt die Dame, „eine reiche Gräfin, die nicht genannt sein will, erwartet mich in der **Kirche, ich will euch dieser empfehlen, und euch soll auf lange geholfen sein.“ Die beiden Frauen gehen mit einander, durch viele Straßen, plötzlich fällt es der barmherzigen Schwester ein, sie müsse noch einer Wöchnerin, die ganz in der Nähe wohnt, Arznei bringen, ihre Begleiterin solle sie nur unter dem Portale der Kirche erwarten. — Diese harrt Stunden lang vergeblich ihrer Rückkehr; endlich geht sie nach Hause, um die Hoffnung auf ein Allmosen ärmer: in ihrem Schranke aber, in dem die angebliche Nonne nachgesehen, fehlten eine goldene Kette und Ohrringe, die sie in bessern Zeiten getragen, und sechszig Franken, die Frucht langer Mühen und Ersparungen.

Winters Freuden.

Schön ist es in Lenzestagen
Zu durchschwärmen Flur und Wald,
Wenn belaubte Aeste ragen,
Und der Lerche Lied erschallt.
Doch auch schön ists da zu weilen,
Wo der Osten Wärme streut,
Wenn die Stürme draußen heulen,
Und der Winter streng gebeut.

Schön sind, Sommer, Deine Freuden
Wenn erwacht die todte Flur,
Und sich Herz und Auge weiden
An den Wundern der Natur.
Wenn, gelagert an der Quelle
Unser Ohr dem Sange lauscht,
Und aus goldner Saatenwelle
Tausendfacher Seegen rauscht.

Schön nicht minder sind die Freuden,
Die uns schenkt des Winters Hand,
Wenn sich Flur und Anger kleiden
In der Unschuld Lichtgewand;
Wenn sich auf dem Fenster malen
Blumen mannigfalt und schön,
Und von Eisesschimmer strahlen,
Ringsum Flüsse, Bäch' und See'n.

Schön sind, Winter, Deine Freuden,
Wenn auf schneebedecktem Pfad,
Unter hellem Schellenläuten,
Raschen Laufs der Schlitten naht;
Wenn der Knabe, grimmer Kälte,
Spottend, nach dem Schlittschuh greift,
Und vom Vaterhaus zum Felde
Rastlos hin nach Bahnen streift.

Schön sind, Winter, Deine Freuden,
Wenn der Christbaum, bunt geziert,
Längst entflohne Seligkeiten
Unserm Geist vorüberführt;
Wenn mit Zauberklängen wieder
Uns die Kindheit mild umrauscht,
Und wir nicht um Fürstengüter
Peitsch und Trommel je vertauscht.

Schön sind, Winter, deine Freuden,
Wenn die Hausfrau, früh und spät,
Fern von Prahlsucht, still, bescheiden,
Ihren Faden emsig dreht;
Wenn sie nimmermehr ermüdet,
Ihrer Pflicht genug zu thun,
Bis die Stränge, wohlgehütet,
Auf dem Webestuhle ruh'n.

Schön sind, Winter, deine Freuden,
Wenn der Kluge Dir erspart;
Wenn er aus des Sommers Zeiten,
Dir noch etwas aufbewahrt;
O dann mag er außer Sorgen,
Auch beim strengen Schalten sein;
Wohlbestellt ist er, geborgen,
Und zufrieden schläft er ein.

Wohl dem Manne, der am warmen
Heerde weilt, im sichern Schoos;
Mitleid dem doch und Erbarmen,
Der da irrt jetzt heimathlos;
Dem nicht Erdenwonnen blüh'n,
Der nicht weich sich betten kann:
Dem nicht Flammen traulich glühen;
Mitleid jedem armen Mann!

Karl Aulenbach.

Anekdote.

Ein Schlosser in Bordeaux sollte für ein dortiges Handelshaus eine zerbrochene Kiste repariren. Als er sie in seine Werkstätte getragen hatte, und sich daran machte, sie auszubessern, sah er zu seiner nicht geringen Ueberraschung 80,000 Franken in Banknoten aus einer Schublade fallen. Auf der Stelle ging er mit seinem kostbaren Funde zu dem Comptoir zurück. Es war schon geschlossen, und nun wartete der ehrliche Finder an der Schwelle desselben die ganze Nacht (?) hindurch bis zum andern Morgen, wo er dem Chef des Hauses sein Eigenthum zurückgab. Im Laufe des Tages überreichte er dann seine Rechnung für die reparirte Kiste; sie betrug 15 Franken.

Digitized by Google

Gemeinnütziges.

Getreide-Bau.

Versuche haben bewiesen, daß Getreide- und Garten-Sämereien gegen Abend ausgesät und vor Sonnenuntergang mit dem Thaue eingeegget, früher aufgehen, schneller wachsen, längeres Stroh und schwerere Körner liefern und von allen Vögeln verschont bleiben.

Palindrom.

Nach mir sehnt sich der Mensch wenn seine Kräfte schwinden
Verkehrt kannst Du mich an jeder Orgel finden.

Auflösung des Palindroms in Nro. 2 d. Bl.
Zauber. Auber.

Bekanntmachungen.

Warnung.

Da nach Artikel 43 des Forststrafgesetzes der Verkauf und Kauf des Gabholzes aus Gemeindewaldungen (als Berechtigungsholzes) verboten ist, so wird hiermit Jedermann gewarnt, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe des Ankaufs der aus der Gemeinde Weidenthal kommenden mit dem Zeichen WD versehenen Hölzer zu enthalten, mit dem Bemerken, daß nicht nur die Forstbeamten, sondern auch alle Polizeibediensteten, gesetzlich dazu aufgefordert sind, dergleichen Fälle auf gesetzlichem Wege zu constatiren, und der Forstbehörde zur weiteren geeigneten Einschreitung anzuzeigen.

Weidenthal, am 2. Januar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Versteigerung eines Hauses.

Samstag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Victor Friedrich Eitel, Schuhmacher, früher dahier, jetzt zu Meckenheim wohnhaft, sein im Reutergäßel an der Hintergasse hiesiger Stadt, neben August Röhm und Heinrich Exters Wittwe gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt allen Zubehörungen an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 7. Januar 1841.

Werner, Notär.

Zur Nachricht.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend alle Sorten Lambrechter Tücher zu den billigsten Preisen zu haben.

Neustadt, den 5. Januar 1841.

Ph. J. Acker, junior.

20,000 fl. sind auf erste solide Hypotheken in die baier. Rheinpfalz auszuleihen; auch werden zur Anlegung größerer Capitalien
Land-Güter zu kaufen gesucht durch
Stoll u. Comp. in Mannheim.

Heinrich Klein

hält außer seinen bekannten Hölzern auch ein Lager von Steinkohlen bester Qualität, die er jederzeit zu den billigsten Preisen abgibt.

Gemischte Kohlen gegenwärtig à 36 kr.

Ein Kaufmann wünscht neben seinem Geschäft noch die Buchführung und Correspondenz für ein anderes Geschäft in hiesiger Stadt oder Umgebung zu übernehmen. Näheres bei der Redaktion.

In dem Hause von Heinrich Gulde auf der Hauptstraße, ist der obere Stock nebst Garten, Keller, Speicher, Stallung und Remise zu vermiethen und kann auf künftige Ostern bezogen werden. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Wilhelm Steiner in der Stangenbrunnengasse wird der Schoppen gemischter neuer Wein zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

☞ Plüsch-Kappen das Stück zu 1 fl. bis zu 1 fl. 12 kr. sind zu haben bei Jakob Philippi, Kürschner dahier.

Hausverkauf.

Das Haus von Adam Gordier vor dem Neuthor ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei ihm selbst.

Bei Wittwe Heib ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Wittwe Laur ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler werden in Commission Lohkäse verkauft per 100 28 kr.

Bei Metzger Joachim in der Egyptenstraße ist der obere Stock zu vermiethen.

Zwei sehr schöne Schlitten sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei C. L. Jürgens ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Ph. H. Zinkgraf ist die Wohnung, welche jetzt Ludwig Augsburger in Besitz hat, auf nächste Ostern zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 28. Dezember 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	18	56	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	28	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45¹/₄
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl 44 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 31. Dezember. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 34 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 2 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Mainz Markt vom 29 Dezember. Das Malter Waizen 7 fl. 29 kr. — Korn 6 fl. 04 kr. — Spelz — fl. — kr. — Gerst 4 fl. 21 kr. — Hafer 3 fl. 38 kr

Speier. Markt vom 5. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. — kr. Korn 4 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 22 kr. Gerste 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 4. Dienstag 12. Januar 1841.

Unerschrockenheit zweier deutschen Seeleute

(Fortsetzung.)

Unterdeß war der verhängnißvolle Augenblick herangekommen, in welchem der beschlossene Kampf beginnen und eine nicht vorher zu berechnende Entscheidung dieß seltsam fürchterliche Ereigniß beschließen sollte. Im Augenblick, als der Steuermann heraufgerufen wurde, ward es verabredet, er solle dafür sorgen, sobald sich eine Gelegenheit darbieten möchte, sämmtliche Feinde auf einen einzigen Fleck zusammen zu bringen, damit in den dichten Haufen um so weniger fehl geschossen würde. Eingedenk dessen, befahl der Steuermann nun, die Segel sollten auf der rechten Seite gepraßt, das heißt, beim Winde gezogen werden, damit mehr nördlich gesteuert werden möge. Die Mannschaft gehorcht und muß deßwegen an der Thüre der Kajüte dicht vorübereilen, in diesem Augenblicke tritt der Steuermann rückwärts in die Kajüte, sein Bruder steckt ihm eine geladene Büchse in die auf dem Rücken gelegte Hand; der Knabe, der mit dem Schiffskapitän unten geblieben war, erhält ebenfalls ein Gewehr, um loszudrücken, sobald er dieses von den andern Beiden sehen werde. Der Schiffskapitän gibt Feuer, mit ihm zugleich der Steuermann. Der zitternde Knabe vermags nicht. Vier Mann liegen am Boden, aber drei davon stehen wieder auf, und eine Schreckensscene nimmt ihren Anfang, welche die Dunkelheit der Nacht noch schauderhafter macht. Die Gebrüder Brandt werfen schnell die abgefeuerten Gewehre von sich, und nehmen zwei geladene zur Hand; der Schiffskapitän springt hinaus zum Fenster der Kajüte auf's Verdeck; sein Bruder nimmt seinen Weg durch die Thüre. Zur rechten Seite des Deck stellt sich der Erstere, zur Linken der Andere. Wüthend stürzten sich ihnen ihre noch übrigen sechs Feinde entgegen, und schießen ihre Pistolen auf sie ab, indeß ohne zu treffen. Die Brüder feuern zum zweiten Male. Auf der linken Seite fällt einer der Feinde, ohne wieder aufzustehen, auf der rechten Seite stürzt ebenfalls einer zu Boden, kriecht aber noch, schwer verletzt, nach dem Roof. Blitzschnell eilen die beiden Brandt wieder hinab in die Kajüte, dort ist noch ein geladenes Gewehr in den Händen des Knaben; der Steuermann nimmt es ihm, gibt es dem Schiffskapitän, dieser eilt damit auf das Verdeck, dem letzten Schusse will er das würdigste Ziel geben, er legt an auf den angeblichen Steuermann, den er nun für den Priesenmeister erkannt hat, drückt los, und der Feind stürzt zu Boden. Aber nicht so schnell soll der Kampf durch den Tod des feindlichen Anführers entschieden sein. Dieser rafft sich auf, der Schiffskapitän will ihn durch einen Kolbenschlag niederschmettern, indessen das Verdeck schwimmt voll Blut, Brandt gleitet aus auf dem schlüpferigen Boden und fällt.

In diesem Augenblick erhält er einen Dolchstich in die Brust, der vom Schlüsselbein ab, längs dem Brustknochen, bis zu den kurzen Rippen der rechten Seite geht. Der Stich ist zwar nicht tödtlich, da aber der Verwundtete am Boden liegt, wird er mit Füßen getreten, so daß er die Besinnung verliert. Sein Bruder, der unterdeß wieder eine Büchse geladen hat, eilt von Neuem auf das Verdeck. Der Schiffskapitän hört ihn losschießen, aber auch in demselben Augenblicke ausrufen: „meine Hand ist fort.“ Die wahrscheinlich in der Eile zu stark geladene Büchse war bei dem Schusse zersprengt, und hatte den Daumen des Schützen zerschmettert.

Jener Ruf des Bruders gab dem gequälten Schiffskapitän alle Kräfte des Körpers und der Seele zurück. In diesem Augenblicke vielleicht mehr des erfolglos verwendeten letzten Schusses als der Verletzung seines Kampfgenossen denkend, ruft er diesem zu: „hole den Säbel herauf.“ Während sein Gebot erfüllt wird, arbeitet er selbst sich wieder empor, entwindet sogar den Dolch, der ihn traf, aus der Hand seines Feindes, und versetzt diesem mehrere Stöße in die Brust mit solcher Wuth, daß der Dolch im Leibe desselben abbricht, Brandt das bloße Heft in der Hand behält, und der Korsar sterbend ihm zu Füßen sinkt. Diese letzte Anstrengung erschöpf den tapfern Mann aber auch völlig. Er lehnt sich kraftlos an die Kajüte, und ist nun ein unthätiger Zeuge des Gefechts, mit dem sein Bruder so glücklich ist, den Kampf zu beendigen. Dieser ringt nämlich mit dem Priesenmeister, welcher sich mit einem sog. Handspaken in der Rechten, mit dem Dolche in der Linken zur Wehre setzt, und ist nicht nur so gewandt, den Schlägen des Feindes auszuweichen, sondern sogar mit dem Säbel diesem erst zwei Finger herunter zu schlagen, und darauf ihm den Kopf zu spalten, so daß auch dieser todt niederstürzt.

Zwei Feinde waren jetzt nur noch übrig, sie sahen ihre Anführer ringend mit dem Tode, ihre Genossen im Blute; ihnen schwand der Muth, sie fielen auf die Knie und baten um Gnade, obwohl sie ihren Gegnern an Zahl gleich, ja überlegen waren, da der erschöpfte Schiffskapitän keinen Widerstand mehr hätte leisten können. Der Steuermann befahl ihnen, die Waffen von sich zu werfen; — sie gehorchten. Hierauf mußten sie Einer nach dem Andern an ihrem Ueberwinder herankommen. Sie thaten es, demüthig auf den Knien kriechend. Nachdem sie nun selbst die Hände auf den Rücken gelegt hatten, ließ der Steuermann durch einen der Knaben, der das ganze Gefecht vom Maste, zu dem er in der Angst emporgestiegen war, angesehen hatte, Stricke herbeibringen, band den Gefangenen selbst die Hände auf den Rücken und brachte sie nach der Kajüte.

Dem Schiffskapitän verging unterdessen das völlige Bewußtsein. Das letzte, was er sich noch deutlich nachher zurückrufen konnte, war, daß derjenige seiner Feinde, der ihn mit dem Dolche verletzt, und den er mit demselben niedergestoßen hatte, noch sterbend zu ihm hinkroch und — seine Hand küßte. Merkwürdig warnender Beweis davon, daß Reue die entehrte Menschheit an jedem Verbrecher zu rächen niemals unterläßt, am Bittersten im Augenblicke

Digitized by Google

des Sterbens. Ein Beweis davon, daß der Mensch unerbittlich über sich in seiner letzten Stunde zu Gerichte sitzt, und nun am hellsten in sein verflossenes Leben schauend, sich selbst selig spricht oder verdammt.

Es mochte sieben Uhr des Abends sein, als der Steuermann Brandt alle Feinde besiegt, sich und das Fahrzeug völlig befreit sah. Seine Lage war noch immer eine der mißlichsten. Er und sein Bruder, beide gefährlich verwundet, beide kraftlos sich selbst überlassen, — denn die Knaben konnten wenig nützen, — durfte er hoffen, das Schiff in der Dunkelheit erreichen zu können, auf dem die von ihm getrennte Mannschaft sich befand? Bis zum nächsten Morgen, wohin konnten nicht Wind und Wellen sein Fahrzeug treiben, so daß er die Gefährten nicht wieder zu Gesicht bekam. Eine Laterne ließ er an den Mast hängen, das sogenannte blaue Feuer von der Kajütte leuchten. Das andere Schiff glaubte er sogar durch ein Perspectiv erkennen zu können, und er legte die Segel bei dem Winde, um es zu erreichen. Als er damit beschäftigt war, glaubte er Bewegung in einem der gefallenen Feinde zu bemerken, er sprang zu und spaltete diesem mit dem Säbel den Kopf. Und nach großer Mühe gelang es ihm, um zehn Uhr Abends, jenem Fahrzeuge näher zu kommen.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Würtemberg. In Horb, Oberamt Baisingen, besuchte ein junger Bursche einen seiner Verwandten und unterhielt sich mit dessen 2 Jahre altem Kinde, spielte unter andern auch mit einer Pistole, die er in der Neujahrsnacht hatte benützen wollen, die ihm aber nicht losging, zielte nach dem Kinde, drückte ab, die Pistole ging los, der Pfropf fuhr dem Kinde in den Kopf, und nach wenigen Stunden verschied es. — Neuenburg. (Schweitz.) Ueber die hier vorgenommene Verhaftung eines in das Darmes'sche Attentat Verwickelten erfährt man folgendes Nähere: Ein junger Mann, Namens Borel aus Couvet im Val-de-Travers, der in Folge seiner Theilnahme an den Wirren von 1831 des Landes verwiesen worden, und kürzlich die Erlaubniß erhalten hatte, nach Hause zurückzukehren, wurde von der franz. Polizei den Behörden als derjenige signalisirt, welcher dem Darmes die gezogene Flinte geliefert hatte, womit er den 15. Okt. auf den König feuerte.

— Brüssel, den 4. Januar. Wir erhalten von Paris die wichtige Nachricht, daß die französische Regierung Befehl ertheilt hat, 80,000 Mann von den letzten Aushebungen in ihre Heimath zurückzuschicken. Die Entlassung dieser Mannschaft ist unterzeichnet und vielleicht jetzt schon in den Händen der verschiedenen Militärchefs. Man wird nun bald erfahren, ob dieser Anfang einer Entwaffnung die andern Mächte veranlassen wird, diesem Beispiele zu folgen.

— Paris. Aus den Neujahrsreden, daß der König in seiner Antwort auf die Gratulationsrede des Präsidenten der Deputirtenkammer u. a. sagte: „Nie war das Zusammenwirken aller Staatsgewalten nothwendiger; nie war es wichtiger, die unter uns zum wahren Besten Frankreichs herrschende Eintracht darzuthun; das wahre Beste Frankreichs beruht aber nicht auf Eroberung, oder auf zu theuer, um den Preis unseres Bluts und unserer Schätze, erkauften Ruhme. Es darf nicht zum Krieg geschritten werden, bevor das allgemeine Interesse ihn zur strengen Pflicht macht. Heute hegen wir, Dank Ihrer Unterstützung, die Hoffnung, daß diese lange Laufbahn des Friedens, die wir so ehrenvoll durchlaufen, nicht unterbrochen werden, daß sie vielmehr fortdauern wird, ohne daß solches das Vaterland um seiner Ehre oder Würde willen zu bedauern hätte. Stets kann es stolz darauf sein, daß es das Menschengeschlecht bewahrt vor Gefahren und Leiden, welche allgemeiner Krieg nothwendig in seinem Gefolge herbeigeführt hätte.“ (Lebhafter Beifall.) Die Pariser Zeitungen äußern sich tadelnd über den allzufriedlichen Inhalt. Der König soll u. a. auch den Satz ausgesprochen haben: „Das Opfer, welches ich in diesem Augenblicke bringe, wird der Welt nützlich sein,“ eine Aeußerung, welche selbst die Freunde Guizots in Verlegenheit gebracht habe, und die jedenfalls im Moniteur nicht abgedruckt wurde. — Die Zeitungen behaupten, Baron Mounier habe sich auf seiner verunglückten Mission nach London überzeugt, daß man englischerseits nur eine nominelle Macht in den Händen Mehemed Alis belassen wolle; er soll nur eine kleine Armee halten dürfen, zu welcher die Offiziere von der Pforte ernannt würden, und von der Seemacht nur die Fregatten behalten dürfen. — Der franz. Regierung ist von Malta aus die Nachricht zugekommen, daß die Angelegenheiten mit China auf dem Punkte stehen, beendigt zu werden. Die Engländer sollen 3 Millionen Pfd. Sterl. für Entschädigung erhalten. Kurruck-Singh, König von Lahore, starb am 5. November. Während seines Leichenbegängnisses kam sein Nachfolger, Now Nebal Singh durch Zufall ums Leben. Schere Singh wird den Thron besteigen. Dost Mahomed hat sich definitiv den Engländern unterworfen. — Nachdem die spanische Regierung den carlistischen Flüchtlingen eine Amnestie ertheilt hat, hören vom 1. Januar an die ihnen in Frankreich bewilligten Unterstützungen auf. — Aus folgender Zusammenstellung der Ausgabebüdgets seit 1837 ersieht man deren ungeheueres Anwachsen. Die Büdgets betrugen im Jahre 1837 1027 Millionen; im J. 1838 1039; im J. 1839 1068; im J. 1840 1100; im J. 1841 1115; im J. 1842 1316 Millionen.

— Algier. Seit Eröffnung des Feldzugs von 1840 hat die französische Armee 10 Offiziere und 1598 Unteroffiziere und Soldaten verloren. Gegenwärtig sollen 11,000 Mann in den Spitälern krank darniederliegen.

— London. Die Angabe, daß mit der Brigg Fairy die werthvollen Seekarten des Kapitäns Hewett zu Grunde gegangen seien, war grundlos; die Kupferplatten von diesem Werke sind auf der Admiralität.

— Aegypten. Vom 1. Dec. an erhält die Mannschaft der türkischen Flotte keinen Sold mehr von der ägyptischen Regierung.

Prophezeihungen.

In diesem Augenblicke macht eine neue Prophezeihung des bekannten Pyrenäen-Propheten in Pa-

Digitized by Google

ris großes Aufsehen. Bug von Milhas ist sehr alt, lebt in einer ärmlichen Hütte; sein Haupt ist gebeugt, sein Haar schneeweiß, sein Antlitz das eines schönen Greises; seine Stimme wird täglich schwächer, seine Kräfte verlassen ihn, seine Glieder lösen sich auf, er ist am Rande des Grabes.

1780 weissagte er die französische Revolution mit folgenden Worten:

Der Dinge Stand wird großer Wechsel treffen
Du wirst des Sclaven-Volkes Fessel brechen;
Und, König, du geboren in der großen Stadt,
Wirst deines leichten Glaubens Opfer sterben.

1793 kündete er Napoleons Erscheinung mit folgenden Worten an:

Sie werden — drei sich um die Herrschaft streiten;
Ein einziger von Dreien wird der Oberherr;
Zweimal erniedrigt und zweimal erhoht.

1812 weissagte er die Unglücksfälle von 1814, den Einfall der Engländer auf das französische Gebiet, die Gefechte bei Paris, und was noch seltsamer erscheint, daß Toulouse verschont bleiben würde.

Der Feinde Heer in Noth und Weiß — — —
Ein Kampfgewühl rings um die Königsstadt.
Blut zahlt den schweren Preis. Toulouse ist frei.

Nun blieb er wieder fünfzehn Jahre stumm. — Da er seine Wohnung selten verließ, so hielten ihn die Bewohner seines Orts für todt, als er plötzlich im Jahre 1828 die Revolution von 1830 mit dem Ausruf verkündigte:

Frankreich, Frankreich, nach des Gebährens Schmerzen,
Wirst Du in kurzer Frist entbunden sein.
Doch die Geburt ist eine Jähgeburt:
Bald wandelt seine Freude sich in Trauer.
Auch Spanien wird Dir nach das Gleiche wagen,
Mit Blut beflecken seiner Fluren Pracht.

Die zwei letzten Verse müssen in der That Erstaunen erregen, und zwar um somehr, als nachgewiesen ist, daß sie keineswegs nach Erfüllung der Ereignisse gemacht worden sind. Hier nun sein letztes Wort über die Zukunft. Bug betrachtet das Jahr 1842 als dasjenige, in welchem eine allgemeine Umwandlung vor sich gehen müsse.

Europas wildes Feuer wird entbrennen,
Der Könige, der Völker Krieg beginnen,
Der Britten Reich wird in dem Kampf vergeh'n
Und Du, die stolze machtbegabte Stadt,
Wirst zu des Dorfes Niedrigkeit versinken,
Die weiße Mütz', die schwarze muß verschwinden:
Mord, Tyrannei — dann Sieg dem Volk und Friede!

In den drei ersten Versen finden wir einen europäischen Krieg geweissagt, in den folgenden die Zerstörung Großbritaniens; der vierte und fünfte beziehen sich besonders auf Paris. Der sechste Vers bezieht sich auf die Priester und Advokaten, welche im Jahr 1842 verschwinden müssen, und der letzte stellt uns, nachdem er von Mördern und Tyrannen gesprochen, einen wohlthätigen Frieden in Aussicht.

Anekdoten.

König Maximilian von Bayern machte in seinen frühern Regierungsjahren, als er noch Churfürst war, eine Reise durch seine Staaten. In einer namhaften Stadt traf der erhabene Fürst eines Tages spät am Abend ein und fand sie beleuchtet, da man seine Ankunft erwartet hatte. Nach einer kurzen Ruhe entschloß er sich, die Stadt zu durchgehen, wobei ihm ein belustigender Transparent auffiel. Ein Metzger, dem eine sehr zänkische Frau zu Theil geworden, hatte folgendes Bild beleuchtet: Auf einem großen Schilde waren zwei Figuren gemalt, eine Frau mit wüthender Geberde und aufgehobenem drohendem Arm und ein festlich geschmückter Mann, aus dessen Munde die Worte gingen:

Brumm heut' nur nicht, du alter Bär,
Der Churfürst kommt, unser gnädger Herr!

In einer andern Stadt, wo Abends nach einer bestimmten Stunde ein sogenanntes Sperr- oder Thorgeld bezahlt werden mußte, fand derselbe Monarch folgenden Transparent an einem großen Bürgerhause: Es war ein großes, aber verschlossenes Stadtthor dargestellt, und vor demselben ein mit Getreide beladener Wagen, bespannt mit vier Pferden. Unter diesem Wagen standen die Worte:

„Wir möchten gern noch herein mit Pferden und Wagen,
Thät uns nicht das verwünschte Sperrgeld plagen!"

Der Fürst erkundigte sich nach dem Grunde dieser Inschrift und verfügte sofort den Erlaß des, die Bürger so sehr belästigenden Spergeldes.

Ein anderer Bürger hatte seine eilf Kinder abbilden und darunter setzen lassen:

„Meinem Churfürsten zu Ehren
Thut sich meine Familie vermehren."

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt vom Jahr 1840.

Im Jahr 1840 wurden in hiesiger Stadt geboren . . . . 263 Kinder.
Heurathen fanden statt . . . . 57.
Gestorben sind . . . . 249. Person.

Bekanntmachungen.

Warnung.

Da nach Artikel 43 des Forststrafgesetzes der Verkauf und Kauf des Gabholzes aus Gemeindewaldungen (als Berechtigungsholzes) verboten ist, so wird hiermit Jedermann gewarnt, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe des Ankaufs der aus der Gemeinde Weidenthal kommenden mit dem Zeichen WD versehenen Hölzer zu enthalten, mit dem Bemerken, daß nicht nur die Forstbeamten, sondern auch alle Polizeibediensteten, gesetzlich dazu aufgefordert sind, dergleichen Fälle auf gesetzlichem Wege zu constatiren, und der Forstbehörde zur weiteren geeigneten Einschreitung anzuzeigen.

Weidenthal, am 2. Januar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Holzversteigerung
aus dem Kaltenbacher Aerarial-Holz-Magazine.

Auf Betreiben des unterfertigten Königlichen Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Gegenwart des Königlichen Rentbeamten, wird

Freitag den 15. Januar 1841,

des Morgens 10 Uhr, zu Kaltenbach im Posthause, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von nachstehenden Brennholz-Sortimenten geschritten werden; als:

Digitized by Google

15 Klafter eichen Nutzholz in Müssel Klaftern $4^{1}/_{2}$schuhig;
$229^{1}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
$65^{3}/_{4}$ „ eichen „ „ $4^{1}/_{2}$schuhig;
40 Klafter eichen geschnitten Scheitholz, astig und knoreig;
$14^{1}/_{4}$ Klafter birken geschnitten Scheitholz;
$2^{1}/_{2}$ „ kiefern „ „
$50^{1}/_{4}$ „ buchen Prügelholz;
$65^{3}/_{4}$ „ gemischtes „

Diese Holz-Sortimente sitzen zunächst des Kaltenbacherhofes, unmittelbar an der Landau-Zweibrücker Staatsstraße sind, sonach wegen der hierdurch erleichterten Abfuhr ganz besonders geeignet für den Bedarf an Beand- und Stiefelhölzer der Bewohner der vordern Kantone der Pfalz, und die Befriedigung dieses Bedarfs war die Veranlassung zu Beibringung der Hölzer an diese Stelle, da die Vorräthe der bestehenden Aerarialholzhöfe nicht jederzeit zureichend sein können; worauf besonders aufmerksam gemacht wird, mit dem Bemerken, daß die Angebote in kleinen Loosen statt finden, um auch dem weniger Bemittelten die Versteigerung zugänglich zu machen.

Die Hölzer sind mit Ausnahme von einem Theile des eichen und birken Scheitholzes ungetriftet, sitzen im Waldmaaße und sind vollkommen ausgetrocknet, also zum alsbaldigen Verbrauche geeignet.

Holzhändler und deren Aufkäufer, so wie Ausländer werden von der Steigerung ausgeschlossen, da diese Begünstigungweise zur Befriedigung des inländischen Haus-, Oekonomie- und kleingewerblichen Bedarfes statt hat, wobei bemerkt wird, daß im Laufe des Monats Februar der Rest des zu Kaltenbach magazinirten Holzes, an Sortimenten und Klafterzahl mit den oben ausgeschriebenen übereinstimmend, zur Versteigerung kömmt.

Steigerungslustige und deren Bürgen haben sich, wenn sie nicht im hiesigen Bezirke ansäßig sind, mit Zeugnissen ihrer Bürgermeisterämter über Zahlfähigkeit und Bedarf, zu versehen.

Pirmasens, den 29. Dezember 1840.

Das Königl. Forstamt,
Siebert.

☞ In Zeiten, in welchen Armuth und Noth besonders drückend hervortreten, sind Gaben menschenfreundlichen Sinnes erfreuliche Erscheinungen für den gefühlvollen Menschen, für Jeden aber — Mahnung zu edler Nacheiferung! — In dankbarer Anerkennung bringt man daher zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Heinrich Grohe aus Neustadt, außer wesentlichen Vortheilen die derselbe durch bedeutende und zwar in hohem Preise statt gehabten Weinankäufe während des Herbstes der Gemeinde Haardt hat zufließen lassen, — auch jetzt bei der strengen Kälte besonders der Armen dieser Gemeinde in wohlthätigem Sinne gedacht und dieselben mit der nicht geringen Gabe von fünfzig Gulden beschenkt habe.

Haardt, den 10. Januar 1841.

Der Armenpflegschaftsrath.

☞ Bei Jakob Philippi ist der obere Stock zu vermiethen, bestehend in einem Salon und 9 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Waschkammer, und kann auf Ostern bezogen werden; auch kann er in zwei Wohnungen getheilt werden.

Zur Nachricht.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend alle Sorten Lambrechter Tücher zu den billigsten Preisen zu haben.

Neustadt, den 5. Januar 1841.

Ph. J. Acker, junior.

Ich erlaube mir, den geehrten Damen nochmals anzuzeigen, daß ich alle Arten von Corsetten, sowie Neglige-Leibchen zum vornen zuschnieren und zum vornen zubinden anfertigen lasse.

H. Weber.

Meine Wohnung ist in dem ehemalig Schopmänischen Hause.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damen-Kleidern nach dem Maaße in 20 längstens 40 Stunden noch gründlich erlernen will, beliebe sich bald zu melden.

Auch können 2 Mädchen, die für mich 3 bis 4 Wochen unentgeldlich nähen, das Zuschneiden unentgeldlich erlernen.

Friedericke Bäuerfeind.

Mein Logis ist im Hause der Madam Rostadt in der Hintergasse.

Thomas Rieß hat in dem Hause bei Herrn Wolf, Kupferschmied, eine Wohnung mit einer Werkstätte ebener Erde zu vermiethen, die bis Ostern bezogen werden kann.

Hausverkauf.

Das Haus von Adam Gordier vor dem Neuthor ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei ihm selbst.

So eben sind frische Schellfische à 22 kr. per Pf. angekommen bei

J. B. Wernert.

Bei Ludwig Kanzler werden in Commission Lohkäse verkauft per 100 28 kr.

Bei Metzger Joachim in der Egyptenstraße ist der obere Stock zu vermiethen.

Zwei sehr schöne Schlitten sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Ph. H. Zinkgraf ist die Wohnung, welche jetzt Ludwig Augsburger in Besitz hat, auf nächste Ostern zu vermiethen.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse ein Logis ebener Erde zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 7. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	55	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	$27^{1}/_{2}$	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^{1}/_{2}$
20 Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Januar. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 5. Freitag 15. Januar 1841.

Tagsneuigkeiten.

Mainz, den 7. Januar. Das Rheineis, das sich den 4ten vor unserer Stadt feststellte, wurde sogleich von mehreren Wagehälzen zum Uebergange benutzt, obgleich noch eine Menge gefährlicher Stellen da waren. Gestern früh glaubte man sich jeder Besorgniß überhoben, und jeder, der ein Geschäft jenseits hatte, überschritt den Fluß auf der neugebildeten Bahn. Allein um 10 Uhr Vormittags als eben wenigstens 100 Personen auf dem Eise waren, setzte es sich plötzlich mit einem schrecklichen Krache in Bewegung. Jetzt erhob sich von allen Seiten ein Jammergeschrei. Alle, die auf dem sich bewegenden schlüpferigen Boden standen, eilten nach Kräften, um das zunächst liegende Ufer zu erreichen. Den meisten gelang es, aber ungefähr 20, die auf der Mitte des Stromes waren, fanden, als sie noch 50 Schritte vom hiesigen Ufer entfernt waren, nichts als das von allen Seiten emporschwellende Wasser, und trieben, da sie nicht weiter konnten, auf den schaukelnden Schollen fort. Die Gefahr nahm jeden Augenblick zu, eine ungleiche Bewegung, ein Stoß mußte ihnen verderblich werden. Nun sah man aber, was rege Menschenliebe und Behendigkeit vermögen. In wenigen Momenten hatten die in der Nähe befindlichen Schiffer Kähne, Nachen und alle Fahrzeuge, die zur Hand standen, flott gemacht und arbeiteten sich durch die Eismassen hindurch bis zu den Unglücklichen, die ihnen die Hände entgegenstreckten. Alle wurden gerettet. — Aus dem Allgäu. In unserer Gegend, sowohl würtembergischer als baierischer Seits, wurden an mehreren Orten Menschen und Thiere von wüthenden Hunden gebissen. — Hannover. Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag, wie in den Jahren 1838 und 1839, auf die zweite Hälfte des künftigen Monats zuberufen werden. — Schweiz. In St. Gallen ist ein angeblicher Messias der Juden auferstanden. Dieser Mann, der Christian Albrecht heißt, aus Sachsen-Altenburg gebürtig ist, von wo er sich wegen Theilnahme an den Unruhen des Jahres 1832 nach der Schweiz flüchtete, ist dieser Tage in Straßburg angekommen, wo er durch seine Prophezeihungen großes Aufsehen erregt. Mit dem Jahre 1841 beginnt seiner Weissagung zufolge ein fürchterliches Würgen, das bis zum Jahre 1845 dauern wird. Von dieser Epoche an bis 1847 wird die alte Ordnung der Dinge durch den russischen Kaiser wieder hergestellt und erhalten. Sodann erhebt sich der Urgott der Völker und Regenten mit neuer Gewalt, und das tausendjährige Reich beginnt unter Jehovas unmittelbarer Herrschaft.

— Brüssel, 7. Jan. Der Intendant hat folgende Nachricht aus Wien erhalten. Das Mißverständniß wegen der Konvention Napiers ist beseitigt. Mehemed Ali hat auf die dringende Vorstellung der Gesandten der vier Mächte den erblichen Besitz Aegyptens erhalten. Die Entscheidung des Divans soll vom 17. Dez. seyn.

— Frankreich. Die Zahl der Fallimente zu Paris während des Jahres 1840 betrug 826. Die Schuldenmasse war 49,595,980 Francs, das Activvermögen dagegen 32,886,071 Frcs. — Die Stadt Calais ward am letzten Sonntag von einem heftigen Gewitter- und Schneestürme heimgesucht. In einem benachbarten Orte veranlaßte ein einschlagender Blitzstrahl eine bedeutende Feuersbrunst. — In Folge der zu Madrid erlassenen Amnestie sind bereits mehrere hundert spanische Flüchtlinge aus Frankreich in ihr Vaterland zurückgekehrt. — Der National erzählt umständlich, im rothen Meere sey ein französisches Handelsschiff von einem englischen Kriegsfahrzeuge mit Kanonenschüssen angefallen worden, weil es sich nicht habe von der Küste zurückziehen wollen; das franz. Schiff habe jedoch so erfolgreichen Widerstand geleistet, daß das engl. habe das Weite suchen müssen.

— Sardinien. Bei dieser Insel sind ebenfalls mehrere Schiffe gescheitert.

— Rußland. Einem Petersburger Briefe im Constitutionel zufolge hätte die russische Blocadeescadre an der tscherkessischen Küste neuerdings drei englische Fahrzeuge weggenommen.

— Konstantinopel. Nachrichten aus Damaskus zufolge hatte Ibrahim Pascha gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt am 21. Nov. von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von 10 Mill. türk. Piaster gefordert, und um sie einzutreiben, die Tortur angewendet, und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgsbewohnern eingeholt zu werden, begann er am 28. die Räumung der Stadt um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustand seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte. — Die Regierung ließ diese Woche viele Effekte des verbannten Chosrew Pascha zur Bezahlung seiner vielen Gläubiger öffentlich versteigern. Unter ihnen befanden sich eine Menge kostbarer Gegenstände, z. B. 30 goldene Dosen mit Brillanten besetzt, von denen jede zwischen 15 bis 20,000 Piaster Werth hatte. Ebenso 300 Lahore-Shawls, von denen der geringste 10,000 Piaster Werth war.

— Alexandria. Es herrscht im syrischen Gebirge gräuliche Anarchie, die Emire liegen selbst mit einander im Kampfe. Der Scheikh des Hurau, der zuerst den Aufstand gegen Mehemed Ali hervorgerufen, hat sich von den Türken losgesagt. Selten wagen sich die englisch-türkischen Truppen ins Gebirge, wo sie immer mit Flintenschüssen empfangen werden. Die Gesetzlosigkeit ist in Syrien allgemein. Am meisten soll Jerusalem zu leiden haben, wo die christlichen Pilger Plackereien aller Art unterworfen sind. Die Türken haben den Einwohnern eine tägliche (?) Steuer von 2 Piastern per Kopf auferlegt. Die Bevölkerung richtete deßhalb eine Bittschrift an Mehemed Ali, worin sie ihn um Hülfe anfleht. Die Seuchen und die Kugeln der Gebirgsbewohner haben übrigens unter den in Syrien liegenden englischen Trupen arg gehaußt.

Digitized by Google

— Ostindien. Am 2. Nov. schlug Sir Robert Sale die Armee Dost Mahommed Chans, der sich nach seiner Niederlage am 18. Sept. noch einmal zum Widerstand ermannt hatte, in einer großen und entscheidenden Schlacht aufs Haupt. Das Gefecht fand in der Nähe von Bamin statt. Dost Mahommed ergab sich in Folge dessen an Sir William Macnaghten, den britischen Residenten am Hofe Schah Schudschas in Afghanistan. — Nussir Chan von Kelat griff am 28. und 29. Oct. mit 5000 Beludschen wiederholt die von 400 Mann der Bombay-Infanterie und einer Handvoll Reiterei unter Kapitän Macpherson vertheidigte Festung Dadur an, ward aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Am 1. Nov. traf Major Boscawen mit Verstärkung vom 38sten und 40sten Infanterieregiment der bengalischen Armee in Dadur ein, worauf man gegen Nussir Chan die Offensive ergriff. Derselbe wurde geschlagen, und zum Rückzuge durch den Bolan-Paß gezwungen. Weitern Nachrichten zufolge rückte General Notr am 4. Nov. in Kelat ein, das er von den Beludschen geräumt fand.

Lied für Landleute.

(Für Spinnerinnen.)

Munter, ihr Mädchen,
Drehet die Rädchen!
Nur nicht dahin geblickt,
Wo der Geliebte nickt!
Lasset die Zeit nicht verrinnen,
Ohne recht fleißig zu spinnen!

Munter, ihr Mädchen,
Drehet die Rädchen!
Machet den Faden fein,
Spinnet kein Knötchen ein!
Denn wie der Spinnerin Faden,
Wird auch die Ehe gerathen.

Munter, ihr Mädchen,
Drehet die Rädchen!
Spinnet den Faden fest
Bis zu dem kleinsten Rest!
Denn es durchschauet am Fädchen
Sicher der Kenner das Mädchen!

Munter, ihr Mädchen,
Drehet die Rädchen!
Winket im nächsten Jahr'
Freundlich der Traualtar,
Und ihr habt fleißig gesponnen,
Mädchen dann habt ihr gewonnen.

Munter, ihr Mädchen,
Drehet die Rädchen!
Einst, wenn ihr Weiber seid
Und es im Bettchen schreit,
Könnet ihr selten das Fädchen
Spinnen am drehenden Rädchen!

Vermischtes.

Jemand fragte, wie es nur gekommen, daß N. Beckers Rheinlied in dem unpoetischen und nur kaufmännischen Frankfurt so lebhafte Sensation erregen konnte? — Das will ich ihnen erklären, entgegnete ein Anderer, weil in der ersten Zeile des Gedichtes die Worte „Sollen“ und „Haben“ vorkommen.

Der großmüthige Patriot. Zur Zeit der französischen Revolution verlangten die Machthaber von Jedem den vierten Theil seines Vermögens als eine patriotische Beisteuer. Diese Auflage wurde von den Säumigen executivisch beigetrieben. Zu einem Pariser Bürger kam deßhalb eine Execution, und mahnte ihn an die Bezahlung. „Meine Herren!“ sagte er, indem er auf seine Frau zeigte, „ich will ein Uebriges thun, ich geb' Ihnen meine Hälfte.“

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung aus dem Kaltenbacher Aerarial-Holz-Magazine.

Auf Betreiben des unterfertigten Königlichen Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Gegenwart des Königlichen Rentbeamten, wird

Freitag den 15. Januar 1841,

des Morgens 10 Uhr, zu Kaltenbach im Posthause, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von nachstehenden Brennholz-Sortimenten geschritten werden, als:

15	Klafter eichen Nutzholz in Müssel Klaftern $4\frac{1}{2}$schuhig;
$229\frac{1}{4}$	Klafter buchen geschnitten Scheitholz;'
$65\frac{3}{4}$	„ eichen „ „ $4\frac{1}{2}$schuhig;
40	Klafter eichen geschnitten Scheitholz, astig und knorrig;
$14\frac{3}{4}$	Klafter birken geschnitten Scheitholz;
$2\frac{1}{2}$	„ kiefern „ „
$50\frac{1}{4}$	„ buchen Prügelholz;
$65\frac{1}{4}$	„ gemischtes „

Diese Holz-Sortimente sitzen zunächst des Kaltenbacherhofes, unmittelbar an der Landau-Zweibrücker Staatsstraße sind, sonach wegen der hierdurch erleichterten Abfuhr ganz besonders geeignet für den Bedarf an Brand- und Stiefelhölzer der Bewohner der vordern Kantone der Pfalz, und die Befriedigung dieses Bedarfs war die Veranlassung zu Beibringung der Hölzer an diese Stelle, da die Vorräthe der bestehenden Aerarialholzhöfe nicht jederzeit zureichend sein können; worauf besonders aufmerksam gemacht wird, mit dem Bemerken, daß die Ausgebote in kleinen Loosen statt finden, um auch dem weniger Bemittelten die Versteigerung zugänglich zu machen.

Die Hölzer sind mit Ausnahme von einem Theile des eichen und birken Scheitholzes ungetriftet, sitzen im Waldmaaße und sind vollkommen ausgetrocknet, also zum alsbaldigen Verbrauche geeignet.

Holzhändler und deren Aufkäufer, so wie Ausländer werden von der Steigerung ausgeschlossen, da diese Begünstigungweise zur Befriedigung des inländischen Haus-, Oekonomie- und kleingewerblichen Bedarfes statt hat, wobei bemerkt wird, daß im Laufe des Monats Februar der Rest des zu Kaltenbach magazinirten Holzes, an Sortimenten und Klafterzahl mit den oben ausgeschriebenen übereinstimmend, zur Versteigerung kömmt.

Steigerungslustige und deren Bürgen haben sich, wenn sie nicht im hiesigen Bezirke ansäßig sind, mit Zeugnissen ihrer Bürgermeisterämter über Zahlfähigkeit und Bedarf, zu versehen.

Pirmasens, den 29. Dezember 1840.

Das Königl. Forstamt,
Siebert.

Digitized by Google

Auf Ansteben der Erben des dahier verlebten Rentners Herrn Johann Heinrich Klein senior, wird an den unten benannten Tagen, Orten und Stunden der Abtheilung wegen zur öffentlichen Versteigerung an den Meist- und Letztbietenden der nachbezeichneten zum Nachlasse des besagten Herrn Klein gehörigen Liegenschaften und Mobilien geschritten werden, nämlich:

A. Montag den 18. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier.

Liegenschaften in Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus zu Neustadt an der Hauptstraße, mit Keller und übrigem Zubehör, neben August Liebmann, Mathias Rau, der Hauptstraße und dem Pfeffergäßchen.
2) Ein Wohnhäuschen sammt Zubehör auf der Schütt, im Kesselringviertel, neben Ludwig Roth und Johann Abresch.
3) Ein Pflanzstück im großen Westerfeld, von 10 Dezimalen, neben Gabriel Exter und Philipp Heß.
4) 71 Dezimalen Wingertsgarten in der Wallgaß, neben Ludwig Reiffels Wittwe und Friedrich Henrich Wittwe.
5) 42 Dezimalen Wies auf der Spitalbach, neben Franz Wanger und Philipp Friedrich Kilian.
6) 79 Dezimalen Acker im Erkenbrech oder Rödter, neben Eduard Lanz und Johannes Krieger.
7) 19 Dezimalen Acker in der alten Spitalstraße, im untern Harthäuser, neben der Straße und Andreas Kölsch Wittwe.

Im Haardter Bann.

8) $15^2/_{10}$ Dezimalen Acker im Seichen, neben Nikolaus Köhler und N. Weinz.

B. Dienstag den 19. desselben Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach.

In Musbacher Bann und Gemeinde.

9) Ein Kelterhaus mit Vor- und gewölbtem Hinterkeller, im mittlern Ort, bei Stuckeis und Joseph Deutschs Haus.
10) Ein neu und solid erbautes zweistöckiges Wohnhaus, das ehemalige Petit'sche Haus, mit großem gewölbtem Keller, Pflanz- und Wingertsgarten, Hofraithe ꝛc. ꝛc. an der Scheide der Straße, nach Mannheim, Dürkheim und Speier, enthaltend einen Flächenraum von 53 Dezimalen.
11) 12 Dezimalen Wingert beim Dorf an der Chaussee, neben Johann Behrer beiderseits.

C. Mittwoch den 20. desselben Monats, des Morgens 9 Uhr, zu Musbach.

Die Fässer, Bütten, Züber, und sonstige Keller und Herbstgeräthschaften alles gut conditionirt.

In dem neuen Hause.

1) 7 weingrüne neue Fässer, jedes von 42 Ohm.
2) 5 weingrüne Fässer jedes von 6 Stück.
3) 3 " " " " 1 "
4) 1 ovales Faß von 4 Fuder.
5) 4 kleinere Fässer.
6) Verschiedenes Kelterholz.

In dem Hause im obern Dorf.

7) 2 weingrüne Fässer von $2^1/_2$ Fuder.
8) 10 weingrüne Fässer von 4 Fuder.
9) Verschiedene kleinere Fässer, Bütten, Züber, Logeln und sonstige Keller-, Kelter- und Herbstgeräthschaften.
10) 2 Keltern sammt Zubehör.
11) Circa 3 Fuder Wein von verschiedenen Jahrgängen.

Neustadt, den 23. Dezember 1840.

M. Müller, Notär.

Montag den 18. l. M., dahier im Gasthause zum Löwen, unmittelbar nach der J. H. Klein'schen Versteigerung, läßt Herr Johann Jakob Gernet von Haardt,

1 Morgen Wiese auf dem bösen Sauwasen, im Banne von Neustadt, neben Johann Georg Mayer und Georg Wegmüller, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 13. Januar 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 18. Januar nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldnen Löwen, lassen Johannes Baßler, Winzer dahier, und dessen Ehefrau Margaretha Götz, nachbeschriebene Güterstücke in Neustadter Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern:

1) $1^1/_2$ Viertel Wingert auf dem Kies, neben Herrn Doktor Heege und Friedrich Müller.
2) 3 Viertel Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Christoph Marsteller und Wilhelm Weckesser.

Neustadt, den 12. Januar 1841.

M. Müller, Notär.

Die auf den 16. d. M. angekündigte Versteigerung des Hauses von Victor Friedrich Eitel wird nicht stattfinden.

Neustadt, den 14. Januar 1841.

Werner, Notär.

Mit besonderer Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Bayern

ist der Debit der Actien zu nachbenannter Verloosung in den K. B. Staaten erlaubt.

Unwiederrufliche und garantirte Verloosung der prachtvollen und einträglichen

Herrschaft St. Christoph in Niederöstreich

im gerichtlichen Schätzungswerthe von

Einer Million 265064 Gulden W. W.

mit allen Zubehörungen, prächtigem Schloß, Kapelle, englischem Park, Jagd und Fischerei, Aecker, Wiesen, Waldungen ꝛc. und einer jährlichen reinen Revenüe von fl. 40,000 W. W.

der drei Rustical-Höfe Ganshaus, Eichelbügelhof und Hof am Gansbach,

und der **drei schönen Landgüter Nro. 64, 65 und 66 zu Oberdöbling bei Wien,** mit Gärten, Lusthäusern, Weinbergen ꝛc. gerichtlich geschätzt auf 457500 fl. W. W.

Die 33999 Nebengewinne bestehen in fl. 50000, 30000, 20000, 15000, 12000, 10000, 8000, 6600, 5000 4375, 4000, 3300, 2500 ꝛc., worunter **404 Obligationen des Fürstl. Paul Esterhazyschen Anlehens** negocirt vom Hause M. A. v. Rothschild und Söhne mit Prämien verbunden und in 64 halbjährlichen Ziehungen (welche den 15. Juni und 15. Dezember jeden Jahres statt haben) rückzahlbar, mit fl. 34,129,000 W. W.

Digitized by Google

Die Ziehung geschieht in Wien unwiederruflich am 27. Februar 1841, unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden.

Preis einer Actie fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Ct., für fl. 35 erhält man sechs Actien, für fl. 70 zwölf Actien worunter eine rothe wenigstens fl. 5 sicher gewinnende Actie gratis.

Die rothen Actien nehmen nicht nur an der Hauptziehung Antheil, sondern auch an einer Spezial-Ziehung von 100 sehr bedeutenden Premien.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingesandte Aufträge werden prompt besorgt, und den Tit. Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

J. N. Trier & Comp.,
Banquiers in Frankfurt am Main.

Zur Nachricht.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend alle Sorten Lambrechter Tücher zu den billigsten Preisen zu haben.

Neustadt, den 5. Januar 1841.

Ph. J. Acker, junior.

Bei Adam Müller vor dem Neuthor ist das ganze Haus mit Stall, Keller und Speicher, im Ganzen oder theilweis, zu vermiethen. Auch ist ein Logis in seinem Hause am Thürchen mit einer Schmiedewerkstätte zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Ich erlaube mir, den geehrten Damen nochmals anzuzeigen, daß ich alle Arten von Corsetten, sowie Neglige-Leibchen zum vornen zuschnieren und zum vornen zubinden anfertigen lasse.

H. Weber.

Meine Wohnung ist in dem ehemalig Schopmänischen Hause.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damen-Kleidern nach dem Maaße in 20 längstens 40 Stunden noch gründlich erlernen will, beliebe sich bald zu melden.

Auch können 2 Mädchen, die für mich 3 bis 4 Wochen unentgeldlich nähen, das Zuschneiden unentgeldlich erlernen.

Friederike Bauerfeind.

Mein Logis ist im Hause der Mad. Rostadt in der Hintergasse.

Ein Kaufmann wünscht neben seinem Geschäft noch die Buchführung und Correspondenz für ein anderes Geschäft in hiesiger Stadt oder Umgebung zu übernehmen. Näheres bei der Redaktion.

☞ **Plüsch-Kappen** das Stück zu 1 fl. bis zu 1 fl. 12 kr. sind zu haben bei Jakob Philippi, Kürschner dahier.

Thomas Rieß hat in dem Hause bei Herrn Wolf, Kupferschmied, eine Wohnung mit einer Werkstätte ebener Erde zu vermiethen, die bis Ostern bezogen werden kann.

Hausverkauf.

Das Haus von Adam Gordier vor dem Neuthor ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei ihm selbst.

Bei Ph. H. Zinkgraf ist die Wohnung, welche jetzt Ludwig Augspurger in Besitz hat, auf nächste Ostern zu vermiethen.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Wagner in hiesiger Stadt angefangen hat, und empfiehlt sich seinen Gönnern unter Zusicherung billiger Bedienung.

Seine Wohnung ist bei Bierbrauer Hütwohl.

Heinrich Schönig.

Bei Wittwe Stutz in der Vorstadt ist der untere Stock zu vermiethen und kann bis Ostern bezogen werden.

Bei Valentin Mündel ist ein Logis zu ermiethen.

Einladung zur Unterzeichnung.

Leben und Wirken
Dr. Martin Luther's
im Lichte unserer Zeit.
Ein Denkbuch
für die ganze Christenheit.
Von
J. T. Jäkel,

Das Wort sie sollen lassen stahn.
Luther.

18—20 Bändchen geziert mit 40—50 Kunstblättern. Darstellungen aus Luthers Leben und seiner Zeit.

Was Luther war, und was er wollte, dies zu zeigen ist dieses Werkes würdiger Vorwurf und sein hoher Zweck. JETZT, wo der Partheien Haß und Liebe sein Edelbild schier zu verdüstern drohen, bringen wir unser

Luther-Werk

der ganzen Christenheit dar als ein Gedenkbuch für die Vergangenheit, als einen Spiegel für die Gegenwart, als ein Rüstzeug für alle Zukunft im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung.

1) Ausstattung: Schönes Velinpapier, reiner deutlicher Druck, selbst für schwächere Augen lesbar.
2) Sein Erscheinen: Monatlich 2 bis 3 Bändchen zuverlässig.
3) Sein Preis: Jedes Bändchen 18 kr. Rh.
4) Die ersten Bändchen liegen in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands, in Neustadt a/H. bei A. H. Gottschick zur Ansicht bereit.

Chemnitz, im Januar 1841.

Verlagshandlung von
Robert Binder.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 7. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	55	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	27½	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	20	5Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. Januar. Der Hectoliter Weizen 6 fl. 03 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerst 3 fl. 44 kr. Spelz 2 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Edenkoben. Markt vom 2. Januar. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 08 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerste 3 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 6. Dienstag 19. Januar 1841.

Unerschrockenheit zweier deutschen Seeleute.

(Schluß.)

Sein Erscheinen verbreitete bei der abgesonderten Mannschaft Schrecken, nicht Freude. Sie glaubten, die Korsaren wären es, welche kämen, um sich ihrer zu bemächtigen, und alles versteckte sich bis auf einen Matrosen, der auf dem Deck zurückblieb. Der Steuermann rief diesem zu, er solle die übrigen herbei und zurück auf sein Schiff rufen. Allmählig kamen nun die Fürchtenden hervor, vernahmen des Steuermanns Stimme, meinten aber, er sei von den Kapern gezwungen, sie in ihre Gewalt zu locken, und wollten die Stimme des Kapitäns vernehmen. Mit Mühe ließen sie sich endlich bedeuten, und kamen nun hinunter. Nachdem die erste Freude über die glückliche wunderbare Errettung aus der Gewalt der Feinde vorüber war, nachdem der Kapitän, auf seinem Bette liegend, umringt von den Seinigen, sein Bewußtseyn wiedergefunden hatte, verfügte man über die todten und lebenden Feinde. Zwei derselben waren völlig leblos, und man gab ihnen ein Grab in den Wellen. Hierauf erinnerte man sich, einer der Kaper sei verwundet nach dem Roof gekrochen, und bisher nicht beachtet worden. Man eilte hinab, fand ihn nicht nur lebend, sondern auch so wenig gedemüthiget, daß er sich zur Wehr setzte. Man warf ihn lebend über Bord. Ein Vierter gab noch Lebenszeichen, verschied aber um eilf Uhr Abends; seine Leiche folgte denen seiner Genossen in die Tiefe des Meeres. Ein Fünfter hat noch zwei Tage gelitten. Die beiden noch übrigen Gefangenen blieben in festem Gewahrsam, bis sie nachher nach Gothenburg gebracht, und von dort nach England abgeführt wurden.

So hatte sich eines der seltsamsten Abenthener geendigt, welches jemals Schiffern, deren Leben doch so reich an dergleichen Vorfällen ist, in diesen Meeren begegnet war. Aber als nun die beiden Hauptpersonen in diesem Ereignisse ruhig über den Zusammenhang desselben nachdachten, so mochten sie wahrscheinlich auf Räthsel gestoßen sein, die schwer zu entwickeln scheinen.

Wie kämen diese Seeräuber auf jene Brigg, die unzweifelhaft eine englische war? Es war indeß eine Person auf dem Schiffe, welche diesen Knoten zu lösen vermochte. Der Leser erinnere sich jenes zwölfjährigen Knaben, welchen die Korsaren mit auf das Schiff brachten, und der nachher von den beiden Brandt im Drange des Gefechtes, vielleicht so wenig wie bisher von uns im Verfolge der Erzählung, beachtet worden war. Jetzt führen wir ihn auf die Scene, und lassen ihn über die vorhergehenden, Alles erläuternden Umstände, sowohl den beiden Siegern, als uns Bericht erstatten.

Der Knabe sagt aus: Die englische Brigantine sei wirklich von einem Kapitän befehligt, wie die Papiere erwießen, sie habe Waitzen von Königsberg nach London bringen sollen, und sei für's Erste nach Karlskrona gesegelt. Bei Daggers Bank sey sie von einem französischen Kaper, der anfangs die englische Unionsflagge geführt habe, angefallen und genommen. Der Kapitän Fell und ein Theil der englischen Mannschaft wurden auf das französische Raubschiff gebracht, die Franzosen bestiegen zum Theil die Brigantine und segelten voraus. Ein Sturm, nachdem er das Boot des einen Schiffes gegen dasselbe zerschmettert hatte, trennte die Schiffe und brachte das geraubte, nachdem es lange umhertrieb, in die Gefahr, in welcher es von der Elfride angetroffen wurde.

Gleich bei dem Erscheinen derselben hatten die Seeräuber beschlossen, sich ihrer auf die wirklich ausgeführte Weise zu bemächtigen. Sie hatten ihre Pistolen gereinigt, tanzend und singend eine teuflische Freude bewiesen, und sogar den Vorschlag, die Mannschaft der Elfride auf ihr Schiff hinüber zu spielen, im Voraus verabredet. Der arme Kleine, der auf dem englischen Schiffe sich befand, ehe es gekapert wurde, und nachher darauf verbleiben, Alles mit anhören, aber bei Verlust des Lebens geloben mußte, nichts zu verrathen, war Niemand anders als der Sohn des Kapitän Fell selbst. Das Kind war nun um so bedauernswürdiger, da es im Gefechte durch eine Kugel am Arme verwundet war. Es war aber in gute Hände gefallen.

Die Gebrüder Brandt erreichten auf der Elfride ohne weitern Unfall Gothenburg am 5. November. Hier ließen beide sich selbst und auch den kleinen Fell heilen. Letztern haben sie darauf mit sich nach Swinemünde und Memel genommen, wo er im Hause des Kaufmanns Becker freundliche Aufnahme fand, und später zu seinem Vater heimkehrte.

Das rühmliche, im edelsten Sinne männliche, ja man kann sagen heldenmüthige Betragen der Gebrüder Brandt mußte wohl, vorzüglich zu einer Zeit, wo jedes Herz für alles Große und Schöne weiter geöffnet war als jemals, Bewunderung erregen. Es kam zur Kenntniß des Königs von Preußen. Er der so gern, selbst im Geringsten seines Volkes, die Verwandtschaft seines eigenen Muthes ehrt, ertheilte sowohl dem Schiffskapitän als dem Steuermann Brandt, das eiserne Kreuz zweiter Classe, am schwarzen Bande, wie es nur mit den Waffen verdient wird. Feierlich erhielten die beiden Männer diese Zeichen des Beifalls ihres Königes zu Memel, vor einer Versammlung der Vornehmsten der Stadt, aus den Händen des Majors und Polizei-Direktors Flesche, welcher diese Handlung mit einigen angemessenen würdevollen Worten begleitete.

Der schönste Lohn einer edlen kraftvollen Handlung ist das Bewußtsein, ein Beispiel zur rühmlichen Nacheiferung der Mit- und Nachwelt aufgestellt zu haben, und das schönste Denkmal ist die Nacheiferung selbst, welche in jedem einzelnen Falle die Erinnerung an das geliebte Musterbild erneut, und so eine wahrhafte Feier seines Ruhmes wird. Wir glauben die Erzählung von der Begebenheit der Gebrüder Brandt nicht besser als mit dem frommen Wunsche beschließen zu können, daß recht lange und recht oft eine solche Feier ihres Andenkens er-

Digitized by Google

neuert werde, und der Geist ihrer That unsterblich sein möge, wenn ihr Name auch untergehen sollte im Meere, welches früher oder später den des Welteroberers wie den des sanften Ausübers stiller Menschenpflichten empfängt.

Tagsneuigkeiten.

Pfalz. Se. Maj. der König haben dem Regierungsdirektor der Kammer des Innern zu Speier Hrn. v. Schnellenbühel, und ebenso dem Inspektor des Centralgefängnisses zu Kaiserslautern, Hrn. Obermayer, das Ritterkreuz des Michaelordens zu verleihen geruht. (Sp. Z.) — In einem Schreiben zu Frankfurt a/M. vom 3. Jan., daß die pr. Staatszeitung mittheilt, heißt es: „Man darf behaupten, daß die Rüstungen des deutschen Bundes, nun in allen Theilen vollkommen vorbereitet und bis zum Frühjahr vollendet sein werden. Es wäre aber eine voreilige Behauptung, zu sagen, daß das Frühjahr uns wirklich den Ausbruch eines Krieges bringen werde. Die Umstände gebieten, eine durch militärische Kräfte zu unterstützende Vorsicht zu üben, aber noch immer ist bei den Cabinetten der Großmächte der Wunsch, den Frieden aufrecht zu erhalten, vorherrschend, und es ist auch zu hoffen, daß die Bestrebungen, den Frieden ungefährdet zu erhalten, mit einem sichern Erfolge gekrönt werden. Den neuesten Nachrichten der öffentlichen Blätter, daß Frankreich zur Entwaffnung schreite, darf man, nach glaubhaften Mittheilungen insoweit Glauben schenken, als die französische Regierung vorerst in der außerordentlichen Bewaffnung nicht weiter vorschreiten dürfte. — Berlin, den 7. Jan. Die „Staatszeitung" meldet: Amtlichen Anzeigen zufolge hat in Frauenburg am 3. d. M. ein schauderhaftes Verbrechen stattgefunden. Der ebenso ehrwürdige als geachtete Bischof von Ermland, Dr. v. Hatten, ist am Abend des gedachten Tages zwischen 7 und 8 Uhr in seiner Wohnung überfallen, ermordet und beraubt, auch die außer ihm allein in der Wohnung befindliche bejahrte Vorsteherin seiner Haushaltung lebensgefährlich verwundet worden. Man fand den Bischof mit einer bedeutenden von einem starken scharfen Instrumente herrührenden Kopfwunde. Der der That verdächtige Schneider Knieapfel in Frauenburg ist mit seinen Eltern gleich verhaftet worden. Er war in dem Hause des Bischofs (seines vieljährigen Wohlthäters) sehr bekannt und der Verdacht fiel sogleich auf ihn. — Triest. Das am 5. d. von Smirna hier eingetroffene Dampfboot bringt uns Briefe aus Konstantinopel vom 27. v. M., welchen zufolge Mehemed Ali als Pascha von Egypten auf Lebenszeit anerkannt worden ist. — In Aargau in der Schweiz ging es am 11. d. tumultuarisch zu. Auf die Verhaftung einiger Mitglieder der Prister-Partei im Freiamte brach ein Aufruhr aus. Die Gefangenen wurden befreit und ein starker Haufe bewaffneter Bauern setzte sich gegen die Stadt Aargau in Bewegung, wurde aber von den ihnen entgegengezogenen Regierungstruppen zurückgeschlagen. Sie sollen einen Verlust von 6 Todten und einigen Verwurdeten gehabt haben. Auf Seiten der Truppen ward einer erschossen und einige verwundet.

— Paris. Der Hauptvorwurf, der dem Marschall Valée gemacht wird, ist, daß er für die Gesundheit der Armee fast gar nicht sorgt, so daß in Folge dessen unendlich mehr Truppen umkommen, als durch das feindliche Schwert. — Die Stärke der Marine Artillerie soll auf 8000 Mann gebracht werden.

— Algier. In der Regentschaft herrscht volle Ruhe. Als Beweis der friedlichen Stimmung der Araber an der Küste wird angeführt, daß, als neulich ein franz. Schiff bei Dschidschelly strandete, die Mannschaft desselben von den Eingeborenen zu den franz. Behörden gebracht ward.

— Die spanische Regierung hat die Herstellung von 6 Kriegsdampfschiffen, jedes von 400 Pferdekraft angeordnet. — Während des letzten Sturmes gingen im Innern des Hafens von Barzelona 10 Schiffe vollständig unter, und über 100 andere wurden bedeutend beschädigt.

— London. Das Chronicle schreibt über die neuesten Nachrichten aus China: „Die Bezahlung einer Entschädigung für das vernichtete Opium und für die Kriegskosten ist Nebensache im Vergleich mit der Ausdehnung, welche der Handel und Gewerbfleiß Großbritaniens aus dem Abschluß eines Handelsvertrags mit dem Reiche der Mitte ziehen wird. Die Folgen werden von größtem Gewicht sein in den Jahrbüchern der Gesittung. Welch ein herrliches Feld für den britischen Unternehmungsgeist böte sich dar durch die Oeffnung der chinesischen Märkte, auf welchen 300 Millionen Einwohner ihre Bedürfnisse holen!" — Auf der Eisenbahn zwischen London und Brighton hatten wieder zwei bedeutende Unfälle statt. Ein Bogen von Holz, der über eine Vertiefung gebaut war, und später durch einen steinernen ersetzt werden sollte, hatte sich in Folge der schlechten Witterung gesenkt. Im Augenblicke, als ein Wagenzug darüber hinging, stürzte er ein. Der Maschinist und der Heizer wurden von der nachstürzenden Erde begraben, und ein Landmann, der ihnen zu Hülfe eilen wollte, vom Dampfe erstickt. Dieses Ereigniß, das drei Personen das Leben kostete, hatte am 3. Januar statt. Am folgenden Tage stürzte auf derselben Bahn ein Wagen in einen Abgrund, wobei 6 Personen das Leben einbüßten.

— Konstantinopel. Chosrew Pascha hat in seinem Exile zu Rodosto jeden Gedanken aufgegeben, wieder zur Gewalt zu gelangen, er hat sogar das Gewand eines Derwisches (türkischen Mönchs) angelegt. — Laut Nachrichten aus Candia ist diese Insel am 17. Dezember unter die Herrschaft des Sultans zurückgekehrt. — Ein Brüssler Blatt schreibt aus Konstantinopel unterm 25. Dez.: In Syrien herrscht die ärgste Anarchie; niemand hat ein Kommando, jeder verfährt auf eigene Faust. Jeder Türke oder Engländer, den man allein gewahrt, wird ermordet. Es herrschen Seuchen, welche die Menschen zu Tausenden hinraffen Die Angaben von den zahlreichen Desertionen aus dem Heere Ibrahims sind übertrieben. — Smirna. Die gegen die griechischen Schiffe ergriffenen Maaßregeln haben noch nicht nachgelassen, im Gegentheil man verlangt selbst von Waaren, die mit griechischen Schiffen aus Griecheinland kommen, eine Abgabe von 20 Proc. Ich bin sehr begierig zu erfahren, was die griechische Regierung zu allem diesem sagen wird. Es ist unmöglich, daß die Sachen so bleiben, sonst ist es um die griechische so ausgedehnte Schifffahrt im mittelländischen Meere geschehen. Man begreift hiesigen Landes nicht wie Griechenland den Traktat Zographo's nicht ratifizieren mochte. Blos der Vermittlung einer fremden Macht verdankt man es, daß bis jetzt noch nicht

Digitized by Google

strengere Maßregeln gegen die in der Türkei befindlichen Griechen genommen worden sind.

— **Aegypten.** Aus Alexandria schreibt man, Mehemed Ali habe mit dem franz. Generalconsul, Hrn. Cochelet, eine heftige Unterredung gehabt, in welcher er sich über das Benehmen Frankreichs gegen ihn bitter beklagt habe, indem Hr. Thiers ihm ausdrücklich Hülfe und Schutz versprochen und ihn hiedurch in Irrthum und in die traurige Lage geführt habe, in der er sich nunmehr befinde, während er ohne diese eitlen Versprechungen seine Angelegenheiten mit der Pforte längst in freundschaftlichem Wege abgemacht haben würde. Man erzählt merkwürdige Details über diese Conferenz. Mehemed Ali soll in seinem Eifer Dinge von Thiers vorgebracht haben, die ans Unglaubliche gränzen. — Ibrahim Pascha hat am 24. Dez. zu Damaskus neue Verstärkungen an sich gezogen. Seine Streitmacht wird in einem Briefe aus dieser Stadt zu 40,000 Mann regulärer und 30,000 irregulärer Truppen angegeben; ein Brief aus Beirut schlägt dagegen seine gesammte Kriegsmacht mit mehr Wahrscheinlichkeit auf 35—40,000 Mann an. In der Nacht vom 26. Nov. suchten 3—4000 Bergbewohner einen Aufstand zu verbreiten. Sie wurden jedoch von Ibrahim vollständig geschlagen und auseinandergetrieben. Das Ereigniß hat unter den Türken eine tiefe Sensation hervorgebracht.

— **Berberei.** In Tunis wurde ein Araber im Dienste des französ. Consulats zu Sfax in dessen Wohnung durch einen tunesischen Polizeidiener verhaftet. Der Consul erlangte keine Genugthuung.

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt vom Monat Dezember 1840.

Geboren.

Den 4. Philipp, Sohn von Martin Schmitt, Papiermacher und der Barbara Schmitt.
8. Barbara, Tochter von Jakob Warmuth, Taglöhner, und der Katharina Elisabetha Leist.
7. Karl Theodor, Sohn von Jakob Ullrich, Mehlhändler, und der Magdalena Sauter.
9. Johannes, Sohn von Johannes Köhler, Küfer, und der Anna Maria Gieser.
9. Konrad Ernst Herrmann Julius, Sohn von Ernst Friedrich Karl Schunk, Doktor der Medizin und praktischer Arzt, und der Julie geborne Diehl.
10. Friedrich Jakob, Sohn von dem verlebten Friedrich Jakob Böckler, Steinhauer, und der Johanna Bopp, Letztere dahier wohnhaft.
10. Johannes, Sohn von Jakob Fries, und der Louise Ringwald.
10. Johann Wendel, Sohn von Leonhardt Sauter, Spengler, und der Anna Elisabetha Schwaab.
13. Regina, Tochter von Friedrich Schmitz, Taglöhner, und der Sophia Bärstörffer.
12. Charlotta, Tochter von Franz Zorn, Maurer, und der Charlotta Riehm.
14. Friedrich, Sohn von Maria Anna Möller.
16. Nikolaus, Sohn von Peter Kehle, Fuhrmann, und der Philippina Blum.
15. Georg, Sohn von Jakob Frey, Zimmermann, und der Philippina Müller.
17. Christian, Sohn von Johannes Jung, Feldschütze, und der Maria Elisabetha Kraus.
17. Heinrich, Sohn von Christoph Knochel, Bäcker, und der Catharina Gros.
21. Christina Elisabetha, Tochter von Sussanna Krieger.
22. Wilhelm, Sohn von Johannes Müller, Fuhrmann, und der Barbara Weiß.
23. Heinrich, Sohn von Georg Christoph Liebe, Winzer, und der Magdalena Wappler.
24. Franz, Sohn von Magnus Valentin Renninger, Kutscher, und der Eva Schäfer.
25. Heinrich, Sohn von Joseph Faber, Winzer, und der Anna Maria Siegel.
30. Carolina, Tochter von Ferdinand Maucher Kaufmann, und der Anna Maria Sauerbeck.
30. Margaretha, Tochter von Georg Karl Weyland, Buchbinder, und der Christina Kuby.

Die orientalische Frage.
Trinklied.

Gar viele Fragen giebts fürwar,
So peinlich als civil,
Vor'm Richterstuhl, am Traualtar,
Am meisten doch beim Spiel.
Doch uns jetzt auf die Nägel brennt
Vor allen die — vom Orient.

Wir werden sie auch hier nicht los,
Beim frohen Mittagsmahl,
Doch finden wir die Antwort bloß
Im blinkenden Pokal.
Nur weil man dort den Wein nicht kennt,
Fragt man so viel — im Orient.

Wir haltens nicht mit der Türkei
Und ihrem Harembrauch,
Wir bleiben Einem Weibe treu
Bis zu dem letzten Hauch.
Wer sein ein holdes Weibchen nennt,
Verlangt nicht nach — dem Orient.

Doch auch dem Herrn Aegyptier hier
Nicht eben Vorgunst ward:
Die Pyramide lieben wir
Nur höchstens im Billard.
Der Wein ist unser Element,
Nilwasser nicht — vom Orient.

Und soll vom Orient durchaus,
Auch heut' die Frage sein,
So stimmt bei jedem frohen Schmaus,
Flugs in die Antwort ein.
Wenn Lieb und Wein herrscht ungetrennt,
Giebts Frieden selbst — im Orient.

Th. Hell.

Gemeinnütziges.
Bleiche im Mondschein.

Eine Spitzenwäscherin in Lyon hat gefunden, daß Wäsche, die mit gewöhnlicher Oel- oder Schmierseife gewaschen ist, im Mondschein gebleicht, eine hellere Weiße und Schönheit erhalte, als im Sonnenschein.

Anekdote.

Ein Schiffschirurg, der alles mit Seewasser heilte, fiel über Bord. Ein Matrose meldete diesen Unfall mit den Worten: „Der Herr Doktor ist in seinen Arzneikasten gefallen.“

Logogryph.

Wer stets in einem Wörtchen lebt,
Der wird das Wörtchen gar zu leicht,
Wenn ihr das Mittelzeichen streicht,
Und dafür ihm ein and'res gebt.

Auflösung des Palindroms in № 3 d. Bl.
Lager. Regal.

Digitized by Google

Es scheint, als ob Neustadt den in neuerer Zeit nicht ungegründeten Vorwurf des Stillestehenbleibens in der Industrie mit Kraft von sich abweisen wolle; denn was man in einer unserer Nachbarstädte schon seit einigen Jahren mit Erfolg ins Leben gerufen, — die Anfertigung von baierischem Bier und dessen Ausschenken durch Münchner Kellnerinnen — ist auch hier nachgeahmt worden. In der Kellerei wird seit Monden schon bekanntes baierisches Bier verzapft, und dieser Tage ist auch — hört! hört!! — eine Münchner Kellnerin daselbst eingetroffen. Möge die Bescheidenheit dieser Dame nicht beleidigt werden, wenn sie nachstehenden durch den Anblick ihrer Reitze hervorgerufenen poetischen Erguß zu Gesicht bekömmt.

An die schöne Münchnerin.

Sie ist gar herrlich anzuschau'n
Frisch blühen ihre Wangen,
Ach dürft ich ihren Augen trau'n,
Die Gegenlieb verlangen!
Ein Riegelhäubchen schmückt ihr Haupt
Und von dem knappen Mieder
Da hängen (wer hätt' das geglaubt?)
Von Silber Ketten nieder.
O schöne Maid! der Fremde Kind
(Du bist gewiß nicht dumm)
Ich bitte dich, sag' mir geschwind:
Warum bist du so — stumm?

Ich muß nämlich der Wahrheit gemäß bekennen, daß dieser weibliche Phönix, obgleich so schön als brav, so klug als ehrlich und so offen als discret, dennoch nicht zum Sprechen zu bringen ist (meine Landsmänninnen verfallen bisweilen in den entgegengesetzten Fehler). Wer von euch Männern und Jünglingen fühlt die Kraft in sich, dieses starre Bild zu beleben? Laßt eure Weiber und Geliebten abrathen, wie sie wollen; kommt — und staunet!

Ein Bier- resp. Kunstfreund.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß hoher königl. Regierung vom 6. l. Mts. wurde verordnet, daß sämmtliche Kauf- und Handelsleute, welche sich mit dem Verkaufe von Salz befassen, künftig hiezu nur Waagen von verzinntem Bleche, Porzellan oder gutem Steingute gebrauchen dürfen; daß die Anschaffung solcher Waagen binnen drei Monate von obigem Datum an bewerkstelligt sein muß und alle Salzwaagen, die auf diese Weise nicht angefertigt sind, nicht mehr zur Verification zugelassen werden.

Dieß wird zur Kenntniß und genauen Darnachachtung des Handeltreibenden Publikums hiermit bekannt gemacht.

Neustadt, den 16. Januar 1841.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. Januar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittib Föster auf der Brücke, wird ein dem Jakob Wiedemann, Winzer dahier, gehöriger Garten, in der Mandelgasse von ohngefähr $9^1/_2$ Ruthen, neben den Schorr'schen Erben und Johann Theobald Krieger, Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigert werden.

Neustadt, den 16. Januar 1841.

M. Müller, Notär.

Bei Adam Müller vor dem Neuthor ist das ganze Haus mit Stall, Keller und Speicher, im Ganzen oder theilweis, zu vermiethen. Auch ist ein Logis in seinem Hause am Thürchen mit einer Schmiedewerkstätte zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Thomas Rieß hat in dem Hause bei Herrn Wolf, Kupferschmied, eine Wohnung mit einer Werkstätte ebener Erde zu vermiethen, die bis Ostern bezogen werden kann.

Bei Anton Wild Wittib in der Kellereigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem geräumigen Laden mit heizbarem Zimmer; im mittleren Stock 2 Zimmer und einer Küche, auf Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch eine Dachstube, Platz im Keller und Speicher beigegeben, sowie dem Miether die Einrichtung zu einem Mehlhandel mit Wirthschaft käuflich überlassen werden.

Georg Kastners Wittib hat in ihrem Hause an der Hauptstraße eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer mit Alkoven, Küche, Kammer, Platz im Keller und Speicher auf Ostern zu vermiethen.

Das Schimpf'sche Haus in Winzingen, neben Hrn. Heinrich Gulde im Lamm, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres bei George Schimpf am Neuthor.

Hausverkauf.

Das Haus von Adam Gordier vor dem Neuthor ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei ihm selbst.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Wagner in hiesiger Stadt angefangen hat, und empfiehlt sich seinen Gönnern unter Zusicherung billiger Bedienung.

Seine Wohnung ist bei Bierbrauer Hütwohl.

Heinrich Schönig.

☞ Bei Jakob Philippi ist der obere Stock zu vermiethen, bestehend in einem Salon und 9 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Waschkammer, und kann auf Ostern bezogen werden; auch kann er in zwei Wohnungen getheilt werden.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse ein Logis ebener Erde zu vermiethen.

Bei Wittwe Serini ist der untere Stock, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Avril auf der Hauptstraße ist der ganze mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei D. Raumer, Seifensieder, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 7. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	55	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	$27^1/_2$	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^1/_2$
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12 Januar. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 48 kr Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Hafer 2 fl 22 kr.

Speier. Markt vom 12. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 7. Freitag 22. Januar **1841.**

Weiblicher Muth.

Ein bewundernswürdiges Beispiel weiblichen Muthes war vor einigen Monaten in Frankreichs Hauptstadt der allgem. Gegenstand der Unterhaltung. Madame Aubry wohnt in einem einsam gelegenen Hause, nicht weit von der Stadt B. Die Familie besteht nur aus Hrn. Aubry, seiner Frau, seinem einjährigen Kinde und seinem Dienstmädchen. In der kleinen Stadt wird um zehn Uhr jedes Licht ausgelöscht; folglich herrschte um diese Zeit vollkommene Stille in dem erwähnten Hause, das von der Straße entfernt und unter Bäumen versteckt liegt. Eines Abends im vergangenen Winter saß Madame Aubry ganz allein und las. Ihr Gemahl hatte sie schon am Morgen verlassen, um einen Freund zu besuchen, der etwa sechs oder acht Meilen entfernt wohnte, und da er eine bedeutende Summe Geldes mit nach Hause zu bringen hoffte, so hatte er die ungewöhnliche Vorsicht beobachtet, sich mit einem Paar Pistolen zu bewaffnen. Ungefähr um sechs Uhr begab sich die Dame in ihr Schlafzimmer, um ihr Kind zu Bette zu legen. Das Zimmer war sehr geräumig und lag im ersten Stock; an der einen Seite stand ein altmodischer Kamin, an der andern befand sich ein geräumiger und tiefer Alkoven, neben welchem die Wiege ihres Kindes stand. Die Nacht war unheimlich, kalt und dunkel, und hin und wieder schlug ein Regenschauer gegen die hohen und gothischen Fenster. Der Wind bog die Wipfel der Bäume zur Erde und ihre Zweige strichen an den Fensterscheiben hin; kurz, es war eine Nacht, in welcher die Einsamkeit der Wohnung das Gemüth noch melancholischer stimmte. Madam Aubry setzte sich auf einen niedrigen Stuhl nahe am Feuer nieder, welches durch sein plötzliches Aufflackern über das weite Zimmer ein ungewisses Licht verbreitete, wodurch dessen alterthümliches Schnitzwerk und hohes Gesimse bald grell hervortrat, bald den tiefsten Schatten hervorbrachte. Sie hatte ihr Kind auf dem Schooße, und war im Begriffe, es in die Wiege zu legen. Ihre Blicken fielen auf den Alkoven, um zu sehen, ob die Wiege bereit wäre, ihr Kleines, das schon die Augen geschlossen hatte aufzunehmen. Gerade in diesem Augenblicke schlug die Flamme hoch auf und warf einen hellen Schein auf den Alkoven. Da bemerkte die Dame ein paar Füße in schweren Schuhen, welche dem Bette gerade gegenüber unter dem Vorhang hervorstreckten. Tausend Gedanken gingen ihr diesen Augenblick durch den Sinn. Die dort versteckte Person war ein Dieb vielleicht ein Meuchelmörder — das war ihr deutlich. Sie hatte Niemand, der sie beschützen konnte, keine Hülfe stand ihr zu Gebote. Ihren Gemahl konnte sie vor acht Uhr jetzt nicht erwarten, und es war erst halb sieben. Was sollte sie thun? Sie stieß keinen Schreckenslaut aus, bewegte sich nicht von ihrem Sitze. Das Dienstmädchen würde wahrscheinlich so viel Geistesgegenwart nicht gehabt haben. Vermuthlich wollte der Räuber da, wo er war, bis Mitternacht versteckt bleiben, und sich dann des Geldes bemächtigen, was ihr Mann mitbringen würde. Aber wenn er sich entdeckt glaubte, so möchte er, da er wußte, daß nur zwei Frauen im Hause seien, aus seinem Verstecke hervorkommen, und sie ermorden, um ihres Schweigens gewiß zu sein. Ueberdieß, konnte das Mädchen nicht des Räubers Genossin sein? Zugleich glaubte sie in einigen unbedeutenden Umständen Gründe zum Verdachte zu finden. Alle diese Gedanken drängten sich ihrem Geiste auf. Sie war schnell mit sich einig, was zu thun sei, nämlich das Mädchen aus dem Zimmer zu schicken.

„Du weißt, das Gericht mag mein Mann gern" sagte sie, ohne ihre Furcht durch die mindeste Veränderung in ihrer Stimme zu verrathen. „Ich hätte daran denken sollen, daß es zu seinem Abendessen schon bereitet sei. Geh' herunter und sieh gleich darnach."

„Bedarf Madame wie sonst meiner Hülfe nicht."

„Nein, ich will wohl alles selbst besorgen. Ich weiß mein Mann würde unzufrieden sein, wenn er nach einem Rit bei so schlechtem Wetter nach Hause kommt, und kein gutes Abendessen bereit findet."

Nach einigem Zögern, welches in den Augen der Dame den Verdacht, den sie jedoch nicht merken lassen durfte, vermehrte, verließ das Mädchen das Zimmer. Das Geräusch ihrer Fußtritte auf der Treppe verlor sich allmählig, und Madam Aubry war jetzt allein mit ihrem Kinde und mit jenen beiden Fußen, die, ohne ihre Stellung zu verändern, noch immer unter dem Vorhang hervorblickten. Sie blieb am Feuer sitzen mit dem Kinde auf dem Schooß, und fuhr fort, es beinah mechanisch zu herzen, und in den Schlaf zu lullen. Das Kind schrie, es mußte zu Bett gebracht werden, aber seine Wiege stand nahe bei jenen schrecklichen Füßen, woher sollte sie den Muth nehmen, denselben näher zu gehen! Zuletzt faßte sie einen raschen Entschluß. „Komm, mein Kind," sagte sie und stand auf. Kaum im Stande sich aufrecht zu erhalten, schritt sie auf den Alkoven zu, nahe an die Stelle, wo der Räuber stand Sie legte das Kind in die Wiege und lullte es in den Schlaf, wie gewöhnlich. Man kann sich vorstellen, wie schwer ihr das ward. Als das Kind schlief, verließ sie es und nahm ihren Platz am Feuer wieder ein. Sie wagte es nicht, das Zimmer zu verlassen, aus Furcht, es möchte bei dem Räuber, so wie bei dem Mädchen, das wahrscheinlich mit demselben einverstanden war, Verdacht erregen. Ueberdieß war ihr der Gedanke schrecklich, ihr Kind zu verlassen, lieber wollte sie ihr eigenes Leben wagen.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Karlsruhe. In Gemäßheit einer hohen Ministerialverfügung wurden sämmtliche Aemter beauftragt, keinem Conscriptionspflichtigen, d. h. Keinem der seit dem 1. Januar 1837 bis zum 31. Dezemb. 1840 das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, die Heirathserlaubniß zu ertheilen, wenn er nicht

Digitized by Google

wenigstens eine Kaution von 1000 fl. stellt und nebenbei noch nach seinen übrigen Verhältnissen anzunehmen ist, daß er selbst in dem Falle, wenn die gestellte Kaution nicht zureichen sollte, in der Lage ist, das noch Fehlende zu ergänzen, und hievon nach § 40 des Conscriptionsgesetzes nur dann eine Ausnahme zu machen, wenn der Conscriptionspflichtige bei der Aushebung zur außerordentlichen Conscription für vollkommen untauglich erkannt wird. — Der Plan der Rastatter Festungswerke ist nun definitiv festgestellt, und eben so entschieden, daß diese Stadt zur Festung ersten Ranges gemacht werde, und ihre Linien einer Seits bis am Rhein reichen, andern Seits bis gegen Baden sich ziehen. Der Festungsbau soll mit Anfang des Frühjahrs begonnen werden. (Schw. M.) — In einem Privatschreiben des Minister Guizot an einen deutschen Staatsmann sind äußerst friedliche Versicherungen enthalten, daneben aber der Wunsch ausgesprochen, daß man Frankreich wieder aus dem Zustande der Isolirung in jenen der Theilnahme an den Weltangelegenheiten versetzen möge, wie es vor dem 15. Juli vorigen Jahres der Fall war. — Dem von Berlin nach Frauenburg gesandten Polizeirath Dunker ist es gelungen, den der Ermordung des Hrn. Bischofs von Hatten verdächtigen Rudolph Kühnapfel zum Geständniß des von ihm sowohl an dem Herrn Bischof als an dessen Wirthschafterin verübten Raubmordes zu bewegen. — Als der Erzherzog Friedrich von Oestreich kürzlich von Syrien in die Winterstation nach Marmarizza segelte, schlug der Blitz in die Fregatte Guerriera, auf der er sich befand, und zwar in der Nähe der Pulverkammer, ein. Der Erzherzog bewies auch bei dieser Gelegenheit die größte Unerschrockenheit und ertheilte kalt seine Befehle zu Vorkehrungen gegen einen befürchteten Brand des Schiffes. Ein Matrose wurde vom Blitzstrahl getödtet, u. 2 verwundet. — Aus dem nördlichen Jura, 14. Jan. Der große Rath des Aargaus hat in seiner gestrigen Sitzung mit 115 Stimmen den kühnen Beschluß gefaßt, sämmtliche Klöster des Kantons aufzuheben. Bernische und Basellandschaftliche Truppen haben die Weisung erhalten, von allen aargauischen Klöstern militärischen Besitz zu nehmen. — Aargau. Unsere Glaubensarmee hat ihre Operationen mit einem Ausfalle aus dem Klosterhofe von Murei begonnen, mißhandelte und verwundete pflichtgetreue Beamte und wälzte sich dann nach den Ortschaften, in denen sich Schutzvereine zur Erhaltung der Ruhe gebildet hatten. Klosterverwalter Lindemann und Großrath Weibel wurden von den Bauern geschossen; erstern hofft man zu retten. Bezirksamtmann Wey von Muri, ein verdienter und milder Mann, erhielt zwei Schußwunden. In Wohlen, Villmergen und Bremgarten wurde förmlich geplündert. Alle Schrecken des Bauernkrieges waren los. Den Einzelnen riß man den Bart aus, zog sie entkleidet durch die Straßen, warf sie bei so arger Winterkälte in Scheuern und auf Estriche, und beging jede Unmenschlichkeit. Nun aber erging von Aargau aus die Strafe. Binnen 24 Stunden waren 7 Bataillone gerüstet und einmarschirt. Ueber Lenzburg zog eine Colonne mit 10 Geschützen ins Freienamt, zwei andere Colonnen marschirten an die obere Reuß gegen Muri und Bremgarten. Obrist Frei-Herose, Regierungsrath, leitete das Ganze. Sauerländer, Sohn befehligt die Artillerie. Bei Villmergen eröffneten die Empörer das Gefecht mit einem so heftigen Feuer, daß unsere jungen Truppen bereits zu weichen anfingen, und wohl die ganze Expedition verloren gegangen wäre, wenn nicht die eben anlangende Artillerie mit Kartätschen zu spielen angefangen hätte, welche ganze Reihen niederschmetterten. Nach anderthalbstündigem Kampfe wurde Villmergen erstürmt. Ebenso Sarmenstorf, wo der Kampf weniger hart war; bei Wohlen war der Widerstand noch schwächer, und heute Mittag wird Muri genommen sein. Alle Gefangenen, die uns in die Hände fielen, waren schwer betru[illegible]

— Brüssel, 14. Jan. Bei Mecheln ist wieder ein bedauerliches Unglück auf der Eisenbahn vorgefallen, indem daselbst 2 Convoi aufeinanderstießen, und durch den heftigen Stoß der einen Locomotive drei Waggons buchstäblich zerbröckelt wurden. Einem 75jährigen Greise, der später in Folge der erhaltenen Wunden starb, wurden die Beine und die Schenkel zwischen den Trümmern des Waggons zerschmettert, drei Wächter wurden schwer verwundet, und mehrere Reisende erhielten mehr oder minder starke Quetschungen.

— Italien. Die Bewaffnung dauern auf der ganzen italienischen Halbinsel fort. Der König von Neapel bringt seine Armee auf 100,000 Mann. Der König von Sardinien und von Piemont hat in diesem Augenblick eine schöne Infanterie, die sich auf 72,000 Mann beläuft.

— Paris. Die Pariser Quodienne gibt folgende vergleichende Uebersicht der einzelnen Zweige des Staatseinkommens Englands und Frankreichs in Franken berechnet:

	England.	Frankreich.
Zoll	493.858.500	168,193 000
Stempel und Enregistrement .	165,897,550	225,150.200
Indirecte Auflagen (Droits réunis)	314.384,300	230,720.000
Direkte Steuern	98,661.100	392,764,951
Post	11,025,000	45,188,000
Staatsgüter	4,187,500	
Oeffentlicher Unterricht		4,165,500
Verschiedene Einkünfte	1,942,900	11,398,990
Anlehen und Rückzahlungen . .	28,113,400	
Außerordentliche Einkünfte . .		57.255,292
[illegible]ten und Fischereien . . .		34,577.632
Total	1.118,060,000	1.184,623,365

— Wegen des Darmes'schen Verbrechens hat eben wieder eine neue Verhaftung stattgefunden. — Die Taufe des Grafen von Paris ist nun auf den 1. Mai d. J. festgesetzt. — Während der letzten 10 Tage sind dem Vernehmen nach drei Kabinetscouriere von hier nach Petersburg gesendet worden. — Der Gesetzentwurf wegen der Befestigung von Paris nimmt einen Credit von 140 Mill. Frcs. in Anspruch, einschließlich die für das Jahr 1840 hiezu bereits bewilligten 13 Millionen. — Des stürmischen Wetters wegen konnte das letzte Paketschiff aus England in den Hafen von Calais nicht einlaufen. Ein Boot sollte nun das Postpaket so schnell als möglich abliefern, dasselbe schlug aber um und von 11 in dem Nachen befindlichen Menschen kamen 8 in den Fluthen um. Das Paket ward gerettet. — Die Consumtion zu Paris während des Jahres 1840 wird folgendermaßen angegegeben: 4,808,398 Kilogramm Butter, im Werthe von 11,507,695 Frcs., was gegen das vorige Jahr eine Verminderung von 386,896 Kilogramm und 142,382 Frcs. ausmacht, die man dem Futtermangel beimißt, — 111,651,186 Eier, 5,316,958 Frc. werth, was der Zahl nach eine Verminderung von 1,511,166 Stück, dagegen dem

Digitized by Google

Werthe nach eine Vermehrung um 290,867 Frcs. ausmacht; 3,769,137 Stück Geflügel, zu 7,457,041 Frcs. ꝛc. — Vizeadmiral Hugon, der nun förmlich zum Befehlshaber der zu Toulon befindlichen franz. Levanteescader ernannt ist, hat 18 Linienschiffe, 1 Fregatte und eine Corvette unter seinen Befehlen.

Algier, 29. Dec. Marschall Valee meldet in einem offiziellen Berichte nach Paris: Ein Gefangener meldet, Abd-el-Kader betheuere allerwärts, daß er kein Opfer scheue, um Frieden zu erhalten. Diese Angabe, wenn gleich ungegründet, zeugt doch, was die Araber verlangen. — Den 5. Jan. Marschall Valee (dessen Zurückberufung in dieser Zeit zu Algier noch nicht bekannt war), bereitet einen neuen Zug gegen Medeah und Milianah, an der Spitze von etwa 5000 Mann, vor. Unser Hafen ist mit Handelsschiffen angefüllt; während der vorigen Woche allein kamen deren 60 hier an.

— Madrid. Es sind ungewöhnliche Sicherheitsmaßregeln beim Militäre hier angeordnet worden, wie wenn man eine Emeute befürchte. Zu Cadix, Sevilla, Valladolid und Leon haben sich die Truppen Gewalthätigkeiten erlaubt, indem sie Geld und Lebensmittel von den Einwohnern erpreßten, unter dem Vorwande, daß sie keinen Sold und keine genügende Nahrung durch die Regierung erhielten. Zu Fuente de Camos in Estrematura sollen Nationalgarden Unordnungen begangen haben, worauf die Stadt in Belagerungsstand erklärt wurde.

— Lissabon. Am 2. d. hat die Königin die Cortes in Person eröffnet. Sie bezeichnet das Verlangen der spanischen Regierung als ein ungerechtes, beifügend, sie habe die nöthigen Maßregeln ergriffen, welche die Würde des Staats erheischten; auch habe sie England, falls es nothwendig werden sollte, zur Erfüllung der Verpflichtung desselben gemäß des bestehenden Allianzvertrags angegangen.

— London. Vor einigen Tagen war die Königin in einem Schlitten auf dem See von Frogmore ganz nahe bei Prinz Albert, als plötzlich das Eis zu krachen anfing. Doch wurde die Königin durch mehrere Herbeieilende sofort der Gefahr entzogen. — Das Dampfschiff „Themse" ist auf seiner Reise von Duplin nach London mit 60 bis 70 Personen zu Grunde gegangen, nur ein Paar wurde gerettet.

— Elbing. (Rußland.) Reisende, welche aus Polen kommen, berichten, daß nicht allein in Warschau, sondern im ganzen Königreich Polen, besonders in dessen westlichen Theilen bedeutende Massen russischer Truppen koncentrirt sind. Ueber den Zweck dieser Aufstellung großer militärischer Streitkräfte in Polen hat man bis jetzt noch nichts erfahren.

Wort-Räthsel.

Ein Obrist der von einer Wunde
Vor Kurzem erst genesen war,
Ging, da das Wetter hell und klar,
In einer warmen Mittagsstunde,
Ein kleines Wörtchen in der Hand,
An eines zweiten Wörtchens Rand,
Noch matt von Blutverlust, spazieren;
Da ließ er aus das erste gleiten:
Das ward verschlungen von dem zweiten.
Er mocht es ungern nur verlieren,
Und sah mit trübem Blick ihm nach,
Denn schön war es mit Gold beschlagen,
Sein Vater hat es einst getragen,
Der nun schon längst im Grabe lag.
Da ließ ein drittes Wort sich blicken,
Der durch sein Kriegesinstrument
Schon oft das ganze Regiment
Mit Muth erfüllt und mit Entzücken
Und sprang mit Schnelle in das zweite;
Entriß mit kunstgeübter Hand,
Und trotzend allem Widerstand,
Dem zweiten Worte seine Beute,
Und reichte sie dem Obrist dar,
Der außer sich vor Freude war.
Du hast erhalten was auf Erden
So rief er aus, das Liebste mir;
Drum sollst Du, ja das schwör ich Dir!
Die Wörter drei zusammen werden.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 6 d. Bl.
Hader. — Hager.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß hoher königl. Regierung vom 6. l. Mts. wurde verordnet, daß sämmtliche Kauf- und Handelsleute, welche sich mit dem Verkaufe von Salz befassen, künftig hiezu nur Waagen von verzinntem Bleche, Porzellan oder gutem Steingute gebrauchen dürfen; daß die Anschaffung solcher Waagen binnen drei Monate von obigem Datum an bewerkstelligt sein muß und alle Salzwaagen, die auf diese Weise nicht angefertigt sind, nicht mehr zur Verification zugelassen werden.

Dieß wird zur Kenntniß und genauen Darnachachtung des Handeltreibenden Publikums hiermit bekannt gemacht.

Neustadt, den 16. Januar 1841.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Mit besonderer Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Bayern

ist der Debit der Actien zu nachbenannter Verloosung in den K. B. Staaten erlaubt.

Unwiderrufliche und garantirte Verloosung der prachtvollen und einträglichen

Herrschaft St. Christoph in Niederöstreich

im gerichtlichen Schätzungswerthe von

Einer Million 265064 Gulden W. W.

mit allen Zubehörungen, prächtigem Schloß, Kapelle, englischem Park, Jagd und Fischerei, Aecker, Wiesen, Waldungen ꝛc. und einer jährlichen reinen Revenüe von fl. 40,000 W. W.

der drei Rustical-Höfe Ganshaus, Eichelbügelhof und Hof am Gansbach,

und der **drei schönen Landgüter Nro. 64, 65 und 66 zu Oberdöbling bei Wien,** mit Gärten, Lusthäusern, Weinbergen ꝛc. gerichtlich geschätzt auf 457500 fl. W. W.

Die 33999 Nebengewinne bestehen in fl. 50000, 30000, 20000, 15000, 12000, 10000, 8000, 6600, 5000 4375, 4000, 3300, 2500 ꝛc., worunter **404 Obligationen des Fürstl. Paul Esterhal-**

Digitized by Google

zischen Anlehens negocirt vom Hause M. A. v. Rothschild und Söhne mit Prämien verbunden und in 64 halbjährlichen Ziehungen (welche den 15. Juni und 15. Dezember jeden Jahres statt haben) rückzahlbar, mit fl. 34,129,000 W. W.

Die Ziehung geschieht in Wien unwiderruflich am 27. Februar 1841, unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden.

Preis einer Actie fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Ct., für fl. 35 erhält man sechs Actien, für fl. 70 zwölf Actien worunter eine rothe wenigstens fl. 5 sicher gewinnende Actie gratis.

Die rothen Actien nehmen nicht nur an der Hauptziehung Antheil, sondern auch an einer Spezial-Ziehung von 100 sehr bedeutenden Premien.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingesandte Aufträge werden prompt besorgt, und den Tit. Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

J. N. Trier & Comp.,
Banquiers in Frankfurt am Main.

Großes Nassauisches
von Sr. Durchlaucht dem souveränen Herzoge garantirtes Anlehen von zwei Million 600000 fl.

Ziehung am 1. Febuar d. J. mit 1000 Haupttreffern von fl. 35000, 7000, 2000, 1000, 800, 500 zc. zc.

Loose à 3 fl. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel ganz besonders empfehlen kann.

Julius Striebel,
Bankier in Frankfurt a/M.

Ich erlaube mir den geehrten Damen nochmals anzuzeigen, daß ich alle Arten von Corsetten, sowie Neglige-Leibchen zum vornen zuschnüeren und zum vornen-zubinden anfertigen lasse.

H. Weber.

Meine Wohnung ist in dem ehemalig Schopmänischen Hause.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damen-Kleidern nach dem Maaße in 20 längstens 40 Stunden noch gründlich erlernen will, beliebe sich bald zu melden.

Auch können 2 Mädchen, die für mich 3 bis 4 Wochen unentgeldlich nähen, das Zuschneiden unentgeldlich erlernen

Friederike Bauerfeind.

Mein Logis ist im Hause der Mad. Rostadt in der Hintergasse.

Bei Adam Müller vor dem Neuthor ist das ganze Haus mit Stall, Keller und Speicher, im Ganzen oder theilweis, zu vermiethen. auch ist ein Logis in seinem Hause am Thürchen mit einer Schmiedewerkstätte zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Anton Wild Wittib in der Kellereigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem geräumigen Laden mit heizbarem Zimmer; im mittleren Stock 2 Zimmer und einer Küche, auf Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch eine Dachstube, Platz im Keller und Speicher beigegeben, sowie dem Miether die Einrichtung zu einem Mehlhandel mit Wirthschaft käuflich überlassen werden.

Georg Kastners Wittib hat in ihrem Hause an der Hauptstraße eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer mit Alkoven, Küche, Kammer, Platz im Keller und Speicher auf Ostern zu vermiethen.

Das Schimpf'sche Haus in Winzingen, neben Hrn. Heinrich Gulde im Lamm, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres bei George Schimpf am Neuthor.

☞ **Plüsch-Kappen** das Stück zu 1 fl. bis zu 1 fl. 12 kr. sind zu haben bei Jakob Philippi, Kürschner dahier.

Steinkohlen-Lager bei Heinrich Klein.
Gemischte Kohlen: 25 ℔ à 9 kr., 50 ℔ à 17 kr., 100 ℔ à 32 kr.
Grobe Kohlen: 25 ℔ à 11 kr., 50 ℔ à 22 kr., 100 ℔ à 42 kr.

Zu Verfertigung von Bett-Converten aller Gattungen, und unter Zusicherung der solidesten Arbeit und den billigsten Preißen empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens

Charlotte Germano,
Tochter des Herrn Germano, Buchbinder,
wohnhaft bei Herrn Spengler Fauth
an der Hauptstraße dahier.

Bei Wittwe Serini ist der untere Stock, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe April auf der Hauptstraße ist der ganze mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei D. Naumer, Seifensieder, ist eine Wohnung zu vermiethen.

☞ Bei Jakob Philippi ist der obere Stock zu vermiethen, bestehend in einem Salon und 9 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Waschkammer, und kann auf Ostern bezogen werden; auch kann er in zwei Wohnungen getheilt werden.

Bei Frau Wittwe Henrich sind zwei Wohnungen zu ebener Erde mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und können auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine Klarinette zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 14. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	56	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	28	dito halbe	1	10
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45 1/2
20 Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 4 fl 50 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerst 3 fl 54 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Mainz Markt vom 8 Januar. Das Malter Waitzen 7 fl. 46 kr. — Korn 6 fl. 14 kr. — Spelz — fl. — kr. — Gerst 4 fl. 32 kr. — Hafer 3 fl. 34 kr

Edenkoben. Markt vom 16. Januar Der Hektolite Weizen 6 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 8. Dienstag 26. Januar 1841.

Weiblicher Muth.

(Schluß.)

Die Uhr zeigte auf sieben. Eine Stunde noch, eine ganze Stunde noch, bis ihr Mann kommt! Ihre Augen waren auf jene Füße geheftet, welche ihr, wie durch eine Art von Bezauberung, jeden Augenblick den Tod drohten. Die tiefste Stille herrschte im Zimmer. Das Kind schlief ruhig. Wir wissen nicht, ob selbst ein Amazone an ihrer Stelle kühn genug gewesen wäre, einen Kampf mit dem Räuber zu wagen. Madame Aubry hatte keine Waffen, überdieß machte sie keine Ansprüche auf Tapferkeit, sondern nur auf jenen passiven Muth, der auf Ueberlegenheit beruht, und bei weitem seltener ist. Alle Augenblicke glaubte sie ein Geräusch im Garten zu hören. Es gab ihr jedesmal einen Strahl von Hoffnung — es sei ihr Mann, ihr Befreier! Aber nein, es war nur der Regen, der Wind, oder daß Klappern der Fensterladen. Welch' ein Jahrhundert schien ihr jeder Augenblick! — O Himmel, die Füße bewegen sich! Sollte der Dieb seinen Schlupfwinkel verlassen wollen? Nein es war nur eine leise unwillkührliche Bewegung, um sich das Stehen zu erleichtern. Die Uhr schlägt — nur einmal, es ist erst halb, und sie geht überdieß zu schnell. Welch eine Angst, wie viele stille Gebete in diesen qualvollen Augenblicken! Sie nahm ein Andachtsbuch zur Hand und versuchte zu lesen; aber ihre blicke liefen über die Blätter desselben hin und hafteten sich auf die furchtbaren Schuhen. Plötzlich stieg ein Gedanke in ihr auf, der ihr das Blut erstarren machte. Wenn nun ihr Mann gar nicht käme! Das Wetter ist so stürmisch, und er hat im Dorfe Verwandte. Vielleicht haben sie ihn beredet, daß es gefährlich sei, bei Nachtzeit mit einer so bedeutenden Summe Geldes zu reisen, vielleicht sind sie mit Bitten in ihn gedrungen, denen er endlich nachgegeben, bis morgen zu bleiben. Es schlägt acht Uhr — und Niemand kommt. Der Gedanke, den wir so eben angedeutet haben, gewinnt mehr und mehr Wahrscheinlichkeit. Nach einer zweistündigen Todesangst fühlt nun die unglückliche Frau, deren Muth sich durch die Hoffnung auf endliche Errettung aufrecht erhalten hatte, daß ihre Kräfte und Muth schwinden. Bald darauf hört sie unter dem Fenster ein Geräusch und ungewiß, ob sie recht gehört, horcht sie auf. Dießmal hat sie sich nicht getäuscht. Die schwere Außenthür knarrt in ihren Angeln und schließt sich mit Geräusch; sie hört wohlbekannte Schritte auf der Treppe, ein Mann öffnet die Thür, ein großer kräftiger Mann. Er ist es, er ist es! In diesem Augenblick wäre er, und wenn er der schlimmste aller Ehemänner gewesen wäre, in den Augen der Frau der Inbegriff aller Vollkommenheiten gewesen. Er hatte nur seinen nassen Mantel und seine Pistolen abgelegt, und voll Freude Das wieder zu sehen, was er auf Erden am meisten liebte, schließt er seine Gattin in seine Arme. Sie umfaßt ihn krampfhaft, aber im Augenblick besinnt sie sich, legt ihm den Finger auf den Mund, und zeigte auf die Füße, die unter dem Vorhange hervorstecken.

Hätte es Hrn. Aubry an Geistesgegenwart gefehlt, so hätte er nicht verdient, eine solche Frau zu besitzen. Er machte eine leichte Bewegung, zum Zeichen, daß er sie verstände, und sagte laut: „Erlaube einen Augenblick, meine Liebe, ich habe das Geld unten gelassen. Ich bin in zwei Minuten wieder hier.“ Gleich darauf kam er mit einer Pistole in der Hand zurück. Er untersuchte das Zündpulver, geht auf den Alkoven zu, bleibt stehen, und indeß er den Finger der rechten Hand an den Drücker legt, faßt er einen der Füße, und ruft mit Donnerstimme: „Ergib dich, oder du bist des Todes!“ Bei den Füßen zieht er einen Kerl von dem übelsten Aeußern mitten in die Stube. Dieser duckt sich tief aus Furcht vor der Pistole, deren Mündung nur einen Zoll von seinem Kopf entfernt ist. Er wird durchsucht, und es findet sich ein scharfer Dolch bei ihm. Er gestand, daß das Mädchen seine Mitschuldige sey, und daß sie ihm gesagt habe, Hr. Aubry werde am Abend eine große Summe Geldes mit nach Hause bringen. Es bleibt nun nichts weiter übrig, als sie den Behörden zu überliefern. Madame Aubry bat ihren Gemahl, ihnen zu verzeihen. Aber die Stimme der Pflicht, ist stärker als die des Mitleids. Als Hr. Aubry hörte, was seine Frau alles gelitten hatte, entgegnete er nur: ‚Wer hätte Dir so viel Muth zugetraut?‘ Aber trotz dem wurde sie noch in derselben Nacht von einem Nervenfieber ergriffen, von dem sie erst nach mehreren Tagen genas.

Tagsneuigkeiten.

München, 18. Jan. Se. Maj. der König hat geruht, den Prinzen Karl von Baiern königl. Hoh., bisherigen General der Cavallerie zum Feldmarschall zu ernennen. (All. Z. — Mannheim, 18. Jan. Vorgestern wagten sich einige Knaben in der Nähe der Schwimmschule an dem überschwemmten Rheinufer auf schwimmende Eisschollen und fuhren darauf mit Stangen versehen in dem Stromwasser umher, bei dem Anstoßen der Eisschollen verloren sie das Gleichgewicht und fielen in das Wasser; einer der Knaben erreichte noch glücklich das Ufer, 2 davon sanken aber an einer Stelle nieder, wo sie keinen Boden mehr treffen konnten. Auf das erhobene Nothgeschrei sprang ein muthiger Knabe vom Damm des Schloßgartens herab; er stürzte sich ins Wasser und schwamm dem einen Jungen entgegen dem er auf einen Eisschollen half und dem Ufer zuschob; der andere Junge war aber bereits untergegangen. Der muthige Retter tauchte unter und faßte den schon mit dem Tode ringenden Knaben am Arm und brachte ihn glücklich ans Ufer, wo derselbe anfänglich kein Lebenszeichen mehr von sich gab, sich aber bald darauf wieder erholte. Ohne Hinzukommen des beherzten Retters hätten die beiden Jungen ihre unbesonnene Verwegenheit mit dem Leben gebüßt. Der erst 13jährige Retter heißt Philipp Hagen. — Königs-



berg. Der Schneidergeselle Kienapfel hat unerwartet schnell den an dem Bischof Dr. v. Hatten und an dessen Haushälterin begangenen Mord eingestanden. Mit einem Beile bewaffnet, angeblich, um demselben nur zu drohen, klopfte er an die verschlossene Thür des bischöflichen Palastes. Die alte, die Thüre öffnende Haushälterin, mußte ihn, durch die fürchterlichsten Drohungen gezwungen, in das Zimmer des Bischofs begleiten, und als sie hierauf sich zur Thür wandte, gab er ihr mehrere Hiebe mit dem Beile in den Arm und trotz der flehendlichen Bitten des Greises, seine alte vieljährig treue Dienerin nicht zu ermorden, streckte der Bösewicht sie mit einem Hiebe auf den Kopf nieder. Hierauf erklärte der Bischof sich bereit, dem Räuber alles auszuliefern, was er besitze, mußte aber feierlichst beschwören, den Raub geheim zu halten. Der bedrohte Greis führte den Bösewicht in das Nebenzimmer, und behändigte ihm dort seine Dose, Uhr, Börse und die Schlüssel. In das Vorzimmer zurückgekommen, bemerkt der Unmensch, daß die Haushälterin noch lebt, und da versetzt er ihr den tödtlichen Hieb in das Gesicht, und öffnet dann erst den Geldschrank. Dem sich abwendenden Bischof entfällt der Wachsstock und, nach ihm sich bückend, seufzt er laut: „Ach Gott!" Der Raubmörder hält dies für einen Hülferuf und streckt den würdigen Greis mit einem Hiebe auf den Kopf zu Boden. Vor dem Geständnisse hat der Verbrecher den Versuch gemacht, sich mit der Kette zu erdrosseln. — Aus der östlichen Schweitz, 17. Jan. Die Aufhebung der aargauischen Klöster wird mit der größten Schnelligkeit betrieben. Der rasche Beschluß soll durch eine rasche Vollziehung gesichert werden; und in der That beruht die Möglichkeit der Vollziehung zum Theil auf ihrer Schnelligkeit. — Aus dem nördlichen Jura, den 19. Jan. Die neuesten Berichte aus dem Kanton Aargau lauten zwar insofern beruhigend, als ihnen zufolge jeder Widerstand gegen die Behörden aufgehört hat, und die öffentliche Ordnung wieder hergestellt ist; auch wird berichtet, daß in den gesetzten Bezirken die Ablieferung der Waffen ohne Schwierigkeit stattfindet. Aber mit dem Eintritt der äußern Ruhe ist keineswegs der innere Frieden zurückgekehrt. Wenn wir nicht ganz falsch berichtet sind, so hat sich bereits in einem bekannten Kloster der obern Schweitz ein Mittelpunkt des Handelns gebildet, von welchem aus die nächsten Impulse zur Vertheidigung der klösterlichen und hierarchischen Institute und Interessen ausgehen werden.

— Von der holländisch-luxemburgischen Grenze wird gemeldet, daß die Franzosen nicht entwaffnen, sondern mit der Rekrutirung immer noch fortfahren.

— Paris. Als Merkwürdigkeit wird angeführt, daß Thiers wieder zur königl. Tafel eingeladen worden. — In der Deputirtensitzung vom 18. ds. zu Paris trug der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, durch welchen er einen außerordentlichen Credit von 534 Mill. Fr. begehrt, die zu öffentlichen Arbeiten zur Befestigung von Paris und andern Plätzen an der Gränze und im Innern und endlich für die Marine verwendet werden sollen. Diese Summe sagt Human, übersteigt das beabsichtigte Anlehen von 450 Mill. um 84 Mill., die Minister hielten es jedoch für geeignet, den Betrag des Anlehens nicht zu erhöhen, überzeugt, daß wenn der Friede bewahrt werde, sich die genügendsten Mittel zur Deckung des Defizits ergeben werden.

— Algier. Der General Guingret hat in den letzten Tagen des Dezembers eine neue Razia gegen den Stamm Beni Sala Haam ausgeführt. Die Urheber und Theilhaber des Mordes des Staabskapitäns Saget wurden sämmtlich getödtet, oder ausgeliefert. Die Araber verloren 60 Todte, dann 800 Ochsen, 1200 Schaafe und verschiedenerlei Vorräthe. — Abd-el-Kader, der so sehr zu wünschen schien, Frieden zu schließen, hat eine Aushebung der Hälfte aller streitbaren Männer bei sämmtlichen unter seiner Herrschaft befindlichen Stämmen angeordnet. Er will im nächsten Frühjahr den Feldzug an der Spitze von 10,000 Mann regulärer Kavallerie und 5000 disciplinirter Infanterie beginnen. Die französische Regierung soll dem Vernehmen nach um eine Verstärkung von 12,000 Mann angegangen worden sein. — Der Bei von Tunis soll ein Anlehen von 15 Mill. Frcs. durch die franz. Regierung zu erhalten suchen, gegen Verpfändung der wichtigen Provinz Bizerta.

— Neapel. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. und den darauffolgenden Tag wüthete hier ein furchtbarer Sturm, der nicht nur auf der See längs der Küste unerhörtes Unglück anrichtete, sondern sogar die Schiffe im Hafen der größten Gefahr aussetzte und dreien davon den Untergang brachte. Zwei davon gehörten der neapolitanischen Marine an, und waren Tags zuvor mit verschiedenen Waaren beladen aus Calabrien hier angekommen. Dieselben wurden von größern Schiffen, deren Anker rissen, zerschmettert, und in Grund gebohrt; die Mannschaft ward jedoch gerettet. Eine französische Brigg von Marseille kommend, suchte Nachts den Hafen zu erreichen, aber die Unmöglichkeit voraussehend, ließ der Kapitän am Eingang des Hafens die Anker werfen, die jedoch alsobald wegen der Wuth des Windes und der hoch gehenden See rissen, so daß das Schiff (Namens les enfants chéris) auf die längs dem Ufer vor der Stadt aufgethürmten Felsstücke die den Wellen Trotz bieten und zugleich die Quais beschützen, geschleudert wurde. Glücklicherweise konnte auch da durch schnelle Hülfe die Mannschaft gerettet werden. Ungeachtet aller angewandten Vorsicht blieb beinah kein Schiff im Hafen unbeschädigt; selbst die großen Kriegsschiffe, worunter das Linienschiff der Vesuv die von allen Seiten mit Tauen und Ketten festgebunden wurden, liefen oder drohten Gefahr. Der Sturm war so heftig, daß man sich auf dem zum Leuchtthurm führenden Molo nicht halten konnte, und die Wellen darüber wegschlugen, was auch auf allen Quais der Stadt der Fall war.

— Türkei. Französische Blätter behaupten aus Konstantinopel melden zu können, die ägyptische Flotte solle auf eine kleine Zahl Linienschiffe beschränkt werden, der Rest, den Admiral Stopford auswählen werde, solle nach Konstantinopel gesendet werden: der Pascha selbst werde nicht mehr, als eine Monatsbesoldung von 200,000 Piaster (24,000 fl. rhein., — die franz. Zeitungen reduciren die Summe ganz irrig auf 3 Mill. Frc. jährlich) erhalten ꝛc. Eine weitere Angabe glaubt sogar beifügen zu können, die aus Aegypten stammenden Truppen sollten nach andern türkischen Provinzen, dagegen gewöhnliche türkische Soldaten nach Aegypten verlegt werden.

— Aegypten. Die dem Vizekönig durch Maslau Bei zu stellende Bedingungen sind: Mehemed Ali fällt in die Classe der gewöhnlichen Paschas der Pforte. Er muß in Egypten einen Steuereinneh-

Digitized by Google

mer der Pforte aufnehmen, seine Flotte und Armee bedeutend reduciren, und immer zum Dienste der Pforte bereit halten. Der engl. Botschafter dringt jedoch, nach den ihm von seinem Hofe zugekommenen Instruction, ernstlich darauf, daß die Pforte Mehemed Ali die Erblichkeit von Aegypten zugestehe. — Aus Venedig haben wir vom 11. ds. neue Nachrichten aus Alexandria erhalten, welche die Lage Ibrahim Paschas sowohl als die Gestalt der Dinge in Aegypten bei weitem nicht so ungünstig schildern, als dies in fast allen neuern Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit sein, einen Angriff zurück zu weisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehemed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu sein, vielmehr soll er erklärt haben, daß er nur um diesen Preis sich unterworfen, und daß er anderfalls alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Aegyptens rechne er mit Zuversicht, Alexandrien sei nicht Aegypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandria zusammen zu schießen, so würden sie damit noch immer wenig gewonnen haben.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt vom Monat Dezember 1840.

Verehelicht.

Den 3. Johannes Hartmayer, Schuster, und Elisabetha Bauer.
10. Jakob Meibert, Winzer, und Katharina Elisabetha Weinz.
10. Adam Lettscher, Taglöhner, und Maria Elisabetha Bernhard.

Gestorben.

Den 4. Friedrich Jakob Becker, 27 Jahre alt, Steinhauer, Ehemann von Johanna Kopp.
5. Johann Wilhelm Otto Fischer, 56 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Anna Barbara Rieß.
6. Anna Katharina Kronenberger, 60 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Valentin Weidner.
9. Jakob Klein, 6 Monat alt, Sohn von Karl Christian Klein, Metzger, und Anna Maria Fettig.
8. Margaretha Schönig, 1 Monat alt, Tochter von Michael Schönig, Winzer, und Katharina Theis.
9. Konrad Zeisert, 5 Monat alt, Sohn von Caribe Zeisert.
11. Karl Emil Knöckel, 3 Monat alt, Sohn von Johann Philipp Jakob Knöckel, Papierfabrikant, und Emilie Zipelius.
12. Helena Weinzheimer, 3 Monat alt, Tochter von Karl Jakob Weinzheimer, Bäcker, und Katharina Riehm.
20. Johann Georg Friedrich Hüther, 65 Jahr alt, Fruchtmesser, Ehemann von Elisabetha Theobald.
25. Heinrich Dietz, 7 Monat alt, Sohn von Jakob Dietz, Schlosser, und Anna Maria Dominika Kern.
27. Johann Friedrich Wilker, 50 Jahre alt, Kaufmann, Ehemann von Philippina Pasquay.
27. Johanna Katharina Wolf, 49 Jahre alt, Ehefrau von Theobald Paul Weinz, Winzer.
30. Elisabetha Heller, 6[illegible] Jahre alt.

Der Jäger.

In Hunsrücker Mundart von P. J. Rottmann.

Willste nitt im Acker fahre?
'diß doch, huhl der Deiwel! Zeit,
Dehste noch de Mist ufflaare!
Awer nää! Dan duhst käh Keit.
„Fraa, hall't Maul! 'diß haut unn moore
Reißt, 'diß Jaagd am Räzebore."

Willste nitt de Grummet mähe?
Uhser stehr - elähn im Grunn.
Dehste noch dett Kohre säe!
Michelsdah iß moore schunn.
„Annlies. doraus kann Reißt werre;
Haut muß eich die Hunn dresseere."

Willste nett de Kabbes huule?
Moore iß jo Galles schunn.
Dehste noch et Gaare spuule!
Seit Gertraure iß't gespunn.
„Loß de Weebstuhl mirr - em Gaare
Hint noch bei de Deiwel fahre!"

Unn de Bauer nimmt de Flinde,
Nimmt de Jagdsack vunn der Wand,
Peist dem Waldmann, schwarz wie Tinde,
Unn dem Karo, groh wie Sand,
Zieht de Kierel an de naue,
Unn sei Fraa will sich verraue.

Unn wie in de Kohrestob'le
Uff drei Lähi der Karo steht,
Fingt - em an det Herz se dobb'le:
Guck - emol, wie fähft er geht!
Husch, e Hais! do drickt der Bauer,
Unn der Rammler steerzt im Fauer.

In die Stadt kimmt nau der Peter,
Dorschdig iß er, — darr iß wohr —
Awer froh, et kennt en Jeder,
Ebbes aber haßt er nor:
Kähner will em meh Watt borje,
Jerem soll er Geld besoorje.

So verduhr - er all sei Sache,
Iß e Mann dee neist meh hott;
Watt nau duhn unn watt nau mache?
Gehr - er hin unn micht Bankrott,
Unn datt Kähner Watt fall kriehe,
Duht sei Fraa ehr Sach anziehe.

Nau kann Nimmest meh Watt finne,
Hussje nitt unn Steierboot;
Warr - er hoot, darr - ißt de Kinne,
Er hoot nor et Aushallbrod;
Wann die Kinn aag gar Neist ehrwe,
Schieße muß er bis zum Stehrwe.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Wirthe Johann Streiff von Kleinbokenheim wurde am 27. November vorigen Jahres aus seiner Wirthsstube eine buchsbaumene Tabakspfeife entwendet. Der Kopf war stark mit Silber beschlagen, auf dem Deckel war der Name des Eigenthümers mit englischer Schrift eingegraben, und es befand sich an derselben ein dreifaches silbernes Kettchen.

Wer über den Dieb oder den dermaligen Besitzer der Pfeife irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert seine deßfallsige Anzeige entweder bei dem Unterzeichneten oder bei seiner betreffenden Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, den 19. Januar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Möbelversteigerung

Donnerstag den 28 Januar nächsthin, Mor-

Digitized by Google

gens 8 Uhr, im Hühnenwinckel'schen Hause in der Hintergasse dahier, sollen die zur Verlassenschaft des dahier verlebten Kantonsboten Georg Leonhard gehörigen Mobiliar-Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert werden, nämlich:

Getüch, Bettung, Schreinerwerk, Waschzüber, Küchengeräthe, Zinn- und Messinggeschirr und eine Schmetterlingsammlung.

Neustadt, den 25. Januar 1841.

M. Müller. Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 18. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Pfalz, lassen Wilhelm Kraus und Cons. von da, nachbeschriebene Immobilien öffentlich auf Eigenthum versteigern:

I. Die sogenannte Stiftmühle zu Kaiserslautern in der Mitte der Stadt gelegen, nebst Garten, Hofraum und sonstigen Zubehörungen und mit allen davon abhängenden Gerechtigkeiten.

II. 13 Morgen à 160 Ruthen Wiesen ganz in der Nähe der Stadt gelegen, genannt in der Schnepfs- und Lutzenquelle, einen Complex bildend.

In diesen Wiesen befinden sich 3 Weiher, deren Wasser nicht allein die Stiftmühle, sondern noch ein Werk von 2 Gängen (oberschlägig mit 10 Fuß Gefälle) an einem schönen, zum bauen geeigneten Platz in der Wiese selbst, speißen kann. Die Hälfte der Wiesen kann gewässert werden.

Neustadt, den 25. Januar 1841.

A. A.
Kraus.

Großes Nassauisches von Sr. Durchlaucht dem souveränen Herzoge garantirtes Anlehen von zwei Million 600000 fl.

Ziehung am 1. Februar d. J. mit 1000 Haupttreffern von fl. 35000, 7000, 2000, 1000, 800, 400 ꝛc. ꝛc.

Loose à 3 fl. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel ganz besonders empfehlen kann.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a/M.

Die Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Musbach macht bekannt, daß nunmehr mit dem Verkaufe des Heus der Anfang gemacht wurde, und daß solches in guter Qualität billigst abgegeben wird.

Bei Anton Wild Wittib in der Kellereigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem geräumigen Laden mit heizbarem Zimmer; im mittleren Stock 2 Zimmer und einer Küche, auf Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch eine Dachstube, Platz im Keller und Speicher beigegeben, sowie dem Miether die Einrichtung zu einem Mehlhandel mit Wirthschaft käuflich überlassen werden.

F. Georg Kastners Wittib hat in ihrem Hause an der Hauptstraße eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer mit Alkoven, Küche, Kammer, Platz im Keller und Speicher auf Ostern zu vermiethen.

Das Schimpf'sche Haus in Winzingen, neben Hrn. Heinrich Gulde im Lamm, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres bei George Schimpf am Neuthor.

Steinkohlen-Lager bei Heinrich Klein.

Gemischte Kohlen: 25 ℔ à 9 kr., 50 ℔ à 17 kr., 100 ℔ à 32 kr.

Grobe Kohlen: 25 ℔ à 11 kr., 50 ℔ à 22 kr., 100 ℔ à 42 kr.

Unterzeichneter verfertigt alle Arten der neu erfundenen Oel-Gas Lampen, in denen man das geringhaltigste Oel oder sonstiges Fett ohne Dunst darin brennen kann.

Auch richte ich alle gebrauchte Lampen, sie mögen heißen wie sie wollen, dazu ein.

M. Wappler Spengler

Vor einigen Tagen ist Adam Blaß von Königsbach ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund zugelaufen. Der Eigenthümer hievon kann solchen gegen die Einrückungsgebühr und Futtergeld in Empfang nehmen.

Frische Austern, Patent Schrot von allen Nro., Cigarren, Holländer Rauchtaback und französischen Schnupftaback, sowie alle Sorten Einschlaggarne, sind angekommen bei

George Schimpff
am Neuthor.

Bei Wittwe Serini ist der untere Stock, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe April auf der Hauptstraße ist der ganze mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei D. Naumer, Seifensieder, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Henrich sind zwei Wohnungen zu ebener Erde mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und können auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine Klarinette zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Frische Essighefe ist fortwährend zu haben bei Wilhelm Böckler, Bierbrauer dahier.

J. J. Cullmann Wittib hat eine Wohnung auf der Schütt mit Gärtchen zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 18. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	56	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	28	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück.	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 19. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 3 fl. 49 kr. Hafer 2 fl. 41 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14. Januar. Der Hectoliter Weizen 6 fl. 02 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Kaiserslautern Markt vom 19 Januar. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 40 kr Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 9. Freitag 29. Januar 1841.

Edelmuth.

Der Baron von T. war ein leidenschaftlicher Spieler. Einst einer der reichsten Edelleute um B. hatte er eine seiner Besitzungen nach der andern veräußern müssen, so daß er zuletzt mit seiner Familie, einer jungen, liebenswürdigen Frau und zwei Töchtern, nur noch auf ein kleines, aber ebenfalls verschuldetes Gütchen angewiesen war. Tausendmal schon hatte er der verderblichen Leidenschaft geflucht, die ihn zum Bettler zu machen drohte, tausendmal den festen Vorsatz gefaßt, ihr zu entsagen, aber durch die geringste Gelegenheit, in seinen guten Vorsätzen wankend gemacht, eilte er stets von neuem unaufhaltsam seinem Verderben entgegen. Jetzt erst, nachdem ihm von seinen beträchtlichen Reichthümern nichts mehr übrig geblieben, als jenes Gütchen, und ihn und die Seinigen eine düstere Zukunft, ein sorgenbehaftetes Alter bedrohte, empfand er die Qualen der marterndsten Reue in ihrer ganzen fürchterlichen Größe.

Da schien sich der Himmel seiner noch einmal anzunehmen. Eine reiche Tante, die im Auslande gelebt, und sich wenig um ihre Verwandten gekümmert hatte, starb und setzte den Baron zum einzigen Erben ihres Vermögens ein. Wie ein Zauberschlag traf diesen die unerwartete beglückende Nachricht. Von Neuem faßte er die besten Vorsätze, nun der treueste Hüter seiner Leidenschaft zu sein, und nachdem er von den Seinen Abschied genommen und versprochen hatte, sobald die Erbschafts-Angelegenheit beendigt sein würde, seine Rückkehr zu beschleunigen, trat er seine Reise an.

Da das Vermögen der Verstorbenen größtentheils in baarem Gelde bestand, so befand sich der Baron im Laufe der vierten Woche schon wieder auf der Rückreise. Er beschloß jedoch einige Wochen im Bade zu T....z zu verweilen, um sich von den drückenden Sorgen zu erholen, die in der letzten Zeit so schwer auf ihm gelastet, und seine Gesundheit in etwas zerrüttet hatten. Zu seiner größten Freude traf er hier einen theuren Universitätsfreund, den er seit jenen Jahren ihres traulichen Beisammenlebens nicht gesehen und nach dem er sich oft schmerzlich gesehnt hatte. Die ersten Tage lebten beide Freunde der Erinnerung der Vergangenheit; sie hatten sich so viel zu erzählen von ihren gegenseitigen Schicksalen, daß schnell eine Woche verflog, und sie beschlossen, sich nun auch in T....z umzusehen, um die Badegäste kennen zu lernen.

Wieder verging eine Woche. Theodor des Barons Freund, feierte seinen Geburtstag. Schon am frühen Morgen begab sich der Baron in des Freundes Wohnung, um ihn durch einen Glückwunsch zu überraschen, da ihm dieser Tag aus den frühern Jahren noch im Gedächtniß geblieben war. Die beiden Freunde waren sich genug, sie verlebten den Tag in traulicher Harmonie, und erst am Abende nahm der Baron des Freundes Arm, um mit ihm den Bade-Salon zu besuchen. — Es wurde getanzt. Der Baron trat in die Reihe der Tänzer, er tanzte mit auffallender Leichtigkeit und Anmuth. Die Damen beschwerten sich scherzend, daß sich ein so liebenswürdiger Gesellschafter und vollendeter Tänzer bis jetzt ihren Zirkeln entzogen habe.

Der Baron wurde immer heiterer. Er trank einige Fläschchen Wein; auch in Theodors Wohnung hatten Beide schon einige Flaschen getrunken.

„Wir wollen uns etwas abkühlen, meine Stirn glüht," sprach der Baron zu seinem Freunde. Theodor verließ mit ihm den Salon und Beide schlenderten eine Zeit lang die Straße auf und ab. Einige Häußer waren glänzend erleuchtet. Die beiden Freunde traten in eines derselben und der Baron zog den willenlos folgenden Theodor mit sich durch mehrere Zimmer. Der Letztere spielte mit seiner Uhrkette und einem Ringe, den er vom Zeigefinger abgezogen hatte und an dem kleinen Finger auf und ab laufen ließ. Erst als der Baron plötzlich stillstand, sah Theodor auf. Sie befanden sich in einem Spielzimmer an der grünen Tafel. — Der Baron sah auf seinen Freund, nahm ein Goldstück und setzte es lächelnd auf eine Karte, wie einer, der eine böse Leidenschaft besiegt zu haben glaubt, und sie nun, im Bewußtsein seiner Stärke höhnend zum Kampfe herausfordert. Er verlor. Er nahm ein zweites, ein drittes, ein viertes Goldstück; — er griff mit der ganzen Hand in die Tasche — er verlor. Seine Hand begann zu zittern, aus seinen Augen sprühte ein wildes Feuer, in seinem Blicke glänzte die in aller Stärke auf's Neue erwachende Leidenschaft. Theodor ließ den Freund nicht aus den Augen. Eine auffallende Bangigkeit, überflog auf Augenblicke sein Gesicht, und nahm es endlich ganz in Besitz.

Endlich, als die Täschen des Barons geleert zu sein schienen, erhob er sich und schritt nach der Thür. „Gottlob!" murmelte Theodor, ihm folgend, und seine Züge erheiterten sich wieder. Der Baron, der ihn bemerkte, drehte sich jedoch um und bat ihn, ein wenig zu warten. Hierauf eilte er hastig fort. Theodor schritt wieder mechanisch an die grüne Tafel, ein tiefer Seufzer drängte sich aus seiner Brust, den er von Niemanden gehört glaubte. Ein reicher Engländer aber, der mit den Händen in einem Haufe gewonnenen Geldes wühlte, sah zu dem Seufzenden auf, als bedauere er den Fremden, der nicht Geld genug habe, um sein Glück ebenfalls zu versuchen.

Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Baron zurück. Beide Hände in den Taschen seines Ueberrocks, näherte er sich aufs Neue begierig der grünen Tafel. Sein Gesicht war noch stärker geröthet als zuvor. Er schien noch einige Gläser Wein getrunken zu haben. Vergebens versuchte Theodor die Augen des Freundes auf sich zu ziehen. Schon lagen wieder eine Handvoll Goldstücke auf einer Karte. Der Baron war taub, stumm, blind für die ganze Welt, er bemerkte den Freund nicht mehr — und Theodor schauderte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Speier. (K. Regierungsrescript vom 20 Jan.) Es circuliren dermalen die hier nachbezeichneten falschen Münzen: 1) würtembergische halbe Guldenstücke vom Jahre 1838, von welchen die Vorderseite mit dem Bildniße des Königs ächt, die Rückseite aber, ebensowohl nach der Farbe des Metalls als des schlechten Gepräges wegen falsch ist. Es scheint als wenn die Vorderseite von einem ächten halben Guldenstücke ganz dünn abgeschnitten und auf die unächte Münze aufgelöthet worden wäre. 2) Falsche Sechskreuzerstücke aus dem Herzogthume Nassau vom Jahr 1838. Das Gepräge ist gut, bis auf die Buchstaben H u M in dem Worte Herzogthum. Auch sind die Münzen leicht versilbert, übrigens aber von Messing. (Sp 3.) — Aschaffenburg. Am 20. Jan. ist ein Stück der Fahrbahn auf dem Pfeiler neben dem sogenannten Schiffbogen auf der Mainbrücke dahier eingebrochen. Auch noch andere Brückenbögen sind beschädigt, und wird deren Einsturz befürchtet. — Königsberg. Wie wir erfahren, sind alle Gerüchte, welche bis jetzt über das Verhältniß, in welchem Kühnapfel zum sel. Bischofe von Hatten gestanden haben soll, durchaus unwahr und falsch. Kühnapfel hat weder Wohlthaten von dem Bischofe früher empfangen, noch ist er auf Kosten desselben erzogen, noch hat er jemals in dessen Diensten gestanden; er war dem Bischofe ganz und gar unbekannt. — Aus dem Kreise Biedenkopf. Am 15. d. stürzte auf dem Hofe Seibelsbach, Gemarkung Bromskirchen eine Schneelawine von dem nahen Bergabhange auf eine Scheune, zertrümmerte dieselbe und begrub 5 Menschen. 3 derselben wurden bald und noch lebend herausgegraben, die 2 andern aber fand man später todt unter den Trümmern. — Schweitz. In der Nacht vom 13. auf den 14. d. haben die im Kloster Muri einquartirten Truppen eine Menge Waffen und Munition entdeckt. Es wurde gleichdarnach aufgehoben, und das Vermögen sowie jenes anderer Klöster mit Beschlag belegt. Man schätzt das von Muri im Ganzen auf 14,000,000 Schweizerfranken. Vorläufig soll die Verwendung desselben in folgender Weise stattfinden. 1) Ein Kapitalstock für die Anstellung einer genügenden Anzahl Hülfspriester für den kath. Landestheil. 2) für die Gemeinden, die regelmäßige Unterstützung an Brod erhielten, so viel Kapitalien, als jene Unterstützung durch Kapitalzinsen gedeckt werden kann. 3) ein Kapitalstock zur Bestreitung lebenslänglicher Pensionen der Klostergeistlichen (für den Mann wenigstens 800 Franken); 4) Vergebung von Kapitalien an die Schul- und Armengüter der Gemeinden; 5) Bestreitung der gegenwärtigen Militärkosten; 6) der Rest zu Verwendung des Staatshaushalts. — Die Zahl der Verhafteten in Solothurn ist bis auf 54 gestiegen. Obgleich ein großer Theil der Aargauischen Bevölkerung an dem Aufstande des 10. und 11. Jan. Theil genommen hat, so konnte doch kein Zweifel sein, daß die überwiegende Zahl der Theilnehmer verführt, theilweise sogar gezwungen worden war. — Der Vorort hat auf den 19. Jan. den eidgenössischen Kriegsrath einberufen.

— Paris. Aus dem Büdgetsentwurf für 1842 lassen sich bezüglich des Kriegs- und Marinewesens unter andern folgende Notizen entnehmen: Das Kriegsbüdget ist zu 364,718,891 Frcs. angesetzt, d. i. 113,117,610 Frcs. höher als im Büdget für 1841. Die Zahl der Soldaten erscheint um 176,246, jene der Pferde um 46,854 vermehrt. Darnach wären unter den Waffen 493,741 Mann, sammt 110,998 Pferde. Was Algier betrifft, so soll die dortige Heeresmacht von 38,000 auf 65,000 Mann vermehrt werden, wodurch sich die Ausgaben um 12,636,933 Frcs. erhöhen. — Ein junges Mädchen von Gamaches im Sommedepartement wurde kürzlich durch eine Wölfin und ihre Jungen zerrissen. — Ein Brief aus Perpignan berichtet, daß die spanische Flüchtlinge in ihrem Vaterlande sehr gut aufgenommen würden. An 10,000 sind bereits zurückgekehrt.

— Algier. Der Adjutant des Marschalls Soult, welcher die Abberufung des Marschalls Valee überbrachte, traf am 10. Jan. hier ein. Valee rüstet sich zur Abreise auf den 14. Eine große Anzahl der angesehensten Kolonisten drückte dem Abgehenden in einer Adresse ihr lebhaftes Bedauern aus, indem die Angelegenheiten der Kolonie unter ihm die glücklichste Wendung genommen hätten. — Der Algierer Moniteur enthält eine Schilderung des jetzigen Zustandes der Regentschaft, welche als des Marschalls Abschiedsworte betrachtet werden kann. „Im Osten heißt es darin, ist die Unterwerfung des Landes vollständig; im Mittelpunkt bereitet sich die Kolonisation vor, und alles zeigt an, daß sie in ausgedehnter Weise stattfinden wird; im Westen ist der Feind durch zahlreiche Niederlagen, durch zahllose Verluste die er erlitten hat, und durch die Furcht, welche unsere Waffen den Stämmen einflößt, niedergehalten. Diese glänzende Lage sichert der Kolonie einen täglich sich erhöhenden Wohlstand und künftig wird Frankreich keine größern Opfer zu bringen haben, um den ausgezeichnetsten Erfolg zu erlangen.“

— London. Die portugiesische Regierung hat Sättel und andere Ausrüstungsgegenstände zu fertigen hier bestellt. Unsere Regierung soll sich auch bereit gezeigt haben, dem portugiesischen Gouvernement eine Quantität Flinten zu liefern. — Es werden fortwährend Pferde nach Frankreich ausgeführt. — In der Nacht vom 19. Jan. wurden zu London 96 Personen auf das Polizeibüreau gebracht, weil sie in einem betrunkenen Zustande in einem Versammlungsorte gefunden worden, den sich die „Nichts-als-Theetrinker“ gebildet haben. So wirkt die in übermäßiger Ausdehnung verlangte Mäßigkeit.

— Konstantinopel. Die Repräsentanten der Großmächte, mit Ausnahme des englischen, haben sich zur Pforte verfügt, um ihr neuerdings Vorstellungen zu machen, dem Pascha den erblichen Besitz von Aegypten zu überlassen. Reschid Pascha erwiederte, mit diplomatischer Kunst, die Pforte habe Grund zu bezweifeln, daß Mehemed sich überhaupt der Autorität des Sultans unterworfen, und ob nicht vielmehr, wie sonst, bei seinen unfruchtbaren Aeußerungen von Ergebenheit sein Bewenden haben werde. Sobald indessen der Fall eintreten sollte, so würden die einstimmigen Wünsche ihrer Alliirten der Pforte bei allen zu treffenden Verfügungen allein als Leitstern dienen. — Die Lage Ibrahim Pascha's hat sich gebessert, derselbe hat in der Umgegend von Damaskus eine Macht von etwa 28,000 Mann beisammen. Es ist ihm gelungen, das Selbstvertrauen seiner Armee zu heben, und die Trümmer der Garnison von Syrien wieder in ein kompaktes Ganzes zu organisiren.

— Beyrut. In den Gebirgen Syriens, überall wo

Digitized by Google

die ägyp. Truppen das Land verlassen haben, herrscht die vollkommenste Anarchie; Niemand gehorcht, die Scheichs und Emirs bekriegen und schlagen sich untereinander, Räuberbanden lagern auf allen Straßen, die Karavanen werden aufgehalten und geplündert, der muselmännische Fanatismus gegen die Christen lodert auf das Unheilvollste auf, so daß die erbittertsten Feinde Ibrahims seine Herrschaft wieder zurückwünschen. — **Alexandria.** Mehemed Ali thut alles mögliche, seinem Sohne Unterstützung zukommen zu lassen. Man versichert, er habe eine Summe von 2,500,000 Frcs. an ihn abgeschickt. Einer Aeußerung Mehemed Alis zufolge sollen die Ereignisse im Orient jetzt erst eigentlich beginnen.

— Im Jahr 1839 sind 521 amerikanische Schiffe zu Grunde gegangen, wobei gegen 700 Menschen das Leben verloren.

— Durch ein französisches Schiff wurde in den westafrikanischen Gewässern ein portugiesisches Sclavenschiff weggenommen, und nach Bourbon gebracht. Dieses Schiff trieb den Menschenhandel mit Waffengewalt. Es befanden sich 225 Sclaven an Bord, sie waren sämmtlich kräzig. Der Kapitän dieses Schiffes erzählte, wenn die Schwarzen auf einem Sclavenschiffe nicht kräzig seien, so kaufen die Sclavenhändler eine Anzahl Kräziger, um durch sie die Uebrigen anstecken zu lassen, weil durch die Kräze das Heimweh geheilt werde. (!)

Vermischte Nachrichten.

Während der vorletzten Woche stürzte ein junger Mann, der nur einen Arm hatte, zu Valogues im franz. Manchedepartement, auf dem Eise und brach auch jenen Arm. Er konnte in Folge dessen nicht mehr aufstehen. Nachdem sein Hund vergebliche Versuche gemacht hatte ihn aufzuheben, zog er ihn wenigstens vom Eise weg, und eilte dann nach Hause, wo er durch sein Winseln und sein Benehmen die Familie aufmerksam machte, daß ein Unfall eingetreten sein müsse. Sodann leitete er ein Mitglied nach dem betreffenden Platze. Dem Unglücklichen wurde alle Hülfe geleistet, indessen starb er nach 2 Tagen. Seitdem ist der Hund von dem Grabe seines Herrn nicht mehr wegzubringen.

Lisettchens Freier.

Achtzehn Jahre zählt Lisettchen
Und es kommt ein Freier an,
Freite um das holde Mädchen,
Lisettchen fing zu weinen an.

Mutter sprach, du närrisch Mädchen
Warum weinst Du, sag' es an? —
Ach Mutter, sagt das holde Mädchen,
Ach ich fürchte diesen Mann.

Mütterchen warst oft so gütig,
Blicktest mich so freundlich an.
Darum wirst Du mich nicht zwingen,
Da ich ihn nicht lieben kann.

Doch die Mutter sprach, Lisettchen
Höre, ich begreif dich kaum,
Sieh doch an das holde Herrchen,
Hat er dir was Leid's gethan? —

Doch sie schüttelt mit dem Köpfchen
Hob dann leis und schüchtern an:
Nein das hat er nicht, doch lieben!
Niemals werd ich diesen Mann.

Sieh nur hin er ist so finster,
Und auch ältlich scheint er mir.
Darum wirst Du mich nicht zwingen,
Ich lieb ihn nicht, ich schwör es Dir.

Unmöglich wär mir's ihn zu küssen,
Denn sein Bart der ist so rau.
Drum muß er meine Liebe missen,
Denn sein Haupthaar scheint mir grau.

Doch ich kenn' ein ander Herrchen,
Das nicht mit dem Barte sticht;
Auch zählt er kaum zwanzig Jährchen,
Einen Aeltern mag ich nicht.

F. M.....rt.

Ein als Hauptzeuge auftretender Todter.

Vor ungefähr 6 Monaten fand man den reichen Kaufmann Klodouir Frenois, auf der englischen Insel Mauritius, in seiner Behausung todt und schrecklich entstellt. Der Leichnam lag auf dem Boden, neben demselben ein Pistol, womit der Selbstmord war begangen worden. Der Kopf war beinah ganz zerschmettert und das Gesicht vollkommen zerrissen. Auf einem Tische lag ein Brief, dessen Inhalt folgendermaßen lautete:

„Ich bin zu Grunde gerichtet, ein Schurke hat mir 25,000 Pfund Sterling (300,000 fl.) entwendet. Nur Schande, die ich nicht ertragen kann, bleibt mir übrig. Ich lasse meiner Frau die Sorge meine Gläubiger möglichst zu befriedigen, und bitte Gott, sowie meine Freunde und Feinde, meinen Tod mir zu verzeihen. Noch eine Minute und ich bin nicht mehr.“

Klodonier Frenois

Dieß Ereigniß verursachte nicht geringe Bestürzung. Die Wittwe des Unglücklichen begab sich einige Zeit nach dem schrecklichen Ende ihres Gatten in das Kloster der Büßerinnen, indem sie den Neffen ihres Mannes, einen Arzt, mit Vollstreckung des letzten Willens des Verstorbenen beauftragte.

Währenddem erfuhren die „gesetzlichen Erben“ des Letztern durch Briefe aus Portsmouth, daß ein bei Frenois begangener Diebstahl sein verzweifeltes Ende veranlaßt habe. Man stellte darüber Nachforschungen an und erkannte, daß die Zeit dieses Diebstahls mit dem Verschwinden eines früheren Kassirers von Frenois, Namens **Moon**, zusammentraf, und daß man seit dieser Zeit nichts mehr von ihm gehört.

Einige Zeit nach der Güterpertheilung zeigte sich Moon wieder auf der Insel und behauptete, als man ihn wegen seiner Flucht befragte, von seinem Herrn nach Frankreich geschickt worden zu sein, um dort Ausstände einzutreiben, die übrigens verloren seien, und daß wenn Frenois vielleicht in seiner Correspondenz einen ehrenrührigen Verdacht gegen ihn erweckt, er dieß nur gethan haben könne, um einen Rechtfertigungsgrund für einen Verlust zu finden, den er allein verschuldet habe.

Es verflossen nun etwa 14 Tage, als Wilhelm Burnett, einer der Hauptgläubiger des verstorbenen Frenois, um 5 Uhr Morgens an seine Thür klopfen hörte. Er ließ öffnen und seine Magd benachrichtigte ihn, daß ein Fremder, für den es von der größten Wichtigkeit sei, einstweilen unerkannt zu bleiben, ihn unter vier Augen zu sprechen wünsche. Burnet zögerte nicht und begab sich zu dem Harrenden.

Digitized by Google

Der Fremde hatte sich in einen Lehnsessel geworfen, eine Zeitung ergriffen, und es sich überhaupt so bequem gemacht, als ob er ein genauer Freund oder Verwanter des Eigenthümers wäre, der weil jener ihm den Rücken kehrte, dessen Gesicht nicht sehen konnte. Mein Herr, redete ihn Burnett an, was steht zu ihren Diensten?

Der andere wendete sich um, und grüßte ihn freundlich.

In demselben Augenblick stieß Burnett einen heftigen Schrei aus. Er hatte Frenois, seinen Schuldner erkannt, den er todt und verstümmelt gesehen, und dessen Leichenbegängniß er beigewohnt hatte.

Was zwischen dem Fremden und Burnet diesen Morgen vorging, blieb ein Geheimniß. Der Letzte ging mehrmals aus, wie es schien in großer Aufregung, und wer ihm folgte, sah ihn mit Aktenstößen belastet auf das Gericht sich begeben.

Am andern Morgen, als Moon unter den Palmbäumen seines Gartens in Gesellschaft einer schönen Zirkassierin, die er seit Kurzem gekauft, seinen Thee schlürfte, wurde er von Polizeidienern festgenommen und in das peinliche Gefängniß gebracht.

(Schluß folgt.)

Logogryph.

Ohne Haupt war ich ein Haupt,
Zu verschiednen Zeiten;
Mit dem Haupt deck' ich das Haupt
Bei gewissen Leuten.
Bei wem ohne Haupt ich steh',
Der versteht Manieren;
Mit wem mit dem Haupt ich geh',
Der läßt strangulieren.

Auflösung des Wort-Räthsels in № 7.
Staab. Strom. Peter. — Staabstrompeter.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Wirthe Johann Streiff von Kleinbokenheim wurde am 27. November vorigen Jahres aus seiner Wirthsstube eine buchsbaumene Tabakspfeife entwendet. Der Kopf war stark mit Silber beschlagen, auf dem Deckel war der Name des Eigenthümers mit englischer Schrift eingegraben, und es befand sich an derselben ein dreifaches silbernes Kettchen.

Wer über den Dieb oder den dermaligen Besitzer der Pfeife irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert seine deßfallsige Anzeige entweder bei dem Unterzeichneten oder bei seiner betreffenden Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, den 19. Januar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Manche irrige Ausstreuungen veranlassen die Unterzeichneten, zu veröffentlichen, daß ihr erlittener Schaden durch die am ersten Januar in der Nacht statt gehabte bedeutende Feuersbrunst, wovon das Mobiliar durch den Herrn Agenten Sommer dahier, bei der königl. bay. Hypotheken- und Wechselbank versichert war, mit einer wirklich legalen Behandlungsweise, prompt und ohne Anstände regulirt wurde, daher wir auch mit dem besten Vertrauen diese Anstalt, die uns für unsern bedeutenden Schaden wieder eine sehr wohlthätige Unterstützung gewährt, zur allgemeinen Aufnahme empfehlen.

Edenkoben, den 24. Januar 1841.

Samuel Löb. Ische Isaak.

In Bezug auf obige Bekanntmachung bestätigen die Unterzeichneten, daß sie als Experten zur Abschätzung dieses Brandschadens gewählt wurden und daß sie ohne Einrede, weder von der einen noch der andern Seite, die Ermittlung des Schadens erzielt haben, die Sache also unparteiisch und wirklich auf eine sehr lobenswerthe Weise von Seiten der Feuer-Versicherungsanstalt, respective deren Bevollmächtigten behandelt worden ist.

Friedrich Völker, Gastwirth.
Heinrich Völker, Müller.
Ph. Peter Gleich, Küfer.

Die Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Mußbach macht bekannt, daß nunmehr mit dem Verkaufe des Heus der Anfang gemacht wurde, und daß solches in guter Qualität billigst abgegeben wird.

Verloren.

Von der Landschreibereigasse bis zum Löwen wurde am letzten Sonntag ein seidnes Taschentuch verloren. Der redliche Finder wird um Zurückgabe an die Redaktion dieses Blattes gegen angemessene Belohnung gebeten.

Frische Austern, Patent Schrot von allen Nro., Cigarren, Holländer Rauchtabak und französischen Schnupftaback, sowie alle Sorten Einschlaggarne, sind angekommen bei

George Schimpff
am Neuthor.

Bei Frau Wittwe Henrich sind zwei Wohnungen, die eine mit vier Zimmern und Küche; die andere mit zwei Zimmern, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen, und können auf Ostern bezogen werden.

Künftigen Sonntag den 31. dieses wird bei mir Tölser- (alt bayerisches) Weiß-Bier ausgeschenkt.

Neustadt, den 28. Januar 1841.

G. Hassien'r.

Bei Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Ostern bezogen werden. Auch sind einige Speicher und Keller daselbst abzugeben.

J. J. Cullmann Wittib hat eine Wohnung auf der Schütt mit Gärtchen zu vermiethen.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 21. Januar 1840.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	57	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	28½	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 21. Januar. Der Hektoliter Weizen 5 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 31 kr. Gerst 4 fl. 01 kr. Spelz 2 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 10. Dienstag 2. Februar 1841.

Edelmuth.

(Fortsetzung.)

Der Baron hatte Unglück. Aber jemehr er verspielte, je größer wurden die Summen, die er setzte. Endlich, nach Verlauf einer Stunde griff er noch einmal langsam in die Taschen seines Ueberrockes. Um seinen Mund zuckte ein kaltes, entsetzliches Lächeln, die Hand, die das letzte Gold hielt, krampfte sich noch einmal fest zusammen, ehe sie es auf den Tisch warf. Der Baron verlor — und der reiche Erbe stand als Bettler auf. Theodor hatte sich nach der Rückkehr des Barons ebenfalls entfernt. Als er wieder in das Spielzimmer trat, stürzte der Letztere an ihm vorüber, bleich, wie ein Marmorbild, mit fürchterlichen verzerrten Mienen. Theodor sah auf den grünen Tisch. Die Haufen Goldes, die vor dem Bankier aufgehäuft lagen, ließen ihn das Uebrige errathen.

Mit festen Schritten näherte er sich jetzt ebenfalls dem Tische. Er nahm ein Goldstück und setzte es auf die Dame, die Karte gewann. Er nahm ein zweites, ein drittes, er gewann. Das Glück, das seinem Freunde den Rücken gekehrt, schien ihm desto freundlicher zu lächeln, — alle Karten schlugen ihm zu. Abermals eine Stunde, eine fürchterliche bange Stunde, in der jeder Athemzug in der Brust der um den Tisch Stehenden erloschen zu sein schien, und alles Gold, was der Baron verspielt, war in die Hände Theodors übergegangen.

Reich wie er noch nie gewesen, verließ Theodor das Spielzimmer, um den Baron aufzusuchen. Ein Diener schaffte das gewonnene Geld in seine Wohnung.

Theodor fand den Baron in einem der vordern Zimmer. In seinem Auge lag der Ausdruck eines wahnsinnigen Spielers, eines verzweifelten Familienvaters. Er hatte bereits von einigen der Anwesenden von dem Glücke Theodors gehört, und als Letzterer zu ihm trat, sah er ihm mit einem furchtbaren Ausdrucke entgegen.

„Du hast Unglück gehabt," redete Theodor den Baron an.

„Du destomehr Glück," war die kurze in schneidendem Tone gegebene Antwort.

Noch einigemal redete Theodor den Baron an, noch einigemal antwortete dieser in demselben Tone. Endlich wurden seine Antworten beleidigend. Es kam zu hitzigen Worten, der Baron murmelte etwas von Taschenspielerkünsten, von Fingerfertigkeit, — einige Offiziere an den daranstoßenden Tischen hatten dem Streite zugehört, sie sahen verwundert auf den Beleidigten, der die Zähne zusammenbiß, daß das Blut auf die Lippen trat, und Theodor mußte seinen Freund fordern, seinen Freund, den er nach jahrelanger Trennung hier wieder gefunden, und mitdem er sich so herzlich dieses Wiederfindens gefreut.

Ein alter Oberst, ein Ehrenmann, erbot sich zum Secundanten Theodors; ein anderer Offizier, der den Streit ebenfalls mit angehört, zu dem des Barons. Der Baron hatte die Wahl der Waffen. Er forderte einen Zweikampf auf Pistolen im Avanciren. Vergebens versuchten die Secundanten, eine andere Art des Zweikampfes herbei zu führen, der Baron blieb bei dem Gesagten. Er schien unbedingt den Tod eines oder des andern herbeiführen zu wollen.

Der achte Tag, von dem folgenden Morgen ab, wurde als der Morgen des Zweikampfes festgesetzt. Theodor hatte so lange um Aufschub gebeten, weil er noch eine Reise zu machen, und einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen habe.

Der Morgen des achten Tages erschien, ein schöner herrlicher Juni-Morgen, nicht geschaffen, sich gegenseitig umzubringen. Theodor war am Abende vorher von seiner Reise zurückgekehrt, und ritt nun mit seinem Secundanten nach dem Gehölze, in welchem der Zweikampf stattfinden sollte. Der Baron wartete bereits. Noch einmal versuchten die Secundanten, die beiden Gegner, die sie als Ehrenmänner kennen gelernt, zu versöhnen, oder wenigstens eine andere Art des Zweikampfs herbeizuführen. Der Baron beharrte auf seinem Willen, und der Kampf ging vor sich. Die Entfernung wurde abgemessen, die beiden Gegner erhoben die Mordwaffen, sahen sich fest in die Augen und schritten auf einander zu. Nachdem der Baron einige Schritte vorwärts gethan, drückte er ab. Ein breiter Blutstreif überfluthete Theodors Kleider, mit der freien Hand fuhr er nach der todtbringenden Wunde. Einen Augenblick wankte er, seine Knie brachen zusammen, sein Körper schien sich vorwärts zu neigen, aber krampfhaft erstarkte er noch einmal, seine Hand umfaßte wieder das Mordgewehr, er schritt wieder vor, und immer kleiner wurde der Raum, der ihn von seinem Opfer trennte, seinem Opfer, denn der gewisse Tod starrte dem Baron aus der Mündung des vorgehaltenen Pistols entgegen.

Da plötzlich wendete Theodor das Gewehr seitwärts und schoß die Kugel in die Luft. Von seiner Stirn träufelten große Schweißtropfen. Ermattet sanken beide Arme herab, und er selbst zurück auf den blutigen Rasen. Die Secundanten und der Arzt, die dem wundersamen Spiele so lange erstaunt zugesehen, näherten sich nun. Der Letztere erklärte die Wunde für tödlich. Der Verwundtete wurde hierauf sanft in einen Wagen gehoben sein Secundant und der Doktor setzten sich zu ihm, und so fuhren sie langsam nach dem Bade zurück. Der Baron schlug einen andern Weg nach Hause ein.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Der Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, macht Folgendes in der Staatszeitung bekannt: „Des Königs Majestät haben zu Eröffnung der Provinziallandtage von Brandenburg,

Digitized by Google

Pommern, Preußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Westphalen den 28. Februar zu bestimmen geruht. Wegen Eröffnung des rheinischen Provinziallandtags, welcher nach dem früher von den Ständen geäußerten Wunsche zeither gewöhnlich im Monate Mai abgehalten worden, wird zu seiner Zeit die nöthige Bekanntmachung erfolgen.“ — Triest. Aus Alexandria vom 7. Januar kam die Nachricht hier an, Mehemed Ali habe beschlossen, sich ohne die geringste Concession zu verlangen, allen Befehlen, die ihm von Konstantinopel zukommen sollten, zu unterwerfen. — Schweiz. Der große Rath hat den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Klöster und die Verwendung des Klostervermögens betreffend, in der Sitzung vom 20. Januar mit einiger Modification und Zusätzen, genehmigt. Die wesentlichsten neuen Punkte, welche in das Decret aufgenommen wurden, sind folgende: 1) Außer den schon im Entwurfe vorgeschlagenen 500,000 Fr., welche unter den katholischen Gemeinden zur Vergrößerung ihrer Schul- und Armengüter vertheilt werden sollen, sind noch weiter 500,000 Frcs. zu dem nämlichen Zweck bestimmt worden, und die Vertheilung dieser Summe soll stattfinden, sobald man durch das Erlöschen der Pensionen rc. darüber wird verfügen können. 2) Sobald Einwohner von Muri die Einrichtung einer Bezirksschule wünschen, soll ihnen zu diesem Behuf außer dem durch das Schulgesetz bestimmten Staatsbeitrag von jährlich 1500 Frcs. noch ein weiterer Beitrag von jährlich 2400 Fr. aus dem Klostervermögen verabfolgt werden. 3) den Ordensgeistlichen soll sofort eine Summe gegeben werden, welche der Hälfte eines vierteljährlichen Pensionsquantums gleich kommt. — In Solothurn ist die vollständigste Ruhe eingetreten, so daß die Regierung alle Truppen bis auf 150 Mann, die in der Hauptstadt verbleiben, entlassen konnte. — Zürich. In der Nacht vom 10. auf den 11. hatte der Kriegsrath der Insurgenten seine Sitzung im Kloster Muri, wo beschlossen wurde, „zuerst den ganzen katholischen Landestheil in Aufruhr und bewaffneten Zustand zu versetzen, dann von Baden Besitz zu nehmen, dort eine provisorische Regierung zu ernennen und unter Vermittlung der Eidgenossenschaft zu unterhandeln.“

— Von der Weichsel. Noch immer hören die Truppenbewegungen in Posen nicht auf: theils ziehen immer neue Colonnen aus den benachbarten Gouvernements in das Königreich ein, theils werden die Regimenter aus den östlichen Woiwodschaften nach den westlichen und somit nach der deutschen Grenze hin verlegt.

— Herzogenbusch. (Niederlande.) In der Nacht vom 17. bis 18. Jan. um 12 Uhr wurden zwei zu Anker liegende Schiffe in einem Abgrunde auf dem äußern Werder durch das Eis zertrümmert; das anhaltende Hülfegeschrei der von allem beraubten Schiffsmannschaft ergriff alle Herzen. Man wußte nichts anders, als daß sie auf ihren Wracken dem Tod entgegensahen. Die große Gefahr in der dunkeln Nacht durch die gewaltigen Eisbrocken, die einander verdrangen, einen Weg zu den Unglücklichen zu suchen, machte Jeden vor Schrecken erstarren; doch endlich entschloß sich der Fährmann T. van Lith, nebst noch 2 andern, C. Steenbeckers und W. van der Heyden, sich mit einem Boot zur Rettung der aus 5 Personen bestehenden Schiffsmannschaft zu wagen und sie hatten das Glück, alle wohlbehalten ans Land zu bringen. — Belgien. Aus Arlon wird berichtet, daß fortwährend Pferdetransporte durch unsere Stadt nach Frankreich ziehen.

— Paris. Es heißt, es solle eine eigene Dampf-Kriegs-Escadre von 8 bis 10 Schiffen gebildet werden. Contreadmiral Lainé, der sich besonders durch seine Kenntnisse bezüglich der Dampfschifffahrt auszeichnet, soll zum Commandanten ernannt werden. — Die päpstliche Regierung soll die Absicht haben, 300 von den in Frankreich befindlichen spanischen Carlisten für den päpstlichen Dienst anwerben zu lassen. — Zu Pluvigner im Morbihan-Departement schlug am 11. Jan. der Blitz während des Gottesdienstes in eine Kirche. Der Glöckner ward getödtet und 10 bis 12 Personen verwundet.

— Algier. Der Gesundheitszustand der Armee in der Provinz Constantine ist nie besser gewesen. In Setif, welches eine Besatzung von 1800 Mann hat, sind nur 25 an Fieber leidend; in der Stadt Constantine, deren Besatzung gegen 6000 Mann beträgt, sind nur 285 Kranke.

— Spanien. Es wird aus Azcoytia geschrieben: Es sind jetzt alle Mönchsklöster in der Provinz unterdrückt; blos die Nonnenklöster bestehen noch. — Madrid. Man fürchtet fortwährend einen republikanischen Aufstand, und die Truppen werden deßwegen ununterbrochen zum Einschreiten bereit gehalten. — Bilbao. Am 17. Januar trug sich in einem Dorfe bei Sopuera ein räthselhaftes Ereigniß zu. Die Bewohner des Orts befanden sich fast sämmtlich in der Kirche. Da traten 6 Bewaffnete in dieselbe und befahlen allen Anwesenden, sich auf das Gesicht niederzulegen. Dann riefen sie einen Mann, Namens Don Augustin San Gives heraus, den sie augenblicklich erschossen. Hierauf plünderten sie sein Haus, tödteten seinen Sohn und zogen sich unbehelligt nach den Bergen zurück. Die Motive dieser Gräuelthat sind nicht bekannt.

— London. Verläßlichen Berichten aus Paris zufolge hat die franz. Regierung einen weitern Schritt gethan, um sich den Großmächten zu nähern und in deren Rath ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. Das franz. Cabinet hat den verbündeten Höfen einige Fragen in Bezug auf die künftigen Verhältnisse der Pforte zu Europa vorgelegt; diese beziehen sich: erstens, auf die Schließung der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; zweitens, auf die Stellung der Pforte, welche in Zukunft unter die feierliche Garantie aller fünf Großmächte gestellt werden soll; drittens, auf das Verhältniß der Bevölkerung Syriens zur Pforte. — Aus St. Petersburg wird von gut unterrichteter Quelle versichert, daß auch der Kaiser Nikolaus seinem Vertreter in Konstantinopel den gemessensten Auftrag gegeben habe, bei dem Divan darauf zu dringen, daß dem Mehemed Ali die Statthalterschaft von Aegypten erblich verliehen werde.

— Konstantinopel. Die türk. Truppen, die unter Jochmus den Ibrahim Pascha aus seinen Positionen zu werfen beauftragt waren, scheinen in Unthätigkeit versunken. General Jochmus findet die ägyptische Cavallerie zu zahlreich, als daß er einen Hauptcoup gegen Ibrahim wagen könnte. Dieser hat mittlerweile den Gebirgsbewohnern in zwei nicht unbedeutenden Gefechten tüchtige Schlappen beigebracht, und Damaskus und die Umgegend wird wohl noch einige Zeit zur Verpflegung der ägyptischen Soldaten hinreichende Mittel bieten.

Digitized by Google

— Alexandria. Die syrischen Briefe wiederholen, daß die Engländer an der Wiederherstellung der Festungswerke St. Jean d'Acres, so wie an einer Befestigung der bis jetzt offenen Stadt Beyrut thätig arbeiten. Ueber diesen Umstand soll es bereits zwischen dem englischen und dem russischen Botschafter in Konstantinopel zu einigem Hader gekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

Ein Reisender, der vor Kurzem Armenien besuchte, gibt folgende Details über die von dem Erdbeben am 22. Juni v. J. angerichteten Verheerungen; „Nach einer fünftägigen Reise gelangte ich nach Eriwan, dessen Bevölkerung von etwa 12,000 Seelen vorzüglich mit den köstlichen Früchten jener Gegend Handel treibt, die nach Persien und Georgien ausgeführt werden. Die aus Erde, wie alle Häuser Persiens und Armeniens, gebaute Citatelle könnte mit Vortheil vertheidigt werden; doch konnte sie dem Fürsten Paskewitsch nicht widerstehen, der sie im Jahr 1827 mit Sturm nahm. Eriwan hat wenig von dem letzten Erdbeben gelitten; aber von dieser Stadt an bis zu dem Berg Ararat, der 30 Werste davon entfernt ist, sind alle Dörfer zerstört, und ich reißte beständig durch Ruinen ohne ein ganzes Haus zu finden, in welchem ich hätte die Nacht zubringen können. Ich besuchte den Berg Ararat und sah jenen ungeheuren Einsturz, der das Dorf Akuri mit 3000 Einwohnern verschlungen hat, ohne daß man einen einzigen hätte retten können. Keine Spur von den Wohnungen ist mehr übrig, nicht einmal von der von den Armeniern besonders heilig geachteten Kirche, weil sie behaupten, Noah habe an dem Ort, wo sie gestanden, nach der Sündfluth Gott das erste Opfer gebracht. Eben so wenig ist von dem berühmten Jakobskloster eine Spur zu finden. Alles ist verschwunden, und der Blick gewahrt nichts als eine ungeheure Masse von Erde, Sand, Steinen und vulkanischen Trümmern. Seit dem achten Jahrhundert hatte Armenien kein ähnliches Unglück erfahren. Nach mehr als 4 Monaten ließen sich noch Erdstöße verspüren, und die Einwohner der zerstörten Dörfer wagten noch immer nicht, ihre Häuser wieder aufzubauen. Von dort begab ich mich nach Nakitschewan, und fand auch diese, von etwa 6000 Seelen bevölkerte Stadt, die übrigens keine kommercielle Wichtigkeit hat, durch das Erdbeben ganz zerstört, so daß sich kaum ein Haus fand, in dem ich die Nacht zubringen konnte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Nachtheile der Katharina Ulrici zu Grünstadt wurden aus deren Wohnstube im Dezember jüngsthin folgende Schmuck-Gegenstände sammt der Schachtel, worin solche lagen, entwendet:

1) Ein goldner Finger-Ring, auf der außen Seite rippig mit einem glatten Plättchen, schon ziemlich abgeschliffen durch langes Tragen.
2) Ein etwas größerer noch neuer goldener Finger-Ring, von gleicher Façon.
3) Ein neuer goldener Finger-Ring, mit einer größern Platte, welche rundum tiefe Fingerhut ähnliche Punkte hatte.
4) Ein Paar Ohrgehänge von mattem Golde, mit Blümchen erhabener Arbeit, unten an den Glocken befinden sich kleine Knöpfe.
5) Ein goldener rippiger Finger-Ring mit einem Plättchen, worauf die Buchstaben L. H. eingravirt sind.
6) Ein Paar goldene Ohr-Ringe sammt Glocken mit rothen Granatsteinen.
7) Zwei schmale goldene Finger-Ringe geringen Werthes; an einem befindet sich ein schwaches schon abgebrochen gewesenes aber wieder angelöthetes Plättchen.

Spuren die zur Entdeckung des Diebs oder zur Ermittlung des jetzigen Besitzers der entwendeten Gegenstände führen könnten, mögen alsbald hierorts oder bei der zuständigen Wohnortsbehörde beanzeigt werden, damit hierauf das Weitere verfügt werden könne.

Frankenthal, den 27. Januar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Zum Nachtheile des Papierfabrikanten Cordier im Jägerthal wurden im Laufe des Jahres 1840 nach und nach folgende Gegenstände entwendet:

1) Ein Paar blaue baumwollene Frauenstrümpfe, angestrickt mit Buchstaben C. 3 gezeichnet.
2) Ein Paar graue Frauenstrümpfe, ebenso gezeichnet.
3) Ein leinener Frauenkragen mit Spitzchen C. № 12 gezeichnet.
4) Zwei häafene bandstreifige Servietten L. C. 12 gezeichnet.
5) Ein hänfenes Tischtuch mit Leinen C. H. 6 gezeichnet.
6) Eine baumwollene Nachtjacke hellroth carrorirt mit dem nämlichen Zeuge auch gefüttert.
7) Zwei noch ziemlich neu wergene Säcke 3½ Ellen lang, von gewöhnlicher Tuchbreite mit breitem Saume und vier Nestlöcher mit Bindfaden übernähet.
8) Ein wergenes Laubtuch mit besetzten Ecken acht Ellen groß.
9) Ein Schiebkarren mit neuem Backe und zwei Schienen auf demselben.
10) Ein frisch gestähltes Mühlbeil mit W. W. gezeichnet.
11) Ein Steinschlägel ohne Zeichen.
12) Ein Sacktuch von Bielefelder Leinwand, mit Kränzchen, gezeichnet mit C. C. 36.
13) Zwei Kindshemdchen, eines P. H. 8. das andere mit C. 12 gezeichnet.

Wer über den bis jetzt unbekannt gebliebenen Dieb oder den jetzigen Besitzer der entwendeten Effekten irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, ist hiermit zu baldiger Anzeige aufgefordert.

Frankenthal, den 28. Januar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

(Jagdverpachtung.) Den 10. Februar l. J., um 2 Uhr des Nachmittags, wird die Feldjagd der Gemeinde Meckenheim auf dem dasigen Gemeindehause in einen 6 oder 9jährigen Bestand begeben werden.

Meckenheim, den 31. Januar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hammann.

Digitized by Google

Freitag den 5. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Friedrich Jakob Schopman, Bierbrauer dahier wohnhaft, die nachbeschriebene ihm und seinem mit seiner verlebten ersten Ehefrau Maria Elisabetha Wiedemann erzeugten noch minderjährigen, gewerblosen bei ihm wohnenden Kinde, Frieberike Emilie Schopman gemeinschaftlich und ungetheilt gehörigen Liegenschaften der Abtheilung wegen öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 26 Dezimalen Flächenraum mit dem darauf stehenden Hause zu Neustadt in der Thurmstraße, nebst Hof und Zubehörden, neben Karl Saladin Klein und Julius Nassiga, vornen die Thurmstraße, hinten Johannes Hornig und Friedrich Jakob Frey.
2) Ein Tagwerk 42 Dezimalen Wingert im Vorderberg, hiesige Gemark, neben Georg Reiffels Erben und Philipp Wiedemann und 33 Dezimalen Kastanienberg daselbst, mit den nämlichen Nebenlägern und einen Complex mit dem obigen Wingert bildend.

Die Versteigerung findet in dem oben bemeldeten Hause statt.

Neustadt, den 1. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag den 11. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Schuhmachers Wilhelm Otto Fischer und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Anna Barbara Ries in ihrer Behausung in der Egyptenstraße dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, Hausgeräthe aller Art, 1 Fuder 1839er Traminer Wein, 3½ Fuder 1840er gemischter Wein, Fäßer, Bütten, Züber, 1 Kelter, 1 trägtiche Kuh und 1 Rind.

Neustadt den 31. Januar 1841.

M. Müller Notär.

Bekanntmachung.

Durch allerhöchsten Beschluß vom 14. Dezember letzthin ist verfügt worden, daß auf Sonn- und Feiertage die Amtsstuben der Notarien geschloßen sein sollen, und keine Acten an diesen Tagen gefertigt werden dürfen, wovon man das Publikum in Kenntniß setzt, damit Jedermann seine Geschäften nur auf Werktage bestelle.

Neustadt den 1 Februar 1841.

M. Müller, Notär.
Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Montags den 8. und Dienstags den 9. Februar 1841, jedesmal des Morgens um 9 Uhr anfangend, wird zu Oggersheim in der gewesenen Wohnung des verstorbenen Handelsmannes Ludwig Schaaff, auf Anstehen der Wittwe und Erben dieses Verlebten öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

a) Montags den 8. Februar.

Circa 250 Centner theils Wiesen- und theils Kleeheu, 100 Centner Ohmet, 500 Gebund Kornstroh, 600 Gebund Gerstenstroh, 400 Gebund Walzenstroh, 210 Gebund Haferstroh und 185 Kilogramm ungebleichtes Einschlaggarn No. 8 und 10.

b) Dienstags den 9. Februar.

Circa 55 Hektoliter Waizen, 57½ Hektoliter Gerste, 25 Hektoliter Korn, 28¾ Hektoliter Hafer, 3¾ Hektoliter Esparsett-Kleesaamen, 20,000 Kilogramm oder 200 Malter Kartoffeln, 6 Löcher voll Gelberüben, 7 Löcher voll Dickrüben und 100 Säcke Spreu.

Oggersheim, den 28. Januar 1841.

C. Moré, Notär.

Anzeige.

Allen denjenigen, welche an die Erbmasse des Herrn Joh. Heinr. Klein seelig, Zahlungen zu machen haben, oder wegen sonstigen Angelegenheiten mit derselben sich zu benehmen wünschen, diene zur Nachricht, daß künftighin dies blos Dienstags und Samstags jeder Woche geschehen kann, und daß alle Zahlungen, um allenfallsigen Irrthümern vorzubeugen, blos an den verantwortlichen Rechner der Erbmasse, Herrn Ludwig Heinrich Wolf, oder dessen unterzeichneten Bevollmächtigten zu machen sind.

Auch werden alle die, welche sich im Zinsrückstande befinden, oder früher aufgefordert wurden, ihre schuldigen Kapitalien abzutragen, nochmals aufgefordert, unverzüglich für Berichtigung ihrer Schuld zu sorgen, wenn sie sich unangenehme Folgen ersparen wollen.

Vom 14. nächsten Monats an ist das Geschäfts-Lokal der Erbmasse auf dem Bureau des Herrn Notär Müller.

Neustadt, den 29. Januar 1841.

Eduard Hilgard.

Durch dem Armenfond dahier heim bezahlt gewordene Kapitalien sind von demselben wiederum mehrere hundert Gulden auszuleihen, und ist das Nähere bei dem unterzeichneten Rechner zu erfragen.

Gottf. Helfferich.

Frische Austern, Patent-Schrot von allen Nro., Cigarren, Holländer Rauchtabak und französischen Schnupftabak, sowie alle Sorten Einschlaggarne, sind angekommen bei

George Schimpff
am Neuthor.

Bei Frau Wittwe Henrich sind zwei Wohnungen, die eine mit vier Zimmern und Küche; die andere mit zwei Zimmern, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen, und können auf Ostern bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Ostern bezogen werden. Auch sind einige Speicher und Keller daselbst abzugeben.

Drei Mädchen, welche Damen-Korsetten zu fertigen im Stande sind, können bei Unterzeichnetem Arbeit finden.

Heinrich Weber
im Schopmänischen Hause in Neustadt.

Steinkohlen Lager bei Heinrich Klein.
Gries der Zentner à 26 kr. Gemischte Kohlen à 32 kr. Grobe Kohlen à 42 kr.

J. J. Cullmann Wittib hat eine Wohnung auf der Schütt mit Gärtchen zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Speltz 2 fl. 50 kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 23. Januar. Der Hektoliter. Weizen 5 fl. 59 kr. Korn 4 fl. 43 kr. Gerste 3 fl. 46 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Hafer — fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26 Januar. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 47 kr Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 11. Freitag 5. Februar 1841.

Edelmuth.

(Schluß.)

Als der Baron in sein Zimmer trat, überreichte ihm sein Diener einen Brief. Er besah die Aufschrift und erkannte die Hand seiner Gattin, die vielleicht in diesem Schreiben zu ihm sprach, von seiner Rückkehr und einer heitern frohen Zukunft. Krampfhaft ballte er das Papier zusammen, und warf es in einen Winkel des Gemachs, mit der Faust schlug er sich vor die Stirn, und rannte wie ein Verzweifelnder im Zimmer auf und nieder. Zu wiederholten Malen rief er den Namen seiner Lieben, die seiner sehnsüchtig warteten, ihm täglich verlangend entgegensahen.

Er nahm die Pistole, lud sie noch einmal, und legte sie vor sich auf den Tisch. Hierauf bückte er sich mechanisch nieder und nahm den Brief wieder auf, den er weggeworfen hatte. „Emilie!" flüsterte er mit brechender Stimme, als er das Siegel lößte, „Emilie! Du wirst mir fluchen, daß ich dich und Deine Kinder namenlos elend gemacht!" Thränen perlten in seinen Augen als er die ersten Zeilen überflog, aus denen ihm die Buchstaben wie eben so viele glückliche Stunden entgegensahen, die er an der treuen Brust seines Weibes verlebt. Plötzlich hielt er inne. Er las das Gelesene wieder, las es noch einmal, und sprang endlich entsetzt auf. Er drückte den Hut in den Kopf, schleuderte die Pistole gegen die Wand und stürzte zum Hause hinaus. Theodors Wohnung schien das Ziel seiner Eile zu sein. Hastig riß er die Thür des Zimmers auf in dem der Verwundete lag, und nahte sich seinem Bette. „Theodor!" rief der Baron, den Brief dem Kranken entgegenhaltend, der sich von der Wand abwendete, und ihm lächelnd entgegensah. Aber so wie der Verwundete von dem tödtlichen Blei des Gegners getroffen, vor wenigen Stunden zusammen sank, brachen jetzt die Knie des Barons, als der Gerufene mit dem Kopfe winkte.

„Du weißt," sprach der Kranke mit schwacher Stimme, „daß ich Emilie eben so glühend liebte wie Du, als Du damals um ihre Hand warbst, und nicht weniger von ihr gern gesehen wurde. Aber ich war arm, so arm, daß ich oft Unterstützung von Dir annehmen mußte, Du aber warst reich, — deßhalb zog ich mich zurück und sie ward die Deine. Als Du nun als Bettler von der grünen Tafel aufstandst, was ich aus den Gesprächen in kurz vorhergegangenen traulichen Stunden schließen konnte, erfaßte mich ein unnennbarer Schmerz. Umsonst sollte ich also das Glück meines Lebens geopfert, so manche bange fürchterliche bange Stunde gekämpft haben, ich sollte Deine Gattin nun doch elend wissen! — Der Gedanke war mir unerträglich. Zum erstenmal in meinem Leben vertrauend auf ein höheres Fatum, der Stimme Gehör gebend, die in meinem Innern redete, nahm ich zitternd Deinen Platz ein und spielte fort. Ich gewann, gewann und gewann immerfort. Mein Herz jubelte bei jeder neuen Karten die mir zuschlug, — endlich war ich Herr Deines Vermögens.

Noch denselben Abend schickte ich die ganze Summe Deiner Gattin, Du weißt wie täuschend ich Deine Schriftzüge nachzuahmen im Stande bin. In Deine Hand wollte ich das Geld nicht mehr legen, denn wer verbürgte mir, daß es nicht einige Stunden später wieder aus Deiner Hand auf die grüne Tafel und in die Hände eines Andern wanderte. Deßhalb schickte ich es Deiner Frau, Du aber solltest eher nichts davon erfahren, als bis ich wieder weit von hier entfernt seyn würde."

Der Kranke schwieg. Der Baron drückte sein Gesicht in die Kissen des Bettes und umklammerte in wilder, wahnsinniger Angst des sterbenden Freundes Hand.

„Weine nicht!" sprach der Kranke nach einigen Augenblicken wieder, als er das Schluchzen des am Bette Knieenden vernahm. Dabei richtete er sich noch einmal auf und legte die rechte Hand auf des Barons Haupt. „Aber schwöre mir, daß Du nun nicht mehr spielst, hörst Du Ferdinand!?" rief er lauter mit Aufbietung aller ihm noch zu Gebote stehenden Kräfte, „schwöre mir bei dem allmächtigen Gott, vor dem ich nun bald stehen werde, daß Du sie fliehen willst, die grüne Tafel und die todtbringenden Karten!"

Der Baron drückte eine Hand auf's Herz, die andere hob er starr und stumm zum Himmel. Geisterhaft starrte ihn Theodor in dieser Stellung einige Augenblicke an, dann legte er den Kopf zurück auf die Kissen, einige Blutstropfen rollten über seine Lippen und befleckten die blendendweißen Bett-Ueberzüge.

„Herr Oberst!" begann er nach einer Weile mit kaum vernehmlicher Stimme, „ich habe auch an Sie eine Bitte. Meine Schwester will mich in diesen Tagen hier besuchen, ich habe sie seit Jahren nicht gesehen, deßhalb verabredeten wir hier eine Zusammenkunft; trösten Sie meine Schwester. Sagen Sie ihr, daß ich durch einen Sturz mit dem Pferde gestorben sei. — Herr Oberst, sie sind ein Ehrenmann, Sie werden diese Bitte einem Sterbenden nicht abschlagen!"

Der alte Soldat reichte dem Bittenden die Hand, das Gesicht aber wendete er abwärts. Aus seinen Augen drängten sich zahlreiche Thränen, die in den ergrauten Bart träufelten.

Am andern Tage bedauerte man in T....z den Verlust zweier liebenswürdigen Gäste; die Abreise des Baron v. T. und den plötzlichen Tod des jungen H., der an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde gestorben sein sollte.

Tagsneuigkeiten.

München, den 29. Jan. Wie wir so eben aus guter Quelle vernehmen, ist am 14. d. M. zwischen der Krone Bayern und Sachsen, dann dem Herzogthum Sachsen-Altenburg eine Uebereinkunft geschlossen worden, welche die Herstellung einer Eisenbahn zur Verbindung der Städte Nürnberg und Leipzig bezweckt und auch die Städte Erlangen,

Digitized by Google

Bamberg, Hof, Plauen und Altenburg berühren wird. (Sp. Z.) — Frankfurt a. M, 26. Jan. Bei der fortdauernd außerordentlichen Thätigkeit der Bundesmilitärcommission steht zu erwarten, daß bis zum Frühjahr das deutsche Bundesheer vollkommen gerüstet sein wird. Deutschland muß diese Vorsicht um so mehr üben, als es keinem Zweifel unterliegt, daß trotz aller friedlichen Versicherungen, die uns aus Frankreich zukommen, Frankreich in seinen Rüstungen fortschreitet, wenn es auch anscheinend keine neuen unternimmt. (Allg. Z.) — Aus Wien. Es ist hier die Remontirung für die Armee auf 17,000 Pferde gediehen, die aber auch ohne die Besorgniß vor einem Kriege wünschenswerth war. Unsere Kavallerie- und Trainbespannung ist hiedurch auf den vollkommensten Stand gebracht worden. — Aus Sachsen wird gemeldet: Drei einspännige Wagen mit 6 Wispeln Weitzen beladen wollten über die zugefrorne Saale fahren, brachen aber ein und Wagen, Pferde, sechs Knechte, der Unterhändler und der Hofmeister ertranken. — Schweitz. Der am 20. und 21. Jan. versammelte Landrath von Uri hat bei dem Vororte sowohl als bei der Regierung von Aargau gegen die Aufhebung der dortigen Klöster zu protestiren beschlossen. — Im Aargau begab sich am 25. d. Oberst Frei mit seinem gesammten Staabe und einem Staabsoffizier der Hülfstruppen jedes Kantons in das Kloster Muri um den feierlichen Akt der Aufhebung des Klosters vorzunehmen. Die Geistlichen waren im Conventsaale versammelt. Der Abt erklärte darauf, sie weichen dem Beschluße der Gewalt; da ihm Hr. Oberst Frei schon vorige Woche gesagt, daß das Militär kein Protokoll führe, so müsse er sich darauf beschränken, die Protestation des Konvents zu verlesen. Dieser Akt, von dem man außerhalb des Klosters nichts wußte, ging in der größten Stille vor. Tags darauf wurde derselbe in Wettingen vorgenommen, die Protestation des Abtes war die gleiche. Hr. Frei reißte hierauf nach dem Kloster Fahr. Die Meubles und Grundstücke der Klöster sollen in kürzester Frist versteigert werden, wozu sich schon viele Käufer gemeldet haben. — Der Nuntius hat eine offizielle Protestation gegen den Aarganischen Klosterbeschluß an den Vorort Bern gerichtet, und des letztern Einschreitung zur Wahrung des Bundes verlangt.

— Paris. Die Angabe, als werde die Errichtung neuer Batterien unterbleiben, wird von dem Messager für eine böswillige Erfindung erklärt; die 32 Batterien werden wirklich organisirt.

— London. In der orientalischen Frage steht sich nun auch England in gewissem Sinne „isolirt.“ Es wollte dem Mehemed Ali höchstens Aegypten als Paschalik auf Lebenszeit zugestanden wissen, Oestreich aber beharrte darauf, daß ihm der erbliche Besitz gewährt werde, Preußen schloß sich an und zuletzt stimmte auch Rußland bei. Nun hatte Lord Palmerston keine Wahl; er mußte ebenfalls zustimmen, wenn es auch mit Widerstreben geschah.

— Konstantinopel. Der Sultan hat beschlossen, dem Mehemed Ali, für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung, die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten zu verleihen, und diesen Beschluß in einem Hatticherif ausgesprochen, in dessen Eingang als Beweggrund dieser großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß dieselbe nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht nur die Sache beendigen, sondern auch den Stützpunkt für die Fortdauer und Befestigung des allgemeinen Friedens dienen werde.

Ein als Hauptzeuge auftretender Todter.

(Schluß.)

Bald nachher erschien er vor Gericht, eines Hausdiebstahls wegen verklagt, den er durch Einbruch bei Frenois begangen haben sollte. Er lächelte über diese Beschuldigung mit der Sicherheit eines Mannes, der nichts zu fürchten hat. Als der Präsident ihn befragte, ob er sein Verbrechen eingestehe, antwortete er, die Anklage sei geradezu abgeschmackt, und es bedürfe zu seiner Ueberführung eines sichern Zeugen. Zudem habe weder die Wittwe des Verstorbenen noch irgend ein Diener desselben von dem vorgeblichen Diebstahl je das Mindeste gehört.

Präsident. Sie behaupten also Ihre vollkommene Unschuld?

Moon. Ich würde es selbst vor der Leiche meines seligen Herrn thun, wenn es nöthig wäre.

Präsident (mit bewegter Stimme.) Wohlan denn, Moon, es geschehe, wie Sie es verlangen. Gott möge Ihrer Seele gnädig sein!

In demselben Augenblick öffnete sich eine Thür und Frenois, der Selbstmörder, trat vor die Schranken des Gerichts, schreckliche Blicke auf den Angeklagten werfend. Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erschallte bei diesem Anblicke. Die Frauen flohen mit bleichen Gesichtern. Moon stürzte nieder und gestand sein Verbrechen.

West, des Verklagten Advokat, verlangte nur, daß man die Identität dieses Zeugen unwiderleglich beweise. „Schreck und Furcht können angebliche Geständnisse entreißen,“ sagte er, „die man jedoch nicht als auf Wahrheit begründet annehmen darf, und kein Richter kann sich durch physische und organische Aehnlichkeit irre leiten lassen, die man, wenn auch schwer, doch wohl auffinden kann. Bevor man uns des Betrugs beschuldigt, beweise man, wer man selbst ist, und erkläre, durch welchen Zufall das Grab, das einen von Kugeln durchbohrten Körper aufgenommen, seine Todten voll Kraft und Gesundheit wiedergibt.“

Darauf entgegnete Frenois, der Selbstmörder: „Die Geschichte, welche ich über das Vergangene zu erzählen habe, wird leicht alle Zweifel lösen. Als ich bemerkte, daß ich von Moon bestohlen worden, hatte derselbe bereits die Flucht ergriffen, und alle Versuche ihn einzuholen wären vergebens gewesen. Ich beschloß daher, meinem Leben ein Ende zu machen, um mich nicht entehrt zu sehen. Um sieben Uhr des Abends schrieb ich den Brief, den man auf meinem Tische gefunden, und lud mein Pistol. Schon hatte ich ein kurzes Gebet gesprochen, das Pistol im Munde und den Finger am Drucker und glaubte dieser Welt für immer Lebewohl gesagt zu haben, als ich an die Hausthür klopfen hörte. Ich steckte das Pistol ein und öffnete die Thür. Es trat ein Mann herein, in welchem ich den Todtengräber erkannte. Er trug eine meinem Neffen, dem Doktor, bestimmte Leiche. Das Gericht weiß, wie selten sich für einen Arzt bei uns die Gelegenheit bietet, einen Körper seziren zu können. Der Mann schien anfangs überrascht mich zu treffen. — „Hat mein Neffe das von Euch verlangt?“ fragte ich. „Nein, bester Herr“ entgegnete er, „allein ich biete es ihm an, wenn es

Digitized by Google

sich gerade so trifft. Ich bitte Sie, sprechen Sie davon nicht, ich würde meine Stelle verlieren."

Ein Gedanke erwachte in mir. Ich gab dem Auferstehungsmann zwei Guineen und trug den Todten in mein Zimmer. Er hatte dieselbe Gestalt, dieselbe bräunliche Gesichtsfarbe wie ich. Er war im Leben ein Fischer gewesen, und seine Familie hatte ihn nach seinem Ableben verkauft. „O Ueberrest des Armen," sagte ich, mich bekreuzend, „verzeihe, wenn ich dich verletze. Ich thue es nur, um 20 Familien vom Untergang zu retten. Glückt mein Plan, so schwöre ich, Deine Familie solle auch die meinige und Dein Grab einst das meinige werden."

Hierauf zog ich meine Kleider aus, legte sie dem Todten an, und jagte ihm die mir bestimmte Kugeln durch den Kopf, so daß derselbe dadurch beinah ganz weggerissen wurde. Es war unmöglich die Unterschiebung zu erkennen.

Nachdem dies geschehen war, zog ich andere ganz einfache Kleider an, schnitt mir Bart und Augenbraunen ab, um mich unkenntlich zu machen und begab mich auf ein französisch Fahrzeug, das den andern Morgen nach Europa unter Segel ging. Was ich vorhergesehen, ist wirklich eingetroffen. Mein nichtswürdiger Kassirer glaubte sich, als er die Nachricht von meinem Tode vernahm, in völliger Sicherheit, kehrte nach Mauritius zurück, wußte aber nicht, daß, während er daselbst sorglos lebte, ich die Niederlegung meiner Gelder in Frankreich entdeckte, und dieselben mir wieder zueignete. Endlich kam der Betrug ans Licht. Dank den Bemühungen meines Freundes Burnett, dem ich zuerst mich zu erkennen gab! Der Gerechtigkeit kann jetzt Genüge geleistet werden."

Das Gericht verurtheilte auf der Stelle Moon zu lebenslänglicher Gefangenschaft. Unter lärmendem Beifallsrufe wurde Frenois nach Hause begleitet, wo bereits seine von ihren Gelübden freigesprochene Gattin seiner harrte.

An die Liebe.

O süße Liebe,
Göttliche Triebe
Senket dein Walten ins menschliche Herz.
Seeligkeit fühlet,
Jeder, der liebet,
Aber auch tödtlich zernagenden Schmerz.

O süße Liebe,
Ach, wie so trübe
Fließet ohn dich nicht das Leben dahin!
Doch, daß ich's sage,
Daß ich Dir's klage:
Bist doch dem Herzen nicht immer Gewinn!

O süße Liebe,
Göttlich Getriebe,
Lasse mit Dir mich den Lebensweg geh'n!
Seliges Leben,
Wonniges Schweben,
Laß mich auf Erden den Himmel schon seh'n!

Wachen — VIII.

Auflösung des Logogryphs in № 9.
Urban. Turban.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am dreißigsten Dezember jüngsthin wurden zum Nachtheile des Schuhmachergesellen Leonhard Benzinger zu Neustadt aus dessen Schlafkammer folgende Effekten entwendet:

1) Ein Paar englischlederne weiße Sommerhosen, die auf dem rechten Knie quer durchgesprungen waren, ein Sprung, der wieder zugenähet ist, jedoch als besonderes Kennzeichen angegeben wird.

2) Drei hänfene Mannshemden eins vorne am Schlitze, die andern unten an dem Zwickel mit den Buchstaben L. B. roth gezeichnet.

3) Ein Paar grau und weiß getupfte Hosen, (von sogenanntem Kümmel- und Salz-Zeuge.

4) Ein kattunes schwarz und roth gedrucktes Sacktuch mit der Inschrift „Liebe und Freundschaft."

5) Ein wollblauer tuchener Ueberrock, durch ein unter dem Kragen eingesetztes Stückchen Tuch von dunklerer Farbe kenntlich.

Wer über den bis jetzt unbekannten Dieb beziehungsweise über den jetzigen Besitzer der entwendeten Gegenstände irgend eine Auskunft ertheilen kann, wird anmit zu baldigster Anzeige aufgefordert.

Frankenthal, am 2. Februar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Die Visitation der Hunde durch den Bezirks-Thierarzt findet in hiesigem Stadthause statt Donnerstags den 11. und Freitag den 12. laufenden Monats, jedesmal von 9 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr, und von Mittags 2 bis 4 Uhr, welches andurch zur Nachricht dient.

Neustadt, den 2. Februar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Dienstboten-Heilanstalt.

Es hat sich wieder mehrmals der Fall ergeben, daß die Dienstherrn unterließen, den Austritt ihrer Gehülfen und namentlich der weiblichen Dienstboten dem unterzeichneten Rechner anzuzeigen. Man sieht sich daher neuerdings veranlaßt, die hiesigen Einwohner auf §. 8 der Statuten aufmerksam zu machen, wonach sie so lange die Beiträge zu bezahlen haben, als jene Anzeige eines Austritts nicht gemacht ist. Für die Zukunft wird diese Bestimmung strenge in Vollzug gesetzt werden.

Gleichfalls werden die Dienstherrschaften darauf aufmerksam gemacht, daß jede Aufnahme eines Dienstboten sowohl auf dem Polizeiamte als der Einnehmerei angezeigt werden muß, indem gegen Contravenienten gesetzliche Strafen bestehen.

Mögen doch die hiesigen Einwohner ihre Aufmerksamkeit einer Anstalt schenken, welche zum Besten der hiesigen Einwohner errichtet worden ist, und in der jüngst verwichenen Zeit, namentlich während der Blatternseuche, so viel Gutes geleistet hat.

Nur ein kräftiges Zusammenwirken kann das Fortbestehen dieser mit großen Opfern verbundenen Anstalt sichern, und gewiß darf man der Erfüllung dieses Wunsches von Seiten hiesiger Bürgerschaft, die alles Gute gerne und thätig unterstützt, entgegensehen.

Neustadt, den 1. Februar 1841.

Das Bürgermeisteramt, Der Einnehmer,
Hein. Claus. Kempf.

Brennmaterialien-Lieferung für die Schulen zu Lachen, Speierdorf.

Am 10. l. Mts, des Nachmittags zwei Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Lieferung von

a. 80 Centnern Steinkohlen und

b. 4000 Stücken Torf
mindestbietend begeben werden.
Lachen, den 2. Februar 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Anzeige.

Allen denjenigen, welche an die Erbmasse des Herrn Joh. Heinr. Klein seelig, Zahlungen zu machen haben, oder wegen sonstigen Angelegenheiten mit derselben sich zu benehmen wünschen, diene zur Nachricht, daß künftighin dies blos Dienstags und Samstags jeder Woche geschehen kann, und daß alle Zahlungen, um allenfallsigen Irrthümern vorzubeugen, blos an den verantwortlichen Rechner der Erbmasse, Herrn Ludwig Heinrich Wolf, oder dessen unterzeichneten Bevollmächtigten zu machen sind.

Auch werden alle die, welche sich im Zinsrückstande befinden, oder früher aufgefordert wurden, ihre schuldigen Kapitalien abzutragen, nochmals aufgefordert, unverzüglich für Berichtigung ihrer Schuld zu sorgen, wenn sie sich unangenehme Folgen ersparen wollen.

Vom 14. nächsten Monats an ist das Geschäfts-Lokal der Erbmasse auf dem Bureau des Herrn Notär Müller.

Neustadt, den 29. Januar 1841.
Eduard Hilgard.

Freitag den 12. l. M., des Nachmittags 2 Uhr, zu Musbach im Gasthause zum Adler, werden auf Anstehen der Wittwe und Kinder des zu Musbach verlebten Wirths Herrn Friedrich Völker nachbeschriebene Liegenschaften der Untheilbarkeit wegen öffentlich versteigert, als:

1) Ein Wohnhaus zu Musbach mit Scheuer, Stallungen, Kelterhaus, Keller und Hofraum, das Wirthshaus zum Adler, an der Hauptstraße gelegen und zu jedem Geschäfte geeignet, neben Adam Wolf und Gottlieb Mehler.
2) 9 Dezimalen Acker in der untern Schabell, neben Joseph Deutsch und Peter Schneider.
3) 11 Dezimalen Pflanzgarten daselbst, begrenzt von den Vorigen.
4) 17 Dezimalen Wingert im Wurm, neben Joh. Enz und Jac. Müller.
5) 18 Dezimalen Acker im Hundsrück, neben Jak. Völker und Joh. Bischofsberger.
6) 41 Dezimalen Acker im Breitenweg, neben Jakob und Wilhelm Völker.
7) 31 Dezimalen Wingert im hintern Emmeswasen, neben Heinrich Rust und Wilhelm Völker.
8) 36 Dezimalen Acker in den kleinen Fuchslöchern, neben Heinrich Kircher und Joh. Frank.
9) 33 Dezimalen Acker in den Georgienweiden, neben Joh. Jak. Völker und Joh. Ferkel.
10) 46 Dezimalen Wiese in den Kandelwiesen, neben Georg Köhler, und Joh. Fried. Reis.
11) 39 Dezimalen Acker und Wiesen in den Krummwiesen, neben Jakob Krätzer und Ph. Mallrich.
12) 17 Dezimalen Wingert am Staatweg, neben H. Fuchs und Philipp Jak. Briegel.
13) 50 Dezimalen Wingert im Neugut, neben Jak. Köhler und Lorenz Rieder.
14) 13 Dezimalen Wingert im Breitenweg, neben Isaac Deutsch und Christoph Baßler.
15) 64 Dezimalen Wingert an der Chaussee, neben Ph. Boos und Ad. Kitsch.
16) 12 Dezimalen Wingert allda, neben Ludwig Schwenk und Friedrich Scherer.
17) 72 Dezimalen Acker in der obern Langgewann, neben Joh. Müller, und H. Rust.

Alle Güter im Banne von Musbach.
Neustadt, den 2. Februar 1841.
M. Müller, Notär.

Durch dem Armenfond dahier heim bezahlt gewordene Kapitalien sind von demselben wiederum mehrere hundert Gulden auszuleihen, und ist das Nähere bei dem unterzeichneten Rechner zu erfragen.
Gottf. Helfferich.

Bei Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Ostern bezogen werden. Auch sind einige Speicher und Keller daselbst abzugeben.

Drei Mädchen, welche Damen-Korsetten zu fertigen im Stande sind, können bei Unterzeichnetem Arbeit finden.
Heinrich Weber
im Streyvänischen Hause in Neustadt.

☞ Von Jakob Heos sind von dem Auflösungs-Akt und von gegenseitiger Verbindlichkeit mit K. G. H. noch übrig geblieben 1775 fl. Dieses Kapital ist gegen gute Versicherung auszuleihen. Nähere Auskunft bei J. Philipp Schönig.

Vergangenen Dienstag den 2. dieses ist des Abends zwischen 5 und 6 Uhr vom Gasthaus zur Stadt Mannheim ein junger weiser Welschhahn entkommen. Wer ihn dahin zurück bringt, oder Auskunft darüber ertheilt, erhält eine Belohnung.

Wittwe Maucher ist gesonnen, ihr in der Kellereigasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Bei Anton Wild ist wieder eine große Auswahl von Schnurr- und Backenbärten sowie auch Perücken zu haben.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Ostern bezogen werden können.

Eine Sendung der verbesserten Bougenheimschen Glanz-Wichse, die an Güte alle bisher bekannte Fabrikate dieser Art übertrifft, ist angekommen, eben so Cigarren-Zünder, wie auch ganz frische Citronen, Kronarac, Rhum de Jamaica, Arac de Batavia, Punschessenz und Cognac sind billigst zu haben bei Georg Schimpff.

Sonntag den 7. Februar ist bei Herrn Georg Köhler Tanzbelustigung.
H. Germano.

Bei Anna Schulz sind Schnurr- und Backenbärte sowie auch alle Arten Locken zu haben. Auch Perücken zum wegleihen.

Bei L. Augspurger, Kaffeewirth dahier, ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Es ist eine Laden-Einrichtung zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 05 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Mainz Markt vom 29. Januar. Das Malter Waizen 8 fl. 10 kr. — Korn 6 fl. 31 kr. — Spelz — fl. — kr. — Gerst 4 fl. 34 kr. — Hafer 3 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 12. Dienstag 9. Februar 1841.

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim

Leichte Nebel stiegen bereits aus den Thälern empor, und verbreiteten eine seltene zauberische Beleuchtung, indem sie die Strahlen der untergehenden Sonne sanft umflorten, deren Purpurgluth — gemildert durch den duftig glänzenden Schleier — die ganze Landschaft wie mit Rosenlicht übergossen dem entzückten Auge erscheinen ließ. Schon begann eine blendende Schneedecke den Scheitel der Berge mit winterlichem Schmuck zu krönen, leichter Nachfrost den Boden der Ebene zu bereifen, und wie zum Abschied hatte heute der Sonne belebender Strahl in voller Herrlichkeit die herbstlichen Fluren noch einmal begrüßt.

Auch das nette, freundliche Gemach, in dem Annette zu dieser Stunde sich befand, und in dessen Räumen fast schon ein dämmerndes Halbdunkel herrschte, wurde vom rosigen Abendlichte magisch erhellt, das seltsam mit der Flamme kämpfte, die im Kamin einen röthlich flackernden Schein grellerer Färbung über die Gegenstände im Zimmer verbreiteten. In der Mitte desselben stand ein Tisch, dessen runde, hell gebohnte Eichenplatte auf vier künstlich geschnitzten Rehfüßen von vortrefflicher Arbeit ruhte. Ein Armsessel mit dunkelgrünem Stoff überzogen, war herangeschoben und stand mit der Fronte der Thüre zugewendet, über deren vielfachen Schnörkeln und Verzierungen in Stucco mehrere Hirschgeweihe befestigt und symmetrisch vertheilt waren. Ein Schrank von Nußbaumholz ließ durch seine hellen Glasscheiben eine Auswahl der besten und verschiedensten Gewehre sehen, und auf dem breiten Sims des Kamins prangte eine Menge erlegter und ausgestopfter Raubvögeln mit ihren krummen Schnäbeln, oft posierlichen, meist aber dämonischen Gesichtern. Ein zweiter Schrank von gleichem Holze enthielt eine große Anzahl einfach aber geschmackvoll eingebundener Bücher, unter denen man wohl einige Klassiker, größtentheils aber nur forstwissenschaftliche Werke bemerkte. Schwarze polirte Stühle mit hohen Lehnen und künstlicher Schnitzarbeit, im Geschmack damaliger Zeit, nahmen den noch hin und wieder leer gebliebenen Raum an den Wänden ein, und standen auf eigenthümliche Weise in grellem Kontrast mit den hellen feinen Strohmatten, die zur Erwärmung des Fußbodens denselben bedeckten.

An einem Fenster dieses heitern wohnlichen Gemachs saß Anna, die Tochter des Oberförsters Holm, und schaute gedankenvoll in die beginnende Dämmerung hinaus, die der abwesende Vater als Zeitpunkt seiner Heimkehr festgesetzt hatte. Trübe waren augenscheinlich die Betrachtungen, denen sie sich wehrlos hingab und immer tiefer sank das liebliche Haupt auf die Brust herab, die ein ungewöhnlicher Schmerz zu bewegen schien. Erschreckt fuhr sie jedoch aus ihren Träumen empor als plötzlich rasche ihr nur zu wohl bekannte Schritte sich der Thür naheten. Mit Hast ward sie geöffnet und Rudolph Morbeck tratt ungestümm ein, den dunkelglühenden Blick finster auf Anna geheftet. — „Finde ich Euch endlich allein,“ sprach er rauh und ernst, „und stand Euch wirklich heute kein Mittel zu Gebot, mir wieder zu entfliehen? Sprecht, Anna, warum meidet Ihr mich so ängstlich warum seid Ihr nur gegen mich so kalt, so abstoßend? Vermag denn meine heiße Liebe Euch nicht zu rühren? nicht das innige Bestreben, die Eurige mir um jeden Preis zu gewinnen? O, wüßtet Ihr, was ich gewesen,“ fuhr er düster fort, „wie ich nur allein um Euretwillen ein anderer geworden bin, und nur Erwiederung meines heißen Gefühls mich allein auf der Bahn des Guten festzuhalten vermag, Ihr würdet Euch nicht so streng von dem Armen wenden, sondern ihn liebevoll von dem Abgrund zurückziehen in den er rettungslos versinken wird, wenn Euer Auge nur mit Widerwillen und Abscheu auf ihm ruht! Anna,“ rief er hier heftig und schaute sie mit dem Ausdruck tiefer Verzweiflung und glühender Leidenschaft an, „in Eurer Hand liegt es, ob ich Engel werden — oder Teufel sein soll. Ihr schweigt — habt kein freundliches Wort für mich; denn nur ein kaltes theilnahmloses Herz schlägt in Eurer Brust! — Doch nein,“ fuhr er bitter fort, „nur mich verachtet Ihr, nur ich bin Euch verhaßt, und vielleicht ein anderer, ein Beglückterer als ich lebt in diesen schönen Räumen, die Ihr so sorgsam jedem Blick verschließt, damit das geheimnißvolle Dunkel, in das Ihr Euch zu hüllen strebt, jedem Auge undurchdringlich bleibe.“

Anna erhob das schöne dunkle Auge voll milden Ernstes, und erwiederte sanft, doch mit der ihr eigenen Hoheit: „Selbst der bewährteste Freund soll, Ehrfurcht hegend, auf der Schwelle des Vertrauens stehen bleiben, die der andere ihn nicht überschreiten läßt, und kein Wort, und gäbe es die heiligste Liebe, die innigste Theilnahme ein, soll lösend oder bittend eindringen wollen, wo ihm nicht freiwillig aufgeschlossen ward. Darum,“ fuhr sie begütigend fort, „darf es Euch nicht kränken, wenn ich dem, der mir noch fremd und fern steht, nicht ein Vertrauen entgegen trage, das ich oft meinen bewährtesten Freunden vorzuenthalten mich veranlaßt fühle.“

„Fremd und fern steht!“ sprach Rudolph grollend vor sich hin. „Lebe ich denn nicht bereits seit einem halben Jahre unter einem Dache mit Euch, und hat seitdem nicht jeder meiner Blicke Euch tausendfach gesagt, wie heiß ich Euch liebe? Der Augenblick, als ich Euch in Reval auf dem Jahrmarkte an der Hand Eures Vaters erblickte, entschied über mein unglückliches Daseyn. Mit der unheilbaren Wunde im Herzen folgte ich Euch durch die wogende Menge bis in das Haus, das Euch gastlich aufgenommen. Hier ließ ich mich bei Eurem Vater melden, und sprach ihm den Wunsch aus, unter seiner Leitung die Forstwissenschaft zu erlernen. Lange schien sein ernster Blick mich zu prüfen, bis er endlich, während ich zitternd seinem Ausspruch harrte, mir die Gewährung meiner Bitte, von dem Wunsche begleitet, zusagte, mir in jeder Beziehung einen jungen Mann als Muster und Vorbild wählen zu wollen, der unter seinen Augen, gleich mir das edle Waidwerk zu erlernen strebe. Es war Axel, den er mir zuführte; doch,“ fuhr er mit einem höhnischen Lächeln fort, „wir sind zu verschie-

Digitized by Google

den in Ansicht und Meinung, um uns jemals befreunden zu können. Seit jenem Tage, Anna, bin ich nunmehr der Genosse Eures Hauses, ringe und strebe umsonst, mir Euer Wohlwollen Eure Gunst zu erwerben, und komme heute, um aus Eurem Munde zu vernehmen, was mich in den Himmel erheben, oder zur Hölle verdammen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Regensburg, den 26. Jan. Ueber die große Noth der Bewohner von Demmling, Frenkhofen, Illkofen u. s. w. berichten Augenzeugen: Seit 6 Tagen sind dieselben in Folge der furchtbaren Donauüberschwemmungen und der sie von allen Seiten umgebenden gewaltigen Eismassen beinah ohne Speise und Trank. Warmes dürfte seit dem verhängnißvollen 20. Jan. kaum einer mehr genossen haben. Alles, Menschen und Vieh, muß auf den unheizbaren Böden der Häuser kampiren; das Getreide in den Scheunen, die Kartoffeln in den Kellern und Gruben sind vernichtet, die unentbehrlichsten Lebensmitteln fehlen den Unglücklichen. Was an Vieh nicht im Strome den Tod fand, fängt wegen Futtermangels und wegen des Umstandes, daß es ohne Streu auf den kalten Boden untergebracht werden mußte, zu erkranken an. Die Menschen selbst, vorzüglich Greise, Kinder rc. dürfen, um nicht zu erfrieren, das dürftige Bett nicht verlassen, kurz, die Noth kann keinen höhern Grad erreichen, als sie bereits erreicht hat. — Es ist hier die Nachricht verbreitet, man beabsichtige von Preußen aus, unsern hochw. Domdechant, Herrn Diepenbrock, einen geborenen Preußen, aus dem Münster'schen, zum Erzbischof von Cöln zu ernennen. — Zu Heidelberg ist in Folge eines Pistolenduelles der Student Ludwig Wild von hier durch die Hand des Studenten Karl v. Rosen aus Segeburg im Hollsteinischen umgekommen. — Oestreich. Aus Harmanecz, einer der königl. Ungarischen freien Bergstadt Neusohl gehörigen Ortschaft, meldet die V. Of. Pesth. Ztg. vom 24. Jan.: In der Nacht des 6. Jan. wurde hier ein stark gebautes Haus mit einer aus 10 Gliedern bestehenden Familie von einer Schneelawine verschüttet. Ueber 600 Hände beschäftigten sich über 8 Stunden, das Haus von der darauf lastenden ungeheuren Schneemasse zu befrein. Als man endlich den Zugang zu dem Hause genommen, fand sichs, daß 7 Bewohner des verschütteten Hauses bereits ihren Geist ausgehaucht hatten. Gerettet wurden ein junges Ehepaar mit einem Säugling, der mit der Wiege, worin er gelegen, unter den Tisch gedrängt worden, wohin sich auch ein Kalb und ein Hund geflüchtet hatten. — Die Bevölkerung von Wien beträgt dermalen 35.,927 Menschen, worunter 17,463 Ausländer. — In Berlin machte in der medicinischen Welt eine Operation großes Aufsehen. Die an einem stotternden Knaben vor kurzem vollzogene Operation durch einen einfachen Schnitt an der Zunge ist mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden.

— Aargau. (Schweiz.) Der Gesammtwerth des confiscirten Klostereigenthums ist zu 7,250,000 Schweizerfranken angeschlagen, wovon 2,724,000 Frcs. von dem Kloster Muri und 2,556,000 Frcs. von dem Kloster Wettingen herrühren.

— Paris. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf wegen der Befestigung von Paris am 1. Feb. mit 237 gegen 162 Stimmen, sonach mit einer Majorität von 75 angenommen. — Es scheint, daß der Weiberverkauf nach englischer Art auch in Frankreich einreiße. Ein Schneider von Jouet, im Nivredepartement verkaufte vor einigen Tagen seine Frau an einen Schenkwirth um 300 Frcs. und 25 Frcs. Wirthszeche.

— Spanien. Ueber England erfährt man, daß spanische Truppen an der portugiesischen Gränze angekommen, und dieselben überschreiten werden, wenn man zu Lissabon nicht nachgibt. In diesem Falle glaubt man, würden die spanischen Truppen vor Ende Februars vor Lissabon campiren.

— Lissabon. Die Regierung fährt fort, sich zur Abwehr vorzubereiten, und die Vertheidigungswerke von Lissabon, Oporto, Setubal, Almaida und der Gränzplätze werden verstärkt, ebenso die Truppenaushebungen fortgesetzt. Das Volk aber glaubt an keinen Krieg mit Spanien.

— Aus der Ukraine. (Rußland.) Wie man hört, geht die russische Regierung damit um, künftiges Frühjahr eine bedeutende Anzahl sogenannter Odnodworcy aus den polnisch russischen Provinzen in die Steppen südwestlicher Gouvernements zu übersiedeln. Diese Odnodworcy bilden eine Art von Mittelklasse zwischen Bauern und Adeligen, unterscheiden sich aber von jenen in Kleidung, Sprache, Ignoranz und Indolenz nur in einem geringen Grade. Daß sie selbst aber höchst ungern und nur gezwungen ihre bisherigen Wohnsitze verlassen werden, läßt sich leicht denken.

— Syrien. Laut einem Briefe aus Alexandria vom 7. Jan. glaubte man daselbst, Ibrahim werde genöthigt sein, den Winter über in Damaskus zu bleiben; dagegen meldet ein Schreiben aus Smyrna vom 11. Jan., Ibrahim habe Damaskus am 28. Dezember verlassen, aber noch zuvor Grausamkeiten daselbst ausgeübt, namentlich mit eigener Hand dem Mehemed Reschid Pascha, den die Pforte als Staabschef nach Syrien sandte, und der im Vertrauen auf die Unterwerfung Mehemed Alis Besitz von Damaskus nehmen wollte, — den Kopf abgeschlagen. Als Ursache wird angegeben, derselbe habe die Bevölkerung des Libanon zu insurgiren gesucht. — Ibrahim Pascha hat seinen Rückzug aus Damaskus in zwei Abtheilungen nun wirklich angetreten. Die eine unter Soliman Pascha schlug den Weg über Messerieh durch die Wüste ein, während Ibrahim selbst mit der andern durch die Gebirge Gazza zu erreichen suchen wollte. Noch täglich und stündlich wurden die Reihen der ägyptischen Armee durch Desertionen gelichtet. Am Tage (23. Dez.), wo Soliman Damaskus verließ, riß ein ganzes Artillerieregiment mit Waffen und Munition aus; die zur Verfolgung desselben ausgeschickte Artillerie wurde durch Kartätschenschüsse zurückgejagt, und ein zweites Corps, das den Flüchtlingen nachgeschickt wurde, kehrte gar nicht mehr zurück, fand also wahrscheinlich für gut, mit den Abgefallenen gemeinschaftliche Sache zu machen.

Bekanntmachungen.

(Die Behandlung der Strafnachlaßgesuche betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In Gemäßheit eines unterm 6. Oktober 1840 ergangenen höchsten Rescriptes wird im rubricirten Betreffe Folgendes zur Darnachachtung bekannt gemacht:

Digitized by Google

1. Die Begnadigungsgesuche, welche in Forstfrevelsachen auf gänzlichen oder theilweisen Erlaß der Geld- oder Gefängnißstrafen gerichtet sind, sollen nach den Ausschreiben vom 6. Mai und 7. Juni 1836 — Amtsblatt S. 236 et 366 — auch fernerhin bei den betreffenden Königl. Staatsprokuratoren in vorgeschriebener Form eingereicht werden.

Das Nämliche hat zu geschehen, wenn sich das Gesuch auch auf den Schadens-Ersatz oder Gerichtskosten, oder auf beide zugleich, erstreckt.

2. Die Gesuche um Nachlaß der Schadensersätze, welche waldbesitzenden Gemeinden oder Stiftungen zuerkannt wurden, sind dagegen bei der Königl. Regierung, Kammer des Innern, zu übergeben.

3. Jene, um Nachlaß von Schadensersätzen des Aerars, oder der Gemeinden und des Aerars, und von Gerichtskosten haben an die Königl. Regierungs-Finanz-Kammer zu gelangen.

4. Fristengesuche, welche gegen die Bescheidung der betreffenden äußern Behörden vorgebracht werden, sind wie die sub № 2 und 3 bezeichneten Nachlaßgesuche bei der Königl. Kreisregierung anzubringen.

5. Vorstehende Bestimmungen finden auf die Begnadigungs- und Fristengesuche über Polizei-, Zuchtpolizei- und Criminalstrafen, dann ihrer Accessorien — Gerichtskosten — analoge Anwendung.

Speier, den 3. Januar 1841.

Königl. Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern und der Finanzen.
Fürst v. Wrede.
Alwens.
Gerhardt, coll.

Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. Februar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Ludwig Kanzler, Marktmeister dahier wohnhaft, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene Güterstücke öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1½ Viertel Wingert im Krein, neben Friedrich Böckler und Wittwe Laur.
2) ½ Morgen Wingert auf dem neuen Viehberg, neben Ludwig Bub und Franz Broschar.
3) ½ Morgen Wingert im Guckinsland, neben Georg Eduard Lang und Johannes Leuchsenring.
4) 1½ Viertel Wingert auf dem Röder, neben Andreas Kölsch Wittwe und Paul Krieger.
5) 3 Viertel Wingert und Acker im Sand, neben Friedrich Böckler und Hebach.
6) Anderthalb Viertel Wingert in der Kreuz, neben Friedrich Böckler und Franz Schmitt.

Neustadt, den 8. Februar 1841.
Werner, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, werden nachbeschriebene Liegenschaften, welche theils zum persönlichen Nachlasse von dem dahier verlebten Wingertsmann Johannes Krieger, theils zu der zwischen diesem und seiner daselbst wohnenden Wittwe Philippina geb. Hahn bestandenen Gütergemeinschaft und theils dieser Letztern angehören, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In hiesiger Stadt und Gemarkung.
1) Die Hälfte von einem in der Ziegelgasse neben Valentin Weidner gelegenen Wohnhause sammt Zubehörungen.
2) 36 Dezimalen Wingert auf dem Röder, neben Daniel Alt und Franz Horr.
3) 19 Dezimalen Wingert im Krein, neben Johannes Förster und Franz Horr.
4) 20 Dezimalen Wiese in der hintern Mühlgasse, neben Philipp Schmitt und Johannes Avril.
5) 14 Dezimalen Acker auf dem Sand, neben Nikolaus Wieser und Franz Horr.
6) 23 Dezimalen Wingert im obern Naulott, neben Ignatz Rassiga und Philipp Peter Rübsaamen.

b. Im Banne von Haardt.
7) 10 Dezimalen Wingert im untern Seiger, neben Michael Ehresmann und Johann Georg Mertz.

c. Im Banne von Mußbach.
8) 14 Dezimalen Wingert im Heiderfeld, im Naulott, neben Johann Friedrich Reiß und Christoph Lang.

Neustadt, den 8. Februar 1841.
Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Mitwoch den 17. l. M., Vormittags 9 Uhr, werden die zur Verlassenschaft des dahier im ledigen Stande verstorbenen Küfers Theobald Roth gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in dessen an der Mittelgasse dahier gelegenen Behausung, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, nemlich:

Ein Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettladen, ein Küchenschrank, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, ein vollständiges Küfergeschirr, Fässer, Bütten, Züber, eine Faßwinne, eine Kelter, Daubholz, Dung und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 8. Februar 1841.
Werner, Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag den 11. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Schuhmachers Wilhelm Otto Fischer und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Anna Barbara Ries in ihrer Behausung in der Egyptenstraße dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, Hausgeräthe aller Art, 1 Fuder 1839er Traminer Wein, 3½ Fuder 1840er gemischter Wein, Fässer, Bütten, Züber, 1 Kelter, 1 trächtige Kuh und 1 Rind.

Neustadt, den 31. Januar 1841.
M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 15. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, lassen Georg Helmstätter, Fuhrmann, und seine Ehefrau Friederika Ebel, folgende ihnen gehörige Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

1) Zwei neben einander liegende Wohnhäuser, in der Vorstadt, neben Friedrich Helmer und Friederich Schönig, vornen auf die Lambrechter Straße stoßend, mit gemeinschaftlichem Hof und Einfahrt, Pflanzgarten, und übrigen Zubehörden.
2) 54 Ruthen Acker im untern Naulott, oder am hohen Weg, neben Messerschmied Schroh.
3) 94 Ruthen Wingert auf dem obern Naulott, neben Friedrich Carl Erter und Rau's Erben.
4) 25 Ruthen Wingert im obern Winterberg, neben Georg Schneider und Ackermanns Wittwe.

Digitized by Google

5) 15 Ruthen Wingert daselbst, neben Georg Schneider und Franz Müller.
6) 60 Ruthen Baumstück im Geißberg, neben Georg Schneider und Jakob Helmer.
7) 25 Ruthen Baumstück in der Hohlgasse, neben Nikolaus Hoos, und Friedrich Henrich Wittib.

Zu gleicher Zeit läßt die Erbin des dahier verlebten Winzers Friedrich Ehresmann, ein aus dessen Nachlasse herrührendes Stück Land von 1 Morgen Flächen-Inhalt, gelegen im hiesigen Banne am Hinterberg, wovon die eine Hälfte aus Wingert, die andere Hälfte aus Wald und Oedung besteht, unten von Georg Wiedemann, oben vom Weg, gegen Westen von Joh. Ph. Ohler und gegen Osten von Konrad Wiedemann begrenzt wird, mitversteigern.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Versteigerung
eines Hauses mit Steinbruch und Liegenschaften.

Dienstag den 2. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Seebach bei Dürkheim, läßt Joseph Jakob, Steinhauer allda, sein bei Seebach stehendes Wohnhaus mit Steinbruch nebst allen dabei und in der Nähe gelegenen Güterstücken öffentlich in Eigenthum versteigern, namentlich:

1) Ein zweistöckiges neu erbautes Wohnhaus mit Stall, Scheuer, Hofraum, 2 gewölbten Kellern und Garten.
2) Einen sehr ergiebigen Steinbruch, der Haus umgibt. Beides kann bequem in zwei Theile abgetheilt werden, und wird auf Verlangen so ausgeboten.
3) 160,43 Centiaren Acker, Wingert, ödes Feld, und Wald in 11 Parzellen ganz in der Nähe der Hofraithe.

Das Ganze wird zuerst en bloc ausgeboten; finden sich aber hierzu keine Liebhaber, so findet die Versteigerung en detail oder in passenden Loosen statt. Bei einer guten Verkaufsgelegenheit wäre der Eigenthümer auch geneigt, das Ganze vorher aus der Hand zu verkaufen, in welcher Beziehung man sich jedoch an ihn selbst zu wenden hat.

Dürkheim, den 5. Februar 1841.

Aus Auftrag,
Köster, Notär.

Maskenball
der Eintracht zu Deidesheim.

Am 18. Februar d. J. wird im Saale des baierschen Hofes dahier, ein Maskenball stattfinden. Auswärtige können durch Mitglieder der Gesellschaft gegen den Eintrittspreis von 30 Kreuzer eingeführt werden.

Der Vorstand der Eintracht.

Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Maskenballe sind im Hause des Sattlermeister Preßler alle nur mögliche Maskenkleider in allen Costüms, sowohl für Herren als Damen leihweise zu haben, und können Freitags den 12. d. M. in dem oben angezeigten Hause eingesehen werden, wo zugleich die Bestellungen für Samstag Abend angenommen werden. Da diese Garderobe der nächstens in Neustadt eintreffenden Theater-Direction zugehört, so wird sich dieselbe durch die schöne Kleidung als durch äußerst billige Preise zu empfehlen suchen.

☞ Von Jakob Hoos sind von dem Auflösungs-Akt und von gegenseitiger Verbindlichkeit mit K. G. H. noch übrig geblieben 1775 fl. Dieses Kapital ist gegen gute Versicherung auszuleihen. Nähere Auskunft bei J. Philipp Schönig.

Wittwe Maucher ist gesonnen, ihr in der Kellereigasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Ostern bezogen werden können.

Drei Mädchen, welche Damen-Korsetten zu fertigen im Stande sind, können bei Unterzeichnetem Arbeit finden.

Heinrich Weber
im Schopmänischen Hause in Neustadt.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor, steht ein ganz neu verfertigter eleganter Schlitten zu verkaufen.

Es ist eine Laden-Einrichtung zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Frische Bückinge, Stockfische, Häringe und Laperdan bei F. Keseberg.

Gedächtnißpredigt
auf den
Hochwürdigen Herrn
C. Ludwig Roos,
k. Kirchenrath, Decan und Pfarrer
zu
Landau in der baierischen Pfalz,
gehalten
am Sonntage nach Weihnachten 1840, in der Simultankirche zu Landau von J. Schäzler, Vicar.
Auf mehrfaches Verlangen in Druck gegeben und zwar zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt zu Landau.
Preis 12 kr.

Zu haben bei
A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:
Zusammenstellung der Verhandlungen in der Disciplinar-Untersuchung
gegen
Eduard Advlay,
königl. bayerischer Notär zu Kirchheimbolanden in der Pfalz.
Preis 12 kr.

Neustadt a/H.
A. H. Gottschick.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 30. Januar. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. Februar. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerst 2 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 13. Freitag 12. Februar 1841.

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim.

(Fortsetzung.)

„Sprecht nicht also," bat erbleichend Anna, in fast bebenden Tönen; denn ihrem zagenden Blick begegneten zwei dunkel flammende Sterne, deren glühender Strahl wie versengend auf ihren holden Zügen ruhte. „Sprecht nicht also," fuhr sie, sich ermuthigend, fort, „es erregt mir Grauen, Euch so gestimmt zu sehen, und doppelt peinlich ist mir der Gedanke, wie Euch das, was ich zu sagen habe, innerlich gefaßt finden wird. Ich kann, so wehe es mir auch thut, Euch diese Eröffnung machen zu müssen, nicht die Eure werden. Fragt nicht warum, und laßt mich still und ruhig meinen einsamen Pfad fortwandeln, den mir mein Geschick vorgezeichnet. Vermag es Euch einigen Frieden zu geben, so glaubt meiner Versicherung, daß ich Euch nicht hasse, und ihr mir großes Unrecht in dieser Voraussetzung thut. Ein tröstlicher Gedanke würde es sogar für mich sein, könnte der Freundschaft treue Hand Euch des Lebens Schmerzen mildernd tragen helfen, und vermöchte ich hienieden Euer guter Engel zu werden."

Ein langer, glühender Blick durchbohrte die zitternde Anna, und mit der Heftigkeit des Wahnsinns ergriff er die Büchse, auf die er sich gestützt, und stürzte mit dem Ausruf: „So sei denn Gott mir gnädig!" aus dem Zimmer.

Tief hatten die erlebten Augenblicke die arme Anna erschüttert, die, schon längst ein ähnliches Geständniß von Rudolph fürchtend, ihm überall ausgewichen war, und stets von einer heimlichen unbesiegbaren Angst in seiner Nähe sich beschlichen fühlte. Ihr warmes hingebendes Gemüth, in dessen Innern das reinste, ungekünstelte Wohlwollen gegen alle Menschen vorwaltete, litt unbeschreiblich unter dem Bewußtseyn, ein Herz gekränkt zu haben, das in seiner Wildheit sie zwar oft verletzt, das sie jedoch für ein gutes und redliches hielt. Dennoch flößte seine Gegenwart ihr stets ein heimliches Grauen ein, und selbst wenn auch die innige Liebe zu Axel nicht ihre Seele erfüllt hätte, würde sie nimmer Rudolphs Gefühl zu erwiedern vermocht haben. Länger als Jahresfrist lebte Ersterer als Forst-Eleve ihres Vaters in Ihrer Nähe, und beider Herzen hatten sich bald gefunden, um sich für das Leben anzugehören.

Axel Hohenhorst's einnehmende Persönlichkeit stand in vollem Einklang zu den liebenswerthen Eigenschaften seines Geistes, die ihm die ganze ungetheilte Zuneigung Derer erwarb, die ihm nahe standen. Nur von Rudolph allein hatte er sich einer solchen nicht zu rühmen, der ihm unfreundlich, ja schroff begegnete, und sich wenig Mühe gab, den heimlichen Groll zu verbergen, den er gegen ihn gefaßt. Zu auffallend waren die Kontraste beider Charaktere, um ein näheres Anschließen an einander zuzulassen, und nicht selten hielt nur das ernste Wort des alten ehrwürdigen Holm, wie der flehende Blick Anna's den Ausbruch einer offenen Fehde zurück. Nicht unbekannt war es ihrem Vater, was Axel für sie empfand, den er wie einen Sohn liebgewonnen und als solchen werth hielt. Seiner Güte und Milde vertrauend, hatte auch sie im väterlichen Herzen das Geständniß ihrer Liebe niedergelegt, und obgleich er das Geschick seines einzigen Kindes gern in die Hand des trefflichen jungen Mannes gelegt hätte, mußte er, wiewohl mit blutendem Herzen, noch für lange Zeit seine Einwilligung einem Bunde versagen, denn die innigste, treuste Liebe geschlossen. Seine finanziellen Verhältnisse waren keinesweges glänzend, und die Lage Axel's durchaus mittellos zu nennen; wie konnte er also, ohne sich den Vorwurf großen Leichtsinns zu machen, die geliebte Tochter den bittern Sorgen des Lebens preisgeben, die nur zu oft das Grab der heißesten Liebe werden.

Rudolph's geheime Ahnung hatte ihn nicht getäuscht, wenn er zu bemerken glaubte, daß Anna's holdes Antlitz sich höher färbte, wenn Axel ihr entgegen trat, und sein treues, klares Auge mit dem Ausdruck namenlose Entzückens an ihren Blicken hing. Darum wollte er Gewißheit, und mit dem Tod im Herzen, der Hölle Gift im Busen, verließ er die bebende Anna, und stürmte in der Vorhalle des Hauses wie ein Wahnsinniger an Holm vorüber, der, von Axel begleitet, heimkehrend dem Wohnzimmer zueilte. Bei seinem Eintritt warf sich Anna an seine Brust, und Schutz suchend an dieser sichern Stelle rief sie schmerzlich bewegt aus: „Welch' ein gebrechlich Ding ist, was wir oft als Kraft in uns bezeichnen möchten — ein Hauch löscht es aus — und wo ist das menschliche Herz, das, tief empfindend und dennoch ohne Wanken in immer gleicher Fassung sich rühmen kann, des Lebens Schrecken muthig zu bezwingen. Ich wollte stark seyn, Euch nicht betrüben, mein Vater, und Euch und Axel verschweigen, was ich so eben erfahren, doch ich vermag es nicht." Und noch innerlich erbebend, theilte sie Beiden das Ereigniß der vergangenen Augenblicke mit.

„Beruhige Dich, mein liebes Kind," sprach Ersterer, sie liebevoll emporrichtend, „und nimm nicht allzuschwer, woran sich auch eine gute Seite auffinden läßt. Schon seit lange," fuhr er fort, und rückte den Armsessel näher zur behaglich knisternden Flamme des Kamins, „schon seit lange hat mir Rudolph mißfallen, und sein wüstes wildes Treiben, seine rohen Sitten, wie sein hämisches unverträgliches Gemüth in mir den Wunsch erzeugt, er möchte uns verlassen. Was Du mir mitgetheilt, und ich bei meiner Rückkehr von ihm gesehen, läßt mich vermuthen, daß es wahrscheinlich in Erfüllung gehen wird. Und auch um Dich, mein guter Axel'" lächelte er freundlich, „ist es mir lieb, daß der Himmel es so gefügt hat; denn ihr beide waret stets auf einander, wie der Hund auf den Hasen, und oft hätte er gern die ganze Meuthe auf Dich losgelassen."

„Sein unwürdiges Betragen fiel allein auf ihn zurück," erwiederte Hohenhorst mit sanftem Ernst, „und nur um Anna würde ich die Stunde segnen, in der er den Entschluß gefaßt, dies Haus zu meiden. Eine Ahnung, die mir fast zur Gewißheit geworden," fügte er schmerzlich hinzu, „sagt mir, daß er einst kein gutes Ende nehmen wird."

Digitized by Google

„Das verhüte Gott! seufzte Holm. „Doch laßt uns jetzt von andern Dingen reden,“ fuhr er freundlich fort, und strich mit der Hand über die gefaltete Stirn, wie er es zu thun pflegte, wenn er sich gern wieder heiter sprechen wollte. Auf seinen Wink nahm Anna mit ihrer Arbeit an seiner Seite Platz, und Axel, der den Seinen der Geliebten gegenüber fand, war bald im Anschauen der lieblich holden Züge so tief versunken, daß nur der freundliche Strahl ihres schönen, seelenvollen Auges ihn aus seinen wachen Träumen zu wecken vermochte. Sogleich in die freundlicheren Gedankenreihe des Vaters eingehend, horchte sie mit ungetheilter Aufmerksamkeit seinen Worten, als er sich mit der Weisung an sie wendete, die besten Sachen seiner Garderobe zum Einpacken bereit zu halten. „Ich muß auf einige Tage nach Reval gehen, und Du kannst mich begleiten, wenn Du willst; denn ich möchte Dich gerade jetzt nicht unbeschützt in dieser Einsamkeit zurücklassen. Die Familie des jüngern Fürsten Narischkin geht nach Deutschland, und begleitet auf den Wunsch der Kaiserin zugleich die junge Gräfin Orloff nach Wien, wo sie sich mit dem Grafen Zryni vermählen wird. Sie ist Katharinens Liebling, und obgleich sie zu dieser Verbindung nur ungern ihre Einwilligung ertheilt, hat sie dennoch die Braut so mit Beweisen ihrer Huld überschüttet, daß sie jetzt die reichste Partie im Lande geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München. Se. Maj. der König haben, neben den — für Milderung der traurigen Lage der durch die jüngsten Ueberschwemmungen der Donau beschädigten Gemeinden bereits früher getroffenen Anordnungen, auch zu selbem Zwecke die Vornahme einer Sammlung genehmigt, und bei Bestätigung des zum Vollzuge derselben gebildeten Vereins einen Beitrag aus allerhöchstihrer Cabinetscasse von 2000 fl. ertheilt. — Preußen. Der König hat für das Jahr 1840 die Weinsteuer ganz erlassen. — Von der Donau. Mit der Unterwerfung Mehemed Alis einer und der ihm von dem Sultan Abdul Medschid verliehenen Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten andernseits ist, wenn wir nicht irren, eine neue Wendung nicht nur für die orientalische Angelegenheit, sondern auch für die politischen Zustände von Europa überhaupt eingetreten. Es heißt, allerdings ohne daß diese Nachricht zu verbürgen ist, es habe der östr. Hof, dem ein besonders thätiger Antheil an der Pazification des Orients zugeschrieben wird, dem franz. Cabinet dieses glückliche Resultat in einer Note angezeigt, die auch noch sonst, ganz in Uebereinstimmung mit den friedliebenden Bestrebungen dieses Hofs, höchst versönliche Aeußerungen enthalten. Es soll in jener Note sodann weiter darauf hingedeutet worden sein, daß um die Wohlthaten des Friedens den Völkern zu sichern und im vollsten Maaße zuzuwenden, es unumgänglich erscheine, von den in allen Staaten verfügten Waffenrüstungen um so gewisser abzustehen, als der damit von Seiten Frankreichs verknüpfte und offen dargelegte Gedanke eines „bewaffneten Friedens“ kaum ausführbar sei; selbst aber, wäre er dieß, die respectiven Staatskräfte für Zwecke in Anspruch nehme, die der fortschreitenden Wohlfahrt der Völker hindernd im Wege ständen. Endlich will man noch wissen, daß die beabsichtigte Befestigung von Paris diesseits Anlaß zu Aeußerungen von Bedenklichkeiten in Absicht auf die von dem franz. Cabinette ertheilten Friedensversicherungen gegeben habe. Denn jedenfalls deute ein solches Werk darauf hin, daß man Besorgniß hege; ein aufrichtiges Einverständniß sei aber nur da denkbar, wo gegenseitiges Vertrauen herrsche. — Die Anfertigung von Kriegsbedarf dauert bei uns ununterbrochen fort, namentlich der Munition für Fußvolk und Geschütz. So sind neuerlich eine halbe Million Zünder angefertigt worden, was bemerkenswerth erscheint, da die Temperatur dieser Jahreszeit dieser Arbeit nicht günstig ist.

— Luzern. (Schweiz.) 1. Februar. Wie ein Donnerschlag hat das Resultat der gestrigen Abstimmung unsere Radicalen niedergeschmettert; Stimmfähige 23,555; anwesend bei der Abstimmung 19,230; gestimmt für Revision 17,551; zur Nichtrevision 1679; abwesend 4325; total für Nichtrevision 6004. — Die Majorität der in Solothurn bis jetzt gewählten Kantonsräthe ist liberal, aber kaum die Majorität. — Es ist entsetzlich, wie von einer Seite intriguirt und bestochen wird. Es ist ausgemachte Thatsache, daß in Olten 1000 Franken für eine Stimme geboten wurden. Die freisinnigen Wahlmänner von Olten haben sich gegenseitig einen Eid zugeschworen, sich nicht bestechen zu lassen. (Klingt doch etwas sonderbar!) — Im Furnathal in der Schweitz verschüttete eine Lawine zehn Menschen, wovon zwei noch lebend und die andern todt vorgefunden wurden.

— Belgien. In Dour hatte am 1. Febr., an welchem Tage die Annahme von Arbeiterbüchelchen für die Kohlengräber verbindlich wurde, auf dem öffentlichen Platze wo sich eine gewisse Anzahl dieser Unglücklichen zusammengerottet hatte, eine Meuterei statt.

— Paris. Der Sarg Napoleons ist nun aus dem Mittelpunkte des Invalidendomes nach der St. Hieronymuskapelle in diesem Gebäude gebracht worden. — Kein Land in Europa hat so viele feste Plätze als Frankreich. Man zählt 5 Festungen ersten Ranges, 6 zweiten, 23 dritten, und 72 vierten Ranges, zusammen also nicht weniger als 106. Dennoch will man nicht nur diese festen Plätze erweitern und vervollständigen, sondern deren auch noch neue erbauen.

— Algier. Eine Verstärkung von 8—10,000 Mann soll nach Afrika geschickt werden. General Bugeaud beabsichtigt den Abd-el-Kader möglichst gänzlich zu vernichten.

— Spanien. Die in ihr Vaterland zurückgekehrten carlistischen Flüchtlinge sollen daselbst die freundlichste und wohlwollenste Aufnahme gefunden haben.

— Neapel. Die Regengüsse haben große Verheerungen angerichtet. Capua steht ganz unter Wasser. Ein Bergsturz bei Gragnano begrub 25 Häuser und 113 Menschen. — Eine Berglawine hat bei Gragnano 25 Wohnungen theils in den Abgrund mit sich fortgerissen, theils verschüttet, wobei, so viel bis jetzt bekannt, 113 Individuen einen jämmerlichen Tod fanden; 65 Personen konnten bis jetzt wieder vorgefunden werden, unter denen 4 wunderbarerweise noch lebten, aber so verstümmelt waren, daß keine Hoffnung, sie zu retten, vorhanden ist. Das Unglück ereignete sich um 9½ Uhr Abends am 22. Jan., und überraschte also die nach vollbrachtem Tagwerk ausruhenden Landleute im Schlaf. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Vietri, auf der Straße nach Salerno, wo mehrere Wagen

Digitized by Google

mit Reisenden von herunterstürzenden Felsen erreicht wurden.

— St. Petersburg. Ein schreckliches Unglück hat dieser Tage die fürstlich Jussupowsche Familie heimgesucht. Frau v. Narischkin, die Mutter der Fürstin Jussupow, ist verbrannt. Sie soll nahe am Feuer beim Kamin gesessen und gelesen haben, wobei ein Paar Funken aus der knisternden Flamme flogen, und von ihrem leichten Kleide, das sogleich aufloderte, aufgefangen wurden. Das erschreckte Dienstmädchen, statt zu helfen, lief nach einem Diener, welcher natürlich zu spät kam.

— Alexandria. Mehemed Ali hat die türkische Flotte wirklich ausgeliefert, Am 23 Jan. verließ dieselbe den Hafen von Alexandria. — Soliman Pascha ist in Kairo mit der ganzen Artillerie, 8000 Mann Infanterie und 8000 Pferden angekommen. Ibrahim befindet sich in Jaffa und erwartet ein Dampfschiff, welches ihn nach Alexandria bringen soll.

Gnome.

Huld ist die Krone die den Landesherren schmückt:
Der ist kein guter Mensch, vor dem der Mensch erschrickt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 15. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, lassen Georg Helmstätter, Fuhrmann, und seine Ehefrau Friederika Ebel, folgende ihnen gehörige Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

1) Zwei neben einander liegende Wohnhäuser, in der Vorstadt, neben Friedrich Helmer und Friederich Schönig, vornen auf die Lambrechter Straße stoßend, mit gemeinschaftlichem Hof und Einfahrt, Pflanzgarten, und übrigen Zubehörden.
2) 54 Ruthen Acker im untern Naulott, oder am hohen Weg, neben Messerschmied Schroh.
3) 94 Ruthen Wingert auf dem obern Naulott, neben Friedrich Carl Erter und Rau's Erben.
4) 25 Ruthen Wingert im obern Winterberg, neben Georg Schneider und Ackermanns Wittwe.
5) 15 Ruthen Wingert daselbst, neben Georg Schneider und Franz Müller.
6) 60 Ruthen Baumstück im Geißberg, neben Georg Schneider und Jakob Helmer.
7) 25 Ruthen Baumstück in der Hohlgasse, neben Nikolaus Hoos, und Friedrich Henrich Wittib.

Zu gleicher Zeit läßt die Erbin des dahier verlebten Winzers Friedrich Ehresmann, ein aus dessen Nachlasse herrührendes Stück Land von 1 Morgen Flächen-Inhalt, gelegen im hiesigen Banne am Hinterberg, wovon die eine Hälfte aus Wingert, die andere Hälfte aus Wald und Oedung besteht, unten von Georg Wiedemann, oben vom Weg, gegen Westen von Joh. Ph. Ohler und gegen Osten von Konrad Wiedemann begrenzt wird, mitversteigern.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 15. l. M., um 3 Uhr des Nachmittags, dahier im Wirthshause bei Frau Föster Wittwe auf der Brücke, läßt Joseph Markstein, Schreiner dahier, sein an der Landauer Straße in der Kreuz gelegenes neuerbautes Wohnhaus nebst 55 Balken Wingerts- und Pflanzgarten auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 9. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 18. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Pfalz, lassen Wilhelm Kraus und Consf. von da, nachbeschriebene Immobilien öffentlich auf Eigenthum versteigern:

I. Die sogenannte Stiftmühle zu Kaiserslautern in der Mitte der Stadt gelegen, nebst Garten, Hofraum und sonstigen Zubehörungen und mit allen davon abhängenden Gerechtigkeiten.
II. 13 Morgen à 160 Ruthen Wiesen ganz in der Nähe der Stadt gelegen, genannt in der Schnepf- und Lutzenquelle, einen Complex bildend.

In diesen Wiesen befinden sich 3 Weiher, deren Wasser nicht allein die Stiftmühle, sondern noch ein Werk von 2 Gängen (oberschlägig mit 10 Fuß Gefälle) an einem schönen, zum bauen geeigneten Platz in der Wiese selbst, speißen kann. Die Hälfte der Wiesen kann gewässert werden.

Neustadt, den 25. Januar 1841.

A. A.
Kraus.

Concert des Cäcilien-Vereins,
am 13. d. Abends 7 Uhr.

Ich beehre mich, hiermit die verehrlichen Subscribenten und Mitglieder zu benachrichtigen, daß Herr Heckel jr. von Mannheim in dem bevorstehenden Concerte einige Stücke auf der Physharmonica vortragen wird.

Zugleich bemerke ich, daß — Fremde ausgenommen — an der Casse nur diejenigen zugelassen werden können, an welche die schriftliche Einladung erging.

Neustadt, den 11. Februar 1841.

Der Vorstand des Vereins,
Adolph.

Maskenball
der Eintracht zu Deidesheim.

Am 18. Februar d. J. wird im Saale des baierschen Hofes dahier, ein Maskenball stattfinden. Auswärtige können durch Mitglieder der Gesellschaft gegen den Eintrittspreis von 30 Kreuzer eingeführt werden.

Der Vorstand der Eintracht.

Die Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Mußbach macht bekannt, daß nunmehr mit dem Verkaufe des Heus der Anfang gemacht wurde, und daß solches in guter Qualität billigst abgegeben wird.

Jak. Brod ist gesonnen, seinen Wingert im Götzenstein, neben Goßweiler und Kon. Krausbeck, auf die Chaussee stoßend, sowie auch seinen Garten auf der Schütt, neben Conver und dem kath. Pfarrgarten, beide Stücke zu Hausplätzen geeignet, entweder im Ganzen oder theilweis, auf mehrjährige Zahlungstermine zu verkaufen.

Frische Bückinge, Stockfische, Häringe und Laperdan bei F. Kesseberg.

Digitized by Google

Erscheint wöchentlich zu 24 kr. rhein. der Band

Familien-Bibliothek der deutschen Classiker.

Pendan't zu Schiller Format und Druck mit Schiller ganz gleich.

Meyer's Universum,

1841. Abonnement auf den 8. Band, oder 8. Jahrgang so eben eröffnet. **1841.**

Der achte Jahrgang bildet ein Ganzes für sich, und umfaßt, wie die vorhergehenden, einen prachtvollen Querfolio-Band, mit gestochenem Titel, und

48 herrlichen Stahlstichen, nebst beschreibendem Text.

Preis des neuen Jahrgangs: Für den ganzen Jahrgang nur 4 fl. 48 kr. rhein. Für jedes Monatsheft nur 24 kr. rhein.

Als Gratis-Zugabe zum achten Bande des Universums erhalten die resp. Abonnenten unentgeldlich die drei ersten Bände der Familien-Bibliothek deut. Class. und diejenigen welche die Forts. nehmen, auch die drei letzten Bände der Familien-Bibliothek deutsch. Class.

Auflage: 29,000.

Meyer's Universum

ist bekanntlich nicht blos ein Weltwerk dem Namen nach, sondern in der That. Es ist auch ein Weltwerk nicht nur deßhalb, weil es das Schönste, Herrlichste, was Gottes- und Menschenhand auf der Erde hervorgebracht haben, im Bild und Wort treu und geistreich veranschaulicht, sondern auch darum, weil es in allen Theilen der Welt gelesen und geliebt wird. Von der deutschen Ausgabe ist die Auflage gegenwärtig 29,000; man denke Neun und zwanzig Tausend! Außerdem erscheint das Universum in fast allen andern Sprachen Europas, und englisch selbst in Amerika.

Jeder Jahrgang bildet ein selbstständiges Ganzes, und macht einen prachtvollen Band in Querfolio aus. Das jetzt eröffnete Abonnement für den achten Jahrgang gewährt den Bestellern noch den besondern Vortheil, daß sie die drei ersten Bände der Familien-Bibliothek d. D. Classiker (siehe Anzeige neben!) gratis erhalten.

Abonnementspreis: Für jedes broschirte Monatsheft mit 4 Stahlstichen 24 Kreuzer rhein.; — für den ganzen Jahrgang 4 Gulden 48 Kreuzer rhein. — Besteller von 10 Exemplaren erhalten das 11te umsonst. — Keine Vorausbezahlung nöthig.

Die Familien-Bibliothek

der deutschen Classiker, auf 100 Bände berechnet, wird neben den Gesammtwerken von Schiller, Göthe und Herder künftig auf jedem Buchbrete stehen. In Format, Druck und Eleganz ist sie der letzten Schiller-Ausgabe ganz gleich und macht den zweckmäßigsten Pendant zu derselben aus. Im Verein mit den Gesammtwerken jener Heroen befriedigt sie den Haus- und Familienbedarf eines Jeden vollständig, der sich den Besitz des Besten der gesammten deutschen classischen Literatur wünscht und sich oder seiner Familie eine nie versiegende und immer frische Quelle nicht blos unterhaltender, sondern auch Geist und Herz erhebender Lektüre öffnen will. — Jeder Band gibt mit dem Besten des betreffenden Classikers zugleich sein von einem tüchtigen Meister in Stahl gestochenes Bildniß, dessen vom Herausgeber mit Geist geschriebene Biographie, und eine kurze kritische Würdigung seiner sämmtlichen Werke.

☞ Wöchentlich, mit Januar 1841 anfangend erscheint ein Band. Schön broschirt ist der Preis nur 24 Kreuzer rhein. Keine Vorausbezahlung. — Bei Bestellung von 10 Exempl. das 11te frei.

☞ Die ersten 20,000 Besteller erhalten als Gratis-Zugabe Meyer's Universum, VIII. Band (Jahrgang 1841) Lief. I.—III. incl.

Auflage: 29,000.

☞ **Man bestellt auf obige Werke in jeder soliden Buchhandlung.**

In Neustadt a/H. bei

A. H. Gottschick.

Donnerstag den 18. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, im Wohnhause der Wittwe Serini an der Lambrechter Straße dahier, werden auf Anstehen des Herrn Jakob Schröder, Stadtschreiber zu Dürkheim die Schreinerwerkzeuge, Schreinerwerk und Küchengeräthschaften des Schreiners Friedrich Schröder dahier gegen baare Zahlung versteigert.

Neustadt, den 11. Februar 1841.

Es ist ein Spezereiladen nebst einer Stube zu ebener Erde, und der ganze zweite Stock, auf der Hauptstraße, zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Ostern bezogen werden können.

Frische Speckbücklinge zum Roheessen, Edamer Käs, Fromage du Brie et fromage de Neuchatel, sind angekommen bei

George Schimpff.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor, steht ein ganz neu verfertigter eleganter Schlitten zu verkaufen.

Es ist eine Laden-Einrichtung zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4. Februar. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 14. Dienstag 16. Februar 1841

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim.

(Fortsetzung.)

„Ihr wißt“ fuhr er zu Axel und Anna gewendet fort, „daß ich mich nie dazu entschließen würde, auch nur die kleinste Gunst für mich am Throne zu erbitten; denn der glatte Boden des Hofes ist kein Terrain für den schlichten Jägersmann; aber bei St. Hubertus, dießmal muß ich es schon gewissermaßen betreten, und den Fürsten bitten, der auf seiner Reise Reval berührt, daß er der Kaiserin bei seiner Rückkunft vorstellt, wie nothwendig die Abschaffung so mancher Mißbräuche in den Jagdrevieren ist, und überhaupt auf allgemeine Verbesserung des Forstwesens dringt. Es würde mir lieb sein, wenn auch Du dort zugegen wärest,“ sprach er, den freundlichen Blick auf Axel gerichtet; und sein Abendpfeifchen auf dem blankpolirten Rost des Kamins ausklopfend, rückte er den Sessel wieder zum runden, mit Schriften bedeckten Tisch, und gab hierdurch zu verstehen, daß er nunmehr allein zu sein wünsche.

Die Abreise der Familie Narischkin und der schönen, liebenswürdigen Gräfin Orloff hatte sich um einige Wochen verzögert; denn Katharina, leidenschaftlich in ihrer Liebe wie in ihrem Haß, vermochte sich bisher noch nicht von dem Liebling ihres Herzens zu trennen. Kathinka Orloff, die Nichte ihres Günstlings, des Grafen Alexei Orloff, war unter dem Augen der Kaiserin erzogen worden, und schon das schöne, liebliche Kind war ihr theuer und fast unentbehrlich geworden. Kaum daß sie an Höhe und Feinheit der Gestalt, wie an innerer Haltung den Standpunkt erreicht hatte, auf dem es uns klar wird, daß das Flügeljahr der Kindheit mit dem Schleier der Jungfrau vertauscht ward, und die Flügel nur noch nach innen dem Geiste angehören, verrathen von dem weitsichtigen, tiefen Blick des ernsten Auges, warb auch schon der junge Graf Zryni, angezogen von ihrem seltenen Liebreitz, um ihre Hand. In Angelegenheiten seines Hofes war er nach Petersburg gesendet worden, und hier war es, wo ein holdes Auge den Funken der Liebe zum ersten Mal in seiner Seele entflammte, und die lang verschlossene Blüthe seines Gefühls sich glücklich in der reichsten, herrlichsten Pracht entfalten sollte.

Schwer ward es ihm jedoch, die Geliebte zu erringen, denn Katharinens unendlicher Egoismus weigerte sich lange, das Opfer einer Trennung zu bringen. Nur als Kathinka unter heißen Thränen ihr gestanden, daß sie den Grafen über alles liebe, und sich den Tod geben würde, müßte sie ihm entsagen, da gab sie endlich, obwohl mit innerem Widerstreben, ihre Zustimmung.

Nach einigen Monaten sollte die Vermählung in Petersburg vollzogen werden; doch bei seiner Rückkunft nach Wien, fand der junge Zryni seinen Vater so tödtlich krank, daß die Aerzte seinem Leben nur noch ein kurzes Ziel steckten. Den Wunsch, der künftigen Gemahlin seines Sohnes noch vor seinem Hinscheiden seinen Segen ertheilen zu können, sprach er der Kaiserin auf eine so rührende Weise aus, daß sie nicht länger einer solchen Bitte die Gewährung vorenthalten konnte, und endlich, wiewohl noch immer zögernd, die letzte Abschieds-Audienz anberaumte.

Dem Schutze der Fürstin Narischkin übergeben, die, ihre Gesundheit herzustellen, das südliche Deutschland, Italien und die Schweitz besuchen wollte, trat die junge Gräfin Orloff die Reise nach Wien an, und ihr hochbepackter Reisewagen schloß sich dem langen Zuge, den der unerläßliche Troß eines Fürsten damaliger Zeit bildete, leicht dahin rollend, an.

Schon hatte ein eisiger Nordwind Flüsse und Seen in starrer Umarmung gefesselt, und Kathinka freute sich innig des hartgefrornen Bodens, der ein schnelleres Fortkommen auf den grundlosen Landstraßen des damaligen Rußlands zuließ. Voll heißer Sehnsucht, das ferne Ziel sobald wie möglich zu erreichen, befahl sie ihren Dienern, die Postillone unaufhörlich zur Eile anzutreiben, und hatte auf diese Weise oft einen bedeutenden Vorsprung vor dem langsamer fahrenden Wagenzuge der fürstlichen Familie gewonnen.

Einer jener winterlichen Stürme, die Massen gefrornen Schnee's über die erstarrten Gefilde dahertragen, hatte eines Tages seine Riesenschwingen erhoben, und warf ihn in so dichten Flocken auf die Erde herab, daß mit der eintretenden Dämmerung die Wege bereits so verschüttet waren, und man nicht mehr mit Sicherheit die Richtung zu unterscheiden wußte, die man einschlagen mußte. Die Fürstin hatte gewünscht, an diesem Abend Reval zu erreichen, aber, von dem schrecklichen Wetter überfallen, den Befehl gegeben, im ersten Dorfe, das sich ihnen darbieten würde, zu übernachten. Kathinka, auch heute dem Zuge vorausgeeilt, hatte ihn bald aus dem Gesicht verloren, hoffend, die Nachfolgenden so zu schnellerer Fahrt anzuspornen; doch bei immer mehr zunehmender Finsterniß bemerkten plötzlich Diener und Postillon, daß sie, vom rechten Wege abgekommen, sich inmitten eines dichten Waldes befanden, und es unmöglich war, sowohl die andern Wagen wieder aufzufinden als die Heerstraße wieder zu gewinnen. Die Gewalt des Sturmes nahm indeß mit jedem Augenblick zu, hohe Baumstämme fielen krachend zur Erde, die bereits fußhoher Schnee bedeckte, und mit jeder Secunde ward die Gefahr drohender, in der die Gräfin mit ihren Leuten sich befand. Nach mehreren Stunden, während diese, die Pferde am Zügel führend, mit der größten Anstrengung nur das Umstürzen des Wagens zu verhindern suchten, sahen sie, auf das Freudigste überrascht, plötzlich einen fernen Lichtschimmer durch die dichte Finsterniß dringen und dieser Richtung so schnell wie möglich folgend, erreichten sie endlich, bis zum Tode erschöpft und fast erstarrt, eine in der Mitte des Waldes einsam liegende Herberge, die ungeachtet ihres düstern unheimlichen Ansehens Allen als ein reizendes Asyl erschien. Der Wirth, dessen widrige Phisiognomie sich zur fratzenhaften Freundlichkeit verzog, als Gäste so seltener Art Aufnahme bei ihm begehrten, überflog während er sich mit kriechender Höflichkeit vor der

Digitized by Google

jungen Gräfin fast bis zur Erde bückte, mit einem scharfen, prüfendem Auge die Zahl der Dienerschaft, und mit gierigen Geierblicken das viele und werthvolle Gepäcke, das bereits zwei seiner Leute von schlechtem verdächtigen Aussehen in die oberen Zimmer des Hauses hinaufschaffen halfen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Aargau. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Oestreich Einsprüche gegen die Aufhebung derjenigen Klöster ergeben werde, welche, wie bekannt, von dem Hause Habsburg entweder fundirt oder später mit einer Dotation bedacht worden sind. Es wird die Folge zeigen, ob Oestreich die Rechte, die aus einer solchen Stiftung sich ergeben, geltend zu machen gedenke oder nicht. — Luzern. Die außerordentliche Tagsatzung soll auf den 1. März einberufen werden. — Solothurn. Am 5. Febr. Abends sind endlich alle unsere Staatsgefangenen, mit Ausnahme von Herrn Kantonsrath Dietler und einem gewissen Spahr von Grindel, der Haft entlassen worden.

— Paris. Zu Lyon hat man die Erbauung eines neuen Forts begonnen. — Es ist gewiß, daß der Herzog v. Nemours, sobald er von einer Halsentzündung genesen, die ihn zu Luneville befallen, sich zur Armee nach Afrika begeben wird. Auch der Herzog von Aumale soll bei der beabsichtigten Expedition einige detaschirte Bataillone commandiren. Beide Herzoge werden anfangs April in Algier erwartet. — Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, ist Großbritannien mit vieler Bereitwilligkeit in die Idee eingegangen, Jerusalem, Bethlehem und allen den Christen heiligen Stätten in Palästina eine gesicherte, von der türkischen Verwaltung unabhängigere Stellung zu verschaffen.

— Algier. Die französischen Truppen der Division von Oran haben bedeutende Vortheile über Abd-el-Kader erlangt. Am 12. Januar wurden in Folge einer neuen Razia 1500 Ochsen, 3000 Schaafe, 50 Pferde, sodann Maulthiere, Esel, Kameele, Getreidevorräthe 2c. eingebracht. Am 14. wurde der Chalifa von Mascara beim Marabout Sidy Bakdar angegriffen. Das Treffen war kurz aber entscheident, die Truppen des Chalifa flohen; 300 Mann ihrer regulären Infanterie kamen um, und die Sieger, welche 7 Todte und 14 Verwundete hatten, machten eine ansehnliche Beute.

— Spanien. Die in ihr Vaterland zurückgekehrten carlistischen Flüchtlinge sollen daselbst die freundlichste und wohlwollenste Aufnahme gefunden haben. — Barzelona. Marschall Valee ist am 26. Jan. zu Palma angekommen. Auf den Balearischen Inseln sind wegen Wiedereinführung einer früher aufgehobenen Auflage einige Ruhestörungen ausgebrochen. — Madrid. Die Duero-Angelegenheit ist beendigt. Die Pairskammer hat das die Schiffahrt auf diesem Fluße regulirende Gesetz angenommen, und die Königin hat daselbe sanktionirt. — Die Hauptfrage welche in den Cortes zur Entscheidung kommen wird, ist diejenige über die Regentschaft. Der Herzog de la Victoria zieht eine bedeutende Truppenmacht um die Hauptstadt zusammen. Ob er dadurch blos die Ruhe bei der Eröffnung der Cortes erhalten, oder ob er auf diese Stütze bauend, seine Erhebung zum alleinigen Regenten bewirken will, muß der Erfolg lehren. Es fällt auf, daß er dem wegen seiner absolutistischen Grundsätze bekannten jungen Roncali den Befehl über die versammelten Truppen übergeben hat. Auch die Nationalgarde wird von dem Herzog auf jede Weise geliebkost. So oft er mit ihr zusammenkommt, verfehlt er nicht, sie seine wackern Kammeraden zu nennen, und ihr ein Lebehoch auszubringen.

— Von der russ. Gränze. Schon lange war die Nachricht hier verbreitet, daß im Gouvernement Wilna wiederum bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Gegenwärtig erfährt man nun durch Reisende die aus Lithauen kommen, daß der Graf Oginsky, großer Güterbesitzer in Samogiten, als Chef einer weitverzweigten Verschwörung verhaftet worden, und zwar als er sich eben an der Tafel des Gouverneurs von Wilna befand. Er wurde, heißt es, mit vielen seiner Genossen nach St. Petersburg abgeführt. Seine Güter sind militärisch besetzt, und ein großer Vorrath dort aufgefundener Waffen und Munition soll nach Wilna gebracht worden sein.

— Türkei. Die im Hafen von Marmarizza nun vor Anker liegende englisch-östreichische Flotte besteht aus 13 englischen Linienschiffen, 3 östereichischen Fregatten, mehreren Corvetten und 4 Dampfbooten.

— Alexandria. Das Auslaufen der türkischen Flotte aus unserm Hafen wurde durch die Witterung sehr begünstigt. Es wurde die Flotte durch 4 Dampfschiffe über die Untiefen schnell hinweggebracht. Es soll die Flotte durch eine englische Flotille nach Marmarizza geleitet und dort, wie man glaubt, vor ihrem Abgang nach Konstantinopel von Admiral Stopford noch besichtigt werden. — Die türkische Flotte bestehebend aus 10 Linienschiffen, 10 Fregatten und 7 kleineren Kriegsschiffen mit circa 1600 Kanonen, ist jetzt außerhalb des Hafens; sie lag 18 Monate lang in demselben, und hatte bei ihrer Ankunft außer den 15,000 Matrosen noch 7000 Mann Landungstruppen an Bord, die beim Beginn der Insurektion nach Syrien geschickt wurden. Jetzt zählen die Matrosen nur noch etwas über 8000 Mann; 5000 sind gestorben, die übrigen desertirt. Die türkische Flotte hat Mehemed Ali über vierthalb Mill. Gulden rheinisch gekostet. Eben so viel kostet ihn jährlich seine eigene Flotte, für die er über 100 Mill. Fcs. bezahlt hat. — Seit dem Zurückzuge der Truppen Ibrahim Paschas soll von Jerusalem daselbst der Bau einer protestantischen Kirche begonnen worden sein.

— China. Nach Cantoner Blättern ist die franz. Fregatte la Magicienne vor jener Stadt eingetroffen, um das Vordringen der englischen Eskadre in den chinesischen Gewässern zu beobachten.

— Ostindien. In Nepal finden, durch die Chinesen angestiftet, fortwährend kriegerische Vorbereitungen statt. — Im Gebirgspasse von Pier Chuttah sind 4000 Afghanen von ungefähr 1000 Briten total geschlagen worden.

— Ostafrika. Von der Insel Bourbon wird unterm 21. Nov. berichtet, die Nachricht von einem bevorstehenden Kriege habe daselbst großen Schrecken verursacht, unter den Negern aber eine besondere Aufregung. Dieselben deuten die getroffenen Vertheidigungsanstalten so, daß man die Engländer verhindern wolle zu landen, und sie (die Sclaven) frei zu machen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Zu Montelimar im französischen Dromedepartement ging eine Wittwe und Mutter von fünf Kindern am 28. Jan. in den Abendgottesdienst, nachdem sie zuvor ihre Kinder zur Ruhe gelegt hatte. Als sie eben im Begriffe stand, wieder in ihr Haus zurückzukehren, brach in demselben Feuer aus, das mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß man erst nach längerer Zeit seiner Meister werden konnte. Als die Mutter in die Schlafkammer ihrer Kinder kam, waren alle todt, theils vom Rauche erstickt, theils vom Feuer verbrannt. Man glaubt, daß das Unglück durch Zundhölzchen entstanden sei, die sich in der Nähe des Bettes der Kinder befanden, und von diesen gefunden und zum Spielen benützt wurden.

Der Beruf.

„Hast Du ein Amt, so warte sein!“
Das sind sehr wicht'ge Worte:
Präg sie ein jeder tief sich ein
Die pfundeschweren Worte!

Präg sie ein Jeder tief sich ein
Und laß sich nicht verleiten,
Ein Miethling nur statt Hiet zu sein
Sein Amt schlecht zu begleiten.

Ein Miethling nur statt Hiet zu sein!
Fleuch, Mitternacht-Gedanke!
Kehr bei mir, Geist der Liebe ein,
Und stärk' mich, wenn ich wanke!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am achten laufenden Monats entkam aus dem Hause der Wittwe Bernays dahier zum Nachtheile ihres Sohnes August ein Ueberrock von grauem Tuche mit hornenen Knöpfchen, und Futter von Barchent, ferner ohngefähr acht Tage früher zum Nachtheile der Wittwe Bernays ein Paar Schuhe mit seidenem Bande.

Wer über den bis jetzt noch unbekannten Dieb oder den Besitzer der gestohlenen Effekten irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird aufgefordert, seine deßfallsige Anzeige entweder hierorts oder bei seiner betreffenden Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, den 13. Februar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Polizeiliche Bekanntmachungen.

1) Wenn bisher gegen ordentliche ruhige Bürger einige Rücksichten hinsichtlich der strengern Einhaltung der Polizeistunde gebraucht und bisweilen auf eine Viertelstunde weiter kein besonderer Bedacht genommen wurde! — so mußte man in der jüngsten Zeit wahrnehmen, wie diese kleine Begünstigung mißbraucht und auf eine nachtheilige Weise geübt wurde.

Es wird demnach zur strengsten Darnachachtung aller Jener, die es betreffen mag, hiermit bekannt gemacht, daß die Polizeistunde von heute an wieder strenge eingehalten und gegen alle Jene, die nach dem Glockengeläute noch in Wirthshäusern betroffen werden, so wie gegen den Wirth selbst protokolirt werden wird. Ebenso werden

2) alle Besitzer und Miether von Gebäulichkeiten, die an öffentliche Straßen und gangbare Wege grenzen, nachdrücklichst auf die pünktliche Einhaltung der Art 1 bis 10 inclussive des Lokalpolizeibeschlusses hiesiger Stadt, und namentlich auf den Zeitpunkt aufmerksam gemacht, an welchen das Kehren und reinigen der Straßen und Straßenkändel ꝛc. zu geschehen hat, da auch hierin künftig strenge nach Vorschrift der erwähnten Artikel verfahren wird.

Neustadt den 16. Februar 1841.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. Februar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Ludwig Kanzler, Marktmeister dahier wohnhaft, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene Güterstücke öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) $1^1/_2$ Viertel Wingert im Krein, neben Friedrich Böckler und Wittwe Laur.
2) $^1/_2$ Morgen Wingert auf dem neuen Viehberg, neben Ludwig Bub und Franz Broschar.
3) $^1/_2$ Morgen Wingert im Guckinsland, neben Georg Eduard Lang und Johannes Leuchsenring.
4) $1^1/_2$ Viertel Wingert auf dem Röder, neben Andreas Kölsch Wittwe und Paul Krieger.
5) 3 Viertel Wingert und Acker im Sand, neben Friedrich Böckler und Hebach.
6) Anderthalb Viertel Wingert in der Kreuz, neben Friedrich Böckler und Franz Schmitt.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

Werner, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, werden nachbeschriebene Liegenschaften, welche theils zum persönlichen Nachlasse von dem dahier verlebten Wingertsmann Johannes Krieger, theils zu der zwischen diesem und seiner daselbst wohnenden Wittwe Philippina geb. Hahn bestandenen Gütergemeinschaft und theils dieser Letztern angehören, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In hiesiger Stadt und Gemarkung.

1) Die Hälfte von einem in der Ziegelgasse neben Valentin Weidner gelegenen Wohnhause sammt Zubehörungen.
2) 36 Dezimalen Wingert auf dem Röder, neben Daniel Alt und Franz Horr.
3) 19 Dezimalen Wingert im Krein, neben Johannes Förster und Franz Horr.
4) 20 Dezimalen Wiese in der hintern Mühlgasse, neben Philipp Schmitt und Johannes Avril.
5) 14 Dezimalen Acker auf dem Sand, neben Nikolaus Wieser und Franz Horr.
6) 23 Dezimalen Wingert im obern Naulott, neben Ignatz Rassiga und Philipp Peter Rübsaamen.

b. Im Banne von Haardt.

7) 10 Dezimalen Wingert im untern Seiger, neben Michael Ehresmann und Johann Georg Mortz.

c. Im Banne von Mußbach.

8) 14 Dezimalen Wingert im Heiderfeld, im Naulott, neben Johann Friedrich Reiß und Christoph Lang.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Mobilien-Versteigerung.

Mitwoch den 17. l. M., Vormittags 9 Uhr, werden die zur Verlassenschaft des dahier im ledigen Stande verstorbenen Küfers Theobald Roth gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in dessen an der Mittelgasse dahier gelegenen Behausung, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, nemlich:

Ein Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettladen, ein Küchenschrank, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, ein vollständiges Küfergeschirr, Fässer, Bütten, Züber, eine Faßwinne, eine Kelter, Daubholz, Dung und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

Werner, Notär.

Licitation.

Samstag den 27 Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Johannes Lederle dahier, wird das zur Verlassenschaft der dahier verlebten Ehe- und Wingertsleute Valentin Weidner und Katharina Cronenberger gehörige, in der Ziegelgasse neben Paul Krieger und Jakob Ammling gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Garten, der Untheilbarkeit wegen an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das zum Nachlasse von Theobald Roth, im Leben Küfer dahier, gehörige, in der Mittelgasse, neben Wilhelm Marsteller und Christian Christmann gelegene Wohnhaus mit Zubehörungen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Anzeige.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen sind im Hause des Sattlermeisters Preßler alle nur mögliche Maskenkleider in allen Costüms, sowohl für Herren als Damen, leihweise zu haben, und können Montags den 22. und Dienstags den 23. Februar in dem oben angezeigten Hause eingesehen werden, wo zugleich die Bestellungen angenommen werden.

Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß bei ihm fortwährend eine Auswahl von Kulmbachische sowie Heiligemannische Piano's in Tafelform zu verkaufen sind, über deren Güte es überflüßig wäre, sich in nähere Details einzulassen.

Joh. Gottl. Klein
auf dem Lambrechter Kupferhammer

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, seinem Sohne Christoph Bernhard weder etwas zu leihen noch zu borgen, indem er nichts mehr für ihn bezahlen wird.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Theobald Bernhardt.

Die Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Musbach macht bekannt, daß nunmehr mit dem Verkaufe des Heus der Anfang gemacht wurde, und daß solches in guter Qualität billigst abgegeben wird.

Es ist ein Spezereiladen nebst einer Stube zu ebener Erde, und der ganze zweite Stock, auf der Hauptstraße, zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse ein Logis ebener Erde zu vermiethen.

Frische Speckbücklinge zum Rohessen, Edamer Käs, Fromage de Brie und fromage de Neuchatel, sind angekommen bei

George Schimpff.

Bei Unterzeichnetem sind folgende neue Werke angekommen:

Bauer, der praktische Landwirth, 3 Theile 3 fl. 9 kr.
Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, artistischen und malerischen Schönheiten, 5. und 6. Lfrg. mit 6 Stahlstichen 54 kr.
Pracht-Pfennig-Bibel in 28 Lieferungen mit 28 Stahlstichen 1. und 2. Lfrg. 18 kr.
Cassel, die kaufmännische Buchführung 3 fl.
Flathe, Gustav Adolph und der 30jährige Krieg. 1te Lfrg. 14 kr.
Fuchs, Schelmenlieder mit Guitarren-Begleitung 3 Heft. 30 kr. Ohne Begleitung 24 kr.
Goldschmidt, Landprediger von Wackefild, mit 60 Holzschnitten 4te und 5te Lfrg. 54 kr.
Glaser's Atlas in 28 Blättern, 1te Lfrg 4 Blatt 40 kr.
Göthe's Werke, neue Tasch. Ausg. in 8 Lieferungen 2te Lfrg. 3 fl. 20 kr.
Hahndorf, Federzeichnungen zur Gesch. Napoleons, 1 fl. 48 kr.
Staug, allgem. Geschichte, 1 Heft 30 kr.
Hugo's Geschichte des Kaisers Napoleon, 4te Aufl. mit Stahlstichen statt 2 fl. herabg. 1 fl. 30 kr.
Klussin, die neue, schnelle und billige Wäscherin 27 kr.
Die erfahrene Landwirthin, ein nützlicher Rathgeber für junge Hausfrauen 1 fl. 12 kr.
Laufert und Vernet, Gesch. Napoleons, 2te Aufl. in 20 Liefer. 1te Lfrg. 36 kr.
Linker, Deutschlands Flora, 1te Lfrg. mit 16 ill. Abbil. 27 kr.
Meyer's Universum 8. Band 1. und 2. Heft mit 8 Stahlstichen 48 kr.
Müller, Napoleon bei Hanau. 2 fl. 24 kr.
Niebelungen-Lied, aus dem Urtexte von Dr. H. Döring 1 fl. 12 kr.
Paulitzky, Anleitung zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, 8te Aufl. 2 fl. 15 kr.
Peeter's Rheinfrage der Franzosen 18 kr.
Pieser's Universallexicon III. Bd. 1te Hälfte oder 13—15 Heft 42 kr.
Reider's Kultur der Zuckerrunkeln 36 kr.
„ das Ganze des Hopfenbaues 36 kr.
Röder, der Hausbrunnen als Wasserheilanstalt und Apotheke 36 kr.
Rottecks allgem. Weltgeschichte 5te Aufl. 4 Bände, Tasch.-Ausgabe 4 fl. 30 kr.
Schiebe, kaufmännische Briefe. 3te Aufl. 4 fl. 30 kr.
Tausend und 1 Nacht, deutsch von König in 24 Bändchen 1tes 14 kr.
Wallerstein, kaufmän. Rechenbuch 1 fl. 48 kr.
Hinkler, Handbuch der medic., pharm., Botanik 1te Lfrg. mit 6 ill. Abbildungen 27 kr.

Neustadt a/H., 1 Februar 1841.

A. H. Gottschick.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9 Februar. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 15. Freitag 19. Februar 1841.

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim.

(Fortsetzung.)

Sich glücklich preisend nur endlich ein Obdach gefunden zu haben, war Kathinka sowohl mit dem sehr einfachen Abendessen, wie mit dem Vorschlage des Wirthes zufrieden, ihren beiden Dienern eine Schlafstelle in einem Seitengebäude des freilich sehr beschränkten Hauses anzuweisen, und nickte genehmigend, als er unter tiefen Verbeugungen bemerkte, daß leider nicht alle Räume desselben heizbar wären, und er ihrer Kammerfrau sonach das Wohnzimmer im Erdgeschoß überlassen würde. — In diesem Augenblicke fielen ihre Augen auf die Trümmer eines kleinen Spiegels, der ihr gegenüber an der Wand hing, aus denen die geisterbleichen, angsterfüllten Züge des freundlichen Mädchens, das ihr beim Hinaufsteigen vorgeleuchtet, sie bittend und warnend anschauten. Aufmerksam hiedurch geworden, richtete sie absichtlich einige Fragen an den Herrn des Hauses, und ihn alsdann entlassend, fügte sie noch gleichgültig den Befehl hinzu, noch ein zweites Bett in ihrem Zimmer errichten zu lassen, indem sie sich eines andern bedacht und die Nähe ihrer Kammerfrau wünsche. Ein Blick, den sie von Neuem in den Spiegel warf, ließ sie wahrnehmen, wie das Mädchen hier freundlich nickte, und mit einem ziemlich verdrüßlichen, langgedehnten: „Wie Euer Gnaden befehlen!" verschwand die kleine, dämonische Gestalt des Wirthes, gefolgt von den zögernden Schritten der jungen Dienerin.

Als dieselbe später zu den Füßen des großen, mit zerfetzten grünen Vorhängen drapirten Himmelbettes ein zweites Lager mit geschäftigen Händen bereitet hatte, stürzte sie plötzlich vor Kathinka nieder, umschlang ihre Kniee, und flüsterte, aufgelöst in Schmerz, die leise und hastig gesprochenen Worte: „Um aller heiligen Willen beschwöre ich euch, sucht Euch zu retten. Euer und Euer Diener Tod ist beschlossen, und Ihr seid in der Höhle des Raubes und des Mordes. Der Sohn meines Herrn, unterrichtet von Eurer Reise, zog bei einbrechender Nacht mit der Bande aus, Euch zu überfallen, und gewiß nur das Wetter ist allein der Grund, daß er Euch verfehlte. Um Mitternacht wird er zurückkehren, und dann hat die Stunde Eures Todes geschlagen. Leider" fuhr sie unter strömenden Thränen fort, „vermag ich nichts für Euch zu thun, denn da ich stets von so gräßlicher That mich schaudernd abwende, bin ich schon ihrem Verdachte verfallen, und kann Euch nur bitten, Etwas zu ersinnen, das Euch zu retten vermag, denn so jung und schön, wäre es ja schrecklich, müßtet Ihr schon jetzt vom heitern Leben scheiden."

„Ich danke Dir," sprach Kathinka innig gerührt, und zog das Mädchen an ihre Brust; „ich will versuchen," fuhr sie mit ruhiger Ergebung fort, ob ich etwas zu erdenken vermag, das meine Rettung herbeiführen kann; und sollte des Allmächtigen Vaterhuld sie in seiner Gnade und Weisheit über mich beschlossen haben, so sei versichert, daß ich Deiner nicht vergessen werde."

So eben vernahm man den zürnenden Ruf des Hausherrn im Vorgemach; wie ein Blitz fuhr das arme erzitternde Mädchen zur Thür hinaus, und die unglückliche Kathinka blieb jetzt den gräßlichsten Betrachtungen sich überlassen.

Vorsichtig untersuchte Kathinka nunmehr das düstere, unheimliche Zimmer, dessen schmutzige Wände und morsches, unsauberes Geräthe dem Beschauer schon ein leises Grauen einflößen mußten. Es befand sich nur ein Ausgang darin, und nach Allem, was dem Auge sich darbot, nach jeder nur erdenklichen Erwägung, lag eine Flucht durchaus nicht im Bereich der Möglichkeit. Hörbar klopfte ihr das Herz im angsterfüllten Busen, und obgleich ausgestattet mit einem muthigen unverzagten Sinn war ihr der Gedanke doch allzu gräßlich, entfernt von ihren Lieben, von Allen, was ihr theuer war auf dieser Welt, dem blutigen Meuchelmorde als Opfer zu verfallen.

In dieser höchsten, schrecklichsten Bedrängniß nahte sie sich einem der Fenster, schaute durch die kleinen trüben Scheiben in die finstere, stürmische Nacht hinaus, und die feinen Hände fest zum Gebet verschlungen, blickte sie empor zum schwarz verhüllten Himmel an dem kein Stern der Hoffnung ihr leuchtete, und erflehte sich Kraft und Ergebung in ihr beklagenswerthes Geschick. — Da vernahm ihr lauschendes Ohr plötzlich den Hufschlag einiger Rosse, und gleich darauf ein lautes Klopfen an der Thür des Hauses. Sie ward geöffnet, und der Schein einer Lampe fiel auf zwei in weite Mäntel gehüllte Männer, von welchen der eine, der als Herr sich kund gab, für die Nacht ein Obdach begehrte, das ihm jedoch vom Wirthe nur ziemlich mürrisch zugestanden ward.

Beseelt von der Hoffnung, daß nun vielleicht Rettung noch möglich sei, riß sie das Fenster auf, und rief im freundlich vertrauten Ton herab: „Nun, Gott sei Dank, lieber Vetter, daß Ihr ohne Unfall hier angekommen seid und mich glücklich aufgefunden habt. Kommt herauf, ich erwarte Euch mit Ungeduld um etwas Näheres von dem Ergehen der Fürstin zu hören."

Gleich darauf öffnete sich die Thür ihres Zimmers und ein junger Mann in Jagdkleidung, die der halbzurückgeschlagene Reisepelz wahrnehmen ließ, stand vor ihr. Seine ernsten, aber einnehmenden Züge drückten das lebhafteste Erstaunen über einen Empfang aus, den er sich durchaus nicht zu erklären vermochte. Wenige Worte aus ihrem Munde reichten indeß hin, ihm das Räthsel zu lösen, und auf das Tiefste ergriffen, gab er ihr die Versicherung, daß er mit Freuden bereit sei, sie mit seinem letzten Blutstropfen wenigstens zu vertheidigen.

Mit klarer, ruhiger Besonnenheit und umsichtigem Blick die Gefahr der gegenwärtigen Lage erwägend und durchschauend, gab er seinem Diener sogleich die Weisung, die Pferde nicht abzusatteln und jeden Augenblick seines Rufes zum Aufbruch gewärtig zu sein. Dem Wirthe, der so eben mit grinzender Freundlichkeit und kriechender Ehrfurchtsbezeigungen eintrat, befahl er, das Vorzimmer der Gräfin für ihn einrichten zu lassen, da es ihm noch als das einzig bewohnbare des Hauses erschiene, und

Digitized by Google

mit sichtbar verbissenem Unmuth mußte er sich in dieß Begehren fügen. Der junge Mann ersuchte Kathinka, sich nunmehr zur Ruhe zu begeben, deren sie nach den Beschwerden einer solchen Reise und den Erschütterungen der verflossenen Stunden nur zu sehr bedurfte. Er bat sie ferner, sich mit voller Zuversicht seinem Schutze zu überlassen, und bei dem kleinsten Geräusch, das ihr Verdacht errege, ihn zu ihrer Hülfe herbeizurufen. Seinen Hirschfänger und zwei Pistolen bereit haltend, lies er sich auf einen Stuhl, unweit der einzigen Thür, die zu der Gräfin Zimmer führte, nieder, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit erwartete er gefaßt die Ereignisse der kommenden Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Frankfurt a/M. den 5. Februar. Die neuesten Berichte aus Frankreich entsprechen nicht ganz den Erwartungen, welche man noch vor Kurzem auf die baldige Beilegung der durch den Vertrag vom 15. Juli entstandenen Differenzen hegen und aussprechen zu dürfen glaubte. Die orientalische Frage ist allerdings im Wesentlichen entschieden, allein Frankreich scheint seine isolirte Stellung noch nicht verlassen zu wollen, so sehr sich auch die übrigen Mächte bemühen, durch ein gemeinsames und übereinstimmendes Wirken dem allgemeinen Frieden neue und dauernde Grundlagen zu verleihen. Frankreich glaubt ferner, seine europäische Stellung durch eine imponirende Waffenmacht unterstützen zu müssen, und wir können aufs Bestimmteste versichern, daß in Frankreich neuerdings alles aufgeboten wird, eine solche Waffenmacht in effectiven Stand zu bringen. Dadurch sehen sich auch die übrigen Mächte und namentlich auch Deutschland aufs Dringendste veranlaßt, ihre Streitkräfte so zu ordnen, daß sie dem allenfallsigen Eintritt ernster Ereignisse mit Ruhe entgegensehen, und mit Würde und Nachdruck begegnen können. Man darf und will nicht behaupten, daß von irgend einer Macht die Störung des Friedens geradezu provozirt werde, da es aber den Bemühungen der Diplomatie noch nicht gelungen ist, das französische Kabinet zu vermögen, sich den übrigen anzuschließen, so würden wir vorerst aus dem bewaffneten Frieden schwerlich heraus kommen. Dessen ungeachtet darf man die Hoffnung auf die wiedergewinnung eines vollkommenen Ruhestandes nicht verlieren, denn es ist kaum denkbar, daß irgend eine Macht die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, einen Krieg zu entzünden, dessen Ausgang schwer vorher zu bezeichnen ist, da alle Mächte gerüstet sind. (Pr. Stsztg.)

— Wien, So viel scheint gewiß, daß mit dem Beginne des Frühjahrs die neun (10) deutschen Bundesarmeecorps in marschfertigem Stande dastehen werden, wenn eine active Bewegung auch nur bei dem kleinern Theil eintreten dürfte. Auch wird man es vorerst bei dem bewaffneten Friedensstande von 320000 M. bewenden lassen, und die Reserve (zusam. mit den 9 Corps: 520,000 M.) wohl nur in den Listen wahrnehmen. Bei uns hält man sich überzeugt, daß unser Contingent im März oder April seinen Marsch an die bestimmten Punkte von Böhmen und Tyrol antreten wird, was beiläufig in der Zahl von 100, 000 M. geschieht.

— Aus Ungarn. Die Rekrutenstellung, die in einzelnen Comitaten bereits begonnen hat, in andern demnächst bevorsteht, hat bei dem niedern Volk großen Unwillen erregt, und ist in einigen Orten zu blutigen Auftritten gekommen. Das bethörte Volk, von dem Wahne beherrscht, die dahin beorderte Eskadre hätte Befehl, nicht zu schießen, griff sie an, indem es in die Fenster der von jenen ruhig bezogenen Quartiere schoß. Hierauf erfolgte ein Kampf, und binnen 5 Minuten gab es 8 Todte, unter ihnen der Rädelsführer, der Ortsrichter und ein fanatisches Mädchen, 23 Verwundete und 55 Gefangene.

— Aus der Schweitz, 12. Februar. Nach so eben eingegangenen Briefen aus Bern hat die östreichische Regierung nun durch den Grafen v. Bombelles bei dem Vororte gegen die Aufhebung der aargauischen Klöster förmlich protestirt. Noch ist die, vom 8. d. datirte, Note den Ständen nicht mitgetheilt. — Von einer Seite, woher man derartiges am wenigsten erwarten sollte, wird in Folge des eben erwähnten Schrittes schon die Hoffnung ausgedrückt, daß Frankreich einen diplomatischen Einfluß von entgegengesetzter Art geltend machen und der liberalen Schweitz als Stütze dienen werde. — Die Züricher Ztg. schreibt, die östreichische Regierung protestire nicht gegen die Aufhebung der Klöster, sondern gegen jeden Act, wodurch die aus dem Patrimonialvermögen der Ahnen des Kaiserhauses herstammenden Güter den durch die Stifter festgesetzten Bestimmungen entzogen würden, wobei sich Oestreich alle Rechte vorbehält, welche aus dieser Verwahrung hervorgehen. Ueberdiß wird die aargauische Regierung für jeden Act der Entheiligung und Zerstörung verantwortlich gemacht, welchem die Grabstätten jener Ahnen und die in den Archiven verwahrten Stamm-Urkunden der Grafen von Habsburg ausgesetzt werden möchten.

— Paris. Der östreichische Gesandte hatte am 11. Febr. eine Conferenz mit Herrn Guizot. Graf Appony, heißt es, habe dem Herrn Guizot ernstliche Remonstrationen wegen der neuen Aushebung von 80,000 Mann gemacht. Es scheint daß diese Vermehrung der militärischen Streitkräfte den Wiener Hof sehr überrascht hat, welcher in Folge der frühern friedlichen Betheuerungen des Kabinets vom 29. Okt. eher einen Anfang von Entwaffnung in Frankreich erwartet hatte. Frankreich will nicht eher nachgeben, bis der Vertrag vom 15. Juli modificirt, oder ein neuer Tractat abgeschlossen werde, an welchem Frankreich einen directen und activen Antheil nehme. England und Rußland sind diesem entgegen, und weisen alle Forderungen zurück. — Human will durchaus von dem Finanzministerium abtreten. Er mag nicht die Verantwortlichkeit für das immer nöthiger werdende neue Staatsanleihen auf sich nehmen. — Das Pariser Cabinet sucht so schnell als möglich, die neuen Anlehen zu betreiben, indem dieselben die Nothwendigkeit der laufenden Ausgaben es erheischen. Das gesammte Deffzit beläuft sich zwischen 1400 bis 1500 Millionen Franken. — Die Corvette Heroine wird in größter Eile ausgerüstet, um mit einer Truppenverstärkung nach der Insel Bourbon abzugehen. — Das französische Consulat hat Nachricht erhalten, daß die Pest fast in ganz Aegypten ausgebrochen ist; nur Kairo und Alexandria sind glücklicher Weise noch frei davon. Sehr fürchtet man aber, daß bei Annäherung der Armee Ibrahim Pascha's die Seuche auch nach Alexandria dringen wird.

— Algier. — Bei einer von Cherchell aus

Digitized by Google

versuchten neuen Razia gelang es den Beduinen, den Franzosen die geraubten Gegenstände wieder abzujagen, und die Franzosen verloren bei diesem Kampfe 11 Tode und 18 Verwundete. — Das Transportschiff „Marne" ist während des neulichen stürmischen Wetters im Golfe von Stora gänzlich zu Grunde gegangen, wodurch 57 Menschen umkamen. Von 52 Handelsfahrzeugen, die sich bei Stora oder Philippeville befanden, wurden 28 an die Küste geschleudert.

— London. Während Prinz Albert am 9. Febr. auf dem Eise bei dem Buckinghampalaste sich mit Fischfang vergnügte, gab das Eis nach und er brach bis zur Hälfte des Leibes ein, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

In Mannheim, Kaiserslautern, Mainz, Köln werden auch dieses Jahr wieder großartige Fastnachts-Umzüge veranstaltet; in letztgenannter Stadt ist sogar ein Toll-Tarif, für das lustige Volk erschienen! wir wollen hieraus einiges mittheilen; gar keiner Abgabe sind unterworfen:

Alle Blonden incl. Blondinen, letztere per 135 Pfund einen Kuß.

Brillanten und Perlen, echte, mit und ohne Fassung. (Anmerk. Wer ohne Fassung ist, wird solche bald finden. — Rubinen, auf Nasen gefaßt, zahlen wie rohes Kupfer.)

Grütze (im Kopfe); Hecheln, doch nicht zu scharf.

Ketten (der Liebe und Freundschaft). Körbe. (Anmerk. Wer etwa kürzlich einen erhalten haben sollte, darf ihn mitbringen; wenn die Weiden noch biegsam sind, so werden Kinder-Bällchen daraus gemacht).

Salz, attisches, in Köpfen, da Säcke Wasser durchlassen. Schrot und Korn, echtes. Scheeren, welche die Berliner Wirthe stumpf gemacht haben, Stoff, aller Art zu Scherz und Witz.

Prohibirt oder einer Abgabe unterworfen sind: Neunzig Silbergroschen vom Brutto-Centner Narrenfleisch werden in der Regel beim Eingang in das Narrenindustrie-Gebäude erhoben. Mehrgewicht ist frei. Alle Feilen, i. e. Menschen, die für Geld ihre Gesinnung feil bieten und wechseln, prohibirt. Dünkel (nicht Spelz) wird gedehmüthigt. Fische, faule. Wer solche auftischt, muß sie selbst essen.

Fliegen, liederliche, spanische, so wie andere; Gries mit Gram vermischt; Grobe (Zeuge, Grobzeug) prohibirt. Klötze, müssen geklopft und mürb gemacht werden. Ordinäres Pack (nicht Papier, sondern anderes) prohibirt.

Pech. (Anmerk. Wer solches hat, lasse es zu Hause und vergesse es.) — Steine des Anstoßes sind prohibirt. — Wau, i. e. Hundegeschrei, Wau! Wau! prohibirt. — Flegel, grobe, hölzerne (müssen vor dem Eingang gebeizt und lackirt werden.) Anmerk. Darunter sind auch jene begriffen, welche verlornen Champagner mit Ohrfeigen bezahlen wollen; diese kleinen Närrchen gehen ganz frei durch. Weine von der Mosel frei. Von Bonn, zahlen wie Säuren. Lumpen, feine, prohibirt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 25. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird die unterzeichnete Behörde in ihrer Kanzlei zur Minderversteigerung der Herstellung zweier Pflasterrinnen an der Neustadt-Speierer Bezirksstraße, im Banne von Neustadt, schreiten, bestehend in

1) der Lieferung von 130 Cubikmeter Diorit von Hambach, veranschlagt zu 2 fl. den Meter.
2) Pflasterarbeiten auf eine Länge von 400 Meter beiderseits und eine Breite von 0,80 Meter, veranschlagt per Quadratmeter zu 15 kr.

Das Bedingnißheft kann hierorts eingesehen werden.

Neustadt den 12. Februar 1841.

Königl. Landkommissariat,
Hausmann.
Heintz.

Holzversteigerung aus dem Kaltenbacher Aerarial-Holz-Magazine.

Auf Betreiben des unterfertigten Königl. Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Gegenwart des Königl. Rentbeamten wird

Donnerstag den 4. März 1841,

präzis 9 Uhr des Morgens, zu Kaltenbach im Posthause,

zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von nachstehenden Klafterholz-Sortimenten geschritten werden, als:

$16\frac{3}{4}$ Klafter eichen Nutzholz in Müsselklaftern $4\frac{1}{2}$ schuhig.
$308\frac{1}{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$51\frac{3}{4}$ „ eichen „ „ $4\frac{1}{2}$ schuhig.
$21\frac{3}{4}$ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, astig und knorrig.
$13\frac{1}{2}$ Klafter birken geschnitten Scheitholz.
$50\frac{3}{4}$ „ buchen Prügelholz.
$124\frac{1}{2}$ „ gemischtes Prügelholz.

Diese Holzsortimente sitzen zunächst des Kaltenbacherhofes, unmittelbar an der Landau-Zweibrücker-Staatsstraße, sind sonach wegen der hierdurch erleichterten Abfuhr ganz besonders geeignet für den Bedarf an Brand- und Stiefelhölzer der Bewohner der vordern Kantone der Pfalz, und die Befriedigung dieses Bedarfs war die Veranlassung zu Beibringung der Hölzer an diese Stelle, da die Vorräthe der bestehenden Aerarialholzhöfe nicht jederzeit zureichend sein können; worauf besonders aufmerksam gemacht wird, mit dem Bemerken, daß die Ausgebote in kleinen Loosen statt finden, um auch den weniger Bemittelten die Versteigerung zugänglich zu machen.

Die Hölzer sind größtentheils ungetriftet, sitzen im Waldmaaße und sind vollkommen ausgetrocknet, also zum alsbaldigen Verbrauche geeignet.

Holzhändler und deren Aufkäufer, sowie Ausländer, werden von der Erwerbung der Brandhölzer ausgeschlossen, da die Versteigerung derselben begünstigungsweise zur Befriedigung des inländischen Haus-, Oekonomie- und kleingewerblichen Bedarfs statt hat.

Steigerungslustige und deren Bürgen haben sich, wenn sie nicht im hiesigen Bezirke ansässig sind, mit Zeugnissen ihrer Bürgermeisterämter über Zahlfähigkeit und Bedarf, zu versehen.

Pirmasenz, den 12. Februar 1841.

Das königl. Forstamt,
Siebert.

Digitized by Google

Polizeiliche Bekanntmachungen.

1) Wenn bisher gegen ordentliche ruhige Bürger einige Rücksichten hinsichtlich der strengern Einhaltung der Polizeistunde gebraucht und bisweilen auf eine Viertelstunde weiter kein besonderer Bedacht genommen wurde! — so mußte man in der jüngsten Zeit wahrnehmen, wie diese kleine Begünstigung mißbraucht und auf eine nachtheilige Weise geübt wurde.

Es wird demnach zur strengsten Darnachachtung aller Jener, die es betreffen mag, hiermit bekannt gemacht, daß die Polizeistunde von heute an wieder strenge eingehalten und gegen alle Jene, die nach dem Glockengeläute noch in Wirthshäusern betroffen werden, so wie gegen den Wirth selbst protokolirt werden wird. Ebenso werden

2) alle Besitzer und Miether von Gebäulichkeiten, die an öffentliche Straßen und gangbare Wege grenzen, nachdrücklichst auf die pünktliche Einhaltung der Art 1 bis 10 inclussive des Lokalpolizeibeschlusses hiesiger Stadt, und namentlich auf den Zeitpunkt aufmerksam gemacht, an welchen das Kehren und reinigen der Straßen und Straßenkändel ꝛc. zu geschehen hat, da auch hierin künftig strenge nach Vorschrift der erwähnten Artikel verfahren wird.

Neustadt den 16. Februar 1841.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das zum Nachlasse von dem dahier verlebten Küfer Theobald Roth gehörige, in der Mittelgasse, neben Wilhelm Marsteller und Christian Christmann gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Zugehörungen auf Eigenthum versteigert.

Dieses Haus enthält im untern Stockwerk: 2 Zimmer, eine Kammer und 2 Küchen, — im obern Stocke 3 Zimmer, 4 Kammern und 2 Küchen, ferner gehören dazu: eine Kelter- und ein Brennhaus, 2 Vieh- und 2 Schweinställe, eine große Scheuer, worunter sich 2 Keller befinden, und ein großer Hof mit darin befindlichem Brunnen.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Conventionelle Zwangsversteigerung.

Freitag den 26. Februar nächsthin, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das der Anna Maria geb. Schaaf, Wittwe erster Ehe von Johannes Stutz, im Leben Schullehrer dahier, und zweiter Ehe von dem ebenfalls verstorbenen Philipp Jakob Doll, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, angehörige, in der Vorstadt hiesiger Stadt gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Garten, das Ganze einen Flächenraum von 44 Ruthen enthaltend, und einerseits durch Ludwig Dacque, anderseits durch Konrad Bierbrauer begränzt, im Wege conventioneller Zwangsversteigerung an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 18. Februar 1841.

Werner, Notär.

Möbelversteigerung.

Auf Freitag den 26. Februar nächsthin, Vormittags neun Uhr, dahier im ehemalig Johann Heinrich Klein'schen Hause, lassen die Erben des erwähnten Herrn Johann Heinrich Klein senior folgende, zu dessen Nachlasse gehörige Mobiliar-Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern:

1 kirschbaumenes Commod, 1 kirschbaumner Kaunitz, 1 nußbaumner Schrank mit Aufsatz, 1 großer tannener und 3 nußbaumne Tische, 6 nußbaumne Stühle, 1 Spiegel, 1 Zündmaschine und sonstige Kleinigkeiten.

Neustadt, den 18. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß bei ihm fortwährend eine Auswahl von Kulmbachische sowie Heiligemannische Piano's in Tafelform zu verkaufen sind, über deren Güte es überflüßig wäre, sich in nähere Details einzulassen.

Joh. Gottl. Klein
auf dem Lambrechter Kupferhammer.

Beachtung für die zum Maskenball Eingeladenen!

Jeder Familien-Vater kann nur seine Frau und nichtverheirattheten Töchter, jeder ledige nur seine unverheiratheten Schwestern einführen.

Die Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, ihrem Sohne Peter Naumer nichts mehr zu borgen noch zu leihen, indem sie für ihn keine Zahlungen mehr leisten wird.

Neustadt den 17. Februar 1841.

Anna Maria Naumer.

Christian Christmann der Junge, zeigt hiermit ergebenst an, daß er jeden Dienstag mit einer Fuhre nach Speier fährt. Er übernimmt alle Frachten und verspricht die prompteste Bedienung.

Bei Unterzeichnetem ist auf Fastnacht-Dienstag als den 23. d. Ball mit Entre zu 30 kr.

G. Köhler.

Im ehemals Fr. Brod'schen Hause ist der mittlere Stock, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen, und ist auf Ostern zu beziehen.

Vorzüglich gute überrheiner Erbsen, Linsen und Bohnen bei

A. Sieber, Wittwe.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse ein Logis ebener Erde zu vermiethen.

Bei L. Augspurger, Kaffeewirth dahier, ist nächsten Dienstag auf die Fastnacht Tanzbelustigung.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 11. Februar 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	57	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	58	Laubthaler, ganze	2	20
„ einfache	9	29	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45°/。
20 Francs-Stück.	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. Februar. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 16. Dienstag 23. Februar 1841.

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim.

(Fortsetzung.)

Ermüdet, sowohl geistig als körperlich bis zur äußersten Erschöpfung, gab Kathinka endlich den dringenden Bitten ihrer Kammerfrau nach, legte sich, in ihren Reisemantel gehüllt, auf das Lager derselben nieder, während diese treue Dienerin absichtlich das große Himmelbett, das für ihre Gebieterin bestimmt war, einnahm, und bald senkte sich ein unruhiger, aber dennoch tiefer Schlummer auf beider Augen herab.

Mitternacht mochte noch nicht lange vorüber sein, als plötzlich aus Kathinkas Gemach ein dumpfer, gräßlicher Angstschrei das Ohr des jungen Mannes erreichte, der mit Blitzesschnelle seine Waffen ergriff, hineinstürzte, und hier einen Menschen erblickte, der einen blutigen Dolch hoch schwingend, sich ihm entgegen warf. Der Kampf, der jetzt begann, war kurz aber heftig, und nur erst, als die rechte Hand des Mörders vom Arme getrennt war, und mehrere Wunden ihn erschöpft hatten, vermochte sein Gegner, ihn zu überwältigen. Entsetzt, als wäre ihm ein Geist erschienen, rief dieser jetzt plötzlich als bei einer Wendung das volle Licht einer am Boden stehenden Blendlaterne die Züge des jungen Jägers beleuchtete: „Tod und Hölle! das ist Axel!“ Und mit Schaudern erkannte dieser nunmehr auch Rudolph Merbeck, den er jedoch, ihn keines Wortes würdigend, mit Riesenkraft zum Fenster schleppte, es leise öffnete, und das Pistol auf seine Brust gerichtet, ihm zuflüsterte, jetzt pünktlich das zu thun, was er von ihm verlangen würde. Knirschend vor Schmerz und Zorn, war er nunmehr gezwungen, seinem Vater die Weisung zuzurufen, daß er, ohne nach dem Grunde zu fragen, sowohl die beiden Diener der Gräfin als den des andern Gastes sogleich herauf senden, und den des Letztern zu Pferde ungehindert entlassen solle, indem es ihm eingefallen, seinen früheren Plan zu ändern, und es jetzt nöthig sei, im untern Stock des Hauses sich mit seinen Leuten so lange ruhig zu verhalten, bis er ihm ein Zeichen geben werde. Hierauf sendete Axel seinen Diener nach Reval an den Obersten des dort garnisonirenden Kavallerie-Regiments, ihm die Vorfälle dieser Nacht zu melden, und seine schlennige Hülfe zu erbitten. Er empfahl ihm die höchste Eile, und da der Sturm sich ziemlich gelegt, das Schneegestöber fast aufgehört hatte, und der eben aufgehende Mond das Verfehlen des rechten Weges nicht so leicht mehr befürchten ließ, war zu berechnen, daß noch vor Tages-Anbruch vielleicht Hülfe eintreffen könnte. Beiden Dienern der Gräfin die Bewachung Rudolphs übertragend, gewahrte er jetzt erst mit Entsetzen, daß Kathinkas Kammerfrau, von mehreren Dolchstichen durchbohrt, vor dem Bett ihrer Gebieterin ermordet am Boden lag und diese in tiefer Ohnmacht neben der Leiche niedergesunken war. Als sie endlich wieder zum Bewußtsein erwachte, traten auch die gräßlichen Bilder der eben erlebten Augenblicke in aller Schrecklichkeit wieder vor ihre Seele, und schaudernd fiel ihr thränenschwerer Blick auf die Unglückliche, deren treues Herz der Todesstoß getroffen.

Noch immer war die Lage, in der er sich befand, nicht ohne Gefahr, und in ängstlicher Spannung schlichen die Stunden langsam dahin. Schon begann ein sanftes Dämmerlicht die Schatten der Nacht zu lichten, als man endlich von weitem deutlich die Annäherung von Reitern vernehmen konnte, und nach wenigen Minuten ein zahlreiches Detaschement Kavallerie, das bereits einen großen Theil der Räuberbande eingefangen, das Haus von allen Seiten umringte. — „Gelobt sei Gott!“ rief jetzt Kathinka, von heißem Dank erfüllt, aus, und fiel betend auf ihre Kniee, während Rudolph, schäumend vor Wuth, die gräßlichsten Verwünschungen ausstieß

Sowohl er, wie alle Bewohner dieses Raubnestes wurden nunmehr gefangen mit fortgeführt, und eine bedeutende Anzahl Banditen, die unterwegs den Soldaten in die Hände gefallen waren, mußte sich dem Zuge anschließen, der in der Mittagsstunde eines trüben stürmischen Novembertages unter dem Jubelgeschrei des Volkes in Reval einzog.

Rudolphs düsteres Geschick führte ihn nach kurzer Untersuchung in derselben Stunde mit seinem Vater auf das Blutgerüst, der ihn zu dem gräßlichsten Geschäfte, das er bereits seit zwanzig Jahren ungestraft getrieben, schon als kleinen Knaben angehalten und erzogen hatte. Jeder gute Keim, der [illegible] in des Kindes Seele geschlummert, ward erstickt durch des Beispiels allgewaltige Macht, und Rudolph, aufgewachsen in so schrecklicher Gemeinschaft, ward von Profession ein Räuber und der Anführer einer Bande, deren Mitglieder nunmehr nach der Größe ihrer Verbrechen entweder den Tod durch das Beil erleiden, oder in das Innere von Sibirien gebracht werden sollten. —

Die seltene rührende Schönheit Anna's, die Rudolph in Reval an der Bude eines Goldschmieds stehen sah, machte einen so plötzlichen tiefen Eindruck auf sein Herz und Gemüth, daß er sich gelobte, von nun an den Pfad der Tugend und des Rechts zu betreten, und sobald ihm das Gefühl, ihrer werth zu sein, geworden, wollte er um ihre Hand werben, ohne auch nur mit einem Athemzuge daran zu denken, ob dieselbe noch frei und wer überhaupt die Geliebte seines Herzens sei. Erfüllt von tausend guten Vorsätzen und einer heftigen, unbesiegbaren Leidenschaft, folgte er ihr von weitem durch das Gedränge eines Jahrmarktgewühls, bis sie am Arme ihres Vaters in ein Haus verschwand, dessen Wirth Rudolph zu kennen sich erinnerte. In den verschiedensten Verkleidungen umherstreifend, durfte er nicht so leicht fürchten, einer Gefahr sich auszusetzen, und wagte daher, unter erborgtem Namen und Stand bei diesem zu erforschen, was ihm nach späterer besserer Ueberlegung zu wissen doch sehr nöthig erschien.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Am 14. d. M. ereignete sich zu Waldmichelbach im Odenwald ein trauriger Fall. Ein Dienstknecht hatte nämlich seines Herrn Gewehr von der Wand genommen, und daran herumgefingert. Die Magd des Hauses war in der Nähe und vermuthete nichts Böses, als plötzlich das Gewehr losging und dieses arme Mädchen sogleich zu Boden streckte, indem ihr der Schuß gerade durch den Hals ging. Ob der Mörder es aus Vorsatz oder aus Unwissenheit gethan, ist bis jetzt noch nicht erwiesen. Tags darauf ward diese so unschuldig gemordete Person beerdigt. Möchte diese unglückliche Begebenheit dazu beitragen, daß künftig bei dem Umgange mit Feuergewehren mehr Vorsicht gebraucht werde! — München. Die kaum bis zur Hälfte vollendete Sammlung für die durch Ueberschwemmung Verunglückten hatte bis zum 16. dieses Monats die Summe von 13,000 fl. ertragen. — Karlsruhe. Trotz der vielen beklagenswerthen Beispiele scheint die Duellwuth unter den Studirenden nicht nachlassen zu wollen; auch in Karlsruhe sollte am 14. d. M. ein solches zwischen zwei Polytechnikern eben vor sich gehen, als vier Gendarmen erschienen, und die Duellanten und ihre Freunde, sechs an der Zahl, auf dem Kampfplatze festnahmen. — Berlin. Die Lösung der Kölner Wirren ist durch die Annahme der Vorschläge, welche Graf Gneisenau nach Berlin überbracht hat, nunmehr erfolgt. Von Seiten des römischen Stuhles ist Wiedereinsetzung und Zurückführung des Erzbischofs ausbedungen, und dafür die Zusage geboten, Herrn v. Bickering zum Cardinal zu erheben, und nach Rom zu berufen, damit er dem vom Staate gewünschten Herrn von Ledebour Platz mache. Auf [illegible] ist nun die endliche Vereinbarung zu Stande gekommen, und die Erlaubniß zur Rückkehr dem Bischofe bereits zugegangen, der daher wohl nicht säumen wird, seinen Zug nach Köln anzutreten. — Baden. Der Pächter der hiesigen Hazardspiele, Hr. Benazet, hat sich erboten, die Summe des Spielpachts, die er jährlich bezahlt, um 4000 fl. zu erhöhen, und also künftig 49,000 fl. zu zahlen, wenn ihm gestattet würde, das Conservationshaus und die Spiele statt am 20. am 1 Mai zu eröffnen. — Vom Oberrhein. Nach einem Schreiben aus Wien, das in den jüngsten Tagen bei uns lebhaft besprochen worden, soll man in den Cabineten der großen deutschen Mächte der Ansicht sein, daß die ungewissen Verhältnisse zu Frankreich nicht länger bestehen könnten, und man deßhalb in Bälde darüber im Klaren sein müsse, ob Friede sein soll, oder Krieg.

— Aarau. Die Regierung hat am 11. eine Kundmachung erlassen, worin es heißt: „Bereits hat der bisherige große Rath in seiner letzten Sitzung eine Hauptursache der unter einem Theil der kath. Bevölkerung ausgebrochenen bedauerlichen Unruhen durch den Beschluß beseitigt, daß die Klöster, denen eine große Schuld daran beigemessen werden muß, im Umfange des Kantons aufgehoben seien, ihre Güter aber zunächst zur standesmäßigen Unterhaltung der Ordensglieder und im Uebrigen, getreu den frommen und wohlthätigen Stiftungszwecken, ausschließlich zur Verwendung für Kirchen-, Schul- und Armenbedürfnisse gesichert bleiben, auch ein großer Theil derselben zum Voraus den kathol. Gemeinden zugetheilt werden soll. Dabei wurde für die kirchlichen Bedürfnisse des Volkes durch Aufstellung von Hülfspriester in allen Gegenden des Kantons genügende Fürsorge getroffen, und es wird nächste Aufgabe der Regierung sein, diese kirchlichen Verhältnisse im vollsten Maaße und allseitigem Einverständnisse endlich zu regeln."

— Paris. In Charleroy entstand in einer Pulvermühle Feuer, wodurch dieselbe in die Luft sprang und 2 Personen das Leben verloren; sieben sind mehr oder weniger verwundet. — Etwa 400 carlistische Offiziere im Depot von Bourg, an ihrer Spitze Forcadell, haben sich geweigert, die Amnestie der spanischen Regentschaft anzunehmen. Sie erklärten, daß, wenn Frankreich ihnen fernere Unterstützung verweigere, sie die Gastfreundschaft einer andern Nation nachsuchen werden; jedenfalls aber seien sie entschlossen, lieber Alles zu erdulden, als von der gegenwärtigen Regierung Spaniens etwas anzunehmen. — Im Ganzen kann man sagen, daß hinsichtlich der militärischen Vorkehrungen seit dem Eintritt des Kabinets Soult nichts geändert ist. Der Zustand des „bewaffneten Friedens" ist im Wesentlichen nichts anderes, als Rüstung auf einen Krieg, den man stets erwartet. Marschall Soult handelt ganz in diesem Sinne. Seine neuen Anordnungen in Bezug auf die Truppenaushebung, die Ersatzmänner und die Bildung einer Reserve zeugen von einem durchdachten Plane. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kammer den auf Erfahrung gestützten Anträgen des ergrauten Kriegers ein geneigtes Ohr leihen werde. Ob aber die jungen Franzosen ein solches militärisches System ertragen können, ob es leicht sein wird, die gesammte junge Mannschaft Frankreichs, nachdem sie zum Waffendienst herangebildet ist, nach Innen und nach Außen im Zaum zu halten, das ist eine andere Frage.

— London. Die Königin von England hat dem jungen Sultan Abdul-Medschid einen großen Diamanten gesandt, der die Form eines Halbmondes hat. Er hat, wie man sagt, den Werth von 900,000 Francs. Die Königin Victoria hat bei der Sendung desselben an den Sultan weniger den innern Werth, als die wahrhaft sonderbare und den Umständen angemessene Form in Betracht gezogen.

— Schweden. Die sehr kleine Stadt Falkenberg ist am 26. Januar größtentheils abgebrannt.

— Türkei. In Briefen aus Konstantinopel ist davon die Rede, daß Mehemed Ali, außer den 10,000 in Mecca befindlichen Truppen, der Pforte auch einen Theil der von Ibrahim Pascha befehligten Truppen abtreten werde. — Nach Briefen aus Konstantinopel sprach man daselbst von einem neuen Entschlusse Mehemed Ali's: in seiner Statthalterschaft Militärcolonien, gleich jenen in Rußland, anzulegen. Er will seine Armee an mehren Punkten Aegyptens dislociren, wo ihr Ländereien zur Cultivirung des Bodens angewiesen werden sollen.

— Griechenland. Die Gegenwart Se. königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern bringt etwas mehr in den stillen Familienkreis seines königl. Bruders, der sich dadurch veranlaßt sieht, hie und da seine angestrengten Arbeiten zu unterbrechen, was gewiß von gutem Einfluß auf die Gesundheit des Königs ist. Kronprinz Maximilian scheint nicht nur für das alte classische Griechenland viel Interesse zu haben, sondern auch für das jetzige. Er hat mit Eifer angefangen, die neugriechische Sprache zu studiren; der königl. Bibliothekar Philippos, ein Mann

Digitized by Google

von gediegenem Wissen, gibt ihm darin Unterricht. — Rußland. Nach Berichten aus Konstantinopel im „Orientalischen Beobachter“ soll es den Tscherkessen gelungen sein, nach lebhaftem Kampfe im Laufe des vorigen Monats die Russen an der Küste von Abara zu schlagen, sich des wichtigen Forts Subaschie zu bemächtigen und die darin befindliche russische Garnison niederzuhauen. Das Ganze bedarf indessen noch der Bestätigung.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vor etwa vierzehn Tagen trieb sich ein dem Namen nach unbekanntes Individuum — für einen Weinhändler sich ausgebend, — in mehreren Gemeinden am Gebirge herum, Wein versuchend, und ankaufend, sich sogar erbietend ein Draufgeld zu entrichten, was jedoch nirgends bezahlt worden ist.

Da dieses Individuum, dessen Signalement so genau als möglich unten folgt, sich verschiedener Prellereien schuldig machte, so wird das Publikum vor demselben gewarnt, und es ergeht zugleich an sämmtliche Polizeibehörden das Ersuchen, die geeignete Spähe anzuordnen, im Betretungsfall den Signalisirten aufgreifen und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 15. Februar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alter: etwa 24—25 Jahre; Größe: 5 Fuß 7 Zoll; Haare: braun, auf eine Seite gescheitelt und am Ende gelockt; Stirn: nieder; Augenbraunen: dunkel; Augen: braun; Nase: dick; Mund: gewöhnlich; Bart: keinen; Kinn: oval; Gesichtsform: rund; Gesichtsfarbe: frisch. Trägt einen russischgrünen Ueberrock bis an die Knie reichend, braune Hosen, ein großes dickes Halstuch, dessen Enden die Brust bedecken, eine Winterkappe, deren Schild man in die Höhe machen und wieder niederlassen kann, weiße lederne Handschuhe und einen Stock mit einer Handhabe.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 25. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird die unterzeichnete Behörde in ihrer Kanzlei zur Minderversteigerung der Herstellung zweier Pflasterrinnen an der Neustadt-Speierer Bezirksstraße, im Banne von Neustadt, schreiten, bestehend in

1) der Lieferung von 130 Cubikmeter Diorit von Hambach, veranschlagt zu 2 fl. den Meter.
2) Pflasterarbeiten auf eine Länge von 400 Meter beiderseits und eine Breite von 0,80 Meter, veranschlagt per Quadratmeter zu 15 kr.

Das Bedingnißheft kann hierorts eingesehen werden.

Neustadt, den 12. Februar 1841.

Königl. Landkommissariat,
Hausmann.
Heintz.

Hausversteigerung zu Neustadt.

Montag den 1. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Johann Lederle in der Vorstadt, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Simon Wickmüller'schen Eheleute ein einstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt im Kirschgartenviertel beim Holzhof, neben Bernhard Kercher und Andreas Kölsch Wittwe, mit Stallung, Hof, Garten und übrigem Zubehör in 2 Abtheilungen auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 22. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung.

Mittwoch den 24. Februar nächstin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung von Philipp Winter in der Egyptenstraße dahier, werden die zu dem Nachlasse des dahier verlebten pensionirten Gemeinde-Revierförsters Mathäus Walter, gehörigen Mobiliargegenstände, nämlich: Mannskleidungsstücke aller Art, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, 1 Doppelflinte, 1 Hirschfänger, eine Uniform und sonstige Gegenstände öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Neustadt, den 19. Februar 1841.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das zum Nachlasse von dem dahier verlebten Küfer Theobald Roth gehörige, in der Mittelgasse, neben Wilhelm Marsteller und Christian Christmann gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Zugehörungen auf Eigenthum versteigert.

Dieses Haus enthält im untern Stockwerk: 2 Zimmer, eine Kammer und 2 Küchen, — im obern Stocke 3 Zimmer, 4 Kammern und 2 Küchen; ferner gehören dazu: ein Kelter- und ein Brennhaus, 2 Vieh- und 2 Schweinställe, eine große Scheuer, worunter sich 2 Keller befinden, und ein großer Hof mit darin befindlichem Brunnen.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Conventionelle Zwangsversteigerung.

Freitag den 26. Februar nächsthin, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das der Anna Maria geb. Schaaf, Wittwe erster Ehe von Johannes Stutz, im Leben Schullehrer dahier, und zweiter Ehe von dem ebenfalls verstorbenen Philipp Jakob Doll, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, angehörige, in der Vorstadt hiesiger Stadt gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Garten, das Ganze einen Flächenraum von 44 Ruthen enthaltend, und einerseits durch Ludwig Dacque, anderseits durch Konrad Bierbrauer begränzt, im Wege conventioneller Zwangsversteigerung an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 18. Februar 1841.

Werner, Notär.

Licitation.

Samstag den 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Johannes Lederle dahier, wird das zur Verlassenschaft der dahier verlebten Ehe- und Wingertsleute Valentin Weidner und Katharina Cronenberger gehörige, in der Ziegelgasse neben Paul Krieger und Jakob Ammling gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Gar-

Digitized by Google

ten, der Untheilbarkeit wegen an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. Februar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Ludwig Kanzler, Marktmeister dahier wohnhaft, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene Güterstücke öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1½ Viertel Wingert im Krein, neben Friedrich Böckler und Wittwe Laur.
2) ½ Morgen Wingert auf dem neuen Viehberg, neben Ludwig Bub und Franz Broschar.
3) ½ Morgen Wingert im Guckinsland, neben Georg Eduard Lang und Johannes Leuchsenring.
4) 1½ Viertel Wingert auf dem Röder, neben Andreas Kölsch Wittwe und Paul Krieger.
5) 3 Viertel Wingert und Acker im Sand, neben Friedrich Böckler und Hebach.
6) Anderthalb Viertel Wingert in der Kreuz, neben Friedrich Böckler und Franz Schmitt.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

Werner, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Mitwoch den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, werden nachbeschriebene Liegenschaften, welche theils zum persönlichen Nachlasse von dem dahier verlebten Wingertsmann Johannes Krieger, theils zu der zwischen diesem und seiner daselbst wohnenden Wittwe Philippina geb. Hahn bestandenen Gütergemeinschaft und theils dieser Letztern angehören, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In hiesiger Stadt und Gemarkung.

1) Die Hälfte von einem in der Ziegelgasse neben Valentin Weidner gelegenen Wohnhause sammt Zubehörungen.
2) 36 Dezimalen Wingert auf dem Röder, neben Daniel Alt und Franz Horr.
3) 19 Dezimalen Wingert im Krein, neben Johannes Förster und Franz Horr.
4) 20 Dezimalen Wiese in der hintern Mühlgasse, neben Philipp Schmitt und Johannes Avril.
5) 14 Dezimalen Acker auf dem Sand, neben Nikolaus Wieser und Franz Horr.
6) 23 Dezimalen Wingert im obern Naulott, neben Ignatz Rassiga und Philipp Peter Rübsaamen.

b. Im Banne von Haardt.

7) 10 Dezimalen Wingert im untern Seiger, neben Michael Ehresmann und Johann Georg Mortz.

c. Im Banne von Mußbach.

8) 14 Dezimalen Wingert im Heiderfeld, im Naulott, neben Johann Friedrich Reiß und Christoph Lang.

Neustadt, den 8. Februar 1841.

Werner, Notär.

Meinem Antrag zufolge hat sich der Bleich-Inhaber zu Heilbronn entschlossen, den Bleichlohn wieder wie früher auf 4 kr. für die Elle herabzusetzen, was ich hierdurch öffentlich bekannt mache und diejenigen, welche dieser schon seit so langer Zeit rühmlichst bekannten Naturbleiche ihre Leinwand anvertrauen wollen, hierdurch auffordere, mir dieselbe so bald als möglich zu überschicken, da bekanntlich die Frühjahrs-Witterung stets die günstigste für das Bleichen ist.

F. Kölsch.

Der Unterzeichneten sind in zwei Wingert, im Schopman'schen Berg und untern Naulott auf eine gewaltsame und boshafte Weise die Balken zerschlagen worden. Wer den Thäter anzugeben weiß, erhält von ihr eine angemessene Belohnung.

A. Kölsch Wittib.

Mit hoher Erlaubniß wird Donnerstag den 25. d. in Winzingen eine große außerordentliche Vorstellung im Kunstfeuerwerk gegeben, wozu man die Liebhaber höflichst einladet. Der Anfang ist präcis 6 Uhr. Schauplatz in Winzingen bei Hrn. Augspurger.

Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß bei ihm fortwährend eine Auswahl von Kulmbachische sowie Heiligemannische Piano's in Tafelform zu verkaufen sind, über deren Güte es überflüßig wäre, sich in nähere Details einzulassen.

Joh. Gottl. Klein
auf dem Lambrechter Kupferhammer.

Christian Christmann der Junge zeigt hiermit ergebenst an, daß er jeden Dienstag mit einer Fuhre nach Speier fährt. Er übernimmt alle Frachten und verspricht die prompteste Bedienung.

Im ehemals Fr. Brod'schen Hause ist der mittlere Stock, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen, und ist auf Ostern zu beziehen.

Vorzüglich gute überrheiner Erbsen, Linsen und Bohnen bei

A. Sieber. Wittwe.

Bei Wittwe Heib ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, einer Küche, großen Kammer, einem Speicher und großem Hausgang zu vermiethen. Auf Verlangen wird es auf mehrere Jahre abgegeben. Auch ist ein möblirtes Zimmer gleich zu beziehen.

Dem Vernehmen nach soll den 25. d. M. ein großes Kunstfeuerwerk dahier abgebrannt werden. Da ich schon mehrmals das Vergnügen hatte, demselben beizuwohnen, so halte ich es für Pflicht, das Publikum auf die vorzüglichen Leistungen des Herrn Lurz aufmerksam zu machen.

Ein Freund der Kunst.

Dr. J. J. Sachs's
Medicinischer Allmanach für das Jahr 1841.
Sechster Jahrgang.
Mit Blumenbach's Bildniß.
662 Seiten sauber cartonn. Preis 3 fl.
Vorräthig bei
A. H. Gottschick in Neustadt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 5 fl — kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Mainz Markt vom 12. Februar. Das Malter Waizen 8 fl. 05 kr. — Korn 6 fl. 27 kr. — Spelz 3 fl. 10 kr. — Gerst 4 fl. 44 kr. — Hafer 3 fl. 51 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. Februar. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 17. Freitag 26. Februar 1841.

Die Herberge im Walde.

Novelle von Ludewika Wallenheim.

(Schluß.)

Hierauf stellte er sich, als er es erfahren, dem Oberförster Holm als einen jungen Mann vor, der die Forstwissenschaft praktisch zu erlernen wünsche, und dieser, durch die gewinnende Freundlichkeit desselben bestochen, erfüllte endlich die dringende Bitte, ihn dieß Studium unter seiner Leitung und in seinem Hause beginnen zu lassen. — Die Liebe zu Anna, die sich bei ihm mit jedem Tage bis zur Anbetung steigerte, würde ihn vielleicht zum bessern Menschen erhoben, und geläutert haben, hätte er Erwiederung seines heißen Gefühls gefunden; doch ihr Herz war nicht mehr frei, und die bittere Erfahrung, verschmäht, gemieden von Der zu werden, die er wie eine Heilige verehrte, der er willig jedes Opfer gebracht, stieß ihn wieder zurück auf den Pfad des Lasters, auf dem er in rasender Verbindung den Schrecken des Blutgerüstes zueilte.

Durch einen in Reval lebenden Freund hatte der Oberförster Holm erfahren, zu welcher Zeit man den Fürsten Narischkin dort erwarte, und am Morgen des ihm bezeichneten Tages trat er in Begleitung Anna's die Reise an. Arel, auf den Wunsch seines alten väterlichen Freundes, folgte mit einem Diener dem Wagen, den er jedoch, als es zu dunkeln begann, aus dem Gesicht verlor, da Sturm und Schnee bei eintretender Nacht es ihm fast unmöglich machten, den Kopf seines Pferdes zu unterscheiden, viel weniger ihm erlaubten, den rechten Weg wieder zu gewinnen, von dem er gänzlich abgewichen war. Nach langem Umherirren und dem vergeblichen Bemühen, sich wieder zurecht zu finden, war er halb erstarrt in dieser schrecklichen Winternacht, sehr erfreut, endlich jene Herberge im Walde gefunden zu haben, wo es seinem Muthe und seiner Umsicht vorbehalten war, der Lebensretter der liebenswürdigen, so einflußreichen Gräfin Orloff zu werden.

Kaum hatte diese nach ihrer Ankunft in Reval die fürstliche Familie bewillkommt, und ihr die gräßlichen Ereignisse während ihrer kurzen Trennung geschildert, als sie sogleich Arel zu sich rufen ließ, ihm auf das Innigste für die Rettung ihres Lebens zu danken. Auf ihre dringende Bitte mußte er ihr seine Verhältnisse, wie seine Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft mittheilen, und mit einer Thräne der Rührung in dem schönen, seelenvollen Auge, bat sie ihn von jetzt an nur mit freudiger Zuversicht den künftigen Tagen entgegen zu gehen, und zu glauben, daß sie bis zum letzten Athemzuge das Gefühl unbegränzter Dankbarkeit in ihrem Herzen ihm bewahren werde.

Noch in derselben Stunde fertigte Kathinka einen Courier nach Petersburg ab, und das Schreiben, das sie demselben an die Kaiserin einhändigte, enthielt, nebst einer Schilderung der erlebten grauenhaften Ereignisse zugleich die dringende Bitte, Hohenhorst's ihr geleistete Dienste durch irgend eine Gnade so huldreich belohnen zu wollen, daß die Verhältnisse des jungen Mannes ihm gestatteten, dem Mädchen seiner innigen treuen Liebe seine Hand reichen zu können. Bereitwillig erfüllte Katharina den Wunsch ihres Lieblings, dessen Lebensrettung sie wahrhaft kaiserlich vergalt. — Nicht lange, so ward Arel nach Petersburg berufen, und erhielt in seinem Fache eine so glänzende Stellung, daß sie seine kühnsten Hoffnungen bei Weitem überstieg. Anna's prachtvolle Ausstattung war ein Geschenk kaiserlicher Huld, und nach einigen Monaten führte die hohe Frau eine der glücklichsten Bräute zum Altar.

Die fast zu gleicher Zeit vermählte Gräfin Zryni stattete ungefähr nach Jahresfrist der Kaiserin einen Besuch ab, und ihres Versprechens eingedenk, führte sie in ihrem Gefolge jenes Mädchen aus der Herberge im Walde als ihre Kammerfrau mit sich, die damals von tiefem Mitleid ergriffen, ihr gleichfalls als rettender Engel gesandt ward. —

Heißer Dank gegen die Vorsehung, und das schöne Bewußtsein, Denen vergolten zu haben, die ihr so hülfreich gedient, erfüllte mit reinem, stillem Frieden die Brust der trefflichen Frau, und als ihr während ihrer Anwesenheit in Petersburg noch die Freude zu Theil ward, einen bildschönen Knaben der glücklichen Anna aus der Taufe zu heben, kehrte sie im Gefühl eines reinen, ungetrübten Glückes in ihre neue Heimath zurück, um an der Seite ihres Gemahls, glücklich und beglückend, von Allen geliebt und geehrt, das späteste Lebensziel zu erreichen.

Tagsneuigkeiten.

Speier, den 20. Febr. Die Mittwochs-Abendgesellschaften bei dem k. Regierungspräsidenten Hrn. Fürsten v. Wrede, Durchl., bildeten während des gegenwärtigen Winters zu Speier den fast ausschließlichen Vereinigungspunkt für größere gesellige Vergnügungen; und die Ungezwungenheit und Natürlichkeit, in denen man sich hier bewegte, waren stets wahrhaft ausgezeichnet. Die bei diesen Abendgesellschaften gewöhnlich Gegenwärtigen vereinigten sich nun zur Veranstaltung eines — als kleines Zeichen der Verehrung und Hochschätzung anzusehenden — Gastmahls zu Ehren der durchl. fürstlichen Familie. Dasselbe fand am 20. d. im Gasthause zum Baierischen Hofe statt. Das freundliche Fest endigte wie sich von selbst versteht, mit lustigem Tanze, erst nach Mitternacht. — Aus Baiern. Durch Kriegsministerialreskript vom 5. Februar wird die allerhöchste Anordnung Se. Maj. des Königs bekannt gemacht, wonach auch den bereits eingereihten Konscribirten (Assentirten) welche die zur Bewirkung der Rückstellung nach §§ 47, 48 und 49 des Heer-Ergänzungsgesetzes erforderlichen Bedingungen nachweisen, unter Vorbehalt des auf jedesmalige Einberufung alsogleichen Einrückens, zeitlicher Urlaub ertheilt werden soll. Die Beurlaubten dieser Kategorie sollen von den Militärkommandostellen nur auf allgemeine oder allerhöchste Anordnung wiedereinberu-

Digitized by Google

fen werden, oder wenn die Gründe aufhören, in deren Folge der Urlaub ertheilt wurde. Bis dahin werden sie, nach der für gleiche Fälle schon früher gegebenen Weisung, aus den Listen der Linienheeres-Abtheilungen in jene der Garnisoncompagnien aufgenommen. (Nbg. Corresp.) — Triest. Se. k. H. der Kronprinz von Baiern soll, nach Briefen aus Athen, den ganzen Winter über daselbst zu verweilen gedenken.

— Graubünden. (Schweiz.) Am 12. Februar, einem rauhen Wintertage mit heftigem Schneegestöber, verschüttete eine Lawine im Fornathale 10 Menschen, von denen bei Abgang der Nachricht blos 6 (4 todt und 2 lebendig) vorgefunden waren. — Aarau, 17. Febr. Seit vorgestern ist der nach den Bestimmungen der neuen Verfassung gewählte große Rath hier versammelt. Die protestantischen Kreise hatten 108, die katholischen 106 Mitglieder zu ernennen; da nun in protestantischen Bezirken ebenfalls mehrere Katholiken gewählt worden sind, so haben diese 4 bis 6 Mitglieder mehr im großen Rath als die Protestanten. Wo bleibt nun die Religionsgefahr, die mit Aufhebung der Parität hereinbrechen sollte; wo bleibt die gefabelte Unterdrückung der Katholiken durch ihre protestantischen Brüder? — Die Tagsatzung ist auf den 15. März zusammenberufen.

— Paris. Dem Debat zufolge hat das Comite der Pairskammer am 17. d. mit 6 Stimmen gegen 1 entschieden, sich für die Befestigung der Hauptstadt auszusprechen. — Das Comite der Deputirtenkammer beantragt zwar die Genehmigung der verlangten Truppenaushebung von 80,000 Mann, jedoch nur in der alten Weise, gemäß welcher nicht mehr als die Hälfte sogleich unter die Fahnen berufen, der Rest aber der Regierung blos zur Verfügung gestellt würde.

— Algier. Das Dampfboot Euphrat, über dessen Schicksal man in Sorge war, ist nach einer siebenzehntägigen Ueberfahrt und nach einem gezwungenen Anhalten vor Tunis, von Toulon hier angekommen. Die armen Passagiere müssen nun noch zehn Tage Quarantäne machen. Am Tage der Ankunft dieses Paketboots wurde folgende telegraphische Depesche an den Mauern angeschlagen: „Der General Bougeaud wird ohne Verzug nach Algier abreisen. Aus seiner Ernennung darf man nicht schließen, daß die Occupation eine beschränkte sein werde. Der Feldzug, der im Frühjahr eröffnet werden soll, wird das Gegentheil beweisen.“ Es scheint, daß die durch die Ernennung des Generals Bougeaud erregten Besorgnisse Widerhall bis Paris gefunden, und daß man dort die Nothwendigkeit fühlte, die Algierer Bevölkerung zu beruhigen. Besser hätte man freilich gethan, einen Gouverneur zu wählen, dessen Name nicht solche Besorgnisse erweckte. Nirgends ist Vertrauen nothwendiger, als in einem neuaufstrebenden Land. Es war demnach ein großer Fehler, einen Mann zu ernennen, der so oft wiederholt hat, er glaube nicht an die Zukunft Algeriens.

— St. Petersburg. Ein Bericht aus Tiflis vom 5. Januar meldet aus Nachitschewan, daß in dieser Stadt und in den Umgegenden derselben am 7 Dezember um 6 Uhr 40 Minuten Nachmittags, ein Erdbeben war, welches 40 Sekunden anhielt, aber nur unbedeutende Beschädigungen in Häusern anrichtete. Am 8. und 10 Dezember fanden wieder zwei schwache unterirdische Stöße statt. Am 7. Dezember war dieses Erdbeben im scharurschen Kreise stärker; es zerstörte drei Häuser und einige Einwohner kamen in den eingestürzten Häusern ums Leben. Es dauerte bis zum 19. Dezember, jedoch schwach.

Laconische Briefe.

Ein Engländer kam eines Tages zufällig in ein Kaffeehaus, wo er einen bekannten Schiffskapitän traf, der eben nach New-York unter Segel gehen wollte und ihn aufforderte, mitzufahren. Er nahm die Einladung an, schrieb aber zuvor an seine Frau:

Liebe Frau!
Ich reise nach Amerika.
Dein . . .

Die Antwort erreichte ihn noch am Lande und sie lautete nicht minder laconisch:

Lieber Mann!
Glückliche Reise.
Deine . . .

Räthsel.

Viele Brüder zählen wir
Von verschied'nen Gestalten;
In der Jugend sind wir grün,
Gelb, wenn wir veralten.
Das Alter senket unser Haupt
Und es hat zu bedeuten,
Daß nächstens eine große Schlacht
Wir alle müssen leiden.

Auflösung des Logogryphs in № 14.
Perle. — Erle.

Bekanntmachungen.

(Die Ueberschwemmungen der Donau betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

An sämmtliche Landcommissariate.

Bereits haben die öffentlichen Blätter Kunde von den schweren Unglücksfällen gebracht, welche mehrere an der Donau im Regierungsbezirke von Oberpfalz und Regensburg belegenen Ortschaften in den letzten Tagen des vorigen Monats betroffen haben. Amtliche Berichte bestätigen nicht nur diese traurigen Nachrichten, sondern enthalten noch folgende nähere Angaben über den Hergang, die Ausdehnung der Verheerung und die hülflose Lage der unglücklichen Bewohner:

„Die mit dem 18. und 19. Januar eingetretene „und mehrere Tage angehaltene gelinde Witterung „hatte den allerwärts gelagerten tiefen Schnee theil„weise zum Schmelzen gebracht, die Gewässer erho„ben sich, und einzelne Flüsse schwellten in der Art „an, daß sie die höchst cohärente und starke Eisdecke „der Donau von 13 bis 14 Zoll hoben und theil„weise fortführen konnten.“

„Allein die bald wieder eingetretene strenge „Kälte von 5 bis 8 Graden unterbrach die Anschwel-

Digitized by Google

„lung, so daß der Fortgang des Eises eine Stö„rung erlitt und unterhalb des Dorfes Kieferholz „sich feststellte. Die Wassermasse der Donau und „ihrer Nebenflüsse nahm in solchem Maaße ab, daß „der Strom die Kraft verlor, diese Eisstopfung zu „durchbrechen. Dagegen ward derselbe nun durch die „das Flußbett sperrenden Eismassen dergestalt auf„gestaut, daß er die von der obern Donau und ih„ren Nebenflüssen herbeigeführten starken Eismassen „zu beiden Seiten des Ufers trieb und die Ort„schaften Demling, Fronthofen, Kieferholz, Ober„achdorf, Pittrich, Friesheim, Illkofen, Auburg und „Altach zwei bis vier Fuß unter Wasser setzte, und „theils an ihren Gebäuden mächtige Eispfeiler auf„thürmte, theils die Ortschaften selbst mit Eismas„sen umlagerte. Zuletzt brach der Strom auf beiden „Ufern über die Felder und Wiesen im Rücken jener „Ortschaften hindurch und trennte sie förmlich von „dem höher liegenden Lande."

„Die Bewohner derselben kamen dadurch in die „fürchterlichste Angst und Noth; von keiner Seite einen „Ausgang habend, mußten sich Menschen und Vieh „theils in den obern Stock der Häuser, oder wo sol„cher nicht bestand, unter die Dachungen zusammen„drängen. Mehreres Vieh ertrank in den Stallun„gen, einiges verunglückte bei dem Versuche der Flucht. „Die Nahrungsmittel für Menschen und Vieh wa„ren theils durch das Wasser unbrauchbar gewor„den, die Räume zum Kochen und Erwärmen unzu„gänglich, und bei der zunehmenden Kälte konnten „Menschen und Vieh nur unter einigen Betten und „unter dem noch übrigen Heu und Stroh sich gegen „das Erfrieren schützen. Dazu der marternde Ge„danke, daß das Unglück wohl hier erst seinen An„fang hatte, daß ein neues Anschwellen des Stro„mes durch dauerndes Thauwetter, ein neuer Auf„bruch der ungeheuren Eismassen sämmtlichen Ort„schaften mit gänzlicher Vernichtung drohte."

„In diesem Moment kam nun alles darauf an, „jenen unglücklichen und von noch größerer Gefahr „bedrohten Menschen vor allem die Wege zur Flucht, „zur Rettung ihrer Person, ihres Viehes und ihrer „werthvolleren Habe zu bahnen, und ihnen zugleich „die nothdürftigen Nahrungsmittel zuzuführen."

„Den herbeigeeilten Bewohnern der benachbar„ten Ortschaften war es auch unter Leitung eines „abgesendeten Regierungscommissärs und den Be„amten der betheiligten Distrikte bis zum 29. Jän„ner mit der größten Kraftanstrengung bereits ge„lungen, aus 5 Ortschaften die Flucht der Einwoh„ner mit ihrer Habe zu bewirken, und es bestand „die Hoffnung, daß dieselbe Rettung auch bei den „übrigen Ortschaften in zwei Tagen gelingen werde.

„Für Zufuhr von Nahrungsmitteln zum Be„darfe der Verunglückten in den ersten Tagen und „Wochen ist durch Sendungen aus der Stadt Re„gensburg und aus den benachbarten Orten zur Zeit „gesorgt, allein jedenfalls sind noch ausgedehntere „Hülfsmaasregeln nothwendig."

„Denn wenn auch wirklich die bedrohten Ortschaften „von gänzlicher Zerstörung verschont bleiben sollten, „so sind jetzt schon viele Nahrungsmittel derselben „für Menschen und Vieh theils aufgezehrt, theils un„brauchbar geworden, ihre Saaten für die dießjährige „Erndten werden unter dem Wasser und Eis zu „Grunde gehen, und viele ihrer Aecker und Wiesen „werden durch die Wasserströme auf eine Reihe von „Jahren zerrissen und von tragbarer Erde entblößt „seyn. — Erst mit dem Abzug des Eises und der „Wasser wird sich die Größe und der Umfang der „Beschädigung näher erheben lassen. —"

Seine Majestät der König, von diesen Unglücksfällen kaum in Kenntniß gesetzt, geruhten nicht nur zur Unterstützung für die hart Bedrängten aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse sofort ein Geschenk von Zweitausend Gulden, sondern auch mittelst höchsten Rescripts des Königl. Ministeriums des Innern d. d. 3. l. M. die ungesäumte Veranstaltung einer allgemeinen Collekte von Haus zu Haus in allen größern Städten des Königsreichs allergnädigst zu bewilligen. Da schnelle Hülfeleistung dringend Noth thut, so werden die Königl. Landkommissariate nicht verfehlen, zum Vollzuge des allerhöchsten Befehles:

a) Sorge zu tragen, daß die thatsächlichen Verhältnisse jener Unglücksfälle durch Einrückung in die öffentlichen insbesondere die Lokal- und Wochenblätter zur möglichsten Publizität gebracht werden, und daß

b) gleichzeitig zu der allergnädigst gestatteten Samlung unter Leitung der Mitglieder der betreffenden Gemeindebehörden und anderer angesehener Ortseinwohner in allen jenen ansehnlicheren Gemeinden ihrer Amtsbezirke geschritten werde, in welchen die Bemitteltheit der Einwohner einen günstigen Erfolg erwarten läßt.

Die eingehenden Beiträge sind mit doppeltem Sortenzettel seiner Zeit zur Weiterbeförderung an die unterfertigte Stelle einzusenden.

Speyer, den 9. Februar 1841.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern,
Fürst v. Wrede.
Schalk, coll.

Steckbrief.

Wilhelm Klein, Taglöhner von Grethen, dessen Signalement unten folgt, ist wegen Effekten-Entwendung zum Nachtheile des Wirths Adam Hook II. zu Altripp, bei dem er als Gast aufgenommen war, in der Nacht vom 7. auf den 8. laufenden Monats in Untersuchung gezogen, konnte aber von dem gegen ihn erlassenen Vorführungsbefehl bis jetzt nicht erreicht werden.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf dieses Individuum sorgfältige Spähe anzuordnen, im Betretungsfalle dasselbe verhaften, und hierher vorführen zu lassen, sammt allen Effekten, in dessen Besitz Beschuldigter sein dürfte.

Frankenthal, den 23. Februar 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter: 26—27 Jahre; Statur: untersetzt; Größe: 5 Fuß 10 Zoll; Haare: dunkelblond; Augenbraunen: dunkelbraun; Augen: braun; Stirne: breit; Nase: dick; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: roth; ohne besondere Kennzeichen.

Triftbau-Versteigerung.

Auf Betreiben des unterzogenen Triftamts werden vor der betreffenden administrativen Behörde, zu Weidenthal am 13 März 1841, Vormittags um 9 Uhr, im Gasthause zum Hirsch, nachstehende Trift-

Digitized by Google

Bau-Arbeiten in verschiedenen Loosen öffentlich an die Wenigstnehmenden begeben.

Kanalisirung des Hochspeierbachs.

Erbauung von 1804 Quad.-Met. Quadermauer auf dem Hochspeyerbach oberhalb und unterhalb der sogenannten Katharinenklause bei Frankenstein die Fundamenträumung und sämmtliche Grundarten mit inbegriffen, veranschlagt zu 2273 fl. 12 kr.

Neustadt, den 23. Februar 1841.

Das k. Triftamt,
Späth.

(Königsbach.) Anschaffung eines Zuchtstiers.

Die Gemeinde Königsbach beabsichtiget den Ankauf eines 1½ bis 2½ Jahre alten von guter Race kommenden Zuchtstiers.

Besitzer, welche zum Verkaufe desselben geneigt sind, belieben hievon dem unterfertigten Amte innerhalb 8 Tagen portofreie Anzeige zu machen.

Königsbach, den 21. Februar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Wolf.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das zum Nachlasse von dem dahier verlebten Küfer Theobald Roth gehörige, in der Mittelgasse, neben Wilhelm Marsteller und Christian Christmann gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Zugehörungen auf Eigenthum versteigert.

Dieses Haus enthält im untern Stockwerk: 2 Zimmer, eine Kammer und 2 Küchen, — im obern Stocke 3 Zimmer, 4 Kammern und 2 Küchen; ferner gehören dazu: ein Kelter- und ein Brennhaus, 2 Vieh- und 2 Schweinställe, eine große Scheuer, worunter sich 2 Keller befinden, und ein großer Hof mit darin befindlichem Brunnen.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.

Conventionelle Zwangsversteigerung.

Freitag den 26. Februar nächsthin, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, wird das der Anna Maria geb. Schaaf, Wittwe erster Ehe von Johannes Stutz, im Leben Schullehrer dahier, und zweiter Ehe von dem ebenfalls verstorbenen Philipp Jakob Doll, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, angehörige, in der Vorstadt hiesiger Stadt gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Garten, das Ganze einen Flächenraum von 44 Ruthen enthaltend, und einerseits durch Ludwig Dacque, anderseits durch Konrad Bierbrauer begränzt, im Wege conventioneller Zwangsversteigerung an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 18. Februar 1841.

Werner, Notär.

Licitation.

Samstag den 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Johannes Lederle dahier, wird das zur Verlassenschaft der dahier verlebten Ehe- und Wingertsleute Valentin Weidner und Katharina Cronenberger gehörige, in der Ziegelgasse neben Paul Krieger und Jakob Ammling gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen und ein dabei gelegener Garten, der Untheilbarkeit wegen an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. Februar 1841.

Werner, Notär.



J. Schuberth & Co.

Eben sind wieder von London angekommen:

Lordpen, z. Schönschreiben (mittelgespitzt) d. Duz. 36 kr.

Correspondenzfeder, fein gespitzt, z. Schnellschreiben, d. D. 45 kr.

Kaiserfeder, die Vollkommene genannt, das Duz. 54 kr.

Napoleon- oder Riesenfeder die Karte 1 fl. 12 kr.

Diese Sorten, Stück für Stück aprobirt, mit angeschliffenen Spitzen, übertreffen Alles bisher zu Tage Geförderte. Sämmtliche Nachahmungen sind zurückgeblieben, und finden weder durch marktschreierische Anpreisung noch zu feil gebotenen Spottpreisen Absatz. Der solide Mann sieht weniger auf den Preis als auf eine gute Feder, und diese wird hier geboten; noch wohlfeilere Sorten sind ebenfalls vorräthig bei

A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Christian Christmann der Junge zeigt hiermit ergebenst an, daß er jeden Dienstag mit einer Fuhre nach Speier fährt. Er übernimmt alle Frachten und verspricht die prompteste Bedienung.

Vorzüglich gute überrheiner Erbsen, Linsen und Bohnen bei

A. Sieber, Wittwe.

Es ist ein Spezereiladen nebst einer Stube zu ebener Erde, und der ganze zweite Stock, auf die Hauptstraße, zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

Das Haus von Friedrich Eitel in der Reitergasse ist auf mehrere Jahre zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei Peter Riehm.

Bei Wittwe Heib ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, einer Küche, großen Kammer, einem Speicher und großem Hausgang zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen. Auf Verlangen wird es auf mehrere Jahre abgegeben. Auch ist ein möblirtes Zimmer daselbst abzugeben, welches sogleich bezogen werden kann.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 18. Februar 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	10	57	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	18	39	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	29½	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten	5	31	Preußische Thaler	1	45¾
20 Francs-Stück	9	20	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 2¼ kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 54 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Mainz. Markt vom 19. Februar. Das Malter Waizen 7 fl. 53 kr. — Korn 6 fl. 20 kr. — Spelz 3 fl. 20 kr. — Gerst 4 fl. 38 kr. — Hafer 3 fl. 50 kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. Februar. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 14 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 13 kr.

Edenkoben. Markt vom 20. Februar. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 06 kr. Korn 5 fl. 03 kr. Gerste 4 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 18. Dienstag den 2. März 1841.

Die Frau und ihre Sclaven.

Das Mittagsmahl war zu Ende, und man hatte sich im Garten zerstreut. Ich stand an einem Gartenhause, das eine schöne Aussicht gewährte, als ich den Doktor Miller durch die Allee auf mich zukommen sah. Ich zeigte ihm mit dem Finger die wunderbare Landschaft, die sich zu unsern Füßen ausbreitete, und er blieb einige Zeit in stumme Betrachtung versunken. Mit einmal schlugen helle, lachende Stimmen zu uns herauf, und ich sah unten auf der Aue die jungen Frauenzimmer, in deren Gesellschaft wir den Tag zugebracht hatten. Der Doktor war plötzlich düster geworden.

„Wie nennt sich die weißgekleidete Frau, welche Herr Varin am Arme führt?" fragte er mich.

„„Frau von Larcy.""

„Ist sie seit lange in Frankreich?"

„„Ich weiß nicht einmal, daß sie jemals auswärts gewesen ist."

„„Kennen Sie sie?""

„Wie man sich in der großen Welt kennt; ich finde sie jedesmal bei Varin, wenn ich hierher komme.""

„Wirklich," antwortete der Doktor, indem er mir einen bedeutsamen Blick zuwarf, „ich hätte geglaubt, daß sie hier zu Hause ist." — Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken; er senkte den Kopf.

„Wie nur hat Herr Varin seine junge Frau so schnell verlassen können?" fuhr er fort; „er glaubt wohl nicht, daß sie alles erräth und vor Eifersucht stirbt!"

Ich zuckte mit betrübter Miene die Achsel.

„Und was hat denn diese Frau von Larcy eine solche Macht über ihren Freund gegeben?"

„„Haben Sie denn nicht gesehen, wie schön das junge Weib ist? Als Sie aufgeführt wurden, schienen Sie doch selbst von dieser Schönheit überrascht und ergriffen; denn Sie sind offenbar erschrocken.""

Der Doktor antwortete nichts; er schien nachzudenken.

„Und hat es Niemand versucht, Herrn Varin zu seiner Pflicht zurückzuführen?" begann er endlich wieder.

„„Es wäre nur vergebliche Mühe gewesen.""

„Sollte es denn wirklich kein Mittel geben, ihn von dieser Frau loszureißen?"

„„Welches meinen Sie?"" — Miller schwieg abermals, und eine ziemlich lange Pause trat ein.

Es fing an Abend zu werden. Einige andere Spaziergänger schlossen sich uns an; wir kehrten mit einander in den Saal zurück. Die Damen waren bereits da, und die Unterhaltung wurde allgemein.

Doktor Miller hatte sich seitab an ein Fenster gesetzt und seine Blicke wendeten sich nicht einen Augenblick von Frau von Larcy. — Es wäre schwer gewesen, genau zu sagen, welches Gefühl ihn während dieser aufmerksamen Beobachtung beherrschte. Die Züge des Doktors glätteten sich zuweilen, als ob alle seine Besorgnisse geschwunden wären: dann aber flog eine neue Wolke von Ungewißheit über seine Stirne; bald neigte er den Kopf, hörte der Frau von Larcy zu ohne sie anzusehen, und schien den Ton ihrer Stimme zu prüfen; bald wieder hing er mit dem Auge an der geringsten Bewegung ihrer Lippen, und belauschte, so zu sagen, das Entstehen und Hervorkommen jedes Wortes.

Anfangs achtete Frau von Larcy nicht auf diese forschende Beobachtung; aber endlich ward sie sie gewahr und schien davon beirrt. Sie wendete sich, um ihr auszuweichen, und brach plötzlich das Gespräch ab.

Sie müssen uns etwas erzählen, Doktor," sagte Varin. — Miller verneigte sich, und wollte den Antrag ablehnen.

„„Wir lassen keine Entschuldigung gelten,"" fiel ich ihm ins Wort. „„Sie haben mich heute Morgen so anziehend unterhalten, daß ich Sie diesen Abend unmöglich schonen kann. Also noch eine von den schönen Geschichten, die Sie wissen.""

Der Doktor lächelte. — „Wahrhaftig, ich suche umsonst in meinem Gedächtniß," sagte er. Plötzlich aber widerrief er, als ob ihn ein Blitz erleuchtet hätte: „Ich irre mich; es fällt mir eben eine Geschichte ein, die ich ihnen mittheilen will. Sie hat sich unter meinen Augen zugetragen, und ich kann alle Umstände derselben verbürgen."

Man rückte dem Doktor neugierig näher, und dieser begann so:

Vor etwa sechs Jahren kam ich nach Neu-Orleans, wohin mich meine Geschäfte riefen. Es war das erste Mal, daß ich die nördlichen Staaten verließ, und ich war überrascht von dem fremdartigen Schauspiel, welches die französische Stadt darbot. Die Weiber durchstreiften die Straßen in ihre spanische Schleier gehüllt, oder mit bloßen Köpfen, indem sie ihre Flechten, von farbigen Bändern durchwirkt, auf die Schultern herabfallen ließen; die Mädchen standen plaudernd unter den Hausthüren, und warfen herausfordernde Blicke auf die Vorübergehenden. Eine zahllose Bevölkerung von Negern trieb sich, im vollen Sinne des Wortes, umher, ein verdorbenes Französisch redend, das ich niemals gehört hatte. Fremde, in allen Trachten der Welt, füllten die öffentlichen Plätze, es war überall eine lärmvolle Verwirrung, eine Freiheit der Sitte und des Benehmens, wovon mir bisher kein Beispiel vorgekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speier, 26. Febr. Herr Denis, (der Erbauer der Nürnberg-Fürther und der ungleich wichtigeren Taunus-Eisenbahn, ist nunmehr definitiv zum Kreisbaurathe bei der k. Regierung der Pfalz ernannt. (Sp. Z.)

— Würzburg. Mit dem nahenden Frühling rüsten sich auch wieder Einzelne, so wie ganze Fa-

Digitized by Google

milien, zur Auswanderung nach Amerika.— Münsingen, (Würtemberg), den 21. Februar. Hier sind seit einigen Wochen die natürlichen Menschenblattern ausgebrochen, so daß schon mehrere Häuser gesundheitspolizeilich gesperrt sind. — Berlin. Nach einer erst jetzt vollendeten Volkszählung von unserer Residenz beläuft sich die Zahl der Einwohner auf 330,000. Gehen wir ein halbes Jahrhundert zurück, so zählte Berlin im Jahr 1791 nur 180,000 Seelen. — Freiburg. Den 15. Februar wurde in Breitnau, nach einem schwelgerisch zugebrachten Sonntag ein blauer Montag von einem Kleeblatt gefeiert, das als ein trauriges Beispiel menschlicher Entsittlichung dasteht. An der Spitze figurirt ein Subjekt, seines Geschäfts ein Schneider, seines Treibens aber ein lockerer Geselle, der wegen eingeklagter Alimentation unehelicher Kinder von Amtsrequenten verfolgt wird. Seine Kumpane waren ähnlichen Gelichters. Nachdem sie ihre schon oft erprobte Bravour im Schnapstrinken ins unzweifelhafteste Licht gesetzt hatten, beschlossen sie, auch eine Probe ihres Erziehungstalentes in diesem Fache zu geben. Das 6½jährige Kind eines Hofbauers, ein blühender Knabe, wurde das unglückliche Schlachtopfer. Der Eine dieses Dreiblatts nahm ihn auf den Schoos und der Schneider, der ein eigenes mit Schnaps (welcher Sorte, will Niemand wissen) gefülltes Glas mit sich brachte, machte den Mundschenk und schüttete dem Kinde so viel dieses Getränkes in den Hals, daß es, plötzlich vom Schlage gerührt, kein Glied mehr regen konnte und zu seiner verzweifelten Mutter getragen werden mußte. In wenigen Stunden war das unglückliche Kind eine Leiche. Alle drei Thäter sitzen gefänglich in Freiburg.

— Von der Aar, (Schweiz), den 19. Februar. Wie ich Ihnen in einem früheren Schreiben berichtete, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Tagsatzung einen entscheidenden Beschluß in der Klosterangelegenheit fassen werde. Dagegen steht zu erwarten, daß sich die Mehrzahl der Kantone kräftig gegen jede äußere Einmischung aussprechen werde, denn selbst diejenigen Stände, welche Zurücknahme des Klosteraufhebungsbeschlusses verlangen wollen, werden gegen außen die Rechte der Eidgenossenschaft vertheidigen. Als Herr Deglise, der Präsident des großen Raths im Kanton Freiburg, denselben entließ, sagte er unter anderm: „Sollten sich aber fremde Mächte in unsere Angelegenheiten mischen wollen, so laßt uns alle für einen zusammen stehen, und jeden Versuch einer Intervention fest zurückweisen.“ Diese Worte sind um so bedeutungsvoller, als Hr. Deglise in keiner Beziehung günstig gegen Aargau gestimmt ist, weßhalb ihn denn auch der große Rath zum ersten Gesandten bei der Tagsatzung ernannt hat. Die nämliche Ansicht wird sich noch bei manchen Kantonen geltend machen, welche sonst dem Prinzip des Liberalismus nicht besonders huldigen; es werden höchstens die Urkantone und mit ihnen vielleicht Neufchatel die fremde Intervention unterstützen. — Mehrere schweizerische und französische Blätter suchen nun darzuthun, daß Oestreich durchaus nicht berechtigt sei, Einsprache gegen die Aufhebung der Klöster zu erheben, weil, wenn auch die Grafen von Habsburg einige dieser Klöster gestiftet und dotirt und Schirmherren derselben gewesen, sie diesen Rechten späterhin durch feierliche Verträge entsagt und die Klöster für frei und unabhängig erklärt hätten.

— Paris. Die neuesten Ereignisse im Kanton Aargau scheinen in hohem Grade die Mißbilligung unsers Cabinets erregt zu haben. Es ist kein Zweifel, daß sowohl Frankreich als die übrigen Mächte des Continents mittelst ihrer Repräsentanten mit großer Entschiedenheit gegen die neuesten Verfügungen der Aargauischen Regierung hinsichtlich der Klöster auftreten werden. Wie England sich in Bezug auf diese Angelegenheit benehmen werde, ist unbekannt. — Die Aushebung von 80,000 Mann ward von der Deputirtenkammer mit 220 gegen 15 Stimmen genehmigt; der Commissionsantrag, nur die Hälfte davon wirklich unter die Waffen zu rufen, ward verworfen. — Dem Debats zufolge verhält es sich mit der Verminderung des Kriegsbudgets so: Nach einem neuen Plane soll den Soldaten, welche 4 bis 5 Jahre gedient haben, eine Art ständigen Urlaubs ertheilt werden. Nach diesem Projekte würde die Armee im Jahr 1842 433,000 Mann betragen, im nächstfolgenden dagegen zwar nur 370,000 aber mit einer eingeübten, jeden Augenblick unter den Fahnen erscheinenden Reserve von 120—130,000 Mann, was eine Gesammtsumme von 500,000 ergäbe. Schon jene 370,000 wären 53,000 Soldaten mit 12,000 Pferden mehr, als Frankreich vor dem Julitraktat unter den Waffen hatte. Die Kriegsmacht, welche während 1841 genau unter den Waffen gehalten werden soll, wird zu 493,711 Mann berechnet. — Nismes. Die Rhone ist neuerdings über ihre Ufer getreten, und hat einen großen Strich Landes zwischen Beaucaire und Aigues Mortes überschwemmt. Auch die zweite Aussaat ist hierdurch großentheils zu Grunde gerichtet. — Straßburg, 18. Febr. Jetzt erst ist der bewaffnete Friede in voller Wirksamkeit, denn alle vom Ministerium Thiers angeordneten Rüstungen haben nun größtentheils das vorgeschriebene Stadium erreicht. Die Arbeiten in der königlichen Gießerei wie in den Constructionssälen des Arsenals sind so weit vorgerückt, daß gegen die Mitte des künftigen Monats der sämmtliche Vorrath an Material verwendet sein wird. Die Rekruten der Altersklasse 1834, 1835 und 1839 sind vollkommen eingeübt, und die Remontedepots dahier, in Hagenau und Belfort, haben bereits 15,000 Pferde geliefert, wovon 2 Drittheile für die Kavallerie, der Ueberrest aber für die zu formirenden neuen Batterien der Artillerie bestimmt sind. Da nun der größere Theil dieser Ankäufe den verschiedenen Heeresabtheilungen einverleibt ist, so werden die] Escadronen des 11. Dragonerregiments, welche ihre Station nach Hüningen verlegt haben, wieder nach ihrer früheren Garnison Belford zurückkehren. Drei neue Abtheilungen sind für Straßburg, vier für die Gränzorte Lauterburg, Weißenburg und Hagenau bestimmt. In allen diesen Städten sucht man die bisherigen Privatställe für Rechnung der Regierung zu erwerben. Das Militär und die Kriegslustigen überhaupt leben fortwährend der Hoffnung, daß es im Frühling auf einen Feldzug losgehe, aber eben so kann ich mit Gewißheit behaupten, daß der eigentliche Kern der Bevölkerung dem jetzigen Zustande der Dinge sehr abhold ist, und in diesem Augenblicke nichts sehnlicher wünscht, als daß die politischen Verhältnisse, wie sie vor dem Juliustractat bestanden, wieder eintreten möchten. Man befürchtet zu große Lasten, und das den Kammern vorgelegte Budget von 1842 läßt leider nichts Anderes erwarten. (Allgem. Z.)

— Madrid. Am 15. Februar haben einige

Digitized by Google

Unordnungen stattgehabt. Von einer Anzahl Studenten ausgehend, erschallte der Ruf: „Es lebe die Freiheit!" Die Kavallerie führte mehre Angriffe aus, worauf die Straßen geräumt wurden.

— Liverpol (England). Es hat sich am 13. Februar Nachts ein großes Unglück auf dem Meere zugetragen. Das Schiff „Governor Fenner," mit 18 Matrosen und 106 Auswandern befrachtet, stieß in der Nacht mit dem Dampfboote „Rottingham" zusammen. Das Dampfboot ward stark beschädigt, namentlich sein Räderwerk gänzlich zertrümmert; doch genügte das Ueberbordwerfen von 200 Stück Schlachtvieh, um das Fahrzeug vor dem Untergange zu bewahren; das andere Schiff aber versank so augenblicklich in die Tiefe des Meeres, daß nur der Kapitän und der Steuermann, die sich auf dem Verdeck befanden, gerettet werden konnten.

— Schweden. Bei Gothenburg haben vor wenigen Tagen, am hellen Vormittage, als ein Bauernknabe seinen Schlitten und seine Pferde kurze Zeit außer Acht gelassen, drei Wölfe die Pferde verzehrt. Während sie noch dabei beschäftigt waren, kam der Knabe mit seinem Hunde zurück; auch diesen letzten ergriffen sie und sprangen mit ihm in den Wald zurück. Auch wurde bei Christiansand die Post von 5 Wölfen verfolgt, die nicht flohen, als nach ihnen geschossen wurde.

— St. Petersburg. Im März soll eine große Expedition gegen die kaukasischen Bergvölker unternommen werden, an der von jedem in der Ukraine kantonirenden Regimente ein Offizier als Freiwilliger Theil nehmen wird. — In der Nähe der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin) im Königreich Polen wird jetzt eine große russische Kolonie angelegt. Kronbauern aus dem Gouvernement Pleskau haben die ersten Niederlassungen dort begründet, denen sich nun auch andere russische Bauern anschließen können, die bei den Arbeiten am Festungsbau von Nowo-Georgiewsk beschäftigt waren.

— Konstantinopel. Am 1. Februar ist aus Alexandria ein Schreiben Mehemed Ali's an den Großwessier Rauf Pascha eingetroffen, worin dieser ersucht wird, die Danksagung des Vicekönigs für die gnädige Verleihung des Paschaliks von Aegypten für ihn und seine Nachkommen an den Stufen des großherrlichen Thrones niederzulegen. Zugleich bittet Mehemed um die Gnade einer baldigen Belehnung.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 19. März 1841, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Logeleck VI. 2. (Stockbrunnen.)

14 eichene Nutzholzstämme I., II. u. III. Classe.
8 eichene Nutzholz-Abschnitte.
53 buchene Werkholzstämme.
11 hainbuchene „
18 kieferne Baustämme II. Classe.
33 kieferne Blöche I., II., III. u. IV. Classe.
11 Klafter buchen und eichen andr. Scheitholz.
5700 buchene Reisigwellen.

Schlag Logelberg VII. 1. (Rauborn.)

2 eichene Nutzholzstämme.
10 „ Abschnitte.
5 kieferne Blöche.
5 Klafter buchen und eichen andr. Scheitholz.
1300 Stück buchene Reisigwellen.

Revier Bloskülb.

Schlag Brogberg 1. № 24.

33 eichene Nutzholzstämme I., II., III. u. IV. Cl.
6 „ Abschnitte.
22 kieferne Blöche.
120 buchene Nutzholzstämme.

Außerdem werden im Laufe des Monats April in den Revieren Elmstein und Bloskülb noch ohngefähr 500 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 27. Februar 1841.

Das k. b. Forstamt,
Weissenauer.
Lindemann.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 4. März 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Jägerthal.

1. Schlag Hobberg № 17.

12³/₄ Klafter buchen gehauen und Prügelholz.
5³/₄ „ kieferne „ „ „
1¹/₄ „ Weichholz „ „ „
800 Gebund buchene Reisigwellen.
100 „ kiefern „

2. Schlag Hobberg № 18.

20²/₄ Klafter buchen gehauen und Prügelholz.
26¹/₄ „ kiefern „ „ „
6075 Gebund buchene Wellen mit ger. Prügeln.
1650 „ kieferne „ deßgleichen.

Dürkheim, den 18. Februar 1841.

Das königl. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Montag als den 8. März nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haardt wird an den Wenigstbietenden vergeben werden:

1) Die Lieferung von 350 Kubikmetern Kalksteine.
2) Die Fertigung von 3000 Quadratmetern Pflaster.
3) Die Fertigung einer Dohle.

Plan und Kostenanschlag können auf dem Gemeinde-Bureau dahier eingesehen werden.

Haardt, den 14. Februar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Güter-Verpachtung.

Nächsten Freitag den 5. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Wirthshause zum Löwen zu La-

Digitized by Google

chen, werden die dem Hospitale dahier angehörigen, im Niederfeld der Gemarkung von Lachen gelegenen Güter, deren Pacht am nächsten Martini zu Ende geht, nämlich

52 Morgen Ackerfeld und
31 „ Wiesen

auf weitere 9 Jahre an die Meistbietenden verpachtet.

Neustadt, den 1. März 1841.

Werner, Notär.

Nachricht.

Um aufzuräumen verkauft Unterzeichneter nachstehende Artikel zum Fabrikpreis, als: Mouseline de laine einfarbig, gestreift und gedruckt die neuesten Dessins. — Merinos einfarbig und gedruckt. — Napolitaine. — Gros de Naple, Taffet, Serge, schwarz und blauschwarz. — Jaconnet, Cattun, französisch und deutsch in den neuesten Dessins. — Moll, glatt und gestickt. — Perqual, Jaconnet, Batist weiß. — Vorhangzeuge, gestickte. — Pique. — Pique-Decken und Röcke. — Fütter und Bettbarchent. — Leinen Drill. — Federleinen. — Holländische Leinwand, gebleicht und ungebleicht. — Flanell, weiß gestreift und gedupft. — Seiden- und Baumwollsammet. — Baumwollenzeuge, karrirte und gestreift. — Mouseline de laine-Wiener- und Cabyle-Shawls, schwarzseidnen Shawls mit Franzen. — Gaze-Tücher und Echarpes — Umknüpf-Tücher, seidne und wollene. — Merinos-Tücher, schwarze und weiße, weiße Jaconnet-Cattun- und karrirte baumwollene Hals- und Taschentücher — Pantoffelzeuge. — Glace, seidene und baumwollene Handschuhe. — Weiße und graue gewebene wollene Wämse. — Weiße gewebene baumwollene Wämse und Unterhosen. — Wollene Schuhe. — Bieber in allen Farben; und indem er sein fortwährend vollständig assortirtes Tuchlager nebst allen zu diesem Fache gehörigen Artikeln empfiehlt, zeigt er zugleich an, daß alle Arten Herren-Kleider nach dem neuesten und schönsten Geschmack im Hause angefertigt werden.

Neustadt a/H., den 25. Februar 1841.

J. H. Fritzweiler,
an der Hauptstraße, dem Eisenhändler Herrn Bertram gegenüber wohnhaft.

Sebastian Niederhofer, Schreinermeister in Edenkoben, empfiehlt seinen Vorrath von Meubels, als: Sekretäre von Nußbaumen und Mahagoniholz, Chiffonniers, Kommode mit und ohne Pult, Bettladen, Kanapees, Tische von verschiedenen Arten, englische Stühle mit Seerohr und zum Tapezieren, Bretterstühle, nußbaumene und tannene Kleiderschränke, Pfeiler-Schränke, Nachttische. Alles in großer Auswahl, mit und ohne Verzierung nach dem neuesten Geschmack und aufs Beste bearbeitet.

Bei Unterzeichnetem sind auf den Wiesen des Herrn Grohe im Westerfeld Rasen und Grund käuflich zu haben.

Heinrich Fischer von Winzingen.

Das Haus von Friedrich Eitel in der Reitergasse ist auf mehrere Jahre zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei Peter Riehm.

Bei Wittwe Heib ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, einer Küche, großen Kammer, einem Speicher und großem Hausgang zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen. Auf Verlangen wird es auf mehrere Jahre abgegeben. Auch ist ein möblirtes Zimmer daselbst abzugeben, welches sogleich bezogen werden kann.

Johannes Bohländer in Mechtersheim ist gesonnen, sein daselbst stehendes Wohnhaus nebst Scheuer und Stallung unter einem Dache, auf den Abbruch zu verkaufen. Daselbe ist mit Eichenholz gebaut und hat in der Länge 46 und in der Breite 28 Fuß.

Mitwochs und Freitags sind frisch gewässerte Stockfisch bei Philipp Simon.

Bei Wilhelm Marsteller ist ein Logis zu vermiethen.

C. Knöckel hat Dung abzugeben.

☞ Gefälligst zu beachten!

In der Rieman'schen Buchhandlung in Coburg ist so eben erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt a/H. vorräthig:

Kaffeebüchlein und Kaffeekochbuch

oder der bürgerliche und elegante Kaffeetisch.

Lehrend die Kenntnisse aller Kaffeesorten und die Verwendung des Kaffees in medicinischer, diätetischer und technischer Hinsicht, die Verbesserung und gänzliche Wiederherstellung eines schlechten und anbrüchigen Kaffees, und die verschiedenen Bereitungsarten des Kaffeegetränks, die Mittel, viel Rahm aus der Milch zu gewinnen, sie lange aufzubewahren und selbst schon etwas gesäuerte zu sieden, die Bereitung der vorzüglichsten Kaffeesurogate und der Surogate der Milch, des Rums und Zuckers, namentlich die Bereitung des Runkelrüben- und Stärkemehlzuckers für Haushaltungen, und die Verfertigung der in vornehmen Zirkeln bei Kaffeegesellschaften gereichten Getränke, Confituren und Backwerke ꝛc. Ein Rathgeber für Reich und Arm. Herausgegeben von F. A. Reimann. Mit 2 Steindrucktafeln. gr. 12. Geheftet 54 kr.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß das Erscheinen bevorstehenden Werkchens höchst willkommen sein muß, da es einen Gegenstand betrifft, der sowohl in Palästen als auch in Hütten bekannt ist und verehrt wird.

Der Kaffee, dieses allgemeine Labsal, dieses Lebenselixir, wird sehr oft so schlecht bereitet, daß eine genaue Beschreibung und zugleich deutliche Anweisung vortheilhafterer Bereitung nur höchst erwünscht sein muß, zumal auch die ihm verwandten Beimischungen mit berücksichtigt worden sind. Auch die vornehmen Kaffeezirkel hat der Verfasser berathend bedacht, indem er die besten Vorschriften zur Bereitung der in jenen gebräuchlichen Confekts, Backwerke und Getränke gibt.

Es ist ein nützliches und interessantes Werkchen für Jedermann.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. — kr Gerst 3 fl 48 kr. Hafer 3 fl. 10 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. Februar. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 27 kr. Hafer 2 fl 08 kr.

Speier. Markt vom 23. Februar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 34 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 19. Freitag den 5. März 1841.

Die Frau und ihre Sclaven.

(Fortsetzung.)

Ich wohnte ganz nahe am Ufer des Marais und an der Einfahrt der Straße, die an den See Pontchartain führte. Nicht fern davon lag ein elegantes Gebäude, welches eine französische Wittwe bewohnte. Madame Lalorie war dreimal verheirathet gewesen, und ihre Gatten immer nach kurzer Vereinigung gestorben, hatten ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Alles sah sie, ihrer Anmuth, ihres Geistes wegen, gern bei sich; es gab kein Fest, wo sie nicht dabei gewesen wäre. Ich traf sie einmal bei einem französischen Kaufmann, in dessen Hause ich ein- und ausging, und ihr Anblick brachte eine beinahe schmerzhafte Empfindung bei mir hervor. Das Weib war schön, aber von einer sonderbaren und, so zu sagen, unheimlichen Schönheit. Ich weiß nicht, welche furchtbare Strenge in der Weichheit ihrer Glieder zu schlummern schien; ihr klares, blaues Auge hatte eine stechende Schärfe, die den Blick niederzuschlagen zwang, und das Lächeln ihrer Rosenlippen flößte eine Art Scheu, anstatt Vertrauen ein. Auch schien Alles um sie von der Gewalt dieser unwillkührlichen Furcht befangen. Ihre Töchter, — blasse und traurige Kinder, welche ein geheimes Uebel verzehrte, — wagten es nie, in ihrer Gegenwart die Augen aufzuschlagen. Wenn sie die Hand ausstreckte, um ihre Lockenköpfchen zu streicheln, so beugten sie furchtsam zitternd den Hals. Ich sah andere Kinder sie vergebens zu Spiel und Tanz auffordern; — die Töchter der Madame Lalorie wußten nicht, was spielen ist. Gewöhnlich standen sie, eine an die andere gedrückt, stumm in einem Winkel, und warfen unruhige, ängstliche Blicke um sich.

Diese lautlose Angst theilten Alle, die mit Madame Lalorie in näherer Berührung lebten, und doch schien kein Grund dazu vorhanden. Sie benahm sich bei jeder Gelegenheit zärtlich gegen ihre Kinder, wohlwollend gegen ihre Sclaven, und wenn sie zu ihnen sprach, so war es in sanftem freundlichem Ton. Man hörte nie einen Verweis aus ihrem Munde gehen, sie lächelte zu Allem, und hatte anstatt Befehle, nur Schmeichelworte und Bitten auf den Lippen. — Ich speis'te ein einziges Mal mit ihr bei dem französischen Kaufmanne. Da sah ich, wie sie mehrmals ihr Glas, nachdem sie den Wein, den man uns servirte, kaum an die Lippen gebracht, — mit einem Lächeln von Wohlwollen dem hinter ihr stehenden Sclaven über die Achsel hinreichte.

Dennoch zeichneten sich ihre Sclaven, welche zahlreich waren, vor allen anderen durch Magerkeit und Niedergeschlagenheit aus. Wenn man sie, mit ihrem düstern und leidenden Aussehen, ihre anmuthige Herrin umgeben sah, so glaubte man, daß eine Schaar Verdammter sich dienend um einen Engel versammelt hätte. Ein Einziger — der Kutscher — unterschied sich von dieser hageren und scheuen Rotte durch strozende Gesundheit; man fragte sich umsonst nach der Ursache dieses Unterschiedes. Sein Gedeihen war eben so sehr ein Räthsel, als die grauenvolle Abzehrung der anderen Sclaven. Alle diese Umstände wurden mir nach und nach, ohne besondere Absicht mitgetheilt, und sie reizten meine Neugierde aufs Höchste. Madame Lalorie hatte vom ersten Augenblicke einen tiefen Eindruck auf mich gemacht: ich zweifelte nicht, daß das Leben dieser Frau ein ungewöhnliches Geheimniß verberge.

Das Haus, worin ich wohnte, hatte eine Terrasse, auf der ich größtentheils meine Abende zubrachte, und von woher man die Wohnung der schönen Wittwe übersehen konnte. Oftmal waren meine Blicke dahin gerichtet, um ein Anzeichen zu erspähen, was mich auf die Spur des Geheimnisses bringen konnte, welches sie umschloß. Umsonst; Alles blieb ruhig und still in der Behausung des jungen Weibes. Einmal nur sah ich Madame Lalorie nach einem Pavillon gehen, der im Garten gelegen war und glaubte ein ersticktes Angstgeschrei von dort zu vernehmen; bald darauf aber erschien die reizende Frau wieder, ruhig und lächelnd, ging die Alleen des Gartens entlang und richtete die Blumen auf, die der Regen niedergebeugt hatte; dann kehrte sie langsam und gedankenvoll in das Haus zurück, indem sie eine Magnolia-Rose mit ihrer niedlichen Hand entblätterte.

Zufällig lernte ich eine alte Negerin der Madame Lalorie, Namens Rahel, kennen, deren kleiner Knabe mich zuweilen zu besuchen kam. Es war ein Kind von ungemeiner Schönheit und seltenem Verstande; ich bemühte mich, ihm die Wahrheiten unserer Religion beizubringen. Mingo liebte mich, und auch ich war dem Negerknaben von Herzen gut. Zwei oder drei Mal, als ich ihn niedergeschlagen sah, versuchte ich einige Fragen über seine Gebieterin zu thun, aber das Kind blieb bei hartnäckigem Schweigen; Rahel, die ich ausforschte, konnte oder wollte mir ebenfalls nichts sagen. So fing ich denn an zu glauben, daß mich meine Einbildung getäuscht habe, und hörte auf, die Wohnung der Französin zu beobachten.

Fortsetzung folgt.

Tagsneuigkeiten.

München. Im Landgerichte Waldsassen sind, wie der „Münchener Eilbote" erzählt, achtzehn Kinder in die Schule gehend, und neun Männer auf dem weiten Wege zum Landgerichte, erfroren. — Mainz. Kastel soll in Kürze mit der erforderlichen Zahl Kanonen versehen werden. — Darmstadt. Die Abschiedsertheilung bei unserm Militär ist bis auf Weiteres eingestellt worden. Die Rüstungen nehmen immer noch ihren geregelten Fortgang. — Berlin. Die neue Erfindung Diefenbachs, das Stammeln durch einen Zungenschnitt zu heben, ist von seinen medicinischen Gegnern hämisch durch eine Todesanzeige in öffentlichen Blättern angegriffen worden. Es ist wahr, daß ein junger Mensch an Verblutung starb, keineswegs aber an der Operation,

Digitized by Google

sondern in Folge besonderer Umstände. Während des Schlafes hatte sich die Zunge zurückgedrückt, der Operirte wollte sie mit dem Finger wieder in die gehörige Lage bringen und zerriß dabei unglücklicherweise die Nath. Ehe er eine Hülfe erhalten konnte, vergingen mehrere Stunden, so daß dieselbe leider zu spät kam. Einige vierzig Heilungen haben bis jetzt den besten Erfolg gehabt und die größte Dankbarkeit der Geheilten erweckt. Die Operation ist an sich leicht und ohne besondere Umstände keineswegs gefährlich. — Unser politischer Horizont scheint sich wieder etwas friedlicher aufzuklären, in dessen Folge auch einiges Leben mehr in den Papiergeschäften eingetreten ist. Unsere Fabrikanten indeß haben der Regierung ernstliche Vorstellungen gemacht, daß, wenn der dubiöse Zustand so noch lange währt, sie alle ihre Fabriken eingehen lassen müssen, da der Umsatz der Fabrikate gegenwärtig als Null zu betrachten sei. Nur das Nothwendigste wird angeschafft, weil alles einen Krieg befürchtet. Deßhalb sollen auch die Mächte jetzt mehr als je auf Entwaffnung dringen, oder einen entscheidenden Schlag für angemessen erachten. — Man glaubt hier allgemein, daß unsere väterlich gesinnte Regierung die, auf den in einigen Tagen stattfindenden Provinzial-Landtag wahrscheinlich vorzubringende Frage über Repräsentativ-Verfassung nicht wird umgehen können. Mehreres soll der Staat auch geneigt sein, in dieser Hinsicht einzuräumen. So erwähnt man auch von einer Erlaubniß, künftig alle Landtags-Verhandlungen durch den Druck zu veröffentlichen, was bisher nie gestattet war. — Koblenz. Die Wölfe, welche sich gewöhnlich nur links des Rheines und der Mosel als Ueberläufer aus den Ardennen zeigen, sind über die zugefrornen Flüsse gegangen, und haben sich nicht nur auf dem Hundsrück sondern auch auf dem rechten Rheinufer blicken lassen, es sind mehrere erlegt worden.

— Paris. Die „France" enthält einen angeblichen Brief aus London, in welchem versichert wird, der Marschall Soult habe dem Grafen Appony (dem östreichischen Gesandten,) auf dessen Verlangen einer Entwaffnung, das bestimmteste Versprechen gegeben, das französische Heer solle unmittelbar nach dem Schlusse der Kammersession bis zu 350,000 Mann vermindert werden. — Seit einigen Jahren wird bekanntlich auf dem Anger von Grenelle (Paris) gebohrt, um daselbst einen artesischen Brunnen herzustellen. Am 26. Febr. Abends kam man endlich auf die so lange gesuchte Quelle in der enormen Tiefe von 560 Meter (1725 Pariser Fuß). Das Wasser ist warm, — 30° Celsius oder 86° Fahrenheit; der Quell liefert täglich 3000 Cubikmeter, und das Wasser springt 30 Fuß höher als die Erdoberfläche. Vier solcher Quellen würden für das Bedürfniß von ganz Paris ausreichen. Die Kosten dieses Bohrens belaufen sich aber auf die starke Summe von 160,000 Francs. — Frankreich hat sich hinsichtlich der Aargauischen Klosterfrage mit den von Oestreich, Preußen und Rußland aufgestellten Grundsätzen vollkommen einverstanden, und bereit erklärt, im Einklange mit diesen Mächten gegen die neuesten Beschlüsse jenes Kantons aufzutreten. Das Ansinnen jedoch mit den drei genannten Mächten cumulativ in der Sache zu verfahren, ward von unserm Cabinet abgelehnt, indem dieß lediglich eine Sache der Form sei, und der Hauptfrage weder Abruch thun, noch dieselbe fördern könne. — Straßburg. Es ist angeordnet, daß die Beurlaubungen jener Categorien der Altersklassen von 1834 und 1835, welche schon vor mehreren Monaten bewilligt wurden, auch für die Folge ihre bisherige Geltung haben sollen. Zu gleicher Zeit erhielten die dahier, in Schlettstadt und Neubreisach stationirten Truppen des 29. Infantrieregiments den Befehl, sich bereit zu halten, nach dem Innern Frankreichs abzumarschieren. Es ist dies ein deutlicher Beweis, daß die Regierung das Militär so viel als möglich von den Grenzen Deutschlands entfernen will, um jeden Vorwand kriegerischer Demonstration zu vermeiden. — Die neuen leichten Kavallerieregimenter, welche in Luneville, unter der Leitung des Herzogs von Nemours in der Bildung begriffen sind, werden bald völlig organisirt sein. — Es wird versichert, zwei Artillerieregimenter, das 1. und das 11., die in Straßburg Garnison hatten, werden ehestens abmarschieren. Das Letztere wird sich nach Bourges begeben.

— Algier. Täglich kommen aus Frankreich Schiffe an, mit Truppen und Artillerie, zur Bewaffnung der Küstenpunkte an Bord.

— England. Der Effectivstand der engl. Arme für 18$^{41}/_{42}$ wird 121,121 Mann, die Zahl der Nichteffectiven 82,472 M., im Ganzen die Arme also 203,593 M. beeragen, wovon aber noch 27,070 Mann für Indien in Abrechnung gebracht werden müssen. Die Gesammtausgabe beläuft sich auf 7,191,281 Pfund Sterl. wovon 932,975 auf die Armee in Indien kommen.

— Cagliari. (Sardinien.) Ein englisches Handelsschiff ist mit Mann und Maus untergegangen.

— Neapel, den 15. Februar. Der dießjährige Winter zeichnet sich durch besonders gelinde aber zugleich sehr regnerische Witterung aus, auch hatten wir seit dem Monat Oktober mit Unterbrechungen von wenigen Tagen anhaltenden Scirocco, d. h. Südwind, mit einer Atmosphäre von 8 bis 10 Grad Wärme.

— Ostindien. Aus Trankebar wird vom 16. November von einer schrecklichen Ueberfluthung des ganzen Districks durch Regen gemeldet, welcher fast ununterbrochen vom 25. Oktober bis 15. November angehalten, und die gewaltigsten Verheerungen angerichtet, schlimmer als die Meeresfluth, welche im Dezember 1829 die ganze Gegend um Tankebar überschwemmt hatte.

— China. Nach einem New-Yorker Blatt sind die Mannschaften der nordamerikanischen Schiffe Panama und Koszinsko, die im Flusse von Kanton liegen, desertirt und in chinesische Dienste getreten, wo man sie zur Besetzung der Forts an der Boca Tigris verwendete.

Böse und gute Weiber.

Ein böses Weib ist für den Ehemann eine große Plage. Es ist besser, sagt Salomon, im wüsten Lande wohnen, als bei einem zänkischen und zornigen Weibe. Wahrlich, besser ist, unter Tiegern und Löwen, unter Bären und Wölfen zu leben, als mit einem bösen Weibe. Ein böses Weib ist ein knarrender Wetterhahn, eine betäubende Klapperbüchse, ein gewichster Mantel, durch welchen das Wasser der Ermahnung nicht dringen kann, ein Blasbalg des Zorns, ein Ziehpflaster für den Geldbeutel, die Grabstätte des Frohsinns, kurz, der Inbegriff aller Bosheit, welche man mit Worten nicht genug beschreiben kann. Gebirgige Gegenden geben den Donner in vielfachem

Digitized by Google

Widerhall zurück. Hierin gleicht ihnen ein böses Weib, obwohl sie kein Berg, sondern ein Thal, nämlich ein Jammerthal ist. Jedes rauhe Wort des Mannes gibt sie mit zehn und mehr Schimpfworten zurück. — Die Alten hatten bei den Trauungen oft seltsame Gebräuche, über deren Sinn und Bedeutung die Gelehrten verschiedener Meinung sind. In einem Lande war es Sitte, die Thüre und Thürschwelle, über welche die Braut eingeführt wurde, mit Fett und Oel zu beschmieren. Ich weiß die Bedeutung dieses Gebrauches nicht, doch glaube ich, daß man damit anzeigen wollte: die Frau soll stille sein und ihre Zunge im Zaum halten, wie die Thürangeln, wenn sie mit Fett beschmiert werden, aufhören zu schreien und zu knarren. — Das Sinnbild eines guten, vernünftigen Weibes ist jener Fisch mit dem Groschen im Munde. Unter allen Thieren ist nur der Fisch, welcher keine Stimme hat. Die Hunde bellen, die Wölfe heulen, die Gänse schnattern, die Hennen gackern, die Schweine grunzen, die Schaafe blöcken, die Ziegen möckern, die Katzen miauen, die Störche klappern, die Bären brummen, die Ochsen brüllen, die Mücken sumsen, nur der Fisch gibt keinen Laut von sich. Folgt diesem Beispiele, ihr Weiber, oder wenn ihr durchaus nicht schweigen könnt, so habt wenigstens, wie jener Fisch im Evangelium, Gold und Silber im Munde, d. h. sanfte und verträgliche Worte. Vernünftige Frauen werden meinen Rath befolgen, die bösen aber nicht; denn es ist leichter, wie Josua sagt, die Sonne zum Stehen zu bringen, als die Zunge eines bösen Weibes. —

Essig als Heilmittel gegen Wahnsinn.

Ein armer Einwohner von Udine, der Hauptstadt von Friaul, der von Wahnsinn befallen war, ward durch eine große Quantität Weinessig geheilt, die ihm aus Versehen statt eines vom Arzte verordneten Trankes gegeben ward. Der Graf Leonissa, Arzt zu Padua, von diesem merkwürdigen Ereignisse unterrichtet, machte Versuche damit an einem Wahnsinnigen in dem ihm untergebenen Spitale; er gab diesem zum Morgentrank ein Pfund Weinessig, ein zweites Pfund Mittags und ein drittes Abends; der Wahnsinnige soll dadurch in kurzer Zeit und vollkommen geheilt worden sein.

Raritäten-Kästlein.

Ein Uhrmacher, der seiner einzigen jungen Tochter eben nicht die beste Erziehung gegeben hatte, sagte eines Tages zu L.: „Denken sie sich nur, gestern Abend ist mir das sechszehnjährige Mädel mit einem Gesellen durchgegangen! — Da ging es Ihnen mit ihrer Tochter, wie mit manchen Ihrer Uhren, versetzte L.; sie haben sie zu schlecht aufgezogen, darum ist sie so früh abgelaufen.

Palindrom.

Vorwärts nennt dies Wort aus der alten Zeit
Einen Menschen der Dienstfertigkeit;
Rückwärts einen reichen Mann,
Den man aber nicht, wie jenen loben kann.

Auflösung des Räthsels in Nro. 17.
Getreide.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da nach einem hohen Regierungsrescripte vom 26. Januar 1841 die unterm 6. desselben Monats und Jahres abgehaltene Versteigerung die Erbauung eines protestantischen Lehrsaales in Winzingen nicht genehmigt wurde, so wird dieser Bau nunmehr auf dem Wege der Summission vergeben, und es haben die Concurenten ihre Angebote bis zum 19. März nächsthin schriftlich und versiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen, wobei bemerkt wird, daß sowohl Angebote für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Mauerarbeit zu	915 fl. 44 kr.
2)	Steinhauerarbeit	117 fl. 17 kr.
3)	Zimmermannsarbeit	461 fl. 42 kr.
4)	Schieferdeckerarbeit	16 fl. 48 kr.
5)	Schreinerarbeit	275 fl. 47 kr.
6)	Schlosserarbeit	103 fl. 50 kr.
7)	Glaserarbeit	75 fl. 22 kr.
8)	Stukaturarbeit	51 fl. 48 kr.
9)	Tüncherarbeit	45 fl. 57 kr.
10)	Material-Transport	143 fl. 17 kr.
	Total	2207 fl. 32 kr.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Winzingen, den 4. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Montag als den 8. März nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haardt wird an den Wenigstbietenden vergeben werden:
1) Die Lieferung von 350 Kubikmetern Kalksteine.
2) Die Fertigung von 3000 Quatratmetern Pflaster.
3) Die Fertigung einer Dohle.

Plan und Kostenanschag können auf dem Gemeinde-Bureau dahier eingesehen werden.

Haardt, den 14. Februar 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Cultivirung des Schlags Archenbach im Gemeindegebirgswalde von Lachen betr.

Samstag den 6. l. Mts., des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Cultivirung resp. das Wundmachen in obgedachtem Schlage, veranschlagt zu 228 fl. mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 1. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Güterversteigerung zu Neustadt.

Freitag den 12. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Friedrich Jakob Schopmann, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Thurmstraße dahier, folgende Güterstücke in Neustadter Gemarkung auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 105 Ruthen Garten und Wingert an der Schütt am Weisenthurm, begränzend gegen Süden den Kreuzweg, gegen Norden den Schüttweg und Versteigerer selbst, gegen Süden Christoph Knochel, gegen Westen Weckessers Erben.
Wird in 9 zu Hausplätzen geeigneten Abtheilungen versteigert.

Digitized by Google

2) 1 Tagwerk 42 Dezimalen Wingert im vordern Berg, neben Georg Reiffels Erben und Philipp Wiedemann.
Wird in 2 Loosen versteigert.

3) 33 Dezimalen Kastanienberg daselbst, neben Georg Reiffels Erben.

Zugleich läßt Herr Johann Hassieur, Privatmann dahier, folgende, in Neustadter Gemark gelegene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Abraham Penner und Christoph Marsteller.

2) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und R. Riehm.
Wird in 2 Loosen versteigert.

Neustadt, den 4. März 1841.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung.

Dienstag den 9. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Winzers Paul Weinz, in ihrer Behausung in der Landschreibereigasse dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:
Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Schreinerwerk, darunter 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle, Bettladen, sodann etliche Stücke Bauholz, 1 Kelter, Züber, 5 Fässer von 12—16 Ohm, 15 Ohm 1840er Wein, 2 Krautständer, 3 Schubkärche, Wingertsgeschirr, 2 junge Kühe, 1 Haufen Dung.

Neustadt, den 2. März 1841.

M. Müller, Notär.

Widerruf einer Versteigerung.

Die Verpachtung von Gütern des hiesigen Hospitals, welche heute im Wirthshause zum Löwen zu Lachen statthaben sollte, bleibt eingetretener Hindernisse wegen vorläufig ausgesetzt.

Neustadt, den 5. März 1841.

Werner, Notär.

Nachricht.

Um aufzuräumen verkauft Unterzeichneter nachstehende Artikel zum Fabrikpreis, als: Mouseline de laine einfarbig, gestreift und gedruckt die neuesten Dessins. — Merinos einfarbig und gedruckt. — Napolitaine. — Gros de Naple, Taffet, Serge, schwarz und blauschwarz. — Jaconnet, Cattun, französisch und deutsch in den neuesten Dessins. — Moll, glatt und gestickt. — Perqual, Jaconnet, Batist weiß. — Vorhangzeuge, gestickte. — Pique. — Pique-Decken und Röcke. — Futter und Bettbarchent. — Leinen Drill. — Federleinen. — Holländische Leinwand, gebleicht und ungebleicht. — Flanell, weiß gestreift und gedupft. — Seiden- und Baumwollsammet. — Baumwollenzeuge, karrirte und gestreift. — Mouseline de laine-Wiener- und Cabyle-Shawls, schwarzseidnen Shawls mit Franzen. — Gaze-Tücher und Echarpes — Umknüpf-Tücher, seidne und wollene. — Merinos-Tücher, schwarze und weiße, weiße Jaconnet-Cattun- und karrirte baumwollene Hals- und Taschentücher. — Pantoffelzeuge. — Glace, seidene und baumwollene Handschuhe. — Weiße und graue gewebene wollene Wämse. — Weiße gewebene baumwollene Wämse und Unterhosen. — Wollene Schuhe. — Bieber in allen Farben; und indem er sein fortwährend vollständig assortirtes Tuchlager, nebst allen zu diesem Fache gehörigen Artikeln empfiehlt, zeigt er zugleich an, daß alle Arten Herren-Kleider nach dem neuesten und schönsten Geschmack im Hause angefertigt werden.

Neustadt a/H., den 25. Februar 1841.

J. H. Fritzweiler,
an der Hauptstraße, dem Eisenhändler Herrn Bertram gegenüber wohnhaft.

Sebastian Niederhefer, Schreinermeister in Edenkoben, empfiehlt seinen Vorrath von Meubels, als: Sekretäre von Nußbaumen und Mahagoniholz, Chiffonniers, Kommode mit und ohne Pult, Bettladen, Kanapees, Tische von verschiedenen Arten, englische Stühle mit Seerohr und zum Tapezieren, Bretterstühle, nußbaumene und tannene Kleiderschränke, Pfeiler-Schränke, Nachttische. Alles in großer Auswahl, mit und ohne Verzierung, nach dem neuesten Geschmack und aufs Beste bearbeitet.

Bei Wittwe Heib ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, einer Küche, großen Kammer, einem Speicher und großem Hausgang zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen. Auf Verlangen wird es auf mehrere Jahre abgegeben. Auch ist ein möblirtes Zimmer daselbst abzugeben, welches sogleich bezogen werden kann.

Bei der Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Mußbach wird fortwährend Heu verkauft zu den laufenden Preißen; gegenwärtig kostet der Centner 2 fl.

Bei Unterzeichnetem ist auf den Wiesen des Herrn Grohe im Westerfeld Rasen und Grund käuflich zu haben.

Heinrich Fischer von Winzingen.

Das Haus von Friedrich Eitel in der Reitergasse ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei Peter Riehm.

Bei Wittwe Rosch in der Ritterstraße ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei F. Wegmüller in Haardt ist ein Zuchtstier zu verkaufen.

Fertige Hefe- und Maltersäcke, billige Pack- und Schurzleinwand und Baumwollenwatt bei

M. Weißbecker.

Bei Wilhelm Marsteller ist ein Logis zu vermiethen.

C. Knöckel hat Dung abzugeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 05 kr Gerst 3 fl 50 kr. Hafer 3 fl. — kr

Kaiserslautern Markt vom 23 Februar. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 45 kr. Korn 4 fl 42 kr Gerst 3 fl. 37 kr. Spelz 2 fl 42 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Speier. Markt vom 2. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 20. Dienstag den 9. März 1841.

Die Frau und ihre Sclaven.

(Fortsetzung.)

Eines Abends jedoch blieb ich länger als gewöhnlich auf der Terrasse. Die Luft war heiß, und ich athmete begierig den kühlen Wind, der vom Flusse herüberwehte; alle Sterne flimmerten am Himmel; das geringste Geräusch unterbrach die Stille der Nacht, und schlug deutlich vernehmbar an mein Ohr.

Ich lehnte an dem Geländer der Terrasse, tief versunken in meine Träume, als ein durchdringender Schrei mich zusammenschauern machte. Lauschend hob ich den Kopf; da erschallten zwei andere Schreie beinah Schlag auf Schlag. Im nämlichen Augenblicke sah ich in dem Garten der Madame Lalorie, wie zwei Schatten reißend schnell dahin fliegen. Der eine, schlank und weiß, hielt in der Hand eine Waffe, die ich nicht erkennen konnte, und schien den andern zu verfolgen, welcher floh. Beide sah ich gegen die Wohnung zustürzen, deren erleuchtete Fenster hellstrahlend durch die Nacht glänzten; sah, wie sie die Treppe hinanrannten, von Stockwerk zu Stockwerk in schnellerer Hast. Plötzlich erschien der schwarze Schatten oben auf dem Altan, immer noch verfolgt. Ich sah ihn, wie er sich über das Geländer hinabbeugte; ich hörte einen Schrei, dann einen dumpfen und matten Schall, wie von einem zerschmetterten Körper, — und dann kehrte alles wieder in das vorige Stillschweigen zurück! — Der weiße Schatten stand an die Galerie gelehnt, und sah ruhig in die Tiefe nieder. Bald aber verließ er die Terrasse. Eine unruhige Bewegung füllte durch einige Minuten das Haus; Lichter liefen von einem Fenster zum andern. Endlich kamen langsam vier Sclaven heraus, mit Laternen in den Händen; sie hoben unter der Terrasse etwas Formloses vom Boden und trugen es nach dem Garten. Dort ward die Erde aufgegraben; dann verschüttete man die Grube wieder, die Sclaven kehrten zurück und Alles war stumm wie zuvor.

Ich hatte die Scene mit Schaudern und Entsetzen angesehen; ich brachte die Nacht in einer Art von Wahnsinn hin! — Als ich des Morgens ausging, saß Rahel an der Thüre der nachbarlichen Wohnung, die Arme gekreuzt und den Kopf auf ihre Kniee gebeugt. Ich redete sie dreimal an, ohne daß sie mich hörte. Endlich erhob sie den Kopf, aber ihr Blick war fürchterlich.

„Seid ihr krank, Rahel?" rief ich. Die Negerin senkte stumm ihr Haupt. — „Was ist geschehen?" — Sie antwortet nicht. Ich sah rings um mich. „Wo ist Mingo?" fragte ich.

Bei diesem Namen stieß Rahel einen Schrei aus; mit einem Satze sprang sie in die Höhe, stampfte mit schrecklicher Gebehrde auf den Boden und schrie: „Hier! hier! — mein Kind! die Augen mit Erde zugedrückt!" und ihr Gesicht in beiden Händen bergend, wankte sie in die Wohnung zurück.

Nun war mir Alles erklärt. Ich begab mich sogleich zu einem amerikanischen Pflanzer, der mir verwandt war, und erzählte ihm, was ich gesehen hatte. Er führte mich vor Gericht, wo ich meine Anzeige in gesetzlicher Form machte. Noch an demselben Tage wurde eine Untersuchung eingeleitet. Was sich daraus ergab, weiß ich nicht; denn es gelang der französischen Partei, die Sache zu verheimlichen; man erfuhr nur, daß neun Sclaven der Madame Lalorie als Zeugen jener That „gesetzwidriger Grausamkeit" aufgetreten waren. Diese Sclaven wurden zur Strafe ihrer Eigenthümerin confiscirt und zum Vortheile des Staates verkauft. Ich selbst wurde weder zur Zeugenschaft gerufen, noch erschien überhaupt mein Name in diesem Prozesse. Madame Lalorie, die mich zwar früher gesehen, aber nicht bemerkt hatte, kannte mich nicht, und erfuhr nichts von dem Antheil, den ich an der Sache genommen. Ich vermied übrigens sorgfältig jedes Zusammentreffen mit ihr; denn der Anblick dieser Frau machte mir unwohl; noch immer glaubte ich sie zu sehen, wie sie Mingo verfolgte und kaltblütig auf seinen zerschmetterten Leichnam von dem Altane niedersah.

Während dessen waren sechs Monate verflossen, und die Gerüchte, welche anfangs über die Härte der jungen Wittwe gegen ihre Sclaven cirkulirt hatten, allmählig verstummt. Häufiger als jemals besuchte die vornehme Welt von Neu-Orleans ihren Salon; ihr Haus galt für das erste an Glanz und Gastfreundlichkeit; eine Zahl von Anbetern umschwärmte sie wie früher, und wenn es irgend jemand wagte, auf das Vergangene anzuspielen, so wendete man die bekannte Sanftmuth der Wittwe ein, pries ihre einnehmende Herzensgüte und nannte die geheimen Anschuldigungen, welche gegen sie waren vorgebracht worden, Verleumdung.

So standen die Sachen, als eines Tages die Sturmglocke geläutet wurde; es brannte bei Madame Lalorie! Man stürzte in Eile nach ihrer Wohnung; und ich, von dem Tumulte aufgeschreckt, folgte der Menge. Das Feuer war in einem Nebengebäude ausgekommen; in dem Augenblicke, als wir in den Garten eintraten, schlugen die Flammen zum Dache heraus, und wütheten nach allen Seiten hin. An Ort und Stelle selbst hatte man kein Hülfsmittel, dem Brande Einhalt zu thun; man mußte also die Spritzen erwarten, die noch nicht gekommen waren. Alle Augen waren nach dem Gebäude gerichtet, welches brannte; da schlug plötzlich ein heftiger Schrei aus der Mitte der Flammen empor, ein Fenster öffnete sich und ein Weib erschien an dem Fenster. Es war Rahel, die mit wüthenden Drohungen ihre Arme schwang. Ein Ausruf des Schreckens erscholl bei ihrem Anblick, und unwillkührlich eilte das Volk dem Gebäude näher. Aber die Flammen versperrten alle Eingänge. Dennoch lehnte sich Rahel frei zum Fenster heraus, und zeigte mit dem Finger nach dem Brande, der sich schon bis zum Wohngebäude ausdehnte.

„Hei! hei! sie wird brennen!" schrie sie mit wahnsinnigem Gelächter in die Hände schlagend; „sie wird brennen! — Mingo gerächt, ich gerächt, alle Schwarzen gerächt!" Und erschöpft sank sie zurück. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Vom Rhein. In der Nacht vom 1. auf den 2. März kamen an dem Hafen vor Biebrich, in der Stille, ohngefähr 60 große Schiffe, von Mainz kommend und mit Steinen befrachtet, an, legten sich vor Anker und versenkten die Steine, um den Biebricher Hafen für das Landen der Schiffe unzugänglich zu machen. Von Seiten des Großherzogthums Hessen wurden gegen den Bau des Hafens vielfache Klagen geführt, ohne daß die herzogl. nassauische Regierung sich aber berufen gefunden hätte, denselben Gehör zu geben. Es ist nun alle Verbindung über Biebrich mit den Dampf- und andern Schiffen durch dieses Verfahren aufgehoben. — Frankfurt. Aus guter Quelle kommende Mittheilungen lassen erwarten, daß die französische Regierung ihre friedliche Gesinnungen an der Grenze Deutschlands durch entsprechende Maßregeln, besonders auch durch Verminderung der Truppen, bekunden werde. — Mannheim. Vor einigen Tagen ist die aus der Reserve einberufene Mannschaft in der hiesigen Garnison eingerückt, und die Waffenübungen werden sowohl bei dem Linieninfantrie- wie bei dem Dragoner-Regiment lebhaft betrieben. — Berlin. Wie in andern Theilen Deutschlands, so geschehen auch hier jetzt Pferdeaufnahmen durch die Beamten, indem sich dieselben von Haus zu Haus begeben, und die vorgefundenen dienstauglichen Pferde für den möglichen Fall eines Krieges aufzeichnen. — Ein Artikel aus Berlin in dem gestern hier angekommenen Hamburger Correspondenten erregt entschiedenen Unwillen. Es wird darin eine Beschönigung der auf der neulichen Redoute im Opernhause vorgefallenen Unanständigkeiten versucht, in einer Weise, als wenn die bürgerliche Gesellschaft der hochadeligen gegenüber gar keine Rechte habe. Wie ganz anders unser König die Sache aufgefaßt hat, ist heute bekannt geworden. Es wird für bestimmt versichert, daß sämmtliche unter jenen vornehmen jungen Herren befindlich gewesene Offiziere ihren Abschied erhalten haben. — „Fragen Sie mich heute, ob wir Krieg oder Frieden haben werden" sagte jüngst ein in die Verhältnisse eingeweihter Mann, „so entscheide ich mich vielleicht für den Frieden; wiederholen Sie jedoch morgen ihre Frage, so kann es leicht sein, ich spreche mich für den Krieg aus." Diese Ungewißheit der Dinge, die da kommen werden, ist in der That selbst in den höchsten Kreisen so allgemein, daß Niemand ein Urtheil wagt, da irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß, selbst ein rein zufälliges den Krieg unvermeidlich machen kann. — Die französische Regierung hat mit einem Hamburger Handlungshause einen Contrakt über Lieferung von 600,000 Pfund Pöckelfleisch und 500,000 Pfund Heu abgeschlossen. Diese Gegenstände gehen, das Heu wie Twist in eiserne Reife verpackt, durch besondere Maschienen gepreßt, direkt nach Algier.

— Paris. Der Colonialrath von Guadeloupe hat seinem hiesigen Delegirten 100,000 Francs zur Verfügung gestellt, um eine Zeitung zu gründen, oder bestehende Journale zu veranlassen, die Interessen der Colonie zu vertreten. — Das Comite der Deputirtenkammer hat sich zustimmend zu dem Regierungsvorschlag ausgesprochen, daß die Militärdienstpflichtigkeit von 7 auf 8 Jahre erhöht werde.

— Von der italienischen Gränze. In einem von guter Hand kommenden Berichte aus Bourges (Frankreich) wird behauptet: Ludwig Philipp habe dem Don Carlos, der sich in einem Zustande gänzlicher Verarmung befinde, nachdem derselbe einige frühere Offerte zurückgewiesen, neuerdings angeboten, von ihm nicht als König der Franzosen, sondern als Chef des Hauses Orleans und Mitglied des Hauses Bourbon die nöthigen Unterstützungen aus seiner Sparkasse anzunehmen. Don Carlos habe trotz seines Elendes erwiedert: „er erkenne zwar mit gerührtem Herzen die Großmuth des Königs, allein seine Grundsätze erlauben ihm nicht, von einem Souverän Unterstützung anzunehmen, dessen Regierung ihn gegen alles Völkerrecht gefangen halte."

— Konstantinopel. Statt des erwarteten Fermans sind am 14. Feb. drei Fermane durch einen eigens abgesendeten Pfortenbeamten nach Aegypten abgefertigt worden. Der erste enthält den Befehl zur Investitur Mehemed Alis sowie die Bedingungen und Verordnungen, an welche die Paschas von Aegypten in der Verwaltung des Landes gebunden sein sollten; in dem zweiten wird Mehemed Ali aufgetragen, den noch rückständigen Tribut für Arabien, Candien und Syrien nach Constantinopel abzusenden; durch den dritten werden die Provinzen Sennaar, Fazoglo, Nubien, Aethiopien dem Gouverneur von Aegypten provisorisch unterstellt.

— Alexandria. Die Pest setzt ihre Verheerungen unausgesetzt fort, namentlich in einigen Dörfern an den Ufern des Nil. — In Alexandrien herrscht im Handel die größte Thätigkeit und in der Politik vollkommene Ruhe. Der Vizekönig hat erklärt, daß er fortan die noch übrigen Jahre seines Lebens ganz der Sorge für die innern Angelegenheiten Aegyptens widmen wolle. Solimann Pascha ist in Kairo angekommen, seine Division befand sich mit 150 Kanonen in Acaba. Ibrahim selbst stand mit 20 bis 30,000 Mann in Gaza und erwartete eine Anzahl ägyptischer Schiffe, welche man ihm zugeschickt hatte, um seine Truppen, jedoch, wie von türkischer Seite verlangt wurde, mit Freilassung der darunter befindlichen Syrier, nach Aegypten zurückzuführen. — Anders als in Aegypten gestalten sich die Dinge in Syrien; dort bringt der Quadrupelvertrag schlechte Früchte. Die neuesten Briefe aus Beirut schildern das Land als in vollkommener Gesetzlosigkeit. Ueberall brechen Aufstände aus, an allen Orten herrscht die größte Unordnung. Alle wollen befehlen, Niemand gehorchen. In Beirut selbst nimmt der Handel wieder einen größeren Schwung, und in den Geschäften herrscht daselbst volle Thätigkeit. — Mehemed Ali hatte 50,000 Centner Baumwolle zu 13 Thaler gegen baar zum Verkauf ausgesetzt. Das Geld ist aber so selten am Platze, daß blos 24,000 Cent. verkauft wurden. Trotz seiner Unterwerfung will der Pascha die in Konstantinopel geschlagene Münze nicht bei seinen Cassen annehmen, was den Verkehr sehr genirt.

Bekanntmachungen.

Montags den 15. laufenden Monats, Vormittags um 11 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird die Lieferung vom Vorspann und der Fourrage auf der Station Neustadt, während den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1841, an den Wenigstnehmenden vergeben, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 5. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Da nach einem hohen Regierungsrescripte vom 26. Januar 1841 die unterm 6. desselben Monats und Jahres abgehaltene Versteigerung die Erbauung eines protestantischen Lehrsaales in Winzingen nicht genehmigt wurde, so wird dieser Bau nunmehr auf dem Wege der Sommission vergeben, und es haben die Concurrenten ihre Angebote bis zum 19. März nächsthin schriftlich und versiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen, wobei bemerkt wird, daß sowohl Angebote für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Mauerarbeit zu	915 fl. 44 kr.
2)	Steinhauerarbeit	117 fl. 17 kr.
3)	Zimmermannsarbeit	461 fl. 42 kr.
4)	Schieferdeckerarbeit	16 fl 48 kr.
5)	Schreinerarbeit	275 fl. 47 kr.
6)	Schlosserarbeit	103 fl. 50 kr.
7)	Glaserarbeit	75 fl. 22 kr.
8)	Stukaturarbeit	51 fl. 48 kr.
9)	Tüncherarbeit	45 fl. 57 kr.
10)	Material-Transport	143 fl. 17 kr.
	Total	2207 fl. 32 kr.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Winzingen, den 4. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Verpachtung einer Feldjagd.

Den 16. laufenden Monats, Nachmittags 3 Uhr, wird die Feldjagd auf dem Banne von Rödersheim auf 6 oder 9 Jahre verpachtet.

Rödersheim, den 3. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Neufeld.

Güter-Versteigerung.

Donnerstag den 18. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Hebamme Anna Maria geb. Lörch, gewesene Wittwe von Christoph Wagner von hier, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a. Im hiesigen Banne.

1) 39 Dezimalen Acker links in der Krautgasse, neben Johann Friedrich Guinaud und Georg Frey.
2) 29 Dezimalen Wingert rechts der Krautgasse, neben Heinrich Förster und Jakob Schroh.
3) 52 Dezimalen Wingert im Grain, neben Sebastian Böckler und Johannes Bätz.
4) 29 Dezimalen Wiese in den obern Spitalbacher Wiesen, neben Gabriel Erter und einem Graben.

b. Im Banne von Hambach.

5) 24 Dezimalen Wingert im Grain, neben Adam Pisoni und Mechtersheimer von Lachen.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Verpachtung.

Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Wirthshause zum Löwen zu Lachen, wird die früher angekündigte Verpachtung der dem hiesigen Hospitale angehörigen, in dem Niederfelde der Gemarkung von Lachen gelegenen Güter, bestehend in:

52 Morgen Ackerfeld und
31 „ Wiesen

mittelst öffentlicher Versteigerung stattfinden.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, werden auf Anstehen von 1) Louise geb. Diemer, Wittwe von dem dahier verlebten Bierbrauer Wilhelm Sauter dem Jungen, sie ohne Gewerbe dermalen zu Hochspeyer wohnend, in ihrer Eigenschaft als Vormünderin ihrer mit letzterm erzeugten, minderjährigen Kinder Charlotte und Louise Sauter und 2) von dem Beivormunde dieser Minorenen, Herrn August Sauter, Handelsmann zu Mußbach wohnhaft, beide in Gemäßheit eines am 17. v. M. vor dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal hamologirten Familienrathsbeschlusses hiezu ermächtigt, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene und zum Nachlasse von genanntem Wilhelm Sauter gehörige Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 48 Dezimalen Wingert auf dem Sand, zwischen Justus Pfeifer und Ludwig Lieberich.
2) 18 Dezimalen Acker in der Halt, am Holzweg, neben Nikolaus Natius und Jakob Roos Erben.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Freitag den 12. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Friedrich Jakob Schopman'schen Bierbrauerei dahier, lassen Conrad Eberhard, Schlosser, und Franz Bach, Nagelschmied, nachbeschriebenes, denselben gemeinschaftlich gehörige Grundstück auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

2½ Morgen Wingertsberg und ½ Morgen Kastanienberg, im vordern Berg, Neustadter Gemark, neben Friedrich Frey und Baptist Zwick.

Neustadt, den 8. März 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Hambach.

In Gefolge Ermächtigung Hoher königlicher Regierung der Pfalz vom 1. dieses, wird Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone zu Hambach, das der dasigen Pfarrei gehörige Wohnhaus mit Stallung, Schoppen, Hofraum, Garten, Kastanienwald und allem übrigen Zubehör, die sogenannte Frühmesserei, zu Oberhambach, neben Adam Metzger Wittib und Joseph Julier, Zimmermann, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 8. März 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung zu Neustadt.

Freitag den 12. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Friedrich Jakob Schopmann, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Thurmstraße dahier, folgende Güterstücke in Neustadter Gemarkung auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 105 Ruthen Garten und Wingert an der Schütt am Weisenthurm, begränzend gegen Süden den Kreuzweg, gegen Norden den Schüttweg und Versteigerer selbst, gegen Süden Christoph Knochel, gegen Westen Weckessers Erben.
Wird in 9 zu Hausplätzen geeigneten Abtheilungen versteigert.
2) 1 Tagwerk 42 Dezimalen Wingert im vordern

Digitized by Google

Berg, neben Georg Reiffels Erben und Philipp Wiedemann.
Wird in 2 Loosen versteigert.

3) 33 Dezimalen Kastanienberg daselbst, neben Georg Reiffels Erben.

Zugleich läßt Herr Johann Hassieur, Privatmann dahier, folgende, in Neustadter Gemark gelegene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Abraham Penner und Christoph Marsteller.
2) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.
Wird in 2 Loosen versteigert.

Neustadt, den 4. März 1841.

M. Müller, Notär.

Warnung.

Der liebe Müßiggang ist der Schöpfer schon vieler unüberlegter und dummer Streiche gewesen. So hat er auch neulich seinen Einfluß auf die Verstandskräfte und das Gemüth einiger ihm treu ergebenen Anhänger in der Art geltend gemacht, daß diese dem Drange nicht widerstehen konnten, einmal recht witzig zu sein, was sie durch eine Fluth abgeschmackter Gratulationsbriefe, an hiesige Personen adressirt, von Neustadt aus gesendet und umgekehrt, bewerkstelligten.

Welchen Verdruß, welche Menge feindseliger Verhältnisse die Folgen dieser Briefchen hätten sein können, wenn es nicht unter den hierbei compromittirten Personen zufällig schnell zum Verständnisse gekommen wäre, das haben die armen Spaßmacher, respektive Spaßmacherinnen, wohl nicht überlegt. Wir halten ihre genialen Aeußerungen nicht für Ausgeburte der Bosheit, sondern nur für ein loses Produkt, den unter lieblichen Schmacht- und andern Locken versteckten Strohkämmerchen entnommen.

Wir geben daher auch denselben keine weitere Folgen, sondern begnügen uns damit, die holden Töchter des Witzes zu warnen, in Zukunft auf diese Art ihrem Herrn Papa nicht zu Gefallen leben zu wollen, ansonsten wir ohne Schonung gegen sie verfahren werden, denn daß wir sie aus ihren Werken wie den Vogel am Pfeifen erkannt haben, deß können sie gewiß sein. Sapienti sat. —

Landau im März 1841.

M.....t.

☞ Aufforderung
an sämmtliche Bewohner Neustadt's
zu einem Maskenzug auf den Carneval 1842.

Nicht ohne Ursache fanden zur Fastnachtszeit die öffentlichen Maskenzüge in so vielen Städten am Rhein Anklang. Dieselben verschafften den Theilnehmern nicht allein so manche frohe und heitere Stunden, sondern durch die viele Fremde, die dadurch angezogen wurden, ergaben sich wesentliche pecuniäre Vortheile für die Städte selbst. Die Wiederholungen derselben gaben hievon die deutlichsten Beweise. So manche der Bewohner Neustadts haben bisher diese frohe Tage der Faschingszeit immer auswärts zugebracht, um ihre Pfennige dem großen Narrenkönige zu opfern. Daß nun hier auch zur Carnevalszeit in dieser Hinsicht etwas geleistet werden sollte, ist der Wunsch so vieler hiesigen Bürger. Es ist daher nothwendig, um den vorangegangenen Städten an Witz wie an Pracht nicht nachzustehen, denn dadurch würde der Zweck, Fremde anzuziehen, blos erfüllt werden, jetzt schon die Einleitung dazu zu treffen. Unterzeichnete fordern daher alle hiesigen Bewohner und junge Leute auf, ihre Kräfte diesem Unternehmem activ wie passiv zu widmen. Alle die dabei Theil nehmen wollen, sind hiermit eingeladen, bis Freitag den 12. März auf dem Schießhause dahier sich zu versammeln, um das Weitere zu besprechen.

Neustadt, den 7. März 1841.

Folgen die Unterschriften vieler Bürger von hier.

Eröffnung einer Kunstbleiche.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er bis zum 15. März nächsthin seine Kunstbleiche eröffnet.

Er übernimmt Flächsen und Hänfen Tuch, Garn jeder Art sowie auch Baumwollzeuge zum Bleichen. Die übergebenen Gegenstände werden längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Uebergabe an, vollkommen und schön weiß gebleicht zurückgegeben.

Durch diese Bleiche leiden die Stoffe auch nicht den geringsten Schaden in Beziehung auf ihre Haltbarkeit, wofür besonders garantirt wird.

Die Elle Tuch kostet 4 kr.
Das Pfund Garn kostet 20 kr.

Wer sich etwa davon überzeugen möchte, daß Tücher und Garn durch die Bleiche des Unterzeichneten keine Noth leiden, und sehr schön werden, kann jederzeit Muster bei ihm einsehen.

Haßloch, den 28. Februar 1841.

Abel Hammann, Färber.

Bei Schlosser Radke in der Egyptenstraße ist ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Kammer und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Unterzeichnetem ist auf den Wiesen des Herrn Grohe im Westerfeld Rasen und Grund käuflich zu haben.

Heinrich Fischer von Winzingen.

Das Haus von Friedrich Eitel in der Reitergasse ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei Peter Riehm.

Bei Wittwe Rosch in der Ritterstraße ist der ganze mittlere Stock mit 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern und Keller zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei F. Weegmüller in Haardt ist ein Zuchtstier zu verkaufen.

Fertige Hefe- und Maltersäcke, billige Pack- und Schurzleinwand und Baumwollenwatt bei

M. Weißbecker.

Bei Wilhelm Marsteller ist ein Logis zu vermiethen.

C. Kuckel hat Dung abzugeben.

Bei Johannes Sauter, Müller in der Vorstadt, ist Heu und Weiden zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 21 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 58 kr Gerst 3 fl 51 kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 45 kr Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl 42 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 21. Freitag den 12. März 1841.

Die Frau und ihre Sclaven.

(Fortsetzung.)

Indeß hatte man eine Leiter gebracht, sie wurde an das Fenster gelehnt, und ein junger Mann stieg unerschrocken daran empor. Als er die alte Negerin erreicht hatte, wollte er sie aufheben, allein er vermochte es nicht.

„„Sie ist angeschlossen!““ schrie er plötzlich.

„Ja, ja! arme Negerin sechs Monate an Heerdt angebunden,“ stammelte Rahel, „sollen kochen gute Speisen für Madame. — Aber Rahel denken an Mingo, Rahel haben Feuer angelegt, um zu sterben!“

In dem Augenblick erreichten die Flammen das Fenster, und der junge Mensch war genöthigt, herabzusteigen; wir sahen, wie die alte Negerin mit einem Schmerzensschrei in die Höhe fuhr, sich einen Augenblick im Feuer krümmte, dann niederfiel und verschwand.

Ein Schauer durchlief die Menge; Verwünschungen ließen sich hören, als die Spritzen anlangten. Der Brand, dessen man nicht Herr werden konnte, bedrohte die nahestehenden Häuser. Schon warf der Wind die Flamme auf das Dach eines isolirten und mit Sorgfalt verschlossenen Pavillons, der sich in geringer Entfernung befand. Die Menge eilte nach dieser Seite, als Madam Lalorie selbst an einem Fenster der Wohnung erschien; sie war blaß, und ihre Hand, mit der sie sich auf die Brüstung stüzte, zitterte etwas. Ein Gemurmel erhob sich, dann wurde es still.

„Die Schlüssel!“ rief man von allen Seiten.

„„Lasset den Pavillon brennen, liebe Leute!““ sagte die schöne Frau mit beklommener Stimme. Aber man hörte nicht darauf.

„Die Schlüssel, die Schlüssel!“ wiederholten hundert Stimmen.

„Ich habe sie nicht!“

„Dann also die Thüre eingebrochen!“

Die Thüren brachen zusammen; ein Gedränge entstand, darauf ein lange anhaltendes Gemurre. — Madame Lalorie zog sich schnell zurück. Da ich mich eben nahe am Pavillon befand, so drang ich einer der Ersten hinein. Wenn ich tausend Jahre lang leben sollte, ich würde nie den Anblick vergessen, der sich hier meinen Blicken darbot.

In einer niedern und dunkeln Kammer waren neun Pfeiler in der Rundung angebracht; an den zwei ersten hingen skeletähnliche Leichen, an den sieben andern lebende Sclaven in Ketten, einige davon hatten die Hände über dem Kopfe angebunden, andere waren in sich selbst zusammengekrümmt, daß sie sich nicht wieder aufrichten konnten; die meisten hatte man mit Halseisen an die Pfeiler festgeschmiedet. Sie hatten kein menschliches Aussehen mehr; denn ihre Körper, von Ruthen zerfleischt, waren wie eine einzige Wunde anzuschauen. Blutspuren besudelten den Boden.

Nachdem die erste Ueberraschung vorüber war, beeilte man sich, die Ketten der sieben lebenden Sclaven zu zerbrechen; zwei starben unter unsern Händen, als sie an die freie Luft kamen. Die übrigen, mehr bei Kräften, konnten die an sie gerichteten Fragen beantworten. Wir erfuhren nun, daß diese neun Sclaven, wovon nur noch fünf lebten, diejenigen waren, welche man der Wittwe confiscirt und vor sechs Monate zum Besten des Staates verkauft hatte. Madame Lalorie, über ihr Geständniß erboßt, wollte Rache an ihnen nehmen; sie ließ sie im Geheim wieder kaufen und sich zurückbringen, und hielt sie nun schon seit sechs Monaten in diesem Pavillon verspert, wo sie auf alle mögliche Weise gefoltert wurden. Diese zierliche und zarte Frau kam jeden Morgen selbst, um mit eigener Hand ihre Rachsucht zu sättigen, und die Qualen der unglücklichen Opfer zu erneuern. Mit unmenschlicher Grausamkeit, vom Blutgeruche trunken, weidete sie ihr Auge an den Martern der Hinsterbenden. Was Hunger und Mißhandlungen nicht vermochten, vollendeten die giftigen Bisse der Insekten, die sich in den Wunden einnisteten. Nach und nach erlös'te der Tod die Unglücklichen von ihren Qualen. (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 7. Februar. Mit dem Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und Hof soll dem Vernehmen nach schon im künftigen Monat in Nürnberg angefangen werden. (Sp. Z.)

— Wiesbaden. Die Stände des Herzogthums sind auf den 20. dieses Monats zusammenberufen. — Biebrich. Den Dampfbooten der Düsseldorfer Gesellschaft ist es gelungen, ungeachtet der versuchten Hafensperrung, in denselben doch wieder einund aus demselben auszulaufen. — Triest. Obwohl ein Theil der englischen Flotte den Archipelagus verlassen hat und nach Malta zurückgekehrt ist, so stoßen doch noch immer neue Verstärkungen zu ihr. Man berechnet gegenwärtig die ganze Stärke der englischen Flotte im Mittelmeer auf 25 Linienschiffe und 8 Kriegsdampfboote.

— Toulon. Ein Brief aus der Bay von Marmarizza vom 28. Jan. meldete die am 24. erfolgte Ankunft der türkischen Flotte, bestehend aus 6 Linienschiffen, 10 Fregatten, 1 Corvette und 2 Briggs, sämmtlich in gutem Zustande. Man glaubt, die türkische Flotte werde bis zu Ende des künftigen Frühjahrs vor Marmarizza bleiben. Lord Palmerston wird sie erst dann aus seinen Klauen lassen wollen, wenn er mit Rußland vollkommen einig geworden. — In St. Jean d'Acre ist wieder ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Zwei englische Seeleute wurden leicht verwundet; die Türken erlitten größern Verlust, und eine Anzahl Kameele und Schaafe wurden unter den Trümmern begraben. — Paris. Das Schiff Lydie ist mit 460 Auswanderern von Passages nach Montevideo unter Segel gegangen. — Vom franz. Oberrhein. Es ist nun gewiß, daß die Garnison Straßburg um mehrere tausend Mann vermindert wird.

— Die Deligence zwischen Madrid und Andalusien ist neuerdings von Räubern geplündert worden.

— Von der russischen Gränze, 25. Febr.

Digitized by Google

Nach Berichten aus St. Petersburg besorgt man, daß die russische Regierung bald wieder gezwungen sein werde, ein neues Anlehen zu contrahiren, indem die Finanzen noch immer im Zustande der Erschöpfung sich befinden. Als natürliche Ursachen werden angeführt: die Expeditionen gegen Chiwa und gegen Circassien, die Ausrüstung der Flotte, sowohl im schwarzen als im baltischen Meere, die vielen Bauten und Verschönerungen auf Kosten der Staatskassen, wie z. B. der Palastbau in St. Petersburg und Moskau, die Kosten der Vermählung der Großfürstin Marie, die Reisen der Kaiserfamilie, die Stockung des Handels, der namentlich in Moskau, wo sich in kurzer Zeit über 200 Falimente ereignet haben, gänzlich darniederliegt, ferner der schon zwei Jahre andauernde Mißwachs, sodann die großen und kostspieligen Truppenconcentrirungen und Manövres in den letzten Jahren, endlich die starke Rekrutirung, wodurch dem Ackerbau so viele Hände entzogen werden. — In Circassien ist in einer etwa eine halbe Tagreise vom Fluß Terek entfernten Ortschaft die Pest ausgebrochen, wodurch vielleicht die russischen Operationen in jenen Gegenden einen Stillstand erleiden dürften.

— Aegypten. Bald nach dem Abzuge der ägypt. Truppen von Damaskus fanden daselbst Verfolgungen gegen die Christen statt. — Augenzeugen erzählen uns folgende Thatsache aus Damaskus. Drei Tage nach dem Abmarsch Ibrahims aus Damaskus ging ein arnautischer Soldat zu der Bude eines Christen und schoß, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole auf ihn ab. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen, der Christ war auf der Stelle todt; man ergriff den Mörder, er ward befragt, man gab ihm eine Bastonade und dann sagte er aus, daß ihm drei Juden, worunter ein Farkhi, 3000 Piaster gegeben hätten, diesen Christen umzubringen; er habe 4000 andere Piaster erhalten, um einen andern Christen, mit Namen Jussuf Panil, zu ermorden. Beide hatten sich während des bekannten Prozesses durch ihre Thätigkeit gegen die Juden ausgezeichnet; Jussuf Panil war derjenige, der im August vorigen Jahres im französischen Consulat über die Intriguen der Juden deponirte, wie ihnen dieß damals aus Damaskus auch geschrieben ward. Der Mörder ward ins Gefängniß geworfen, die Instruirung des Prozesses soll aber erst dann erfolgen, sobald der wirkliche vom Divan in Konstantinopel ernannte Gouverneur angelangt sei. Wir sind neugierig, was das Ergebniß dieser Untersuchung sein wird, und ob man überhaupt gegen die Juden zu verfahren wagt, nachdem ihnen Montefiore und Comp. den von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zeugenden Ferman in Konstantinopel ausgewirkt haben, die Juden nicht mehr wegen Verbrechen zu verfolgen, sobald es sich dabei von ihrer Religion handelt. Wie dem auch sei, diese Geschichte wird neuen Lärm machen, sollte es auch nur zu dem Zwecke sein, den großen jüdischen Geldsäckel von neuem in Bewegung zu setzen, dessen letzter großer Umzug vom Occident durch den Orient so merkwürdige und folgerechte Wirkungen hervorbrachte. (Allgem. Z.)

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

Die Sitzungen des Assisengerichts für das erste Quartal 1841 wurden am 1. März, unter dem Vorsitze des k. Appellations-Gerichts-Raths Herrn Popp, eröffnet.

In dieser Session, welche bis zum 17. d. M. beendet sein wird, haben die Geschwornen in 16 Prozeduren über 20 Individuen zu urtheilen, wovon 3 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen Verwundung, 1 wegen Nothzucht, 2 wegen falschen Zeugnisses, 1 wegen betrügerischen Bankrotts, 2 wegen Straßenraubs und 10 wegen Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschworne wurden folgende Personen einberufen;

1 Dorst Jakob, Gutsbesitzer in Rohrbach;
2) Kronauer, Adam, Burgermeister in Flomersheim;
3) Fitting, Heinrich, Burgermeister in Tiefenthal;
4) Kissel, Johann Wilhelm, Bürgermeister in Groskarlbach;
5) Beyerle, Georg, Bezirksthierarzt in Kandel;
6) Blattner, Carl, Bierbrauer in Steinweiler;
7) Leppla, Georg, Müller in Weltersbach;
8) Didier, Karl, Posthalter in Kaiserslautern;
9) Schneider, Jakob, Burgermeister in Steinbach;
10) Hellriegel, Wilhelm, Notär in Winnweiler;
11) Hach, Daniel, Gutsbesitzer in Otterbach;
12) Bechlufl, Ludwig, Ackersmann in Göllheim;
13) Loohs, Anton, Gutsbesitzer in Kerzenheim;
14) Dick, Michael, Eisenhändler in Cusel;
15) Braun, Friedrich, Burgermeister in Wolfstein;
16) Messerschmidt, Georg Michael, Bürgermeister in Dammheim;
17) Minges, Peter, Bürgermeister in Flemlingen;
18) Hoch, Carl Joseph, Weinhändler in Neustadt;
19) Wernz, Theobald, Müller in Grethen;
20) Lederle, Jakob, Gutsbesitzer in Hambach;
21) Stork, Franz, Burgermeister in Zeselberg;
22) Detreux, Ludwig, Rothgerber in Pirmasens;
23) Heppenheimer Friedrich Gutsbesitzer in Sp .
24) Mayer, Johann, Handelsmann in Ommersheim;

An die Stelle der zwar erschienenen, aber wegen häuslicher Verhältnisse dispensirten, Geschwornen Kissel und Heppenheimer, so wie für den verstorbenen Geschwornen Lederle, wurden die Ergänzungsgeschwornen Bürgermeister Wolffangel, Christian Schlimmer und Georg Thepson gezogen.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 19. März 1841, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Logeleck VI. 2. (Stockbrunnen.)

14 eichene Nutzholzstämme: I., II. u. III. Classe.
8 eichene Nutzholz-Abschnitte.
53 buchene Werkholzstämme.
11 hainbuchene „
18 kieferne Baustämme II. Classe.
33 kieferne Blöche I., II., III. u. IV. Classe.
11 Klafter buchen und eichen anbr. Scheitholz.
5700 buchene Reißwellen.

Schlag Logelberg VII. 1. (Rauborn.)

2 eichene Nutzholzstämme.
10 „ Abschnitte.
5 kieferne Blöche.
5 Klafter buchen und eichen anbr. Scheitholz.
1300 Stück buchene Reißwellen.

Revier Bloskülb.

Schlag Brogberg 1. № 24.

33 eichene Nutzholzstämme I., II., III. u. IV. Cl.
6 „ Abschnitte.
22 kieferne Blöche.
120 buchene Nutzholzstämme.

Außerdem werden im Laufe des Monats April, in den Revieren Elmstein und Bloskülb noch oh-

Digitized by Google

gefähr 500 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 27. Februar 1841.

Das k. b. Forstamt,
Weissenauer.
Lindemann.

Montags den 15. laufenden Monats, Vormittags um 11 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird die Lieferung vom Vorspann und der Fourrage auf der Station Neustadt, während den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1841, an den Wenigstnehmenden vergeben, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 5. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Da nach einem hohen Regierungsrescripte vom 26. Januar 1841 die unterm 6. desselben Monats und Jahres abgehaltene Versteigerung die Erbauung eines protestantischen Lehrsaales in Winzingen nicht genehmigt wurde, so wird dieser Bau nunmehr auf dem Wege der Soumission vergeben, und es haben die Concurrenten ihre Angebote bis zum 19. März nächsthin schriftlich und versiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen, wobei bemerkt wird, daß sowohl Angebote für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Mauerarbeit zu	915	fl.	44	kr.
2)	Steinhauerarbeit	117	fl.	17	kr.
3)	Zimmermannsarbeit	461	fl.	42	kr.
4)	Schieferdeckerarbeit	16	fl	48	kr.
5)	Schreinerarbeit	275	fl.	47	kr.
6)	Schlosserarbeit	103	fl.	50	kr.
7)	Glaserarbeit	75	fl.	22	kr.
8)	Stukaturarbeit	51	fl.	48	kr.
9)	Tüncherarbeit	45	fl.	57	kr.
10)	Material-Transport	143	fl.	17	kr.
	Total	2207	fl.	32	kr.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Winzingen, den 4. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Lambrecht-Grevenhausen. (Schulhausbau.)

In der hiesigen Gemeinde wird ein neues Schulhaus erbaut, von welchem die verschiedenen Arbeiten veranschlagt sind wie folgt:

1)	Erd- und Maurerarbeit	5945	fl.	09	kr.
2)	Steinhauerarbeit	978	fl.	27	kr.
3)	Zimmermannsarbeit	2532	fl.	54	kr.
4)	Schifferdecker-Arbeit	347	fl.	44	kr.
5)	Schreiner-Arbeit	1791	fl.	57	kr.
6)	Schlosser-Arbeit	705	fl.	36	kr.
7)	Glaser-Arbeit	558	fl.	25	kr.
8)	Tüncher-Arbeit	328	fl.	19	kr.
	Zusammen	13,188	fl.	31	kr.

Die Begebung der Arbeiten geschieht im Wege der Soumission mit Abgebothen nach Procenten. Die Soumissionen können sowohl auf die Gesammtheit der obenbezeichneten Arbeiten als auf jede einzelne der acht obigen Positionen gerichtet sein; sie sind verschlossen längstens bis zum sechsten kommenden Monats April, Abends, bei der unterfertigten Behörde einzureichen. Spätere werden nicht mehr angenommen.

Die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft liegen auf hiesigem Gemeindehause zur Einsicht offen.

Lambrecht-Grevenhausen, am 8. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Verpachtung einer Feldjagd.

Den 16. laufenden Monats, Nachmittags 3 Uhr, wird die Feldjagd auf dem Banne von Rödersheim auf 6 oder 9 Jahre verpachtet.

Rödersheim, den 3. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Neufeld.

Die auf heute Nachmittag 2 Uhr festgesetzten Versteigerungen der Liegenschaften des Herrn Johannes Hassieur und Friedrich Jakob Schopman, Conrad Eberhard und Franz Bach dahier, können eingetretener Hindernisse wegen nicht vorgenommen werden, und werden dieselben **Montag** den **22.** dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei des besagten Herrn Schopmann dahier abgehalten werden.

Neustadt, den 11. März 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Hambach.

In Gefolge Ermächtigung Hoher königlicher Regierung der Pfalz vom 1. dieses, wird Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone zu Hambach, das der dasigen Pfarrei gehörige Wohnhaus mit Stallung, Schoppen, Hofraum, Garten, Kastanienwald und allem übrigen Zubehör, die sogenannte Frühmesserei, zu Oberhambach, neben Adam Metzger Wittib und Joseph Julier, Zimmermann, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 8. März 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Montag den 15. März d. J., des Nachmittags 2 Uhr, zu Deidesheim im Gasthause zum baierischen Hofe, wird das nachbezeichnete, aus dem Nachlasse des allda verlebten Metzgermeisters Nikolaus Schöffler herrührende Wohnhaus, worin seit vielen Jahren die Metzgerei mit dem besten Erfolg betrieben wurde, und das sich vermöge seiner vortheilhaften Lage und Geräumigkeit auch zum Betriebe anderer Geschäften eignet, freiwillig in Eigenthum versteigert, als:

Ein Wohnhaus, bestehend aus sieben geräumigen Stuben, einem Metzgersladen, einer großen Küche, worin ein Brunnen, einem Wasch- und Backhaus, einem Keller darunter, in dem man wenigstens 40 Fuder Wein lagern kann, Hofraum, Stallung und Scheppen, zu Deidesheim am Marktplatze gelegen.

Deidesheim, den 8. März 1841.

Aus Auftrag
Schuler, Notär.

Danksagung und Empfehlung.

Unserm thätigen und umsichtsvollen Lehrer Herrn Dreispring, für den bei demselben genossenen Unterricht in der franz. Sprache unsern verbindlichsten Dank.

Seine sowohl einfache als leichtfaßliche Lehrmethode, durch welche man die gehörige Festigkeit der Grammatik und praktische Anleitung erhält, um in kurzer Zeit rein und fließend in dieser so beliebten

Digitized by Google

Sprache schriftlich und mündlich sich ausdrücken zu können, verdient gelobt zu werden.

Wir empfehlen daher Herrn Dreispring nicht allein allen unsern Collegen, sondern allen denjenigen, welche nur einige Vorliebe für die französische Sprache haben

H. Bertheau u. G. Cullmann,
aus Auftrag mehrerer abgereister Schüler des obigen.

Nachricht.

Um aufzuräumen verkauft Unterzeichneter nachstehende Artikel zum Fabrikpreis, als: Mouseline de laine einfarbig, gestreift und gedruckt die neuesten Dessins. — Merinos einfarbig und gedruckt. — Napolitaine. — Gros de Naple, Taffet, Serge, schwarz und blauschwarz. — Jaconnet, Cattun, französisch und deutsch in den neuesten Dessins. — Moll, glatt und gestickt. — Perqual, Jaconnet, Batist weiß. — Vorhangzeuge, gestickte. -- Pique. — Pique-Decken und Röcke. — Futter und Bettbarchent. — Leinen Drill. — Federleinen. — Holländische Leinwand, gebleicht und ungebleicht. — Flanell, weiß gestreift und gedupft. — Seiden- und Baumwollsammet. — Baumwollenzeuge, karrirte und gestreift. — Mouseline de laine-Wiener- und Cabyle-Shawls, schwarzseidnen Shawls mit Franzen. — Gaze-Tücher und Echarpes — Umknüpf-Tücher, seidene und wollene. — Merinos-Tücher, schwarze und weiße, weiße Jaconnet-Cattun- und karrirte baumwollene Hals- und Taschentücher. — Pantoffelzeuge. — Glace, seidene und baumwollene Handschuhe. — Weiße und graue gewebene wollene Wämse. — Weiße gewebene baumwollene Wämse und Unterhosen. — Wollene Schuhe. — Bieber in allen Farben; und indem er sein fortwährend vollständig assortirtes Tuchlager, nebst allen zu diesem Fache gehörigen Artikeln empfiehlt, zeigt er zugleich an, daß alle Arten Herren-Kleider nach dem neuesten und schönsten Geschmack im Hause angefertigt werden.

Neustadt a/H., den 25. Februar 1841.

J. H. Fritzweiler,
an der Hauptstraße, dem Eisenhändler Herrn Bertram gegenüber wohnhaft.

Eröffnung einer Kunstbleiche.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er bis zum 15. März nächsthin seine Kunstbleiche eröffnet.

Er übernimmt Flächsen und Hänfen Tuch, Garn jeder Art sowie auch Baumwollzeuge zum Bleichen. Die übergebenen Gegenstände werden längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Uebergabe an, vollkommen und schön weiß gebleicht zurückgegeben.

Durch diese Bleiche leiden die Stoffe auch nicht den geringsten Schaden in Beziehung auf ihre Haltbarkeit, wofür besonders garantirt wird.

Die Elle Tuch kostet 4 kr.
Das Pfund Garn kostet 20 kr.

Wer sich etwa davon überzeugen möchte, daß Tücher und Garn durch die Bleiche des Unterzeichneten keine Noth leiden, und sehr schön werden, kann jederzeit Muster bei ihm einsehen.

Haßloch, den 28. Februar 1841.

Abel Hammann, Färber.

Nähere Berichtigung

der Aufforderung im vorigen Wochenblatte, den Carneval für's nächste Jahr betreffend.

Aus Versehen wurde die Stunde, in welche die Versammlung auf dem Schießhause dahier stattfinden soll, nicht angegeben, weßwegen man den vorigen Aufsatz im Blatte nur dahin berichtigt, daß heute Freitag, als den 12. dieses, Abends präcis 5 Uhr, dieselbe zusammen treten wird.

Neustadt, den 12. März 1841.

Bis nächsten Sonntag den 14. März wird das diesjährige Sonntagsschießen seinen Anfang nehmen, wovon hiermit die öffentliche Anzeige gemacht wird. Zugleich macht man Jedermann aufmerksam, den Weg an der Schießmauer, während daß geschossen wird, nicht zu begehen.

Neustadt, den 12. März 1841.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, kleinen wie erwachsenen Mädchen im Stricken, Flicken, Weißzeugnähen, Kleidermachen und Sticken aller Art, nebst Bügeln Unterricht zu ertheilen. Für anständiges Betragen sowohl als gründliche Erlernung der Kinder wird sie stets besorgt sein.

M. Saal,
wohnhaft im Köhler'schen Badhaus.

Ich mache meinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß mein Strohhut-Waschen für diesen Sommer wieder seinen Anfang genommen hat und verspreche schnelle und billige Bedienung.

S. Reis.

Tölzer-Bier (alt bayerisches Weiß-Bier) wird Sonntag den 14. März wieder ausgeschenkt bei

Gg. Hassieur.

Bei Unterzeichnetem werden Strohhüte gewaschen, gebleicht und façonirt nach neuester Art.

Philipp Helffenstein.

Bei Ferd. Wilhelmi in der Stadtgasse ist eine Wohnung an eine stille Familie auf Johanni zu vermiethen.

Bei Johannes Sauter, Müller in der Vorstadt, ist Heu und Weiden zu verkaufen.

Fertige Hefe- und Maltersäcke, billige Pack- und Schurzleinwand und Baumwollenwatt bei

M. Weißbecker.

Bei Wilhelm Marsteller ist ein Logis zu vermiethen.

Bei Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Schlosser Radke in der Egyptenstraße ist ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Kammer und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Rosch in der Rittersstraße ist der ganze mittlere Stock mit 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern und Keller zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Von dem berühmten Schopmänischen Kopf-Salat ist Saamen das Loth zu 2 kr. in der Stadt Mannheim zu haben.

Bei F. Weegmüller in Haardt ist ein Zuchtstier zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 03 kr. Korn 4 fl. 43 kr. Gerst 3 fl. 43 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 22. Dienstag den 16. März 1841.

Die Frau und ihre Sclaven.

(Schluß.)

Das Volk hörte anfangs mit Schweigen alles, was die Sclaven erzählten; allein die Erbitterung, welche einen Augenblick durch Neugierde war niedergehalten worden, versäumte nicht, sich Luft zu machen. Das Gerücht von dem, was geschehen, verbreitete sich im Fluge; die Neger liefen mit finstern Mienen aus allen Theilen der Stadt herbei und die Weißen, erschreckt durch den Gedanken an die Folgen, welche eine solche Entdeckung haben konnte, unterließen nicht, ihren Zorn ebenfalls in heftigen Worten Luft zu machen.

Schon wurden die Drohungen unmittelbarer und unumwundener. Nun übergeht aber in Amerika die öffentliche Meinung sehr schnell vom Wort zur That. Madame Lalorie war dies nicht unbekannt, und anderer Seits wußte sie auch, wie groß die Erbitterung des Volkes war. Die Menschenmenge vermehrte sich jeden Augenblick, und von der Wohnung der Französin bis zum Marais sah man nichts mehr als ein Meer von bewegten Köpfen.

Schon erhoben sich hie und da Rachestimmen; die Verwegensten suchten sich zum Hause hin freie Bahn zu machen, entschlossen, mit Gewalt einzudringen, als die beiden Flügel des Einfahrtthores aufflogen und der Wagen der Madame Lalorie sichtbar wurde. Der Kutscher in seiner Livree saß auf dem Bocke, während die junge Dame, in ihrem reichsten Putze, mit ruhiger Stirne und lächelndem Munde an ihrem gewohnten Platze lehnte, und nachlässig den Duft eines Blumenstraußes einathmete. Bei diesem Anblicke schweigen die Stimmen, der Lärm hört auf, Alles bleibt einen Augenblick vor Entsetzen erstarrt. — Der schwarze Kutscher benutzt dieß, er treibt die Pferde an, theilt die Menge, fährt vorwärts, und ist glücklich hindurch, ehe Jemand zur Besinnung kommt. Allein kaum ist die erste Ueberraschung vorbei, als man über so viel Kühnheit ergrimmt. Man will das Fuhrwerk aufhalten, aber es hat bereits den schmalen Damm erreicht, der an den See Portchartain führt. Ihr den Weg abzuschneiden, ist unmöglich, der Sumpf bietet ein unübersteigliches Hinderniß, sie zu verfolgen, unnütz, denn ihr Vorsprung ist bedeutend, und die Pferde fliegen wie der Blitz.

Die Ergrimmtesten versuchten es dennoch, aber vergebens. — Als sie den See erreichten, war Madame Lalorie mit einer eiligst gemietheten Barke davon, deren Segel am fernen Horizont verschwanden. Nur das Fuhrwerk war am Ufer des Sees geblieben. An ihm entlud sich die allgemeine Erbitterung. Der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde erdolcht. Als man in Neu-Orleans erfuhr, daß die Französin entflohen sei, stürzte sich das Volk auf ihre Wohnung und zerstörte sie in wenig Stunden.

Mit wachsender Aufmerksamkeit hatte man der Erzählung des Doktors zugehört. Als er geendet hatte, rief man von allen Seiten: „Und was ist aus dieser schrecklichen Frau geworden?“

„„Gestern wußte ich es noch nicht,““ antwortete der Doktor.

„Und heute?“

„„Heute — habe ich sie gesehen!““

„Wie? was sagen Sie? heute?“

„„Sie ist hier!““

Zehn Ausrufungen des Erstaunens ließen sich zugleich hören. Alles sprang auf. Während der Erzählung des Amerikaners war die Nacht angebrochen, dichte Finsterniß herrschte im Saale. Es war, als liefe ein augenblicklicher Schauer hindurch.

Jetzt trat ein Diener mit Lichter herein. Die Anwesenden betrachteten einer den andern mit einer Art Zweifel und scheuer Neugierde.

„Mein Herr!“ rief Varin verstört, indem er auf Miller zustürzte, „um des Himmels willen vollenden Sie —“

Statt aller Antwort zeigte ihm der Doktor den Sitz der Frau von Larcy, welcher leer war. In dem Augenblicke hörte man das Rollen eines Wagens; man sprang an die Fenster. Eine offene Kutsche, von einem Neger geführt, rollte im Fluge vorüber. Frau von Larcy lehnte ruhig und stolz darin, mit einem Blumenstrauße spielend.

Der entsetzte Varin war, als er den leeren Stuhl sah, in die Hausflur hinabgeeilt. Er kam eben zur rechten Zeit, um die Kutsche aus dem Hause fahren zu sehen. Unwillkührlich lief er ihr einige Schritte nach und schrie dem Kutscher ein lautes Halt nach.

Frau von Larcy mochte den Ruf gehört haben, und wahrscheinlich glaubte sie, man wolle sie verfolgen, denn der schwarze Kutscher hieb wüthend auf die Pferde los und jagte wie rasend über Stock und Stein. Man hörte das Gepolter der Räder auf dem schlechten ungleichen Boden mehr und mehr verhallen; plötzlich gab es ein dumpfes Geräusch, und dann war alles still. Der Wagen mußte, wie es schien, entweder anhalten oder durch die Beschaffenheit des Bodens den Schall des Fahrens uns plötzlich entzogen worden sein. Ich begab mich mit einigen Gästen hinab, um Herrn Varin zurückzuholen.

Dieser stand auf einem Hügel und verfolgte mit seinen Augen den Schein der Laternen am Wagen der Frau von Larcy. Da hörten wir in unserer Nähe ein unarticulirtes Rufen. Zugleich sahen wir in der Dunkelheit eine Gestalt auf uns zukommen. Es war der schwarze Kutscher der Frau von Larcy; er hinkte und seine Geberden trugen den Ausdruck körperlichen Schmerzes.

„Was ist geschehen?“ stürmte Alles auf ihn ein.

Sein fettes schwarzes Gesicht verzog sich in klägliche Falten. Er zeigte die Straße entlang. — „Weg sehr böse, — Steine, Abhänge, — ganz finster, — Herrin befohlen — — schnell fahren, sehr schnell fahren — — umgestürzt, — Herrin todt, — — mein Bein zerschlagen.“

Schnell holten wir Windlichter herbei und verfolgten den Weg. Die eine Laterne des Wagens war zufällig selbst im Umstürzen nicht erloschen und

Digitized by Google

ihr Schein diente uns als Führer; denn die wilde Fahrt war von der Straße abwärts gegangen.

Da lag der Wagen halb zertrümmert. Das eine Pferd hatte sich losgerissen, das andere lag, übel zugerichtet, unter der Deichsel. Ein furchtbar entstellter menschlicher Körper war halb von dem Kutschkasten bedeckt. Es war Frau von Lacey. Der zierliche Fuß hing zerknickt im Wagentritte. Die Elende war, bei dem Versuche, aus dem Wagen zu springen, im Tritte hängen geblieben, und von den durchgehenden Pferden zu Tode geschleift worden.

Mingo und die anderen unglücklichen Opfer ihrer Barbarei waren gerächt!

Tagsneuigkeiten.

Mainz, 6. März. Heute bemerkte man ein Schilderhaus für einen Wachposten auf der hiesigen Rheinschiffbrücke, eine Neuerung, deren Ursache unschwer zu ergründen sein dürfte. Man vermuthete nämlich, daß das Festungs-Gouvernement den mit Steinen beladenen Fahrzeugen den fernern Durchgang durch die Rheinbrücke nicht zu gestatten gedenke. — Frankfurt, den 11. März. Bereits gestern Abend erfuhr man, daß die Pionniere der beiderseitigen Garnison der Bundesfestung Mainz heute Morgen damit beginnen werden, die von Seiten des Großherzogthums Hessen zur Sperrung des Biebricher Hafens im Rhein versenkten Steine aus dem Flusse zu entfernen und auf die großh. hessische Insel Ingelheimer Aue niederzulegen. So ist die allgemeine Erwartung, welche man auf ein rasches und kräftiges Einschreiten des Bundes setzte, vollkommen befriedigt worden. — Berlin. Ein hiesiges Handlungshaus hat aus Rußland Auftrag erhalten, 40,000 Fässer Spiritus für russische Rechnung anzukaufen. Dieß veranlaßte bereits ein nicht unbedeutendes Aufschlagen der Spirituspreise. Man will in diesem Auftrage eben kein günstiges Zeichen für den Frieden erblicken — Obgleich an die Stelle der Kriegsgerüchte neuerdings Friedenshoffnungen getreten sind, so will man doch wissen, daß die Gesandten der verbündeten Mächte von Frankreich bestimmte Erklärungen über die Entwaffnung gefordert, im Weigerungsfalle aber die Zusammenziehung eines deutschen Heeres und geeignete Maßregeln zur Abwehr der bedrohlichen Rüstungen angekündigt haben. Vorläufig würden von preußischer Seite die drei längst dazu bestimmten Armeekorps unter der Leitung des Generals von Grolmann sich vereinen; käme es jedoch zum Kriege, so würde Preußens ganze Kriegesmacht daran Theil nehmen, und der König selbst, wie Se. Maj. erklärt hat, an die Spitze des Heeres treten. — Wien. Reisende, die aus Russisch-Polen eintreffen, versichern, daß es mit einer ungewöhnlichen Anhäufung von Truppen dort, trotz der vielfältigen Widersprüche, seine Richtigkeit habe, und ihre Zahl sich zum Wenigsten auf 150,000 Mann belaufe.

— Paris Der Kaiser von Marocco ist durch das Erscheinen einiger französischen Kriegsdampfboote derart eingeschüchtert worden, daß er seinen Staatsangehörigen bei Todesstrafe verboten hat, den Abd-el-Kader gegen die Franzosen zu unterstützen. — Die Gesammtzahl der im wirklichen Dienste sich befindlichen französischen Kriegsschiffe wird zu 199 angegeben, worunter 20 Linienschiffe, 22 Fregatten, 18 Corvetten, 29 Dampfboote ꝛc. — Im Laufe des Jahres 1840 gingen von Havre 148 Schiffe mit Zwischendeckspassagieren nach folgenden Bestimmungen ab: 86 nach New-York mit 13,420, 47 nach New-Orleans mit 3950, 5 nach Baltimore mit 910, 3 nach Mobile 112, 1 nach Philadelphia mit 119, 1 nach Charleston mit 23, 5 nach Trinidad mit 814, zusammen 148 Schiffe mit 19,348 Passagieren, wovon Bayern 6670, Franzosen (Elsäßer Lothringer) 4430, Preußen 2460, Badener 1730, Hessen 1710, Würtemberger 1320, Schweitzer 850, Belgier 70, Italiener 60, Amerikaner 25, Engländer 20, Oestreicher 3.

— Spanien. Die kleinen Carlistenbanden in Catalonien sind nahezu vollständig vernichtet. Kürzlich wurden bei Iqualada 13 solcher Räuber gefangen, von denen 5 erschossen wurden, darunter der Pfarrer von Marana.

— London. Der Mehrbetrag der Staatsausgaben gegen die Staatseinnahmen belief sich im Jahr 1837 auf 655,760, im Jahr 1838 auf 345,228, im Jahr 1839 auf 1,512,792, im Jahr 1840 auf 1,503,970 Pf.

— Konstantinopel. Die dem Pascha von Aegypten auferlegten Bedingungen sind so zahlreich und beschränkend, daß deren Annahme zweifelhaft erscheint.

— Rußland. Belgische Blättter schreiben aus Amsterdam, die russische Regierung suche ein neues Anlehen von 100 Mill. Gulden auf dem holländischen Geldmarkte zu negoziren, obwohl der Hauptrepresentant desselben, das Handelshaus Hope und Comp., von dem neulichen Anlehen von 50 Mill. erst 15 Mill. wirklich ausbezahlt habe.

— Afrika. Am 29. Dez. 1840 wurde durch das britische Kriegsschiff Ringdowe die spanische Sclavenbrigantine Jesus Maria, mit 248 schwarzen Kindern von 10—16 Jahren und vier jungen Weibern genommen. Die armen Kinder waren in einem engen, nicht über 2 Fuß 8 Zoll hohen, Raume zusammengepreßt. Das Schiff war nach Puertorico bestimmt. Der Steuermann des Sclavenschiffes erzählte, die Kinder seien am Sherbroflusse eingenommen; die Gallinas und der Stamm am Cap Monte seien im Krieg miteinander, und beide schickten die erbeuteten Sclaven zum Verkauf an den Sherbrofluß, wo diese Kinder durchschnittlich in einem Werth von 8 spanischen Thalern (20 fl.) in Waaren bezahlt worden seien. Der Steuermann kaufte für sich selbst ein Negerkind um einen alten Rock und eine leere Kiste. Ein unter den Passagieren der Brigantine befindlicher freier Schwarzer aus Cuba war bei diesem schändlichen Handel betheiligt.

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 1. März.

Johann Lauer, 35 Jahre alt, Ziegelbrenner, geboren und wohnhaft in Neustadt an der Haardt (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.)

Der Winzer Nikolaus Krummeci besitzt in Neustadt verschiedene zusammenhängende Gebäulichkeiten, wovon eins noch nicht ganz ausgebaut ist. In diesem Neubau hatte die Wäscherin Elisabetha Köhler am 3. Nov. v. J. verschiedenes, den Eheleuten Chrismann zugehöriges, Weißzeug zum Trocknen aufgehängt, und um den Luftzug zu befördern die Läden offen gelassen. Als die Köhler am folgenden Morgen die Wäsche abnehmen wollte, bemerkte sie, daß zwei Leintücher, zwei Tischtücher, vier Handtücher und ein Hemd entkommen waren.

Auf die erhaltene Anzeige verfügte sich der Polizeikommissär an Ort und Stelle und entdeckte eine Fußspur, welche nach

Digitized by Google

der nahegelegenen Ziegelbrennerei des Joseph Schwarzweller führte. Da es sonach wahrscheinlich möglich war, daß einer der dortigen Arbeiter den Diebstahl verübt, schritt der Polizei-Kommissär zu einer Haussuchung daselbst, wobei er allen Bewohnern der Schwarzwellerschen Ziegelhütte verbot, sich zu entfernen. Dieses Verbots ungeachtet schlich sich dennoch der Angeklagte heimlich weg und lief seiner Wohnung zu, wo er schnell einige Worte mit seiner Ehefrau wechselte und dann in das Wirthshaus von Jakob Gitzendanner eilte. Auf dem Wege von einem Zeugen angeredet, sagte er zu diesem: „Alter, wenn sie dich fragen brauchst Du nicht zu sagen, wo ich bin." In dem Wirthshause trank er in großer Hast einen halben Schoppen Wein und sprang alsdann der Schwarzwellerschen Wohnung zu. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle Eigenthümer und Miether von Feldern, Gärten und andern Liegenschaften werden andurch aufgefordert, das Abraupen der auf den Gütern befindlichen Bäumen, Hecken und Gesträuchen unverzüglich auf das sorgfältigste vorzunehmen, und die gesammelten Raupen und Nester an Ort und Stelle, — falls daselbst keine Feuersgefahr zu befürchten steht, zu verbrennen. — Gegen alle diejenigen, welche bis zum 28. dieses Monats dieses Geschäft nicht aufs Püntlichste vollzogen haben, wird nach Maaßgabe der bestehenden Gesetzen unnachsichtlich protokollirt und das vollständige Abraupen der Bäume ꝛc. auf ihre Kosten bewerkstelligt.

Neustadt, den 11. Merz 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Lambrecht-Grevenhausen. (Schulhausbau.)

In der hiesigen Gemeinde wird ein neues Schulhaus erbaut, von welchem die verschiedenen Arbeiten veranschlagt sind wie folgt:

1) Erd- und Maurerarbeit	5945 fl.	09 kr.
2) Steinhauerarbeit	978 fl.	27 kr.
3) Zimmermannsarbeit	2532 fl.	54 kr.
4) Schifferdecker-Arbeit	347 fl.	44 kr.
5) Schreiner-Arbeit	1791 fl.	57 kr.
6) Schlosser-Arbeit	705 fl.	36 kr.
7) Glaser-Arbeit	558 fl.	25 kr.
8) Tüncher-Arbeit	328 fl.	19 kr.
Zusammen	13,188 fl.	31 kr.

Die Begebung der Arbeiten geschieht im Wege der Soumission mit Abgebothen nach Procenten. Die Soumissionen können sowohl auf die Gesammtheit der obenbezeichneten Arbeiten als auf jede einzelne der acht obigen Positionen gerichtet seyn; sie sind verschlossen längstens bis zum sechsten kommenden Monats April, Abends, bei der unterfertigten Behörde einzureichen. Spätere werden nicht mehr angenommen.

Die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft liegen auf hiesigem Gemeindehause zur Einsicht offen.

Lambrecht-Grevenhausen, am 8. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Jakob Ullrich, Mehlhändler dahier wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormünder seiner minderjährigen Kinder, in der Behausung der Frau Wittwe Gönnheimer dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

Frauenkleider und Leibweißzeug, 1 Kleiderschrank, wobei ein kirschbaumner, verschiedene Bettladen, Tische, Stühle, Schreinerwerk aller Art und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 13. März 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, zu Neustadt im Wirthshause bei Jakob Föhners Wittwe auf der Brücke, läßt Herr Heinrich Roth, Uhrmacher dahier, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Banne auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 20 Dezimalen Wingert im Grein, neben Leonhard Lorenz und Wittwe Föster.
1) 41 Dezimalen Wingert daselbst, neben Paul Arent und Georg Kraus.
3) 45 Dezimalen Wingert im Klausenberg, neben Johannes Späth und Lazarus Wolf.
4) 22 Dezimalen Wingert am hintern Berg, neben Paul Martin und Christoph Knopp.
5) 28 Dezimalen Wingert im hintern Haag, neben Theobald Materns Wittib und Johann Melbert.

Neustadt, den 15. März 1841.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung.

Donnerstag den 18. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Hebamme Anna Maria geb. Lörch, gewesene Wittwe von Christoph Wagner von hier, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a. Im hiesigen Banne.

1) 39 Dezimalen Acker links in der Krautgasse, neben Johann Friedrich Guinand und Georg Frey.
2) 29 Dezimalen Wingert rechts der Krautgasse, neben Heinrich Förster und Jakob Schroh.
3) 52 Dezimalen Wingert im Grain, neben Sebastian Böckler und Johannes Bätz.
4) 29 Dezimalen Wiese in den obern Spitalbacher Wiesen, neben Gabriel Exter und einem Graben.

b. Im Banne von Hambach.

5) 24 Dezimalen Wingert im Grain, neben Adam Pisoni und Mechtersheimer von Lachen.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Verpachtung.

Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Wirthshause zum Löwen zu Lachen, wird die früher angekündigte Verpachtung der dem hiesigen Hospitale angehörigen, in dem Niederfelde der Gemarkung von Lachen gelegenen Güter, bestehend in:

52 Morgen Ackerfeld und
31 „ Wiesen

mittelst öffentlicher Versteigerung stattfinden.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, werden auf Anstehen von 1) Louise geb. Diemer, Wittwe von dem dahier verlebten Bierbrauer Wilhelm Sauer dem Jungen, sie ohne Gewerbe dermalen zu Hochspeyer wohnend, in ihrer Eigenschaft als Vormün-

Digitized by Google

derin ihrer mit letzterm erzeugten, minderjährigen Kinder Charlotte und Louise Sauter und 2) von dem Beivormunde dieser Minorenen, Herrn August Sauter, Handelsmann zu Mußbach wohnhaft, beide in Gemäßheit eines am 17. v. M. vor dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal homologirten Familienrathsbeschlusses hiezu ermächtigt, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene und zum Nachlasse von genanntem Wilhelm Sauter gehörige Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 48 Dezimalen Wingert auf dem Sand, zwischen Justus Pfeifer und Ludwig Lieberich.
2) 18 Dezimalen Acker in der Halt, am Holzweg, neben Nikolaus Ratins und Jakob Roos Erben.

Zu gleicher Zeit läßt auch die genannte Wittwe Sauter folgende Güterstücke im hiesigen Banne auf einen mehrjährigen Bestand versteigern, nämlich:

a. 2 Viertel Wingert in der Krautgasse, neben Georg Knochel und Jakob Fösters Wittwe.
b. 1 Viertel Garten in der Schütt, neben Ludwig Dacque und Wittwe Gelbert.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, wird das dem Johannes Baum, Schneider dahier wohnhaft angehörige, in der Stadtgasse neben Ignatz Raffiga und Georg Friedrich Hüter gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen, auf Ansuchen von dessen früherem Eigenthümer, Joseph Barth von hier, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. März 1841.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Bis nächsten Donnerstag den 18. dieses Monats, wird mit der Untersuchung und Verification der Maaße und Gewichte pro 1841 für die Stadt Neustadt in der Wohnung des Unterzeichneten begonnen.

Die Waagen, Gewichte und besonders die Oelmaaße sind vom Oel und Schmutze gereinigt darzubringen, und zwar so: daß der vorjährige Stempel sogleich zu erkennen ist. Der Verificationstermin für die Stadt Neustadt und ihre Umgebung wird hiermit auf vierzehn Tage festgesetzt.

Neustadt, den 15. März 1841.

Der Verificator,
Neser.

Eröffnung einer Kunstbleiche.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er bis zum 15. März nächsthin seine Kunstbleiche eröffnet.

Er übernimmt Flächsen und Hänfen Tuch, Garn jeder Art sowie auch Baumwollzeuge zum Bleichen. Die übergebenen Gegenstände werden längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Uebergabe an, vollkommen und schön weiß gebleicht zurückgegeben.

Durch diese Bleiche leiden die Stoffe auch nicht den geringsten Schaden in Beziehung auf ihre Haltbarkeit, wofür besonders garantirt wird.

Die Elle Tuch kostet 4 kr.
Das Pfund Garn kostet 20 kr.

Wer sich etwa davon überzeugen möchte, daß Tücher und Garn durch die Bleiche des Unterzeichneten keine Noth leiden, und sehr schön werden, kann jederzeit Muster bei ihm einsehen.

Haßloch, den 28. Februar 1841.

Abel Hammann, Färber.

Unterzeichnete machen hierdurch bekannt, daß sie täglich mit einem Gesellschaftswagen von hier nach Landau fahren; die Person kostet 30 kr. Der Wagen fährt künftigen Donnerstag zum erstenmal bei Johannes Bahl, Morgens um 5 Uhr ab.

J. Bahl.
M. Fischer.
Neuninger.
Ph. Schmitt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager von Nutzhölzern aller Art, Wingertsstiefeln und Balken, birkenen Faßreifen, Daubhölzern, Radfelgen, Speichen rc. zu den billigsten Preisen. Steinkohlen, bei Abnahme von mindestens 10 Centner:

Wellesweiler ganze per Cent. 42 kr. Gries 24 kr.
Altenkirchrr ganze „ „ 38 kr.

Heinrich Klein.

Von Frankeneck bis Weidenthal wurde am 5. dieses Monats ein Reise-Sack, worin sich ein Frauenmantel rc. befand, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Jakob Sauter, Küfer von Lachen, macht hiermit bekannt, daß er gesonnen ist, bis den ersten Mai d. J. nach Amerika auszuwandern. Wer eine gerechte Forderung an ihn zu machen hat, kann sich bei seinem Tochtermann Georg Jung daselbst melden.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 16. März wird aufgeführt: Die Schule des Lebens, oder: Die Königstochter als Bettlerin. Schauspiel in 5 Aufzügen nach einem Märchen von Dr. Ernst Raupach.

Ich mache meinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß mein Strohhut-Waschen für diesen Sommer wieder seinen Anfang genommen hat und verspreche schnelle und billige Bedienung.

G. Reis.

Bei Unterzeichnetem werden Strohhüte gewaschen, gebleicht und faconirt nach neuester Art.

Philipp Helffenstein.

Von dem berühmten Schopmännischen Kopf-Salat ist Saamen das Loth zu 2 kr. in der Stadt Mannheim zu haben.

Wir beehren uns hiermit unsere in Bälde vorkommende, in unser Fach einschlagende Artikel verschiedener Nouveautés unsern verehrlichen Freunden und Gönnern in gütige Erinnerung zu bringen.

Auch werden für nächsten Sommer wieder alle Arten Strohhüte gewaschen und aufs Neueste faconirt.

Geschwister Löb.

Bei Frau Wittwe Hege auf dem Spitalhof ist ein 7 Viertel Jahr alter Heerdkassel zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. März Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. März. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 23. Freitag den 19. März 1841.

Der irrende Holländer.

Diese holländische Volkssage, welche Maryads Roman „das Gespensterschiff“ zum Grunde liegt, hat bei dem lesenden Publikum so viel Interesse gewonnen, daß ich demselben glaube einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie ihm schlicht und einfach so gebe, wie ich sie in holländischen Schriften angetroffen habe.

In den Zeiten, hebt die Sage an, als sich die niederländische Republik auf dem Gipfel ihrer Wohlfahrt ihrer Macht und ihres Ansehens befand, die Künste blühten, die Hafenplätze von fröhlichem Volke wimmelten, und dem landenden Schiffer ein Wald von Masten, buntfarbige Flaggen aller Nationen, die prächtigen Thürme und Paläste der Seestädte verbargen, lebte in Antwerpen ein Mann, der sich auf früheren Seefahrten unermeßliche Reichthümer gesammelt hatte. Er war bekannt unter dem Namen Holofernes, und obschon er mit der Masse des Volkes wenig zu verkehren pflegte, so wußte doch im ganzen Umkreise der Stadt Antwerpen jedes Kind, das den reichen Kapitän auch nur einmal gesehen hatte, von ihm zu erzählen.

Sein Aeußeres war das eines langen, hagren Mannes, auf dessen Gesicht, wie bei den auf Neptuns wildem Elemente Ergrauten überhaupt, eine kalte, unbewegliche Ruhe und ein rauher, fester Ernst lag, durch dessen eherne Hülle kein Lächeln zu dringen vermochte. Seine Gesichtsfarbe war graugelb, wie die Quadersteine, die im Mauerwerke des Hafenquais, Wind und Wetter trotzend, von den Wellen der braußenden See Jahrhunderte hindurch bespült werden. Holofernes selbst hatte seit mehreren Jahren die See nicht mehr befahren, sondern hielt sich seit seiner letzten Reise, wie man sagt, auf welcher ihm etwas Ungewöhnliches begegnet sein soll, absichtlich auf dem viel heimischeren Lande zurück. Desto mehr aber gingen seine Leute in See, und öfter war der Hafen voll Schiffen, die mit Gütern des Kapitäns abfuhren oder landeten, und die ihm beständig neue Schätze aus fernen Ländern mitbrachten, so daß sich beim Anblicke dieser Schiffe viele Seeleute kein größeres Glück wünschten, als im Dienste des Kapitäns Holofernes zu stehen, indem dann, so glaubte man allgemein, weder Wind noch Wetter, ihnen etwas anhaben könnte. Andre hingegen, die bei dem rauhen Seemannsleben ein gottesfürchtiges Herz und einen frommen Glauben zu bewahren wußten, schüttelten bei Reden über Kapitän Holofernes Glück zweideutig das Haupt. Sie wollten mit diesem düstern, unheimlichen und verschloßnen Menschen in gar keine Berührung kommen, und setzten sein ungeheures Glück weder auf Rechnung seiner Vorsichtigkeit noch seines Muthes, (Eigenschaften, die auch dem frommen, christlichen Schiffer nicht fehlen dürfen,) sondern auf die Gunst des Bösen, der durch geheime Künsten des Kapitäns Vortheil in dieser Welt begünstige, um sich denselben für die Zukünftige zu verpflichten. Dieser Glaube, der sehr verbreitet war, tröstete sie einigermaßen wieder, wenn sie vernahmen, daß ihr Eigenthum an fernen Küsten verunglückt, ihre befrachteten Schiffe auf Klippen oder Untiefen gestrandet wären, indeß die Schiffe des Kapitäns Holofernes schwer von Gütern fremder Zonen, mit stolzen Segeln in den Hafen Antwerpens einliefen. Dessen ungeachtet geschah es, daß ihm bei dem Anschwellen seiner Schätze, Antwerpen den Vorschlag machte, er möge an dem Baue eines neuen Bethauses, das an Größe und Pracht alle andern übertreffen sollte, und das seine Mitbürger zur Ehre Gottes, zum Ruhme der Stadt und zum bleibenden Gedächtnisse ihres Namens stiften wollten, doch auch kräftigen Antheil nehmen.

Der Capitän, der aus verschiedenen Gründen einen solchen Vorschlag nicht leicht von der Hand weisen konnte, gab denjenigen, welche die Stadt an ihn gesendet hatte, zur Antwort, daß er bereits im Stillen ein Gelübde gethan habe, welches er gerade jetzt zu erfüllen im Begriffe stehe. Er erbot sich, zum allgemeinen Besten der Stadt, statt eines Beitrags zum Aufbaue einer Kirche ganz allein und auf eigene Rechnung ein geräumiges und schönes Haus bauen zu lassen, um unglückliche, ohne ihre Schuld verarmte Seeleute nebst ihrer etwaigen Familie aufnehmen und unterhalten zu können, was vor Gott ohne Zweifel ein eben so verdienstliches Werk wäre, als der Bau eines Hauses, in welchem täglich auf einige Stunden Müßiggänger und Taugenichtse zusammenkämen, um einander die Stadtneuigkeiten mitzutheilen, oder and're Leute Gesichter und Kleider mit neidischen Blicken zu betasten, um nachher beim Thee oder Spiele seinen Freunden etwas erzählen zu können. Mit dieser nicht ganz frommen und delikaten Entschuldigung mußten die Abgeordneten sich begnügen, und entfernten sich, wenn auch ohne Hoffnung auf einen Beitrag zum Kirchenbau, doch im Stillen von dem Gedanken geschmeichelt, daß ein Haus, von einem so reichen Manne erbaut, für die Stadt eine neue, nicht unbedeutende Zierde abgeben müsse. Auch hatten sie sich hierin im Ganzen nicht betrogen.

Zu derselben Zeit nun, als die Bauleute unter vielem Gepränge und den herkömmlichen Ceremonien den Grundstein zur neuen Kirche legten, die nach dem Plan eines berühmten Baumeisters ein prachtvolles und herrliches Werk zu werden versprach, legten auch die Werkleute des Kapitäns nicht fern von der Kirche den ersten Stein zu seinem neuen Hause, so daß sich dieses Gebäude, wenn es einmal vollendet ist, gerade an dem Eingange des Hafens erhebt, wo es den ankommenden Schiffen einen imposanten Anblick gewähren mußte und eine entzückende Aussicht auf die wogende See, den mastenreichen Hafen und die angefüllten Waarenlager der reichen Stadt Antwerpen darbot.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Vom Untermain. Die Rheinschiffbrücke zu Mainz ist der Autorität des Festungs-Gouvernements fortan in der Art untergeben, daß demselben von der

Digitized by Google

jedesmaligen Abführung der Joche, zum Behufe der Durchlassung von Schiffen Meldung geschehen muß. Es sind deßhalb 2 Schildwachen in Mitte der Brücke aufgestellt. — Wien, 8. März. Der Erzherzog Friedrich ist von der syrischen Küste über Triest und Venedig zurückkehrend gestern Nachmittag in aller Stille hier eingetroffen.

— Paris. In der Deputirtensitzung vom 10. brachte Marschall Soult einen Gesetzentwurf zur Vorlage, um ermächtigt zu werden, im Jahr 1842 80,000 Mann aus der Classe von 1841 auszuheben. — Es ist ein gewisser Mulot, durch welchen die Bohrung des artesischen Brunnens beim Schlachthause von Grenelle ausgeführt ward. Derselbe büßte bei dem Unternehmen eine nicht unbedeutende Summe ein. Der Gemeinderath von Paris hat nun beschlossen, ihm nicht nur diesen Verlust zu ersetzen, sondern auch eine lebenslängliche Pension von 3000 Francs auszusetzen, wovon die Hälfte sogar auf seine Frau übergehen soll. Außerdem erhielt sein bei dem Geschäfte sehr thätiger Sohn eine Gratification von 5000 Francs., jeder Arbeiter dabei aber eine solche von 100, einer der Arbeiter aber, welcher bei dem Unternehmen das Bein verlor, eine solche von 1000 Frcs. Ueberdieß wurden 3000 Frcs. für Veröffentlichung einer besondern Schrift über das ganze stattgehabte Verfahren ausgesetzt.

— Algier. General Bugeaud hat bereits die Umgegend von Algier näher untersucht. Er war nicht wenig erstaunt, von den dort befindlichen Europäern zu vernehmen, daß es ihnen großentheils an Land fehle, um solches anzubauen, nachdem im fernen Europa wohnende Spekulanten solches in dieser Gegend in Masse an sich gebracht hätten, und daselbe nur mit übertriebenem, wucherischem Gewinne wieder abtreten wollen. Er traf alsbald einige Anordnungen, um jenem Mißstande, wenigstens so weit er vermochte, abzuhelfen.

— Spanien. Die Regentschaft wird vermuthlich aus drei Personen, und zwar aus Espartero, Arguelles und Gomez Becerra gebildet werden. — Zu Valenzia, Murcia, Alicante und in andern Städten im Südosten des Landes herrscht wegen der angeordneten Schließung der politischen Clubs eine sehr heftige Aufregung. Indessen befinden sich allenthalben in jenen Gegenden bedeutende Truppenmassen. — In kirchlicher Hinsicht scheint sich ein neues Aergerniß vorzubereiten. Mönche, deren Klöster aufgehoben worden, haben die Regentschaft förmlich angegangen, die Erlassung eines Gesetzes zu veranlassen, durch welches ihnen gestattet werde sich zu verheirathen.

— London. Im Unterhause wurde mit 137 gegen 24 Stimmen die zweite Verlesung einer Bill beschlossen, derzufolge die Ausschließung der Juden von der Mayor- (Bürgermeister-) Stelle aufgehoben werden würde. — Die ausgerüstete oder mindestens zur Ausrüstung bereite britische Seemacht wird zu 125 Linienschiffe, 113 Fregattten, 53 Kriegsdampfboote und 287 kleinere Kriegsschiffe berechnet.

— Vereinigte Staaten. Die neue Administration wird damit beginnen, die Kriegsmarine auf einen solchen Fuß zu bringen, daß man einen feindlichen Angriff bei uns nicht zu befürchten haben wird. Weit eher als wir darf England für den Fall eines Krieges fürchten, denn seine jetzigen nordamerikanischen Besitzungen dürften sich leicht ebenfalls von ihm losreißen.

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Daselbst angekommen wurde er sogleich verhaftet und in seiner Behausung eine Nachsuchung vorgenommen. Hier fand man, auf dem Speicher versteckt die Hälfte eines zerschnittenen Leintuches, dessen andre Hälfte in einem Wandschränkchen entdeckt wurde. Die Eheleute Christmann erklärten dieses Leintuch als ihr Eigenthum.

Kurze Zeit vor der Ankunft des Polizeikommissärs verließ die Ehefrau Lauer einen Pack tragend, ihre Wohnung. Ihr Benehmen fiel mehreren Zeugen auf, die ihr in der Ferne nachfolgten. Die Zeugen bemerkten, wie die Ehefrau Lauer das Päckchen in einen Wingert verscharren wollte. Auf den Zuruf: was sie da machen wollte, lief sie mit den Worten: „Ach Gott! müßt ihr zu meinem Unglücke daherkommen," davon und ließ den Pack im Stiche. In diesem Pack waren die übrigen gestohlenen Effekten enthalten, mit Ausnahme eines Leintuches, welches sie einem Färber gebracht hatte.

Trotz diesen schlagenden Beweisen läugnete der Angeklagte anfänglich, irgend eine Kenntniß von dem Weißzeug zu haben, später aber gestand er zu, dasselbe nach Hause gebracht zu haben, behauptete aber, er habe es gefunden.

Der Angeklagte stehet zwar, nach dem Zeugnisse des Bürgermeisters in keinem schlechten Ruf, sein Dienstherr aber will ihn schon öfter auf kleinen Veruntreuungen betreten haben.

Die Geschwornen erklärten, daß Lauer schuldig sei, den Diebstahl begangen zu haben, jedoch ohne erschwerende Umstände, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilte.

Sitzung vom 2. März.

Konrad Benner, 24 Jahre alt, Leinenweber aus Kleinkarlbach. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten, welcher schon im Jahr 1839 wegen Gelddiebstahls zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, schuldig, einen Diebstahl mittelst Einsteigens, jedoch ohne Einbruch, verübt zu haben, worauf er zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt wurde.

Sitzung vom 2. März, Nachmittags.

Jakob Ernst, 25 Jahre alt, gebürtig zu Leonbronn, im Königreich Würtemberg, zuletzt Dienstknecht in Speyer. Derselbe, welcher mit einer ihm von seinem Dienstherrn, Fuhrmann Dotterer, zur Besorgung anvertrauten Geldsumme von mehr als 2100 fl. zu entfliehen suchte, wurde zur Strafe crimineller Einsperrung auf 6 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 3. März.

In dieser Sitzung wurde Victor Soliha, 21 Jahre alt, Zinngießer geboren zu Bognio in Italien, zuletzt in Germersheim wohnhaft, von der gegen ihn erhobenen Anklage der Nothzucht freigesprochen.

Sitzung von 4. März.

Anton Reb, 21 Jahre alt, Maurer aus Dahn. Die Geschwornen erkannten denselben eines Straßenraubs — jedoch nur mit einfacher Stimmenmehrheit — schuldig, allein das Gericht trat der Minorität der Geschwornen in der Art bei, daß die Mehrzahl der Gesammtstimmenden denselben für nicht schuldig erklärte, worauf er, von der Anklage eines versuchten Straßenraubs freigesprochen, doch aber in Verhaft gehalten, wurde, um wegen Mißhandlung vor das Zuchtpolizeigericht gestellt zu werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle Eigenthümer und Miether von Feldern, Gärten und andern Liegenschaften werden andurch aufgefordert, das Abraupen der auf den Gütern befindlichen Bäumen, Hecken und Gesträuchen unverzüglich auf das sorgfältigste vorzunehmen, und die gesammelten Raupen und Nester an Ort und Stelle, — falls daselbst keine Feuersgefahr zu befürchten steht, zu verbrennen. — Gegen alle diejenigen, welche bis zum 28. dieses Monats dieses Geschäft nicht aufs Pünktlichste vollzogen haben, wird nach Maaßgabe der bestehenden Gesetzen unnachsichtlich protokollirt und das vollständige Abraupen der Bäume ꝛc. auf ihre Kosten bewerkstelligt.

Neustadt, den 11. Merz 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Digitized by Google

Montags den 22. laufenden Monats, Vormittags um 11 Uhr, in dem Stadthause dahier; wird die Brod-Lieferung in hiesiges Bürger-Hospital und Kantonsarresthaus, während den Monaten April, Mai und Juni 1841, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Neustadt, den 16. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mehrere Reparaturen in dem hiesigen Kantons-Gefängnisse sollen im Soumissionswege vergeben werden. Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht in dem Stadthause offen. Versiegelte Anerbieten sind von heute an binnen 14 Tagen bei dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Neustadt, den 16. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Jakob Ullrich, Mehlhändler dahier wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormünder seiner minderjährigen Kinder, in der Behausung der Frau Wittwe Gönnheimer dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

Frauenkleider und Leibweißzeug, Kleiderschränke, wobei ein kirschbaumner, verschiedene Bettladen, Tische, Stühle, Schreinerwerk aller Art und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 13. März 1841.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 25. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, zu Neustadt im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, läßt Herr Heinrich Roth, Uhrmacher dahier, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Banne auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 20 Dezimalen Wingert im Grein, neben Leonhard Lorenz und Wittwe Föster.
1) 41 Dezimalen Wingert daselbst, neben Paul Arent und Georg Kraus.
3) 45 Dezimalen Wingert im Klausenberg, neben Johannes Späth und Lazarus Wolf.
4) 22 Dezimalen Wingert am hintern Berg, neben Paul Martin und Christoph Knopp.
5) 28 Dezimalen Wingert im hintern Haag, neben Theobald Matterns Wittib und Johann Melbert.

Neustadt, den 15. März 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung zu Neustadt.

Montag den 22. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Friedrich Jakob Schopmann, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Thurmstraße dahier, folgende Güterstücke in Neustadter Gemarkung auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich;

1) 105 Ruthen Garten und Wingert an der Schütt am Weißenthurm, begränzend gegen Süden den Kreuzweg, gegen Norden den Schüttweg und Versteigerer selbst, gegen Süden Christoph Knochel, gegen Westen Weckessers Erben.
Wird in 9 zu Bauplätzen geeigneten Abtheilungen versteigert.
2) 1 Tagwerk 42 Dezimalen Wingert im vordern Berg, neben Georg Reiffels Erben und Philipp Wiedemann.
Wird in 2 Loosen versteigert.
3) 33 Dezimalen Kastanienberg daselbst, neben Georg Reiffels Erben.

Zugleich läßt Herr Johann Hassleur, Privatmann dahier, folgende, in Neustadter Gemark gelegene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Abraham Penner und Christoph Marsteller.
2) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.
Wird in 2 Loosen versteigert.

Neustadt, den 4. März 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 22. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Friedrich Jakob Schopman'schen Bierbrauerei dahier, lassen Conrad Eberhard, Schlosser, und Franz Bach, Nagelschmied, nachbeschriebenes, denselben gemeinschaftlich gehörige Grundstück auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

$2\frac{1}{2}$ Morgen Wingertsberg und $\frac{1}{2}$ Morgen Kastanienberg, im vordern Berg, Neustadter Gemark, neben Friedrich Frey und Baptist Zwick.

Neustadt, den 8. März 1841.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung.

Montag den 5. April nächsthin, des Morgens 10 Uhr, läßt die Wittwe des in Gimmeldingen verlebten Winzers Herrn Jakob Köhler, in Gemeinschaft mit ihrem Sohne nachverzeichnete Weine in ihrer Behausung zu Gimmeldingen öffentlich versteigern, nämlich:

23 Ohm vom Jahre 1834.
6 " " " 1835, rother.
38 " " " 1839, gemischter.
9 Fuder 1840er gemischter und
3 Ohm 1840er rother.

Neustadt, den 16. März 1841.

M. Müller, Notär

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, werden auf Anstehen von 1) Louise geb. Diemer, Wittwe von dem dahier verlebten Bierbrauer Wilhelm Sauter dem Jungen, sie ohne Gewerbe dermalen zu Hochspeyer wohnend, in ihrer Eigenschaft als Vormünderin ihrer mit letzterm erzeugten, minderjährigen Kinder Charlotte und Louise Sauter und 2) von dem Beivormunde dieser Minorenen, Herrn August Sauter, Handelsmann zu Mußbach wohnhaft, beide in Gemäßheit eines am 17. v. M. vor dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal hamologirten Familienrathsbeschlusses hiezu ermächtigt, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene und zum Nachlasse von genanntem Wilhelm Sauter gehörige Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 48 Dezimalen Wingert auf dem Sand, zwischen Justus Pfeifer und Ludwig Lieberich.
2) 18 Dezimalen Acker in der Halt, am Holzweg, neben Nikolaus Ratius und Jakob Ro os Erben.

Zu gleicher Zeit läßt auch die genannte Wittwe Sauter folgende Güterstücke im hiesigen Banne auf einen mehrjährigen Bestand versteigern, nämlich:

Digitized by Google

a. 2 Viertel Wingert in der Krautgasse, neben Georg Knochel und Jakob Fösters Wittwe.
b. 1 Viertel Garten in der Schütt, neben Ludwig Dacque und Wittwe Gelbert.

Neustadt, den 8. März 1841.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, wird das dem Johannes Baum, Schneider dahier wohnhaft angehörige, in der Stadtgasse neben Ignatz Nassiga und Georg Friedrich Hüter gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen, auf Anstehen von dessen früherem Eigenthümer, Joseph Barth von hier, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 15. März 1841.

Werner, Notär.

Veröffentlichung.

Seine Majestät der König haben auf die durch den Tod des Hrn. Ph. Hornus in Speier erledigte Gerichtsbotenstelle den Gerichtsboten Hrn. Ludwig Hausrath in Dahn, seinem Gesuche entsprechend, zu versetzen geruht.

Der unterzeichnete Gerichtsbote ist hierdurch der interimistischen Verwesung fraglicher Stelle enthoben, und er sieht sich gemeint, diese Anzeige dem Publikum und besonders seinen Clienten machen zu müssen.

Neustadt, den 18. März 1841.

Lieberich.

Neustadt.

Avertissement.

Einem verehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß Samstag den 20. d. M. die zweite weit vergrößerte Vorstellung im Kunstfeuerwerk gegeben wird. Da ich überzeugt bin, daß dieses Kunstfeuerwerk das Erste bei weitem übertrifft, so glaube ich versichert sein zu dürfen, daß sich zahlreiche Zuschauer einfinden werden. Ich lade daher ein verehrliches Publikum von hier und der Umgegend hiermit höflichst ein, und gebe zugleich die Versicherung, daß Niemand den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird. Der Schauplatz ist im Holzmagazin des Herrn Kern. Anfang Schlag 8 Uhr. Wenn es nicht regnet, so findet diese Vorstellung statt. Zettel werden keine ausgegeben.

Es ladet nochmals ergebenst ein

J. Kurz.

Anzeige.

Zufolge der Anzeige im letzten hiesigen Wochenblatte diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der darin gemeldete solid und bequem gebaute Gesellschaftswagen hier jeden Morgen sechs Uhr bei Herrn Pisoni nach Landau abfährt, woselbst auch alle Aufträge und Commissionen gemacht werden können. Der Wagen fährt den nämlichen Tag um vier Uhr des Nachmittags im Schwanen in Landau wieder hierher zurück. Die einfache Fahrt kostet die Person dreißig Kreuzer. Um dem verehrlichen Publikum Mühe zu ersparen, können auch Plätze bei Herrn Jachil Mayer bestellt und alle einschlagende Bestellungen gemacht werden.

Die Unternehmer des Wagens.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 19. März wird aufgeführt: (Zum Erstenmal.) Die beiden kleinen Savoyarden. Komische Oper in einem Aufzuge nach dem Französischen von Schmieder. Musik von d'Allayrac. Vorher zum Erstenmal: Der Bräutigam aus Holland. Lustspiel in einem Aufzug von Clauren.

Wir beehren uns hiermit unsere in Bälde ankommende, in unser Fach einschlagende Artikel verschiedener Nouveautés unsern verehrlichen Freunden und Gönnern in gütige Erinnerung zu bringen.

Auch werden für nächsten Sommer wieder alle Arten Strohhüte gewaschen und aufs Neueste faconirt.

Geschwister Löb.

Die unterzeichneten Gebrüder Ohler machen hiermit bekannt, daß sie jeden Tag, um sechs Uhr Morgens mit einer bequemen zweispännigen Chaise nach Landau fahren, und versprechen das Publikum in jeder Hinsicht zu befriedigen. Die Person kostet 24 Kreuzer. Die Abfahrt ist bei Franz Ohler in der Landschreibereigasse.

Neustadt, den 19. März 1841.

Gebrüder Ohler.

☞ Bei Gärtner Dochnahl jun. in dem früher Schopmän'schen Garten sind wieder hochstämmige Reine-Claude- und Zwetschenbäume angekommen. Auch ist bei dimselben fortwährend Gartensalar zu haben.

Von dem berühmten Schopmänischen Kopf-Salat ist Saamen das Loth zu 2 kr. in der Stadt Mannheim zu haben.

In dem Hause der Frau Wittwe Tischleder ist der obere Stock, bestehend in 6 Zimmern, 3 Kammern, Speicher, 2 Keller mit Faß, nebst Gärtchen zu vermiethen; auch kann dasselbe getheilt abgegeben werden. Das Nähere ist bei Herrn Heinrich Klein zu erfahren.

Bei Frau Wittwe Hege auf dem Spitalhof ist ein sehr schöner, 7 Viertel Jahr alter Heerdtfassel zu verkaufen.

Ich mache meinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß mein Strohhut-Waschen für diesen Sommer wieder seinen Anfang genommen hat und verspreche schnelle und billige Bedienung.

S. Reis.

Bei Schlosser Radke in der Egyptenstraße ist ein Logis mit 3 Zimmern, Küche, Kammer und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei S. Eber in Haardt sind gelbe und rothe frühe Steck-Kartoffeln zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16 März. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 53 kr. Korn 4 fl. 31 kr. Gerst 3 fl. 38 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 24. Dienstag den 23. März 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

Holofernes selber war bisweilen auf der Baustelle anwesend, und man sah dann seine hagre lange Gestalt mit einer echten Seemannsbehendigkeit über die dünnen Balken durch die Luft hinschreiten, als ob ihn ein Dämon an der Hand mit sich fortreiße. Gewiß war es nur ein zufälliges Versehen, daß man bei der Legung des Grundsteins die gewöhnliche Haustaufe versäumt hatte, durch welch ehrwürdigen Gebrauch, wie viele meinen, angedeutet werden solle, daß ein Gebäude ebenso, wie der Mensch, in der Furcht des Herrn aufwachsen müsse. Als sich nachher ein feister Kapuziner aus einem benachbarten Kloster, mit seinem Bettelsack auf der Schulter, anbot, das Formular über das Gebäude abzulesen und die heilige Ceremonie an den Steinen zu verrichten, wieß ihn der Kapitän, welcher überhaupt vor Mönchen keine allzugroße Achtung hegte und aus dem Sacke und Bauche des Anwesenden auf keinen ganz aufrichtigen Glaubenseifer schloß, mit der Antwort zurück: „Pack dich, Wanst, taufe deine Kinder! dieß Haus ist mein Kind, ich selbst will ihm das erste Glas über den Kopf gießen.“ „Aber der Himmel,“ wollte der Mönch wieder anheben; „ist diesem Hause eben so nahe wie deinem Schlote,“ unterbrach ihn der Kapitän. „Aber so gebet doch um Gotteswillen“.... Holofernes machte jetzt eine Bewegung mit dem Fuße, deren Finale abzuwarten jener nicht für gerathen hielt; er schlich brummend davon. Der Kapitän schöpfte jetzt mit der hohlen Hand etwas Wasser und spritzte es auf die Steine.

Als nach einigen Wochen der Bischof von Leuck mit einer Menge fremder Personen, welche in dieser Zeit die Stadt Antwerpen besuchten, das Fundament der neuen Kirche in Augenschein nahm, ging er auch nach dem Hause des Kapitäns, und nachdem er so Manches von diesem düstren Manne vernommen hatte, äußerte er kopfschüttelnd gegen diejenigen, welche um ihn herstanden: „Ich zweifle sehr, ob dieser Kapitän ein verdienstliches Werk thut und ob sich hier nicht das Sprüchwort bewährt: „wo man Gott einen Tempel baut, stellt der Teufel eine Kapelle daneben.“ Holofernes aber ließ sich durch derlei Reden wenig stören. Sein Haus stieg lustig in die Höhe und als man mit der Kirche noch kaum an die Fenstergesimse gekommen war, stand das schöne Gebäude des Kapitäns schon unter dem Dache und spiegelte sich mit seinem, durch Bildwerk reich verzierten Frantispice in dem voranliegenden Hafen, zur Freude und zur Verwunderung aller fremden Seeleute, die nicht genug die Humanität, Milde und Menschenliebe sowie den vortrefflichen Geschmack des reichen Stifters rühmen konnten.

Als man endlich die einzelnen Gemächer zu vertheilen begann, machten wiederum einige Bürger der Stadt ihre wohlgemeinten Vorschläge. Eine gewisse Anzahl hülfsbedürftiger Kranken aus den vollgepropften Spitälern, meinten sie, könnten hier füglich untergebracht werden. Holofernes hingegen war anderer Ansicht, auf bewohnte spöttelnde Weise gab er kurz zur Antwort, indem er glimmlachend seinen schwarzen borstigen Bart strich: „Bleibt mir mit einem zerlumpten Janhagel vom Leibe, der beim Sonnenscheine auf seinen Aeckern verhungert, und der, wo er das Seine durchgebracht hat, auch enden kann. Mein Haus steht nur für Seeleute offen, für stolze robuste Gäste, die das feuchte Element als seine Schooßkinder beständig in luftigen Wiegen geschaukelt hat, die kein Gesetz kennen, als das ihres Kapitäns, und kein Vergnügen, als dasjenige, welches Welle und Wind gewähren.“ Nach dieser Abfertigung ging er sogleich ans Werk, die Gemächer zu vertheilen. Es kam eine Menge Leute in dieses Haus, theils wirklich bedürftige alte Schiffer, theils auch lockre Cumpane, denen die See eine sichere Zuflucht war, dem Arme weltlicher Gerechtigkeit zu entfliehen. Eine Anzahl Gemächer, und wie es zu erwarten stand, die prächtigsten, wählte der Kapitän für sich aus, um fremde, vornehme Gäste die ihn besuchen würden, auf eine anständige Weise beherbergen zu können. Der geräumige Söller wurde zum Lagerplatze bestimmt für einen großen Vorrath von Lebensmitteln und andrer Unentbehrlichkeiten des Hauses.

Obschon anfangs die ganze Einrichtung sehr lobenswerth schien, so entdeckte man doch nach und nach einige Vorkommnisse, welche deutlich bewiesen, daß der Zweck des Stifters kein gar frommer und christlicher war. Das Erste, was auffiel, war, daß die Gemächer, welche, wie Holofernes vorgab, bestimmt sein sollten für Zusammenkünfte und Unterredungen über das Seewesen, den Handel und Nachrichten aus fremden Ländern, von Menschen bevölkert wurden, die in unmäßigen Trinkgelagen ihr Vergnügen suchten, und bis spät in die Nacht hinein schwärmten, wenn der ruhige Bürger Antwerpens sich schon lange zur Ruhe begeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München. Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man, daß Seine Majestät der König den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg in der Art beschlossen und genehmigt haben, daß dieselbe mit der von Sachsen aus bis Hof geführten Bahn gleichzeitig beendigt werde. (Augsb. Abend-Z.)

— Paris, den 15. März. Galignani's Messenger enthält folgenden Artikel: Am Freitag Abend verließ der Graf von Hartig, Attache der östreichischen Gesandtschaft, Paris, mit Depeschen des Grafen Appony an den Wiener Hof. Wir glauben versichern zu können, daß sich diese Depeschen auf Conferenzen beziehen, welche während der letzten Tage zwischen Hrn. Guizot und den Gesandten der Mächte stattfanden, die an der Londoner Conferenz Theil genommen, und daß sie die Protestationen Mehemed Alis gegen die lästigen Bestimmungen des großherrlichen Fermans betrafen. Die Representan-

Digitized by Google

ten dieser Mächte haben Hrn. Guizot benachrichtigt, daß, was das vom Sultan angesprochene Ernennungsrecht der Offiziere in der ägyptischen Armee anbelange, sie dieses als einen Gegenstand der innern Administration betrachteten, in welchem sie, nach dem Geiste des Vertrags vom 15. Juli nicht einschreiten könnten. Bezüglich des absoluten Erbrechts des Paschaliks hingegen erklärte der östreichische Gesandte nach genommener Rücksprache mit seinen Collegen, daß, nachdem diese Bedingung die Basis der Conferenzen und des Vertrags vom 15. Juli gebildet, kein Zweifel obwalte, daß die Höfe von Wien, Berlin und Petersburg allen ihren Einfluß bei der Pforte anwenden würden, um für Mehemed Ali die von Frankreich gewünschte Concession zu erlangen. Es wird ferner versichert, daß das vom Grafen Appony in dieser Hinsicht gemachte Versprechen ein formell gegebenes sei, jedoch an die Bedingung geknüpft, daß wenn diese Concession erlangt werde, Frankreich seine isolirte Stellung aufgebe, und zur Beilegung der übrigen Punkte in der orientalischen Frage mitwirke, wie wegen der definitiven Stellung der Bewohner von Syrien. 2c. Es scheint daß das französische Cabinet seinerseits, in dieser Beziehung eine Verpflichtung eingegangen ist. Es ward ebenso eingewilligt, daß das französische Cabinet eine Antwort auf eine vor wenigen Tagen von Lord Palmerston erhaltene Note nicht absende, bis es die Antwort des Fürsten Metternich auf die Depeschen erhalten habe, deren Ueberbringer Graf Hartig ist. So ist es denn in Wien, daß die orientalische Frage verhandelt und wahrscheinlich beigelegt werden wird. — Vier Linienschiffe sind bestimmt, weitere Truppen von Toulon nach Algier überzuschiffen. — Die feierliche Taufe des Grafen von Paris wird nun bestimmt am 2. Mai, dem Tage nach dem Namensfeste des Königs stattfinden. Der junge Prinz ist am 24. August 1838 geboren. — Das Comite der Deputirtenkammer für Prüfung des Gesetzentwurfs wegen eines außerordentlichen Credits für 1841, beantragt die Annahme des Vorschlags des Kriegsministers den Effektivstand der Armee auf 413,000 Mann festzusetzen. — Die Befestigungsarbeiten von Paris schreiten rasch voran.

— Algier. Das Städtchen Bona scheint nach neuern Angaben ziemlich empor zu blühen. Es entstehen hier viele neue und schöne Gebäude. Auf einer hervorragenden Anhöhe wird dem (dieser Gegend einst angehörenden) heiligen Augustinus ein Monument errichtet, das am nächsten Augustinustage (5. Mai) eingeweiht werden soll.

— London. Die Zahl der Briefe, welche zwischen England und Ostindien gewechselt wurden, betrug, ehe die jetzige regelmäßige Verbindung über Aegypten hergestellt war, in den letzten Jahren durchschnittlich 300,011. So bald man die neue Route benützte, stieg jene Anzahl sogleich auf 680,842.

— Neapel. (Italien.) In Folge des Erdbebens vom 21. Feb. stürzten zu Froggia 2 Kirchen, eine Kapelle und 11 Häuser ein; 46 Personen sollen dabei umgekommen sein. — Rom. Don Michuel ist geneigt, auf die portugiesische Krone zu verzichten, besonders auf den ihm von Oestreich und dem päpstlichen Stuhle ertheilten Rath.

— Montenegro. (Türkei.) Einige Grausamkeiten der Türken haben die Montegriner zu blutiger Repressalie veranlaßt; sie sollen 17 gefangene Türken, worunter ein Offizier, hingerichtet haben. — Konstantinopel. Am 22. v. ist dem Sultan eine Prinzessin geboren worden, welche in der Taufe den Namen Behin erhielt. Es ist dieß die vierte Tochter des jungen Monarchen. — In Folge der Militärconvention von Ghasa sind Mehemed Ali's Heerhaufen längstens bis um die Mitte Februar insgesammt und zwar in friedlichem Zuge wieder hinter die Wüste, durch die sie vor achthalb Jahren zur unheimlichen Stunde für mehr als hunderttausend Menschen das Todesloos aus Afrika nach Asien trugen, in ihre Heimath zurückgegangen. Von allem, was sie auf asiatischem Boden gezimmert und gebaut, bleibt nur ein Haufe Ruinen, und der tiefe Eindruck im Gemüth der Morgenländer, daß die Zeit an der uralten Molochsnatur und dem lybischen Genius der Afrikaner nichts geändert, und die Kraft des Islams aber unter dem Donnerkeil abendländischer Christenheit versunken ist. — Gegen den abgesetzten Seriasker Hafiz Pascha (Anführer des türkischen Heeres bei Nisib) wird die vor ungefähr zwei Monaten eingeleitete Untersuchung wegen Hochverraths wieder aufs Eifrigste fortgesetzt. Hafiz Pascha hatte sich bald nach dem Besuche, den er im vorigen Jahre von dem Franzosen Sercey erhalten hatte, in eine äußerst verdächtige Correspondenz mit einem Minister des Schahs von Persien eingelassen, und zugleich stellte sich heraus, daß er von französischen und persischen Agenten bedeutende Geschenke angenommen habe. Bei der damals so gereizten Stimmung Frankreichs soll eine mächtige Diversion in Mesopotamien beabsichtigt gewesen sein.

— Ostindien. Ein Schreiben des französischen Consuls in Malta an den Minister des Seewesens meldet, daß die Fregatte Magicienne auf der Bank von Bombay am 20. Sept. durch einen Sturm Schiffbruch gelitten habe. Die ganze Mannschaft ward mittelst eines Floßes, den man aus den Trümmern des Schiffes verfertigt hatte, durch zwei englische Schiffe und eine französische Corvette gerettet. Die geretteten Seeleute kamen am 15. Dezember in Manilla an. Die Fregatte war am 27. November von Singapore ausgelaufen. Sie hatte 44 Kanonen und sollte nach den chinesischen Meeren segeln, um den französischen Handel während des Kriegs zu schützen.

Vermischte Nachrichten.

Agram, den 6. März. In der Agramer Zeitung liest man: Zur allgemeinen Warnung wurde uns Nachstehendes zur Veröffentlichung mitgetheilt: „Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich — oder wurde eigentlich jetzt erst bekannt im Bereghcr Komitate. Vor zwei Jahren starb dort Hr. Joseph v. B., und wurde in der Familiengruft beigesetzt. — Jetzt starb sein Schwager. Man wollte die Gruft öffnen, es ging nicht. Endlich wendete man gegen die Thüre Gewalt an, und was fand man? Der Sarg war offen und leer; die Leiche aber lag hart an der Thüre. Der Arme litt sehr an Krämpfen und wurde innerhalb 4 Stunden scheintodt begraben. In der Gruft erwacht, stieß er den Deckel weg, aber die Thüre der Gruft war er nicht im Stande aufzumachen. Er mußte also auf die fürchterlichste Weise zum zweitenmale sterben. Kaum ist es möglich, daß nach mehreren solchen entsetzlichen Fällen der wiederholten königl. Statthalterei-Verordnung in Betreff der Todtenkammer und dem Verbote, die Leiche vor 48 Stunden zu begraben, dennoch nicht Folge geleistet wird.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats Januar jüngsthin entkamen dem Küfermeister Georg Freitag zu Speyer eine gelbgrundige rothgeblümte Piquet-Weste mit stehendem Kragen, eine schwarze seidene gewürfelte Weste, eine blaßgelbe Piquet-Weste, circa eine Elle schwarzen Merinos und ein gelbes baumwollenes Halstuch.

Ferner wurden zu derselben Zeit dem Kammacher Karl Heldmann daselbst die Rohre von drei Halbstiefeln und einem Suworor-Stiefel entwendet, und endlich wurden am zweiten des oben erwähnten Monats dem Michael Gernert, Kutscher der Frau Wittwe Heidenreich zu Speyer eine geflochtene englische Peitsche von feinem Garn, stahlblau angestrichen mit drei messingenen unten am Stock befestigten Ringen gestohlen.

Wer über die bis jetzt noch unbekannt gebliebenen Diebe oder die Besitzer der oben erwähnten Gegenstände irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert, die deßfallsige Anzeige entweder bei dem Unterzeichneten oder seiner betreffenden Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, den 15. März 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Holzversteigerung im Limburg-Dürkheimer Walde.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 31. März 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schlag Langscheid No. 21 auf der Höhe.

4 eichene Baustämme.
836 kieferne „
412 „ Sparren.
1 eichener Nutzabschnitt.
4 kieferne Nutzstämme.
298 „ Abschnitte.
$^3/_4$ buchen geschnitten Scheitholz.
$1^3/_4$ eichen ästig knorrig.
161 kiefern geschnitten Scheitholz.
2450 Gebund kieferne Reisigwellen.

Zu Dürkheim, den 15. März 1841.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Holzversteigerung aus dem Kaltenbacher Aerarial-Holzmagazine.

Auf Betreiben des unterzeichneten königlichen Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beysein des betreffenden königlichen Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehendem Holz-Sortiment geschritten werden, nämlich:

Montag den 5. April 1841, Morgens um zehn Uhr, zu Kaltenbach im Posthause.

$47^3/_4$ Klafter buchen Prügelholz,

welches Material der Rest ist, der in dem Kaltenbacher Aerarial-Holzmagazine für dieses Jahr aufgestellten Klafter-Hölzer.

Vorstehendes Holz, welches zunächst der Staatsstraße, bequem zur Abfuhr, in vollem Waldmaaße aufgestellt und vollkommen ausgetrocknet ist, wird vergünstigungsweise für den inländischen Haus-, Oeconomie- und kleingewerblichen Bedarf, unter Ausschluß der Holzhändler und deren Aufkäufer in kleinen Loosen versteigert.

Hiebei wird zur Kenntniß gebracht, daß der Aufwurfspreis für obiges Sortiment vermöge Verfügung der königlichen Regierung der Pfalz Kammer der Finanzen, vom 27. Februar l. J., Nro. 5354 V., auf 7 fl. per Klafter herabgesetzt worden sey.

Steigerungslustige und deren Bürgen, welche nicht in hiesigem Amtsbezirke ansässig sind, haben sich mit Zeugnissen der Bürgermeisterämter über ihre Zahlfähigkeit zu versehen.

Pirmasens, den 16. März 1841.

Das königl. Forstamt,
Siebert.

Mehrere Reparaturen in dem hiesigen Kantons-Gefängnisse sollen im Soumissionswege vergeben werden. Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht in dem Stadthause offen. Versiegelte Anerbieten sind von heute an binnen 14 Tagen bei dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Neustadt, den 16. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Stammholz-Versteigerung.

Künftigen 30. und 31. März, den 2. und 3. April, jedesmal Morgens um 9 Uhr, werden nachverzeichnete Hölzer aus dem hiesigen Gemeindewald; im Schlage selbst, versteigert, nämlich:

825 eichene Stämme, worunter sehr viele zu Schiffbauholz und Wellbäumen taugliche.
144 kieferne Stämme von ausgezeichneter Länge und Dicke.
10 eichene Stöcke zu Metzgerklötzen ꝛc. geeignet.

Indem man hiermit zu dieser Versteigerung einladet, wird bemerkt, daß die Liebhaber obige Hölzer vor der Versteigerung besichtigen mögen, da nicht, wie früher, bei der Versteigerung von Stamm zu Stamm gegangen wird.

Haßloch, den 21. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
A. A.
Eifler, Gemeindeschr.

Bekanntmachung.

Geinsheim. (Stammholzversteigerung.)

Donnerstag den ersten April l. J., des Morgens neun Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim zur Versteigerung von 100 eichenen Bau- und Nutzholzstämmen, worunter einige für den Schiffbau geeignet, bei gutem Wetter im dasigen Gemeindewalde, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Gemeindehause geschritten werden.

Geinsheim, den 17. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Eiffenbiegler.

Digitized by Google

Donnerstag den 25. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, zu Neustadt im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, läßt Herr Heinrich Roth, Uhrmacher dahier, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Banne auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 20 Dezimalen Wingert im Grein, neben Leonhard Lorenz und Wittwe Föster.
1) 41 Dezimalen Wingert daselbst, neben Paul Arent und Georg Kraus.
3) 45 Dezimalen Wingert im Klausenberg, neben Johannes Späth und Lazarus Wolf.
4) 22 Dezimalen Wingert am hintern Berg, neben Paul Martin und Christoph Knopp.
5) 28 Dezimalen Wingert im hintern Haag, neben Theobald Matterns Wittib und Johann Melbert.

Neustadt, den 15. März 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die Kinder des dahier verlebten Schuhmachermeisters Wilhelm Otto Fischer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Barbara Rieß, ein ihnen gehöriges 3stöckiges Wohnhaus in der Aegyptenstraße dahier, mit Hof, Keller, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Christian Neser und Burkhard Gribius, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 21. März 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. dieses, des Nachmittags, 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, wird ein der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Maurermeisters Philipp Hoos gehöriger Garten von 1 Viertel auf der Schütt, Neustadter Bann, neben Stephan Conver und Wittwe Gelbert, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 19. März 1841.

M. Müller, Notär.

Anzeige.

Die Kutscher-Gesellschaft von Speier, welche einen Wagen täglich nach Mannheim gehen läßt, benachrichtiget hiermit ein geehrtes Publikum, daß sie vom 28. dieses Monats anfangend, jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens um 6 Uhr, mit einer Chaise nach Neustadt und Nachmittags um 4 Uhr wieder zurück fahren. Die Abfahrt ist in Speier am Gasthause zum Adler, und die Anfahrt in Neustadt im Gasthause zum goldnen Löwen, an welchen Orten die Commissionen, welche die Gesellschaft bestens zu besorgen verspricht, abgegeben werden können; der Preis für die Person ist auf 48 kr. festgesetzt.

Speier, den 17. März 1841.

Im Namen der Kutscher-Gesellschaft,
Remigius Brenner.

Anzeige.

Zufolge der Anzeige im vorletzten hiesigen Wochenblatte diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der darin gemeldete solid und bequem gebaute Gesellschaftswagen hier jeden Morgen sechs Uhr bei Herrn Pisoni nach Landau abfährt, woselbst auch alle Aufträge und Commissionen gemacht werden können. Der Wagen fährt den nämlichen Tag um vier Uhr des Nachmittags im Schwanen zu Landau wieder hierher zurück. Die einfache Fahrt kostet die Person dreißig Kreuzer. Um dem verehrlichen Publikum Mühe zu ersparen, können auch Plätze bei Herrn Jackil Mayer bestellt und alle einschlagende Bestellungen gemacht werden.

Die Unternehmer des Wagens.

Die unterzeichneten Gebrüder Ohler machen hiermit bekannt, daß sie jeden Tag, um sechs Uhr Morgens mit einer bequemen zweispännigen Chaise nach Landau fahren, und versprechen das Publikum in jeder Hinsicht zu befriedigen. Die Person kostet 24 Kreuzer. Die Abfahrt ist bei Franz Ohler in der Landschreibereigasse.

Neustadt, den 19. März 1841.

Gebrüder Ohler.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 23. März wird aufgeführt: (Zum Erstenmal.) Des Königs Befehl. Großes Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Wir beehren uns hiermit unsere in Bälde ankommende, in unser Fach einschlagende Artikel verschiedener Nouveautés unsern verehrlichen Freunden und Gönnern in gütige Erinnerung zu bringen.

Auch werden für nächsten Sommer wieder alle Arten Strohhüte gewaschen und aufs Neueste faconirt.

Geschwister Löb.

☞ Bei Gärtner Dochnahl jun. in dem früher Schopmän'schen Garten sind wieder hochstämmige Reine-Claude- und Zwetschenbäume angekommen. Auch ist bei demselben fortwährend Gartensalat zu haben.

Bei G. Eber in Haardt sind gelbe und rothe frühe Steck-Kartoffeln zu verkaufen.

Bei Unterzeichnetem werden Strohhüte gewaschen, gebleicht und faconirt nach neuester Art.

Philipp Helffenstein.

Bei Ferd. Wilhelmi in der Stadtgasse ist eine Wohnung an eine stille Familie auf Johanni zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Fischer in der Mittelgasse sind Früh- und Spätkartoffeln nebst 900 Wingertsstiefeln abzugeben.

Zuchtstier zu verkaufen.

Bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch steht ein extra schöner rothgescheckter, drei Jahre alter Zuchtstier, von Schweizer Race, welcher vorzüglich sich zum Sprung eignet, zu verkaufen.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 1. März 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	58	Holl. 10. fl. St. .	9	50
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	4[illegible]
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45 1/2
20Francs-Stück.	9	21	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. März. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 35 kr. Korn 4 fl. 15 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 25. Freitag den 26. März 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

In diesen Tagen lebte nicht fern von Antwerpen ein Jüngling, Namens Hadrian Roos, in sehr dürftigen Umständen, und war überdieß noch verpflichtet, für den Unterhalt einer alten Mutter und fünf unmündiger Schwestern zu sorgen. Er hatte früher die See befahren, und suchte jetzt wieder hiezu eine Gelegenheit, obschon er seit langer Zeit vergebens die Gegend umher auskundschaftete, um eine vortheilhafte Anstellung auf irgend einem Schiffe aufzufinden. Einmal kam er wieder nach vielen vergeblichen Ausflügen in seine Vaterstadt zurück, und wandelte in der späten Abendstunde unter den dunkeln Linden längs des Quais mit einem schweren und bekümmerten Herzen. Der Platz, auf dem sich noch kurz zuvor ein Theil von Antwerpens Bevölkerung in buntem und lärmenden Gewimmel bewegte, lag jetzt in tiefer Stille; der Seewind, welcher sich in den Abendstunden gewöhnlich etwas mehr zu regen pflegt, spielte mit den Flaggen der verschiedenen Schiffe, rüttelte knatternd am Tauwerke und gräuselte die dunklen Wellen, die mit eintönigem melancholischen Geräusche an dem Kiele der kolosalen Fahrzeuge hinaufschlugen, deren majestätischer Mastenwald feierlich zum tiefblauen Himmel hinanstieg. Es war einsam und öde um Hadrian her; nur die gigantischen Schatten der Schiffe, die von dem eben aufgehenden Monde in die weite See hineingeworfen wurden, und sich mit den Wogen bald hoben bald wieder sanken, schienen wie Wesen einer andern Welt dem einsamen Wanderer eine grauenvolle Gesellschaft abgeben zu wollen. Hadrian war allein, er fühlte es.

In diesem Gefühle wandte er seinen Blick nach der Stadt, und sein Auge fiel auf ein Fenster, durch welches noch ein Licht glänzte und lärmender Gesang zu seinen Ohren herüberkam. Er wußte nicht, da er eine geraume Zeit abwesend war, wer dieses neuen Hauses Eigenthümer wäre. Er schaute daher um sich, ob er nicht Jemand sähe, der ihm hierüber Auskunft geben könnte. Da bemerkte er gar nicht fern einen Mann, von dessen Annäherung er bis jetzt nicht das Geringste wahrgenommen hatte. Hadrian bat ihm einen guten Abend, den jener erwiederte, indem er an den breitkrämpigen niederhängenden Hut griff, unter welchem aus tiefen Augenhöhlen zwei blitzende Augen hervorleuchteten. „Wenn ihr ein Bürger Antwerpens seid,“ begann der Jüngling, „seid denn so gut und sagt mir, wer das neue Haus da bewohnt?“ „Das will ich recht gerne,“ entgegnete der Fremde, indem er seine vorderen Mantelschößen zusammenzog, als ob er seine Füße verbergen wollte; „ich will sogar noch mehr thun, ich will euch dem Eigenthümer dieses Hauses empfehlen als einen Mann, dessen Unterstützung ihr schon so lange vergebens sucht.“ Mit Bestürzung sah Hadrian den Mann an und sagte: „Wie wißt ihr, daß ich Jemandes Unterstützung bedarf?“ „Laßt das gut seyn,“ entgegnete der Fremde, „seid zufrieden, daß ich hier bin, um euch einen Dienst zu erweisen. Man ist eben daran, einen Plan in Ausführung zu bringen, wobei sie eure Hülfe nicht abweisen werden. Geht in dieses Haus; den Saal, in welchem die lustigen Gesellen bei Wein und Kartenspiel bei einander sitzen, laßt ihr rechts liegen; am Ende des Ganges steigt ihr eine kleine Treppe hinauf, dann werdet ihr in ein Gemach kommen, in welchem sich zwei Männer befinden. Demjenigen, der euch mit der Frage entgegen kommt: „Nun Bert, was macht der Wind!“ tragt ihr euer Begehren vor, denn dieß ist der Mann der euch helfen kann. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch sagen, daß euch Capitän Camfort geschickt habe.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, und noch hallte die hohle heißere Stimme in Hadrians Ohren, so war auch der Unbekannte, nachdem er an den breitkrämpigen Hut gegriffen und sich verneigt hatte, verschwunden, ohne daß der Jüngling wahrnehmen konnte, wohin und auf welche Weise. Kaum war er aber von seinem Staunen etwas zurückgekommen, so schien es ihm, als ob ein großes naheliegendes Schiff einen Windstoß erlitten hätte, — das Tauwerk klapperte, die Flagge flatterte und an dem Maste kletterte mit außerordentlicher Behendigkeit ein schwarzes Wesen hinauf, bis es oben auf der äußersten Spitze mit einem heißeren Lachen verschwand.

Es war Hadrian ein wenig unheimlich geworden. Es war jetzt wieder so still und einsam, als ob die Oede Alles verschlungen hätte; ihn überliefs wie Fieberfrost, und er war unentschlossen, ob er den Rath des Unbekannten befolgen sollte. Endlich aber, nach langem Bedenken, als ihm Mutter und Schwestern wieder einfielen, suchte er mit allen Waffen der Pflicht und der Vernunft seine Zweifel niederzukämpfen und ward mit sich einig, den gegebenen Rath auszuführen.

Was der Unbekannte gesagt hatte, fand Hadrian bestätigt. Er stieg die kleine Treppe hinauf, und indem er die Thüre eines kleinen Gemaches öffnete, schreckte er zusammen, indem hart vor ihm ein langer hagerer Mann stand, welcher ihm zurief: „Nun Bert, was macht der Wind?“ An einem Tische saß ein anderer Mann, dessen ganzes Aussehen bewies, daß er eine Person höheren Ranges war. Als jedoch der Capitän bemerkte, daß er seine Frage an einen Fremden gerichtet, fixirte er ihn scharf und ließ ihn mit barscher Stimme an: „Wer seid ihr, — was thut ihr hier?“ Hadrian war etwas verlegen, faßte sich aber gleich wieder und antwortete: „Ihr habt miteinander eine große Unternehmung beschlossen, wozu Ihr noch Jemandes Hülfe nöthig habt; diese komme ich Euch anzubieten.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Vom Rhein. Am 18. März haben die Arbeiten zu Demolirung des Steindammes an der Petersau bei Biebrich begonnen. — Braunsberg. Am 10. März wurde dem Mörder Kühnapfel sein Urtheil

Digitized by Google

vorgelesen, daß er zu Frauenburg lebendig gerädert werden solle, und zwar von unten auf. Auf die Frage, ob er nicht appelliren und die Gnade des Königs anrufen wolle, hat er geantwortet: „O nein! ich habe oft Zahnweh gehabt, mehr wird es mit dem Rädern wohl nicht auf sich haben.“

— Brüssel. Die französische Regierung hat alle franz. Offiziere in belgischen Diensten zurückberufen. Dem Vernehmen nach soll das belgische Gouvernement selbst diese Maßregel veranlaßt haben. — Seit der Revolution sind in Belgien 413 Klöster gegründet worden.

— Paris. Der Herzog von Aumale schiffte sich am 17. März zu Toulon nach Algier ein; bedeutende Truppenmassen gehen ebenfalls dahin ab.

— London. Sechs Regimenter werden nach Canada abgeschickt, um auf alle Fälle eine hinreichende Truppenmacht dort zu haben.

— Malta. Die hier liegenden englischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich so schnell als möglich zu verproviantiren, um beim ersten Befehl wieder nach der Levante zurückzukehren. Ein Schiff wurde nach Marmarizza gesendet, um der dort liegenden englischen Escadre, welche nach Malta kommen sollte, Gegenbefehl zu bringen.

— Konstantinopel. Am 6. März ist die Antwort Mehemed Alis auf die Zuschrift des Großwessiers, womit dieser den Ferman vom 13. Febr. begleitete, eingegangen. Mehemed Ali dankt für die Beweise der allerhöchsten Gnade, die ihm durch den Inhalt jener großherrlichen Verordnungen gegeben worden, und läßt dann als Supplikant eine Reihe von demüthigen Vorstellungen gegen die einzelnen Bestimmungen des erwähnten Aktenstücks folgen. Mithin ist vorerst jede Gefahr größerer Collisionen beschwichtigt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Gerarmer in den Vogesen tödtete am 4. März ein 33jähriger Mann, Namens Didier, sein Weib und drei seiner Kinder. Er hatte erst eine Kuh verloren, überhaupt waren seine Umstände dürftig. Morgens am 4. kehrte er vom Walde, wo er mit einem Oheim arbeitete, nach Hause zurück. Sein Weib und seinen ältesten Sohn, die in der Küche Feuer machten, erschlug er sogleich mit der Holzaxt, die er mitbrachte. Zwei andere Kinder tödtete er in einem anstoßenden Zimmer. Seine älteste Tochter, ein Mädchen von 6 Jahren, die sich unter ein Bett geflüchtet hatte, zog er hervor, um sie gleichfalls zu tödten, seine Mordsucht wurde jedoch durch ihr Flehen erweicht. Didier legte sich nun zu Bett. Sein Oheim machte sogleich Lärm, als er heimkehrte, und ließ den Mörder verhaften. Didier hatte bisher in bester Eintracht mit seiner Familie gelebt und sich durch Fleiß und gute Aufführung ausgezeichnet. Seit 7 Jahren war er verheirathet und hatte früher in seinem Wohnorte als Schulmeister fungirt. Er wird als äußerst geizig, dabei aber als Religionsschwärmer geschildert; bei seiner Gräuelthat mögen diese beiden Eigenschaften im Spiel gewesen sein; einerseits fürchtete er, seine Familie nicht erhalten zu können, anderseits wollte er seinem Weib und seinen Kindern schnell zum Paradies verhelfen.

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 5. und 6. März.

1). Jakob Kief, 18 Jahre alt, Maurerlehrling. 2) Benjamin Müller, 19 Jahre alt, Ackersmann, beide von Speier.

Am 1. November vorigen Jahrs, des Abends gegen 11 Uhr, wurde der königl. Polizeicommissär zu Speier benachrichtigt, daß in der Allerheiligengasse ein Streit zwischen mehreren jungen Burschen stattgefunden habe, in dessen Folge einer derselben erstochen auf dem Platze geblieben sei. Er verfügte sich sogleich an Ort und Stelle und fand, auf der Straße liegen die Leiche eines jungen Menschen, welcher ihm von den Anwesenden als Valentin Eisenschmitt, Sohn des Taglöhners Adam Eisenschmitt von Speier bezeichnet wurde.

Die sogleich durch den Kantonsarzt vorgenommene äußere Besichtigung der Leiche ergab, daß der Getödtete drei bedeutende Stichwunden erhalten hatte, eine am Halse, eine in der linken Brust und eine an der linken Hand; außerdem wurden zwei Contusionen im Gesicht bemerkt.

Die erste Stichwunde war bis in die Lunge, die zweite in die Milz eingedrungen, und das Gutachten des Kantonsarztes ging dahin, daß die Wunden bei jeder Leibesbeschaffenheit den augenblicklichen Tod herbeiführen mußten.

Schon an dem Orte des Vorfalles wurden dem Polizeicommissär vier junge Bursche — die beiden Angeklagten, Andreas Feldner und Carl Renner — als Thäter bezeichnet, weßhalb er deren Verhaftung anordnete. Die gerichtliche Untersuchung ergab jedoch nur hinreichende Beweise gegen die beiden Ersteren.

Benjamin Müller nährte nämlich schon seit längerer Zeit einen tiefgewurzelten Groll gegen Eisenschmitt, weil dieser die Bekanntschaft der Henrika Herber zu machen suchte und auch von dieser bei Tanzbelustigungen bevorzugt wurde, während jener ihre ausschließliche Gunst in Anspruch nahm. Müller stieß im Laufe des letzten Sommers öfters die Drohung aus: Eisenschmitt werde wegen dieses Mädchens Schläge bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Wiederbesetzung der vakant gewordenen 3ten Polizeidienerstelle wird ein tadelloser, im Lesen und Schreiben wohlerfahrener, junger Mann gesucht. — Etwa Lusttragende, welche diese Eigenschaften besitzen, haben sich binnen vierzehn Tagen auf dem Bureau des Bürgermeisteramtes dahier, Vormittags um eilf Uhr, zu melden, und zugleich Probeschriften vorzulegen.

Neustadt, den 25. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und im Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 7. April 1841, zu Lambrecht-Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Unterstatterberg № 3.

9	kieferne	Baustämme	II.	Classe.
236	„	„	III.	„
797	„	„	IV.	„
34	„	Sparren.		
3	„	Blöche	II	Classe.
72	„	„	III.	„
567	„	„	IV.	„
83	„	Deicheln.		

Außerdem werden im Laufe des Monats May in dem Reviere Neidenfels noch ohngefähr 200 Stämme Bau- und Nutzholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz und 4000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 20. März 1841.

Das k. b. Forstamt,
Treteur.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Geinsheim. (Stammholzversteigerung.)

Donnerstag den ersten April l. J., des Morgens neun Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim zur Versteigerung von 100 eichenen Bau- und Nutzholzstämmen, worunter einige für den Schiffbau geeignet, bei gutem Wetter im dasigen Gemeindewalde, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Gemeindehause geschritten werden.

Geinsheim, den 17. März 1841.

Das Bürgemeisteramt,
Eissenbiegler.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 3. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zum Güterwagen bei Wittwe Cullmann, läßt Herr Karl Klein, Metzger, sein dahier in der Mittelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Dunggrube und übrigen Zubehörden, neben Wilhelm Marsteller und Jakob Baßler, öffentlich auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen versteigern.

Neustadt, den 24. März 1841.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung.

Montag den 5. April nächsthin, des Morgens 10 Uhr, läßt die Wittwe des in Gimmeldingen verlebten Winzers Herrn Jakob Köhler, in Gemeinschaft mit ihrem Sohne nachverzeichnete Weine in ihrer Behausung zu Gimmeldingen öffentlich versteigern, nämlich:

23 Ohm vom Jahre 1834.
6 „ „ „ 1835, rother.
38 „ „ „ 1839, gemischter.
9 Fuder 1840er gemischter und
3 Ohm 1840er rother.

Neustadt, den 16. März 1841.

M. Müller, Notär.

Den 3. April 1841, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze dahier, werden durch unterzeichneten Bezirksgerichtsboten folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung gerichtlich und öffentlich versteigert, als: eine Bütte, drei in Eisen gebundene Fässer und eine Kuh.

Neustadt, den 26. Merz 1841.

Arent.

Concert.

Samstag Abend um ½ 8 Uhr, werden C. Kraushofer, Tonkünstler aus Wien und P. Heller, Sänger aus Stayermark, im Saale des Hrn. Augsparger dahier, ein Concert in folgenden Piècen zu geben die Ehre haben.

Programm.

Erste Abtheilung.

1) Variationen, vorgetragen auf der Baßzither, von Kraushofer.
2) Der Jägersmann, Alpenlied, gesungen von Heller.
3) Andante u. Polacca, vorgetragen auf der Streichzither, von Kraushofer.
4) Die Landfreude, Alpenlied, gesungen von Heller.
5) Variationen, vorgetragen auf dem Holz- und Strohinstrument, von Kraushofer.

Zweite Abtheilung.

6) Pot-Pourri, vorgetragen auf 2 Baßzithern, von Kraushofer.
7) Der Tanz von Morelli, komisches Wiener-Lied, von Heller.
8) Ungarisches National-Solo, vorgetragen auf der Streichzither, von Kraushofer.
9) Pot-Pourri, arrangirt und vorgetragen auf 4 Mundtrommeln, von Heller.
10) Der Tabakraucher, komisches Lied, gesungen von Heller.
11) Pot-Pourri, arrangirt und vorgetragen auf dem Holz- und Strohinstrument von Kraushofer.

Wozu wie unsere ergebenste Einladung machen.

Entré: Erster Platz **24** kr. — Zweiter Platz **12** kr.

Mich auf Obiges beziehend, erlaube ich mir hiermit unser kunstliebendes Publikum auf diese Concert-Anzeige um so mehr aufmerksam zu machen, als ich bereits die Ueberzeugung gewann, daß diese Künstler wirklich im Stande sind, auf's Vollkommenste zu befriedigen.

Ein Musikfreund.

Auf vielfältiges Begehren hin ist die Einrichtung getroffen worden, daß von den Hölzern, welche aus dem Limburg-Dürkheimer Walde künftighin versteigert werden, jedesmal mehrere Tage vor der Versteigerung gedruckte Looseintheilungen bei Unterzeichnetem zu bekommen sind.

Dürkheim, den 25. März 1841.

Schröder.

Anzeige.

Die Kutscher-Gesellschaft von Speier, welche einen Wagen täglich nach Mannheim gehen läßt, benachrichtiget hiermit ein geehrtes Publikum, daß sie vom 28. dieses Monats anfangend, jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens um 6 Uhr, mit einer Chaise nach Neustadt und Nachmittags um 4 Uhr wieder zurück fahren. Die Abfahrt ist in Speier am Gasthause zum Adler, und die Anfahrt in Neustadt im Gasthause zum goldnen Löwen, an welchen Orten die Commissionen, welche die Gesellschaft bestens zu besorgen verspricht, abgegeben werden können; der Preis für die Person ist auf 48 kr. festgesetzt.

Speier, den 17. März 1841.

Im Namen der Kutscher-Gesellschaft,
Remigius Brenner.

Anzeige.

Zufolge der Anzeige im vorigen hiesigen Wochenblatte diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der darin gemeldete solid und bequem gebaute Gesellschaftswagen hier jeden Morgen sechs Uhr bei Herrn Pisoni nach Landau abfährt, woselbst auch alle Aufträge und Commissionen gemacht werden können. Der Wagen fährt den nämlichen Tag um vier Uhr des Nachmittags im Schwanen in Landau wieder hierher zurück. Die einfache Fahrt kostet die Person dreißig Kreuzer. Um dem verehrlichen Publikum Mühe zu ersparen, können auch Plätze bei Herrn Jacob Mayer bestellt und alle einschlagende Bestellungen gemacht werden.

Die Unternehmer des Wagens.

Digitized by Google

Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1841.

1.	Das Sicherheits-Kapital beträgt	Fl.	2,100,000
2.	Die Reserve für 1841 und die Freyjahre ist gestiegen von 568,603 auf .	"	735,330
3.	Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1841 und spätere Jahre beträgt	"	715,563
4.	Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	"	110,250
5.	Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 3,371,464 Fl.	"	3,561,143
6.	Die auf das Jahr 1840 gegen 385,808,155 Fl. Versicherungen, fallende Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten beträgt	"	680,251
7.	An Versicherungen waren laufend am 31. Dezember 1840 gegen vorigjährige 326,509,592	"	364,539,296
	im Laufe des Jahres 1840 in Kraft . . .	"	565,340,921
8.	An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1840	"	3,516,529

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, sowie bei allen Agenten der Gesellschaft, zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

Neustadt a/d Haardt, am 23. März 1841.

L. Dacque.

In dem Hause der Frau Wittwe Tischleder ist der obere Stock, bestehend in 6 Zimmern, 3 Kammern, Speicher, 2 Keller mit Faß, nebst Gärtchen zu vermiethen; auch kann dasselbe getheilt abgegeben werden. Das Nähere ist bei Herrn Heinrich Klein zu erfahren.

Meine neue Tapetenmusterkarte, die eine bedeutende Auswahl der neuesten Dessins zu herabgesetzten Preisen darbietet, empfehle ich hiermit bestens und verspreche schnelle und billige Bedienung.

Neustadt a/H., den 25. März 1841.

G. Kastner's Wittib.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er kommenden Montag den 29. anfangend jeden Tag nach Dürkheim fährt, und alle Kommissionen und Paquete aufs Pünktlichste besorgt. Die Person kostet hin 20 Kreuzer, hin und her 36 Kreuzer. Die Abfahrt ist um 6 Uhr.

Neustadt, den 25. März 1841.

Franz Ohler.

Bei Adam Eckmann vor dem Neuthor, ist das Logis, welches Herr Gerichtschreiber Weber bewohnte, auf Johanni zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 26. März wird aufgeführt: Zum Erstenmal: Die Soldaten, oder: Sie sollen ihn nicht haben. Großes Schauspiel in 5 Abtheilungen von Arresto.

Zu verkaufen.

Bei Kronenwirth Heiligenthal in Hambach: Ein einspänniger Wagen mit Pferds- und neuer Kuh-Vorderlanne, ein Pflug nebst Egge, eine Pfuhl-Lotte und zwei starke Karch-Zähnen.

Bei G. Eber in Haardt sind gelbe und rothe frühe Steck-Kartoffeln zu verkaufen.

Bei Ferd. Wilhelmi in der Stadtgasse ist eine Wohnung an eine stille Familie auf Johanni zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Fischer in der Mittelgasse sind Früh- und Spätkartoffeln nebst 900 Wingertsstiefeln abzugeben.

Zuchtstier zu verkaufen.

Bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch steht ein extra schöner rothgescheckter, drei Jahre alter Zuchtstier, von Schweizer Race, welcher vorzüglich sich zum Sprung eignet, zu verkaufen.

(Literatur:) Bei Carl Heyder in Erlangen sind so eben erschienen und in Neustadt a/H. bei A. H. Gottschick vorräthig:

Kleine Weltkunde, oder die Erdkunde in ihrer Verbindung mit der Natur- u. Menschenkunde vom christlichen Standpunkte betrachtet. Ein Lehr-, Lese- u. Lernbuch für Schule u. Haus. Von Dr. K. F. Robert Schneider. 8. 23 Bogen. 45 kr.

Deutsche Vaterlandskunde, oder das Land der Deutschen mit seinen Gebirgen, Gewässern, Gesteinen, Pflanzen, Thieren u. Menschen. Ein Lehr- u. Lesebuch für Schule u. Haus. Von Dr. K. F. Robert Schneider. 8. 36 kr.

Beide in jeder Beziehung ausgezeichnete Schriften geben in ihrer trefflichen und naturgemäßen Anordnung nicht nur eine faßliche und leichte Uebersicht über Deutschland und die ganze Erde, sondern auch ein gut geordnetes Bild von allen den Dingen, welche auf derselben mit den Menschen in Verbindung stehen. Als solche vorzügliche Hülfsmittel sind sie denn auch mit allem Recht für Schulen und ihre Lehrer vorzugsweise zu empfehlen, und besonders deßhalb um so leichter beim Unterricht zu gebrauchen, als sie sich an die beliebte und viel verbreitete kleine Naturgeschichte des Herrn Hofr. v. Schubert, in gleicher geistiger Weise verwandt, anschließen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 23 März. Der Hektoliter. Waizen 5 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 26 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Edenkoben. Markt vom 20. März. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 68 kr. Gerste 3 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 26. Dienstag den 30. März 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung).

Verblüfft that der Kapitän einen Schritt rückwärts, indem er ausrief: „Wie könnt ihr wissen, was wir so eben im Geheimen mit einander besprochen haben!“ „Ich weis es nun einmal,“ entgegnete Hadrian, „und damit laßt es gut sein.“ „Ja einen geschickten Steuermann habe ich nöthig,“ sprach Holofernes.“ „Dann bin ich ihr Mann,“ war die Antwort des unerschrockenen Jünglings. Bis jetzt hatte ich keinen andern Beruf, als den eines tüchtigen Steuermannes.“ Der Kapitän sah ihm in das offene, jugendliche Gesicht; die kecke Sprache, noch mehr das Vertrauliche und Außergewöhnliche, das in seinem Gesichte lag, nahm ihn für den muthigen Jüngling ein. „Es ist gut, sagte er, „bringt mir eure Atteste und der Vertrag soll augenblicklich geschlossen werden.“ „Ihr seht, gestrenger Herr,“ sich an den Mann wendend, der neben ihm saß, „wie schnell ich ihre Befehle vollziehe.“ Dieser, der bisher ein stummer und wie es schien verwunderter Zeuge des gehaltenen Gespräches war, erhob sich und sagte, indem er etwas vorwärts kam: „Wohlan denn! ihr seht es selbst, Capitän, wie sich alles nach euren Wünschen schickt, laßt dieß jetzt abgethan seyn. Ich übernehme die reiche kostbare Ladung und mit der Summe, die ich ihnen dafür einbringe, werden Sie hoffentlich zufrieden sein; kommen Sie, wir wollen hinabgehen und einen Becher auf das gute Ende uns'rer Unterhandlung leeren. Ihr, Steuermann, könnt auch mitgehen.“

Sogleich gingen sie hinab in den großen Versammlungssaal und mischten sich unter den Haufen der fremden und inländischen Schiffer, zu welchen diesen Abend einige junge Leute aus der Stadt gekommen waren. Einige spielten Kart, andre saßen um einen fremden Schiffer, der mehrere Reisen nach entfernten Ländern gethan und jetzt von seinen Gefahren und Abentheuern ausruhte. Hadrian suchte sich einen Platz, wo ihn der Lärm weniger störte, das Vorgefallene still bei sich selbst zu überlegen. Er war jetzt überzeugt, daß er dem berüchtigten Capitän Holofernes in die Hände gelaufen sei. Allein wie vortheilhaft ihm auch diese Verbindung, von der einen Seite betrachtet, schien, so beschuldigte ihn doch von der andern Seite betrachtet, sein Gewissen, als er über die Erscheinung des Unbekannten am Hafenquai ernstlicher nachdachte. Lange blieb er zweifelhaft, ob er seinem ersten Entschlusse treu bleiben solle, endlich aber, als er erwog, wie lange er schon vergebens eine so gute Gelegenheit aufsuche, sich selbst, seine Mutter und Schwestern der drückenden Noth, in welcher sie schmachten, zu entreisen, hielt er es für das Gerathenste, sein Glück zu versuchen und sich durch keine übertriebene Angst und Besorgniß desselben unwürdig zu machen. Er stand auf und trat unter die Menge, die um den Erzähler mit aufmerksamen Ohren herumstand. Der fremde Schiffer hatte eben seine Erzählung geendigt, noch wurden über das Gehörte Gefühle und Meinungen gegenseitig ausgetauscht, als ein andrer aus der Menge das Wort nahm. Es war eine kleine Person, die zwar wohl proportionirt gebaut, aber etwas schmächtig war; sie hatte sehr feine Gesichtszüge, welche nur bei genauer Betrachtung das vorgerückte Alter des Sprechers verriethen, bis jetzt haben sie einen zufriednen und sanften Charakter ahnen lassen, aber kaum hätte der Mann zu sprechen angefangen, so belebte sich auch das würdige Gesicht, die schönen Augenbrannen zogen sich herab, um den Mund legte sich ein bittres Lächeln und alles zeigte die Spuren von früherem Kummer und Schmerz, dessen Wunden noch nicht ganz verharscht sind. Die ganze Figur wurde überdieß noch gehoben durch einen grünen bis unter das Kinn zugeknöpften Oberrock, und eine wahrhaft edle geistvolle Haltung. „Kameraden,“ sagte er, „von Seeabentheuern kann ich auch mitsprechen, denn ich habe, wie ihr mich hier sehet, meine sechszig Jahre zur See gedient, Sturm und Unwetter, Hitze und Kälte habe ich ertragen, der Blitz hat dreimal den Mast zersplittert, an dem ich mich festgeklammert hatte, sechs Schiffe sind unter mir gesunken, auf Tonnen und Balken bin ich Tage lang auf der offenen See umhergetrieben, ich habe Hungersnoth und Pest an Bord gesehen und das Schwert der Ungläubigen hat zu meinen Füßen manch Leben gewürgt. Der große Gott hat mir manchmal das Leben gerettet; er ließ mich in die Tiefen unsres Erdballs schauen, wohin noch keine Menschenhand Verderben gesendet hat; Schrecknisse, welche die Seele mit Grausen erfüllen, brausten über meinem Haupte hin, unter meinen Füßen rauschten Wasserfälle wunderbarer Ströme, von denen sich unsre Einbildung vergebens eine Vorstellung macht. Doch kann ich mich aus meinem ganzen Leben keines Vorfalls erinnern, der einen tiefern und schrecklichern Eindruck auf mich gemacht hätte, als derjenige, welcher mir auf einer Reise auf der Nordsee begegnete. Noch schwebt er meinem Geiste mit seinem ganzen Schrecken und Entsetzen vor.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speier. Herr Kreisbaurath Denis ist am 25. März, wegen Uebernahme der Leitung der Nürnberg-Nordgrenzeisenbahnanlage, von Speier nach München abgereißt. — Nach einer Bekanntmachung des k. Untersuchungsrichters für den Bezirk Kaiserslautern sind in jüngster Zeit im Kantone Winnweiler falsche baierische halbe Guldenstücke, mit der Jahrzahl 1838, und aus Zinn gegossen, entdeckt worden. — München. Se. Maj. der König haben bei Uebersendung des Pokals, welchen Sie für den Dichter des Liedes „der deutsche Rhein“ anfertigen ließen, folgendes, allerhöchst eigenhändiges Schreiben an denselben erlassen: „Herr ꝛc. Es sind Worte zu seiner Zeit gesprochen, die in jeder zu wiederholen, die Ihr Lied

„Der deutsche Rhein“

enthält — die Anklang finden in allen deutschen Her-

zen. — Sie sind hinlänglich, damit ihres Verfassers Name unsterblich werde. Aus diesem vergoldeten, silbernen, von mir angegeben wordenen Pokale, den Ich Ihnen hiermit schicke, trinken Sie oft, dazu singend

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein."

Mit diesem Wunsche der ihnen wohlgewogene Ludwig." München, den 11. März 1841. An den Dichter des Liedes: „Der deutsche Rhein," Herrn Nikolaus Becker in Köln am Rhein. (Allg. Z.)

— Zweibrücken, den 21. März. In unserm nahen Dorfe Bubenhausen wurden gestern fünf Kinder beim Sandgraben in einer Grube verschüttet. Rascher Hülfe ist die Rettung vier dieser Verunglückten zu verdanken, — der fünfte aber, ein Knabe von 11 Jahren, war todt, als man ihn ans Tageslicht brachte. — Der Rudergänger des Dampfschiffs „Kronprinz", welches in der Nacht vom 21. auf den 22. d. von Köln in Coblenz angekommen ist, will um Mitternacht in den vulkanischen Gebirgen bei Brohl eine feurige bläuliche Masse gesehen haben, die einen hellen Glanz verbreitend, bis zu einer gewissen Höhe emporgestiegen und dann an derselben Stelle sich wieder niedergelassen habe.

— Schweiz. Am 16. März um halb 12 Uhr wurde im Aagauischen Frickthal und zwar zu Oberdorf, Wolflingswyl, Wittwau, Wegenstetten, Oberfried, wie auch im obern Baslergebiet ein furchtbares Getöse in der Luft gehört. Es dauerte 14 Minuten. Der Anfang sei gewesen wie ein gewaltiger Donner, die Fortsetzung ein sechs- bis achtmaliges Wu i Wu von tiefen g bis zu seiner Dezime h. Das sei langsam fortgeschritten von Süden nach Norden. Ein ähnliches Getöse wurde auch zu Küttigen und Erlinsbach gehört.

— Die holl. Seemacht besteht, so weit dieselbe ausgerüstet ist, aus 1 Fregatte, von 54 Kanonen, 2 von 44, 3 von 32, 6 Corvetten von 28, 1 von 20, 1 Unterrichtsschiff von 12, 6 Briggs von 18, 3 von 14, 3 von 8, 7 Kanonenboote von 8, 16 von 4, ein Dampfboot von 8 und 4 von 7 Kanonen; alles ungerechnet die für die ostindischen Besitzungen unterhaltenen Schiffe.

— Paris. Die französische Armee in Algier soll um 17,000 Mann verstärkt werden, wodurch sie im Ganzen 90,000 Mann stark wird. — Der Marineminister soll angeordnet haben, daß alle verfügbaren Kriegsschiffe ausgerüstet und zu Toulon versammelt werden sollen. — Für die Befestigungsarbeiten von Paris sind bereits zwischen 7 bis 8 Mill. Frcs. verausgabt. — Die englischen Dampfboote fahren gegenwärtig nicht mehr nach den Vereinigten Staaten, sondern nur nach dem britischen Nordamerika.

— Spanien. Die carlistischen Banden haben kürzlich in Catalonien 18 verabschiedete, und auf dem Heimwege begriffene Soldaten ermordet.

— Konstantinopel, den 6. März. Die Vorstellungen, die Mehemed Ali gegen den Ferman macht, beziehen sich namentlich auf die vom Sultan zu treffende Wahl des jedesmaligen Nachfolgers im Paschalik, dann auf das nach Konstantinopel abzusendende Viertel der Revenüen, endlich auf die Trennung der obern (südlichen) vier Provinzen von Aegypten, welche der Sultan nicht unter Aegypten subsumiren und auf welche er daher die Erblichkeit nicht ausdehnen will. Diese drei Bestimmungen, meint Mehemed Ali, müßten über kurz oder lang den Ruin seiner Familie herbeiführen. Gegen die Einschränkungen der ägyptischen Armee und der Flotte könne er (der Pascha) nichts einwenden, doch bitte er die Wahl der Offiziere ihm zu überlassen. — Bei der türkischen Artillerie ist an die Stelle des Französischen das preußische System getreten und dadurch Frankreichs Einfluß bei der Pforte abermals ein Stoß gegeben worden. — Das östreichische Dampfboot Ferdinand I. bringt aus Beirut die traurige Botschaft, daß 15,000 Albanesen, welche zur Besatzung dieser Stadt gehören, dort sich arge Gräuel erlaubt haben. Eine gewisse Anzahl Christen vom Berge waren mit ihren Weibern und Töchter in einer Kirche zum Gottesdienste versammelt. Die wüthende Soldateska drang in das Gotteshaus, und übte dort nachdem sie die Männer verjagt, die frechsten Gewaltthätigkeiten gegen die Frauen aus. Es hat übrigens die Pforte bereits Befehl ertheilt, die Soldaten zur Strafe zu ziehen.

☞ Schon oft wurde den Bewohnern Neustadts die Freude zu Theil, daß denselben durch gute Schauspieler-Gesellschaften manche genußreiche und heitere Stunden bereitet wurden, um so mehr aber findet man sich veranlaßt, das kunstliebende Publikum auf die jetzt hier anwesende Gesellschaft aufmerksam machen zu müssen, da man sich seit der kurzen Anwesenheit derselben überzeugt hat, daß sie nicht allein im Lust- und Schönspiel rc. sondern auch in der Oper allem mehr entsprochen hat als verlangt werden konnte. Wie bewunderten wir die großen Talente sämmtlicher Personen, die in der ersten Vorstellung (Elementinens Rückkehr ins Vaterhaus) auftraten, wie ergötzte uns das Spiel von Hrn. Denis und Gattin, Wellendorfs und Gattin, Bernhards und Ludwigs, bei ebengedachter Vorstellung; wir dürfen also mit Recht aussprechen, daß jede einzelne Person des Stücks ihre Rolle so auffaßte und mit so viel Kraft und Würde durchführte, wie es der Verfasser des Stücks nur verlangen kann; eben so bewunderten wir in den andern nachfolgenden Stücken die Talente der Fräulein Denis, welche trotz ihrer zarten Jugend im ernsten wie naiven Fache uns Beweise ihrer Kunstleistungen gab; eben so treten Herr Raevdt und Gattin wie Dem. Märtens zu Jedermanns Beifall auf und geben durch die von denselben übernommenen Rollen ebenfalls Beweise ihrer tüchtigen Leistungen, so daß Personen, welche das Theater schon öfters besuchten und die im Stande sind, eine Aufführung zu beurtheilen, Paralelle zwischen ständigen Bühnen und der hiesigen zogen, und im Zweifel waren, ob dieser oder jener in den meist bis jetzt gegebenen Stücken der Vorzug eingeräumt werden müsse.

Wir dürfen wohl also mit Recht dieser hier anwesenden Gesellschaft das Lob der anerkannt ausgezeichneten Verdienste ihrer Kunstleistungen ertheilen. Es wäre deßwegen zu wünschen, daß die Bewohner hiesiger Stadt und der Umgegend das Theater recht oft besuchen möchten, damit dadurch der Gesellschaft Gelegenheit gegeben würde, noch recht lange bei uns verweilen zu können, so daß dadurch die Theaterfreunde sich dieses Genusses noch recht oft zu erfreuen hätten.

Nun glaubt man auch noch auf die heutige Vorstellung (Kean, oder Genie und Leidenschaft,) welche zum Besten des Herrn Wellendorf und Gattin bestimmt ist, aus zwei Ursachen aufmerksam machen zu müssen. Erstens ist jedermann von den ausgezeichneten Kunstleistungen des Herrn Wellendorf und Gattin zu sehr überzeugt, als daß man nöthig hätte, darüber viel Worte zu schreiben; denn wir müssen mit Recht den, denselben vor 15 Jahren gezollten Beifall heute in eben so reichem Maaße spenden, aus welchem Grunde schon sich gewiß ein recht zahlreicher Besuch erwarten läßt, und zweitens ist die Wahl des Stückes Kean so getroffen, daß man Jedermann die Versicherung geben kann, daß dieses Stück nicht allein seiner unerwartet überraschenden Abwechslung, sondern selbst seiner schönen und schwungvollen Dichtung wegen als eines der besten neuster und älterer Zeit einen genußreichen Abend und eine tüchtige Theilnahme erwarten läßt.

Man ist nun von dem Gedanken beseelt, daß die Bewohner Neustadts den angeborenen Sinn für Kunst durch öftes Besuchen des Theaters an den Tag legen werden.

Neustadt, den 23. März 1841.

Mehrere Theaterfreunde.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dienstag den 6. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird die unterzeichnete Behörde die Minderversteigerung des Papierbedarfs königl. Regierung der Pfalz und des königlichen Stempelamtes vornehmen.

Derselbe besteht:

a. Für die königl. Regierung in
20 Rieß Velinpapier.
70 „ Kanzleipapier.
70 „ Conceptpapier 1ter Qualität.
10 „ „ 2ter „
10 „ Packpapier.
6 „ Lecturpapier.

b. Für das königl. Stempelamt in
10,000 Wechselblätter.
5 Rieß im 42 kr. Format.
25 „ „ 28 „ „
100 „ „ 21 „ „
200 „ „ 14 „ „
300 „ „ 7 „ „

Neustadt, den 25. März 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag den sechsten April d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird die unterzeichnete Behörde zur Minderversteigerung der Hinwegräumung der auf der Neustadt-Frankensteiner Staatsstraße vom Ausgange der Stadt Neustadt bis zum Nonnenthal angehäuften Versandungen und Steingerölle schreiten.

Kostenanschlag und Bedingnißheft sind auf der diesseitigen Kanzlei einzusehen.

Neustadt, den 25. März 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Bekanntmachung.

Vom nächsten 1. April an wird die Polizeistunde in hiesiger Stadt auf 11 Uhr Abends erweitert, was andurch bekannt gemacht wird.

Neustadt, den 30. März 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Pferdemarkt.

Der für die Gemeinde Haßloch bewilligte große Pferdemarkt wird in diesem Jahre, einfallender jüdischer Feiertage wegen nicht am 14. und 15. sondern Montag und Dienstag den 19. und 20. April nächsthin statt finden. Auf den zweiten Tag fällt der gewöhnliche Viehmarkt und wird also mit abgehalten, jedoch so getrennt, daß keinerlei Störung möglich ist.

Wenn der vorjährige Markt nicht das gehoffte Resultat hatte, so lag dieß hauptsächlich im Zusammentreffen ungünstiger äußerer Umstände und man würde sehr irren, wollte man daraus schließen, daß der hiesige Ort zur Abhaltung eines solchen Marktes sich überhaupt nicht eigne. In dem östlichen Theile der Pfalz ist ein Pferdemarkt Bedürfniß und zur Abhaltung desselben gewiß kein Ort geeigneter als der hiesige. Es hat im vorigen Jahre keineswegs an Kaufliebhabern gefehlt, sie sind im Gegentheil in großer Zahl da gewesen; allein an Verkäufern hat es sehr gemangelt, was beweist, daß man auswärts zu wenig Vertrauen auf den Markt selbst hatte.

Auch in diesem Jahre werden sich voraussichtlich viele Käufer einfinden und man sieht sich daher verpflichtet, die Handelsleute einzuladen, dem hinsiden, erst im Entstehen begriffenen Markte mehr Aufmerksamkeit zu schenken und denselben recht zahlreich zu besuchen.

Haßloch, den 25. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Bekanntmachung.

Geinsheim. (Stammholzversteigerung.)

Donnerstag den ersten April l. J., des Morgens neun Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim zur Versteigerung von 100 eichenen Bau- und Nutzholzstämmen, worunter einige für den Schiffbau geeignet, bei gutem Wetter im dasigen Gemeindewalde, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Gemeindehause geschritten werden.

Geinsheim, den 17. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Eiffenbieler.

Jene hiesigen Einwohner, welche noch mit Zahlung von Gemeindegeldern oder Töchterschulgeld im Rückstande sind, werden ersucht, solche binnen 24 Stunden um so gewisser zu entrichten, als sonsten ohne alle Rücksicht Zwangsmittel angewendet werden müssen.

Neustadt, den 29. März 1841

Der Einnehmer,
Kempf.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 3. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zum Güterwagen bei Wittwe Cullmann, läßt Herr Karl Klein, Metzger, sein dahier in der Mittelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Dunggrube und übrigen Zubehörden, neben Wilhelm Marsteller und Jakob Baßler, öffentlich auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen versteigern.

Neustadt, den 24. März 1841.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 7. April nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Wittwe von Wilhelm Müller gehörigen Mobilien, bestehend in Bettung, Kleidungsstücken, Hemden, und übrigen Hausgeräthschaften, sodann die zum Nachlasse der verlebten Ehefrau von Carl Martin Müller, Sattler dahier, gehörigen circa 60 Hemden, die Kleidungsstücke derselben von Seiden, Kattun und Merino, in der Wohnung des besagten Herrn Sattler Müller, auf der Hauptstraße dahier, versteigert.

Neustadt, den 30. März 1841.

M. Müller, Notär.

Julius Rischmann,

geprüfter Optikus aus Coblenz,

empfiehlt einem geehrten Publikum sein Lager eigens verfertigter und aus den vorzüglichen Instituten bezogener optischer und physischer Aparate

Digitized by Google

als: achromatische Tubus mit und ohne Stativ, verschiedene Taschenfernröhre, alle Arten Microscopen und Lupen, einfache und doppelte Theaterperspektive, Panorama u. Camera Obscura-Gläser, Laternae-Magicae, schwarze u. weiße Landschaftsspiegel, Rasirspiegel, Conis. Prismatas, Reißzeuge, Lorgnetten, Brillen, Fadenzähler für Tuch-Fabrikanten, Termometer, Flüssigkeitswagen ꝛc.

Seine Augengläser, welche mit ungewöhnlicher Sorgfalt mit Anwendung des Pendels aus einem vorzüglichen Glase, das eine stärkere Strahlenbrechung zeigt, und darum eine geringere Glasdicke zuläßt, periscopisch geschliffen und äußerst fein polirt sind, werden gewiß jedem gereizten schwachen oder mißbildeten Auge nach Bestimmung des Obigen sehr wohlthätig werden. Die vielen Zeugnisse, welche er über das Gesagte von großen Sachkennern und Augenleidenden, (die längere Zeit schon von seinen Gläsern Gebrauch machen,) besitzt, können auf Verlangen vorgezeigt werden, und glaubt er auch hier durch gute und reelle Bedienung das Zutrauen eines verehrlichen hiesigen und benachbarten Publikums sich zu erwerben. Das Lager befindet sich hier im goldenen Löwen bei Herrn Frey, Zimmer Nro. 9 und der Aufenthalt wird nur 3 Tage währen.

Anzeige.

Die Kutscher-Gesellschaft von Speier, welche einen Wagen täglich nach Mannheim gehen läßt, benachrichtiget hiermit ein geehrtes Publikum, daß sie vom 28. dieses Monats anfangend, jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens um 6 Uhr, mit einer Chaise nach Neustadt und Nachmittags um 4 Uhr wieder zurück fahren. Die Abfahrt ist in Speier am Gasthause zum Adler, und die Anfahrt in Neustadt im Gasthause zum goldnen Löwen, an welchen Orten die Commissionen, welche die Gesellschaft bestens zu besorgen verspricht, abgegeben werden können; der Preis für die Person ist auf 48 kr. festgesetzt.

Speier, den 17. März 1841.

Im Namen der Kutscher-Gesellschaft,
Remigius Brenner.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von nun an jeden Tag mit einem bequemen Wagen von hier nach Landau (über Edenkoben) und von da zurück fahre. Die Abfahrten sind hier bei Herrn Pisoni zum Königsberg des Morgens 6 Uhr, und in Landau bei Herrn Gerhard im Schwanen des Nachmittags 4 Uhr, wo auch alle Commissionen und Packete aufs Pünktlichste besorgt werden. Der Preis per Person ist auf 24 kr. festgesetzt.

Neustadt, den 28. März 1841.

J. Meyer, Kutscher.

Der Unterzeichnete benachrichtigt ein verehrliches Publikum, daß er mit dem nächsten 4. April mit einer zweispännigen Chaise von hier nach Kaiserslautern fährt. Die Abfahrten geschehen hier jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag bei Herrn Hornig im goldenen Schiff des Morgens 10 Uhr. In Kaiserslautern den darauffolgenden Tag, als jeden Montag, Mittwoch und Freitag, ebenfalls des Morgens 10 Uhr, bei Frau Wittwe Späth zum Donnersberg. In welchen Gasthöfen auch alle Packete und Commissionen abgegeben und aufs Beste besorgt werden. Der Preis für eine Person ist 1 fl. 12 kr; für hin und zurück, wobei den respec. Passagieren eine acht Tage zur Rückfahrt gültige Personal-Karte ertheilt wird, nur 2 fl.

Neustadt, den 29. März 1841.

Magnus Renninger, Kutscher.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er mit dem 4. April jeden Tag mit einer zweispännigen Chaise von hier nach Mannheim über Oggersheim und wieder zurück fährt. Die Abfahrt ist hier bei Herrn Frey im goldenen Löwen des Morgens 5 Uhr, in Mannheim bei Herrn Schindele im König von Portugal, des Nachmittags 4 Uhr. Auch alle Packete und sonstige Commissionen sind daselbst abzugeben, die auf das Gewissenhafteste besorgt werden. Der Preis für eine Person ist 48 kr., für hin und zurück wird eine Personal-Karte zur Rückfahrt auf acht Tage gültig zu 1 fl. 20 kr. ertheilt.

Neustadt, den 28. März 1841.

Martin Fischer, Kutscher.

Zu verkaufen.

Bei Kronenwirth Heiligenthal in Hambach: Ein einspänniger Wagen mit Pferds- und neuer Kuh-Vorderlanne, ein Pflug nebst Egge, eine Pfuhl-Lotte und zwei starke Karch-Zähnen.

Zu Verfertigung von Bett-Couverten aller Gattungen, und unter Zusicherung der solidesten Arbeit und den billigsten Preißen empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens

Charlotte Germano,
Tochter des Herrn Germano, Buchbinder,
wohnhaft bei Herrn Spengler Fauth
an der Hauptstraße dahier.

Meine neue Tapetenmusterkarte, die eine bedeutende Auswahl der neuesten Dessins zu herabgesetzten Preisen darbietet, empfehle ich hiermit bestens und verspreche schnelle und billige Bedienung.

Neustadt a/H., den 25 März 1841.

G. Kastner's Wittib.

Bei Adam Cristmann vor dem Neuthor, ist das Logis, welches Herr Gerichtschreiber Weber bewohnte, auf Johanni zu vermiethen.

Den 25. März zwischen 5 und 6 Uhr des Abends, ist von Diedesfeld bis Neustadt eine silberne Sackuhr mit lackirtem Gehäuß verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein Trinkgeld auf dem hiesigen Polizeiamte abzugeben.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 30. März wird aufgeführt: Zum Besten der Familie Wellendorf: Kean, oder: Genie und Leidenschaft. Schauspiel in 5 Abtheilungen und einem Zwischenspiel, nach dem Französischen des Dumas von L. Schneider.

Es ist ein schöner goldener Siegelring gefunden worden. Der Eigenthümer davon kann ihn bei Johannes Hoos in Winzingen in Empfang nehmen.

Vorzüglich gute Kartoffeln werden verkauft bei Georg Hassieur in der Kellerei.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Speltz 2 fl. 40 kr. Gerst 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 20. März. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerste 3 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 27. Freitag den 2. April 1841

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

„Verzähle, Vater Martin, riefen mehrere junge Leute und rückten zu dem Alten heran; auch von dem Spieltische kamen einige näher herbei; aller Augen waren auf den Vater Martin gerichtet, und indeß der eine das schwarzseidene Käppchen vom Ohr rückte, um genauer zu hören, der andere sich nochmals räusperte, um durch seinen Stickhusten den Erzähler nicht zu stören und ein dritter noch einen kräftigen Zug aus seiner Goudaer that und den Rauch in langsamen Wellen aus seinem offenen Munde seelenvergnügt hervorströmen ließ, alle aber, in großer Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, sich in gehörige Positur gesetzt hatten, begann der alte Martin folgendermaßen: „Ihr habt wohl alle schon von dem irrenden Holländer gehört, der schon seit Jahrhunderten auf der See herumschwärmt, und sich bald da, bald dort hat sehen lassen?“ „Ja,“ riefen mehrere Stimmen zugleich. „Man nennt ihn auch den magern Kapitän, weil an dem ganzen Wesen nicht mehr sein soll, als ein kahler Todtenkopf und ein paar magre Arme und Beine,“ sagte ein einäugiger Matrose, „aber wer hat ihn schon gesehen?“ „Ich!“ rief Martin, „ich habe den irrenden Holländer gesehen, Kameraden! Es ist kein Scherz, aber wahrlich, von dieser entsetzlichen Nacht, die plötzlich meine Haare bleichte, würde ich durchaus nicht mehr sprechen, wären wir nicht außer aller Gefahr und jetzt hier im Kreise furchtloser und tapfrer Männer.“

Der Holländer mit seiner Goudaer that abermals einen Kraftzug und schnaubte durch die Nase wie ein Streitroß, als ob aller Muth seiner geschwollenen Brust da hinaus müßte. „Hört dann,“ fuhr Martin fort, „vor ungefähr zwanzig Jahren fuhr ich von der schottländischen Küste mit einem Capitän nach der Nordsee, welches der gottloseste Mensch war, den ich je habe kennen gelernt. Er glaubte weder an Gott noch an Unsterblichkeit und hatte schon das Schrecklichste begangen, an dessem bloßen Erzählen eine Christenseele einen Abscheu hat. Mit einem solchen Menschen unter einem Dache zu wohnen, ist schon übel, aber mit ihm sogar auf einem und demselben Schiffe eingeschlossen zu sein, auf der unermeßlichen See, fern von jedem zarten Menschenherze, mitten unter Taugenichtsen und Buben, das, Freunde, macht einem unheimlich ums Herz. Jedem Schiffer ist es bekannt, daß man auf St. Blasius keine Reise antreten soll; allein unser Kapitän that es nicht anders, er ließ die Anker lichten, als gerade das Geläute vom Thurme die Menge zum Gebete rief. An ein Beten um den Segen des Himmels zu unserer Schifffahrt war nicht zu denken, dagegen hallten Flüche, unzüchtige Lieder und andrer Zeitvertreib schamloser Buben an allen Bohlen unseres Schiffes wider. Anfangs ging unsere Reise ziemlich gut, als wir aber die offene See erreichten, da hatten wir bald manchen schweren Sturm zu bestehen. Man sagt, in der ersten Nacht des Neumonds wimmle das ganze Meer von Gespenstern, welche sich in der Finsterniß einander verfolgen. Auch sahen wir wirklich fremde weiße Gestalten über die hohlgehenden Wellen hinschweben, wußte aber selbst nicht, woher sie kamen und wohin sie sich verloren.“ Der Holländer mit der Goudaer machte einen Knopf seines Westes auf und schielte nach dem Fenster. „Als einstens einmal wieder auf dem ganzen Schiffe ein außerordentlicher Lärm und Spektakel war, Flüche über Flüche aus allen Cajüten donnerten und die Schmäh- und Spottlieder bis an die Decke des Himmels drangen, der sich vor dieser Gottlosigkeit in dichte Wolken hüllte, — die See war bei einem gerade nicht starken Luftzuge schwarz und dunkel, — waren mehrere von uns auf dem Verdecke und wie schon öfter, erzählte einer von den Matrosen von dem irrenden Holländer. Der Kapitän, welcher aufmerksam zuhörte, stand auf einmal auf und forderte trotzigen Muthes, wie er immer war, das Gespenst zum Kampf heraus. (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Von der Elbe, im März. Aus dem Königreich Sachsen sind in den letzten Jahren sehr viele Familien ins Königreich Polen gezogen, und aus den Anstalten in verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes ergibt sich, daß auch in dem laufenden Jahre die Auswanderung in dieser Richtung bedeutend sein wird. — Pesth. (Oestreich.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 19. März Abends in unserer Stadt. Eines jener Boote, die während des Winters in Ermanglung der Schiffbrücke die Communication zwischen Ofen und Pest unterhalten, stieß gegen 8 Uhr Abends mit einer Ladung von circa 30 Personen vom Pesther Ufer ab und ward nicht weit vom Landungsplatze in Ofen vom reißenden Strom mit solcher Gewalt an die bereits fertigen Pontons der herzustellenden Schiffbrücke angetrieben, daß das Boot umschlug und die darauf befindlichen Personen, mit Ausnahme einiger wenigen, ihr Grab in den Wellen fanden.

— Schweiz. Vor zehn Tagen (so berichten Schweitzer Blätter ohne Angabe des Datums) hat sich zu Taubenthal, Kirchgemeinde Boltingen, im Kanton Bern, ein großes Stück Felsen vom Mittagshorn losgerissen, ein Haus erdrückt und eine schöne Wiese zerstört. Neue Spälte sollen sich zeigen, und man ist auf das Frühjahr für das ganze Dörfchen besorgt.

— Brüssel. Ein gehässiger heimtückischer Streich ist bei der gerichtlichen Autorität angegeben worden, die gleich eine Instruction begonnen hat. Am 19. März Morgens soll Hr. Triponetti, Herausgeber des „Belge“ in der Nähe der Straße von Flandern, durch drei Individuen, welche Militär zu sein schienen, angeredet und ersucht worden sein, sich mit ihnen nach Molenbeck zu begeben, um dort Aufschlüsse in Betreff der Kriegsverwaltung, die zur Veröffentlichung geeignet seien, zu erhalten. Herr Triponetti willigte, obgleich er diese Personen nicht kannte, ein,

Digitized by Google

ihnen in einer Vigilante, die sie vorfahren ließen, zu folgen. Nach einer ziemlich langen Fahrt außerhalb des Thores von Flandern hielt die Vigilante still und man ließ Hrn. Triponetti auf einem Seitenwege und am Rande eines Gehölzes aussteigen. Dort ergriff man ihn und verband ihm die Augen, indem man ihm ein geladenes Pistol auf die Brust setzte. Hierauf mißhandelte man ihn auf eine schreckliche Weise und verließ ihn ohne Bewußtsein auf der Erde liegend. Erst nach mehreren Stunden kam er wie er zu sich und konnte die Stadt erreichen. Die Urheber dieser unbegreiflichen Schändlichkeit sollen ihm zu verstehen gegeben haben, daß sie sich wegen der Veröffentlichung gewisser Thatsachen im „Belge" rächten, und daß sie eine andere Person, die ihnen auf die nämliche Weise Schaden gethan habe, ebenfalls mißhandeln würden.

— Marseille, (Frankreich den 24. März. In letzter Mitternacht waren in der Vilette (äußere Vorstadt auf der Aixer Straße) mehrere hundert Individuen, wohl bewaffnet, vereinigt, — in der Absicht, vor Tagesanbruch in die Stadt zu ziehen, die Schiffe im Hafen zu verbrennen, dann, während man mit dem Löschen beschäftigt wäre, sich der Bank und der Generaleinnehmerei zu bemächtigen und die reichsten Handlungshäuser zu plündern. Die Regierung war durch anonyme Briefe seit mehreren Tagen benachrichtigt. Die ganze Besatzung ward zur Verfügung bereit gehalten. Gegen 10 Uhr schickte man kleine Truppenabtheilungen von 30 bis 40 Mann an den verabredeten Versammlungsort, so daß um Mitternacht die berittene Gensdarmerie und mehrere Compagnien Infanterie, den General und den Maire an der Spitze, im Angesichte der Verschwornen erschienen. So überrascht, suchten sie sich zwar anfangs zu vertheidigen, und es fielen beiderseits mehrere Pistolen- und Flintenschüsse, aber sie hielten nicht lange Stand, und die meisten entkamen, nur einige 20 wurden festgenommen.

— Spanien. In der Provinz Valenzia läßt der Generalkapitän Seoane alle Festungen und Forts schleifen. — Zu Azcoytia in Guipuzcoa wurde ein Inventar über die Nonnenklöster aufgenommen; diejenigen, welche nicht über 24 Nonnen zählen, werden den andern einverleibt.

— London. Die hiesigen Zeitungen enthalten übereinstimmend die Nachricht von dem Abschlusse eines Traktats zwischen allen Großmächten bezüglich des Orients, dem auch Frankreich beigetreten ist. Die Stipulationen betreffen zunächst die Dardanellenschifffahrt. Frankreichs Isolirung hört somit auf.

— Alexandria. Ibrahim Pascha ist gefährlich krank. Die Pest dehnt sich täglich weiter aus, und rafft täglich 8 bis 14 Opfer hinweg.

Napoleons Asche.

Sie holten die thörigten Franken
Gebeine des Riesen herbei,
Sie störten die Ruhe des Todten
Mit tollem wirren Geschrei.

Sie hatten ihn einst verrathen
Den Helden vor Austerlitz,
Und ließen ihn stolz den Britten,
Zu frechem Hohn und Witz.

Sie gönnten ihm nicht die Ruhe
In aufgedrungnem Asyl,
Und trugen den ruhenden Helden,
Ins tolle Lebensgewühl.

Sie haben den todten Kaiser,
In Frankreichs Erde gelegt.
Dort unter den prunkenden Steinen
Dennoch sein Herz nicht schlägt.

So rauben die kleinen Geister
Dem Riesen sein Riesengrab;
So nehmen sie seiner Geschichte
Die flammende Krone ab.

O hättet ihr Schiffe gerüstet,
Helena erobert im Nu
Geschlossen vor jeden Andern
Napoleons Grabmal zu.

J. Bernhard.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 21. April 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Hardenburg.

1. Schlag Raubeck im Bächel Nro. 35.
 2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
 $4^3/_4$ „ kiefern „ „
 575 buchene Reiserwellen.
 1775 gemischte „
 350 kieferne „
2. Schlag Langhalt im Brennersthal Nro. 36.
 3 kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
 $2^1/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
 $2^3/_4$ „ „ gehauen „
 $9^1/_4$ „ kiefern geschnitten „
 250 buchene Reiserwellen.
 200 gemischte „
3. Schlag Langhalt am Brennersthal Nro. 37
 1 eichener Nutzstamm II. Classe
 1 kieferner Bloch III. „
 9 „ Baustämme IV. Classe.
 95 „ Stangen.
 $^3/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
 1 „ eichen „ „
 $56^3/_4$ „ kiefern „ „
 125 gemischte Reisigwellen.
 350 kieferne „
4. Schlag Langhalt (Heiduckendell) Nro. 38.
 $1^1/_4$ Klafter eichen Misselholz.
 $61^3/_4$ „ buchen geschnitten Scheitholz.
 2 „ eichen „ „
 $3^3/_4$ „ kiefern „ „
 900 buchene Reiserwellen.
5. Schlag zufällige Ergebnisse Nro. 44.
 2 Klafter buchen geschnitten und gehauen.
 18 „ kiefern „ „ „

Den 22. und nöthigenfalls 23. April 1841, früh 8 Uhr.

Revier Alteglashütte.

Schlag Engelsberg Nro. 5.

518 kieferne Baustämme.

Digitized by Google

920 kiefere Blöche.
9 birkene Abschnitte.
233 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
34¼ „ kieferne Prügel.
95¼ „ „ Stockholz.
Zu Dürkheim, den 24. März 1841.
Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich;

Den 7. April 1841, zu Lamprecht-Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Unterstatterberg No. 3.

9 kieferne Baustämme II. Classe.
236 „ „ III. „
797 „ „ IV. „
34 „ Sparren.
3 „ Blöche II Classe.
72 „ „ III. „
567 „ „ IV. „
83 „ Deicheln.

Außerdem werden im Laufe des Monats May in dem Reviere Neidenfels noch ohngefähr 200 Stämme Bau- und Nutzholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz und 4000 Wellen zur Veräußerung kommen.
Zu Elmstein, den 20. März 1841.
Das k. b. Forstamt,
Traiteur.

Die Gewerbtreibende hiesiger Stadt sind eingeladen, innerhalb 5 Tagen ihre Gewerbs-Patent-Scheine im Rathhause zu unterschreiben, worauf dieselbe bei der Steuerkasse dahier bei erfolgter Abschlagszahlung in Empfang genommen werden können.
Neustadt, den 31. März 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Nachdem die Stelle eines Feldschützen frei geworden ist, so haben sich hierzu Lusttragende binnen 14 Tagen, jedesmal Vormittags 11 Uhr, bei dem Bürgermeisteramt zu melden.
Neustadt, den 31. Merz 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Edenkoben. (Lohrindenversteigerung.)

Donnerstag den 15. kommenden Monats April, Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Edenkoben, etwa 1600 Gebund Lohrinden, vorzüglicher Qualität, aus dem Schlage Dächel, Gemeindewald von Edenkoben, öffentlich versteigert.
Edenkoben, den 23. März 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Donnerstag den 15. April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, bei günstiger Witterung im Forsthause Krankenthal, bei ungünstigem Wetter aber im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden nachbezeichneter Holzsortimente schreiten:

56 Baustämme IV. Classe.
56 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
38¼ Klafter kiefern Prügelholz.
45¼ „ „ Stockholz.
425 buchene, mit starken Prügeln vermischte Wellen.

Da diese Holzsorten nahe an der Neustadter Straße sitzen, so ist die Abfuhr sehr erleichtert.
Haardt, den 29. März 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Lambrecht-Grevenhausen. (Schulhausbau.)

In der hiesigen Gemeinde wird ein neues Schulhaus erbaut, von welchem die verschiedenen Arbeiten veranschlagt sind wie folgt:

1)	Erd- und Maurerarbeit	5945	fl.	09	kr.
2)	Steinhauerarbeit	978	fl.	27	kr.
3)	Zimmermannsarbeit	2532	fl.	54	kr.
4)	Schifferdecker-Arbeit	347	fl.	44	kr.
5)	Schreiner-Arbeit	1791	fl.	57	kr.
6)	Schlosser-Arbeit	705	fl.	36	kr.
7)	Glaser-Arbeit	558	fl.	25	kr.
8)	Tüncher-Arbeit	328	fl.	19	kr.
	Zusammen	13,188	fl.	31	kr.

Die Begebung der Arbeiten geschieht im Wege der Soumission mit Abgebothen nach Procenten. Die Soumissionen können sowohl auf die Gesammtheit der obenbezeichneten Arbeiten als auf jede einzelne der acht obigen Positionen gerichtet sein; sie sind verschlossen längstens bis zum sechsten kommenden Monats April, Abends, bei der unterfertigten Behörde einzureichen. Spätere werden nicht mehr angenommen.

Die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft liegen auf hiesigem Gemeindehause zur Einsicht offen.
Lambrecht-Grevenhausen, am 8. März 1841.
Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Weinversteigerung.

Montag den 5. April nächsthin, des Morgens 10 Uhr, läßt die Wittwe des in Gimmeldingen verlebten Winzers Herrn Jakob Köhler, in Gemeinschaft mit ihrem Sohne nachverzeichnete Weine in ihrer Behausung zu Gimmeldingen öffentlich versteigern, nämlich:

23 Ohm vom Jahre 1834.
6 „ „ „ 1835, rother.
38 „ „ „ 1839, gemischter.
9 Fuder 1840er gemischter und
3 Ohm 1840er rother.

Neustadt, den 16. März 1841.
M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 3. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zum Güterwagen bei Wittwe Cullmann, läßt Herr Karl Klein, Metzger, sein dahier in der Mittelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Dunggrube und übrigen Zubehörden, neben Wilhelm Marsteller und Jakob Baßler, öffentlich auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen versteigern.
Neustadt, den 24. März 1841.
M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 7. April nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Wittwe von Abel Ströß gehörigen Mobilien, bestehend in Bettung, Kleidungsstücken, Hemden, und übrigen Hausgeräthschaften, sodann die zum Nachlasse der verlebten Ehefrau von Carl Martin Müller, Sattler dahier, gehörigen circa 60 Hemden, die Kleidungsstücke derselben von Seiden, Kattun und Merino, nebst 2 seidenen Mänteln, in der Wohnung des besagten Herrn Sattler Müller, auf der Hauptstraße dahier, versteigert.

Neustadt, den 30. März 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die Kinder des dahier verlebten Schuhmachermeisters Wilhelm Otto Fischer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Barbara Rieß, ein ihnen gehöriges 3stöckiges Wohnhaus in der Aegyptenstraße dahier, mit Hof, Keller, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Christian Reser und Burkhard Gribius, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 21. März 1841.

M. Müller, Notär.

Empfehlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hierdurch seine seit 8 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anvertraute Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Dauer sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme des Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:

für Leinwand und Gebildt unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle.
für Leinwand und Gebildt von $^{4}/_{4}$ bis $^{6}/_{4}$ breit $3^{1}/_{2}$ kr. per Elle.
für Leinwand und noch breiter im Verhältniß mehr
für leinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr.
} rein weiß

für Leinwand bis $^{6}/_{4}$ breit 3 kr. pr. Elle
für Leinwand noch breiter im Verhältniß mehr
} schön $^{3}/_{4}$ weiß.

Sämmtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 1. April 1841.

G. Majer.

In Neustadt besorgt die Einsammlung und Ablieferung der Bleichwaaren

H. Henrich.

Bekanntmachung.

Vom 1. April an fährt der Mannheimer Wagen um 6 Uhr des Morgens von hier ab. Die Person hat für die Fahrt bis Mannheim nur 48 kr. zu bezahlen. Die Rückfahrt derselben Person kostet die Hälfte, wenn solche innerhalb 14 Tagen statt findet. — Das Trinkgeld und Brückengeld inbegriffen. Auch sind 50 Pf. Passagier-Gut frei.

Die k. Posthalterei,
Kölsch.

Vom 4. d. M. anfangend fährt die Carlsruher Ordinaire wieder täglich Nachmittags präcis 3 Uhr hier ab. Preis per Person 1 fl. 45 kr. Paquete über 2 Pf. wiegend zur möglichst billigen Fracht. Wegen der Inscription wende man sich an Unterzeichneten.

Landau, den 1. April 1841.

G. Wolff
zum goldenen Schaaf.

Julius Aischmann,
Optikus aus Coblenz,

sieht sich veranlaßt, sein optisches und physisches Lager noch heute und Morgen im Gasthause zum goldenen Löwen, Zimmer № 9 dahier, aufgestellt zu lassen. Von der Vortrefflichkeit seiner Instrumente und Augengläser bittet er ein verehrliches Publikum wiederholt sich überzeugen zu wollen.

Ich empfange im Anfange der nächsten Woche von einer bedeutenden Tapetenfabrik in Frankreich eine vollständige Musterkarte nebst Lager der neusten und geschmackvollsten Tapeten, ich bin fest überzeugt durch schöne Dessins, billige Preise und schnelle Beförderung meine Abnehmer zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen zu können.

George Schimpff.

Die Wohnung, welche jetzt der Triftbeamte Hr. Späth bewohnt, ist auf Johanni zu vermiethen; deßgleichen sind zwei Wohnungen in dem neu erbauten Hause neben Doktor Lederle bis dahin abzugeben. Das Nähere bei Maurermeister Schäfer zu erfragen.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Tapeten-Musterkarte dieses Jahr wieder neue Dessins enthält.

H. Henrich.

Zu verkaufen.

Ein vollständiges Zimmermann- und Pumpenmachers-Werkzeug bei Wilhelm Andre, Wirth in Edenkoben.

Bei Sattler Müller ist der dritte Stock mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Frau Maucher Wittib in der Kellerei-Straße ist ein Logis zu vermiethen, mit 2 Zimmern, Küche, Speicherkammer und Keller, und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Spengler Wappler.

Vorzüglich gute Kartoffeln werden verkauft bei Georg Hassieur in der Kellerei.

Zuchtstier zu verkaufen.

Bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch steht ein extra schöner rothgescheckter, drei Jahre alter Zuchtstier, von Schweitzer Race, welcher vorzüglich sich zum Sprung eignet, zu verkaufen.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 2. April: „Der Pole und sein Kind. Vaudeville in 1 Aufzug von Albert Lorzing. Vorher: (Auf allgemeines Verlangen.) Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach dem Französischen von Dr. Töpfer.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. März. Der Hektoliter Waizen 6 fl. — kr. Korn 4 fl 20 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Gerst 3 fl 20 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 30. März. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 10 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl 32 kr. Hafer 2 fl 25 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 28. Dienstag den 6. April 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

Die Bootsknechte lachten, allein mir selbst war nicht wohl zu Muth. Im Augenblicke senkte sich eine tiefe Stille rund um uns her. Erschrocken sahen wir uns einander an und Niemand wollte diese plötzliche Veränderung der Atmosphäre begreifen. Auf einmal — der Holländer legte seine Gondaer auf den Tisch — kam leise, ohne alles Geräusch auf die rechte Seite des Schiffes zu, ein ungeheuer großes Fahrzeug, das, der Anblick erregte allgemeines Entsetzen, von unten bis oben zur höchsten Mastspitze blendend weiß durch die Nacht schimmerte; es wurde von dem Fahrzeuge weder ein Signal gehört, noch irgend ein Wesen, welches dasselbe regierte. Unsere Mannschaft fiel todtenbleich auf die Knie und rief mit Wehklagen Gott den Allmächtigen um Schutz an. Doch was geschieht, — ein furchtbarer Stoß treibt das geheimnißvolle Schiff zurück — auch den Holländer auf seinem Stuhle, welcher vorhin seine Goudaer auf den Tisch gelegt hatte. — wir alle stürzten auf das Verdeck und als wir wieder zu uns selbst kamen, war die Erscheinung verschwunden, mit ihm auch unser Kapitän und kein menschliches Auge hat ihn jemals wieder gesehen. Während wir ganz betäubt auf unsern Knien lagen, wollen einige auf unserm Verdecke ein Geräusch wahrgenommen haben, als ob sich zwei unter der fürchterlichsten Anstrengung miteinander rauften."

„Eine wohlverdiente Strafe!" sagte der alte Schiffer, welcher diesen Vorfall eben erzählt hatte. „Ist die Geschichte aus?" sagte ein junger Naseweis. „Ich dachte ihr würdet mit den fremden Gästen handgemein geworden sein." „Dafür hätten wir uns alle gehütet," antwortete Martin, „ich kam nicht in Versuchung zu wissen, wer auf diesem Fahrzeuge hauße." „Man sagt," so ließ sich ein anderer Zuhörer vernehmen, „daß der Kapitän gewöhnlich das Boot aussetze, worin unbekannte, wunderlich gekleidete Wesen sind, die eine Menge von Briefen abgeben wollen, welche an längst verstorbene Personen geschrieben sind." „Das kann wohl sein," antwortete Martin, „ich erzähle nur, was ich selbst gesehen habe."

Nach einer kurzen Pause nahm ein junger Seemann das Wort: mein Großvater," sagte er, „hat mir von dieser Erscheinung auch erzählt. Er glaubte, daß Niemand anders als der Teufel selbst seine Hand mit im Spiele habe, gegen welchen aber der barmherzige Gott unsere Seele in Schutz nehme. Auf diesem Gespensterschiffe sollen alle Bösewichte beisammen sein, welche sich dem Teufel verschrieben haben und die er seit Jahrhunderten mit sich herum führt, um sie einmal, wenn ihre Zahl voll ist, miteinander in die ewige Verdammniß zu führen. Der alte Mann glaubte auch, daß der böse Geist allein solchen Schiffen erscheine, deren Capitäns oder Steuerleute einen Bund mit ihm geschlossen hätten. Diesem folgt dann das Gespensterschiff mehrere Nächte, der Kapitän kann sich zwar mit seiner Mannschaft den Nachstellungen desselben entziehen, wenn er Sorge trägt, daß Niemand, so lange es folgt, einen Fluch oder eine Verwünschung ausstößt, so bald aber dieses geschieht, ist Schiff und Volk unrettbar verloren und für immer in der Gewalt des Bösen."

„Dieses," entgegnete Martin, „ist mir nicht bekannt, doch es kann sein. Andere erzählen," fuhr er fort, „daß der irrende Holländer bei seinen Lebzeiten Seecapitän gewesen, und vor vielen Jahren die See befahren habe. Unter allen Gräuelthaten, die er beging, ist eine von so abscheulicher Art, daß er zur Strafe dafür bis an den jüngsten Tag unstät herumirren muß." „Was ist das für eine Gräuelthat?" fragten mehrere. „Er soll," fuhr der Erzähler fort, „bei einem fürchterlichen Sturme, da er keine Hoffnung mehr hatte, sich mit seinem Schiffe zu retten, das heilige Bibelbuch in die brandenden Wellen geworfen haben." Diese Worte erregten allgemeine Bestürzung Doch Kapitän Holofernes redete mit spöttischem Lächeln die Versammlung also an: „Wie könnt Ihr, meine Freunde, so einfältig sein, solchen Mährchen Glauben zu schenken?" „Es ist kein Mährchen," entgegnete der alte Martin, „ein gottloser Mensch allein kann mit solchen Dingen Scherz treiben." Er sprach diese Worte mit einem ernsten Ton und mit gewichtiger Stimme, indem er einen strafenden Blick auf den Kapitän warf. — „Ich sag es noch einmal," wiederholte dieser, „ihr mögt mich für einen gottlosen Menschen halten oder nicht, es sind einfältige Ammenmährchen, ersonnen, um Kinder und blödsinnige Greise in Schrecken zu versetzen. Kein kluger Seemann, der seinen Dienst versteht, wird sich an solchen Grillen stören. Habe ich nicht auch ferne Reisen gemacht? Und dennoch weiß ich von diesem Zeug kein Wort zu erzählen." — „Wißt ihr es jetzt nicht, könnt ihr es vielleicht noch erfahren, bevor ihr diese Erde verlaßt, nehmt euch in Acht," fuhr Martin fort, „denkt im Augenblicke des Todes an mich. Ihr wollt mich verspotten und glaubt, ich wisse es nicht, wie es mit euch stehe; folgt meinem Rathe, junger Mann, und geht nicht zur See. Auf dem festen Lande hat der Böse keine Gewalt über euch." Welch eine unerhörte Frechheit!" rief der Kapitän, „was wollt ihr mit diesen tollen Reden sagen? Seid ihr kindisch oder muß man euch ins Narrenhaus schicken?" — „Ins Narrenhaus!" entgegnete Martin mit einer gedämpften aber vielsagenden Stimme, „warum nicht gar; mit einem guten Gewissen schläft man überall ruhig; aber Leute wie ihr, die von Gästen besucht werden, welche man weder durch Thüre noch Fenster ausschließen kann, sind nirgends vor unangenehmen Ueberfällen sicher." (Fortsetzung folgt).

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Am 27. wurde Schillers „Wilhelm Tell" hier nach einem Verbote vor 22 Jahren zum ersten Male wieder aufgeführt. Das Publikum zeigte sich äußerst empfänglich.

— Brüssel. Sämmtliche Minister haben am 27. März ihre Entlassung eingereicht.

Digitized by Google

— Paris. Der Assisenhof des Rhonedepartements hat sich in dreitägigen Verhandlungen mit der Sache Derjenigen beschäftigt, welche am 18. Dezember den Kaufmann Million gewaltsam entführten. Die drei Angeklagten wurden verurtheilt, und zwar zwei zu zwanzigjähriger und der letzte zu zehnjähriger Zwangsarbeit. — Die Journale, welche gegen die Befestigung von Paris sind, geben diese Stellen der Guizot'schen Rede mit großer Schrift: „Enttäuscht ihr euch endlich? ruft die Gazette. Den Despotismus will man mit den Festungswerken einführen, die Militärherrschaft will man herstellen, Frankreich soll unterdrückt, Paris unter die Kanonen von 14 Bastillen gestellt werden!“ — Werden, fragt das Commerce, die Linke und Hr. Barrot endlich die Augen öffnen über dem Abgrund, den sie unter unsern Freiheiten gegraben? Werden sie die Ohren sich verstopfen vor dieser so kecken Sprache, vor diesen so deutlichen Geständnissen und Drohungen?“ — Die Zahl der Kriegsschiffen an der westafrikanischen Küste wird von 3 auf 5 vermehrt. — Der Prinz Joinville wird mit seiner Fregatte Belle Poule im Mai nach den Gewässern von Neufoundland absegeln, um das Commando über die dortige franz. Eskadre zu übernehmen. — Eine Anzahl Krämer von Paris haben dem Marquis Dreux-Breze ihren innigen Beifall ausgedrückt, wegen seiner Rede gegen das Fortificationsgesetz. Sie wollen sein Portrait von einem ausgezeichneten Künstler verfertigen lassen. — Die Taufe des Grafen von Paris ist definitiv auf den 2. Mai festgesetzt.

— Spanien. Espartero will Reformen in die Militär-Verfassung einführen, die stehende Armee auf 80,000 Mann vermindern und dafür Provinzial-Milizen von 120,000 Mann in der Art wie die preußische Landwehr errichten, so daß also der Gesammtbetrag der Streitmacht immer noch 200,000 wohlgeübte Kämpfer zählen würde. — Madrid. In Valenzia zeigte sich Widerstand gegen die von der Regierung angeordnete Aufnahme eines neuen Steuerkatasters. Am 14. Morgens bildete sich an der Kirche Unserer Frauen der Verlassenen eine Gruppe, aus 350—400 Personen bestehend; ein Empozado (mit dem Mantel Verhüllter) schlug einen aufrührerischen Anschlag an, enthaltend „einen Befehl des Volks“ an alle Einwohner, wodurch es Jedem verboten wird, Steuer zu zahlen, weil das Volk frei sei und sich nicht von Dieben regieren lasse. Der Aufruf endete: „Es lebe die Republik! Tod der Regentschaft und allen ihren Anhängern! Wer diesen Anschlag abreißt, wird ermordet! Genossen, Revolution! Ein Patriot.“ Zwei Todtenköpfe sind auf dem Anschlag zu sehen, der am 15. Abends noch angeheftet war. Die Behörden wagen es nicht, einzuschreiten; sie haben sogar die Regierung um Zurücknahme der genannten Anordnung gebeten. — Die Cortes constituirten sich am 28. März definitiv. Arguelles ward in der Deputirtenkammer mit 118 gegen 6 Stimmen zum Präsidenten ernannt.

— Briefen aus Rom zufolge beabsichtigt der heilige Vater 300 in Frankreich befindliche Carlistische Flüchtlinge in seine Staaten aufzunehmen und sie zur Ergänzung der Schweizertruppen zu verwenden, deren Offiziere strenge Disciplin zu handhaben gewohnt sind, wodurch allein die Zügellosigkeit dieser Parteigänger in den nöthigen Schranken gehalten werden kann. Auch der Herzog von Modena ist Willens, eine, wiewohl geringere Anzahl dieser Flüchtlinge theils zu Militärdiensten, theils zu öffentlichen Arbeiten in seinen Staaten zu verwenden.

— Alexandria. Mehemed Ali beginnt die Kriegsschiffe entwaffnen zu lassen.

— Die Streitmacht der vereinigten Staaten besteht jetzt aus 12,530 Mann regelmäßiger Truppen und 1,503,592 Mann Milizen, die Eskadres der letztern sind aber sehr unvollständig. Die Seemacht zählt 68 Kriegsschiffe (die noch auf den Werften liegenden mitgerechnet), wovon 33 auf der See sind. Uebrigens ist das Baumaterial zu Schiffen in Ueberfluß vorhanden.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg. Der hiesige Mechanikus, Herr Peter Bauer, zeigte einige Tage eine Brettschneidmaschine, welche, durch Elektromagnetismus in Bewegung gesetzt, von Jederman bewundert und mit Vergnügen betrachtet wurde. Bekanntlich ist bei Anwendung dieser magnetischen Kraft keine Gefahr vorhanden, da die Bewegung weder durch Feuerskraft noch Druck, wie es der Fall bei Dampfmaschienen ist, hervorgerufen wird. Die elektromagnetische Maschiene bewirkt 100 bis 150 Umdrehungen in der Minute und äußert eine solche Kraft, daß es außer Zweifel gestellt werden muß, die Maschiene im Großen ausführen und anwenden zu können.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem königl. Rechnungskommissär Ludwig Laaba zu Speier, wurde in der Zeit vom 6. auf den 7. laufenden Monats ein Paar schwarztuchene Beinkleider und ein Paar oben mit gelbem Leder eingefaßte Halbstiefel von der Gallerie im zweiten Stocke seines Wohngebäudes entwendet.

Wer über den Dieb oder den Besitzer dieser Effekten Auskunft ertheilen kann, ist aufgefordert, seine Anzeige deßhalb hier oder bei seiner Wohnortsbehörde zu erstatten.

Frankenthal, den 30. März 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,

Schimper.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 20. auf den 21. laufenden Monats wurden aus der Seilerbahn und zum Nachtheil der Wittwe Löschmann folgende Gegenstände entwendet:

1) Zwei gestickte grauwollene Wämms, der eine mit hölzernen Knöpfen von der nämlichen Wolle übersponnen, wovon der obere fehlt, der andere mit schwarzen beinernen Knöpfen.

2) Vierzig Pfund Leingarn oder Seilfaden, bestimmt zu einem Schiffsseil.

3) Zehn Pfund Schleißhanf.

4) Drei Pfund Packgarnhanf.

5) Fünf Pfund Verdel (kurzer Hanf).

6) Eine Nadel, oder großer Nachhänger für Leinen zu schnüren und

7) sieben Schnür Packgarn.

Wer über den bis jetzt noch unbekannten Dieb oder über den Besitzer dieser Gegenstände irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird aufgefordert, seine deßfallsige Anzeige entweder hier oder bei seiner Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, am 30. März 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,

Schimper.

Digitized by Google

Versteigerung
von
Lohrinden in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten königlichen Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, wird

Freitag den 16. April laufenden Jahres, des Morgens zehn Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zum goldenen Löwen,

der Ertrag an eichen Lohrinden aus dem dießjährigen Schlage № 12 der Hiebsreparition I, Steinbach, Abtheilung I., Ruppertswald, auf einer Fläche von 17 Tagwerk, und eingeschätzt zu 600 Gebund, öffentlich und meistbietend im Ganzen versteigert.

Pirmasens, den 28. März 1841.

Das königl. Forstamt,
Siebert.

Nachdem die Stelle eines Feldschützen frei geworden ist, so haben sich hierzu Lustragende binnen 14 Tagen, jedesmal Vormittags 11 Uhr, bei dem Bürgermeisteramt zu melden.

Neustadt, den 31. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Weidenthal.

An den nachgenannten Tagen, jedesmal um 9 Uhr des Vormittags, werden durch unterzeichnetes Amt, auf hiesigem Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer, öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

Donnerstags den 29. dieses Monats April:

5 kieferne Nutzstämme III. Classe. Von diesen sind zwei zu Wellbäumen geeignet.
40 kieferne Blöche II. Classe.
241 „ „ III. „
1054 „ „ IV. „

und

Donnerstags den 6. Mai nächsthin:

41 eichene Baustämme IV. Classe, auch zu Wagnerholz geeignet.
20 eichene Sparren und Wagnerstangen.
5 eichene Abschnitte III. Classe.
122 „ „ IV. „
58 „ „ zu Wagnerholz brauchbar.
2 „ Schmiedestöcke.
12 „ Pflugsrehe.
1 „ Schiebkarrenbaum.
15 kieferne Baustämme III. Classe.
189 „ „ IV. „
78 „ Sparren.
341 „ Deicheln.

Sämmtliche Hölzer sind gut abfahren.

Weidenthal, den 3. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Edenkoben. (Erbauung eines Glockenthurmes an der katholischen Kirche zu Edenkoben.

Freitags den 16. dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Erbauung eines neuen Glockenthurmes vor die kath. Kirche daselbst, geschritten.

Die Arbeiten dieser Thurmherstellung sind veranschlagt wie folgt:

Maurerarbeit zu	1440 fl.	38 kr.
Steinhauerarbeit zu	495 fl.	21 kr.
Zimmerarbeit zu	526 fl.	— kr.
Schieferdeckerarbeit zu	528 fl.	20 kr.
Schreinerarbeit zu	120 fl.	— kr.
Schlosserarbeit zu	140 fl.	— kr.
Summa	3250 fl.	19 kr.

Plan und Kostenanschlag sind auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht der Steiglustigen deponirt.

Edenkoben, den 2. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 7. April nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Wittwe von Abel Steß gehörigen Mobilien, bestehend in Bettung, Kleidungsstücken, Hemden, und übrigen Hausgeräthschaften, sodann die zum Nachlasse der verlebten Ehefrau von Carl Martin Müller, Sattler dahier, gehörigen circa 60 Hemden, die Kleidungsstücke derselben von Seiden, Kattun und Merino, nebst 2 seidenen Mänteln, in der Wohnung des besagten Herrn Sattler Müller, auf der Hauptstraße dahier, versteigert.

Neustadt, den 30. März 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die Kinder des dahier verlebten Schuhmachermeisters Wilhelm Otto Fischer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Barbara Rieß, ein ihnen gehöriges 3stöckiges Wohnhaus in der Aegyptenstraße dahier, mit Hof, Keller, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Christian Neser und Burkhard Gribius, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 21. März 1841.

M. Müller, Notär.

Pachtversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke, werden die nachbeschriebenen, der minderjährigen Barbara Fischer dahier gehörigen Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 8 Dezimalen Wingert im obern Rennweg.
2) 41 Dezimalen Wingert auf dem neuen Viehberg.
3) 15 Dezimalen Wingert im Winterberg.
4) 16 Dezimalen Wingert im Lochacker.

In Hambacher Bann.

5) 27 Dezimalen Wingert im Grain.

Neustadt, den 5. April 1841.

M. Müller, Notär.

Empfehlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hierdurch seine seit 8 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anvertraute Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Dauer sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme

Digitized by Google

des Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:

für Leinwand und Gebildt unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle. (rein weiß)
für Leinwand und Gebildt von $^4/_4$ bis $^6/_4$ breit $3^1/_2$ kr. per Elle. (rein weiß)
für Leinwand und noch breiter im Verhältniß mehr (rein weiß)
für leinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr (rein weiß)
für Leinwand bis $^6/_4$ breit 3 kr. pr. Elle (schön $^3/_4$ weiß)
für Leinwand noch breiter im Verhältniß mehr (schön $^3/_4$ weiß)

Sämmtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 1. April 1841.

G. Majer.

In Neustadt besorgt die Einsammlung und Ablieferung der Bleichwaaren

H. Henrich.

Bekanntmachung.

Vom 1. April an fährt der Mannheimer Wagen um 6 Uhr des Morgens von hier ab. Die Person hat für di Fahrt bis Ma nheim nur 48 kr. zu bezahlen. Die Rückf hrt derselben Person kostet die Hälfte, wenn solche innerhalb 14 Tagen statt findet. — Das Trinkgeld und Brückengeld inbegriffen. Auch sind 50 Pf. Passagier-Gut frei

Die k. Posthalterei,
Kölsch.

Ich empfange im Anfange der nächsten Woche von einer bedeutenden Tapetenfabrik in Frankreich eine vollständige Musterkarte nebst Lager der neusten und geschmackvollsten Tapeten; ich bin fest überzeugt durch schöne Dessins, billige Preise und schnelle beförderung meine Abnehmer zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen zu können.

George Schimpff.

Vom 4. d. M. anfangend fährt die Carlsruher Ordinaire wieder täglich Nachmittags präcis 3 Uhr hier ab. Preis per Person 1 fl. 45 kr. Paquete über 2 Pf. wiegend zur möglichst billigen Fracht. Wegen der Inscription wen e man sich an Unterzeichneten.

Landau, den 1. April 1841.

G. Wolff
zum goldenen Schaaf.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß, in Bezug auf meine Anzeige im hiesigen Wochenblatte Nro. 26, die Fahrt nach Mannheim und zurück auch nur 1 fl. 12 kr. kostet und daß im Uebrigen die resp. Passagiere bei mir dieselbe Vortheile genießen, wie bei der k. Posthalterei dahier.

Martin Fischer, Kutscher.

Die Wohnung, welche jetzt der Triftbeamte Hr. Späth bewohnt, ist auf Johanni zu vermiethen; deßgleichen sind zwei Wohnungen in dem neu erbauten Hause neben Doktor Lederle bis dahin abzugeben. Das Nähere bei Maurermeister Schäfer zu erfragen.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Tapeten-Musterkarte dieses Jahr wieder schöne neue Dessins enthält.

H. Henrich.

In dem Hause der Frau Wittwe Tischleder ist der obere Stock, bestehend in 6 Zimmern, 3 Kammern, Speicher, 2 Keller mit Faß, nebst Gärtchen zu vermiethen; auch kann dasselbe getheilt abgegeben werden. Das Nähere ist bei Herrn Heinrich Klein zu erfahren.

Meine neue Tapetenmusterkarte, die eine bedeutende Auswahl der neuesten Dessins zu herabgesetzten Preisen darbietet, empfehle ich hiermit bestens und verspreche schnelle und billige Bedienung.

Neustadt a/H., den 25 März 1841.

G. Kastner's Wittib.

Bei Bernhard Joachim in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock mit 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Küchenkammer und Speicher nebst Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Zu verkaufen.

Ein vollständiges Zimmermann- und Pumpenmachers-Werkzeug bei Wilhelm Andre, Wirth in Edenkoben.

Bei Sattler Müller ist der dritte Stock mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

In der Stadt Mannheim sind zwei möblirte Zimmer, die eben noch von Hrn. Dr. Joachim bewohnt werden, bis künftigen Monat zu vermiethen; dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Bei Frau Maucher Wittib in der Kellereistraße ist ein Logis zu vermiethen, mit 2 Zimmern, Küche, Speicherkammer und Keller, und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Spengler Wappler.

Vorzüglich gute Kartoffeln werden verkauft bei Georg Hassieur in der Kellerei.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor, ist das Logis, welches Herr Gerichtschreiber Weber bewohnte, auf Johanni zu vermiethen.

Eine vollständige Einrichtung zu einer Hanfreibe ist billig zu haben bei C. Knöckel.

Es sind 12 Stück steinerne Faßlager zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 6. April: Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Liebe und Entsagung. Großes Drama in 3 Aufzügen, nach dem Französischen frei bearbeitet von Adalbert Prix.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 30. März 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	10	59	Holl. 10. fl. St.	9	50
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45
20 Francs-Stück.	9	21	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl 20 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Gerst 3 fl 15 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Edenkoben. Markt vom 27. März Der Hektoliter Weizen 5 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. März. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 29 kr. Korn 4 fl. — kr. Gerst 3 fl. 51 kr. Spelz 2 fl. 25 kr. Hafer 2 fl — kr.

Mainz Markt vom 26. März. Das Malter Waizen 7 fl. 51 kr. — Korn 6 fl. 21 kr. — Spelz 2 fl. 50 kr. — Gerst 4 fl. 28 kr. — Hafer 3 fl. 44 kr

---

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatt Nro. 27.

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Die feindliche Stimmung gegen den Getödteten theilte Müllers vertrauter Freund, Jakob Kief, der, heftiger wie dieser, es nicht bei Drohungen bewenden ließ, sondern den Eisenschmitt früher schon mißhandelte.

Der Meister des Letzteren stellte deßhalb den Kief zur Rede worauf dieser antwortete: Wenn ich den Eisenschmitt erwische, schneide ich ihm den Hals ab, oder mache ihn kalt.

Bald darauf, am 1. November, war Tanzbelustigung in der vor der Stadt gelegenen sogenannten Jakobsluft, wobei sich sowohl Eisenschmitt als die beiden Angeklagten einfanden. Ersterer tanzte auch hier öfter mit der Henrika Herber, und stellte sich mit derselben gerade vor Müller hin, worüber dieser im höchsten Grade erbost wurde. Er verließ den Tanzsaal und trieb sich mit Kief längere Zeit im Garten herum, so daß es mehreren Zeugen vorkam, als lauerten sie auf Jemanden. Einem der Zeugen erklärte Müller sogar: „Wir werden heute Abend dem Eisenschmitt noch vorstehen und ihm Schläge geben." Ein anderer Zeuge hörte, wie in einem Trupp Burschen, bei dem sich auch die beiden Angeklagten befanden, die Drohung ausgestoßen wurde: „Heute Abend noch schneiden wir Einem den Hals ab.

Dem Eisenschmitt selbst fiel das Betragen der Angeklagten auf; denn er äußerte gegen einen Bekannten: „Müller und Kief stehen mir heute noch vor.

Er hatte indessen einen andern Tanzplatz besucht und kehrte um halb 11 Uhr nach der Jakobsluft zurück, in deren Nähe ihm Miller und Kief in Gesellschaft der Henrika Herder, des Andreas Feldner und des Karl Neuner begegneten.

Das Mädchen auffordernd, mit ihm zum Tanze zu gehen umfaßte er die sich Weigernde und zog sie nach der Stadt zu. Als dies Müller und seine Begleiter sahen, liefen sie voraus, in die Stadt und eilten in die Allerheitigengasse, wo sich die Wohnung der Herber befindet. Letztere hatte sich indessen von Eisenschmitt befreit und dieser, glaubend, sie sei nach Hause, eilte ebenfalls in die Allerheiligengasse. Auf seinem Wege dahin traf er mit dem Zimmermann Michael Beh zusammen, der seine Frau und Schwägerin nach Hause begleitete. Eisenschmitt eilte, gute Nacht wünschend, vorüber, obgleich Beh ihm zurief: er solle warten, sie wollten miteinandergehen. Als Beh nun mit seinen Angehörigen an die Allerheiligengasse kamen, hörten sie „Feuer, Feuer!" schreien und bald darauf den Ruf: „Michel, hilf! der Feldner, Müller und Kief haben mich gestochen." Rasch vorwärts eilend sah nun Beh, daß Eisenschmitt zusammenstürzte, und daß vier Bursche, von denen er den Feldner erkannte, das Spitalgäßchen hinab sprangen. Eisenschmitt röchelte noch einmal und verschied.

Es steht nach einigen andern Zeugenaussagen fest, daß Eisenschmitt unmittelbar unter den Händen zweier Individuen seinen Tod fand. Daß diese die beiden Angeklagten waren, sowie daß Feldner und Neuner keinen thätigen Antheil an dem Verbrechen nahmen hat sich durch die Untersuchung auf das Vollkommenste herausgestellt.

Am 2. November wurden in den Wohnungen der Angeklagten Haussuchungen vorgenommen, und bei Kief 2 lange Tischmesser in Beschlag genommen. Eines derselben, mit abgebrochener Spitze, paßte vollkommen in die Wunden des Eisenschmitt, und in die an seinen Kleidern befindlichen Stiche. Gerade dieses Messer, welches man nicht zulegen kann, trug Kief an jenem Sonntage bei sich und zeigte es wenige Stunden vor dem Morde seinen Kammeraden, mit der Aeußerung; „Ich habe ein Messer, den Ersten der mich heute anpackt, steche ich todt."

Die Kleider, welche Kief an jenem Tage anhatte, wurden ebenfalls in Beschlag genommen, und eine angestellte Expertise hat ergeben, daß Hosen und Wamms mit Blut bespritzt waren.

In seinem ersten Verhöre gestand Kief, mit dem fraglichen Messer nach Eisenschmitt gestochen zu haben, wollte aber nicht wissen, ob er ihn getroffen; später gab er jedoch zu, demselben mehrere Stiche versetzt zu haben. Zur Beschönigung seines Verbrechens wollte er nun geltend machen, er sei von Eisenschmitt angegriffen, mißhandelt und mit einem Rehbhörnchen zu Boden geschlagen worden; in dieser Lage habe er um sein Leben zu vertheidigen, das Messer ziehen müssen.

Dieses Vertheidigungssystem wurde aber nicht allein nicht unterstützt, sondern durch bestimmte Zeugenaussagen widerlegt.

Ob Müller bei dem Vorfalle ebenfalls von einem Messer Gebrauch machte, blieb zweifelhaft; so viel ist aber gewiß, daß er der Anführer bei dem Angriffe war, daß er den thätigsten Antheil an dem Verbrechen nahm, und daß, ohne seine Hülfeleistung, der Mord nicht verübt worden wäre.

Neben der Leiche wurde ein abgerissener Westenknopf gefunden, und dieser Knopf fehlte an Müllers Weste. Dessenungeachtet läugnete Müller jede Theilnahme an dem Streite und behauptete, sogleich bei dem Erscheinen Eisenschmitts davon gesprungen zu sein.

Ein Beweis, daß dieß nicht der Fall war, erhellt aus dem Umstand, daß Müller auf dem Heimwege eine Schildwache bat, zu sagen, er sei schon um ein Viertel auf eilf nach Hause gegangen. Er bemerkte dem Soldaten, es sei ihm etwas passirt, er habe mit seinen Kameraden den Eisenschmitt geschlagen.

Der Angeklagte Müller genießt im Allgemeinen keines schlechten Rufes, obschon er einmal wegen Diebstahls zuchtpolizeilich bestraft wurde. Kief erhielt von dem Bürgermeister zu Speier ein gutes Zeugniß, welchem jedoch von mehreren Zeugen widersprochen wurde, die ihn als einen Nachtschwärmer als einen gefährlichen Menschen, der schnell bereit sei, von einem langen Messer, das er stets bei sich trage, Gebrauch zu machen.

Nach einer Verhandlung, welche zwei volle Tage in Anspruch nahm, erkannten die Geschwornen beide Angeklagten der freiwilligen Tödtung des Valentin Eisenschmitt schuldig und erklärten zugleich, daß sie zu dem Verbrechen nicht gereizt worden seien.

Das Assisengericht verurtheilte sonach Beide zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten des Prozesses.

Sitzung vom 7. März.

Theobald Anthes, 28 Jahre alt, geboren zu Sembach, zuletzt Dienstknecht bei dem Frachtfuhrmann Constanz zu Neustadt. Der Angeklagte ward schuldig erklärt einen Koffer, den er nach der Anklage auf der Landstraße geraubt haben sollte, zwar nur gefunden, dann denselben aber eröffnet und das Geld daraus entwendet zu haben. In Folge dieser Erklärung wurde er zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von fünf Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 8. März.

1) Friedrich Blaul, 29 Jahre alt, Tüncher, und 2) Karl Blaul, 31 Jahre alt, Schuhmacher, beide von Speyer. Friedrich Blaul wurde durch die Geschwornen schuldig erkannt, im Jahre 1830 zwolf qualifizirte Diebstähle und sein Bruder Karl Blaul drei solcher Diebstähle verübt zu haben. In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Ersten zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre, den 2. zu derselben Strafe von 6 Jahre.

Sitzung vom 9. März.

Valentin Geibel, 36 Jahre alt, Taglöhner aus Orbis. Derselbe wurde wegen einer ganzen Reihe von Einbrüchen und Diebstählen zu 10jähriger crimineller Einsperrung verurtheilt.

Sitzung vom 10. März.

Jakob Köhler, 25 Jahre alt, Ackersmann aus Freinsheim. Die Geschwornen erklärten denselben einer freiwilligen Tödtung, wozu er jedoch gereizt worden, schuldig, worauf ihn das Assisengericht zu einer correktionellen Gefangnißstrafe von 5 Jahren verurtheilte.

Sitzung vom 11. März.

Andreas Dörrzapf, 24 Jahre alt, Sattler aus Ottersheim einer einfachen Mißhandlung, wozu er gereizt worden, schuldig erklärt, worauf ihn das Assisengericht zu einer correktionellen Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilte.

Sitzung vom 12. März.

Johannes Thon, 23 Jahre alt, Taglöhner von Bobenheim, wurde wegen fünf Einbrüche und Diebstähle zu Strafe der Zwangsarbeit auf 6 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 13. und 14. März.

Philipp Jakob Bauchhänß, 47 Jahre alt, Strumpfweber und Spezereihändler, geboren zu Bellheim, wohnhaft zu Speier. Die Geschwornen erklärten, daß Bauchhänß sich zwar nicht eines betrügerischen, jedoch eines einfachen Bankrutts schuldig gemacht habe, worauf ihn das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilte.

Sitzung vom 15. März.

Philipp Staudter, 32 Jahre alt, von Neuhofen, wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage eines qualifizirten Diebstahles von 47 fl. 30 kr., zum Nachtheile des Ackermannes Philipp Riedel zu Neuhofen, freigesprochen.

Sitzung vom 16. März.

1) Philipp Jakob Reiffel, 58 Jahre alt, — 2) Martin Reiffel, 24 Jahre alt, beide Taglöhner von Bellheim. Das

Digitized by Google

Assisengericht verurtheilte beide Angeklagte wegen zweier Diebstähle zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre.

Sitzung vom 17. März.

1) Johann Redey, 49 Jahre alt, Taglöhner; 2) Karl Redey, dessen Sohn, 18 Jahre alt, Steinhauerlehrling, beide von Schweißweiler. Beide waren angeklagt, zu Gunsten eines Forstfrevlers ein falsches Zeugniß abgelegt zu haben. Der Sohn hatte gleich im ersten vorläufigen Verhöre die Handlung einbekannt, unter dem Beifügen jedoch, daß er von seinem Vater durch Drohungen dazu gezwungen worden sei. Der Vater selbst längnete stets hartnäckig. Derselbe ist dem Trunke sehr ergeben, gegen seinen Sohn ist aber nichts Nachtheiliges bekannt.

Die Geschwornen scheinen der Ansicht Raum gegeben zu haben, daß Letzterer aus Furcht vor Mißhandlungen von Seiten seines Vaters und bei seiner großen Jugend die Natur der Handlung mißkennend, sich zu dem falschen Zeugniß verleiten lies, folglich nicht schuldig zu erklären sei.

Johannes Redey aber wurde schuldig erkannt, und zur Strafe der Einsperrung auf 6 Jahre verurtheilt.

Mit dieser Sache wurden die Assisen für das erste Quartal 1841 geschlossen

---

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Januar 1841.

Geborer.

Den 1. Johann Nikolaus, Sohn von Jakob Jung, Schuhmacher und Katharina Gulde.
3. Franz, Sohn von Adam Metzler, Schreiner, und Eleonora Wappler.
4. Peter, Sohn von Peter Fechter, Leinweber und Christina Schacke.
8. Anton, Sohn von Philipp Mattern, Winzer, und Barbara Baader.
9. Philipp, Sohn von Mathias Mendel, Maurer, und Elisabetha Weltz.
11. Johanna, Tochter von Michael Zeitler, evangelischer Schullehrer, und Margaretha Kraft.
12. Katharina, Tochter von Johannes Roth, Bäcker, und Katharina Zinkgraff.
10. Andreas, Sohn von Johann Röppert, Papierhändler, und Margaretha Rentz.
13. Johannes, Sohn von Jakob Helmstätter, Wintzer, und Eleonore Schönig.
11. Magdalena Christina, Tochter von Wilhelm Schaaff, Metzger, und Magdalena Zinkgraff.
13. Johann, Sohn von Karl Jakob Hambach, Metzger, und Katharina Ebel.
14. Katharina Elisabetha, Tochter von Jakob Conver, Metzger und Margaretha Laudenhelmer.
18. Martin, Sohn von Nikolaus Hof, Wintzer, und Anna Katharina Siegel.
17. Elisabetha, Tochter von Nikolaus Krumrey, Wintzer, und Sussanna Naumer.
15. Anton, Sohn von Ludwig Heinrich, Schuhmacher, und Philippina Roth.
19. Anna Maria, Tochter von Johann Winter, Fuhrmann, und Maria Elisabetha Weber.
21. Anna Maria, Tochter von Christoph Adolph Binder, und Anna Maria Riehm.
19. Charlotte Adelaide, Tochter von Johann Philipp Abresch, Stärkfabrikant, und Anna Marie Wolf.
22. Margaretha, Tochter von Joseph Mayer, Schuhmacher, und Ester Barbara Staudter.
23. Johann Nikolaus, Sohn von Christian Heß und Theresia Sachs.
24. Johann Georg, Sohn von Heinrich Roth, Uhrmacher, und Philippina Köhler.
23. Elisabetha, Tochter von Johannes Ernst, Schuhmacher, und Anna Maria Klitsch.
24. Anna Maria, Tochter von Georg Enser, Mehlhändler, und Louisa Bossert.
24. Philipp, Sohn von Philipp Jakob Staucher, Ackersmann, und Maria Katharina Fritz.
24. Jakob, Sohn von Katharina Blum.
25. Anna Magdalena, Tochter von Friedrich Weintz, Schreiner, und Anna Maria Imhof.
25. Ludwig, Sohn van Heinrich Schaaf, Bierbrauer, und Christina Serr.

Verehelicht.

Den 14. Johann Ullrich Hof, Müller, und Anna Maria Lorch.
19. Michael Weber, Schuhmacher, und Margaretha Morsinsgli.
28. Peter Jaseph Jungmann, Wintzer, und Appolonia Fischer.

Gestorben.

Den 30. Dezember 1840 Johannes Fay, 7 Jahr alt, Sohn von Johannes Fay, Papiermacher, und Marin Clara Schäfer.
Den 1. Januar. Sophia Friederika Weitkamm, 11 Jahre alt, Tochter von David Weitkamm, Nagelschmitt, und Elisabetha Gitzenbanner.
3. Heinrich Faber, 10 Tage alt, Sohn von Joseph Faber Tüncher, und Anna Maria Siegel.
7. Valentin, 5 Monat alt, Sohn von Valentin Bausmannn, Schuhmacher, und Magdalena Abel.
7. Christian Adam Klein, 66 Jahre alt, Polizei-Diener, Wittwer von der allhier verlebten Charlotta Röbter.
7. Louisa Roth, 41 Jahr alt, Ehefrau von Uhrmacher Carl Adam Wild.
9. Johann Jakob Böllinger, 58 Jahre alt, Fuhrmann, Ehemann von Helena Jaque.
7. Anna Barbara geb. Rieß, 54 Jahre alt, Ehefrau von dem verlebten Schuhmacher, Johann Wilhelm Otto Fischer.
11. Theobald Roth, 38 Jahre alt, Küfer, Sohn von den verlebten Ehe- und Küfersleuten Theobald Roth und Catharina Margaretha Schmitt.
15. Johann Jakob Abel, 78 Jahre alt, Wintzer, Ehemann von der verlebten Barbara Menges.
15. Kaspar Geiser, 46 Jahre alt, Taglöhner, Ehemann van Anna Maria Bauer.
16. Johannes Hohweiler, 7 Monat alt, Sohn van Simon Hohweiler, Korbmacher, und Elisabetha Hoffmann.
18. Barbara, 22 Tag alt, Tochter von Katharina Lack.
19. Peter Fechter, 14 Tag alt, Sohn von Peter Fechter, Leinweber, und Christina Schacke,
20. Appolonia Schadutz, 72 Jahr alt, Wittwe von dem allhier verlebten Simon Wickhüller, Wintzer.
23. Elisabetha Billemayar, 4 Jahr alt, Tochter von Franz Billemayer, Wintzer, und Clara Knochel.
24. Franziska Louisa Werner, 66 Jahr alt, Ehefrau von Carl Friedrich Fischer.
30. Maria Katharina Becher, 80 Jahre alt, Wittwe von dem dahier verlebten Franz Gärtner.

Vom Monat Februar.

Geboren.

Den 3. Philipp, Sohn von Johann Brickmann, und Magdalena Baumann.
4. Ullrich, Sohn von Friedrich Lorch, Wintzer, und Barbara Heck.
4. Anna Maria, Tochter von Heinrich Braun, Wintzer, und Maria Franziska Lang.
4. Anna Maria, Tochter von Ferdinand Scharfenberger, Wintzer, und Elisabetha Waltz.
6 Elisabetha, Tochter v. Georg Stauber, Wintzer, und Katharina Hof.
7. Ludwig, Sohn ven Adam Hayer, und Katharina Frank.
11. Mathilde Elise Friederika Emilie, Tochter ven Franz August v. Geißweiler, Gutsbesitzer, und Maria Elisabetha Wellacher.
13. Jakob, Sohn von Nikolaus Böckler, Bäcker, und Anna Maria Winter.
12. Johann Jakob, Sohn von Martin Fischer, Kutscher, und Margaretha Mayer.
14. Magdalena Emilie Henriette, Tochter von Carl Werner, königl. bay. Notär, und Charlotte Philippina Witt.
15. Jakob, Sohn von Philipp Jakob Rau, Küfer, und Anna Winter.
17. Juliane Caraline, Tochter von Georg Christoph Frey, Wirth, und Maria Veronika Hackmann.
16. Christoph, Sohn von Nikolaus Rohden, Schuhmacher, und Philippina Jakob.
18. Johann Friedrich, Sohn von Theobald Mattern, Wintzer, und Elisabetha Melbert.
19. Anna Maria. Tochter van Georg Friedrich Rath, Kaufmaan, und Louisa Henrich.
21. Henriette Emilie Auguste Ernestine, Tochter von Georg Bütemeister, Buchbinder, und Charlotte Wilhelmina Müller,
22. Elisabetha, Tochter von Leonhard Siering, Weißgerber, und Charlotta Schmitt.
24, Johann Peter, Sohn von Michael Georg Müller, Leinweber, und Elisabetha Christ.
26. Johannes, Sohn von Joseph Müller, Wintzer, und Elisabetha Reiblich.
26. Georg, Sohn von Matthias Moritz Köhler, Maurer, und der Elisabetha geb. Köhler.
25. Philipp, Sohn von David Kreutzer, Schuhmacher, und Maria Elisabetha Lantz.
27, Georg, Sohn von Johannes Brill, Schuhmacher, und Barbara Engelhorn.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 29. Freitag den 9. April 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

Die Zuhörer suchten den Zwist, der erst recht zu beginnen schien, durch ihre Vermittlung beizulegen, was ihnen auch glückte. Der Holländer, welche die Goudaer auf den Tisch gelegt hatte, postirte sich hinter einen Stuhl und sprach von da her Worte des Friedens und der Beruhigung. Endlich wurde der alte Martin zum Schweigen gebracht, und da man merkte, daß es bereits spät war, so ging man auseinander und begab sich zur Ruhe.

Was zur Abreise nöthig war, wurde in Stand gesetzt. Man wollte von Antwerpen nach Island schiffen. Allein obschon Vieles dazwischen kam, was Jedermann überzeugen mußte, daß die Reise um diese Zeit des Jahres ohne große Gefahr nicht unternommen werden könne, so blieb der Kapitän doch fest bei seinem Entschlusse und verachtete den guten Rath seiner Freunde, wie lebendig sie ihm auch die Gefahren schilderten, denen er sein Schiff aussetze. Der junge Hadrian dachte jetzt ganz anders darüber. Er bereuete bitter seinen Entschluß, den er so leichtsinnig gefaßt hatte, und wenn ihn bis jetzt sein eigener frommer Sinn vom Kapitän nicht abwendete, so hatten es fast die vielen wunderlichen Gerüchte gethan, die über den gefürchteten Mann bis jetzt zu seinen Ohren gekommen waren. Lebhafte erinnerte er sich an das letzte Gespräch in Holofernes Hause und sah nun deutlich ein, daß des alten Martins Rath der beste sei, sich nämlich von der ganzen Sache zurückzuziehen. Aber dieses wäre gegen seine Grundsätze gewesen, denn er hielt es für unmännlich und unchristlich, sein einmal gegebenes Wort wieder zu brechen, hatte auch überdies schon eine bedeutende Summe vom Kapitän in Empfang genommen. Allein hierzu kam noch eine Ursache, weßhalb er glaubte, sein Wort nicht zurücknehmen zu dürfen, und so oft er seiner Neigung folgend, einsam durch die schönen Straßen Antwerpens hinschlenderte, an dem Hause des Capitäns vorüberging, und hinauf sah nach dem Fenster, welches zur Wohnung der schönen Elisabetha gehörte, wurde er in seinem früheren Entschlusse aufs Neue bestärkt. Der harte düstere Mann hatte sich endlich bewegen lassen, dieses liebe Mädchen mit ihrer alten Mutter in sein Haus aufzunehmen, um sie an der Küste Norwegens, wo ihre Blutsverwandten wohnten, an das Land zu setzen. Hadrian hatte davon gehört und meinte nun, daß es gut wäre, ja daß es sogar seine Pflicht sei, dem jungen unerfahrenen Mädchen Gesellschaft zu leisten, dasselbe in seinen Schutz zu nehmen, wenn es unter den rauhen ungeschliffenen Matrosen oder an der Seite ihres verdächtigen Wohlthäters nöthig sein sollte. Elisabeths einziger Trost war auch dieses Versprechen Hadrians, und wie ein drohendes Unheil manchmal zwei fremde Seelen miteinander vereinigt, so knüpfte es auch hier das Band der Zuneigung und Liebe zwischen zwei Liebenden fester. An diesem Gedanken hing die Seele des Jünglings, als er eines Morgens aus der Kirche nach Hause ging. Ruhe und Friede hatten alle Sorgen aus seinem Herzen verdrängt und indem er sich noch betend der Vorsehung empfahl, gedachte er mit fröhlichem Herzen an die Reise und an das Glück, mit dem geliebten Mädchen frei und ungehindert zu verkehren.

Als er an dem Hause des Capitäns vorbeigehen wollte, sah ihn dieser, der eben unter der Thür stand, mit finsteren Blicken an. „Was ich von euch erwartete," sprach er den Jüngling an, „ist nicht geschehen. Es ist besser, mein Freund, wir scheiden noch in Zeiten von einander." „Was wollt ihr damit sagen?" fragte Hadrian mit Bestürzung. „Habe ich etwas gegen ihren Befehl gethan?" — „Das habt ihr," war die Antwort. „Statt daß ihr an Bord hättet bleiben sollen, lauft ihr zu den alten Weibern in die Kirche, um die Zeit todt zu schlagen. Das darf nicht wieder geschehen, wenn wir gute Freunde bleiben sollen." Der Jüngling erröthete und entgegnete mit sichtlichem Unmuthe: „Capitän, ihr wißt es recht gut, daß eure Macht so weit nicht geht, mich aus dem Gotteshause zu vertreiben." „Was," schrie voll Zorn Holofernes, „noch Widerspruch! Wohlan, wir sind geschieden, binnen einer Stunde sollt ihr eure Papiere haben. Betbrüder dulte ich auf meinem Schiffe nicht, packt euch." Er machte hierbei eine Bewegung, um dem Jüngling den Rücken zu kehren, doch zu gutem Glücke fiel Hadrian der Name des Unbekannten ein, der ihn an den Kapitän gewiesen hatte. „Ich gehe," sagte er, „aber Kapitän Camfort, der mich euch empfohlen, soll es wissen, daß ihr euer gegebenes Wort gebrochen habt." Kaum war dieser Name über die Lippen des jungen Steuermannes, als Holofernes vor Schrecken bleich wurde, und kein Wort zu sprechen vermochte. Endlich stammelte er: „Camfort? wo habt ihr ihn gesprochen?" Hadrian erzählte nun ausführlich mit allen Einzelnheiten, wie ihm Camfort an jenem Abende am Hafen begegnet sei und was er zu ihm gesagt habe. Der Kapitän verlor von dieser ganzen Erzählung kein einziges Wort, und blickte öfter scheu herum, ob ihr Gespräch von Niemand belauscht werde. Obschon er vor dem jungen Manne seine Unruhe gerne verbergen wollte, so hatte doch dieser im Augenblicke den Mann ergründet, mit dem er es in der Folge sollte zu thun haben. Nach diesem Gespräche nahm der Kapitän seine frühere Haltung wieder an, und änderte sichtbarlich sein Betragen gegen den jungen Steuermann. Er behandelte ihn freundlich, ja mit einer gewissen Zuvorkommenheit, und Hadrian war nun herzlich erfreut, daß er eine Reise machen sollte, gegen welche sich anfangs sein Innerstes sträubte. Endlich, nachdem alle Vorrichtungen beendigt waren, brach der Tag der Abreise an, und der ganze Hafen wimmelte von Zuschauern, welche das Schiff und die Mannschaft mit neugierigen Augen musterten.

Eine geraume Zeit verlief; das Jahr ging zu Ende und die Zeit war da, in welcher auf der Nordsee die gefährlichen Neujahrs-Stürme zu wüthen begannen. Die Bewohner des Südens können sich von

Digitized by Google

dem Augenblicke der See in dieser Zeit keine Vorstellung machen. Dunkle grauenerregende Wogen, umgeben von schwarzen, auf heulendem Sturmwinde dahineilenden Wolken, ahmen das Geheul von tausend vor Hunger schreiender Ungeheuer der Wüste nach. Weißer Schaum spritzt bis an die Wolken und gibt oft den Anschein, als ob die ganze Decke des Himmels von Blitzen zerrissen wäre. Weithin bewegt sich Alles in wilder Wuth, und man wird versucht, wenn man über die sich hebenden und sinkenden Wellen hinsieht, die ganze See für ein furchtbares Ungeheuer zu halten, welches sich seiner Fesseln entreißen will. Unvermögend, dieser Wuth zu widerstehen, treibt die große Wassermasse das unglückliche Schiff spielend dahin, wie der Löwe seine sichere Beute, um sie bald zu verschlingen. Zitternd klammert sich jetzt auch der trotzigste Matrose an den Mast. Der Blick des Steuermannes verdüstert sich durch das anhaltende Hinausstarren, das Auge sucht mit Sehnsucht rund umher in dem düstern Gesichtskreise, ob es keinen Stern erblicke, oder in der Ferne das Licht eines Leuchtthurms, um sich zu vergewissern, daß sich dem geprüften Fahrzeuge ein gastfreier Hafen aufthue. Vergebens! — Die Nacht des Todes liegt rings auf den tobenden Wellen, welche unter den Füßen den schwarzen gähnenden Abgrund aufwühlen und ihr furchtbares Haupt dröhnend über dem ächzenden Kiele erheben.

Solch eine Nacht war es, als sich auf der Höhe von Bergen das Schiff des Kapitäns Holofernes befand. Fünf Tage hatte bereits der Sturm ununterbrochen fortgedauert. Das Schiffsvolk, sonst unermüdlich in seiner Arbeit, war entkräftet und lag bereits durch die übermenschlichen Anstrengungen hingeworfen, wie todt in der Kajütte, nur Hadrian, durch die Kraft der Jugend und der Liebe noch gehalten, stand wie ein Fels unbeweglich an seinem Posten, das Auge auf die klappernden Taue und den Compas gerichtet. Da krachte plötzlich, es war um die Mitternachtsstunde, der Topmast, ein gewaltiges Stück desselben stürzte auf das Verdeck, traf mit einem heftigen Schlage den Jüngling und schleuderte ihn gegen die Brustwehr. Ein Blutstrom lief über sein Gesicht, er wird in die Kajütte gebracht und allgemein wurde jetzt das Wehklagen und die Verzweiflung unter der Mannschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Im Krankenhause zu München ist am 27. März ein 11jähriger Knabe an der Wasserscheu gestorben; er war vor 6 Wochen von einem Hunde gebissen worden, der damals unverdächtig befunden wurde. Auch in Oberhausen bei Augsburg ist ein Mann an der Wasserscheu gestorben — Frankfurt. Auf der Taunuseisenbahn soll eine Telegraphenlinie errichtet werden, wodurch man bezweckt, bei eintretenden Unfällen die nöthigen Hülfeleistungen desto schneller herbeizurufen. — Wie man vielfach hört, sind in den letzten Tagen diejenigen der hiesigen politischen Gefangenen, welche Ausländer sind, in ihre Heimath abgeführt worden. — Der seither zu Erfurt festgehaltene Kaplan Michelis ist zufolge Ministerialrescripts vom 3. März in Freiheit gesetzt worden.

— Paris. Die Pairskammer hat am 1. April über das Befestigungsgesetz im Ganzen abgestimmt: das Gesetz ist mit 147 gegen 85 Stimmen angenommen. — Die Mutter des Darmes ist nun ebenfalls verhaftet. Man behauptet sie sei vielleicht sogar die Anstifterin des Verbrechens ihres Sohnes. — Die Befestigungsarbeiten werden mit der größten Schnelligkeit ausgeführt, weil man befürchtet, dieselben werden nicht beendigt werden können. Längstens bis 20. d. müssen alle hiezu bestimmten Truppen in Thätigkeit sein und es wird Tag und Nacht am Aufbau von Hütten zu deren Aufnahme gearbeitet.

— London. Die Regierung hat bei Lloyds eine Aufforderung an Schiffseigenthümer zur Abschließung von Verträgen für die Ueberfahrt von 4000 Mann Truppen nach Canada anheften lassen. Die Anerbietungen sollen ohne Verzug eingeschickt werden. — In den London und St. Katharinendocks liegen gegenwärtig 30 Schiffe, welche Auswanderer nach Sidney, Hobartown, Canada, den vereinigten Staaten und Neuseeland überführen sollen. Die Zahl dieser Auswanderer beträgt über 5000; die meisten gehen nach Neuseeland. Die dahin segelnden Schiffe laden als Ballast Backsteine, welche daselbst theuer verkauft werden.

— Algier. Der General-Gouverneur hat alle festen Plätze in Kriegszustand erklärt, was jedoch nicht das Nämliche wie Belagerungszustand ist, und nur der größeren Regelmäßigkeiten im Militzstande wegen geschah.

— Rußland. Briefe aus Petersburg sprechen von einer bevorstehenden Reduktion der russischen Armee von 40 bis 50,000 Mann.

— Konstantinopel. Die Pforte hat an die Gesandten der vier Vertragsmächte unterm 14. März eine Note erlassen, worin sie dieselben auffordert, der Pforte ihre Rathschläge in der ägyptischen Sache zu ertheilen, nachdem Mehemed Ali die Unterwerfung unter die Anordnungen der großherrlichen Fermane verweigert habe. Diese Note setzte die ganze Diplomatie in Bestürzung. — Am 16. März lief die lang erwartete türkische Flotte endlich in den Bosphor ein. Sieben Linienschiffe, den Dreidecker „Mahmudie," auf welchem sich der Vizeadmiral Yawer Pascha (Walker) befand, an der Spitze, eilf Fregatten, eine Corvette und zwei Briggs fuhren in den Bosphor ein, begrüßten das Sereil mit 21 Kanonenschüssen und gingen der jetzigen großherrlichen Residenz zu Beschiktasch gegenüber, in einer von Ortaköj bis Tophana reichenden Linie, vor Anker. Kaum hatten sämmtliche Kriegsschiffe ihren Ankerplatz eingenommen, so zogen sie auf ein von dem Admiralschiff gegebenes Signal alle ihre Flaggen auf, und gaben, nebst den Batterien des Bosphors, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen. Es ist schwer zu beschreiben, welchen Eindruck die Ankunft der zwei volle Jahre von der Hauptstadt abwesenden ottomanischen Flotte auf alle Classen der Bevölkerung hervorbrachte. Männer, Frauen und Kinder aus allen Nationen strömten auf die Anhöhen und Quais, um den Anblick dieses Schauspiels zu genießen.

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich bestehen gegenwärtig fast 300 Sparkassen, bei welchen über 2000 Millionen deponirt sind. Bei der Pariser Sparkasse allein sind 70 Millionen von 120,000 Einlegern deponirt.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Peter Raumer von Neustadt an der Haardt, mehrerer Diebstähle beschuldigt, konnte von dem gegen ihn erlassenen Vorführungsbefehle nicht erreicht werden. Es werden deßhalb alle in- und ausländischen Behörden ersucht, auf genannten unten signalisirten Raumer fahnden und im Betretungsfalle ihn anher abliefern zu lassen.

Frankenthal, am 5. April 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement des Peter Raumer von Neustadt a/H.

Alter: 18 Jahre; Größe: 5 Fuß 6 Zoll; Haare: braun; Mund und Nase: proportionirt; Stirne: bedeckt; Augenbraunen: braun; Kinn: länglich; Gesicht: deßgleichen; Gesichtsfarbe: gesund; Bart: keinen; Wuchs: schlank; besondere Kennzeichen: keine.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Donnerstag den 15. April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, bei günstiger Witterung im Forsthause Frankenthal, bei ungünstigem Wetter aber im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden nachbezeichneter Holzsortimente schreiten:

56 Baustämme IV. Classe.
56 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
38¹/₄ Klafter kiefern Prügelholz.
45¹/₄ „ „ Stockholz.
425 buchene, mit starken Prügeln vermischte Wellen.

Da diese Holzsorten nahe an der Neustadter Straße sitzen, so ist die Abfuhr sehr erleichtert.

Haardt, den 29. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Edenkoben. (Erbauung eines Glockenthurmes an der katholischen Kirche zu Edenkoben.

Freitags den 16. dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Erbauung eines neuen Glockenthurmes vor die kath. Kirche daselbst, geschritten.

Die Arbeiten dieser Thurmherstellung sind veranschlagt wie folgt:

Maurerarbeit zu	1440 fl. 38 kr.
Steinhauerarbeit zu	495 fl. 21 kr.
Zimmerarbeit zu	526 fl. — kr.
Schieferdeckerarbeit zu	528 fl. 20 kr.
Schreinerarbeit zu	120 fl. — kr.
Schlosserarbeit zu	140 fl. — kr.
Summa	3250 fl. 19 kr.

Plan und Kostenanschlag sind auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht der Steiglustigen deponirt.

Edenkoben, den 2. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Pachtversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke, werden die nachbeschriebenen, der minderjährigen Barbara Fischer dahier gehörigen Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 8 Dezimalen Wingert im obern Neuweg.
2) 41 Dezimalen Wingert auf dem neuen Bichberg.
3) 15 Dezimalen Wingert im Winterberg.
4) 16 Dezimalen Wingert im Lochacker.

In Hambacher Bann.

5) 27 Dezimalen Wingert im Grain.

Neustadt, den 5. April 1841.

M. Müller, Notär.

Mobilien- und Weinversteigerung auf der sogenannten Burrweiler Mühle, im Banne von Burrweiler.

Den 13. April nächstens und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen Christian Wiß, Müller und Gutsbesitzer, auf obgedachter Mühle wohnhaft, und die Erben seiner verlebten Ehefrau auf oberwähnter Mühle, öffentlich versteigern; namentlich:

I. Bettung: Deckbetten, Unterbetten, Pülven, Kissen, Matratzen mit und ohne Stahlfedern, Plümaux, Couverten und mehrere Gesindebetten.
II. Getück: Damastgebildete Tafeltücher, Tischtücher und Servietten, andere häufen und flächsen gebildte Tafeltücher, Tischtücher, Servietten, Handtücher, auch ungebildte häufene und wergene Tischtücher und Handtücher, häufene und wergene Leintücher, allerlei Bettüberzügen, Bettdecken, Bett- und Fenstervorhänge, häufen, flächsen und wergen Garn, Tischteppige und andere Teppige, mehrere Stücke weiß häufen und wergen Tuch, barchenter und kölschener Bettzeug.
III. Schreinerwerk: Kanape, Kaunitz, allerlei Schränke und Commoden mit und ohne Schreibpult, Tische, Stühle, Kisten, Bänke, Mehlkästen rc.
IV. Allerlei silbern, neusilbern, zinnern, kupfern, messingen, eisern, blechen, porzelanen, gläsern und anderes Tafel und Küchengeschirr, mit und ohne Silber beschlagene Transchir- und andere Messer und Gabeln und Gefäße.
V. Weibskleidung, Leibweißzeug und Schmuck, goldene Kette, goldene Ohrringe und Fingerringe rc.
VI. Spiegel, Bilder, eine doppelte und eine einfache Jagdflinte und 2 Standuhren mit Kasten.
VII. Mehrere weingrüne, stark in Eisen gebundene Lagerfässer von 15 bis 50 Ohm, mehrere kleinere Fässer, ein Lottfaß, mehrere Herbstbütten, Zuber, Ständer, Hotten, Faßtrichter rc.
VIII. Weine, Burrweiler und Weyherer Gewächse:
1834, 1835, 1836 Gemischter circa 52 Hektoliter.
1839er circa 88 Hektoliter.
1840er circa 98 Hektoliter.
IX. Vieh: 5 Kühe, ein jährig Rind, Geflügel.
X. Circa 500 Körbe voll Kartoffeln, 1 Parthie Weißmehl, Brodmehl, weiße Rüben, gelbe Rüben, gedörrtes Obst, gerollte Gerste, Erbsen, Bohnen, Korn, Gerste, Waitzen, Hafer, Kleyen, Stroh, Wiesenheu, Kleeheu, Trester, buchen und anderes Brenn- und Nutzholz, Wingertsbalken, Wingertsstiefeln, Torf, Steinkohlen, Pferds-, Fuhr- und Feldbaugeschirr und sonst noch allerlei Gegenstände.

Digitized by Google

Note. Am ersten und zweiten Steigerungstage nämlich am 13. und 14. April werden Bettung, Getüch, Weiszeug, Kleidungsstücke und Schmuck, am dritten Tage die Weine, Fässer, Bütten und Züber und das Vieh, am vierten Tage das Schreinerwerk, Küchengeschirr, und dann sofort versteigert.

Damit die Steigliebhaber, weil die Mühle von den ihr zunächst gelegenen Gemeinden Burrweiler, Weiher und Hainfeld etwas entfernt ist, nicht nöthig haben, sich über Mittag vom Versteigerungsorte zu entfernen, so ist zu ihrer Bequemlichkeit die Vorkehrung getroffen, daß bei einem, während der Tage der Versteigerung auf der Mühle sich aufhaltenden Wirthe Speise und Getränke um billigen Preis zu haben ist.

Edenkoben, den 6. April 1841.

Kößler, Notär.

Empfehlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hierdurch seine seit 8 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anvertraute Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Dauer sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme des Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:

für Leinwand und Gebildt unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle.
für Leinwand und Gebildt von $^{4}/_{4}$ bis $^{6}/_{4}$ breit $3^{1}/_{2}$ kr. per Elle.
für Leinwand und noch breiter im Verhältniß mehr
für leinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr
} rein weiß

für Leinwand bis $^{4}/_{4}$ breit 3 kr. pr. Elle
für Leinwand noch breiter im Verhältniß mehr
} schön $^{3}/_{4}$ weiß.

Sämmtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 1. April 1841.

G. Majer.

In Neustadt besorgt die Einsammlung und Ablieferung der Bleichwaaren

H. Henrich.

Bekanntmachung.

Vom 1. April an fährt der Mannheimer Wagen um 6 Uhr des Morgens von hier ab. Die Person hat für die Fahrt bis Mannheim nur 48 kr. zu bezahlen. Die Rückfahrt derselben Person kostet die Hälfte, wenn solche innerhalb 14 Tagen statt findet. — Das Trinkgeld und Brückengeld inbegriffen. Auch sind 50 Pf. Passagier-Gut frei

Die k. Posthalterei,
Kölsch.

Vom 4. d. M. anfangend fährt die Carlsruher Ordinaire wieder täglich Nachmittags präcis 3 Uhr hier ab. Preis per Person 1 fl. 45 kr. Paquete über 2 Pf. wiegend zur möglichst billigen Fracht. Wegen der Inscription wende man sich an Unterzeichneten.

Landau, den 1. April 1841.

G. Wolff
zum goldenen Schaaf.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß, in Bezug auf meine Anzeige im hiesigen Wochenblatte Nro. 26, die Fahrt nach Mannheim und zurück auch nur 1 fl. 12 kr. kostet und daß im Uebrigen die resp. Passagiere bei mir dieselbe Vortheile genießen, wie bei der k. Posthalterei dahier.

Martin Fischer, Kutscher.

Die Wohnung, welche jetzt der Triftbeamte Hr. Späth bewohnt, ist auf Johanni zu vermiethen; deßgleichen sind zwei Wohnungen in dem neu erbauten Hause neben Doktor Lederle bis dahin abzugeben. Das Nähere bei Maurermeister Schäfer zu erfragen.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Tapeten-Musterkarte dieses Jahr wieder schöne neue Dessins enthält.

H. Henrich.

Bei Bernhard Joachim in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock mit 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Küchenkammer und Speicher nebst Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Zu verkaufen.

Ein vollständiges Zimmermann- und Pumpenmachers-Werkzeug bei Wilhelm Andre, Wirth in Edenkoben.

Bei Sattler Müller ist der dritte Stock mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

In der Stadt Mannheim sind zwei möblirte Zimmer, die eben noch von Hrn. Dr. Joachim bewohnt werden, bis künftigen Monat zu vermiethen; dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Eine vollständige Einrichtung zu einer Hanfreibe ist billig zu haben bei C. Knöckel.

Es sind 12 Stück steinerne Faßlager zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Das Haus von Christoph Philippi auf der Chaussee neben Adam Cheitmann und Frau Wittwe Culmann ist auf Johanni zu vermiethen, mit oder ohne Keller, auch wird der Keller allein vermiethet.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist die Wohnung, welche bis jetzt Herr Rechtspraktikant Diel bewohnt hat, auf künftigen Johanni zu vermiethen.

Das zweistöckige Haus von Johannes Süs in Haßloch, an der Hauptstraße gelegen, mit Hof, Scheuer, Stallung, Dunggrube, Pflanzgarten und Ackerland dabei ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber bei ihm selbst.

Garten-Wirthschafts-Eröffnung.

Kommenden Sonntag den 11. d. M., werde ich meine neu eingerichtete Garten-Wirthschaft eröffnen, und halte mich zu recht zahlreichem Besuch einem verehrlichen Publikum bestens empfohlen.

Neustadt, den 8. April 1841.

Georg Haffieur.

Sehr gute frische Bückinge habe ich wieder erhalten.

F. Keseberg

Den zweiten Ostertag ist Tanzbelustigung bei H. Gulde im Lamm in Winzingen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Speier. Markt vom 30 März. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 09 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Spelz 2 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 41 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt

Nro. 30. Dienstag den 13. April 1841.

Der irrende Holländer.

(Fortsetzung.)

Das Gerücht: unser Steuermann ist todt! ging wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund durch das ganze Schiff hin. Niemand wollte mehr Hand anlegen, denn Niemand zweifelte mehr am Untergange des Schiffes. Hadrian lag sterbend im untern Raume; der Doktor selbst war aus Verzweiflung in Ohnmacht gefallen, und der Geistliche des Schiffes wollte eben den Opfern des Todes noch einmal das heilige Abendmahl reichen, als der Kapitän wüthend vor Zorn in die Kajütte stürzte, dem Geistlichen den heiligen Kelch entriß und die Umstehenden anschrie: „Memmen, die ihr seid, ist es jetzt Zeit für solche Possenspiele? Fort nach oben, auf eure Posten!" Kaum hatte er dieses gesprochen, als ihm der alte Martin, welcher auf Zureden Hadrians beschlossen hatte, die Reise mitzumachen, mit so viel Kraft und Anstrengung, als es sein Alter zuließ, entgegen rief: „Gott allein kann uns helfen! Menschenhülfe ist vergebens! Wage es nicht, Elender, diesen heiligen Kelch zu entweihen, oder wir sind alle verloren!"

Der Capitän schlug ein spöttisches Gelächter auf, das gellend durch das Heulen des Sturmwindes hindrang; er packte mit Riesenstärke den schwachen Greis und schleuderte ihn auf den Boden, dann schrie er mit wüthender Stimme, indem er sich an einem Ringe festhielt: „Ein Kind des Todes ist jeder, der sich meinen Befehlen widersetzt! Fort auf eure Plätze!" „Gebt mir den Kelch," flehte der Priester, „ein Sterbender verlangt nach dem letzten Troste!" — „Er kann in die Hölle gehen!" donnerte ihm Holofernes wie rasend entgegen, und in demselben Augenblicke schleuderte er den blinkenden Kelch in die schäumenden Fluthen, die dumpf und wie mit einem zischenden Hohngelächter denselben verschlangen. Allgemeines Entsetzen ergriff das Schiffsvolk, aller Augen starrten in den Abgrund, worin der heilige Kelch verschwunden war. Zitternd lag der Geistliche auf den Knien. „Allmächtiger im Himmel!" rief er von glühendem Eifer entbrannt, er hat Dich gelästert, sein Fluch komme nicht über unser Haupt, Du weißt, wir haben keine Schuld an dieser Lästerung." Es entstand eine allgemeine Stille, Niemand wagte ein Auge aufzuheben. Das Heulen des Sturmwindes verstummte plötzlich und das Schiff stand fest, wie eingewurzelt. „Heiliger Gott!" sagte Martin, „was ist das?" Kaum hatte er dieses gesprochen, so hörte man ein entsetzliches Gepolter auf dem Verdecke. — „Hört ihr," rief Martin, „schon kommt der Rächer!" Alles eilte nach oben und erschrack bei dem Anblick einer schrecklichen Erscheinung. Das Gespensterschiff, wovon Martin ohnlängst erzählt hatte, lag in einiger Entfernung still und bewegungslos vor ihren Augen. Der Himmel war mit einem graugelben Lichte umgeben, eine schwüle Gewitterluft lag auf der erschrockenen See und rothe Blitzstrahlen durchzuckten den schwarzen stillen Horizont. Klagetöne, die aus der Tiefe des Meeres zu kommen schienen, trafen mit Entsetzen jedes Ohr und vermischten sich mit dem hellpfeifenden Tone, der sich auf einmal auf dem Gespensterschiff hören ließ. Ruhig lag dieses auf dem Wasser, und Masten, Verdeck und Kiel schimmerten in der Nacht, als ob das ganze Fahrzeug von Todtengebeinen zusammengesetzt wäre. Kein menschliches Wesen ließ sich auf dem Verdecke sehen. Die ganze Natur umher war still wie das Grab. Alle Matrosen, selbst die Rohsten, fielen auf ihre Knie und erwarteten mit klopfendem Herzen den Augenblick des Todes, aber es fiel nichts vor. Nach einer angstvollen Stunde beginnt sich der Himmel im Osten zu röthen, der Wind erhob sich wieder und mit dem Glanze des anbrechenden Tages verschwand das gefürchtete Schreckbild der Nacht wie ein dünner Nebel. Doch nur kurze Zeit war es den Unglücklichen vergönnt, frei zu athmen, denn sobald wieder die Finsterniß eintrat, und die mitternächtliche Stunde herankam, zeigte sich wieder die schreckliche Gesellschaft und ihre Erscheinung ward von Nacht zu Nacht grauenvoller. Es schien, als ob sie mehr und mehr sich nähere. Endlich kann man mit dem bloßen Auge Geschöpfe auf dem Schiffe unterscheiden, die gruppenweise auf dem Verdecke steif und unbeweglich umherstanden. Nichts bewegte sich auf dem Schiffe, selbst dann nicht, als es eine Wendung machte, die aber so wunderbar und geheimnißvoll war, daß Niemand begreifen konnte, wie das Schiff gelenkt würde.

Vierzehn lange Nächte verliefen auf diese Weise und das Gespensterschiff wich nicht, sondern schien unverdrossen auf seine Beute zu lauern. Aber das Schiffsvolk vermied mit äußerster Behutsamkeit die geringste Verwünschung, den leichtesten Fluch, obschon ein solcher in diesem jämmerlichen Zustande manchmal über die Lippe zu kommen drohte. Am Tage mußten diese trostlosen Leute anhaltend mit Wind und Wetter kämpfen, und des Nachts befanden sie sich in der schauerlichen Nähe des sichtbaren Todes. Endlich zerriß ihre Wuth alle Bande der Zucht und Ordnung, sie vergriffen sich an ihrem Capitän; doch thaten sie ihm auf Martins Bitte weiter nichts, als daß sie ihn banden und in den untersten Schiffsraum einschlossen. Hierdurch aber beschleunigten sie nur ihren Untergang. Der Kapitän, der sich für verloren hielt, stieß einen schrecklichen Fluch aus, dessen Folgen ihm wohl bekannt waren. In demselben Augenblicke erhielt das Schiff einen heftigen Stoß, es schwankte heftig und vom Verdecke herab hörte man ein ängstliches Geschrei. Hadrian, der durch Elisabethens liebreiche Sorgfalt fast ganz wieder hergestellt war, stürzte mit der Bibel in der Hand ohnmächtig nieder. Elisabeth und Martin klammerten sich fest an einen Pfeiler in der Kajüte, indem ihre Augen mit einer undurchdringlichen Finsterniß bedeckt werden.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Stadt München, den Militärstand

Digitized by Google

inbegriffen, dermalen 95,531, also mit der Vorstadt Au, welche über 11,000 Einwohner zählt, 106,531 Seelen, darunter befinden sich 74,303 Katholiken, 6914 Protestanten und 1423 Juden. Als eine vielleicht nicht uninteressante Thatsache füge ich hier bei, daß im Jahre 1800 zum erstenmal in München einem Protestanten (dem Weinhändler Michl) das Bürgerrecht ertheilt wurde. (All. Z.) — In der Nacht vom 4. auf den 5. dieses Monats wurde in der Münze zu Stuttgart ein großer Diebstahl an Platten zu Guldenstücken, welche sich in der Arbeitsstätte befanden, im Werthe von ungefähr 2600 fl. mittelst Einbruchs begangen. Der Dieb, ein hiesiger Handwerker, ist bereits entdeckt und gefangen, auch das Gestohlene wieder beigebracht. — Hildburghausen. In der altenburgischen Stadt Ronneburg sind sehr bedauerliche Unruhen vorgefallen. Unzufriedene Zeugarbeiter zogen am 26. März, Abends 10 Uhr, in großer Zahl vor die Merinofabrik von Hennig und Comp., erstürmten das Gebäude, zerstörten die vier neu aufgestellten Dampfmaschienen sammt den Schönherrschen Webstühlen und warfen alles auf die Straße. Der Tumult war sehr arg; es wurden noch in der Nacht mehre Personen verhaftet. Am folgenden Morgen verlangten die Weiber die Loslassung der Verhafteten und die Aufregung verbreitete sich immer weiter. Von Altenburg kam ein Commissarius und eine Compagnie Linienmilitär, und die Ruhe wurde Abends hergestellt.

— Schweiz. Gemäß dem von der Tagsatzung angenommenen Kommissionsantrag wird Aargau aufgefordert, nochmals seinen Klösteraufhebungsbeschluß in Erwägung zu ziehen, solche neue Verfügungen zu treffen, daß dieselben den Forderungen des Bundes entsprechen, diese Verfügungen spätestens in der Mitte des künftigen Monats der Tagsatzung vorzulegen und einstweilen die Klostergüter in Statu quo zu belassen.

— Paris. Die französische Regierung ist entschlossen, den Schritten der übrigen Mächte in der Aargauischen Klosterangelegenheit sich anzuschließen. — Die Mutter des Darmes ist nach 24stündiger Verhaftung wieder in Freiheit gesetzt worden. — Man schätzt die Zahl der Arbeiter, welche bei den Befestigungsarbeiten von Paris jetzt verwendet werden, auf mehr als 30,000. Aber auch die Grenzplätze, besonders nach Osten und Südosten hin, werden nicht vergessen. So ist das an der Schweizergrenze gelegene Fort L'Ecluse jetzt in vollkommenstem Vertheidigungsstand, und sobald der Schnee vollends im Gebirge weg ist, sollen auch die Arbeiten an der Festung des Rousses, wo die Straßen von Dole und Genf zusammentreffen, mit Eifer begonnen werden. — Toulon. Der größte Theil der Escadre des mittelländischen Meeres unter Admiral Hugon ging am 3. März unter Segel. Man glaubt, die Schiffe werden nicht weiter als bis zu den hyerischen Inseln fahren.

— Marseille. Aus Alexandrien wird unter dem 16. März geschrieben, daß Mehemed Ali am 15. von Kairo zurückgekehrt war, nachdem er daselbst im Einverständnisse mit seinem Sohne Ibrahim mehrere Maßregeln getroffen, um zu weit getriebenen Anforderungen der Pforte widerstehen zu können. Die Nationalgarde in Kairo hat eine neue Organisation erhalten. Deren Oberoffiziere wurden aus der Armee gewählt. — Die Pest ist in Alexandrien im Zunehmen, denn die Zahl der Fälle, welche früher täglich von 4 zu 5 war, ist seit einigen Tagen auf 16 und 20 gestiegen. — In Syrien verschlimmern sich die Umstände immer mehr. Die Unzufriedenheit der Gebirgsbewohner ist auf den höchsten Grad gestiegen, und die Meisten sehnen sich jetzt wieder unter die ägyptische Herrschaft zurück. Besonders abgeneigt bezeigen sie sich gegen die Engländer, welche sie politischer, vor Allem religiöser Umtriebe in ihrem Lande beschuldigen. Ein englischer Missionär, welcher eine Reise in das Gebirge unternahm, wurde von den Bewohnern jämmerlich abgeprügelt, und blieb halb todt auf dem Platze liegen, wobei die Priester selbst den größten Antheil nahmen, und ihre Pfarrkinder, mit gutem Beispiele vorangehend, anfeuerten, tüchtig zuzuschlagen. In Beirut empfing ein Christ, der mit einem Türken associrt war und im Streite mit demselben ausrief, er sei sein Herr, 700 Stockschläge auf die Fußsohlen und wurde dann von seinen Verwandten in dem verzweifeltsten Zustande in das Haus des englischen Consuls getragen. Er gab sogleich seine Klage bei dem Gouverneur ein, dieselbe blieb aber ohne den geringsten Erfolg. (Schw. Merkur.)

— Algier. Der Graben der Ringmauer von Blidah ist zu drei Viertheilen vollendet, und erstreckt sich nicht blos halbwegs bis Mimisch, wie man früher beabsichtigt hatte, sondern bis an diesen Ort selbst, wodurch der Umfang um 20 Killometer vermehrt wurde. Ende März sollte die ganze Ebene bereits geschlossen sein. Es bleibt nun noch die Arbeiten an den Bergen, wo die Blockhäuser schon zum Theil angelegt sind, so daß demnächst die schöne Ebene von Algier, die schon in diesem Jahre sich mit Erndten bedecken wird, nicht mehr wie früher der Schauplatz des Mordes und der Verheerung sein kann.

— Madrid. Zu Valenzia sind täglich republikanische Anschläge angeheftet. — Es scheint, daß Espartero entschlossen ist, seine Stelle niederzulegen und sich in den Privatstand zurückzuziehen, wenn man ihm in der Regentschaft noch zwei Collegen beigeben will.

— Malta. Die chinesischen Angelegenheiten nahen ihrem Ende zu. Ein Arrengement hat stattgehabt, nach welchem der Kaiser 1) die Insel Hong-kong an England abtritt, 2) eine Entschädigung von 6 Mill. Dollars innerhalb 6 Jahren bezahlt, 3) offizielle Verbindung auf dem Fuße vollkommener Gleichheit zwischen beiden Regierungen herstellt. Das Circular des Kapitäns Elliot, welches diese Resultate anzeigt, ist vom 20. Jaunar datirt.

— Türkei. Während die Gesandten der deutschen Mächte mit unendlicher Mühe die Differenzen der Pforte und Mehemed Alis zu einer schließlichen Ausgleichung zu bringen suchen, soll Hr. v. Titof mit merkwürdiger Lauigkeit zu Werke gehen, und Lord Ponsonby den Pascha als in voller Revolte gegen die Pforte begriffen erklären. Da dies aller Klugheit und den geänderten Verhältnissen widerstreitet, so ist kaum zu zweifeln, daß die Stellung des Lords endlich unhaltbar geworden, so daß er binnen Kurzem seine Entfernung von Konstantinopel verlangen, oder ohne sein Zuthun erhalten dürfte.

— Westafrika. Der Globe schreibt: Kapitän Denman, Befehlshaber der Kriegsbrigg Wanderer blokirte neun Monate hindurch den Fluß Gallinas, in der Nähe von Sierra Leone, an der westafrikanischen Küste, und zwar mit größtem Erfolge; über 15,000 Neger wurden sonst jährlich von der dorti-

Digitized by Google

gen Küste entführt, in jenen neun Monaten aber wurden von 11 Sclavenschiffen, welche dort erschienen, 7 genommen, drei in die Flucht gejagt und nur einem gelang es, seine Ladung von Schwarzen einzunehmen. Im Verein mit dem Könige des benachbarten Bezirks machte Kapitän Denman einen Angriff auf die acht portugießischen, spanischen und französischen Sclavenfactoreien in jener Gegend, welcher mit der Zerstörung derselben und der Befreiung von 1000 Negern endete; jener König nahm das Eigenthum der Faktoreien in Besitz.

Alter Spruch.

Wer And're loben will, muß selber löblich seyn.
Sonst trifft das Loben leicht mit Schänden überein.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Die unten signalisirte Katharina Rosalie Meter aus Zeiskam ist wegen Effekten-Entwendung zum Nachtheile des Gemeindeschreibers Frauenfelder zu Kleinmidesheim dahier in Untersuchung gezogen.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden ersucht, auf diese schlecht beleumundete unlängst erst aus dem Gefängnisse entlassene Person Spähe zu verfügen, dieselbe im Betretungsfalle verhaften und hierher vorführen zu lassen.

Frankenthal, am 6. April 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter: 20 bis 22 Jahre; Größe: etwa fünf Schuh; Haare: schwarz; Augen: blau; Nase und Mund: proportionirt; Gesichtsform: länglich; Gesichtsfarbe: frisch gesund; Statur: untersetzt; besondere Kennzeichen: etwas sommersprossig über die Nase.

Dieselbe trug zur Zeit der Entwendung ein grau Kattunenes Kleid, mit gelben und rothen Streifchen, resp. Blümchen, eine getragene schwarzwollene Schürze mit zwei garnirten Taschen, abgetragene Schnür-Stiefel von braunem Tuche, ein rothes Halstuch von gelben Blumen, ziemlich große goldene Ohrringe und am Zeigefinger der rechten Hand einen goldenen Ring mit blauem Steine.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Elmstein soll eine neue prot. Kirche gebaut, und die hiezu erforderlichen Arbeiten, welche in nachstehender Weise veranschlagt sind, auf dem Wege der Soumission en bloc vergeben werden:

1)	Für Erd- und Maurerarbeit	3128	fl. 21	kr.
2)	„ Steinhauerarbeit	1344	fl. 40	kr.
3)	„ Zimmermannsarbeit	2079	fl. 22	kr.
4)	„ Schieferdeckerarbeit	455	fl. 26	kr.
5)	„ Schreinerarbeit	1529	fl. 42	kr.
6)	„ Glaserarbeit	342	fl. 21	kr.
7)	„ Schlosserarbeit	88	fl. 30	kr.
8)	„ Materialtransport	245	fl. 56	kr.
	zusammen	9214	fl. 18	kr.

Wer vorstehende Arbeiten zu übernehmen gesonnen ist, hat seine Soumission längstens bis zum 30. d. M. bei unterzeichneter Behörde verschlossen einzureichen, bei welcher auch die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft eingesehen werden können.

Neustadt, den 5. April 1841.

Das königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Pferdemarkt.

Der für die Gemeinde Haßloch bewilligte große Pferdemarkt wird in diesem Jahre, einfallender jüdischer Feiertage wegen nicht am 14. und 15., sondern Montag und Dienstag den 19. und 20. April nächsthin statt finden. Auf den zweiten Tag fällt der gewöhnliche Viehmarkt und wird also mit abgehalten, jedoch so getrennt, daß keinerlei Störung möglich ist.

Wenn der vorjährige Markt nicht das gehoffte Resultat hatte, so lag dieß hauptsächlich im Zusammentreffen ungünstiger äußerer Umstände und man würde sehr irren, wollte man daraus schließen, daß der hiesige Ort zur Abhaltung eines solchen Marktes sich überhaupt nicht eigne. In dem östlichen Theile der Pfalz ist ein Pferdemarkt Bedürfniß und zur Abhaltung desselben gewiß kein Ort geeigneter als der hiesige. Es hat im vorigen Jahre keineswegs an Kaufliebhabern gefehlt, sie sind im Gegentheil in großer Zahl da gewesen; allein an Verkäufern hat es sehr gemangelt, was beweist, daß man auswärts zu wenig Vertrauen auf den Markt selbst hatte.

Auch in diesem Jahre werden sich voraussichtlich viele Käufer einfinden und man sieht sich daher verpflichtet, die Handelsleute einzuladen, dem hiesigen, erst im Entstehen begriffenen Markte mehr Aufmerksamkeit zu schenken und denselben recht zahlreich zu besuchen.

Haßloch, den 25. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Edenkoben. (Erbauung eines Glockenthurmes an der katholischen Kirche zu Edenkoben.

Freitags den 16. dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Erbauung eines neuen Glockenthurmes vor die kath. Kirche daselbst, geschritten.

Die Arbeiten dieser Thurmherstellung sind veranschlagt wie folgt:

Maurerarbeit zu	1440	fl. 38	kr.
Steinhauerarbeit zu	495	fl. 21	kr.
Zimmerarbeit zu	526	fl. —	kr.
Schieferdeckerarbeit zu	528	fl. 20	kr.
Schreinerarbeit zu	120	fl. —	kr.
Schlosserarbeit zu	140	fl. —	kr.
Summa	3250	fl. 19	kr.

Plan und Kostenanschlag sind auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht der Steiglustigen deponirt.

Edenkoben, den 2. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die Kinder des dahier verlebten Schuhmachermeisters Wilhelm Otto Fischer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna

Digitized by Google

Barbara Rieß, ein ihnen gehöriges 3stöckiges Wohnhaus in der Aegyptenstraße dahier, mit Hof, Keller, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Christian Neser und Burkhard Gribius, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 21. März 1841.

M. Müller, Notär.

Pachtversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke, werden die nachbeschriebenen, der minderjährigen Barbara Fischer dahier gehörigen Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 8 Dezimalen Wingert im obern Neuweg.
2) 41 Dezimalen Wingert auf dem neuen Viehberg.
3) 15 Dezimalen Wingert im Winterberg.
4) 16 Dezimalen Wingert im Lochacker.

In Hambacher Bann.

5) 27 Dezimalen Wingert im Grain.

Neustadt, den 5. April 1841.

M. Müller, Notär.

Für die Kreis-Irren-Anstalt der Pfalz werden geeignete Individuen als Wärter oder Aufseher gesucht.

Solche, die sich hiefür befähigt halten, und gute Zeugnisse über ihren seitherigen Lebenswandel beibringen können, haben sich deßhalb an die königl. Verwaltung der Anstalt in Frankenthal zu wenden, wo das Weitere zu erfragen ist.

Das Direktorium des Hagelversicherungsvereins hat dem Unterzeichneten die Agentie für den ganzen Landkommissariatsbezirk Neustadt übertragen, welcher jenen, welche diesem für die vaterländische Agrikultur so hochwichtigen Vereine beizutreten wünschen, stets Auskunft ertheilen wird.

Deidesheim, den 8. April 1841.

Büchele.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß, in Bezug auf meine Anzeige im hiesigen Wochenblatte Nro. 26, die Fahrt nach Mannheim und zurück auch nur 1 fl. 12 kr. kostet und daß im Uebrigen die resp. Passagiere bei mir dieselbe Vortheile genießen, wie bei der k. Posthalterei dahier.

Martin Fischer, Kutscher.

Bei Bernhard Joachim in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock mit 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Küchenkammer und Speicher, nebst Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Das Haus von Christoph Philippi auf der Chaussee neben Adam Christmann und Frau Wittwe Cullmann ist auf Johanni zu vermiethen, mit oder ohne Keller, auch wird der Keller allein vermiethet.

Johannes Süs in Haßloch, zeigt hiermit seinen auswärtigen Freunden und Gönnern an, daß er seine Wirthschaft in das Haus des Herrn Philipp Paul Becker in der Forstgasse daselbst verlegt hat, und bittet auch da um geneigten Zuspruch.

Das zweistöckige Haus von Johannes Süs in Haßloch, an der Hauptstraße gelegen, mit Hof, Scheuer, Stallung, Dunggrube, Pflanzgarten und Ackerland dabei, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber bei ihm selbst.

Garten-Wirthschafts-Eröffnung.

Kommenden Sonntag den 11. d. M., werde ich meine neu eingerichtete Garten-Wirthschaft eröffnen, und halte mich zu recht zahlreichem Besuch einem verehrlichen Publikum bestens empfohlen.

Neustadt, den 8. April 1841.

Georg Hassieur.

J. J. Cullmann Wittib hat in dem ehemals Knopfischen Hause auf der Schütt eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist die Wohnung, welche bis jetzt Herr Rechtspraktikant Diel bewohnt hat, auf künftigen Johanni zu vermiethen.

Bei Metzger Hüll wird guter 1839er und 1840er Wein der Schoppen zu 4 kr. abgegeben.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

Theater-Anzeige.

Morgen Mittwoch den 14. April: Hinko, oder: Der König und der Freiknecht. Großes Schauspiel in 5 Aufzügen mit einem Vorspiel: Des Schultheißen zu Nürnberg jüngster Sohn. Mit freier Benutzung des Storchischen Romans von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Berichtigung.

In den Bekanntmachungen der Holzversteigerung der Gemeinde Haardt soll es nicht heißen: „an den Wenigstnehmenden", sondern „an den Meistbietenden, was hiermit bekannt gegeben wird.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 6. April 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	59	Holl. 10. fl. St. . .	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45 3/8
20 Francs-Stück .	9	21	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 18 kr. Korn 4 fl 30 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl 30 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 6 April Der Hektoliter Waizen 6 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 14 kr. Gerst 3 fl. 07 kr. Spelz 2 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 6 April. Der Hektoliter Waizen 5 fl. 06 kr. Korn 4 fl. 05 kr Gerst 3 fl. 13 kr. Spelz 2 fl 31 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Edenkoben. Markt vom 3. April Der Hektoliter Weizen 5 fl. 34 kr. Korn 4 fl. 14 kr. Gerste 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 49 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Mainz Markt vom 2. April. Das Malter Waizen 7 fl. 51 kr. — Korn 6 fl. 10 kr. — Spelz 2 fl. 50 kr. — Gerst 4 fl. 06 kr. — Hafer 3 fl. 41 kr

---

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 31. Freitag den 16. April 1841.

Der irrende Holländer.

(Schluß.)

Lange nach dem Ende des dreissigjährigen Krieges geschah es, daß Antwerpen das heilige Osterfest mit einer größeren Feierlichkeit begehen wollte, als es bisher zu gehen pflegte; man zog deßhalb in Procession von einer Kirche zur andern. Als nun der Zug auch in die Nähe des Klosters vom heiligen Bernhard kam, ereignete sich etwas, was eben so seltsam als unbegreiflich war. Man sah nemlich eine Menge Menschen aus der Straße kommen, welche in ihrer Mitte vier Personen hatten, die aller Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es waren zwei alte Männer, ein Jüngling und ein Mädchen, alle vier in einer Tracht, wie sie vor fünfzig Jahren in der Mode war. Einer der Greise hatte die Kleidung eines Seemanns, und den andern konnte man füglich für einen Geistlichen halten; doch machte das junge Mädchen das meiste Aufsehen. Auf ihrem schönen offenen Gesichte lag die größte Verwunderung mit Furcht vermischt. Mit ihrem großen blauen Auge sah sie alle Umstehenden fragend an und theilte ihre Vermuthungen ihren Begleitern mit, welche von dem, was sie sahen, nicht weniger bestürzt schienen. Der fromme Zug hielt auf seinem Wege still, und war schon vorher der Zulauf groß, so wuchs er jetzt noch mehr an, und indeß sich alle schweigend um die Gruppe dieser wunderbaren Fremdlinge herumschaarten, trat der Prior des Klosters hervor und sich an das Mädchen und ihre Begleiter wendend, fragte er, von wannen sie kämen und was sie bewege, in dieser Kleidung zu erscheinen? Auf diese Frage antwortete der Jüngling: „Frommer Vater, wir sind vor vier Wochen von dieser Stadt abgefahren und nun, da wir wieder mit Gottes Gnade den geliebten Boden betreten, finden wir Alles, was wir sehen, so fremd und verändert, daß wir nicht begreifen, was mit uns vorgegangen ist.“ Der Prior sah mit fragenden Blicken den Sprecher an. „Vor vier Wochen,“ sagte er dann, „habt ihr diese Stadt verlassen? Wer seid ihr? Wie heißt ihr?“ Alle vier nannten ihre Namen, doch niemand von den Umstehenden hatte sie jemals gehört. „Ehrwürdiger Vater,“ sagte endlich der alte Mann im Schiffskleide, „dann hat sich ihre gute Stadt in wenig Wochen sehr geändert, bringt mich doch weiter und wir wollen sehen, ob mir nicht jedes Kind das Haus des Holofernes zeigen kann, das große schöne Haus auf dem Hafenquai.“ „Holofernes!“ wiederholte der Prior, sich zu den Umstehenden wendend, „kennt Jemand den Namen?“ Alle schwiegen und warfen einen mitleidigen Blick auf die seltsamen Menschen, welche sie für geisteskrank hielten. Doch ein alter Greis, der mit Mühe durch die Menge gedrungen war, sagte mit schwacher Stimme: „Ich habe einen Mann dieses Namens gekannt, ich kenne auch diese Menschen. Der Name des Herrn sei gelobt! Bürger von Antwerpen, die hier stehen, sind vor mehr denn fünfzig Jahren von hier zur See gegangen; ich war damals noch ein kleiner Junge, kann mich aber an die ganze Geschichte noch sehr gut erinnern. Wunder über Wunder! Gottes Rathschlüsse sind dunkel und heilig!“ Mit diesen Worten warf er sich vor die Füße der vier Fremdlinge und fing laut an zu schreien. Jetzt kamen immer noch mehr Menschen, welche seine Aussage bekräftigten, durch dasjenige, was sie von Kapitän Holofernes und seiner letzten Reise gehört hatten. Hadrian und Elisabeth hielten sich einander fest, sie wußten nicht, was mit ihnen vorgegangen sein sollte. Zu ihren Füßen lag Anton, der Seemann, welcher früher im Gelagsaale die Geschichte seines Großvaters erzählt hatte. Jetzt erinnerten sich die Fremden, daß sie auf dem Gespensterschiffe in Schlaf gefallen waren, woraus sie endlich ein guter Geist müsse geweckt, und zu ihren Wohnsitzen gebracht haben. Beim Andenken an diese schreckliche Begebenheit erfüllte sie dennoch eine grauenvolle Wonne, daß gerade sie von den Verlornen Seelen die einzigen waren, welchen das Glück zu Theil wurde, nochmals zum freundlichen Lichte des Tages zurückzukehren. Auf die Frage, die man an sie richtete, antworteten sie nur, daß ein ausführlicher Bericht darüber unmöglich sei, doch hielten sie sich davon überzeugt, daß Gott auf furchtbare Weise diejenigen strafe, welche seine Gebote schnöde verachten.

Als man hierauf nach dem Hause des Holofernes Untersuchungen anstellte, zeigte man ihnen einen wüsten Platz, auf dem noch einige Mauerreste standen, die von scheuen Nachtvögeln bewohnt wurden. Ein anderer Theil des Gebäudes war mit einer Kirche verbunden. Viele Menschen ließens sich nicht ausreden, daß es Nachts, wenn die See ungestümm ist, bei den Ruinen spucke, und daß sich dort zwei Seeleute sehen ließen, welche die Kleidung früherer Zeiten trage.

Hadrian hatte bald hierauf seine liebenswürdige Elisabetha geheurathet, und lebte mit ihr zurückgezogen in Antwerpen, indem die heilige Schrift und ein sehr würdiger Geistlicher der Stadt ihre ganze Gesellschaft ausmachte. Von Holofernes und seiner Schiffsmannschaft hatte man nie wiederum ein Wort gehört. Die Sage aber von dem irrenden Holländer lebt seit dieser Zeit im Munde des Volkes fort, und geht von Vater auf Sohn über.

M—ß—rt. F. B.

Tagsneuigkeiten.

Aus Niederbayern. Bei Haydtmühl geriethen kürzlich 13 böhmische Grenzjäger mit 30 Schmugglern, welche mehrere mit Tabak und Salz beladene Schlitten einschwärzen wollten, in ein Gefecht, in welchem die Gränzjäger unterliegen mußten. Jeder von ihnen erhielt eine Schußwunde, außerdem wurden sie auch noch durch Hiebe mißhandelt, so daß fünf derselben auf dem Platz blieben, die andern ins Spital gebracht werden mußten. Vom Kampfplatz aus bis zur Grenzstation war die Schneebahn mit Blut bedeckt. Unter den Schmugglern wurden nur vier verwundet. Die Untersuchung baierischerseits ist eingeleitet und mehrere Individuen sind gerichtlich

Digitized by Google

eingezogen. (Allg. Z.) — In der Folge wird das Beamtenpersonal auf der Taunuseisenbahn uniformirt, die Wagenzüge werden Kapitäne erhalten, die täglichen Fahrten auf 12 (Sonntags 14) bestimmt, und der Güter- und Schlachtviehtransport eingerichtet.

— Paris. In Lyon haben mehrere Personen Drohbriefe erhalten, worin sie zur Auslieferung bestimmter Summen an eine geheime Gesellschaft aufgefordert werden.

— Madrid. Am 1. April legte der Finanzminister den Kammern das Büdget vor; die Ausgaben sind darin auf 1,106,324,342, die Einnahmen nur auf 885,126,551 Realen angeschlagen.

— Lissabon. Der Geldmangel in der Staatskasse hat sich noch nicht gemindert. Auch die Kämpfe mit den Räubern und Guerillas dauern fort.

— Athen. Nach den jüngsten Nachrichten (die bis zum 4. (16.) März reichen) hatte eine Deputation von 4 Candioten an Bord einer engl. Fregatte eine Zusammenkunft mit den Consuln der Mächte. Man fragte sie, ob sie eine Vereinigung mit Hellas bezwecken? Die Antwort war nein! Ob sie die Schutzherrschaft Englands wünschen? ebenfalls nein! Ob sie ein eigenes Fürstenthum (türkisches Hospodariat) bilden wollen, wie jenes auf Samos? Antwort: „Lieber wollen wir alle sterben!" Endlich geben sie den Consuln ihr Verlangen zu erkennen, daß ihre Insel einen autonomen Stadt (Republik?) bilden solle. Man kam überein, daß sie ihre Petitionen an die drei Mächte einreichen sollten, und die Deputation, deren der verrätherische Pascha sich zu bemächtigen wünschte, wurde unter englischen Schutz wieder in ihr Lager zurückgeleitet. — Dies ist bis jetzt der Stand der Sachen, aus dem wenig Anderes mit Klarheit hervorgeht, als daß die Kreter noch mit der offenen Sprache über ihre wahren Absichten und Zwecke nicht herauszurücken wagen, daß aber jedenfalls England auf die Entscheidung den größten Einfluß haben wird, weil schon jetzt mehrere Kriegsschiffe dieser Macht vor Suda liegen, und ihre gewaltige Flotte in der Nähe ist. Inzwischen hat die Pforte bereits 2000 Mann nach Kreta geschickt, und es muß sich bald zeigen, ob es zum Blutvergießen kommen wird, oder ob alles friedlich abgeht.

— Rußland. Die Schlesische Zeitung meldet von der russischen Gränze vom 25. März: Berichten aus St. Petersburg zufolge hat man daselbst beschlossen, die Armee aus finanziellen Rücksichten um 40,000 Mann zu vermindern, wodurch dem Aerar jährlich 15 Millionen erspart werden. Se. Maj. der Kaiser soll nur mit Mühe in diese dringende Maßregel gewilligt haben.

— Konstantinopel. Eilboten über Eilboten sind dahier mit der Kunde eingetroffen, zu Diar Bekr, um die Quellen des Tiegris (Mesopotamien) im Gebirge und auf der Ebene sei alles in Aufruhr, das Milizenregiment (Redif) entwaffnet, Civil- und Militärautoritäten erschlagen, und bei den rebellischen Völkerschaften die Auflösung der osmanischen Monarchie verkündet. — Die nach dem aufrührerischen Candia gesendete türkische Flottille, aus 2 Fregatten, 1 Corvette und 7 Transportschiffen bestehend, hat bereits am 13. März die Dardanellen passirt. (Diese Flottille, mit 1500 Mann Landtruppen an Bord, ist bereits vor dieser Insel angekommen.)

— Alexandria. Es verbreitet sich wiederholt das Gerücht, Mehemed Ali wolle zu Gunsten Ibrahim Paschas abdanken, — vermuthlich nur ein Manöver, den Forderungen der Pforte entgegen zu wirken, zu welchem Zweck auch die Armee vermehrt ward. — Die gesammte Streitmacht Mehemed Alis in Aegypten soll dermalen 60,000 Mann betragen, ungerechnet die unregelmäßigen Truppen und die Nationalgarde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom Gestrigen auf den Heutigen wurden in einem nach kaufmännischer Art verpackten Collis ausgesetzt gefunden:

1) 25, theils ganze Stücke, theils Reste von Cattun, oder sogenanntem Callicos verschiedener Farben und Dessins, und
2) 51 diversi-farbige Cattun-Halstücher in 16 zusammenhängenden Stücken bestehend. —

Da die Art und Weise wie und wo das fragliche Collis ausgesetzt und aufgefunden wurde mit vieler Wahrscheinlichkeit auf einen verübten Diebstahl schließen läßt, so wird dies andurch zu Jedermanns Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß der rechtmäßige Eigenthümer dieser Waare sich binnen 24 Stunden bei dem unterfertigten Polizeicommissär, oder später bei dem königlichen Herrn Untersuchungsrichter in Frankenthal zu melden habe.

Neustadt, den 15. April 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. Triftamts Neustadt werden Dienstag den 27. April 1841, früh 10 Uhr, zu Elmstein, vor dem Bürgermeisteramte nachstehende Triftbauarbeiten, an die Wenigstnehmenden, loosweise vergeben werden.

1) Erbauung einer neuen Wasser-Klause auf dem Martenbache, Forstrevier Merzalben, am sogenannten Stechlappbrunnen, veranschlagt zu 516 fl. 30 kr.
2) Erbauung eines neuen Floßkanals, von obiger Klause abwärts auf eine Länge von 950 Meter, Fundamentirung, Stein und Grundbau, veranschlagt zu 2064 fl. — kr.
3) Veränderung der Königsklause auf demselben Bache, veranschlagt zu 393 fl. 40 kr.
4) Veränderung der Arons-Klause auf dem Wellbache, veranschlagt zu 166 fl. 26 kr.
5) Erbauung einer Ufer-Versicherung auf dem Queichbache bei Albersweiler, veranschlagt zu 90 fl. — kr.

Pläne und spezielle Kostenanschläge liegen bei dem k. Triftamte zu Einsicht bereit.

Neustadt, den 12. April 1841.

Königl. Triftamt,
Späth.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 26. April 1841, zu Lambrecht-Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neudenfels.

Schlag Langeck № 7.

3 kieferne Blöche III. Classe.
3 „ „ IV. „

Digitized by Google

8³/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
³/₄ " " " " anbr.
25³/₄ " " gehauen "
82³/₄ " " Prügel.
²/₄ " eichen geschnitten Scheitholz anbr.
1³/₄ " " gehauen.
41³/₄ " " Prügel.
1³/₄ " kiefern geschnitten.
5³/₄ " " gehauen.
3²/₄ " birken geschnitten.
1 " " gehauen.
3¹/₂ " Weichholz, geschnitten.
19³/₄ " " gehauen.
20¹/₄ " gemischte Prügel.

Schlag Pflasterberg № 2.

23 kieferne Blöcke IV. Classe.
272 eichene Wagnerstangen.
4¹/₄ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
1³/₄ " eichen gehauen "
1²/₄ " kiefern " "
¹/₄ " Weichholz.
17³/₄ " buchene Prügel mit Kreppen.
14 " gemischte " " "
2000 Gebund Reiserwellen.

Elmstein, den 9. April 1841.

Das k. Forstamt,
v. Traitteur.
Lindemann.

Pferdemarkt.

Der für die Gemeinde Haßloch bewilligte große Pferdemarkt wird in diesem Jahre, einfallender jüdischer Feiertage wegen nicht am 14. und 15., sondern Montag und Dienstag den 19. und 20. April nächsthin statt finden. Auf den zweiten Tag fällt der gewöhnliche Viehmarkt und wird also mit abgehalten, jedoch so getrennt, daß keinerlei Störung möglich ist.

Wenn der vorjährige Markt nicht das gehoffte Resultat hatte, so lag dieß hauptsächlich im Zusammentreffen ungünstiger äußerer Umstände und man würde sehr irren, wollte man daraus schließen, daß der hiesige Ort zur Abhaltung eines solchen Marktes sich überhaupt nicht eigne. In dem östlichen Theile der Pfalz ist ein Pferdemarkt Bedürfniß und zur Abhaltung desselben gewiß kein Ort geeigneter als der hiesige. Es hat im vorigen Jahre keineswegs an Kaufliebhabern gefehlt, sie sind im Gegentheil in großer Zahl da gewesen; allein an Verkäufern hat es sehr gemangelt, was beweist, daß man auswärts zu wenig Vertrauen auf den Markt selbst hatte.

Auch in diesem Jahre werden sich voraussichtlich viele Käufer einfinden und man sieht sich daher verpflichtet, die Handelsleute einzuladen, dem hiesigen, erst im Entstehen begriffenen Markte mehr Aufmerksamkeit zu schenken und denselben recht zahlreich zu besuchen.

Haßloch, den 25. März 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Hausversteigerung zu Neustadt.

Dienstag den 20. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Johann Lederle in der Vorstadt, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Simon Wickhüllerschen Eheleute ein einstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt, im Kirschgartenviertel beim Holzhof, neben Bernhard Kercher und Andreas Kölsch Wittwe, mit Stallung, Hof, Garten und übrigem Zubehör in 2 Abtheilungen auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 13. April 1841.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 21. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei zum Karpfen dahier, läßt Herr Johann Baptist Wernert, Kaufmann dahier wohnhaft, sein an der Hauptstraße in dem frequentesten Theile und in der Mitte der Stadt gelegenes 3stöckige Wohnhaus mit Kaufladen und allem Zubehör, — sodann einen geräumigen Keller unter dem Hause des Schuhmachermeisters Sachs in der Metzgergasse dahier, auf einen mehrjährigen Pachtbestand versteigern.

Zugleich läßt derselbe:

1) Ein Viertel Wingert im Grain, Hambacher Bann, neben Elias Reefer und dem Pfad, und
2) 41 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weintz auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 15. April 1841.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstags und Freitags den 22. und 23. d. M., jedesmal des Vormittags von 9 bis 12, des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Eheleute Herrn Karl Theodor Erter, und Christina Margaretha geb. Knopf, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in der an der Landschreibereigasse dahier gelegenen Wohnung der Verlebten an die Meistbietenden versteigert, und zwar: Tische, Stühle, Comode, Schränke, Spiegel, Bettladen, Bettung, Weißzeng, Manns- und Frauenkleider, Silber, Porzelaine, Krystal- und Glaswaaren, eine Büchse und 2 andere Gewehre, 147 Pfund zinnern Geschirr, 4 Stücke hänfene Leinwand, zusammen 317 Ellen enthaltend, Küchengeräthschaften von Kupfer, Eisen, Messing und Blech, sowie verschiedene sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 15. April 1841.

Werner, Notär.

Mobiliarschaftversteigerung.

Auf Montag den 19. April, und die folgenden Tagen, jedesmal mit Anfang 8 Uhr Morgens, werden zu Mundenheim im Wirthshause zum Riesen, die nachbezeichneten, zur Ehegemeinschaft des alda verlebten Riesenwirths und Güterbesitzers Martin Grüner und dessen überlebenden Ehefrau Katharina Mathes gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigt, als: ein Brandweinkessel sammt dazu gehörigen Geräthschaften, Pferde, Hornvieh, Schweine, Schiff und Geschirr, Früchte aller Gattung, Stroh, Bettung, Weißzeug und Getüch, Schreinerwerk, Wein- und Brandwein-Fässer, Züber und sonstiges Bandwerk, Wagner- und Tabaks-Stangen in bedeutender Zahl, mehrere große und kleine Waagen sammt Gewicht und allerhand sonstige Haus- und Ackerbau-Geräthschaften, 25 Hektoliter Brandwein und Bäckereigeräthschaften.

Mutterstadt, den 14. April 1841.

Hartmann, Notär.

Für die Kreis-Irren-Anstalt der Pfalz werden

Digitized by Google

geeignete Individuen als Wärter oder Aufseher gesucht.

Solche, die sich hiezu befähigt halten, und gute Zeugnisse über ihren seitherigen Lebenswandel beibringen können, haben sich deßhalb an die königl. Verwaltung der Anstalt in Frankenthal zu wenden, wo das Weitere zu erfragen ist.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Beneficiar-Erben des dahier verlebten Kammachers Philipp Seib machen hierdurch bekannt, daß sie in Gemäßheit des Artikels 803 des bürgerlichen Gesetzbuchs die Rechnung über die Verwaltung des zur Beneficiar-Masse gehörigen Vermögens bereits unterm gesteigen vor Notar Müller dahier gestellt haben, wo sie die dabei betheiligten Gläubiger einsehen können.

Neustadt, den 15. April 1841.

Wilhelm Seib.
Barbara Seib, verehelichte Schwarztrauber.
Johann Schwarztrauber.

Aufforderung.

Die Direktion der jetzt hier anwesenden Schauspielergesellschaft, die bis jetzt, bezüglich der Wahl ihrer Stücke sowohl, als selbst durch die braven Leistungen ihres Personals Beweise gegeben hat, daß dieselbe den Anforderungen der Theaterfreunde im Allgemeinen entsprechen, wird andurch höflichst aufgefordert, das Stück: „Clementinens Rückkehr ins Vaterhaus" recht bald zu wiederholen, und dies aus dem wesentlichen Grunde, daß nemlich die Direktion durch abermaliges Aufführen dieses so sehr vortrefflichen und ausgezeichneten Stückes den sämmtlichen Theaterfreunden Beweise geben wird, daß dieselbe gerne dem Wunsche des Publikums entspricht, und daß man sich deßwegen der freudigen Erwartung hingeben darf, daß die Direction diese Aufforderung nicht unbeachtet lassen wird, da man zu sehr überzeugt ist, daß wegen der allgemein anerkannten Gediegenheit obgedachten Stückes man nähere Erörterungen darüber sehr überflüssig hält.

Neustadt, den 8. April 1841.

Viele Theaterfreunde.

Am zweiten Osterfeiertage gegen 6 Uhr Abends, ging auf dem Wege von Neustadt nach Mußbach eine Tasche mit einem Sacktuche, gestickt mit den Buchstaben L. W., eine Dose und eine Haarkette mit einem goldenen Herzchen, verloren; der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Wohnungsveränderung.

Der unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Anzeige, daß er seine Wohnung in das Goßweiler'sche Haus in der Mittelgasse, neben Glaser Riehm und dem Pfarrgarten, verlegt hat.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. Gans, Herrenkleidermacher.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an mich schulden, werden hiermit ersucht, ihre Schuldigkeit um so gewisser innerhalb acht Tagen an Herrn Gelbert dahier zu entrichten, als nach dieser Zeit unnachsichtlich strenge Schritte gethan werden.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. B. Wernert.

Bei Bernhard Joachim in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock mit 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Küchenkammer und Speicher, nebst Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Das Haus von Christoph Philippi auf der Chaussee neben Adam Christmann und Frau Wittwe Cullmann ist auf Johanni zu vermiethen, mit oder ohne Keller, auch wird der Keller allein vermiethet.

Bei Metzger Hüll wird guter 1839er und 1840er Wein der Schoppen zu 4 kr. abgegeben.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

Wendel Stahl in der Zwerggasse hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Christoph Marsteller, Schmidt dahier, ist ein neu verfertigter Char-à-banc zu verkaufen.

Bei Michael Baader zu Hambach ist ohngefähr 6 Fuder Tröster zu verkaufen.

Bei Georg Knochel ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Haag, Gürtler, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Es wird ein Kürschnerlehrling gesucht. Näheres bei der Redaktion zu erfragen.

Die früher angezeigte Musterkarte in französischen Tapeten ist angekommen bei

George Schimpff.

Bei B. Wolf ist ein Logis zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 16. April. Zum Besten der Emilie Deny; Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Töpfer. (Manuscript.)

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 8. April 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	59	Holl. 10. fl. St. .	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten .	5	32	Preußische Thaler	1	45 1/2
20Francs-Stück .	9	21	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Speier. Markt vom 13 April Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 23 kr. Gerst 3 fl. 10 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 45 kr.

Mainz Markt vom 2. April. Das Malter Waizen 7 fl. 51 kr. — Korn 6 fl. 10 kr. — Spelz 2 fl. 50 kr. — Gerst 4 fl. 06 kr. — Hafer 3 fl. 41 kr

Zweibrücken. Markt vom 8. April. Der Hectoliter Weizen 5 fl. 32 kr. Korn 3 fl. 53 kr. Gerst 3 fl. 35 kr Spelz 2 fl. 17 kr. Hafer 1 fl. 46 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 32. Dienstag den 20. April 1841.

Almansor und der kleine Corporal.

(Nach tausend und einer Nacht.)

Die Eezählung, meine werthen Leser! die ich Ihnen heute mittheile, findet sich im fünften Bande von W. Hauffs Werken aufgezeichnet. Wohl braucht nicht erwähnt zu werden, daß unter dem Namen des kleinen Corporals z. B. schon General Bonaparte gemeint war. Die Geschichte unsees armen Almansors beginnt in seinem Vaterlande und endiget eben daselbst. Ueber die Einleitung (des Raumes wegen) flüchtig dahin eilend, will ich Ihnen blos andeuten, daß, als Bonapartes Heere in verschiedenen Richtungen Egypten durchkreuzten, wohl manchmal Geißeln zur Sicherstellung des Augenblicks aus den vornehmsten Einwohnern großer Städte abverlangt wurden. So ward auch, nach der Erzählung, der junge Almansor ins franz. Lager gebracht, da man dem einflußreichen Vater nicht traute. Hier lebte der Knabe unter den Soldaten und lernte in der Folge den kleinen Corporal kennen. Umgehen wir die Wechselfälle des Krieges. Die Franzosen kehrten in ihre Heimath zurück, der Egyptier ward mitgeschleppt und einem Arzte übergeben, der ihn als Diener lang und streng behandelte; so lebte er in Paris. Die Franken wählten später ihren ersten Feldheern, denselben, mit welchem Almansoe so oft in Egypten gesprochen hatte, zu ihrem Beherrscher. An den Festlichkeiten erkannte der Kleine wohl, daß etwas Großes in Paris vorgehe, doch konnte er sich nicht denken, daß der König derselbe sei, den er in Egypten gesehen; denn jenee Feldheer war noch ein sehr jungee Mann. Eines Tages aber ging Almansor über eine Brücke der Seine; da gewahrte er in dem einfachen Kleide eines Soldaten einen Mann, der am Brückengeländer lehnte, und in die Wellen sah. Die Züge des Mannes fielen ihm auf, und er erinnerte sich, ihn schon gesehen zu haben. Er ging also schnell die Kammern seiner Erinnerung durch und siehe plötzlich eröffnete sich ihm das Verständniß, daß dieser Mann jener Feldhere sei, mit welchem er oft in Egypten im Lager gespeochen, und der immee so gütig für ihn gesorgt hatte; er wußte seinen rechten Namen nicht genau, er faßte sich daher ein Herz, trat zu ihm, nannte ihn, wie ihn die Soldaten unter sich nannten und sprach, indem er nach seiner Landessitte die Arme über die Brust kreuzte: Salem aleicum, Petit Caporal. Der Mann sah sich erstaunt um, blickte den jungen Menschen mit scharfen Augen an, dachte über ihn nach und sagte dann: Himmel, ist es möglich! Du hier, Almansor? Was macht Dein Vater? Wie geht es in Aegypten? Was führt Dich zu uns hierhee?

Da konnte sich Almansor nicht länger halten, er fing an bitterlich zu weinen und sagte: So weißt Du also nicht, was die Hunde, Deine Landsleute, mit mir gemacht haben, Petit Caporal? Du weißt nicht, daß ich das Land meinee Väter nicht mehr gesehen habe seit vielen Jahren?

Ich will nicht hoffen, sagte der Mann, und seine Stirne wurde finster; ich will nicht hoffen, daß man Dich mit hinwegschleppte.

Ach freilich, anwortete Almansor. Seitdem sich Eure Soldaten einschifften, sah ich mein Vaterland zum letztenmale; sie nahmen mich mit sich hinweg und ein Hauptmann, den mein Elend rührte, zahlt ein Kostgeld für mich bei einem verwünschten Doktor, der mich schlägt, und halb Hungers sterben läßt. Aber höre, Petit Caporal, es ist gut, daß ich Dich hier traf, Du mußt mie helfen.

Der Mann, zu welchem er dies sprach, lächelte und fragte: auf welche Weise?

Siehe, sagte Almansor, es wäre unbillig, wollte ich von Dir etwas verlangen; Du warst von jeher so gütig gegen mich, aber ich weiß, Du bist auch ein armer Mensch, und wenn Du auch Feldherr warst, gingst Du nie so schön gekleidet wie die andern; auch jetzt mußt Du, nach Deinem Rock und Hut zu urtheilen, nicht in den besten Umständen sein. Aber da haben ja die Franken letzthin einen Sultan gewählt, und ohne Zweifel kennst Du die Leute, die sich ihm nahen dürfen, etwa seinen Janitschaaren-Aga, oder den Reiseffendi, oder den Kapudanpascha; nicht?

Nun ja, antwortete der Mann, aber wie weiter?

Bei diesem könntest Du ein gutes Wort für mich einlegen, Petit Caporal, daß sie den Sultan der Franken bitten, er möchte mich frei lassen: dann brauchte ich auch etwas Geld zur Reise übers Meer, vor allem mußt Du mir aber versprechen, ja dem Doktor nichts davon zu sagen; denn wenn es dieser hörte, dürfte ich wahrlich nicht aus Feankistan weg. Aber willst Du für mich sprechen bei den Aga's? Sage es mir aufrichtig!

Komm mit mir, sagte der Mann, vielleicht kann ich Dir jetzt gleich nützlich sein.

Jetzt? rief der Jüngling mit Schrecken. Jetzt um keinen Preis, da würde mich dee Doktor prügeln; ich muß eilen; daß ich nach Hause komme.

Was trägst Du in diesem Korbe? Almansor erröthete und wollte es anfangs nicht zeigen, endlich sagte er: Siehe Petit Caporal, ich muß hier Dienste thun, wie der geringste Sclave meines Vaters. Der Doktor ist ein geitzigee Mann, und schickt mich alle Tage von unserm Hause eine Stunde weit auf den Gemüse- und Fischmarkt; da muß ich denn unter den schmutzigen Marktweibern einkaufen, weil es dort um einige Kupfermünzen wohlfeiler ist, als in unseem Stadttheil. Siehe, wegen dieses schlechten Härings, wegen dieser Handvoll Salat, wegen dieses Stückchens Butter muß ich alle Tage zwei Stunden gehen. Ach, wenn es mein Vater wüßte!

Der Mann, zu welchem Almansor dies sprach, war gerührt. Komm mit mir und sei getrost; der Doktor soll Dir nichts anhaben dürfen. Er nahm ihn an der Hand und führte ihn mit sich, und obgleich dem Jüngling das Heez pochte, wenn er an den Doktor dachte, so lag doch so viel Zuversicht in den Worten und Mienen des Mannes, daß er sich entschloß, ihm zu folgen. Er ging also, sein Körbchen am Arm, neben dem Soldaten viele Straßen durch und wunderbar wollte es ihn bedünken, das alle Leute die Hüte vor ihnen abnahmen und stehen blieben und

Digitized by Google

ihnen nachschauten. Er äußerte dies auch gegen seinen Begleiter; dieser aber lachte und sagte nichts darüber. (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speier. Der Landrath der Pfalz ist auf den 17. Mai zusammenberufen, an welchem Tage auch die Landräthe der übrigen Kreise ihre Sitzungen beginnen werden. — Mainz. Am 13. April kam das niederländische Dampfboot Ludwig hier an, dessen Maschinist bei Bommel auf eine beklagenswerthe Weise ums Leben gekommen ist. Als er eben die Maschine stoppen wollte, fiel ein Schlußnagel zu Boden. In der Meinung, die Maschine stehe fest, bückte er sich, um den Nagel wieder aufzunehmen; aber in demselben Augenblicke wurde ihm vom Balancier der Arm zerschmettert. Auf seinen Hülferuf eilten Andere herbei, aber zu spät, denn der Wellenschlag trieb die Räder rasch noch einmal herum, und das Crosset zerquetschte im Nu den Körper vom Kopfe bis zum halben Rücken. Der Verunglückte, ein Holländer, war ein braver, ordentlicher Mann. — Wetzlar. Der erste Ostertag ward hier durch die Nachricht eines, zwischen einem Offizier der hiesigen Garnison, v. Folgersberg, und dem hier privatisirenden Prinzen von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stattgefundenen Duelles auf eine betrübende Weise gestört. Gegen 6 Uhr sahen wir den schwer verwundeten Prinzen seiner Gemahlin wieder zuführen. Nach Aussage des Arztes ist der Schuß durch den Unterleib gedrungen, hat einen Theil der Leber und das Netz zweimal durchbohrt und eine Rippe zersplittert, so daß das Aufkommen des Prinzen sehr zu bezweifen ist. — Karlsruhe. Am 17. April wird der Großherzog die Kammern in Person eröffnen. — Baden-Baden. In dem vorigen Jahre wurde unser Badeort von 20,043 Personen besucht, die, den Nationen nach, folgendermaßen aufgezeichnet sind: Fürstliche Personen, sammt deren Gefolge, aus verschiedenen Ländern, 150, Badener 4345, andere Deutsche 4365, Engländer 3846, Franzosen 4999, Holländer 556, Belgier 177, Russen 602, Polen 24, Moldauer 7, Dänen und Schweden 128, Schweitzer 544, Italiener 109, Spanier und Portugieser 18, aus der Türkei 1, Amerikaner 150, Asiaten 12, Afrikaner 3.

— Paris. Der Herzog von Nemours ist von Toulon nach Algier abgereißt. — In dem Dorfe Beuvry hat ein schrecklicher Unfall stattgehabt. Ein heftiger Windstoß warf einen Theil des Kirchthurmes herab der in seinem Falle fünf benachbarte Häuser zerschmetterte. Viele Personen verloren bei diesem Ereigniße das Leben.

— Algier. Die Erpedition wird einen Monat lang dauern. Abdel-Kader soll sich zu größerem Widerstande als je rüsten. — Am 23. März wurde ein kleines französisches Detaschement von den Arabern überfallen und größtentheils niedergemacht.

— Aus der Ukraine, (Rußland.) Es ist nun definitiv beschlossen worden, die confiscirten Güter des Fürsten Adam Czartoryski, Grafen Aler. Potocki, Sobanskis u. A. im kiew'schen und podolischen Gouvernement in Militärkolonien umzuwandeln; 88 Dörfer sollen für eine Division eingerichtet werden. Die Odnodworcy, die in den für die Colonien bestimmten Dörfern wohnen, müssen diese sammt und sonders im April verlassen, es steht ihnen bis dahin frei, das Material ihrer Häuser, Scheunen u. dergl. zu verkaufen.

— Konstantinopel. Wenn die Pforte sich gegen Mehemed Ali nicht so nachgiebig zeigen sollte, wie von Seiten einiger Mächte erwartet wird, so wird die hiesige Repräsentation des Junius sich auflösen.

— Alexandria. Aleppos Umgegend wird von räuberischen Beduinenbanden oft geplündert. Dabei wüthet die Pest fortwährend in Syrien. Unter den von dort und aus dem Hedschas zurückgekehrten Truppen, welche in den Kasernen Kairos zurückgedrängt sind, rafft die Pest täglich hundert Opfer hin, während in der übrigen Stadt wenige Krankheitsfälle vorkommen. Diese Verheerungen der Seuche bestimmten Mehemed Ali zur Errichtung des Lagers von Mansura, wohin bereits acht Regimenter aufgebrochen sind. — Die Pest macht auch in Kairo große Fortschritte. Die Sterblichkeit unter der Bevölkerung, welche bis jetzt nur 15 bis 20 täglich betrug, ist auf 60 bis 70 und darüber gestiegen meist Soldaten. — Aus Arabien und Abyssinien laufen sehr üble Nachrichten ein. Im Hedschas wie im Yemen ist seit dem Abzug der ägyptischen Truppen alles drüber und drunter. Die Wahabiten sind wieder auferstanden und vereinen sich zum Angriff gegen die heilige Städte; die Beduinen des Hedschas halten alle Wege besetzt und sind auf Dschidda marschirt, das eng blockirt wird. Die beiden europäischen Consuln daselbst, der englische wie der französische, können ihre Flaggen nicht mehr an ihrem Hause aufziehen, und werden wahrscheinlich in wenigen Tagen in Kairo sein. — Von einer Caravane von 6000 Sclaven, welche von Cordofan nach Aegypten gebracht wurden, starben nicht weniger als 2000 auf dem Wege an den natürlichen Pocken.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. Triftamts Neustadt werden Dienstag den 27. April 1841, früh 10 Uhr, zu Elmstein, vor dem Bürgermeisteramte nachstehende Triftbauarbeiten, an die Wenigstnehmenden, loosweise vergeben werden.

1) Erbauung einer neuen Wasser-Klause auf dem Martenbache, Forstrevier Merzalben, am sogenannten Stechlappbrunnen, veranschlagt 516 fl. 30 kr.
2) Erbauung eines neuen Floßkanals, von obiger Klause abwärts auf eine Länge von 950 Meter, Fundamentirung, Stein und Grundbau, veranschlagt zu 2064 fl. — kr.
3) Veränderung der Königsklause auf demselben Bache, veranschlagt zu 393 fl. 40 kr.
4) Veränderung der Arons-Klause auf dem Wellbache, veranschlagt zu 166 fl. 26 kr.
5) Erbauung einer Ufer-Versicherung auf dem Queichbache bei Albersweiler, veranschlagt zu 90 fl. — kr.

Pläne und spezielle Kostenanschläge liegen bei dem k. Triftamte zu Einsicht bereit.

Neustadt, den 12. April 1841.

Königl. Triftamt,
Späth.

Digitized by Google

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 26. April 1841, zu Lambrecht-Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neudenfels.

Schlag Langeck No. 7.

3 kieferne Blöche III. Classe.
3 „ „ IV. „
3 3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3/4 „ „ „ „ anbr.
25 3/4 „ „ gehauen „
82 3/4 „ „ Prügel.
2/4 „ eichen geschnitten Scheitholz anbr.
1 3/4 „ „ gehauen.
41 3/4 „ „ Prügel.
1 2/4 „ kiefern geschnitten.
5 1/4 „ „ gehauen.
3 2/4 „ birken geschnitten.
1 „ „ gehauen.
3 1/2 „ Weichholz, geschnitten.
19 2/4 „ „ gehauen.
20 1/4 „ gemischte Prügel.

Schlag Plasterberg No. 2.

23 kieferne Blöche IV. Classe.
272 eichene Wagnerstangen.
4 1/4 Klafter buchen gehauen Scheitholz.
1 3/4 „ eichen gehauen „
1 2/4 „ kiefern „ „
2/4 „ Weichholz.
17 2/4 „ buchene Prügel mit Kreppen.
14 „ gemischte „ „ „
2000 Gebund Reiserwellen.

Elmstein, den 9. April 1841.

Das k. Forstamt,
v. Traitteur.
Lindemann.

Gemeinde-Holz-Versteigerung betreffend.

Montags den 3. Mai 1841, Morgens am 8 Uhr, in dem Stadthaus-Saale zu Neustadt, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Holz-Sortimenten, aus dem diesjährigen gewöhnlichen Gemeinde-Schlag, geschritten.

1) Schlag Kleinfinsterthal, No. 32 pro 18 40/41.
31 kiefern Nutzholzstämme und Sägklötz.
169 „ Bauholzstämme.
1 1/2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1/4 „ „ gehauen „
61 1/4 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
27 „ „ Prügelholz.

2) Zufällige Ergebnisse

1 eichener Nutzholzstamm
10 buchen „
3 kiefern „
2 buchene Wagnerstangen
28 kieferne Sparren
44 kieferne Bauholzstämme
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
1 1/2 „ kiefern geschnitten „

Neustadt, den 17 April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Weidenthal.

An den nachgenannten Tagen, jedesmal um 9 Uhr des Vormittags, werden durch unterzeichnetes Amt, auf hiesigem Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer, öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

Donnerstags den 29. dieses Monats April:
5 kieferne Nutzstämme III. Classe. Von diesen sind zwei zu Wellbäumen geeignet.
40 kieferne Blöche II. Classe.
241 „ „ III. „
1054 „ „ IV. „
und

Donnerstags den 6. Mai nächsthin:
41 eichene Baustämme IV. Classe, auch zu Wagnerholz geeignet.
20 eichene Spärren und Wagnerstangen.
5 eichene Abschnitte III. Classe.
122 „ „ IV. „
58 „ „ zu Wagnerholz brauchbar.
2 „ Schmiedestöcke.
12 „ Pflugsrehe.
1 „ Schiebkarrenbaum.
15 kieferne Baustämme III. Classe.
189 „ „ IV. „
78 „ Sparren.
341 „ Deicheln.

Sämmtliche Hölzer sind gut abfahren.

Weidenthal, den 3. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Mobilienversteigerung.

Donnerstags und Freitags den 22. und 23. d. M., jedesmal des Vormittags von 9 bis 12, des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Eheleute Herrn Karl Theodor Erter, und Christina Margaretha geb. Knopf, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in der an der Landschreibereigasse dahier gelegenen Wohnung der Verlebten an die Meistbietenden versteigert, und zwar: Tische, Stühle, Comode, Schränke, Spiegel, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Manns- und Frauenskleider, Silber, Porzelaine, Krystal- und Glas-Waaren, eine Büchse und 2 andere Gewehre, 147 Pfund zinnern Geschirr, 4 Stücke hänfene Leinwand, zusammen 317 Ellen enthaltend, Küchengeräthschaften von Kupfer, Eisen, Messing und Blech, 6 weingrüne Fässer, wovon 3 jedes von 3 Fuder, und 3 halbfüdrige sind, sowie verschiedene sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 15. April 1841.

Werner, Notär.

Mittwoch den 21. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei zum Karpfen dahier, läßt Herr Johann Baptist Wernert, Kaufmann dahier, wohnhaft, sein an der Hauptstraße in dem frequentesten Theile und in der Mitte der Stadt gelegenes 3stöckige Wohnhaus mit Kaufladen und allem Zubehör; — sodann einen geräumigen Keller unter dem Hause des Schuhmachermeisters Sachs in der Metzgergasse dahier, auf einen mehrjährigen Pachtbestand versteigern.

Zugleich läßt derselbe:

1) Ein Viertel Wingert im Grain, Hambacher Bann, neben Elias Reeser und dem Pfad, und
2) 41 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weintz auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 15. April 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Benefiziar-Erben des dahier

Digitized by Google

verlebten Kammachers Philipp Seib machen hierdurch bekannt, daß sie in Gemäßheit des Artikels 803 des bürgerlichen Gesetzbuchs die Rechnung über die Verwaltung des zur Benefiziar-Masse gehörigen Vermögens bereits unterm Gestrigen vor Notar Müller dahier gestellt haben, wo sie die dabei betheiligten Gläubiger einsehen können.

Neustadt, den 15. April 1841.

Wilhelm Seib.
Barbara Seib, verehelichte Schwarztrauber.
Johann Schwarztrauber.

☞ Letzte Mahnung.

Da die Auseinandersetzung unsrer Erbmasse sich ihrem Ende nähert, so werden alle diejenigen, welche sich noch im Zinsrückstand befinden, aufgefordert, um so gewisser binnen 14 Tagen für Entrichtung dieses Rückstandes zu sorgen, als nach Verlauf dieser Frist ohne Rücksicht gerichtlich gegen sie eingeschritten werden wird. Auch werden diejenigen, welche durch neue Handschriften oder Obligationen liquidirt haben, erinnert, daß am 20. März letzt hin, als dem Todestage des Hr. Klein, ein Zinsjahr fällig wurde, und auch gegen sie eingeschritten werden muß, wenn die Zinsen nicht unverzüglich berichtigt werden.

Neustadt, am 16. April 1841.

Für die Erbmasse von Joh. Heinr. Klein, sen.
C. Hilgard.

Für die Kreis-Irren-Anstalt der Pfalz werden geeignete Individuen als Wärter oder Aufseher gesucht.

Solche, die sich hiefür befähigt halten, und gute Zeugnisse über ihren seitherigen Lebenswandel beibringen können, haben sich deßhalb an die königl. Verwaltung der Anstalt in Frankenthal zu wenden, wo das Weitere zu erfragen ist.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an mich schulden, werden hiermit ersucht, ihre Schuldigkeit um so gewisser innerhalb acht Tagen an Herrn Gelbert dahier zu entrichten, als nach dieser Zeit unnachsichtlich strenge Schritte gethan werden.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. B. Wernert.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Anzeige, daß er seine Wohnung in das Goßweiler'sche Haus in der Mittelgasse, neben Glaser Riehm und dem Pfarrgarten, verlegt hat.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. Gans, Herrenkleidermacher.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

Wendel Stahl in der Zwerggasse hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist die Wohnung, welche bis jetzt Herr Rechtspraktikant Diel bewohnt hat, auf künftigen Johanni zu vermiethen.

In der Stadt Mannheim sind zwei möblirte Zimmer, die jetzt noch von Herrn Dr. Joachim bewohnt werden, zu vermiethen. Dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Landauer Lagerbier in Flaschen in der Stadt Mannheim.

Anzeige.

Es ist am letzten Freitag Abend, am 16. dieses, ein gelber Dachshund, männlichen Geschlechts, hier verloren gegangen. Wer darüber Nachricht geben kann, wird gebeten, die Anzeige gegen eine Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes zu machen. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Neustadt, den 19. April 1841.

Es hat Jemand in hiesiger Stadt einen Faßtrichter mit zwei eisernen Reifen und einer blechernen Zotte gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bei Friedrich Scholl dahier in Empfang nehmen.

Bei Christoph Marzeller, Schmidt dahier, ist ein neu verfertigter Char-à-banc zu verkaufen.

Es wird ein Kürschnerlehrling gesucht. Näheres bei der Redaktion zu erfragen.

In dem Hause von Wittib Wagner im Klemmhof ist der untere Stock nebst Stall, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

C. Mayer, Lithograph, wohnt jetzt im Hause der Frau Grünheimer Wittib.

Bei Jakob Philippi ist ein gewölbter Keller nebst drey Wohnungen zu vermiethen und können sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei J. Brod ist im mittleren Stock auf der Hauptstraße eine Wohnung sogleich oder auf Johanni zu beziehen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Kammern, und kann auf Johanni bezogen werden bei B. Mattuschäck.

Bei B. Wolf ist ein Logis zu vermiethen.

Theateranzeige

Dienstag den 20. April. (Auf allgemeines Verlangen.) Clementinens Rückkehr ins Vaterhaus, oder: Versöhnung nur gibt Frieden. Familiengemälde in 3 Aufzügen von Frau v. Weissenthurm.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 13. April 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	10	59	Holl. 10. fl. St.	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45¹/₂
20Francs-Stück.	9	21	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt Markt vom 17. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl 42 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern Markt vom 13 April. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 21 kr Gerst 3 fl. 10 kr. Spelz 2 fl 38 kr. Hafer 2 fl 09 kr.

Worms. Markt vom 15. April. Das Malter Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4 fl. 12 kr. Hafer 3 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt

Nro. 33. Freitag den 23. April 1841.

Almansor und der kleine Corporal.

(Nach tausend und einer Nacht.)

(Schluß.)

Sie gelangten endlich an ein prachtvolles Schloß, auf welches der Mann zuging. Wohnst Du hier? Petit Caporal, fragte Almansor.

Hier ist meine Wohnung, entgegnete jener, und ich will Dich zu meiner Frau führen.

Ei da wohnst Du schön? Gewiß hat Dir der Sultan hier freie Wohnung gegeben.

Diese Wohnung habe ich vom Kaiser, Du hast Recht, antwortete sein Begleiter und führte ihn in das Schloß. Dort stiegen sie eine breite Treppe hinan und in einem schönen Saal hieß er ihn seinen Korb absetzen, und trat dann mit ihm in ein prachtvolles Gemach, wo eine Frau auf einem Divan saß. Der Mann sprach mit ihr in einer fremden Sprache, worauf sie beide nicht wenig lachten, und die Frau fragte dann Almansor in fränkischer Sprache vieles über Aegypten. Endlich sagte Petit Caporal zu dem Jüngling: Weißt Du was das Beste ist? Ich will Dich gleich selbst zum Kaiser führen, und bei ihm für Dich sprechen.

Almansor erschrack sehr, aber er dachte an sein Elend und seine Heimath: Dem Unglücklichen, sprach er zu den Beiden, dem Unglücklichen verleiht Allah einen hohen Muth in der Stunde der Noth, er wird auch mich armen Knaben nicht verlassen. Ich will es thun, ich will zu ihm gehen. Aber sage, Caporal, muß ich vor ihm niederfallen, muß ich die Stirne mit dem Boden berühren, was muß ich thun?

Die beiden lachten von neuem und versicherten, dies alles sei nicht nöthig.

Sieht er schrecklich und majestätisch aus? fragte er weiter; Hat er einen langen Bart? Macht er feurige Augen? Sage, wie sieht er aus?

Sein Begleiter lachte von neuem und sprach dann: Ich will Dir ihn lieber gar nicht beschreiben, Almansor, Du selbst sollst errathen, welcher es ist. Nur das will ich Dir als Kennzeichen angeben: Alle im Saale des Kaisers werden, wenn er da ist, die Hüte ehrerbietig abnehmen, der welcher den Hut auf dem Kopfe behält, der ist der Kaiser. Bei diesen Worten nahm er ihn bei der Hand und ging mit ihm nach dem Kaisersaal. Je näher er kam, desto lauter pochte ihm das Herz, und die Knie fingen ihm an zu zittern, als sie sich der Thüre näherten. Ein Bedienter öffnete die Thür, und da standen in einem Halbkreis wenigstens dreißig Männer, alle prächtig gekleidet, und mit Gold und Sternen überdeckt, wie es Sitte ist im Lande der Franken bei den vornehmsten Agas und Bassas der Könige; und Almansor dachte, sein Begleiter, der so unscheinbar gekleidet war, müsse der Geringsten einer sein unter diesen. Sie hatten alle das Haupt entblößt, und Almansor fing nun an, nach dem zu suchen, der den Hut auf dem Kopfe hätte; denn dieser mußte der Kaiser sein. Aber vergebens war sein Suchen. Alle hatten den Hut in der Hand, und der Kaiser mußte also nicht unter ihnen sein; da fiel sein Blick zufällig auf seinen Begleiter und siehe — dieser hatte den Hut auf dem Kopfe sitzen!

Der Jüngling war erstaunt, betroffen. Er sah seinen Begleiter lange an und sagte dann, indem er selbst seinen Hut abnahm: Salem aleicum, Petit Caporal! So viel ich weiß, bin ich selbst nicht der Sultan der Franken, also kommt es mir nicht zu, mein Haupt zu bedecken; doch Du bist der, der den Hut trägt — Petit Caporal, bist denn Du der Kaiser?

Du hasts errathen, antwortete jener, und überdies bin ich Dein Freund. Schreibe Dein Unglück nicht mir, sondern einer unglücklichen Verwirrung der Umstände zu, und sei versichert, daß Du mit dem ersten Schiffe in Dein Vaterland zurücksegelst. Gehe jetzt wieder hinein zu meiner Frau und erzähle ihr viel von Aegypten. Die Häringe und den Salat will ich dem Doktor schicken. Du aber bleibst für Deinen Aufenthalt in meinem Palast.

So sprach der Mann, der Kaiser war; Almansor aber fiel vor ihm nieder, küßte seine Hand und bat ihn um Verzeihung, daß er ihn nicht erkannt habe, er habe es ihm gewiß nicht angesehen, daß er Kaiser sei.

Du hast Recht, erwiederte jener lachend, wenn man nur wenig Tage Kaiser ist, kann man es nicht an der Stirn geschrieben haben; so sprach er und winkte ihm, sich zu entfernen.

Seit diesem Tage lebte Almansor glücklich und in Freuden. Den Doktor besuchte er nicht mehr. Nach einigen Wochen ließ ihn der Kaiser zu sich rufen, und kündigte ihm an, daß ein Schiff vor Anker liege, mit dem er ihn nach Aegypten senden wolle. Almansor war außer sich vor Freude; wenig Tage reichten hin, um ihn auszurüsten und mit einem Herzen voll Dankes und mit Schätzen und Geschenken reich beladen, reißte er vom Kaiser ab ans Meer und schiffte sich ein.

Aber Allah wollte ihn noch länger prüfen, wollte seinen Muth im Unglück noch länger stählen, und ließ ihn die Küste seiner Heimath noch nicht sehen. Ein anderes Volk, die Engländer, führten damals Krieg mit dem Kaiser auf der See. Sie nahmen ihm alle Schiffe weg, die sie besiegen konnten, und so kam es, daß am sechsten Tage der Reise das Schiff, auf welchem Almansor sich befand, von englischen Schiffen umgeben und beschossen wurde; es mußte sich ergeben, und die ganze Mannschaft wurde auf ein kleines Schiff gebracht, das mit den andern weiter segelte. Doch auf der See ist es nicht weniger unsicher als in der Wüste, wo unversehens die Räuber auf die Karavanen fallen und todt schlagen und plündern. Ein Kaper von Tunis überfiel das kleine Schiff, das der Sturm von den größeren Schiffen getrennt hatte, und es wurde genommen, und alle Mannschaft nach Algier geführt und verkauft.

Almansor kam zwar nicht in so harte Sclaverei als die Christen, weil er ein rechtgläubiger Muselmann war, aber dennoch war jetzt wieder alle Hoffnung verschwunden, die Heimath und den Vater wieder zu sehen. Dort lebte er bei einem reichen Manne fünf Jahre, und mußte die Blumen begießen und den Garten bauen. Da starb der reiche Mann ohne nahe Erben, seine Besitzungen wurden zerrissen, seine Scla-

Digitized by Google

ven getheilt, und Almansor fiel in die Hände eines Sclavenmacklers. Dieser rüstete um diese Zeit ein Schiff aus, um seine Sclaven anderwärts theurer zu verkaufen. Der Zufall gesellte sich zu der wunderbarsten Fügung Allahs, daß, wo gerade zu diesem Zwecke gelandet wurde, es die Küste von Almansors Vaterlande war, an welchem er aus dem Boote stieg, es war der Markt seiner Vaterstadt, wo er öffentlich ausgeboten wurde, und o Herr! daß ich es kurz sage, es war sein eigener, sein theurer Vater, der ihn kaufte.

Tagsneuigkeiten.

— Genf, (Schweiz.) Die Franzosen beginnen mit der schönen Jahreszeit nahe an unserer Gränze den Bau der Festung „Les Rousses" an der Straße von Dole nach Genf. Der Plan der Arbeiten ist unregelmäßig, wie der Boden, den diese bedecken sollen. Er umfaßt die Höhe „des Rousses" im Umkreis einer Viertelstunde und hat das Dorf gleichen Namens im Mittelpunkt.

— Paris. An der Befestigung der Hauptstadt wird eifrig gearbeitet.

— Tripoli. Der Pascha will in Kurzem an der Spitze einer nicht unbedeutenden Streitmacht gegen einige arabischen Stämme aufbrechen.

— St. Helena. Ein englischer Kreutzer hat ein portugiesisches Sclavenschiff aufgefangen. Es waren ursprünglich 350 Neger an Bord desselben. Bei der Verfolgung des Sclavenschiffes warf dessen unmenschliche Bemannung 130 jener Unglücklichen ins Meer. Viele andere starben an den natürlichen Pocken.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen wendete sich ein Pariser Kaufmann aus der Chaussee d'Antin an einen Pfänderleiher, wegen eines Anleihens von 50,009 Frcs. Er brachte den Schmuck seiner Frau mit sich, und ersuchte den Darleiher, die Diamanten aus demselben herauszunehmen, sie jedoch durch falsche Steine zu ersetzen, damit es seine Frau nicht bemerke. „Sie kommen zu spät," sagte ihm der Pfänderleiher, „was Sie hier verlangen, hat ihre Frau schon im vorigen Jahre thun lassen; Sie bringen mir hier nichts anders als falsche Steine."

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt, vom Monat Februar.

Verehelicht.

Den 1. Philipp Jakob Schönsiegel, Tüncher, und Anna Magdalena Marsteller.
11. Johann Jakob Stauder, Winzer, und Katharina Kirp.
26. Johann Martin Kraus, Mechanikus, und Anna Maria Hoch.

Gestorben.

Den 30. Januar. Maria Katharina Becker, 80 Jahre alt, Ehefrau von Franz Gärtner.
Den 2. Februar. Johann Wendel, 6 Monat alt, Sohn von Heinrich Vögelin, Küfer, und Katharina Haag.
2. Katharina Eckhardt, 32 Jahre alt, Tochter von Leonhardt Eckhardt, Gutsbesitzer, und Susanna Zinkgraf.
3. Juliana, 6 Jahr alt, Tochter von Friedrich Schweitzer, Winzer, und Friederika Billon.
5. Wilhelmina Sauter, 20 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Clemens Dacque, Papierfabrikant.
6. Elisabetha, 5 Monat alt, Tochter von Johann Metzger, Winzer, und Katharina Köhler.
12. Philipp, 9 Tag alt, Sohn von Johann Brickmann, Tuchmacher, und Magdalena Baumann.
12. Sebastian Brünelle, 36 Jahr alt, Steinhauer, Ehemann von der verlebten Helena Laur.
13. Anna Maria Hilppert, 76 Jahre alt, ledigen Standes.
13. Johann, 10 Monat alt, Sohn von Peter Riehm, Winzer und Elisabetha Linkenhöhl.
14. Margaretha, 2 Jahr alt, Tochter von Friedrich Schmitt, Taglöhner, und Anna Sophia Börstorfer.
18. Johann Georg Kübner, 67 Jahre alt, Winzer, Wittwer von der verlebten Elisabetha Andres.
19. Nikolaus, 1 Jahr alt, Sohn von Carl Barnickel, Müller, und Anna Maria Weidner.
20. Katharina, 1 Jahr alt, Tochter von Philipp Krieger, Winzer, und Christina Klohr.
22. Karolina Laur, 41 Jahre alt, Ehefrau von Franz Lang, Schuhmacher.
25. Clara Elisabetha, 8 Monat alt, Tochter von Nikolaus Zinkgraf, prot. Schullehrer, und Margaretha Elisabetha Mayer.
22. Anna Katharina, 11 Monat alt, Tochter von Thomas Joseph Dockendorff, Rentner, und Franziska Conrad.
23. Anna Maria, 1 Jahr alt, Tochter von dem verlebten Philipp Hoos, Maurer, und Barbara Dietz.
24. Theobald Paul Weintz, 55 Jahre alt, Winzer, Wittwer von der verlebten Johanna Katharina Wolff.
25. Georg Ludwig, 5 Monat alt, Sohn von Elisabeth Sauter.
25. Anna Maria Wagner, 70 Jahre alt, Hebamme.
26. Peter Christoph, 70 Jahr alt, Winzer, Ehemann von Maria Eva Hetterich.
27. Magdalena Sauter, 37 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Ullrich, Mehlhändler.

Eine Theatergeschichte zum Todtlachen.

Ein Reisender erzählt von der Truppe in einem französischen Städtchen, die ihm einen genußreichen Abend verschaffte, Folgendes:

Im ersten Akte ereignete sich ein kleiner Unfall: Der Held, der die erste Eigenschaft eines Helden, eine sehr weittönende Stimme hatte, zieht sein Schwert, aber der Griff bleibt ihm in der Hand und die Klinge poltert in den Souffleurkasten, einerlei, ein Held geräth niemals in Verlegenheit: er bringt seinen Feind mit dem Griffe des Schwertes um.

Im zweiten Akte passirte der Heldin etwas Unerwartetes: ihr Kleid bleibt an einem alten Baume vom Decorationsmaler sehr künstlich dargestellt, hängen, sie schreitet doch im tragischen Dublirschritt weiter, das ungetreue Kleid zerreißt, — sie spielt die Scene weiter, und bleibt auch im Unterrocke noch Heldin. Der Intriguant und Erzbösewicht im Drama hatte seinen Schnurrbart recht fest geklebt, aber es war nun einmal ein Unglückstag: als er der Liebhaberin vorgeschriebenermaßen einen Kuß raubt, werden ihre Lippen mit seinem schwarzen Barte geschmückt. — Es regnete förmlich Freudenthränen im Publikum über das Drama, das durch allerlei so dramatische Unfälle nicht recht zur Entwickelung kommen wollte.

Im vierten Akte sollte ein Hund auftreten; man half seinem Talente mit verschwenderisch gespendeten Fußtritten nach; da bellt endlich das gequälte Thier; oben, vom letzten Platze her, antwortet ein vierfüßiger Bruder; zwischen beiden entspinnt sich ein so lautes Bellduett, daß dem Helden seine besten Reden, der Geliebten ihr schönster Jammer verloren gehen.

Im fünften Akte ging alles gut; da hat eine Schauspielerin die unglücklichen Worte auszusprechen: „Ach, schon seh' ich neues Unheil kommen," und ein allgemeiner, ironischer Beifallruf unterbricht sie, bis endlich der Regisseur hervoreilt, und demüthigst das Publikum um Verzeihung für all die unglücklichen Zufälle bittet.

„Laßt's nur gut sein," ruft man ihm gutmüthig

Digitized by Google

von allen Seiten zu, „'s ist nun heute einmal ein Unglückstag und der Vorhang mag fallen!" Aber selbst der unglückliche Vorhang wollte nicht kommen, und als man heftig an den Strängen riß, polterte er endlich herab, und hüllte die Schauspieler in eine ungeheuere Staubwolke.

Miszelle

In Berlin stand im Fremdenblatte: „Niklas, Becker aus Cöln." Alles eilte hin um den gefeierten Dichter zu besuchen, man fand aber statt diesem — einen ganz bescheidenen Bäckergesellen — das Comma war übersehen worden.

Fächersurrogat.

Herr: Die guten Mädchen schwitzen sich zu Tode,
Seitdem die Fächer aus der Mode
Gekommen sind.

Mädchen: Dafür umgaukeln jetzt wie Zephyrs Spiele
Galante Herrchen uns're Stühle —
Und machen Wind.

Sinnspruch.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben,
Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen Glück;
Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.

Logogryph.

Gar Mancher, der sich breit gemacht,
Hat zu dem Wort den Stock gebracht,
Ward ihm das Haupt erneut, das schwand,
So bracht' es Heil nach Griechenland.

Bekanntmachungen.

Gemeinde-Holz-Versteigerung betreffend.

Montags den 3. Mai 1841, Morgens am 8 Uhr, in dem Stadthaus-Saale zu Neustadt, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Holz-Sortimenten, aus dem diesjährigen gewöhnlichen Gemeinde-Schlag, geschritten.

1) Schlag Kleinfinsterthal, № 32 pro 18⁴⁰/₄₁.
31 kiefern Nutzholzstämme und Säglötz.
169 „ Bauholzstämme.
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
61¾ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
27 „ „ Prügelholz.

2) Zufällige Ergebnisse
1 eichener Nutzholzstamm
10 buchen Nutzholzstämme.
3 kiefern „
2 buchene Wagnerstangen
28 kieferne Sparren
44 kieferne Bauholzstämme
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
1½ „ kiefern geschnitten „

Neustadt, den 17 April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Möbel-Versteigerung.

Heute Freitag den 23. d. M., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, wird die Exter'sche Möbelversteigerung fortgesetzt und kommen hiebei noch zum Ausgebote: Tische, Schränke, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Commode, Bettung, Weißzeug, Manns- und Frauenkleider, Leinwand, Zinn, Silber, Porzellan, drei dreifüdrige und drei ½füd. Fässer, verschiedene Küchen- und andere Haus-Geräthschaften.

Werner, Notär.

Mühlverpachtung.

Donnerstag den 13. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Lamm in Gimmeldingen wird die den minderjährigen Kindern des im Benjenthal verlebten Müllers und Wappenschmieds Johannes Correl gehörigen Mühle im Benjenthal, Bann von Deidesheim, mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Schwingmühle, Wohnhaus, Stallung, Keller, Garten, Wiesen und sonstigen Ländereien, enthaltend einen Flächenraum von 1131 Ruthen, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 20. April 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Benefiziar-Erben des dahier verlebten Kammachers Philipp Seib machen hierdurch bekannt, daß sie in Gemäßheit des Artikels 803 des bürgerlichen Gesetzbuchs die Rechnung über die Verwaltung des zur Benefiziar-Masse gehörigen Vermögens bereits unterm Gestrigen vor Notar Müller dahier gestellt haben, wo sie die dabei betheiligten Gläubiger einsehen können.

Neustadt, den 15. April 1841.

Wilhelm Seib.
Barbara Seib, verehelichte Schwarztrauber.
Johann Schwarztrauber.

Freiwillige Versteigerung.

Johann Adam Langhäuser, Gastwirth zum Löwen in Ruppertsberg in der Pfalz am Haardtgebirge, und seine beiden großjährigen Söhne, Adam und Jakob Langhäuser, werden Mittwoch den 28. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, die nachbezeichneten, ihnen in Gemeinschaft zugehörigen Immobilien, der Theilung wegen, freiwillig und öffentlich, durch den unterschriebenen Notär, unter vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern lassen, nämlich:

I. Das Gasthaus zum Löwen in Ruppertsberg, bestehend in einem zweistöckigen Wohngebäude, mit Scheuer, Stallungen, einem Nebenbau und Pflanzgarten, auch einem mit Letzterm in Verbindung stehenden Weinberg von 48 Aren, 2 Morgen, in welchem einer der besten Traminer Weine erzielt wird.

II. Ein zweistöckiges, obigen Gebäulichkeiten gegenüberstehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen und einem anliegenden Wingert von einem Morgen.

Die Häuser sind mit den besten Kellern, auch mit Kelterhäuser und Pressen versehen, zum Betrieb der Oekonomie, wie eines jeden andern Geschäfts sehr gut gelegen. Die Versteigerung findet im Löwen zu Ruppertsberg statt.

Deidesheim, den 19. April 1841.

Schuler, Notär.

Digitized by Google

☞ Letzte Mahnung.

Da die Auseinandersetzung unsrer Erbmasse sich ihrem Ende nähert, so werden alle diejenigen, welche sich noch im Zinsrückstand befinden, aufgefordert, um so gewisser binnen 14 Tagen für Entrichtung dieses Rückstandes zu sorgen, als nach Verlauf dieser Frist ohne Rücksicht gerichtlich gegen sie eingeschritten werden wird. Auch werden diejenigen, welche durch neue Handschriften oder Obligationen liquidirt haben, erinnert, daß am 20. März letzthin, als dem Todestage des Hr. Klein, ein Zinsjahr fällig wurde, und auch gegen sie eingeschritten werden muß, wenn die Zinsen nicht unverzüglich berichtigt werden.

Neustadt, am 16. April 1841.

Für die Erbmasse von Joh. Heinr. Klein, sen.
E. Hilgard.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er von heute an aus dem Geschäft der Herren Gebrüder Heckel in Haardt ausgetreten ist.

Derselbe empfiehlt sich zugleich im Stimmen und Repariren der Claviere auf das Beste.

Seine Wohnung ist im Hause der Frau Reber Wittib neben dem goldenen Löwen.

Neustadt, den 21. April 1841.

J. Heckel,
Claviermacher aus Wien.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an mich schulden, werden hiermit ersucht, ihre Schuldigkeit um so gewisser innerhalb acht Tagen an Herrn Gelbert dahier zu entrichten, als nach dieser Zeit unnachsichtlich strenge Schritte gethan werden.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. B. Wernert.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter trifft gegen Ende dieses Monats von Speier dahier ein. Diejenigen, welche ihn wegen Mund- oder Zahnübel zu sprechen wünschen, treffen ihn bei Herrn Kölsch in der Post, wo Nachfragende ihre Adressen gefälligst abzugeben belieben.

Maximilian Brach,
königl. approbirter Zahnarzt aus Speier.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Anzeige, daß er seine Wohnung in das Goßweiler'sche Haus in der Mittelgasse, neben Glaser Riehm und dem Pfarrgarten, verlegt hat.

Neustadt, den 15. April 1841.

J. Gans, Herrenkleidermacher.

Unterzeichnete zeigt ihren Freunden und Gönnern ergebenst an, daß sie nicht mehr bei ihren Eltern, sondern in dem Hause des Herrn Lotteriecollekteurs Lindtstedt wohnt, wo sie fortwährend Unterricht im Nähen und Stricken ertheilt. Auch empfiehlt sie sich im Kleidermachen und Weißzeugnähen.

Eva Grüb, geb. Friedebach.

Es ist ein Regenschirm auf dem Markt dahier stehen geblieben. Der Eigenthümer kann denselben bei August Bätz in Empfang nehmen.

Logis-Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Jakob Brod auf der Hauptstraße verlegt habe.

Franz Hindelang, Schuhmacher.

Wendel Stahl in der Zwerggasse hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

In der Stadt Mannheim sind zwei möblirte Zimmer, die jetzt noch von Herrn Dr. Joachim bewohnt werden, zu vermiethen. Dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Landauer Lagerbier in Flaschen in der Stadt Mannheim.

Bei Christoph Marsteller, Schmidt dahier, ist ein neu verfertigter Char-à-banc zu verkaufen.

In dem Hause von Wittib Wagner im Klemmhof ist der untere Stock nebst Stall, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

E. Mayer, Lithograph, wohnt jetzt im Hause der Frau Gennheimer Wittib.

Bei Jakob Philippi ist ein gewölbter Keller nebst drei Wohnungen zu vermiethen und können sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei J. Brod ist im mittleren Stock auf der Hauptstraße eine Wohnung sogleich oder auf Johanni zu beziehen.

Bei B. Wolf ist ein Logis zu vermiethen.

Bei Jakob Augspurger im Forstgarten zu Winzingen ist auf nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Bei Michael Baader zu Hambach ist ohngefähr 6 Fuder Tröster zu verkaufen.

Theateranzeige.

Heute Freitag den 23. April: **Pagenstreiche,** oder: Liebesintriguen und Gespensterfurcht. Großes Lustspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

*** Herr Müller von Gimmeldingen hat die Güte für mich, die im Zettel angezeigte Rolle zu geben.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 15. April 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	10	59	Holl. 10. fl. St. .	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	04	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	32	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45 3/8
20 Francs-Stück .	9	21	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 15 kr. Korn 4 fl 45 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerst 3 fl 36 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Zweibrücken. Markt vom 15. April. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 34 kr. Korn 3 fl. 02 kr. Gerst 3 fl. 30 kr Spelz 2 fl. 17 kr. Hafer 1 fl 55 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20. April. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 28 kr Gerst 3 fl. 33 kr. Spelz 2 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Speier. Markt vom 20. April Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 34. Dienstag den 27. April 1841.

König Ludwig Philipp.

Aus den Memorien eines amerikanischen Diplomaten.

Der König der Franzosen ist gegenwärtig der wichtigste Mann in Europa. Selbstständigkeit, Willenskraft und Rechtlichkeit setzen ihn in den Stand, sein Land vor einem Kriege zu bewahren, der den Handel desselben vernichten, die Wuth der Demokratie entfesseln und in Verderben endigen würde. Die Eitelkeit ist die Leidenschaft des Franzosen und seine Strafe. Immer sehnt er sich nach Krieg. Die Veranlassung desselben ist ihm gleichgültig; sie mag gerecht oder ungerecht sein, das gilt ihm gleich; es mag ein lächerlicher Streit oder ein tiefer blutiger Rache-Entschluß sein, gleichviel. Die Berührung mit einem Fächer durch einen Dey von Algier ist als Vorwand gebraucht worden, in Afrika einzufallen, Tausende der unglücklichen und unmuthigen Einwohner zu morden, Tausende der unglücklichen tapfern Soldaten Frankreichs in den Tod zu führen, Millionen zu verschwenden, und fünfzigtausend Mann Soldaten abzuschicken, um Feldzüge in einem Lande führen zu lassen, wo Frankreich nicht mehr besitzt, als seine Kanonen bestreichen können. Aber die Berührung der Wange eines stutzerhaften Consuls mit einem Fächer war genug. Der Dey und der Sultan boten Entschuldigungen über Entschuldigungen; man gab den Vorwand nicht auf, die Expedition war bereits beschlossen und ein Krieg wurde begonnen, der an Frankreich sich rächen wird.

Nichts kann ein schlagenderes peinlicheres Zeugniß von dem Mangel an Moral unter dem Volke geben, als das allgemeine Geschrei. Von allen Journalen in Paris und den Departements hat nur ein einziges zu äußern gewagt, ob der Krieg wohl nicht ein Uebel sei, ob es nicht besser sei, wenn ein großes Nachbarland ein Freund, als wenn es ein Feind sei. Dieses Journal, das Journal des Debats, soll die Meinung des Königs aussprechen; ist dies der Fall, so ist Ludwig Philipp der einzige verständige Mann in seinem Lande.

Ludwig Philipp bildet jetzt die einzige Schranke gegen den Wahnsinn der Franzosen. Trotz allen Angriffen hat er bis jetzt fest ausgehalten. Diese Stellung ziemt einem Könige, noch mehr als einem Vaterlandsfreunde. Er könnte wohl einen Krieg überleben, aber die Monarchie und die Konstitution würden den größten Gefahren ausgesetzt sein.

Ludwig Philipp wurde am 6. Oktober 1773 geboren, hat also sein 67. Jahr vor Kurzem zurückgelegt. Seine Gesundheit ist kräftig, und man sieht ihm das Alter nicht an. Seine Züge sind uns nach den vielen Portraits von ihm wohl bekannt; sie sind männlich, offen und gutmüthig. Er ist groß und stark, bewegt sich aber mit großer Leichtigkeit. Im Ganzen sieht er mehr wie ein wohlhabender gesunder Engländer aus, als wie ein Franzose. Er spricht und schreibt das Englische sehr gut, und versteht mehrere andere Sprachen des Continents, — eine Seltenheit in Frankreich. Er hat auch das in einem Lande, wo Tänzer und Sänger triumphirend herrschen, seltene Verdienst, häusliche Sittlichkeit zu achten, ein eben so guter Gatte zu sein, als er ein liebevoller Vater ist, und so dem ganzen Lande ein gutes Beispiel zu geben.

Eine Anekdote, die seinem Pflichtgefühl alle Ehre macht, wird nach der Autorität des amerikanischen Gesandten, Stephenson, in London, erzählt. Ein hoher Beamter wurde kürzlich durch ein außerordentliches Ereigniß genöthigt, früh um zwei Uhr sich zu dem Könige zu begeben, und fand denselben noch in seinem Cabinette den Prozeß eines zum Tode Verurtheilten prüfend. Der Gesandte erfuhr später, daß der König ein Register hält, in welchem der Name eines jeden zum Tode Verurtheilten, nebst dem Urtheil und den Gründen aufgezeichnet ist.

Die erste Laufbahn Ludwig Philipps scheint darauf berechnet gewesen zu sein, ihn für die Stellung vorzubereiten, die er jetzt einnimmt. Der beste Lehrer der Fürsten ist offenbar das Unglück. Swift sagt mit einem Sarcasmus: „das Reiten sei das einzige, was die Fürsten gut machten, weil die Pferde keine Schmeichler wären.“ Die Schrecken der Revolution mögen ihm jetzt bei der antirevolutionären Weisheit zu Statten kommen, die er gegenwärtig in Frankreich allein zu besitzen scheint. Die Schwierigkeiten, auf die er in seinen ersten Jugendjahren traf, bildeten für ihn unbestreitbar eine Schule, in welcher er Wachsamkeit, Thätigkeit und Festigkeit lernen mußte. Die unglückliche Politik seines Vaters verwickelte den jungen Prinzen in die Sache der Revolution. Er ging zur Armee und diente mit Auszeichnung bei der Invasion in Flandern unter Dumourier.

Eine interessante Anekdote, die mit diesem Theile seines Lebens in Verbindung steht, erwähnte der König in einer Anrede an seine Offiziere bei einer Musterung in Fontainebleau als Aufmunterung zu guter Aufführung. Unter andern Manövern im Lager wurde auch ein Quarré gebildet, um die Angriffe der Kavallerie abzuhalten, und der König begab sich mit seinem Gefolge, wie im Felde, wenn es nöthig ist, in die Mitte. Bei der Anrede nun an die Offiziere bemerkte der König, im Jahr 1792 habe ein Angriff der österreichischen Kavallerie in einer der Schlachten an der nördlichen Gränze einen Theil der Division genöthigt, ein Quarre zu schließen, in das er sich begeben und das den Feind geworfen habe. „In den Reihen dieses Quarres,“ sagte der König, „befanden sich zwei gemeine Soldaten, die jetzt reich an Ehren und Jahren hier sich befinden.“ Einer derselben war der Marschall Gérard

Auch Soult ist gemeiner Soldat gewesen. Als einst in der Pairskammer eine Debatte entstand und behauptet wurde, der Orden des heil. Ludwig sei niemals an gemeine Soldaten gegeben worden, sagte Soult, er wisse, daß das Kreuz gelegentlich für ausgezeichnete Dienste gegeben worden sei. „Ich selbst“ sagte er, „war sechs Jahre vor der Revolution gemeiner Soldat, und alle meine Hoffnungen beschränkten sich darauf, diese Auszeichnung zu erhalten.“ (Er war damals Marschall von Frankreich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Präsident des Ministerrathes und anerkannt der erste Feldherr des Reiches.) (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Speier. Nachdem der königl. Regierungspräsident der Pfalz, Hr. Fürst v. Wrede, Durchl., in der Absicht, sich auf seine Besitzungen zurückzuziehen, sein Entlassungsgesuch von gedachter Stelle Allerhöchsten Orts eingereicht, — haben Se. Maj. der König dasselbe auf die anerkennendste und huldvollste Weise zu genehmigen, und zugleich den Bruder desselben, den bisherigen Oberappellationsrath Hrn. Fürsten Eugen v. Wrede zum Regierungspräsidenten der Pfalz zu ernennen geruht. (Sp. Z.)
— Berlin. Der bekannte Kaplan Michelis dürfte bald Erfurt verlassen, alle seine Papiere hat er zurückerhalten. Er kann diesseits angestellt werden, doch heißt es, daß er darum gebeten, eine Universität besuchen zu dürfen, um sich durch Studien auf die academische Laufbahn vorzubereiten. Wahrscheinlich geht er nach Münster.

— Schweiz. Der Berner Verfassungsfreund sagt: Es heißt, sammtliche Mächte hätten sich der östreichischen Note angeschlossen; das ist geradezu eine Unrichtigkeit. Die östreichische Note steht vereinzelt da; der russische Gesandte sprach sich im Geiste derselben aus; aber weder England, noch Frankreich, noch Preußen, noch Spanien haben bis jetzt irgend einen Antheil an irgend einem Schritte zu Gunsten der Wiederherstellung Aargauischer Klöster genommen.

— Paris. Der Prinz Joinville hat Brüssel verlassen. Er kehrt vorerst nach Paris zurück, wird aber nach der Taufe des Grafen von Paris sich wieder auf der „Belle Poule“ einschiffen, um sich auf die Station nach Neufoundland zu begeben.

— Algier. Der Moniteur Algerien enthält eine Ordonanz über die Organisation der Gerichte in Algerien. Sie begreift einen k. Gerichtshof in Algier; Gerichte erster Instanz in Algier, Bona und Oran, und wo sonst ihre Errichtung als nöthig erscheint; Friedensrichter und Spezialgerichte in bestimmten Fällen; ein Handelsgericht in Algier; muselmännische Gerichte in unbestimmter Anzahl, deren Mitglieder der Generalgouverneur ernennt, wie er auch ihre Errichtung verfügt. — Eine zu Paris eingetroffene telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß am 10. April die zur Verproviantirung Medeahs aufgebrochene Expedition zurückgekehrt war. Die Truppen hatten auf ihrem Zuge nicht den geringsten Widerstand gefunden. Sie hatten dagegen auf dem Rückmarsche einen heftigen Angriff zu bestehen. — Nach Privatnachrichten aus Algier machten die Araber neulich wieder einen Angriff in der Nähe dieser Stadt, wurden aber zurückgeschlagen. — Das französische Expeditionscorps hatte in dem Treffen mit den Arabern 11 Todte und 54 Verwundete.

— Von der polnischen Gränze. Es wird hier gegenwärtig davon gesprochen, daß ein Theil der längs der polnischen Gränze stationirten russischen Truppen nächstens ihre bisherigen Quartiere verlassen, und in östlicher Richtung allmarschiren werden. Im nächsten Monat soll ein großes Lager am Dniepr errichtet werden.

— Von der türkischen Gränze. Die Pforte hat an ihren Bevollmächtigten in London neue Instruktionen abgeschickt. Derselbe soll erklären, daß der Sultan dem Mehemed Ali die Wahl seines Nachfolgers überlassen wolle, von da an aber sich das Recht der Wahl vorbehalte. Sollte diese Modalität in London nicht genehm sein, so willige die Pforte ein, daß dem jeweiligen Pascha von Aegypten das Recht ertheilt werden solle, unter den Gliedern seiner Familie oder den Großen des Reichs überhaupt seine Nachfolger wählen, der Candidat müsse aber dem Sultan in Vorschlag gebracht und von diesem bestätigt werden. — In Syrien herrscht die Pest längs des ganzen Küstenstrichs.

— Alexandria. Die beiden Paschas sind entschlossen, nicht weiter nachzugeben, sondern sich in Aegypten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu vertheidigen. In der Bevölkerung herrscht Schwanken. In der Armee will man den Geist der Insubordination bemerken. Nachdem alle untauglichen Subjekte ausgemerzt, und in ihre Heimath als Bauern zurückgesendet worden, besteht nach den letzten Beschlüssen die reguläre Armee aus 56,800 Mann, nemlich aus 14 Regimentern Infanterie, jedes zu 3200 Mann, 9 Regimentern Cavallerie, jedes zu 800 Mann, und 2 Regimentern Artillerie, jedes zu 2400 Mann. Zu diesen kommen die unregelmäßigen Truppen. Auch will man mobile Colonnen von Nationalgarden errichten. — Von der syrischen Gränze. Eine Truppe von 1600 Arnauten, die von Natolien nach Aleppo kam, war der Schrecken des Christenquartiers. Sie wurden in Dschedeida (so heißt dort das größte Quartier der Christen) einlogirt; erst verlangten sie außer der gewöhnlichen Kost Brandwein, dann mußte man ihnen Musik herbeischaffen, und als sie im wildesten Rausche waren, mußten ihnen die Christen ihre eigenen Weiber zur Lust herbeiführen. Dieselbe Truppe rückte nachher nach Tripoli; vor den Thoren daselbst angekommen, verlangten sie von dem Gouverneur, ihnen die besten Häuser der Stadt einzuräumen, aber Sorge zu tragen, daß alle Männer aus denselben entfernt würden und blos die Harems darin zu lassen. Der Gouverneur machte diesen saubern Vorschlag den Einwohnern bekannt, die statt aller Antwort zu den Waffen griffen, die Thore schlossen und von den Wällen herab die Arnauten aufforderten, ihre Weiber zu holen. Mit vieler Mühe gelang es den Notabeln der Stadt, einen Vergleich zwischen den Einwohnern und dem geilen Soldatengesindel zu machen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 15. l. M., des Morgens um fünf Uhr, wurde in der Stadt Neustadt ein auf kaufmännische Weise mit grober Leinwand zugeschlagener Pack Kattunstücke gefunden. Der Umstand, daß die Fabrikzeichen an den einzelnen Kattunstücken abgerissen sind, und daß ein Handelsmann von Neustadt, an welchen der Pack adressirt war, von der Sache gar keine Kenntniß haben will, macht es ziemlich wahrscheinlich, daß diese Effekten gestohlenes Gut sind.

Indem der Unterzeichnete das Verzeichniß dieser Waare zur Kenntniß des Publikums bringt, wird Jedermann aufgefordert, der irgend eine Wissenschaft von dieser Sache haben sollte, seine deßfallsige Anzeige entweder hier oder bei seiner Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, den 20. April 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Verzeichniß und Beschreibung der Kattune.

1) Acht Stücke Pister-Kattun, theils mit blauen,

Digitized by Google

gelben, theils mit rothen Blümchen, in 6/4 Breite.
2) Vier Abschnitte Lila-Kattun in 6/4 Breite, falschfarbig.
3) Drei Stücke gelber Kattun in 6/4 Breite, geblümt.
4) Fünf Stücke blau Rouleaux-Kattun, falschfarbig.
5) Zwei Stücke Rosa-Kattun, falschfarbig.
6) Ein Reſtchen mitelblau mit schwarzen Blümchen.
7) Zwei Restchen zimmetblau, mit schwarz und weisen Dessins.
8) Vier halbe Dutzend halb Trauer-Kattuntücher, 6/4 groß.
9) Acht und zwanzig Diverse Kattuntücher, deren Hauptfarbe meistens zimmetbraun mit weiß und schwarzen, hellblau mit weiß und schwarzen, grau mit verschiedenen, und schwarz mit roth und grünen Blümchen sind.

Die Cattunstücke sowohl als die Tücher sind alle von altmodischen Dessins und alter Fabrikation.

Stadtholz-Versteigerung zu Dürkheim.

Dienstag den 11. Mai 1841, Vormittags präzis 8 Uhr, auf dem Stadthause in Dürkheim, läßt die Stadt Dürkheim nachverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Jägerthal.

Schlag Langscheid XVII.

3 eichene Baustämme IV. Classe.
14 kieferne „ III. „
663 „ „ IV. „
412 „ „ IV. „ (Sparren.)
1 eichener Sägbloch IV. „
4 kieferne Nutzholzstämme III. Classe.
29 „ Sägblöche III. Classe.
217 „ „ IV. „
3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1 2/4 „ eichen „ „
3 „ kiefern gehauen „
44 2/4 „ „ Prügel.
2450 Gebund „ Wellen mit Prügel.

Steigerer, welche der versteigernden Behörde nicht bekannt sind, haben entweder annehmbare hiesige Bürger als Bürgen zu stellen, oder sich durch amtliche Zeugnisse über ihre Zahlfähigkeit auszuweisen.

Dürkheim, den 22. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 8. Ma 1841, werden zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr, nachstehende Hölzer versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Unterstatterberg № 3.

5 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4 2/4 „ „ anbrüchig.
119 2/4 „ kiefern geschnitten.
4 3/4 „ „ gehauen.
2 „ buchene Prügel.
81 3/4 „ kieferne „
4525 Gebund kieferne Reiserwellen.

Schlag Schönberg Nro. 5.

3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3/4 „ „ „ anbrüchig.
2/4 „ „ gehauen.
3/4 „ kiefern geschnitten.
18 3/4 Klafter kiefern gehauen.
1 1/4 „ aspen „
29 2/4 „ buchene Prügel.
9 2/4 „ kiefern „
1 1/4 „ gemischte „
3650 Gebund gemischte Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai in dem Reviere Neudenfels noch ohngefähr 20 Stämme Bau- und Nutzholz, 100 Klafter Scheit- und Prügelholz und 100 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 22. April 1841.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Bekanntmachung.
(Lambrecht-Grevenhausen. Holzversteigerung.)

Mittwoch den 12. Mai, Morgens 8 Uhr, wird zur Versteigerung folgender Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Lambrecht-Grevenhausen geschritten.

Schlag Scheuerberg.

4 kieferne Baustämme III. Classe.
1 „ „ IV. „
6 „ Blöche III. „
8 „ „ IV. „
3 „ Abschnitte zu Stoßtrögen IV. Classe.
1 „ „ „ Wasserradfelgen IV. C.
15 buchen zu Wappenschmiedhammerstielen.
5 „ Abschnitte zu Fleischerhackklötzen.
5 „ Radschuhe zu breiten Rädern.
1 „ Nutzabschnitt.
13 „ zu Schiebkarren.
67 1/2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
18 3/4 „ kiefern „ „
21 3/4 „ buchene Prügel.
13 1/4 „ kieferne „

Zufällige Ergebnisse.

34 kieferne Baustämme IV. Classe.
2 tannene „ „
8 „ Sparren.
2/4 Klafter eichen gehauen Scheitholz.
2/4 „ eichen und kiefern gemischt Scheitholz mit Prügel.
63 Klafter kiefern gehauen Scheitholz mit Prügel.

Bei günstiger Witterung hat die Versteigerung im Walde, bei ungünstiger in loco Lambrecht statt.

Lambrecht-Grevenhausen, am 20. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Unter Hinweisung auf das hohe Regierungs-Ausschreiben vom 25. März l. J., Amtsbl. Nro. 24, bringt die unterzeichnete Verwaltungs-Commission der hier errichteten Sparkasse hiermit zur Kenntniß der Bewohner des Kantons Neustadt, daß dieses Institut mit dem 19. d. M. ins Leben getreten ist. Indem man hiermit zur möglichsten Betheiligung einladet, wird bemerkt, daß die Einlagen zu 4% verzinst werden, und daß dieselben unter der Garantie der Gemeinde stehen.

Uebrigens liegen die Statuten der Sparkasse sowie der mit dieser in Verbindung gebrachten Hülfskasse auf dem diesseitigen Gemeindehause zur Einsicht offen.

Haßloch, den 25. April 1841.

Die Verwaltungs-Commission,
Scherdtel.
Eisemayer.
Eitler.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er von heute an aus dem Geschäft der Herren Gebrüder Heckel in Haardt ausgetreten ist.

Digitized by Google

Derselbe empfiehlt sich zugleich im Stimmen und Repariren der Claviere auf das Beste.

Seine Wohnung ist im Hause der Frau Reber Wittib neben dem goldenen Löwen.

Neustadt, den 21. April 1841.

J. Heckel,
Claviermacher aus Wien.

☞ Letzte Mahnung.

Da die Auseinandersetzung unsrer Erbmasse sich ihrem Ende nähert, so werden alle diejenigen, welche sich noch im Zinsrückstand befinden, aufgefordert, um so gewisser binnen 14 Tagen für Entrichtung dieses Rückstandes zu sorgen, als nach Verlauf dieser Frist **ohne Rücksicht** gerichtlich gegen sie eingeschritten werden wird. Auch werden diejenigen, welche durch neue Handschriften oder Obligationen liquidirt haben, erinnert, daß am 20. März letzthin, als dem Todestage des Hr. Klein, ein Zinsjahr fällig wurde, und auch gegen sie eingeschritten werden muß, wenn die Zinsen nicht unverzüglich berichtigt werden.

Neustadt, am 16. April 1841.

Für die Erbmasse von Joh. Heinr. Klein, sen.
C. Hilgard.

Anzeige.

Nächsten Dienstag den 4. Mai läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung an der Hauptstraße dahier, um aufzuräumen, sein Porzellan-Lager, bestehend in verschiedenen Größen Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Tassen, Suppenkumpfe und andere Schüsseln, ovale und runde Platten, Suppenteller, Dessertteller, Saucières, Saladiers, Blumenvasen, Handleuchter, Kinderwaschbecken, Waschlavore, Speikästchen, Bartschüsseln, Tintengefäße und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 26. April 1841.

J. B. Wernert.

Deligence-Fahrt

von Speier über Neustadt nach Kaiserslautern.

Von nun an zahlt die Person auf dem Moliereschen Eilwagen von Speier nach Neustadt 30 kr., von Neustadt nach Kaiserslautern 1 fl., Trinkgeld inbegriffen.

Die Rückfahrt, wenn solche innerhalb 14 Tagen statt findet, kostet die Hälfte. — Die Zeit der Abfahrt bleibt wie bisher auf Donnerstag und Sonntag Morgens 4 Uhr festgesetzt. Die Ankunft in Neustadt ist Morgens 7 Uhr, in Kaiserslautern Mittags 12 Uhr und die Wiederkehr in Speier Abends 10 Uhr.

Der Jahrmarkt zu Haßloch

wird den 2. und 3. Mai nächsthin abgehalten, an welchen Tagen bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen anzutreffen ist. Unter Versicherung propmter Bedienung ladet höflichst ein

Johann Schmitt,
Gastgeber zum baierischen Hof.

Meckenheim.

☞ Bei Unterzeichnetem ist frisches Münchner **Lager-** oder **Merzbier** angekommen; auch wird er bis künftigen Sonntag etliche Fässer Salvatorbier anzapfen.

Hammann im Schaaf.

Logis-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Jakob Brod auf der Hauptstraße verlegt habe.

Franz Hindelang, Schuhmacher.

In dem Hause von Wittib Wagner im Klemmhof ist der untere Stock nebst Stall, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

C. Mayer, Lithograph, wohnt jetzt im Hause der Frau Gennheimer Wittib.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

In dem Hause des Herrn Adam Müller vor dem Neuthore ist ein Logis mit einer Stube, Kammer, Küche, Speicher und Stallung, nebst einem großen Keller zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Der Keller kann jeden Tag abgegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei Mechanikus Sauter daselbst.

Bei Frau Wittwe Glaser in der Stangenbrunnenstraße ist im mittleren Stock eine Wohnung zu vermiethen, mit Stall und Dunggrube und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Amling in der Vorstadt dahier ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Verloren.

Letzten Donnerstag auf Freitag von Neustadt über Maikam nach Martin, eine Peitsche und eine Kappe. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung an die Redaktion abzugeben.

Bei Frau Wittwe Rosch ist der ganze mittlere Stock zu vermiethen.

Bei Georg Enz in der Rittergartenstraße sind in dem vordern Hause 5 Zimmer und Küche sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Theateranzeige.

Heute Dienstag den 27. April. Zum Erstenmale: **Die sieben kleinen Wilddiebe, oder: Schülerschwänke.** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge. Vorher: **Studentenschwänke, oder: Humoristische Studien.** Lustspiel in 2 Aufzügen v. Lebrün.

☞ Andenken an das Kriegsgewitter.

In der Palmschen Verlagsbuchhandlung in Erlangen ist folgende, eben so zeitgemäße als interessante, Gedichtsammlung erschienen:

Klänge aus der Zeit.

Hervorgerufen durch die neuesten politischen Ereignisse und zunächst durch das Becker'sche Rheinlied.
Gesammelt und herausgegeben von J. Funk.
8. geh. 30 kr.

Vorräthig bei A. H. Gottschick.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. April. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 11 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 21 kr. Hafer 1 fl. 59 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 35. Freitag den 30. April 1841.

König Ludwig Philipp.

Aus den Memorien eines amerikanischen Diplomaten.

(Fortsetzung.)

Als die Herrschaft des Schreckens weiter vorschritt, wendete sich der Argwohn der Jakobiner von Paris gefahrvoller auf den jungen Herzog von Orleans. Er war eigentlich noch ein wahrer Knabe; aber das königliche Blut von Frankreich galt überall für schädlich, und ohne Zweifel würde die Guillotine sein Schicksal gewesen sein, wäre er nicht schnell entflohen. Er begab sich in die Schweitz, und da es ihm ganz an Geld fehlte, er sich auch verborgen halten mußte, trat er als Lehrer in der Erziehungs-Anstalt in Reichenau ein. Hier blieb er acht Monate und lehrte Geographie, Geschichte, die französische und englische Sprache und Mathematik. Ehe er angenommen wurde, mußte er sich einer strengen Prüfung unterwerfen, und als er abtrat, erhielt er ein anerkennendes Zeugniß seiner Dienstleistungen. Er war damals erst zwei und zwanzig Jahre alt.

Selbst in den traurigen Umständen seiner persönlichen Lage suchte er seinem Vaterlande noch nützlich zu sein. Als der General Montesquion ihn als Adjutant annahm, verließ er sein friedliches Asil in Reichenau und blieb bei dem Generale bis 1794 unter dem Namen Corby. Als indeß doch der Argwohn sich regte, verließ er dasselbe und beschloß, sich noch weiter von Frankreich zu entfernen. Es fehlte selbst damals nicht an einer Partei, welche die Errichtung eine constitutionellen Monarchie mit dem Herzog von Orleans an der Spitze wünschte, und er wurde ein Gegenstand des Hasses und des Argwohns für die schrecklichen schnell abwechselnden Herrscher, welche in jener Zeit verzweifelter Energie in Blut regierten und starben. Er wünschte, eine Zufluchtsstätte in den vereinigten Staaten zu suchen, aber der Erbe des Hauses Orleans, der Nachkomme Heinrich IV., war zu arm, um eine so große Reise zu unternehmen. Er mußte also die Verwirklichung dieses Planes verschieben, bis er sich die Mittel dazu werde verschaffen können; da er aber damals seine Wanderung begann, die ihn endlich nach Amerika führte, wird ein kurzer Abriß der Abenteuer des Königs bis zur Zeit, da er die vereinigten Staaten verließ, nicht uninteressant sein.

Von der Schweitz begab sich Ludwig Philipp nach Hamburg und von da über Jütland nach Kopenhagen und Helsingör. Von der letzten Stadt fuhr er über den Sund und landete an der scandinavischen Halbinsel. Nachdem er Gothenburg und einen Theil von Schweden besucht hatte, begab er sich nach Norwegen und hielt sich eine kurze Zeit in Frederikshall auf.

Von hier setzte der König seine Reise nach Christiania fort, wo er einige Zeit ruhig und ungestört blieb und sich an der patriarchalischen norwegischen Gastfreiheit erfreute, bis er sich nach Drontheim und Hammerfest, der nördlichsten Stadt in Europa, begab. Von da besuchte er das Nordkap, das Ultima Thule Europas, wo er am 24. August 1795 ankam. Er befand sich hier unter einem neuen Menschengeschlechte, durchreißte, von Lappländern und deren Renuthieren begleitet, zu Fuße das Land bis an den bothnischen Meerbusen und erreichte Tornea. Weiter ging er nach Finnland, bis an die russische Gränze, aber die Gallophobie der nordischen Semiramis war zu bekannt, als daß er sich weiter gewagt hätte, er fuhr also über den finnischen Meerbusen nach Stockholm. Er studirte so die menschliche Natur in der besten Schule, in der Schule der Erfahrung und des Unglücks.

Nachdem er diese alten Reiche kennen gelernt hatte nnd in Stockholm erkannt worden war, begab er sich nach Dänemark nnd entzog sich unter einem angenommenen Namen der Beobachtung. In seinen Geldangelegenheiten oder politischen Aussichten war noch keine Besserung eingetreten, aber eben so wenig war sein Entschluß zu erschüttern, die Waffen nicht gegen Frankreich zu tragen, weßhalb er die Aufforderung Ludwigs XVIII. abschlug, sich der Armee unter dem Prinzen von Condé anzuschließen.

Sein Vater war auf dem Schaffot gestorben; seine Mutter war in Paris eingekerkert und seine beiden Brüder, der Herzog von Montpensier und der Graf von Beaujolais, waren in dem Kastell St. Jean in Marseille eingeschlossen, wo man sie, ob sie gleich nichts verbrochen hatten, blos ihrer Geburt wegen, mit großer Grausamkeit behandelte. Allmählig besserte sich jedoch die Lage der Herzogin von Orleans und sie erhielt ihre Freiheit wieder, ob sie gleich noch immer streng beobachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Köln, den 23. April. Das Erzbisthum Köln wurde durch den heute Morgen gegen 7 Uhr erfolgten Hintritt des Hochwürdigen Herrn Domdechanten Johann Hüsgen, Generalvikars des Erzbischofs von Köln, der Theologie und beider Rechte Doktors, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse, auf das Schmerzlichste betroffen. Er starb nach längerer Kränklichkeit, mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche frühzeitig versehen, im 72. Jahre seines Alters. — Baden. Der diesjährige Assekuranzbeitrag beträgt 8 kr. von 100 fl. Gebäudeanschlag. (In der baierischen Pfalz war der Beitrag nur 3 kr. von 100 fl.

— Paris. Auf den Namenstag des Königs am 1. Mai will man um Paris nahe an 100,000 Mann aller Waffengattungen versammeln. Dabei werden zum Erstenmal die neuerrichteten Tirailleurs erscheinen, ein Elitecorps, welches zweifelsohne bestimmt ist, den Kern einer königlichen Garde unter den Befehlen des Herzogs von Orleans zu bilden.

— Algier. Das reguläre Bataillon Abdel-Kaders, welches in dem letzten Treffen beinah aufgerieben ward, bestand größtentheils aus deutschen und spanischen Deserteuren.

— London. Die Thimes berechnen, daß die cirkulirenden Banknoten in ganz Großbritanien sich auf die enorme Summe von 115,374,760 Pfd. Sterl. belaufen.

— Konstantinopel. Die Pforte ist nun bereit, dem Rathe der Mächte zu folgen. Indessen

Digitized by Google

hat der Divan unter Anleitung des ägyptischgesinnten Rifaat Bey's einen neuen Vorschlag der Repräsentanten vorgelegt, der darin bestände, die Succession zwar auf die Familie Mehemed Ali's zu beschränken, die Wahl des jedesmaligen individuellen Nachfolgers jedoch den Notablen Aegyptens zu überlassen oder mit andern Worten, das Land selbst unabhängig zu machen. (?) — Laut Nachrichten aus Candia hat sich das ganze offene Land gegen die auf die Städte beschränkten Türken erhoben, welche noch nichts gegen den Aufstand zu unternehmen wagten.

— Syrien. Die Engländer haben noch immer eine Art Besatzung in Beirut und Acre.

— Ostindien. Auf Naukauwery, einer der Nikobarischen Inseln (im Meerbusen von Bengalen) wurde am 23. Dezember vorigen Jahrs das englische Wallfischfangschiff Pilot, das vier Kanonen führte, und dessen Mannschaft bewaffnet war, durch die Eingebornen, während ein Theil der Mannschaft am Lande war, genommen. Der größte Theil der Mannschaft wurde getödtet; wenige entkamen auf einem Boot und irrten sechs Tage auf der See umher, bis sie am 29. Dec. von dem Kriegsschiff Cruiser aufgenommen wurden, an dessen Bord sich der zum Befehlshaber der Truppen bei der chinesischen Expedition ernannte General Sir H. Gough befand. Der Cruiser begab sich sofort nach der Insel, welche bei seiner Annäherung von sämmtlichen Eingebornen verlassen wurde, brannte alle Dörfer nieder und führte das genommene Schiff fort.

Theater.

Die Gesellschaft des Hrn. Deny, welche wir seit einiger Zeit hier sehen, verdient unter die bessern der mobilen Theatergesellschaften gezählt zu werden, weßhalb die Vorstellungen bisher sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatten.

Namentlich werden das Conversationsstück und das Drama, in welchen die Familie Wellendorf als ein schätzbares Künstlerpaar auftritt, sehr gut gegeben.

An diese schließen sich die Familie Raeydt, Madam Schuffenhauer, Dem. Märtens, Herren Arnhold, Bernhard, Damberger, Hoffmann und Ludwig, und nach ihnen die übrigen Mitglieder würdig an, und vollenden ein Ganzes. Daß aber Madam Raeydt so sehr selten unter den Spielenden erscheint, da man hier aus kurzvergangener Zeit noch recht gut weiß, daß sie nur tüchtiges leistet, ist auffallend.

Dagegen scheint das Töchterchen des Hrn. D. zu oft begünstigt, und namentlich in zu bedeutenden Rollen, so wie z. B. als Prinzessin in der „Schule des Lebens,“ als Page in den „Pagenstreichen,“ ꝛc. Jede der drei jüngeren Damen hätte diese Rolle besser gegeben als Mamsellchen.

Wie sehr die Aufführung der Pagenstreiche mißfiel, woran die Besetzung der Haupt- und Titelrolle die ganze Schuld trägt, obschon das Töchterchen sein Stimmchen sehr abkreischte, wird Hr. D. aus dem Kassenresultat späterer Aufführungen abzählen können.

Mag auch mancher Keim der Hoffnung in dem Töchterchen liegen, so möge Hr. D. ihn wecken, jedoch nur nicht auf Kosten des Publikums, das in ihm jetzt noch nicht eine thatkräftige Jungfrau erblicken kann.

Ebenso dürfte etwas mehr Sorgfalt auf die Anordnung der Decorationen verwendet werden. Man muß der Gutmüthigkeit des Publikums viel vertrauen, wenn man zur Vorstellung einer Stadt die vier ersten Coulissen einer Stube verwendet, oder zu einer rothen Zimmer-Hinterwand braune Coulissen gebraucht.

Hauptsächlich aber möchte Hr. D. die beiden Räume hinter den Coulissen, welche als Ankleidezimmer benutzt werden, dem Publikum etwas weniger sichtbar machen, um das bischen Illusion, welches die Dekorationen übrig lassen, nicht ganz zu stören. M.

In Nro. 100 des Mannheimer Journals steht unter den Ankündigungen zu lesen, daß bei Georg Stoll, der Hauptstraße gegenüber ein noch nie erfundenes Oel zum Befördern des Haarwuchses verkauft werde.

In Nro. 102 desselben Blattes wird angezeigt, daß in Rülzheim bei Germersheim schon seit mehreren Jahren ein amtlicher Viehmarkt abgehalten werde.

Bekanntmachungen.

Gemeinde-Holz-Versteigerung betreffend.

Montags den 3. Mai 1841, Morgens am 8 Uhr, in dem Stadthaus-Saale zu Neustadt, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Holz-Sortimenten, aus dem diesjährigen gewöhnlichen Gemeinde-Schlag, geschritten.

1) Schlag Kleinfinsterthal, № 32 pro 18⁴⁰/₄₁.

31 kiefern Nutzholzstämme und Sägklötz.
169 „ Bauholzstämme.
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
½ „ „ gehauen „
61½ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
27 „ „ Prügelholz.

2) Zufällige Ergebnisse

1 eichener Nutzholzstamm
10 buchen Nutzholzstämme.
3 kiefern „
2 buchene Wagnerstangen
28 kieferne Sparren
44 kieferne Bauholzstämme
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
1½ „ kiefern geschnitten „

Neustadt, den 17 April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Weidenthal.

An dem nachgenannten Tage, um 9 Uhr des Vormittags anfangend, werden durch unterzeichnetes Amt, auf hiesigem Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer, öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

Donnerstags den 6. Mai nächsthin:

41 eichene Baustämme IV. Classe, auch zu Wagnerholz geeignet.
20 eichene Sparren und Wagnerstangen.
5 eichene Abschnitte III. Classe.
122 „ „ IV. „
58 „ „ zu Wagnerholz brauchbar.
2 „ Schmiedestöcke.
12 „ Pflugdrehe.
1 „ Schiebkarrenbaum.
15 kieferne Baustämme III. Classe.
189 „ „ IV. „
78 „ Sparren.
341 kieferne Deicheln.

Sämmtliche Hölzer sind gut abzufahren.

Weidenthal, den 3. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friedrich.

Unter Hinweisung auf das hohe Regierungs-

Digitized by Google

Ausschreiben vom 25. März l. J., Amtsbl. Nro. 24, bringt die unterzeichnete Verwaltungs-Commission der hier errichteten Sparkasse hiermit zur Kenntniß der Bewohner des Kantons Neustadt, daß dieses Institut mit dem 19. d. M. ins Leben getreten ist. Indem man hiermit zur möglichsten Betheiligung einladet, wird bemerkt, daß die Einlagen zu 4% verzinßt werden, und daß dieselben unter der Garantie der Gemeinde stehen.

Uebrigens liegen die Statuten der Sparkasse sowie der mit dieser in Verbindung gebrachten Hülfskasse auf dem diesseitigen Gemeindehause zur Einsicht offen.

Haßloch, den 25. April 1841.

Die Verwaltungs-Commission,
Scherdtel.
Eisemayer.
Eitler.

Immobilien-Versteigerung.

An den unten bezeichneten Orten und Tagen läßt Herr Franz August von Geißweiler seine nachverzeichnete Liegenschaften auf Eigenthum versteigern; als:

I. Donnerstag den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Königsbach.

1) Ein an der Hintergasse daselbst gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Garten, neben Valentin Ziegler und Michael Sauer.
2) $1^1/_2$ Viertel Wingert im Bender, neben dem Wachenheimer Weg und Sebastian Sterf.
3) $2^1/_2$ Viertel Wingertsrott daselbst, neben Martin Ebel und Andreas Herfel.
4) 1 Viertel Wingert in der Hinterwiese, neben Georg Mayenbäcker und Aufstößer.
5) $2^1/_2$ Viertel Acker im Judenstück, neben Christian Eckel und Bernhard Münch.
6) $2^1/_2$ Viertel Wingert im Holzweg, neben Christian Eckel und Ignatz Vogt.
7) 2 Viertel Wiese am Wiesenwähr, neben Michael Köhr dem dritten und Michael Köhr dem Alten.

Alle im Banne von Königsbach gelegen.

II. Freitag den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Pfalz zu Gimmeldingen.

Im Banne von Gimmeldingen.

8) Ein in der Mertstraße daselbst gelegenes halbes Wohnhaus mit Stall, Schoppen, Hofraum und Garten neben Johannes Köhler und Herr Pfarrer Welf.
9) 18 Ruthen Acker im Schüffer, neben Gottlieb Haas und Nikolaus Wiedemanns Wittwe.
10) 12 Ruthen Wingert im Bügner, neben Philipp Paul Schwarztrauber und Friedrich Masinger.
11) 6 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Paul Schwarztrauber und Herrn Pfarrer Wolf.
12) 15 Ruthen Acker im Ratten, neben einem Pfad und Philipp Peter Schmitt's Wittwe.
13) 15 Ruthen Acker im obern Grund, neben Peter Ferkel's Wittwe und Georg Rieß.
14) 1 Viertel Wingert in den Metz, neben dem Pfad und Peter Fertel.
15) 1 Viertel Wingert in der Bremin, neben Jakob Wiedemann und Christoph Köhler.
16) 17 Ruthen Wingert im Schild, neben Georg Köhler und Johann Friedrich Reiß.
17) $1^1/_2$ Viertel Wingert und Acker am Königsbacher Weg, neben Nikolaus Reiß und Katharina Haas.
18) 12 Ruthen Acker in der Moorspinne, neben Nikolaus Reiß und August Balbach.
19) 17 Ruthen Wingert allda, neben Paul Franck und Friedrich Weinz.

Im Banne von Mußbach.

20) 12 Ruthen Wingert in der Teichwiese, neben Michael Köhler und Lorenz Bauer.
21) 30 Ruthen Wingert in den obern Schwarzäckern, neben Jakob Reiß und Joseph Deutsch.
22) 15 Ruthen Wingert an der Gimmeldinger Straße, neben Peter Köhler und Michael Naumer.

Im Banne von Haardt.

23) $7^1/_2$ Ruthen Acker im Seichen, neben Philipp Schwarztrauber und Theobald Helmer.

III. Samstags den 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum halben Mond zu Haardt.

Im Banne von Haardt.

24) Ein Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Garten, neben Michael Fischer und Jakob Bauer.
25) 1 Viertel Wingert im Dorfwingert, neben dem Versteigerer selbst und Jakob Bauer.
26) 33 Ruthen Wingert im untern Aspen, neben Georg Weegmüller und Wittwe Hassieur.
27) $1^1/_2$ Viertel Acker im obern Aspen, neben Philipp Peter Lingenfelder und Georg Weegmüller.
28) 17 Ruthen Acker im Wolfacker, neben Johannes Roth und Johann Georg Gummersheimer.
29) 32 Ruthen Wingert im Krappengraben, neben Wittwe Simon und Jakob Heller.
30) 1 Viertel Acker am Floßgraben, neben Heinrich Riehm und Johannes Köhler.

Der Tag, an welchem die Güter, die Herr v. Geißweiler noch im hiesigen Banne besitzt, zur Versteigerung kommen, wird später angezeigt werden.

Neustadt, den 26. April 1841.

Werner, Notär.

Mühlverpachtung.

Donnerstag den 13. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Lamm in Gimmeldingen, wird die den minderjährigen Kindern des im Benjenthal verlebten Müllers und Wappenschmieds Johannes Correl gehörigen Mühle im Benjenthal, Bann von Deidesheim, mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Schwingmühle, Wohnhaus, Stallung, Keller, Garten, Wiesen und sonstigen Ländereien, enthaltend einen Flächenraum von 1131 Ruthen, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 20. April 1841.

M. Müller, Notär.

Waaren-Versteigerung zu Neustadt.

Nächsten Dienstag den 4. Mai, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Johann Baptist Wernert, Kaufmann, in seiner Behausung an der Hauptstraße dahier, um aufzuräumen, sein Porzellan-Lager, bestehend in Geschirren aller Art und von verschiedener Größe, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. April 1841.

M. Müller, Notär.

Versteiganzeige.

Am 7. und nöthigenfalls am 8. Mai dieses Jahrs, des Morgens 8 Uhr anfangend, wird der Unterzeichnete Bezirksgerichtsbote im Wirthshaus des Justus Naumer zu Haßloch, auf den Grund richterlicher Ermächtigung, eine bedeutende Quantität — gegen Gottlieb Häge, Handelsmann zu Haßloch in Beschlag genommener Stahl-, Messing-, Eisen-, Blech-, Draht- und anderer Krämerwaaren, namentlich: Thüren-, Fenster-, Ofen- und Möbelbeschläge verschiedener

Google

Gattung, Schaufeln, Kohlpfannen, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Bürsten, Messingscheiben, plattirte Nägel und Ringe, auch einiges Schuhmacherhandwerksgeräthe, gegen gleich beim Zuschlag zu leistende Zahlung versteigern.

Neustadt, den 26. April 1841.

Schäfer.

Anzeige.

Nächsten Dienstag den 4. Mai, des Morgens um neun Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung an der Hauptstraße dahier, um aufzuräumen, sein Porzellan-Lager, bestehend in verschiedenen Größen Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Tassen, Suppenkumpfe und andere Schüsseln, ovale und runde Platten, Suppenteller, Dessertteller, Saucières, Saladiers, Blumenvasen, Handleuchter, Kinderwaschbecken, Waschlavore, Speikästchen, Bartschüsseln, Tintengefäße und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 26. April 1841.

J. B. Wernert.

Der Jahrmarkt zu Haßloch

wird den 2. und 3. Mai nächsthin abgehalten, an welchen Tagen bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen anzutreffen ist. Unter Versicherung prompter Bedienung ladet höflichst ein

Johann Schmitt,
Gastgeber zum baierischen Hof.

Michael Schreiner von Edesheim zeigt hiermit an, daß er sich entschlossen, den regelmäßigen Botengang und zwar: Montags, Mittwochs und Samstags nach Landau; Dienstags, Donnerstags und Sonntags nach Neustadt zu übernehmen, und jede Commission nicht nur allein sehr pünktlich, sondern auch mit Treue und Gewissenhaftigkeit versehen wird. Sein Logis ist bei Metzger Herrn Lorenz auf der Hauptstraße, wo alle Packete und Commissionen 2c. abgegeben werden können.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er von heute an aus dem Geschäft der Herren Gebrüder Heckel in Haardt ausgetreten ist.

Derselbe empfiehlt sich zugleich im Stimmen und Repariren der Claviere auf das Beste.

Seine Wohnung ist im Hause der Frau Reber Wittib neben dem goldenen Löwen.

Neustadt, den 21. April 1841.

J. Heckel,
Claviermacher aus Wien.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

Geschwister Maas zeigen hiermit an, daß sie bis zum 1. Mai eine Schule, für alle weiblichen Arbeiten zu erlernen, eröffnen werden; auch zugleich alle Arbeiten zu verfertigen annehmen.

Unterzeichneter beeilt sich den verehrten Herren Musikfreunden hiermit anzuzeigen, daß er gegenwärtig ein Fortepiano fertig hat, welches zu Jedermanns Einsicht bereit steht. Zugleich empfiehlt er sich auch fernerhin mit Stimmung und Reparaturen schadhafter Claviere.

Joh. Relling,
Claviermacher in Neustadt.

Bei Frau Wittwe Glaser in der Stangenbrunnenstraße ist im mittleren Stock eine Wohnung zu vermiethen, mit Stall und Dunggrube und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Nosch ist der ganze mittlere Stock zu vermiethen.

Bei Georg Enß in der Rittergartenstraße sind in dem vordern Hause 5 Zimmer und Küche sogleich oder auf Johanni zu vermiethen.

Bei Jakob Philippi ist ein gewölbter Keller nebst drei Wohnungen zu vermiethen und können sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Müller, Schmidt vor dem Neuthor, verlegt hat.

Sauter, Mechanikus.

Es wird ein Schlosserlehrling gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittwe Serini ist im zweiten Stock auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Das Haus von Friedr. Exter, dem königl. Landkommissariat dahier gegenüber, ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

In dem Hause von Ludwig Kanzler am Rittergarten ist ein sehr geräumiger ohngefähr 80 Fuder haltender gewölbter Keller, der sich seiner Güte wegen nicht allein zu einem Wein- sondern auch zu einem Bierkeller vorzüglich eignen würde, ganz oder getheilt zu vermiethen und könnte gleich bezogen werden.

Beuteltrepp 11 und 18 zöllig in allen Nro., nebst den inländischen auch sogenannte Straßburger graue und gelbliche Zwilche $^{5}/_{4}$ und $^{6}/_{4}$ breit, Damast-Kaffeservietten, Commode- und Tischdecken bei

M. Weißbecker.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Theateranzeige.

Heute Freitag den 30. April. (Auf allgemeines Verlangen.) Der Dorfbarbier, oder: Die Schinkenkur. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Schenk. Vorher: Der Sammtrock. Lustspiel in 1 Aufzug von Kastelli.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. April. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 26 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz 2 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Brod- und Fleischtaxe

der Stadt Neustadt vom 30. April 1841.

1 Roggenbrod von 8 Pfund	15 kr.
1 „ „ 4 Pfund	$7^{1}/_{2}$ kr.
1 Gemischt Brod von 4 Pfund	8 kr.
1 „ „ „ 2 Pfund	4 kr.
1 Wasserweck von $6^{1}/_{2}$ Loth	1 kr.
Ochsenfleisch 1 Pfund	10 kr.
Rindfleisch 1ter Qualität 1 Pfund	9 kr.
„ 2ter „ 1 „	8 kr.
Kalbfleisch 1 „	6 kr.
Hammelfleisch 1 „	8 kr.
Schweinenfleisch 1 „	10 kr.

Neustadt, den 30 April 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redacteur und Verleger Gd. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 36. Dienstag den 4. Mai 1841.

König Ludwig Philipp.

Aus den Memorien eines amerikanischen Diplomaten.

(Fortsetzung.)

Ludwig Philipp hatte seine Maßregeln so gut genommen, daß die französische Regierung jede Spur von ihm verlor. Das Geheimniß aber, in das er sich hüllte, steigerte wahrscheinlich den Argwohn wegen seiner Pläne und den Wunsch, ihn ausfindig zu machen. Französische politische Agenten bemühten sich, wo möglich seinen Aufenthaltsort auszuspüren. Die Aufmerksamkeit war besonders auf Preußen und Polen gerichtet, denn in einem dieser beiden Länder sollte er durchaus sich befinden. Alle diese Bemühungen scheiterten jedoch und ihnen folgte ein Versuch anderer Art, indem man sich an die Gefühle des Sohnes und Bruders wendete.

Das Direktorium trat mit der Herzogin von Orleans in Verbindung und sagte ihr, wenn sie ihren ältesten Sohn vermögen wollte, sich in die vereinigten Staaten zu begeben, würde ihre eigene Lage erträglicher gemacht, und die Sequestration ihrer Güter aufgehoben werden, wie man auch ihren jüngern Söhnen die Freiheit geben und erlauben wollte, zu ihrem Bruder nach Amerika zu gehen. Die Herzogin willigte in diesen Vorschlag, schrieb an ihren Sohn, empfahl ihm, in die angetragenen Bedingungen einzugehen und setzte hinzu: „Möge dich die Aussicht, die Leiden Deiner armen Mutter zu lindern, die Lage Deiner Brüder minder peinlich zu machen und dazu beizutragen, Deinem Vaterlande die Ruhe wieder zu geben, für Deinen Edelmuth belohnen.“

Die Regierung übernahm es, diesen Brief an den Verbannten zu befördern, und bot von Neuem Alles auf, den Aufenthalt desselben zu ermitteln. Da sie auch jetzt nutzlos blieben, wendete sie sich an Westford, einen Kaufmann aus Hamburg, der, wie man aus einigen Umständen vermuthete, in Korrespondenz mit dem Prinzen stehen sollte. Diese Muthmaßung war begründet; aber dieser treue Freund hörte ungläubig die Erklärung des französischen Geschäftsträgers in Hamburg an, daß er den Aufenthalt des Prinzen nur zu wissen wünsche, um ihm ein Schreiben seiner Mutter übersenden zu können. Er theilte jedoch Ludwig Philipp den Vorfall sogleich mit, und dieser wagte es, sich zu erkennen zu geben, um einen Brief von seiner Mutter zu erhalten. Er befand sich damals in der Nähe von Hamburg, obgleich in den dänischen Staaten. Es wurde eine Besprechung zwischen dem Prinzen und dem französischen Geschäftsträger durch Westford in dem Hause des Letztern verabredet, wo sie sich Abends einfanden, und wo Ludwig Philipp, nachdem er das Schreiben seiner Mutter erhalten, sich sogleich bereit erklärte, die angetragenen Bedingungen anzunehmen und sich ohne Verzug nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen.

Das Schiff „der Amerikaner“, Kapitän Ewing, lag damals in der Elbe zur Abfahrt bereit. Der Prinz, der für einen Dänen galt, wendete sich an den Kapitän und bezahlte diesem 35 Guineen für die Ueberfahrt. Er hatte einen treuen Diener bei sich, den er mit zu nehmen wünschte; der Kapitän schien aber aus irgend einem Grunde denselben nicht aufnehmen zu wollen; endlich gab er jedoch nach und der Diener wurde für 17½ Guineen mit aufgenommen.

Spät in der Nacht vor der Abfahrt des Schiffes aus der Elbe, als der Prinz sich in seiner Kajüte befand, kam ein ältlicher Franzose, der einzige Reisegefährte, an Bord. Er verstand nur wenig Englisch und sprach es noch schlechter; und da er die Bequemlichkeiten auf dem Schiffe viel geringer fand, als er es erwartet hatte, wurde er sehr heftig, konnte aber natürlich seinem Zorne in englischer Sprache nicht gut Luft machen. Er bat um einen Dollmetscher, und da sich keiner fand, beruhigte er sich allmählig. Als er am nächsten Morgen den Prinzen sah, fragte er sogleich, ob er Französisch spreche; Ludwig Philipp antwortete in dieser Sprache, und jener meinte: „Sie sprechen für einen Dänen recht gut und werden ohne meine Anleitung durchkommen. Sie sind jung, und ich bin ein alter Mann; Sie müssen mir als Dollmetscher dienen.“ Der Prinz gab sogleich seine Zustimmung.

Das Schiff verließ die Elbe am 29. Septemb. 1796 und kam nach einer glücklichen Fahrt von siebenundzwanzig Tagen in Philadelphia an. Kurz vor der Einfahrt in den Delawre entdeckte der Prinz dem Kapitän, wer er sei. Der Kapitän drückte seine Freude darüber aus, und gestand offen, die Umstände, unter welchen er an Bord gekommen, hätten auf ihn einen für den jungen Passagier ungünstigen Eindruck gemacht; er habe ihn für einen — Spieler gehalten, der sich in der neuen Welt verbergen und dort eine Zuflucht suchen müsse.

In Philadelphia wartete der Prinz mit Ungeduld auf die Ankunft seiner Brüder, die sich in Marseille an Bord eines schwedischen Schiffes, des Jupiter, eingeschifft hatten und nach einer beschwerlichen Fahrt von 93 Tagen ankamen. Diese Verzögerung erregte in dem Prinzen die Besorgniß, daß seine Brüder entweder zur See ein Unglück betroffen, oder daß die französische Regierung das ihm und seiner Mutter gegebene Versprechen nicht gehalten habe. Als sie endlich ankamen, nahmen die drei Brüder ihre Wohnung in dem Hause des spanischen Consuls. Hier verbrachten sie den Winter und mischten sich in die Gesellschaft von Philadelphia. Dies war damals der Sitz der Bundesregierung und Washington stand an der Spitze der Verwaltung. Die drei jungen Fremden wurden ihm vorgestellt und erhielten die Einladung, ihn nach Ablauf seiner Dienstzeit in Mount Vernon zu besuchen.

Sie folgten derselben, wurden sehr freundlich aufgenommen und blieben einige Tage daselbst.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 26. April. So eben verbreitet sich die höchst traurige Nachricht von dem diesen Abend erfolgten Ableben Se. Exc. des Staatsraths und Regierungspräsidenten Herrn Eduard v. Schenk. Schon vor einigen Tagen hatte ein hiesiger ausgezeichneter Arzt die Hoffnung seiner Wiedergenesung

Digitized by Google

aufgegeben, indem er Symptome von Wassersucht diagnostizirte, welche ein anderer für Podagra erklärte. Die Literatur beweint eben so sehr den hochbegabten Dichter, der eben mit dem zweiten Theil seines „Adolf von Nassau" und einem Trauerspiel „Albrecht von Oestreich" sich beschäftigte, wie der König einen treuen Diener betrauert. (Augsb. Abendz.
— Den neuesten Nachrichten aus Athen vom 11. April zufolge dürften Se. k. Hoh. unser Kronprinz Griechenland kaum vor Anfang Junius verlassen. — Berlin, 25. April. Wilhelm Grimm, der unlängst als Mitglied der Academie der Wissenschaften vom Könige bestätigt worden ist, wird nunmehr auch, wie sein Bruder Jakob, als Academiker Vorlesungen halten und selbige am 29. d. M. eröffnen; Jakob Grimm beginnt sein Collegium am 30. d. M.

— Belgien. Am Charfreitag kam man dießmal in Brüssel in eine eigene Verlegenheit. Bekanntlich dürfen an diesem Tage in katholischen Kirchen keine Glocken geläutet werden; allein es fiel dießmal mit dem Sterbetag des Herrn der Geburtstag des Kronprinzen von Belgien zusammen, wobei ein mehrmaliges Läuten des Tages über vorgeschrieben ist. Was geschah? Man beschloß, gewissenhaft zu halbiren. Nun entstand aber die Frage, was und wie halbirt werden solle, und man machte es endlich so: die Hälfte der Glocken schwieg aus Trauer über den sterbenden Heiland, die andere Hälfte wurde geläutet aus Freude über den Geburtstag des Kronprinzen. (Speierer Z.)

— Frankreich. Paris zählt jetzt in seiner Mitte an 40 Kasernen und Nebenbauten, acht Lager im Weichbilde, und in der Umgegend noch sechs andere Haupt- und Nebenkasernen.

— London. Lord Ponsonby wird hierher zurückkehren; jedoch ist er nicht zurückberufen worden, sondern er hat selbst verlangt, nach neunjähriger Abwesenheit in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen.

— Türkei. Die Pforte hat, sicherem Vernehmen nach, sich den Londoner Conferenzbeschlüssen unbedingt unterworfen. Die Schwierigkeiten der orientalischen Frage sind sonach als definitiv überwunden zu betrachten.

Entgegnung.

Der Theaterbericht im Wochenblatt №. 35 ist eine Mistification ohnegleichen, mit einer so meisterhaften Ironie gewürzt, daß man glauben sollte, beurtheilt man denselben — wie sich das von selbst versteht — a posteriori er käme von einem boshaften Schauspieler — welche Meinung ein großer Theil des Publikums hat — der sich im Schreiben üben wollte, und dem man nicht in die Coulissen sehen könnte, stände ihm gleich das Publikum vis à vis. — Daß so etwas geschehen kann und wird, glaube ich kaum, mindestens auf direktem Wege nicht. Doch indirekt geben einige Ausdrücke und Wendungen zu diesem Verdacht scharfen Anlaß.

Geht man nun a perioni zurück und läßt den Mittelsatz fallen, so zeigt sich wieder eine so feine humoristische Bosheit, durch Erzählung von Namen, welche täglich der Komödienzettel zum Besten gibt, daß man gewahrt, wie peinlich sich der Berichterstatter abmüht, durch Gewissenhaftigkeit eine gewisse Celibrität zu erlangen, und dann der vortreffliche Styl und vor allem dieses mysteriöse **W.** am Schlusse! Man stelle diesen Buchstaben auf den Kopf, und er könnte vielleicht der rechte sein.

Allein darin liegt ja eben die mystische Ironie, daß dieser ganze Bericht auf dem Kopfe steht, und das Publikum indigirend frappiren soll, was denn auch meisterhaft gelang. Was den Mittelsatz, die Redensart, Töchterchen und Mamsellchen betrifft, so ist die Sympathie bemerkenswerth, welche hier zwischen einer Coulissensprache und dem Berichtiger statt findet, und wovon derselbe nur das Echo bildet. Was meine Tochter, das Töchterchen, betrifft, so sage ich nicht mehr als: „Die schlecht'sten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen" rc. und überlasse das Urtheil über jenen Bericht, sowie über die Leistungen meiner Tochter, dem gebildeten kunstliebenden Publikum, indem ich weiß, daß mein Schweigen dem bescheidenen anspruchslosen Töchterchen nur Segen bringen kann, so wie ich für die allgemeine Theilnahme und Besorgniß, das gute Kind möchte sich abschrecken lassen, recht herzlich danke.

Namensunterschrift ohne Mystik,
Ferdinand Deny.

Bekanntmachungen.

An die Bewohner der Pfalz.

Durch meine Privatangelegenheiten veranlaßt, habe ich Se. Maj. den König um die Entlassung aus dem Staatsdienste bitten zu müssen mich gezwungen gesehen.

Ich habe die erbetene Entlassung auf den ersten Mai erhalten, und verlasse demnach morgen den Kreis.

Deßhalb, und um meinem Gefühle zu genügen, beschließe ich meine Amtshandlungen mit dieser Zuschrift, der letzten offiziellen, in welcher ich mich als den Regierungspräsidenten der Pfalz unterzeichne.

Ich verlasse die Pfalz, nach einem mehr als achtjährigen Aufenthalt, durchlebt in Epochen, welche gleichmäßig den Verwalteten wie den Beamten Gelegenheit gaben, gegenseitig sich kennen und verstehen zu lernen.

Ich verlasse sie mit den Gefühlen der Liebe und Achtung und der wärmsten Dankbarkeit, denn ich habe diese Zeit unter einem Volke zugebracht, das, hellen Geistes und edel denkend, um so leichter edel handelt; daher ich mich auch nie in meinen Erwartungen getäuscht gefunden habe.

Von Jedermann, königlichen wie Gemeindebeamten und Bürgern bin ich in meinem Wirken unterstützt worden.

Darum gebührt der Gesammtbevölkerung heute mein besonderer Dank, und, wenn sie darauf einen Werth legt, das Zeugniß dem ganzen Lande, daß, wenn es sich um Beförderung und Feststellung des Guten handelte, ich auf alle und jeden zählen konnte, nirgends je einen Widerstand fand.

Ein Zeugniß aber ist es, daß ich dieser Gesammtbevölkerung des Kreises in Folge ausdrücklichen Befehls Seiner Majestät des Königs vom 20. dieses nochmals und pflichtmäßig geben darf, es ist das über das musterhafte Verhalten des ganzen pfälzischen Volkes während der letzten sechs Monate, wo die gerade für die Pfalz am bedenklichsten damals gestalteten allgemeinen politischen Verhältnissen einen Geist und einen Nationalsinn hervortreten ließen, der mich und alle, welche den Werth eines solchen im Augenblicke der Gefahr zu würdigen wissen, mit wahrer Bewunderung erfüllte.

Mögen die Bewohner dieses schönen Landes die Pfälzer bleiben, wie ich sie kennen gelernt habe, und wie ich sie verlasse, stets vertrauend auf das Wohlwollen und den Schutz Ihres Königs, der ihnen so viele Beweise seiner besondern Fürsorge als

dem alten Stammlande und der Wiege seines erhabenen Regentenhauses gegeben hat!

Mögen sie stets bei allen ihren Beziehungen zu der Krone Baierns dieser thatsächlichen Gewißheit bewußt bleiben!

Und Glück und Segen dem Lande bringend wird die Liebe und das Vertrauen der Pfälzer zu ihrem Könige sein.

So scheide ich denn von der Pfalz mit den innigsten Wünschen für des Landes Wohlfahrt, aber auch mit der Beruhigung, daß bei dem vorhandenen allseitigen Streben der Verwalteten wie der Beamten zu diesem gemeinsamen Zwecke und der mir genau bekannten liebevollen Fürsorge unsers Königs und Herrn dieselbe stets glänzender hervortreten werde.

Speier, den 30. April 1841.

Karl Theodor Fürst Wrede,
erblicher Reichsrath und Regierungspräsident der Pfalz.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 22. Mai 1841, werden des Morgens 9 Uhr, in loco Elmstein versteigt.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Speierbrunnereck No. 27.

15 eichene Baustämme IV Classe.
22 kieferne „ IV. „
21 aspene „ IV. „
6 kieferne Blöche IV. „
6 birkene „ IV. „
138 eichene Wagnerstangen.

Schlag Speierbrunnereck No. 28.

12 eichene Baustämme IV. Classe.
4 kieferne „ „ „
10 aspene „ „ „
4 eichene Wagnerstangen.

Windfälle.

1 eichener Nutzstamm I. Classe.
2 „ „ II. „
1 „ „ III. „
2 kieferne Blöche III. Classe.
1 „ „ IV. „

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg VII. 3.

6 kieferne Blöche I. Classe.
75 „ „ II. „
132 „ „ III. „
20 „ „ IV. „

Schlag Legelberg VII. 6.

2 eichene Nutzholz-Abschnitte I. Classe.
1 eichener „ II. „
1 „ „ III. „
1 hainbuchener Werkholz-Abschnitt.
9 kieferne Blöche I. Classe.
17 „ „ II. „
3 Klafter eichen und kiefern Knorrenholz.

Schlag Legelberg VII. 7.

2 eichene Nutzholzabschnitte II. Classe.
1 „ „ III. „
1 „ „ IV. „
38 hainbuchene Werkstämme.
6 rothbuchene „
2 kieferne Nutzholzstämme I. Classe.
2 „ „ II. „
2 „ Blöche I. „
2 „ „ II. „
10 „ „ III. „
11 „ „ IV. „
10 Klafter eichen und kiefern Knorrenholz.

Schlag Steigberg V. 2.

2 eichene Nutzholzabschnitte III. Classe.
8 kieferne Blöche I. Classe.
11 „ „ II. „
7 Klafter Knorrenholz.

Schlag Schloßberg XI. 2.

1 kiefern Bloch I. Classe.
5 „ „ II. „
2 Klafter Knorrenholz.

Elmstein, den 1. Mai 1841.

Das königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 8. Mai 1841, werden zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr, nachstehende Hölzer versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Unterstatterberg No. 3.

5 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4 2/4 „ „ anbrüchig.
119 2/4 „ kiefern geschnitten.
4 3/4 „ „ gehauen.
2 „ buchene Prügel.
81 3/4 „ kieferne „
4525 Gebund kieferne Reiserwellen.

Schlag Schönberg Nro. 5.

2/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3/4 „ „ „ anbrüchig.
2/4 „ „ gehauen.
3/4 „ kiefern geschnitten.
18 3/4 Klafter kiefern gehauen.
1 3/4 „ aspen „
29 2/4 „ buchene Prügel.
9 2/4 „ kiefern „
1 3/4 „ gemischte „
3650 Gebund gemischte Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai in dem Reviere Neudenfels noch ohngefähr 20 Stämme Bau- und Nutzholz, 100 Klafter Scheit- und Prügelholz und 100 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 22. April 1841.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Haus- und Güterversteigerung.

Dienstag den 11. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittib auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Paul Weinzischen Eheleute, der Abtheilung wegen, die nachbeschriebenen, ihnen gemeinschaftlich und abgetheilt gehörigen Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller und Hof in der Landschreibereigasse, zwischen Herrn Pfarrer Kilian und Weckessers Erben.
2) 28 Dezimalen Wingert in der untern Hohlgasse, neben Peter Böckler und Peter Krieger.
3) 18 Dezimalen Wingert im Grein, neben Sebastian Weber und Johann Billon.
4) 36 Dezimalen Acker zwischen den Gräben, neben Sebastian Böckler und Carl Ludwig Wolf.
5) 37 Dezimalen Acker daselbst, neben Friedrich Ferkel und Johann Friederich Nan Erben.
6) 32 Dezimalen Wiese auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Melbert und Wilhelm Weckesser.
7) 46 Dezimalen Wingert im obern Nanlot, neben Jakob Pfeiffer und Joseph Kronenberger.

Google

8) 55 Dezimalen Wingert im Roßlauf, neben Philipp Friedrich Mattern und Georg Glaßer.
9) 41 Dezimalen Wingert daselbst, neben Wilhelm Frei und Friedrich Becker.

Im Hambacher Bann.

10) 39 Dezimalen Wingert im Grein, neben Adam Pisoni und Johann Baptist Wernert.

Im Lachener Bann.

11) 49 Dezimalen Acker am Speierdorfer Weg, neben Martin Häußer und Papiermacher Lebrecht.
12) 33 Dezimalen Acker daselbst, neben vorhergehendem Stück gelegen und von dem nämlichen begränzt.

Neustadt, den 1. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 11. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Johann Baptist Wernert, Kaufmann dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein Viertel Wingert im Grein, Hambacher Bann, neben Elias Neser und dem Pfad.
2) 41 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weinz Erben.

Neustadt, den 3. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Ich erkläre hiermit, daß ich weder der Verfasser noch Einsender des beißenden Machwerkes bin, welches unter dem Titel „Theater" im vorigen Wochenblatte abgedruckt ist; ich bin gewöhnt, offen gegen Jedermann, besonders aber mit mehr Delicatesse gegen Frauenzimmer aufzutreten, und nicht der Art, wie jenes in Nebel gehüllte: W., welches als Unterschrift an oben gedachtem kreischenden Machwerk figurirt.

Neustadt, den 4. Mai 1841.

Gustav Weiß,
Gold- und Silberarbeiter.

Versteiganzeige.

Am 7. und nöthigenfalls am 8. Mai dieses Jahrs, des Morgens 8 Uhr anfangend, wird der Unterzeichnete Bezirksgerichtsbote im Wirthshaus des Justus Naumer zu Haßloch, auf den Grund richterlicher Ermächtigung, eine bedeutende Quantität — gegen Gottlieb Häge, Handelsmann zu Haßloch in Beschlag genommener Stahl-, Messing-, Eisen-, Blech-, Draht- und anderer Krämerwaaren, namentlich: Thüren-, Fenster-, Oefen- und Möbelbeschläge verschiedener Gattung, Schaufeln, Kohlpfannen, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Bürsten, Messingscheiben, plattirte Nägel und Ringe, auch einiges Schuhmacherhandwerksgeräthe, gegen gleich beim Zuschlag zu leistende Zahlung versteigern.

Neustadt, den 26. April 1841.

Schäfer.

Unterzeichneter beeilt sich, den verehrten Herren Musikfreunden hiemit anzuzeigen, daß er gegenwärtig ein Fortepiano fertig hat, welches zu Jedermanns Einsicht bereit steht. Zugleich empfiehlt er sich auch fernerhin mit Stimmung und Reparaturen schadhafter Claviere.

Joh. Nelling,
Claviermacher in Neustadt.

In dem Hause des Herrn Adam Müller vor dem Neuthore ist ein Logis mit einer Stube, Kammer, Küche, Speicher und Stallung nebst einem großen Keller zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Der Keller kann jeden Tag abgegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei Mechanikus Sauter daselbst.

Geschwister Maas zeigen hiermit an, daß sie bis zum 1. Mai eine Schule zur Erlernung aller weiblichen Arbeiten eröffnen, auch zugleich alle Arbeiten zu verfertigen annehmen.

Meine Wohnung ist nunmehr in dem Hause der Frau Cullmann Wittwe in der Landschreibereigasse zu ebener Erde.

Barbara Reis Wittib, Hebamme.

Bei Frau Wittwe Glaser in der Stangenbrunnenstraße ist im mittleren Stock eine Wohnung zu vermiethen, mit Stall und Dunggrube, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Rosch ist der ganze mittlere Stock zu vermiethen.

Bei Georg Entz in der Rittergartenstraße sind in dem vordern Hause 5 Zimmer und Küche sogleich oder auf Johanni zu vermiethen.

Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Müller, Schmied vor dem Neuthor, verlegt hat.

Sauter, Mechanikus.

Es wird ein Schlosserlehrling gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittwe Serini ist im zweiten Stock auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Beutelkrepp 11 und 18 zöllig in allen Nro., nebst den inländischen auch sogenannte Straßburger graue und gebleichte Zwilche $^{6}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ breit, Damast-Kaffeservietten, Commode- und Tischdecken bei

M. Weißbecker.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen und kann gleich abgegeben werden.

Es ist am Sonntag, Mittags 5 Uhr, ein schwarzes Mundstück von einer Flöte mit elfenbeinenem Reife und mit Silber ausgebüchst von Hrn. Dacques Papiermühle bis Neustadt verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei Friedrich Kallmayer, Sattler.

Theateranzeige.

Mittwoch den 4. Mai. „Die beiden Britten", oder: „Der Sprung in die Temse." Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Franz. v. Carl Blum. Zum Schluß. Große Scene und 2tes Finale aus „Romeo und Julie." Große Oper von Bellini.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. Mai. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 22 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Speier. Markt vom 27. April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Gerst 3 fl. 23 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Das pfälzische Musikfest im Jahr 1841.

La musique est le seul des talens, qui juisse de lui-même; tous les autres veulent des témoins. MARMONTEL.

Mit dem Strahle der Frühlingssonne, mit dem Jubelchor der Sänger des Waldes erwachen auf's Neue in der fühlenden Brust alle Anklänge für die edleren Genüsse des Lebens. Entschwunden ist das strenge Regiment des Kapelmeisters Winter (nicht zu verwechseln mit dem unsterblichen Schöpfer des Opferfestes), verstummt sind die Töne seines unheilvollen Orchesters; es schweigt der Donner der Lawine, das Krachen der Eismassen, das Rauschen der Alles verschlingenden Wellen. An die Stelle der äffenden Kriegsposaune tritt die Tuba des Friedens; das disharmonische Geschrei verhallt und die Werke der geweihten Geister entzünden wieder Ohr und Herz.

Welchem Freunde der uns armen Sterblichen von der Gottheit als das schönste Angebinde verliehenen Fähigkeit, alle Gefühle durch Töne ausdrücken zu können, gewährt es nicht eine wehmüthige Lust, wenn er die bei den früheren pfälzischen Musikfesten aufgeführten Meisterwerke nochmals in der Erinnerung genießt? Wer gedenkt nicht mehr der Tage in dem Wald bei Hoheneckeu, in der Fasanerie, in der Anlage am Ufer des Rheines?

Doch nicht rückwärts wendet sehnsuchtsvoll den Blick,
Das Vergang'ne bringt kein Wunsch, kein Gott zurück.
Auf die Zukunft muß man bauen,
Immer freudig vorwärts schauen.

Wir leben jetzt im Monat April, ein launischer und wandelbarer Kanz, es ist kein fester Bund mit ihm zu flechten. Ihm folgt der Mai mit seinen Blüthen und Nachtigallconzerten. Wir trinken den mit Kräutern gewürzten Wein in einzelnen Gruppen; doch getheilte Lust ist nur halbe Lust; endlich kommt der Juni. Nun wollen wir uns, lieben Brüder in Apollo, nach der freundlichen Stadt Dürkheim wenden. Sehet, vorbereitet und geschmückt wie eine Braut an ihrem Ehrentage, erwartet sie die Gäste, umgeben von ihren Brautjungfrauen Wachenheim, Deidesheim, Forst und Ungstein.

Und ein Tag der Ehre soll es in der That werden, denn nach zuverlässigen Nachrichten ist bereits in Dürkheim und der Umgebung für die Aufnahme aller Mitwirkenden auf das beste gesorgt, während die Gasthöfe für die übrigen Fremden disponibel bleiben. Im Ganzen dürften wenigstens die Talente von 550 Personen vereinigt werden; sonach würde das Musikfest von 1841 nicht nur keinem der früheren nachstehen, sondern durch das Zusammenwirken aller musikalischen Kräfte des Pfalzkreises die bisherigen Leistungen übertreffen.

Diese Voraussetzung stützt sich hauptsächlich mit auf den Umstand, daß wir an der Spitze des Orchesters einen Mann besitzen, dessen glänzender Ruf als Componist und Dirigent schon allein genügt, jeden einzelnen Musiker anzueifern, und für das Gelingen des Ganzen zu begeistern. Wir waren so glücklich, die Theilnahme des Herrn Aloys Schmitt von Frankfurt für unsere musikalischen Produktionen zu gewinnen, und wir dürfen sonach der Ueberzeugung leben, daß unter dessen erprobter Leitung ein, alle Erwartung übertreffendes Resultat erreicht werden wird.

Am ersten Festtage kommt ein Oratorium, „das Weltgericht'' von Fr. Schneider zur Aufführung. Am zweiten Tage eine große Symphonie; ein Finale aus Glucks Iphigenie in Aulis; eine Ouvertüre von Mendelsohn und der Schlußchor des ersten Theils der Schöpfung. Nebst diesen ausgezeichneten Tonstücken wird Hr. Aloys Schmitt ein Klavierconzert vortragen. Ueberflüssig möchte es sein, darauf aufmerksam machen zu wollen, welchen Kunstgenuß es gewähren wird, einen Virtuosen vom ersten Range bewundern zu können.

So viel über die Hauptsache. Dem Vernehmen nach werden aber auch die übrigen Festlichkeiten, als vier Bälle, ein Ausflug nach der romantischen Hardenburg, Beleuchtung der Ruine Limburg rc. nichts zu wünschen übrig lassen.

So werden wir uns denn wiedersehen, wir werden uns überzeugen, daß, wenn die Locke manches Freundes sich gebleicht, das Herz doch frisch und roth geblieben ist; wir werden ihn wieder bewundern, den herrlichen Kranz blühender Rosen, vereinend mit dem Glanze der Schönheit den melodischen Klang der Stimme.

Zuletzt noch ein Wort zu Euch, denen bei den Zauberworten: Dürkheimer, Forster, Deidesheimer, Wachenheimer und Ungsteiner alle Pulse schneller klopfen, denen diese Namen klingen wie Hochgesang und Becherklang. Seid nicht verlegen wegen der Auswahl.

Guten Rath kann ich Euch geben.
Nehmt ihn hin für's ganze Leben:
Wo solch edle Weine winken,
Muß man stets von allen trinken.

Auf denn zum Kampfe, Ihr wackern Virtuosen auf der Glasharmonika.

Zweibrücken, im April 1841.

Der Pfalzgraf bei Rhein.

Es schlagt an das Thor der Vergangenheit
Chronos, — sie weichen die Flügel.
Hervor tritt ein Schutzgeist im lichten Kleit,
Hochhaltend das Buch mit dem Siegel.
Er deckt die Blätter der Zeiten auf,
Er rollet die Loose des Schicksals auf,
In fernen Jahren und Tagen,
Geschrieben stehen in goldener Schrift
Die Herrscher, wie sie die Reihe trifft,
Den pfälzischen Zepter zu tragen.

Vorüberziehen im Lichtgewand
Die Fürsten, die zwanzig und sieben,
Sie werden die Rheinpfalzgrafen genannt,
Die sechs Jahrhunderte üben*)
Die Herrschergewalt in dem heimischen Land,
Die schmuckvolle Pfalz an dem Rheine bekannt,

---

*) Ludwig, dem Herzoge in Bayern und ersten Pfalzgrafen bei Rhein aus dem Hause Wittelsbach, wurde für sich und seine Erben auf ewige Zeiten die Pfalz übergeben, im Jahre 1225. Mit ihm beginnt die Reihe der Pfalzgrafen, deren 27 bis und mit Maximilian Joseph, König von Bayern, sind, mit dem die frühere Periode, länger als ein halbes Jahrtausend, endet, die neue mit Ludwig I., König von Baiern, ihren Anfang nimmt von 1825, bezüglich 1835

Digitized by Google

Die Schönste in Deutschland von Allen.
Mit Maximilian schließt sich die Gruft,
Ein neues Jahrhundert zum Zepter ruft
Den pfalzgrafschaftlichen Erben.

Denn als für immer verschwunden schien,
Der Rheinpfalz Marke und Namen,
Nach dreißig drei Jahren erweckten ihn
Die Wittelsbacher, jetzt kamen
Der erste Ludwig von Bayern genannt,
Der König gerecht und beharrlich bekannt,
Der Erbpfalzgraf an dem Rheine.
Der hat sie wieder zum Leben gebracht,
Mit Liebe umpfangen, sie fröhlich gemacht,
Nun wieder geworden die Seine.

Zu München in seiner Königsstadt
Da thronet der Pfalzgraf bei Rheine,
Da sinnet und sorget er früh und spät,
Daß des Glückes Sonne bescheine,
Sein Pfälzerland zu jeglicher Frist,
Das des Königs Herzen so theuer ist,
Dem Vater wie seine Kinder.
Des freuen die Pfälzer am Rheine sich,
Die Treue bewahren sie männiglich,
Und lieben den Pfalzgraf nicht minder.

Es hat's der Genius mir vertraut,
Als noch die Zukunft verhüllet.
Nun in der Gegenwart ihr erschaut
Die frohe Verheißung erfüllet.
Die Pfalzgrafschaft in verjüngender Pracht
Von Ludwig geliebt und durch seine Macht,
Geschützt und wieder erstanden.
Ein neuer Kreis der Jahrhunderte zieht
Der Pfalzgrafenstamm von Neuem erblüht,
Die Pfalz an dem Rheine für immer.

* * * * *

Vermischte Nachrichten.

Aufbewahrung von Fleisch. In einer der letzten Versammlungen der französischen Akademie theilte Herr Gannal (der bekannte Erfinder der neuen Art von Mumifizirung der Leichen) seine Versuche mit, Fleisch durch irgend eine Einsprizung frisch zu erhalten. Vier Pfund einer salzigen Mischung, welche in die Carotis eines Ochsen eingesprizt werden, durchdringen alle Gefäße, und verhindern eine faulige Auflösung. Herr Gannal legte Hammelsschlegel vor, die nach dieser Methode zwei Jahre lang erhalten worden und völlig frisch waren. Hr. Gannal wendet dazu salzsauren Alaun an.

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt, vom Monat März.

Geboren.

Den 27. Februar. Georg, Sohn von Johannes Brill, Schuhmacher, und Barbara Engelhorn.

Den 2. März. Christina, Tochter von Franz Kuhn, Maurer, und Anna Maria Heuz.

3. Katharina, Tochter von Ludwig Klohr, Fuhrmann, und Christina Gullmann.

3. Jakob, Sohn von Philipp Winter, Wagner, und Anna Maria Naumer.

5. Johann Friedrich, Sohn von Georg Jakob Frankenstein, Barbier, und Philippina Prinz.

7. Friedrich Wilhelm, Sohn von Jakob Weinz, Lehrer an der höhern Töchterschule, und Maria Sibilla Frank.

7 Philippina, Tochter von Philipp Jakob Baßler, Schlosser, und Anna Maria Eberhardt.

11. Nikolaus, Sohn von Michael Helmer, Winzer, und Ester Barbara Schönig.

12. Karl, Sohn von Wendel Stahl, Fuhrmann, und Appolonia Mattil.

14. Adolph, Sohn von Johannes Stelleis, Seiler, und Elisabetha Heremer.

15. Katharina Elisabetha, Tochter von Heinrich Schönig, Wagner, und Elisabetha Fischer.

16. Johann Ludwig, Sohn von Heinrich Geisel, Bierbrauer, und Elisabetha Philippi.

16. Johann Friedrich Herrmann, Sohn von Georg Hassieur, Bierbrauer, und Maria Elisabetha Rau.

26. Johann, Sohn von Henriette Scheide.

26. Elisabetha, Tochter von Georg Mock, Leinweber, und Barbara Becker.

25 Margaretha, Tochter von Friedrich Ciriazi, Schuhmacher, und Margaretha Davidshöfer.

25. Franz Emil Oskar, Sohn von Georg Simon Thaddäus Mathaus, Ritter der königl. französischen Ehren-Legion und königl. baier. Postverwalter, und Josepha Maria Magdalena geb. Gräfin von Boltolini.

25. Ludwig Alphons Herrmann, Sohn von Georg Simon Thaddäus Mathaus, Ritter der königl. französischen Ehren-Legion, und königl. baier. Postverwalter, und Josephina Maria Magdalena geb. Gräfin von Beltolini.

24. Heinrich, Sohn von Ignaz Schwarzweller, Winzer, und Franziska Wollande.

26. Karl Johann Emanuel Ruppert, Sohn von Friedrich Deidesheimer, Kaufmann, und Susanna Fischer.

29. Anna Elisabetha, Tochter von Valentin Gennheimer, Bäckermeister, und Elisabetha Christmann.
Peter, Sohn von Daniel Huppert, Winzer, und Philippina Breunig.

Verehelicht.

Den 4. Johann Georg Joseph Hayn, Kammacher, und Maria Antonia Heusserer.

4. Peter Mattern, Nagelschmidt, und Eva Katharina Imhof.

8. Joseph Markstein, Schreiner, und Barbara Eberhard.

11. Wilhelm Zinkgraf, Bäcker, und Wilhelmina Breß.

11. Johann Adam Brandt, Tabaksfabrikant und Helena Föster.

27. Georg Heinrich Braun, Schuhmacher, und Katharina Korn.

Gestorben.

Den 3. Christina Margaretha Knopf, 77 Jahre alt, Wittwe von dem in Neustadt verlebten Karl Theodor Erter, Gutsbesitzer.

3. Johannes, 10 Monat alt, Sohn von Jakob Wilde, Bleigieser, und Appolonia Glaser.

3. Amalia Eleonora Dorothea, 3 Jahr 11 Monat alt, Tochter von Ludwig Roth, Dreher, und Dorothea Helmer.

7. Philipp Breitling, 47 Jahre alt, Metzger, Ehemann von Maria Barbara Morsch.

8. Philipp, 2 Jahre alt, Sohn von Peter Göbel, Nagelschmidt, und Magdalena Jausel.

8. Johann Georg, 8 Monat alt, Sohn von Konrad Engelhorn, Küfer, und Anna Maria Strob.

11 Nikolaus, 3 Jahre alt, Sohn von Katharina Barbara Gackstatter.

13. Barbara, Tochter von Conrad Hackmann, Steindrucker, und Maria Eva Lutz.

17. Franz Andreas Wind, 79 Jahre alt, Wittwer von der allhier verlebten Anna Maria Borell.

23. Johannes Böckler, 70 Jahre alt, Privatmann, Wittwer von der dahier verlebten Maria Louisa Penner.

23. Johann Baptist Thibaut, 74 Jahre alt, Wittwer von der allhier verlebten Johanna Dorothea Braun.

25. Johannes, 1 Jahr alt, Sohn von Elisabetha Weinz.

26. Rudolph, 2 Jahre alt, Sohn von Wilhelm Alwens, königl. baier. Forstmeister, und Philippina Stephan.

27. Elisabetha, 6 Monate alt, Tochter von Karl Ludwig Braun, Winzer, und Philippina Genzlinger.

30. Franz Emil Oscar, 6 Tage alt, Sohn von Georg Simon Thaddäus Mathaus, Ritter der königl. französischen Ehrenlegion und königl. baier. Postverwalter, und Josephina Maria Magdalena geb. Gräfin von Boltolini.

30. Johannes, 2 Monat alt, Sohn von Jakob Helmstätter, Winzer und Eleonore Schönig.

Auflösung des Logogryphs in № 33.
Raison. Maison.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt

Nro. 37. Freitag den 7. Mai 1841.

König Ludwig Philipp.

Aus den Memorien eines amerikanischen Diplomaten.

(Fortsetzung.)

Die Erinnerungen des Königs an Washington treffen mit den Angaben zusammen, welche die Zeitgenossen desselben über sein Privatleben und seine Lebensweise gegeben haben. Er entwarf für die jungen Prinzen einen Reiseplan nach dem Westen und versah sie mit Empfehlungsschreiben. Sie machten die nöthigen Vorbereitungen zu einer langen Reise, die sie zu Pferde zurücklegten, und jeder hatte ein Paar Satteltaschen (nach der damaligen Sitte), in welchen sich Alles befand, was sie zur Kleidung und persönlichen Bequemlichkeit brauchten.

Als sie nach Philadelphia zurückkamen, fanden die Brüder ihre Finanzen so erschöpft, daß sie die Stadt nicht verlassen konnten, obgleich das gelbe Fieber in derselben herrschte. Ihre Mutter, die einen Theil ihres Vermögens wieder erlangt hatte, beeilte sich jedoch, ihnen die nöthigen Mittel zu senden, und im September unternahmen sie einen andern Ausflug, der sie zu dem östlichen Theile der vereinigten Staaten führte.

Als sie nach der Rückkehr nach New-York kamen, ersahen sie aus den Zeitungen, daß ein neues Gesetz die Vertreibung aller Mitglieder der Familie der Bourbons, die noch in Frankreich geblieben, decretirt habe, und ihre Mutter nach Spanien gebracht worden sei. Sie wünschten, sich nun zu ihr zu begeben; ihrer eigenthümlichen Lage wegen aber und wegen des Kriegs zwischen England und Spanien war diese Absicht nicht so leicht auszuführen. Um den französischen Kreuzern an der Küste zu entgehen, beschlossen sie, sich nach New-Orleans zu begeben, und da eine Gelegenheit nach Havannah zu suchen, von wo sie, wie sie glaubten, leicht das Mutterland würden erreichen können. In Carlisle wurden die Pferde scheu und Ludwig Philipp stürzte aus dem Wagen. Er hatte zum Glück in seiner Jugend von Allem etwas gelernt, und verstand so unter andern auch eine Ader zu öffnen. Er erkannte sogleich, daß ihm zur Ader gelassen werden müsse. Er begab sich also, so gut es gehen wollte, in das erste beste Gasthaus, und bat den Wirth um Leinwand und Wasser. Die Familie war freundlich, gab ihm Alles, was er brauchte, und er erleichterte sich bald dadurch, daß er sich Blut abließ. Dieser Vorfall hatte indeß die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, besonders der Umstand, daß der eine Fremde sich selbst zur Ader ließ, und es sammelte sich in dem Wirthshaus eine große Volksmenge. Ludwig Philipp spricht so gut englisch wie Engländer, und am Accent wird Niemand in ihm den Franzosen erkennen. In Carlisle hielt man ihn offenbar für einen Yankee-Doktor, der nach dem Westen gehe, um sich da niederzulassen. Sie machten ihm also den Vorschlag, er möchte doch in Carlisle bleiben, versprachen ihm viele Kunden und versicherten, er würde bei ihnen gewiß sein Glück machen.

Die Prinzen erreichten New-Orleans am 17. Februar 1798, schifften sich da an Bord eines amerikanischen Schiffes nach Havannah ein, und wurden von einer englischen Fregatte unter französischer Flagge angehalten. Bis der Charakter des Kreuzers ermittelt war, fürchteten die drei Brüder, sie möchten erkannt und nach Frankreich gebracht werden. Als man aber erkannte, daß das Schiff ein englisches sei, ferner daß die drei Passagiere die Prinzen des Hauses Orleans wären, kehrte das Vertrauen zurück; der Kapitän nahm sie sogleich an Bord, behandelte sie mit der größten Auszeichnung und führte sie nach Havannah

Bei der Rückkehr nach Europa fand der Herzog seine Verwandten, die königl. Familie von Neapel, in Sizilien, flüchtig gleich ihm. Er vermählte sich hier mit der ältesten Prinzessin. — —

Die Vorstellungen an dem Hofe Ludwig Philipps sind so einfach, als es nur immer geschehen kann. Wenn Fremde eingeführt zu werden wünschen, und diese ihren Wunsch ihrem Gesandten anzeigen, so sendet man die Namen derselben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und sie empfangen darauf eine Anzeige des Tages und der Stunde, wann sie empfangen werden sollen. Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Ein Mechanikus Dreise zu Erfurt hat eine Flinte erfunden, die in der Sicherheit und Triebkraft alles bisherige Schießgewehr übertreffen soll. Dies Gewehr soll auf 600 Schritt sicher und vollkräftig tragen; es werden jetzt Versuche damit gemacht, die bisher jede Erwartung übertroffen. — Andernach, den 29. April. Heute Mittag brannten in der uns benachbarten Gemeinde Eich 24 Häuser, 18 Scheunen und 20 Ställe nieder. — Aus der preußischen Provinz Sachsen. In dem Dorfe Balgstedt nahe bei Freiburg an der Unstrut lebte der Einwohner und Hausgenosse Busch mit seiner Frau und vier unerwachsenen Kindern. Waren seine Verhältnisse als Taglöhner auch sehr beschränkt, so führte er doch stets einen untadelhaften Lebenswandel, und war in der Gemeinde als ein fleißiger, ja ängstlich besorgter Familienvater bekannt. Eines Tages wurde er zum Frohndienst für Wegebesserung aufgerufen, den er als Hausgenosse zu verweigern wohl das Recht zu haben glaubte. In Besprechung dieser örtlichen Angelegenheit soll ein angesessener Inwohner des Dorfes gegen den Busch die Aeußerung gethan haben: „Nun, Ihr braucht Euch dieser Fröhne eben nicht zu entziehen, denn eure Kinder fallen doch einmal der Gemeinde zur Last!" Dieser allerdings voreilige und bittere Vorwurf empörte von dem Augenblick an, leider ein falsches Ehrgefühl in dem Herzen des unglücklichen Familienvaters, der nun 4 Wochen lang Tag und Nacht über einen Plan brütete, diesem ihn so tief verwundenden Vorwurfe zu entkommen. Die unverhoffte Wahrnehmung, daß seine Ehefrau wieder schwanger sei, machte das Maaß seiner Leiden übervoll; sein fürchterlicher Entschluß war reif. Er schritt zu dessen Ausführung, indem er eine Nacht, wo sein Weib auswärts Verrichtungen hatte, benutzte, um drei seiner kräftigen Kinder zu ermorden, während das älteste vierte Kind zum Grosvater gelaufen war. Er band nach dieser entsetzlichen That

Digitized by Google

die Leichname der Kleinen zusammen, lud dieselben auf seine Schultern, eilte damit der nahen Unstrut zu, an einen ihm wohlbekannten Ort des höchsten Vorsprungs am Ufer, und stürzte sich mit seinen — im falschen Wahn — geopferten drei Kindern in die tiefste Fluth. Der Zeit ist eines dieser Kinder in dem Flusse gefunden worden, an dem man Spuren einer Erdrosselung wahrgenommen. Dieser kurze Bericht ist einem Schreiben des Unglücklichen entnommen, das mit vieler Besonnenheit abgefaßt ist, in welchem er sein aufrichtiges Geständniß niederlegt und sein unglückliches Weib dem Schutze Gottes empfiehlt. — Köln. Das hochwürdige Domkapitel hat an die Stelle des verstorbenen Dr. Hüsgen den Herrn Domkapitular Dr. Müller zum Administrator der Erzdiözese gewählt. — Posen. Aus Meseritz, einem Städtchen im Großherzogthum Posen wird geschrieben, daß dort während der letzten Ostern beinah eine Nachahmung im Kleinen der fanatischen Judenverfolgung von Damaskus stattgefunden hätte, wenn nicht glücklicherweise das angeblich verloren gegangene Kind, das dort zu dem abgeschmackten Mährchen vom Osterblut den Stoff geliefert, zur rechten Zeit wieder aufgefunden worden wäre.

— St. Gallen. Seit wenigen Tagen wird in den kathol. Bezirken eine Flugschrift verbreitet, welche auf den Wahltag mit Gründen der Intoleranz zwischen Katholiken und Reformirten vorbereitet.

— Paris, 29. April. Seit diesem Morgen sind die verschiedenartigsten Gerüchte über eine Auflösung des Ministeriums in Umlauf. Die Herren Thiers, Dufaure und Passy haben heute eine lange Conferenz mit dem Hrn. Guizot im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Bis jetzt hat jedoch noch nichts Bestimmtes verlautbar. — Den 2. Mai. Heute ist die Feierlichkeit der Taufe Sr. k. Hoh. des Grafen von Paris in der Notredame-Kirche vor sich gegangen. Der König, die Königin, II. MM. der König und die Königin der Belgier, die gesammte königl. Familie, die beiden Kammern und die Körperschaften des Staates wohnten der Ceremonie bei, welche prachtvoll war.

— Christiania. Der bekannte deutsche Flüchtling G. Fein aus Braunschweig hat sich seit längerer Zeit hier niedergelassen.

— Alexandria, 7. April. Nie war wohl ein Gesandter so gutmüthig wie Said Effendi! Völlig darauf beschränkt, seine Zeit mit Spazierengehen hinzubringen, allein und verlassen von allen ägyptischen Beamten, kann der Arme keinen Schritt thun, ohne auf Beweise zu stoßen von der Verachtung gegen die Anordnungen seines Herrn und von den Feindseligkeiten, zu denen man sich rüstet. So oft er jedoch in den Palast kommt, verfehlt Mehemed Ali nicht, ihm die Versicherungen der Unterwürfigkeit unter den Willen des Sultans und der Achtung gegen ihn selbst zu erneuern.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich;

Den 18. und 19. Mai 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schlag Langscheid im Stüterthal.

5 eichene Baustämme IV. Classe.
20 kieferne „ III. „
1270 „ „ IV. „
1070 „ Sparren und Gerüststangen.
13 „ Blöche III. Classe.
172 „ „ IV. „
3²/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1¹/₄ „ gehauen.
1³/₄ „ Prügel.
1¹/₄ „ eichen geschnitten Scheitholz.
183 „ kiefern „ „
38 „ „ gehauen.
75 buchene Reiserwellen.
6000 kieferne „

Revier Hardenburg.

Schlag Langhalt im Saußenthal.

5 kieferne Nutzholzstämme II. Classe.
5 „ „ III. „
10 „ Baustämme IV. „
3 „ „ IV. „
23 kieferne Blöche III. Classe.
17 „ „ IV. „
1 eichener Baustamm IV. Classe.
60²/₄ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
2100 kieferne Reiserwellen.

Von beiden Gehauen kommen zuerst die Nutz- und dann die Brennhölzer zum Verkaufe.

Zu Dürkheim, den 2. Mai 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.

Die zur Verlassenschaftsmasse des gewesenen hiesigen Bürgers und Messerschmieds Heinrich Brandel gehörigen Fahrnisse werden auf den Antrag der Erben öffentlich versteigert in dem Hause Litera B. 2. № 6, und zwar:

Dienstag den 11. dieses Monats, Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Die Waarenvorräthe durchgängig gute Arbeit, darunter: 20 Dutzend Messer und Gabeln, 4 Dutzend Feuerstahlmesser, 3 Dutzend Jagdmesser, 2 Dutzend Rasiermesser, 16 Stück Tranchirbesteck.

Mittwoch den 12. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr.

Die zur Betreibung des Geschäfts vorhandene vollständige Einrichtung, und

Denselben Tag, Nachmittags 2 Uhr.

Mannskleider, Bettung, Leinwand, Schreinerwerk.

Mannheim, den 1. Mai 1841.

Großherz. bad. Stadtamtsrevisorat,
Winther.
Kissel.

Bekanntmachung.

(Lambrecht-Grevenhausen. Holzversteigerung.)

Mittwoch den 12. Mai, Morgens 8 Uhr, wird zur Versteigerung folgender Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Lambrecht-Grevenhausen geschritten.

Schlag Scheuerberg.

4 kieferne Baustämme III. Classe.
1 „ „ IV. „
6 „ Blöche III. „

Digitized by Google

8	kieferne Blöche	IV. Classe.
3	„	Abschnitte zu Stoßtrögen IV. Classe.
1	„ „	„ Wasserradfelgen IV. C.
15	buchen	zu Wappenschmiedhammerstielen.
5	„	Abschnitte zu Fleischerhacklötzen.
5	„	Radschuhe zu breiten Rädern.
1	„	Nutzabschnitt.
13	„	zu Schiebkarren.
$67\frac{1}{2}$	Klafter	buchen geschnitten Scheitholz.
$18\frac{3}{4}$	„	kiefern „ „
$21\frac{1}{4}$	„	buchene Prügel.
$13\frac{1}{4}$	„	kieferne „

Zufällige Ergebnisse.

34	kieferne	Baustämme IV. Classe.
2	tannene	„ „
8	„	Sparren.
$\frac{1}{4}$	Klafter	eichen gehauen Scheitholz.
$\frac{1}{4}$	„	eichen und kiefern gemischt Scheitholz mit Prügel.
63	Klafter	kiefern gehauen Scheitholz mit Prügel.

Bei günstiger Witterung hat die Versteigerung im Walde, bei ungünstiger in loco Lambrecht statt.

Lambrecht-Grevenhausen, am 20. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marr.

Unter Hinweisung auf das hohe Regierungs-Ausschreiben vom 25. März l. J., Amtsbl. Nro. 24., bringt die unterzeichnete Verwaltungs-Commission der hier errichteten Sparkasse hiermit zur Kenntniß der Bewohner des Kantons Neustadt, daß dieses Institut mit dem 19. d. M. ins Leben getreten ist. Indem man hiermit zur möglichsten Betheiligung einladet, wird bemerkt, daß die Einlagen zu 4% verzinßt werden, und daß dieselben unter der Garantie der Gemeinde stehen.

Uebrigens liegen die Statuten der Sparkasse sowie der mit dieser in Verbindung gebrachten Hülfskasse auf dem diesseitigen Gemeindehause zur Einsicht offen.

Haßloch, den 25. April 1841.

Die Verwaltungs-Commission,
Scherdtel.
Eisemayer.
Eißler.

Immobilien-Versteigerung.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Franz August v. Geißweiler von hier, nachbeschriebene, ihm angehörige in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) $1\frac{1}{2}$ Viertel Wingert in der Stube, neben Friedrich Deidesheimer und Wittwe Saum.
2) 10 Viertel Wingert im Böhl, bei der Winzinger Kiesgrube, der Sonnenacker genannt, neben Aufstößern und Wilhelm Dester, in 3 Loosen.
3) 1 Viertel Wingert in der Krautgasse rechts, neben Heinrich Rau und Ludwig Lieberich.
4) 2 Viertel Wingert im Erkenbrecht, in der Halt, neben Johannes Christmann, August Laur und Stauder.
5) 4 Viertel Wingert in der obern Haßlocher Straßgewann, neben Jakob Fischer und Georg Wiedemann. Beide von Haardt.
6) 2 Viertel Wingert in der Heulache, neben Jakob Riehm und Philipp Jakob Riehm.
7) 2 Viertel Wingert im obern Böhl, neben Friedrich Stark und Heinrich Gulde.
8) 4 Viertel Wingert im Guckinsland, neben Carl Rau und Philipp Schaaf.
9) 2 Viertel Wiese in den obern Spitalbachwiesen, neben Johannes Abresch und Friedrich Groß Wittwe.
10) 2 Viertel Wiese in den Giltwiesen, neben Philipp Jakob Raumer, und Johannes Köhler, beide von Haardt.
11) Ein an der Kellereigasse gelegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden, Stallung und Hofraum, neben Philipp Heinrich Zinkgraf und dem Bachstubengäßchen.

Die Versteigerung der in den Gemarkungen von Gimmeldingen, Mußbach und Haardt gelegenen Immobilien des genannten Herrn von Geißweiler, findet, wie dies in dem Wochenblatt vom 30. v. M. angekündigt worden, den 7. d. M. zu Gimmeldingen im Wirthshause zur Pfalz, und am darauffolgenden Tage zu Haardt im Wirthshause zum halben Mond, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, statt.

Neustadt, den 6. Mai 1841.

Werner, Notär.

Haus- und Güterversteigerung.

Dienstag den 11. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittib auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Paul Weinzischen Eheleute, der Abtheilung wegen, die nachbeschriebenen, ihnen gemeinschaftlich und abgetheilt gehörigen Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller und Hof in der Landschreibereigasse, zwischen Herrn Pfarrer Kilian und Weckessers Erben.
2) 28 Dezimalen Wingert in der untern Hohlgasse, neben Peter Böckler und Peter Krieger.
3) 18 Dezimalen Wingert im Grein, neben Sebastian Weber und Johann Billon.
4) 36 Dezimalen Acker zwischen den Gräben, neben Sebastian Böckler und Carl Ludwig Wolf.
5) 37 Dezimalen Acker daselbst, neben Friedrich Ferkel und Johann Friederich Rau Erben.
6) 32 Dezimalen Wiese auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Melbert und Wilhelm Weckesser.
7) 46 Dezimalen Wingert im obern Naulot, neben Jakob Pfeiffer und Joseph Kronenberger.
8) 55 Dezimalen Wingert im Roßlauf, neben Philipp Friedrich Mattern und Georg Glaßer.
9) 41 Dezimalen Wingert daselbst, neben Wilhelm Frei und Friedrich Becker.

Im Hambacher Bann.

10) 39 Dezimalen Wingert im Grein, neben Adam Pisoni und Johann Baptist Wernert.

Im Lachener Bann.

11) 49 Dezimalen Acker am Speierdorfer Weg, neben Martin Häußer und Papiermacher Lebrecht.
12) 33 Dezimalen Acker daselbst, neben vorhergehendem Stück gelegen und von dem nämlichen begränzt.

Neustadt, den 1. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 11. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Johann Baptist Wernert, Kaufmann dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Digitized by Google

1) Ein Viertel Wingert im Grrin, Hambacher Bann, neben Elias Neser und dem Pfad.
2) 41 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weinz Erben.

Neustadt, den 3. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 11. dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Georg Wiedemann, Winzer dahier wohnhaft, nachbezeichnete Güterstücke in hiesigem Banne auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 3 Viertel Acker im Winterberg, neben Ludwig Roth und Jakob Wiedmann, zur Hälfte mit Korn und zur Hälfte mit Kartoffeln bestellt.
2) 3 Viertel Wingert im Guckinsland, neben Franz Krieger und Joseph Billmayers Wittwe.

Neustadt, den 5. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Am Freitag den 14 Mai nächsthin, Morgens 8 Uhr anfangend, läßt Herr Jakob Ullrich, früher Mehlhändler, jetzt Wirth dahier, in seinem Hause in der Mittelgasse folgende Mobiliargegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigern:

1 tannener Kleiderschrank, 1 nußbaumnes Commode mit Pult, 1 ditto mit einer Marmorplatte, 1 Standuhr mit nußbaumenem Kasten, eine Einrichtung zum Mehlhandel, bestehend aus Mehlkästen und mehreren Waagen, ferner Herbstbütten und Züber aller Art, eine Keltee von 1 Fuder mit eiserner Spindel, Küchengeschirr, Bettung, Mannshemden und verschiedenes anderes Getüch.

Neustadt, den 6. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

In dem Hause des Herrn Adam Müller vor dem Neuthore ist ein Logis mit einer Stube, Kammer, Küche, Speicher und Stallung nebst einem großen Keller zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Der Keller kann jeden Tag abgegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei Mechanikus Sauter daselbst.

Geschwister Maas zeigen hiermit an, daß sie bis zum 1. Mai eine Schule zur Erlernung aller weiblichen Arbeiten eröffnen, auch zugleich alle Arbeiten zu verfertigen annehmen.

Meine Wohnung ist nunmehr in dem Hause der Frau Cullmann Wittwe in der Landschreibereigasse zu ebener Erde.

Barbara Reis Wittib, Hebamme.

Beutelkrepp 11 und 18 zöllig in allen Nro., nebst den inländischen auch sogenannte Straßburger graue und gebleichte Zwilche $^6/_4$ und $^9/_4$ breit, Damast-Kaffeservietten, Commode- und Tischdecken bei

M. Weißbecker.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen und kann gleich abgegeben werden.

Bei Johannes Heidenreich, Metzger auf der Hauptstraße ist ein Laden und eine Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden.

An das schreibende Publikum.



Indem wir dem geehrten Publikum unsere Stahlfedern neuerfundener, elastischer Masse bestens empfehlen, bemerken wir zugleich, daß unser jetziges Fabrikat, nach den neuesten Verbesserungen, die höchste Vollkommenheit erreicht hat und schwerlich je übertroffen werden kann.

Alle Stahlfedernfreunde werden hierdurch freundlich aufgefordert, unser neues Fabrikat einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Damit das Publikum vor jedmöglicher Täuschung gesichert ist, so bitten wir, durch anderweitige Ankündigungen, Nachbildung der Karten, Wappen und Mißbrauch unserer früheren Firma, sich nicht irre leiten zu lassen, sondern unser Fabricat zu verlangen, welches unsere Firma führt, und nur in unserer Haupt-Niederlage bei A. H. Gottschick in Neustadt a/H. ächt zu haben ist.

J. Schubert & Comp. Hamburg & London.
Stahlfedern-Fabrikanten.

Bei Jakob Philippi ist ein gewölbter Keller nebst drei Wohnungen zu vermiethen und können sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Das Haus von Friedr. Exter, dem königl. Landkommissariat dahier gegenüber, ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

In dem Hause von Ludwig Kanzler am Rittergarten ist ein sehr geräumiger ohngefähr 80 Fuder haltender gewölbter Keller, der sich seiner Güte wegen nicht allein zu einem Wein- sondern auch zu einem Bierkeller vorzüglich eignen würde, ganz oder getheilt zu vermiethen und könnte gleich bezogen werden.

Bei C. Roth in Zweibrücken werden alle zur Tuchfabrikation gehörende Maschienen auf's billigste angefertigt.

Es wird ein Schlosserlehrling gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittwe Serini ist im zweiten Stock auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Philipp Helffenstein am Viktualien-Markt sind Strohhüte nach neuester Façon zu haben.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei Friedrich Kallmayer, Sattler.

Theateranzeige.

Heute Freitag den 7. Mai. „Das Käthchen von Heilbronn." Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel in 1 Aufzug genannt: „Das heimliche Gericht." Nach Heinrich von Kleist, von Holbein.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Mai. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Worms. Markt vom 29. April. Das Malter Waitzen 8 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 4 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 38. Dienstag den 11. Mai 1841.

König Ludwig Philipp.

Aus den Memorien eines amerikanischen Diplomaten.

(Schluß.)

Kommen sie in den Toulerien an, so werden sie in eine Reihe schöner, aber altmodisch aussehender Zimmer gebracht, die sich an dem Carroussel-Platze hinziehen. Man stellt sie nach ihrem Range und nach dem Alter ihrer respektiven Gesandten in Frankreich auf. Die Gesandten zunächst der Stelle, wo der König eintritt; dann kommen die bevollmächtigten Minister; darauf die Minister-Residenten, die Geschäftsträger nach der Zeit, in welcher jeder am Hofe beglaubigt wurde.

Der König und die königliche Familie treten zusammen ein, und der Erstere, welcher zuerst einige Worte an den ihm zunächst stehenden Gesandten richtet, geht mit ihm an der Reihe hinunter, während ihm der Gesandte seine Landsleute nach der Reihenfolge vorstellt und sodann an seinen Platz zurückkehrt. Der König geht so weiter; wenn der Name der Person genannt wird, richtet er einige Fragen an dieselbe, die sich gewöhnlich auf den Besuch in Frankreich beziehen.

Wenn der König eine Strecke an der Reihe hinunter ist, beginnt die Königin dieselbe Ceremonie und ihr folgt der Herzog von Orleans, die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Adelaide und der Herzog von Nemours mit seiner Gemahlin. Die jüngern Söhne der Familie bleiben oben am Anfange des Zimmers stehen, die jüngste Tochter, die Prinzessin Clementine, macht die Runde an dem Arme ihrer Mutter oder Tante mit. Die Ceremonie der Vorstellung der Dame ist dieselbe, nur daß man sich da an die Ehrendame und von da an die Königin zu wenden hat. Für Damen gibt es nur zwei Vorstellungen im Jahre, meist in den ersten Wochen des Januars. In diesem Monate werden auch mehrere Hofbälle gehalten, zu denen die vorgestellten Fremden Einladungen erhalten. Der Hofbeamte läßt sich von dem Gesandten ein Verzeichniß seiner Landsleute in Paris ausbitten, die in den früheren Jahren vorgestellt worden sind oder bei der letzten Gelegenheit; an diese Namen werden sodann Einladungen erlassen. Diese Bälle werden auf diese Art europäische; sie sind glänzend und bilden einen starken Contrast mit dem Benehmen der Höfe, welche die Nation auszuschließen streben.

Ein noch interessanter und anziehender Verkehr findet in dem häuslichen Kreise der königlichen Familie statt. Sie versammelt sich täglich nach der Tafel in einem der Salons des Palastes, wo die Königin und die Prinzessinnen nebst ihren Damen um einen Tisch sitzen und meist sich mit der Nadel beschäftigen. Die diplomatischen Personen und andere, welche durch ihren Rang und durch die Umstände zu dem Entrée berechtigt sind, d. h. von denen man erwartet, daß sie der königlichen Familie Abends ihre Ehrfurcht bezeigen, erscheinen gelegentlich, und die Damen werden eingeladen, sich mit um den Tisch zu setzen, an welchem sie von der Königin freundlich aufgenommen werden. Die Herren werden, nachdem sie sich der Königin und dem Cirkel vorgestellt haben, meist von dem Könige und dem Herzoge von Orleans über Gegenstände angeredet, welche für die Personen besonders Interesse haben, oder über bekannte neuerliche Vorfälle. Das ist der „Familienempfang.“

Noch ist eine andere Art königl. Gastfreundlichkeit zu erwähnen und ebenfalls zu rühmen. Im Sommer verläßt der Hof die Hauptstadt und residirt in Neuilly, St. Cloud und Fontainebleau. Ein Tag in Fontainebleau gehört vielleicht zu den glänzendsten Beispielen des königl. Landlebens.

Jeder Gast empfängt Kaffee, sobald er früh aufsteht. Dann geht er in dem Garten spazieren, oder beschäftigt sich sonst nach seinem Gefallen bis eilf Uhr, zu welcher Zeit er zu einem Gabel-Frühstück eingeladen wird. Er begiebt sich darauf in den Empfangsaal, wo er die königl. Familie und deren andere Gäste findet. Die nächste Bewegung geht nach dem Frühstückszimmer, wo eine Mahlzeit in großem Maßstabe, bisweilen zu hundert Couverts bereit ist. Dieses Frühstück ist wirklich ein frühzeitiges Diner, beginnt mit Suppe, und endigt mit Obst und Kaffee. Darauf werden die Vergnügungen für den Tag angezeigt, entweder Jagd in dem Walde, oder Spazierfahrten und Spazierritte in der Umgegend, oder Anwesenheit bei den Militärmanövern. Jeder findet etwas für seinen Geschmack. Pferde und Wagen stehen zu eines jeden Verfügung bereit, und Jeder darf ganz seiner Neigung folgen. Dann kommt die allgemeine Zusammenkunft um sechs Uhr, und der Abend eines so angenehmen Tages wird mit Musik und Gesprächen hingebracht.

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Die ganze Armee soll eine Reorganisation in der Bekleidung erhalten. Der König hat zu diesem Behuf eine Commission niedergesetzt. — **Mannheim.** Die Erbauung einer Kettenbrücke über den Neckar ist nun definitiv entschieden. — **Dummersheim** (Baden.) Am 3. Mai, Abends, veranlaßte ein mit Hagel begleitetes Gewitter in unsern Fluren große Verheerung.

— **Brüssel.** Ein Antwerper Handelshaus hat im Namen Mehemed Alis bei einer Gießerei zu Lüttich 44 Paixhan'sche Kanonen, jede mehr als 8000 Pfund schwer, bestellt.

— **Frankreich.** Die Untersuchung, welche bei dem königlichen Gerichtshofe in Montpellier aus Anlaß des von dem Kaufmann Durand übergebenen Drohbriefs anhängig wurde, hat das Bestehen zweier geheimen Gesellschaften zu Tage gefördert. Die eine heißt „Gesellschaft der Volksrache“ und wurde schon im Jahr 1830 durch zwei Italiener, Tozzoli und Natti gestiftet. Alle Mitglieder dieser Gesellschaft, welche bis jetzt bekannt wurden, haben ein sehr schlechtes Prädicat. Die andere Gesellschaft ist die „der Volksfreunde.“ Die Mitglieder derselben werden auf zwei gekreuzte Dolche

Digitized by Google

beeidigt; sie nehmen falsche Namen an, wie Robespierre, Marat, St. Just ꝛc. Von den 36 Individuen, welche verhaftet worden waren, sind 23 in Anklagestand versetzt.

— Turin. Den Agenten des Don Carlos ist es gelungen, dessen Subsistenz für die Zukunft zu sichern. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen; nur von Rußland soll noch keine Erwiederung deßfalls erfolgt sein, obwohl man nicht an dessen Zustimmung zweifelt. Die dem Prätendenten jährlich zu gewährenden Unterstützungsgelder sollen 200,000 Frcs. betragen.

— Von der russischen Gränze, im April. Aus Polen wird gemeldet, daß von dem Abmarsche der an der Gränze dieses Königreichs angehäuften Truppen keine Rede sei, indem die wiederholte Mißernte in den östlicheren russischen Provinzen die Verpflegung eines bedeutenderen Armeecorps dort in hohem Grade schwierig machen, und überhaupt dieser Zustand auf klägliche Weise geschildert wird.

— Von der türkischen Gränze, 21. April. Nachrichten aus Serbien zufolge hat sich die Aufregung der Christen gegen die Bedrückungen der türkischen Paschas an der südlichen Gränze dieses Landes, zum Theil in Bulgarien und Rumelien, vorzüglich in der Gegend von Leskowacz und Nissa, durch einen bewaffneten Aufstand Luft gemacht. Man hat über die Details noch keine nähern Angaben, doch weiß man, daß die Christen bei Leskowacz die Oberhand erhielten. Auch wird versichert, daß die Bewegung blos gegen die Lokalverwaltungen und Mißbräuche, die sich die türkischen Ortsbehörden gegen die Rajahs erlauben, gerichtet sei, und daß die Christen bereits eine Deputation an den Sultan abgesandt haben, um Se. Hoh. ihre Ergebenheit zu bezeugen und um Abhülfe und Schutz gegen die Tyrannei der türkischen Administratoren zu bitten. — Ueber die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes zu Leßcovcza erzählt man sich wirklich schauderhafte Geschichten; der Uebermuth der Moslims, welcher besonders seit den durch die Alliirten der Pforte in Syrien errungenen Successen sowohl beim Großen als beim Kleinen hervortritt, soll so weit gegangen sein, daß man um geringfügiger Ursachen willen Christen auf den Richtplatz führte und öffentlich enthauptete. Dieser Frevel soll namentlich gegen mehrere angesehene christliche Bewohner von Leßcovcza verübt, und um die Erbitterung auf's Höchste zu steigern, die Charwoche zur blutigen That gewählt worden sein. Kein Wunder, wenn da die Verzweiflung durch religiösen Fanatismus begeistert jede Schranke niederriß. — Semlin. Laut Nachrichten von der bulgarischen Gränze scheint das ganze Land in Anarchie gerathen zu sein. Die Albanesen sollen furchtbar auf dem flachen Lande hausen. Serbien hat sich neutral erklärt.

— Alexandria. Der Pascha will durchaus seine Handelsmonopole nicht abschaffen, und eben so wenig sich den übrigen lästigen Bedingungen im Firman des Sultans unterwerfen.

— China. Bei der Besitznahme der Hong-Konginsel durch die Briten, erklärte der englische Commissär in einer Proklamation, daß nicht nur die Religion, Sitten und Gebräuche der Eingebornen geachtet werden, sondern daß auch die chinesischen Gesetzen fortbestehen sollen, mit Ausnahme der Tortur, die in allen Fällen abgeschafft wird.

— In Scinde und Afghanistan haben die Britten fortwährend Gefechte zu bestehen.

Komödie.

Motto: Lasse den Mittelsatz fallen,
Nehme den Vordersatz weg.
Lasse den Hintersatz steh'n
Und stelle das W. auf den Kopf:
So wirst ein Ding Du gebähren,
Das einem Nicht-Dinge gleicht.
„Schillers Philosophen."

Obschon nicht ganz verständlich, so geht doch aus der Entgegnung, in № 36 hervor, daß Hr. D. per posteriora dieselbe eröffnen wollte, was ihm auch meisterhaft gelungen ist, d. h. auf Deutsch: Er hat das Pferd beim Schweife aufgezäumt. Denn daß der mistifizirende, ironische und boshafte Schauspieler, welchen Hr. D. vermuthet, nicht hinter den Coulissen des Hr. D. gespielt hat, versteht sich von selbst, weil man in diese hätte hinein sehen können.

Und — O Barbarei des Jahrhunderts! Das arme W. stellt er gar auf den Kopf! Doch tröste dich, unschuldiges W. Dir strömt dabei eben so wenig das Blut in den Kopf, als Jemand Anderem — ein guter Gedanke.

Was aber den Mittelsatz, nemlich das Töchterchen, jetzt: „die Tochter" betrifft, so sollte das „gute Kind" (Worte des Hrn. D.), welches manche Rolle recht brav spielt, keineswegs abgeschreckt werden. Nein! man wollte ihm nur sagen, daß es in jenem Kreise sich bewegen möge, in welchem es gerne gesehen ist.

Und nun du unschuldig mißhandeltes, verunglimpftes und unbenebeltes W., daß Du nicht auf den Kopf gestellt sein wolltest! Wie konnte man von diesem artigsten aller Wesen nur einen Zweifel hegen, als sei es der Urheber des kreischenden Machwerks! Nein! delikat tritt es einher, ohne allen Mackel, wenn gleich das alte Sprichwort sagt: qui s'excuse s'accuse! Doch darum keene Feendschaft nich.

M.

Man kann nicht umhin, laut seine Mißbilligung darüber zu äußern, daß wie dies bei früheren Gelegenheiten schon öfter der Fall war, so auch heute wieder die Anlage des Schießhauses von Mägden und Kindern und Letztere jeden Alters in großer Anzahl besucht war. — Weit entfernt denselben verbieten zu wollen, sich irgend ein Vergnügen zu verschaffen, insofern es nicht störend einwirkt auf eine geschlossene Gesellschaft, so glaubt man sich auf der andern Seite jedoch zur Bemerkung berechtigt, dieses Lokal habe bei solchen Gelegenheiten, bei denen es lediglich dem geselligen Vergnügen eingeräumt sein soll, eine andere Bestimmung, als die, der Tummelplatz von Mägden und Kindern zu sein. —

Vertrauend auf das anerkannte Schicklichkeitsgefühl der Eltern, giebt man sich der Hoffnung hin, es möge bei der nächsten Sommerbelustigung zu ähnlicher Klage keine Veranlassung gegeben werden.

Neustadt, den 9. Mai 1841.

X. Z.

In Paris wetteten kürzlich vier ältliche Damen, zehn Spiele Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach beendetem Spiele wurden drei von der Anstrengung des Schweigens ohnmächtig.

Digitized by Google

Räthsel.

Des Menschen Geist zu wecken,
Und schalkhaft ihn zu necken,
Schuf mich des Dichters munt'rer Sinn;
Doch hat man mich nach langen
Bemühungen gefangen,
Ist mich zu tödten der Gewinn.

So mögen meine Brüder sprechen;
Doch ich, um ihre Schmach zu rächen,
Ich trotze muthig der Gefahr;
Drum jubelt nicht, ihr schwachen Geister,
Seid ihr auch meines Wesens Meister,
Bleib' ich Euch doch noch, was ich war.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forst- und Triftamts Neustadt wird Montag den 24. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Neustadt auf dem Stadthause, vor der administrativen Behörde zur Minderversteigerung nachbezeichneter Bauarbeiten, auf dem Aerarial-Holzhof Böbig bei Neustadt, geschritten werden.

1) Erbauung eines Lokals für die Holzausschläger nebst einem Oekonomiegebäude für den Holzhofgehülfen, veranschlagt im Ganzen zu 941 fl. 51 kr.
2) Herstellung einer gewölbten steinernen Brücke über den Speierbach, veranschlagt zu 190 fl. — kr.
3) Fertigung von 11,70 Quadratmeter Holzausschlagebänk mit Quadermauerwerk auf dem rechten Ufer des Rehbachs, veranschlagt zu 37 fl. 42 kr.

Pläne und spezielle Kostenanschläge können auf dem Forstamtsbüreau eingesehen werden.

Neustadt, den 10. Mai 1841.

Königl. Triftamt, Königl. Forstamt,
Späth. Alwens.

Montags den 17. Mai 1841, Vormittags um 10 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur mehrjährigen Verpachtung von nachfolgenden Gegenständen geschritten, nämlich:

1) Verpachtung von einem Speicher und einem Keller in dem neuen Stadthause.
2) Verpachtung von zwei Kellern und einem Kelterhause in dem sogenannten Stift, dermaligen k. Land-Commissariats-Locale.

Neustadt, den 10. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Das Publikum wird andurch in Kenntniß gesetzt, daß von heute an — Sonn- und Feiertage ausgenommen — die Aufnahme der Geburten und Sterbfälle in die Civilstandsakten, nur Morgens von 10 bis 11 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier statt findet.

Neustadt, den 7. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.
(Lambrecht-Grevenhausen. Holzversteigerung.)

Mittwoch den 12. Mai, Morgens 8 Uhr, wird zur Versteigerung folgender Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Lambrecht-Grevenhausen geschritten.

Schlag Scheuerberg.

4 kieferne Baustämme III. Classe.
1 „ „ IV. „
6 „ Blöche III. „
8 kieferne Blöche IV. Classe.
3 „ Abschnitte zu Stoßtrögen IV. Classe.
1 „ „ „ Wasserradfelgen IV. C.
15 buchen zu Wappenschmiedhammerstielen.
5 „ Abschnitte zu Fleischerbackklötzen.
5 „ Radschuhe zu breiten Rädern.
1 „ Nutzabschnitt.
13 „ zu Schiebkarren.
$67\frac{1}{2}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$18\frac{3}{4}$ „ kiefern „ „
$21\frac{3}{4}$ „ buchene Prügel.
$13\frac{1}{4}$ „ kieferne „

Zufällige Ergebnisse.

34 kieferne Baustämme IV. Classe.
2 tannene „ „
8 „ Sparren.
$\frac{1}{4}$ Klafter eichen gehauen Scheitholz.
$\frac{1}{4}$ „ eichen und kiefern gemischt Scheitholz mit Prügel.
63 Klafter kiefern gehauen Scheitholz mit Prügel.

Bei günstiger Witterung hat die Versteigerung im Walde, bei ungünstiger in loco Lambrecht statt.

Lambrecht-Grevenhausen, am 20. April 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Immobilien-Versteigerung.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Franz August v. Geißweiler von hier, nachbeschriebene, ihm angehörige in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) $1\frac{1}{2}$ Viertel Wingert in der Stube, neben Friedrich Deidesheimer und Wittwe Saum.
2) 10 Viertel Wingert im Böhl, bei der Winzinger Kiesgrube, der Sonnenacker genannt, neben Aufstößern und Wilhelm Oester, in 3 Loosen.
3) 1 Viertel Wingert in der Krautgasse rechts, neben Heinrich Rau und Ludwig Lieberich.
4) 2 Viertel Wingert im Erkenbrecht, in der Halt, neben Johannes Christmann, August Laur und Stauder.
5) 4 Viertel Wingert in der obern Haßlocher Straßgewann, neben Jakob Fischer und Georg Wiedemann. Beide von Haardt.
6) 2 Viertel Wingert in der Heulache, neben Jakob Riehm und Philipp Jakob Riehm.
7) 2 Viertel Wingert im obern Böhl, neben Friedrich Stark und Heinrich Gulde.
8) 4 Viertel Wingert im Guckinsland, neben Carl Rau und Philipp Schaaf.
9) 2 Viertel Wiese in den obern Spitalbachwiesen, neben Johannes Abresch und Friedrich Groß Wittwe.
10) 2 Viertel Wiese in den Giltwiesen, neben Philipp Jakob Raumer, und Johannes Köhler, beide von Haardt.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 40. Dienstag den 18. Mai 1841.

Tagsneuigkeiten.

München, den 12. Mai. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird Mitte Junius Griechenland verlassen, und ohne Umweg nach Baiern zurückkehren. Die Königin von Griechenland wird gegen den 20. Juni hier erwartet. — Speier. Vom 17. d. an läßt die Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft, außer ihren täglich in gewöhnlicher Weise gehenden Booten, wöchentlich dreimal eines in der Art zwischen Mannheim und Straßburg fahren, daß dasselbe Montags, Mittwochs und Samstags von Speier des Nachmittags um halb 2 Uhr zu Thal, und Abends 7 Uhr zu Berg geht. — Mainz. Am 9. d. ist das Schiff „Stadt Mannheim," Schiffer Bins, welches von Amsterdam nach Mannheim bestimmt, am Engerner Grunde, unterhalb Coblenz, mit einer Güterladung von circa 6600 Centner, gesunken. Ein bedeutender Theil der Ladung soll bei der niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wechsel versichert sein. Ueber die Ursache dieses Unglücksfalles ist uns noch nichts Näheres bekannt geworden. — Die Arbeiten zur Wegräumung des großherzoglich hessischer Seits bei Biberich errichteten Steindammes sind nunmehr so weit vorgerückt, daß bis zu Ende gegenwärtiger Woche wahrscheinlich der letzte Stein herausgenommen sein wird. — Nachrichten aus Königsberg zufolge hat der dortige Scharfrichter bereits Befehl erhalten, sich nach Braunsberg zu verfügen, um die Execution an dem Raubmörder Kühnapfel vorzunehmen. — Hall. (Würtemberg.) Es ist schon wieder eine Vergiftung durch den Genuß von Würsten bei uns vorgekommen. In dem anderthalb Stunden von hier entlegenen Dorfe Sanzenbach aßen am 3. Mai 12 Personen Blut- u. Leberwürste von einem Schweine, das erst vor acht Tagen geschlachtet worden war, und Spuren von Krankheit nicht gezeigt hatte. Die Leute sind alle erkrankt, einige bedeutend, und ein Knabe von fünf Jahren ist bereits gestorben. — Wien. Es ist schon in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß gegenseitige Inspicirung der Bundescontingente zwischen den deutschen Mächten stipulirt worden. Zu diesem Ende erwartet man nun hier Se. kön. Hoh. den Prinzen von Preußen, während Se. kön. Hoh. der Erzh. Ferd. d'Este zur Inspicirung des k. preuß. Truppencontingents bestimmt sein soll. — Lord Beauvale soll sich von den Geschäften zurückziehen wollen. Da dies Gerücht gerade jetzt wieder besprochen wird, bringen viele dieß mit der Stellung der Whigs im britischen Parlament in Verbindung. — Lord Beauvale ist bekanntlich ein Bruder Melbourne's. — Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, ist mit seiner Familie am 5. d. hier eingetroffen, und das Gerücht bestärkt sich, daß dessen älteste Prinzessin zur Braut des Kronprinzen von Sardinien ersehen sei. — In Venedig ist bei Gelegenheit einer feierlichen Grundsteinlegung (der großen steinernen Eisenbahnbrücke) ein betrübender Vorfall geschehen. Ein Hauptmann wies nämlich einen sich vordrängenden Zuschauer aus dem Volke zurecht, worauf dieser ihm einen Backenstreich versetzte, aber auch sogleich von einem wachthabenden Militärposten mit dem Bayonnet tödtlich durchrannt wurde. — Berlin. Am 7. d. ist auf dem hiesigen Kirchhofe ein höchst tragisch-romantischer Fall vorgekommen. Ein junger Mann erschoß sich nämlich bei der Beerdigung seiner Braut an deren Grabe, bevor dies völlig mit Erde bedeckt war. Leider ist er nicht augenblicklich getödtet, sondern nur lebensgefährlich verletzt worden, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Das Schloß Rasperg in der Nähe von Freiburg in der Schweitz ist abgebrannt.

— Brüssel. Am 4. Mai brach ein Gewitter über Brüssel aus, das sich weit ausgedehnt und in mehreren Ortschaften schreckliche Verwüstungen an Häusern, Feldern und Gärten angerichtet hat. Häuser und Mauern wurden umgestürzt, Häuser, Ställe und Scheunen unter Wasser gesetzt, Schaafe, Schweine und sogar Pferde durch den Strom fortgerissen. Zu Floreffe, auf der Straße von Namur, wurden drei Kinder, ein Mädchen von 17 Jahren, und zwei Knaben, einer von 13, der andere von 8 Jahren, unter den Trümmern eines Hauses begraben. Der Blitz schlug an mehreren Orten ein und legte einige Gebäude in Asche.

— Paris. Der Minister des Innern bemerkte kürzlich in der Deputirtenkammer, daß Frankreich seit zehn Jahren für fremde politische Flüchtlinge 35 Mill. Frcs. verwendet habe. Die Unterstützung der spanischen Carlisten hört mit dem 1. Juni auf. — Die Zeitungen geben eine herzzerreißende Schilderung von dem Untergange des Segelschiffes „William Brown" das von Liverpool nach Philadelphia bestimmt war. Dasselbe ward von Eismassen zum Sinken gebracht. Von den Passagieren konnten 30 wegen Mangel an Raum nicht in die Boote gebracht werden, und versanken sonach mit dem Wrack im Meer. Als neue Eismassen auch die Boote leck gemacht hatte, schlug der Steuermann vor, Diejenigen über Bord zu werfen, welche, meistens in Folge der Kälte, ohnehin beinah todt seien. So wurden sechszehn in das Meer geworfen, zuerst eine Frau! Bald darauf traf man endlich auf das Schiff Crescent. — Die Pairskammer hat am 10. l. Mts. den Bericht des Herrn Girard de l'Ain über das Attentat des Darmes angehört. Derselbe ist von außerordentlicher Länge, und zeigt, daß Darmes keineswegs allein seinen frevelhaften Versuch unternahm, daß insbesondere die Gesellschaft der Communisten dabei compromittirt erscheint, sowie daß Verständnisse dieser mit der demokratischen französischen Gesellschaft zu London statt gefunden haben, um die Maaßregeln festzustellen, Frankreich nach Bewerkstelligung einer siegreichen Insurrektion in seinem Schooße zu revolutioniren. Unmittelbar nach Verlesung des Berichtes hielt der Generalprokurator Franc Carre sein Requisitorium, und der Pairshof begann sofort die Berathung, die heute ebenfalls bei verschlossenen Thüren fortgesetzt wird. Die 11 angeschuldigten Individuen sind: Darmes, Marius Ennemond, Frotteur aus Marseille, Velleguise, Karrenführer aus St. Marguerite de l'Hotel, Borel, Mechaniker aus dem Kanton Neuchatel, Bouge, Mechaniker aus Maubruge, Duc-

Digitized by Google

los, Kabrioletführer zu La Chapelle St. Denis, Macarie, Mechaniker aus Paris, Peries, Tuchscheerer aus Rheims, Queret, genannt Grand Louis, Chemist von Belle-Isle en Mer, Robert, Färber aus Maison-Merane, Martin, gen. Albert, Mechaniker aus Burg, Cansidere, Cassendiener bei H. H. Laffitte u. Comp. aus Montlazon. — Die Briefgeschichte hat Veranlassung zu einer Wiederannäherung der Tuilerien an Hrn. Thiers gegeben. Der Exminister zeigte auf den ersten Wink die unbedingteste Bereitwilligkeit, seinen Einfluß und seine Feder der Vertheidigung des in der Person Ludwig Philipps so hart angegriffenen monarchischen Prinzips zu widmen.

— Algier. Am 1. Mai erschien eine Anzahl Araber in unserer Nähe, beim Sahel. Fünfzig Mann von der Fremdenlegion, unter Capitän Müller, trieben sie zurück, fielen aber in einen Hinterhalt. Nur fünf konnten sich retten, die übrigen wurden niedergemacht oder gefangen, unter Letztern, wie man vermuthet, Kapitän Müller.

— Spanien. Nach einer in Bayonne angelangten telegraphischen Depesche d. d. Madrid den 8. Mai wurde Espartero als Regent des Königreichs Spanien proklamirt.

— London. Die Zahl der auf dem bis jetzt vermißten Dampfboot „President" befindlichen Passagiren beträgt 29, worunter 2 Kinder.

— Neapel. Die Feindseligkeiten unter den verschiedenen Regimentern der hiesigen Garnison werden immer heftiger. In einem neuen Kampfe wurden 3 Mann getödtet und gegen 12 schwer verwundet.

— Christiania. Mit der Post von Drontheim erhalten wir vom 30. April die traurige Nachricht, daß etwa der dritte und am Besten gebaute Theil der Stadt vom 24. April, Nachmittags bis Mitternacht, während eines starken Sturmes, niedergebrannt ist. 314 Wohnhäuser sind abgebrannt und an 4000 Menschen obdachlos. Veranlaßt soll das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens worden seyn.

— Belgrad, 2. Mai. Das Gefecht, in welchem die Insurgenten geschlagen wurden, war äußerst blutig. Die Albanesen hausten schrecklich nach erfochtenem Siege. Sie ermordeten Kinder und widerstandslose Greise, spießten jeden Gefangenen, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, legten die Ortschaften in Asche, schändeten die Weiber und warfen sie dann in die Flammen der brennenden Häuser. Zwischen 20 und 30 Ortschaften sind ein Raub der Flammen geworden, doch verbrannten theils die Christen selbst ihre Wohnorte, aus denen sie sich flüchteten, ihre nicht zu transportirenden Kranken zurücklassend. Die an Serbiens Gränze eilten, wurden größtentheils von ihren Verfolgern niedergehauen, in die Gebirge rettete sich inzwischen eine große Anzahl, wo nun viele tausend Menschen obdachs- und nahrungslos umherirren, und irgend einen Ausweg suchen, um sich mit den Christen der angränzenden Paschaliks zu vereinigen. In Bosnien, Macedonien und Albanien soll indessen ebenfalls der Aufruhr ausgebrochen sein. — Auf Candien greift die Insurrection mehr und mehr um sich. Die Insurgenten haben Waffen und Munition im Ueberfluß, sie führen eine Fahne mit den Farben Frankreichs, Englands und Rußlands, und ein provisorisches Gouvernement sorgt für die übrigen Bedürfnisse des Heeres, während häufige Proklamationen erscheinen. Die Repräsentanten in Konstantinopel erklärten der Pforte wiederholt, daß ihre Regierungen keinen Theil an diesen Unruhen haben, und hierauf sich stützende Instructionen sind von ihnen an die Consuln auf Candien abgeschickt worden. Der franz. Botschafter in Konstantinopel hat die daselbst zu seiner Verfügung stehende Brigg nach Candien gesendet, auf Verlangen des dortigen französischen Consuls, der sich eben so klug als vorsichtig benimmt.

Dreisilbige Charade.

Wenn des Sommertages Schwühle
Gelastet auf der Stadt und Flur,
Ruft der beiden ersten Kühle
Hinaus in's Freie der Natur.

Dann mit Freuden, mit Entzücken
Das Auge auf die Dritte sieht,
Die den wonnetrunk'nen Blicken
Am Himmel herrlich glüht.

Und wenn Du geworden müde
Vom Lebenskampf, und Muth Dir fehlt,
Blick' in's Ganze, es bringt Friede,
Erinnernd — an die bessere Welt.

Auflösung des Räthsels in № 38.
Räthsel.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 22. Mai 1841, werden des Morgens 9 Uhr, in loco Elmstein versteigt.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Speierbrunnereck № 27.

15 eichene Baustämme IV. Classe.
22 kieferne „ IV. „
21 aspene „ IV. „
6 kieferne Blöche IV. „
6 biekene „ IV. „
138 eichene Wagnerstangen.

Schlag Speierbrunnereck № 28.

12 eichene Baustämme IV. Classe.
4 kieferne „ „ „
10 aspene „ „ „
4 eichene Wagnerstangen.

Windfälle.

1 eichener Nutzstamm I. Classe.
2 „ „ II. „
1 „ „ III. „
2 kieferne Blöche III. Classe.
1 „ „ IV. „

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg VII. 3.

6 kieferne Blöche I. Classe.
75 „ „ II. „
132 „ „ III. „
20 „ „ IV. „

Schlag Legelberg VII. 6.

2 eichene Nutzholz-Abschnitte I. Classe.
1 eichener „ II. „
1 „ „ III. „
1 hainbuchener Werkholz-Abschnitt.

Digitized by Google

9 kieferne Blöche I. Classe.
17 „ „ II. „
3 Klafter eichen und kiefern Knorrenholz.

Schlag Legelberg VII. 7.

2 eichene Nutzholzabschnitte II. Classe.
1 „ „ III. „
1 „ „ IV. „
38 hainbuchene Werkstämme.
6 rothbuchene „
2 kieferne Nutzholzstämme I. Classe.
2 „ „ II. „
2 „ Blöche I. „
2 „ „ II. „
10 „ „ III. „
11 „ „ IV. „
10 Klafter eichen und kiefern Knorrenholz.

Schlag Steigberg V. 2.

2 eichene Nutzholzabschnitte III. Classe.
8 kieferne Blöche I. Classe.
11 „ „ II. „
7 Klafter Knorrenholz.

Schlag Schloßberg XI. 2.

1 kieferner Bloch I. Classe.
5 „ „ II. „
2 Klafter Knorrenholz.

Elmstein, den 1. Mai 1841.

Das königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forst- und Triftamts Neustadt, wird Montag den 24. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Neustadt auf dem Stadthause, vor der administrativen Behörde zur Minderversteigerung nachbezeichneter Bauarbeiten, auf dem Aerarial-Holzhof Böbig bei Neustadt, geschritten werden.

1) Erbauung eines Lokals für die Holzausschläger nebst einem Oekonomiegebäude für den Holzhofgehülfen, veranschlagt im Ganzen zu 941 fl. 51 kr.
2) Herstellung einer gewölbten steinernen Brücke über den Speierbach, veranschlagt zu 190 fl. — kr.
3) Fertigung von 11,70 Quadratmeter Holzausschlagebänk mit Quadermauerwerk auf dem rechten Ufer des Rehbachs, veranschlagt zu 37 fl. 42 kr.

Pläne und spezielle Kostenanschläge können auf dem Forstamtsbüreau eingesehen werden.

Neustadt, den 10. Mai 1841.

Königl. Triftamt, Spähr. — Königl. Forstamt, Alwens.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich;

Den 2. Juni 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Alteglashütte

1) Schlag Mainzerberg № 6.

5 eichene Nutzabschnitte
19 buchene Nutzabschnitte.
15 kieferne „
4 „ Baustämme
48 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
$12^{1}/_{4}$ „ „ Prügel
1 „ eichen geschnitten Scheitholz
$^{3}/_{4}$ „ „ Prügel
9 „ kiefern geschnitten Scheitholz
$2^{3}/_{4}$ „ „ Prügel
1400 buchene und kieferne Reiserwellen.

2) Schlag Kirchberg № 11.

2 eichene Nutzholzabschnitte.
39 buchene „
13 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
4 „ „ Prügel
$^{1}/_{4}$ „ eichen geschnitten Scheitholz
$^{1}/_{4}$ „ „ Prügel
100 buchene Reiserwellen.

3) Schlag Steinkopf № 14.

47 buchene Nutzabschnitte.
$32^{1}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz
$14^{3}/_{4}$ „ „ Prügel
450 „ „ Wellen.

4) Schlag Steinkopf № 15.

51 Klafter buchen geschnitten Scheitholz
1 „ „ gehauen „
12 „ „ Prügel
250 buchene Wellen.

Zu Dürkheim, den 6. Mai 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Das Publikum wird andurch in Kenntniß gesetzt, daß von heute an — Sonn- und Feiertage ausgenommen — die Aufnahme der Geburten und Sterbfälle in die Civilstandsakten, nur Morgens von 10 bis 11 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier statt findet.

Neustadt, den 7. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lachen. (Stamm- und Brennholzversteigerung).

Am 27. dieses, des Vormittags präcis 9 Uhr, im Gemeindegauwalde von Lachen, Distrikts Sauhäusel, werden folgende Stamm- und Brennhölzer der meistbietenden Versteigerung ausgesetzt werden, als:

1) 11 eichene Baustämme III. Classe.
2) 18 „ „ IV. „
3) 1 kieferner Baustamm IV. Classe.
4) $5^{1}/_{4}$ Klafter eichen und erlen Scheit- und Stockholz.
5) 325 Stück gemischte Wellen, und
6) 275 „ Reiser- und Dornwellen.

Lachen, den 14. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben der dahier verlebten Hebamme Anna Maria Lorch, Wittwe des verstorbenen Christoph Wagner, weiland Werkmacher dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände in ihrer Behausung im Klemmhofe dahier, öffentlich versteigern, nämlich:

1 Kelter mit 2 eisernen Schrauben, 1 Faß von 22

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 39. Freitag den 14. Mai 1841.

Der geplagte Ehemann.

Wir leben im Jahrhunderte neuer Erfindungen; aber nicht Jedermann läßt den Fortschritten der Industrie und Wissenschaft die gebührende Gerechtigkeit widerfahren. Die Wohlthäter der Menschheit und deren Apostel haben nicht blos mit Verkennung und Neid zu kämpfen, sondern sie können blos mit denjenigen, welche ihre Leistungen anerkennen, Händel bekommen. Hiervon weiß auch ein Augenarzt, der sich jetzt mit der Operation des Schielens beschäftigt, ein Lied zu singen. Neulich pochte Jemand heftig bei ihm an, fiel, so zu sagen mit der Thür ins Haus und brummte: „Ich bin der Commercienrath D**“ „Ah“ antwortete der Doktor aufspringend, „freut mich sehr . . . wie geht es ihrer Frau Gemahlin?“ „Vortrefflich; und gerade deßhalb komme ich zu ihnen.“ „Sie wollen mit mir vom Honorar reden? Das eilt nicht.“ „Wie die Arbeit so der Lohn. Sie haben ein schönes Kunststück gemacht, auf Ehre, ein Stück Arbeit . . .“ „Wie, haben Sie an der Operation etwas auszusetzen?“ „Ganz und gar nichts.“ „Oder ist hinterher ein Rückfall gekommen?“ „Nicht im Geringsten.“ „Also sind die Augen Ihrer Frau in die Reihe gebracht, daß es eine Freude ist.“ Eine schöne Freude! Eine Freude zum Rasendwerden.“ „Ich begreife Sie nicht, Herr Commercienrath. Sind Sie mit der Operation nicht zufrieden? Jedenfalls habe ich, sollt' ich meinen, ein gutes Werk gethan, daß ich, was die Natur an den Augen ihrer Frau verfehlte, wieder gut gemacht habe.“ „Recht so, rühmen Sie sich Ihrer Großthat noch!“ „Gewiß darf ich mich rühmen, daß ich durch Kunst und Geschicklichkeit das Gebrechen, welches der Schönheit Ihrer allerliebsten Frau Gemahlin Abbruch that, gehoben habe. Die Frau Commercienräthin gehört jetzt zu den anziehendsten Erscheinungen unserer Stadt.“ Und das nennen Sie ein Glück?“ „Für die Operirte jedenfalls.“ „Mag sein; doch was mich anbetrifft?“ „Jeder Andere fühlte sich an ihrer Stelle überglücklich über eine so augenscheinliche Verschönerung.“ „Herr Doktor nehmen Sie mirs nicht übel . . . . das verstehen Sie nicht, man merkts, daß Sie unverheirathet sind. Sehn Sie, was Sie Mangel oder Gebrechen nennen, einen Makel an der Schönheit meiner Frau, gerade das war der Grundpfeiler meines Glückes.“ „Sie sprechen in Räthseln. Bitte, erklären Sie sich deutlicher.“ „Die Sache ist sehr einfach. So lange meine Frau schielte, gefiel ich ihr ausnehmend wohl; jetzt haben Sie ihren Augen eine neue Richtung gegeben, und sie sieht mich mit andern Augen an. Sonst war ich ihr Eins und Alles; Abend für Abend saßen wir traulich in unserm Stübchen beisammen, sie machte sich weder aus Theegesellschaften noch Bällen, weder aus Theater noch Conzerten etwas; das häusliche Stillleben, ein herzliches Gespräch, ein gutes Buch ging ihr über alles Geräusch und den Glanz des Gesellschaftslebens. Nun, sie schielte; ich hatte mich daran so gewöhnt, daß der Mangel, wie sie es nennen, meine Freude war. Da hörte sie von Ihren glücklichen Operationen, und der Teufel treibt sein Spiel mit uns. Sie wird operirt, und mit unserm häuslichen Glücke ist's aus. Seit sie die Welt mit andern Augen ansieht, hat unser Stillleben allen Reitz für sie verloren; meine Gesellschaft genügt ihr nicht mehr, sie muß Gesellschaften geben. Der Eitelkeitsschwindel hat sie ergriffen, sie will sehen und gesehen werden. Da hilft kein Gott, ich muß mit ihr ins Theater, ins Conzert, zu Balle, und sie tanzt wie besessen, als wollte sie die verlorene Zeit jetzt doppelt und dreifach nachholen. — Sie sprachen von Ihrem Honorar. Aber wissen Sie wohl, daß mich Ihre Operation Tausende kostet, daß ich am Ende durch Ihr vermaledeites Kunststück noch ein armer Mann werde, wenn ich nicht täglich Zank haben will? Meine Frau war so anspruchlos und einfach: jetzt ist sie eine Modenärrin und ein Putzäffchen geworden; nichts ist ihr gut genug. Bänder, Hüte, Kleider, Mäntel, Ringe, Ketten, Schnallen . . . das nimmt gar kein Ende. Und wenn es nur das Geld wäre, so möchte es noch hingehen; aber sie ist mir wie ausgetauscht. Sonst hieß es wohl: „Eine hübsche Frau; schade daß sie schielt!“ Und mit dem Hofmachen hatt' es gute Wege. Jetzt wird sie allenthalben von den Maulaffen angeklotzt, bekomplimentirt, bewundert.“ — Wir leben in der Epoche der neuen Gesetzbücher, und unser Commercienrath soll sich vorgenommen haben, wofern sich seine Frau nicht bessert, Alles aufzubieten, daß ein Artikel in dem neuen Gesetzbuche durchgehe, demzufolge sich keine Ehefrau oder Verlobte, ohne ausdrückliche Einwilligung ihres Mannes oder Bräutigams, das Schielen operiren lassen dürfte.

Tagsneuigkeiten.

München. Se. Maj. der König haben den Fürsten Karl v. Wrede zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst zu ernennen geruht. (Allg. Z.) — Mainz Zwei schwere Gewitter, die am 6. Mai von Westen her einen Theil der Gemeinden unserer Provinz mit wolkenbruchähnlichen Wassergüssen, mit Schloßen und Kiseln überzogen, richteten bedeutenden Schaden an. — Paderborn, (Preußen.) Den 1. Mai brach im benachbarten Städtchen Büren Feuer aus und griff mit solch furchtbarer Gewalt um sich, daß in 2 Stunden 28 Häuser und 4 Scheunen bis auf den Grund abgebrannt waren und die meisten Leute fast nichts retten konnten, als die Kleidungsstücke, welche sie augenblicklich trugen. — Aus Ungarn. Kaum haben die im vergangenen Sommer zerstörten Gebäude der unglücklichen Stadt Karpfen sich aus den Trümmern erhoben, so brach am 17. April eine neue verheerende Feuersbrunst dort aus. Unter den Trümmern sind bis zur Stunde drei Leichname gefunden worden; schweren Verletzungen, lebensgefährlichen Brandschäden werden unstreitig noch einige unterliegen. Es dürften mehr als 100 Häuser in Flammen aufgegangen sein, darunter die katholische und evangelische Kirche, beide Pfarrhöfe, das Schulgebäude u. s. w. Die Wenigsten der Abgebrannten waren versichert. — Wien. Die Post aus Konstantinopel bringt die förmlichen

Digitized by Google

Eröffnungen, daß die Pforte sämmtliche Bedingungen der Londoner Conferenz angenommen, und Mehemed Ali alles zugestanden hat, was die Mächte für ihn verlangt haben. Der Vertrag vom 15. Juli ist damit erfüllt und die orientalische Angelegenheit definitiv zu Ende gebracht.

— Aargau. (Schweiz.) Die Regierung hat in der Sitzung vom 4. Mai beschlossen, dem großen Rath folgende Anträge zu stellen: 1) bei dem Grundsatze der Klosteraufhebung ist zu beharren; 2) um aber den bundesbrüderlichen Wünschen der 12 Stände Rechnung zu tragen, und um zu zeigen, daß Aargau weder hartnäckig auf seinen Beschlüssen beharre, noch aus der Aufhebung der Klöster einen Geldgewinn zu ziehen beabsichtige, so beschließt der große Rath, es sollen diejenigen Klöster, deren Schuld an den Aufruhrsscenen nicht erweislich ist, also die Frauenklöster Fahr und Marie Krönung in Baden, wieder in den Besitz ihres Gesammtvermögens eingesetzt werden, doch unter der Bedingung, daß die Convente den Kanton verlassen. Sollten einzelne Conventualinnen nicht mehr in den Klosterverband eintreten wollen, so soll ihnen die aus dem Klostervermögen in dem Aufhebungsdecret bewilligte Pension bis zu ihrem Tode verabfolgt werden. — Auch von Wiederherstellung des Frauenklosters Gnadenthal spricht man, doch so, daß der Staat dessen ganze Organisation reformire.

— Brüssel. In der Gemeinde Woluwe St. Lambert, bei der Hauptstadt, hat sich der unerhörte Fall zugetragen, daß beinah eine ganze Familie in weniger als drei Stunden von einem heftigen Wahnsinne befallen worden ist. Vier Brüder, arme Landleute, im Alter von 39, 36, 29, und 27 Jahren, die bei ihrer Mutter, einer Wittwe, wohnten und nie ein Zeichen von Geisteszerrüttung geäußert hatten, sind plötzlich wahnsinnig geworden. Die drei jüngsten sind im Hospital, der älteste ist, man weiß nicht wohin, entflohen.

— Paris. Alle Journale sind mit ausführlichen Berichten über das Manöver der neugebildeten 10 Jägerbataillone zu Fuß auf der Esplanade von Vincennes angefüllt. Das Lob der taktischen Ausbildung dieser Truppen ist allgemein. Sie haben den großen Vorzug, daß jeder Schuß bei ihnen gezielt, nicht aufs gerathewohl abgefeuert wird, selbst im Feuer mit ganzen Bataillonen, und das Commandowort „Feuer" ist gänzlich abgeschafft. Jeder drückt sein Gewehr ab, wenn er sein Ziel fest in's Auge gefaßt hat. Es heißt, diese ohne Zweifel außerordentlich vortheilhaftere Schußmethode solle in der ganzen französischen Infanterie eingeführt werden.

— Algier. Zu Constantine findet man es nöthig, fast täglich Hinrichtungen vorzunehmen. — Bei Scherschell litten in Folge eines Sturmes am 18. 5 bis 6 Fahrzeuge Schiffbruch.

— Lissabon. Die Guerrillas in Algarbien werden immer stärker. Ihr Anführer zahlt an seine Leute einen regelmäßigen Sold. Es hat bereits ein förmliches Gefecht stattgefunden.

— London. Schon wieder ist ein Auswandererschiff gescheitert. Es war das Schiff Recovery, mit 260 Auswanderern von Dublin nach Quebec bestimmt. Im Kanal von Lissabel wurde es durch den Sturm ans Land getrieben. Mannschaft und Passagiere wurden gerettet.

— Von der serbischen Gränze. Zu Belgrad ist am 29. vorigen Monats die offizielle Nachricht eingegangen, daß Mustapha Pascha von Nissa, durch 1200 Albanesen verstärkt, das Lager der Insurgenten zwischen Camenitz und Matievacz angegriffen, und dieselbe zerstreut habe. Gegen 1500 der letztern sollen getödtet sein. Seitdem strömen Schaaren von Flüchtlingen über die Gränze nach Serbien. Nach Aussage derselben schleppen die siegestrunkenen Türken viele Christen in die Sclaverei und verheeren alles mit Feuer und Schwert.

— Vereinigte Staaten. Der baierische Consul zu New-York, Herr Simons, hat dem fränkischen Merkur zufolge in Betreff der Auswanderer nach Nordamerika an das Ministerium des Aeußern in München berichtet, daß jeder Ankömmling dort wenigstens 50 Dollars Baarschaft besitzen sollte, um damit in das Innere des Landes gehen, und sich da Land ankaufen oder Arbeit suchen zu können. Ohne Dieses wäre ihre Lage sehr traurig, und er habe oft 200 bis 300 solcher armen Menschen, darunter gewöhnlich viele Kranke, in seinem Comptoir gehabt, die ihn um Unterstützung zum Fortkommen im Lande oder zur Rückkehr nach Europa angegangen.

Zur Nacht.
(Auf dem Donnersberge gedichtet.)

Gute Nacht
Sei Dir theure Pfalz gebracht!
Deine paradies'sche Auen
Sollten Frankreichs Söhne schauen?
Niemals, denn der Vater wacht.
Gute Nacht!

Gute Nacht,
Donnersberg in Deiner Pracht!
Hab' von Deinen wald'gen Höhen
Unsern Vater Rhein gesehen,
Der das deutsche Reich bewacht.
Gute Nacht!

Gute Nacht!
„Schlumm're, Mädchen, sanft bewacht."
Könnte doch in Deinen Armen,
Meine Dichterbrust erwarmen
Bis der gold'ne Morgen lacht,
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Frankreichs Söhnen sei's gebracht.
Träumet viel vom deutschen Rheine;
Uns gehört er nur alleine.
Drum, dem Zwiste sei gesagt:
Gute Nacht.

W.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Valentin Wagner, dessen Signalement unten folgt, von Rockenhausen gebürtigt, zuletzt Schäfer in Diensten des Einnehmers Wahl zu Kirchheim an der Eck, ist der Entwendung von Schafen zum Nachtheile seines genannten Dienstherrn beschuldigt, und treibt sich gegenwärtig, dem Vernehmen nach, als Karlsberger Harzhändler umher.

Es ergeht hierdurch an alle verehrlichen Behörden des In- und Auslandes das dienstfreundliche An-

Digitized by Google

suchen, genannten Wagner im Betretungsfalle arretiren und hierher abliefern lassen zu wollen.

Frankenthal, am 10. Mai 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement des Valentin Wagner von Rockenhausen.

Alter: 22 Jahre; Größe: 5 Fuß 6 Zoll; Haare: schwarz; Stirne: nieder; Augen: schwarz; Nase: etwas spitz; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: frisch; ohne besondere Kennzeichen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 27. Mai 1841, zu Lambrecht-Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Langeck. (Stierdell.)

4 eichene Baustämme IV. Classe.
1 „ Abschnitt III „
4 „ „ IV. „
5 kieferne Blöche II. „
23 „ „ III. „
47 „ „ IV. „
5 hainbuchene Nutzstämme IV. Classe.
31 buchene Nutzstämme unter 18″.
10 „ Abschnitte.
32 eichene Wagnerstangen.
9 hainbuchene Stangen.
155¹/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
17 „ „ „ anbrüchig.
12³/₄ „ „ gehauen.
7¹/₄ „ eichen geschnitten.
10³/₄ „ „ „ anbrüchig.
1 „ „ gehauen.
5¹/₄ „ kiefern geschnitten.
61¹/₄ „ buchene Prügel.
6¹/₄ „ gemischte „

Zu Elmstein, den 8. Mai 1841.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Montags den 17. Mai 1841, Vormittags um 10 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur mehrjährigen Verpachtung von nachfolgenden Gegenständen geschritten, nämlich:

1) Verpachtung von einem Speicher und einem Keller in dem neuen Stadthause.
2) Verpachtung von zwei Kellern und einem Kelterhause in dem sogenannten Stift, dermaligen k. Land-Commissariats-Locale.

Neustadt, den 10. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Das Publikum wird andurch in Kenntniß gesetzt, daß von heute an — Sonn- und Feiertage ausgenommen — die Aufnahme der Geburten und Sterbfälle in die Civilstandsakten, nur Morgens von 10 bis 11 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier statt findet.

Neustadt, den 7. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montags den 17. Mai 1841, Nachmittags am 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, werden nachstehende Arbeiten, die Erbauung einer Remise zur Aufbewahrung des Leichenwagens bei dem Hospitalgebäude betr., an den Wenigstnehmenden mittelst öffentlicher Versteigerung begeben.

Nämlich:

Erd- und Maurerarbeiten	204 fl. 57 kr.
Steinhauerarbeiten	46 fl. 40 kr.
Zimmermannsarbeiten	122 fl. 50 kr.
Schreinerarbeiten	14 fl. 24 kr.
Schlosserarbeiten	15 fl. — kr.
Glaserarbeiten	8 fl. — kr.
	411 fl. 51 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen in der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu Jedermanns Einsicht offen.

Neustadt, den 13. Mai 1841.

Der Vorstand der Hospizien-Commission,
Hein. Claus.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Dienstag den 25. Mai 1841, Morgens 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim auf dem Stadthause daselbst, nachverzeichnete Hölzer auf dreimonatlichen Credit versteigern.

Revier Alteglashütte.

Schlag Engelsberg.

18 kieferne Bauholzstämme I. Classe.
70 „ „ II. „
264 „ „ III. „
166 „ „ IV. „
13 „ Blöche II. Classe.
412 „ „ III. „
495 „ „ IV „
9 birkene Nutzholzabschnitte.
34³/₄ Klafter kieferne Prügel.
95 „ „ Stockholz.
2400 Gebund „ Reiserwellen.

Dürkheim, den 3. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Heffner.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben der dahier verlebten Hebamme Anna Maria Lorch, Wittwe des verstorbenen Christoph Wagner, weiland Werkmacher dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände in ihrer Behausung im Klemmhofe dahier, öffentlich versteigern, nämlich:

1 Kelter mit 2 eisernen Schrauben, 1 Faß von 22 Ohm, 1 dito von 11 Ohm, 1 dito von 8 Ohm, 2 Halbfuder Fässer, 2 Logeln, verschiedene kleine Fässer, 2 Faßtrichter und 2 Stützen.

Neustadt, den 12. Mai 1841.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Franz August v. Geißweiler von hier, nachbeschriebene, ihm angehörige in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) 1¹/₂ Viertel Wingert in der Stube, neben Friedrich Deidesheimer und Wittwe Saum.
2) 10 Viertel Wingert im Böhl, bei der Winzinger Kiesgrube, der Sonnenacker genannt, neben Aufstößern und Wilhelm Oester, in 3 Loosen.
3) 1 Viertel Wingert in der Krautgasse rechts, neben Heinrich Rau und Ludwig Lieberich.
4) 2 Viertel Wingert im Erkenbrecht, in der Hall, neben Johannes Christmann, August Larx und Stauder.

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatt Nro. 40.

Der Todesengel.

In der Zeit, wo die Pest in Alexandrien am meisten wüthete, träumte einem muselmännischen Kaufmanne, daß in seinem Hause eilf Personen an der Pest sterben würden.

Als er am Morgen erwachte, fiel ihm der Traum ein und nicht ohne Unruhe machte er die Bemerkung, daß sein Haus gerade eilf Bewohner, ihn mit einbegriffen, in sich fasse.

Sein Schmerz und seine Angst erreichten bald den höchsten Grad, denn schon am folgenden Tage wurden seine Frau, zwei Sclaven und drei Kinder ein Opfer dieser verheerenden Geißel.

Der Muselmann hegte keinen Zweifel mehr an seinem nahen Tode, denn am vierten Tage starben zwei andere Kinder, ein Diener und eine alte Magd an der Pest.

So allein im Hause zurückgeblieben, bereitete er sich ernstlich auf die große Reise in die Ewigkeit vor, erzählte seinen Traum mehreren Freunden und bat sie, alle Morgen zu ihm zu kommen und nachzusehen, ob er todt sei, und ihm in diesem Falle nach den üblichen Gebräuchen, die letzte Ehre zu erweisen.

Ein verschmitzter Dieb, der von diesen Umständen Wind bekam, hatte den Einfall, von der Angst des unglücklichen Mannes Nutzen zu ziehen. Er stahl sich bei Nacht in die Stube des Kaufmannes. Der erschrockene und bestürzte Mann richtete sich auf seinem Lager in die Höhe und ließ ein zitterndes „Wer da?“ vernehmen.

„Ich bin der Engel des Todes!“ erwiederte der Gauner.

Der vernichtete Muselmann steckte seinen Kopf unter das Deckbette und der Engel des Todes benutzte diesen Augenblick, bemächtigte sich aller Effecten und eilte, um die Treppe zu erreichen, fiel aber auf der Schwelle todt nieder.

Der arme Muselmann blieb bis am andern Morgen unter seiner Bettdecke stecken, und kam erst zur Besinnung, als seine Freunde eintraten, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Sie erfuhren den Vorfall, erkannten den von der Nemesis ereilten Dieb und fanden die gestohlenen Sachen.

Der Traum des Muselmannes war also auf die bizarreste Weise in Erfüllung gegangen.

Von nun an ward er seines Lebens eben so sicher, wie er zuvor seines Todes gewesen war; und er hatte sich nicht geirrt, denn noch heute erzählt er in Alexandria seine Geschichte allen, die sie hören wollen,

---

Das pfälzische Musikfest im Jahr 1841.

Noch wenige Wochen, dann haben wir das vielbesprochene und vielversprechende Musikfest vor der Thür. Je näher die festlichen Tage heranrücken, desto größer ist die Rührigkeit und die häusliche Geschäftigkeit Das Alte macht dem Neuen Platz, das Unzweckmäßige dem Zweckmäßigen, das Unbequeme dem Bequemen, der Rost dem Glanz, das Unscheinbare dem Scheinbaren. Ja wohl — dem Scheinbaren! Nun, wenn auch zuweilen etwas Schein mitunterläuft, — das thut zur Sache nichts. Von der Sonne bis zum Johanniskäferchen hat ja so Vieles im Weltraum seinen Schein, warum sollten wir ohne Schein sein, die wir doch in der großen Kette der erschaffenen Dinge nicht das unwichtigste Glied sind. Heißt es denn nicht in der Bibel: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten!“ Da habt ihrs ja ganz handgreiflich. Aber man darf doch in dieser Lampe, die vor den Leuten leuchten soll, den Docht nicht zu weit herausziehen, sonst braucht man zu viel Oel, die Lampe erlischt zu frühe und man muß vor der Zeit im Dunkeln sitzen. Nein, meine Lieben, wir wollen unser Lämpchen hübsch bescheiden brennen lassen, so wie es immer brannte, dann wird es uns und den Fremden wohl dabei sein. Allerdings sind wir den Fremden Aufmerksamkeit schuldig; allein es muß sich ihrer gewiß ein unheimliches Gefühl bemächtigen, wenn sie sehen, daß ihre Anwesenheit nur dazu beitragen sollte, uns zu luxuriösem Aufwande zu veranlassen. Da lobe ich mir immer jenen Dürkheimer, welcher seiner Frau folgenden Küchenzettel diktirte:

Am ersten Tag Kartoffeln, am zweiten Grundbirnen, am dritten Erdäpfel, am vierten pommes de terre und am fünften fängst du wieder vorn an den Kartoffeln an. —

Es hat sich hier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, das Musikfest werde um einige Wochen zurückgestellt. Dem ist es nicht so. Wahr ist es übrigens, daß die Stimmen etwas spät an die Lokal-Vereine gesendet wurden; wer aber in zwei Monaten kein Oratorium einstudiren kann, der thut wohl, wenn er zurücktritt und einem Andern Platz macht, welcher seine Stimme vom ersten Gesicht singt. Solche fertige Sänger hat die Pfalz viele aufzuweisen. Es dahin zu bringen, dazu gehört schon eine vieljährige Praxis und eine nicht unbedeutende Kenntniß im Generalbaß oder der Harmonie. Unterdessen kann bei den minder fähigeren Sängern der Fleiß Vieles ersetzen.

Dürkheim, den 13. Mai 1841.

Verschiedenes.

Ein Feind fremder Namen in der deutschen Sprache schlug vor, folgende in der Musik gebräuchlichen Namen also abzuändern:

Conzert, Klangmachwerkerei. Componist, Tonsatzwerker. Symphonie, Zusammenklangwerk. Harmoniesatz, Klangmachsatz. Conzert, Tonstreitwerk. Arie, Luftgesang. Terzet, Dreigesang. Finale, Endgesang, Violoncelle, Tiefgeige. Flöte, Hochholz. Fagott, Tiefholz. Sopran, Höchstsang. Tenor, Dünnsang. Fuga, Tonfluchtswerk. Duett, Zweisang. Chor, Vollsang. Violine, Hochgeige. Basso, Grundgeige. Clarinette, Hellholz. Trompete, Schmettermessing. Alto, Hochsang. Basso, Grundsang. Capellmeister, Obertonmeister. Musikdirektor, Tonwerkordner. Cantor, Sangwerker.

Hieraus ließe sich nachfolgender Conzertzettel formiren:

Große Gesang- und Klangmacherwerkerei.

1. Theil.

Zusammenklangwerk von einem unbekannten Tonsatzwerker.

Google

Lustsang für Höchstgesang mit Vollsang mit oblikatem Hellholz, gesungen v. F. Compagnoli.

Tonstreitwerk für die Hochgeige, vom Tonstreitwerkmeister Spohr.

Zweisang mit Dreisang für Höchstsang, Dünnsang und Grundsang aus Silvana vom Obertonmeister Weber.

II. Theil.

Klangmachsatz für Hellholz, Tiefholz, Tiefgeige und Grundgeige.

Tonfluchtswerk von Sarti, achtstimmig.

Endsang und Vollsang von Tonwerkordner Vierey.

Die nächste Tonstreitwerk-Versammlung ist in acht Tagen. In derselben wird sich die berühmte Höchstsangwerkerin, Frau Milder-Hauptmann, hören lassen; auch verspricht Herr Kaufmann aus Dresden dem Publiko einen hohen Genuß, indem sein künstlicher Schmettermessingwerker auf dem Schmettermessing Stückchen blasen soll.

Die Schuld.

Düstre Wolken ziehn durch's Leben,
In die Oede starrt der Blick,
Und vergang'ne Zeiten schweben,
Traumgestalten gleich zurück.
Blutig kömmt sie hergezogen,
Die verübte böse That,
Wälzt sich auf der Rache Wogen,
Auf die neugepflegte That.

Wehe wer im Frühlingstraume
Schmäht der innern Stimme Rath
Und verwegen jenem Baume
In dem Paradiese naht!
Blühten, die er reich entfaltet,
Sind gar herrlich anzuseh'n,
Lockend ist die Frucht gestaltet,
Die aus ihnen soll entsteh'n.

Aber ist die Frucht genossen
In dem Wonnetraum der Lust,
Ist auch gleich die Sünd' entsprossen
In den Tiefen deiner Brust.
Denn das ist der Fluch der Sünden,
Daß sie Den, der ihnen naht,
Gleich mit Eisenfesseln binden
An den blut'gen Höllenpfad.

Wie vom Frühlings-Sonnenscheine
Sich der Schnee vom Gipfel lös't,
Furchtbar wachsend, das Gesteine
Von dem weißen Kleid entblößt,
Und dann gräßlich als Lavine
Todverbreitend rollt herab:
So auch wirft mit Teufelsmiene,
Dich die Sünde in Dein Grab!

Gleichniß.

Der Bauer reißt mit spitz'ger Schaar
Gar tiefe Furchen in die Erde,
Daß auf dem Feld, sonst unfruchtbar,
Ihm eine gute Aerndte werde.

So gleichet Gott dem Ackersmann,
Das unfruchtbare Feld dem Herzen,
Drin reißt er, daß er ärndten kann
Gar tiefe Furchen mit den Schmerzen.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat April 1841.

Geboren.

Den 5. Friedrich, Sohn von Lorenz Hüther, Bäcker, und Elisabetha Pfeil.
6. Philipp Friedrich, Sohn von Ludwig Hassieur, Conditor, und Margaretha Wiedemann.
7. Friedrich, Tochter von Anton Koch, Schuhmacher, und Katharina Möller.
6. Friedrich Adam, Sohn von Johann Ebel, Metzger, und Katharina Heidenreich
11. Maria Barbara, Tochter von Karl Friedrich Dörrlam, Schuhmacher, und Anna Maria Schreiber.
11. Heinrich, Sohn von Joseph Helfferich, Schuhmacher, und Sussanna Liebe.
12. Katharina, Tochter von Andreas Schlichter, Schuhmacher, und Sussanna Schultheis.
10. Johannes, Sohn von Johannes Amling, Winzer, und Katharina Wiedemann.
18. Ludwig, Sohn von Friedrich Krämer, Schuhmacher, und Theresia Stromberger.
16. Friedrich, Sohn von Philipp Schneid, Papiermacher, und Katharina Weintz.
17. Johanna, Tochter von Michael Christmann, Schuhmacher, und Sussanna Wenger.
17. Maria Elisabetha, Tochter von Jakob Kipp, Winzer, und Sussanna Wiedemann.
18. Jakob, Sohn von Andreas Wilde, Schneider, und Anna Maria Stutz.
20. Katharina, Tochter von Jakob Barter, Steuerbote, und Sophia Faßbach.
18. Ferdinand Eduard, Sohn von Philipp Franck, Vergolder, und Regina Adam.
22. Johann Adam, Sohn von Jakob Stein, Schuhmacher, und Helena Simon.
22. Louisa Charlotta, Tochter von Philipp Fischer, Holzhändler, und Margaretha Faulhaber.
25. Josephina, Tochter von Christian Weyland, Leinweber, und Louisa Helmus.
27. Karl, Sohn von Nikolaus Wappler, Winzer, und Magdalena Weidner.
29. Philippina Johanna, Tochter von Heinrich Philipp Kasor, Apotheker, und Katharina Elisabetha Pauli.

Verehelicht.

Den 1. Valentin Kempter, Schuhmacher, und Anna Maria Weintz.
15. Conrad Hoos, Winzer, und Elisabetha Ohler.
19. Johann Georg Grüb, Geometer, und Maria Eva Friedenbach.
22. Karl Ludwig Weintz, Winzer, und Anna Maria Schönig.
22. Jakob Ullrich, Müller, und Maria Philippina Köhler.
23. Johann Friedrich Burger, Strumpfweber, und Anna Maria Jung.
29. Heinrich Wappler, Winzer, und Apolonia Ferkel.
29. Conrad Strauch, Taglöhner, und Magdalena Storch.

Gestorben.

Den 1. Johann Christoph Danner, 65 Jahre alt, Winzer, Wittwer von der verlebten Maria Elisabetha Kipp.
1. Wilhelm, 8 Monat alt, Sohn von Johannes Müller, Fuhrmann, und Barbara Weiß.
5. Adam Steiner, 41 Jahr alt, Taglöhner, Ehemann von der allhier wohnhaften Helena Doll.
4. Franz Xaver Müllmann, 75 Jahre alt, Strumpfweber, Wittwer von der allhier verlebten Anna Maria Seitz.
7. Simon Hohweiler, 36 Jahre alt, Korbmacher, Ehemann von Elisabetha Hoffmann.
16. Apollonia, 8 Jahr alt, Tochter von Georg Hitzelberger, Winzer, und Catharina Barbara Metzger.
20. Johannes, 4 Monat alt, Sohn von Johannes Köhler, Küfer, und Anna Maria Gleser.
20. Anna Maria, 2 Jahr alt, Tochter von David Wickhüller, Winzer, und Maria Laub.
20. Johann, 6 Monat alt; Sohn von Johannes Hayn, Kammacher, und Elisabetha Markstein.
21. Elisabetha Reinhardt, 59 Jahre alt, Ehefrau von dem verlebten Franz Reinhardt, Taglöhner.
24. Johann, 28 Tage alt, Sohn von Henriette Scheidt.
27. Elisabetha, 4 Jahr alt, Tochter von dem verlebten Philipp Hoos, Maurer und Barbara Dietz.
26. Friedrich, 10 Tage alt, Sohn von Philipp Schneid, Papiermacher, und Katharina Weintz.
28 Elisabetha Diehl, 31 Jahre alt, Tochter von Jakob Diehl, Weißgerber, und Maria Elisabetha Keller.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 47. Freitag den 11. Juni 1841.

Die Schlacht von Navarin.

Von einem französischen Marineoffizier geschildert.

(Fortsetzung.)

»Aber Meister Leonard, seht Ihr nicht an unserm Packbord die drei Brander? Die Nähe solcher Dinger ist doch immer gefährlich.« — «Gewiß, mein Junge! Wenn sich ein solcher Bursche an unsern Bord anklammert, krallt er seine Flammen um den Rumpf des Schiffes, wie ein Polyp seine Arme um Euern Leib, wenn ihr euch badet; es ist ein Wunder, wenn man wieder von ihm loskommt. Aber laßt ihn schwimmen, die Abstoßbalken sind bereit gelegt, um ihn zu empfangen. — Doch sieh! da nähert sich eine englische Fregatte den Brandern!» — «Es ist der «Dartmouth», Meister Leonard, und wahrscheinlich will er die Brander vertreiben. Schaut nur hin. Eine bemannte Schaluppe stößt ab, sie ist nur noch einige Klafter von den Brandern entfernt. An ihrem Bord befindet sich ein Offizier; er erhebt sich! Verdammt! die Kugel jenes spitzbübischen Egypters hat ihn getroffen; er sinkt zusammen.»

Kaum war der Flintenschuß gefallen, der einen englischen Offizier tödtete, als der Kommandant des «Scipio» sein gewaltiges Sprachrohr an den Mund setzte und der Ruf erscholl: «An die Geschütze!» — «An die Geschütze!» wiederholten die Offiziere und Eleven. Und alle Herzen pochten laut vor kriegerischem Muthe.

Auf Flintenschußweite von dem Brander entfernt, haben die Fregatten «Sirene» und »Dartmouth» ein lebhaftes Gewehrfeuer zu bestehen. Die Kanonen donnerten nicht. Ein Mann besteigt die oberste Gallerie der «Sirene», ruft die ägyptische Fregatte «Emina« an und sagt, daß wenn sie nicht auf die französische Fregatte schießen würde, diese auch nicht auf sie schießen wolle; dieser Mann war der Admiral selbst. Aber in demselben Augenblicke fielen zwei Kanonenschüsse von einer Fregatte, die hinter dem Spiegel der «Sirene» lag und tödteten zwei Mann von der Besatzung derselben. Nach dieser doppelten Herausforderung befahl Hr. v. Rigny, sogleich Feuer zu geben; die Admirale Codrington und Heyden folgten seinem Beispiel und die Schlacht wurde allgemein. Mitten unter dieser furchtbaren Explosion, welche die Luft erschütterte, vernahm man die gewaltige Stimme des Kommandeurs des «Scipio», die seine ganze Mannschaft elektrisirte: «Feuer am Steuerborde!»

«Feuer am Steuerbord!» wiederholten die Offiziere und Eleven. «Feuer am Steuerbord!» erscholl es auf der Batterie der 36-Pfünder, sowie auf den untern Batterien; und alsobald schlenderten die Geschütze unter dem Rufe: «Es lebe der König!» ihre Kugeln in die feindliche Linie.

«Gut das!» sprach der Hochbootsmann vor sich hin. «Das war eine Ladung, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat; sie muß gut aufgeräumt haben, denn das Volk schreit da drüben wie besessen! . . . Aber was ist denn das mit dem Besanmast der ägyptischen Fregatte? Es schwankt ja hin und her wie ein Betrunkener! . . Nun, so falle doch! Welcher von unsern Kanonieren mag das angerichtet haben? das ist entweder der Schelm Rebussa oder mindestens Jerome Leguel . . . .» Die Ausrufungen Meister Leonards wurden durch das Geräusch unterbrochen, welches eine feindliche Kanonenkugel verursachte, die in das vordere Plankenwerk gedrungen war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Karlsruhe. Das großherzogliche Staatsministerium soll vier Millionen zum Fortbau der Eisenbahn angewiesen haben. Der Bau soll von Heidelberg aufwärts und von Kehl abwärts angegriffen und thätig betrieben werden. — Bischofsheim. (Baden.) Am 30. Mai hat ein mit Wolkenbruch begleitetes Gewitter in unserer Gegend gräuliche Verwüstungen angerichtet. — Coblenz. Am 5. Juni Mittags ist in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Rübenach Feuer ausgebrochen, wodurch an hundert Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Erst gegen Abend, als der Wind, welcher den Mittag sehr stark aus Nordwest wehete, sich gelegt und ein starker Regen erfolgte, konnte man dem weiter um sich greifenden Feuer Einhalt thun. Der verbrannte Körper eines alten Mannes wurde in einer Scheune gefunden, auch sollen mehrere Kinder das Leben verloren haben. Hunderte von Menschen, denen das Feuer Obdach und Habe entrissen, sehen sich nun dem schrecklichsten Elende preisgegeben.

— Paris. Ein Unteroffizier, der sich so weit vergessen hatte, einem Soldaten eine Ohrfeige zu geben, wurde von dem Kriegsgerichte zu zwölf monatlichem Gefängniß verurtheilt, degradirt, und für unfähig erklärt, je einen Grad in der französischen Armee zu begleiten. — Seit 1837 sind in den französischen Colonien 37,519 Sclaven emancipirt worden. — General Duvidier hat eine junge vornehme Araberin mit sich nach Paris gebracht, wo sie nach dem Wunsche ihrer Eltern erzogen werden soll.

— Spanien. Ein Correspondent der preussischen Staatszeitung bemerkt, daß die Rede, welche Espartero nach seiner Beeidigung in den Cortes hielt, Wort für Wort nur eine Wiederholung der Aeußerung sei, welche Napoleon an die Deputation richtete, die ihm seine Ernennung als Consul auf Lebenszeit überbrachte.

— Konstantinopel. Seit meinem Letzten sind Meldungen aus Bulgarien eingegangen, wonach die Ruhe in den insurgirten Distrikten definitiv wieder hergestellt ist. Die Arnauten, welche solche Gräuel verübten, sind nach Sophia beordert, und Mustapha Pascha von Nissa ist abgesetzt. Der Sultan hat den am meisten Beschädigten 200,000 Piaster übersenden lassen. — Aus Candien hat man die Anzeige erhalten, daß das von den Insurgenten daselbst

Digitized by Google

provisorisch eingesetzte Gouvernement sich an den König von Griechenland mit der Bitte gewendet hat: „er möge bei den Mächten, die so viel Einfluß auf die Emancipation Griechenlands gewonnen haben, zu ihren Gunsten einschreiten, damit Candien der türkischen Despotie entzogen werde.“

— Alexandria. Der Pascha läßt es sich angelegen sein, seine Land- und Seemacht zu reorganisiren. Die erstere soll bereits wieder 110,000 M. betragen. Die Flotte wird mit Kriegsvorräthen bedeutend versehen. — In Kairo wurden aus der sogenannten Nationalgarde die besten Leute ausgesucht, und sollen nun den Linientruppen einverleibt werden. — Unsere Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 10. aus Beirut und sind traurigen Inhalts. Die ganze Provinz war in Gährung und Aufruhr und die türkischen Gouverneurs in der größten Verlegenheit; sie erwarteten Verhaltungsbefehle von Konstantinopel, und man glaubte, daß die Pforte sich nachgiebig zeigen werde. — Die Einkäufe von Getreide zur Exportation direct von den Bauern sind untersagt worden, und zwar bis zum 1. September. Es ist dies wenig versprechend für die Zukunft bezüglich der erwarteten Handelsfreiheit.

— China. Die Boccaforts wurden, eines nach dem andern, von den britischen Truppen ohne große Anstrengung erobert. Im Kampfe bei Anunghoy soll sogar nach einer Angabe der chinesische Admiral Kwan geblieben sein. Das Blutvergießen wäre noch größer geworden, wenn sich nicht 1300 Chinesen sogleich nach der Landung der britischen Truppen ergeben hätten. — Die Nachricht von der Einnahme der Bocca-Forts hat den Kaiser in die höchste Wuth versetzt, und er sofort die gemessendsten Befehle gegeben, „die Engländer bis auf den letzten Mann auszurotten. — Die Engländer haben 109 Stück Geschütz erbeutet, und 9 Dschonken (chinesische Kriegsschiffe zerstört.)

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 2. und 3. Juni.

a. Konrad Fischer, 38 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Hördt (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Dr. Medicus.

b. Philipp Jakob Reifel, 31 Jahre alt, Hufschmied, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis.)

Reifel wurde von dem Handelsmann Judas Broda von Rülzheim vor das Friedensgericht zu Germersheim wegen Bezahlung einer Schuld von 38 fl. und Ablieferung einer Quantität Gerste geladen, und auch par défaut verurtheilt. Er legte gegen dieses Urtheil Opposition ein und behauptete nun, daß er sich mit Broda verglichen und denselben befriedigt habe.

Zur Unterstützung dieser Behauptung führte er den Angeklagten Konrad Fischer als Zeugen auf, welcher auch ein zu seinen Gunsten lautendes Zeugniß ablegte. Der Friedensrichter legte nun dem Reifel den Eid auf, zu schwören, daß er wirklich den Handelsmann Broda bezahlt habe, welchen Eid er auch leistete. Auf diesen Eid und das Zeugniß Fischers hin wurde denn auch Broda mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Dieser reichte aber bei der k. Staatsbehörde zu Landau gegen die beiden Angeklagten wegen Meineides, falschen Zeugnisses und Verleitung hierzu eine Beschwerdeschrift ein, worauf eine Untersuchung eingeleitet wurde, die jedoch die zu einer Verurtheilung nöthigen Beweisgründe nicht lieferte.

Die Geschwornen erklärten die Angeklagten für nicht schuldig, worauf Beide in Freiheit gesetzt wurden.

Sitzung vom 3. Juni Nachmittags.

Katharina Woock, 21 Jahre alt, Tochter des Webers Johann Baptist Woock, geboren und wohnhaft in Steinfeld (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Schuler.)

Am 2. Februar dieses Jahrs, des Morgens um fünf Uhr, wurde der Ackersmann Michael Schäfer von seiner Dienstmagd in Kenntniß gesetzt, daß an der Giebelwand seines Hauses eine Leiter angelegt sei. Die Eheleute Schäfer entdeckten nun, daß ihnen eine Quantität Garn von 22 Strängen entwendet worden war.

Schäfer machte alsbald die Anzeige des Diebstahls bei dem Bürgermeister und zwar in Gegenwart des Maurers Johann Adam Sitt. Dieser brachte aber noch an demselben Tage in Erfahrung, daß die Ehefrau von Balthasar Schmalz Garn zum Verkauf ausbiete. Er schöpfte Verdacht und kaufte davon 7 Stränge, die er dem Bürgermeister überbrachte. Dieses Garn wurde von dem Bestohlenen als sein Eigenthum anerkannt.

Es wurde eine Haussuchung in der Wohnung der Wittwe Schmalz vorgenommen, bei welcher Gelegenheit der Bürgermeister die Angeklagte antraf, als sie eben Garn zu dem Küchenfenster hinauswarf. Man fand hier nochmals 13 Stränge und die Wittwe Schmalz erklärte, daß sie das Garn von der Angeklagten erhalten habe, um es zu verkaufen.

Die Angeklagte läugnete anfänglich, gestand jedoch zuletzt ein, den Diebstahl mittelst Einsteigens verübt zu haben.

Die Geschwornen erkannten dieselbe schuldig und das Assisengericht verurtheilte sie zur Strafe der kriminellen Einsperrung auf 5 Jahre.

Sitzung vom 4. Juni.

Thomas Schwartz, 55 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Nußdorf (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Glasser.)

Der Angeklagte führte bis vor etwa zehn Jahren einen unbescholtenen Lebenswandel, um welche Zeit sein bei ihm wohnender Vater, der sowohl von ihm als von seiner Frau übel behandelt worden war, plötzlich verschwand.

Von nun an wurde Schwarz ein schlechter Haushälter, ergab sich dem Trunke, ließ sich in nachtheilige Händel ein und lebte mit seiner Ehefrau, weil er mit fremden Weibspersonen Umgang hatte, in Zank und Streit, so daß zuletzt seine häuslichen Verhältnisse in gänzliche Zerrüttung geriethen. Manche Leute wollen wissen, daß ein böses Gewissen sich in seinen Handlungen und Aeußerungen kund gebe; ein Zeuge erklärte geradezu, Schwarz habe einen bösen Geist im Leibe gehabt, der ihm keine Ruhe gelassen; ein anderer Zeuge erklärte, Schwarz habe sich bei ihm geäußert, er ruhe nicht eher, als bis sein Bild auf den Jahrmärkten herumgetragen werde und sein Name Stoff zu einer Mordgeschichte gebe.

Im Jahre 1839 fand die Ehefrau des Angeklagten sich veranlaßt, eine Gütertrennungsklage anzustellen, die auch, ohne daß Schwarz sich vertheidigte, zugesprochen und vollzogen wurde. Die Ehefrau Schwarz sagte sich nun ganz von ihrem Manne los und bezog mit seiner Einwilligung eine besondere Wohnung. Später warf nun Schwarz einen Groll auf den Ackersmann Michael Messerschmied, der als Verwandter der Frau in ihren Angelegenheiten beigestanden hatte, und zwischen beiden entstand ein sehr gespanntes Verhältniß.

Am 1. April dieses Jahres des Abends kam der Angeklagte in das Wirthshaus zum Löwen in Nußdorf.

Digitized by Google

und traf daselbst unter andern Gästen auch den Michael Messerschmied, mit dem er sich auffallender Weise sehr freundlich unterhielt. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Messerschmied dem Angeklagten, daß er selbst ganz allein an seinem Unglücke schuld sei.

Der Angeklagte entfernte sich, kam aber bald wieder zurück, ging einige Mal in der Wirthsstube auf und ab, und stürzte dann plötzlich mit dem Ausruf: „Du Eheverwirrer!“ auf Messerschmied, der ruhig am Ofen stand, los, und versetzte demselben mit einem dreischneidigen Dolche zwei Stiche. Einer dieser Stiche drang durch die Beinkleider des Messerschmied, ohne ihn zu verletzen, der andere verwundete ihn an der Hand. Nach dem zweiten Stiche wurde Schwarz entwaffnet und festgenommen.

Vor der That hatte er zu dem Wirthe Heß, auf den Platz deutend, den Messerschmied früher eingenommen, gesagt: „Der, welcher hier gesessen hat, muß heute noch sterben!“ Nachdem die That aber geschehen war, gab er dem Zeugen Beck auf die Anrede: „Lump, warum stichst du?“ zur Antwort: „Es thut mir leid, daß ich ihn nicht besser getroffen habe.“

Aehnliche Aeußerungen wiederholte er auch gegen die Sicherheitsgarden Fix und Pfaffmann.

Die Wunde, welche Messerschmied erhielt, war übrigens unbedeutend.

In seinen Verhören erklärte der Angeklagte, er sei von Messerschmied zuerst mißhandelt worden, und habe dann erst gestochen. Den Dolch habe er an jenem Abend gefunden, und nicht mit der Spitze, sondern mit dem Stiele nach Messerschmied gestoßen, auch sei er sehr betrunken gewesen. Diese Angaben wurden jedoch von den anwesenden Zeugen einstimmig widerlegt.

Die Geschwornen erkannten den Thomas Schwarz des Versuchs der freiwilligen Tödtung des Michael Messerschmied schuldig, wobei sie jedoch erklärten, daß er ohne Vorbedacht gehandelt habe.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeiten und zur Brandmarkung.

Sitzung vom 5. Juni.

Johannes Schwegel, 24 Jahre alt, Schneidergeselle, geboren und wohnhaft zu Niedermohr, wurde von der Anklage eines gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit als nicht schuldig freigesprochen.

Räthsel.

Bald bin ich neu, bald bin ich alt,
Bald bin ich kurz, bald lang,
Bald bin ich warm, bald bin ich kalt,
Bald mach ich froh, bald bang.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 14. Juni 1841, werden zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr versteigt:

Revier Bloskülb.

Schlag Blaffeneck № 18.
1 eichener Nutzholzabschnitt II. Classe.
1 aspener Bloch.

Schlag Blaffeneck № 19.
1 eichener Nutzholzabschnitt I. Classe.
1 kieferner „ II. „
2 birkene „
67 aspene Blöche.

Schlag Blaffeneck № 21.
1 eichener Nutzholzabschnitt III. Classe.
2 aspene Blöche.

Schlag Schachen № 22.
7 kieferne Baustämme II. Classe.
3 eichene Nutzholzstämme I., II. & III. Classe.
1 „ Abschnitt IV. Classe.
4 kieferne Nutzholzstämme I. & II. Classe.
667 „ Blöche I., II., III. & IV. Classe.
1 birkener Nutzholzstamm.
1 „ Abschnitt.
6 Klafter gemischt Knorrenholz.
4600 Gebund Reiserwellen.

Schlag Brogberg № 24.
10¼ Klafter buchen & eichen Knorrenholz.

Windfälle.
7 eichene Nutzholzstämme I., II. & III. Classe.
50 kieferne Blöche I., II., III. & IV. Classe.

Den 15. Juni 1841, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Mückenberg № 9.
23 eichene Nutzholzabschnitte I., II., III. & IV. Cl.
27 birkene Werkholzstämme.
2474 kieferne Blöche I., II., III. & IV. Classe.

Windfälle.
1 eichener Nutzholzstamm.
2 „ Abschnitte.
10 kieferne Blöche.
18 Klafter gemischt Knorrenholz.

Zu Elmstein, den 21. Mai 1841.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 28. Juni 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

a. Schlag Hahnacker № 12.
11½ Klafter buchene Prügel.
4¼ „ kiefern gehauen Scheitholz.
6¾ „ „ Prügel.
875 kieferne Wellen.

b. Schlag Hammelskopf № 25.
3 Klafter kiefern gehauen Scheitholz.
2825 kieferne Reiserwellen.

c. Schlag Hammelskopf № 26.
25¾ Klafter buchene Prügel.
4¼ „ kiefern gehauen Scheitholz.
4¼ „ „ Prügel.
975 buchene Reiserwellen.
675 kieferne „

d. Schlag Eppenthal № 27.
27¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
2¾ „ „ Prügel.
1100 kieferne Reiserwellen.

Digitized by Google

c. Zufällige Ergebnisse.

Circa 40 Klafter buchen und kiefern Scheit- & Prügelholz.

Revier Hardenburg.

a. Schlag Raubwald im Sommerthal No. 29.

22 Klafter buchene Prügel.
1½ " kiefern gehauen Scheitholz.
500 buchene Reiserwellen.

b. Schlag Ringmauer No. 30.

45 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
7 " " Prügel.
23 " " Stockholz.
2500 kieferne Reiserwellen.

c. Zufällige Ergebnisse.

1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 " kiefern " "

Zu Dürkheim, den 7. Juni 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Lachen. (Umpflästerung einer Gasse und Erbauung einer Ueberfahrtsdohle.

Am 15. l. M., des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden

1) Die Umpflästerung der Kirchgasse daselbst, im Anschlage zu 426 fl. — kr.

und

2) Die Erbauung einer Ueberfahrtsdohle am Wasserweg zu Speierdorf, veranschlagt zu 243 fl. — kr.

mindestbietend begeben werden.

Die deßfallsigen Kostenanschläge liegen auf dem diesseitigen Bürgermeisteramtslokale zur Einsicht bereit.

Lachen, den 1. Juni 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Die Herstellung eines Schieferdachs auf dem katholischen Kirchthurme zu Rödersheim betr.

Obiger Gegenstand, wozu die Bauarbeiten auf nachstehende Weise veranschlagt sind, soll auf dem Wege der Soumission vergeben werden.

Steinhauerarbeiten	71 fl.	55 kr.
Zimmermannsarbeiten	248 fl.	7 kr.
Schieferdeckerarbeiten	268 fl.	56 kr.

Diejenigen Handwerksleute, welche diese Bauarbeiten zu übernehmen gesonnen sind, können Plan, Anschlag und Bedingnißheft bei unterzeichnetem Bürgermeisteramt einsehen und haben ihre Angebote schriftlich und verschlossen an dasselbe längstens bis 1. Juli l. J. einzusenden.

Rödersheim, den 29. Mai 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Neufeld.

Grasversteigerung.

Dienstag den 15. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum rothen Löwen in Lachen, läßt Herr Jakob Eberhard August Steinmetz, Rentner, in Mannheim wohnhaft, das diesjährige Gras auf 22 Morgen Wies am Schwarzengraben, Lachener Bann, loosweise öffentlich versteigern.

Neustadt, den 8. Juni 1841.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „die Adler des Oberrheins"

direkte Fahrten zwischen Basel und Rheinschanze.

Rheinaufwärts:

Mittwoch und Samstag Abends halb 10 Uhr.
Ankunft in Karlsruhe, Morgens halb 6 Uhr.
" " Baden, " 9 "
" " Straßburg, Mittags 1 "
" " Freiburg im Breisgau den 2ten Tag, Morgens 11 "
" " Basel, Mittags 2 "

Nach allen diesen Plätzen werden direkte Einschreibungen dahier besorgt.

Ferner wird den Reisenden das Brückengeld von hier nach Mannheim (respektive aufs Schiff) von der Gesellschaft vergütet.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

Lichtenberger, Scharpff u. Comp.

Am Sonntag fährt von Mannheim außer dem Wagen um 5 Uhr noch einer nach dem Theater halb eilf Uhr retour. Die Person hat für diese Zurückfahrt 48 kr. zu zahlen.

Kölsch.

Bei Unterzeichnetem sind beständig Platin-Schwämmchen bester Qualität, das Stück zu 16 Kreuzer zu haben.

J. B. Weber, Uhrmacher.

☞ Bei Jakob Philippi ist ein **gewölbter Keller**, wo 30 Fuder Wein gelagert werden können, nebst 6 Wohnungen auf Johanni zu vermiethen und wird auch im Ganzen alles abgegeben.

Ein neu tapezirtes Zimmer mit oder ohne Möbel, nebst Küche & Kammer ist zu vermiethen bei

Th. Frey im Adler.

Eine zweispännige Chaise ist zu verkaufen im Gasthaus zum Schiff.

Es ist ein Frühstück-Heerd zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Theateranzeige.

Freitag den 11. Juni. Zum Erstenmale: **Zu ebener Erde und erstem Stock, oder: Die Launen des Glücks.** Komische Oper in 3 Aufzügen von Nestroy, Verfasser des Lumpaci-Vagabundus. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 7. Juni 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	08	Laubthaler, ganze	2	43
" einfache	9	34	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück.	9	25	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 20 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 5. Juni. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 08 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Hafer 3 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 48. Dienstag den 15. Juni 1841.

Die Schlacht von Navarin.

Von einem französischen Marineoffizier geschildert.

(Fortsetzung.)

„Achtung! Ein Verwundeter!“ rief es.

„Aha! es scheint, der Egypter hat uns auf unsere Zahlung die kleine Münze wieder herausgeben wollen!“ sprach Meister Leonard.

Und von jetzt ab nimmt das Feuer mit einer solchen Schnelligkeit zu, daß es die leichtgehende Brise zum Schweigen bringt, die erschrocken vor diesem Aufruhr entflieht.

Welch ein Schauspiel voll furchtbarer Majestät würde dieses Gefecht in der Vogelperspektive darbieten! Man denke sich mehr als 100 Kriegsschiffe, Raa an Raa, in einem Bassin gelegen, das rings umher mit Festungswerken besetzt ist; man sehe diese einzelnen grauen Dampfwolken, in Momenten von hellen Flammen durchzuckt, langsam emporsteigend, sich immer mehr verdichtend und sich wie eine feste Masse um die Spitzen der Maste legend. Gebt wohl Acht! Auf der äußersten Rechten des Halbmondes liegt die „Asia“ und schleudert ihre Blitze auf die Schiffe des Kapudan-Bei und des Moharem-Bei, dessen Besatzung seinen Lootsen getödtet hat. Jetzt greift er die Schiffe der zweiten und dritten Linie an, die ihm mehrere Kanonen demontirt und seinen Besanmast abgeschossen haben; „Albion“ und „Genua“ bemächtigen sich eines Linienschiffes und zweier Fregatten; die „Sirene“, eingeschlossen von einem Linienschiffe, besteht seit länger als einer Stunde gegen eine vierfach überlegene Gewalt einen glorreichen Kampf; ihr Feuern, das mit einer bewunderswürdigen Schnelligkeit unterhalten wird, verbreitet Tod und Verwüstung rund um sich her. Eine ägyptische Fregatte fliegt in die Luft, und in Folge der furchtbaren Explosion brechen der Besanmast und der große Mast der französischen Fregatte, die schon von feindlichen Kugeln locker gemacht sind. Das Verdeck der «Sirene» ist mit angebrannten Holzsplittern bedeckt, und ihre Lage wird dadurch noch gefährlicher, daß die Brander sich ihren Seitenwänden nähern; das Linienschiff „Trident“ unterstützt die heldenmüthigen Anstrengungen der «Sirene» auf das beste; der «Dartmouth» besteht den Kampf mit einem Linienschiff, beaufsichtigt die Brander und entfernt sie, als sie bereits angezündet waren und sich auf die Flotte der Alliirten stürzen wollten; der «Scipio», der zugleich gegen die Forts und zwei Fregatten kämpft, zertrümmert die Letzteren und macht die erstern unwirksam.

Hauptsächlich aber greifen die kleinern Schiffe, der «Musquito», die «Rose», die «Halcyone», die «Daphne u. a., die Brander an. Im Centrum richtet ein Theil der russischen Escadre in der Reihe der feindlichen Corvetten große Verwüstungen an, während eine andere Abtheilung derselben durch ihr ununterbrochenes Feuern die Forts zum Schweigen bringt. Auf der äußersten Linken sind es dagegen die beiden Fregatten «Armide» und «Talbot», welche sich mit fünf Fregatten und 2 Korvetten schlagen, deren Seiten sie zerschmettern und ihre Takelage vernichten; mit gleichem Erfolge zeigen sich daselbst der «Cambrion» und der «Glascon».

Welcher Lärm, welche Verwirrung herrscht am Bord der feindlichen Schiffe! Welches furchtbare Geschrei, durch das sie ihren Muth anzufeuern suchen! Wie nachlässig sie ihre Geschütze bedienen und welche Verwirrung sich in ihren Manövern kundgibt! Wie schrecklich sind jene schwarzen Gesichter anzuschauen, die, halb nackt, mit Dolchen bewaffnet, sich auf den feindlichen Verdecken immer zu vermehren scheinen; welche Wildheit, welche Grausamkeit prägt sich in ihren Zügen aus! Welch edler Enthusiasmus herrscht dagegen am Bord der vereinigten Flotten! Mit welcher Kraft und Ruhe zugleich werden die nöthigen Befehle ertheilt! Wie wird die rohe Tapferkeit der Matrosen durch die Disciplin gemäßigt! Von allen Seiten erschallt ein furchtbares Krachen und herzzerreißendes Geschrei! Tausend Feuerschlünde entladen sich auf einmal und der Donner der Geschütze findet sein Echo in den Bergen, welche die Bai umgränzen. Die Explosionen übertäuben das Geschrei der Verwundeten und die letzten Seufzer der Sterbenden. Welch' eine furchtbare Feuersbrunst rings umher! Die Flammen steigen aus dem Innern herauf, kriegen an den Masten und an dem Takelwerk empor und bilden auf diese Weise große Feuersäulen, die das Licht der Sonne erbleichen machen, während die einzelnen Trümmer wie brennende Pfeile durch die Luft fliegen.

Das Meer bietet einen trostlosen Anblick dar! Die Wellen, geröthet von Blut, wiegen zerstümmelte Leichname auf ihren Rücken! Schiffe ohne Mast und Steuer treiben verlassen umher; in dem Wasser schwimmen Matrosen; Mehrere ertrinken, Andere kämpfen auch noch jetzt mit ihren Gegnern, oder suchen, — vergebliche Anstrengung! — das Ufer zu gewinnen. Ueberall Verwirrung, Feuersbrunst, Schiffbruch, Tod!

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Baiern. Die Rechnung der allgemeinen Immobiliarbrandversicherungs-Anstalt für die sieben ältern Kreise liefert in der Hauptsache folgendes Ergebniß: Das gesammte Asseruranzkapital beträgt 509 317,030 fl., was um 6,563,580 fl. mehr ist, als im vorigen Jahr. Die Brandentschädigungen stellen sich auf die Summe von 1,034,619 fl. 41 kr. Die Zahl der Brandfälle ist 579. In 47 dieser Fälle ist Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet. Der zur Deckung der Ausgaben nöthige Asseruranzbeitrag ist nach der Verschiedenheit der Häuser folgendermaßen festgesetzt: in der ersten Klasse 10 kr. 1 hl., in der zweiten 11 kr. 2 hl., in der dritten 12 kr. 3 hl. und in der vierten 13 kr. 4 hl. von 100 fl. Asseruranzcapital. — Se. Maj. der König von Baiern sind am 8. Juni Abends in München eingetroffen. — Tuttlingen. (Würtemberg.) In einem benachbarten Orte wurde kürzlich einem gesunden 4jäh-

Digitized by Google

rigen Mädchen von dessen Vater, Großvater und Oheim so viel Brandwein zu trinken gegeben, daß es am folgenden Morgen starb. Den Tag nach dem Tode des Kindes fiel in einem andern benachbarten Orte eine von Schnaps berauschte Frau in den Abtritt und erstickte darin.

— Waadt. Schweiz. Der große Rath hat durch ein Gesetz die Geldlotterien und den Verkauf von Liegenschaften auf dem Lotteriewege verboten. — Der englische Gesandte hat durch eine Note dem Vorort von einem Circularschreiben der englischen Regierung an alle englischen Consuln Kenntniß gegeben, durch welches den Consuln untersagt wird, Sclaven zu halten, oder an Unternehmungen und Etablissements Theil zu nehmen, wo Sclaven verwendet werden. Diese Note drückt den Wunsch aus, es möchte die Eidgenossenschaft ähnliche Schritte gegenüber den schweizerischen Consuln thun, um nicht den Schein zu behalten, als sanctionire man gleichsam den Sclavenhandel.

— Paris. Bei einem aus England nach Boulogne gekommenen Handwerker hat man eine neue Art Höllenmaschine entdeckt. — In der Gegend von Toulouse richteten am 27. und in jener von Avignon am 30. Mai, Gewitter, Wolkenbrüche und Wirbelwind viele und bedeutende Beschädigungen an; insbesondere sind mehrere Menschen in den Fluthen umgekommen. — Straßburg. In der oberrheinischen Dampfschifffahrt und zwar in den Dienste von Basel bis Mannheim, werden demnächst abermals wesentliche Verbesserungen eintreten, und sind zu diesem Behufe einige neue Fahrzeuge in Paris bestellt worden. Ja man will sogar mit denselben den Versuch machen von Basel bis Mainz in einem Tage zu gelangen.

— Spanien. Zu Sevilla fanden unruhige Auftritte statt. Man hörte den Ruf: «Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik! Tod den Tyrannen!» Der Generalcapitän stellte die Ordnung wieder her, aber ohne mit Ernst gegen die Ruhestörer zu verfahren. — Die junge Königin ist sehr bedeutend unwohl. — In der Sitzung des Congresses am 28. Mai wurde ein Gesetzentwurf angenommen, dessen einziger Artikel lautet: „Alle Beamte im activen Dienste, die einen Gehalt aus der Staatskasse beziehen, sei es in der Hauptstadt oder in den Provinzen, und welche Senatoren oder Deputirte sind, hören auf ihren Gehalt zu beziehen, von dem Tage an, wo sie ihre Funktionen verlassen, um in der einen oder der andern Kammer zu sitzen, bis zu dem Tage, wo sie dieselben wieder aufnehmen."

— Lissabon. Am 28. d. haben die Minister ihre Stellen niedergelegt, nachdem ihr Plan, die Nationalgarde abzuschaffen, und durch Milizen zu ersetzen, starken Widerstand gefunden; und der Plan, alle Zahlungsrückstände als Kapital-Staatsschulden zu erklären, dieselben sonach nicht auszubezahlen, lauten Unwillen erregt hatte.

— Athen. (Griechenland.) Nicht nur vom Civilstand verlassen viele ihren Heerd und ihren Wirkungskreis, um ihren Glaubensbrüdern auf Kreta oder in Tessalien beizustehen; auch unter dem Militär thut ein gleicher Sinn sich kund. Schon mehrere Soldaten verschiedener Waffengattungen sind dessertirt. Die Commandantschaft hat daher die Hafenwache vom Piräeus verstärkt und nach dem Phalerus ebenfalls ein Detaschement gelegt. Allein es bleibt unmöglich, in einem küstenreichen Lande wie Griechenland das Einschiffen zu hindern.

— Konstantinopel. Die Pforte hat den ihre letzten Concessionen enthaltenden Ferman für Mehemed Ali nun wirklich erlassen und nach Alexandria abgesendet. Der Tribut, den Mehemed zu tragen hat, soll nach einem höchst billigen Maßstabe fixirt sein. — Der griechische Patriarch ist plötzlich abgesetzt worden. Es dürften leicht in Folge des Aufstandes auf Candia Verfolgungen gegen die Christen eintreten — Kreta. Tahir-Pascha ist angelangt. Mit Einschluß der Verstärkungen, welche die großherrliche Flotte hinübergeführt hat, mag die ganze Anzahl der bewaffneten Türken auf der Insel jetzt sich auf 10.000 belaufen: eingeborne, kretische Türken, Aegyptier, Albanesen und Truppen aus Konstantinopel. Allein sie haben so viele Städte und Festungen zu bewachen, daß sie höchstens 6000 M. werden ins Feld stellen können; und unter diesen kommen nur etwa 800 Albanesen und ein Theil der Eingebornen als tapferer Krieger wirklich in Betracht. Dagegen hat sich der Aufstand der Christen vollkommen befestigt, und ihr Entschluß zu siegen ist unerschütterlich, obgleich sie noch immer den größten Mangel an Munition und Waffen leiden.

— Alexandria. Der Großscherif von Mecca, erbittert über die beständigen Anforderungen und Ausschweifungen der im Hedschas zurückgelassenen Arnauten, hat plötzlich die Beduinen bewaffnet und die türkische Soldadeska zum Lande hinausgetrieben. Hiermit ist der letzte Schein der Autorität des Sultans in Arabien erloschen.

— Zu New York ist das prächtige Kriegsdampfboot Missisippi von 600facher Pferdekraft, vom Stapel gelassen worden. Es soll zum Theil Pairhanskanonen erhalten.

Assisen-Verhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 5. Juni Nachmittags.

Georg Frank, 28 Jahre alt, gebürtig zu Dürkheim, zuletzt Fuhrknecht in Grethen (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.)

Am Abend des 21. Märzes dieses Jahres entdeckte der Dienstknecht des Wirthes Wilhelm Rauh zu Niederkirchen, daß das Pferd seines Dienstherrn fehlte und allem Anscheine nach gestohlen worden war. Der Diebstahl konnte nur nach Eintritt der Nacht verübt worden sein, weil sonst die in dem Wirthshause anwesenden Gäste nach Beschaffenheit der Lokalitäten das Wegbringen des Pferdes hätten bemerkt haben müssen.

Der Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, weil dieser sich an jenem Tage in verschiedenen Wirthshäusern zu Niederkirchen herumgetrieben und erzählt hatte, daß er ein ihm entlaufenes Pferd suche; auch war er eine Stunde vor Entdeckung des Diebstahls im Stalle des Bestohlenen betroffen worden.

Es wurden sogleich Leute nach allen Richtungen ausgesandt, und Michael Rauh eilte selbst nach Bergzabern der französischen Grenze zu.

Am folgenden Morgen traf der Handelsmann Hermann Fried von Ingenheim auf der Straße von diesem Orte nach Bergzabern mit einem jungen Menschen zusammen, der ein schönes braunes Pferd ritt, das weder Sattel noch Zaum, sondern blos einen Halsriemen mit einer Kette trug.

Der Reiter bot Fried das Pferd zum Verkauf an und verlangte dafür 16 Louisdors, worauf dieser jedoch

Digitized by Google

nicht einging, weil die Sache ihm verdächtig vorkam. Fried beschloß vielmehr, da der Besitzer des Pferdes sich in verschiedene Widersprüche verwickelte, denselben in die Hände der Polizei zu liefern.

Er erzählte dem Reiter, daß er einen Müller kenne, der gerade ein solches Pferd brauche und führte denselben vor die Thüre des Müllers Junker zu Bergzabern, welcher damals die Stelle des Polizeikommissärs versah, wo er ihn warten hieß, während er selbst den Beamten aufsuchte und ihm das Vorgefallene mittheilte.

Der Fremde hatte aber indessen seinerseits Verdacht geschöpft und sich eilig nach der französischen Gränze zu entfernt. Junker schickte demselben zwei Chevauxlegers nach, welche ihn auch bei Oberotterbach einholten und mit Hülfe zweier Gensdarmen verhafteten.

In seinem Verhöre gab der Verhaftete seinen wahren Namen Frank an, und gestand ein, daß er am vorhergehenden Abend das Pferd aus dem Stalle des Wirthes Rauh gestohlen habe.

Der Angeklagte, der keines guten Rufes genießt, und schon öfter zuchtpolizeilich bestraft worden ist, wurde durch die Geschwornen schuldig erkannt und zur Strafe der kriminellen Einsperrung auf fünf Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 6. Juni.

Anna Maria Best, 32 Jahre alt, Ehefrau des Ackermannes Ludwig Weiß, geboren zu Freinsheim, wohnhaft zu Frankenthal (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Gulden.)

Der Lotteriekollektor und Handelsmann Moritz Mayer zu Frankenthal belangte im Monat Januar dieses Jahrs die Eheleute Weiß gerichtlich auf Zahlung einer Summe von 138 fl. 48 kr., und die Sache kam zur Verhandlung in der Sitzung des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 11. Februar dieses Jahrs. Der Ehemann Weiß gestand die Richtigkeit der Forderung zu, seine Ehefrau, die Angeklagte stellte aber die Behauptung des Klägers, daß sie sich zur Bezahlung der fraglichen Forderung solidarisch verpflichtet habe, in Abrede. Mayer schob der Angeklagten deshalb einen Eid zu, welchen dieselbe auch verneinend leistete, worauf die Klage ihr gegenüber als ungegründet abgewiesen wurde.

Durch eine eingeleitete Untersuchung ist jedoch hergestellt, daß die Angeklagte den Eid wahrheitswidrig und gegen besseres Wissen leistete, indem die Aussagen mehrerer Zeugen den vollständigsten Beweis lieferten, daß der von dem Kläger behauptete Vertrag ganz dessen Aufstellung gemäß abgeschlossen worden war, und die Angeklagte sogar einen hierüber im Hausbuche des Mayer niedergeschriebenen Akt mit drei Kreuzen unterzeichnet hatte.

Die Eheleute Weiß gelten im Allgemeinen zu Frankenthal für arbeitsscheu. Der Ehemann Weiß befindet sich wegen Diebstahls in Haft, gegen die Angeklagte selbst ist nichts Beschwerendes vorgekommen.

Die Geschwornen erkannten die Ehefrau Weiß schuldig, einen falschen Eid in eigner Sache geschworen zu haben. In Folge dieser Erklärung wurde dieselbe zum Verluste der staatsbürgerlichen Rechte und zu den Kosten verurtheilt.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Mai 1841.

Geboren.

Den 3. Franz, Sohn von Katharina Werthee.
4. Barbara, Tochter von Philippina Mettbank.
6. Karl Friedrich, Sohn von Jakob Bauer, Messerschmidt, und Charlotte Dierlam.
8. Johannes, Sohn von Jakob Kiefer, Schuster, und Anna Maria Hütber.
9. Jakob Heinrich, Sohn von Ludwig Weber, Papierfabrikant, und Anna Elisabetha Schmitt.
11. Louisa Charlotta, Tochter von Karl Brehmer, Buchbinder, und Henrietta Battee.
10. Franziska Elisabetha Christina, Tochter von Peter Christian Reser, Verificator von Maas und Gewicht, und Franziska Charlotta Saum.
13. Bernhard, Sohn von Anton Schmitt, Winzer, und Anna Maria Geyer.
14. Helena, Elisabetha, Tochter von Christoph Frey, Winzer, und Elisabetha Becker.
15. Elisabetha, Tochter von Friedrich Mattern, Winzer, und Anna Maria Kipp.
15. Elisabetha, Tochter von August Reiblich, Winzer, und Susanna Pletsch.
14. Jakob, Sohn von Karl Heinrich Schwarz, Schlosser, und Barbara Becker.
17. Margaretha, Tochter von Johannes Krämer, Wirth, und Charlotta Pahl.
17. Ludwig, Sohn von Wilhelm Selle, Maurer, und Margaretha Catharina Grün.
16. Christian, Sohn von Jakob Wiedemann, Sackträger, und Helena Bossert.
20. Johannes, Sohn von Joseph Bentz, Taglöhner, und Franziska Blankvard
19. Elisabetha, Tochter von Heinrich Knauber, Färber und Elisabetha Föster.
21. Jakobina, Tochter von Franz Xaver Müller, Mehlhändler, und Catharina Glas.
20. Jakob, Sohn von Nikolaus Mees, Tüncher, und Barbara Braun.
21. Barbara, Tochter von Jakob Riehm, Winzer, und Kunigunde Wiedemann.
24. Jakob, Sohn von Philipp Seib, Barbierer, und Helena Wilde.
25. Karl Ludwig Emil, Sohn von Jakob Claus, Lehrer an der lateinischen Schule, und Johanna Marie Ilgen.
27. Daniel, Sohn von Thomas Händiges, Nagelschmied, und Louisa Dörn.
28. Peter, Sohn von Andreas Baum, Taglöhner, und Anna Maria Braun.
28. Catharina, Tochter von Heinrich Riehm, Winzer, und Katharina Krieger.
28. Jakob, Sohn von Franz Ehresmann, Winzer, und Eva Schlachter.
27. Jakob, Sohn von Magdalene Jost von Kaiserslautern.
29. Catharina, Tochter von Johann Georg Joseph Hayn, Kammacher, und Maria Antonia Haußerer.
31. Ludwig, Sohn von Friedrich Mattern, Schneider, und Margaretha Huppert.

Zweisilbige Charade.

Die Erste zeigt sich Dir auf Erden,
Zuweilen auch am Firmament.
Sie birgt in sich Lust und Beschwerden,
Oft Glanz, den keine Sprache nennt.

Die Grammatik lehrt, Leser, kennen,
Die Zweit' als Fürwort, merk' es Dir!
Wirst Du den eiteln Mann so nennen,
So haßt er Dich — ich bürg dafür.

Geh' nach Tyrol — das ed'le Ganze
Dir Jedermann mit Ehrfurcht nennt.
Doch lebt es längst im Strahlenglanze.
Sein Blut ach! fremde Erd' getränkt!

H.

Auflösung des Räthsels in № 47.
Die Zeit.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 20. auf den 21. vorigen Monats wurden dem Müllerburschen Andreas Achtziger von Speier eine silberne Sackuhr, deren Beschreibung nachsteht, und ohngefähr 2 fl. 30 kr. in

Digitized by Google

einem Guldenstücke einem 35Kreuzerstücke und Münze bestehend, und ein graues Sacktuch mit rothem Kranze entwendet.

In derselben Nacht wurde dem Müllerburschen Conrad Dischler von da ein schwarz seidenes Halstuch und ein weiß baumwollenes mit C. D. oder K. D. roth gezeichnetes Sacktuch mit sechs hineingebundenen Sechsbätznern gestohlen.

Wer über den Dieb oder den Besitzer dieser Gegenstände irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert, seine deßfallsige Anzeige entweder hier oder bei seiner Wohnortsbehörde zu machen.

Frankenthal, am 8. Juni 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Beschreibung der gestohlenen Uhr.

Dieselbe ist eine silberne englische Sackuhr mit doppeltem Gehäuß, woran das äußere inwendig roth gefüttert war. Auf dem Zifferblatt, welches römische Ziffern hat, steht oben quer mit englischer Schrift das Wort «London».

Gras-Versteigerung.

Dienstag den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Viehhofe zu Speyerdorf, läßt Herr Heinrich Mattil, Stadtmüller dahier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von 22, unterhalb Speyerdorf gelegenen, Morgen Wiesen an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 7. Juni 1841.

Werner, Notär.

(Edenkoben.) (Mühlenversteigerung.

Den 21. laufenden Monats Juni, Nachmittags um zwei Uhr, im Gasthanse zum Schaaf dahier zu Edenkoben, läßt Johann Philipp Hüner, Müller dahier, wegen beabsichtigter Wohnsitzänderung seine im Thale dahier stehende Mahlmühle mit zwei Mahlgängen, einem Schälgange und Schwingmühle, nebst zugehörigem Mühlengeschirr, und dabei befindlichem dreistöckigem Wohnhause mit Hof, zwei Kellern, Stallungen, Kelterhaus mit eiserner Kelter, geräumigen Speichern, Pflanz-, Baum- und Wingertsgarten und Ackerland, um die Mühle herum gelegen, sammt Dependenzien, unter annehmlichen Zahlungsterminen auf Eigenthum versteigern.

Die Wasserräder sind 20 Fuß hoch, die Mühle hat 40 Fuß Wasserfall und eignet sich überhaupt auch zur Papierfabrikation.

Edenkoben, den 11. Juni 1841.

Kößler, Notär.

Bekanntmachung.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „die Adler des Oberrheins"

direkte Fahrten zwischen Basel und Rheinschanze.

Rheinaufwärts:

Mittwoch und Samstag Abends halb 10 Uhr.
Ankunft in Karlsruhe, Morgens halb 6 Uhr.
„ „ Baden, „ 9 „
„ „ Straßburg, Mittags 1 „
„ „ Freiburg im Breisgau den 2ten Tag, Morgens 11 „
„ „ Basel, Mittags 2 „

Nach allen diesen Plätzen werden direkte Einschreibungen dahier besorgt.

Ferner wird den Reisenden das Brückengeld von hier nach Mannheim (respektive aufs Schiff) von der Gesellschaft vergütet.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

Lichtenberger, Scharpff u. Comp.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 19 dieses Monats ihren neu erbauten Gasthof **„Pfälzerhof"** in dem schön gelegenen früher Leiendecker'schen Institut eröffnen werden, und empfehlen sich einem geehrten Publikum.

Dürkheim a/H. in der baierischen Pfalz, am 9. Juni 1841.

C. Nöbel u. Comp.

Kirchweih-Anzeige.

Die Hardenburger Kirchweihe findet Sonntag den 20ten und Montag den 21ten dieses Monats statt und es laden hierzu höflich ein

Sämmtliche Wirthe von Hardenburg.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist ein Logis im zweiten Stock auf die Straße, bestehend in drei Zimmern, einer Küche, Kammer, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittib Mündel ist eine Wohnung im untern Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Ein neu tapezirtes Zimmer mit oder ohne Möbel, nebst Küche & Kammer ist zu vermiethen bei

Th. Frey im Adler.

Eine zweispännige Chaise ist zu verkaufen im Gasthaus zum Schiff.

Es ist ein Frühstück-Heerd zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Theateranzeige.

Dienstag den 15. Juni. Zum dritten und letzten Male wiederholt: **Zu ebener Erde und erstem Stock**, oder: **Die Launen des Glücks**. Komische Oper in 3 Aufzügen, von Nestroy, Verfasser des Lumpaci-Vagabundus. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl 38 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerst 3 fl 38 kr. Hafer 3 fl. 08 kr.

Speier. Markt vom 8. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Zweibrücken. Markt vom 9. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 49. Freitag den 18. Juni 1841.

Die Schlacht von Navarin.

Von einem französischen Marineoffizier geschildert.

(Schluß.)

Während diese Trauerscenen sich über die ganze Bai verbreiten, ist das Linienschiff «Scipio» den größten Gefahren ausgesetzt. Gezwungen, gegen die feindlichen Schiffe und die Citadelle zu kämpfen, feuert er fortwährend von beiden Seiten; seine zerbrochene Schanzkleidungen, seine zerschossenen Gallerien und die Unordnung im Spiehrenwerk und in der Takelage sind Zeugen von der schrecklichen Wirkung der feindlichen Kanonen. Unterdessen haben seine Kugeln eine türkische Fregatte in den Grund gebohrt; sie ragt nur noch mit dem Vordersteven aus der See hervor. Bei diesem Anblick stoßen Offiziere und Matrosen einen durchdringenden Schrei aus. Aber der Ruf «Feuer!» machte plötzlich ihrer Siegestrunkenheit ein Ende; ein entzündeter Brander hat sich auf den Backbord des Schiffes geworfen. Doch die Ueberraschung des Moments verschwindet mit Blitzesschnelle; die klare, resolute Stimme des Kapitäns läßt sich vernehmen: «Kanoniere, setzt das Feuern vom Backbord und vom Steuerbord zugleich fort! — Alle Hände nach vorn, um den Brander abzustoßen! — Acht' auf die Pumpen!»

Die letzten Worte des Kommandanten werden durch den Lärm der Matrosen verschlungen, die dahin fliegen, wo die Gefahr ihre Gegenwart erheischt. Aber der Brander hat sich an das Bugspriet festgeklammert, er sitzt an der blinden Raa fest und giert hinüber nach Steuerbord. Schon sind die Klüver und der Klüverbaum in Brand gerathen, die Flamme züngelt an den Stagen empor, sie theilt sich der Takelage des Fockmastes mit, und eine leichte Brise, die in diesem Augenblicke aus Süden auffrischt, bietet ihr neue Nahrung. Der Muth jedes Einzelnen scheint mit der Gefahr zu wachsen. Die Batterien fahren fort, das tödliche Eisen zu entsenden, und die Matrosen machen die größten Anstrengungen, um das Feuer zu löschen. Ein großer Theil derselben stürzt sich mit nassen Segeln und nassen Decken auf die Flammen, während Andere ihre Anstrengungen verdoppeln, sich von dem Brander loszumachen. Aber trotz ihrer heldenmüthigen Hingebung hält dieser fest; scheint er von der einen Seite nachzugeben, klammert er sich an der andern nur desto fester an; bald bahnen sich die Flammen einen Weg durch die Stückpforten in die Batterien. Die Krise wird immer gefährlicher, der Muth der Besatzung steigert sich zum Heroismus. Um dem Feuer der feindlichen Schiffe und der Forts zu begegnen, hören die Kanoniere auch dann noch nicht zu feuern auf, als die Flammen sich bereits in ihrer Nähe verbreiten, die Funken ihnen in das Gesicht fliegen und die Stückpatronen sich in ihren Händen entzünden. Und während die Kugeln die Batterien überströmen und dicht in das Verdeck schlagen, züngeln die Flammen immer weiter von vorn nach hinten und drohen, die Pulverkammer zu erreichen.

„Kommandant!" ruft der Ober-Kanonier, „das Feuer nähert sich der Pulverkammer! Sollen wir sie unter Wasser setzen? — „Nein, nein! Feuer, meine Wackeren! Es lebe der König!" lautet die heroische Antwort des Kommandanten. — „Es lebe der König!" wiederholt in Todesverachtung die ganze Besatzung.

Und Kugel auf Kugel wird den Feinden zugesendet, so daß diese zweifeln, ob sie wirklich nur mit Menschen kämpfen, denn noch nie war das Feuern des „Scipio" anhaltender und heftiger als in dieser gefährlichen Lage.

„Macht die Steuerkette klar!" befahl der Commandant, der auch nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor. „Herunter mit dem Besane und dem Kreuzsegel! Braßt Viereck! Auf mit dem Ruder und steuert vor dem Winde fort!"

Durch dieses geschickte Manöver erhält des Schiff eine ganz andere Lage und der Wind jagte die Flammen aus ihrer früheren Richtung wieder nach vorn. „So, meine Freunde! Jetzt werft euch auf den Brander, und bohrt ihn in den Grund."

Man stürzt sich aufs Neue mit der größten Kühnheit in die Flammen. Endlich nach den unglaublichsten Anstrengungen gelingt es, ihn abzustoßen; einige Kanonen der Vorderbatterie werden darauf gerichtet, und er sinkt in den Abgrund, eine ungeheure Wolke des schwärzesten und undurchdringlichsten Rauches zurücklassend.

Endlich um fünf Uhr Nachmittags wurde der Kanonendonner etwas schwächer, die feste Mauer, welche der Rauch gebildet hatte, schwankte und deutete an, daß das heftigste Gefecht vorüber sei.

Um sechs Uhr hatte das Feuer völlig aufgehört, auf den furchtbaren Tumult dieses blutigen Kampfes vernahm man nur das leisere Knistern des Feuers in den Transportschiffen, welche die Türken in Brand steckten und auf den Strand jagten, damit sie nicht die Beute der Alliirten werden sollten.

Und so erfüllte sich das Wort, welches man Ibrahim warnend zugerufen hatte: Seine sämmtlichen Seestreitkräfte würden vernichtet werden, sobald ein einziger Flintenschuß auf die Flotte der Alliirten abgefeuert werde.

Tagsneuigkeiten.

Paris. Die Weiber der in Frankreich befindlichen spanischen Flüchtlinge sollen, wenn sie, (die Weiber) nach Spanien zurückkehren, ihr Privateigenthum zurückerhalten, und können Unterstützungen aus dem confiscirten Vermögen ihrer Gatten empfangen.

— Mostoganem. (Algier.) Nach einem Bericht des Generalgouverneurs an den franz. Kriegsminister wurden die Araber bei verschiedenen leichten Treffen in die Flucht geschlagen. Der Feind erlitt einen Verlust von 3—400 Mann, während die Franzosen nur 10 Todte und 40 Verwundete hatten. — Zwei wichtige Anstalten wurden zerstört, worunter sich eine Kanonengießerei befand, deren Verlust der Emir bedeutend empfinden wird.

— Konstantinopel. (Türkei.) Die Nach-

Digitized by Google

richten aus den Provinzen lauten bedenklich. Es ist hier eine Deputation der christlichen Bevölkerung von Philippopoli eingetroffen, um sich über den Muhassil dieser Stadt zu beschweren. Die Verschwörung in Bulgarien hatte Verzweigungen im ganzen Reiche und vorzüglich in den europäischen Provinzen. — In Erzerum stirbt das Volk Hungers, und ganze Familien gehen auf das russische Gebiet über, wo sie sehr gut aufgenommen werden. Man macht ihnen Vorschüsse und räumt ihnen Wohnungen ein, auch bleiben sie 10 Jahre hindurch steuerfrei. Nicht allein Christen sondern auch Türken und Juden wandern aus. — Die Vorbereitung der drei Fermane für Mehemed Ali ist zwar beendigt, und die Pforte schien nicht ungeneigt, zur Erledigung der Angelegenheit zu schreiten. Plötzlich erklärt sie indessen, noch die nächste Post aus England abwarten zu wollen, da die in dieser Woche von Schekib Effendi eingegangenen Depeschen nächstens wichtige Mittheilungen aus London erwarten lassen. Lord Ponsonby scheint durch diese Erklärung sehr befriedigt. Die andern Gesandten haben wenigstens nichts dagegen einzuwenden gehabt. Der Betrag der jährlichen Leistung Mehemeds ward auf 80,000 Beutel festgesetzt, was der Summe von 40 Millionen Piastern (4,000,000 fl. nach dem 24½ fl. Fuß) gleichkommt. — Die Erbfolge in Aegypten hat nach den Anordnungen der Pforte die wichtige Modification erhalten, daß nach dem Tode des jedesmaligen Pascha's ohne Rücksicht auf die Linie oder auf die Nähe des Verwandtschaftgrades mit Mehemed Ali oder dem letzten Besitzer die Verwaltung auf das älteste Mitglied der Familie übergehe. — Der Gesundheitszustand des jungen Sultans verschlimmert sich immer mehr, und es ist wenig Hoffnung zu seiner Genesung. — Von der serbischen Gränze. Nach Berichten aus der kleinen Walachei wimmelt es dort von Räuberbanden aller Art. Sie überfallen, 100 bis 200 Mann stark, die Dörfer, und plündern, ohne etwas übrig zu lassen. — An der Gränze kommen noch immer Schaaren von Flüchtlingen an. — Die Absetzung des griechischen Patriarchen hat in Konstantinopel großes Aufsehen gemacht; die Ursache hiervon soll sein, daß er sich weigerte an die bulgarischen Insurgenten, christlicher Religion, einen Hirtenbrief zu erlassen, und sie zur Ruhe zu ermahnen, und sich sogar erdreistete, den Aufstand als eine abgedrungene Nothwehr gegen die schreckliche Willkuhr und Bedrückung von Seite der türkischen Behörden darzustellen.

• Der Centralmusikverein der Pfalz wird bei dem zu Dürkheim stattfindenden achten Musikfeste Folgendes zur Aufführung bringen: Mittwoch den 23. Juni: 1. Die Huldigung der Tonkunst, musikalischer Prolog von C. Gollmick, Musik von A. Schmitt. 2. „Das Weltgericht" Oratorium in 3 Abtheilungen, Gedicht von A. Apel, Musik von Fr. Schneider. — Donnerstag den 24. Juni. I. Abtheilung. 1. Symphonie in B, von Jos. Hayd'n. 2. Großes Clavier-Concert, componirt und vorgetragen von A. Schmitt. 3. Finale, aus „Iphigenie in Aulis" von Gluck. II. Abtheilung. 4. Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" von F. Mendelsohn-Bartholdy. 5. Duett für Sopran und Tenor. 6. Schlußchor aus dem 1. Theil der Schöpfung von Joseph Hayd'n.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 8. und 9. Juni.

Jakob Kief, 18 Jahre alt, Maurerlehrling, geboren und wohnhaft zu Speier (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Glaß.)

Die Thatsachen, worauf die Anklage gestellt ist, sind bereits der Oeffentlichkeit übergeben. Kief wurde nämlich im Laufe der Assisen für das erste Quartal dieses Jahres wegen freiwilliger Tödtung eines gewissen Valentin Eisenschmied von Speier, zu lebenslänglicher Einsperrung und zur Brandmarkung verurtheilt.

Mit ihm und wegen des unter wechselseitiger Beihülfe gemeinschaftlich verübten Mordes wurde Benjamin Müller von Speier ebenfalls zu gleicher Strafe verurtheilt.

Gegen das Urtheil des Assisengerichts ergriffen Kief und Müller das Rechtsmittel der Kassation.

Nachdem das Oberappellationsgericht zu München als Kassationsgericht für die Pfalz sprechend, das Verfahren bis einschließlich des Verweisungsurtheils wegen mangelhafter Präzisirung der Anklage, kassirt hatte, verwies es den Jakob Kief vor die Assisen des zweiten Quartals zu nochmaliger Verhandlung über das ihm zur Last liegende Verbrechen. In Bezug auf Benjamin Müller erklärte das Kassationsgericht, daß keine hinreichenden Indizien zur Anklage vorliegen und verordnete dessen sofortige Freilassung.

Kief wurde durch einen, der Erklärung der früheren Geschwornen ganz konformen Ausspruch der Jury abermals schuldig erkannt, und von dem Assisengericht wiederum zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Brandmarkung verurtheilt.

Wegen des Frohnleichnamsfestes fand am 10. Juni keine Sitzung des Assisengerichts statt.

Sitzung vom 11. Juni.

Georg Heinrich Reifel, 40 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Bellheim (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Glasser).

Der Angeklagte schloß gemeinschaftlich mit Georg Dudenhöfer am 3. Dezember 1838 mit einem gewissen Nikolaus Rund einen Afterpachtkontrakt wegen einer Ziegelscheuer ab. Nebst dem angegebenen Pachtpreis von 600 fl. versprach Reifel dem Rund eine baare Summe von 300 fl als Entschädigung, von welcher Stipulation im Akte jedoch keine Erwähnung geschah, weil man das Enregistrement ersparen wollte.

Der Angeklagte zahlte aber diese Entschädigung nicht und Rund ließ denselben, sowie seinen Bürgen Dudenhöfer in die Sitzung des königlichen Friedensgerichts zu Germersheim laden. Beide läugneten hier ihre Verpflichtung worauf ihnen Rund den sachentscheidenden Eid zuschob. Dudenhöfer als Bürge weigerte sich, den Eid zu leisten, Reifel hingegen schwur, daß er dem Rund, bei Gelegenheit des Pachtvertrags vom 3. Dezember 1838, für die Abtretung seines Pachtrechts keine 300 fl. versprochen habe. Durch diesen Eid war nun der Civilprozeß zwischen Reifel und Rund beendigt und Letzterer seines Anspruchs verlustig geworden. Er reichte jedoch am 23. Januar 1841 eine Anzeige bei dem königl Staatsprokurator zu Landau ein, worin er den Reifel bezüchtigte, den fraglichen Eid fälschlich und gegen besseres Wissen geleistet zu haben.

Die hierauf eingeleitete Kriminaluntersuchung lieferte auch die vollkommensten Beweise für die Schuld des Angeklagten, indem vier Zeugen das wirkliche Bestehen des von Reifel fortwährend in Abrede gestellten Versprechens von 300 fl. bestätigten.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten des Meineids schuldig, worauf ihn das Assisengericht zum Verluste

Digitized by Google

der staatsbürgerlichen Rechte und zu den Kosten verurtheilte.

General Pfau's Grabmal bei Edenkoben.

Im Edenkober Thale,
Da steht ein weißer Stein,
Es blickt des Helden Male,
Im trüben Abendschein.

Es flimmert matt hernieder,
Hier liegt ein General,
Den Preußen wollt' er wieder,
Erhalten Gebirg und Thal.

Er ist im Streit gefallen,
Viel liegen um ihn her,
Sie sehen siegreich wallen,
Nicht Preußens Banner mehr.

Der Adler flattert traurig
Ob der hohen, luft'gen Gruft,
Und Klagetöne schaurig,
Durchhallen das Reich der Luft.

„Ein Mann ist hier gefallen"
Steht auf dem öden Stein,
Des Grabes Bäume hallen,
Gar traurige Weisen drein.

Die Sonne sinkt hernieder,
Nichts stört die Ruhe mehr,
Nur geisterartige Lieder
Vom Grabe tönen her.

E.......n. Adolph S....r.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Mai 1841.

Verehelicht.

Den 6. Valentin Amter, Schuhmacher, und Anna Maria Weber.
6. Friedrich Ehresmann, Winzer, und Anna Maria Meibert.
6. Wilhelm Mertens, Taglöhner, u. Anna Elisabetha Nußbaum.
7. Johann Friedrich Löwe, Papiermacher, und Catharina Elisabetha Zinkgraf.
8. Heinrich Jakob Schneider, Bäcker, und Marie Salome Merckel.
15. Magnus Ackermann, Leinweber, und Appollonia Stachel.
21. Anton Joachim, Metzger, und Helena Ebel.
27. Philipp Fuchs, Bäcker, und Barbara Schmitt.
28. Friedrich Jakob Hochnapl, Gärtner, und Catharina Margaretha Grünheimer
28. Gabriel Fay, Papierfabrikant, und Elisabetha Unger.
29. Christoph Probst, Schuhmacher, und Margaretha Ohler.

Gestorben.

Den 1. Helena, 9 Monat alt, Tochter von Jakob Huppert, Leinweber, und Katharina Bossert.
3. Maria Friederika Metzger, 47 Jahre alt, Ehefrau von Johann Georg Schroth, Bäcker.
3. Karl, 1 Jahr alt, Sohn von Johann Andreas Rösch, Papiermacher, und Louisa Schappert.
4. Heinrich, 6 Jahr alt, Sohn von Johann Valentin Gennheimer, Bäcker, und Elisabetha Eberstmann.
4. Jakob, 2 Monat alt, Sohn von Nikol. Böckler, Bäcker, und Anna Maria Winter.
4. Maria Catharina, 5 Jahr alt, Tochter von Jakob Wiedemann, Sackträger, und Helena Bossert.
6. Michael Enzwieger, Metzger, 58 Jahre alt, ledig, Sohn von Michael Enzwinger, Metzger, und Barbara Lutz.
10. Margaretha Wiedemann, 40 Jahre alt, Ehefrau von Johann Ludwig Haffeur, Conditor.
10. Katharina Mattern, 63 Jahre alt, Wittwe von dem Leinweber Gottlieb Müller, Tochter von den verlebten Eheleuten Theobold Mattern, Winzer, und Elisabetha Billmaier.
14. Heinrich, 4 Wochen alt, Sohn von Katharina Haas.
14. Friedrich Wilhelm, 2 Monate alt, Sohn von Jakob Weinz, Lehrer an der höhern Töchterschule und Maria Sibille Frank.
15. Johann Jakob, 1 Jahr alt, Sohn von Peter Stauder, Winzer, und Philippina Acker.
15. Franz Oskar 7 Monat alt, Sohn von Johannes Saal, Schreiner und Kath. Wilhelmina Köhler.
16. Sebastian Joseph Lochmaier, 86 Jahre alt, Wittwer, Sohn von den verlebten Ehe- und Wingertsleuten Johann Lochmaier, und A. Maria Gleich.
20. Josephine, 4 Wochen alt, gebürtig von Mannheim, Tochter von Peter Metzger, Dienstbote, und der Barbara Wagner, Dienstbote.
24. Christina, 1 Jahr alt, Tochter von Johannes Köhler, Maurer, und Eleonora Ritter.
25. Elisabetha, 3 Jahre alt, Tochter von Andreas Rimmig, Spengler in Landstuhl, und der verlebten Elis. Moret.
27. Georg, 3 Monate alt, Sohn von Johannes Brill, Schuster, und Barbara Engelhorn.

Bekanntmachungen.

Holztransport-Versteigerung in Staatswaldungen.

Am 22. des kommenden Monats Juni, des Vormittags 9 Uhr, werden dahier im Gasthause zur Burg Elmstein, auf Betreiben des k. Forstamts Elmstein, und Triftamts Neustadt, vor der einschlägigen administrativen Behörde, die Landtransporte von circa 12000 Klafter Flösserei-Holz im Betrage zu circa 17000 fl. in Loosen an die Wenigstnehmenden vergeben werden.

Elmstein, den 28. Mai 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 21. Juni 1841, werden zu Greyenhausen, Morgens um 9 Uhr, versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Unterstatterberg № 4.

$^{2}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten.
$3^{1}/_{4}$ „ „ gehauen.
$2^{2}/_{4}$ Klafter kiefern gehauen.
$4^{1}/_{4}$ „ birken „
$19^{3}/_{4}$ „ Weichholz gehauen.
$51^{3}/_{4}$ „ buchen Prügel.
$10^{2}/_{4}$ „ gemischte „
1500 Gebund Reiserwellen.

Schlangenberg № 1.

$7^{2}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$^{2}/_{4}$ „ „ anbrüchig.
$^{2}/_{4}$ „ „ gehauen.
$9^{3}/_{4}$ „ eichen geschnitten.
$1^{2}/_{4}$ „ „ „ anbrüchig.
$^{3}/_{4}$ „ „ gehauen.
5 „ gemischte Prügel.
75 Gebund Reiserwellen.

Windfälle.

5 kieferne Baustämme IV. Classe.
7 eichene Nutzabschnitte IV. „
55 kieferne Blöche IV. Classe.
1 hainbuchener Abschnitt.
3 Klafter eichen geschnitten.
$1^{1}/_{4}$ „ „ „ anbrüchig.
9 „ kiefern geschnitten.
3 „ „ gehauen.
7 „ gemischte Prügel.

Zu Elmstein, den 28. Mai 1841.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Digitized by Google

Gras-Versteigerung.

Dienstag den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Viehhofe zu Speyerdorf, läßt Herr Heinrich Mattil, Stadtmüller dahier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von 22, unterhalb Speyerdorf gelegenen, Morgen Wiesen an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 7. Juni 1841.

Werner, Notär.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Montag den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Herr Fr. W. Mühlhäuser, königl. Steuer-Einnehmer zu Speier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von 100 Morgen im dortigen Banne gelegenen Wiesen an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 15. Juni 1841.

Werner, Notär.

(Edenkoben. Versteigerung einer Mahlmühle mit Dependenzien.)

Den 22. Juni nächstens, Nachmittags um 1 Uhr, läßt der dahier wohnende Müller, Herr Nikolaus Steinbrunn, seine beim vormaligen Kloster Heilsbruck dahier stehende Mahlmühle mit zwei Mahlgängen, einem Schälgange, Schwingmühle und zugehörigen Mühlengeschirr, sammt dabei befindlichem zweistöckigen Wohnhause, Hof mit zwei Einfahrten, zwei Balkenkellern, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallungen und Dependenzien, circa 32 Ares oder 1 Morgen, um dieses Besitzthum herumgelegen, größtentheils mit Mauer umgebenen Pflanz- & Baumgarten und Ackerland, nebst circa 64 Ares oder 2 Morgen Wiese auf der Nachtweide im Schaafteich, ohnweit dieser Mühle gelegen, unter annehmlichen Zahlungsterminen in obgedachter Wohnbehausung selbst, auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 25. Mai 1841.

Kößler, Notär.

Versteiganzeige.

Am 24. und nöthigenfalls am 25. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr anfangend, wird der unterzeichnete Bezirksgerichtsbote im Wirthshause des Justus Naumer zu Haßloch, auf den Grund richterlicher Ermächtigung, eine bedeutende Quantität — gegen Gottlieb Häge, Handelsmann zu Haßloch, in Beschlag genommener Stahl-, Messing-, Eisen-, Blech-, Draht- und anderer Krämerwaaren, namentlich: Thüren-, Fenster-, Oefen- und Möbelbeschläge verschiedener Gattung, Schaufeln, Kohlpfannen, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Bürsten, Messingscheiben, plattirte Nägel und Ringe, auch einiges Schuhmacherhandwerksgeräthe und andere Gegenstände, gegen gleich beim Zuschlag zu leistende Zahlung versteigern.

Neustadt, den 17. Juni 1841.

Schäfer.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 19 dieses Monats ihren neu erbauten Gasthof **„Pfälzerhof"** in dem schön gelegenen früher Leiendecker'schen Institut eröffnen werden, und empfehlen sich einem geehrten Publikum.

Dürkheim a/H. in der baierischen Pfalz, am 9. Juni 1841.

C. Röbel u. Comp.

Kirchweih-Anzeige.

Die Hardenburger Kirchweihe findet Sonntag den 20ten und Montag den 21ten dieses Monats statt und es laden hierzu höflich ein

Sämmtliche Wirthe von Hardenburg.

Kommenden Sonntag den 20. dieses findet die zweite Sommerbelustigung, bei günstiger Witterung in der Anlage zunächst dem Schießhause, bei ungünstigem Wetter aber im Saale daselbst statt, was den verehrlichen Herrn Abonnenten hiermit ergebenst anzeigt

G. Kaltenthaler.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist ein Logis im zweiten Stock auf die Straße, bestehend in drei Zimmern, einer Küche, Kammer, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittib Mündel ist eine Wohnung im untern Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Ein neu tapezirtes Zimmer mit oder ohne Möbel, nebst Küche & Kammer ist zu vermiethen bei

Th. Frey im Adler.

Es ist ein Frühstück-Heerd zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

In der Stadt Mannheim dahier sind 2 Logis mit oder ohne Möbel an ledige Personen zu vermiethen; dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Sonntag den 20. Juni anfangend kostet die Person 20 kr. bis Landau. Die Abfahrt ist bei Herrn Rupprecht, Bäckermeister auf der Hauptstraße, des Morgens 6 Uhr.

J. Mayer, Kutscher.

Es ist ein Wagen mit eisernen Achsen zu verkaufen, bei Michael Baader in Hambach.

Theateranzeige.

Freitag den 18. Juni. Zum Erstenmal: **Till Eulenspiegel**, oder: Schabernack über Schabernack. Neue komische Oper in 4 Abtheilungen von Nestroy. Musik von Adolph Müller. (Seitenstück zu ebener Erde und erstem Stock)

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 14. Juni 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	08	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	34	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück.	9	25	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl 30 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 3 fl 30 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8 Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 02 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 4 fl. 09 kr. Hafer 2 fl 34 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 50. Dienstag den 22. Juni 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

Von Hammerfest bis zum Nordkap sind kaum dreißig Meilen, und doch ist von allen Einwohnern der Stadt der Pfarrer der einzige, welcher den Weg unternommen, um diese äußerste Gränze Europa's zu sehen. Die Reise ist übrigens weder so beschwerlich noch so gefahrvoll, wie einige Touristen sie geschildert. Wir haben sie in drei Tagen gemacht, Andere haben noch weniger Zeit gebraucht. Aber wahr ist die Behauptung, daß um diese Felsen, welche den Vorsprung des Kaps bilden, das Meer selten ruhig ist. Selbst wenn der Wind schweigt, rollen lärmend die langen Wogen des Eismeers, als würden sie noch vom Sturm des vorigen Tages gehoben, und die Küste ist zerrissen von der Brandung, wo die ungestümmen Gewässer mit donnerähnlichem Gebrüll sich heranwälzen. Hier öffnet sich, wenn man vom Orkan überrascht wird, kein Asyl der gebrechlichen Barke, keine Erde nimmt sie schützend auf, und wenn der Wind in entgegengesetzter Richtung bleibt, kann die Fahrt von dreißig Meilen dreißig Tage währen.

Ich für mein Theil hatte seit meiner Ankunft in Finnmarken diese Reise als den nothwendigen Schlußpunkt eines Aufenthalts im Norden betrachtet. Während ich meine Vorbereitungen betrieb, kam einer meiner Landsleute, Hr. von St. Maure, in Hammerfest an, und wir beschlossen, zusammen abzureisen. Das Schiff lag im Hafen, die Matrosen hatten schon ihre ledernen Tuniken und ihre langen Stiefel angelegt: aber der Nordwind blies gewaltig. Es war unmöglich, das Segel aufzusetzen oder zu rudern, so daß wir eine ganze Woche damit hinbrachten, den Horizont anzublicken, die Wolken um Rath zu fragen. Endlich erhob sich ein leichter Westwind, und wir schifften uns ein.

Dies ganze Meer ist besäet mit dürren, nur von einigen Fischer-Familien bewohnten Inseln, besucht von den Lappen, welche ihre Reunthiere im Monat Mai hierher führen, und im September von hier zurückkehren. Der Name dieser Inseln bezeichnet ihre Natur. Da ist die Insel des Wallfisches, des Bären, des Reunthiers und der Möve: Hvalö, Bioernö, Renö, Maasö. Lange Schneestreifen liegen im Winter wie Bänder auf ihnen, und dicke Nebel umhüllen häufig ihre Gipfel. Jenseits Maasö hören die Inseln an der Nordseite auf; man kommt in das offene Meer, und bald bemerkt man die drei Spitzen von Stappen, welche sich wie drei Obelisken mitten im Ocean erheben. Die mittelste, höher und breiter als die beiden andern, hatte die Aufmerksamkeit der Lappen erregt; sie begrüßten dieselbe von fern wie einen heiligen Berg und betraten ihren Gipfel, um Opfer darzubringen. Früher gab es dort Wohnungen, und auch eine Kirche zu Maasö. Als Ludwig Philipp die Reise nach dem Nordkap machte, hielt er sich eine Nacht bei dem Sakristan von Maasö, eine andere bei einem Fischer von Stappen auf. Seine Reise im Norden ist schon zur volksthümlichen Ueberlieferung geworden. Die Fischer haben es einer dem andern gesagt, die Väter es ihren Kindern wiederholt; und die naiven Erzähler dieser königlichen Odyssee haben nicht an der einfachen Wahrheit halten können: sie ist nun vergrößert und ausgeschmückt nach ihrer Phantasie. Man erzählt also, daß einmal aus den Ländern des Südens, jenen wunderreichen Ländern, wo die Bäume goldene Aepfel tragen, ein großer Prinz ankam, der, wie in den Feengeschichten, seinen hohen Rang und sein Vermögen unter dem schlichten Kleide von norwegischer Wolle verbarg. Erst hielt man ihn für einen schaulustigen Studenten, der sich zu unterrichten suchte, indem er das Land durchstreifte, oder für einen Kaufmann, welcher den Zustand der Fischerei auf den Lofodden kennen lernen wollte, um so mehr, da er sanft, bieder und durchaus nicht schwer zu befriedigen war. Aber bald bemerkte man in ihm eine Person von Auszeichnung, denn er hatte einen Reisegefährten, (den Grafen von Montjoye) bei sich, der stets mit unbedecktem Haupte zu ihm sprach, welcher auf dem Fußboden schlief, während der Prinz im Bette ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München. Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist am 16. Juni, gegen 6 Uhr Abends, in hiesiger Residenz eingetroffen. — Von der Lahn. Es war am 3. d. M., als der Forstgehülfe D., zu Allendorff im Fürstenthum Braunfels, in Begleitung eines Waldwärters auf einen denselben bekannten Wilddieb stieß, welcher eine drohende Stellung eingenommen hatte. Ohne denselben zur Ergebung aufzufordern, schoß D. sein Gewehr in einer Entfernung von 15 Schritten dergestalt auf den Wilddieb ab, daß er, tödtlich getroffen, nur noch einige Schritte fortwanken konnte; D. aber und sein Begleiter eilten nach Hause. Erst den andern Tag kehrten sie an den Schauplatz der That zurück. Sie fanden den Leichnam unter Anzeigen einer schrecklichen Todesart. — Preßburg. Am 3. Juni Mittags brach im benachbarten Markte Theben (Deven, Preßburger Comitat) durch Nachlässigkeit beim Brodbacken Feuer aus, welches in kurzer Zeit bei 150 Häuser in Schutt und Asche verwandelte. Der Kirchthurm stürzte ein, die Glocken schmolzen und flossen einem Lavastrom gleich; die Kirche brannte rein aus, deßgleichen auch der Pfarrhof und das Rathhaus. Der kleinste Theil der verbrannten Gebäude war versichert. Außer den verbrannten 150 wurden gegen 50 Häuser mehr oder minder beschädigt; gegen 100 Häuser blieben unversehrt.

— Glarus. (Schweiz.) Beinahe alle Alpen im Kanton sind mit Schnee bedeckt. Man muß das vor wenigen Tagen auf dieselben getriebene Vieh wieder in den untern Bergen, oder Heimathgütern unterbringen.

— Paris, den 15. Juni. Der östreichische Gesandte hatte gestern eine lange Conferenz mit Guizot. Die Angelegenheiten von Candia sollen der

Digitized by Google

Gegenstand derselben gewesen sein. Es wurden durch den Thelegraphen Befehle nach Toulon gesendet, die Ausrüstung der Escader des Admirals Lasusse, welche nach der Levante bestimmt ist, zu beschleunigen. — Die Zahl der Kriegsschiffe, welche Frankreich im mittelländischen Meere zur Verfügung hat, wird zu 98 angegeben, mit 2804 Kanonen; darunter befinden sich 26 Linienschiffe mit 1844 Kanonen, 7 Fregatten mit 270, 26 Dampfschiffe, welche 194 Kanonen führen können. — Es hat sich hier ein Comite gebildet, um die Christen in Syrien möglichst zu unterstützen. — Der Herzog von Nemours ist am 15. Juni von Algier zu Marseille angekommen. — Toulon, 9. Juni. Die Escadre des Admirals Hugon, aus 12 Linienschiffen, 1 Fregatte und 1 Dampfboote bestehend, geht heute unter Segel, um zwischen Sardinien und den balearischen Inseln zu kreuzen.

— Algier. Als die franz. Colonne nach Mascara kam, fand sie die Stadt zwar nicht zerstört, aber verwüstet, namentlich die Thüren und Fenster eingerissen. Die Bevölkerung Mascaras mag zuvor 20 bis 25,000 Seelen betragen haben. — Zu Bona sind 4 spanische Deserteure von der Fremdenlegion, die man einfing, erschossen worden.

— Brüssel, den 11. Juni. In Loos ist die große Abtei, welche zu einer Strafanstalt mit 1700 Gefangenen eingerichtet worden, abgebrannt. Die Gefangenen, der strengen Behandlung müde, hatten das Gebäude an allen vier Ecken angezündet; die Versuche zur Flucht wurden aber vereitelt, da die Truppen und Nationalgarden das Gefängniß umzingelt hielten und auf Jeden schossen, der fliehen wollte. Der Anblick des Feuers, das Schießen, das Geheul, die Flüche der Verbrecher soll schauderhaft gewesen sein.

— London. Auf dem Werft von Woolwich wird der Aufbau des Linienschiffes Trafalgar betrieben, welches — ein Leviathan der Tiefe — 130 Kanonen führen wird. Es heißt, zur Ehre Nelsons werde die Königin am 20. Juni, wo das Schiff vom Stapel gelassen wird, in eigener Person als „Taufpathin" des Schiffes functioniren. — Etwa 800 Soldaten werden im Laufe dieses Monats nach Ostindien, und eben so viel direct nach China unter Segel gehen.

— Von der türkischen Gränze, 7. Juni. So viel ist gewiß, daß die Christen an der hiesigen Gränze noch nie in einem Zustande von solcher Aufregung gewesen sind, als in diesem Augenblick. Niemand zweifelt daran, daß nicht nur fremde Mächte weitsehende Plane an diesem Zustand der gereizten Gemüther knüpfen, sondern auch einheimische Fürsten und Hospodarenfamilien zur Vergrößerung ihrer Gebiete ehrgeitzige Absichten hegen. Daher kommt es, daß während auf einer Seite der Prinz v. L. als der glückliche bezeichnet wird, der unter russischem Schutz die Länder diesseits des Balkans unter seinem Scepter vereinigen soll, die dadurch in ihrer Existenz bedrohten Regierungen der Moldau, Wallachei und Serbiens Projekte entwerfen, und geheime Demarchen wagen, um die bereits ziemlich gesteigerte Aufregung der christlichen Völkerschaften zum eigenen Vortheil auszubeuten. So werden sie bald von einer neuen Maßregel vernehmen, welche die wallachische Regierung zu ergreifen im Begriffe steht, und durch welche sie die Hoffnung nähren mag, eine leichte Verbindung mit den Rajahs von Bulgarien, Mazedonien und Albanien zu bewerkstelligen. Diese Maßregel besteht in nichts geringerem als in der Aufhebung aller Sanitäts- und Quarantänanstalten, welche längs der Donau gegen die Türkei bestehen, und deren Herstellung der wallachischen Regierung so viele Opfer an Geld und Mühe gekostet hat. Die Gährung ist überall groß und Hoffnungen und Besorgnisse halten sich fast durchgehends die Wage. — Es verbreitet sich das Gerücht, die Kandioten hätten einen nicht unbedeutenden Vortheil über die türkischen Truppen davon getragen

— New-York. Das Schiff «Minstrel» von Limerick litt in der Nähe des amerikanischen Festlandes Schiffbruch; von 141 Passagieren, die sich an dessen Bord befanden, wurden nur 8 gerettet.

Seltsame Schlange.

Die beiden Reisenden Dellon und Schouten wollen im Innern der Küste Malabar eine Gattung Schlangen getroffen haben, von denen uns bisher eine nähere Kunde fehlt. Sie haben nicht die Länge einer Boa Constrictor, sondern messen nur 15 bis 20 Fuß, sind aber so dick, wie ein mittlerer Baumstamm und haben einen Kopf, der einem Eberkopfe sehr ähnlich sieht. Ihre Gefräßigkeit ist ungemein, wenn sie aber einen zu großen Bissen verschlingen, als einen starken Menschen, eine Antilope, einen Löwen, so ersticken oder bersten sie. Schakals sind ihre gewöhnliche Nahrung, haben sie aber einen großen Goldwolf im Leibe, vermögen sie mehrere Tage keine Muskel zu regen, sondern liegen starr und betäubt im Grase oder Schlamme und können von einem Kinde getödtet werden, einen Zustand, den sie mit der bekannten Boa Constrictor gemein haben. Trifft man diese Schlange in einem solchen Zustande, so haut man sie mit einer scharfen Klinge mitten entzwei, wonach sie den verschlungenen Fraß ausspeit — der nicht selten ein armes Kind war. Mr. Dellon erwähnte eines solchen Falles. Eine hindostantische Familie legte während ihrer Feldarbeit einen Säugling auf einen nahen Reisstrohhaufen, da schlich sich eine Schlange der beschriebenen Art heran und verschlang das arme Kind, ohne daß die Eltern schnell genug Hülfe bringen konnten. Sie tödteten wohl den furchtbaren Räuber, allein der Säugling war schon erstickt.

Bild einer bösen Ehe.

Will er sauer, will sie süß,
Will er Mehl, so will sie Gries;
Schreit er Hu, so schreit sie Ha,
Ist er dort, so ist sie da.

Will er essen, will sie fasten,
Will er gehen, will sie rasten;
Will er rechts, so will sie link,
Sagt er Spatz, so sagt sie Fink.

Will er Suppe, will sie Brocken,
Will er Strümpfe, will sie Socken;
Sagt er ja, so sagt sie nein,
Trinkt er Bier, so trinkt sie Wein.

Will er dieß, so will sie das,
Singt er Alt, so singt sie Baß;
Steht er auf, setzt sie sich nieder,
Schlägt er gar, so schlägt sie wieder.

Digitized by Google

Will er Schritt, so will sie Trott,
'S ist ein Leben, helfe Gott!

Bilder.

Ich kann nicht ohn' ihn leben,
Erbarm' Dich, Vater, mein! —
„Ich sitz beim Hauptbuch, Tochter,
„Du störst mich durch Dein Schrei'n."

Er ist so gut und bieder
Und liebt mich aus Herzens Grund! —
„Hätt' er dafür Vermögen,
„So segnet' ich Eu'ren Bund."

Dies Wort weiht mich dem Tode,
Die Sünde fällt auf Dich!
„Kind, laß sie fall'n, der Firma,
„Ist das nicht hinderlich."

Und ruhig schreibt der Vater
Und rechnet in seinem Buch,
Da bringen sie die Tochter
Bedeckt vom Leichentuch.

Starr sieht er auf sie nieder,
Er weint nicht, spricht kein Wort;
Er läßt sie still begraben
Und rechnet weiter fort.

Miszelle.

Ein Geigenhändler, mit seinem Transport vor dem Leopoldsthor der Vorstadt Wien ankommend, wurde durch das Vorspringen eines Visitators in seinem Fortfahren gehindert. Mit despotischer Stimme fuhr dieses Subjekt den erschrockenen Wanderer an. «Hat er einen Paß?» — «Verzeihen's» entgegnete der Geigenhändler mit erheiterter Miene, „verzeihens, ich habe dießmal lauter Geigen und keinen Paß."

Ein Doktor der Rechte, der als rechtschaffener Mann allgemein geschätzt wurde, kam nach seinem Tode zu der Himmelsthür, und als er eingelassen zu werden begehrte, hieß ihn der Pförtner ein wenig warten, bis das himmlische Eingangskleid gebracht würde. Es kam, und wer brachte es? Ein Advokat, der sich in seiner Praxis meistens unredlich bewiesen, und, wie man sagt, die Leute ausgezogen hatte. Erstaunt, diesen schlechten Menschen im Himmel zu finden, wollte der Doktor nicht in denselben eingehen, und forderte, in einen andern geführt zu werden. Der Pförtner beruhigte aber den Doktor, indem er sagte, der Advokat sei nicht in dem Himmel, sondern nur nahe an der Pforte, und seine Strafe sei, die Menschen anzuziehen, da er solche auf Erden ausgezogen, und das so lange, bis keiner seiner Zeitgenossen mehr leben werde.

Liebeserklärung der neuesten Zeit.

Ich liebe Dich! — den härtsten Schlag
Des Schicksals will ich für dich dulden!
Erst gib mir Herz und Hand, hernach
Bezahle meine Schulden.

Dreisilbige Charade.

Erste Silbe.

Der Schiffer, den der Sturm verschlagen,
Er seufzt und sehnet sich nach mir.
Den Landstand bilde ich zur Hälfte;
Beweisen wird's die Lösung Dir.

Zwei letzten Silben.

So manchem Spieler bin ich Götze,
Sein Alles, seine Seligkeit!
Zu öffnen manches Saales Pforten,
Bin ich zuweilen auch bereit.

Das Ganze.

Ich zeig' Dir Länder, Meere, Flüsse,
Mitunter Berge, groß und klein,
Auch Städte, Dörfer, Höfe, Mühlen. —
Nun rathe frisch — was mag ich sein.

Auflösung der zweisylbigen Charade in № 48.
Hofer.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 23. Juni 1841, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird die Brod-Lieferung in das Kantons-Gefängniß und Bürger-Hospital, während den Monaten Juli, August und September laufenden Jahres, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Neustadt, den 20. Juni 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

(Geinsheim.) Heu- und Ohmet-Gras-Versteigerung.

Mittwoch den 30. laufenden Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Frau Wittwe Rothpletz, geborne Schuster, Rentnerin in Neustadt wohnhaft, das dießjährige Heu- und Ohmet-Gras von ihren in der Gemark von Geinsheim liegenden 220 Morgen Wiesen, auf Martini zahlbar, versteigern.

Den Steiglustigen werden auf Verlangen durch den Wiesenschützen Joh. Seithel zu Geinsheim die Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 20. Juni 1841.

Wolf.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Dürkheim.

Freitag den 2. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird das Bürgermeisteramt daselbst die im Schlage Langscheid, II. Abtheilung, im Limburg-Dürkheimer Walde sich befindlichen, der Stadt Dürkheim gehörigen Hölzer auf dreimonatlichen Credit versteigern, als:

5	eichene	Bauholzstämme	IV.	Classe.	
21	kieferne	„	III.	„	
1269	„	„	IV.	„	
1054	„	„	IV.	„	Sparren.
13	„	Sägblöche.	III.	„	
173	„	„	IV.	„	

³/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1³/₄ „ „ gehauen Scheitholz mit Prügel.
1¹/₄ „ eichen geschnitten, ästig und knorrigt Scheitholz.
37¹/₄ „ kiefern gehauen Scheitholz.
78 „ „ Prügel.
100 Gebund buchene Wellen.
5975 „ kieferne „

Dürkheim, den 12. Juni 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Digitized by Google

Früchteversteigerung.

Freitag den 25. Juni nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Maximilian Joseph Graf von Waldkirch aus Mannheim, zu Maudach im baierischen Hof, das Korn auf 50 Morgen, die Gerste auf 18 Morgen und die Spelz auf 20 Morgen Ackerland, im Banne von Maudach gelegen, öffentlich versteigern, wozu die Steiglustigen einladet,

Oggersheim, den 18. Juni 1841.

C. More, Notär.

Versteiganzeige.

Am 24. und nöthigenfalls am 25. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr anfangend, wird der unterzeichnete Bezirksgerichtsbote im Wirthshause des Justus Raumer zu Haßloch, auf den Grund richterlicher Ermächtigung, eine bedeutende Quantität — gegen Gottlieb Häge, Handelsmann zu Haßloch, in Beschlag genommener Stahl-, Messing-, Eisen-, Blech-, Draht- und anderer Krämerwaaren, namentlich: Thüren-, Fenster-, Oefen- und Möbelbeschläge verschiedener Gattung, Schaufeln, Kohlpfannen, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Bürsten, Messingscheiben, plattirte Nägel und Ringe, auch einiges Schuhmacherhandwerksgeräthe und andere Gegenstände, gegen gleich beim Zuschlag zu leistende Zahlung versteigern.

Neustadt, den 17. Juni 1841.

Schäfer.

Bekanntmachung.

Außer dem Eilwagen, welcher regelmäßig seine Fahrten von Mannheim nach Neustadt wie bisher fortsetzt, geht noch ein Extra-Wagen nach dem Theater, nämlich wöchentlich zweimal an den Donnerstagen und Sonntagen Abends 10 Uhr dahin ab.

Die Abfahrt findet statt am Weinberg und Europäischen Hof.

Die Person zahlt 1 fl. für die Fahrt von Mannheim nach Neustadt nach dem Theater, Brücken- und Trinkgeld inbegriffen.

Die k. Posthalterei,
Kölsch.

Nicht zu übersehen,

daß bei Ische Isaac Söhne, Ecke der Edesheimergasse, der Engel-Apotheke gegenüber, wieder neu angekommen sind: circa 300 Stück

⁸/₄ ächtfarbige Kattune, à 12—14 kr. per Elle,
⁸/₄ „ „ à 6 kr per Elle.
Ebensoviel Hosenzeuge und Burkings für dieselben Preise.

Edenkoben, den 21. Juni 1841.

Anzeige.

Bei **Aron Isaac in Edenkoben**, wohnend auf der Hauptstraße im frühern Schuster'schen Hause sind wieder in sehr bedeutenden Partien angekommen und werden verkauft:

⁸/₄ breite ächtfarbige französische Kattune, neue Dessins zu 12 und 14 kr. die Elle.
⁸/₄ breite ordinäre 6 kr die Elle.
¹⁰/₄ breite Trilch von 20 bis 24 kr. die Elle, für Hosen.
Neue Muster Sommerbukings 11, 12 und 14 kr. die Elle.
Ordinäre 6 und 8 kr. die Elle.
Baumwollenzeug 6, 8, 10, & 12 kr. die Elle, worunter:
Barchent, weiße Waare und sonst alle Artikeln zu den billigsten Preißen.

Bei Frau Wittwe Rösch am Rittergarten ist ein Logis im zweiten Stock auf die Straße, bestehend in drei Zimmern, einer Küche, Kammer, Keller und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittib Mündel ist eine Wohnung im untern Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

In der Stadt Mannheim dahier sind 2 Logis mit oder ohne Möbel an ledige Personen zu vermiethen; dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Sonntag den 20. Juni anfangend kostet die Person 20 kr. bis Landau. Die Abfahrt ist bei Herrn Rupprecht, Bäckermeister auf der Hauptstraße, des Morgens 6 Uhr.

J. Mayer, Kutscher.

Bei Philipp Jakob Rau, Küfer in der Vorstadt, wird 1839er ächter Traminer Wein, der Liter zu 10 kr. und alter rother Wein, der Liter zu 8 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Schwarztrauber wird der Schoppen 1840er gemischter Wein, zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Johannes Müller zur Sonne in Mußbach ist von einer Wiese, 2 Morgen enthaltend, das Heugras, bester Qualität, zu verkaufen.

Ein noch guter Pferdswagen mit Stein- und Erndte-Leitern ist zu kaufen bei Fried. Klohr, Geometer in Gimmeldingen.

Bei Franz Peter Schwarzwälder zu Diedesfeld ist ein gut gewöhnter 4 Jahre alter Zugochs zu verkaufen.

Jakob Krug in Schifferstadt ist gesonnen, seine gut eingerichtete Bäckerei auf 3, 6 oder 9 Jahre, unter vortheilhaften Bedingungen, zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 15. Juni 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	08	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	34	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	25	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 3 fl 22 kr. Hafer 5 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 12. Juni. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Haier 3 fl. 20 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17. Juni. Der Hectoliter Waitzen 7 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 13 kr. Gerst 4 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Speier. Markt vom 15. Juni. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 25 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15 Juni. Der Hectoliter Waitzen 7 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Worms. Markt vom 17. Juni. Das Malter Waitzen 9 fl. 37 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 4 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 24 kr. Hafer 3 fl. 43 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 51. Freitag den 25. Juni 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

(Fortsetzung.)

Einmal trat die Frau eines Landmanns, bei dem die beiden Reisenden die Nacht zugebracht hatten, in ihr Zimmer, in dem Augenblick, da sie sich ankleideten, und sah daß der Prinz unter seinem groben Rock von Vadmel ein Kleid von feinem Tuch hatte, ganz bedeckt mit diamantenen Kreuzen und Sternen.

Man sagt auch, daß eine alte Norwegerin, der er ein Allmosen gereicht, ihm gesagt habe, indem sie, um ihm zu danken, seine Hand ergriff: „Die Leute dieses Landes halten Dich für einen von den Reisenden, die wir manchmal vorüberziehen sehen; aber ich weiß wohl, daß du größer bist als der Vogt und der Amtmann, und selbst der Bischof von Drontheim. Ich weiß, Du bist ein Prinz, und, siehst Du, die alte Britte lügt nicht, Du wirst ein König sein!"

Zur Zeit, als Ludwig Philipp in diesen so wenig bekannten Gegenden reiste, hatte er kein feines Tuchkleid unter seinem Ueberrock von Vadmel, keine Kreuze von Diamanten auf der Brust. Das Verlangen zu sehen, zu beobachten, sich zu unterrichten, hatte ihn mit schwachen Hülfsmitteln diesen langen und schwierigen Ausflug unternehmen lassen. Er kam von seiner Schule zu Reichenau, als ganzes Vermögen nur einen mäßigen Wechsel auf Kopenhagen bei sich tragend; und als die gute Britte ihm voraussagte, er würde König werden, mußte der Prinz mit einem besondern Lächeln des Unglaubens ihr antworten. Es war im Jahre 1795; man dachte wohl in Frankreich nicht daran, Könige zu machen.

Die Kirche von Maasö wurde nach Havsund übersiedelt; der Sakristan ist todt, der Fischer ist ausgewandert, die Inseln sind öde. Auf der ganzen Küste von Finnmarken könnte man mehrere solche Auswanderungen anführen, die nur aus Mangel an Holz hervorgegangen. Wenn der Norweger sich am Gestade des Meeres ansässig machen will, sucht er eine Bai, die nicht zu weit von einem Buchenbusch entfernt ist; aber wenn die Lappen im Sommer dahin kommen, verheeren sie sein armseeliges Wäldchen, sie spalten den Baum mitten durch, so daß er nicht wieder ausschlägt. Nach einigen Jahren ist der arme Fischer, bedroht von dem Mangel an Brennmaterial, gezwungen, den Boden, wo er seine Wohnung gebaut hatte, zu fliehen. Er sagt seinen Penaten Lebewohl, und geht, wo anders sich einen minder verwüsteten Ort zu suchen. Zuweilen erstirbt auch seine ganze Familie auf dem Felsen, welchen sie bewohnte, seine hinfällige Hütte stürzt zusammen, und Niemand denkt daran, ihre Trümmer zu sammeln oder sie zu bewohnen.

Stappen gegenüber sehen wir eine lange zerrissene Küste sich erheben, durch eine tiefe Bucht eingeschnitten und von allen Seiten unregelmäßige Linien und spitze Höhenpunkte darbietend: das ist die Insel, welche an ihrem äußersten Ende das Nordkap trägt. Man hat sie die Insel Mager genannt; man hätte sie auch Trostlos nennen können, das wäre noch richtiger gewesen.

Zu Giestvär, in diesem offenen Golf mitten zwischen Klippen, giebt es doch eine Wohnung und einen Kaufmann, den letzten Kaufmann im Norden. Unsere Matrosen hatten es nur vom Hörensagen erfahren, und wir irrten auf den Wellen bald nach Westen, bald nach Osten umher, die Erhebung eines Daches suchend, und begegneten überall nur Felsenspitzen. Endlich bemerkten wir die Masten eines russischen Fahrzeugs, das im Schooß der Bai Anker geworfen; sie leiteten unsern Weg. Neben dem Fahrzeug befand sich eine hölzerne Hütte, als Magazin dienend, weiter nichts. Aber etwas weiter davon erblickte man hinter einer Anhäufung von Felsstücken und Moos eine Rauchwolke, welche den Berg entlang von dannen floh. Dieß war die Wohnung des Kaufmanns, ein elender Aufenthalt, wo eine ganze Familie sich einschränkt, um dem Reisenden ein wenig Platz zu lassen; zur Seite ein noch baufälligeres Haus, wo man einige Flaschen Brandwein, einige Säcke Mehl, Garn und Leder findet: das ist die Handlung. Nahe dabei zwei Erdhütten, von Fischern bewohnt, und rund herum nackte Felsen, rauhe Wildheit, Dürre, das Schweigen der Wüste und der eisige Ocean.

Im Sommer kommen hier ein Dutzend kleine russische Fahrzeuge an, welche Fische holen; denn es giebt an der Küste Ueberfluß von Fischereien. Die ersten erscheinen im Monat Juni, die spätesten kehren im September zurück. Von dieser Zeit an sehen die Einwohner von Magerö keinen Fremden mehr und hören keine Neuigkeit. Der übrige Theil der Welt ist ihnen verschlossen; die Woge seufzt an ihrem Gestade, der Sturm grollt über ihrem Haupte und die Nacht hüllt sie ein.

Indessen kam die Familienmutter, als wir nahe bei der Wohnung waren, mit heiterer Stirne auf uns zu, und zwei junge Mädchen mit blauen Augen und blonden Haaren reichten uns freundschaftlich die Hand und sagten: „Seyd willkommen!" Für diese Unglücklichen, so an das Ende des Erdballs geworfen, abgesondert von der übrigen Menschheit, ist der unbekannte Fremde, den ein Schiff an ihr entferntes Ufer trägt, kein Fremder mehr; er ist ein geliebter Gast, der ihnen einen Lebensstrahl in ihre kalte Einsamkeit bringt; und wenn die würdige Frau des Kaufmanns uns nach unsern Wünschen fragte, lag in ihrem Blick eine Art von innigem Bitten, und wenn Martha und Maria, ihre beiden Töchter, an uns vorübergingen, lächelten ihre blauen Augen und ihre unentweihten Lippen uns zu, als ob sie in uns ihre Brüder sähen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 19. Juni. In unserer Erzgießerei wurde gestern das vor drei Wochen gegossene Standbild Mozarts aus seinem Schachte hervorgezogen. Dasselbe ist trefflich gelungen. — Nidda, den 15. Juni. Am verflossenen Sonntage, den 13. dieses, gegen Abend, spielten mehrere kleine Kinder

Digitized by Google

dicht vor hiesiger Stadtmauer. Ein Maurergeselle, Franz Wilhelm Theodor Bahlberg, aus Braunschweig gebürtig und etwa 26 Jahre alt, welcher seit einem Vierteljahre hier arbeitete, tritt zu den Kindern heran. Er ergreift eines derselben, ein Mädchen, das zwei ein halb Jahr alte Töchterchen des hiesigen Bürgers Weigand Diehlmann. Die Angst des Kindes vor dem unheimlichen Fremden sucht er durch Liebkosungen, durch Versprechungen und namentlich durch die Vertröstung zu beschwichtigen: „seine Eltern kämen sogleich nach und zu ihm.“ Auf diese Weise kommt der Genannte, indem er das Zusammentreffen mit Menschen möglichst vermeidet, vor den Johanniterhof, und trägt das unglückliche Geschöpfchen in einen, in der Nähe befindlichen Kornacker. Dort wirft er es zu Boden, bringt ihm mit einer stumpfen Messerklinge eine Schnitt- und Stichwunde am Halse bei und versetzt ihm Fußtritte, welche unter andern die untere Kinnlade zertrümmerten. Aber — verzeiht der Feder, welche das Unglaubliche, das unnennbar Abscheuliche berichtet! — der Mörder hat noch ein anderes Gelüste zu befriedigen, um dessentwillen er mit derselben Messer-Klinge an dem Leibe des Mädchens empörende Frevel ausübt! — Die braven Eltern waren bald auf das Verschwinden ihres einzigen Töchterchens aufmerksam geworden. Mit Entsetzen erfuhren sie, man habe aus der Ferne den fremden Maurergesellen mit einem Kinde in den Armen gehen sehen. Einige Leute äußern, sie seien sogar dem Gesellen begegnet und hätten gehört, wie er das weinende Kindchen zu beruhigen gesucht, doch sei Ihnen keine Ahnung an etwas Schlimmes gekommen. Nun eilen Verwandte, Freunde, Nachbarn in der Richtung, die bezeichnet wurde, dem Felde zu. Die beweinenswerthe Mutter ist die erste, welche ihren Liebling in seinem Blute bemerkt. Der Verzweiflung nahe, trägt sie ihn nach Hause. Noch regt sich das Leben in ihm, allein es waren die letzten Zuckungen des erwürgten Lammes. Alle augenblicklich angewandte ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg. Gegen Mitternacht endeten die entsetzlichen Leiden dieses gesunden und wohlgebildeten Kindes, welches, in seiner völligen Hülflosigkeit einem Unmenschen Preis gegeben, den unglücklichen Eltern auf eine so schauderhafte Weise plötzlich geraubt worden war. Den Mörder hatte man bald nach vollbrachter Missethat festgenommen. Es bedurfte der größten Anstrengung, um ihn dem, mit Recht entflammten Zorne der hiesigen Bevölkerung zu entreißen. Er soll bereits am folgenden Morgen vor Gericht seine That eingestanden haben; gewiß ist, daß er Mittags, im Angesicht der Leiche des Kindes und in Gegenwart der Blut- und Belastungszeugen, dieses Geständniß ablegte. — Man ist hier fest überzeugt, daß diesen Bösewicht, welcher seiner Geisteskräfte vollkommen mächtig ist, die verdiente Strafe bald treffen wird. Betrachtet man aber ihn selbst, in seiner fürchterlichen Versunkenheit, mit einer so gräßlichen Schuld befleckt, die unabwendbar und für immer auf seinem Gewissen lastet, erwägt man, daß er sich bei seinen Handwerksgenossen durch ruchlose Reden und durch Unmäßigkeit im Genusse des Branntweins bemerklich machte, so kann man die furchtbar ernste Mahnung nicht überhören, welche diese Gräuelthat allen Eltern und Lehrern zuruft. Sie lautet: „Erzeugt, nähret und bildet das sittliche Gefühl bei allen Denen, welche euren gewissenhaften Händen empfohlen sind; führt sie zu vernünftiger Selbstachtung hin,

sowie zu dem lebendigen, wirksamen Glauben an Den, der heute oder morgen sicher ans Licht bringt, was der Sclave des Bösen im Verborgenen verübt. (Großh. Hess. Ztg.) — Bamberg. Die Kochlöffelsche Räuberbande treibt sich auch seit einigen Tagen in unserer Nähe herum. Am 10. geschah die Anzeige bei dem k. Landgerichte II., daß am hellen Tage eine Frau auf der debringer Straße durch einen Burschen gewaltsam ausgeraubt worden sei. — Aus Sulzheim wird geschrieben, daß man einen Gefährten des berüchtigten Kochlöffels, Bernhard, Namens Meier Hirsch Lippmann, in dem Walde bei Wohnau gefangen und eingebracht habe. — Karlsruhe. Es ist schon öfter von der die bedeutsamsten Erfolge versprechenden Erfindung des Hrn. Wagner in Frankfurt die Rede gewesen, den Electromagnetismus als bewegende Kraft bei Maschinen anzuwenden, und bekanntlich hat die deutsche Bundesversammlung dem Erfinder einen Preis von 100,000 fl. zugesichert, wenn er die bezeichneten Resultate durch Herstellung einer Probemaschine im großen Maßstabe nachweise. Die Kosten für die Herstellung eines solchen Beweises im Großen herzugeben, lag natürlich nicht in dem Wirkungskreise der Bundesversammlung, und da Hr. Wagner diese Mittel nicht selber aufwenden konnte, so hing der weitere Verfolg seiner Erfindung erst von der Möglichkeit ab, die Vorbedingung zu erfüllen. Der Fürst von Fürstenberg, „um das Verdienst der Erfindung in jeder Beziehung der deutschen Nation gesichert zu sehen,“ hat nun dem Erfinder die erforderlichen Lokalitäten und eine Summe von 7000 fl. zu Herstellung seiner ersten Maschine zur Verfügung gestellt.

— Blankenberghe (Belgien), den 12. Juni. Gestern hat man hier an der Küste eine schwarz angestrichene Schiffsplanke mit dem Namen »Prinzeß Royal« in vergoldeten Buchstaben, ferner am nämlichen Orte ein neues, halb roth, halb weiß angestrichenes Wasserfaß, so wie mehrere Schiffstrümmer gefunden, was den Verlust eines der englischen Marine angehörenden Schiffes vermuthen läßt.

Miszelle.

Die Reisenden, welche kürzlich im Postwagen nach Jaen in Spanien fuhren, wurden durch den unausstehlichen Geruch einer angeblich Stockfische enthaltenden Kiste sehr belästigt. Es war sehr heiß, und der Geruch wurde daher so unerträglich, daß die Kiste auf der nächsten Station abgesetzt und untersucht wurde. Welche grause Ueberraschung! In der Kiste fand man statt der Fische eine weibliche Leiche. Allem Anscheine nach ward die Unglückliche ermordet und der Mörder suchte auf diese Weise alle Spur zu verwischen. Die Kiste war für den Leichnam zu kurz und der Entsetzliche hieb denselben daher in Stücke und verpackte ihn so. Der Conducteur und alle Reisenden wurden vorläufig in Haft genommen, bis das Dunkel, welches über dem Vorfall schwebt, gehoben ist.

Räthsel.

Mein Urpapa hat Sterblichkeit geboren,
Und auch der Deine starb durch mich;
Durch mich ging Troja einst verloren,
Um mich bei[illegible] sich;
Durch mich der Venus Zaubergabe
Hippomenes die spröde Gattin fand;
Von Gold ich [illegible] des Kaisers Hand,
Dem Knaben bin ich süße Gabe.

Digitized by Google

Auflösung der dreisylbigen Charade in № 50:
L a n d k a r t e.

Bekanntmachungen.

(Die Adelsmatrikel betr.)

Die nachstehende allerhöchste Verordnung wird durch die Wochenblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit die immatrikulirten Adelichen sich darnach achten und wenn die angedrohten Präjudizien verwirklicht werden sollten, sich Niemand mit der Nichtwissenschaft entschuldigen könne.

Neustadt, den 11. Juni 1841.

Königl. Land-Commissariat,
H a n s m a n n.

Königliche allerhöchste Verordnung,

die Adelsmatrikel.

Königliches Ministerium

des Königlichen Hauses und des Aeußern.

Da zur Anzeige gekommen, daß Personen, welche ihre Adelstitel in gehöriger Ordnung nicht nachgewiesen, sohin die Immatrikulation ihres Adels (einschließig der Ausschreibung ihrer Adels-Immatrikulation durch das Regierungsblatt) vorschriftgemäß nicht erlangt haben, sich erlauben, adliche Prädikaten beizulegen, oder auch deren im guten Glauben zu bedienen, auch nicht selten die Beifügung solcher nicht gebührender Titel bei öffentlichen Verhandlungen, wie bei den Einträgen in die Kirchenbücher veranlassen, so haben Seine Majestät der König am 20. vorigen Monats allergnädigst zu befehlen geruht, daß gegen Anmaßungen nicht gebührender Adels-Titel, unter Hinweisung auf die dießfalls bestehenden gesetzlichen Verbote eine öffentliche Warnung ergehe, mit dem Anfügen, daß sich die diesem Verbote Zuwiderhandelnden, die daraus für sie entspringenden Folgen solcher Anmaßungen selbst beizumessen haben, daß sohin im Nachgang der Verordnung vom 15. Oktober 1812 diejenigen, von welchen aus öffentlichen Akten und Listen bekannt ist, daß sie sich bisher adeliche Namen oder höhere Adels-Prädikate beigelegt haben, welche durch die Adels-Matrikel entweder gar nicht, oder wenigstens nicht für die Person, die sich deren bedient, — constatirt sind, in besonderen Verzeichnissen den Polizeibehörden sämmtlicher Kreise zur Abschaffung der ihnen nicht zustehenden Prädikate und Einziehung der damit verbundenen verfassungsmäßigen Prärogative, bekannt gemacht werden, vorbehaltlich der im Edikte über den Adel Beilage V. zur Verfassungs-Urkunde §. 9 ausgesprochenen gerichtlichen Verfolgung.

Damit aber in der Adels-Matrikel der Ueberblick der zur Ausübung adelicher Rechte befugten Familien und aller ihrer Angehörigen stets evident erhalten werde, so liegt es in dem eigenen wohlverstandenen Interesse einer jeden einzelnen adelichen Familie, daß alle, durch Geburten, Trauungen oder Sterbfälle unter genauer Angabe der Namen und des Datums, bei Neugebornen der Namen beider Eltern und der Zahl der Geburt vorkommenden Veränderungen zur Anzeige gebracht werden, wie schon in älteren Verordnungen, und zuletzt in jener vom 11. September 1829 „die ununterbrochene Fortsetzung der Adels-Matrikel betreffend“, (Regierungsblatt vom Jahr 1829 № 38 Seite 713) vorgeschrieben wurde.

Da dieser Auflage nicht alle adelichen Familien nachgekommen, so ergeht an sämmtliche die wiederholte Aufforderung, solche auf strenge Wahrheit gegründete Angaben unter Bemerkung des Standes, Grundbesitzes und Wohnortes der angehörigen Familienglieder bei dem unterfertigten Königlichen Ministerium bis zum letzten Dezember dieses Jahres unfehlbar einzubringen, und zwar bei denjenigen, welche bereits derlei Anzeigen beigebracht haben, bei der zuletzt eingesendeten anknüpfend; bei denjenigen aber, welche solche Anzeigen bisher ganz unterlassen, oder in genügender Weise nicht beigebracht haben, zurückgehend bis zu dem Tage ihrer Einverleibung in die Adels-Matrikel.

Zu solcher Anzeige ist jeder adeliche Familienvater verbunden, und da, wo ein Geschlecht in mehrere Linien oder Zweige sich theilt, hat die Verpflichtung hiezu, wenn nicht eine besondere Vereinbarung unter den Familiengliedern selbst getroffen wird, der Aelteste in jeder einzelnen Linie, oder wenn dieser Altersschwäche halber, diesem Geschäfte sich nicht unterziehen könnte, der nächst Aelteste.

Ist in einer adelichen Familie keine Veränderung eingetreten, oder ruht das Geschlecht nur auf zwei Augen, so ist nichts destoweniger eine Anzeige zu erstatten, außerdem angenommen würde, solches Geschlecht befinde sich entweder nicht mehr in dem Falle, adeliche Rechte in Bayern auszuüben, oder sei völlig erloschen, mithin in der Adelsmatrikel nicht mehr fortzuführen.

Damit dieser allgemeinen Anordnung, welche für die Betheiligten mit keinerlei Taxen verbunden ist, desto zuverlässiger Folge geleistet werde, so sollen im Nachgang der Verordnung vom 22. Mai 1812, in Fällen wo die Fortdauer eines adelichen Geschlechtes auf der Notorietät beruht, die hierin nachlässig befundenen Familien-Väter sodann als Saumselige zur Anzeige namentlich und öffentlich aufgerufen werden.

München, den 12. Mai 1841.

Auf Seiner Majestät des Königs allerhöchsten Befehl
gez. Freiherr von Giese.
Durch den Minister
der geheime Sekretär
gez. Geßele.

Reparaturen in dem prot. Schulhause, Dachreparaturen des Landkommissariats und Friedensgerichtslokals und Dachreparaturen des Bürgerhospitals werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 1. Juli nächsthin bei dem Bürgermeisteramt verschlossen einzureichen. Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 24. Juni 1841.

Das Bürgermeisteramt,
H e i n. C l a u s.

(Geinsheim.) Heu- und Ohmet-Gras-Versteigerung.

Mittwoch den 30. laufenden Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Frau Wittwe Rothpletz, geborne Schmiler, Rentnerin in Neustadt wohnhaft, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von ihren in der Gemark von Geinsheim liegenden 220 Morgen Wiesen, auf Martini zahlbar, versteigern.

Den Steigkustigen werden auf Verlangen durch

Digitized by Google

den Wiesenschützen Joh. Seithel zu Geinsheim die Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 20. Juni 1841.

Wolf.

Bekanntmachung.

Münchener- und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Folge des §. 29 der Statuten dieser Gesellschaft zeigen wir hiermit an, daß zum Zwecke der Vereinigung von Kürze und Präzision die allgemeinen Versicherungsbedingungen eine neue Abfassung erhalten haben, welche vom 1. Juli an in Kraft tritt, und bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegt.

Aachen, im Juni 1841.

Die Direktion,
L. Seyffardt.

Anzeige.

Bei Aron Isaac in Edenkoben, wohnend auf der Hauptstraße im frühern Schuster'schen Hause sind wieder in sehr bedeutenden Partien angekommen und werden verkauft:

6/4 breite ächtfarbige französische Kattune, neue Desseins zu 12 und 14 kr. die Elle.
4/4 breite ordinäre 6 kr. die Elle.
10/4 breite Trilch von 20 bis 24 kr. die Elle, für Hosen.
Neue Muster Sommerbukings 11, 12 und 14 kr. die Elle.
Ordinäre 6 und 8 kr. die Elle.
Baumwollenzeug 6, 8, 10, & 12 kr. die Elle, worunter:
Barchent, weiße Waare und sonst alle Artikeln zu den billigsten Preisen.

Nicht zu übersehen,

daß bei Ische Isaac Söhne, Ecke der Edesheimergasse, der Engel-Apotheke gegenüber, wieder neu angekommen sind: circa 300 Stück

6/4 ächtfarbige Kattune, à 12—14 kr. per Elle.
4/4 „ „ à 6 kr per Elle.
Ebensoviel Hosenzeuge und Buxlings für dieselben Preise.

Edenkoben, den 21. Juni 1841.

Es ist bei Jakob Klein ein vollständig Logis im zweiten Stock zu vermiethen und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden. Auch sind ein oder zwei möblirte Zimmer abzugeben.

Bei Fr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung im zweiten und dritten Stock zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

In der Stadt Mannheim dahier sind 2 Logis mit oder ohne Möbel an ledige Personen zu vermiethen; dazu kann auch die Kost gegeben werden.

Sonntag den 20. Juni anfangend kostet die Person 20 kr. bis Landau. Die Abfahrt ist bei Herrn Rupprecht, Bäckermeister auf der Hauptstraße, des Morgens 6 Uhr.

J. Mayer, Kutscher.

Bei Philipp Jakob Rau, Küfer in der Vorstadt, wird 1839er ächter Traminer Wein, der Liter zu 10 kr. und alter rother Wein, der Liter zu 8 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Schwarztrauber wird der Schoppen 1840er gemischter Wein, zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Johannes Müller zur Sonne in Mußbach ist von einer Wiese, 2 Morgen enthaltend, das Heugras, bester Qualität, zu verkaufen.

Ein noch guter Pferdswagen mit Stein- und Erndte-Leitern ist zu kaufen bei Fried. Klohr, Geometer in Gimmeldingen.

Bei Franz Peter Schwarzwälder zu Diedesfeld ist ein gut gewöhnter 4 Jahre alter Zug-Ochs zu verkaufen.

Jakob Krug in Schifferstadt ist gesonnen, seine gut eingerichtete Bäckerei auf 3, 6 oder 9 Jahre, unter vortheilhaften Bedingungen, zu vermiethen.

Es ist ein Wagen mit eisernen Achsen zu verkaufen, bei Michael Baader in Hambach.

Eine Sperrkette mit A. K. gezeichnet ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Es wird ein junger Mensch als Bäckerlehrling unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht bei Ph. Stang in Lindenberg.

Ein Logis zu vermiethen bei

Weißbecker.

Theateranzeige.

Freitag den 25. Juni. Zum Vortheil der ganzen Gesellschaft:

Die Waise aus Genf.

Großes Drama in 3 Aufzügen nach dem Französischen von Castelli.

Außerordentliche Vorstellung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird Sonntag den 27. Juni im Freien und zwar im sogenannten Meißenthälchen bei Haardt, Nachmittags 4 Uhr, eine Vorstellung stattfinden:

Die Räuber.

Trauerspiel in 4 Abtheilungen nach Friedrich Schiller, eingerichtet für diesen Zweck von Karl, Direktor des Theaters an der Wien in Wien.

Das Nähere wird der Anschlagzettel bestimmen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 21. Juni 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	08	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	34	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	45 1/2
20Francs-Stück .	9	25	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst 3 fl 20 kr. Hafer 3 fl. 40 kr.

Edenkoben. Markt vom 19. Juni. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 27 kr. Gerste 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Hafer 3 fl. 09 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 52. Dienstag den 29. Juni 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

(Fortsetzung.)

Bald war das Zimmer, das wir einnehmen sollten, bereit, der Tisch gesäubert und mit einem weißen Napf bestellt. Wir hatten Reisevorräthe mit uns genommen, aber die gute Madame Nielsberg war da, welche unsere Wünsche belauschte und eilig bald an ihren Schrank, bald nach der Küche lief, um das zu suchen, was wir brauchten. Niemals hat mich norwegische Gastfreundlichkeit mehr gerührt. Die arme Frau konnte weder damastirtes Linnen noch silberne Gedecke uns vorsetzen, aber sie brachte uns ihren letzten Teller, ihren letzten Tropfen Milch. Nachdem sie im Kopf alle ihre Reichthümer überdacht, nahm sie einen Schlüssel, der an ihrem Gürtel hing, öffnete ein Buffet, und holte eine Flasche Liqueur hervor, welchen sie für die großen Festtage bewahrte. Es war der Oelkrug der Wittwe, und ich hätte die Macht des Propheten haben mögen, um sie ohne Zögern in Anwendung zu bringen.

Während sie so mit unserer Bedienung beschäftigt blieb, fragte ich sie über die Vergangenheit, und sie erzählte mir ihr Leben, wie sie als junges Mädchen bei ihren Verwandten in Drontheim gelebt, und wie sie diese Stadt, welche ihr eine große Stadt schien, verlassen habe, um diese Einsamkeit zu bewohnen. „Es ist zwanzig Jahre her," sagte sie; „mein Mann, der an andern Orten zu viel Concurrenz fand, hatte um dieß Privilegium von Giestvår gebeten. Er fragte mich, ob es mir nicht zu schwer sein würde, mich von der Umgebung, in der ich zu leben gewohnt war, zu trennen? Aber ich antwortete ihm, ich würde ihm mit Freuden überall hin folgen, wohin er ginge. Wir waren damals jung und bauten schöne Pläne; wir glaubten, nach Verlauf einiger Jahre unser Besitzthum verkaufen und mit unsern Kindern nach Drontheim zurückkehren zu können. Wir kamen nach dieser Insel, wo wir nichts als eine Fischerhütte fanden. Wir bauten dieses Haus, das sie sehen, das Magazin, den Stall und erst schien alles unsern Wünschen zu entsprechen. Ich verlebte Jahre der Freude in dieser armseligen Wohnung; aber bald zerstörte eine lange Kette von Unglücksfällen alle unsere Hoffnungen, und jetzt verlange ich nicht mehr zurückzukehren in die Kreise, in denen ich gelebt, in die Stadt, die mich geboren. Jetzt sind meine Eltern todt, ohne daß ich sie ein letztes Mal umarmen konnte; mein Mann ist krank und mein Sohn ist im letzten Herbste beim Fischen ertrunken." Indem sie diese Worte sprach, zitterte ihre Stimme; ihre beiden Töchter, welche ihre Augen mit Thränen sich füllen sahen, hängten sich an ihren Hals und trockneten die Thränen mit ihren Küssen.

Während sie sich so ihren Erinnerungen überließ, schlug es Mitternacht an der räucherigen Wanduhr unseres Zimmers, und um diese Stunde, wo Finsterniß die südlichen Gegenden deckte, klärte unser Nordhimmel sich auf. Die Sonne, welche den ganzen Tag nicht geschienen hatte, warf ein bleiches Licht auf den Horizont. Der dicke Nebel, welcher das Thal verschleierte, erhob sich von der Erde und öffnete sich; die Wolken, vom Winde verjagt, zerrissen an den Seiten der Berge und flohen davon. Durch die Risse, welche sie bildeten, gewahrte man bläuliche Färbung, und spitzige Gipfel; Meer und Felsen enthüllten sich nach und nach unsern Blicken in ihrer ganzen Ausdehnung. Es glich einer Decoration im Theater beim Heben des Vorhangs. Der Windzug kam von Süden und mußte uns in kurzer Zeit zum Nordkap führen. Wir riefen unsere Matrosen, die sich schon zum Schlafen anschickten, und ließen sie, indem wir ihnen eine Kaution Brandwein gaben, ihren Schlummer vergessen. Sie hißten lustig das Segel, und wir fuhren ab.

Von Giestvår zum Nordkap rechnet man etwa fünf Meilen. Beim Ausfahren aus der Bai sieht man links nichts als das weite Meer, rechts die Küste der Insel. Diese bildet eine hohe Mauer von perpendikularen Schichten, benagt und zerrieben von Sturm und Wogen, in Zwischenräumen durch Schneeströme gefurcht. Auf ihrer Höhe bemerkt man weder Stauden noch Strauchwerk, und ihr Fuß ist von der Brandung zerklüftet, denn die Wogen springen, schäumen und brechen sich hier mit Macht selbst bei ruhigem Wetter. Von der Südseite breitete sich ein Lichtstrahl wie ein Purpurstreifen am Horizonte aus, aber hier war alles schwarz, Meer, Felsen und Höhlen, welche die Wellen in die Seiten der Berge gegraben. Kein anderes Segel als das unsrige wehte in dem Raume, keine menschliche Spur zeigte sich unsern Augen. Man sah nur die Möve hoch auf der Spitze einer Klippe, und den schwarzen Pelikan, der seinen großen Hals aus dem Wasser reckte, als wolle er sehen, wer die Verwegenen seien, die seinen Schlaf zu stören kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Aus dem Rheingau, den 19. Juni. Von heute an fahren, zu noch größerer Annehmlichkeit, die Kölnischen Schnell-Boote direct zwischen Köln und Straßburg, ohne in Mannheim zu wechseln. — Berlin. Nach einem Artikel aus Berlin in der allgemeinen Zeitung dürfte die Annullirung der Wahl eines Generalvicars der Erzdiöcese Köln von Seiten des römischen Hofes die obwaltenden Schwierigkeiten nicht vermehren, indem die preußische Regierung durch die Genehmigung der stattgehabten Wahl keineswegs die kanonische Gültigkeit, sondern nur das habe aussprechen wollen, daß sie nichts dagegen zu erinnern habe. — Danzig, den 10. Juni. Privatbriefen zufolge hat den Amtmann Schultz auf Königssee (bei Preußisch-Holland) in vergangener Woche ein gräßliches Brandunglück betroffen. Nachts halb 12 Uhr nämlich brach das Feuer in dem zum Gute gehörigen Schaafstalle aus und verbreitete sich über sämmtliche Gebäude mit solcher unbeschreibli-

Digitized by Google

chen Schnelligkeit, daß nur Schultz mit seinem ältern Töchterchen das nackte Leben retten konnte, und zwei jüngere Töchterchen (Zwillinge) eine Wirthschafterin und zwei Dienstmädchen im Feuer ihr Leben einbüßen mußten. Alles Uebrige, außer zwei Schweinen und einem Hunde, ist ein Raub der Flammen geworden und sogar das baare Vermögen mit verloren gegangen. — Es muß vielleicht für ein Glück gehalten werden, daß die Gattin des Hrn. Schultz, die Tochter einer sehr achtbaren hiesigen Familie, mit ihrem ältesten Kinde, einem Knaben von vier Jahren, Krankheits halber ein in der Nähe befindliches Bad besuchte, denn leicht hätte auch sie und das Kind ein Opfer des Elements werden können. — Darmstadt. Es kommen ganze Züge von Auswandern aus Rheinhessen hier durch, die sich in Süd-Rußland ansiedeln wollen. — Köln. Der Domkapitular Iven hat die landesherrliche Bestätigung als Generalvicar bis jetzt noch nicht erhalten. — Wien, den 19. Juni. Heute hat die erste Probefahrt auf der ganzen Strecke der Wien-Raaber-Eisenbahn von hier bis Wiener Neustadt stattgefunden; von Morgen an ist dieselbe dem Publikum geöffnet. Es sollen sich bereits mehrere Tausend Menschen um Billete zu dieser ersten öffentlichen Fahrt gemeldet haben.

— Paris. In Kurzem soll die Vermählung der Prinzeß Clementine mit dem Bruder des Prinzen Albert (Gemahls der Königin von England) stattfinden. — Lefebvre de Becourt, der französische Geschäftsträger zu Buenos Ayres, hat seine Zurückberufung begehrt, indem er vorhersehe, daß die noch obwaltenden Streitigkeiten mit dieser Republik voraussichtlich mit einem neuen Kriege endigen würden. — Der Herzog von Nemours wird stündlich in Neuilly erwartet. Obwohl der Messager neulich behauptete, daß der Prinz in den freundschaftlichsten Verhältnissen von General Bugeaud geschieden sei, zirkuliren im Widerspruche damit in einigen engern Kreisen Briefe von der Hand des Generalgouverneurs von Algier selbst, aus denen deutlich zu entnehmen ist, daß der vorzeitigen Rückkehr des Herzogs von Nemours Ursachen zum Grund lagen, die man nicht der Oeffentlichkeit übergeben will. So erzählt man von einem ziemlich lebhaften Auftritte zwischen dem Prinzen und dem General Bugeaud, veranlaßt dadurch, daß der General sich weigerte, zum Fortschaffen der Küche, des Kellers und des sonstigen Gepäcks des Herzogs Maulthiere herzugeben, mit der Entschuldigung, er habe kaum Saumthiere genug, um die Verwundeten und die Lebensmittel der Expedition zu transportiren. General Bugeaud, der von der Pike auf gedient hat, versteht sich nicht viel darauf, den Hof zu machen, und da er dem Prinzen seine Meinung von der Leber weg sagte, so hat Letzterer sich bewogen gefunden, in den Schooß seiner Familie zurückzukehren. Man erinnert sich dabei eines Ausspruchs, den einst Marschall Valee that: „Diese militärischen Exkursionen der Prinzen nöthigen mich, die Truppen als Leibwache derselben zu verwenden, anstatt daß ich die Araber damit bekämpfen sollte." (Oberd. Ztg.)

— Algier. Nach der Eroberung des Forts von Tekedempt fand man in demselben nichts als einen kleinen Vorrath schadhaften Pulvers, etwas altes Eisen und eine Katze und einen Hund, die beide todt neben einander lagen, mit folgendem Zettel: „Franzosen, ihr werdet hier nichts finden, als eine Katze für den Sohn eures Königs und einen Hund für euch selbst.

— London. Der Ertrag des vor kurzem zum Besten der dürftigen polnischen Flüchtlinge gegebenen Concerts, in welchem auch Dem. Rachel dramatische Scenen gab, belief sich auf mehr als 1000 Pfd. St.; die Königin wollte anfangs dem Conzerte beiwohnen, gab dies aber aus Rücksichten der politischen Etikette auf.

— Spanien. Die Königin Christine von Spanien hat sich keineswegs dazu verstanden, auf die Vormundschaft ihrer Töchter zu verzichten; sie hat vielmehr in ihrer Antwort an Espartero ausgesprochen, daß weder Intriguen noch Drohungen sie zum Aufgeben ihrer Ansprüche bestimmen könnten. — Cabrera hat von den hyerischen Inseln aus eine Proklamation an die Carlisten in Catalonien gerichtet, in welcher er dieselben auffordert, sich bereit zu halten, den Kampf aufs Neue zu beginnen. — Der Kriegsminister, General San Michuel, soll beabsichtigen, die Armee auf 70,000 Mann herabzusetzen; selbst die Cadres der königlichen Garde sollen vermindert, und die Leibgarde aufgehoben werden.

— Canea, (Türkei.) Am 25. Mai haben die Feindseligkeiten begonnen. Bereits fanden einige Scharmützel statt, ohne daß jedoch viel Blut von irgend einer Seite geflossen wäre. Einige Dörfer haben sich den türkischen Truppen ergeben. Die Hauptschaar der Insurgenten hat sich in die Gebirge von Sfar zurückgezogen. Die Blokade dauert fort. Die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche unsern Hafen verlassen, sind durch andere ersetzt worden, und es befindet sich jetzt in unserer Nähe ein ziemlich zahlreiches Geschwader. — Konstantinopel. Die Pforte soll auf das Drängen der Mächte zu bedeutenden Concessionen für Syrien und die Religionsfreiheit der dortigen Christen bereit, selbst der Erhebung Jerusalems zu einer freien Stadt unter türkischer Oberhoheit nicht entgegen sein. Dagegen weigere sie sich die für den Libanon verlangten Zugeständnisse zu machen.

Das Duell auf dem Dache.

Einer der ausgezeichnetsten Maler von Paris, Herr D., besitzt, wie das Journal „Le Droit" erzählt, eine sehr schöne Frau, zugleich aber auch einen unmäßigen Hang zur Eifersucht. Der Vetter seiner Gemahlin ist ein junger Kapitän, erst kürzlich nach Paris zurückgekehrt, dessen häufige freundschaftliche Besuche im Hause den Ehemann ohne allen Grund unruhig machten. Am jüngsten Sonntage schlägt der Künstler seiner Gemahlin eine Promenade auf dem Boulevards vor, um im englischen Café zu speisen und später das Vaudeville zu besuchen. Aber Madam schützte ein Unwohlseyn vor, und ersucht ihren Mann, allein auszugehen und sich zu unterhalten; sie selbst wolle sich früher als gewöhnlich zu Bette begeben. Mehr bedurfte es nicht, um bei dem Eifersüchtigen allen Verdacht rege zu machen. Er ging aus, nahm sich jedoch vor, unverhofft heimzukehren. Dieses geschah denn auch um die siebente Stunde des Abends. Von jener peinigenden fixen Idee getrieben, schlich er leise an der Loge des Portiers vorüber, eilte die Treppe hinan, und zog bereits den Schlüssel der Vorthür heraus, welchen er sorglich zu sich gesteckt hatte, als

er bei dem ungewissen Schimmer der Treppenlampe an seiner Thür einen Mann in Uniform erblickte, welcher so eben versuchen wollte, das Schloß mit einem Schlüssel zu öffnen. Kein Zweifel mehr, sprach er zu sich selbst, es ist ihr Vetter! Und mit furchtbarer Stimme rief er nun: „Ich bin es gewiß nicht, den sie suchen, aber ich suche Sie!“ — Kaum waren diese Worte gesprochen, als die Gestalt, an welche sie gerichtet worden, sich rasch verdrehte und nach den höhern Stockwerken entfloh. „Feige Memme“ schrie D., „Du sollst mir nicht entkommen!“ Und wie der Blitz schoß er in sein Gemach, ergriff seinen Degen als Offizier der Nationalgarde und folgte dem Fliehenden in die Höhe hinauf. Dieser ist bereits auf dem Speicher angelangt und schlüpft, da er sich noch immer verfolgt sieht, durch ein Dachfenster hinaus. Allein D. folgt ihm auch auf diesem gefährlichen Wege, und bald stehen sich beide in einer Traufe, von zwei zusammenlaufenden Dächern gebildet, gegenüber. — „Vertheidige Dich, Elender!“ rief D. — „Mein Herr, Sie sind im Irrthum!“ der Andere. — Aber D's. Degen war ihm bereits so nahe auf die Brust gerückt, daß er gleichfalls ziehen mußte, und die Waffen kreuzten sich. In diesem Augenblick nahm eine Katze, durch das Degengeklirr aufgeschreckt, die Flucht und ihren Weg gerade zwischen D's. Beinen durch, so daß dieser auf dem schwierigen Terrain das Gleichgewicht verlor und in die Dachtraufe fiel. Sein Gegner benutzte diesen Augenblick, ihn zu entwaffnen und eine Erklärung zu verlangen. — „Aber, mein Gott!“ begann nun D. nach einigem Erstaunen, „ich glaube, Sie sind nicht einmal der Kapitän G.?“ — „Was Kapitän!“ erwiderte der Andere, „ich bin Unteroffizier . . . .“ — „Was wollten Sie denn in meiner Wohnung?“ — „Ich wollte Marie, das Kammermädchen der Madame, abholen, die ich heute auf den Ball führen durfte. Sie hatte mir den Schlüssel gegeben, damit ich leise eintrete, wenn sie etwa noch bei ihrer Herrschaft beschäftigt wäre.“ — „Dem Himmel sei Dank, daß ich sie nicht getödtet habe!“ meinte nun ganz beschämt D.: „vor Allem aber lassen Sie uns jetzt den Rückweg suchen.“

Das war vernünftig, aber leider fast unmöglich; denn ein morsches Brett, welches vom Dachfenster aus hierher geführt hatte, war unmittelbar nach D's. raschem Uebergang und so zu sagen unter seinen Füßen zusammengebrochen; die Beiden befanden sich abgeschnitten auf dem nächsten Dache, und jenes fehlende Brett bildete eine große Lücke, die man im Dunkel zu überspringen nicht wagen konnte. Was war zu thun? Nach langem Berathen wurde beschlossen, daß der junge schmiegsame Unteroffizier den nächsten Schornstein gewinnen und sich durch diesen auf gut Glück hinunterlassen sollte, um dann von unten irgendwie dem Maler zu Hülfe zu kommen. Das geschah denn; der junge Soldat stieg in die Esse, und gelangte endlich abwärts in ein dunkles Gemach, worin er vergeblich nach einem Ausgang herumtappte. Bei diesen fruchtlosen Untersuchungen im Finstern kam er endlich an einen Lehnstuhl, auf welchen er sich, theils aus Müdigkeit, theils um einen Rath zu ersinnen, niederließ, aber unglücklicher Weise alsbald einschlief.

Indessen war Herr D. in der Dachtraufe geblieben, und verbrachte dort eine traurige Nacht; denn erst mit anbrechendem Tage gelang es ihm, einen Rettungsweg zu finden; um sieben Uhr Morgens schlich er naß und zitternd vor Frost in seine Wohnung. Seine Frau empfing ihn sehr verdrießlich: „Siehst du,“ sprach sie, „welchen Unannehmlichkeiten mich Dein Betragen aussetzt! Heute Morgens fand man einen Mann in meiner Arbeitstube.“ — „Einen Mann?“ — „Ja, einen Soldaten, der jämmerlich aussah, ein Trunkenbold wahrscheinlich, der sich auf unbegreifliche Art in dies Gemach geschlichen, und den meine Leute dem nächsten Posten übergaben.“ — „Armer Teufel!“ rief Herr D., „ich will seine Discretion belohnen,“ und eilte, dem Schuldlosen die Freiheit zu verschaffen. Später kam es zu Geständnissen — und die Lektion soll gewirkt haben. ††.

Des Schäfers Klage.

Dort drüben am rauschenden Bächlein
Ich fröhlich und heiter oft saß.
Doch Fröhlichkeit, Heiterkeit schwanden:
Es quält mich — doch weiß ich nicht **was!**

Gern' würd' ich im Abendroth ziehen
Und kehren ach! nimmer und nie!
Nur lehrt mich, wie kann ich vergessen
Die Theure! — ich weiß ja nicht **wie!**

Ich flöte bei Tag und in Nächten
Und scheine gar munter und froh;
Doch beben nur Seufzer den Busen!
Sie kommen? — ich weiß nicht von **wo!**

So grase nur, friedliche Heerde,
Und siehe den Schäfer nicht an!
Die Ruhe, die früh' ich verloren, —
Ich find' sie — doch weiß ich nicht **wann!**

Und sollt' ich sie niemals mehr finden,
Wie, Lämmlein, verlassen uns nie,
Wir halten uns fest bis zum Tode,
Er komme — **wann, wo** oder **wie.**

H.

Bekanntmachungen.

Reparaturen in dem prot. Schulhause, Dachreparaturen des Landkommissariats- und Friedensgerichtslokals und Dachreparaturen des Bürgerhospitals werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 1. Juli nächsthin bei dem Bürgermeisteramt verschlossen einzureichen. Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 24. Juni 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Hausversteigerung.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Conditors, Herrn Georg Kastner, das ihr gehörige, dahier im Badstubengäßchen gelegene Wohnhaus sammt allen Zubehörden, jedoch mit Ausnahme des Kellers, welchen sie sich vorbehält, begränzt durch Friedrich Diehl, Franz Well, das Badstubengäßchen,

Digitized by Google

Gebrüder Geißbauer und dem Klemmhof auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. Juni 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Erben des zu Neustadt verlebten Krämers und Korbmachers Simon Hohweiler nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Hambacher Bann.

1) $2^1/_2$ Viertel Wingert im Eisentreiber, neben Albert Gönnheimer und Schreinermeister Schneider.

In hiesiger Gemark.

2) $1^1/_2$ Viertel Pflanzstück in der Hohlgasse, neben Friedrich Adam Ebel und dem Weg.
3) 1 Viertel Acker auf dem Kies, neben Christian Christmann und den Amling'schen Erben.
4) $1^1/_2$ Viertel Acker im Spitalfeld, neben Georg Mayer und einem Einwohner von Brandweiler.

Neustadt, den 27. Juni 1841.

M. Müller, Notär.

Alle diejenigen, welche Interesse daran nehmen, daß im nächsten Jahre das Central-Musikfest dahier gehalten werde, werden eingeladen, sich den nächsten Mittwoch als den 30. d. M., des Abends um 6 Uhr, auf dem Schießhause dahier einzufinden, um zur Wahl eines provisorischen Comites zu schreiten, welches mit der Einleitung der vor der Hand nothwendigen Maßregeln beauftragt werden soll.

Neustadt, den 27. Juni 1841.

D. Gelbert.

Anzeige.

Bei **Aron Isaac in Edenkoben**, wohnend auf der Hauptstraße im frühern Schuster'schen Hause sind wieder in sehr bedeutenden Partien angekommen und werden verkauft:

$^6/_4$ breite ächtfarbige französische Kattune, neue Dessins zu 12 und 14 kr. die Elle.
$^4/_4$ breite ordinäre 6 kr. die Elle.
$^{10}/_4$ breite Teilch von 20 bis 24 kr. die Elle, für Hosen.
Neue Muster Sommerburkings 11, 12 und 14 kr. die Elle.
Ordinäre 6 und 8 kr. die Elle.
Baumwollenzeug 6, 8, 10, & 12 kr. die Elle, worunter:
Barchent, weiße Waaren und sonst allen Artikeln zu den billigsten Preisen.

Nicht zu übersehen,

daß bei Ische Isaac Söhne, Ecke der Edesheimergasse, der Engel-Apotheke gegenüber, wieder neu angekommen sind: circa 300 Stück

$^6/_4$ ächtfarbige Kattune, à 12—14 kr. per Elle,
$^4/_4$ „ „ à 6 kr per Elle.
Ebensoviel Hosenzeuge und Burkings für dieselben Preise.

Edenkoben, den 21. Juni 1841.

Neu angekommen

bei M. und D. Wolf in Edenkoben.

$^6/_4$ breite feine Cattune von 12 bis 18 kr., ganz neue Dessins.
$^6/_4$ breite Burkings, helle und dunkle, 12 bis 14 kr.
$^6/_4$ breite Barchent von 10 bis 20 kr
$^6/_4$ breite Merinos von 30 bis 32 kr.
Woll-Mousselin 26 kr.
$^6/_4$ breite Möbel-Baumwollzeuge 12 kr.

Auch empfehlen wir uns in allen diesen einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen besonders in niederländischen Tüchern.

Verloren.

Es wurde am Freitag als den 25. Juni auf der Straße von Winzingen nach Lachen ein dunkelbrauner Oberrock verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben bei Christoph Knodel, Bäcker dahier, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Es ist bei Jakob Klein ein vollständig Logis im zweiten Stock zu vermiethen und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden. Auch sind ein oder zwei möblirte Zimmer abzugeben.

Bei Fr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung im zweiten und dritten Stock zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Johannes Müller zur Sonne in Mußbach ist von einer Wiese, 2 Morgen enthaltend, das Heugras, bester Qualität, zu verkaufen.

Ein noch guter Pferdswagen mit Stein- und Erndte-Leitern ist zu kaufen bei Fried. Klohr, Geometer in Gimmeldingen.

Es wird ein junger Mensch als Bäckerlehrling unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht bei Ph. Stang in Lindenberg.

Es ist ein Logis zu vermiethen bei

Weißbecker.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei L. Denis ist ein möblirtes Logis zu vermiethen.

Es liegen 5 bis 10 tausend Gulden auf Hypothek auszuleihen bereit. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

5000 fl. sind gegen erste hypothekarische Sicherheit ganz oder theilweise auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Unterzeichnete.

Neustadt, den 28. Juni 1841.

Blaufuß.

Es bekam Jemand für einen Salatstock einen silbernen Knopf.

Ph. Simon.

Theateranzeige.

Heute Dienstag den 29. Juni wird zum Vortheil der ganzen Gesellschaft aufgeführt:

Czaar und Zimmermann,

oder:

Der Bürgermeister von Saardam.

Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Melesville, aus dem Französischen von Theodor Hell.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 3 fl. — kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Speier. Markt vom 22 Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 53. Freitag den 2. Juli 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir länger als eine Stunde längs diesem Boulevard von Felsen hingefahren, zeigte uns unser Pilot einen breiteren und höheren Gipfel als die andern, der weiter in das Meer hineintrat: das war das Nordkap. Es gleicht einem großen, viereckigen Thurm, mit vier starken Bastionen an den Seiten besetzt. Das ist der Thurm an dessen Fuß die Gewässer sich in fruchtlosen Anstrengungen erschöpfen, die Citadelle des Oceans. Von der West- und Nordseite war es unmöglich, anzulegen; wir sahen überall nur eine Kette von Klippen und einen schroffen Wall, der sich spitzig aus dem Schooß des Meeres erhob. Unser Führer ließ uns die Spitze umsegeln und wir gelangten in eine kleine Bai, welche mitten in den Berg einschnitt. Hier wurden wir durch ein eigenthümliches Schauspiel überrascht. Vor uns befand sich ein Zirkel von Felsen, durch lange Streifen wie Schiefer getheilt oder zerrissen wie Lava; in der Mitte das grüne, klare Wasser der Bai, geschützt gegen die Winde, glatt wie ein Spiegel; und am Ufer dieses friedlichen Hafens, am Fuße nackter und steiler Erhebungen ein Garten von Blumen und Rasen und ein Silberbach, zwischen Steinplöcken dahinfließend. An seinen Ufern blühte das blauäugige Vergißmeinnicht, die goldköpfige Ranunkel, der wilde Geranium mit seinem bläulichen Schmuck und den sammetartigen Blättern, die kleine Waldnelke und ein wenig weiter verbargen hohe Stämme Engelwurz Büsche von Kräutern unter ihren breiten Zweigen. Ich kann den Eindruck nicht beschreiben, den diese unerwartete Vegetation auf mich machte. Sie glich einem letzten Strahl des Lebens auf diesem unbeseelten Lande, einem letzten Lächeln der Natur in dürrer Wüste.

Während unsere Matrosen zu den Angelika-Pflanzen liefen, von denen sie reichliche Vorräthe sammelten, warf ich mich auf den feuchten Boden, dem Murmeln des Baches, der in kleinen Wasserfällen von einem Stein zum andern fiel, zwischen den Kronen der Kräuter sickerte und auf dem Sandboden schnell davon lief, zu lauschen. Ich betrachtete diese hübschen blauen Blümchen, sanft erblüht, und mein Gedanke suchte weit von hier ähnliche Blumen in unsern Thälern. Dann, indem ich noch dort blieb, kamen mir sonderbare Betrachtungen: ich sagte mir, daß dieß frische und reine Wasser, welches wie toll in die schwarzen Wogen des Oceans lief, den keuschen, aufrichtigen Kenntnissen gliche, welche sich im Getümmel der Welt verlieren, und diese einsamen Blumen, erschlossen am Ufer des Eismeers, erschienen mir wie jene sanften Empfindungen, welche eine treue Seele mitten in einer vom Egoismus erstarrten Gesellschaft bewahrt. Ich gestehe, daß diese Reflexionen und mehrere andere noch, welche ich dem Leser erlasse, wenig zum Vortheil der Welt ausfielen. Aber wo wäre es erlaubt, finstere Träumereien zu gebären, wenn nicht am Nordkap?

Ich wurde durch die Stimme meines Reisegefährten aus meinen menschenfeindlichen Monologen erweckt, er zeigte mir den Gipfel des Berges und schwang sich auf die Felsenspitzen. Dieser Berg hat nicht mehr als Tausend Fuß Höhe, ist aber senkrecht, abschüssig und schwer zu erklimmen. Hier begegnet man einem Haufen zerbröckelter Steine, welche sich vom Boden lösen und in die Tiefe rollen, wenn man den Fuß darauf setzt; dort feuchten Moosplätzchen, wo man ausgleitet, ohne einen Anhaltspunkt zu finden, oder breiten Felsmassen, an welche man sich mit den Händen klammern mußte, um sie übersteigen zu können.

Nachdem man die Stämme des Engelwurz und die Blumenbüsche verlassen, bemerkt man nur schwache bis zur Erde gebückte Buchen, und um sie ausgebreitet, in einer Art von Convulsion, ihre kraftlosen Zweige, welche ein wenig Saft und Wärme zu suchen scheinen. Höher hinauf verschwinden selbst diese Pflanzen, man findet nur noch einen nackten oder mit Schnee bedeckten Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Sulz, (Baden), 22. Juni. Heute früh starb ein hiesiger Bürger, 69 Jahre alt, an der Hundswuth, nachdem er 88 Tage vorher, Morgens halb 6 Uhr, von einem wüthenden Hunde gebissen worden war, und 3 Tage vorher, ebenfalls Morgens halb 6 Uhr, nach einem guten Schlafe und ohne das geringste vorhergegangene Unwohlseyn den ersten Anfall der Wasserscheu bekommen hatte. Es ist dies nun in kurzer Zeit das zweite Opfer in unserm Bezirke, das dieser fürchterlichen Krankheit unterlag. (Schw. M.)

— Algier. Auf Befehl der Behörden soll jeder Eingeborne, Jude oder Araber, der sich nach 9 Uhr Abends in den Straßen Algiers blicken läßt, verhaftet werden. — Noch immer ist man so wenig gegen Ueberfälle gesichert, daß man am 14. Juni einen, eine Stunde von der Stadt Algier wohnenden Mann in seinem Hause ermordet fand, während seine Frau und 6 Kinder wahrscheinlich gewaltsam weggeschleppt worden sind.

— Livorno, (Italien.) den 18. Juni. Gestern ging das neapolitanische neue Dampfboot, der Montegibello, nach Civitävecchia von hier ab und heute Morgen kam es mit bedeutendem Schaden wieder zurück. Es hat in der Nacht auf das sardinische Dampfschiff Pollux gestoßen, welches zu Grunde gegangen ist. Die Mannschaft und die Passagiere sind bis auf einen gerettet.

— Spanien. Zu Sabadel, einem katalonischen Städtchen in der Nähe von Barcelona, haben die Handwerksgesellen, da sie eine Lohnserhöhung nicht erlangen konnten, die Maschienen in den Fabriken zerstört.

— Rußland. Nachrichten aus Warschau zufolge

Digitized by Google

arbeiten bei der dortigen Eisenbahn gegenwärtig über 8000 Menschen.

— Tscherkessien. Aus Bessarabien vom 9. Juni. Der vor Kurzem wieder begonnene Krieg gegen die Bergvölker im Kaukasus hat noch wenig Lorbeeren geliefert und wird sichtbarlich noch viele Jahre währen. Einzelne Stämme haben sich zwar unterworfen, wie dies von Anfang her, wenn sie im größten Gedränge, der Fall war, allein alsbald ergreifen sie wieder das Panier des Aufstandes, wenn sich Zeit und Umstände dazu irgend günstig zeigen.

— Konstantinopel. Es verbreitet sich das Gerücht, daß am 24. Mai (5. Juni) bei Megalo-Kastron auf Kreta ein bedeutendes Treffen geliefert worden, in welchem die Türken 5 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben sollen. Man erwartete auf der Insel allgemein, daß es am 25. Mai (6. Juni) zwischen der beiderseitigen Hauptmacht im Westen der Insel zu einem entscheidenden Treffen kommen würde. — Zara. Briefen aus Cattaro zufolge herrscht unter den Montenegrinern eine ungewöhnliche Bewegung. Gegen 1000 Familien dieser tapfern Gebirgsbewohner sollen Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Auswanderung treffen. Man will wissen, daß Rußland den Auswandern in Kaukasien einen Landstrich zur Bewohnung anweisen wolle. Es scheint, daß Rußland den Tscherkessen durch Montenegriner den Krieg zu machen beschlossen habe, was allerdings vielleicht das beste Mittel wäre, das man ergreifen kann, um in Kaukasien mit mehr Glück und besserem Erfolg zu kämpfen. Inzwischen ist wohl die Zahl von tausend Familien, die kaum eben so viel Streiter liefern können, zu beschränkt, um sich viel davon zu versprechen. (Allg. Zg.)

Höheres Walten.

Als der große Freiheitskampf beendet war, und lieblicher Friede den Stürmen des Krieges folgte, hatte auch Hauptmann v. Terni seinen Abschied genommen, um seiner Wunden zu pflegen und die noch übrige Zeit seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit von der Welt zuzubringen.

Er gehörte zu Denen, welche die Vorsehung mit äußern Glücksgütern nicht spärlich bedacht, und so konnte er sich die Zukunft, so viel an ihm lag, so angenehm wie möglich machen. Er kaufte sich eine freundliche Besitzung in dem paradiesischen Salzkammergute, und lebte zufrieden und glücklich. Und mußte er es nicht sein? Denn welche unendlichen Reize entfaltete nicht die Natur vor seinen Augen! Welchen Zauber offenbarte sie nicht zu jeder Jahreszeit!

Sein Gemüth war für diese Eindrücke nicht unempfänglich. Er lebte mit auf, wenn die Natur das Winterkleid ablegte, und das Frühlingsgewand anthat, wenn die junge Saat hervorkeimte und die Sänger der Lüfte ihre Lieder anstimmten; er athmete Wonne, wenn die Sonne höher stieg und die Fluren in Purpur glühten: und war die Natur etwa freudenleer, wenn die Blätter sich entfärbten und der Wind über die Stoppeln einherfuhr?

Aber es wölbte sich nicht blos der blaue Himmel so freundlich über ihm, auch sein Lebenshimmel war ungetrübt und heiter. Umgab ihn doch eine zärtliche Gattin, die auch den kleinsten seiner Wünsche zu erfüllen strebte, die seine Freuden theilte, und die Falten, die zuweilen auf seiner Stirn sich lagerten, sogleich zu verscheuchen sich bemühte.

Ja, er hatte wohl alle Ursache, glücklich zu sein; denn seine jüngste Tochter war ein gar holdes Wesen, das durch seine muntern Einfälle ihn erheiterte und so kindlich treu an seinen Lippen hing, während der ältesten, an der Hand eines wackern Gatten, ein herrliches Loos erblühte.

Hauptmann v. Terni hatte schon einige Jahre auf seinem Landgute verweilt, und nach dem langen Kriege die Segnungen des Friedens genossen, da stiegen Wolken an seinem Himmel auf, und wurden immer finsterer und finsterer, je näher sie kamen, um sie endlich fürchterlich über seinem Haupte zu entladen.

Schon lange hatte der Baron v. Lilienstein, der zugleich mit ihm die Feldzüge mitgemacht und den Rang eines Majors erhalten, ihm einen Besuch versprochen. Terni freute sich ungemein auf diesen lieben Gefährten vergangener Zeiten, und konnte es kaum erwarten, bis dieser Wunsch in Erfüllung ging. Endlich langte der Baron an und auf dem Landsitze herrschten Freude und Lust in ungetheiltem Maaße. Früh gingen die beiden Freunde zusammen auf die Jagd oder unternahmen einen Spazierritt; Mittags sah der Hauptmann seine Gutsnachbarn bei sich oder war zu ihnen geladen; Abends rief man sich in traulicher Unterhaltung die erlebten Ereignisse zurück, und die Bilder der Vergangenheit rollten noch einmal an ihnen vorüber.

So saßen sie beide auch an einem schönen Sommerabende bei einer Flasche Wein im Garten zusammen, und erinnerten sich dieser und jener Begebenheit, dachten an so manchen treuen Kampfgenossen, der nun schon lange schlummere, und wiederum an so manchen, der, wie sie, glücklich heimgekehrt und im Kriege seine ehrenvolle Laufbahn begründet. Das Gespräch führte sie unwillkührlich auch auf den Lieutenant R**.

„Sein Verrath an seinem Obrist ist doch fürchterlich und durch Nichts zu entschuldigen!“ rief v. Lilienstein unwillig aus. „Wer hätte das diesem jungen Manne zugetraut!“

„Was! Verrath? Wer sagt ihm das nach?“ fiel v. Terni heftig ein.

„Es herrscht hier ja gar kein Zweifel, die Schuld selbst klagt ihn an und spricht als lauter Zeuge gegen ihn,“ erwiederte der Gast.

„O ich kenne ihn besser, ich kenne ihn besser; es ist nur Verläumdung, schreckliche Verläumdung, und auch du konntest Dich davon überzeugen lassen!“

Der Hauptmann führte mehrere Gründe an, um den Angeklagten zu rechtfertigen, er erschöpfte all' seine Beredsamkeit, aber er schien tauben Ohren zu predigen. — Jeder bestand auf seiner Meinung, Keiner wollte nachgeben, und wie wenn der Feind dem Feinde gegenüberstände, so eifrig und unerschrocken verfocht jeder seine Ansicht.

Der Hauptmann, aufbrausend, wie man es in seinen Jahren nicht erwartete, wußte sich kaum zu fassen. Das Blut stieg ihm zu Kopfe, er schoß feurige Pfeile gegen den Major, doch dieser wich nicht vom Kampfplatze. Der Wortwechsel wurde immer heftiger, v. Terni erhitzte sich immer mehr; da siegte die Natur über ihn, und vom Schlage gerührt sank er ohnmächtig zusammen.

Digitized by Google

Der erschrockene Baron ward nun erst seiner Sinne mächtig; denn auch ihn hatte der Eifer bewußtlos mit sich fortgerissen, und er sah ein, wohin ihn der unglückliche Streit geführt. Der Hauptmann wurde sogleich zu Bette gebracht. Der Baron sorgte, so schnell es sich thun ließ, für ärztliche Hülfe, doch diese kam zu spät, der Schlaganfall wiederholte sich sehr bald, und sein armer Freund lag als Leiche da.

Frau von Terni hatte diesen Nachmittag bei einer ihrer Freundinnen in der Nachbarschaft zugebracht, und war noch nicht zurückgekehrt. Der Major übernahm es deßhalb selbst, den Todesfall ihr möglichst schonend beizubringen; aber dessen ungeachtet erlag sie bei der ersten Nachricht davon fast dem übermannenden Schmerze.

Selbst niedergeschlagen und in seinem Innern zerrissen, tröstete er die unglückliche Frau so gut er konnte, und wenn auch sie an nichts weniger dachte, als ihm Vorwürfe zu machen, und er allein wußte, daß er die schuldige Ursache sei, so nagte doch dieser Wurm an seinem Herzen tief; denn aufrichtig hatte er den Verstorbenen geliebt.

Gern wäre er aus diesem Aufenthalt des Schreckens gleich geflohen, aber er hielt es für seine Pflicht, da es der Wittwe eine Beruhigung zu sein schien, wenigstens bis zur Beerdigung ihres theuren Gemahls zu verweilen. Es waren fürchterliche Tage, die er hier noch zubrachte, aber er mußte sie überstehen. Doch als er den schweren Gang gethan, dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit gegeben, und an seinem Grabe heiße Thränen der Reue geweint hatte, verließ er diesen Ort, den er unter so fröhlichen Hoffnungen und mit so freudigem Herzen betreten.

Welche Leiden sein Herz erfüllten, als er in seine Heimath zurückreißte, und sich und seinen Gedanken so ganz überlassen blieb — ich will sie nicht ausmalen, diese Bilder der Verzweiflung. Das harmlose, ungestörte Glück dieser Familie trat immer wieder vor seine Seele, und je schöner dieses seine Einbildungskraft gestaltete, desto schauerlicher tönte der Vorwurf in seinem Innern: Und in dieses irdische Paradies, wo der Friede Gottes wohnte, hast Du den feindlichen Brand geschleudert!

Wie trübe stimmte ihn jetzt der Anblick seiner Heimath, die er nach drei Tagen erreichte! Kaum konnte ihn sein Sohn, ein hoffnungsvoller Knabe, der so liebevoll den ersehnten Vater in seine Arme schloß, und der ihn auf die kindlichste Weise zu beruhigen suchte, als er ihn so traurig sah, seinem Schmerz auf Augenblicke entreißen.

Wenn er des Morgens aufstand, so trat die Schuld als peinigende Furie vor seine Seele, und wich nicht von seiner Seite, bis er Abends müde aufs Lager sich warf. Und umpfing ihn endlich der Schlaf, so quälten ihn grausenhafte Träume.

(Schluß folgt.)

Miszelle.

„Voriges Jahr," so erzählt ein Schauspieler aus Detmold, „logirte ich zu Frankfurt im Weidenhof. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Haber. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt, und war mit allem, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich eines Morgens, vollständig als Bartkrazer ausgerüstet, in dem Stockwerke, wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren an." „Kein Barbier gefällig? Wünscht der Herr rasirt zu werden?" — Ein Dutzend Herren nahmen mich an; ich seifte sie kunstmäßig ein. „Mein Gott," rief ich dann, „ich habe auf Nummer so und so mein Messer liegen lassen, in einer Minute bin ich wieder hier." Nachdem so das Dutzend glücklich angeweißt war, warf ich meine Perücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf die Hausflur gelaufen, und schrien nach einem Barbier. Ich mischte mich unter sie, und tobte und fluchte am ärgsten unter Allen, indem ich vom Weidenhof, von Frankfurter Bürgermeistern ꝛc. Genugthuung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbiere, die im Weidenhof die Bärte der Gäste abzunehmen pflegten, stellten sich ihrer Unschuld betheuernd, ein. Ein unvergeßliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Angeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da es verjährt ist, zum erstenmal ans Licht ziehe."

Schillers allerletztes Gedicht.

„Wahrlich, wahrlich, arme Jammersöhne,
Sind wir höchst gepries'ne Herr'n der Welt
Von Geburt an, bis die letzte Thräne
Aus der armen Schächer Auge fällt.

Schlüpfen wir kaum erst aus uns'rer Tonne
In dies große, weite Narrenhaus,
Grüßen wir schon mit Geheul die Sonne;
Alles Elend fühlen wir voraus.

Trägt der Knabe seine ersten Hosen,
Steht schon ein Pedant im Hinterhalt,
Der ihn hudelt, ach! und ihm der großen
Römer Weisheit auf den Rücken malt.

Beut uns Jugend ihre Rosenhände,
Welche Güter bringt die Zaub'rin dar?
Mädchen, Schulden, Eifersucht, am Ende
Hörner, oder die Pistolen gar.

Sind wir Männer, kommt ein anderer Teufel,
Ehrgeitz heißt er, oft auch Weib.
Nahrungssorgen quälen, so wie Zweifel,
Einen Narrenschädel, unsern Leib.

Kommt das Alter endlich angeschlichen,
Sagt, was hat der arme Greis wohl da?
Husten und Verachtung, Spott und Siechen,
Brustweh, Langeweil und Podagra.

Um das Maas des Jammers voll zu füllen,
Müssen wir des Erben Lächeln seh'n, —
Lohnt es sich um dieses Plunders willen
Wohl der Müh', aus Mutterleib zu geh'n?" —

Wider Ratten.

Schneide Korkstöpfel in Scheiben von der Stärke eines Vier-Groschenstücks, tauche sie in Fett, röste sie und lege diese den Ratten in den Weg. Sie fressen sie als große Leckerbissen und krepiren an Unverdaulichkeit.

Digitized by Google

Auflösung des Räthsels in № 51.
Der Apfel.

Auflösung des Räthsels in № 52 Pag. 208:
Röhrle! Röhrle! Du bist ein Herrgott Sackerment!!!

Bekanntmachungen.

Haferversteigerung.

Montags den 12. Juli l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, läßt Herr Maximilian Joseph Graf von Waldkirch aus Mannheim, zu Maudach im baierischen Hofe, den Hafer von 140 Morgen Ackerland, im Banne von Maudach gelegen, durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung versteigern.

Oggersheim, den 20. Juni 1841.

C. Moré, Notär.

Anzeige.

Bei **Aron Isaac in Edenkoben**, wohnend auf der Hauptstraße im frühern Schuster'schen Hause sind wieder in sehr bedeutenden Partien angekommen und werden verkauft:

- ⁶/₄ breite ächtfarbige französische Kattune, neue Dessins zu 12 und 14 kr. die Elle.
- ⁶/₄ breite ordinäre 6 kr. die Elle.
- ¹⁰/₄ breite Trilch von 20 bis 24 kr. die Elle, für Hosen.
- Neue Muster Sommerburkings 11, 12 und 14 kr. die Elle.
- Ordinäre 6 und 8 kr. die Elle.
- Baumwollenzeug 6, 8, 10, & 12 kr. die Elle, worunter:
- Barchent, weiße Waaren und sonst allen Artikeln zu den billigsten Preisen.

Neu angekommen

bei M. und D. Wolf in Edenkoben.

- ⁶/₄ breite feine Cattune von 12 bis 18 kr., ganz neue Dessins.
- ⁶/₄ breite Burkings, helle und dunkle, 12 bis 14 kr.
- ⁶/₄ breite Barchent von 10 bis 20 kr.
- ⁶/₄ breite Merinos von 30 bis 32 kr.
- Woll-Mousselin 26 kr.
- ⁶/₄ breite Möbel-Baumwollzeuge 12 kr.

Auch empfehlen wir uns in allen diesen einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen besonders in niederländischen Tüchern.

☞ In der Gärtnerei des Hrn. Dochnahl jun. ist gegenwärtig eine Sammlung Nelken (Grasblumen) im schönsten Flor. Auf die vielen hundert Farbenschattirungen kann der Besitzer stolz sein. Mehrere Blumenfreunde machen hierdurch das geehrte Publikum besonders aufmerksam, weil auch in einigen Wochen Einschnitte um 6 kr. per Stück abgegeben werden.

5000 fl. sind gegen erste hypothekarische Sicherheit ganz oder theilweise auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Unterzeichnete.

Neustadt, den 28. Juni 1841.

Blanfuß.

Samstag, den 3. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze dahier, werden durch unterzeichneten Gerichtsboten eine Bütte, drei Fäßer und eine Kuh gegen baare Bezahlung gerichtlich und öffentlich versteigert.

Neustadt, den 1. Juli 1841.

Arent.

Vor ungefähr 14 Tagen ging ein braun und weiß geblacktes Wachtelhündchen, männlichen Geschlechts, welches auf den Namen Nero hört, verloren. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, dasselbe in Winzingen bei Herrn Ludwig Lieberich gegen eine Belohnung abzugeben.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Strohhut-Fabrik

von Victor Dessart in Brüssel bezieht bevorstehenden Winzinger Markt und enthält eine bedeutende Auswahl von Pariser und Brüsseler Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüten, um schnell damit aufzuräumen zu der Hälfte des Fabrikpreises; Stand № 116 bei

Joseph Neuberger
aus Frankenthal.

Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er sein Logis in das Haus von Jakob Brod, in den zweiten Stock auf der Hauptstraße, verlegt hat.

Schmitt, Barbier.

Bei Johannes Heidenreich ist ein Laden, Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaelis bezogen werden.

Es wird ein junger Mensch als Bäckerlehrling unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht bei Ph. Stang in Lindenberg.

Es ist ein Logis zu vermiethen bei

Weißbecker.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei L. Denis ist ein möblirtes Logis zu vermiethen.

Es liegen 5 bis 10 tausend Gulden auf Hypothek auszuleihen bereit. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei Franz Heinrich Ebel Wittib in der Kellereigasse, ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 3 fl. 06 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22 Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 14 kr. Korn 4 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Gerst 3 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Worms. Markt vom 24. Juni. Das Malter Waizen 9 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 4 fl. 03 kr. Hafer 3 fl. 41 kr.

Landau. Markt vom 24. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Mainz. Markt vom 25. Juni. Das Malter Waizen 10 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 43 kr.

Redakteur und Verleger Gg. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 54. Dienstag den 6. Juli 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

(Fortsetzung.)

Der Gipfel des Berges ist platt wie eine Terrasse, bedeckt mit gelber Erde, hier und da mit Rennthier-Moos und Quarzstücken von glänzender Weiße bestreut. Wir liefen mit kindischer Freude auf diesem weiten Hochland, denn wir hatten das Ziel unserer Wünsche und Anstrengungen erreicht. Bald warfen wir uns am Kamm des Felsens nieder, um mit dem Auge die Tiefe des Abgrundes zu messen, und die zornige Welle an den Klippen seufzen zu hören; bald suchten wir in der Ferne eine menschliche Wohnung und sahen von allen Seiten nur das entvölkerte Land. Dann plötzlich, ergriffen von den Reizen dieser mächtigen Natur, standen wir da, unbeweglich und gedankenvoll, das vor unsern Augen ausgebreitete Gemälde betrachtend. Zu unserer Rechten erhob sich das feste Land, das Nordkyn, die letzte Spitze von Europa; links eine lange Reihe von Gebirgen, ausgeschweift und mit Dünsten bedeckt; vor uns das Eismeer, das Meer ohne Grenzen und Ende: die Unermeßlichkeit. Im Westen entfaltete die Sonne noch ihre lachende Scheibe, und warf einen vergoldeten Streifen auf die Wogen; aber im Nord und Süd nahten einander die Wolken, von dem Wind am Morgen kurze Zeit verdrängt, und hingen wie Bleimassen auf dem Ocean. Das war die Nacht Israels mit der Feuersäule, das Chaos mit dem Strahl himmlischen Lichts, und der Gedanke der entfernten Einsamkeit, in der wir uns befanden, der Anblick dieser an das Ende der Welt geschleuderten Insel, der wilde Schrei der Möve, mit den Seufzern des Windes, dem Heulen des Meers sich mischend, alle Gesichtspunkte dieser fremdartigen Gegend, alle diese traurigen Stimmen der Wüste versetzten uns in eine Art Betäubung, die wir nicht bemeistern konnten. Diejenigen, welche die jungfräulichen Wälder Amerikas gesehen, haben vielleicht dieselbe Bewegung empfunden. Wo anders kann die Natur zur Betrachtung dieser großartigen Schönheiten die Seele hinreißen: hier ergreift und unterwirft sie dieselbe. Einem solchen Gemälde gegenüber beugt man das Haupt in seiner Schwachheit, und wenn Worte den Lippen entschlüpfen, so ist es ein Ausruf der Demuth oder ein Gebet.

Von der Höhe des Nordkaps herabzusteigen, war schwieriger, als hinaufzuklimmen. Wir konnten uns nicht aufrecht erhalten auf den Abhängen des glatten Mooses. Wir mußten uns auf den Boden setzen und mit den Händen uns fortziehen. Wenn wir einen Fehltritt gemacht hätten, liefen wir Gefahr, ins Thal zu stürzen, und wenn wir einen Steinblock zu stark aufstießen, rollte er lärmend den engen Fußpfad entlang und konnte in seinem Fall unsere Vorgänger erreichen. Aber nach zwei Stunden des Marsches stieg die ganze Karavane gesund und wohlbehalten zu Schiffe. Durch ein vorzügliches Glück wandte der Wind in dem Augenblicke, als wir unsere eisernen Anker von den Steinen des Strandes lösten, sich nach Osten. Man hätte sagen können, daß wir ihn erkauft, wie die Reisenden von vormals, von irgend einem lappländischen Zauberer, so günstig war uns diese Aenderung der Richtung.

In Giestvär angelangt, fanden wir die ganze Familie des Kaufmanns vereinigt, uns zu erwarten. Martha und Maria hatten ihre neuen Kleider angelegt, ihre bunten Schürzen, und die Hauben mit blauen Bändern, die sie nur an Festtagen trugen. In unserm bescheidenen Zimmer hatte ihre Mutter auf den Tisch den Napf mit Milch gestellt, welche so eben ihre Kühe gegeben, und man hatte mit vieler Sorgfalt zwei Federbetten bereitet, auf denen wir uns von unserer Ermüdung erholen sollten. Aber wir kannten schon zu sehr die Gegenden des Nordens, um nicht von dem launenhaften Winde, der gerade unsere Segel zu blähen versprach, Vortheil zu ziehen; so sagten wir denn mit Leidwesen diesem gastfreundlichen Hause, wo wir mit so vieler Herzlichkeit empfangen worden, Lebewohl. „Lebt wohl für immer!“ murmelte Madam Kielsberg, uns die Hand drückend. — „O nein! Nicht für immer!“ riefen ihre Kinder. Die jungen Mädchen traten auf den Grasplatz, noch einmal uns zu grüßen. Indem ich jene schweigende Bewegung der Mutter und die der Kinder beobachtete, schien es mir, als sähe ich die trauernde Erfahrung, die der Vergangenheit sich erinnert, und die abentheuerliche Hoffnung, welche in die Zukunft schaut.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Vom Main. Die beklagenswerthe Lage der christlichen Bevölkerung in den türkischen Provinzen hat das Mitgefühl der christlichen Höfe Europa's lebhaft angeregt, namentlich legt das östreichische Cabinet seine Theilnahme an dieser Lage unverholen an den Tag, und hat, wie man hört, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten, bereits energische Schritte eingeleitet, damit von Seite der Pforte den Beschwerden der christlichen Population dauernd abgeholfen, und der Hatricherif von Gülhane zur wirklichen Vollziehung gebracht werde. (Köln. Z.) — In Alzei hat sich am 25. Juni eine tragische Geschichte ereignet. Ein Bursche aus dem benachbarten Dorfe Weinheim nahm aus einer Schenke in Alzei den werthlosen Stock eines andern Bauernburschen mit fort. Letzterer lief dem Ersteren nach, holte ihn ein, und verlangte den Stock zurück, was dieser jedoch verweigerte, behauptend, er habe den Stock gekauft. Die Sache kam vor den Untersuchungsrichter, welcher den Burschen, der den Stock mit fortgenommen, in Gewahrsam bringen ließ. Nach einer halben Stunde wollte man nach dem Eingekerkerten sehen, fand ihn aber erhängt und bereits völlig entseelt. — Hamburg. Vor einiger Zeit haben öffentliche Blätter gemeldet, daß englische Kreuzer ein hamburger Schiff, die „Louise“ aufgebracht und nach Hamburg zurück-

Digitized by Google

geführt haben, weil sie es für verdächtig hielten, heimlich Sclavenhandel zu treiben. Die Sache ist nun vor dem Hamburger Handelsgerichte dahin entschieden worden, daß das Schiff versteigert und der Kaufmann, dem es gehörte, zu einer schweren Geldbuße verurtheilt worden. Es war demnach der Verdacht der Engländer leider nur allzu gegründet. — Der Hamburger Correspondent schreibt aus Petersburg: Am Pfingsttage fand unfern der Residenz bei dem großen, auf der Rigaschen Heerstraße gelegenen Kirchdorfe Apolje eine heftige und unheilvolle Pulverexplosion statt, die allein dem unvorsichtigen Benehmen des den Pulvertransport eskortirenden Militär-Kommandos beizumessen ist. Nach zuverlässigen Augenzeugen war der Thatbestand nachstehender: Drei mit Pulverkasten beladene Wagen passirten genanntes Kirchdorf. Die beiden ersten Wagen gingen, ohne anzuhalten, weiter. Der dritte hielt mit seiner Eskorte im Dorfe, um, dem Vorgeben nach, von Bekannten Abschied zu nehmen. Unterdessen erfolgte eine Explosion, die so gewaltsam war, daß an einem andern, zwölf Werste davon entfernten Orte die Mauern erbebten. Das Dorf gerieth sogleich an beiden Seiten der Straße in Brand, und stellte in diesem Moment durch zertrümmerte Hütten und die lodernde Flamme ein schreckliches Bild der Verwüstung dar. Mehrere Personen, Kinder und Erwachsene, sind in Folge dieses traurigen Ereignisses um ihre Gliedmaßen gekommen, theils wurden sie durch Brandwunden bedeutend verletzt. — Hannover, den 29. Juni. Heute Mittag ist die Königin, eine Prinzeß von Mecklenburg, gestorben.

— Von der Schweizergränze, 23. Juni. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß kürzlich eine Deputation aus dem Frickthal bei dem hochwürdigsten Hrn. Bischof Salzmann in Solothurn Zutritt gefunden, und demselben vorgestellt habe, wie das katholische Volk im Aargau über die Klosteraufhebung jammere, wie es sich Mühe gebe, durch Petitionsunterzeichnungen zu bewirken, daß die Klöster, ein wesentlicher Theil der katholischen Religion, wieder hergestellt werden; sie, die Deputirten, ersuchen den Bischof, er möchte ihre Subscriptionsliste für Herstellung der Klöster mit einem bischöflichen Ermahnungsschreiben an die Katholiken unterstützen. Allein der Bischof belehrte die Deputirten eines Bessern, und zeigte ihnen, daß die Klöster zur Erhaltung der katholischen Religion kein wesentlicher Bestandtheil seien, und erklärte, er könne in ihr Begehren um so weniger einwilligen, da ihm die Klöster, seitdem er die bischöfliche Würde bekleide, mehr Sorge und Verdruß gemacht haben, als seine ganze Diöcese. Endlich ermahnte er sie, ruhig heimzukehren, die Petition auf sich beruhen zu lassen, und auch die Ihrigen zu Hause zu beruhigen. (Freib Z. und Frkfr. Jour.)

— Neapel. Die vor etwa 2 Jahren stark geschärften Duellgesetze sind gegen zwei Gardes du Corps aus adelichen Familien, von denen der eine den andern im Zweikampfe mit Säbeln leicht verwundete, in Anwendung gebracht worden: sie und ihre beiden Secundanten sind zu 8jähriger Galeere mit geschlossenen Beinen verurtheilt worden.

— Man hat schon wieder Nachricht von einem durch Eisberge zerschmetterten Schiffe. Die von London nach Quebeck in Kanada segelnde „Isabelle" stieß am 8. Mai auf einen schwimmenden Eisberg, und sank so schnell unter, daß die Mannschaft sich nur mit genauer Noth in die Schaluppe retten konnte, auf der sie drei Tage lang im Meere umhergetrieben ward. Das Schiff „Kingston", das der Schaluppe begegnete nahm die Unglücklichen auf.

— Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel sollen die Kandioden mit dem größten Eifer Brander (Brandnachen) in Bereitschaft setzen, um die türkische Flotte damit zu verbrennen. Auch die Griechen im Königreiche Griechenland sollen mit dem Gedanken umgehen, den türkischen Schiffen mit Brandern zu Leibe zu gehen, um ihren Glaubensgenossen auf Candia einen Beweis von ihrer Theilnahme zu geben. Von den türkischen Kreuzern soll ein griechisches Fahrzeug, beladen mit Geld und zahlreichen Kriegsvorräthen, die es den Kandioten zuführen wollte, weggenommen worden seyn. — Die Insel Kreta, oder wie sie jetzt heißt, Kandia, hat in der Geschichte immer eine Rolle gespielt. Die Insel dehnt sich in einer Länge von etwa 60 Meilen, und in einer Breite von 6 bis 13 Meilen, im Meer aus, und bringt unter dem Einfluß eines milden Himmels Getraide, Wein Oel und Südfrüchte in großer Menge hervor; ihr Klima ist so lieblich und gesund, daß sie schon im hohen Alterthume „die Insel der Glückseligen" genannt wurde. Sie war früh bewohnt, hatte lange bevor in Griechenland die Gesittung eine höhere Stufe erreichte, geordnete Staatsverhältnisse und Gesetze. Im Allgemeinen ist Kreta ein gebirgiges Land. Die Südküste ist für Schiffe kaum zugänglich, das nördliche Gestade bietet dagegen viele Hafenplätze dar, die aber zum Theil völlig versandet sind, weil die trägen Türken nichts thaten, um sie in gutem Stande zu erhalten. So ist z. B. die Hauptstadt Kandia, welche zur Zeit, als die Venetianer Kreta beherrschten, so blühend war, jetzt völlig im Verfall, und der Handel hat sich nach Kanea gezogen, das etwa 15,000 Einwohner haben mag. Zwischen Kanea und Kandia in einer tiefen Bucht liegt Rettimo, rings umgeben von Olivengärten. Diese drei Städte sind die wichtigsten der Insel Südlich vom Ida, in etwa 20 Dörfern wohnt der kräftige und ziemlich unabhängige Volksstamm der Abdioten, und in den Gebirgen von Sphakia hausen die Sphakioten, wahrscheinlich noch Abkömmlinge der alten Kreter, aber nicht wie der Apostel Paulus diese nennt, faule Bäuche, sondern ein rüstiges, die Unabhängigkeit und die Waffen über alles liebendes Geschlecht von fleißigen Arbeitern, Hirten, Ackerbauern und Schiffern, welche letztere zuweilen auch Seeraub treiben. Ueber die Gesammtbevölkerung der Insel finden wir keine genauen Nachrichten, doch besteht die bei weitem überwiegende Mehrzahl aus Christen. Kreta könnte mit leichter Mühe mehrere Millionen Menschen nähren; im Alterthum schätzte man ihre Anzahl auf 1,200,000; vor zweihundert Jahren, zur Zeit der Venetianer, auf 900,000; jetzt sollen es wenig mehr als 200,000 seyn; natürlich, wohin der Türke tritt, da verdorrt sogar das Gras.

— Alexandria, den 11. Juni. Mehemed Ali hat gestern den neuen Investiturhattischerif feierlich publicirt. Die Frage wegen des Tributes wird in einem besondern Ferman regulirt und es steht zu hoffen, daß sie noch modifizirt werden wird.

— Mexico. Die Zeitungen von Neu-Orleans erzählen von Zwistigkeiten zwischen dem englischen Gesandten und der mexikanischen Regierung.

Digitized by Google

Buntes.

(Aus dem fränkischen Unterhaltungsblatte.)

In Konstantinopel stritten sich die Juden mit Muselmännern über das Paradies und behaupteten, „sie wären die einzigen die hineinkämen.“ Die Türken fragten nun: „wenn dem wirklich so ist, wo werden wir denn hinkommen?“ — Die Hebräer wollten es nicht wagen, sie gänzlich davon auszuschließen, und gaben nun also zur Antwort: „Ihr bleibt vor den Mauern und seht nur zu uns herein.“ Dieser sonderbare Streit kam dem Großoffizier zu Ohren, der gerne jeden Vorwand ergriff, um den Juden neue Steuern auflegen zu können; er sagte demnach: „Weil dieses Lumpenpack uns unsern Platz vor dem Paradiese anweißt, so ist es nicht mehr als billig, daß es uns Zelte liefert, damit wir nicht dem Ungemach des Himmels ausgesetzt sind.“ Und nun legte er den Juden, außer dem gewöhnlichen Tribute, eine gewisse Summe zur Bestreitung der Kosten der Zelte des Großherrn auf, die sie bis auf den heutigen Tag entrichten müssen.

Bekanntmachungen.

Programm

für die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, Donnerstags den 8. Juli 1841.

Art. 1. Am 7. Juli, Abends 6 Uhr, kündigt ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2. Den 8. Juli, am Festtage selbst, Morgens 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3. Um 1/4 vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Stadthauses, von wo aus man sich zum Gottesdienst in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4. Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 2. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 5. Juli 1841.
Königliches Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Gemeinde-Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Donnerstag den 29. dieses, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Weidenthal, werden durch unterzeichnetes Amt nachverzeichnete Nutzhölzer meistbietend und loosweise versteigert.

Nämlich:

3	eichene	Baustämme	IV. Classe.
1	„	Nutzstamm	III. „
14	„	Abschnitte	III. „
24	eichene	Abschnitte	IV. Classe.
3	„	Stoßtröge.	
11	buchene	Abschnitte.	
1	„	„	zu Schiebkarrenbäumen.
23	kieferne	Baustämme	III. Classe.
199	„	„	IV. „
6	„	Sparren.	
1	„	Nutzstamm	III. Classe.
2	„	Blöche	I. „
9	„	„	II. „
100	„	„	III. „
537	„	„	VI. „
13	„	„	zu Wasserradfelgen.
158	„	Deicheln.	

Die sämmtlichen Hölzer sind gut abzufahren.

Weidenthal, den 4. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Erbauung eines Leichenwagens.

Die Erbauung eines Leichenwagens für die hiesige Gemeinde wird im Soumissionswege begeben. Die deßfallsigen Angebote müssen bis zum 10. dieses Monats verschlossen dem unterzeichneten Amte eingereicht sein. Plan und Kostenanschlag können hierorts eingesehen werden.

Haßloch, den 2. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Bacheinfassung mit Hausteinquadern.

Samstag den 10. dieses Monats, um zehn Uhr des Morgens, wird die Einfassung des Ortsbaches in der Ohliggasse dahier mit Hausteinquadern, auf eine Länge von etwa 100 Meter, veranschlagt zu 600 fl., im Wege der Minderversteigerung auf dem Rathhause dahier begeben. Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht hier offen.

Haßloch, den 2. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Hausversteigerung.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt die Ehefrau des Herrn Anton Saum, Handelsmann dahier, das ihr gehörige, dahier im Badstubengäßchen gelegene Wohnhaus sammt allen Zubehörden, jedoch mit Ausnahme des Kellers, welchen sie sich vorbehält, begränzt durch Friedrich Diehl, Franz Weil, das Badstubengäßchen, Gebrüder Geißbauer und dem Klemmhof auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 3. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Erben des zu Neustadt verlebten Krämers und Korbmachers Simon Hohweiler nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Hambacher Bann.

1) 2 1/2 Viertel Wingert im Eisentreiber, neben Albert Gönnheimer und Schreinermeister Schneider.

In hiesiger Gemark.

2) 1 1/2 Viertel Pflanzstück in der Hohlgasse, neben Friedrich Adam Ebel und dem Weg.

Digitized by Google

3) 1 Viertel Acker auf dem Kies, neben Christian Christmann und den Amling'schen Erben.

4) 1 ½ Viertel Acker im Spitalfeld, neben Georg Mayer und einem Einwohner von Branchweiler.

Neustadt, den 27. Juni 1841.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 14 dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, in der Behausung der Wittwe von Franz Heinrich Ebel in der Kellereigasse dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Conditors Herrn Georg Kastner nachverzeichnete Fässer öffentlich versteigern; nämlich:

1 Faß von 33 Hektoliters Inhalt.
2 „ „ 25 „ „
1 „ „ 18 „ „
1 „ „ 22 „ „ (oval.)
1 „ „ 15 „ „ „
1 „ „ 12 „ „ „
1 „ „ 22 „ „

Sodann 8 Paar steinerne Faßlager.

Neustadt, den 5. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Hafer-Versteigerung.

Montags den 12. Juli l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, läßt Herr Maximilian Joseph Graf von Waldkirch aus Mannheim, zu Maudach im baierischen Hofe, den Hafer von 140 Morgen Ackerland, im Banne von Maudach gelegen, durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung versteigern.

Oggersheim, den 20. Juni 1841.

C. Moré, Notär.

Neu angekommen

bei M. und D. Wolf in Edenkoben.

⁸/₄ breite feine Catune von 12 bis 18 kr., ganz neue Dessins.
⁴/₄ breite Burkings, helle und dunkle, 12 bis 14 kr.
⁸/₄ breite Barchent von 10 bis 20 kr.
⁸/₄ breite Merinos von 30 bis 32 kr.
Woll-Mousselin 26 kr.
⁸/₄ breite Möbel-Baumwollzeuge 12 kr.

Auch empfehlen wir uns in allen diesen einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen besonders in niederländischen Tüchern.

Aufforderung.

Wer irgend eine rechtliche Forderung an mich hat, beliebe sich bei mir in meiner Wohnung, Stadtgasse bei Herrn Saib, gefälligst zu melden.

Therese Grünewald, Coiffeur.

Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er sein Logis in das Haus von Jakob Brod, in den zweiten Stock auf der Hauptstraße, verlegt hat.

Schmitt, Barbier.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Zwischen Lambrecht und Neustadt wurde ein Wamms mit einem Krug mit Wein und einem Sacktuch gefunden. Der Eigenthümer davon kann solchen bei Peter Kümmel, Tuchmacher in Lambrecht, gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Bei Frau Wittwe Fasel ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, 2 Kammern, Platz im Keller und Speicher und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Anzeige.

J. D. Cordier zeigt hiermit an, daß er Stroh-Taschen zu billigen Preisen verfertigt. Muster davon werden auf Verlangen eingesendet.

Annweiler, den 4. Juli 1841.

Bei Adam Brumm, Metzger in der Zwergstraße, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johannes Heidenreich ist ein Laden, Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Bäcker Fundis ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei L. Denis ist ein möblirtes Logis zu vermiethen.

Bei Franz Heinrich Ebel Wittib in der Kellereigasse, ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Christoph Marsteller in der Rittergartenstraße ist ein Logis zu vermithen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Es liegen 5 bis 10 tausend Gulden auf Hypothek auszuleihen bereit. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 29. Juni 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	51½
Friedrichsd'or dop.	19	08	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	34	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	45½
20 Francs-Stück .	9	24½	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 35 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 3 fl 08 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29 Juni. Der Hectoliter Waitzen 7 fl. 21 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 3 fl. 24 kr Hafer 2 fl 35 kr.

Speier. Markt vom 29 Juni. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Gerst 3 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Hafer 2 fl 43 kr.

Zweibrücken. Markt vom 1. Juli. Der Hectoliter Waitzen 7 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerst 3 fl. 29 kr Spelz 2 fl 36 kr. Hafer 2 fl 16 kr

---

Brod- und Fleischtaxe
der Stadt Neustadt vom 3. Juli 1841.

1 Roggenbrod von 8 Pfund		16 kr.
1 „ „ 4 Pfund		8 kr.
1 Gemischt Brod von 4 Pfund		9 kr.
1 „ „ 2 Pfund		4½ kr.
1 Wasserweck von 5½ Loth		1 kr.
Ochsenfleisch das Pfund		10 kr.
Rindfleisch 1te Qualität	1 Pfund	9 kr.
„ 2te „	1 „	8 kr.
Kalbfleisch	1 „	6 kr.
Hammelfleisch	1 „	8 kr.
Schweinenfleisch	1 „	10 kr.

Neustadt, den 3. Juli 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 55. Freitag den 9. Juli 1841.

Das Nordkap.

Von X. Marmier.

(Schluß.)

Am Abend hielten wir in Havsund an. Dieß ist ein lachender Flecken, von zwei grünen Hügeln umkränzt. Auf einem dieser Hügel erhebt sich das Haus des Pfarrers von Hammerfest, der hier zweimal im Jahr einige Wochen zubringt, auf dem andern die neu erbaute Kirche und die Wohnung des Kaufmanns mit seinen Magazinen. Die Erde trägt weder Küchengewächse noch Bäume: die Winternächte sind eben so lang, eben so finster als auf dem Nordkap; aber die Temperatur-Beobachtungen, unter Leitung des Hrn. Parrot, Professors in Dorpat, angestellt, gaben ein merkwürdiges Resultat. Im Monat August steigt der Termometer nicht höher, als zehn Grad, im Monat Januar beim stärksten Frost fällt er auf zwölf. Im letzten Winter zählte man einmal dreizehn, das war aber ein außergewöhnliches Ereigniß. Die Küste ist sehr wenig bewohnt, und das Innere der Berge vollkommen verlassen. Die ganze Gemeinde, welche sich auf mehr als zwanzig Meilen Raums erstreckt, schließt nur dreihundert sechzig Lappen und einhundert zwanzig Norweger ein. Aber im Monat Mai versammelt sich eine große Anzahl Schiffe aus Nordland, Helgoland und Finnmarken in der Umgegend, um zu fischen, und ein Dutzend russische Fahrzeuge kommt gleichfalls jedes Jahr, um eine Ladung Fische einzunehmen.

Der Kaufmann von Havsund ist ein reicher und geschickter Mann. Im Zeitraum einiger Jahre hat er Magazine errichtet und eine Fischthran-Fabrik begründet. Sein Haus, dessen Architekt er selbst gewesen, ist elegant gebaut und mit Geschmack eingerichtet. Alles dies gewährt ihm als Besitzer eine Befriedigung, welche er gern in Gegenwart von Gästen genießt. Er führte uns aus dem Comtoir in den Salon, und blickte uns bei jedem Schritte an, als suche er auf unsern Lippen einen Ausruf, in unsern Augen den Ausdruck der Ueberraschung. Aber dies war nur das Vorspiel seines Triumphs. Am Abend, als wir bei Tische saßen, näherte er sich geheimnißvoll der vergoldeten Wanduhr, von welcher er den Globus gehoben hatte; er drückte an einer Feder, und siehe, da spielt die magische Uhr eine Arie aus Fra Diavolo! Nein, ich werde niemals den zugleich triumphirenden und unruhigen Blick vergessen, diesen Forscherblick, den er in dem Augenblick, wo man die ersten Töne der Musik vernahm, uns zuwarf. Wenn wir damals einen moralischen Mord begehen wollten, hätten wir den Augen unseres Wirthes nur ein gleichgültiges Gesicht zu zeigen gebraucht; aber wir waren nicht so grausam, wir gaben der Feerei seiner Wanduhr unsern Beifall, und aus Erkenntlichkeit leerte er ein großes Glas Wein auf das Wohl unseres Landes. Dieser Toast, für den wir ihm aufrichtig dankten, war nun der Anfang einer gräßlichen Verrätherei. Der Unglückliche nahm Gelegenheit, eine politische Auseinandersetzung anzuspinnen, worin er ganz Europa besichtigte. Umsonst sträubte ich mich gegen die hinterlistige Falle, welche er mir gestellt; umsonst versuchte ich, ihn zu seiner Natur als Bewohner von Havsund zurückzuführen; alle meine Mühe war unnütz! Wenn ich von den Lappen, seinen Nachbarn, mit ihm sprach, folgte er der Armee des Don Carlos in Spanien; wenn ich ihn fragte, welches das Resultat des Fischfangs in den letzten Jahren gewesen sei, zählte er das Büdget von England auf. Ich sah, der Kampf war unmöglich. Ich beugte das Haupt wie ein Märtirer, und hörte geduldig zu bis es ihm gefiel, seinen Auszügen ein Ziel zu setzen. Aber am folgenden Tage erwartete er mich schon festen Fußes, und ich entkam nur durch die Flucht der Enthüllung einer neuen Theorie. „Guter Gott!" sagte ich zu mir, indem ich den Weg nach Hammerfest wieder einschlug, „wohin muß man denn gehen, der Politik zu entkommen, wenn sie uns sogar bis zum einundsiebzigsten Grad der Breite verfolgt!"

Tagsneuigkeiten.

Alle im Großherzogthume Baden erscheinende Zeitungen dürfen von den preußischen Posten nicht mehr expedirt werden, was einem völligen Verbote dieser Zeitungen in den preußischen Staaten vollkommen gleichzuachten ist. Die Ursache dieser Maßregel kennt man nicht. — Am 25. Juni erschoß in Kulm im Königreiche Preußen der dortige Land- und Stadtgerichtsregistrator Borne den Justizkommissär Feichtmayer auf offener Straße mit einer Flinte. Haß gegen Feichtmeyer, welcher in einem Ehescheidungsprozesse, den die Gattin Bornes gegen ihren Ehemann angestellt, diese vertreten und die Scheidung durchgesetzt hatte, war das Motiv, welches Borne zur Begehung des Verbrechens trieb. Nachdem der Mörder noch mit Hohngelächter an der Leiche die Worte geäußert: „Nun, ich habe dich gut getroffen'" überlieferte er sich selbst dem Gerichte. Der Erschossene, ein sehr geachteter Mann und glücklicher Familienvater, hinterläßt fünf kleine Kinder und eine Gattin, die ihrer sechsten Niederkunft entgegensieht. — Hannover. Proklamation. „Ernst August von Gottes Gnaden König ꝛc. In Erwägung daß die Majorität der 2ten Kammer der allgem. Ständeversammlung durch ihr seitheriges Verhalten sich zur Erfüllung der ihr obliegenden Funktionen als unfähig gezeigt hat, — finden wir Uns bewogen, die durch Unsere Proklamation vom 14. April d. J. berufene allgemeine Ständeversammlung hierdurch aufzulösen. — Daran geschieht unser gnädigster Wille. Hannover, den 30. Juni 1841. Ernst August. G. Frhr. v. Schele."

— Französische Blätter melden aus Algier: Der Generalgouverneur Bugeaud hat dem Intendanten Appert befohlen, sich nach Mostagenem zu begeben, um in die Kriegsverwaltung der dort stehenden Truppen mehr Ordnung zu bringen. Ein Unterintendant wurde verhaftet, ein anderer nach Frankreich geschickt, ein dritter Verwalter, der durch seine Nach-

Digitized by Google

lässigkeit viel Vieh hat zu Grunde gehen lassen, wurde gleichfalls verhaftet. Diese Maßregel kann nur wohlthätig sein, da Mangel und Schlechtigkeit der Lebensmittel viele Soldaten wegraffen. So waren in Miliana von 11,000 Mann 750 in eilf Monaten umgekommen. Es hatte sich aber auch gezeigt, daß die Besatzung nur die Hälfte der verrechneten Rationen wirklich erhalten hatte, und daß die Lebensmittel abscheulich waren. — Admiral Lalande, derselbe, welcher das französische Geschwader vor den Dardanellen befehligte, welches den Kapudan Pascha durchließ, als derselbe die türkische Flotte dem Vicekönig von Aegypten überlieferte, ist zum Oberbefehlshaber der französischen Flotte im Mittelmeere ernannt worden.

— Die Elberfelder Zeitung meldet aus London, auf Ansiehen des englischen Consuls habe der Bai von Tunis alle seine Sclaven freigelassen und seinen Unterthanen empfohlen, das Nämliche zu thun, — ein neuer Beweis, wie England seine wichtige Stellung unter den Nationen anwende, um überall die Humanität zu fördern. — Am 22. Juni stand vor dem Polizeiamt in Mansion-House ein gewisser John Higgs, angeklagt an einer Thüre der Paulskirche gebettelt zu haben. Der arme Mensch, welcher manchmal von weggeworfenen Orangeschalen lebt, nennt sich einen natürlichen Sohn Georgs IV. Er habe, sagt er, keine Pfarrei, in welcher er das Armenrecht ansprechen könne, man möge ihn daher nach Indien überschiffen. Der Thronprätendent ward in das Armenwerkhaus der City gebracht.

— Rußland. Nach einem officiellen Berichte über die Staatsschuld betrug dieselbe am 1. Jan.: 1) die holl. Schuld 74,827,000 holländ. fl.; 2) die inländische 6prozentige Schuld 72,726,124 Silberrubel; 3) die inländische 5procentige Schuld 103,901,220 Silberrubel.

— Türkei. Laut Nachrichten aus Malta soll sich die Zahl der bewaffneten Insurgenten auf Candia auf 15,000 belaufen. Es soll ein allgemeines Treffen stattgehabt haben, in welchem, wie versichert werden will, die Truppen des Sultans 1000 Mann, und überdies 500 Gefangene, die Insurgenten dagegen im Ganzen nur 500 Mann verloren. — Aleppo. Die politische Lage Syriens ist bis jetzt traurig, man sieht nichts als Rückschritte. Die Straßen unsicher und mit Räubern überhäuft; die Toleranz, die unter Ibrahim herrschte, verschwunden; Christen und Juden täglich insultirt, das Gouvernement schwach und kraftlos und ächt türkisch, die Population zwar ruhig aber bewaffnet, und bereit, bei dem geringsten Anlaß sich zu empören, was kürzlich in Bairum geschah, als sich die dort durchziehenden Arnauten einige Freiheiten erlaubten. Die Einwohner von Diarbekir haben ihren Defterdar fortgejagt. Das Zollwesen ist ganz in Unordnung; die Lebensmittel theurer als je.

— Ostindien. Die Sterblichkeit der europäischen Truppen in Indien ist gegenwärtig sehr groß; von englischen Regimentern, die 1000 Mann zählen, sind binnen einiger Monate 400 Mann gestorben.

Ach! wie ist's am Rhein' so schön!

Ach! wie ist's am Rhein' so schön,
Wo die ed'len Reben blühen,
Die in Kraft und Feuer glühen,
Fröhlichkeit und Leben sprühen:
Darum ist's am Rhein' so schön!

Ach! wie ist's am Rhein' so schön,
Wo in himmlisch schönen Auen
Nichts als Biedersinn wir schauen,
Lieb' und Treu' sich Hütten bauen:
Darum ist's am Rhein' so schön!

Ach! wie ist's am Rhein' so schön,
Wo die Mägdlein uns in Ehren
Einen Kuß gar gern' gewähren,
Uns das Leben lieben lehren:
Darum ist's am Rhein' so schön!

Ach! wie ist's am Rhein' so schön!
Wo die lieben Sänger leben,
„Die zum Guten 's Beste geben,"
Unser Herz gen Himmel heben:
Darum ist's am Rhein' so schön!

Ach! wie ist's am Rhein' so schön!
Darum laßt uns lachen, trinken,
Fröhlig sein und Kränze winden,
Fest und innig uns verbinden:
Denn am Rheine ist's so schön!

Ach! wie schön bist Du, o Rhein!
Wirst Du nicht nach diesem Leben
Mit den Mägdlein und den Reben,
In den Himmel Dich erheben,
Dann will ich nicht seelig sein!

H.

Anekdoten.

Zu Kästner kam einmal ein Student, den Schläger an der Seite; als jener ihm, nachdem sie das Nöthige gesprochen, über die sichtliche Renommisterei eine Zurechtweisung gab und der Student erwiedert hatte: „Meinen Schläger leg' ich nicht ab; das kann ich nicht lassen, ist mir angeboren!" erhielt er zur Antwort: „da bedaure ich die Frau Mama, die in der schon schweren Stunde ihrer Geburt entsetzlich gelitten haben muß.

Ein junger Offizier stand am Kamin und wärmte sich. „Friert es Sie denn?" fragte ihn eine Dame. „Ach nein!" antwortete ein Anderer, „er sucht sich nur ans Feuer zu gewöhnen."

Bekanntmachungen.

(Anschaffung eines Leichenwagens auf Kosten des Hospitals zu Neustadt in sp. das deßfallsige Tax-Regulativ betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Auf den Bericht vom 29. v. M., dessen Beilagen zurückfolgen, wird der im bezeichneten Betreffe von dem Stadtrathe zu Neustadt unterm 18. März l. J. gefaßte Beschluß mit dem Anhange genehmigt, daß

1) auf dem Leichenhofe künftig die Beerdigungen in strenger Ordnungsfolge und zwar unter Verant-

Digitized by Google

wortlichkeit des mit der Polizei desselben beauftragten Bürgermeisteramts geschehen müsse und

2) das Verabreichen von geistigen Getränken und Speisen jeglicher Art, gelegenheitlich der Beerdigungen durchaus zu unterlassen, und der Polizei-Commissär zur strengsten Ueberwachung dieses Verbots zu beauftragen sei.

Speyer, den 26. April 1841.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern
gez. Fürst von Wrede.
Luttringshausen.

Geht in Abschrift an die Hospitalkommission in Neustadt mit dem Anhange, daß das vom Stadtrathe in dem allegirten Protokolle festgesetzte Gebühren-Regulativ folgende Zahlungen festsetzt.

Nach der I. Classe.

a.	Für den Wagen, Vorspann, den Kutscher mit Mantel und schwarzem Hute, das Pferdegeschirr ohne Decke und Büsche und ohne Mäntel der Todtenträger	2 fl. 42 kr.
b)	Für die Todtenträger à 30 kr.	2 fl. — kr.
	Summa	4 fl. 42 kr.

Nach der II. Classe.

a.	Für den bespannten Wagen mit schwarzen Büschen, mit Mantel, schwarzem Hut und Flor für den Kutscher, mit schwarzen Pferdedecken und schwarzen Büschen, dann mit Mäntel und Hüten für die Todtenträger	6 fl. — kr.
b.	Für die Todtenträger à 48 kr.	3 fl. 12 kr.
	Summa	9 fl. 12 kr.

Nach der III. Classe.

a.	Für den bespannten Wagen mit goldenen Büschen, mit Mantel, goldbordirtem Hute und Flor für den Kutscher, die Pferdedecken mit Goldborden und Fransen, dann für die Todtenträger Mäntel und Hüte mit herunterhängendem Flor	11 fl. — kr.
b.	Für die Todtenträger à 1 fl. 30 kr.	6 fl. — kr.
	Summa	17 fl. — kr.

Bei Beerdigung notorisch Armer haben die Todtengräber keine Gebühren anzusprechen. Die Hospitalkommission wird demnach für baldige Begebung der Vorspann sorgen, damit der Leichenwagen demnächst benützt werden könne.

Neustadt, den 29. April 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Für richtige Abschrift
Neustadt, den 7. Juli 1841.
Der Bürgermeister als Vorstand des Hospitals,
Hein. Claus.

Gemeinde-Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Donnerstag den 29. dieses, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Weidenthal, werden durch unterzeichnetes Amt nachverzeichnete Nutzhölzer meistbietend und loosweise versteigert.

Nämlich:

3	eichene	Baustämme	IV.	Classe.
1	„	Nutzstamm	III.	„
14	„	Abschnitte	III.	„
24	eichene	Abschnitte	IV.	Classe.
3	„	Stoßtröge.		
11	buchene	Abschnitte.		
1	buchener	Abschnitt, zu Schiebkarrenbäumen.		
23	kieferne	Baustämme	III.	Classe.
199	„	„	IV.	„
6	„	Sparren.		
1	„	Nutzstamm	III.	Classe.
2	„	Blöche	I.	„
9	„	„	II.	„
100	„	„	III.	„
537	„	„	IV.	„
13	„	„ zu Wasserradfelgen.		
158	„	Deicheln.		

Die sämmtlichen Hölzer sind gut abzufahren.

Weidenthal, den 4. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Erbauung eines Leichenwagens.

Die Erbauung eines Leichenwagens für die hiesige Gemeinde wird im Soumissionswege begeben. Die deßfallsigen Angebote müssen bis zum 10. dieses Monats verschlossen dem unterzeichneten Amte eingereicht sein. Plan und Kostenanschlag können hierorts eingesehen werden.

Haßloch, den 2. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Bacheinfassung mit Hausteinquadern.

Samstag den 10. dieses Monats, um zehn Uhr des Morgens, wird die Einfassung des Ortsbaches in der Ohliggasse dahier mit Hausteinquadern, auf eine Länge von etwa 100 Meter, veranschlagt zu 600 fl., im Wege der Minderversteigerung auf dem Rathhause dahier begeben. Der Kostenanschlag liegt zur Einsicht hier offen.

Haßloch, den 2. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Ellerstadt. (Pflasterarbeiten.)

Den 19. Juli l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird zu Ellerstadt auf dem Gemeindehause die Herstellung von 264 Quadratmeter Rinnenpflaster und 600 Quadratmeter Straßenpflaster, veranschlagt per Quadrat-Meter zu 10 kr., ohne Lieferung 144 fl. — kr

Sodann die Lieferung von 144 Cubikmeter Basaltsteine bester Qualität an einem bequemen Aufladeplatz bei der Forster Staatsstraße, woselbst sie von der Gemeinde abgeholt werden, per Meter zu 2 fl. 20 kr., veranschlagt 336 fl. — kr.

480 fl. — kr.

an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Ellerstadt, den 3. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Blaul.

Hausversteigerung.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt die Ehefrau des Herrn Anton Saum, Handelsmann dahier, das ihr gehörige, dahier im Badstubengäßchen gelegene Wohnhaus sammt allen Zubehörden, jedoch mit Ausnahme des Kellers, welchen sie sich vorbehält, begränzt durch Friedrich Diehl, Franz Weil, das Badstubengäßchen,

Digitized by Google

Gebrüder Geißbauer und dem Klemmhof auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 3. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 12. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Erben des zu Neustadt verlebten Krämers und Korbmachers Simon Hohweiler nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Hambacher Bann.

1) $2^1/_2$ Viertel Wingert im Eisentreiber, neben Albert Gönnheimer und Schreinermeister Schneider.

In hiesiger Gemark.

2) $1^1/_2$ Viertel Pflanzstück in der Hohlgasse, neben Friedrich Adam Ebel und dem Weg.

3) 1 Viertel Acker auf dem Kies, neben Christian Christmann und den Amling'schen Erben.

4) $1^1/_2$ Viertel Acker im Spitalfeld, neben Georg Mayer und einem Einwohner von Branchweiler.

Neustadt, den 27. Juni 1841.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 14. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, in der Behausung der Wittwe von Franz Heinrich Ebel in der Kellereigasse dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Conditors Herrn Georg Kastner nachverzeichnete Fässer öffentlich versteigern; nämlich:

1 Faß von 33 Hektoliters Inhalt.
2 " " 25 " "
1 " " 18 " "
1 " " 22 " " (oval.)
1 " " 15 " " "
1 " " 12 " " "
1 " " 22 " "

Sodann 8 Paar steinerne Faßlager.

Neustadt, den 5. Juli 1841.

M. Müller, Notär.



Die vorzüglichste aller Stahlfedern ist die berühmte, noch nicht übertroffene

Napoleon oder Riesenfeder,

feinster Stahlmasse, doppelt abgeschliffen.

J. Schuberth & Co. Diese Feder besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie auf dem Papier, ohne zu spritzen, schnell und sicher wegfährt, zu gewöhnlicher und größerer Prachtschrift dient und das vierfache anderer leistet; sie ist die einzige Feder womit Jeder, sogar schwere Hände schreiben können. Die Karte mit Halter kostet 1 fl. 12 kr.

Wohlfeilere Sorten, das Dutzend zu 9 bis 36 Kreuzer sind ebenfalls zu haben bei

A. H. Gottschick in Neustadt.

Wer mir meinen am verwichenen Sonntag entwischten grünen, großen Papagai zurückbringt, oder im Falle er schon eingefangen worden wäre, mir seinen jetzigen Aufenthalt bestimmt angeben wird, dem sichere ich hiermit eine angemessene Belohnung zu.

Gottf. Helfferich.

Valentin Knoll von Lindenberg warnt hiermit Jedermann seinem Sohne Mathias Knoll nichts mehr zu leihen oder zu borgen, indem er für ihn keine Zahlung mehr leisten wird.

Lindenberg, den 8. Juli 1841.

Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er sein Logis in das Haus von Jakob Brod, in dem zweiten Stock auf der Hauptstraße, verlegt hat.

Schmitt, Barbier.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Anzeige.

Franz Britz, wohnhaft am Neupörtel in Speier, reparirt alle Arten Harmonikas um billigen Preis.

Bei Adam Brumm, Metzger in der Zwergstraße, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johannes Heidenreich ist ein Laden, Stube, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Franz Heinrich Ebel Wittib in der Kellereigasse, ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Christoph Marsteller in der Rittergartenstraße ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Fasel ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, 2 Kammern, Platz im Keller und Speicher und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Heinrich Jos. Bernhard, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf Michaeli zu vermiethen.

Bei H. Speyerer sind zwei Wohnungen auf der Schütt zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 5. Juli 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	06	Laubthaler, ganze	2	43
" einfache	9	33	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	33	Preußische Thaler	1	$45^3/_4$
20Francs-Stück.	9	$24^1/_2$	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 3 fl — kr. Hafer 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 3. Juli. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 03 kr. Korn 4 fl. 03 kr. Gerste 3 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Hafer 3 fl. 07 kr.

Worms. Markt vom 1. Juli. Das Malter Waitzen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 3 fl. 51 kr. Hafer 3 fl. 34 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 56. Dienstag den 13. Juli 1841.

Höheres Walten.

(Schluß.)

Zehn Jahre waren seit diesem unglücklichen Ereigniß vergangen. Die Zeit hatte auch über den Major ihren lindernden Balsam ausgegossen, und den furchtbaren Schmerz in eine wehmüthige Erinnerung umgestaltet. Der Eifer in seinem Dienst und einige wissenschaftliche Arbeiten, denen er mit großem Fleiß und nicht ohne Erfolg oblag, erwarben ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und förderten ihn zum Obristlieutenant. Seine Freundlichkeit gegen die Untergebenen und sein herablassendes Wesen machten ihn bei diesen beliebt. So erblühte ihm gar manche Freude auf seinem Lebenswege, und die Vergangenheit trat immer mehr in den Hintergrund. Und wenn auch die äußern Auszeichnungen die Wunde seines Innern nicht ganz heilen konnten, so lebte er doch wieder auf in seinem Sohne, der jetzt nach vollendeten akademischen Studien durch ein glänzend überstandenes Examen zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Eugen besuchte seinen Vater auf einige Wochen. Des Sohnes Gegenwart, die er so lange entbehrt, erheiterte sichtlich den sonst so ernsten, greisen Krieger, und machte ihn wieder einmal froh, wie er es lange nicht gewesen. Die glücklichen Tage entschwanden nur zu bald; schnell nahte der schmerzliche Abschied.

Der junge Referendarius reißte in die ferne Residenz, um dort seine ersten Staatsdienste zu thun, und der Vater konnte das wehmüthige Gefühl nicht unterdrücken, daß er ihn vielleicht nicht wieder sehen würde, da seine Zeit auf Erden nun auch wohl bald abgelaufen sein möchte. Eugen suchte durch Fröhlichkeit diese trüben Gedanken zu verscheuchen, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. Als der Postillon das Horn erschallen ließ, mußte er sich fast gewaltsam aus den Armen des Vaters reißen.

Wiederum verfloß ein Jahr. Eugen hatte so eben das zweite Examen glücklich überstanden, und als er diese Nachricht dem Vater mittheilte, knüpfte er die freudige Botschaft daran, daß er in dem Hause des Geheimeraths N* ein sehr liebenswürdiges Mädchen kennen gelernt, das verwaist in der Welt dastehe, und mit dem er wohl vereint den Lebenspfad zu durchwandeln wünschte. Er werde, schrieb er, auch von ihr stets ausgezeichnet, und er hoffe nicht ohne Grund, daß sie seine Neigung aufrichtig erwiederte.

Obristlieutenant v. Lilienstein war über diesen Brief sehr erfreut; doch als er den Namen des Mädchens las, den er anfangs ganz übersehen, trübte sich plötzlich sein Blick, und die wehmüthige Erinnerung tauchte wieder stärker in seiner Seele auf.

„Bertha von Terni! Also die Tochter meines unglücklichen Freundes. Mußte seine Wahl gerade auf diese fallen! Die Mutter ist ihrem Ehegatten nun auch nachgefolgt!" So rief er aus, und versank in stummes Nachdenken. Doch bald ermannte er sich, und betrachtete es als eine gütige Fügung des Himmels.

In seinem Antwortschreiben an den Sohn ließ er nicht merken, daß die Erkorne seines Herzens mit seinem Schicksale in so naher Berührung stände. Er hätte doch dadurch nur seine Freude gestört, und sein reines Glück getrübt. Daß Eugen nichts merkte, war ihm gewiß, und war es zu verwundern, wenn der damals zehnjärige Knabe, wenn er auch von dem Todesfall gehört, doch auf den Namen nicht geachtet hatte?

Als Eugen diesen Brief erhielt, in welchem ihm der Vater von Herzen Glück wünschte, befand er sich nicht eben in der angenehmsten Lage; in ein paar Stunden sollte er mit dem Lieutenant B** sich schießen. Letzterer hatte nämlich vor mehreren Offizieren nachtheilig über Fräulein v. Terni gesprochen, und Eugen es für seine Pflicht gehalten, ihn zu fordern. Wenn auf der einen Seite die Liebe zu Bertha und der Gedanke an seinen guten alten Vater vor seine Seele trat, so wurde er fast schwankend, ob er auch recht handle; doch auf der andern Seite rechtfertigte sein Begriff von Ehre diesen Schritt wieder so glänzend, daß er kühn dem Augenblick der Entscheidung entgegenging und das Beste hoffte. Nur die Nothwendigkeit hatte ihn, nach seiner Ansicht, zu diesem Schritt verleitet, und so hatte er, um sich nicht selbst Hindernisse für seine Zukunft in den Weg zu legen, sich fest vorgenommen, in die Luft zu schießen. So träumte er, daß das Duell die Ehre des Fräuleins und die seinige retten, und Bertha's Liebe zu ihm nur steigern werde.

Auf dem Wahlplatze fand Eugen schon seinen Gegner und die Secundanten, und man schritt alsbald zur That. Es wird kommandirt. Lieutenant B** hat als Geforderter den ersten Schuß. Er drückt ab und — in seinem Blute lag der unglückliche Eugen.

In dem Augenblick erschien der Geheimerath N*, der von dem Vorhaben der beiden jungen Leute gehört, und herbeigeeilt, um die Sache um jeden Preis beizulegen; er kam zu spät, und konnte nur noch die Abschiedsworte vernehmen, die Eugen an Bertha und seinen Vater stammelte.

Der Lieutenant hatte sich über die Gränze geflüchtet. Bertha war trostlos, als sie das unglückselige Duell erfuhr, und dem Geheimenrath wurde das schwere Geschäft, diese Hiobspost dem unglücklichen Vater zu melden. Der Tod Eugens erregte die Theilnahme sehr Vieler, denn man hatte den jungen Mann überall lieb gehabt.

Gefaßter, als seine Umgebungen es vermuthet, ertrug der Obristlieutenant die Trauerbotschaft. Er war hart geprüft worden; aber er erkannte in dieser harten Prüfung das Walten einer höhern Vorsehung, die mit weiser Gerechtigkeit die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern.

Nicht lange darauf fand in der Festung C** ein großes Leichenbegängniß statt. Von den Höchsten bis zu den Niedrigsten sah man den Verstorbenen be-

Digitized by Google

gleitet, und deutlich zeigte sich die Liebe, die der Dahingeschiedene besessen. Es war der Obristlieutenant v. Lilienstein.

Tagsneuigkeiten.

Germersheim. Am 8. Juli ereignete sich hier folgender Unglücksfall. Fünf Militärpersonen fuhren auf dem Rheine. Beim Vorüberfahren an der Brücke stieß der Nachen an und schlug um. Zwei der in den Strom Gestürzten ertranken, nemlich Lieutenant Welsch und Cadet Hermann. Die Uebrigen obwohl theilweise bereits betäubt, wurden gerettet.

— Baden. Am 4 Juli soll ein Russe die Bank in Baden mit 140,000 Franken gesprengt haben. (Karlsr. Ztg.) — Die preußische Regierung hat das Verbot der badischen Zeitungen bereits wieder zurückgenommen. Dasselbe hat, wie es heißt, auf einem bloßen Irrthume beruht.

— Tessin, (Schweiz.) Die Züricher Zeitung meldet den Ausbruch von Unruhen im Kanton Tessin. Die Regierung sei von einer Verschwörung in Kenntniß gesetzt worden, welche die politischen Verurtheilten mit einigen Anhängern spannen. Durch geworbene Mannschaft und Versprechungen habe die Ruhe gestört werden sollen, zuerst durch einen bewaffneten Anschlag auf die Gesandtschaft zur Tagsatzung. Aber die gewarnte Regierung habe am 30. ein Bataillon in der Nähe des Hauptortes zusammengezogen, und alle Vorsorge getroffen. „Unterdessen hatten sich Bewaffnete an einigen Orten auf der Landschaft gesammelt, wovon ein starker Zug am 1. Juli (Markttag) aus Vallemaggia vorrückte, bis sie in einem mehrstündigen Gefechte mit den Truppen, unter Verlust von einigen Todten und Gefangenen, in die Flucht gejagt wurden.“ Eine andere Zusammenrottung, an der Brücke Tenero, wurde ebenfalls geschlagen, mit 3 oder 4 Todten. Die Regierungstruppen haben keine Verluste.

— Paris. Die Summe mit welcher die französische Bank Geschäfte macht, beläuft sich dermalen auf 487,379,133 Frcs. — Eine Abtheilung der französischen Flotte ist vor wenigen Tagen nach Tunis gesegelt. Als Zweck dieser Expedition gibt man an: Der Divan in Konstantinopel habe den Beschluß gefaßt, sobald die Kandioten unterworfen seien, Tahir Pascha mit einem Geschwader nach Tunis zu senden, um den Bai von Tunis, der sich der Oberherrschaft der Pforte gänzlich entzogen habe, wieder zum Gehorsam zu zwingen. Frankreich aber wolle den dortigen Bai, seinen uralten Verbündeten nicht im Stiche lassen, und zugleich den Umtrieben der Engländer, denen es in neuerer Zeit nur allzu gut gelungen, den Bai gegen die Franzosen einzunehmen, ein Ende machen. Für Frankreich ist es allerdings vom größten Interesse, das gute Einvernehmen mit dem Bai von Tunis, der durch die Eroberung von Algier sein Gränznachbar geworden ist, zu erhalten.

— Eine in Athen erscheinende Zeitschrift hat einen Aufruf an den König Otto von Griechenland veröffentlicht, um ihn zu ermahnen, sich an die Spitze der christlichen Bewegung zu stellen. Dieser Aufruf wird in allen Wirthshäusern und auf den Märkten laut verlesen, und vorzüglich folgende Stellen begeistern die griechischen Enthusiasten: „Erhebe dich, ergreife das Panier des Erlösers, und ziehe an der Spitze der Hellenen nach ihrer Hauptstadt (Konstantinopel), dieser Stadt ohne Gleichen, wo zwei Welten sich vereinen, wo Asien Europa den Friedenskuß gibt! Sprich zu dem Orient: Ich bin Dein Herr! Die Diplomatie hat ein königliches Diadem um Deine Stirne gelegt: habe die Kraft, Dir selbst eine strahlende Kaiserkrone aufzusetzen! Gehe hin, und Du wirst es sein! Die Welt unserer Tage, wie jeder Zeit, opfert auf den Altären der vollendeten Thatsache!“ — Inzwischen wird dieser Aufruf schwerlich Wirkung haben, da die griechische Regierung sich offiziell gegen den Aufstand der Kandioten ausgesprochen hat.

— Rußland. Aus Bessarabien den 16. Juni. Ueber die Operationen der russischen Armee im Kaukasus kann man noch immer nichts Erfreulicheres melden. In Daghestan haben sie im verflossenen Monat Mai bei dem befestigten Dorfe Tscherkey, wie dies auch im vorigen Jahre der Fall war, eine Menge Leute verloren, darunter den Adjutanten des Fürsten Czernicheff, Herrn Balacheff, Bruder des Schwiegersohns des Fürsten Paskewitsch. Die Vertheidigung durch die Gebirgsvölker war eben so tapfer als regelmäßig, und ihr Geschütz schien vorzüglich bedient. Zuletzt blieben zwar die Russen unter General Grabbe, nachdem sie mehrmals neue Truppen ins Gefecht gebracht hatten, Herren des Platzes, allein der Sieg war sehr theuer erkauft, und machte keinen guten Eindruck auf die Operationsarmee, die Zeuge der großen Verluste ist, ohne Ruhm dafür zu ärndten. (Allg. Z.)

— Die Türken haben in Folge der neulichen Aufstände die Provinz Arabien völlig verloren. Der Scheriff der Stadt Mekka hat sich der Herrschaft bemächtigt, und eine Art von Staatsrath eingesetzt, der die Verwaltung leitet. Allenthalben wurden die türkischen Truppen besiegt und in die Flucht geschlagen; sie haben keinen einzigen festen Platz der Provinz mehr im Besitz. Die geflüchteten Soldaten wurden vom Vizekönig von Aegypten aufgenommen, der sie nach Syrien bringen ließ, um sich mit dee dortigen türkischen Armee zu vereinigen. — Es heißt, der Sultan habe dem Vicekönig von Aegypten den Auftrag ertheilt, den Aufstand in Arabien zu unterdrücken, wogegen er die Herrschaft über die Provinz erhalten solle. Der Vicekönig soll jedoch keine große Lust haben, den Scheriff von Mekka, seinen intimen Freund, der höchst wahrscheinlich mit beiderseitiger Uebereinstimmung gehandelt, anzugreifen. Von anderer Seite glaubt man, Mehemed Ali werde sich dem Auftrage unterziehen, weil er ihm einen willkommenen Vorwand gewähre, seine Truppenmacht trotz des Belehnungsfirmans immer noch zu vermehren. — In Konstantinopel, wo eben nichts mehr halten will, hats Ministerveränderungen gegeben. Am 11. Juni wurden der Großvezier und der Handelsminister abgesetzt, und der Eine nach Aidin, der andere nach Adrianopel verwiesen. Der ehemalige Großvezier, Chosrew Pascha, ist aus seiner Verbannung zurückberufen worden und hat bereits mehreren Sitzungen des Divans beigewohnt, woraus man den Schluß ziehen will, daß der neunzigjährige Greis noch einmal dazu bestimmt sei, an die Spitze der Verwaltung zu treten. Auch der bekannte Hafiz Pascha, der die Schlacht bei Nisib gegen Ibrahim verloren, ist wieder zu Gnaden aufgenommen worden. Man munkelt, Rußland habe bei der ganzen Geschichte die Hand im Spiele.

Digitized by Google

— Alexandria. Der Pascha hat zwar den Hattischerif angenommen, Niemand glaubt aber, daß er dessen Bestimmungen ernstlich nachkommen werde.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Franz Lacour, dessen Wohnort unbekannt ist, — der sich ohne Legitimationspapiere und Subsistenzmittel bettelnd im Lande umhertreibt, ist unlängst auf einem Effekten-Diebstahl zu Weidenthal ertappt und verhaftet worden, den er zum Nachtheile des Nikolaus Roth daselbst verübte. Derselbe, seiner Angabe nach, in der Nähe von Weißenburg zu Haus, ist gewaltsam aus der Wachstube zu Weidenthal nächtlicher Weise ausgebrochen und flüchtig gegangen.

Indem vor diesem Sicherheitsgefährlichen Bettler gewarnt wird, ergeht an sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden das Ansuchen, auf genanntes Individuum Spähe anzuordnen, und im Falle Betretens denselben verhaften und anher vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 6. Juli 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alter: etwa 40 Jahre; von mittlerer untersetzter Statur, grau melirte Haare und gleichem Backenbart, frische Gesichtsfarbe, Mangel an mehreren Fingern der linken Hand, trug eine grüne, tuchene Schildkappe, dunkelblauen Wamms, weiß und dunkelgestreifte Hosen, ein blaues Ueberhemd. Näheres war nicht zu ermitteln.

Bekanntmachung.

Dem Apothekers-Gehülfen Karl Anton Leipold zu Freinsheim ist am 23. vorigen Monats zu Dürkheim des Abends eine goldene Taschenuhr mit ganz niederm Rande, glattem Gehäuße, weißem an dem Aufziehloche etwas ausgesprengtem Porzelan-Ziffer-Blatte, auf welchem arabische Zahlen sind, entwendet worden. Als besondere Kennzeichen dient, daß das Glas in der Deckelscheibe schlecht befestiget und deßhalb mit weißem Wachs verkittet ist, daß auf der äußern Seite des Gehäußes eine Vertiefung von einem Säbelhiebe angeblich herrührend, sich befindet, und im Innern desselben der Buchstabe K. 18. eingravirt ist.

Wer über den unbekannten Dieb respective über den jetzigen Besitzer der entwendeten Uhr Auskunft ertheilen kann, möge alsbald dahier oder bei seiner Ortsbehörde Anzeige machen, damit hierauf das Weitere verfügt werde.

Frankenthal, am 6. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 21. Juli 1841, Morgens um acht Uhr, werden in hiesigem Stadthause nachstehende Holz-Sortimente, aus dem Stadtwalde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2 buchene Nutzholzabschnitte III. Classe.
1 buchener Nutzholzstamm IV. Classe.
1 kieferner Nutzholzabschnitt IV. „
7 kieferne Baustämme IV. Classe.
$^3/_8$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit Prügel.
$^2/_8$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit etwas kiefern gemischt.
$1^2/_8$ Klafter gehauen Scheitholz mit Prügel.
2 kieferne Baustämme III. Classe.
3 „ „ IV. „
19 Stück kieferne Baupfähle.
1 buchener Nutzholzstamm.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche im Jahr 1820 auswärts geboren, seither indessen mit ihren Eltern rechtlichen Wohnsitz in hiesiger Stadt erworben haben, sind aufgefordert, sich binnen 3 Tagen in dem Stadthause einzufinden, um in die Spezial-Conscribirungsliste der Altersklasse 1820 von Neustadt eingetragen zu werden.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lachen. Holzversteigerung.

Am 16. dieses, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden folgende Hölzer der Versteigerung ausgesetzt werden, als:

1) 2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2) 25 „ kiefern „ „
3) 3 „ gemischtes Stockholz.
4) 1700 Stücke buchene Wellen.
5) 200 „ gemischte „
6) 500 „ kieferne „
7) 2 kieferne Baustämme III. Classe. } Windfall-
8) 7 „ „ IV. „ } und
9) 1 eichene Wagnerstange. } Frevelholz.
10) $13^5/_8$ Klafter von verschiedenen Sortimenten }

Lachen, den 7. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Güter-Versteigerung.

Samstag den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, dahier im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die dahier wohnhaften Eheleute Franz Ohler, Bäcker, und Rosine geb. Christmann, nachbeschriebene, ihnen angehörige Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

A. In hiesiger Gemarkung.

1) Ein Viertel Wingert in der Leiter, neben Nikolaus Faber und Ausstößer.
2) Ein Morgen Ackerfeld und Waldung am Neuberg, im Bernsgraben, neben Georg Frey und Johannes Hellmus.

B. Im Banne von Hambach.

3) $^1/_2$ Morgen Acker am Mühlweg an der weißen Mauer, neben Adam Heibel und Schar von Hambach.
4) 5 Viertel Wingert und Acker im Sandfeld, neben Georg Janson von Winzingen und Georg Wiedemann von hier.

Neustadt, den 12. Juli 1841.

Werner, Notär.

Mittwoch den 14. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, in der Behausung der Wittwe von Franz

Digitized by Google

Heinrich Ebel in der Kellereigasse dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Conditors Herrn Georg Kastner nachverzeichnete Fässer öffentlich versteigern; nämlich:

1 Faß von 33 Hektoliters Inhalt.
2 „ „ 25 „ „
1 „ „ 18 „ „
1 „ „ 22 „ „ (oval.)
1 „ „ 15 „ „ „
1 „ „ 12 „ „ „
1 „ „ 22 „ „

Sodann 8 Paar steinerne Faßlager.

Neustadt, den 5. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 20. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg in Haardt, läßt Peter Lang, Winzer in Haardt wohnhaft, und dessen Ehefrau Louisa Köhler, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern; nämlich:

In Haardter Bann.

1) 1½ Viertel Wingert im Aspen, neben Peter Heller und Martin Althäuser.

In Neustadter Bann.

2) 3 Viertel Wies auf der Geldwies, neben Christian Siegel und Georg Fischer.
3) 1 Viertel Wingert im Harthäuser, neben Jakob Krumrei und Heinrich Rau.
4) 3 Viertel Wingert und Acker in der Heulach, an der Gimmeldinger Straße, neben Christoph Heller und Heinrich Köhler.
5) 1½ Viertel Wingert im Vogelsgesang, neben Johannes Schacke und Johannes Heck Wittib.

In Musbacher Gemark.

6) ½ Morgen Wingert an der Winzinger Straße, neben Johannes Heller und Friedrich Köhler.
7) 1 Viertel Wingert in der Heulach, neben Johannes Riehm und Johannes Ganior.
8) ½ Viertel Acker und Weidenstück allda, neben Wittwe Urech von Gimmeldingen und Johannes Riehm.

Neustadt, den 11. Juli 1841.

M. Müller, Notär.



Neben sehr wohlfeilen Schul- und Comptoirfedern sind ferner per Dtz. zu haben:
Lordfeder 36 kr. Correspondenzfed. 45 kr. Riesenfeder 1 fl. 12 kr. Kaiserfeder 54 kr. Portraitfeder, die weiche von Silbermischung 1 fl. 12 kr.

Das seltene Furore, welches obiges Fabrikat überall macht, hat Neid und Mißgunst und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Dies Fabrikat neuerfundener Masse ist nur ächt zu haben in dem Haupt-Depot bei

A. H. Gottschick in Neustadt.

Ich habe Jemand „die Ruinen von Volnay" geliehen und bitte um Rückgabe dieses Buches.

Georg Hassieur.

Bei J. Ulrich in der Mittelgasse in seinem Hause ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in zwei Stuben, Küche, Keller, Stall und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Anzeige.

Unterzeichneter macht andurch die ergebenste Anzeige, daß er sich in hiesiger Stadt etablirt hat, und das Geschäft als Schieferdecker wie sein Vorgänger Wilhelm Dohn, fortführt. Er bittet unter Zusicherung guter Arbeit und billiger Bedienung um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Heinrich Leinau, Schieferdecker.

Unterzeichneter hat ein Geld-Beutelchen mit etwas Geld gefunden. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Vergütung der Insertionsgebühren bei demselben in Empfang nehmen.

Schäfer, Maurermeister.

Bei dem am 25. vorigen Monats statt gehabten Feste in Hardenburg sollen 2 Halstücher im Gasthaus zum Hirsch weggekommen sein, wovon das eine ziemlich groß ist, von schwarzer Farbe mit einer Bordure, das andere klein, aschgrau und mit gebundenen Fransen. Wer nähern Aufschluß darüber ertheilen kann, wolle es Herrn J. Ritter in Hardenburg melden.

Bei Adam Brumm, Metzger in der Zwergstraße, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Joh. Jakob Bauer in der Egyptenstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Johann Weinz, Spengler-Meister dahier, hat seine neue Wohnung bei Herrn Metzgermeister Heidenreich auf der Hauptstraße bezogen, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens.

Bei Frau Wittwe Fasel ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, 2 Kammern, Platz im Keller und Speicher und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Jakob Philippi sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich oder auf Michaeli bezogen werden. Auch wird alles im Ganzen abgegeben.

Bei Heinrich Jos. Bernhard, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf Michaeli zu vermiethen.

Bei H. Speyerer sind zwei Wohnungen auf der Schütt zu vermiethen.

Bei Johannes Sauter, Müller in der Vorstadt, ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Mainz. Markt vom 2. Juli. Das Malter Waitzen 9 fl. 42 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 3 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 3 fl. 58 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 6. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Gerst 3 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 57. Freitag den 16. Juli 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

So war mir's denn endlich gelungen, ein langjähriger Lieblingswunsch erfüllt worden; der Brief lag vor mir; richtig, es war nicht anders, — ich sollte den vierzehnten Sonntag nach Trinitatis in der freundlichen Dorfkirche zu Buchenheim eine Gastpredigt halten.

Was hätte ich drum gegeben, Dich, verklärte Mutter, aus dem stillen Grabe heraufzubeschwören; es war ja auch dein schönster Wunsch hienieden, mich einmal im schwarzen Predigergewande, mit dem weißen Priesterkräglchen auf der heiligen Kanzel zu sehen, und recht glaubensvoll, wie den seligen Vater, das Wort Gottes der andächtigen Gemeinde verkündigen zu hören.

Wiederholt durchlas ich das Einladungsschreiben des wackern Predigers zu Buchenheim, welches freundliche Dörfchen fünf Stunden weit von dem Universitätsorte, wo ich mich damals befand, in anmuthiger Gegend gelegen war. Denn man muß wissen, daß ich als gewissenhafter Studiosus der heiligen Gottesgelahrtheit noch an den Brüsten der Alma Mater lag und im fünften Semester meines academischen Triennii stand. Fast allen meinen befreundeten Commilitonen war es gelungen, theils in den Stadtkirchen, theils in den benachbarten Ortschaften Gastpredigten zu halten; sie hatten voll heiligen Eifers das Blaue vom Himmel herabgedonnert; nur ich, der Unglücksvogel, war, troß wiederholten Ansuchens, immer leer ausgegangen. Jeßt endlich war auch mir die Arena geöffnet, und ich junger Kämpe brauchte nun mein Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen, sondern durfte es leuchten lassen vor den Leuten.

Mir war es außerordentlich lieb, daß ich meine erste Predigt nicht in einer der Stadtkirchen zu halten brauchte. Erstens erhielten solche junge Schlucker, wie meine Wenigkeit, in der Regel nur die Mittags- oder Nachmittagspredigten, wo außer ein Paar alten, halbtauben Weibern, höchstens ein Paar spottlustige Commilitonen, die durch allerhand Gesticulationen den jungen Demosthenes außer Fassung zu bringen suchten, die Kirche besuchten, und dann hatte von jeher eine Dorfkirche mehr Feierlichkeit für mich, als die dumpfen hochgewölbten Tempel der sündhaften Stadt.

Also nicht in schwüler, prosaischer Mittags- oder Nachmittagsstunde sollte ich da oben stehen unter dem schönen verzierten Himmelsdache der Kanzel, sondern in freundlicher Morgenbeleuchtung Vormittags neun Uhr, wo das Kirchlein gerüttelt und geschüttelt voll von andächtigen Christen war, und wo selbst die gnädige Gutsherrschaft nicht fehlte.

Mein Lieblingsspruch: „Selig, die da reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!" hatte mir als Thema zu meiner Predigt gedient, die ich am vierten Sonntag nach Trinitatis in der Kirche zu Buchenheim zu halten gedachte. Ich hatte mit Lust und Liebe daran geschrieben und war selbst ganz erbaut davon. Was das Memorien anbelangte, so stellte ich meinen Mann, und die Rede glitt mir so fließend vom Munde, wie einem englischen Parlaments-Advokaten.

In den stillen Morgenstunden, wenn die übrige Menschheit noch dem Schlafe fröhnte, war ich schon auf den Beinen, und in der kleinen Studentenwohnung auf- und abschreitend, deklamirte ich die einzelnen Stellen meiner Predigt. Obschon aller Eitelkeit fremd, konnte ich doch nicht umhin, in dieser für mich so hochwichtigen Periode mich des Spiegels zu bedienen, und die erforderliche Gesticulation gewissenhaft einzuüben.

So war denn der verhängnißvolle Sonnabend erschienen, wo ich mich an einem schönen Herbstmorgen auf den Weg machte. Obschon mich der gastfreundliche Pfarrer zu Buchenheim schon den Freitag eingeladen hatte, so wollte ich doch seine Güte nicht zu sehr in Anspruch nehmen und mich bescheiden zeigen, wie es einem ehrsamen Studiosen der Theologie zukommt.

Es war ein herrlicher Morgen, bereits zogen leise weiße Herbstnebel über die stillen Fluren. In den Gärtchen an den Häusern, bei welchen ich vorbei kam, blühten Astern und Sonnenblumen und die Aeste der Obstbäume neigten sich fruchtbelastet zur Erde. Mein Weg führte mich durch lauter gesegnete Gegenden. Die Fluren, wo noch vor wenig Wochen das goldene Korn seine Wellen geschlagen hatte, waren nun abgemäht, weithin strich der Morgenwind über die Stoppeln; Schaafheerden weideten auf denselben, während andere Felder von dem fleißigen Landmann von neuem überackert wurden. Hier und da stieg ein Volk Staare auf, das seine Richtung stets nach den Weinbergen und Weingärten nahm, die sich in einiger Entfernung dahinzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speier. In der am 12. Juli abgehaltenen Generalversammlung der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahnactionäre wurden die verschiedenen, in dem Ausschreiben des Verwaltungsvorstandes verzeichneten Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung gebracht. Insbesondere wurde beschlossen, die im Interesse des Unternehmens geeignet befundenen Anträge und Gesuche an die allerhöchste Stelle zu richten. Sodann wurden die Rechnungen der Gesellschaft abgeschlossen, und die statutenmäßige Erneuerung eines Drittheils des Verwaltungsrathes vorgenommen. Das Loos bestimmte zum Austritt die Herren: Rich. Böcking von Kaiserslautern, Regierungsrath Kurz von Speier, Bankier Ladenburg v. Mannheim, Landkommissär Frhr. v. Pöllnitz von Frankenthal, Bankier Reinhard von Mannheim und Bürgermeister Weber von Kaiserslautern. — Erwählt, resp. wiedererwählt wurden nun die Herren: Regierungsrath Kurz von Speier, Bankier Reinhard von Mannheim, Bankier Ladenburg von Mannheim, Bürgermeister Weber von Kaiserslautern, Landkommissär Frhr. v. Pöllnitz von Frankenthal und Kaufmann

Haape von Mannheim. — Der Verwaltungsrath seinerseits erwählte neuerdings den Herrn Regierungsrath Kurz zu seinem Vorstand. (Sp. Z.)

— Schweitz. Der Berner Verfassungsfreund schreibt aus Locarno in Tessin vom 3. Juli: Die versuchte Empörung ist gänzlich unterdrückt; die verführten und bestochenen Aufrührer haben ihre Anführer selbst gefangen genommen und der Regierung ausgeliefert. Die große Mehrheit des Volkes, vor Allem die militärische Jugend, zeigt große Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung; von überall her eilten bewaffnete Freiwillige herbei. — Das niedergesetzte Standesgericht hat bereits am 5 Juli einen der Führer des Aufruhrs, den Advokaten Nessi, zum Tode verurtheilt. Er wurde am folgenden Tag erschossen.

— Paris. Der Erzbischof von Paris, Herr v. Affre, welcher der jetzigen Dynastie ergeben ist, hat dem Haupteigenthümer des legitimistischen Blattes Gazette de France, Herrn v. Genoude, welcher seit mehreren Jahren Priester ist, das Predigen bei Strafe des Interdicts untersagt. (Sp. Z.) — Zu Toulouse haben am 7. Juli Unordnungen stattgehabt. Eine Anzahl Individuen wollten dem neuen Präfecten ein Charivari bringen, die bewaffnete Macht schritt ein, angeblich ohne die gesetzlichen Aufforderungen vorher gemacht zu haben. Es erfolgte darauf Widerstand. Die Menge ward zwar endlich zerstreut, jedoch erst, nachdem mehrere Personen verwundet worden.

— In Algier machen die französischen Waffen eben keine merklichen Fortschritte. Die Generale brennen und sengen, wie die Mainzer Zeitung richtig sagt, mit bewunderungswürdigem Pflichteifer, aber darauf beschränken sich auch ihre Thaten. Die Araber ziehen sich überall vor dem überlegenen Feinde zurück, bieten ihm auch wohl ihre Unterwerfung an, um ihre Erndten zu retten; kehren aber die Franzosen in ihre Festungen zurück, so ist die französische Herrschaft in Afrika weder ausgedehnter noch sicherer, als sie vorher war. Noch in den letzten Tagen haben die Araber vierzehn Schnitter fast unter den Mauern von Algier gefangen genommen. — Aus Aden in Arabien hat man Nachrichten bis zum 3. Juni. Die Stadt ist im Gedeihen; die Einwohnerzahl mit der Besatzung beträgt 12000 Menschen. Man baut eifrig an den Festungswerken und neuen Straßen. In fünf Jahren wird Aden die wichtigste Stadt in Arabien sein. Seit ihrem letzten vergeblichen Angriff verhielten sich die Eingebornen ruhig und brachten Lebensmittel im Ueberfluß nach der Stadt. — In der Umgegend von Algier wurden vom 19. bis 21. Juni 80 Stücke Vieh den verbündeten Arabern und Mauren gehörend, von den Kabylen weggetrieben. Am 23. steckten in Baba Ali die Araber ein Quantum Heu, dem Marschall Clausel gehörig, in Brand, und schleppten 6 Europäer und 2 Kabylen weg, die mit Mähen beschäftigt waren. Am 26. sah man auf drei Punkten der Ebene Feuersbrünste. — Am 27. brach ein heftiges Gewitter über Algier aus. Ganze Ströme ergossen sich durch die Straßen der Stadt. Es ist dies das erste Mal in den eilf Jahren seit der Besetzung Algiers, daß ein so heftiger Regenguß fällt.

— Am 5. Juli wurde zu Rotherham bei der englischen Stadt Sheffield ein Dampfboot, mit dessen Bau man eben fertig geworden, vom Stapel gelassen. Mehr als 150 Personen befanden sich auf dem Schiffe. Als dieses vom Gerüste in die Woogen herabrollte, schlug es um. Sämmtliche auf dem Boote befindlichen Personen fanden ihren Tod in den Wellen. Eine Stunde nach dem Vorfalle hatte man bereits 50 Leichen aus dem Wasser gezogen. — In England dauern die tumultuarischen Scenen bei den Wahlen fort und haben wieder neue Menschenleben gekostet. In Carlisle wurde ein Polizeibeamter von zwei betrunkenen Torys erstochen, und als die bewaffnete Macht einschritt, wurde noch ein Konstable getödtet. In Ashton liegt das Spital voller Verwundeten und ein Polizeibeamter blieb todt. In Rochdale wurde ein Mann von seinen politischen Gegnern vom Pferde gerissen und mit Stöcken todtgeschlagen. In Bradford wurde der Versammlungssaal der Konservativen von dem Pöbel gestürmt, zwei Kompagnien Soldaten mußten einrücken und mit dem Bajonette Ruhe schaffen.

— In Alhucemas, einer spanischen Stadt an der afrikanischen Nordküste,*) empörte sich am 7. Juni die Garnison, die aus einigen Compagnien des Regiments Ceuta besteht. Die Meuterer tödteten zwei Offiziere und mehrere Unteroffiziere, die sie zur Ordnung zurückbringen wollten, drangen in die Häuser, raubten und plünderten, schändeten alle Frauen, die in ihre Hände fielen und befreiten die Galeerensclaven. Sieben Tage hindurch dauerte die schändliche Wirthschaft. Da wurden die Meuterer unter sich uneinig. Der Gouverneur benützte diesen Umstand, verfügte sich in die Kasernen, wo es ihm nach mannigfachen Ermahnungen und Drohungen gelang, die Soldaten zum Gehorsame zurückzubringen. Sie lieferten ihm auf das Versprechen, ihnen Verzeihung für die begangenen Schandthaten auswirken zu wollen, die Anstifter der Empörung, sieben an der Zahl, aus, die er auf der Stelle erschießen ließ. Der Kriegsminister in Madrid hat, sobald er Kunde von dem Vorfalle erhielt, dem Generalkapitän von Granada Befehl gegeben, sich nach Alhucemas zu begeben, und strenges Gericht über die pflichtvergessenen Soldaten zu halten.

— Aus Kandia lauten die Nachrichten schlimm für die Pforte. Die türkischen Truppen sollen geschlagen und genöthigt worden sein, sich in die Festungen zurückzuziehen. Tahir Pascha hat Befehl erhalten, den Gouverneur der Insel, Mustapha Pascha, den man eines Einverständnisses mit dem Vizekönig verdächtig hält, nach Konstantinopel zu senden, doch glaubt man, daß dieser, um seiner Verhaftung zu entgehen, sich auf die französische Corvette Kornalina, die dort vor Anker liegt, flüchten werde. — Der türkische Sultan, der bei seiner Thronbesteigung sich mit Eifer den Geschäften des Staats widmete, ist allmählig laß geworden und hat sich ganz einem ungeregelten Leben ergeben, das alles für seine Gesundheit befürchten läßt. Der früher gefaßte Vorsatz, auf einige Zeit den Besuch des Harems zu unterlassen, ist zu Wasser geworden. Der übermäßige Geschlechtsgenuß, dem er sich ergiebt, hat durch Uebereiz die Krampfanfälle, an denen er leidet, so gesteigert, daß Riza Pascha, der Oberhofmarschall, die Zimmer des Sultans von oben bis unten hat auspolstern lassen, damit dieser bei den immer häu-

*) Spanien hat nämlich auf der ihm gegenüberliegenden Küste von Marocco einige feste Plätze, in welchen es Besatzungen hält, z. B Ceuta, Melilla und Alhucemas, die sogenannten Presidios. Die dortige Garnison besteht in der Regel aus Strafbataillons und zügellosen Soldaten, die anderswo nicht gut thun wollen.

Digitized by Google

figer eintretenden Krampfanfällen sich nicht lebensgefährlich verletzen möge. — Die Kreter sollen am 18. und 20. Juni Niederlagen erlitten haben.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Nachtheile des königl. Regierungs-Rathes Freiherrn von Reimans zu Speier wurde am 9. Mai jüngsthin außer einem Geldbetrag eine silberne Repetir-Uhr unter erschwerenden Umständen entwendet. Diese Uhr von ziemlicher Dicke hat ein ganz glattes jedoch auf der Seite geripptes Gehäuß, ein emaillirtes porzellanenes Ziffeblatt mit arabischen Zahlen, und blau angelaufenen Stahlzeigern, einem langen hervorstehenden Bügel, wie dies bei Repetir-Uhren immer der Fall ist. Das Werk von französischer Fabrikation schlägt auf eine Feder. Sonstige nähere Kenn- oder Fabrikzeichen konnten nicht angegeben werden.

Spuren die zur Ermittlung der entwendeten Uhr oder Entdeckung des bis jetzt unbekannten Diebes führen könnten, mögen ebestens hierorts oder bei der betreffenden Wohnortsbehörde zur Anzeige gebracht werden, damit hierauf das Weitere verfügt werden könne.

Frankenthal, am 7. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Es ist einem verdächtigen Individuum ein großes Hengschloß sammt Schlussel von Eisen ab- und in Beschlag genommen worden. — Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird ersucht, sich in Bälde auf dem Polizeibureau anzumelden.

Neustadt, den 15. Juli 1841.

Der k. Polizeicommissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 21. Juli 1841, Morgens um acht Uhr, werden in hiesigem Stadthause nachstehende Holz-Sortimente, aus dem Stadtwalde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2 buchene Nutzholzabschnitte III. Classe.
1 buchener Nutzholzstamm IV. Classe.
1 kieferner Nutzholzabschnitt IV. „
7 kieferne Baustämme IV. Classe.
$^3/_4$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit Prügel.
$^2/_4$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit etwas kiefern gemischt.
$1^1/_4$ Klafter gehauen Scheitholz mit Prügel.
2 kieferne Baustämme III. Classe.
3 „ „ IV. „
19 Stück kieferne Baumpfähle.
1 buchener Nutzholzstamm.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Clauß.

Elmstein. Minderversteigerung.

Freitag den 23. künftigen Juli, Morgens 9 Uhr, wird bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die Einzäunung des Gartens bei dem katholischen Schulhause dahier, bestehend in Maurer-, Steinhauer- und Schreinerarbeiten, veranschlagt zu 70 fl. 16 kr. an den Wenigstnehmenden vergeben. Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Elmstein, den 14. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Schröer.

Die Errichtung einer Industrieschule zu Weidenthal.

Die Gemeinde Weidenthal beabsichtiget die Errichtung einer Industrieschule, zu welchem Ende wegen Anstellung einer Lehrerin an derselben für hiezu lusttragende Frauenzimmer ein Anmeldungstermin von 3 Wochen a dato anberaumt wird. Die deßfallsigen Gesuche sammt Sitten- und Fähigkeitszeugnissen, Letztere von einem Frauenverein ausgestellt, sind bei dem unterzeichneten Amte einzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß mehr auf die Fähigkeiten zum Unterrichte in weiblichen Handarbeiten für einen bürgerlichen Haushalt als in feinen respective eigentlichen Kunstarbeiten, welche Letztere nur nebenbei gelehrt werden sollen, gesehen wird.

Der Gehalt an baarem Gelde aus der Gemeindekasse, Wohnung und Holz für die Lehrerin wird ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechend, regulirt werden, und jedenfalls befriedigend sein.

Weidenthal, den 12. Juli 1841.

Für die Ortsschulcommission:
Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Edenkoben. Holzversteigerung.

Samstag den 24. dieses Monats, Morgens um 7 Uhr, werden vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte, auf dem Stadthause daselbst, folgende Hölzer öffentlich versteigert.

200 Klafter geschält eichen Scheit- & Prügelholz.
10 „ kiefern Scheit- & Prügelholz.
800 geschälte eichene Wagnerstangen von besonderer Reinheit.
5800 eichene Schälwellen mit starken Prügeln.
600 kieferne Wellen.

Das Material lagert an guten Abfuhrwegen des hiesigen Vorderwalddistriktes Dächel.

Edenkoben, den 8. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohé.

Lachen. Bacheinfassung mit Hausteinquadern.

Am 23. dieses, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Einfassung des Büschelgrabens mit Hausteinquadern unterhalb der Speierdorfer Mühle, an Mindestbietende vergeben werden. Der deßfallsige Kostenanschlag, welcher in der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt, beläuft sich auf 293 fl. 20 kr. Sogleich nach dieser Vergebung wird auch der Transport dieser Steine der Versteigerung ausgesetzt werden.

Lachen, den 9. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Güter-Versteigerung.

Samstag den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, dahier im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen die dahier wohnhaften Eheleute Franz Ohler, Bäcker, und Rosine geb. Christmann, nachbeschriebene, ihnen angehörige Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

Digitized by Google

A. In hiesiger Gemarkung.

1) Ein Viertel Wingert in der Leiter, neben Nikolaus Faber und Aufstößer.
2) Ein Morgen Ackerfeld und Waldung am Neuberg, im Bernsgraben, neben Georg Frey und Johannes Hellmus.

B. Im Banne von Hambach.

3) $^1/_2$ Morgen Acker am Mühlweg an der weißen Mauer, neben Adam Heibel und Schar von Hambach.
4) 5 Viertel Wingert und Acker im Sandfeld, neben Georg Janson von Winzingen und Georg Wiedemann von hier.

Neustadt, den 12. Juli 1841.

Werner, Notär.

Dienstag den 20. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg in Haardt, läßt Peter Lang, Winzer in Haardt wohnhaft, und dessen Ehefrau Louisa Köhler, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern; nämlich:

In Haardter Bann.

1) 1$^1/_2$ Viertel Wingert im Aspen, neben Peter Heller und Martin Althäuser.

In Neustadter Bann.

2) 3 Viertel Wies auf der Geldwies, neben Christian Siegel und Georg Fischer.
3) 1 Viertel Wingert im Harthäuser, neben Jakob Krumrei und Heinrich Rau.
4) 3 Viertel Wingert und Acker in der Heulach, an der Gimmeldinger Straße, neben Christoph Heller und Heinrich Köhler.
5) 1$^1/_2$ Viertel Wingert im Vogelsgesang, neben Johannes Schacke und Johannes Heck Wittib.

In Musbacher Gemark.

6) $^1/_2$ Morgen Wingert an der Winzinger Straße, neben Johannes Heller und Friedrich Köhler.
7) 1 Viertel Wingert in der Heulach, neben Johannes Riehm und Johannes Ganior.
8) $^1/_2$ Viertel Acker und Weidenstück allda, neben Wittwe Utech von Gimmeldingen und Johannes Riehm.

Neustadt, den 11. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 27. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr und den darauffolgenden Tag, lassen die Erben des dahier verlebten Rentners, Herrn Johannes Böckler, nachbezeichnete Mobiliargegenstände in der Behausung der Frau Wittwe Tischieder öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, Hemden, 1 Pendeluhr und sonstige Gegenstände. Sodann circa 4$^1/_2$ Fuder 1834er Wein, verschiedene kleinere und größere Fässer, und sonstige Kellergeräthschaften.

Die Versteigerung des Weins und der Fässer findet Mittwoch den 28. d. M, des Morgens 10 Uhr, statt. Mit den übrigen Gegenständen nimmt die Versteigerung ihren Anfang.

Neustadt, den 15. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Anzeige für das reisende Publikum.

Mit dem 19. d. M. anfangend geht täglich ein Gesellschaftswagen von hier nach Neustadt und wieder zurück; wöchentlich dreimal, Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach Homburg, und denselben Tag wieder zurück, den 20. d. Monats zum erstenmale. Der Preis für die Person ist 1 fl. 12 kr. sowohl nach Neustadt als auch nach Homburg. Der Preis der Zwischenstationen ist in den Gasthäusern, wo das Einschreiben und die Abfahrt und Ankunft statt findet, ersichtlich: zu Kaiserslautern, für die Fahrt nach Neustadt im Gasthause zum Donnersberg, für die Fahrt nach Homburg im Gasthause zur Rose; zu Neustadt im Gasthause zur Krone und zu Homburg im Gasthause zum Karlsbergerhof.

Die Abfahrt geschieht Morgens präcis 8 Uhr; Ankunft in Neustadt und Homburg zwischen 12 und 1 Uhr Mittags; Abfahrt zurück Nachmittags 3 Uhr.

Alle Arten von Aufträgen werden auf das pünktlichste besorgt.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1841.

Empfehlung.

Bei Philipp Acker, Sattler in Edenkoben, sind um billige Preise vorräthig:

Gepolsterte moderne Canapees und eine ganz neue Art türkische Polster oder Diwans, welche als Bett-Kissen rc. zu gebrauchen sind.

Logis-Anzeige.

Bei Frau Wittwe Unger am Lambrechter Thor ist die Wohnung mit Laden zu ebener Erde zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Sorten Tafelglas und verspricht billige Bedienung.

Jakob Wilde,
wohnhaft in der Stangenbrunnengasse.

Es sind zweihundert Gulden gegen Versicherung auszuleihen bei dem Rechner der protestantischen Kirche zu Winzingen.

Jakob Winter.

Johann Weinz, Spengler-Meister dahier, hat seine neue Wohnung bei Herrn Metzgermeister Heidenreich auf der Hauptstraße bezogen, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens.

Bei J. Ulrich in der Mittelgasse in seinem Hause ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in zwei Stuben, Küche, Keller, Stall und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Joh. Jakob Bauer in der Egyptenstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Heinrich Jos. Bernhard, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf Michaeli zu vermiethen.

Bei Johannes Sauter, Müller in der Vorstadt, ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Bei L. Kanzler sind fortwährend Lohkäse per 100 Stück zu 28 Kreuzer zu haben.

In der Stadt Mannheim ist das ganze Logis im mittlern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen

---

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Speltz 3 fl. 24 kr. Gerst 3 fl 18 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Speier. Markt vom 6. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. — kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Speltz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl 46 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 58. Dienstag den 20. Juli 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Nichts geht über einen schönen, unbewölkten Herbsttag; die ganze Natur athmet eine so wohlthuende Ruhe; weithin tönt die Dorfglocke durch die stille Gegend und der Himmel wölbt sich in so reiner Bläue über die Schöpfung, wie wir sie am schönsten Frühlingstage nicht erblicken. Namentlich sind es die letzten schönen Herbsttage, welche einen wundersamen Eindruck auf das Gemüth zurücklassen. Es sind die letzten freundlichen Jahresgrüße; wenige Wochen, und jener mildblaue Himmel wird von Schneewolken verfinstert.

Nach mehrstündiger Wanderung war die Gegend etwas gebirgig, und es macht wohl nichts einen angenehmern Eindruck, als wenn man aus der Ebene in die blauen Berge hineinsteigt. Bald wanderte ich ein schönes Thal entlang, welches zur Rechten und Linken von Weinbergen bekränzt ward.

Da ich zwischen Weinbergen aufgewachsen und mein seliger Vater selbst eine nicht unbedeutende Weinanlage besaß, so hatte ich mein Lebenlang große Passionen für das Weinbergsleben.

Es gibt gewiß kein zweites Gewächs, das fast das ganze Jahr über so viel Sorge und so viele Freude gewährt, als der Weinstock. Diese Besorgniß und Freude nimmt unmittelbar nach der Weinlese ihren Anfang. Da guckt der umsichtige Winzer schon, ob der Wein reif wird. Dieses **Reifwerden** bezieht sich aber nicht auf die Trauben, sondern auf das Holz der Reben. Wenn diese ein recht braunes Ansehen bekommen haben, so ist das ein gutes Zeichen für das künftige Jahr. Nun kommt der Winter, da hat denn der Winzer wieder oft mit besorgter Miene aus dem Fenster zu schauen, denn es ist ein übel Ding, wenn nicht Schnee genug fällt, um dem zur Erde gelegten Weinstock die gehörige Winterdecke zu geben, und wenn ein sogenannter **Barfrost** eintritt. Am gefährlichsten ist es für den Weinstock, wenn er im Winter vom Regen naß wird und unmittelbarer Frost darauf fällt, so daß Glatteis eintritt.

Ist der Winter glücklich überstanden, so geht mit beginnendem Frühlinge die Sorge von Neuem an; denn jetzt erscheinen jene gefürchteten Herren, vor welchen der Weinbauer allen möglichen Respekt hat, die sogenannten **Weinmörder**. Das sind nämlich größtentheils kalte Mainächte und Spätfröste, welche die zarten Knospen des Weinstockes oft in wenig Nachtstunden und mit ihnen die ganze Weinerndte vernichten. An der Spitze dieser gefürchteten Herren stehen Servatius und Pankratius. Mit welcher besorgter Miene schaut an diesen Tagen des Abends der Winzer nach dem Himmel. Ist dieser bewölkt, so ist weiter keine Gefahr zu besorgen, geht aber die Sonne prachtvoll unter, so wird sich der Weinbauer nicht ohne Sorge zu Bette legen.

Sind die Weinmörder glücklich vorüber, so geht eine neue Sorge an. Es kommen nämlich jetzt eine andere Art bedenkliche Tage für den Weinstock. Da steht der Herr Medardus oben an. An diesen Tagen nämlich darf es nicht regnen, denn ein altes Sprichwort sagt:

Ist Medardus naß,
Dann nimmt der Wein ab bis ins Faß,
Ist Medardus Sonnenschein,
Wird der Wein gesegnet sein.

Dieses Sprüchlein läßt sich folgendermaßen erklären: Wenn es den Medardustag, welcher den 8. Juni fällt, regnet, so lehrt die Erfahrung, daß die Regenzeit gewöhnlich eine Woche währt. Da nun gerade in dieser Zeit die Weinblüthe fällt, so kann der Wein nicht gehörig abblühen, und nichts ist verderblicher für die Weinerndte, als wenn der Wein in der Blüthe durch Regen gestört wird.

Ist aber auch diese Chance glücklich überstanden, und hat der Wein glücklich abgeblüht, so ist man immer noch nicht über dem Berg. Tritt jetzt große Hitze und Trockenheit ein, so können die Weintrauben nicht wachsen und zunehmen, sondern sie bleiben klein und unansehnlich. Läßt es aber die Witterung an dem Regen nicht fehlen, so schwellen die Trauben sichtbar an, und die grünen Perlen werden immer umfangreicher.

Jetzt kommen wir zum letzten Stadium. Es beginnt die Zeit der Weinreife. Diese verlangt wieder schlechterdings Sonnenschein und warmes Wetter. Die Weintraube fängt jetzt an zu blauen; in der Winzersprache nennt man dies **lautern**. In Weingegenden ist dieß allemal ein sehr frohes Ereigniß. Sorgfältig durchspäht der Weinbergbesitzer seine Weinanlagen, und wer zuerst ein in blau schillerndes Kernlein entdeckt, der pflegt eine Fahne auf die höchste Höhe seines Weinbergs zu pflanzen, oder läßt Böllerschüsse weithin durch die Berge hallen; denn es gereicht dem Weinberge zu nicht geringer Ehre, der zuerst eine **lauternde** Traube erblicken läßt.

Wenn nun jetzt recht warmer Sonnenschein eintritt, so daß die Trauben ordentlich gekocht werden von dem Feuer des Himmels, so entsteht gewiß ein Jahrgang, an welchem der eigensinnigste Weinschmecker nichts auszusetzen haben wird. Man ersieht aber aus der ganzen Mittheilung, wie fast das ganze Jahr hindurch die edle Rebe der Gunst des Himmels anheimgestellt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 14. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird übermorgen Abend hier eintreffen. — **Bamberg**, den 12. Juli. Se. Maj. der König kam gestern Nachts um halb 9 Uhr hier an. — **Berlin**. Am 7. Juli ist der Mörder Kühnapfel in Frauenburg hingerichtet worden. — **Coblenz**. In dem anderthalb Stunden von hier entfernten Mühlheim brannten am 13. Juli 22 Wohnhäuser, 18 Scheunen, 31 Ställe und 3 Schoppen nieder.

Digitized by Google

— Schweiz. Auf zuverlässige Berichte hin, daß die Häupter des Tessiner Reactionsversuchs in Mailand und Canobbio conspirirt und von dort aus das Unternehmen geleitet haben, hat die Tessiner Regierung bei der lombardischen und sardinischen Regierung Beschwerde erhoben. Tessin hat auf Begehren der mailändischen Regierung mehrmals die italienischen Flüchtlinge weggewiesen und erwartet jetzt, daß Gegenrecht gehalten werde.

— Neapel. In der Gemeinde Taranto stürzten während der letzten Erdbeben zwei Häuser ein. Glücklicherweise gelang es den Bewohnern, sich zu retten.

— Paris, den 15. Juli. Das ministerielle Abendblatt bringt weitere Berichte über die Ruhestörungen zu Toulouse. Bis zum 11. ward die Ordnung nicht weiter gestört, obwohl dies ein Sonntag war. Am 12. Abends 4 Uhr, brach plötzlich ein ernsthafter Aufstand aus, zahlreiche Versammlungen wurden gebildet und Barrikaden aufgeworfen. Inmitten dieser Aufregung kam die provisorische Municipalität, begleitet von Offizieren der Nationalgarde, zu dem Präfecten, um die Zusammenberufung der Nationalgarde zu verlangen. Der Präfekt hielt es geeignet dies zu gewähren, und die Zusammenrottungen wurden zerstreut. Am Morgen des 13. zeigten sich neue Symtome von Ruhestörungen. Die Ruhestörer zerstörten selbst die Maschinerie mehrerer Telegraphen. Der Präfect entschloß sich darauf die Stadt zu verlassen, und übertrug um 2 Uhr seine Function einem Präfecturrathe. Die von gestern Abend halb 5 Uhr datirten Depeschen, welche diesen Morgen zu Paris eintrafen, melden, daß die Aufregung überall aufgehört habe. Der Präfect Mahul hat, indem er sich entfernte, einen schweren Fehler begangen. Eine heute Morgen unterzeichnete k. Ordonnanz verfügt seine Abberufung. Die Regierung hat Maßregeln ergriffen, um die Herrschaft der Gesetze zu Toulouse wieder herzustellen. — Eine Privatnachricht meldet, daß die Ruhestörer in das Stadthaus eingebrochen seien, und den Präfekten Mahul ermordet haben würden, wenn er sich nicht verborgen hätte. Die Zahl der verwundeten Personen wird auf 50 bis 60 geschätzt. Auch in verschiedenen andern Orten sind ebenfalls Ruhestörungen ausgebrochen.

— Ueber die Art und Weise, wie der Krieg in Afrika von den Franzosen geführt wird, macht ein öffentliches Blatt folgende Bemerkungen. Die afrikan. Nachrichten melden den bisherigen guten Fortgang der Verwüstungszüge, welche von mehreren Abtheilungen der algierischen Armee unternommen worden sind. Die französischen Generale haben weit und breit die Erndten verbrannt, einige Dörfer zerstört, Heerden weggeführt ꝛc. Wie wohl einem Ehrenmanne zu Muthe sein mag, wenn er in dieser Weise Krieg führt! Indessen ist es leider nicht zu bezweifeln, daß inmitten solcher Barbareien das moralische Gefühl bald bis zu einem unglaublichen Grade abgestumpft wird, daß selbst Männer von Bildung, Herz und Charakter durch die Uebung solcher im Namen der militärischen Pflicht begangenen Ausschweifungen den Maaßstab für das Menschliche völlig verlieren. Die barbarischen Kriegsgewohnheiten, welche die Franzosen in Afrika annehmen, können ein wahres Europäisches Unglück werden. Glaubt man, daß jene Armee von 60 oder 70,000 Mann, wenn dieselbe plötzlich auf ein europäisches Kriegstheater berufen würde, sich plötzlich zu den Vorschriften des Völkerrechts und der Menschlichkeit bekehren würde, welche man sie Jahre lang systematisch mit Füßen zu treten gelehrt hat?

— London, den 13. Juli. (Französische telegraphische Depesche.) Das Protokoll für die endliche Beilegung der orientalischen Frage, und wegen Schließung der Dardanellen und des Bosporus ward diesen Morgen unterzeichnet.

— Der Krieg auf Kandia wird mit großer Erbitterung geführt, und an Grausamkeit lassens beide Partheien nicht fehlen. Türken und Griechen schneiden den auf dem Schlachtfelde liegenden Todten die Köpfe ab. Der französische Konsul hat dem türkischen Großadmiral, Tahir Pascha, und dem Stadthalter der Insel, Mustapha Pascha, heftige Vorwürfe gemacht und ihnen Mäßigung anempfohlen. Tahir Pascha hat dem Konsul das feierliche Versprechen geleistet, er wolle Befehle ertheilen, daß die Gefangenen fortan verschont werden sollen; auch die Gefallenen sollen nicht mehr verstümmelt werden. — Es hatten bis zum 20. Juni mehrere Gefechte gegen die Türken stattgefunden, in welchem die Letztern immer den kürzern zogen. Bei einem Angriff auf die Gebirge wurden die Türken zurückgeschlagen, sollen aber auf ihrem Rückzug Gräuelthaten, wie in Bulgarien, begangen haben. Nach einem Schreiben aus Canea wurden 3 griechische Dörfer dem Erdboden gleich gemacht, wehrlose Greise masacrirt, Weiber und Kinder als Sclaven hinweggeführt. Tahir Pascha ist auf die Defensive beschränkt, bis er Verstärkungen erhalten haben wird.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist einem verdächtigen Individuum ein großes Hengschloß sammt Schlussel von Eisen ab- und in Beschlag genommen worden. — Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird ersucht, sich in Bälde auf dem Polizeibureau anzumelden.

Neustadt, den 15. Juli 1841.

Der k. Polizeicommissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 21. Juli 1841, Morgens um acht Uhr, werden in hiesigem Stadthause nachstehende Holz-Sortimente, aus dem Stadtwalde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2 buchene Nutzholzabschnitte III. Classe.
1 buchener Nutzholzstamm IV. Classe.
1 kieferner Nutzholzabschnitt IV. „
7 kieferne Baustämme IV. Classe.
$^{3}/_{4}$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit Prügel.
$^{2}/_{4}$ Klafter buchen gehauen Scheitholz mit etwas kiefern gemischt.
$1^{2}/_{4}$ Klafter gehauen Scheitholz mit Prügel.
2 kieferne Baustämme III. Classe.
3 „ „ IV. „
19 Stück kieferne Baumpfähle.
1 buchener Nutzholzstamm.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Reparaturen von verfallenen Schutzgeländer am Bachgange bei dem protestantischen Schulhause, Einfassung des Schütgrabens mit Haustein-Quadern, und Reparaturen des katholischen Pfarrhauses wer-

den auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 1. August l. J. bei dem Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen. Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 17. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lachen. Bacheinfassung mit Hausteinquadern.

Am 23. dieses, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Einfassung des Büschelgrabens mit Hausteinquadern unterhalb der Speierdorfer Mühle, an Mindestbietende vergeben werden. Der deßfallsige Kostenanschlag, welcher in der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt, beläuft sich auf 293 fl. 20 kr. Sogleich nach dieser Vergebung wird auch der Transport dieser Steine der Versteigerung ausgesetzt werden.

Lachen, den 9. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Die Errichtung einer Industrieschule zu Weidenthal.

Die Gemeinde Weidenthal beabsichtiget die Errichtung einer Industrieschule, zu welchem Ende wegen Anstellung einer Lehrerin an derselben für hiezu lusttragende Frauenzimmer ein Anmeldungstermin von 3 Wochen a dato anberaumt wird. Die deßfallsigen Gesuche sammt Sitten- und Fähigkeitszeugnissen, Letztere von einem Frauenverein ausgestellt, sind bei dem unterzeichneten Amte einzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß mehr auf die Fähigkeiten zum Unterrichte in weiblichen Handarbeiten für einen bürgerlichen Haushalt als in feinen respective eigentlichen Kunstarbeiten, welche Letztere nur nebenbei gelehrt werden sollen, gesehen wird.

Der Gehalt an baarem Gelde aus der Gemeindekasse, Wohnung und Holz für die Lehrerin wird ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechend, regulirt werden, und jedenfalls befriedigend sein.

Weidenthal, den 12. Juli 1841.

Für die Ortsschulcommission:
Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Montag den 27. Juli, um 10 Uhr des Morgens, wird die Anfertigung von ohngefähr 800 steinernen Wässerungsschützen in das Wiesenbruch, hiesigen Bannes, auf dem Rathhause dahier minderversteigert werden.

Haßloch, den 17. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Kaufmann, Adj.

Holzversteigerung zu Dürkheim.

Dienstag den 27. Juli 1841, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Dürkheim, läßt die Stadt Dürheim nachverzeichnete Hölzer auf dreimonatlichen Credit versteigern.

Revier Hardenburg.

I. Schlag Ringmauer.

44 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
5¾ „ „ Prügel.
24 „ „ Stockholz.
2300 Gebund „ Wellen.

II. Schlag Raubwald.

22 Klafter buchene Prügel mit etwas kiefern gehauen.
550 Gebund buchene Wellen.

Revier Jägerthal.

I. Hammelskopf 25.

59¼ Klafter kiefern gehauen und Prügelholz.
2825 Gebund „ Wellen.

II. Hammelskopf 26.

20¼ Klafter buchene Prügel.
4¼ „ kiefern gehauen.
4¼ „ „ Prügel.
1650 Gebund kieferne und buchene Wellen.

III. Ebersberg.

27¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
2¾ „ „ Prügel.
1100 Gebund „ Wellen.

IV. Kehrdichannichts.

18 Klafer buchen & kiefern gehauen & Prügelholz.
675 Gebund buchene und kieferne Wellen.

V. Hahnacker 22.

11¾ Klafter buchene Prügel.
10¾ „ kiefern, geschnitten, gehauen & Prügelholz.
875 Gebund kieferne Wellen.

VI. Zufällige Ergebnisse.

8 kieferne Bauholzstämme III. Classe.
36 „ „ IV. „
10 „ „ Sparren.
1 eichener Nutzholzstamm III. Classe.
15 kieferne Sägblöche IV. Classe.
9¾ Klafter buchen geschnitten gehauen & Prügelholz.
1¼ „ eichen geschnitten (knorrigt.)
17¾ „ kiefern „ und gehauen.
12¾ „ „ Stockholz
675 Gebund „ Wellen mit Prügel.

Dürkheim, den 14. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Bekanntmachung.

Die auf den 27. dieses Monats angekündigte Mobilienversteigerung der Erben des dahier verlebten Rentners Herrn Johannes Böckler wird, eingetretener Hindernisse wegen, an diesem Tage nicht statt finden.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, lassen Herr Daniel Lang, Dreher dahier, und dessen Sohn Hr. Jakob Lang, Zuckerbäcker in Speier, das ihnen gemeinschaftlich angehörige, an der Hauptstraße hiesiger Stadt, neben Sattler Müller und Anton Saum gelegene Wohnhaus mit Stallung, Keller, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Freitag den 30. l. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Dreher Lang, wegen beabsichtigter Veränderung seines Wohnsitzes in seiner an der Hauptstraße dahier gelegenen Behausung seine Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar:

Alle jene zum Betriebe seines bisherigen Geschäftes gehörigen Werkzeuge, verschiedene Dreher-Waaren, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Stand-

Digitized by Google

uhr, Schränke, Kisten, Bettung, Weißzeug, 4 verschiedene Fässer, Zinn, Messing, so wie sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Anzeige für das reisende Publikum.

Mit dem 19. d. M. anfangend geht täglich ein Gesellschaftswagen von hier nach Neustadt und wieder zurück; wöchentlich dreimal, Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach Homburg, und denselben Tag wieder zurück, den 20. d. Monats zum erstenmale. Der Preis für die Person ist 1 fl. 12 kr. sowohl nach Neustadt als auch nach Homburg. Der Preis der Zwischenstationen ist in den Gasthäusern, wo das Einschreiben und die Abfahrt und Ankunft statt findet, ersichtlich: zu Kaiserslautern, für die Fahrt nach Neustadt im Gasthause zum Donnersberg, für die Fahrt nach Homburg im Gasthause zur Rose; zu Neustadt im Gasthause zur Krone und zu Homburg im Gasthause zum Karlsbergerhof.

Die Abfahrt geschieht Morgens präcis 8 Uhr; Ankunft in Neustadt und Homburg zwischen 12 und 1 Uhr Mittags; Abfahrt zurück Nachmittags 3 Uhr.

Alle Arten von Aufträgen werden auf das pünktlichste besorgt.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1841.

Empfehlung.

Bei Philipp Acker, Sattler in Edenkoben, sind um billige Preise vorräthig zu haben:

Gepolsterte moderne Canapees und eine ganz neue Art, türkische Polster oder Divans, welche als Bett und Kisten zu gebrauchen sind.

Warnung.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde hier ein Schellenzug gewaltsam zusammengerissen; daß die beiden jungen Herrn, welche diese grobe That verübten, erkannt wurden, dessen dürfen dieselben versichert sein. Man warnt zugleich betreffende Individuen, künftig ihre Rache ein wenig zu mäßigen, ansonsten sie zu gewärtigen haben, daß man sie bei Wiederholung öffentlich nennen und dem Polizeiamte die Anzeige machen wird.

Anzeige.

Unterzeichneter macht andurch die ergebenste Anzeige, daß er sich in hiesiger Stadt etablirt hat, und das Geschäft als Schieferdecker wie sein Vorgänger Wilhelm Dohn, fortführt. Er bittet unter Zusicherung guter Arbeit und billiger Bedienung um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Heinrich Leinau, Schieferdecker.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Sorten Tafelglas und verspricht billige Bedienung.

Jakob Wilde,
wohnhaft in der Stangenbrunnengasse.

Es sind zweihundert Gulden gegen Versicherung auszuleihen bei dem Rechner der protestantischen Kirche zu Winzingen.

Jakob Winter.

Bei Wittwe Schifferdecker ist vorzüglicher guter Rübsaamen zu verkaufen.

Theater-Anzeige.

Künftigen Donnerstag den 22. Juli wird die Familie Wellendorf und D. Schlögell, unterstützt von mehreren hiesigen Liebhabern eine große Vorstellung im Saale des Herrn Köhler geben, bestehend in:

Harlequins Liebes-Abentheuer,
oder:
Die bezauberte Kaffeemühle.

Große italienische Zauber-Pantomime in 2 Akten und einem Schluß Tableau beleuchtet mit griechischer Flamme und Feuerwerk.

Die eigens dazu von Herrn Musik-Direktor Werner componirte Musik wird von sämmtlichen hiesigen Musikliebhabern executirt. — In den Zwischenacten werden die Herrn Dacque und Muau die Gefälligkeit haben, mehrere brillante Piecen für Violine und Fortepiano vorzutragen, bestehend in:

Pot Pourri aus der Stumme von Portizi von Beriot.

Duo Brillant von Osborn und Beriot. Wanderlied von Poch, mit Begleitung des Fortepiano und Violine.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Von heute an geht jeden Tag vom Gasthaus zum Schiff dahier ein Gesellschaftswagen um 10 Uhr des Morgens nach Frankenstein und Nachmittags von dorten um 1 Uhr zurück. Der Preis für eine Person ist 36 kr. für die einfache Fahrt.

Neustadt, den 20. Juli 1841.

M. Renninger, Kutscher.

Von heute an geht jeden Tag ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein des Morgens 10 Uhr, und von da um 1 Uhr des Nachmittags zurück. Die Abfahrt dahier ist im Donnersberg und in Frankenstein bei Herrn Posthalter Ritter. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1841.

Müller, Kutscher.

Bei L. Kanzler sind fortwährend Lohkäse per 100 Stück zu 28 Kreuzer zu haben.

In der Stadt Mannheim ist das ganze Logis im mittlern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Bei Jakob Philippi sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich oder auf Michaeli bezogen werden. Auch wird alles im Ganzen abgegeben.

Wittwe Wagner zu Hambach verkauft 2000 kieferne Wellen hundert- und viertelweiß.

Es wird ein Lehrling in eine Schreinerwerkstätte mit oder ohne Lehrgeld gesucht. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bettfedern schönster Qualität das Pfund zu 1 Gulden bei L. Mayer, Eisenhändler in Neustadt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Speier. Markt vom 13. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 53 kr. Korn 4 fl. 4 kr. Gerst 3 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 29 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 59. Freitag den 23. Juli 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Wer vermöchte aber das fröhliche Fest der Weinlese würdig genug zu beschreiben? Unter Kanonendonner wird sie gefeiert; weithin schallt das fröhliche Lied der Winzer und der Winzerinnen. Man eilt hinaus in die Berge, wo man vor blauen Trauben fast die Blätter des Weinstockes nicht mehr sieht. Einen erquicklichen Anblick gewährt es, wenn ein leichter Nachtfrost über die Berge gegangen ist. Dieser streift gewöhnlich alle welkenden Blätter von dem Weinstocke, so daß an diesem nichts mehr zu sehen ist, als der Weinpfahl, ein Paar Reben und ein großer Klumpen blauer Trauben. Oft füllen zwei oder drei gesegnete Stöcke eine ganze Butte.

Welch' ein fröhliches Leben waltet in den Preßstuben (Keltern): hier, wo kein Preßzwang den gepreßten Trauben ihren Geist entzieht, und wo kein Censor etwas zu sagen hat. Wie labt der kühle Most in den warmen Herbsttagen; besonders wenn er purpurn unmittelbar von der Presse kommt.

Die letzte Operation, welche die fröhliche Weinlese beschließt, ist das sogenannte „Keltern." Da bringt man den gewonnenen Rebensaft in die dunkeln, hochgewölbten Keller, in welchen alsbald ein gewaltiger Spektakel entsteht; denn der junge Most beginnt in Gährung überzugehen und zu brausen. In diesem Zustande wird er in der Weinbergssprache „Grauer" genannt, und er moussirt und berauscht dann, wie der beste Champagner.*)

Alle diese Weinangelegenheiten gingen mir durch den Kopf, als ich in dem schönen Thale dahinschritt. Nach mehrstündiger Wanderung erreichte ich die höchst angenehme Gegend, in welcher Buchenheim gelegen war. Ich konnte mich lange nicht satt sehen an den freundlichen Dörfern, den zahlreichen Obstalleen und den wohlangebauten Gärten, in welchen noch viel schöne Herbstblumen blühten. Das Dorf Buchenheim, welches ich noch nie gesehen hatte, machte sich allerliebst. Die freundlichen Wohnhäuser zogen sich wie eine heitere Idylle im Thale entlang. Die Wege waren wohl erhalten und Alles hatte ein so reinliches, gastliches Aussehen, daß mir noch einmal so wohl zu Muthe ward. Nichts war mir immer verhaßter gewesen, als jene Dörfer, die vermöge der Faulheit ihrer Bewohner fortwährend im Moraste stecken, und wo bei nasser Witterung vollends an kein Fortkommen zu denken ist.

Das war nun bei Buchenheim nicht der Fall. Das Dorf glich eher freundlichen Maiereien, als einfachen Bauernhäusern.

Ich blieb eine Zeitlang stehen und beschaute, auf meinen Stock gestützt, den Ort, wo ich zum erstenmal meinen schönen Beruf in Ausübung bringen sollte.

Der schlanke Kirchthurm ragte idyllisch aus himmelhohen Buchen hervor, und dem fernen Seefahrer kann bei stürmender Fahrt der rettende Leuchtthurm nicht angenehmer erscheinen, als mir armen Studiosus theologiæ die zwischen Buchen hervorlauschende Pfarrkirche zu Buchenheim.

Unmittelbar an die Kirche gränzte ein gastliches Wohnhaus mit grünen Jalousien und von alterthümlichen Kastanienbäumen umschattet. An den geräumigen Hofraum, wo Hühner und Tauben ihr behagliches Leben führten, stieß ein allerliebster Blumengarten mit mehreren Lauben, von Sonnenblumen umwachsen, und an diesen wieder ein umfangreicher Obstgarten, wo man die zahlreichen Aepfelbäume mit Stangen gestützt hatte, damit die Aeste unter der Last der rothen Aepfel nicht brechen möchten.

„Ich will nicht Daniel Leßmüller heißen," rief ich von froher Ahnung ergriffen, „wenn das nicht die Wohnung des wackern Pfarrers ist. Ich breite meine Hände mit Salbung über das Thal. So sei mir gegrüßt, Du herrlicher Hafen, in welchem ich eingelaufen bin; Du stattliches Kirchlein, in dessen heiligem Raume ich die Worte des Herrn verkünden soll; Du stattliches Pfarrhaus, in dessen Mauern die Gottesfurcht und Zufriedenheit wohnt; jenes leuchtende Blumengärtchen, in dessen Lauben ich sitzen; jene schattenreichen Obstgehege, in welchen ich mit dem ehrwürdigen Pfarrer im gelehrten Gespräch auf- und abschreiten werde."

Nach dem herzlichen Briefe des Pfarrers Burkhardt, mußte dieser ein vortrefflicher Mann seyn. Er war mir von einem meiner besten Freunde auf das Dringlichste empfohlen worden. Darum hatte ich es allein nur gewagt, mich bei meinem Besuch um eine Gastpredigt an ihn zu wenden.

Ich verlangsamte jetzt meinen Schritt, wandelte den Pfad, der von der Anhöhe allmählig in das Thal hinabführte, in süßer Muße dahin, und erreichte ein kleines Birkenwäldchen, das sich anmuthig an dem einen Abhange dahinzog.

Ein Gang, welcher durch das Gehölz gehauen, war so einladend, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihn einzuschlagen. Zu beiden Seiten flüsterte der stille Herbstwind in den Zweigen der Birke, deren Laub für die vorgerückte Jahreszeit sich noch recht grün erhalten hatte. Nach einiger Wanderung durch den stillen Wald gelangte ich zu einer kleinen Rotunde, auf welcher sich eine Art Terrasse erhob, von welcher aus man eine erquickende Aussicht über das Thal genoß.

Kaum hatte ich auf der einen der Bänke Platz genommen, als von der entgegengesetzten Seite ein junger Mann aus dem Birkenwäldchen hervortratt. Wir begrüßten uns gegenseitig.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Verfasser spricht hier von dem Weinbau an der Elbe zwischen Meißen und Dresden. A. d. R.

Tagsneuigkeiten.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist am 17. Juli im besten Wohlsein in München eingetroffen. — Se. Maj. der König kam am 12. Juli Abends um 11 Uhr zu Brückenau an. — Berlin, den

Digitized by Google

13. Juli. Die Hauptstadt hat aufs Neue Gelegenheit, sich über grobe Excesse einiger junger Herren vom Stande zu unterhalten, welche diese sich vorgestern in einer öffentlichen Gesellschaft bei Gelegenheit eines Gartenconzerts im Lokale des sogenannten Hofjägers (das von Personen des Mittelstandes sehr besucht wird) erlaubt haben. Das Ganze, welches reichen Stoff für das Tagesgespräch liefert, ist eine Wiederholung der famösen Scenen von der Redoute in diesem Winter; doch sind die gewagten Handlungen der Theilnehmer noch unsittlicher, roher und beleidigender für die Gesellschaft, die zur Hälfte aus Damen bestand, als jene, so daß sie sich nicht beschreiben lassen. Man ist sehr gespannt auf die Folgen, welche, nach der bekannten allerhöchsten Cabinetsordre, eintreten werden, da Hunderte von Zeugen vorhanden sind, und die polizeiliche Anzeige nicht unterbleiben kann. Es scheint, als läge es in der Absicht solcher jungen Leute, den Personen vom Bürgerstande jede Erholung zu entleiden, und es wird und muß dahin kommen, daß kein anständiger Mensch es mehr wagt, einen öffentlichen Lustort, auch den besten, zu besuchen. (Kölner Zeitung.) — Aus Karlsruhe, Mannheim, Mainz und Frankfurt sowie aus den verschiedenen Gegenden unsers Kreises liegen Berichte über die Verheerungen vor, welche der gewaltige Sturm veranlaßte, der am letzten Sonntage wüthete. Allenthalben ward der größte Theil des auf den Bäumen befindlichen Obstes herabgerissen, und die Bäume selbst, so wie viele Häuser, namentlich Dächer und Schornsteine, wurden mehr oder minder beschädigt. — Die oberdeutsche Zeitung sagt: Die orientalische Streitfrage hat ihre Lösung zwar in London erhalten, aber das Verdienst davon gebührt lediglich der deutschen Diplomatie. Denn hätten Oestreich und Preußen nicht der Intriguen des Lords Ponsonby ungeachtet die Modification des Hattischeriffs vom 13. Februar bei der Pforte ausgewirkt, und hätte Fürst Metternich nicht die Halsstarrigkeit des britischen Premierministers zu brechen gewußt, während er auf der andern Seite das Kabinet der Tuilerien für den Wiedereintritt in den europäischen Verein günstig zu stimmen verstand, so würde diese unheilvolle, das ganze Verhältniß der Mächte auseinander rückende Spaltung drohender, als jemals den politischen Horizont verdüstert haben. Ja, mögen die französischen Schreier dazu sagen was sie wollen: Fürst Metternich ist es, der uns neuerdings den Weltfrieden gesichert, und dessen Staatskunst die Macht der Kanonen gebrochen hat.

— Amsterdam, (Niederlande.) Auf der Westküste von Sumatra ist am 24. Februar im Oberlande von Pedang im Distrikt Batia ein Aufstand der Eingebornen ausgebrochen. Drei Forts wurden von den Insurgenten zu gleicher Zeit angegriffen, aber nur eins überwältigt, und auch dies erst dann, nachdem ein Sergeant das Pulvermagazin in Brand steckte, und die Feinde mit sich und seinen Soldaten in die Luft sprengte. Durch Hülfe, welche von der Westküste von Sumatra herbei eilte, wurde der Aufstand vollkommen gedämpft.

— Paris, den 16. Juli. Ueber die Toulouser Ruhestörungen erfährt man einiges Nähere: Es wurden 15 bis 20 Barrikaden aufgeworfen. Das Linienmilitär, welches zuerst einschritt, ward zurückgetrieben. Die Nationalgarde fand keinen Widerstand. Der Haß scheint sich besonders gegen den Präfekten Mahul gerichtet zu haben. Eine vom 13. Juli datirte Proklamation des Generallieutenants St. Michel und des Generalprokurators Plougoulm lautet wörtlich: „Jeder Grund der Unordnung muß aufhören. Der Präfect verläßt augenblicklich Toulouse.“ Als das Volk die Abreise des Präfekten vernahm, feierte es dieses Ereigniß mit einem Freudenfeuer. Es begehrte dann, auch der Generalprokurator solle sich aus der Stadt entfernen. Dies geschah jedoch nicht. Zu Levignac hat der Pöbel die Proklamationen des Präfekten Mahul herabgerissen und verbrannt. Das Geschrei des Pöbels zu Toulouse war: Nieder Mahul! Nieder Plougoulm (der Generalprokurator)! Nieder Humann!“ — Ein Volkshaufe wollte das Gefängniß erbrechen. Man ließ darauf die Verhafteten unter der Bedingung auf Ehrenwort frei, sich seiner Zeit wieder zu stellen. — Den 19. Juli. Es sind Befehle gegeben, daß 10,000 Mann Truppen nach Toulouse marschieren. Die Ruhe ist daselbst nicht weiter gestört worden. Der provisorische Präfekt Bocher hat seine Funktionen bereits angetreten. Die Barrikaden sind weggeräumt.

— Algier. In den letzten Jahren sollen nach der Gazette in Nordafrika 48000 französische Soldaten gestorben sein, davon seien blos 4500 durch die Araber getödtet worden, die übrigen 43,000 aber den Krankheiten erlegen. — Die Rudgers, ein arabischer Stamm in der Umgegend von Mascara, der 1500 Reiter bewaffnen kann, hat sich den Franzosen unterworfen. Der Generalgouverneur Bugeaud war nach Mascara abgereißt, um die Unterwerfung des Stammes anzunehmen.

— Arabien. Die Engländer haben an den Iman von Sana Emmissäre mit dem Antrage eines Bündnisses abgeschickt. Der Gouverneur sollte mit einem arabischen Chor die Eroberung von Yemen unternehmen, wobei die Engländer sich verpflichten, ihm das nöthige Material und Transportschiffe zu liefern, um, wie sie sagen, den Handel und Durchgang nach Indien freizuhalten. Der jetzige Scheriff Yemens will nichts von einer Verbindung mit Europäern wissen. Ganz Hedschaz ist in förmlicher Empörung und im größten Elende. Die meisten Städte verlangen mit Ungestüm die Rückkehr der ägyptischen Herrschaft.

— Sonst und jetzt. Die junge Königin Isabelle von Spanien, die Nachfolgerin der Könige, deren Silberflotten einst die Meere bedeckten, hat monatlich beinah achtzig Gulden Taschengeld!

— London. In der irländischen Grafschaft Tipperary ist es gelegentlich der Wahlen zum Blutvergießen gekommen. Die Polizei und das Militär wurden von Volkshaufen umringt, insultirt, und mit Steinwürfen angegriffen. — Das Militär gab darauf Feuer, wodurch ein Mensch getödtet, und fünf verwundet wurden.

— Lissabon. Die ganze Villa da Praya auf der Insel Terzeira, ein Ort von 500 Häusern, ist durch ein Erdbeben zusammengestürzt worden, dessen Stöße vom 12. bis 24. Juni andauerten.

— Konstantinopel. Die letzten Berichte aus Aegypten sprechen von den fürchterlichen Verheerungen, welche die Pestseuche in jener Provinz anrichtete. In Damiette war das 9. dort in Besatzung liegende Regiment furchtbar von dieser Geisel heimgesucht worden. Dasselbe hat 1354 Individuen, darunter mehrere Offiziere und den Obristen Ahmed Hassan Bai verloren. Im Ganzen hatte die ägyptische Armee

Digitized by Google

in den letzten Monaten 4 bis 5000 Mann durch diese Seuche eingebüßt.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Juni 1841.

Geboren.

Den 1. Margaretha, Tochter von Peter Göbel, Nagelschmied, und Magdalena Jausel.
„ 3. Ludwig, Sohn von Ludwig Schweitzer, Winzer, und Barbara Batter.
„ 4. Anna Maria, Tochter von Georg Schömbs, Schuhmacher, und Elisabetha Burger.
„ 4. Georg, Sohn von Michael Müller, Winzer, und Helena Frank.
„ 6. Barbara, Tochter von Jakob Knoll, Papiermacher, und Magdalena Auberer.
„ 6. Wilhelm, Sohn von Philipp Ernst Riegler, Bäcker, und Elisabetha Metzger.
„ 5. Elisabetha, Tochter von Ludwig Batter, Schneider, und Margaretha Müller.
„ 7. Andreas, Sohn von Nikolaus Stork, Winzer, und Theresia Seiß.
„ 9. Daniel, Sohn von Nikolaus Gunst, Wagner, und Helena Rau.
„ 10. Philippina, Tochter von Michael Mattern, Winzer, und Katharina Köhler.
„ 9. Katharina, Tochter von Karl Barnickel, Müller, und Anna Maria Weidner.
„ 14. Georg, Sohn von Philipp Riederberger, Taglöhner, und Anna Müller.
„ 15. Johannes, Sohn von Nikolaus Reser, Schneider, und Maria Elisabetha Siegel.
„ 15. Philipp, Sohn von Kaspar Treber, Nagelschmied, und Elisabetha Braun.
„ 14. Philipp, Sohn von Johannes Ehresmann, Winzer, und Helena Müller.
„ 17. Dorothea, Tochter von Heinrich Grün, Winzer, und Sibilla Löwen.
„ 18. Anna Franziska, Tochter von Thomas Joseph Dockendorff, Rentner, und Franziska Conrad.
„ 17. Louisa, Tochter von Anton Wild, Musikus, und Elisabetha Gläser.
„ 19. Louisa, Tochter von Christian Bleichhard, Papiermacher, und Katharina Schappert.
„ 22. Julius, Sohn von Johannes Roth, Bäcker aus Gersfeld, und Charlotta Ackermann.
„ 25. Elisabetha, Tochter von Jakob Hindelang, Schuhmacher, und der Helena Weber.
„ 27. Jakob, Sohn von Albert Müller, Fruchtmesser, und Anna Maria Trawers.
„ 29. Franz, Sohn von Franz Brochard, Taglöhner, und Friederika Herzog.

Wie schon früher, so auch in der jüngsten Zeit, zeigt es sich, daß gewisse hiesige Personen ein besonderes Vergnügen daran finden, Hunde einzufangen, um sie mit Blechstücken zu behängen und alsdann wieder laufen zu lassen. Menschen die eben so denken wie diese Subjekte, ergötzen sich natürlich an einem solchen Schauspiele, aber Besserdenkende muß es nur mit Abscheu erfüllen und mit einem Unwillen, der um so größer ist, als die solche Handlungen Begehenden längst schon die Knabenschuhe abgelegt haben. Eine Wiederholung des Skandals hat zur Folge, daß man die betreffenden Subjekte öffentlich nennt.

Bekanntmachungen.

Den 6. August 1841, Morgens 9 Uhr, wird zu Johanneskreuz die kunstmäßige Herstellung des Holzabfuhrweges von der Scheez bis an den Teufelslocherweg, Revier Hofstetten, auf eine Länge von 450 laufende Metres durch das unterzeichnete Forst- und Triftamt an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Plan und Kostenanschläge können 8 Tage vor der Versteigerung bei unterzeichneter Behörde eingesehen werden.

Elmstein, den 21. Juli 1841.

Königl. Triftamt, In leg. Abw. des Vorstandes K. Densch, Akt. — Königl. Forstamt, v. Traitteur.

Reparaturen von verfallenen Schutzgeländer am Bachgange bei dem protestantischen Schulhause, Einfassung des Schüttgrabens mit Haustein-Quadern, und Reparaturen des katholischen Pfarrhauses werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 1. August l. J. bei dem Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen. Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 17. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mit dem Heutigen anfangend übernimmt die Hospitalkommission die Verbringung der Todten vermittelst des neuen Leichenwagens auf die Kirchhöfe, was hiermit unter Hinweisung auf die Ausschreibung vom 9. Juli l. J., Neustadter Wochenblatt № 55, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Vorspann zu dem Leichenwagen wird auf dem Soumissionswege für ein Jahr vergeben. Die Unternehmer wollen sich daher in verschlossenen Gesuchen bis zum 31. Juli laufenden Jahrs an das Bürgermeisteramt wenden.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
als Vorstand der Hospitalkommission,
Hein. Claus.

Die Errichtung einer Industrieschule zu Weidenthal.

Die Gemeinde Weidenthal beabsichtiget die Errichtung einer Industrieschule, zu welchem Ende wegen Anstellung einer Lehrerin an derselben für hiezu lusttragende Frauenzimmer ein Anmeldungstermin von 3 Wochen a dato anberaumt wird. Die deßfallsigen Gesuche sammt Sitten- und Fähigkeitszeugnissen, Letztere von einem Frauenverein ausgestellt, sind bei dem unterzeichneten Amte einzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß mehr auf die Fähigkeiten zum Unterrichte in weiblichen Handarbeiten für einen bürgerlichen Haushalt als in feinen respective eigentlichen Kunstarbeiten, welche Letztere nur nebenbei gelehrt werden sollen, gesehen wird.

Der Gehalt an baarem Gelde aus der Gemeindekasse, Wohnung und Holz für die Lehrerin wird ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechend, regulirt werden, und jedenfalls befriedigend sein.

Weidenthal, den 12. Juli 1841.

Für die Ortsschulcommission:
Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Gemeinde-Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Donnerstag den 29. dieses, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Weidenthal, werden durch unterzeichnetes Amt nachverzeichnete Nutzhölzer meistbietend und loosweise versteigert.

Nämlich:

3 eichene Baustämme IV. Classe.
1 „ Nutzstamm III. „
14 „ Abschnitte III. „

Digitized by Google

24	eichene Abschnitte	IV. Classe.	
3	„	Stoßtröge.	
11	buchene Abschnitte.		
1	buchener Abschnitt,	zu Schiebkarrenbäumen.	
23	kieferne Baustämme	III. Classe.	
199	„	„	IV. „
6	„	Sparren.	
1	„	Nutzstamm III. Classe.	
2	„	Blöche	I. „
9	„	„	II. „
100	„	„	III. „
537	„	„	IV. „
13	„	„	zu Wasserradfelgen.
158	„	Deicheln.	

Die sämmtlichen Hölzer sind gut abzufahren.

Weidenthal, den 4. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, lassen Herr Daniel Lang, Dreher dahier, und dessen Sohn Hr. Jakob Lang, Zuckerbäcker in Speier, das ihnen gemeinschaftlich angehörige, an der Hauptstraße hiesiger Stadt, neben Sattler Müller und Anton Saum gelegene Wohnhaus mit Stallung, Keller, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Freitag den 30. l. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Dreher Lang, wegen beabsichtigter Veränderung seines Wohnsitzes in seiner an der Hauptstraße dahier gelegenen Behausung seine Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar:

Alle jene zum Betriebe seines bisherigen Geschäftes gehörigen Werkzeuge, verschiedene Dreher-Waaren, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Standuhr, Schränke, Kisten, Bettung, Weißzeug, 4 verschiedene Fässer, Zinn, Messing, so wie sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Es sind bei Unterzeichnetem zwei Stunden frei geworden, nemlich Morgens von 9—11 Uhr, welche er wünscht, bald wieder besetzt zu sehen.

Auch können Nachmittags an dem Unterrichte von 4—6 Uhr, der um einen billigern Preis wie bisher ertheilt wird, noch einige Schüler und Schülerinnen Antheil nehmen.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

G. Dreyspring,
franz. Sprachlehrer.

Anzeige.

Unterzeichneter macht andurch die ergebenste Anzeige, daß er sich in hiesiger Stadt etablirt hat, und das Geschäft als Schieferdecker wie sein Vorgänger Wilhelm Dohn, fortführt. Er bittet unter Zusicherung guter Arbeit und billiger Bedienung um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 10. Juli 1841.

Heinrich Leinau, Schieferdecker.

☞ Von einer der vorzüglichsten Tapetenfabriken sind mir eine nicht unbedeutende Auswahl von Tapeten-Muster zugekommen, deren geschmackvolle Dessins sowohl als auch Güte und billiger Preis sehr zu empfehlen sind.

Wittwe Fritzweiler in der Stadtgasse.

Da der ehemalige städtische Zeughof in der Landschreibereigasse dahier nunmehr zu einer Waschbleiche mit einem Bauchhause eingerichtet ist, so wird dieses für diejenigen, welche sich zum Waschen desselben bedienen wollen, hierdurch angezeigt.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Johann Weinz, Spengler-Meister dahier, hat seine neue Wohnung bei Herrn Metzgermeister Heidenreich auf der Hauptstraße bezogen, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens.

Bei Joh. Jakob Bauer in der Egyptenstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Es sind zweihundert Gulden gegen Versicherung auszuleihen bei dem Rechner der protestantischen Kirche zu Winzingen.

Jakob Winter.

In der Stadt Mannheim ist das ganze Logis im mittlern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen

---

Ein gewandter Arbeiter findet fortwährend Beschäftigung in der Steindruckerei von C. Mayer.

Wittwe Wagner zu Hambach verkauft 2000 kieferne Wellen hundert- und viertelweiß.

Es wird ein Lehrling in eine Schreinerwerkstätte mit oder ohne Lehrgeld gesucht. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bettfedern schönster Qualität das Pfund zu 1 Gulden bei L. Mayer, Eisenhändler in Neustadt.

Bei Wittwe Schifferdecker ist vorzüglicher guter Rübsaamen zu verkaufen.

Bei Christoph Philippi vor dem Reuther ist eine Wohnung auf den 1. Oktober zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 19. Juli 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück.	9	24	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 3 fl 32 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20 Juli. Der Hectoliter Waitzen 6 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerst 3 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Speier. Markt vom 20. Juli. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Gerst 3 fl. 17 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom 15. Juli. Der Hectoliter Waitzen 6 fl. 51 kr. Korn 3 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 06 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 60. Dienstag den 27. Juli 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Halt, dachte ich, der wird dir Auskunft geben können, ob du dich vorhin in Betreff der Pfarrwohnung von Buchenheim getäuscht hast, oder nicht. Der junge Mann, der in meinen Jahren stehen mochte, kam jetzt die Terrasse hinauf. Wir kamen bald ins Gespräch mit einander. Ich erkundigte mich, wo die Pfarrwohnung des vor mir liegenden Dörfchens gelegen sei?

Der junge Mann blickte mit Aufmerksamkeit mich an. „Die sehen Sie," antwortete er, „deutlich hinter den Buchen hervorblicken. Die beiden Fenster, welche nach dem Blumengarten hinausgehen, und die zum Theil von den Jalousien bedeckt sind, bezeichnen die Studirstube des Pfarrers Burkhard." Der Fremdling mußte also hierorts ziemlich genau bekannt sein. Mir war das recht lieb, denn ich hoffte von ihm Mehreres über die Persönlichkeit meines geistlichen Gastfreundes zu erfahren.

„Sie sind wohnhaft hier im Ort, verehrter Herr?" frug ich.

„Das nicht," erwiederte der Unbekannte, „nur auf Besuch; ich will morgen Vormittag eine Gastpredigt hierselbst halten."

Ich glaubte nicht recht gehört zu haben, und frug mit leiser Stimme, in welcher sich die trübseligste Verwunderung aussprach:

„Eine Gastpredigt gedenken Sie hier zu halten?" Der Unbekannte, der aus meinem zweifelnden Tone schließen mochte, als traue ich ihm nicht zu, eine Predigt halten zu können, antwortete:

„Allerdings, mein Herr!"

Sogleich zog er ein Manuscript aus der Tasche, und sich gegen mich verneigend, sprach er:

„Sie erlauben, wenn ich mich entferne, und in die Waldeinsamkeit zurückkehre, da ich mit dem Memoriren meiner Predigt noch nicht zu Ende bin."

Ei, wärest Du im Pfefferlande mit sammt Deiner Predigt, rief ich unwillkührlich aus, als mein Rivale im Walde wieder verschwunden war, und stand starr und steif, wie aus den Wolken gefallen, auf der Terrasse. Es ist ja gar nicht möglich, beruhigte ich mich. Wir haben Morgen den Vierzehnten nach Trinitatis; da hab ich's ja schwarz auf weiß, daß ich an diesem Tage Vormittags neun Uhr, in der Kirche von Buchenheim die Kanzel besteigen soll. Ich holte zu meiner größern Beruhigung den Brief des Pfarrers Burkhard hervor und überzeugte mich von Neuem, daß ich mich nicht getäuscht habe. Und gleichwohl, wenn ich an den Unbekannten dachte, der jetzt im Walde umher raunte, und an der Predigt, die er morgen halten wollte, studirte, daß ihm der Kopf rauchte, ward mir höchst unbehaglich zu Muthe.

Was blieb mir übrig? Ich mußte meinen Weg nach Buchenheim fortsetzen. Ich hatte kaum das Birkenwäldchen im Rücken und wandelte den Gärten des Dorfes zu, als mit einem Male um eine Hecke von Corneliuskirschen ein zweiter junger Mann bog, der in Lektüre vertieft mir gerade entgegen kam.

Ich glaubte im Anfange, es sei mein Nebenbuhler von der Terrasse, als ich aber genau hinschaute, bemerkte ich, daß es ein ganz anderer sey. Er war länger und stärker und trug dunkles Haar, während die Locken des Nebenbuhlers ins Blonde schimmerten.

Der lernbegierige junge Mann war dermaßen in sein Buch vertieft, daß er mein Daherkommen gar nich bemerkte, und fast an mich gerannt wäre, wenn ich nicht einen Schritt seitwärts gethan hätte.

Jetzt erst ward der Fremde meiner ansichtig. Wir begrüßten uns höflichst, und ich von höchst überflüssiger Neugier geplagt, wünschte vor's Leben gern zu wissen, was es mit diesem gelehrter Thebaner, denn dem gelehrten Stande schien er unverkennbar anzugehören, für ein Bewandniß habe.

Um ein Gespräch anzuknüpfen, erkundigte ich mich zuförderst, ob dieß der rechte Weg sei, nach der Pfarrwohnung zu gelangen.

„Allerdings," gab er zur Antwort. Der Gefragte betrachtete mich mit einiger Verwunderung vom Kopf bis zu den Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Baden. Am Sonntage den 18. Juli, während des Sturmes, brannte das Städtchen Fürstenberg bis auf ein einziges Häuschen ab. 44 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. — Wie lebendig hier der Fremdenverkehr ist, kann man daraus abnehmen daß gegenwärtig täglich ein- und ausfahren: sechsmal die großen Omnibus der Dampfschiffe, zwölfmal die Eilwägen nach Karlsruhe, Straßburg, Rippoldsau, den Renchthalbädern, in das Ober- und Unterland und viermal die großen Omnibus nach Karlsruhe hin und zurück. Das ist die Reisegelegenheit eines Tages. — Berlin. Bei dem Sturme am 18. Juli wurden Menschen und Wagen auf den Straßen niedergeworfen. Die ganze Stadt war so sehr in Staub gehüllt, und die Luft dermaßen verfinstert, daß man eine Zeitlang kaum drei Schritte weit sehen konnte.

— Hannover, den 17. Juli. Das heute ausgegebene Stück der Gesetzsammlung publicirt ein Actenstück von der allerhöchsten Wichtigkeit, nämlich ein „Patent, die Beglaubigung der Unterschrift Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen betreffend," d. h. nicht des Kronprinzen als solchen, sondern „für den Fall, daß derselbe zu der Regierung des Königreichs Hannover berufen würde, bevor ihm durch die Gnade der Vorsehung das Augenlicht wieder verliehen worden." Es sind 12 Personen ernannt, von denen

Digitized by Google

bei Vollziehung der königl. Unterschrift stets zwei zugegen sein müssen. Eine besondere, vom König beglaubigte Akzessionsurkunde bringt die Zustimmung des Kronprinzen zu diesem Patente.

— Vom Bodensee. Der Sturm am 18. Juli war heftiger, als man sich irgend eines erinnert. Die Ufer des See's sind äußerst übel zugerichtet; Mauern sind eingestürzt, Pfahlwerke weggerissen. Die tobenden Wellen haben ganze Stücke Erdreich, zum Theil mit Gebüsch und Anpflanzungen, hinweggeschwemmt. Außer einem Schiff, das in der Nähe von Friedrichshafen zerschellte, weiß man bis jetzt noch von keinem weitern Unglücke auf dem See.

— Algier. Die letzte Expeditionscolonne ist hierher zurückgekehrt. Ungeachtet des moralischen Eindrucks der wiederholten Züge fahren die Araber fort, Raub, Brand und Mord in der Umgegend von Algier zu begehen. Viele Punkte standen am 9. Juli wieder in hellen Flammen.

— Brasilien. Am 18. Februar wurde an der brasilischen Küste durch den britischen Kriegsschooner Fawn ein Sclavenschiff aufgebracht. Die Sclaven waren alle im Raume, bei geschlossenen Lucken, die Lebenden, Sterbenden und Todten in einer Masse zusammengepropft. Einige lagen im heftigsten Stadium der Pocken; Andere litten an Ophtalmie, wovon mehrere schon völlig erblindet waren; lebende Skelette, die, als sie auf das Verdeck krochen, kaum fähig waren, die Last ihrer Körper zu tragen; Mütter mit Säuglingen an der Brust, außer Stand, ihnen Nahrung zu geben. Alle waren völlig nackt. Ihre Körper waren von dem Liegen auf den Planken wund. Ein unerträglicher Geruch herrschte im Raum, und man sollte kaum glauben, daß die Unglücklichen in solcher Athmosphäre noch athmen konnten. Auf der Fahrt nach Rio Janeiro und im dortigen Hafen starben noch 26 an den Pocken oder aus Schwäche. Das Schiff war von der Benguelaküste mit 510 Schwarzen nach Bahia abgesegelt. Dreizehn Tage, nachdem es genommen war, lebten nur noch 375.

Vermischte Nachrichten.

Es wurde vor einiger Zeit berichtet, daß das nordamerikanische Schiff Charles, auf hoher See verlassen treibend, auf der Höhe der Mississipimündung aufgefunden und nach New-Orleans gebracht worden sei. Man vermuthete, die Mannschaft habe sich empört, und nach Ermordung des Kapitäns auf den Booten geflüchtet. Nun erfährt man aber, daß Kapitän, Mannschaft und Passagiere wohlbehalten auf dem französischen Schiff Louis XIV. in Havre angekommen sind. Sie hatten den Charles verlassen, weil das Wasser neun Fuß hoch im Raume stand.

In Wahlgeschäften wurde ein besonderer Wagenzug auf der Eisenbahn von Birmingham nach London abgefertigt. Derselbe legte den Weg, der $112^{1}/_{2}$ engl. Meilen beträgt, in 2 Stunden 57 Minuten zurück; der Aufenthalt unterwegs nahm 14 Minuten weg.

Logogryph.

Tief aus des Meeres Schoos
Komm ich meist farbenlos.
Gleich mir an Reinheit immer!
Doch täusch dich nie mein Schimmer.
Ohn' Kopf wachs' ich am See
Gern saftig in die Höh'.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Juni 1841.

Verehelicht.

Den 11. Johann Heinrich David Leinau, Schifferdecker, und Jakobine Friederika Klein.
„ 17. Simon Mayer, Landfuhrmann, und Johanna Sommer.
„ 24. Johann Ebel, Metzger, mit Katharina Heidenreich.

Gestorben.

Den 1. Johanna, 1 Monat alt, Tochter von Michael Christmann, Schuhmacher, und Sussanna Beuger.
„ 3. Johann Michael Rohr, 41 Jahr alt, Glaser, Ehemann von Juliana Steinmetz.
„ 5. Anna Margaretha Markstein, 59 Jahr alt.
„ 6. Louisa, 1 Jahr 9 Monate alt, Tochter von Johann Sauter, Dreher, und Magdalena Haas.
„ 7. Joseph Billemayer, 26 Jahre alt, Winzer, Ehemann von Barbara Brogasca.
„ 9. Maria, 7 Jahr alt, Tochter von Johann Jung, Winzer, und Elisabetha Kraus.
„ 12. Georg, 4 Monat alt, Sohn von Mathias Moritz Köhler, Maurer, und Elisabetha Köhler.
„ 13. Friedrich Adam, 2 Monat alt, Sohn von Johannes Ebel, Metzger, und Catharina Heidenreich.
„ 13. Anton, 5 Monat alt, Sohn von Philipp Mattern, Winzer, und Barbara Baader.
„ 17. Johann Ernst Simon, 76 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Maria Katharina Hochschild.
„ 19. Elisabetha, 9 Jahr alt, Tochter von Conrad Langguth, Schuhmacher, und Elisabetha Kügler.
„ 24. Anna Franciska, 7 Tage alt, Tochter von Thomas Joseph Dockendorf, Rentner, und Franziska Conrad.
„ 25. Wilhelm Helmstätter, 22 Jahre alt, Winzer, Sohn von dem verlebten Waldhüter Jakob Helmstätter, und dessen Wittwe Anna Maria geb. Rust.
„ 25. Katharina, 1 Jahr alt, Tochter von Johannes Scharfenberger und Anna Maria Ludwig.
„ 28. Maria Elisabetha Lang, 28 Jahre alt, Ehefrau von David Kreuzer, Schuhmacher.
„ 29. Georg, 24 Tage alt, Sohn von Michael Müller, Winzer, und Helena Frank.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Peter Schwaab, Schreiner von Hambach, ist mehrerer qualifizirter Diebstähle beschuldigt, und hat sich durch die Flucht der deßhalb gegen ihn eingeleiteten Untersuchung entzogen.

Es werden daher sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden ersucht, denselben fahnden und unterzeichneter Behörde vorführen lassen zu wollen.

Frankenthal, am 21. Juli 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alter: 24—28 Jahre; Größe: 5' 10" ungefähr; Statur: schlank; Haare: braun; Augenbraunen: braun; Stirne: mittlere; Augen: braun; Nase: proportionirt; Bart: dunkelblond; Mund: mittelmäßig; Kinn: oval; Gesichtsform: oval; Farbe: gesund; besondere Kennzeichen: derselbe gärrt; Kleidung: dunkelblauer Frack oder Wamms.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Johannes Wagner, vormals Geschäftsmann, dermalen Rentner und Gutsbesitzer zu Speier, ist der Beleidigung mehrerer Justizbeamten wegen und bezüglich ihrer Amtsverrichtungen beschuldigt und hat sich ohne dem ihm am 17. dieses Monats insinuirten Erscheinungsbefehle zu ge-

Digitized by Google

nügen, der wider ihn verhängten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Es werden daher sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes ersucht, auf dieses Individuum Spähe zu halten, und im Betretungsfalle solches, in Gemäßheit des unterm 21. dieses Monats in rechtlicher Form erlassenen Vorführungsbefehls, wohl verwahrt hierher vorführen zu lassen.

Frankenthal, am 23. Juli 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alter: 49 Jahre; Größe: 5′ 11″; Haare und Augenbraunen: blond; Stirne: hoch; Augen: braun; Nase: groß; Kinn: breit; Bart: blond; Gesichtsform: rund: Gesichtsfarbe: blaß; Körperbau: untersetzt; Statur: etwas wohlbeleibt; sonst ohne besondere Kennzeichen. Welche Kleidungsstücke der Flüchtige bei seinem Entweichen getragen, ist eben so unbekannt, als wie, ob er mit Legitimationspapieren versehen ist.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 29. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, wird die unterzeichnete Behörde auf dem Stadthause dahier die Wegräumung der Versandungen auf der Neustadt-Frankensteiner Straße, veranschlagt zu 504 fl. 51 kr. in 3 Loosen an den Mindestnehmenden versteigern.

Kostenanschlag und Bedingnißheft können hierorts eingesehen werden.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Dirig. abs.
Heinß.

Bekanntmachung.

Am 31. Juli 1841, Vormittags um 11 Uhr, werden auf dem Stadthause dahier, auf Betreiben des unterzogenen Triftamtes und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten, vor der einschlägigen administrativen Behörde, die sich rückwärts Neustadt auf dem Speier- und Hochspeyerbache ergebenen Senkhölzer, zusammen 27¹/₄ Klafter, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Neustadt, den 23. Juli 1841.

Das königl. Triftamt,
Späth.

Reparaturen von verfallenen Schutzgeländer am Bachgange bei dem protestantischen Schulhause, Einfassung des Schüttgrabens mit Haustein-Quadern, und Reparaturen des katholischen Pfarrhauses werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 1. August l. J. bei dem Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen. Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 17. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mit dem Heutigen anfangend übernimmt die Hospitalkommission die Verbringung der Todten vermittelst des neuen Leichenwagens auf die Kirchhöfe, was hiermit unter Hinweisung auf die Ausschreibung vom 9. Juli l. J., Neustadter Wochenblatt № 55, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Vorspann zu dem Leichenwagen wird auf dem Soumissionswege für ein Jahr vergeben. Die Unternehmer wollen sich daher in verschlossenen Gesuchen bis zum 31. Juli laufenden Jahrs an das Bürgermeisteramt wenden.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
als Vorstand der Hospitalkommission,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Durch hohes Rescript königl. Regierung vom 26. v. Monats wurde die Errichtung eines zweiten Fruchtmarktes in Edenkoben genehmigt.

Dieser Markt findet jede Mittwoche vom 28. dieses Monats an, statt.

Die Meßgebühren beschränken sich wie beim Samstagmarkt auf 2 kr. von 150 Liter leichten und 125 Liter schweren Getraides.

Hinsichtlich des Einstellens findet kein Zwang statt, sondern den Marktbesuchenden steht es frei, ihre Früchte im Nichtverkaufsfalle, nach beendigtem Markte, wieder wegzuführen, oder solche bis zum folgenden Markttage gegen Entrichtung einer ähnlichen Gebühr wie die obige, in der Halle unter sicherer Garantie aufzustellen.

Dies wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Edenkoben, den 20. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohé.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 31. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Michael Ferkel, Taglöhner, sein im Reutergässel dahier gelegenes einstöckiges Wohnhaus, neben Adam Heubel und Wilhelm Schönig, mit Balkenkeller, Hof, 2 Ställen und übrigem Zubehör, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 24. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung in Neustadt.

Samstag den 31. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Maria Jakobina Röder, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Kürschners Christian Hecht, folgende Güterstücke, in Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 12 Dezimalen Wingert im Erkenbrecht, neben Philipp Böckler und dem Weg.
2) 30 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Jakob Sibachmaier's Wittwe und Johannes Trippen.
3) 19 Dezimalen Wingert daselbst, neben Philipp Wolf und Johannes Trippen.
4) 18 Dezimalen Wingert an der Landauer Straße, neben Jakob Krieger und Schuhmacher Herrmann.
5) 69 Dezimalen Wingert und Acker im Sand, neben dem Weg und N. Schlegel.

Neustadt, den 24. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, lassen Herr Daniel Lang, Dreher dahier, und dessen Sohn

Digitized by Google

Hr. Jakob Lang, Zuckerbäcker in Speier, das ihnen gemeinschaftlich angehörige, an der Hauptstraße hiesiger Stadt, neben Sattler Müller und Anton Saum gelegene Wohnhaus mit Stallung, Keller, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Freitag den 30. l. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Dreher Lang, wegen beabsichtigter Veränderung seines Wohnsitzes in seiner an der Hauptstraße dahier gelegenen Behausung seine Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar:

Alle jene zum Betriebe seines bisherigen Geschäftes gehörigen Werkzeuge, verschiedene Dreher-Waaren, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Standuhr, Schränke, Kisten, Bettung, Weißzeug, 4 verschiedene Fässer, Zinn, Messing, so wie sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 19. Juli 1841.

Werner, Notär.

Champagner-Versteigerung.

Nächstkommenden 18. August, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Johann Heinrich Scharpff junior, in der Rheinschanze bei Mannheim, im Hafen, respektive in den lichtenbergerischen Magazinen, 200 bis 500 Flaschen ächten französischen Champagners, in Körben, wovon ein Theil sich bereits im freien Verkehre befindet, indem der Eingangszoll bezahlt ist, ein anderer Theil aber sich auf dem Transitlager befindet, öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigern.

Oggersheim, den 22. Juli 1841.

C. Moré, Notär.

Es sind bei Unterzeichnetem zwei Stunden frei geworden, nemlich Morgens von 9—11 Uhr, welche er wünscht, bald wieder besetzt zu sehen.

Auch können Nachmittags an dem Unterrichte von 4—6 Uhr, der um einen billigern Preis wie bisher ertheilt wird, noch einige Schüler und Schülerinnen Antheil nehmen.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

G. Dreyspring,
franz. Sprachlehrer.

Tapeten-Verkauf.

Die Musterkarte des Unterzeichneten ist nunmehr wieder mit einer nicht unbedeutenden Parthie neuester und billigster Dessins vermehrt worden, wodurch dieselbe jede Concurrenz bestehen kann, was derselbe, zur empfehlenden Anzeige zu bringen, nicht unterlassen will.

Gottf. Helfferich.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er zu Geinsheim eine Gastwirthschaft „Pfälzer Hof" eröffnet hat. Indem er dieses seinen Freunden und Gönnern höflichst anzeigt, versichert er prompte und gute Bedienung.

Geinsheim, den 22. Juli 1841.

Johann Mohr.

Am verflossenen Freitag den 16. dieses Monats, ging von Geinsheim über die Frohnmühle nach Haßloch ein dunkelblauer tuchener Mantel mit einem großen Kragen, einer gelben Hafte mit Perlenmutterknöpfchen, verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion dieses Blattes gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Am 23. dieses Monats wurde von Mußbach bis halbwegs Deidesheim eine goldene Taschenuhr verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein Douceur von 5 fl. bei dem Bürgermeisteramt in Mußbach abzugeben.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, ist ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller zu ebener Erde zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Anton Lederle, Engelwirth zu Hambach, verkauft 30 Klafter kiefernes Schneid- und gehauen Holz nebst noch 1000 kiefernen Wellen.

Da der ehemalige städtische Zeughof in der Landschreibereigasse dahier nunmehr zu einer Waschbleiche mit einem Bauchhause eingerichtet ist, so wird dieses für diejenigen, welche sich zum Waschen desselben bedienen wollen, hierdurch angezeigt.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Auch ist ein großer gewölbter Keller zu vermiethen, und kann gleich abgegeben werden.

Bettfedern schönster Qualität das Pfund zu 1 Gulden bei L. Mayer, Eisenhändler in Neustadt.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 22. Juli 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45¾
20Francs-Stück.	9	24	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 3 fl 30 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Mainz. Markt vom 16. Juli. Das Malter Waizen 9 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. 05 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 16 kr.

Edenkoben. Markt vom 17. Juli. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 18 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Worms. Markt vom 15. Juli. Das Malter Waitzen 9 fl. 35 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Gerste 4 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Landau. Markt vom 15. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 3 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. Juli. Der Hectoliter Waitzen 6 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 07 kr.

Speier. Markt vom 20. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Gerst 3 fl. 17 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 61. Freitag den 30. Juli 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

„Allerdings,“ war seine Antwort. „Gehen Sie nur immer fort und Sie können gar nicht fehlen.“

Ja, er war so gütig, trotz meiner Protestation mich ein Stück Wegs zu begleiten, bis zu einem Kreuzweg, wo ich, nach seiner Befürchtung, mich doch hätte verirren können.

Ein Wort gab das andere, und so erfuhr ich denn, daß das Buch, in welchem er studirte, ein Wegweiser sei, um ein guter Kanzelredner zu werden. Ich ward immer aufmerksamer, als er meiner Neugier mit den erschütternden Worten ein Ende machte:

„Ich habe wohl Ursache, mich in dem Büchlein umzusehen, da ich morgen Vormittag eine Gastpredigt hier zu halten gedenke.“

Mir ward grün und blau vor den Augen. Ich glaubte abermals nicht recht gehört zu haben, und frug unter leisem Fieberschauer:

„Eine Gastpredigt morgen Vormittag?“

„Allerdings, lieber Herr,“ erwiederte er gutmüthig.

Wir waren unter diesem Gespräch bei dem Kreuzwege angelangt. Er beschrieb mir jetzt nochmals den Pfad, welchen ich wandeln solle, empfahl sich höflich, und kehrte in der Richtung zurück, wo wir hergekommen waren.

Die Verbeugung, mit welcher ich meinen Dank abstattete, mag sonderbar ausgefallen sein. Ich habe späterhin selbst darüber lachen müssen, aber dazumal war mirs nicht zum Lachen.

Will denn die ganze theologische Christenheit, frug ich mich zähneklappernd, morgen Vormittag in Buchenheim eine Gastpredigt halten? Ich zog nochmals den Brief des Pfarrers Burkhard hervor. Ich fing an zu buchstabiren und laut zu lesen. Da stund ganz deutlich: „Ich habe Ihnen, mein lieber, junger Freund, die Predigt für den Vormittags-Gottesdienst den vierzehnten nach Trinitatis aufgehoben.“ Wenn man demzufolge in Buchenheim nach dem verbesserten gregorianischen Kalender rechnete, so war auch hier Orts morgen der vierzehnte nach Trinitatis. Was hat es also mit den beiden Schlingeln für Bewandniß, die mir so unverhofft in den Weg gekommen waren? Ein Terzett konnten wir auf der Kanzel nicht singen.

Ich wanderte jetzt nur zögernd vorwärts. Mein schwacher Verstand begriff nicht, wie das enden sollte.

Hier mußten außerordentlich große Irrthümer zum Grunde liegen; ich philosophirte aber folgendermaßen, wodurch ich freilich nicht sehr erbaut ward:

Du bist einmal zum Unglücksvogel von einem widrigen Geschick auserseheu. Endlich glaubst Du einmal nach langer stürmischer Meerfahrt den Hafen der Ruhe erreicht zu haben; Du warst schon so nahe, um den Anker auszuwerfen, im Angesicht der schönen, grünen Küste; da nimmt Dein Malefikus die Backen voll, und bläst Dein Schifflein wieder zurück in das brandende Meer. Es sollte nicht sein. Es wäre das Beste, Du kehrtest wieder um, ohne das Pfarrhaus zu betreten; der Himmel weiß, was Dein böser Stern Dir daselbst noch für Noth und Sorge bereitet hat. Du hast wenigstens eine herrliche Promenade gemacht, durch die herrliche Herbstlandschaft; begnüge Dich damit, Unersättlicher, und kehre heim in Dein dürftiges Stüblein. Der Wunsch war auch zu kühn und hoffärtig, hier in der schönen neugebauten Dorfkirche die Kanzel besteigen zu wollen, vor einer so ansehnlichen und gottesfürchtigen Gemeinde. Kehre um, Daniel, der Mensch muß nie zu hoch hinauswollen; Bescheidenheit ehrt den treuen Diener des Herrn. Singt nicht schon der herrliche Schiller:

Zwei Blumen blühen für den weisen Finder;
Sie heißen: Hoffnung und Genuß.
Wer dieser Blumen eine brach, begehre
Die andre Schwester nicht. — —
Du hast gehofft. Dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war Dein zugewognes Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München. Der Sturmwind vom Sonntag den 18. Juli hat, von allen Seiten eingegangenen Berichten nach, in unserm Hochgebirge, namentlich auf den größeren Seen daselbst, arg gehaust. Auf dem Chiemsee wurde ein sogenannter Einbaum, ein auf unsern Gebirgsseen übliches Fahrzeug, das aus einem einzigen ausgehöhlten Stamme besteht, umgestürzt, und sechs Menschenleben gingen dabei verloren. Freilich wirkten dabei Leichtsinn und Trunkenheit mit. Auf dem Ammersee eilte ein Nachen aus Angst der nächsten Uferstelle zu, um zu landen. Die Passagiere entkamen dadurch, daß sie sich an Aesten und Zweigen ans Land zogen, während der Führer den Nachen möglichst am Ufer zu halten suchte. Bei diesem Manöver schlug endlich das Fahrzeug um, und nur der Zufall, daß der Fischer auch Schwimmer war, ließ das Ganze ohne das Opfer eines Menschenlebens vorübergehen. — In dem vier Stunden von Kaiserslautern entfernten Dorfe Langmeil ereignete sich am 20. Juli ein höchst trauriger Fall. Die Dienstmagd des dortigen Wirthes Frank war ausgesendet worden, um Vitriolöl zu holen. Nach ihrer Zurückkunft stellte sie die Oelflasche in ein Zimmer, in welchem sich die Kinder des Wirthes aufhielten. Ein Knabe von fünf bis sechs Jahren trank in der Meinung, die Flasche enthalte Wasser, von dem Vitriolöl und gab nach wenigen Stunden unter den gräßlichsten Schmerzen seinen Geist auf.

— Am 18. Juli ist der Kessel des Dampfbootes „Julia“, welches in Rotterdam vor Anker lag, zersprungen. Der Conducteur des Bootes wurde dabei so schwer verwundet, daß er wenige Stunden darauf den Geist aufgab. Mehrere andere Personen sind durch den Dampf mehr oder minder verletzt worden. Das ganze Verdeck wurde aus dem Fahr-

Digitized by Google

zeuge geschlagen und der Kapitän dabei mit in die Luft geschleudert. Er fiel jedoch wieder auf das Schiff zurück, ohne eine bedeutende Verletzung davon zu tragen.

— Der König der Franzosen hat der Mutter von Darmes, die sich in großer Noth befand, die Summe von 300 Franken geschenkt und befohlen, daß sie in ein Hospital aufgenommen werden soll.

— Madrid. Im Meerbusen von Gibraltar ereignete sich wieder eine höchst gewaltthätige Verletzung des spanischen Gebiets durch Angehörige eines britischen Kriegsschiffes. In der Nacht auf den 7. machten die spanischen Guardacostas auf 2 von Gibraltar gekommene Schmuggelschiffe Jagd, welche bei Algesiras ihre Waaren ausschifften. Die Schmuggler gaben sofort ein Signal, das alsbald durch ein im Meerbusen vor Anker liegendes britisches Schiff erwiedert wurde. Eine Schaluppe mit 50 bis 60 Mann stieß von dem Kriegsschiffe ab und machte Jagd auf eines der Guardacostas (Wachschiffe.) Dieses steuerte der Puerta de San Felipe zu, wo sich eine spanische Mauth und ein Posten von Zollcarabiniern befinden. Die Karabiniere setzten sich in Vertheidigungsstand, die Engländer aber landeten, eröffneten einen Angriff auf die Spanier und brachten dem commandirenden Offiziere eine schwere Wunde bei. Erst als sie Kavallerie herbeisprengen hörten, entfernten sie sich, nahmen aber auf ihrem Rückzuge ein spanisches Zollschiff mit. — Man sagt, der neue Vormund der Königin Isabelle von Spanien werde ihr die directe Correspondenz mit ihrer Mutter, der Königin Christine, verbieten. Das wäre hart und beweise, daß die großen der Erde ärmer seien, als wir armen Teufel. Wir hätten zum Wenigsten nicht nöthig, unser Menschengefühl der Politik zum Opfer zu bringen.

— Die Insel Terzeira, eine der portugiesischen Azoren, ist vom 12. bis 15. Juni durch furchtbare Erdbeben heimgesucht worden. Am 15. zerstörte ein Erdstoß die Stadt Prai de Victoria; kein Stein blieb auf dem andern, selbst die Quellen sind verschwunden. Mehrere Dörfer hatten gleiches Schicksal und die Einwohner lagern auf dem Felde.

— Athen, (Griechenland), den 12. Juli. Von dem am Eingange des Hafens von Poros, auf einer Insel gelegenen Fort Heidegg wurden vergangene Woche während der Nachtzeit die dort aufbewahrten 2000 Gewehre und 1000 Okka Pulver entwendet. Es kam nämlich ein griechisches Fahrzeug, bemächtigte sich der Wächter, lud die Waffen ein und entließ die Leute auf einer Barke erst wieder, nachdem es eine geraume Strecke von Poros entfernt, sicher vor Verfolgung war. Daß die Gewehre den Weg nach Kreta nahmen, ist keinem Zweifel unterworfen. (Allg. Ztg.)

— Konstantinopel. Mehemed Ali hat acht Mill. Piaster hierher gesedet, nämlich außer den 5 Mill. auf Abschlag des Tributs 1½ Mill. als Geschenk für den Sultan, ½ Mill. für die Sultanin Mutter, ½ Mill. für die Beamten des Schlosses, und ½ Mill. für die Beamten der Pforte. — Der Aufstand in Candia soll seinem Ende nahe sein. — Die Ankunft des Sohnes des Vicekönigs von Aegypten hat in Konstantinopel große Freude erregt. Man hat ihm auf der asiatischen Küste ein prächtiges Zelt errichtet, wo er seine fünfzehntägige Quarantäne bestehen soll, und ihm eine Ehrenwache von 200 Mann beigegeben. Nach Erstehung der Quarantäne soll ihm ein herrliches Landhaus bei Konstantinopel zur Wohnung eingerichtet werden. Die Leute vom Fache haben bereits wieder hinter den Vorhang geschaut, und versichern, der Sultan werde dem ägyptischen Prinzen nicht allein ein Paschalik, sondern auch die Hand seiner jüngsten, zwölfjährigen Schwester geben, um sich für immer die Treue und Ergebenheit des alten Mehemed zu erkaufen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 31. Juli 1841, Vormittags um 11 Uhr, werden auf dem Stadthause dahier, auf Betreiben des unterzogenen Triftamtes und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten, vor der einschlägigen administrativen Behörde, die sich rückwärts Neustadt auf dem Speier- und Hochspeyerbache ergebenen Senkhölzer, zusammen 27½ Klafter, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Neustadt, den 23. Juli 1841.

Das königl. Triftamt,
Späth.

Mit dem Heutigen anfangend übernimmt die Hospitalkommission die Verbringung der Todten vermittelst des neuen Leichenwagens auf die Kirchhöfe, was hiermit unter Hinweisung auf die Ausschreibung vom 9. Juli l. J., Neustadter Wochenblatt № 55, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Vorspann zu dem Leichenwagen wird auf dem Soumissionswege für ein Jahr vergeben. Die Unternehmer wollen sich daher in verschlossenen Gesuchen bis zum 31. Juli laufenden Jahrs an das Bürgermeisteramt wenden.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
als Vorstand der Hospitalkommission,
Hein. Claus.

Samstags den 31. Juli 1841, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird das tägliche Aufziehen der Stadtuhre, sowie die allenfallsige Reparaturen an derselben, für die Dauer vom 1. August bis 31. Dezember 1841, in Accord begeben.

Neustadt, den 28. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Anfertigung von Straßenlaternen.

Montag den 2. August l. J., um 10 Uhr des Morgens, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, auf dem Rathhause dahier, die Anfertigung von 12 Straßenlaternen für die hiesige Gemeinde minderversteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Eine Probelaterne steht hier zur Einsicht.

Haßloch, den 28. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
A. A.
Eifler.

Anfertigung von Subsellien in den kath. Lehrsaal zu Lachen.

Nächstkommenden 6. August, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Anfertigung von zwölf Subsellien an Mindestbietende vergeben werden. Der darüber gefertigte, auf 117 fl. sich belaufende Kostenanschlag liegt in

Digitized by Google

der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Lachen, den 22. Juli 1841.

Der Bürgermeister,
Meck.

Künftigen Montag den 2. August, um 10 Uhr des Morgens, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt das Ausweißen der oberörtlichen protestantischen Kirche dahier an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Der deßfallsige Kostenanschlag beläuft sich auf 50 fl. und liegt zur Einsicht hier offen.

Haßloch, den 27. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Die Erbauung einer Holzremise mit Waschküche ꝛc. dann die Lieferung einer neuen Weinaiche, zu welchen Pläne und Kostenanschläge auf dem Bürgermeistereibüreau zur Einsicht offen liegen, werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben. Lusttragende wollen ihre Soumissionen versiegelt bis zum 7. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, bei dem Bürgermeisteramt einreichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Gimmeldingen, den 28. Juli 1841,

Das Bürgermeisteramt,
Brenchel.

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. August l. J., um 2 Uhr des Nachmittags, auf Anstehen des Presbyteriums der protestantischen Kirche zu Meckenheim, wird vor dem unterzeichneten Bürgermeisteramte, auf dem Gemeindehause daselbst, die Erbauung einer Waschküche bei dem prot. Pfarrhause auf dem Wege des Mindergebots öffentlich versteigert werden.

Nach dem Kostenanschlage, welcher auf dem Büreau der Bürgermeisterei zur Einsicht offen liegt, beträgt

1)	Die Maurerarbeit	267 fl. 30 kr.
2)	„ Steinhauerarbeit	48 fl. 48 kr.
3)	„ Zimmermannsarbeit	99 fl. 34 kr.
4)	„ Schreinerarbeit	25 fl. — kr.
5)	„ Schlosserarbeit	19 fl. 30 kr.
6)	„ Glaserarbeit	15 fl. — kr.
	Zusammen	475 fl. 22 kr.

Meckenheim, den 27. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hammann.

Bekanntmachung.

Durch hohes Rescript königl. Regierung vom 26. v. Monats wurde die Errichtung eines zweiten Fruchtmarktes in Edenkoben genehmigt.

Dieser Markt findet jede Mittwoche vom 28. dieses Monats an, statt.

Die Meßgebühren beschränken sich wie beim Samstagmarkt auf 2 kr. von 150 Liter leichten und 125 Liter schweren Getraides.

Hinsichtlich des Einstellens findet kein Zwang statt, sondern den Marktbesuchenden steht es frei, ihre Früchte im Nichtverkaufsfalle, nach beendigtem Markte, wieder wegzuführen, oder solche bis zum folgenden Markttage gegen Entrichtung einer ähnlichen Gebühr wie die obige, in der Halle unter sicherer Garantie aufzustellen.

Dies wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Edenkoben, den 20. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohé.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 11. August 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Jägerthal.

1. Schlag Stuterberg № 19.

8 kieferne Baustämme IV. Classe.
64 „ Blöche III. „
106 „ „ IV. „
$41^1/_4$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
$2^3/_4$ „ „ gehauen „
$7^3/_4$ „ „ Prügel.
800 kieferne Wellen.

2. Schlag Stuterberg № 20.

3 kieferne Baustämme IV. Classe.
9 „ Blöche III. „
$50^1/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$14^1/_4$ „ „ gehauen „
$31^3/_4$ „ „ Kohlprügel.
17 „ „ starke Prügel.
$^3/_4$ „ eichen geschnitten Scheitholz.
$6^1/_4$ „ kiefern „ „
$4^1/_4$ „ „ Prügel.
2500 buchene Wellen.
500 kieferne „

Außerdem werden im Laufe der Monate September und Oktober in dem Reviere Alteglashütte noch ohngefähr 112 Klafter Bau- und Nutzholz, 700 Klafter Scheit- und Prügelholz und 20,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 23. Juli 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Samstag den 31. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Jakob Haag, Gürtler dahier wohnhaft, nachbeschriebene, ihm gehörige Güterstücke, in hiesigem Banne, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 60 Ruthen Wingert und Pflanzstück an der Wallgasse, neben Nikolaus Knopp und Abraham Penner.
2) $1^1/_2$ Viertel Wingert im Grein, neben Ludwig Roth und Christoph Marsteller.
3) 1 halb Morgen Wingert im Kies, neben Wendel Kessel und Joseph Stachel.
4) 3 Viertel Wingert im Guckinsland, neben Johannes Frank Erben und Andreas Sieber.

Neustadt, den 29. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 31. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Mi-

Digitized by Google

chael Ferkel, Taglöhner, sein im Reutergäßel dahier gelegenes einstöckiges Wohnhaus, neben Adam Henkel und Wilhelm Schönig, mit Balkenkeller, Hof, 2 Ställen und übrigem Zubehör, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 24. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung in Neustadt.

Samstag den 31. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Maria Jakobina Röder, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Kürschners Christian Hecht, folgende Güterstücke, in Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 12 Dezimalen Wingert im Erlenbrecht, neben Philipp Böckler und dem Weg.
2) 30 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Jakob Sibachmaier's Wittwe und Johannes Trippen.
3) 19 Dezimalen Wingert daselbst, neben Philipp Wolf und Johannes Trippen.
4) 18 Dezimalen Wingert an der Landauer Straße, neben Jakob Krieger und Schuhmacher Herrmann.
5) 69 Dezimalen Wingert und Acker im Sand, neben dem Weg und N. Schlegel.

Neustadt, den 24. Juli 1841.

M. Müller, Notär.

Am 1. August dieses Jahrs, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Meckenheim, durch unterzeichneten Bezirksgerichtsboten, zur Versteigerung nachverzeichneter, im Banne Meckenheim gepfändeter, auf dem Halm stehender Feldfrüchte, gegen baare Zahlung geschritten, als:

1) Die Gerste auf 1 Morgen 2 Viertel.
2) Den Waizen auf 2 Morgen und
3) Die Kartoffeln auf 2 Viertel Ackers.

Neustadt, den 27. Juli 1841.

Schäfer.

Es sind bei Unterzeichnetem zwei Stunden frei geworden, nemlich Morgens von 9—11 Uhr, welche er wünscht, bald wieder besetzt zu sehen.

Auch können Nachmittags an dem Unterrichte von 4—6 Uhr, der um einen billigern Preis wie bisher ertheilt wird, noch einige Schüler und Schülerinnen Antheil nehmen.

Neustadt, den 22. Juli 1841.

G. Dreyspring,
franz. Sprachlehrer.

Tapeten-Verkauf.

Die Musterkarte des Unterzeichneten ist nun wieder mit einer nicht unbedeutenden Parthie neuester und billigster Dessins vermehrt worden, wodurch dieselbe jede Concurrenz bestehen kann, was derselbe, zur empfehlenden Anzeige zu bringen, nicht unterlassen will.

Gottf. Helfferich.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er zu Geinsheim eine Gastwirthschaft „Pfälzer Hof" eröffnet hat. Indem er dieses seinen Freunden und Gönnern höflichst anzeigt, versichert er prompte und gute Bedienung.

Geinsheim, den 22. Juli 1841.

Johann Mohr.

Am verflossenen Freitag den 16. dieses Monats, ging von Geinsheim über die Frohnmühle nach Haßloch ein dunkelblauer tuchener Mantel mit einem großen Kragen, einer gelben Hafte mit Perlenmutterknöpfchen, verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion dieses Blattes gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Bei Ph. Schaaf, Bierbrauer dahier, wird Donnerstag den 5. August, in dessen Wirthschafts-Garten auf der Kegelbahn, ein neuer Char-à-banc ausgespielt, in 600 Loosen das Loos zu 12 kr. Der gewinnende Theil erhält den Char-à-banc oder 90 fl. Loose hiezu sind bei Herrn Schaaf zu haben.

Neustadt, den 29. Juli 1841.

☞ Von einer der vorzüglichsten Tapetenfabriken sind mir eine nicht unbedeutende Auswahl von Tapeten-Muster zugekommen, deren geschmackvolle Dessins sowohl als auch Güte und billiger Preis sehr zu empfehlen sind.

Wittwe Fritzweiler in der Stadtgasse.

Mangnus Renninger, Kutscher, macht hiermit bekannt, daß er bei Paul Krieger im Metzgergäßel wohnhaft ist, und mit einer bequemen einspännigen Chaise fährt. Unter Zusicherung billiger Bedienung bittet er um geneigten Zuspruch.

Bei Unterzeichnetem ist nächsten Sonntag den 1. August zum Erstenmale in seinem neuerbauten Saale Tanzbelustigung, wozu er seine Freunde und Gönner ergebenst einladet.

L. Augspurger, Caffeewirth am Kuthor.

Da der ehemalige städtische Zeughof in der Landschreibereigasse dahier nunmehr zu einer Waschbleiche mit einem Bauchhause eingerichtet ist, so wird dieses für diejenigen, welche sich zum Waschen desselben bedienen wollen, hierdurch angezeigt.

Nächsten Sonntag als den 1. August wird bei Unterzeichnetem das Erndtefest mit gut besetzter Tanzmusik abgehalten.

Georg Köhler.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, ist ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller zu ebener Erde zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Schlosser Schwarz ist ein gebrauchter eiserner Herdt mit oder ohne Häfen zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Gerst 3 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Mainz. Markt vom 23. Juli. Das Malter Waizen 10 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 57 kr. Gerst 4 fl. 47 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Worms. Markt vom 22. Juli. Das Malter Waizen 10 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Spelz 4 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 62. Dienstag den 3. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Ich war stehen geblieben, und schaute mit gefaltenen Händen über die schöne Gegend dahin. Da lag sie, die herrliche Pfarrkirche mit dem stattlichen Thurme und in der schönsten Sonnenbeleuchtung; da lauschte so gastlich das Pfarrhaus mit grünen Jalousieen hinter den Buchen hervor; leise bewegte sich das Wetter-Fähnlein von der milden Herbstluft bewegt, auf den Firsten des Hauses hin und wieder.

Eine Thräne trat mir unwillkührlich in die Augen, als ich von diesem schönen Thale und allen meinen Hoffnungen Abschied nehmen sollte. Eine geraume Weile stand ich so unschlüssig, als eine herzhafte Stimme in mir vernehmbar ward.

Schäme dich, Daniel Leßmüller, Du bist ein rechtskräftig getaufter Christ und willst verzagen? Sind die Wege des Herrn oft nicht wunderbar? Wer kann wissen, was es mit den beiden Rivalen für eine Bewandniß hat? Es wäre ja selbst nicht undenkbar, daß sich eine Irrenaustalt in der hiesigen schönen Gegend befände, welcher jene zwei Individuen angehörten.

So ist der Mensch! Ich schuf in meiner Phantasie lieber zwei Verrückte, als daß ich meine Hoffnung, morgen in Buchenheim zu predigen, aufgegeben hätte.

Also unverzagt vorwärts, bald muß sich das Räthsel lösen.

Mit diesen Worten kam ich der Pfarrwohnung immer näher. Mein Herz pochte hörbar an die schwarze Theologenweste. Ich repetirte zu wiederholten Malen die Anrede, welche ich an den Pfarrer Burkhardt halten wollte.

Ich weiß nicht, wie es zuging, meine Rede wollte nicht recht klappen. Ich machte demnach Halt und nahm mir vor, nicht eher einen Schritt vorwärts zu setzen, bevor ich nicht meine Allocution so firm herzusagen vermöchte, wie das Vaterunser.

Während ich noch so da stand, kerzengerade und unbeweglich und memorirte, näherten sich leise Fußtritte und gleich darauf bog um die Hecke, welche Erlenbüsche bildeten, ein Frauenzimmer.

Es war mein Lebetag mein Fehler, daß ich einen zu außerordentlichen Respekt, ja so zu sagen, Furcht vor allen Frauenspersonen hatte, namentlich wenn dieselben jung oder gar hübsch waren. Auf dem Felde der Galanterie hatte ichs nie zu etwas Reellem gebracht, ich spielte da stets eine höchst beklagenswerthe Rolle. Der Himmel ist mein Zeuge, daß mirs am Mundwerk nicht gebrach, wenn ich auf dem Papier in einer fruchtbaren Musenstunde den Liebhaber mit seiner Auserwählten discuriren ließ; aber sobald mir ein lebendiges Frauenzimmer gegenüber stand, waren alle jene schönen Redensarten zum Kuckuck; ich glich dann einem Papageno mit dem Schlosse vor dem Munde. Ich konnte mich in der Regel nicht auf einen Anfang besinnen.

Daher zog denn auch das Frauenzimmer, welches um das Erlengebüsch bog, meine ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich. So viel ich auf den ersten Blick wahrnahm, gehörte das weibliche Wesen, welches mir entgegen kam, den höhern Ständen an; denn es trug einen Strohhut und ein rosafarbenes Kleid. Ferner bemerkte ich, daß meine Schöne noch nicht zu den bejahrten Damen gerechnet werden konnte. Ihre Gestalt war schlank und voller Anmuth. Das Antlitz hatte ich aber in der Ferne noch nicht genau beobachten können.

Stehen bleiben konnte ich aber unter bewandten Umständen nicht länger. Meine wohlstylisirte Anrede an den Pfarrer Burkhardt war wieder rein vergessen. Ich schritt langsam vorwärts, und da das junge Frauenzimmer ebenfalls nicht stehen blieb, so lag es in der Natur der Dinge, daß wir Beide uns immer näher kommen mußten. In meinem Innern kämpften die widersprechendsten Gefühle. Ich faßte anfangs den Entschluß, die Frauensperson gar nicht anzublicken, und mit abgewandtem Gesicht, als sei ich im Anschauen der schönen Natur versunken, an ihr vorüber zu spazieren. Aber sogleich tauchte der Gedanke in mir auf, daß dieß nicht nur als eine große Grobheit erscheine, sondern auch wirklich eine solche sei. Grüßen wenigstens mußte ich die mir entgegen Kommende, oder ich hätte für den ungeschliffensten Menschen in Europa gegolten.

Unter diesen Betrachtungen war ich der Unbekannten bis auf wenige Schritte nahe gekommen, aber wie sie im Gesichte aussah, wußte ich demungeachtet noch nicht; denn ich hielt es mit der Würde eines ehrsamen Studiosus der heiligen Gottesgelehrtheit für unvereinbar, das Frauenzimmer mehr in Augenschein zu nehmen. Meine Blicke waren fortwährend zu Boden gerichtet gewesen, jetzt aber war es die höchste Zeit, einmal aufwärts zu schauen, damit ich nicht in Gefahr käme, mit der Schönen auf ungebührliche Weise zusammen zu rennen.

Ich erhob sofort den Kopf ein wenig und blickte mit Schüchternheit gerade aus; aber, heilige Kirchenväter, wie ward mir! Welch' ein Götterbild nie geahnter Schönheit stand vor mir. Ich zog mit aller Andacht und mit aller Ehrfurcht meinen Hut vom Kopfe und grüßte das schöne Kind, wie ich ungefähr eine Prozession Engel grüßen würde, die aus dem Himmel kommt und an mir vorüberzöge.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 22. Juli trafen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern in Würzburg ein und setzten den darauffolgenden Tag Ihre Reise nach Brükkenau fort.

— Paris. Die Flotte unter Admiral Hugon ist ausgelaufen und auf drei Monate verproviantirt. — Zu Bourganeuf entstanden am 18. Juli Unordnungen. Der Pfarrer weigerte sich, einen Leichnam zu beerdigen. Die Volksmasse, begleitet von einem Detaschement Nationalgarden, drang mit dem Sarge gewaltsam in die Kirche. Abends brachte man dem

Digitized by Google

Pfarrer ein Charivari. — Was Herr Thiers gesündigt, muß Herr Human büßen, und es bewährt sich wieder das alte Sprüchwort, daß oft der Schuldige für den Unschuldigen leiden müsse. Die tausend Millionen, welche Herr Thiers während seiner Verwaltung für Kriegsrüstungen verausgabt hat, sollen von den Steuerpflichtigen wieder erhoben werden, und und um dieses möglich zu machen, hat Finanzminister Humann Maßregeln ergriffen, um die Steuern gleich vertheilen, und diejenigen Personen und Güter, die seither steuerfrei waren, mit zur Besteuerung anziehen zu können. Das französische Volk aber, das leider nur allzusehr besteuert ist, glaubt, es sei auf Vermehrung der Steuern abgesehen, erblickt in Herrn Humann einen Erpresser und setzt den Verfassungsmäßigen, nothwendigen und wohlthätigen Maßregeln des Finanzministers allen nur möglichen Widerstand entgegen. Daß der große Haufe so handelt, ist bei seinen beschränkten Ansichten verzeihlich; daß aber die Oppositionsjournale aller Farben mit einander wetteifern, um die öffentliche Meinung immer mehr gegen die Verfügungen des Finanzministers aufzuhetzen, das ist ein trauriges Zeichen der Zeit und jeden Falls ein arger Mißbrauch, der mit der Presse getrieben wird. — Der französische Kriegsminister hat den Militärbehörden in den südlichen Städten Frankreichs die Weisung ertheilt, alle wichtigen Posten, welche bisher von der Nationalgarde besetzt waren, den Linientruppen zu übergeben. Insbesondere sollen die Posten der Präfekturen und Unterpräfekturen nicht in den Händen der Nationalgarde bleiben. Der Bürgerkönig schenkt sonach seinen Bürgersoldaten wenig Zutrauen. — Am 21. Juli stürzte bei Vezelise im franz. Departemente der Meurthe in dem alten Schlosse Ereval, in welchem eben die Versteigerung der Effekten des kurz vorher verstorbenen Eigenthümers vorgenommen wurde, weßwegen es mit einer großen Menge von Menschen angefüllt war, der Boden des zweiten Stockwerkes ein und begrub die Personen, die sich im untern Stocke befanden, unter seinen Trümmern. Mehr als fünfzig Personen wurden auf das Schrecklichste verstümmelt, die Zahl der Todten kennt man noch nicht genau.

— Algier. Zu Djigely, zwischen Algier und Bona, sind von der 893 Mann betragenden Besatzung, nicht weniger als 200 im Spital.

— Bei dem Vorfalle in den Gewässern von Algesieas sollen die Engländer, welche die spanischen Zollgensdarmen angriffen, einen Verlust von 4 Todten und 7 Verwundeten gehabt haben.

— Koppenhagen, (Dänemark.) Ole Bull, welcher die hiesige Residenz vor nicht gar langer Zeit verlassen, hat neulich auf seiner Reise in Norwegen das Unglück gehabt, daß sein Wagen einen Abhang herunterstürzte und in Stücke ging, doch kamen er, seine Frau und Kind glücklich davon.

— London, den 26. Juli. Bei Dover ist die russische Barke „John", von Riga kommend, und nach Bilbao bestimmt, mit der preußischen Barke „Prosperador", von Stettin kommend, und nach New-York bestimmt, zusammengestoßen. Das letzte Schiff sank sogleich unter Wasser und auch das erste ward stark beschädigt; 30 Personen verloren dabei das Leben.

— Von der türkischen Grenze, den 16. Juli. Die Ordnung in den angrenzenden türkischen Provinzen ist vollständig hergestellt. Die flüchtigen Christen sind meist in ihre Dörfer zurückgekehrt, und Jacub Pascha fährt fort, das Vertrauen der Rajahs durch seine Humanität und Persönlichkeit zu erwerben.

Rhein und Mississipi.

Von den Alpen rollt zum Meere stolz und schön der Vater Rhein.
Sollt er denn für seine Kinder nicht ein guter Vater sein?
Ja, er ist ein guter Vater seinen Städten, seinen Gau'n:
Sind in allen deutschen Landen herrlichere wohl zu schau'n?
Stolze Häuser und Paläste hier, und Dome ernst und kühn;
Heitre Dörfer dort und Villen, schön umkränzt von frischem Grün;
Auf den Hügeln Ritterburgen und der Reben stille Pracht.
Und die Wellen tragen jauchzend ferner Länder reiche Fracht;
Wanderer von allen Straßen jubeln auf der klaren Fluth,
Trinken in dem Paradiese neuen, frohen Lebensmuth.
Wer den Rhein noch nicht gesehen, sehnend blickt er nach ihm aus;
Wer ihn recht erkannt, wohl möcht' er ewig bleiben hier zu Haus.

Von den Alpen rollt zum Meere allgeliebt der Vater Rhein,
Und den nächsten Söhnen soll' er nicht ein guter Vater sein?
Ach! mit jedem jungen Lenze ziehen Schiff um Schiffe fort,
Und die Dörfer und die Städte senden Pilger viel an Bord.
Mit den Lüften spielt die Flagge, und am Steu'r der Schiffer lehnt,
Nach dem fernen Oceane sich sein kühnes Auge sehnt.
Mark'ge Männer, rüst'ge Weiber, frische Burschen und Jungfrau'n
Stillbedächtig vom Verdecke nach den blauen Hügeln schau'n;
Und die Greise selbst sind fröhlich und die Kinder lachen laut:
Welch ein Bild so herzbeklemmend, so betrübend und so traut!

An den Dörfern, an den Städten, an den deutschen Brüdern ziehn,
Sie zu Nimmerwiedersehen auf der raschen Fluth dahin:
„Lebet wohl, der Jugendspiele traute Orte! Gute Nacht!
Allem, was daheim uns freute und betrübte, sey's gebracht!
Gute Nacht auf nun und immer, theure Heimath, Vaterland!
Drüben wartet unser Morgen an des Mississipi Strand."
Also denken, also rufen sie der deutschen Erde zu,
Und es treibt sie, gleich Verliebten, weiter ohne Rast und Ruh.

An dem Ufer steh'n geschaaret deutsche Brüder und sie seh'n
Tiefbetrübt die Wand'rer grüßen, während sich die Segel bläh'n:
„„Ziehet hin ihr Unglücksel'gen, in das unbekannte Land.
Ach! ihr strecket, schwer enttäuschet, bald zum fernen Heimathstrand
Aus die abgezehrten Arme und beklaget das Geschick;
Doch das Meer, das euch entführte, nimmer bringt es euch zurück!
In Urwäldern, bösen Sümpfen, unter eis'ger Stürme Weh'n,
Oder unter heißem Gluthbrand müßt ihr jammervoll vergeh'n;
Und die süß erträumte Freiheit reicht sie auch dem Bettler Brod?
Eine Gleichheit wird euch, Gleichheit Aller vor der Noth, dem Tod!""
Also reden am Gestade gute Bürger, liebe Frau'n;
Ob der Wandrer Loos des Mitleids Augen stille Thränen thau'n.

Mich auch trieb das Herz einst traurend auf das Schiff von dem Gestad,
Und im Geist mich härmend dacht' ich an der Pilger rauhen Pfad.
Auf dem Fahrzeug ward es stiller, stiller auch am Ufersaum.
Auf den mondenerhellten Fluthen schien mir alles wie ein Traum;
Wie ein Abschiedslied erklang es aus dem Strom zum Deck hinan,
Und es drang mir in die Seele, wie ich kaum es sagen kann:
„Fahret wohl, geliebten Kinder, fahret hin zum Ocean,
Ist's ein Wahn der fort euch ziehet, bleibt es doch ein heil'ger Wahn!
Solch ein tiefes Sehnen, welches der Verstand nicht deutet aus,
Lockt euch hin zum Mississipi, dort zu gründen Hof und Haus.
Jener Strom, er ist mein Bruder, und als Boten send' ich euch,
Deutscher Sprache, Ehr' und Sitte gründend dort ein neues Reich.
Friedliche Erob'rer send' ich euch in unbekannte Gau'n,
Daß aus Oeden Eden werden und aus Sümpfen Segensau'n.

Digitized by Google

Waltet rüstig, unermüdlich für die Sendung die euch ward;
Nichts sei euch zu kühn zu wagen, zu ertragen nichts zu hart;
Denn so ist des Schicksals Wille: Rhein- und Mississipiland
Sollen einst als treu'ste Brüder steh' im innigsten Verband,
Sich zu heben, sich zu hegen, sich zu schirmen immerdar,
Daß der Freiheit und des Handels jungem Baum nicht droht Gefahr.
Fürchtet nicht die weite Ferne! Was ist nah jetzt oder weit?
Nur die Neigung kennt noch Fernen, doch nicht ferner Raum und Zeit.
Drum fahet wohl, ihr treuen Söhne, traute Töchter, ihr bleibt mein
Auch am fernen Bruderstrome!" — Also klang es aus dem Rhein;
Und ich grüßte froh die Pilger zu dem neuen Bundesland
Und mit deutschem Abschiedsgruße drückten Alle mir die Hand.
Von den Alpen rollt zum Meere stolz und schön der Vater Rhein,
Könnt' er allen seinen Kindern wohl ein beß'rer Vater seyn?

Karl Bölsche.

Lesefrüchte.

Furcht ist das schwächste Band, welches die Menschen zusammen halten kann; denn wer anfängt zu fürchten, hat schon aufgehört zu lieben, und trägt Haß im Herzen.

Der niederträchtigste Sclav ist nicht, der Fesseln trägt, sondern derjenige, welcher sich dazu hergiebt, Andere zu Sclaven zu machen.

Es heißt jetzt nicht mehr: Prüfe und läutere mich wie das Gold, sondern: Prüfe und läutere mich durch Gold.

Die Aufstellung eines Biedermannes ist die strengste und bitterste Kritik eines Schurken.

Wer sich erheben will, hat die Absicht, Andere zu erniedrigen.

Der billigste Grundsatz in der Welt ist: Was Alle interessirt, muß von Allen gekannt sein.

Ehletas.

Sylben-Räthsel.

An Festungen sind stets zu sehen
Die Ersten im Gehen und Stehen,
Sie sehnen sich wohl oft im Geist
Dahin, wo die Dritte hin weist.
Das Ganze ist pfälzische Stadt,
Die zahlreiche Weinberge hat.

Auflösung des Logogryphs in № 60.
Perle. Erle.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wurde zum Nachtheile des Johann Nikolaus Bauer, Färber zu Dürkheim, eine silberne Taschenuhr entwendet, ohne daß der Thäter bis jetzt bekannt geworden ist.

Die gestohlene Uhr ist eine sogenannte große Borot, Schweizer Uhr, mit gelber Platina № 11, in dem Gehäuße befinden sich die Nummer 5449 mit dem Buchstaben H. M. auf dem Bügel H. B., das Zifferblatt hat arabische Ziffern, über dem Werke befindet sich ein messingener Staubdeckel, der nicht genau schließt, verklopft ist, und worauf sich ein Kränzchen eingravirt befindet. An der Uhr ist eine schwarze Seidenkordel ohne Schlüssel befestigt.

Bei Veröffentlichung dieses Diebstahls ergeht an Jedermann die Aufforderung, Spuren die zur Entdeckung der gestohlenen Uhr oder zur Ermittlung des Thäters führen könnten, seiner competenten Ortsbehörde oder hierorts zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 28. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Aus dem Stalle des Gastwirths Wilhelm Kissel zu Frankenthal wurde am 22. dieses Monats zum Nachtheile des Peter Rust von Meckenheim ein dunkelblau tuchener Mantel, noch neu mit einem bis an die Knieen herabgehenden Kragen entwendet. Derselbe ist mit grauem Futterbarchent gefüttert, die zum Aufhängen bestimmte Schlinge vom nämlichen Futterzeuge ist etwas zerrissen, und am Kragen befinden sich eine Hafte und zwei Kettchen von Neusilber, davon eines zerrisser und mit dünner Kordel zugebunden ist.

Bei Veröffentlichung dieses Diebstahls ergeht an Jedermann die Aufforderung, Spuren, die zur Entdeckung des gestohlenen Mantels oder zur Ermittlung des Thäters führen könnten, bei der Ortsbehörde oder hierorts zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 29. Juli 1841.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Steckbrief.

Die unten signalisirte Margaretha Müller von Frankenthal steht im Verdachte, mehrere Diebstähle verübt zu haben, und es konnte bisher deren Aufenthalt noch nicht ermittelt werden.

Es ergeht daher an sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden das Ersuchen, diese Weibsperson im Betretungsfalle verhaften und hieher vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 30. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter: 23 Jahre; Größe: mittlere; Statur: starke; Haare: braune; Augenbraune: braun; Gesichtsform: länglich; Nase und Mund: proportionirt; ohne besondere Kennzeichen. Die Kleidung der Müller ist unbekannt. Dieselbe soll sich in der letzten Zeit zu Wachenheim aufgehalten und von da sich nach Frankenstein begeben haben.

Den 6. August 1841, Morgens 9 Uhr, wird zu Johanneskreuz die kunstmäßige Herstellung des Holzabfuhrweges von der Scheez bis an den Teufelslöcherweg, Revier Hofstetten, auf eine Länge von 450 laufende Metres durch das unterzeichnete Forst- und Triftamt an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Plan und Kostenanschläge können 8 Täge vor der Versteigerung bei unterzeichneter Behörde eingesehen werden.

Elmstein, den 21. Juli 1841.

Königl. Triftamt, In leg. Abw. des Vorstandes Klensch, Akt.

Königl. Forstamt, v. Traitteur.

Die Erbauung einer Holzremise mit Waschküche ꝛc. dann die Lieferung einer neuen Weinaiche, zu welchen Pläne und Kostenanschläge auf dem Bürgermeistereibüreau zur Einsicht offen liegen, werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben. Lustragende wollen ihre Soumissionen ver-

Digitized by Google

siegelt bis zum 7. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, bei dem Bürgermeisteramt einreichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Gimmeldingen, den 28. Juli 1841,

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Bekanntmachung.

Durch hohes Rescript königl. Regierung vom 26. v. Monats wurde die Errichtung eines zweiten Fruchtmarktes in Edenkoben genehmigt.

Dieser Markt findet jede Mittwoche vom 28. dieses Monats an, statt.

Die Meßgebühren beschränken sich wie beim Samstagmarkt auf 2 kr. von 150 Liter leichten und 125 Liter schweren Getraides.

Hinsichtlich des Einstellens findet kein Zwang statt, sondern den Marktbesuchenden steht es frei, ihre Früchte im Nichtverkaufsfalle, nach beendigtem Markte, wieder wegzuführen, oder solche bis zum folgenden Markttage gegen Entrichtung einer ähnlichen Gebühr wie die obige, in der Halle unter sicherer Garantie aufzustellen.

Dies wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Edenkoben, den 20. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Grohé.

Bekanntmachung.

Geinsheim. Herstellung von neuen Fenstern in das Schulhaus und Versteigerung der alten betr.

Donnerstag den 5. August l. J., um ein Uhr des Mittags, wird durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt, auf dem Gemeindehause zu Geinsheim versteigert werden:

1) Wenigstnehmend: Herstellung von 14 neuen Fenstern in das Schulhaus, veranschlagt zu 112 fl. 40 kr.
2) Meistbietend: 14 Stück alte Fenster.

Der die erstere Versteigerung betr. Kostenanschlag liegt bis zum Versteigerungstage auf dem Bürgermeistereibüreau zu Jedermanns Einsicht bereit.

Geinsheim, den 29. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Champagner-Versteigerung.

Nächstkommenden 18. August, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Johann Heinrich Scharpff junior, in der Rheinschanze bei Mannheim, im Hafen, respektive in den lichtenbergerischen Magazinen, 200 bis 500 Flaschen ächten französischen Champagners, in Körben, wovon ein Theil sich bereits im freien Verkehre befindet, indem der Eingangszoll bezahlt ist, ein anderer Theil aber sich auf dem Transitlager befindet, öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigern.

Oggersheim, den 22. Juli 1841.

C. Moré, Notär.

Weidenthal. Hausversteigerung.

Montag den 9. August d. J., des Morgens um 10 Uhr, zu Weidenthal, in dem unten bezeichneten Hause, läßt Adrian Bried von daher, sein zu Weidenthal stehendes Wohn- und Gasthaus, zum rothen Ochsen geschildet, mit Scheuer, Stallungen, Oeconomiegebäuden und Garten, 13 Aren Flächenraum haltend, mit einem vor dem Hause gelegenen Platz von $8\frac{1}{2}$ Aren, wegen Wohnsitzveränderung, freiwillig in Eigenthum versteigern.

Deidesheim, den 30. Juli 1841.

Aus Auftrag:
Schuler, k. Notär.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er zu Geinsheim eine Gastwirthschaft „**Pfälzer Hof**" eröffnet hat. Indem er dieses seinen Freunden und Gönnern höflichst anzeigt, versichert er prompte und gute Bedienung.

Geinsheim, den 22. Juli 1841.

Johann Mohr.

Es wird dem reisenden Publikum hiermit angezeigt, daß von heute an ein ganz neuer Gesellschafts-Wagen täglich von hier nach Mannheim und zurück fährt. Die Abfahrt ist hier im goldenen Löwen, Morgens 6 Uhr präcis, die Abfahrt in Mannheim Mittags $4\frac{1}{2}$ Uhr präcis im König von Portugal. Der Preis ist 30 kr. per Person festgesetzt.

Bei Ph. Schaaf, Bierbrauer dahier, wird Donnerstag den 5. August, in dessen Wirthschafts-Garten auf der Kegelbahn, ein neuer Char-à-banc ausgespielt, in 600 Loosen das Loos zu 12 kr. Der gewinnende Theil erhält den Char-à-banc oder 90 fl. Loose hiezu sind bei Herrn Schaaf zu haben.

Neustadt, den 29. Juli 1841.

In dem Hause des Drehermeister Daniel Lang ist die untere Wohnung seines Hauses, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, Küche, einem Keller und Speicher sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen.

Ferner ist eine Wohnung im zweiten Stockwerk gegen den Hof, bestehend in zwei Zimmern und Küche, nebst Werkstädte zu ebener Erde zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Bei Jakob Werner in Ruppertsberg ist ein gewölbter Keller, enthaltend 80 Fuder, zu vermiethen. Nöthigenfalls kann ein Kelterhaus und eine Stube dazu gegeben werden.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, ist ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller zu ebener Erde zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Schlosser Schwarz ist ein gebrauchter eiserner Herdt mit oder ohne Häfen zu verkaufen.

Bei Lorch in Winzingen ist das tausend Lohkäse zu 4 fl. zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 3 fl. 33 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 27. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Landau. Markt vom 29. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 63. Freitag den 6. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Das holde Kind dankte mit einer Himmelsfreundlichkeit, daß ich vor Entzücken auf alle Fälle aus der Haut gefahren wäre, wenn sich ein solcher Actus einigermaßen hätte bewerkstelligen lassen. Wie angedonnert war ich nach der Begrüßung stehen geblieben, und schaute unwillkührlich dem entschwebenden Engel nach und wich nicht vom Platze, bis die holdselige Erscheinung meinen Blicken wieder entschwunden war.

Ich mußte wirklich einige Mal umherschauen, ob ich mich noch in Buchenheim und auf dem Planeten befände, den man Erde nennt, denn seit der Grüßung der unbekannten Huldgöttin hatte ich wirklich im Himmel gelebt.

„Ja," sprach ich endlich zu mir, „was helfen alle Declamationen, Dissertationen und Abhandlungen über Unsterblichkeit, ein Blick in solch' ein Himmelsantlitz, und man bedarf sie alle nicht mehr. Steht es da nicht geschrieben, daß es ein Land giebt, wo die Engel wohnen? Was brauch ich weitere Beweise, wo mir die Gewißheit klar und deutlich vor Augen steht?"

Aber wer war diese Huldgöttin? Das war eine Frage, die mich auf das Angelegentlichste beschäftigte. Gehörte sie in dieses Dorf? O, Buchenheim, dann wärst Du das beneidenswertheste der Dörfer, die mir je vorgekommen.

Während ich noch hin und her sann, kam eine Bauernfrau mit einem Korbe den Weg daher, welchen meine Unbekannte gewandelt war.

„Liebe Frau," frug ich mit etwas unsicherer Stimme, „wer war denn das schöne Frauenzimmer, der ihr begegnet haben müßt?"

Die Gefragte blickte mit etwas Schalkhaftigkeit zu mir auf.

„Nicht wahr," frug sie, „das ist eine schmucke Dirne? ja, jeder Mann hat seine Freude daran."

„Ein Engel," fiel ich begeistert ein, „aber wer ist sie? wie heißt sie?"

„Verstelle er sich nicht," lachte die Bauernfrau. „Er sieht mir nicht darnach aus, daß er unsern braven Pfarrer nicht kennen sollte."

„Gute Frau, Euren braven Pfarrer kenne ich wohl," antwortete ich, „aber" —

„Und will sein Töchterchen nicht kennen," rief sie; „das ist zu spaßig, ha, ha, ha!"

„Des Pfarrers Tochter?" frug ich, und mir ward seltsam zu Muthe, ich wußte selber nicht wie.

„Nun, wer solls denn anders gewesen seyn?" frug die Frau; „freilich war es Louischen, des Pfarrers ältestes Töchterlein. Ist das nicht ein nettes Bräutchen?"

„Bräutchen!" rief ich zähneklappernd; „wie denn, was denn Bräutchen?"

„Nun, die bald Frau werden soll," lachte die Bäuerin.

„Aber ums Himmelswillen," rief ich in kläglichem Tone, „mit wem ist sie denn Bräutchen?"

„O, Er Schalk!" meinte die Bauernfrau, „hält er mich für so dumm, daß ich nicht wüßte" —

„Ich halte sie im Geringsten nicht für dumm, liebe Frau," erwiederte ich; „aber was weiß Sie denn?"

„Nichts da!" lachte die Bäuerin, „ich seh es ihm an, daß Er mich nur zum Besten haben will."

„Ich schwor hoch und theuer, daß dem durchaus nicht der Fall sei, und daß sie sich doch näher erklären möchte.

„I Potztausend! ich seh' es ihm ja an, Er ist ja selbst der Bräutigam von Jungfer Louischen."

„Ich der Bräutigam?"

„Nun, anders nicht; will Er nicht Morgen gastpredigen?"

„Allerdings, gute Frau, will ich Morgen gastpredigen."

„Darum ist Er auch der Bräutigam; denn der Morgen hier predigt, bekommt Louischen zur Frau."

Ich riß jetzt wie rasend den Brief des Pastors Burkhard zum Drittenmal hervor. Aber da schwamm Alles vor meinen Augen, die Buchstaben liefen wie Ameisen durcheinander. Doch zugleich entfiel das Papier meiner erstarrten Hand. Eine infernalische Lichtigkeit ging in meinem Innern auf.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Frankenthal. Während des Sturmes am 18. Juli sind in der Nähe von Oppau 2 s. g. Leinreiter mit 4 Pferden (welche vor ein stromaufwärts zu ziehendes Schiff gespannt waren), durch die Gewalt des Sturmes in den Rhein hinabgerissen worden und darin ertrunken. — Mühlheim am Rhein. Am 26. Juli hat sich ein Mann, dessen Frau verwichenes Jahr schon gestorben, auf den Todestag derselben erhängt, und trotz seinem betagten Alter anscheinend aus keinem andern Grunde, als wieder mit seiner Gefährtin vereinigt zu sein. — In dem Dorfe Klusewitz bei Jena brannten am 21. Juli Abends, während eines heftigen Gewitters, 4 Häuser und Nebengebäude ab. Während der größere Theil der Einwohner Jenas mit Löschen beschäftigt war, entwendeten freche Diebe ein im dortigen Stadtgericht aufbewahrtes Depositum von 10,000 Thalern.

— Angenehme Ueberraschung. Ein auf der holländischen Insel Java lebender Deutscher, Georg Lehmann mit Namen, heurathete aus dem Staats-Waisenhause, wo alle Waisen des Landes aller Confessionen, reich oder arm, erzogen werden, und wo Mädchen bis zu ihrer Verheurathung bleiben können, während die Landesregierung das Vermögen verwaltet, ohne daß man überhaupt erfährt, ob und wieviel der Nachlaß der Eltern beträgt, eine junge Holländerin. Nach geschehener Trauung meldete sich der Bräutigam bei der Waisenhaus-Commission, um sich die übliche Staatsmitgift, 500 Gulden, zu holen. Wie wurde er aber überrascht, als man ihm ganz

Digitized by Google

feierlich eröffnete, von der Regierung wäre die Anzeige eingegangen, daß seine Braut ein Vermögen von 3 Millionen besäße. Auch die Waisenhausverwaltung hatte, wie gewöhnlich, nichts davon gewußt.

— Die Nationalgarde von Toulouse ist aufgelöst.

— In Algier treiben die Araber ihr Unwesen ärger als zuvor. Am 16. Juli haben sie in Buffarik 6 Soldaten und 30 Schnitter überfallen und gefangen fortgeführt. Eine Schildwache wurde von ihnen erschossen. Bei Cherchell haben sie am 9. das Getraide angezündet, und nur mit vieler Mühe gelang es den Franzosen, des Feuers Herr zu werden.

— Madrid. Laut Nachrichten aus Malaga vom 16. d. sind 10 der Ruhestörer von Alhucemas bereits erschossen worden. Von den übrigen 68 werden 12 von dem gleichen Loose zu Ceuta betroffen worden sein.

— Die Hoffnung auf den ewigen Frieden scheint bei der englischen Regierung nicht sehr groß zu sein, denn fast jeden Tag läßt sie ein neues Kriegsschiff vom Stapel laufen. Vor etwa 14 Tagen wurde zu Woolwich das Kriegsdampfboot „Devastation“ und zu Chatam der „Growler“ (Brummbart), ebenfalls ein Kriegsdampfboot erster Größe, fertig und unverzüglich der Kiel zu einem neuen gelegt. In den nächsten Tagen wird zu Pembrocke die Fregatte „Collingwood“ von 74, und zu Devonport die Fregatte „Spartan“ von 26 Kanonen vom Stapel laufen.

— Konstantinopel. Die Pforte hat Berichte aus Kreta erhalten, wonach die Bewohner der Distrikte von Candia, Apokorona und Canea sich unterworfen und die Waffen ausgeliefert haben sollen, während im Gebirgsbezirk von Sphakia der Aufstand noch fortdauert. — Man behauptet, die Pforte fange an, über die Projekte der Engländer in Syrien besorgt zu werden, und habe die sofortige Räumung St. Jean d'Acres und Beiruts von den englischen Truppen verlangt; die englische Regierung habe jedoch dem Sultan keine günstige Antwort ertheilt, und die englischen Truppen würden nach wie vor die syrische Küste besetzt halten.

— Der unerwartete Entschluß Mehemed Ali's, seinen Sohn Said Bey so gleichsam als Geisel und Unterpfand für die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung nach Konstantinopel zu schicken, hat gute Früchte getragen. Er hat die Widersacher des Vicekönigs überrascht und entwaffnet, und die Zahl seiner Anhänger in der türkischen Hauptstadt bedeutend vermehrt. Den strenggläubigen Muselmännern ist ohnehin eine freundschaftliche Verbindung zwischen dem Vizekönig und der Pforte willkommener, als die Hülfe aller christlichen Potentaten. „Timeo Danaos, et dona ferentes.“ Sie meinen, die Hülfe der christlichen Mächte könnte die Pforte leicht gar theuer bezahlen müssen.

— Afrika. Die Gräuel, welche die Sclavenhändler seit einiger Zeit erfinden, um sich für die großen Verluste zu entschädigen, die sie von den englischen Kreuzern und Commissionen erleiden, übersteigen alles, was dieser schändliche Handel je hervorgebracht hat. Die Berichte der englischen Offiziere über den Zustand der Neger auf den letzten Sclavenschiffen, die sie genommen, sind unerhört, und das Detail viel zu empörend, als daß man es abschreiben möchte. Die nordamerikanischen Sclavenhändler haben eine neue Methode erfunden, die man Mühe hat zu glauben, obgleich die Behauptung vielseitig wiederholt wird. Sie kaufen nämlich in Neu-Orleans schöne Quarteronenmädchen, welche bekanntlich so weiß sind als Europäerinnen, und bringen sie nach Afrika, wo sie sie an die Negerfürsten gegen Sclaven vertauschen; man versichert, daß ganze Schiffsladungen von Negern um Eine derselben gegeben worden sind.

Am künftigen Sonntage den 8. d. M. wird in Elmstein zu einer protestantischen Kirche der Grundstein auf solenne Weise gelegt werden. Die Mittel zum Bau wurden größtentheils aus dem bedeutenden Erträgniß von mehr als 8600 fl. der im vorigen Jahre veranstalteten Hauscollecte geschöpft, an welcher auch Stadt und Kanton Neustadt den edelsten und dankeswerthesten Antheil nahm. Hiezu fügte die allerhöchste Gnade und Großmuth des Königlichen Landesvaters ein Geschenk von 1000 fl. aus der Cabinetskasse und verwilligte der Gemeinde das Bauholz um die mindere Forsttaxe. Aus dem Kreisfond waren schon im Jahre 1839 1000 fl. zum Baue gnädigst gegeben worden, und zu einem Beitrage von gleichem Betrage hat sich die protestant. Kirchengemeinde Elmstein verpflichtet. So ist es möglich geworden, einem lange gefühlten, dringendem Bedürfnisse abzuhelfen. Bis Oktober kommenden Jahres soll der Bau dee Kirche nach einem einfach schönen Plane vollendet werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nähe von Grünstadt wurde ein Stück Feld gerottet, eine Arbeit, die der Anwalt Friedrich Konrad Michel von Frankenthal machen ließ, und bei dieser Gelegenheit wurde ein steinerner, mit eisernen Klammern verschlossener Sarg, wahrscheinlich römischen Ursprungs, von Arbeitern aus Sausenheim ausgegraben.

Der Deckel wurde aufgesprengt und mehrere der darin befindlichen Gegenstände aller Wahrscheinlichkeit nach, namentlich ein goldener und silberner Kopfputz und alte Münzen, entwendet.

Da es nun von Interesse ist zu wissen, wohin diese Gegenstände gekommen, so ergeht mit dieser Veröffentlichung die Aufforderung an Jedermann, der etwa Kenntniß von diesen entkommenen Sachen oder Spuren, die zu deren Auffindung führen, haben könnte, hievon seiner competenten Ortsbehörde oder hierorts Anzeige zu machen.

Frankenthal, den 30. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. auf den 14. des vorigen Monats Juni wurden dem Johann Elspermann, Ackersmann von Fußgönnheim, von seinem Wagen in dem Banne der Gemeinde Ellerstadt nachstehende Gegenstände entwendet.

1) Ein in gutem Zustande befindlicher Zugstrang.
2) Ein ältlicher Futtersack von grau wergenem Tuche, darin ein Simmern Hafer.
3) Ein neuer halbweißer Brodsack von rein wergenem Tuche, worin sich ein halber Laib Brod und ungefähr drei Viertel Pfund gedürrtes Schweinefleisch befand.
4) Ein langer schwarzlederner Leitriemen aus drei zusammengenähten Stücken bestehend, an dessen einem Ende sich ein $1\frac{1}{2}$ Meter langes Stück weißes Leder mit einer Schlinge befindet, am andern Ende ein 40 Centimeter langes Kettchen mit einem Knöbel.

Digitized by Google

5) Ein ganz neues Stemmeisen ohne hölzernen Griff.
6) Ein gebrauchtes Tischmesser mit schwarzbraunem hölzernen Stiele.
7) Eine Tabackspfeife, auf deren porzelanenem mit Neusilber beschlagenen Kopfe eine sitzende Mannsperson gemalt ist, die eine Flasche vor sich hat, und ein Glas Bier in der Hand hält. Das Rohr ist von schwarzem Holze, hat oben zwei schwarzhörnerne Knöpfe, ein elastisches, mit kleiner schwarzhornener Spitze versehenes Mundstück. An der Pfeife ist ein blauer Bändel mit solchen Quästchen, und ein Wassersack von schwarzem Horn, rund gebogen.
8) Eine neue Holzart, mit neuem nach Zimmermannsart geformtem Stiele.

Indem dieser Diebstahl veröffentlicht wird, ergeht an Jedermann die Aufforderung, Spuren, die zur Entdeckung der gestohlenen Gegenstände oder zur Ermittlung des Thäters, der bis jetzt noch unbekannt ist, führen könnte, den competenten Ortsbehörden oder hierorts anzuzeigen.

Frankenthal, den 28. Juli 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Lieferungen für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz zu Frankenthal.

Den 13. August dieses Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, wird die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände als Bedarf für das Etatsjahr $18^{41}/_{42}$, vor dem königl. Land-Commissariate dahier, durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden; nämlich:

1)	78000	Kilogr.	Waitzen- und Roggenmehl.
2)	22000	„	Rindfleisch.
3)	3000	„	Kalbfleisch.
4)	9000	„	Gries, Gerste und Hirsen.
5)	100	Hektol.	Hülsenfrüchte.
6)	30	„	Bier.
7)	10	„	Essig.
8)	2500	Kilogr.	Butter.
9)	4000	Stück.	Hühnereier.
10)	6000	Gebund	Stroh.
11)	2500	Kilogr.	Hanf und Werg.
12)	800	„	Pottasche.
13)	1150	„	Oelseife.
14)	200	„	Salatöl.
15)	550	„	Lampenöl.
16)	110	„	Talgkerzen.
17)	550	„	Süßholz.
18)	275	„	Isländisches Moos.
19)	800	„	Schaafwolle.
20)	150	„	Chlorkalk.
21)	600	„	Sohl- und Kalbleder.
22)	150000	„	Steinkohlen.

23) Bürstenwaaren, angeschlagen zu 66 Gulden.
24) Blechgeräthschaften, angeschlagen zu 58 Gulden.
25) Verschiedene kleine Gegenstände und Geräthschaften, angeschlagen zu 1188 Gulden.
26) Die Leistung der Fuhren.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann auf der Kanzlei der königl. Verwaltung eingesehen werden.

Frankenthal, den 16. Juli 1841.

Die königl. Verwaltung
der Kreis-Armen & Irren-Anstalt der Pfalz,
Watze.

Mittwochs den 11. August 1841, Morgens um 8 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde geschritten; nämlich:

1 kieferner Baustamm I. Classe.
5 „ „ II. „
7 „ „ III. „
38 „ „ IV. „
1 „ Nutzholzabschnitte IV. Classe.
19 buchene Nutzholzstämme.
3 „ Wagnerstangen.
1 eichene Wagnerstange.
2 kieferne Sparren.
1/2 Klafter buchen gehauen Scheitholz.
1 1/2 „ kiefern „ „

Neustadt, den 4. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200 Zentner ganze Steinkohlen in das hiesige Kantons-Arresthaus soll auf dem Soumissionswege begeben werden. Lusttragende sind eingeladen, ihre Soumissionen versiegelt bis zum 1. September laufenden Jahrs bei dem Bürgermeisteramte Neustadt einzureichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Neustadt, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Die von königl. hoher Regierung angeordnete Visitation der Hunde wird durch den Bezirks-Thier-Arzt Mittwochs den 11. und Donnerstags den 12. laufenden Monats in hiesigem Stadthause vorgenommen.

Nach der Weisung höherer Behörde wird ohnnachsichtlich gegen jene Eigenthümer von Hunden protokollirt, welche die Untersuchung in der vorgeschriebenen Frist von 2 Tägen unterlassen, da mehrere Unglücksfälle, durch wüthende Hunde in der Umgegend veranlaßt, jede strenge Maßregel in dieser Beziehung wegen der allgemeinen Sicherheit vollkommen rechtfertigen.

Neustadt, den 5. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Dienstags den 17. August, 1841, Vormittags präcis 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, nachverzeichnete Hölzer auf einen 3monatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Jägerthal.

I. Schlag Hahnacker.

144 Baustämme III. Classe.
484 „ IV. „
175 „ IV. „ Sparren.
21 eichene Wagnerstangen.
45 kieferne Nutzholzstämme III. Classe.
39 Säghlöche III. Classe.
274 „ IV. „
1/2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4 „ eichen „ „
11 „ kiefern gehauen „
20 Klafter „ Prügelholz.
4675 Gebund kieferne Wellen.

Digitized by Google

II. Schlag Stutterberg 20.

3 kieferne Baustämme IV. Classe.
9 „ Sägblöche IV. „
18½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
18½ „ „ Prügelholz.
¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
¼ „ kiefern „ „
7 „ „ gehauen „
4¼ „ „ Prügelholz.
3000 Gebund buchene und kieferne Wellen.

Dürkheim, den 29. Juli 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Möbel-Versteigerung.

Mittwochs den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, in der an der Klausengasse dahier gelegenen Wohnung der Wittwe Rohr, werden auf Anstehen von Herrn Philipp Friedrich Köhler, Hospital-Verwalter dahier, in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernanntem Curator der vacanten Verlassenschaft des verstorbenen Glasers Johann Michael Rohr die zur vorbezeichneten Vakantmasse gehörigen Mobilien an die Meistbietenden versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Manns-Kleider, einige Küchen-Geräthschaften, eine Hobelbank und andere Glaser-Werkzeuge, neue Fenster-Gestelle und Beschläge.

Zu gleicher Zeit und am nämlichen Orte läßt die Wittwe des genannten Michael Rohr, als Vormünderin ihres Sohnes Otto Mathias Rohr, verschiedene zur Verlassenschaft der Wittwe von Mathias Otto, im Leben Schifferdecker dahier, gehörige Gegenstände versteigern und zwar insbesondere:

1 Tisch, Stühle, 1 Bettlade, 1 Mehlkasten, Weißzeug, Küchengeräthschaften von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Schifferdecker-Werkzeug, mehrere Bütten und Logeln, 11 gute weingrüne Fässer von verschiedener Größe, und eine Kelter mit Zugehör.

Neustadt, den 4. August 1841.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr und den darauffolgenden Tag, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Rentners, Hrn. Johannes Böckler, nachbezeichnete Mobiliargegenstände in der Behausung der Frau Wittwe Tischleder öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, 1 neu tuchener Herren-Mantel, 1 seidner Frauen-Mantel, 2 Penduluhren, 1 Kugelbüchse und sonstige Gegenstände.

Sodann circa 4½ Stück 1834er Wein und verschiedene kleinere und größere Fässer.

Der Wein wird Freitag den 20., des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Daniel Fritzweiler'schen Wittwe, in der Stadtgasse dahier, versteigert, mit den andern Gegenständen nimmt die Versteigerung ihren Anfang.

Neustadt, den 5. August 1841.

M. Müller, Notär.

In dem Hause des Drehermeister Daniel Lang ist die untere Wohnung seines Hauses, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, Küche, einem Keller und Speicher sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen.

Ferner ist eine Wohnung im zweiten Stockwerk gegen den Hof, bestehend in zwei Zimmern und Küche, nebst Werkstädte zu ebener Erde zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Näheres zu erfragen bei Wittwe Hassieur.

☞ Von einer der vorzüglichsten Tapetenfabriken sind mir eine nicht unbedeutende Auswahl von Tapeten-Muster zugekommen, deren geschmackvolle Dessins sowohl als auch Güte und billiger Preis sehr zu empfehlen sind.

Wittwe Fritzweiler in der Stadtgasse.

Conzert-Anzeige.

Die mit außerordentlichem Beifalle jüngst in Paris aufgetretene Münchner Metall-Musik-Gesellschaft wird, bei Gelegenheit ihrer Durchreise, kommenden Sonntag den 8. August, Mittags 3 Uhr, ein Conzert im Garten und bei ungünstigem Wetter im Saale des Herrn Gasthalters Völker im Schaaf zu Edenkoben, zu geben die Ehre haben, und ladet hiermit die verehrlichen Herrn Musikliebhaber der Umgegend ergebenst ein.

Neustadt, den 2. August 1841.

Verschiedene Kapitalien bis zum Belaufe von 15,000 fl. liegen zum Ausleihen auf erste Hypotheke bereit, worüber das Nähere bei Herrn Notär Werner zu erfragen ist.

Bei Jakob Werner in Ruppertsberg ist ein gewölbter Keller, enthaltend 80 Fuder, zu vermiethen. Nöthigenfalls kann ein Kelterhaus und eine Stube dazu gegeben werden.

Bei Schlosser Schwarz ist ein gebrauchter eiserner Herdt mit oder ohne Häfen zu verkaufen.

Bei Lorch in Winzingen ist das tausend Lohkäse zu 4 fl. zu haben.

Heinrich Speierer hat in seinem Hause auf der Schütt zwei Wohnungen zu vermiethen.

☞ Die Musik-Gesellschaft aus München, welche allenthalben mit so großem Beifall aufgenommen wurde, wird im Laufe nächster Woche auch in Neustadt ein Conzert geben, worauf man vorläufig das Kunstliebende Publikum aufmerksam zu machen nicht versäumt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl 50 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerst 3 fl 33 kr. Hafer 3 fl. 42 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3 August. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 3 fl. 37 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Zweibrücken. Markt vom 29. Juli. Der Hectoliter Waizen 7 fl. — kr. Korn 4 fl. 18 kr. Gerst 3 fl. 21 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 07 kr.

Mainz. Markt vom 30. Juli. Das Malter Waizen 11 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 4 fl. 06 kr. Hafer 3 fl. 25 kr.

Brod- und Fleischtaxe
der Stadt Neustadt vom 4. August 1841.

1 Roggenbrod von 8 Pfund	18 kr.
1 „ „ 4 Pfund	9 kr.
1 Gemischt Brod von 4 Pfund	10 kr.
1 „ „ 2 Pfund	5 kr.
1 Wasserweck von 5 Loth	1 kr.
Ochsenfleisch das Pfund	10 kr.
Rindfleisch 1te Qualität 1 Pfund	9 kr.
„ 2te „ 1 „	8 kr.
Kalbfleisch 1 „	7 kr.
Hammelfleisch 1 „	8 kr.
Schweinenfleisch 1 „	10 kr.

Neustadt, den 4. August 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 64. Dienstag den 10. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

„Wenn Der," dachte ich bei mir, „der Morgen hier gastpredigt, sich zugleich eine Braut erpredigen soll, so bin ich's, trotz des Briefes des Pastors, nicht, und einer von den feinen Schluckern, die im Felde umherlaufen, erhält die Braut und das Mädel.

O, ich war außer mir vor Schmerz und Verzweiflung, und machte ein so desperates Gesicht, daß die Bäuerin die Hände überm Kopf zusammenschlug.

„Schäm' er sich," sprach sie ärgerlich, „ist das ein Bräutigamsgesicht? Was soll einst aus dem Ehemann werden, und was wird Louischen sagen? Nun, auf Wiedersehen Morgen in der Kirche, es wird gerüttelt voll und Er wird seine Sachen gut machen." Mit diesen Worten nickte sie freundlich, und ging ihres Wegs dahin.

Meine Sachen gut machen, frug ich mich; die Frau hat gut reden. Ich bin zur erbaulichen Stunde hier angelangt. Ein solch Malheur kann nur mir passiren, dem das Brod stets auf die geschmierte Seite fällt. Du armer Daniel Leßmüller, so bist Du denn hierher gekommen, um einen glücklichen Rivalen predigen zu hören, und zu sehen, wie er unmittelbar nach der Predigt dem schönsten Mädchen, das ich je gesehen habe, um den Hals fällt.

Ich stand wiederum im Begriff, umzukehren, und dahin zurückzukehren, wo ich hergekommen war, als die Dorfglocke anmuthig zu läuten begann. Ich war von jeher ein großer Freund von schönem Geläute, und so hörte ich auch diesmal mit süßer Wehmuth den heiligen Klängen zu.

Aber je länger ich lauschte, desto größerer Frieden sank in meine tiefbewegte Brust. Ich ward wieder fromm und gottergeben. „Du sollst," sprach ich zu mir, „als kurzsichtiger Adamssohn, mit den Wegen einer weisen Vorsehung nicht rechten. Geh' getrost in die Pfarre und mache wenigstens Deine Aufwartung dem wackern Burkhardt. Mag es dann werden wie es will, Du hast deine Schuldigkeit gethan und Dir keine Vorwürfe zu machen."

Mit diesen Worten schritt ich langsam vorwärts und erreichte so endlich den Eingang zur Pfarrwohnung. Das Pfarrhaus konnte gar nicht niedlicher gelegen sein. Ueppig rankten sich die Weinreben mit Trauben behangen an den Wänden empor. Selbst der Boden des Hofthores war damit übersponnen. Rings umher athmete tiefer Frieden; nur die äußern Zweige der alten Buchen bewegten sich kaum bemerkbar in der klaren Herbstluft.

Ich stand jetzt an dem verhängnißvollen Glockenringe der Hofpforte. Zitternd langte meine Hand darnach, aber wiederholt sank sie zurück, ohne die mich anmeldende Glocke in Bewegung gesetzt zu haben. Ich rekapitulirte meine Rede nochmals; nahm endlich, da sich die Thüre unmöglich von selbst aufthun konnte, meine ganze Energie zusammen und that einen herzhaften Zug am Glockenringe.

Laut hörte ich die metallne Schelle widerhallen; Hundegebell ertönte und bald vernahm ich Fußtritte von innen; die verhängnißvolle Pforte that sich auf und vor mir stand ein kleines, blondgelocktes Mädchen, mit den freundlichsten Augen von der Welt.

Ich erkundigte mich nicht ohne Zagen nach dem Herrn Pfarrer Burkhardt.

Die Kleine nickte freundlich und sprach:

„Papa sitzt in der Laube und studirt an der Predigt auf Morgen."

„Das Gotterbarm," dachte ich bei mir, „nun will der auch noch predigen; wahrscheinlich langt der Herr Generalsuperintendent und das wohllöbliche Konsistorium auch noch an, um in Buchenheim zum Vierzehnten nach Trinitatis zu predigen."

Die Kleine hatte mich indeß mit ihren klugen Aeuglein mit Aufmerksamkeit bemustert und nickte sehr freundlich mit dem Köpfchen. «Papa,» fuhr sie mit liebenswürdiger Unschuld fort, «wird sich freuen, Sie hier zu sehen; wir haben Sie schon gestern erwartet.»

Es war rührend mit anzusehen. Die Worte des Kindes klangen so süß wie Engelstöne; aber der kleine Springinsfeld wußte nicht, was er sprach. Papa konnte sich unmöglich freuen ob meiner Ankunft, wie die Kleine vermeinte; auch war derjenige, den man schon gestern erwartete, wohl schwerlich jener Daniel Leßmüller, der ich zu seyn die Ehre hatte. «Du holde, liebenswürdige Unschuld,» sprach ich zu mir, als ich dem Lockenkopfe nach der Laube des Gartens folgte, wo der Papa an seiner Predigt studirte, «Kinder und Narren sagen zwar in der Regel die Wahrheit, aber an mir Unglückssohn werden selbst alle geprüfte, bewährte Sprichwörter zu Schanden.» — (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die Nationalgarde von Toulouse, welche vor einigen Tagen aufgelöst wurde, war beinahe die einzige, die im Süden noch bestand. Lyon, Grenoble, Marseille, Nimes, Avignon entbehren längst schon einer organisirten Nationalgarde, und Carcassonne, welches sich nicht entblödete, den zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilten Republikaner Barbès zum Obersten seiner Nationalgarde zu ernennen, verlor seine Nationalgarde in Folge dessen gleichfalls. Die von Martres (Obergaronne) wurde kürzlich aufgelöst, weil aus ihrer Mitte eine Beglückwünschungsadresse an die Nationalgarde von Toulouse ergangen war. Wie es scheint, geht man in Paris mit einer ähnlichen Adresse, die nach Toulouse befördert werden soll, um. In mehreren Legionen sollen Unterzeichnungslisten umlaufen. Es steht nun dahin, ob die Regierung diesen Unfug dulden und gegen viele Compagnien mit derselben Strenge verfahren wird, wie letzthin gegen Eine Compagnie, welche, der Regierung zum Trotze, einen abgesetzten Capitän von Neuem gewählt hatte. — Der seitherige Stadtrath von Toulouse hat gegen seine durch königliche Ordonnanz angeordnete Auflösung und die Installirung eines neuen Stadtrathes protestirt. Der

Digitized by Google

alte Stadtrath hatte sich, den seitherigen provisorischen Maire Arzac an der Spitze, auf dem Stadthause versammelt und erklärt, er werde nur gezwungen seine Funktionen niederlegen. Der Regierungskommissär, Herr Duval, schickte mehrere Polizeikommissäre nach dem Stadthause mit dem Befehle, den Stadtrath zu verhaften, wenn er nicht sofort das Local räume. Der Stadtrath leistete dieser Aufforderung Folge; er unterzeichnete jedoch vor seinem Abgange ein Protokoll, worin er erklärte, er weiche nur der Gewalt. Die Truppen waren in den Kasernen consignirt. doch wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört. — Die Herren Arzac, ehemaliger provisorischer Maire, und Roaldès und Gasc, dessen Adjunkten, sind verhaftet worden. Sie sollen, wie es heißt, wegen der Protestation gegen die königliche Ordonnanz, welche die Auflösung des alten und die Bildung eines neuen Stadtrathes verfügt, vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. — Am 29. Juli ist der Herzog von Aumale mit dem siebenzehnten Regimente, dessen Obrist er ist und das 6 Jahre lang die Feldzüge in Afrika mitgemacht und sich allenthalben ausgezeichnet hat, in Marseille gelandet. Der Enthusiasmus, womit der Prinz mit seinem Regimente empfangen wurde, war ungeheuer und stieg bis zur Begeisterung, als die zerrissene, von Kugeln durchlöcherte und vom Pulverrauche geschwärzte Fahne des Regimentes unter Begleitung der Regimentsmusik vom Schiffe an's Land gebracht wurde. Der Prinz verweilte bis 2. Aug. in Marseille. — Bei einem den Franzosen in die Hände gefallenen Couriere Abd-el-Kaders hat man zwei Documente von der höchsten Wichtigkeit gefunden, welche zur Genüge beweisen, daß Abd-el-Kader nicht allein ein tapferer Feldherr, sondern auch ein feiner durchtriebener Staatsmann ist. Das erste Document ist eine geheime Instruction an Milud Ben Arasch, den Vertrauten des Emirs, den er vor drei Jahren als Gesandten nach Paris gesendet. Darin beauftragt er den Aga, weniger die Franzosen zu bekämpfen, als vielmehr die arabischen Stämme zu verhindern, mit ihnen Frieden zu schließen, um Zeit zu gewinnen; denn die Franzosen verständen wohl zu erobern, nicht aber zu bewahren; wohl zu zerstören, aber nicht aufzubauen. Ohne ein Bündniß mit den arabischen Stämmen sey die Herrschaft der Franzosen unmächtig, denn sie könne sich nur durch kostspielige Zufuhren über's Meer halten, das die Engländer in wenigen Tagen sperren könnten. Man müsse daher alle Sorgfalt anwenden, um jede Annäherung zu vermeiden. — Das zweite Document ist ein Aufruf an die Araber, worin Abd-el-Kader den im diesjährigen Feldzuge bewährten Muth seiner Getreuen lobt, sie zur Ausdauer ermahnt und sie glauben macht, daß die Franzosen ihn bereits durch den Bischof von Algier um den Frieden haben bitten lassen.

— China. Der Kaiser hat seine Unterthanen in Proclamationen zum Kampfe und zur unerbittlichsten Rache gegen die Engländer aufgefordert. Er ist im höchsten Grade gegen die „rothborstigen Barbaren" erbittert, und will von keinem Vergleiche hören. — Die neue englische Expedition, welche wahrscheinlich schon in China angekommen ist, soll geradezu die von 2 Millionen Menschen bewohnte Hauptstadt Pekin angreifen.

— Beyrut, den 14. Juli. So eben komme ich aus dem Gebirge der Maroniten, alles ist in Aufruhr, alle Stämme haben zu den Waffen gegriffen. Nur wenige kleine Emirs, die aber groß werden können, stehen an der Spitze. Alle Abgaben und Geldentrichtungen sind nicht nur gänzlich verweigert, man verlangt von der türkischen Regierung auch 300,000 Thaler für Gott weiß welche Anstrengungen und Vorschüsse im vorigen Jahre. Die türkischen Truppen werden die Gebirgsvölker angreifen müssen, und man spricht davon, daß die Engländer den Türken helfen werden.

— Alexandria, den 19. Juli. Mehemed Ali scheint mehr und mehr zufrieden mit seiner Stellung. Er läßt die begonnenen Befestigungsarbeiten fortsetzen. Ein gestern von Beyrut angekommenes englisches Handelsschiff berichtet, daß die Engländer daselbst die Befestigungen von Acre sehr beschleunigen. Dieses Handelsschiff begegnete zwei Tage nach seiner Abfahrt aus Beyrut einer fünfzehn Segel zählenden englischen Schiffsdivision, der sich eine französische Brigg angeschlossen hatte, und welche nach Candien zu steuern schien. — Im Falle des Ablebens des Sultans beabsichtigt Mehemed Ali, sich um die Regentschaftsstelle zu bewerben.

Das Factum.

Vor einiger Zeit wurde einem Bauern in Mainz ein Kalb gestohlen und derselbe trat gegen den Dieb klagend am dortigen Correctionell-Gerichte auf. Als die Sache zur Verhandlung kam, wurde der Kläger vom Präsidenten aufgefordert, das Factum zu erzählen, worauf derselbe deponirte: „Ich war in's Mangold's (ein Wirthshaus) un hun e Schoppe Wein getrunke; mein Gaul hun aich vor der Dähr angebunne gehatt un uffem Karrn hot das Factum geleje; do is so e osiger Jud kumme, un hot das Factum vun vorne un vun hinne bedracht, un wie er gesehn hot, daß Niemand gukke duht, do hot er das Factum uf de Buckel genumme un is domit zum Deiwel geloffe. Daß se's awer recht wisse Herr Presedent, es war kan Factum, es war e Kalb.

Auflösung des Sylbenräthsels in № 62.
Wachenheim.

Bekanntmachungen.

Da mehrere Fälle vorgekommen sind, daß Müller und Fabrikbesitzer an ihren Wasserwerken, Veränderungen vorgenommen haben, ohne im Besitze einer Concession zu sein, und ebenso neue Anlagen stattfanden, so sieht man sich veranlaßt, auf das Verbot zur Vornahme solcher Handlungen ohne vorherige Ermächtigung der Verwaltungsbehörde mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß wo eine solche Autorisation nicht nachgewiesen werden kann, gesetzlicher Bestimmung gemäß, die Demolirung der Anlagen auf Kosten der Eigenthümer unnachsichtlich angeordnet werden muß.

Neustadt, den 5. August 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in

Digitized by Google

Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 30. August 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Jägerthal.

1. Schlag Hahnacker № 23.

144 kieferne Baustämme III. Classe.
484 „ „ IV. „
175 „ Sparren.
21 eichene Wagnerstangen.
45 kieferne Nutzholzstämme III. Classe.
39 „ Blöche III. „
274 „ „ IV. „
$^3/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4 „ eichen knorrigt „
116 „ kiefern „
10 „ „ gehauen „
50 „ „ Prügel.
4675 kieferne Wellen.

2. Schlag Kehrdichannichts № 24.

$^3/_4$ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
$1^1/_4$ „ „ Prügel III. Classe.
$9^3/_4$ „ „ Kohlprügel.
2 „ kiefern gehauen Scheitholz.
275 buchene Wellen.
400 kieferne „

Außerdem werden im Laufe der Monate September und Oktober in dem Reviere Alteglashütte noch ohngefähr 112 Klafter Bau- und Nutzholz, 700 Klafter Scheit- und Prügelholz und 20,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 23. Juli 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Mittwochs den 11. August 1841, Morgens um 8 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde geschritten; nämlich:

1 kieferner Baustamm I. Classe.
5 „ „ II. „
7 „ „ III. „
38 „ „ IV. „
1 „ Nutzholzabschnitte IV. Classe.
19 buchene Nutzholzstämme.
3 „ Wagnerstangen.
1 eichene Wagnerstange.
2 kieferne Sparren.
$^1/_4$ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
$1^3/_4$ „ kiefern „ „

Neustadt, den 4. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Die von königl. hoher Regierung angeordnete Visitation der Hunde wird durch den Bezirks-Thier-Arzt Mittwochs den 11. und Donnerstags den 12. laufenden Monats in hiesigem Stadthause vorgenommen.

Nach der Weisung höherer Behörde wird ohnnachsichtlich gegen jene Eigenthümer von Hunden protokollirt, welche die Untersuchung in der vorgeschriebenen Frist von 2 Tägen unterlassen, da mehrere Unglücksfälle, durch wüthende Hunde in der Umgegend veranlaßt, jede strenge Maßregel in dieser Beziehung wegen der allgemeinen Sicherheit vollkommen rechtfertigen.

Neustadt, den 5. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Schreiner- und Tüncherarbeiten in dem Casimiriangebäude, zusammen veranschlagt zu 41 fl. 53 kr. wird auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 17. laufenden Monats bei dem Bürgermeisteramte dahier verschlossen einzureichen.

Der Kostenanschlag liegt in der Bürgermeisterei-Kanzlei zur Einsicht offen.

Neustadt, den 7. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mittwoch, als den 18. dieses, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, wird zur Verpachtung der Jagd in dem Loblocher Walde auf die Dauer mehrerer Jahre geschritten werden.

Gimmeldingen, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Dienstags, am 24. August 1841, Vormittags präcis 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, folgendverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte.

1. Schlag Kirchberg (an der Straße.)

23 eichene Baustämme 3r & 4r Classe.
29 kieferne „ 2r 3r & 4r „
8 eichene Nutzholzstämme 2r 3r & 4r Classe.
70 kieferne Blöche 2r 3r & 4r Classe.
$9^3/_4$ Klafter buchen, eichen, kiefern, geschnitten, gehauen & Prügelholz.
$4^3/_4$ „ kiefern Stockholz.
500 kieferne Wellen.

2. Schlag Kirchberg. (Zimmerdellchen.)

2 eichene Baustämme 3r & 4r Classe.
40 kieferne „ 2r 3r & 4r „
11 eichene Nutzholzstämme 2r 3r & 4r Classe.
54 kieferne Blöche 2r 3r & 4r „
2 birkene Nutzholzabschnitte.
7 hainbuchene „
$4^1/_4$ Klafter buchen, kiefern, eichen, geschnitten, gehauen & Prügelholz.
$9^3/_4$ „ kiefern Stockholz.
450 kieferne Wellen.

3. Schlag Kleiner Pfaffenkopf.

25 kieferne Baustämme 1r 2r 3r & 4r Classe.
2 eichene Nutzholzabschnitte.
7 buchene „
55 kieferne Blöche 2r 3r & 4r Classe.
$77^1/_2$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$1^3/_4$ „ „ gehauen „
$26^1/_2$ „ „ Prügelholz.
1 „ eichen geschnitten Scheitholz.
1 „ kiefern gehauen „
5 „ „ Prügelholz.
2500 buchene & kieferne Wellen.

Dürkheim, den 11. August 1841.

Das Bürgermeister-Amt,
Haffner.

Digitized by Google

Mobilien-Versteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr und den darauffolgenden Tag, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Rentners, Hrn. Johannes Böckler, nachbezeichnete Mobiliargegenstände in der Behausung der Frau Wittwe Tischleder öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, 1 neu tuchener Herren-Mantel, 1 seidner Frauen-Mantel, 2 Penduluhren, 1 Kugelbüchse und sonstige Gegenstände.

Sodann circa 4½ Stück 1834er Wein und verschiedene kleinere und größere Fässer.

Der Wein wird Freitag den 20., des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Daniel Fritzweiler'schen Wittwe, in der Stadtgasse dahier, versteigert, mit den andern Gegenständen nimmt die Versteigerung ihren Anfang.

Neustadt, den 5. August 1841.

M. Müller, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Mittwochs den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, in der an der Klausengasse dahier gelegenen Wohnung der Wittwe Rohr, werden auf Ansiehen von Herrn Philipp Friedrich Köhler, Hospital-Verwalter dahier, in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernanntem Curator der vacanten Verlassenschaft des verstorbenen Glasers Johann Michael Rohr die zur vorbezeichneten Vakantmasse gehörigen Mobilien an die Meistbietenden versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Manns-Kleider, einige Küchen-Geräthschaften, eine Hobelbank und andere Glaser-Werkzeuge, neue Fenster-Gestelle und Beschläge.

Zu gleicher Zeit und am nämlichen Orte läßt die Wittwe des genannten Michael Rohr, als Vormünderin ihres Sohnes Otto Mathias Rohr, verschiedene zur Verlassenschaft der Wittwe von Mathias Otto, im Leben Schifferdecker dahier, gehörige Gegenstände versteigern und zwar insbesondere:

1 Tisch, Stühle, 1 Bettlade, 1 Mehlkasten, Weißzeug, Küchengeräthschaften von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Schifferdecker-Werkzeug, mehrere Bütten und Logeln, 11 gute weingrüne Fässer von verschiedener Größe, und eine Kelter mit Zugehör.

Neustadt, den 4. August 1841.

Werner, Notär.

Haupt- und Sternschießen

gegeben von der

Schützen-Gesellschaft zu Speyer

zur Verherrlichung des allerh. Namens- und Geburtsfestes

Seiner Majestät des Königs,

am 22., 23., 24. und 25. August 1841.

§. 1. Das Hauptschießen wird am 22., 23. und 24. abgehalten. Es beginnt Morgens 6 Uhr und wird, außer den Mittagsstunden (12—2) bis Abends 7 Uhr fortgesetzt.

§. 2. Zum Hauptschießen sind 24 Preise im Werthe von 300 fl. bestimmt, mit Inbegriff des Ehrenpreises.

§. 3. Wird die Mehr-Einnahme an Schußgeldern nach Abzug der Kosten auf die Blättchen-Schüsse, die keine Gaben erhalten, nach Ringen bezahlt.

§. 4. Der Schuß kostet 12 kr. Billets dazu sind auf der Schießstätte zu haben.

§. 5. Wird auf der Rolle aufgelegt und in eine Weite von 150 Schritten geschossen.

§. 6. Es darf mit keiner Büchse geschossen werden, welche weniger als 16 Kugeln aufs Pfund schießt; ebensowenig werden gepolsterte Bügelriemen und Vergrößerungsgläser geduldet. Augengläser, welche nicht beiziehen, können aufgesteckt werden.

§. 7. Die Vermessung der Blättchen geschieht am 25. Vormittags im Schießhause.

§. 8. Das Sternschießen beginnt am 25., Nachmittags 2 Uhr, und endigt Abends 5 Uhr, worauf alsdann die Preisvertheilung vom Haupt- und Sternschießen statt finden wird.

§. 9. Die Schützen-Regeln sind im Schießhause aufgelegt, und Jeder ist ersucht, sich darnach zu richten.

Speyer, am 3 August 1841.

Das Schützenamt.

Philipp Fischer

in Neustadt an der Haardt

empfiehlt sich in allen tabellarischen Linir- und Rastrir-Arbeiten, als: Handlungsbücher, Conto-Courent ꝛc. nach jedem nur ordentlichen Muster, mit verschiedenartiger Farbe der Tinte. Ferner alle nur vorkommende Schul- und Notenpapiere zu den äußerst billigsten Preise.

Die Sitzungen des K. Friedensgerichts von Neustadt werden jetzt daselbst in dem Saale auf'm Karlsberg abgehalten.

Für einen jungen Menschen der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt und die Handlung zu erlernen wünscht, ist in einer hiesigen Eisen- und Spezerei-Handlung eine Stelle offen, in die sogleich eingetreten werden kann; es wird dabei mehr auf gute Erziehung und gutes Betragen als auf Lehrgeld gesehen. Die Redaktion des Wochenblattes sagt wo.

Bei Jakob Philippi ist das ganze Haus zu vermiethen.

Verschiedene Kapitalien bis zum Belaufe von 15,000 fl. liegen zum Ausleihen auf erste Hypotheke bereit, worüber das Nähere bei Herrn Notär Werner zu erfragen ist.

Bei Lorch in Winzingen ist das tausend Lohkäse zu 4 fl. zu haben.

Eine silberne mit Schildkrötenem Ober-Gehäuße versehene Taschenuhr, worauf sich auf dem Bügel entweder das № 28 oder 29, in dem Gehäuße entweder die Ziffern 29543 oder 29684 befindet, ging von Lindenberg bis auf die Papiermühle von C. Knöckel verloren. An der Uhr war ein kurzes vergoldetes Kettchen, woran ein Schlüssel hing, aus welchem das Glas gebrochen ist. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine Belohnung von einem Preußischen Thaler bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

☞ Mittwoch den 11. dieses wird der rühmlichst bekannte Münchner Metallmusikverein, des Nachmittags 4 Uhr, in der Anlage zunächst dem Schießhause ein Concert zu geben die Ehre haben; bei ungünstiger Witterung findet die Aufführung im Saale daselbst statt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 5. August. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerst — fl. — kr. Spelz — [illegible] Hafer [illegible] fl. 06 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 65. Freitag den 13. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

Es war ein herrlicher Garten, in welchen mich die Kleine führte, er stand im schönsten Schmucke des Herbstes, überall fruchtbelastete Obstbäume, deren Aeste hie und da gestützt waren, und deren rothe Aepfel appetitlich zwischen der Laube herableuchteten. Auf den wohlgehaltenen Beeten blühten zahllose Astern, Georginen und andere glänzende Herbstblumen. Balsamisch duftete die Reseda, die aromatische Spike und Salbey, womit die Beete und Rabatten eingefaßt waren. Die Laube, in welcher der Pfarrer Burkhardt studirte, war von einem brennenden Walde Sonnenblumen umgeben.

»Ha, dieses Paradies!« sprach ich zu mir, der ich, wie im Traume, durch die blühenden Gänge wandelte; hier läßt sich's studiren, das will ich glauben.«

Die kleine Blondine war jetzt vorausgehüpft und meldete mich bei Sr. Hochehrwürden. Dieselben traten mir auch sogleich aus der Laube entgegen.

Das war ja ein charmanter Mann, der Pfarrer Burkhardt; von so wohlwollendem Aussehen, daß man sogleich Vertrauen fassen konnte. Mir fiel bei seinem Anblicke ein ordentlicher Stein vom Herzen.

Ich nannte jetzt meinen Namen. Der Ehrwürdige breitete seine Hände aus und umarmte mich wie ein Vater. Solchen Empfang hatte ich mir nicht erwartet. Wie sollte das nur werden mit den beiden Schwarzröcken, die noch draußen in Wald und Flur umher irrten.

»Seyn Sie mir schönstens willkommen, mein lieber, junger Freund!« begann der Alte; »ich hoffte, Sie würden schon gestern eintreffen. Hab' Ihre Predigt gelesen, mir aus dem Herzen gesprochen, brav ausgeführt, Sie werden Morgen Ehre damit einlegen; freue mich selbst darauf.«

Hier muß ich zu näherem Verständniß erwähnen, daß ich eine Abschrift der von mir zu haltenden Predigt dem Pfarrer Burkhardt schon früher eingeschickt hatte. Ich gerieth daher in nicht geringes Erstaunen, als der ehrwürdige Mann, trotz den beiden Rivalen, die mir begegnet waren, und von denen, nach Aussage der Bauernfrau, der Eine überdieß wohlbestallter Bräutigam und der Schwiegersohn in spe des Pastors war, gleichwohl von der mir zugesagten Gastpredigt am Vierzehnten nach Trinitatis anfing. Unfehlbar lag hier ein Irthum zum Grunde. Ich dachte bei mir: Nun, die Sache wird sich bald lüften, sobald meine zwei Gegner ihre Morgenpromenade geendet haben.

Aengstlich lauschte mein Ohr nach jedem Geklingel der Hofthürschelle; denn wenn der eine Schwarzrock, dem ich zuerst begegnete, seine Predigt im Kopfe hatte, kehrte er unbestritten zurück; und bei dem zweiten war unfehlbar dasselbe der Fall, sobald er sich in seiner ars concionandi zurecht gefunden hatte. Ich wagte nicht, dem Pfarrer meine Reiseabentheuer wegen der beiden schwarzen Gesellen mitzutheilen, und er selbst schien von ihrer Anwesenheit nicht die geringste Ahnung zu haben.

Der wackere Pfarrer gebot jetzt dem kleinen Lockenkopfe, welcher den Namen Rosalie führte, Frühstück zu bestellen. Röschen hüpfte davon, und bald stand das Verlangte auf einem sauber gedeckten Tischchen. Ich wandelte mit dem Pfarrer in gelehrtem Gespräche die schönen Gänge auf und ab. Wir sprachen über Schleiermacher und Bretschneider, Tholuck und Gesenius, Leo und Ruge, Strauß und seine Widersacher. Burkhardt gehörte zu den rationellen Supernaturalisten, und erschien mir als ein Mann Gottes, wie er sein mußte.

„Röschen," rief er mit Einemale, „besorge, daß noch ein Paar Stühle herbeigeschafft werden, für den Fall, daß Herr Linden und Bitterfeld zurückkehren; wir frühstücken dann in Gemeinschaft."

„Also doch," sprach ich zu mir, „das sind unbestritten die beiden Gastpredigt- und heirathslustigen Kandidaten. Heiliger Himmel! wie soll das enden?"

Der ehrwürdige Pfarrer hatte diese Worte kaum gesprochen, als sich die Hofthürschelle von Neuem hören ließ. Ich guckte dahin; aber wer malt meinen Schrecken, als ich den Schwarzrock von der Terrasse hereintreten sah, welcher auch den Weg nach dem Garten einschlug. Als er bei dem Pfarrer und mir angelangt war, faßte ihn Burkhard bei der Hand und stellte ihn mir mit den Worten vor:

„Mein lieber Vetter, das ist der Herr, welcher uns Morgen mit einer Predigt erfreuen und erbauen wird."

Nun deutlicher konnte ich's nicht haben. Das also war der Glückliche, der den Vogel abschießen sollte? Er hatte sonach doch Recht gehabt, als er mir auf der Terrasse erklärte, daß er hier gastpredigen wolle. Nun war es noch dazu ein Vetter des Herrn Pfarrers; also hatte ich abermals vergebens gehofft und mich gefreut. Wahrscheinlich hatte mich der Pfarrer Burkhard nur schonen wollen, als er sich so günstig über meine Predigt aussprach. Ich befand mich in einer bejammernswerthen Lage, und ein tiefer Seufzer entwand sich meiner Brust.

Da tönte schon wieder die verhängnißvolle Hofthürschelle und des Pfarrers reizendes Louischen trat herein.

Sobald der Vetter das schöne Mädchen ansichtig wurde, eilte er spornstreichs dem Gartengang entlang und empfing Louisen mit einer Artigkeit und chevaleresken Manier, die ich dem trockenen Theologen gar nicht zugetraut hätte.

Da hatte ichs ja klar und faßlich; er war der Bräutigam, für welchen die Bäuerin mich angesehen hatte. Ich schaute mit kläglicher Miene der interessanten Empfangsscene zu, als sich der Pfarrer Burkhardt mit den Worten zu mir wandte:

„Lassen Sie sich nicht irren, mein lieber, junger Freund, wenn ich Ihnen meinen Vetter vorhin als denjenigen vorstellte, der Morgen hier predigen soll."

Digitized by Google

Ich horchte mit gespitzten Ohren, und der Pfarrer Burkhardt fuhr fort:

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 3. Aug., dem Geburtstage des verstorbenen Königs, hat der König von Preußen eine Stiftung für die Inhaber des eisernen Kreuzes errichtet, laut welcher eine bestimmte Anzahl derselben jährliche Ehrensolde auf Lebensdauer erhalten. — Schon wieder haben sich in Berlin einige junge Leute „höheren Standes" in einer Gesellschaft von Bürgern Unanständigkeiten, namentlich gegen die anwesenden Frauenzimmer, erlaubt. Die Bürger sind bei dem Könige klagbar geworden, und dieser hat eine strenge Untersuchung angeordnet. — Die Regierung hat nunmehr entschieden, daß zur Vertheidigung der Küsten nicht blos Landbatterien, sondern auch Dampfboote angewendet werden sollen. — Die Mitglieder der provisorischen Gemeindeverwaltung zu Toulouse sind durch Briefe mit dem Tod bedroht worden. — Paris, den 9. Aug. Der Moniteur enthält die Anzeige, daß zwei Linienschiffe unter dem Commando des Contreadmiral Lassuse von Toulon nach der Levante abgesendet worden sind, um die dortige französische Escadre zu ersetzen, und den französischen Handel zu beschützen. (Die eigentliche Ursache sind offenbar die Verhältnisse von Candia).

— Die spanischen Grenzwächter haben neuerdings ein englisches Schleichhändlerschiff, und zwar sehr entfernt von der spanischen Küste, hinweggenommen. Die Briten verlangen dafür Genugthuung, und der Kommandant des englischen Regierungs-Dampfschiffs Lizard hat gedroht, falls man jene verweigere, werde er sich selbst Recht verschaffen, indem er das spanische Grenzwächterschiff aus dem Hafen herausholen wolle.

— O'Connell tritt jetzt in den Versammlungen der Repealassociation in Irland wieder mit gesteigerten Forderungen auf. Er fordert jetzt Ausdehnung des Wahlrechts, Verminderung der Dauer der Parlamente, vor Allem geheime Abstimmung. Dann fuhr er fort: „Sollten die Tories sich das Ziel setzen, uns entweder zu knechten oder auszurotten — dann Schmach dem Feigen, der sie nicht mit eigener Münze zahlen würde! (Donnernder Beifall.) Ich bin hier, um eine solche Krise zu verhindern; käme es aber trotz Allem dazu, so wäre ich der Mann, dagegen aufzutreten, so gut als irgend Wer. (Beifall.) Im Uebrigen glaube ich nicht, daß die Tories so thöricht wären, Irland zu einer entschuldbaren Empörung zu drängen, während England Hungers stirbt. Ich hörte die Tories prahlen, sie können mit Dampfschiffen Truppen von einem Ende des Landes zum andern bringen. Wissen sie, daß Amerika uns in zehn Tagen Verstärkungen schicken könnte? Hinlängliche Freundschaftsversicherungen haben wir von unseren Landsleuten dort erhalten. Doch das irische Volk wird sich nicht empören. Freunde, bewahrt Eure Treue gegen die Königin! Es könnte der Fall eintreten, daß sie, wie Maria Theresia zu den Ungarn, einst zu uns käme, um bei uns Schutz zu suchen. Ich wünschte, daß dieser Tag käme. Trotz meinem Alter ist meine Ergebenheit noch jung und mein Arm noch stark. Mein Herz, mein Arm gehören ihr zur Rettung ihrer Krone und zur Aufrechterhaltung des Bandes zwischen Irland und England!" Hiebei ist zu bemerken, daß O'Connell blos ein besonderes Parlament für Irland will, wenn er die „Auflösung der Union", den „Repeal" predigt.

— Algier. Am 20. Juli stieß eine Patrouille französischer Jäger von 50 Mann auf einen Haufen berittener Araber, der ungefähr 200 Mann stark war. Trotz seiner Uebermacht griffen die Franzosen den Feind an und schlugen ihn in die Flucht. Die Araber ließen zwölf Mann auf dem Kampfplatze; den Franzosen wurden zwei Mann getödtet und fünf schwer verwundet. — Ein von dem General Baraguay d'Hillier in Algier erlassener Tagesbefehl, worin ein von den Franzosen gegen die Araber unternommener Raubzug (Razzia), wobei gesengt, Vieh geraubt und Menschen weggeschleppt wurden, als ein glänzender Sieg dargestellt und gepriesen wird, gibt einem englischen Blatte Anlaß zu folgenden zwar etwas bitteren, jeden Falls aber vollkommen wahren Bemerkungen: „Wie müssen die Franzosen gesunken seyn, wenn dergleichen Heldenthaten für glorreich gelten! Was würden Napoleon und die tapferen Ritter der alten Zeit zu solcher Glorie gesagt haben? Es ist gerade dieselbe Grausamkeit, wie die Negerstämme an der Westküste von Afrika sie begehen, indem sie Razzias auf ihre harmlosen Nachbarn unternehmen, um diese an die spanischen und portugiesischen Sklavenhändler zu verkaufen. Die Franzosen kamen nach Algier unter dem Vorwande, die Civilisation einzuführen, der Seeräuberei, der Gewaltthat und dem Verbrechen ein Ende zu machen, und dennoch begehen sie täglich weit grausamere Handlungen, als die algierischen Seeräuber, nur mit dem Unterschiede, daß was diese zur See und in kleinem Maßstabe thaten, die Franzosen zu Lande und auf einem weit größeren Fuße ausführen."

— Am 24. Juli brach in Brayla eine furchtbare Empörung der Christen gegen die türkischen Behörden aus. Es verlangten ungefähr 600 bulgarische Gefangene mit bewaffneter Hand die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath. Als die Zusammenrottung zu mehreren Tausenden anwuchs, wollte man ihnen die Erlaubniß ertheilen, sie erklärten nunmehr dagegen, noch einige Tage in der Stadt zu verweilen, begannen ihre Massen zu organisiren, und nahmen offenbar eine feindlich-kriegerische Haltung an. — Nach den neuesten Nachrichten von der Insel Kandia ist die Ruhe daselbst noch lange nicht wiederhergestellt, wie es das halboffizielle Journal von Smyrna glauben machen wollte. Die Insurgenten standen bewaffnet in den Gebirgen, wo der türkische Befehlshaber sie nicht anzugreifen wagte. Einer der Führer des Aufstandes, Namens Buty, hatte vier Schiffe mit 6, drei mit 3 und vier mit 2 Kanonen und außerdem noch drei Brander unter seinem Befehle. Die provisorische Regierung hatte ein Gesetz erlassen, laut welchem jedes Schiff unter türkischer Flagge als ein feindliches behandelt und weggenommen werden soll. Buty ist zum Admiral der cretischen Flotte ernannt. Das englische Schiffe „der Bembow" war im Hafen von Suda angekommen mit der Weisung, die Insurgenten zu einer gütlichen Verständigung aufzufordern. Diese hatten sich aber geweigert und erklärt, sie wollten ein freies Volk seyn, wie die Aegyptier, und dem Großherrn einen jährlichen Tribut entrichten. — Der bekannte Ernst Emil Hofmann in Darmstadt, erzählt in einem Aufrufe, den er erlassen hat, um die Griechenvereine wie-

Digitized by Google

der in's Leben zu rufen, folgenden schauderhaften ächt türkischen Vorfall, den ihm der Philhellene Eynard in Genf mitgetheit: „Auf Kreta ließ, noch vor dem Ausbruche der Bewegung auf jener Insel, ein reicher türkischer Gutsbesitzer, Namens Efenda Ki, alle seine christliche Bauern auf sein Gut einladen, und nachdem solche, circa 380 Köpfe stark, auf seinem Hofe versammelt waren, die Thore schließen und alle massakriren. Eine Zahl von 52 angesehenen Griechen, die die Beschwerden ihrer Glaubensbrüder auseinandergesetzt und solche der Pforte zusenden wollten, wurden sämmtlich erschossen. Die Güter der Christen werden unter den nichtigsten Gründen von den Türken weggenommen, und bei Klagen die Kläger in die Kerker geworfen. — Während die Sclaverei der Schwarzen verdammt ist, läßt man Christen als Sclaven verkaufen. Hoffen wir nicht allein auf die Intervention der christlichen Großmächte, sondern treten, so viel an uns ist, als helfende Mitbrüder, gleich wie bei der Befreiung Griechenlands, auf, damit nicht ferner 6 Millionen Christen Sklaven von 2 Millionen Türken bleiben."

Eine sonderbare Geschichte.

In Wien kam ein junger Mann in eine Restauration, und ließ sichs wohl schmecken. Nachdem er seinen Appetit gestillt, zog er aus seiner Brieftasche einen Hundertguldenschein und bezahlte die Rechnung. Der Wirth nahm den Schein in Empfang, und gab dem Gaste das übrige Geld heraus. Ein zweiter Herr im blauen Fracke, der gleichfalls gespeißt hatte, sprach so eben mit dem Wirthe, als dieser das Papier wechselte. Er besah sich dasselbe und fragte dann den ersten Gast, ob er nicht noch einige solcher Scheine bei sich habe, da er gern einige einzuwechseln wünsche. „O ja," erwiederte der Gefragte, langte abermals seine Brieftasche hervor, und die Wechselung ging vor sich. Dadurch wurden die beiden Gäste vertrauter mit einander. Sie verließen gemeinschaftlich das Caffeehaus und wanderten einige Straßen zusammen. Da blieb der Herr im blauen Fracke plötzlich stehen, und sagte zu seinem Begleiter: „Ich wohne hierselbst, es würde mir und den Meinigen angenehm sein, wenn Sie uns durch ihren Besuch beehren wollten. Kommen Sie, und wir trinken ein Fläschchen ächten Niersteiner mit einander!" Der Andere nahm das Erbieten an. Man trat in das Haus, stieg die Treppe empor und gelangte in einen geräumigen Saal. Der erstaunte Begleiter befand sich auf dem — Polizeibüreau. „Ich muß Sie ersuchen," begann jetzt der Herr im blauen Fracke, „mir zu sagen, wo Sie die Banknoten herbekommen haben, denn sie sind falsch." Der Gefragte erblaßte, und wollte sich durchaus zu keiner Antwort verstehen. „Wissen Sie," fuhr der Polizeimann fort, „daß wenn Sie sich nicht hinsichtlich dieser Papiere legitimiren, Sie unfehlbar gehangen werden?" Der Banknoteninhaber gerieth immer mehr in Bestürzung und gestand endlich, die Brieftasche mit den falschen Papieren einem Herrn im Leopoldstädtischen Theater gestohlen zu haben. „Würden Sie den Eigenthümer der Brieftasche wieder erkennen?" — „Unbezweifelt, zumal da er seinen bestimmten Platz im Theater hat." — „Wohlan, so gehen wir heute zusammen ins Theater, und Sie thun, was ich ihnen befehlen werde. Am Abend standen die Zwei pünktlich hinter dem Eigenthümer der Brieftasche. Der Entwender ließ dieselbe leise auf den Boden gleiten, hob sie dann auf, und fragte die Umstehenden, ob Jemand dieses Portefeuille verloren habe. Der Eigenthümer wendet sich auch mit um, erkennt seine Brieftasche und reclamirt sie als die seinige, indem er zugleich seinen herzlichsten Dank dem ehrlichen Finder abstattet. Dieser bittet sich jedoch, bevor er sie zurückgibt, einige Kennzeichen aus. Der Eigenthümer nennt ein Portrait und eine Schneiderrechnung. Beim Herausgehen aus dem Schauspielhause wird der Brieftaschen-Herr von der Polizei in Beschlag genommen, und es ergibt sich, daß er auf seinem Gute eine ganze Banknotenfabrik errichtet hat. Der Andere kommt als Dieb auf ein Jahr ins Zuchthaus. Als er seine Strafzeit überstanden hat, meldet er sich bei einem Rechtsgelehrten als Schreiber. Dieser erkundigt sich näher und erfährt das Schicksal desjenigen, der ihm seine Dienste angeboten hat. „Wohlan," spricht er endlich, nachdem er aufmerksam zugehört hat, „wenn sich Alles so verhält, wie ihr mir da erzählt, so ist Euch geholfen. Ich selbst werde Eure Sache führen." Und dem war so. Der Schreiber erhielt 20,000 Gulden aus der Staatskasse ausgezahlt. Denn es heißt ausdrücklich in den Gesetzen: wer behülflich ist, daß ein Banknotenverfälscher entdeckt und zur Strafe gezogen wird, erhält eine Belohnung von 20,000 Gulden. — So schickt sichs manchmal in der Welt.

Miszellen.

Ein Metzger trieb Ochsen durch die Stadt. Einer der Gehörnten machte Miene auf Herrn *** einzudringen. Dieser retirirt sich in einen Laden und ruft in Todesangst: „Entschuldigen Sie, ein Ochs kommt!"

Probe des schwarzen Tuches. Man löse nämlich etwas Sauerkleesäure oder sogenanntes Kleesalz in distilirtem Wasser auf, befeuchte einen Kork mit dieser Auflösung und drücke diesen dann auf das zu untersuchende Tuch. Hat die Wolle einen Indigogrund erhalten, und ist sie folglich gutfarbig, so wird die Kleesäure einen grünlich olivenfarbigen Fleck auf dem Tuche hervorbringen; wurde das Tuch dagegen ohne Indigo und blos mit Blauholz und Eisen- oder Kupfervitriol schwarz gefärbt, so wird der Fleck, den die Kleesäure erzeugt, eine dunkle orangengelbe oder fahle Farbe haben.

Charade.

Auf Teutschlands Charte steh' auch ich;
Drei Sylbenpaare bilden mich.
Das erste zeigt ein falsches Thier,
Das zweit' ein Messungswerkzeug dir,
Das dritte liegt in Amors Hand,
Ein Baustück auch ist so genannt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200 Zentner ganze Steinkohlen in das hiesige Kantons-Arresthaus soll auf dem Soumissionswege begeben werden. Lustragende

Digitized by Google

sind eingeladen, ihre Soumissionen versiegelt bis zum 1. September laufenden Jahrs bei dem Bürgermeisteramte Neustadt einzureichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Neustadt, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Schreiner- und Tüncherarbeiten in dem Castiriangebäude, zusammen veranschlagt zu 41 fl. 53 kr. wird auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen sind bis zum 17. laufenden Monats bei dem Bürgermeisteramte dahier verschlossen einzureichen.

Der Kostenanschlag liegt in der Bürgermeisterei-Kanzlei zur Einsicht offen.

Neustadt, den 7. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mittwoch, als den 18. dieses, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, wird zur Verpachtung der Jagd in dem Loblocher Walde auf die Dauer mehrerer Jahre geschritten werden.

Gimmeldingen, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Lachen. Steintransportbegebung.

Am 17. dieses, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird der Transport von 200 Cubikmetern Granitsteinen aus dem Bruche von Hambach, behufs der Herstellung des Hambacherweges, im Banne Lachen, loosweise an Mindestbietende vergeben werden, was man andurch bekannt macht.

Lachen, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Möbel-Versteigerung.

Mittwoch den 18. d. M., des Morgens 8 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Barbara Heuges, Wittwe von dem verlebten Winzer Casimir Wilde, in ihrer Behausung in der Vorstadt im Kirschgartenviertel dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Kleidungsstücke, 2 Tische, Stühle, 2 Schränke und sonstiges Schreinerwerk, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände und 1 Faß von 11 Ohm.

Neustadt, den 12. August 1841.

M. Müller, Notär.

Champagner-Versteigerung.

Nächstkommenden 18. August, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Johann Heinrich Scharpff junior, in der Rheinschanze bei Mannheim, im Hafen, respektive in den lichtenbergerischen Magazinen, 200 bis 500 Flaschen ächten französischen Champagners, in Körben, wovon ein Theil sich bereits im freien Verkehre befindet, indem der Eingangszoll bezahlt ist, ein anderer Theil aber sich auf dem Transitlager befindet, öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigern.

Oggersheim, den 22. Juli 1841.

C. Moré, Notär.

Ein verkäuflicher Hühnerhund.

Ein 1½ jähriger, sehr schöner, stark gebauter, gut dressirter Hühnerhund von vorzüglichen Race-Eigenschaften ist zu verkaufen. Das Nähere sagt die Redaktion dieses Blattes.

Philipp Fischer
in Neustadt an der Haardt

empfiehlt sich in allen tabellarischen Linir- und Rastrir-Arbeiten, als: Handlungsbücher, Conto-Courent ꝛc. nach jedem nur erdenklichen Muster, mit verschiedenartiger Farbe der Tinte. Ferner alle nur vorkommende Schul- und Notenpapiere zu den äußerst billigsten Preise.

Nächsten Sonntag ist bei J. Augspurger, Bierbrauer in Winzingen, Tanzbelustigung.

Bei Benjamin Wolff sind zwei Wohnungen zu vermithen.

Bei Wittib Hoffmann in der Aegypten-Straße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann künftigen Monat bezogen werden.

In dem Hause des Drehermeister Daniel Lang ist die untere Wohnung seines Hauses, bestehend in einem Laden, zwei Zimmern, Küche, einem Keller und Speicher sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen.

Ferner ist eine Wohnung im zweiten Stockwerk gegen den Hof, bestehend in zwei Zimmern und Küche, nebst Werkstädte zu ebener Erde zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Näheres zu erfragen bei Wittwe Haffteur.

Heinrich Speierer hat in seinem Hause auf der Schütt zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei Jakob Philippi ist das ganze Haus zu vermiethen.

Verschiedene Kapitalien bis zum Belaufe von 15,000 fl. liegen zum Ausleihen auf erste Hypotheke bereit, worüber das Nähere bei Herrn Notär Werner zu erfragen ist.

Die Sitzungen des K. Friedensgerichts von Neustadt werden jetzt daselbst in dem Saale auf'm Karlsberg abgehalten.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 5. August 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	50½
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	30	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32½	Preußische Thaler	1	45¾
20Francs-Stück .	9	24	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Edenkoben. Markt vom 7. August Der Hektoliter Weizen 8 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer — fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10 August. Der Hectoliter Waitzen 7 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speier. Markt vom 10. August Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 08 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 66. Dienstag den 17. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Fortsetzung.)

„Mein Vetter ist ein junger talentvoller, aber etwas leichtfertiger Page. Er schreibt eine recht brave Predigt, aber mit dem Memoriren ist es bei ihm eine verzweifelte Sache. Bereits vor einem halben Jahre hat er dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch mir und der ganzen Gemeine die größten Unannehmlichkeiten bereitet. Er predigte an meiner Statt, blieb stecken, wollte extemporiren, kam aber damit nicht fort, und mußte, zu nicht geringem Aergerniß der andächtigen Versammlung, die Kanzel verlassen. Ich war damals so ärgerlich, daß ich mich fest entschloß, ihn nie wieder hier predigen zu lassen; aber er hat mich später so dringend gebeten, ich möchte ihm erlauben, seinen Fehler wieder gut zu machen, daß ich nicht umhin konnte, ihm von Neuem eine Predigt zuzugestehen. Doch habe ich meine Maaßregeln getroffen, daß ihm eine abermalige Blame erspart werde. Er ist von mir aufgefordert worden, sich mit einer Predigt auf morgen bereit zu halten. Da ich aber noch immer befürchten muß, daß er seinen Vortrag noch nicht vollkommen im Kopfe hat, so lasse ich ihn morgen noch nicht predigen, sondern Sie, mein junger Freund, werden's an seiner Statt thun.«

Ich hätte dem ehrwürdigen Pfarrer vor Freuden um den Hals fallen können, als die Hofthürschelle abermals läutete und der andere Schwarzrock hereintrat, der mir vorhin begegnet war. Auch er schlug seinen Weg sogleich nach dem Garten ein und war bald bei uns angelangt. Wieder erfolgte eine Vorstellung von Seiten des Pfarrers, und wieder ertönten die Worte:

»Ein wackerer Kanzelredner, der uns morgen durch seinen Vortrag erfreuen und erbauen wird.«

Ich wußte abermals nicht, was ich denken sollte. Sollte dieser im Auswendiglernen gleichfalls nicht sattelfest seyn, wie der Herr Vetter? Dieß konnte wohl möglich seyn, aber daß der neuangekommene Schwarzrock morgen hier eine Predigt halten werde, war ausgemacht; denn der Pfarrer Burkhardt unterhielt sich ja ausführlich darüber mit ihm.

Was mein Erstaunen vermehrte, war, daß als mich Burkhardt dem Fremden gleichfalls als Gastprediger für Morgen vorstellte, der junge Mann sich nicht im Geringsten darüber verwunderte, sondern das Alles in der Ordnung zu finden schien. Mein schwacher Verstand begriff nicht, wie sich diese verwickelte Sache noch auflösen werde, als mein Rival die Bedauerung aussprach, daß er mich morgen nicht hören könne, da er fast um dieselbe Zeit ebenfalls zu predigen habe. Ich guckte mich ganz verwundert ringsum, ob es vielleicht zwei Kirchen im Dorfe gäbe, konnte aber nur eine entdecken.

»Eben so ergeht es mir mit Ihnen,« fiel der Pfarrer Burkhardt zu dem Fremden gewendet ein; »auch ich muß für Morgen auf Ihren Vortrag verzichten, da ich zu begierig bin, wie unser Herr Leßmüller seine Sache machen wird.« Das Räthsel ward mir jetzt immer unauflösbarer. Ich wagte nicht, mich näher zu erkundigen, und war nur froh, daß ich noch zur Predigt gelangen sollte, als ein Livreebedienter eilenden Schrittes daher kam und dem Pfarrer Burkhardt ein Billet überreichte.

Kaum hatte der Empfänger das Brieflein gelesen, als er sich wieder zu uns mit den Worten wandt:

»Das trifft sich ja charmant; so eben schreibt mir unser gnädiger Herr Graf, daß er sowohl als seine gesammte Familie in unsrer Kirche erscheinen werden, um die Predigt des Herrn Leßmüller zu hören;« und zu dem andern Kandidaten gewendet, sprach er: »Sie, lieber, guter Freund, werden dagegen ersucht, sich's noch einige Tage auf dem Schlosse des Herrn Grafen gefallen zu lassen, und irgend eine Vormittagsstunde künftiger Woche selbst zu bestimmen, in welcher Sie Ihren Vortrag in der Schloßkapelle zu halten gedenken.« »Sie müssen nämlich wissen,« setzte Burkhardt gegen mich gewendet hinzu, »daß hier mein junger Freund,« er zeigte auf den Kandidaten, »unserm gnädigen Grafen als Pfarrer für eine Stelle, die er zu vergeben hat, empfohlen ist. Darum sollte er denn Morgen vor dem Grafen und seiner Familie in der hiesigen Schloßkapelle eine Probepredigt halten. Da ich jedoch mit dem Grafen auch über Ihre Predigt gesprochen habe, so wünscht derselbe auch Sie zu hören, und wird daher morgen früh mit seinem ganzen Hause in der Dorfkirche erscheinen, während die Predigt in der Schloßkapelle auf einige Tage verschoben bleibt.«

Dem Kandidaten tönten die Worte des Pfarrers Burkhardt ganz und gar nicht unangenehm; denn es lebte sich ganz allerliebst im Schlosse und in der gräflichen Familie.

Wie Schuppen fiel es mir jetzt von den Augen; wer war froher, als ich. Nicht bloß den Pfarrer Burkhardt und den Kandidaten, sondern die ganze Welt, Louischen nicht ausgenommen, hätt' ich umarmen und an's Herz drücken mögen.

Unterdeß war Wein angekommen; die Gläser wurden gefüllt und wir tranken auf das Gelingen der Predigt für Morgen. Auch Louise ward herbeigerufen und mir ward das Glück, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Nie hatte ich ein geistreicheres und schöneres Mädchen kennen gelernt; ihr reizender Anblick prägte sich immer tiefer in mein Herz

»Die oder keine Andere heirathe ich!« schwur ich mir heimlich zu. Ich hatte mich bereits sterblich in den Engel verliebt.

Als ich am andern Morgen im schwarzen Predigergewande, die schneeweißen Priesterkrägelchen auf der Brust, nicht ohne heiligen Schauer, in das Gotteshaus trat, konnte kein Apfel zur Erde, so überfüllt war die Kirche von Besuchern. Ich hatte zuvor einen kleinen Morgenspaziergang durch die stille Landschaft gemacht. Es war einer der herr-

Digitized by Google

lichsten Herbstmorgen, die ich je erlebt hatte. Tausendfach spiegelte sich die frische Morgensonne, die in aller Pracht am blauen Himmel stand, in den Thauperlen, die an den Gräsern und Sträuchern zitterten.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Leipzig. Am 9. August, Nachmittags 4 Uhr, richtete ein heftiger Gewittersturm, mit Hagel und Schloßen vermischt, großen Schaden an. Auf der Wetterseite wurden die Fenster zerschlagen, mehrere Dächer beschädigt und in den Gärten an Stauden und Früchten viel verwüstet. — Eben so haußte das Wetter an demselben Tage in Naumburg und der Umgebung. Früchte auf den Feldern wurden zerschlagen. Die Getraude-Ernte total vernichtet.

Unter den jungen Leuten „höhern Standes," die sich unlängst in Berlin an einem öffentlichen Orte so unanständig gegen eine Gesellschaft von Bürgern betrugen, befanden sich auch mehrere Offiziere. Dies veranlaßte die Offiziere des Garderegimentes, auf der Parade eine Deputation an den kommandirenden General, Herrn von Röder, abzusenden, um ihn zu bitten, das Vorgefallene streng untersuchen zu lassen, da sie es unter ihrer Würde hielten, mit solchen Männern ferner zusammen zu dienen. Der General nahm die Deputation sehr günstig auf und versprach, über die Sache umgehend an den Prinzen von Preußen, den Chef des Garderegimentes, zu berichten.

— Eltern haben in großen Städten alle Ursache wegen ihrer Kinder auf der Hut zu sein. Sonnabend, den 24. Juli, wurden in Orleans zwei Mädchen, welche Kinder hüteten, entführt, das eine zehn, das andere eilf und ein halbes Jahr alt. Ein Bauersmann, der vom Markte kam, hatte sie eingeladen in seinen Wagen zu steigen, um sein Pferd zu halten, und hatte ihnen dafür eine kleine Spazierfahrt versprochen, war aber mit ihnen verschwunden. Die Eltern, Leute vom Bürgerstand, waren trostlos. Die Justiz stellte sogleich die sorgfältigsten Nachforschungen an, aber mehrere Tage umsonst. Erst am Mittwoch darauf wurde ein Verdächtiger festgenommen — ein Mann von 38 Jahren, Specereiund Kleinenmehlhändler zu Ferolles, Abraham Serein. Schon im Jahr 1832 war er in Untersuchung gewesen: ein Mädchen, das zum erstenmal bei der Communion gewesen, war auf dem Feld mittelst eines ihm in den Mund gezwängten Grasbüschels erstickt gefunden worden, und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn eines doppelten Frevels schuldig, der Nothzucht und des Mords. Da jedoch keine hinreichenden Beweise aufgetrieben werden konnten, war er wieder in Freiheit gesetzt worden. In dem jetzigen Fall hatten mehrere Personen ihn mit den Mädchen fahren sehen und ein Metzgerjunge hatte den Wagen in Sereins Haus als den nämlichen erkannt, in welchem er mit den Mädchen gesessen. Auch hatte man an diesem Wagen Blutflecken wahrgenommen, über deren Entstehung er sich nicht ausweisen konnte. Zuerst versuchte der Verhaftete es nun mit hartnäckigem Läugnen, als man ihn aber nach seinem Dorfe zurückführte, um die Hausdurchsuchung vorzunehmen, sank sein Muth und er gestand dem Generalprokurator und dem Untersuchungsrichter noch auf dem Wege den Raub, behauptete übrigens, er habe die Mädchen später auf dem Feld wieder laufen lassen. Allem nach ist indeß der Verbrecher dabei nicht stehen geblieben, denn in seiner Wohnung ist ein Schuh des altesten Mädchens, der Kamm und ein rosenfarbenes Band, die es trug, aber mit Blut bespritzt, zum Vorschein gekommen. Noch hatte man von ihnen selbst keine Spur, Niemand zweifelt aber an ihrer Ermordung. Das Volk war so erbittert auf den Bösewicht, daß die Gendarmen Mühe hatten ihn durch die Menge nach dem Gefängniß zu führen und den Vater eines der Kinder abzuwehren, der mit dem Messer in der Hand auf in losstürzen wollte. Vor einem Jahr war ebenfalls ein Mädchen aus dem Faubourg Bannier verschwunden; vielleicht daß man bei dieser Gelegenheit auch über sein Schicksal Aufschluß erhält. — Erst am 3. August wurde ein vollständigeres Geständniß erlangt, bis dahin hatte er geläugnet, die Mädchen ermordet zu haben. Durch Fragen gedrängt, bekannte er endlich, er habe aus Furcht vor Entdekkung geglaubt, sich ihrer entledigen zu müssen und sie erdrosselt. Noch läugnete er die vorausgegangene Nothzucht. Als jedoch die Policei nach der von ihm gemachten Angabe die zwei Leichname wirklich in einem Gebüsch bei Bouzon fand, war zwar der eine außer einem Schenkel schon von den Wölfen aufgefressen, an dem andern aber trugen die Geschlechtstheile noch unverkennbare Spuren verübter Gewalt. Sie waren quer durchschnitten und auch an der Brust sah man mehrere Messerwunden. Die Magistrate begaben sich sogleich in Begleitung von Aerzten an Ort und Stelle. Sereins Frau, auf die der Verdacht fiel, daß sie von dem Verbrechen ihres Mannes Kenntniß gehabt, ist seitdem auch verhaftet worden.

— Ein Madrider Blatt versichert, daß der britische Gesandte in Madrid in einer sehr heftigen Note die Auslieferung der Mannschaft des spanischen Küstenwachtschiffes Robinson verlange, um sie wegen der Wegnahme des englischen Schmuggelschiffes Ricardo in Gibraltar als Seeräuber vor Gericht zu stellen. — Die spanische Regierung wird sich eben nicht sonderlich beeilen, diesem Begehren nachzukommen.

— Algier. Am 2. August ging die Escadre des Admiral Hugon, aus 12 Linienschiffen, einer Fregatte und einer Corvette bestehend, hier vor Anker.

— Achmed Pascha, der frühere Großadmiral (Kapudan Pascha), der die türkische Flotte verrätherischer Weise dem Vicekönige von Aegypten überliefert hat, steht wie es heißt, auf dem Punkte, von Alexandrien nach Konstantinopel zurückzukehren, um sich wegen dieser Handlung vor Gericht zu stellen.

— Die allgemeine Zeitung meldet, es heiße in Briefen aus Alexandrien, die dieser Tage in Toulon eintrafen, in der Türkei bestehe eine mächtige Parthei, die sich mehr und mehr verstärke und mit der auch Seid Bey's Sendung nach Konstantinopel zusammenhänge, — eine Parthei nemlich, die, den Fall des Ablebens des jetzigen Sultans als wahrscheinlich voraussetzend, entschlossen sei, alsdann auf den dürren Stamm des osmanischen Hauses einen grünen Zweig zu impfen in der Person Mehemed Alis, vorerst in der Eigenschaft eines Majordomus (Haushofmeisters). Wie man versichert, wäre die Mehrheit der Großen im Geheimniß, und Abdul Medschid selbst hätte ein-

gewilligt, daß der Vizekönig eventuell zu diesem hohen Posten bestimmt worden. — Das plötzlich eingetretene gute Vernehmen zwischen dem großherrlichen und dem vicekönigl. Hof fände darin seine Erklärung.

Der Griechen Freiheitskampf.

(Frei nach dem Neugriechischen).

Was wogen hoch die Fluthen
Am Felsgestade auf?
Was zieht wie Feuersgluthen
Im Osten dort herauf?
Was ist's, daß wir zu Wagen,
Zum Kampfe muthig zieh'n,
Die Pulse rascher schlagen,
Die Wangen höher glüh'n?

Hell flammt des Kreuzes Zeichen
Auf hohem Klippenrand,
Der Halbmond muß erbleichen
Im ganzen Griechenland.
Ha, freut Euch! es bricht helle
Der Freiheit Morgen an,
Und aus des Blutes Welle
Strebt stolz sie himmelan.

Die Heldengeister winken
Vom hohen Himmelssaal,
Drum laßt die Schwerter blinken
Im freien Sonnenstrahl.
Die Freiheit soll uns Sultan,
Das Schwert uns Pascha sein,
Und Vezier auf der Ruhmbahn
Die Büchse nur allein.

Gebrochen sind die Ketten,
Die Zwinger sind zerstört,
Zur Freiheit sich zu retten,
Das ganze Volk begehrt.
Die Stunde hat geschlagen,
Und Osmans Zeit ist hin,
Drum auf! nicht ziemt das Zagen,
Wenn hoch die Flammen sprüh'n.

Laßt stolz die Segel fliegen,
Wenn Bahn der Kiel sich bricht,
Die Fahnen frei sich wiegen,
Im jungen Morgenlicht.
Und weinet nicht um Leichen,
Sie ruh'n am grünen Strand;
Flammt ja des Kreuzes Zeichen,
Für's ganze Griechenland.

Drum wogen hoch die Fluthen
Am Felsgestade auf,
Drum zieht's wie dunkle Gluthen
Im Osten dort herauf.
Und trauend auf dein Walten
Zieh'n, großer Gott! wir aus,
Beschützen und erhalten
Der alten Heimath Haus.

Schmid.

Auflösung der Charade in № 65.
Katzenellenbogen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 6. laufenden Monats wurde zum Nachtheile des Müllers Georg Steiner zu Speyer aus dessen Schlafstube eine silberne Taschenuhr entwendet;

Diese Uhr ist mittlerer Größe und flach, hat ein weißes Zifferblatt mit arabischen Ziffern. Unter der Ziffer 12 befindet sich ein feines Gemälde, eine Frau vorstellend, vor welcher ein Kind und zwei Blumenkörbchen stehen, an der Ziffer 7 ist ein Stückchen ausgesprungen, so daß deren untere Hälfte fehlt.

Bei Veröffentlichung dieses Diebstahls ergeht an jedermann die Aufforderung, Spuren, die zur Auffindung der gestohlenen Uhr oder Entdeckung des Diebes führen könnte, seiner competenten Ortsbehörde oder hierorts anzuzeigen.

Frankenthal den 13 August 1841.

Der K. Untersuchungsrichter
Schimper.

Minderversteigerung von Triftbauten.

Auf Betreiben des k. Triftamtes Neustadt, werden Samstag den 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, zu Weidenthal im Wirthshause zum Hirsch, vor dem dortigen Bürgermeisteramte nachfolgend bezeichnete Triftbauarbeiten an den Wenigstbietenden loosweise vergeben.

1) Versicherung einer 340 Meter langen Floßbachuferstrecke mit Quadermauer, abwärts von dem Weltersbacherschutz unterhalb der Mückenwies auf dem Speierbache. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . 244 fl. 48 kr.
2) Herstellung einer 210 Meter langen Floßkanalstrecke unterhalb Elmstein vom Wässerwehr an der Forstwiese bis zum Herrwieser-Schutz. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . 452 fl. — kr.
3) Herstellung einer 230 Meter langen Floß-Kanalstrecke, unterhalb Frankenstein beim Schlierthal. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . 370 fl. — kr.

Pläne und spezielle Kostenanschläge liegen auf dem k. Triftamte zur Einsicht offen.

Neustadt am 12. August 1841.

Königl. Triftamt,
Späth.
Klensch, Akt.

Freitag, als den 20. dieses, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Musbach, wird die Lieferung von 75 Cubikmeter klein geschlagener Basaltsteine an den Wenigstbietenden vergeben werden.

Mußbach, den 4 August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200 Zentner ganze Steinkohlen in das hiesige Kantons-Arresthaus soll auf dem Soumissionswege begeben werden Lusttragende sind eingeladen, ihre Soumissionen versiegelt bis zum 1. September laufenden Jahrs bei dem Bürgermeisteramte Neustadt einzureichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Neustadt, den 3. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Digitized by Google

Lachen. (Holzversteigerung.)

Am 24. dieses, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden folgende Holzsortimente, aus den dasigen Waldungen, an Meistbietende versteigert werden; als:

A. Hölzer aus dem Gebirgswalde.

1) 2 eichene Baustämme 4r Classe;
2) 4 kieferne " 2r "
3) 4 " " 3r "
4) 12 " " 4r "
5) 1 1/4 Klafter eichen geschnitten Scheitholz;
6) 8 3/8 " buchen " "
7) 2 3/8 " kiefern " "
8) 3/4 " eichen gehauen "
9) 7/8 " buchen " "
10) 1 1/8 " buchene Prügel;
11) 4 " kiefern gehauen Scheitholz;
12) 6 6/8 " buchenes Stockholz;
13) 2/4 " aspen gehauen Scheitholz;
14) 1/4 " gemischtes Stockholz; und
15) 2/4 " kiefernes "

B. Hölzer aus dem Gauwalde.

1) 2 eichene Baustämme 3r Classe;
2) 4 kieferne " " "
3) 3/4 Klafter eichen geschnitten Scheitholz;
4) 2 2/4 " eichen Scheit- und Stockholz;
5) 2/4 " kiefern " " "
6) 2/4 " " Stockholz; und
7) 138 Stücke gemischte Wellen.

Lachen, den 7. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Möbel-Versteigerung.

Mittwoch den 18. d. M., des Morgens 8 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Barbara Henges, Wittwe von dem verlebten Winzer Casimir Wilde, in ihrer Behausung in der Vorstadt im Kirschgartenviertel dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Kleidungsstücke, 2 Tische, Stühle, 2 Schränke und sonstiges Schreinerwerk, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände und 1 Faß von 11 Ohm.

Neustadt, den 12. August 1841.

M. Müller, Notär.

Widerruf einer Möbelversteigerung.

Die auf den 19. und 20. d. M. angekündigte Möbelversteigerung der Johannes Böckler'schen Erben von Neustadt, wird eingetretener Hindernisse wegen an diesem Tage nicht statt finden.

Neustadt, den 16. August 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung zu Haardt.

Samstag den 21. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zum Weinberg zu Haardt, lassen die Kinder und Erben der in Haardt verlebten Friedrich Riehm'schen Eheleute, folgende Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 18 Balken früher Wingert jetzt Acker am Dorf, Haardter Gemark, neben Nikolaus Köhler und Nikolaus Müller.
2) 25 Balken Acker am Wasen, Musbacher Bann, neben Theobald Krieger und Philipp Jakob Naumers Wittib. —
3) 24 Balken Wingert im Buffert, Gimmeldinger Bann, neben N. Lorenz von Gimmeldingen und N. Ferkel. —

Neustadt, den 17. August 1841.

M. Müller Notär.

Bei dem Unterzeichneten Bezirksgerichtsboten kann ein junger Mann, welcher einige Vorkenntnisse hat und eine gute Hand schreibt, Beschäftigung finden und am ersten September nächsthin eintreten.

Neustadt den 16. August 1841.

Schäfer.

Anzeige.

Am verflossenem Freitag, den 13. dieses, ist Unterzeichnetem ein schwarzer Dachs-Hund abhanden gekommen, welcher auf den Namen Bertrand hört und an dem Behäng durch den Wurm einige Stücke ausgefressen hat; derjenige welcher Auskunft darüber ertheilt, erhält eine Belohnung von 2 fl. 42 kr. Zugleich wird jedermann vor dem Ankauf desselben gewarnt.

J. Goßweyler.

Bei Heinrich Müller zu Haardt ist ein eichener Stamm, von 24 Schuh lang, 2 Schuh im Durchmesser am untern Ende und am obern 18 Zoll, und zu Kelterbäumen dienlich, zu verkaufen.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Bureau in das, dem Herrn Gabriel Exter gehörige — früher Hermanische Haus — in der Kellereygasse, neben der Hassieur'schen Brauerey, verlegt hat.

Neustadt den 18 August 1841.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

Bei Wittib Hoffmann in der Aegypten-Straße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann künftigen Monat bezogen werden.

Neue Häringe bei C. Ph. Rhein.

Kunst-Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von einigen der größern Kunsthandlungen ein nicht unbedeutendes **Commissions-Lager von ausgezeichnet schönen Kupferstichen** und **Lithographien** erhalten habe, die sich durch verhältnißmäßig **sehr billige Preise** empfehlen. Ich bitte deßhalb alle Kunstfreunde, gefällige Ansicht davon zu nehmen und mich mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen. —

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit der neuen **Düsseldorffer Goldleisten-Fabrik** in Verbindung getreten bin und so eben die erste Sendung erhalten habe, die ich mit allem Recht empfehlen kann. —

Diese **Goldleisten** übertreffen alle bisherigen an **Dauerhaftigkeit, Schönheit** und **Wohlfeilheit**, sie sind billiger als lakirte Rahme und können abgewaschen werden, ohne an Glanz & Schönheit zu verlieren. Mann kann sie nicht allein zum Einrahmen von Bildern, sondern auch von Spiegeln und Oelgemälden verwenden. —

Neustadt a/H., den 11. August 1841.

A. H. Gottschick.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Speiz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. August. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 27 kr. Speiz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 67. Freitag den 20. August 1841.

Die Gastpredigt.

Von Ferd. Stolle.

(Schluß.)

Die stillen Bergen standen in leisen Nebel gekleidet und über dem ganzen Thale athmete die heilige Stille des Sonntagsmorgens. Mir war so himmlisch wohl zu Muthe; ich wandelte gottergeben und gottbeseligt dahin; wie ein stiller Segen ruhte der Morgengruß, welchen ich von Louisen erhalten hatte, in meiner Brust. Ich versprach auch Gott, der mir so viel Gnade erwiesen hatte, aus vollem Herzen zu danken, indem ich sein heiliges Wort der andächtigen Gemeine mit aller Begeisterung zu verkünden gelobte.

Und so geschah es auch. Nie entsann ich mich, beredter, gottbegeisterter gesprochen zu haben, als in jener meiner ersten Predigt. Meine Worte, die vom Herzen kamen, mußten ja auch zum Herzen gehen. Dazu war ich von meinem sonoren Organe bestens unterstützt. »Selig sind, die da reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.« Diese herrliche Wahrheit verkündigte ich freudig der in andächtiger Stille lauschenden Gemeine. Wiederholt traten mir die Thränen in die Augen, so ergriffen ward ich durch meine eigene Rede. Ein Gleiches war fast bei allen meinen Zuhörern der Fall.

Als ich die Kanzel verlassen und in die Sakristei trat, kam mir der alte Burkhardt entgegen umarmte mich schweigend und drückte einen väterlichen Kuß auf meine Stirn.

»Wahr gesprochen, mein Sohn,« sprach er auf's Tiefste ergriffen: »Selig, die da reines Herzens sind!«

Gleich nach der Kirche ließ mich der Graf zu sich auf's Schloß rufen. Er erkundigte sich theilnehmend nach meinen Familienverhältnissen, und als er erfuhr, daß ich binnen Jahr und Tag meine Studien vollendet haben würde, gebot er mir, daß ich mich unmittelbar nach meinem Examen bei ihm melden solle.

Der schönste Lohn für meine Predigt ward mir aber unstreitig zu Theil, als ich nach dem Pfarrhause zurückkehrte und in Louisen's Augen las, daß ich auch zu ihrem Herzen gesprochen habe.

Auf den schönen Herbstmorgen folgte ein wo möglich noch schönerer Herbstnachmittag. Wir verbrachten ihn in dem schönen Garten der Pfarrwohnung. Selbst der Graf kam eine Stunde lang vom Schlosse herüber. Ich mußte ihm versprechen, noch im Laufe dieses Jahres nach Buchenheim zu kommen. Einige Weinbauer beschenkten mich mit einem Körbchen von den ersten reifen Trauben ihrer Berge, welche herrliche Früchte von der Pfarrfamilie, dem Kandidaten, dem Herrn Vetter, welcher seine Predigt noch immer nicht vollkommen auswendig konnte, und mir in großer Heiterkeit verzehrt wurden. Nie in meinem Leben werde ich jenen vierzehnten Sonntag nach Trinitatis vergessen.

Reich beschenkt mit Liebe und Hoffnung kehrte ich nach der Stadt zurück, und daß ich mein Versprechen, recht bald wieder nach Buchenheim zu kommen, nicht unerfüllt ließ, kann sich der geneigte Leser wohl denken. Den dritten Weihnachtsfeiertag predigte ich bereits das Zweitemal in der freundlichen Dorfkirche. Der Zudrang der Landleute war wo möglich noch größer, als das Erstemal.

Hatte ich mir aber durch die erste Predigt die Liebe Louisen's erworben, so erwarb ich mir durch die zweite die Hand des holden Mädchens. Nach ungefähr vierzehn Tagen feierten wie die Verlobung.

Mein Examen gieng glücklich von Statten. Versprochenermaßen theilt ich sogleich dem Hrn. Grafen die Nachricht davon mit, und binnen anderthalb Jahren bezog ich die erledigte Pfarrstelle im Dorfe Steinbach, was ungefähr eine Stunde von Buchenheim gelegen war, welche der Hr. Graf zu vergeben hatte, und wohin mir meine Louise, als trautes Ehegemahl, gern und freudig folgte. Mein Lieblingsspruch ist aber allezeit geblieben: »Selig, die da reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!«

Tagsneuigkeiten.

München, den 14. Aug. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl tritt im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Schlesien an. — Se. Maj. der König wird am 18. zu Berchtesgaden anlangen. Die k. Minister der Finanzen und des Kriegs sind von Seiner Majestät ebendahin eingeladen worden. — Ein preußischer Rittmeister außer Dienst, Herr v. Bismark, soll eine furchtbare Kriegs-Zerstörungsmaschine erfunden haben, eine Kugel, die nicht allein einschlägt, sondern auch den getroffenen Gegenstand und die Umgebungen anzündet und mit unauslöschbarem Feuer verzehrt. Es soll in diesen Tagen damit bei Spandau ein Versuch gemacht werden. Gelingt er: gute Nacht dann aller Krieg! — In Berlin, sind mehrere türkische Officiere aus Konstantinopel angekommen, um sich in den Kriegswissenschaften hier auszubilden.

— Straßburg. Das Kriegsministerium hat endlich den dringenden Vorstellungen des Finanzministers Humann Gehör gegeben und in eine Reduction der Armee eingewilligt. Ein dahier eingelaufener Tagsbefehl des Marschalls Soult verabschiedet die Altersklasse 1834 schon am 1. Oktober d. J., während ihre Dienstzeit bis zum nächsten 1. December, dem allgemeinen Reglement gemäß, dauern sollte. — Aus Fontainebleau wird ein besonders trauriger Selbstmord gemeldet: eine gewisse Wittwe Pierchon, 80 Jahre alt, sodann ihr Sohn von 64 und ihre Tochter von 62 Jahren — erstickten sich vermittelst Kohlendampfs um aus ihrem Zustande von Entblößung und Elend befreit zu werden. — Am 7. August ist das Dampfboot „der Cocyte" von Algier kommend, in Toulon eingetroffen. Es brachte viele Passagiere mit, worunter der Bischof von Algier Dupuch und der General Lafontaine, die wegen Unpäßlichkeit nach Frankreich zurückkehren. Das Schiff brachte auch den berüchtigten Chef Ben Hamalaoui aus der Provinz Constantine mit, der,

Digitized by Google

nachdem er sich den Franzosen angeschlossen, ein heimliches Einverständniß mit Abd-el-Kader unterhalten hatte, deßwegen durch das Kriegsgericht von Constantine zu zwanzigjähriger Strafarbeit verurtheilt wurde, die er in Frankreich erstehen muß. — Unter den 2,700 Mann des 17. leichten Regimentes, welches der Herzog von Aumale dieser Tage nach Frankreich zurückführte, sind nur noch sechzehn, die vor 6 Jahren mit dem Regimente nach Algier kamen. — Der Semaphore schreibt aus Toulon vom 9. August: Man versichert, daß Frankreich das Spital, welches es für die afrikanische Armee auf dem Inselchen el Rey, im Hafen von Mahon, mit Erlaubniß der spanischen Regierung errichtet hat, demnächst räumen werde, weil die Engländer, gestützt auf diese Abtretung, auch für sich ein Fleckchen Landes auf den Balearischen Inseln verlangen. — Toulon. Die am 12. hier von Algier angekommenen Paketschiffe bringen eine große Menge von Invaliden und Kranken. — Dem Pariser Commerce schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 9. August: „Hr. Thiers aus Paris, welcher Deutschland zu bereisen beabsichtigt, traf am 6. August in Köln ein; da ihm aber dort ein Charivari vor seinem Hotel drohte, beeilte er sich, einzupacken und auf dem Dampfschiff rheinaufwärts eine Zuflucht zu suchen. Unterwegs begegnete er auf dem Verdecke Hrn. Emil Girardin und suchte, da alle übrigen Reisenden dem ehemaligen Ministerpräsidenten auswichen, mit dem Landsmanne ein Gespräch anzuknüpfen. Hr. Girardin kehrte ihm aber den Rücken zu, und Thiers fand fast Niemand, der sich mit ihm unterhalten hätte. In Frankfurt drohte ihm dasselbe Geschick, wie in Köln; er wurde aber zu rechter Zeit von den Behörden benachrichtigt und entwich auf der Straße nach Berlin. Wird es ihm dort besser ergehen?“

— Algier. Ungeachtet der Krankensendungen nach Mahon und Frankreich, sind doch unsere Spitäler furchtbar überfüllt. In jenem des Dey liegen 2000 Kranke, worunter 70 Officiere; in dem von Salpetriere nahezu 600 Mann. Aehnliche Klagen vernimmt man von den übrigen Garnisonsorten.

— Die Königin von England wird am 24. August das Parlament mit einer Thronrede eröffnen. — Ein französisches Blatt versichert, die Tochter der Königin Victoria und des Prinzen Albert sey blind geboren; man suche von Seiten des Hofes dem englischen Volke diesen Umstand mit großer Sorgfalt zu verbergen. Der Vetter der Prinzessin, der Kronprinz von Hannover, sey bekanntlich ebenfalls blind zur Welt gekommen. — In der Thorneley Kohlengrube bei Sunderland wurden am 6. durch eine Explosion zehn Arbeiter getödtet.

— Konstantinopel. Der Sultan hat den Abgeordneten Mehemed Alis erklärt, daß der Tribut desselben auf jährliche 60,000 Beutel (3 Mill. fl.) herabgesetzt worden sei. — Corfu. Nach officiell hier eingetroffenen Nachrichten ist der Aufstand auf Candia völlig gedämpft, und das Volk hat sich der türkischen Herrschaft unterworfen. Es ist dies vornehmlich dem raschen und umsichtigen Einschreiten der britischen und französischen Escadren zu verdanken. Durch ihr gemeinschaftliches Wirken sind die griechischen Einwanderer, welche den Kretern zu Hülfe gekommen, so wie die 200 Haupträdelsführer, auf britischen Schiffen nach dem Piräeus gebracht worden.

Ein furchtbares Unglück hat am 28. Juli die Stadt Smyrna*) betroffen und zwanzig Tausende ihrer Einwohner in das gräßlichste Elend und die größte Verzweiflung versetzt. Eine furchtbare Feuersbrunst hat innerhalb 18 Stunden beinahe die Hälfte der Stadt in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer war in einem Kaffeehause ausgebrochen; ein starker Wind fachte die Flamme an und bei dem Mangel an Wasser in den engen Straßen war es unmöglich, den Verheerungen des Feuers Einhalt zu thun. Mehrere Personen verloren bei diesem unglücklichen Ereignisse ihr Leben.

— Alexandria. Ibrahim Pascha verwendet die Truppen jetzt zu Kanalbauten.

Heldenmuth bis zum Tode.**)

Richenau, der Oberst eines Grenadierbataillons, wurde in einer Schlacht durch eine Flintenkugel an dem linken Arm verwundet. Als seine Leute das Blut fließen sahen, riethen sie ihm, das Schlachtfeld zu verlassen um seine Wunde besser besorgen zu können. „Dann wäre ich,“ versetzte Richenau, „eine Memme, der jeder tapfere Grenadier ins Gesicht sagen könnte: du warst auch froh, als du leicht verwundet wurdest, um mit guter Art vom Schlachtfelde wegzukommen. Ich wäre selbst ein nichtswürdiger Bürger, wenn ich in diesem entscheidenden Augenblick einer kleinen Verwundung wegen, meinen Dienst verließe. Ja, ich wäre der undankbarste Mensch, wenn ich meine braven Grenadiere, welche ihr Leben so oft für meine Rettung gewagt haben, im Stiche ließe, und der Gefahr eines schlechten Commandos ausgesetzt.“

In diesem Augenblick nahm eine Kanonenkugel dem tapfern Obersten die rechte Hand mit dem Degen weg. Mit einer Kaltblütigkeit, als hätte ihn eine Wespe gestochen, bat er den nahe stehenden Adjutanten, ihm mit seinem Schnupftuche den handlosen Arm zur Stillung des Blutes fest zu binden. Als dies geschehen war, nahmen ihn zwei Offiziere beim Arm um ihn aus dem Schlachtgetümmel in die Gegend des Standorts der Feldärzte zu bringen. Allein Richenau verbat sich dieß, indem er sagte: „Der gute Vater verläßt seine Kinder am wenigsten in der Gefahr. Wenn ich euch auch nicht mehr vertheidigen kann, so kann ich Euch doch noch rathen. Ich bleibe bei Euch. Frisch an, meine Kinder.“

Die Grenadiere, von dem Heldenmuth ihres Obersten angefeuert, kämpften mit einer Tapferkeit, welche die Aufmerksamkeit des ganzen Heeres auf sich zog. Allein, obgleich um Richenaus Bataillon Hügel von feindlichen Todten lagen, so würde doch auf vielen andern Seiten um so schlechter gefochten, und die Schlacht schien so gut wie verloren.

In dem Augenblick, wo der Oberfeldherr seinem äußerst geschwächten Heer den Befehl zum Rückzug ertheilen wollte, war Richenau mit seinen Kriegern bis in die Nähe der feindlichen Hauptbatterie

*) Smyrna, die wichtigste Handelsstadt Kleinasiens, an einem Meerbusen des Archipelagus gelegen. Sitz eines türkischen Pascha's und eines griechischen und armenischen Erzbischofs, hat über 20,000 Häuser und 130,000 Einwohner, wovon über die Hälfte Turken, die übrigen Griechen, Juden, Armenier und europäische Christen sind.

**) Entnommen aus Fröhlich's 12 Militärgeschichten für die Jugend und Militärschulen.

Digitized by Google

gedrungen. Mit Wehmuth sah Richenau, daß unter derselben viele Tausende seiner Landesleute, welche sie hatten erstürmen sollen, in ihrem Blute lagen. „Brüder!“ rief er aus Leibeskräften seinen Soldaten zu, „nur hier oder nirgends können wir zeigen, daß Heldenblut in unsern Adern fließt. Wir müssen die Batterie nehmen.“

Die Helden stutzten bei dem Anblick der fast unzugänglichen Anhöhen aufgepflanzten unzähligen Feuerschlünde, welche in einem Augenblick ganze Reihen ihrer Landsleute niederdonnerten, und als eben einige Offiziere Richenau die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens vorstellen wollten, riß diesem eine vierundzwanzigpfündige Kanonenkugel beide Beine bis auf den Rumpf weg. Sogleich beeiferte sich eine Anzahl Krieger, den Obersten aus der Schlacht zu bringen. Allein dieser schrie aufgebracht: „Ich bleibe hier. Jeden, der mich von hier entfernen will, erkläre ich für einen Feigen, welcher Gelegenheit sucht, sich der Gefahr zu entziehen. Ich muß sterben, aber rächt meinen Tod, oder ihr habt mich nie geliebt. Hier unten will ich warten, bis ich Euch auf dem Hügel im Besitz der feindlichen Kanonen sehe, und wenn mir von den Höhen herab mein Name aus eurem Munde ertönt, so werde ich mit Entzücken sterben.“ „Auf, Richenau sei unsre Losung!“ riefen die Grenadiere, und stürzten sich von der Seite über Haufen von Leichnamen mit Blitzesschnelle in die feindliche Batterie, schlugen die Kanoniere todt und streckten ganze Heeressäulen des Feindes, welche die Batterie zurück erobern wollten, mit seinem eigenen Geschütze zu Boden. Richenau's Landsleute, die sich bereits auf allen Richtungen zurückgezogen, griffen bei dem Anblick dieses unerwarteten wichtigen Vortheils der Ihrigen den Feind von neuem an, und gewannen in einer halben Stunde den vollständigsten Sieg, der alles Geschütz und Gepäck und die Hälfte des Heeres der Feinde in ihre Hände gab.

In dem Augenblick, wo Richenaus Oberfeldherr mit brennender Ungeduld von seinem Adjutanten forderte, ihm schleunig den Namen des ausgezeichneten Offiziers auszumitteln, welcher die Hauptbatterie des Feindes eroberte, erscholl als Siegesgeschrei dreimal der Name Richenau von dem Hügel herab, und das ganze Heer, welches diesen Ruf verstand, wiederholte eben so oft: Richenau!!!

Nach kaum 5 Minuten standen die Generale und Stabsoffiziere des ganzen Heeres glückwünschend um den verstümmelten Obersten. Deutlich las man auf seinem sterbenden Gesichte die Züge der innigsten Wonne. Nach einer Stunde schlossen sich seine Augen auf ewig. Sein letztes Wort war: „Heil dem König! Heil dem Vaterland!“

Dem heldenmüthigen Obersten ward auf Kosten seines Königs an dem Orte, wo er, tödtlich verwundet, den Befehl zur Erstürmung der feindlichen Hauptbatterie gab, ein marmornes Denkmal errichtet, und darauf seine Bildsäule von Metall in kolossaler Größe aufstellen.

Rheinlied.

Von Wolfgang Müller.

Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land,
Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir stand,
Wo die Jugend mir liegt, wo die Freude mir blühn,
Wo die Liebste mein denket mit wonnigem Glüh'n,
O wie ich geschwelget in Liedern und Wein:
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Dich grüß' ich, du breiter, grüngelbiger Strom,
Euch Schlösser und Dörfer und Städte und Dom
Ihr goldenen Saaten im schwellenden Thal,
Dich Rebengebirge im sonnigen Strahl,
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein:
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Dich grüß' ich, o Leben, mit sehnender Brust,
Beim Liede, beim Weine, beim Tanze die Lust,
Dich grüß' ich, o treues, o wack'res Geschlecht,
Die Frauen so wonnig, die Männer so recht,
Eu'r Streben, eu'r Leben, o mög es gedeihn:
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land,
Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir stand,
Wo die Jugend mir liegt, wo die Freude mir blühn,
Wo die Liebste mein denket mit wonnigem Glühn;
O möget ihr immer dieselben mir seyn:
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Charade.

Mein Erstes ist ein Bau, oft ohne Steine;
Man trifft's am Marnestrand, wie an dem schönen Rhein,
Wie jeder Krieger wissen kann,
Vor allen Zitadellen an.

Mein Zweites ist der Laut, der den beklemmten Herzen
Am meisten dann entfährt, wenn Kummer, Angst und Schmerzen
Des Lebens Freude trüben und
Die Klage tönt aus Herzensgrund.

Mein Drittes dient als heller Schall
Zum Wunderausdruck überall,
Wo man die deutsche Sprache spricht;
In fremden Sprachen kennt mans nicht.

Mein Ganzes ist ein Land
Zwar groß, doch sehr entlegen
Daß nur auf Charten wir es heimzusuchen pflegen;
Doch, wenn ichs nennen soll, so hört mit einem Worte:
Das Volk, das es bewohnt, gehorcht der hohen Pforte.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Triftbauten.

Auf Betreiben des k. Triftamtes Neustadt, werden Samstag den 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, zu Weidenthal im Wirthshause zum Hirsch, vor dem dortigen Bürgermeisteramte nachfolgend bezeichnete Triftbauarbeiten an den Wenigstbietenden loosweise vergeben.

1) Versicherung einer 340 Meter langen Floßbachuferstrecke mit Quadermauer, abwärts von dem Weltersbacherschutz unterhalb der Mückenwies auf dem Speierbache. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . . 244 fl. 48 kr.
2) Herstellung einer 210 Meter langen Floßkanalstrecke unterhalb Elmstein vom Wässerwehr an der Forstwiese bis zum Herrwieser-Schutz. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . 452 fl. — kr.
3) Herstellung einer 230 Meter langen Floß-Kanalstrecke, unterhalb Frankenstein beim Schlierthal. Stein- und Grundbau, veranschlagt zu . . . . 370 fl. — kr.

Digitized by Google

Pläne und spezielle Kostenanschläge liegen auf dem k. Triftamte zur Einsicht offen.

Neustadt, am 12. August 1841.

Königl. Triftamt,
Späth.
Klensch, Akt.

Freitag, als den 20. dieses, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird die Lieferung von 75 Cubikmeter klein geschlagener Basaltsteine an den Wenigstbietenden vergeben werden.

Mußbach, den 4 August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Herstellung des Pfarrhauses in Speyerdorf.

In dem Pfarrhause zu Speyerdorf werden verschiedene Bauarbeiten vorgenommen, welche auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten vergeben werden sollen. Dieselben sind verüberschlagt zu 1172 fl. 45 kr. und die Pläne und der Kostenanschlag darüber liegen in der Schreibstube des unterzeichneten Bürgermeisteramts zur Einsicht offen. — Lusttragende wollen ihre Soumissionen bis zum 30. dieses, des Vormittags um 10 Uhr, bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte verschlossen einreichen.

Lachen, den 17. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Donnerstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Johannes Lederle in der Lambrechter Vorstadt dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Barbara Heiges Wittwe erster Ehe von dem verlebten Winzer Casimir Wilde und Wittwe zweiter Ehe des verstorbenen Maurers Johannes Burger, der Abtheilung wegen, das nachbezeichnete ihnen gehörige Wohnhaus samt Zubehör öffentlich versteigern, nämlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller, Schopp und Gärtchen in der Vorstadt im Kirschgartenviertel dahier am Holzhof, neben Heinrich Kercher und Johannes Nelson.

Neustadt, den 18. August 1841.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Bureau in das, dem Hrn. Karl Friedr. Exter gehörige, früher Hermanische Haus, in der Kellereygasse, neben der Hassieurschen Brauerey, verlegt hat.

Neustadt, den 18. August 1841.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

Der Unterzeichnete, als Curator der vakanten Verlassenschaft des verlebten Glasers Michael Rohr benachrichtigt hiemit die Gläubiger dieses letzteren, daß der Erlöß der zu dessen Verlassenschaft gehörigen Mobilien kaum zur Bezahlung der privilegirten Forderungen hingereicht habe, und daß sie sich hievon durch Einsicht der hierüber gestellten Rechnung bei ihm überzeugen können.

Neustadt, dem 19. August 1841.

Köhler, Verwalter.

Von heute an geht jeden Tag, des Morgens 6 Uhr, der Gesellschaftswagen von hier nach Landau. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff, jedoch kann auch bei Bäcker Rupprecht auf der Hauptstraße eingestiegen werden. Der Preis für die einfache Fahrt ist 30 kr. à Person.

Vom 1. September an geht jeden Tag, des Morgens 7 Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr des Mittags von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Neustadt, den 19. August 1841.

Vom ersten September an geht jeden Tag, des Morgens $7^1/_2$ Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Donnersberg. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Kaiserslautern, den 1°. August 1841.

Bei Heinrich Müller zu Haardt ist ein eichener Stamm, von 24 Schuh lang, 2 Schuh im Durchmesser am untern Ende und am obern 18 Zoll, und zu Kelterbäumen dienlich, zu verkaufen.

Philipp Fischer
in Neustadt an der Haardt

empfiehlt sich in allen tabellarischen Linir- und Rastrir-Arbeiten, als: Handlungsbücher, Conto-Courent rc. nach jedem nur erdenklichen Muster, mit verschiedenartiger Farbe der Tinte. Ferner alle nur vorkommende Schul- und Notenpapiere zu den äußerst billigsten Preise.

Bei dem Unterzeichneten Bezirksgerichtsboten kann ein junger Mann, welcher einige Vorkenntnisse hat und eine gute Hand schreibt, Beschäftigung finden und am ersten September nächsthin eintreten.

Neustadt, den 16. August 1841.

Schäfer.

Heinrich Speierer hat in seinem Hause auf der Schütt zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei Jakob Philippi ist das ganze Haus zu vermiethen.

Bei Wittib Hoffmann in der Aegypten-Straße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann künftigen Monat bezogen werden.

Neue Häringe bei C. Ph. Rhein.

Unterzeichneter hat ein und ein halb Klafter grobe Mauersteine zu verkaufen.

Neustadt, den 19. August 1841.

J. G. Weingand.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 16. August 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	30	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^1/_2$
20Francs-Stück .	9	23	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 25 kr. Korn 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17 August. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 1 kr. Spelz 3 fl. 55. kr. Gerst 4 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Edenkoben. Markt vom 14. August. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 57. kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Hafer — fl. — kr.

Landau. Markt vom 12. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 4 fl. 12 kr. Gerste 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 68. Dienstag den 24. August 1841

Ein Capitel für junge Ehemänner.

Als ich neulich mit einem geschätzten Freunde, den Krankheit eine oder zwei Wochen lang ans Zimmer gefesselt hielt, spazieren ging, machte er die Bemerkung, daß es für einen Ehemann eine gute Lection sei, wenn er von Zeit zu Zeit gezwungen werde, zu Hause zu bleiben, da er sich alsdann von den Sorgen und unendlichen Arbeiten seiner Frau, deren Mühseligkeiten, häusliche Pflichten und Geduld er sonst nie erkannt hätte, einen Begriff machen könne. Männer, und besonders junge Männer werden durch ihre Geschäfte den Tag über meistentheils außerhalb des Hauses gehalten und kehren nur zur Essenszeit heim; und da sie dann fast immer dieselben häuslichen Verrichtungen sehen, so glauben sie, daß sie allein alle Plackereien, alle Sorge und Verantwortlichkeit haben. Solche Leute aber haben eine ganz schiefe Ansicht; sie müssen Gelegenheit erhalten, genauere weitere Beobachtungen anzustellen, und darum fesselt sie vielleicht der Himmel durch Krankheit, daß sie das im Schmerz lernen, was sie, während sie gesund waren, nicht beachteten. Es ist in der letzten Zeit in den öffentlichen Blättern den Frauen und namentlich den jungen so vielerlei gesagt, ihre Fehler sind aufgezählt, vielleicht noch vergrößert, ihre Pflichten und die der weiblichen Sphäre angehörenden Verrichtungen sind ihnen, und zwar nicht in den schonendsten Ausdrücken, aus einander gesetzt worden. Wir glauben, daß die Frauen im Allgemeinen besser sind, als man gewöhnlich sagt; wir bezweifeln, daß man viele Frauen findet, welche unangenehm oder nachlässig sind, ohne daß Kälte und Unfreundlichkeit des Mannes daran Schuld sei. Sie sind, in so weit wir Gelegenheit, zu beobachten, hatten, hingebender und treuer als die, welche sich ihre Herren nennen und welche, nach dem Herkommen der Gesellschaft, andere und gewöhnlich angenehmere, abwechselndere Geschäfte haben. Wir protestiren also gegen diese so oft und überlästiger Weise an die Damen gerichteten Lectionen und sind überzeugt, daß sie (wenigstens größtentheils) von einigen verschimmelten Junggesellen, die es nicht besser wußten, oder von unüberlegten Ehemännern, welche verdienten, daß sie bis an ihr Lebensende alte Junggesellen blieben, geschrieben sind. Ist denn andererseits gar nichts zu sagen? Sind die Männer so durchgängig die vollkommenen, liebenswürdigen, beleidigten Geschöpfe, wie man sie gewöhnlich darstellt? Die Männer sagen oft, daß die Verschwendungssucht ihrer Weiber ihre Taschen geleert, daß ihre nie stillstehenden Zungen ihnen die Ruhe geraubt, und im Allgemeinen ihr unangenehmes Wesen sie ins Gast- oder Spielhaus getrieben habe; dies ist aber eine schlechte Entschuldigung für einen schlechten Lebenswandel. Die Sache ist die: Die Männer verlieren oft das Interesse an ihrem Häuslichen dadurch, daß sie es versäumen, ihr Haus so angenehm und interessant als möglich zu machen. Man sollte nie vergessen, daß die Frau ihre Rechte hat, die nach der Hochzeit eben so heilig sind, als vor derselben, und die Liebe eines guten Ehemannes zu seiner Frau wird ihr in der Ehe eben so viele Aufmerksamkeiten und Artigkeiten bezeigen, als zur Zeit, da er noch Liebhaber war. Ist dies nicht der Fall, so trägt in den meisten Fällen der Mann die Schuld.

Zum Beispiel: Vor der Hochzeit wird ein junger Mann nicht leicht eine Einladung zu einer Soirée, zu der seine Geliebte nicht geladen ist, annehmen. Ist er nach der Hochzeit noch eben so genau? Während der Zeit, da er ihr den Hof machte, verlangte es seine Galanterie, daß er sich ihr so angenehm als möglich machte; nach der Hochzeit denkt er oftmals mehr daran, alle Annehmlichkeiten für sich zu behalten. Wie oft geht ein verheiratheter Mann, nachdem er den lieben Tag vom Hause entfernt war, während die Frau sich abmühen mußte, des Abends an irgend einen Vergnügungsort und läßt die Gattin freudelos und unglücklich allein bei ihrer Arbeit! Wie oft läßt er ihre freundlichsten Anerbietungen unbeachtet, belohnt dieselben nicht einmal durch ein Lächeln, und ihre größten Anstrengungen werden vom überall Fehler findenden Eheherrn getadelt! Wie oft verbringt der Mann seinen Abend, selbst wenn er zu Hause bleibt, mit stillem Lesen oder einer anderen Beschäftigung, welche dem Weibe das Recht selbst an den Genüssen der eignen Stube Theil zu nehmen abstreitet!

Ihr Ehemänner, betrachtet einen Augenblick und erinnert Euch, was Euer Weib, als Ihr sie nahmt, und das nicht etwa aus Zwang, sondern aus freier Wahl, war, und Ihr wähltet sie wahrscheinlich, weil sie, wie Ihr damals glaubtet, allen Anderen überlegen war. Sie war jung, vielleicht der Liebling einer glücklichen Familie, sie war froh und munter, wie die Lerche, und ihre Geschwister liebten sie innig; und doch verließ sie dies alles, um ihr Geschick an das Eurige zu knüpfen, um Euer Haus zu beglücken und alles zu thun, was Frauenliebe und Frauenklugheit erfinden kann, um Euren Wünschen zuvorzukommen und die Lasten, welche Euch auf Eurer Pilgerreise drücken möchten, tragen zu helfen; auch sie hegte natürlicher Weise Hoffnungen und Erwartungen; sie konnte nicht so viel versprechen ohne einen Gedanken einer Erwiederung Eurerseits, und sie hoffte, Ihr würdet nach der Hochzeit eben die Gefälligkeit zeigen, mit der Ihr in der Brautzeit so verschwenderisch waret. Sie ward Euer Weib; vertauschte ihr Vaterhaus mit dem Eurigen, sprengte die Liebesbande, welche sie an ihres Vaters Wohnung banden, und suchte nur Eure Liebe; sie verließ vielleicht das behagliche Leben, daß ihr elterliche Nachsicht bereitet hatte; — mit welchen Gefühlen muß sie jetzt nach und nach zu dem Bewußtsein, daß Ihr sie jetzt minder liebt, als vordem, erwachen! daß Ihr Eure Abende am dritten Orte zubringt, daß Ihr höchstens nach Hause kommt, um Euren Hunger zu stillen, ein Platz zu finden, wo Ihr ruhen könnt, wenn Ihr ermüdet, oder eine Wärterin zu haben, wenn Ihr krank seid!

Warum verließ sie den traulichen Herd ihrer Jugendtage? Warum verlangtet Ihr, daß sie alle Genüsse einer glücklichen Heimath aufgeben sollte?

Digitized by Google

Etwa nur darum, um Eure Strümpfe zu stopfen, Euer Zeug auszubessern, Eure Kinder zu warten und bei Eurem Krankenbette zu wachen, und um Euch ein behagliches Leben zu schaffen? Oder war es nicht vielleicht auch beabsichtigt, daß sie in der Verbindung mit dem Manne, den sie zu lieben wagte, glücklich würde?

Es ist auch nicht genug, wenn Ihr erwiedert, daß Ihr ihr ein eigenes Haus gebt, sie kleidet und ernährt. Das thut Ihr Euretwegen und würdet für irgend eine Haushälterin dasselbe thun. Sie ist Euer Weib! und wenn Ihr nicht den Bedürfnissen abhelft, und einiger Maßen den vernünftigen Erwartungen, die Ihr durch Eure Aufmerksamkeit vor der Hochzeit erregt habt, entsprecht, so dürft Ihr Euch nicht wundern, wenn sie niedergeschlagen ist und ihr Herz abgestumpft wird. Ich wiederhole es: wenige Weiber machen schlechte Frauen, deren Gefühle nicht von irgend einer äußeren Verletzung durch Gleichgültigkeit oder Gedankenlosigkeit ihrer Männer verwundet sind. Es ist unsere wahre und freie Meinung, daß bei der größeren Anzahl von Beispielen häuslichen Elends der Mann der schuldige Theil sei.

Tagsneuigkeiten.

Speyer, am 21. August. In der vorletzten Nacht ereignete sich hier ein beklagenswerther Unglücksfall. Unter den um Mitternacht mit dem Dampfboote hier angekommenen Passagieren befand sich eine Frau mit einem 3jährigen Kinde. Man weiß nicht genau ob sich dieselbe beim Aussteigen verspätete, oder ob die Abfahrt des Schiffes zu sehr beschleunigt ward, genug, die Frau stürzte mit ihrem Kinde in den Strom. Zwar gelang es, sie zu retten, das Kind jedoch versank in den Fluthen. — Berlin. Am 15. August wurde Thiers in Sanssouci vom Könige empfangen und am 16. zur Tafel geladen. — In Breslau haben die Aeltesten der Kaufmannszunft den Beschluß gefaßt, an den von ihnen zum Empfange des Königs von Preußen veranstalteten Feierlichkeiten keinen Juden Theil nehmen zu lassen. Dies hat, wie leicht zu erachten, die Israeliten der Stadt tief verletzt und es werden von denselben ernstliche Maßregeln gegen diese willkührliche Ausschließung vorbereitet. — Der Breslauer Kaufmannsstand scheint in der Kultur noch um ein volles Jahrhundert zurück zu seyn.

— Straßburg. Die Straßburg-Baseler Eisenbahn auf dem linken Rheinufer, welche am 15. Aug. eröffnet wurde, hat die beiden Städte, von welchem sie den Namen trägt, noch nicht völlig erreicht, sondern endet auf der einen Seite bei Königshofen in der Nähe von Straßburg, auf der andern Seite bei St. Louis, in der Nähe von Hüningen und Basel. Am 15. August wurde die ganze Strecke der Bahn mit Einem Geleise dem Publikum eröffnet. Die Legung der Schienen des zweiten Geleises geht rasch von Statten, so daß auch dieses im nächsten Jahre befahren werden kann.

— Brüssel. Es wird hier wirklich ein eisernes Haus gebaut, mit 11 Zimmern, das 44,000 Frc. kostet.

— Der Schweizerbote schreibt aus Thurgau: Eine eigene Erscheinung in unserem Wehrwesen ist die Weigerung der Sectirer oder sogenannten Neugläubigen, die Waffenübungen mitzumachen. Sie schützen vor, ihre religiöse Ueberzeugung verbiete es ihnen, und wissen hiefür eine Menge Bibelstellen anzuführen. Sucht man sie durch gute Worte von ihrem Wahne zurückzubringen, so sind im Gegentheile sie es, welche uns von „ihrem guten Rechte" überzeugen zu können meinen. Sucht man sie factisch zu nöthigen, so widersetzen sie sich durch gänzliche Thatlosigkeit, und sehen sich als Märtyrer an.

— Fast ganz Spanien wird gegenwärtig von der Heuschreckenplage heimgesucht. Der Minister des Innern hat an die Gefes politicos ein Decret in 15 Artikeln über die Vertilgung dieses höchst schädlichen Insects erlassen. — Ein spanisches Blatt theilt einen Brief aus Valencia vom 7. August mit, in welchem eine merkwürdige Naturerscheinung berichtet wird: Am 26. Juli entlud sich bei dem spanischen Orte Chella eine große Wolke, die ganz und gar mit Steinen belastet war, unter einem entsetzlichen, dem Donner ähnlichen Krachen, das weit umher in der Umgegend vernommen ward. Die Steine, welche in großer Anzahl niederfielen, bedeckten einen Raum von anderthalb Meilen; sie hatten ein Gewicht von drei Unzen bis zu einem halben Pfunde. Die Thiere, die sich auf der Weide befanden, wurden stark beschädigt und eine große Zahl von Vögel todt unter den Bäumen gefunden. Der Steinregen dauerte über eine Viertelstunde und richtete auf den Feldern furchtbare Verheerungen an.

— London. Der aufgeregte Zustand Irlands ist von der Art, daß die Regierung es nöthig findet die dort stehende Militärmacht in der Stille beträchtlich zu vermehren. — In London wurden im Lauf von 4 Wochen (den 31. Juni endend) von der Post befördert: 1839 (vor der Portoerniedrigung) 1,622,598 Briefe; 1840 schon 3,900,235, und in diesem Jahre gleichzeitig 5,522,833 Briefe! — Aus allen Theilen des Landes kommen uns traurige Nachrichten über die commerciellen Verhältnisse zu. Der Handel befindet sich in einem schrecklich niedergedrückten Zustande, und täglich kommen enorme Fallimente in den Handelsbezirken vor. Von Manchester, Leeds, Bolton, Bradford, Glasgow und Paisley erhalten wir mit jeder Post die herzzerreißendsten Einzelheiten über die Noth der ohne Beschäftigung befindlichen armen Arbeiter. Es ist ein schlimmer Triumpf, den die Anhänger der Korngesetze feiern. Die Verzweiflung der Unglücklichen ist um so größer, als der Wahlsieg der Tories die Hoffnung auf Abänderung der Korngesetze vereitelt hat.

— Bucharest. (Türkei) Wir haben Nachrichten aus Braila, wornach der Bulgarenhaufe, welcher mit Aufstandsprojekten an der Donau erschienen war, bereits überwältigt ist. Nach einem kurzen Gefecht mit unserer Miliz, wobei von beiden Seiten einige Todte auf dem Platze blieben, unterlagen die Eindringlinge, und mußten die Waffen niederlegen.

Frauenspiegel.

Die Frau ist trefflich, die mit Herz und Hand
Rastlos und unverdrossen spät und früh
In ihres Hauses Reich benuzt das Pfand,
Das ihr der güt'ge Gott für's Leben lieh.

Die Frau ist klug, die, was erwarb der Mann,
Wohl zu erhalten und zu nützen weiß,
Die aus den Kreuzern Gulden prägen kann
Durch Eintheilung, durch Sparsamkeit und Fleiß.

Digitized by Google

Die Frau ist gut, die liebreich dem Gesind'
Und mild den Armen ist, doch wo es gilt,
Auch unverzagt vollführt, was sie beginnt,
Und dennoch niemals laut aufbrausend schilt.

Die Frau ist lieb, die so ihr Haus bestellt,
Daß jeden Edlen es spricht freundlich an,
Daß Jeder gern in ihrer kleinen Welt
Erscheint und froh verweilt, so oft er kann.

Die Frau ist wahr, die nie ein Prunkgedicht
Aus ihrem Herzen macht, damit sie sey
Gerühmet von der Welt; die, wie sie spricht,
In Allem ist, so zart und rein und treu.

Die Frau ist edel, die ihr Kind so zieht,
Daß es dereinst als Ehrenmann erscheint,
Freisinnig, frisch an Herz und an Gemüth,
Der Besten Freund und aller Schlechten Feind.

Die Frau ist groß, die hoch den Gatten ehrt,
Ihn als die Sonne ihres Lebens schätzt,
Als Inbegriff von Allem, was ihr werth,
Und an sein Glück ihr Eins und Alles setzt.

Die Hausfrau, die so trefflich, klug und gut,
So lieb und wahr und edel ist und groß,
Ihr fehlt es nie an Freude, Lust und Muth,
Sie ist beglückt, wie immer fällt ihr Loos.

Miszellen.

Die Polizei zu Brighton (England) hatte kürzlich den Befehl erhalten, alle Individuen, die sich an der See baden würden, zu verhaften. Demzufolge nahm einer ihrer Agenten zehn vollständige Anzüge weg, da die Badenden sich, bei dem Anblick des Polizeidieners, in eine Barke warfen, von den Wellen aber auf die hohe See getrieben wurden. Vielleicht sind sie bereits zu Dieppe eingelaufen, wo die Ankunft der sonderbaren Schiffsmannschaft wohl einiges Aufsehen erregt haben mag.

Eine Dame hatte sich kürzlich verheirahtet; am dritten Tag der Ehe, als ihr Gatte im Zwielicht nach Hause kommt, schleicht sie leise hinter ihm her und gibt ihm einen derben Kuß. Der Mann wurde darüber ernstlich böse, indem er meinte, sie verletzte allen Anstand. — „Ach!" rief die junge Frau beschwichtigend, „vergib mir nur dieses Mal noch, ich wußte ja nicht, daß Du es warst!"

Bekanntmachungen.

Programm
für die Feier des Allerhöchsten Geburts- u. Namensfestes Seiner Majestät des Königs, Mittwochs den 25. August 1841.

Art. 1. Am 24. August, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2. Den 25. August, am Festtage selbst, Morgens am 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3. Um 1/4 vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Stadthauses, von wo aus man sich zum Gottesdienst in die katholische Kirche begibt.

Art. 4. Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 21. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 22. August 1841.
Königliches Land-Commissariat,
Hausmann.

Bekanntmachung.
(Den Ludwigsmarkt in Geinsheim betr.)

Den 29. und 30. dieses, wird der Ludwigsmarkt in Geinsheim abgehalten. —

Indem man dieses anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt, fügt man die Bemerkung bei, daß dieses Jahr das Standgeld nochmals erlassen und die Vergebung der Marktstandsplätze für das Jahr 1842, Dienstag den 31. dieses, des Morgens 10 Uhr, statt haben wird.

Geinsheim den 21. August 1841.

Das Bürgermeisteramt
A. A.
Schneider.

Bekanntmachung.

Die Lieferung,

1) eines neuen steinernen Brunenstockes mit Sarg, veranschlagt zu . . . . 52 fl. 22 kr.
2) eines neuen steinernen Brunenstockes, veranschlagt zu . . . . 47 fl. 50 kr.
3) eines blechernen Dachkandels, veranschlagt zu . . . . 19 fl. 44 kr.
4) zweier neuer Fenster in das kath. Pfarrhaus, veranschlagt zu . . 16 fl. — kr.
und
5) die Reparatur im Gemeindehirtenhause, veranschlagt zu . . 56 fl. 42 kr.

werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen auf einzelne der oben beschriebenen Lieferungs-Gegenstände oder Reparaturen; so wie auf alle en bloc, sind bis zum 14. September l. J., des Morgens um 8 Uhr, bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Spätere Eingaben werden nicht mehr berücksichtiget.

Die Kostenanschläge liegen hier zur Einsicht offen

Weidenthal, den 20. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Donnerstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Johannes Lederle in der Lambrechter Vorstadt dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Barbara Heiges Wittwe erster Ehe von dem verlebten Winzer Casimir Wilde und Wittwe zweiter Ehe des verstorbenen Maurers Johannes Burger, der Abtheilung wegen, das nachbezeichnete ihnen gehörige Wohnhaus samt Zubehör öffentlich versteigern, nämlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller,

Digitized by Google

Schopp und Gärtchen in der Vorstadt im Kirschgartenviertel dahier am Holzhof, neben Heinrich Kercher und Johannes Nelson.

Neustadt, den 18. August 1841.

M. Müller, Notär.

Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistung 3,661,143 fl.

Das Wohlthätige der Versicherungsanstalten ist allgemein und hinlänglich bekannt, und bedarf die Obige ohnehin keiner weiteren Empfehlung. Ich unterlasse daher eine nähere Auseinandersetzung und beschränke mich blos darauf, die Namen derjenigen Hrn. Agenten zu verzeichnen, welche außer mir zur Annahme von Versicherungen durch obengenannte Gesellschaft berechtigt sind und jede gewünscht werdende Auskunft ertheilen werden; es sind:

die Herren Ch. Bruch in Pirmasenz; Jos. Durlacher in Kirchheimboland; Ph. Feß in Zweibrücken; Joh. Gros in Candel; C. W. Henel in Dürkheim; Andr. Kern in Landau; Jos. Stockinger in Speyer; Joh. Seitz in Kaiserslautern; Joh. Schweitzer in Bergzabern; Joh. Teutsch in Edenkoben; C. A. Wolff in Mutterstadt und Joh. Mack in Cusel.

Neustadt a. d. H., im August 1841.

Die Hauptagentur für die Pfalz:

L. Dacqué.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Bureau in das, dem Hrn. Karl Friedr. Exter gehörige, früher Hermanische Haus, in der Kellereygasse, neben der Hassiеurschen Brauerey, verlegt hat.

Neustadt, den 18. August 1841.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

Der Unterzeichnete, als Curator der vakanten Verlassenschaft des verlebten Glasers Michael Rohr benachrichtigt hiemit die Gläubiger dieses letzteren, daß der Erlöß der zu dessen Verlassenschaft gehörigen Mobilien kaum zur Bezahlung der privilegirten Forderungen hingereicht habe, und daß sie sich hievon durch Einsicht der hierüber gestellten Rechnung bei ihm überzeugen können.

Neustadt, dem 19. August 1841.

Köhler, Verwalter.

Von heute an geht jeden Tag, des Morgens 6 Uhr, der Gesellschaftswagen von hier nach Landau. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff, jedoch kann auch bei Bäcker Rupprecht auf der Hauptstraße eingestiegen werden. Der Preis für die einfache Fahrt ist 30 kr. à Person.

Vom 1. September an geht jeden Tag, des Morgens 7 Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr des Mittags von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Neustadt, den 19. August 1841.

Vom ersten September an geht jeden Tag, des Morgens 7½ Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Donnersberg. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Kaiserslautern, den 18. August 1841.

Bei dem Unterzeichneten Bezirksgerichtsboten kann ein junger Mann, welcher einige Vorkenntnisse hat und eine gute Hand schreibt, Beschäftigung finden und am ersten September nächsthin eintreten.

Neustadt, den 16. August 1841.

Schäfer.

Bei Jakob Philippi ist das ganze Haus zu vermiethen.

Unterzeichneter hat ein und ein halb Klafter grobe Mauersteine zu verkaufen.

Neustadt, den 19. August 1841.

J. G. Weingand.

Frische neue Häringe bei Gottfried Helferich.

Bei Johann Adresch ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Bei Benjamin Wolf sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Kunst-Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von einigen der größern Kunsthandlungen ein nicht unbedeutendes **Commissions-Lager von ausgezeichnet schönen Kupferstichen** und **Lithographien** erhalten habe, die sich durch verhältnißmäßig **sehr billige Preise** empfehlen. Ich bitte deßhalb alle Kunstfreunde, gefällige Ansicht davon zu nehmen und mich mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen —

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit der neuen **Düsseldorffer Goldleisten-Fabrik** in Verbindung getreten bin und so eben die erste Sendung erhalten habe, die ich mit allem Recht empfehlen kann. —

Diese **Goldleisten** übertreffen alle bisherigen an **Dauerhaftigkeit, Schönheit** und **Wohlfeilheit,** sie sind billiger als lakirte Rahme und können abgewaschen werden, ohne an Glanz & Schönheit zu verlieren. Mann kann sie nicht allein zum Einrahmen von Bildern, sondern auch von Spiegeln und Oelgemälden verwenden. —

Neustadt a/H., den 11. August 1841.

A. H. Gottschick.

Heinrich Speiceer hat in seinem Hause auf der Schütt zwei Wohnungen zu vermiethen.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 19. August 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	30	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	24	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. August Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl 22 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Speier. Markt vom 17. August Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 05 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 01 kr.

Zweibrücken. Markt vom 19. August. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 22 kr. Gerst 3 fl. 20 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 69. Freitag den 27. August 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau=Stätte (Morgue).

Die Straßen von Paris sind nach Mitternacht freilich nie ein besonders einladender Aufenthaltsort, am 16. des jüngstverflossenen Februar aber waren sie noch unangenehmer, als gewöhnlich. Es war eine gräuliche Nacht. An dem finstern und schwarzen Firmamente, das seine Blitze über die Erde hinschleuderte, wüthete und tobte es schrecklich, und der Wind brauste einher, wie ein Rasender. Kein Laut ließ sich, außer dem Aufruhr der kämpfenden Elemente, vernehmen. Einen Augenblick hörte das Ohr nur das Anschlagen des Regens gegen die Fensterscheiben; den andern wurde dieß Geprassel von dem Geheule des Sturmes übertönt; und jetzt hörte man wieder nichts, als den betäubenden Donner, der laut, plötzlich und schrecklich, wie der fürchterliche Schall der letzten Trompete, durch die Lüfte krachte.

Spät in dieser furchtbaren Nacht saß in dem alterthümlichen Saale eines alten Hauses im Faubourg St. Germain ein alter Mann, dessen Gesichtszüge sechszig Jahre und darüber verriethen. Die wenigen Haare, welche die eingreifenden Finger der Zeit noch auf seinem Haupte hatten stehen lassen, waren vom Froste des Alters gebleicht; während auf seinem Gesichte dieselbe geschäftige Hand oder auch die rauhere des Kummers manche tiefe und sorgenvolle Falte eingegraben hatte. Die Bandstreifen, mit denen sein Rock geschmückt war, zeigten, daß er keinen niedrigen Platz in seinem Vaterlande einnahm. Vor ihm auf dem Tische lag ein offenes Buch, aber ein wichtigerer und weniger ansprechender Gegenstand, als die Seiten desselben, schien seinen Geist zu beschäftigen; denn seine Augen waren starr auf das Feuer gerichtet, seine Augenbraunen hatten sich dicht zusammengezogen und sein Gesicht war zur Hälfte in seine Hände vergraben, und von Zeit zu Zeit entschlüpften einige undeutliche und zornige Laute seinen Lippen.

Als die Uhr am Kamine die vierte Stunde angab, erhob sich der Mann aus seinen Träumereien. Er sprang heftig von seinem Stuhle auf und rief, mit raschen Schritten das Gemach durchmessend, aus: »Vier! — Vier! und er noch nicht zu Hause! — Ja! Nun muß es so seyn, wie ich befürchtete. Was könnte ihn sonst bis zu so später Stunde zurückhalten? — und in einer solchen Nacht obendrein! Nein, es ist zu klar — zu auffallend, als daß es verkannt werden könnte. Er ist — o, Gott! — ist, was ich mehr beklage, als seinen Tod!« —

Der alte Mann stand still und bedeckte einen Augenblick lang sein Gesicht mit seinen Händen. Dann brach er wieder in die Worte aus:

»Ich habe es lange geargwöhnt. Die späte Stunde, zu der er so manche Nacht nach Hause gekommen ist, hat es mir nur zu gut verrathen. Und diese Nacht — diese schreckliche Nacht, wo die ganze Hölle losgelassen zu seyn und über seinen Fall zu frohlocken scheint, läßt mir keinen Zweifel daran übrig. Mein Sohn! — mein einziger Sohn!«

Und der bejahrte Mann sank in einem Anfall von Verzweiflung auf das Sopha hin. Seine Empfindungen waren jedoch zu ungestüm und zu marternd, um ihm Ruhe zu gönnen.

»Hier giebt es nur einen — einen rauhen und demüthigenden Weg, der eingeschlagen werden muß, um meinen Sohn vor dem jähen Hinabstürzen in den schrecklichen Abgrund zu bewahren, an dem er jetzt, ohne es zu wissen, wankend steht. Aber es muß — ach! und wenn die schwere Aufgabe mich auch zu Boden drückt, es soll geschehen — Alles lieber, als leben und meinen Sohn zu jenen verworfensten aller verworfenen Creaturen hinabgesunken sehen, die —«

Ein lautes Klopfen an die äußere Thür des Hauses unterbrach plötzlich des alten Mannes Selbstgespräch. Seine Glieder zitterten, wie vom Schlage getroffen, und seinem Stuhle zuwankend, rief er mit schwacher Stimme: »Er ist es! Er ist es!«

Die Thür des Saals öffnete sich, und rasch in das Gemach trat ein Jüngling von zwanzig und einigen Jahren. Er war offenbar der Sohn eines alten Mannes und verrieth bei seinem Eintritte keine geringe Ueberraschung, seinen Vater noch zu so später Stunde in diesem Zimmer zu finden.

»Was hast Du so spät gemacht, Alphons?« forschte sein Vater, nachdem er seinen Sohn zum Sitzen eingeladen hatte.

Ich war in Gesellschaft einiger Freunde, Vater,« versetzte dieser.

»Freunde!« rief der Graf sarkastisch aus. »O, herrliche Freunde! — vortreffliche Freunde! — höchst uneigennützige und zuverlässige Freunde! — Ich setze mein Leben gegen ihre Treue. Nicht so, Alphons?«

»Ich verstehe Sie nicht, Vater,« sagte sein Sohn.

»Du verstehst mich nicht!? Wie solltest Du auch, Knabe, wenn ich von einem so schwer zu fassenden Gegenstande, wie die Freundschaft Deiner Gesellschafter in dieser Nacht, rede! Doch sag' mir jetzt, lieber Alphons, wo bist Du diese Nacht gewesen?«

»Ich sagte es Ihnen eben, Vater,« versetzte der junge Mann, offenbar durch die gegen ihn gehegten Zweifel verletzt, »im Hause eines Freundes.«

»Im Hause des Teufels, Herr!« entgegnete hastig sein Vater, »wo Sie unzweifelhaft gelernt haben, so unverschämt zu lügen.«

»Ich lüge nicht,« rief der Jüngling.

»Wenn Sie das nicht thun, Herr,« versetzte der Graf, »so ist es, weil Sie seit Kurzem mit dem bösen Feinde so bekannt geworden sind, daß Sie ein Recht haben, ihn Ihnen, Freund zu nennen. Denn in's Gesicht sage ich es Ihnen, daß Sie in seinem Hause und unter seinen Emissarien die letzte Nacht verschleudert haben.«

»Ich verstehe Ihre Meinung nicht, Herr Graf,« erwiederte Alphons.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Bei dem Sturme, der während und nach dem Gewitter in der Nacht vom 21. August eine große

Digitized by Google

Strecke den Rhein entlang herrschte, schlug ein Nachen mit 18 Festungsarbeitern aus Germersheim, die bei diesem Unwetter auf das jenseitige Ufer gelangen wollten, um. Fünf von ihnen ertranken, nur die übrigen konnte man retten. — Aus Berlin berichtet man, daß laut einem allerhöchsten Befehle diejenigen sogenannten vornehmen jungen Leute, die sich neulich so unanständig gegen eine Versammlung von Bürgern betrugen, aus der Hauptstadt verwiesen worden seyen und daß einige derselben, die dem Militärstande angehörten, ihren Abschied genommen hätten. — Nach offiziellrr Bekanntmachung stieß am Abende des 18. August auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn in der Nähe von Fermersleben die bei dichtem Nebel von einem Bahnwärter unnöthiger Weise herbeigerufene Hülfsmaschine auf den von Schönbeck kommenden Abendzug, wodurch fünf Beamte der Bahn, darunter der Vorsitzende des Direktoriums der Magdeburg-Leipziger Bahn, Herr Stadtrath Cuni von Magdeburg, schwer, und mehrere Passagiere minder schwer verwundet wurden. Drei der Beamten, der Lokomotivführer, ein Feuermann und ein Schaffner, sind leider bereits gestorben. — Köln. Die Zeitungsnachricht, als habe man Herrn Thiers bei seiner Durchreise hier mit einem Charivari zu insultiren beabsichtigt, entbehrt alles Grundes.

— Die Franzosen haben in der Nähe von Milianah eine Brennerei angelegt und bereiten Brandwein aus Feigen, die dort wild wachsen. Vermuthlich soll der Brandwein das Seinige beitragen, um die Araber auf französische Art kultiviren zu helfen. — In Paris macht man sich lustig über den glänzenden Empfang, den Herr Thiers hier und da in Deutschland gefunden; namentlich bringt der bekannte „Carivari" einen Artikel, der den Einzug von Thiers in Berlin schildert, dessen „phlegmatische" Einwohner ihm in Prozession entgegengezogen seyen. Auch ein deutsches Blatt, die Leipziger allgemeine Zeitung, erzählt uns, wie man in Berlin Herrn Thiers im Theater gehuldigt als dem „geistreichsten Manne Frankreichs," der wohl noch einmal Ministerpräsident werden könne. Auf den bekannten Ernst Emil Hofmann aus Darmstadt, der Herrn Thiers auf der Rheinfahrt von Köln nach Mainz einen Fußschemel gebracht, hat man eine Stelle in Schillers „Wallenstein" folgendermaßen parodirt:

Was? ihr seyd ein hessischer Mann.
Und mögt Euch so wegwerfen und blamiren,
Dem Thiers einen Schemel zu apportiren?

Herr Thiers ist als ein geistreicher Mann, zu achten, der lediglich durch sein Talent sich zu Dem emporgeschwungen, was er ist, und es würde uns leid thun, wenn der frühere Conseilpräsident auf seinem Zuge durch Deutschland irgend etwas Beleidigendes erfahren würde; diese Vergötterung aber hat Herr Thiers um uns Deutsche nicht verdient und sie steht uns außerdem schlecht an. So sind aber einmal die Deutschen. Nur fremder Glanz vermag sie zu blenden; für das eigene Gut sind sie blind.

— Zwischen England und dem Vicekönige von Aegypten scheint es zu neuen Verwickelungen kommen zu wollen. Die englische Regierung hat nämlich den Obersten Napier, einen Sohn des berühmten Commodore Napier, nach Alexandrien gesendet, um von Mehemed Ali auf den Grund des Julivertrages die Entlassung der syrischen Soldaten zu verlangen. Der Vicekönig weigerte sich, diesem Begehren Folge zu leisten, worauf Napier ein Dampfschiff nach Malta sandte, um neue Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Diese kamen denn in Alexandrien an und lautend dahin, der Oberst solle bei längerer Weigerung des Vicekönigs handeln. Wie dieses Handeln zu verstehen sey, ergibt sich aus dem Umstande, daß bereits vier englische Kriegsschiffe im Hafen von Alexandrien angekommen sind. Nichts desto weniger soll der Vicekönig abermals eine abschlägige Antwort ertheilt haben, unter dem Vorgeben, er habe nun, nachdem der Friede geschlossen sey, nur noch von dem Sultan Befehle anzunehmen; der sey sein Herr, nicht aber die Engländer.

— Konstantinopel, den 4. Aug. Unter den zu Scutari lagernden Truppen hat man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die zum Zweck hatte, in der Nacht plötzlich die Waffen zu ergreifen, die Wachen zu überrumpeln und dann gewaltsam auszureißen und nach Haus zu gehen. Durch die Klugheit und Unerschrockenheit Reschid Pascha's, des Divisionsgenerals und Lagercommandanten, wurden aber die Rädelsführer, ehe sie ihre Absicht ausführen konnten, gefangen genommen, die am schwersten Compromittirten zu 500 Stockstreichen verurtheilt, an deren Folgen die meisten den Geist aufgaben. Schon beginnen sich die Truppen des Lagers zu vermehren. Bereits sind die Landwehrregimenter von Bolo, Ismid und Brussa angekommen.

— Alexandria, den 16. Juli. Es wird eine neue Expedition nach Hedschas in Arabien vorbereitet, doch wird kein ägyptisches Regiment daran Theil nehmen, vielmehr sind 15,000 Albanesen zu diesem Zwecke angeworben worden. Das Kommando der Expedition wird Selim Pascha übernehmen, der den Feldzug in Syrien mitmachte.

— Algier, den 10. Aug. Abdel-Kaders Macht, bisher so compact und allen Anstrengungen des Generals Bugeaud im letzten Feldzuge Trotz bietend, beginnt zu wanken. Ein Theil der Medscheher, ihren Aga an der Spitze, ist auf unsre Seite getreten; ein Ereigniß, an sich von Bedeutung, und noch gewichtiger durch den Anstoß den es gibt, und die voraussichtlichen Folgen die es haben muß.

— Nachrichten aus China über Nordamerika, die das Dampfschiff „Great Western", das am 21. Aug. nach einer Ueberfahrt von zwölf Tagen in Bristol anlangte, überbracht hat, melden uns, daß man von Seiten der chinesischen Regierung ungeheure Anstalten zum Kriege mit England treffe. Eine zahlreiche chinesische Armee sey in der Umgegend von Kanton versammelt und erhalte täglich noch Verstärkungen. Man gieße Kanonen von furchtbarem Kaliber und das ganze Reich sey in ein großes Feld- und Kriegslager umgewandelt. Auf die Zerstörung der englischen Schiffe hat der Kaiser von China Preise von 100,000 bis 10,000 Dollars, je nach der Größe der Schiffe, gesetzt. Wer den Admiral oder Kapitän Elliot lebendig einliefert, erhält 50,000 Dollars; ihre Köpfe dagegen werden nur mit 10,000 Dollars bezahlt.

Auflösung der Charade in № 66.

W a l l a c h e i.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 15. September 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Alteglashütte.

1) Schlag Rußbütterkopf № 4.

Materialrest pro $18^{40}/_{41}$.

506 kieferne Baustämme.
28 „ Blöche.
29 eichene „
761 „ Wagnerstangen.
$10^1/_4$ Klafter buchen gehauen und Prügelholz.
$9^1/_4$ „ eichen geschn. & gehauen Scheitholz.
$28^1/_4$ „ „ Prügel.
$56^3/_4$ „ kiefern geschn. & gehauen Scheitholz.
$42^2/_4$ „ „ Prügel.
$3^3/_4$ „ birken „
5550 gemischte Reiserweller.

2) Schlag Spitzkopf № 2.

135 kieferne Hopfenstangen.
$30^2/_4$ Klafter kiefern gehauen & Prügelholz.
$14^3/_4$ „ buchene Prügel.
$8^3/_4$ „ eichene Prügel.
$5^2/_4$ „ birkene „
1925 gemischte Reiserwellen.
1200 kieferne „

Außerdem werden im Laufe des Monats October in dem Reviere Alteglashütte noch ohngefähr 90 Stämme Bau- und Nutzholz, 330 Klafter Scheit- und Prügelholz und 5200 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 24. August 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Donnerstag den 9. September 1841, Vormittags 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim auf dem Stadthause, nachverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte.

1) Schlag Rusbütterkopf 3.

506 kieferne Baustämme 4r Classe.
29 eichene Werkholzstämme.
28 kieferne Blöche 3r & 4r Classe.
761 eichene Wagnerstangen.
$^3/_4$ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
$6^1/_4$ „ eichen geschnitten „
3 „ „ gehauen „
$28^3/_4$ „ „ Prügelholz.
$^3/_8$ (?) „ kiefern geschnitten Scheitholz.
$19^0/_4$ (?) „ „ gehauen „
$42^1/_2$ „ „ Prügelholz.
$3^1/_2$ „ birken „
5550 gemischte Wellen.

2) Schlag Großer Paffenkopf, 1.

$146^3/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$1^1/_2$ „ „ gehauen „
$^1/_2$ „ „ Prügelholz.
3 „ eichen geschnitten Scheitholz.
$4^1/_2$ „ kiefern „ „
$1^3/_4$ „ „ Prügelholz.
2675 buchene Wellen.

Dürkheim, den 21. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Die Reparation der hiesigen Thurmuhr soll auf dem Soumissionswege begeben werden.

Hiezu Fähige und Lusttragende wollen dieselbe einsehen, und ihre Angeboten bis zum 6. September l. J. dahier schriftlich einreichen.

Königsbach, den 24. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Wolf.

Herstellung des Pfarrhauses in Speyerdorf.

In dem Pfarrhause zu Speyerdorf werden verschiedene Bauarbeiten vorgenommen, welche auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten vergeben werden sollen. Dieselben sind veruberschlagt zu 1172 fl. 45 kr. und die Pläne und der Kostenanschlag darüber liegen in der Schreibstube des unterzeichneten Bürgermeisteramts zur Einsicht offen. — Lusttragende wollen ihre Soumissionen bis zum 30. dieses, des Vormittags um 10 Uhr, bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte verschlossen einreichen.

Lachen, den 17. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Bekanntmachung.

(Den Ludwigsmarkt in Geinsheim betr.)

Den 29. und 30. dieses, wird der Ludwigsmarkt in Geinsheim abgehalten. —

Indem man dieses anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt, fügt man die Bemerkung bei, daß dieses Jahr das Standgeld nochmals erlassen und die Vergebung der Marktstandsplätze für das Jahr 1842, Dienstag den 31. dieses, des Morgens 10 Uhr, statt haben wird.

Geinsheim den 21. August 1841.

Das Bürgermeisteramt
A. A.
Schneider.

Bekanntmachung.

Die Lieferung,

1) eines neuen steinernen Brunenstockes mit Sarg, veranschlagt zu . . . . . . 52 fl. 22 kr.
2) eines neuen steinernen Brunenstockes, veranschlagt zu . . . . 47 fl. 50 kr.
3) eines blechernen Dachkandels, veranschlagt zu . . . . 19 fl. 44 kr.
4) zweier neuer Fenster in das kath. Pfarrhaus, veranschlagt zu . . 16 fl. — kr.
und
5) die Reparatur im Gemeindehirtenhause, veranschlagt zu . . 56 fl. 42 kr.

werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen auf einzelne der oben beschriebenen Lieferungs-Gegenstände oder Reparaturen; so wie auf alle en bloc, sind bis zum 14. September

Digitized by Google

l. J., des Morgens um 8 Uhr, bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Spätere Eingaben werden nicht mehr berücksichtiget.

Die Kostenanschläge liegen hier zur Einsicht offen.

Weidenthal, den 20. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine Wohnung und Bureau in das, dem Hrn. Karl Friedr. Exter gehörige, früher Heemanische Haus, in der Kellereygasse, neben der Hassieur'schen Brauerey, verlegt hat.

Neustadt, den 18. August 1841.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

Der Unterzeichnete, als Curator der vakanten Verlassenschaft des verlebten Glasers Michael Rohr benachrichtigt hiemit die Gläubiger dieses letzteren, daß der Erlöß der zu dessen Verlassenschaft gehörigen Mobilien kaum zur Bezahlung der privilegirten Forderungen hingereicht habe, und daß sie sich hievon durch Einsicht der hierüber gestellten Rechnung bei ihm überzeugen können.

Neustadt, dem 19. August 1841.

Köhler, Verwalter.

Bei dem Unterzeichneten Bezirksgerichtsboten kann ein junger Mann, welcher einige Vorkenntnisse hat und eine gute Hand schreibt, Beschäftigung finden und am ersten September nächsthin eintreten.

Neustadt, den 16. August 1841.

Schäfer.

Von heute an geht jeden Tag, des Morgens 6 Uhr, der Gesellschaftswagen von hier nach Landau. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff, jedoch kann auch bei Bäcker Rupprecht auf der Hauptstraße eingestiegen werden. Der Preis für die einfache Fahrt ist 30 kr. à Person.

Vom 1. September an geht jeden Tag, des Morgens 7 Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr des Mittags von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Schiff. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Neustadt, den 19. August 1841.

Vom ersten September an geht jeden Tag, des Morgens 7½ Uhr, ein Gesellschaftswagen von hier nach Frankenstein und kommt um 12 Uhr von da zurück. Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Donnersberg. Der Preis für die einfache Fahrt ist 36 kr. à Person.

Kaiserslautern, den 18. August 1841.

Aechtfarbige Catune zu 7, 9, 12, 14 kr. per Elle.
„ Baumwollzeuge zu 4, 8, 12, 14 kr. „ „
Hosenzeuge zu 10, 12, 14 kr. per Elle bei
C. Wies
in Neustadt a/d. Haardt.

Frische neue Häringe bei Gottfried Helferich.

Bei Johann Abresch ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Bei Benjamin Wolf sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei G. Enz am Rittergarten wird das Hundert Tresterkäse zu 38 kr. abgegeben.

Frucht-Brandwein, per Litres zu 12 kr., bei
Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Nächsten Sonntag den 29. August, im Schießhaussaale, Abends 7 Uhr, declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung nebst einem **Improvisatorium** oder augenblickliche Schnelldichtung, gegeben von
J. Bernhard.

Entrée à Person 12 kr.

Diese Fabrik ersten Ranges

STAHLFEDERN neuerfundener Masse (London) von (Hamburg) *J. Schuberth & Co.*

hat sich, als die großartigste und vorzüglichste in Europa, einen allgemeinen Ruf erworben. Nachstehende Sorten, in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schreibart, übertreffen alle bisher bekannten Federn; es kostet das Dutzend mit Halter:

- Beste calligraphie Feder, für gewöhnliche Schrift . . . . . — 18 kr.
- Feine Schulschreibfeder, (mittelgespitzt) — 27 kr.
- Feine Damenfeder, zur Klein- und Schönschrift . . . . — 36 kr.
- Superfeine Lordfeder, broncirt oder Silberstahl, (mittelgespitzt). Beide Sorten, zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem . . . . . . — 36 kr.
- Correspondenzfeder, fein gespitzt, zum Schön- und Schnellschreiben — 45 kr.
- Kaiserfeder, die Vollkommene, doppelt geschliffen, mittelgespitzt . . — 54 kr.
- Napoleon oder Riesenfeder, zu größere Prachtschrift, leistet das Vierfache anderer Federn, die Karte . 1 fl. 12 kr.
- Notenfeder, für Musiker; auch zur Schrift für schwere Hände . . . — 54 kr.
- Musterkarte vorzüglicher Stahlfedern 13 verschiedene Sorten; passend für alle größere und kleinere Schrift, mit zwei Haltern . . . . . — 54 kr.

☞ Ordinäre wohlfeile, jedoch sehr brauchbare Federn, das Groß von 144 Stück in einer Schachtel zu nur 1 fl. 12. kr. und die Karte von 9 bis 18 kr. sind ebenfalls einzig und allein ächt zu bekommen in der Haupt-Niederlage von A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 23. August 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	50
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	30	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück.	9	24	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24 August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 5 fl 20 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Gerst 4 fl 06 kr. Hafer 2 fl. 12 kr

Edenkoben. Markt vom 25. August. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24 August. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelz 4 fl. 12 kr. Gerst 3 fl. 58 kr. Hafer 2 fl 18 kr.

Mainz. Markt vom 20. August. Das Malter Waizen 12 fl. 27 kr. Korn 7 fl. 33 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Spelz 4 fl. 23 kr. Hafer 3 fl. 24 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 70. Dienstag den 31. August 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Fortsetzung.)

»Nun den, mein Herr, weil Sie in Dingen dieser Art so unwissend sind und einer Uebersetzung des Gedankens bedürfen, so will ich Ihnen eine geben: — Am Spieltische hast Du diese Nacht zugebracht!«

»Ich — Vater — ich am Spieltische?« stotterte der junge Mann.

Sein Vater schwieg eine Weile still, und sagte dann in einem feierlichen Tone: »Auf Deine Ehre — auf Dein Gewissen, Alphons, sag' mir jetzt, hast Du nicht diese Nacht an einem Spieltische zugebracht?«

Alphons ließ unter sichtlichen Gewissensbissen den Kopf sinken, und versetzte dann mit schwacher Stimme:

»Ja, Vater.«

»Und hast gewonnen?«

»Ja.«

»Wieviel?«

»Dieß,« antwortete der Jüngling, indem er aus seiner Rocktasche einen kleinen Beutel mit Gold hervorzog und ihn seinem Vater einhändigte.

»Das also ist der Lohn Deiner Schande in dieser Nacht!« rief der Graf aus, indem er den Beutel nahm und das Geld in demselben klingen ließ. »Auf mein Wort, eine tüchtig schwere Summe — fast so schwer als die Herzen derer, von denen Du sie gewonnen hast. Laß' doch sehen, wieviel es macht.«

Und der bejahrte Mann trat vor, um das Geld auf den Tisch auszuschütten und den Betrag zu zählen.

»So, fünftausend Franken, mein Herr,« sagte er, als er mit seiner Arbeit fertig war. »Und das, Herr, nennen Sie Ihren Gewinn?«

»Ja, Vater.«

»Dann sagen Sie wieder nicht die Wahrheit, mein Herr.«

»Der Himmel ist mein Zeuge,« rief Alphons, „daß Sie mir Unrecht thun!«

»Der Himmel ist mein Zeuge,« rief der Graf ihm als Antwort entgegen, »daß ich es nicht thue! Denn der Himmel weiß, daß vom Spiele nichts als Verderben kommen kann, — daß der böse Feind seinen Anschlag so tief angelegt hat, daß, was Du für Gewinn hälist, nur ein Trank ist, die lüsterne Begierde des Spielers zu schärfen, — ein Geschenk, den unbesonnenen Söldling zum raschen Vorwärtsschreiten zu verlocken und trüglich den reichsten Gewinn in den schwersten Verlust zu verwandeln. Und so sage ich Ihnen, junger Herr, daß diese Goldstücke, die Sie aus Unwissenheit Ihren Gewinn nennen, nur eine Summe sind, die Ihnen der Teufel geliehen hat, der zu seiner Zeit einen so wucherischen Zins für die Anleihe eintreiben wird, daß Haus, Ländereien, Vermögen, Ehre und Seelenruhe — mit einem Worte, Alles darauf gehen muß, die Schuld abzutragen. — Mit wie verschiedenen Augen,« fuhr er fort, indem er auf die Goldstücke blickte, die vor ihm auf dem Tische lagen, »betrachten wir doch das auf verschiedene Weise erworbene Geld! Wie schön erscheint der schimmernde Lohn eines ehrlichen Gewerbs! Wie scheint jedes kleine Silberstück in stolzer und, ich möchte sagen, selbstbewußter Keuschheit zu glänzen! Und mit welch' ganz anderm Aussehen begegnen diese übelerworbenen Geldstücke meinen Augen! Dieselbe Weiße, die vorher so rein und schön erschien, hat bei ihnen die widerlich bleiche und krankhafte Farbe irgend eines abscheulichen Siechthums angenommen. Aber dieß Geld soll mein Haus nicht besudeln. Einem armen, unglücklichen Obdachlosen möge es ein Geschenk Gottes werden; hier aber kann es nur Fluch bringen!«

Und mit diesen Worten schüttete der alte Mann die Geldstücke wieder in den Beutel, öffnete das Fenster und warf ihn auf die Straße, indem er ausrief: »Weg mit dir, du siech aussehender und beschmutzender Unrath! — Weg mit dir!« —

»Ich will Dir jetzt,« fuhr, als er sich wieder gesetzt hatte, der Graf fort, »eine Geschichte erzählen, Alphons, die noch niemals ein sterbliches Ohr erschreckt hat, eine so mit den traurigen und fürchterlichen Uebeln des Spieltisches angefüllte Geschichte, daß, wenn sie nicht die schreckliche Verblendung von Deinem Herzen nimmt, dann in der That bereits das Ungeheuer »Habsucht« ihr böses Auge auf Dich geworfen und Dich unrettbar als ihr Eigenthum bezeichnet hat.« —

»Es sind jetzt,« sagte, nach einem Nachdenken von wenigen Augenblicken, der bejahrte Mann, »ungefähr sechsundfünfzig Jahre her, als ich, — wie Du jetzt, Alphons, — jung, gedankenlos, ohne Ueberlegung, ein Sklave meiner Leidenschaften, mich in eine der Höhlen der Hasardspiele begab.«

»Ich will es nicht versuchen, Dir die wilden und furchtbarblickenden Menschen zu schildern, die ich dort, durch Bezauberung an die Stelle gebannt, sah. Der raubgierige Tiger blickt nicht mit starrerem und gierigerem Auge auf seine Beute, als sie auf die Karten, und derselbe Tiger stürzt sich nicht mit gefräßigerer Wuth auf seine Speise, als sie auf ihren Gewinn. Einer aber war unter dieser teuflischen Gruppe, dessen unschuldiger Ausdruck in seinen Mienen in einem scharfen Kontraste stand zu den teuflischen Gesichtern um ihn her. Es bedurfte keines großen Scharfsinns, um wahrzunehmen, daß er ein Fremdling auf diesem Schauplatze war. Seine glatten Augenbraunen, sein heiteres Auge, seine lächelnden Lippen — Alles sagte Einem, daß die gelbsüchtige, ungezähmte Habsucht sich noch nicht in ihm entzündet hatte. Man brauchte nur das glückliche, ruhige Aussehen der Mienen jenes jungen Mannes zu betrachten und dann seine Augen auf die durch Leidenschaft entstellten und zernagten Züge der ihn Umgebenden zu richten, um gewahr zu werden, mit welchen tiefen und leserlichen Buchstaben die Zeit das Wort »Spieler« dem Gesichte einprägt.«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Dresden, den 21. Aug. Gestern Abend ist Hr. Thiers hier angekommen. Seine Gemahlin ist sehr krank und bettlägerig; Hr. Thiers wird deßhalb längere Zeit hier verweilen müssen, als in seinem Plane lag. — **Berlin.** Der Oberd. Zeitung wird unterm 23. Aug. geschrieben, daß während dieses Sommers hier einige Cholerafälle vorgekommen seien, die gewöhnlich schnellen Tod zur Folge gehabt hätten.

— Der Hamburger Correspondent schreibt aus Berlin: Man erfährt, daß die französische Regierung eine enorme Quantität Pulver, im Werth von sechs Millionen Franken, in Paris anfertigen und auflagern läßt, wovon der größte Theil schon vorhanden sein dürfte. Hierbei soll die der dortigen Akademie zur Prüfung vorgelegte und als praktisch erachtete Erfindung angewendet werden, wodurch das Pulver total unentzündbar ist, im Fall des Gebrauchs aber die Entzündbarkeit durch eine leichte Vorkehrung bei'm Sieben desselben wieder ertheilt werden kann.

— Die Engländer fahren in ihrem menschenfreundlichen Bestreben, dem verruchten Sklavenhandel ein Ende zu machen, wacker fort. Von der Insel St. Helena erhält man die Nachricht, daß dort im Monate Juni 8 Sklavenschiffe eingebracht und zur Confiscation verurtheilt worden seyen.

— Die Briefe aus Smyrna vom 9. entwerfen ein düsteres Bild von der trostlosen Lage, in welche die durch den Brand verunglückten Familien versetzt worden sind. Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der in Asche gelegten Gebäude 11,398, darunter 4780 türkische, 1794 jüdische, 273 griechische und 17 armenische Häuser, 22 Karawanserais, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen andern Stadttheilen, 10 große und 29 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Das in Smyrna erscheinende englische Journal „Mauzari Shark" sagt: wenn wir den Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piaster annehmen, so ergibt sich ein Gesammtschaden von 227,960,000 Piaster oder ungefähr 2 Mill. Pfd. St. Es hat sich ein Comité gebildet zur Empfangnahme der eingehenden Unterstützungen und Vertheilung derselben unter die Verunglückten.

— **Aus Bessarabien**, den 6. Aug. Die Berichte vom Kriegstheater im Kaukasus und in Grusien lauten keineswegs erfreulich für die russischen Waffen. Der Feind kämpft verzweiflungsvoll zum allgemeinen Erstaunen mit immer erneuten Kräften.

— Berichte aus Algier bestätigen die Angabe, daß ein sehr einflußreicher und mächtiger arabischer Volksstamm, jener der Medjeher, sich von Abd-el-Kader losgesagt und der französischen Herrschaft unterworfen hat. Der Generalgouverneur selbst war nach Mostagenem abgereist, um die Unterwerfung des Stammes anzunehmen. Auf den Wunsch der Medjeher hat Bugeaud den Häuptling Hadji-Mustapha-Ouled-Osman-Bey zu ihrem Anführer ernannt und ihm die Erlaubniß ertheilt, aus den Angehörigen des Stammes eigene Regimenter zu bilden. Außerdem hat er den genannten Hadji-Mustapha zum Bey von Mostagenem und Mascara ernannt, weil ihm bemerkt wurde, daß sich die dortigen Stämme weit eher einem Befehlshaber ihrer Nation, als einem französischen unterwerfen würden. Man hofft großen Erfolg von dieser Maßregel. — Es heißt, Abd-el-Kader habe dem Generalgouverneur Bugeaud Friedensvorschläge gemacht, von diesem aber die Antwort erhalten, daß seine Existenz in Algerien mit der Anwesenheit der Franzosen unverträglich sey. Die erste Bedingung eines Vertrages sey daher, daß sich der Emir nach Frankreich einschiffe, wo er eine ansehnliche Pension erhalten solle. — Dazu dürfte Abd-el-Kader schwerlich Lust haben.

Neustadt, den 25. August. Wir übergeben hiermit unsern Lesern den ersten öffentlichen Jahres-Bericht über die neu errichtete Kleinkinder-Bewahranstalt; nicht sowohl um den rühmlichst bekannten Wohlthätigkeits- und für alles Bessere empfänglichen Sinn der Bewohner von Neustadt vor der Welt zu preißen; sondern um durch dieses Beispiel den wiederholten Beweis zu liefern, daß da, wo diese Bewahranstalten noch nicht ins Leben getreten oder die nöthige Mittel dazu nicht vorhanden sind, es nur der Anregung bedarf, um sie überall erblühen zu sehen:

Lauschet auf die kleinste Regung,
Meldet jegliche Bewegung
Dem besorgten Vater ja;
Und befreiet und gerettet,
An der Mutter Brust gebettet
Liegt er bald ein Engel da!
Göthe.

Des Menschen Herz, empfänglich für das Edlere und Bessere, bedarf vor allem, soll irdischer Sinn ferne gehalten, und jenes darin Wurzel fassen, Blüthen und Früchte bringen, einer frühzeitigen Anregung und langjährigen Angewöhnung des Guten.

Geboren wird der Mensch mit Fähigkeiten und Anlagen, die, entwickelt und gepflegt, heranreifen zu allem Guten. — Kein Erdreich ist so fruchtbar und lohnet dankbarer die Mühen der Pflege, aber auch kein Acker trägt, vernachlässiget, mehr Unkraut als eben dieses Menschenherz. Jeder Fortschritt in der Civilisation und wahren Humanität ist die Frucht der Menschenerziehung und Bildung. — Vorab' ist es die liebe Jugend, welche angeregt, allem Guten nachstrebt, unentweiht an Geist und Gemüth, am meisten dazu befähigt ist. — Das Herz des Kindes, weich wie Wachs, nimmt jeden guten und jeden schlimmen Eindruck auf, um denselben nie wieder zu vergessen. Gleich dem Erdreiche, welches unbebaut nur Disteln und Dornen trägt, wird der Mensch, sich selbst überlassen, nur Schlimmes erzeugen. — Darum errichtet Kleinkinderbewahranstalten, worin die Kinder armer und solcher Eltern, welche ihre Zeit und Mühe zur Herbeischaffung der Nahrung für die Familie verwenden müssen, ohne im Stande zu sein der Erziehung ihrer Nachkommen auch nur wenige Augenblicke im Tage widmen zu können, vor sich selbst geschützt und bewahret werden vor schädlichen äußern Einflüssen auf Geist und Korper, und ihren geistigen und körperlichen Kräften eine für sie und ihre Mittmenschen Heil und Segen bringende Richtung und Entwickelung gegeben wird.

Mit diesen Vorbemerkungen übergiebt der Frauenverein zu **Neustadt a/H.** eine gedrängte Uebersicht der Entstehung und Entfaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt.

Im Jahre 1837 bildete sich hier ein Frauen-Verein zur Unterstützung armer Kranken und besonders armer Wöchnerinnen, der die Genehmigung königl. Regierung den 24. Juli 1838 erhielt. Als aber durch den menschenfreundlichen Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner der Armenpflegschafts-Rath, theils durch reichliche Legate, theils durch ansehnliche freiwillige Beiträge in den Stand gesetzt wurde, jeglicher Noth und Armuth sein Augenmerk zuwenden und hilfreiche Hand bieten zu können, da gedachte der Frauenverein den schon lange gehegten Wunsch in Erfüllung bringen, die ältern Armen dem Pflegschafts-Rath zur Unterstützung überlassen, und die jüngern Pfleglinge demselben abnehmen zu sollen, um mit vereinter Kraft, obgleich in verschiedener Weise, zum gemeinschaftlichen Zwecke hinarbeiten zu können, und wendete daher seine Aufmerksamkeit jenem Theile der Armen zu, wo einen reichlichen Ertrag für die milden Spenden die nicht gar ferne Zukunft hoffen läßt. In der Errichtung einer Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, durch frühzeitige Angewöhnung einer nützlichen Beschäftigungsweise, durch Anhalten zum Fleiße und sittsamen Betragen glaubt der Frauenverein das Mittel gefunden zu haben, viele vom geistigen und körperlichen Verderben zu erretten, vor allem den so gefährlichen Krebsschaden der menschlichen Gesellschaft, den Müßiggang und das Bettelwesen in seiner Wurzel anzugreifen, und wo nicht ganz zu vertilgen, doch bedeutend zu vermindern. Und Dank den edeln Bewohnern Neustadts, was wir, in der Hoffnung auf des Himmels Segen un-

Digitized by Google

ternommen, es ist gelungen! durch die reichlichen Gaben wurde der Frauenverein in den Stand gesetzt, diese so nützliche Anstalt ins Leben rufen zu können. Im November 1839 wurde die Einleitung hiezu getroffen, eine Sammlung milder Gaben veranstaltet und durch den verehrlichen Stadt- und Armenpflegschafts-Rath ansehnliche Summen bewilligt.

Freudig überrascht wurde der Frauenverein am 28. September 1840 durch ein Geschenk von 400 fl. durch Frau Rothpletz, mit dem Wunsche: „daß der Vorstand derselben dieses kleine Kapital sicher anlege und von den Zinsen desselben jährlich den 1. Juli allen Kindern dieser Anstalt eine zweckmäßige Freude bereite.“ Eben so freudig ergreift der Frauenverein diese Gelegenheit der edeln Geberin im Namen der Kleinen den verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Am 14. Mai 1840 wurde die Erlaubniß eine Kleinkinder-Bewahranstalt in Neustadt errichten zu dürfen bei hoher Regierung zu Speyer nachgesucht und dieselbe unterm 17. d. M. und J. bewilligt. (Fortsetzung folgt.)

Die Mutter und ihr Kind.

Traurig — aber wahr.

(Aus dem Speyerer Anzeigeblatt.)

Sie rauschen herauf, sie rauschen nieder,
Das Mägdlein bringt keines wieder.
Schiller.

Dem Kinde wies die Mutter das Grab,
Das dem Vater den tiefen Frieden gab *): —
„Da muß er nun weilen, von uns fern',
„Berufen von Jehova, dem Herrn,
„Dem Herrn über Tod und Leben.“ — —

„Er hat uns genommen die Stütze, den Stab,
„In der Fremde dem Vater bereitet sein Grab;
„Doch wird er uns helfen in Angst und Noth,
„Kind, ist auch dein Vater auf Erden todt,
„Dein Vater im Himmel lebet. —

Still weinend nahm sie das Kind auf den Arm,
Und pilgert' rheinaufwärts, im tiefen Harm —
Und wollt' auftauchen der wilde Schmerz,
Dann weinte sie und sah himmelwärts: —
„Sein heiliger Wille geschehe!“ — —

In Mannheim stieg sie in's Dampfboot ein
Und fuhr mit der Kleinen herauf den Rhein —
Sah oft in die brausenden Wogen hinab:
„O, lägen wir Beide da unten im Grab,
„Vor jeglichem Kummer geborgen!“ — — —

Nacht war es — tiefe Stille im Raum —
Da rief auf einmal das Mägdlein im Traum:
„Siehst, Mutterchen, du den Vater nicht,
„Mit dem bleichen, freundlichen Angesicht?
„Er winkt mich zu sich hinüber.“ —

Und als das Mägdlein drauf ruhig schlief,
Da küßte sie's leise und seufzte tief,
Sah auf zum funkelnden Sternenzelt
Und flehte: „Jehovah, Herr der Welt,
„O, laß' mir mein Ein's mein Alles **)!„ — —

Die Sterne blinkten in's Herz ihr Ruh,
Sanft sank ihr das nasse Auge zu —
Mildthätig stärkte der Schlummer ihr Herz,
Daß es nicht erliege später'm Schmerz:
O, wär' sie nie wieder erwachet! —

Etwa eine Stunde vor Mitternacht
Da rief es im Dampfboot': „aufgewacht!
„Wer in Speyer landen will, schnell heraus!“ —
Die Worte verhallten im Wogengebraus —
Sie rafft' sich empor aus dem Schlummer. —

Sie trug ihr schlafendes Kind im Arm,
Hielt's gegen die Nachtluft sorglich warm —
Doch bevor sie erreichte die Landungsbrück',
Da wichen die tückischen Bretter zurück: —
Jehovah, sey gnädig den Armen! —

Sie sinkt mit dem schlafenden Mädchen hinab
In die brausenden Wogen, in's tiefe Grab. —
Sie klettert mühsam hinauf in's Boot —
Ihr Kind ist geborgen vor jeder Noth, —
Tiefsunken im Rheine gebettet. —

Sie rauft sich verzweifelnd die Haare aus —
Sie jammert in's wilde Wogengebraus:
„Weh, untergegangen mein letzter Stern! —
„Ruh' Armes, ruh' in Jehovah, dem Herrn —
„Dein Traum ist Wahrheit geworden *)!“ —

Speyer, den 20. August 1841. e.

*) Eines Israeliten aus Billigheim, in der Pfalz, welcher während seines Aufenthaltes in Mainz starb.

**) Ein 3jähriges Mädchen, von 5 Kindern das einzige, das sie am Leben erhielt. —

*) Es ist unbegreiflich, wie rücksichtslos bei dem Landen resp. Abfahren der Dampfboote gegen die Passagiere verfahren wird. — Davon abgesehen, daß in der Uebereilung das Gepäck derselben aufgeladen wird — sie selbst aber — bongré — malgré eine Strecke weiter — stromauf- oder abwärts mitfahren müssen, ist dieses nicht der erste Fall, wo dieser Rücksichtlosigkeit ein Opfer fiel. Es wäre im Intresse der Menschlichkeit sehr zu wünschen, daß in diesem Falle mit aller Strenge gegen solch' rücksichtloses, unmenschliches, blos auf Gewinnsucht basirtes, Verfahren eingeschritten würde.

Vermischte Nachrichten.

Ein Stachelmensch ist jetzt in London zu sehen, ein 10jähriger, über 3 Fuß großer Knabe. Außer dem Gesicht und dem Innern der Hände ist sein ganzer Körper mit Hornauswüchsen, gleich den Stacheln eines Stachelschweins, bewachsen. Die Stacheln fallen zu gewissen Zeiten ab, können schmerzlos abgeschnitten oder abgebrannt werden, und wachsen wieder bis zu $1^1/_4$ Zoll Länge. Der Knabe ist in Wallis geboren und das jüngste von 10 gesunden Kindern.

Bei dem Hagelsturme am 9. August flüchtete sich ein Bauer auf dem Felde bei Naumburg unter seinen Getreidewagen. Bald darauf kamen auch zwei Rehe in größter Hast herzugeeilt und suchten gleichfalls Schutz unter diesem Dache. Sie wurden zwar beherbergt, mußten aber, da sie kein Schlafgeld bei sich hatten, dem Wirthe ihre Haut lassen.

Miszellen.

Kaiser Maximilian II. hatte eine natürliche Tochter, Helene Scharfegin genannt, obgleich ihre Mutter eine Gräfin von Ostfriesland war. Das Fräulein war schön und aufgeweckten Geistes und hatte eine Menge Verehrer. Zwei derselben hielten sich ihrer Kraft und Ritterlichkeit halber zum Besitz der Schönen besonders berechtigt. Da beschloß Kaiser Max, der ein lustiger Herr war, es auf einen absonderlichen Zweikampf ankommen zu lassen. Derjenige, der in des Kaisers Gegenwart seinen Gegner in einen zu dem Zwecke zugerichteten Sack steckte, sollte die Schöne davon tragen, den Preis erhielt der Ritter und Hoffriegsrath Tauber zu Talberg und ein Spanier, ein Mann von ungemeiner Stärke und einem mehrere Fuß langen Bart. Der weit größere Spanier ward in den Sack gesteckt und zog aus vom Hofe ab.

Zu Neuenburg lebte ein Geizhals, der im Besitz von 100,000 Fr., schon 10 Jahre in einem finstern, ungekehrten Zimmer, bei einem täglichen Aufwande von 4 Sous für Milch und Brod zubrachte, ohne daß es seinen Verwandten gelang, ihn zu einer andern Lebensweise zu bringen. Derselbe hat sich nun neulich um Mitternacht, aus unbekanntem Grunde, erschossen, nachdem er den Tag vorher noch um die ihm dazu nöthige Pistole eine halbe Stunde gemarkt hatte.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Holz=Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz=Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 29. September 1841, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Alteglashütte.

1) Schlag Pfaffenkopf No. 7.

Materialrest pro 18⁴⁰/₄₁.

88 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$20^3/_4$ „ „ Kohlprügel.
$^3/_4$ „ eichen geschnitten Scheitholz.
1875 buchene Reiserwellen.

2) Schlag Kirchberg. No 12.

2 eichene Baustämme.
40 kieferne „
11 eichene Abschnitte.
54 kieferne „
2 birkene „
1 hainbuchener „
$13^1/_4$ Klafter buchen eichen & kiefern Scheitholz.
$9^3/_4$ „ kiefern Stockholz.
450 kieferne Reiserwellen.

3) Schlag Kirchberg No 13.

23 eichene Baustämme.
29 kieferne „
8 eichene Abschnitte.
70 kieferne „
3 Klafter eichen & buchen Scheitholz.
$15^3/_4$ „ kiefern Scheit- & Prügelholz.
$4^3/_4$ „ „ Stockholz.
500 kieferne Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats October in dem Reviere Alteglashütte noch ohngefähr 90 Stämme Bau- und Nutzholz, 330 Klafter Scheit- und Prügelholz und 5200 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 24. August 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Bekanntmachung.

Freitags den 3. September 1841, in dem Stadthause zu Neustadt, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Vormittags am 11 Uhr in dem Stadthaus-Saale.
Vorspanns-Dienst und Fourrage-Lieferung, während dem 1. Semester $18^{41}/_{42}$.
Nachmittags am 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale.
Oel-Lieferung zur Straßenbeleuchtung pro $18^{41}/_{42}$.
Oel-Lieferung für die Wachen u. s. w. pro $18^{41}/_{42}$.
Die Besorgung der Straßen-Laternen pro $18^{41}/_{42}$.

Neustadt, den 28. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Die Reparation der hiesigen Thurmuhr soll auf dem Sonmissionswege begeben werden. Hiezu Fähige und Lusttragende wollen dieselbe einsehen, und ihre Angebote bis zum 6. September l. J. dahier schriftlich einreichen.

Königsbach, den 24. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Wolf.

Diese Fabrik liefert anerkannt die besten und preiswürdigsten Federn für jede Handschrift, in neuerfundener elastischer Stahlmasse als:



J. Schuberth & Co.

Beste Calligraph. Feder für gewöhnliche Schrift vorzüglich, das Dutzend 18 kr. Lordfeder zum Schönschreiben 36 kr. Correspondenzfeder fein gespitzt zum Schnellschönschreiben 45 kr. Kaiserfeder die Vollkommenste, mittelgespitzte 54 kr. Notenfeder für Musiker 54 kr. Eine dieser geschliffenen Stahlfedern läßt sich Wochenlang gebrauchen. Die Notenfeder dient auch für gewöhnliche Schrift, besonders aber für ältere Leute schwerer Hand.

Zu haben in der Hauptniederlage bei
A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Danksagung.

Wir fühlen uns gedrungen unsern Freunden in Neustadt für die überaus zarte Theilnahme zu danken, die sie, während unserer Abwesenheit auf so gebildete und feine Weise uns darzubringen sich bemüht haben.

Haardt, im August 1841,
Laurian & Johanna Moris.

Aechtfarbige Catune zu 7, 9, 12, 14 kr. per Elle.
„ Baumwollzeuge zu 4, 8, 12, 14 kr. „ „
Hosenzeuge zu 10, 12, 14 kr. per Elle bei
C. Wies
in Neustadt a/d. Haardt.

Bei Johann Abresch ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Bei G. Enz am Rittergarten wird das Hundert Tresterkäse zu 38 kr. abgegeben.

Frucht-Brandwein, per Litres zu 12 kr., bei
Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Nächst der Speyerdorfer Mühle ist das Ohmetgras von 3 Morgen Wies zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Valentin Pelgen in Speyerdorf.

Bei Schullehrer Förster dahier ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. August Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Speier. Markt vom 24. August Der Hektoliter Waitzen — fl. — kr. Korn 5 fl. 04 kr. Gerst 3 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 02 kr.

Zweibrücken. Markt vom 26. August. Der Hectoliter Waitzen 9 fl. 10 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 24 kr. Hafer 1 fl. 59 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 71. Freitag, den 3. September 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Fortsetzung.)

„Nun wohlan, ich sah, wie wenig derselbe Jüngling in allen seinen Spielgeheimnissen erfahren war; und soll ich Dir sagen, was mir zu thun in den Sinn kam? Nein, nein! Ich kann, ich darf mich Dir nicht als den wahnsinnigen, schwarzen Schurken schildern, der ich in jener Nacht wurde. Ich kann nicht mit beiden Händen jene Achtung und Liebe — denn diese ist von jener unzertrennlich — aus Deinem Herzen reißen, die in einem Kinde zu pflegen, eines Vaters größte Wonne ist. Und doch, was sollte nicht ein Vater auf's Spiel setzen, um dieß Kind vor solchem Verderben zu bewahren! — Alphons, ich will es Dir sagen, was mir zu thun einfiel; und o, laß es Dich schaudern machen vor dem Anblick der schrecklichen Tiefe des Abgrundes, an dessen schlüpfrigem Rande Du in der letzten Zeit sorglos getändelt hast. Es bestand darin, jenen jungen Mann zum Spiele aufzumuntern und so — ach! laß es mich nur heraussagen, denn das war es buchstäblich — ihm sein Geld zu rauben."

»Es bedurfte keiner großen Kunst, den Knaben für dem ersten Theil meines Planes zu gewinnen. Das goldene Auge der Schlange hatte ihn mit seinem ganzen überwältigenden Glanze angestrahlt, und er war von dem Blicke desselben bezaubert worden.«

»Wir setzten uns zum Spiele nieder.«

»Du kannst Dir leicht vorstellen, daß, da ich mich erst so weit der Schande ergeben hatte, ich kein Bedenken trug, bis zu dem abgenutzten, listigen Kunstgriffe herunterzusteigen, meinen armen Hintergangenen zuerst einige wenige Spiele gewinnen zu lassen; und ich konnte bemerken, daß, nachdem er einmal die schmackhafte Speise des Spieltisches gekostet hatte, sein Gefallen daran immer mächtiger und gieriger wurde.«

»Nun, wir spielten, und spielten, und spielten von Neuem; jede Parthie gab mir am Ende nur eine andere Erndte einzusammeln, bis zuletzt der winzige Rest, der ihm von tausend Franken noch übrig war, auf das nächste Spiel gesetzt wurde. Die Karten wurden vertheilt — die alte Geschichte wiederholte sich — die Summe war mein.«

»Verdammt! schrie der Jüngling, indem er sich in heftiger Verzweiflung mit den geballten Fäusten vor den Kopf schlug.«

»Ei, lassen Sie sich das nicht anfechten,« rief ich »Versuchen Sie noch eine Parthie. Die Göttin Fortuna ist eine foppende Buhldirne; und wer weiß, vielleicht wird schon die nächste Parthie Ihnen ihr Lächeln zuwenden.«

»Ich habe kein Geld mehr,« schrie er. »Sie haben es mir Alles — Alles abgenommen!« Und von diesem Gedanken aufgestachelt, sprang er wild von seinem Stuhle auf und stürzte nach einer andern Seite des Zimmers.

»Er hatte die Scylla vermieden, um in die Charybdis zu gerathen.«

»Dicht neben der Stelle, wo er verweilte, saßen zwei der ergebensten Anbeter des Hasardspiels, ihrem blinden und unvernünftigen Götzen mit vollen Händen opfernd. So groß war ihr abergläubischer Eifer, daß sie kein Bedenken trugen, fünfhundert Franken auf ein einziges Spiel zu setzen. Ich bemerkte den unverwandten, aufmerksamen Blick, mit dem der junge Mann ihr Spiel durch alle Schwenkungen desselben verfolgte; und ebenso wenig entgieng der harte Kampf, der sichtlich in seinem Herzen Statt fand, wenn er den Einen seinen Gewinn einziehen sah, meiner Beobachtung.«

»Er war zu schwach, mit dem mächtigen Teufel zu ringen, der, das sah ich deutlich, mit seinem Herzen kämpfte.«

»Er kam wieder zurück, und wir setzten uns von Neuem zum Spiele nieder, nicht um Kleinigkeiten, wie vorhin, sondern um reiche und ansehnliche Preise. Er hatte noch zweitausend Franken übrig. In drei Spielen waren fünfzehnhundert davon mein. Mit verzweifelnder Hand warf er seine letzten Fünfhundert auf den Tisch. Wir spielten noch einmal, und ich konnte die Karten dabei in seiner Hand zittern sehen. Er verlor!«

»O, niemals werde ich den starren und wahnwitzigen Blick vergessen, den er hierauf auf mich warf. »Teufel!« schrie er mit schrecklichem Lachen, und vom Stuhle aufspringend, stürmte er, wie ein tobsüchtiger Wahnsinniger, zum Zimmer hinaus.« —

»Am andern Tage,« fuhr der Graf fort, »war, wie der Athem auf einem Spiegel, jede Erinnerung an die eben geschilderte Scene, aus meinem Geiste verschwunden; ja, ich stand sogar mit leichterem Herzen auf, erfreut ohne Zweifel über das schwerer gewordene Gewicht meiner Börse.«

»Ich war den Tag gerade engagirt, einen jungen Landsmann nach einigen der berühmtesten Sehenswürdigkeiten von Paris zu begleiten. Er kam, und wir machten uns auf den Weg, zuerst den würdigen Dom »Notre-Dame« zu besuchen. Indem wir auf unserm Wege dahin über den Pont-Neuf kamen, sagte ich zu ihm: »Apropos, Peter, es giebt einen unserer Stadt eigenthümlichen Platz, den Du noch nicht gesehen hast.«

»Nun,« versetzte mein Gefährte, der den Scherz eben so sehr liebte als den Wein, »und das ist? — Doch nicht etwa die Bastille? — Denn davon, kann ich Dir versichern, wünsche ich nicht mehr, als eine ganz oberflächliche Ansicht zu haben.«

»Nein! Doch wirst Du,« erwiederte ich, über diesen Scherz lachend, »ebenso wenig mit dem Orte, den ich meine, eine vertrautere Bekanntschaft zu machen wünschen, Peter. Denn es ist kein anderer, als das Asyl jener unglückseligen Damen und Herren, die freiwillig, oder mitunter auch wohl gezwungen, eine Wasserparthie in die andere Welt gemacht haben, — die Leichenschau-Stätte.«

»Aus vollem Herzen über diese und ähnliche Scherze lachend, näherten wir uns dem ernsten Gegenstande unserer lieblosen Lustigkeit. Ein Schwarm von Leuten drängte sich um das Gebäude. Begierig, die Ursache des Zusammenlaufs kennen zu lernen,

Digitized by Google

bahnte ich mir mitten durch das Gedränge einen Weg. Auf der Haustreppe saß eine kläglich weinende bejahrte Frau; ihr graues Haar umflatterte wild ihre Wangen, ihr Gesicht war in ihre Hände vergraben, und über ihre dürren Finger strömten ihre Thränen, während tiefe und wiederholte Seufzer aus ihrer Brust hervorbrachen. Es war offenbar kein leichter Schlag, der die arme Frau niedergeworfen hatte. Ich bemitleidete sie in meinem Herzen, und befragte die Umstehenden nach der Ursache ihres Kummers. Sie meinten, es sey etwas ihren Sohn Betreffendes; denn von Zeit zu Zeit ringe sie die Hände,« sagten sie, »und schreie: »Mein Sohn! — Mein armer geliebter Sohn!«

»Was beklagt Ihr so tief, meine gute Frau?« redete ich sie mitleidig an.«

»Mein Sohn! — Mein theurer, theurer Sohn!« erwiederte sie bekümmert.«

»Was ist mit Eurem Sohne?« versetzte ich.

»O, Herr, sie haben ihn ermordet, und dann, wie einen Hund, in den Fluß geworfen. Ja, ich bin überzeugt davon, nur zu, zu jammervoll überzeugt!« Und die arme alte Person seufzte wieder, daß man hätte glauben sollen, das Herz werde ihr brechen.«

»Und was überzeugt Sie davon, meine liebe Madame?« fuhr ich fort, als sie sich einigermaßen erholt hatte.«

»Mein Gott! Ist er nicht die ganze lange, lange Nacht vom Hause abwesend gewesen?« rief sie aus.

»Nun, liebe Frau,« sagte ich, »wenn das der einzige Grund Ihrer Besorgniß ist, so trocknen Sie Ihre Thränen; denn verlassen Sie sich darauf, Sie haben keine Ursache, etwas zu befürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

— Am 26. August hat die Justizkanzlei in Hannover ihr Urtheil in der Criminaluntersuchung gegen den Magistrat der Residenzstadt, der bekanntlich der Beleidigung des Ministeriums in einer Eingabe an die Bundesversammlung angeklagt war, erlassen. Der Stadtdirektor Rumann ist zu 8 Wochen Gefängniß oder 400 Thalern, der Syndikus Evers und der Stadtrichter Meyer jeder zu 5 Wochen Gefängniß oder 250 Thalern, die übrigen studirten Mitglieder des Magistrates jeder zu 4½ Wochen Gefängniß oder 250 Thalern, und jeder der Senatoren zu 14 Tagen Gefängniß oder 100 Thalern Geldstrafe verurtheilt worden. — Daß die Mehrheit der Einwohner des Kantons Aargau fest entschlossen ist, in der Klosterangelegenheit nicht weiter mehr nachzugeben, ist deutlich aus dem Umstande zu ersehen, daß eine Adresse des Inhalts, daß es der ganz entschiedene Wille der großen Volksmehrheit sei, in der Klosterfrage keinen Finger breit weiter nachzugeben, als der bekannte Beschluß des großen Rathes es thut, am 23. August, drei Tage später als sie in Umlauf gesetzt wurde, schon 10,700 Unterschriften zählte, welche Zahl sich noch stündlich vergrößerte. — Die Argauer Klosterfrage verwickelt sich immer mehr und scheint nicht allein der Tagsatzung noch große Verlegenheiten bereiten zu wollen, sondern selbst einer blutigen Lösung entgegenzugehen. In Aargau ist das Volk, wie der Correspondent eines Schweizerblattes versichert, bei den Beschlüssen, welche die Tagsatzung fassen zu wollen scheint, auf eine unausbleibliche Erhebung der Waffen gerüstet. Alle nicht Militärpflichtigen organisiren sich zu Freischaaren und man geht mit dem Gedanken um, einen bewaffneten Schutzverein aller wehrfähigen, aber nicht wehrpflichtigen Bewohner des Kantons zu errichten. In den meisten übrigen Kantonen ist die Volksstimmung entschieden zu Gunsten Aargaus und gegen die Klöster und die Tagsatzung, und es würde, wenn die Tagsatzung Miene machen sollte, ihre Beschlüsse mit Gewalt zu vollstrecken, den Aargauern an Hülfe nicht fehlen. — Dazu wird's indessen hoffentlich nicht kommen, indem es der Tagsatzung wohl an Mitteln zur Vollstreckung ihrer Beschlüsse mangeln dürfte. — Vom jetzigen König von Preußen erzählt man sich folgendes Witzwort: Es wurde in einer Gesellschaft gefragt, in welchem Verhältnisse Napoleon zu einem Bürstenbinder stehe. Er anwortete: „Er fürstete die Bürstenbinder und bürstete die Fürstenkinder.“

— Am 19. Aug. wurde nahe bei Forbach ein französischer Zollwächter von einem Schmuggler erstochen. Der Mörder, wie französische Blätter behaupten, ein Bewohner unserer Pfalz, konnte nicht zur Haft gebracht werden, da es ihm gelang, über die Gränze zu flüchten.

— In Rom sind drei kleine Schiffe angekommen, auf welchen sich die Alabastersäulen befinden, welche Mehemed Ali dem heiligen Vater zum Bau der Paulskirche zum Geschenke gemacht hat.

— Der alte Vicekönig soll mit der Aufnahme, die sein Sohn Seid Bey an dem großherrlichen Hofe in Konstantinopel gefunden, eben nicht sonderlich zufrieden seyn. Er hatte auf einen viel glänzenderen Empfang gerechnet. Die Schuld mißt er, und zwar mit vollem Rechte, den Intriguen seines langjährigen Gegners, des englischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, bei. Auch die voraussichtliche Ernennung Tahir Paschas, des seitherigen Großadmirals, zum Großwessir soll ganz und gar nicht nach dem Geschmacke Mehemed Alis seyn. Gleich bei dem Eintreffen dieser Nachricht habe er Befehl gegeben, die Arbeiter an den Befestigungswerken zu vermehren.

— Die Nachrichten aus Algerien lauten günstig für die französische Herrschaft. Die Ernennung Hadji-Mustaphas zum Bey von Mostagenem und Mascara fange bereits an, Früchte zu tragen, und schon hätten mehrere Stämme sich bereit erklärt, sich dem neuen Oberhaupte zu unterwerfen. Zu Algier war man beschäftigt, in aller Eile acht Fahnen, so wie Trommeln und musikalische Instrumente für den neuen Bey zu verfertigen, damit er mit gehörigem Pompe und einer imponirenden Streitmacht auftreten könne. Was Abd-el-Kader betreffe, so falle ein Stamm nach dem andern von ihm ab; unter seinen Soldaten sey das Desertiren an der Tagesordnung und bei dem nächsten Herbstfeldzuge, der gegen Ende Septembers beginne, werde man ihm vollends den Garaus machen. — Wer weiß, ob's wahr ist. — An dem Graben und den Blockhäusern in der Ebene von Metidscha wird fleißig gearbeitet. — Dieser Tage erhielt der franz. Oberst Tampoure, der die Truppen in Mostagenem befehligt, von dem Oberhaupte des Stammes der Medgeher Nachricht, daß Abd-el-Kader unter seinem Zelte übernachten werde, und daß er ihn fangen und den Franzosen in die Hände liefern wolle, wenn man ihm eine hinreichende Trup-

Digitized by Google

penzahl zur Ausführung dieses Handstreiches sende. Tampoure setzte den General Lamoriciere von dem Vorhaben in Kenntniß, und dieser sandte ohne Zeitverlust ein Bataillon Zuaven nach Mostagenem ab. Die Sache war aber Abd-el-Kader verrathen worden; er stellte sich jedoch, als ahne er nichts von dem gegen ihn angesponnenen Verrathe und begab sich ohne großes Geleite zum Stamme der Medgeher; heimlich aber gab er einem seiner Befehlshaber Ordre, mit einem Theile der regelmäßigen Reiterei sich in der Nähe zu halten. Diese kamen dem Ausbruche des Aufstandes zuvor, bemächtigten sich der Aufwiegler und zwangen den größeren Theil der Medgeher, ihnen in das Innere zu folgen. Blos einige hunderi Familien retteten sich zu den französ. Vorposten.

— Amerikanische Journale sprechen von einer großen und weit verzweigten Verschwörung, der man in Louisiana und an den Ufern des Mississippi auf die Spur gekommen. Die dortigen Sclaven hätten die Absicht gehabt, am ersten August einen Aufstand zu erregen und die gesammte weiße Bevölkerung zu ermorden. Glücklicher Weise habe man noch vor dem ersten August Kenntniß von dem Vorhaben erhalten. — Es ist wohl den Sclaven eben nicht groß zu verargen, wenn sie in dem freien Nordamerika nicht länger mehr die Fesseln tragen wollten; denn das Fortbestehen der Sclaverei sey eine Satyre auf die nordamerikanische Freiheit.

Aus dem Jahresbericht der Kleinkinderbewahranstalt zu Neustadt.

(Fortsetzung).

Die Kinder werden in der Regel mit dem 3ten Lebensjahre aufgenommen und bleiben in der Anstalt bis zum vollendeten 6ten Jahre, wo sie alsdann, wohlvorbereitet in die Stadtschulen überwiesen werden. Die Eröffnung der Anstalt ist im Sommer um 7 Uhr Morgens, und der Schluß Abends um 7 Uhr, im Winter werden die Kinder um 8 Uhr Morgens in dieselbe gebracht und bei eintretender Dämmerung entlassen. — Eltern und Vormünder werden hiebei insbesondere erinnert sich pünktlich an die festgesetzten Stunden um so mehr zu halten, als nur von einer richtigen Eintheilung der Tagesstunden Ersprießliches zu erwarten stehen dürfte; zur besondern Pflicht aber ist es der Pflegmutter gemacht, strenge an der festgesetzten Ordnung zu halten. —

Die Kinder erhalten in der Anstalt das Mittagessen, welches um 11 Uhr genommen wird, gegen 3 Uhr erhalten sie abermal aus derselben ein Vesperbrod. — Fast beständig, aber jedes Mal von 11—12 Uhr des Mittags ist ein Mitglied des Ausschusses vom Frauenverein in der Anstalt gegenwärtig, welches auf die richtige Vertheilung der Speisen, auf Reinlichkeit und Ordnung, insbesondere aber darüber wachet, daß durch Angewöhnung zum Gebete, die Kleinen recht frühzeitig angehalten werden, mit dankbaren Herzen sich Dessen zu erinnern, von dem jede gute Gabe kommt;

In Erkrankungsfällen werden den Pfleglingen unentgeldlich arztliche Hülfe und die nöthigen Medikamente zu Theil. Der uneigennützigen Gesinnung des menschenfreundlichen Arztes Herrn Dr. Hepp verdankt die Anstalt auch diese Wohlthat.

So kam es, daß die Anzahl von 26 Kindern, womit die Anstalt eröffnet wurde, bald auf 50 gestiegen ist, und deren gegenwärtig noch 50 zählt, welche Zahl vor der Hand aus Mangel an zureichenden Mitteln nicht überschritten werden kann. Zwei Kinder sind seit der Eröffnung der Anstalt gestorben, drei wurden in die Stadtschulen überwiesen und 5 dagegen wieder aufgenommen.

Die königl. Regierung hat das rasche Emporblühen der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Neustadt mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, wie aus einem hohen Rescripte vom 11. September v. J. hervorgehet.

Speiee, den 11 Dezember 1840.

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Aus den Beilagen des Berichts vom 2. d. Mts. im rubr. Betreffe hat man den besondern Eifer und die große Sorgfalt entnommen, mit welcher der Ausschuß des Frauenvereins zu Neustadt die äußern und innern Verhältnisse der Kleinkinder-Bewahranstalt daselbst geordnet hat, und der Umstand, daß diese Anstalt, welche mit 26 Kinder begonnen, dermalen deren schon 50 in Pflege genommen hat, ist um so erfreulicher, als dadurch bereits einer großen Anzahl armer Familien eine bedeutende Wohlthat zugegangen ist, anderer Seits aber auch eine thätige Theilnahme der Bewohner der Stadt Neustadt an diesem Werke der Barmherzigkeit sich kund gibt.

Möge die Theilnahme mit jedem Jahre zunehmen, der Ausschuß des Frauenvereins aber seine treuen Bemühungen mit reichem Segen dadurch vergolten sehen, daß aus dieser Bewahranstalt Kinder hervorgehen, die gesund an Körper und Seele, und gewohnt an Gehorsam, Reinlichkeit und Ordnung den deutschen Schulen mit der Hoffnung übergeben werden können, daß sie dereinst als ruhige, biedersinnige Bürger der Gemeinde zur Zierde, allen Redlichen aber zur Freude gereichen.

Uebrigens wird das königl. Land-Commissariat fortfahren nach dem Inhalte des § 9 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Oktober 1839 die Beschäftigungs- und Erziehungsweise an der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Neustadt zu überwachen, und die Bemühungen des Frauenvereins auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Auch hat dasselbe über das fortschreitende Gedeihen dieser Anstalt alljährlich im Benehmen mit den beiden Inspektoren Dekan Börsch und Pfarrer Magel Bericht anher zu erstatten.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Fürst von Wrede.
Schalk.

Das Weihnachtsfest 1840 war für Eltern und Kinder und insbesondere für den Frauenverein eins der freudigsten. Es wurden den Kindern Kleidungsstücke, Spielzeuge und Lehrapparate zum Geschenke gegeben, welche von edeln Kinderfreunden der Anstalt überlassen wurden, und wofür, so wie für alle bisher gegebenen Geschenke der Frauenverein den herzlichsten Dank den Gebern und Geberinnen darbringt. Man sah es den Kleinen auf den freudigen Gesichtchen an, daß so eine Freude ihnen noch nie zu Theil geworden, und wonnetrunken wußten sie nicht, was sie zuerst oder zuletzt betrachten sollten, schmiegten sich mit kindlicher, herzlicher Freundlichkeit an die Frauen an, in dankbarem Bewußtsein, daß sie die Veranlassung zu diesem reinen Kinderfeste seien. — Dasselbe Schauspiel wiederholte sich am 1. d. M. in erhöhetem Maaße, wo zum ersten Mal, den Kindern unter Darreichung verschiedener Gaben, der Sinn und Zweck erfüllt wurde, welchen Frau Rothpletz bezeichnet hat. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung,

1) eines neuen steinernen Brunnenstockes mit Sarg, veranschlagt zu . . . . . . 52 fl. 22 kr.
2) eines neuen steinernen Brunnenstockes, veranschlagt zu . . . . 47 fl. 50 kr.
3) eines blechernen Dachkandels, veranschlagt zu . . . . 19 fl. 44 kr.
4) zweier neuer Fenster in das kath. Pfarrhaus, veranschlagt zu . . 16 fl. — kr.

und

5) die Reparatur im Gemeindehirtenhause, veranschlagt zu . . 56 fl. 42 kr.

werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben.

Anerbietungen auf einzelne der oben beschriebenen Lieferungs-Gegenstände oder Reparaturen; so wie auf alle en bloc, sind bis zum 14. September l. J., des Morgens um 8 Uhr, bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Spätere Eingaben werden nicht mehr berücksichtiget.

Die Kostenanschläge liegen hier zur Einsicht offen.

Weidenthal, den 20. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Digitized by Google

Gemeinde Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Am 22. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Nutzhölzer (Windfallhölzer) öffentlich und looseweise versteigt.

Als:

6	kieferne	Baustämme III. Classe
66	„	„ IV. „
106	„	Sparren und Gerüststangen.
5	„	Blöche II. Classe.
33	„	„ III. „
103	„	„ IV.
10	„	Deicheln
19	eichene	Baustämme IV. Classe.
60	„	Stangen.
23	„	Nutzholzabschnitte III. Classe.
40	„	„ IV. „
15	buchene	„
10	eichene	Pflugsreh.

Weidenthal, den 1. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Mittwoch, als den 15. September nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, wird die Herstellung des Pflasters, auf dem Schulplatze zu Gimmeldingen, veranschlagt zu 116 fl. 42 kr. auf dem Soumissionswege vergeben werden. — Die Anerbietungen haben nach Prozenten zu geschehen und sind bis zu besagter Stunde verschlossen dem Bürgermeisteramte einzuhändigen; später einlaufende Offerte werden unberücksichtigt gelassen werden. — Der Kostenanschlag liegt auf der Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen. —

Gimmeldingen den 31. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Versteigerung von Immobilien.

Die Ehegatten Heinrich Riese und Josephine von Eckard Reichard von Forst, sind entschlossen, ihr Gut, bestehend aus dem bekannten, ehemals Heinrich Reichard'schen Gute, öffentlich nach Parzellen in Eigenthum versteigern zu lassen. Die Liegenschaften bestehen in einem Wohnhause mit Oeconomiegebäuden, Kellern, Keltern, und Garten, zu Forst an der Hauptstraße stehend, in 27 Morgen Weinbergen, in 16 Morgen Ackerfeld und in 11 Morgen Wiesen. Die Weinberge liegen zu Forst, Deidesheim und Ruppertsberg, die Aecker im Bann von Forst und Friedelsheim, die Wiesen in den Gemarken von Forst und Deidesheim. Die Versteigerung findet statt zu Forst am 27. & 28. September nächsthin, beginnt am ersten Tage Morgens 9 Uhr mit dem Wohnhause und den Weinbergen und wird am zweiten Tage fortgesetzt. Die Bedingungen, sehr vortheilhaft, werden, wie die nähere Bezeichnung der Immobilien durch den Unterschriebenen mitgetheilt. —

Deidesheim, den 30. August 1841.

Schuler, Notär

Für das von 2 Töchtern der Familie K. so sinnig und zart überreichte, schöne Andenken, stattet seinen innigsten Dank ab und empfiehlt sich ihrer fernern Freundschaft, so wie in seiner Erinnerung stets fortleben wird als ein freundlich leuchtendes Gestirn der Heimgegangene, so wie er stets Freund der Freunde dieser achtungsvollen Familie bleiben wird.

F. W.

Durch den directen Bezug meiner Schreibfedern aus den ersten Fabriken Norddeutschlands bin ich im Stande solche um untenstehende sehr billige Preise abgeben zu können. — Durch einen Versuch wird man sich von der Güte und Preißwürdigkeit dieser ganz rein spaltenden Waare überzeugen. —

№				fl.	kr.
№ 6	Preis	per	100	— fl.	28 kr.
„ 8	„	„	„	„	40 „
„ 9	„	„	„	„	48 „
„ 10	„	„	„	1 „	— „
„ 12	„	„	„	1 „	12 „
„ 15	„	„	„	1 „	24 „
„ 20	„	„	„	1 „	48 „
„ 30	„	„	„	2 „	12 „
„ 40	„	„	„	2 „	54 „
„ 50	„	„	„	3 „	36 „

Neustadt, a/H. den 1. September 1841.

A. H. Gottschick

Das Ohmetgras von 52 Ruthen Wies, auf dem Bebig, ist zu verkaufen. Auch kann diese Wiese verpachtet werden. Näheres bei Felix Haymann.

Nächsten Sonntag ist bei L. Augspurger, Kaffeewirth am Neuthor, Tanzbelustigung.

Bei Heinrich Germano, Musiklehrer in der Stangenbrunnengasse, ist ein oder auch zwei schön möblirte Zimmer, zu ebener Erde, zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Aechtfarbige Catune zu 7, 9, 12, 14 kr. per Elle.
„ Baumwollzeuge zu 4, 8, 12, 14 kr. „ „
Hosenzeuge zu 10, 12, 14 kr. per Elle bei

C. Wies
in Neustadt a/d. Haardt.

Im Hermannsthal im Deidesheimer Wald hat sich am 25. August Abends ein Schwein von der Herde verlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird gebeten, dasselbe an Paul Laub in Lindenberg, gegen ein Trinkgeld, abzugeben.

Nächst der Speyerdorfer Mühle ist das Ohmetgras von 3 Morgen Wies zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Valentin Pelgen in Speyerdorf.

Frucht-Brandwein, per Litres zu 12 kr., bei

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bei G. Enz am Rittergarten wird das Hundert Tresterkäse zu 38 kr. abgegeben.

Künftigen Sonntag den 5. September wird Tanzmusik abgehalten, bei

Georg Köhler.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl 48 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 3 fl 48 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Speier. Markt vom 31. August Der Hektoliter Waitzen 6 fl. 53 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 3 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Hafer 1 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 31 August. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 05 kr. Spelz 4 fl. 09 kr. Gerst 3 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Edenkoben. Markt vom 1. September Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Hafer — fl. — kr.

Mainz. Markt vom 27. August. Das Malter Waitzen 10 fl. 26 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Gerst 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 72. Dienstag, den 7. September 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Fortsetzung.)

»Wollte Gott — wollte Gott, es wäre so!« rief sie heftig. »Aber, nein! er war zu gut — zu zärtlich, zu gutherzig, um seine arme alte Mutter eine ganze, ungeheure, endlose Nacht in Angst auf ihres Sohnes Rückkehr warten zu lassen. Ach, Herr, hätten Sie ihn nur gekannt, wie wir, so würden Sie, gleich mir, bereit seyn, darauf zu schwören, daß, hätten sie ihm nur so viel Leben gelassen, um bis an die Hausthüre zu kriechen, er gern auf Händen und Füßen bis zu seiner lieben Schwester Blanca und mir herangekrochen sein würde.«

»Nun ja, liebe Frau,« versetzte ich, sie durch Scherz ihrem Kummer zu entreißen versuchend, »ich zweifle im Geringsten nicht, daß Ihr Sohn ein höchst exemplarischer junger Mann ist; allein da er doch immer ein Mensch, und nicht durchaus ein Heiliger seyn wird, so ist es doch gewiß nicht mehr, als natürlich, zu muthmaßen, er sey nicht völlig unempfindlich gegen die Reize des schönen Geschlechts; und obschon ich gern glauben will, daß er sich, wirklich dem Tode nahe gebracht, ganz auf die wackere Weise bewiesen haben würde, wie Sie so eben annehmen, so kann ich mir doch sehr wohl vorstellen, daß, wäre er vielleicht nur von Gott Amor zum Sterben getroffen, sein Verhalten ein wesentlich anderes habe seyn, und er dann — wie es dem armen Vogel mit der Schlange ergeht — durch die Zauberei des glänzenden Auges, das ihn bezauberte, — für eine Nacht wenigstens — festgebannt habe bleiben können.«

»Ach nein!« rief sie mit dem ganzen Eifer einer Mutter; mein Eugen war nicht wie andere junge Leute. Er war ein zu guter Sohn — ein zu zärtlicher Bruder, um ein anderes Dach demjenigen vorzuziehen, das uns beschützte. So lange nur unsere Augen nicht durch Thränen verdunkelt waren, war er in seinem Herzen zufrieden und vergnügt. Sein Herz war an seine arme Schwester Blanca und an mich gefesselt.« Und Thränen entströmten auf's Neue den Augen der armen alten Person.«

»Haben Sie denn aber vielleicht,« fieng ich wieder an, »noch irgend einen andern Grund, ein solches Unglück zu befürchten?«

»Ach ja, Herr,« erwiederte sie; »er hatte eine große — für uns sehr große Summe Geldes bei sich. Es war sein Vierteljahrs-Salair und Alles, womit wir die nächsten drei Monate lang den Hunger von unserer Thür verjagen konnten — denn es war lediglich seiner großmüthigen Hände Werk, das einer armen kranken Schwester und mir es möglich machte, zu existiren. Aber er ist hin — ist hin! Sie haben meinen armen theuren Sohn beraubt — sie haben ihn ermordet!«

»Nein, nein, meine liebe Frau!« versetzte ich. »Quälen Sie sich nicht selbst auf eine so schreckliche Weise. Verlassen Sie sich darauf: wenn das die einzigen Gründe zur Besorgniß sind, so wird es Alles gut enden, und Sie werden wahrscheinlich schon bei Ihrer Nachhausekunft Ihren verlornen Sohn dort finden.«

»Nie — nie, ich bin fest davon überzeugt, werde ich ihn lebendig wiedersehen. Nein, dort,« rief sie aus, indem sie in's Haus hineindeutete, »dort ist der einzige Platz, wo ich ihn jetzt noch wiederfinden kann.«

»Wie können Sie das wissen? Haben Sie ihn vielleicht schon gesehen?« forschte ich.

»Ihn gesehen!?« schrie sie zusammenschaudernd. »Ach, nie würde ich es über mich gewinnen können, durch dieses scheußliche Gitter einen Blick auf seinen ausgelegten Leichnam zu werfen und obendrein vielleicht eine tief in's Fleisch geschlagene Wunde zu sehen, oder auch ein großes Loch im Kopfe, und sein süßes goldenes Haar ganz mit Blut benetzt und befleckt. Nein — nein! Nie könnte ich es über mich gewinnen, hier ihn zu erblicken. Und daß er hier ist, o, Himmel! wie fest bin ich davon überzeugt!«

»Wollen Sie,« fragte ich, »daß ich hineingehe und zusehe?«

»O, wenn Sie wollten,« rief sie heftig, »mein Dank, mein bester, ewiger Dank sollte Ihnen dafür werden!«

»Ich drehte den Schlüssel um. Wie in übler Vorbedeutung knarrete die Thür, als ich sie öffnete. Mit einem Drucke, der die tiefe Stille noch einmal störte, schloß ich sie hinter mir. Ich stand mitten in der schrecklichen Todeshalle.«

»Wie unglaublich, wie unaussprechlich schrecklich ist es, unter Todten zu seyn! Mit welch' schwerem, erdrückendem Schauder legt sich die tief, bleierne Stille der Scene auf das zusammenschreckende Herz! Fürchterlich ist auch das betäubende Krachen des Donners, dennoch aber redet es nicht mit halb so gewaltigem und erstarrendem Nachdrucke, wie die dumpfe Stille des entflohenen Lebens.«

»Bestürzt durch die geräuschlose Ruhe, die rings umher herrschte, stand ich da. Kein Laut unterbrach das feierliche Schweigen des schrecklichen Ortes. Ich stand da, wie gelähmt, bis plötzlich wieder die Erinnerung an die arme alte Person, die in ängstlicher Spannung draußen das Ergebniß meines Auftrages abwartete, mich überfiel.«

»Ich warf einen hastigen Blick über die kalten, steifen Ueberreste der Sterblichkeit, die dort, durch den Tod wie zu Stein geworden, auslagen, und sah — o, mein Gott, mein Gott! Wie soll ich Dir sagen, was ich sah? Auch die kräftigste, — auch die lebendigste Sprache würde nicht im Stande seyn, den entsetzlichen Schauder jenes Anblicks auszudrücken und zu schildern. Wie ein Donnerschlag schmetterte die Erinnerung an jeden Umstand meiner bösen That durch meine Seele. Der abscheuliche Plan, den ich entworfen hatte, den armen Jüngling seines Geldes zu berauben — die teuflische Freude, mit der ich jedem Schritte, der ihn seinem Verderben näher brachte, zugesehen — der verzweifelnde, wahnwitzige Blick, den er mir zugeworfen, als ich ihn völlig hineingezogen hatte — und, o gerechter Gott!

Digitized by Google

der letzte schreckensvolle Name »Teufel,« den er bei seiner Entfernung auf mich geschleudert — und dann wieder — o, des verworfenen Elenden, der ich geworden war! — die unanständigen und lieblosen Späße, mit denen ich mich seiner entsetzlichen Ruhestätte genähert hatte — Alles stieg folternd in meiner Seele auf!«

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die Schweitzer Tagsatzung hat sich bis zum 1. Oktober vertagt, ohne in der Aargauer Klosterfrage noch irgend einen Beschluß gefaßt zu haben. Ein öffentliches Blatt macht mit vollem Rechte die Bemerkung, die Tagsatzung nehme eine täuschende Aehnlichkeit mit unserm ehemaligen Reichstage zu Regensburg an, welcher 1) nicht einig wurde, und welchem man 2) nicht gehorchte. Sollte es darüber zu einer förmlichen Spaltung oder Auflösung des Bundes kommen, so werde die europäische Konferenz noch mehr mit den Trümmern der Eidgenossenschaft zu thun haben, als mit jenen des türkischen Reiches. — Die Volksversammlung im Kanton Zürich zu Gunsten der Aargauer Regierung gegen die Klöster, hatte am 29. August in Schwamendingen bei Zürich statt. Die Anzahl der versammelten Männer wird auf 26 bis 28,000 geschätzt. Der Geist, welcher die Versammelten beseelte, war ein ruhiger und besonnener. Alle Beschlüsse fielen zu Gunsten des Kantons Aargau aus. — Das Erkenntniß der Justizkanzlei von Hannover gegen den dortigen Magistrat ist der Regierung nicht scharf genug. Auf Befehl des Justizministers hat der Staatsanwalt sofort das Rechtsmittel der Revision gegen das Urtheil eingelegt und Einsicht der Akten verlangt. Der Kriminalsenat hat nun in der Sache zu entscheiden. — Polnisches Glück. Darüber berichtet die Leipziger allgemeine Zeitung aus Berlin vom 24. August Folgendes: Von der preußisch-polnischen Gränze hört man, daß das strenge Absperrungssystem ohne Milderung fortbesteht. Ganz besonders eifrig werden die Reisenden zuerst nach Briefen, Büchern und Zeitungen examinirt, und jedes Blättchen Papier vorsichtig als Contrebande geprüft. Der Schmuggelhandel ist dabei natürlich trotz der doppelten Postenkette im vollen Gange, und bringt alle Demoralisation des wilden Pascherlebens über die Gränzbevölkerung. Die Strenge der Konskription treibt auch viele junge Leute flüchtig über die Gränze nach Preußen, denn mitten in der Nacht werden oft Häuser und Hütten überfallen, die jungen Männer gebunden fortgeschleppt, und dann fort nach Rußland an den Kaukasus, wo erst nach 15 Jahren die Stunde der Befreiung schlägt. Aber Preußen liefert jetzt diese Deserteure nicht mehr aus, und viele rüstige Menschen vermehren auf diese Weise die Zahl der Arbeiter, und sind gastlich willkommen, so lange sie die Gesetze ihrer neuen Heimath achten.

— Frankreich. Am 24. August wurden zu Brest durch das Zerspringen einer Schiffskanone 6 Menschen getödtet und 15 verwundet. — Zu Vizille, einer Stadt im Departemente der Isere, hat die Polizei eine geheime Werkstätte entdeckt, in welcher Pulver, Patronen, Dolche und andere verbotene Waffen fabrizirt wurden. Zwei Personen wurden zu gleicher Zeit wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen verhaftet. Auch in Grenoble hatte eine Verhaftung statt.

— London, den 30. August. Gestern reichten die Minister ihre Entlassung ein. Heute zeigte dies Lord Melbourne im Ober-, und Lord Russell im Unterhause an. Die bisherigen Minister bleiben nur noch bis zur Ernennung ihrer Nachfolger im Amte. Noch ist nichts über die Combinirung des neuen Cabinets bekannt, außer daß Sir Robert Peel dessen Haupt sein wird. Derselbe hatte heute um 12 Uhr eine Audienz bei der Königin. Zuvor fand bei ihm eine Versammlung der bedeutendsten Conservativen statt. — Den 31. Aug. Der Standard meldet in einer zweiten Ausgabe: Wir vernehmen, daß das Cabinet ohne die geringste Schwierigkeit und zur vollen Befriedigung der Hauptmitglieder der conservativen Partei heute um 3 Uhr gebildet worden ist. Die Namen der neuen Minister werden indessen nicht eher bekannt gemacht werden, als bis die Formation die Zustimmung der Königin erhalten hat. Peel wird sich morgen zu diesem Behufe nach Windsor begeben.

— Man liest in Petersburger Blättern: „Bei der 70jährigen, ganz allein wohnenden Twerschen Bürgersfrau Selina erschien im Dezember vorigen Jahres zur Nachtzeit ihr vom Regiment entflohener Sohn, in der Hoffnung, im elterlichen Hause einen Zufluchtsort zu finden; allein Selina, bei der das Gefühl der Pflicht die Mutterliebe überwog, machte der Polizei sogleich die Anzeige, und der Flüchtling wurde ergriffen. Se. Maj. der Kaiser hat der Bürgersfrau Selina eine silberne Medaille, mit der Inschrift: „Für Eifer" am Annenabende und 50 Rubel Silber verliehen."

— Alexandria, den 9. Aug. Erwartungsvoll betrachtet man die Dinge in Syrien. Dort ist nach vielem Hin- und Herschwanken der französische Einfluß vollkommen überwiegend geworden, und hat den der Engländer und Russen fürs erste gänzlich verdrängt. Im Libanon weht jetzt auf vielen Klöstern die französische Flagge, und die Maroniten haben ausgesprochen, nicht mehr unter türkische Oberhoheit treten zu wollen. Da sämmtliche Klöster des Libanon unter französischem Schutz stehen, so war es immer Gebrauch, daß an Sonn- und Feiertagen die französische Flagge aufgesteckt ward; nachdem aber seit einem Monat die Bergbewohner jene Erklärung gegeben haben, weht diese Flagge fortwährend. Was die Türken thun werden, wissen wir nicht so genau, Mehemed Ali hat sich aber erboten, Syrien auf seine Weise zu pacificiren. Werden die Mächte eine nochmalige Invasion der Aegyptier erlauben? Uebrigens sind die Emirs und Schechs der Gebirge keineswegs einig, sie streiten sich gegenseitig um den Vorrang, und werden daher immer bereit sein, aus Mißgunst und Privatinteresse von der allgemeinen Sache abzufallen. — Die plötzliche Erscheinung zweier englischen Kriegsschiffe im Hafen von Alexandrien in den ersten Tagen des August hat daselbst große Bewegung hervorgebracht, um so mehr, da man glaubt, daß das Erscheinen dieser Schiffe mit der von der englischen Regierung seither vergebens begehrten Entlassung der syrischen Soldaten im Zusammenhange stehe. Da, wie es allgemein hieß, diesen Schiffen noch andere folgen sollten, so hat Ibrahim Pascha alle Küstenbatterieen aufs Schleunigste mit Kugeln und Munition versehen lassen. Ibrahim meint, Das sei keine blose Promenade der Engländer; die wollten etwas mehr, als

Luftveränderung; man müsse deßhalb auf alle Möglichkeiten gefaßt sein.

— New-York, den 16. Aug. Am 9. d. fuhr das Dampfschiff Erie von Buffalo weg. Es hatte ungefähr 200 Personen an Bord, großentheils deutsche und schweizer Auswanderer. Auf dem See gerieth das Schiff in Brand, wobei eine Menge von Menschen umkamen.

Aus dem Jahresbericht der Kleinkinderbewahranstalt zu Neustadt.

(Schluß).

Doch die Anstalt hat nicht blos den Zweck die Kinder in derselben zu erheitern; sondern auch denselben zum Nützlichen Anleitung zu geben, was in nachstehender Weise täglich geschieht:

Gebet. Vorbereitung zum Religions-Unterricht. Biblische und moralische Erzählungen. Spiel. Morgenbrod. Handarbeit. Sinnen- und Verstandes-Uebung. Bilder- und Farbenübung. Sprech-, Laut- und Buchstaben-Uebung. Gebet. Essen und Waschen. Gebet. Körperliche Bewegung. Handarbeiten. Gedachtnißübungen. Spiel. Bilder-Aufträge und Anstands-Uebung. Zählen. Namenzeichnen. Sand- und Tafel-Zeichnen. Gesang. Abendbrod. Handarbeit. Spiel und körperliche Bewegung. Entlassung

Aus dieser Uebersicht, welche jedoch eine kleine Abänderung erhalten dürfte, läßt sich leicht erkennen, welchen Einfluß die Kleinkinder-Bewahranstalt auf die künftige Hebung des Schulwesens äußern muß. —

Während die Kleinen der Verwahrlosung im elterlichen Hause, der Verwilderung auf der Straße, den beständigen Gefahren der Aufsichtslosigkeit entrissen, ihre geistigen Fähigkeiten angeregt, ihre Gefühle veredelt, die Körperkräfte zur nützlichen Thätigkeit und Kunstfertigkeiten angeleitet werden, haben die Eltern den Vortheil, daß sie unbekümmert um ihre Kinder ihrem Broderwerb nachgehen und ihre Sorge lediglich darauf richten können. Der Menschenfreund aber wird sich freuen, daß eine Anstalt unter so günstigen Auspizien ins Leben getreten ist, wodurch die frohe Aussicht und die Hoffnung begründet ist, daß verwahrloste Menschen, Rohheit und Müßiggang, Unwissenheit und Unsittlichkeit in unserer Mitte seltener werden müssen. Denn die Wißbegierde, welche in den Kindern geweckt, die Gesinnungen, welche angeregt, die Richtung und Haltung, welche ihrem Benehmen gegeben, die christliche Denkweise, die ihnen schon frühzeitig eingeprägt wird, können nicht unfruchtbar im menschlichen Herzen schlummern.

Wir fühlen uns gedrungen zum Schlusse noch einige Bemerkungen beizufügen;

Im Vertrauen auf den bekannten Wohlthätigkeitssinn ist die Erneuerung der Subskription um so weniger für nöthig erachtet worden, als es ja doch Jedermann freigestellt bleiben muß, seine Beiträge zu erhöhen oder zu vermindern oder ganz zu entziehen, welcher leztere Fall aber schwerlich eintreten dürfte, wenn nicht eigne Noth es gebietet, indem alle mit uns von der überwiegenden Nützlichkeit der Kleinkinderbewahranstalt überzeugt u. von ihrem wohlthätigen Einfluß auf die Zukunft durchdrungen sind; so daß vielmehr erhöhete Beiträge mit einiger Zuversicht erwartet werden dürfen, um die Wohlthat der Aufnahme noch mehr Kindern armer Eltern angedeihen lassen zu können. Die subscribirten Beiträge, werden von nun an vierteljährlich erhoben.

Nach der aufgestellten Berechnung kommt ein Pflegling einschließlich der Ausgaben auf Anschaffung der Apparate auf 18 fl. für das Jahr 18⁴⁰/₄₁, oder täglich 3 Kreuzer zu stehen; was voraussichtlich auch in Zukunft statt finden wird, indem Entschädigungen für den Unterricht gegeben werden sollen.

Die Gründung eines Freiplatzes wurde sonach einschließlich der Verwaltungskosten ein Kapital von 400 fl. erfordern.

Möchten daher noch viele solcher Gönner sich vorfinden und dem schönen Beispiel der Frau Rothpletz folgend, Freiplätze in der Kleinkinderbewahranstalt gründen, damit deren Bestand vor allen Schwankungen ungünstiger Zeiteinflüsse gesichert, auch in mageren Jahren den Kindern armer Eltern die Wohlthat der bessern Erziehung zu Theil werden kann.

Diejenigen Eltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder mit dem Anfange des neuen Schuljahres nachsuchen, haben ihre Anmeldungen längstens bis zum 1. Oktober l. J. zu machen, diese Anmeldungen geschehen für die Protestanten bei Herrn Subrektor Bruckner, und für die Katholiken bei Herrn Stadtpfarrer Nagel.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß recht bald allenthalben auch in den größeren Landgemeinden solche Kleinkinder-Bewahranstalten errichtet werden mögen, wo dieselben um so nöthiger sein dürfen, als nicht nur arme Eltern; sondern selbst wohlhabende Leute sich genöthigt sehen, vorzüglich im Sommer ihre Kinder sich selbst zu überlassen, allen Unfällen Preis zugeben, oder mit sich in das Feld zu nehmen und sie dort den Einflüssen ungünstiger Witterung auszusetzen, um sie vor den Gefahren des Alleinseins in den Häusern, oder auf den Ortsstraßen zu schützen, und diese Errichtung um so leichter erscheint, als die Anschaffung von Viktualien auf dem Lande minder kostspielig, als in den Städten ist.

Neustadt, im Juli 1841.

Der Ausschuß des Frauenvereins.

Bekanntmachungen.

(Die Preisevertheilung bei dem Königl. Landgestüte zu Zweibrücken betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie der zur Nachzucht verwendeten Pferde wird für das laufende Jahr am Freitag den 17. September zu Zweibrücken stattfinden.

Am vorhergehenden Tage, Donnerstag den 16. September, versammelt sich die Commission der Experten, um die zur Preisebewerbung vorgeführten Pferde zu mustern.

An beiden Tagen wird zugleich Pferdemarkt abgehalten.

Alle zum ersten Male bedeckten Stuten, welche preiswürdig befunden worden sind, und Preise erhalten haben, können von nun an alle Jahre wieder Preise erhalten, insoferne sie bei den darauffolgenden Musterungen der kommenden Jahre mit einem für die Nachzucht entsprechenden Fohlen der Commission wieder vorgestellt worden sind, und diese erhalten alsdann außer den gewöhnlichen Preisefahnen nebst Preisen, jedesmal von der Gestüts-Commission noch eine besondere Preisfahne.

Die Preise werden festgesezt wie folgt:

1) Für Mutterstuten.

1ter Preis zu .	100 fl.	12ter Preis zu .	40 fl.
2„ „ „ .	90 fl.	12„ „ „ .	40 fl.
3„ „ „ .	80 fl.	14„ „ „ .	35 fl.
4„ „ „ .	70 fl.	14„ „ „ .	35 fl.
5„ „ „ .	65 fl.	16„ „ „ .	30 fl.
6„ „ „ .	60 fl.	16„ „ „ .	30 fl.
7„ „ „ .	55 fl.	16„ „ „ .	30 fl.
8„ „ „ .	50 fl.	19„ „ „ .	25 fl.
8„ „ „ .	50 fl.	19„ „ „ .	25 fl.
10„ „ „ .	45 fl.	20 Preise zu .	1000 fl.
10„ „ „ .	45 fl.		

2) Für Hengst-Stutfohlen.

a) Stutfohlen.

1ter Preis zu . .	60 fl.	6ter Preis zu . .	20 fl.
2„ „ „ . .	50 fl.	6„ „ „ . .	20 fl.
3„ „ „ . .	40 fl.	6„ „ „ . .	20 fl.
4„ „ „ . .	30 fl.	10„ „ „ . .	15 fl.
5„ „ „ . .	25 fl.	10 Preise zu	300 fl.
6„ „ „ . .	20 fl.		

b) Hengstfohlen.

1ter Preis zu . .	50 fl.	4ter Preis zu . .	20 fl.
2„ „ „ . .	40 fl.	4„ „ „ . .	20 fl.
3„ „ „ . .	30 fl.	5 Preise zu .	160 fl.

3) Weitpreise.

2 Preise zu 8 fl.	16 fl.
2 „ „ 7 fl.	14 fl.
2 „ „ 5 fl.	10 fl.
6 Preise zu . . .	40 fl.

Digitized by Google

Für die Bewerber sind nachstehende Bedingungen festgesetzt:

1) Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei, gut gehalten seyn, von Beschälern des Landgestüts trächtig gehen und das fünfte Jahr bereits zurückgelegt haben.

2) Nur solche Fohlen können concurriren, welche von Hengsten des Landgestütes abstammen und über ein Jahr alt sind.

3) Von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansäßigen Einwohnern der Pfalz angehören und hierüber das Zeugniß des betreffenden Bürgermeister-Amtes der Prüfungs-Commission vorgelegt werden.

Gegenwärtige Verfügung ist durch Einrückung in das Amts-Intelligenzblatt und in die Local-Wochenblätter, sowie mittelst öffentlichen Anschlags in den Gemeinden bekannt zu machen.

Speyer, den 17. August 1841.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
Fürst von Wrede.
Gerhardt, coll.

Bekanntmachung.

Unterm dreissigsten Juli jüngsthin wurde zum Nachtheile des Abraham Weil zu Meckenheim aus dessen Wohnstube eine Tabackspfeife entwendet.

Diese Pfeife besteht aus einem weißgelben buxenen Kopfe und aus einem kurzen weiß hölzernen Rohre mit einem schwarzhornenen Mundstücke, das Rohr mit gepreßter Arbeit verziert, ist mit dem Kopfe durch eine dreifache starke silberne Kette verbunden. Der Kopf mit Silber beschlagen hat einen gerippten Deckel nebst einem silbernen Hacken. Auf der einen Seite dieses Beschläges steht das Löthigkeitszeichen „13" auf der andern Seite das Wort „Schneider" wahrscheinlich der Name des Silberarbeiters.

Bei der Ausschreibung dieser Entwendung, deren ein sicherer Lehmann Löb von Grünstadt verdächtig ist, ergeht an Jedermann die Aufforderung, Spuren die zur Entdeckung der gestohlenen Pfeife resp. des Aufenthaltes des verdächtigten Löb führen könnten, ehestens hierorts oder bei der zuständigen Wohnortsbehörde zu beanzeigen.

Frankenthal, am 2. September 1841.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Die Bekanntmachung der Salztransport-Versteigerungen für $18^{41}/_{42}$ betr.

Samstag den 2. Oktober nächsthin, wird zu Speyer, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max Joseph-Platze, die Transport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz, und jene für die nordwestlichen im Etatsjahre $18^{41}/_{42}$ zu Kaiserslautern, Dienstag den 5. Oktober, ebenfalls Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängnisse, vor sich gehen, wozu hiemit die respektiven Fuhrwerker unter Beibringung gesetzlicher Zeugnisse über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz einladet.

Saline, den 2. September 1841.

Das K. B. Hauptsalzamt Dürkheim.
Schelf.

Gemeinde Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Am 22. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Nutzhölzer (Windfallhölzer) öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

6 kieferne Baustämme III. Classe.
66 „ „ IV. „
106 „ Sparren und Gerüststangen.
5 „ Blöche II. Classe.
33 „ „ III. „
103 „ „ IV.
10 „ Deicheln
19 eichene Baustämme IV. Classe.
60 „ Stangen.
23 „ Nutzholzabschnitte III. Classe.
40 „ „ IV. „
15 buchene „
10 eichene Pflugsieh.

Weidenthal, den 1. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Gutsversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 18. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittib auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Winzers Peter Zinkgraf und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Katharina Schönig, 14 Dezimalen Wingert im Kies, Neustadter Bann, einseits Franz Schönig, anderseits Jakob Schönig, oben der Weg, unten Jakob Hellmer, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. September 1841.

M. Müller, Notär.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen nebst meiner bekannten Kegelbahn noch ein Ziam- oder Rundkegelspiel eröffnet habe, wozu ergebenst einladet

G. Ch. Frey, Wirth zu Stadt Mannheim.

Nächst der Speyerdorfer Mühle ist das Ohmetgras von 3 Morgen Wies zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Valentin Pelgen in Speyerdorf.

Bei Heinrich Germano, Musiklehrer in der Stangenbrunnengasse, ist ein oder auch zwei schön möblirte Zimmer, zu ebener Erde, zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Das Ohmetgras von 52 Ruthen Wies, auf dem Bebig, ist zu verkaufen. Auch kann diese Wiese verpachtet werden. Näheres bei Felix Haymann.

Bei A. Christmann in der Maximilians-Straße ist in dem neuen Hause, an eine stille Familie ein Logis, bestehend in drei Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Platz im Keller, auf Michaeli zu vermiethen.

Auch sind bei demselben Maurerrohr, per Gebund zu 8 kr., zu haben.

Bei Wittwe Fritzweiler sind zwei Wohnungen, welche sogleich bezogen werden können, zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl 40 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 2. September. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz — fl — kr. Hafer 1 fl 54 kr

---

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 73. Freitag, den 10. September 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Fortsetzung.)

»Sieh' — sieh', Alphons! — O, sieh', was für ein verschlingender Strudel dieß Laster ist! Erlaube es Dir nur einmal, zum Scherze auf dem Strome zu fahren, wer kann Dir dafür bürgen, daß Du nicht ebenso, wie ich, unmerklich in seinen Strudel hinein gerathen wirst, um für immer -- ach, und so viele unschuldige Wesen mit Dir, wie mit mir, — eine Beute unermeßlichen Kummers zu werden? Hier hatte ich gethan, was tausend Andere vor mir — was Du selbst diese Nacht gethan hast, Alphons, — nämlich mich in ein Gesellschaftsspiel eingelassen; und sieh' — o, sieh', zu welchem schrecklichen und entsetzlichen Ende es führte! — Dort saß eine betagte Mutter, mit dem Schmerze ringend, ihres geliebten Sohnes beraubt, um ihren Frieden gebracht und von der Stütze verlassen, die zugleich den Stolz und die Hülfe ihres wankenden Alters bildete. Dort stand eine arme kranke Schwester, die bitteren Schmerzen des Siechthums, die in ihrer Brust tobten, noch schwerer gemacht durch die weit bitteren Schmerzen des Kummers; der Bruder, dessen Theilnahme ihre tiefsten Leiden zu besänftigen, dessen wohlthuende Liebe ihrem armen Leben selbst in ihren Augen einen unermeßlichen Werth gab, ist ihr entrissen — unwiederbringlich ihr entrissen, und hat sie selbst zurückgelassen, in einsamer Lebensöde sich abzuhärmen. Und dort — dort vor meinen Augen, in dieser ekelhaften Höhle des Todes, auf seinem harten marmornen Bette liegt, seine Hände, wie zur Rache gegen mein Haupt, geballt, und sein Gesicht zu einem schrecklichen Lachen verzogen, Alles, was noch übrig ist von einem liebenden Sohne, einem zärtlichen Bruder, der Stütze und dem Troste seiner Familie, und — Nichtswürdiger, der ich war — meinem — meinem Opfer!«

»Wie rasend stürzte ich aus dem Aufenthalte des Schreckens hinaus. Die arme alte Frau saß noch auf der Treppe, als ich herauskam, und studirte ängstlich meine Mienen. Ach, die schreckliche Zeitung war zu deutlich auf mein bleiches Gesicht geschrieben, als daß sie sie nicht hätte lesen können.«

»Mit vieler Mühe brachte ich die unglückliche alte Person nach ihrer Wohnung. Ich will diese Geschichte nicht durch eine Schilderung der verheerenden Schmerzensfluth weiter ausdehnen, Alphons, die über des armen Jünglings schwache Schwester hereinbrach, als sie zuerst die schreckliche Nachricht hörte. Ein solcher Tod eines solchen Bruders mußte wohl das härteste Herz rühren. Urtheile also, wie er eine Schwester, wie die zärtliche Blanca, erschüttern mußte; und dann suche Dir vorzustellen, mit welch' stechendem Schmerze jede Thräne des Mädchens auf mein Herz fiel. Die arme alte Mutter sah meine Beklemmung und dankte mir für mein »freundliches Mitleiden,« — — denn wenig ahnete sie, daß es meine Hand war, die ihr ganzes Haus verödet hatte. Ich suchte, so gut ich es in jenem Augenblicke vermochte, den Kummer des unglücklichen Paares zu lindern. Ich sagte ihnen, es freue mich, daß ich im Stande sey, in einer Hinsicht, wenigstens, die Stelle ihres Eugen zu vertreten, und versicherte sie, es solle mindestens nicht an meinem Mangel an Eifer liegen, wenn die Zeit es mir nicht vergönne, es auch in jeder andern Hinsicht zu thun. Sie dankten mir auf's Neue für meine Theilnahme,« und sagten, sie besorgten, noch in einem Punkte meine Güte in Anspruch nehmen zu müssen. Ich bot sie, von meinem Wunsche, ihnen dienen zu können, überzeugt zu seyn.«

»Nun denn,« versetzte die bejahrte Mutter, »die Gunst, um die wir den guten Herrn bitten möchten, ist diese. Das einzige Wesen in dieser volkreichen Stadt, das wir armen Leute aus der Provinz unsern Freund nennen konnten, liegt jetzt, wie Sie wissen, an der Leichenschau-Stätte; und ich bin gewiß, daß es weder in Blanca's, noch in meiner Macht steht, ihn aus jenem schrecklichen Orte zu befreien. Sie aber, Herr, werden, bei Ihrer Güte, nicht anstehen, unsern armen Eugen vor einem solchen Schicksale zu bewahren.«

»Du kannst Dir leicht vorstellen, daß es keiner geringen Selbstverläugnung von meiner Seite bedurfte, einen nochmaligen Besuch jener entsetzlichen Höhle des Todes zu versprechen; doch konnte ich es nicht über's Herz bringen, des der armen alten Person abzuschlagen, und sagte es also zu.«

»Nicht lange darauf stand ich zum zweiten Male auf der Schwelle des traurigen Gebäudes. Um nach dem Hause des Wächters zu gelangen, mußte ich durch die Halle gehen, wo die schrecklichen Ueberreste meines armen jungen Opfers lagen. Ich brauche Dir nichts von der Hast zu sagen, mit der ich durch den schauderhaften Ort eilte. Als ich zu dem Aufseher geführt worden war, beschrieb ich ihm den Körper, den ich, wie ich ihm sagte, abzufordern gekommen sey. Er fragte mich nach des jungen Mannes Taufnamen.«

»Eugen,« versetzte ich; »aber, mein Herr,« fügte ich hinzu, »erlauben Sie mir, zu fragen, weßhalb Sie diese Frage thun?«

»Ein Brief, Herr,« entgegnete er, »wurde bei dem jungen Manne gefunden, mit seinem Taufnamen bezeichnet; und nur um mich von dem Rechte Ihres Verlangens zu überzeugen, fand ich mich zu jener Frage veranlaßt.«

»Ich hob bald die Bedenklichkeiten des Gouverneurs über diesen Punkt und eilte, nachdem ich die Anordnung getroffen, daß der Leichnam bis auf meine weitere Verfügung dort bleiben solle, von jenem Orte hinweg, den Abschiedsbrief des armen Jünglings in der Hand.«

»Du begreifst ohne Mühe, wie sehr ich mich nach irgend einem abgelegenen Plätzchen sehnte, wo ich das traurige Document lesen konnte. Endlich erreichte ich die Tuilerien. Ich begab mich dort in die entlegensten Baumgänge, und nachdem ich den Brief geöffnet hatte, las ich, was, so lange noch

Digitized by Google

ein Fünkchen Gedächtniß in diesem Gehirne glimmt, nicht aus meiner Seele verschwinden wird. — Der Inhalt war folgender:

»Lebewohl — ein langes Lebewohl Dir, geliebte Mutter! und ach! Lebewohl — ein langes Lebewohl Dir, meine theure Blanca! Ich schreibe an Euch von den Gränzen der Ewigkeit. O, meine geliebte — geliebte Blanca! und o, meine noch geliebtere Mutter! Ich bin mit Euch glücklich gewesen — bin ich es nicht? — in Armuth. Ich würde mit Euch haben glücklich seyn können, ja, ich würde es, wie stolz ich auch bin, — als Bettler. Doch ach! Ich kann meine Augen nicht vor Euch aufschlagen — in Schande.«

»Ich weiß, Ihr werdet in Verlegenheit seyn, zu errathen, wie ich, der ich das Laster immer vom Grunde meiner Seele aus haßte, diese Nacht habe vom Verderben befleckt werden können; wie ich, der ich nie den elenden Tand dieser Welt liebte, es sey denn wegen der Erleichterung, die er Euch gewährte, jemals eine Beute der Habsucht habe werden können. Ich will es Euch erzählen.« (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am Abend des 3. September entzündete sich die Pulvermühle bei der würtembergischen Stadt Reutlingen und sprang mit entsetzlichem Krachen in die Luft. Ein Knecht wurde so gefährlich verwundet, daß man jeden Augenblick seinen Tod erwartet. — Wien, 30. August. Gestern wurden auf der Kaiser-Ferdinands Nordbahn nicht weniger als 300 deutsche Meilen Fahrten gemacht. Es wahr ein seltener Genuß, eine Reise von nahe an 52 deutschen Meilen in Einem Tage zurückgelegt zu haben (Prerau ist nämlich 25²/₃ Meilen von hier entfernt, und während wir des Morgens um 6 Uhr abfuhren, langten wir schon um 9¹/₄ Uhr Abends wieder an). Dabei war der Aufenthalt in Prerau selbst, wo ein Mittagessen eingenommen wurde, nicht sparsam bemessen. Wenn man diesen, so wie das Verweilen in den Zwischenstationen abrechnet, bleiben für die eigentliche Fahrzeit nur zehn Stunden und sechzehn Minuten. — Die Kunst, auf dem Wasser zu gehen, die bekanntlich vor Kurzem in Schweden erfunden ward, wird bereits in mehreren Gegenden Deutschlands mit gutem Erfolge exercirt. In Magdeburg werden die preußischen Pionniere eingeübt, während des Einherschreitens auf dem Wasser ihre Gewehre zu laden und abzuschießen und allerhand sonstige Manöver auszuführen. In Dresden lief dieser Tage der dortige Schwimmmeister Gasse zum Erstaunen der Anwesenden auf schuhartigen Fußbekleidungen mit großer Behendigkeit über die Elbe. Er wird seine Erfindung bekannt machen.

— Marseille, 2. Sept. Aus der nun gänzlich erfolgten Räumung der französischen Spitäler auf den balearischen Inseln entspann sich eine Differenz, deren Folgen von sehr wichtiger Natur werden können. Der spanische Gouverneur auf Menorca (im Hafen von Mahon auf Menorca liegt das Inselchen del Re, auf welchem sich die französischen Spitäler befanden) begehrte, gemäß den Befehlen seiner Regierung, von Frankreich die Bezahlung von 10,000 Fr. für Lazarethkosten. Als sich die französische Regierung weigerte, diese Summe zu erstatten, wurde die im Hafen von Mahon auf Station befindliche franz. Kriegscorvette Victorieuse als Pfand zurückbehalten und dem Kommandant derselben kund gethan, daß, wenn er versuchte, mit Gewalt aus dem Hafen auszulaufen, die Batterien den Befehl erhalten haben, das Schiff in den Grund zu schießen. Der Kommandant der franz. Corvette schickte sogleich diese Nachricht mit dem Dampfschiffe Vautour nach Toulon, wo sie am 30. Aug. ein traf und durch den Telegraphen nach Paris befördert wurde. Die Antwort des Marineministers traf ebenfalls durch den Telegraphen am andern Morgen in der Seepräfectur ein. Dem zufolge ging sogleich eine Botschaft an den Viceadmiral Hugon, der sich mit seinem Geschwader bei den hyerischen Inseln befindet, ab. Dem eben nach Algier mit der Correspondenz ausgelaufenen Dampfschiffe Tartar wurde durch Signale angedeutet, wieder in den Hafen zurückzukehren; hier nahm es Botschaft ein und segelte augenblicklich wieder ab, und zwar, wie man glaubt, um die Botschaften dem Kommandanten der Victorieuse zu überbringen.

— In Oran kommen, wie Berichte aus Algier vom 21. August melden, fortwährend viele Ueberläufer von dem Heere Abd-el-Kaders an. Sie werden nach Mostagenem eingeschifft und den Regimentern eingereiht, welche der neue Bey Osman aus Eingebornen bildet.

— Spanien. Aus Valladolid wird berichtet, daß die Galeerensclaven, welche bei Olmedo mit Straßenarbeit beschäftigt waren, sich empört hatten. Vierzig von ihnen bemächtigten sich der Waffen und Pferde ihrer Bedeckung und befreiten ihre noch angeketteten Genossen, worauf sie alle, 200 an der Zahl, sich in das Gebirge flüchteten.

— London, den 1. Sep. Das neue Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes; der Herzog v. Wellington, Minister ohne Portefeuille; Lord Wharncliffe, Rathspräsident; Lord Lyndhurst, Lordoberkanzler; der Herzog v. Buckinham, Siegelbewahrer; Hr. Goulbourn, Kanzler der Schatzkammer; Sir James Graham, Staatssecretär des Innern; Lord Stanley, Colonialsecretär; Graf v. Aberdeen, Staatssecretär des Auswärtigen; Graf v. Harddington, erster Lord der Admiralität; Graf v. Ripon, Präsident des Handelsraths; Lord Ellenbrough, Präsident des Raths für die indischen Angelegenheiten. — Die schnellste Brigantine von Havannah „Josephine" ist am 2. Mai von dem brittischen Schiff „Fantom" nach 24stündiger Jagd, während welcher 257 Meilen zurückgelegt wurden, eingeholt und mit 299 Sclaven an Bord weggenommen worden.

— Syrien. Zwischen den Drusen und Maroniten ist es bereits zu heftigen Kämpfen gekommen, wobei Viele das Leben verloren. Der brittische Consul von Jerusalem soll sich nach Jaffa geflüchtet haben, nachdem einer seiner Janitscharen von dem Pöbel mißhandelt worden, und die Behörden sich geweigert hatten, Genugthuung zu gewähren.

— Alexandria, den 22. Aug. Der neue brittische Generalconsul, Obrist Barnet, hatte am 21. die erste Unterredung mit dem Pascha. Es scheint indessen nicht, daß man mit der Fordeerung der Entlassung der syrischen Truppen aus ägyptischen Diensten weiter gekommen ist. Der Pascha läßt die Mannschaft seiner Schiffe zu Agrikulturarbeiten verwenden, ebenso die Arbeiter aus dem Arsenale zur Verfertigung von Ackerbaugeräthschaften. — Der polnische Obrist Schulz, welcher St. Jean d'Acre ver-

Digitized by Google

theidigte, lebt hier, noch krank an seinen Wunden, in großer Dürftigkeit, indem man ihm seit 18 Monaten keinen Sold mehr ausbezahlte, da man ihn beschuldigt, jene Stadt den Feinden überliefert zu haben. —

— China. Die Nachrichten reichen bis zum 20. Mai. Der Kaiser hatte die nachdrücklichsten Maßregeln zur Bekämpfung der Engländer angeordnet. Der unglückliche Commissär Keschin soll mit allen seinen Verwandten und Anhängern hingerichtet werden. Sämmtliche Beamte der Provinz Kanton sind im Range herabgesetzt. Der Kaiser hat die heftigsten Proclamationen gegen die Engländer erlassen. Ungeachtet der allgemeinen Vorbereitungen zum Kampfe hat man doch ein temporäres Uebereinkommen wegen Betrieb des Handels getroffen, und bis zum 11. Mai waren 11 Millionen ℔ Thee nach England eingeschifft worden. Etwas Entscheidendes wird erst nach der Ankunft Sir H. Pottingers (der bekänntlich bereits von Indien nach China abgegangen ist), erfolgen.

Assisenverhandlungen.

Die Assisen für das dritte Quartal 1841 haben am 30. August unter dem Präsidium des Herrn Apellationsgerichtsraths Körner begonnen und werden bis zum 4. September dauern.

Die Geschwarnen werden in 8 Prozeduren über 9 Individuen zu urtheilen haben, wovon 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder, 2 wegen Verwundung und 1 wegen Kindesmords angeklagt sind.

Die für gegenwärtiges Quartal einberufenen Geschworenen sind folgende:

1) Neubauer, Karl, Kaufmann in Albersweiler;
2) Spitzfaden, Georg Jakob, Müller in Queichhambach;
3) Breitwieser, Jakob, Bierbrauer in Grünstadt;
4) Puder, Konrad, Gutsbesitzer in Bissersheim;
5) Wittner, Johann Adam, Müller in Albsheim;
6) Brunner, Franz Peter, Müller in Rheinzabern;
7) Bechtel, Conrad, Ackersmann in Winden;
8) Helwig, Daniel, Bierbrauer in Hamburg;
9) Umlor, Joseph, Bäcker in Mittelberbach;
10) Hemmer, Jakab, Müller in Ottenberg;
11) Stockinger, Franz, Anwalt in Kaiserslautern;
12) Dietz, Wilhelm, Gutsbesitzer auf dem Gutenbacherhof;
13) Ohligmacher, Georg Heinrich, Gutsbesitzer in Stetten;
14) Leppla, Johann, Müller in Oberweiler;
15) Hessert, Johann Georg, Gutsbesitzer in Landau;
16) Merckle, Heinrich, Apotheker in Edenkaben;
17) Jung, Jahann, Bierbrauer in Dürkheim;
18) Klein, Gottlieb, Kupferhammer-Besitzer in Lambrecht;
19) Sieben, Johann Adam, Gutsbesitzer in Deidesheim;
20) Werner, Karl, Notär in Neustadt;
21) Schantz, Anton, Handelsmann in Schweir;
22) Lichtenberger, Philipp, Tabaksfabrikant in Speyer;
23) Reichard, Joseph Martin, Natär in Speyer;
24) Zimmermann, Jaseph, Ackersmann in Ensheim.

Sämmtliche sind erschienen mit Ausnahme der Herrn Hessert und Zimmermann, welche, so wie Herr Werner, dispensirt wurden. An ihre Stelle sind die Herrn Ergänzungsgeschwornen Wolffangel, Sturtz und Erbelding gezogen warden.

Sitzung vom 30. August.

Konrad Böh, 18 Jahre alt, Leinenweber, geboren und wohnhaft zu Rahrbach, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Grau, wurde schuldig erkannt:

1) Im Monat Juni dieses Jahres in dem bewohnten Hause des Leinenwebers Peter Helbig zu Rahrbach mittelst Einsteigens 21 Ellen Leinwand, 2) zu derselben Zeit in dem bewohnten Hause des Leinenwebers Martin Müller zu Rohrbach mittelst Einsteigens 39 Ellen Leinwand gestahlen zu haben, und von dem Assisengerichte zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Sitzung vom 30. Nachmittags.

In dieser Sitzung wurde Peter Wentz, 36 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft auf dem Münchschwander-Hof, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Müller, wegen eines in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1841 in dem bewahnten Hause der Eheleute Carra auf dem Münchschwander-Hof verübten Diebstahls von 60 Ellen Leinwand, einem Stück wollenen Tuch und 5 Gulden baaren Geldes zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 31. August.

Dominik Münch, 19 Jahre alt, Schlosser geboren und wohnhaft zu Edenkoben, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten L. Molitar.

Münch war angeklagt, am 8. März dieses Jahres zum Nachtheile des Philipp Heinrich Deutsch zu Edenkoben mittelst Einbruchs drei Kronenthaler gestohlen zu haben. Er wurde jedoch für nichtschuldig erklärt und freigesprochen. (Fort. folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Einführung von Schaafheerden in das Großherzogthum Baden insbesondere bezüglich der Verbreitung der Runde, hat das großherzogliche Ministerium besondere polizeiliche Vorschriften erlassen, welche von den etwaigen Interessenten auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden können.

Neustadt, den 4. September 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Versteigerung von Immobilien.

Die Ehegatten Heinrich Riese und Josephine von Eckard Reichard von Forst, sind entschlossen, ihr Gut, bestehend aus dem bekannten, ehemals Heinrich Reichard'schen Gute, öffentlich nach Parzellen in Eigenthum versteigern zu lassen. Die Liegenschaften bestehen in einem Wohnhause mit Deconomiegebäuden, Kellern, Keltern, und Garten, zu Forst an der Hauptstraße stehend, in 27 Morgen Weinbergen, in 16 Morgen Ackerfeld und in 11 Morgen Wiesen. Die Weinberge liegen zu Forst, Deidesheim und Ruppertsberg, die Aecker im Bann von Forst und Friedelsheim, die Wiesen in den Gemarken von Forst und Deidesheim. Die Versteigerung findet statt zu Forst am 27. & 28. September nächsthin, beginnt am ersten Tage Morgens 9 Uhr mit dem Wohnhause und den Weinbergen und wird am zweiten Tage fortgesetzt. Die Bedingungen, sehr vortheilhaft, werden, wie die nähere Bezeichnung der Immobilien durch den Unterschriebenen mitgetheilt. —

Deidesheim, den 30. August 1841.

Schuler, Notär

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Donnerstag, den 23. September 1841, Morgens 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, nachverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Materialrest.

I. Revier Jägerthal.

1. Schlag Stütterberg 19.

8 kieferne Baustämme 4r Classe.
170 „ Blöche 3r & 4r „
11½ Klafter kiefern geschnitten, gehauen & Prügelholz.
800 kieferne Wellen mit Prügeln.

2. Schlag Langscheidthal und Höh.

5 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

3. Schlag Ebersberg.

¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

II. Revier Hardenburg.

1. Schlag Ringmauer.

5 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

Digitized by Google

2. Schlag Raubwald.
$^{3}/_{4}$ Klafter buchen Prügelholz.

III. Revier Alteglashütte.

1. Schlag Mainzerkopf.
$^{3}/_{4}$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

2. Schlag Engelsberg 5.
11 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

3. Schlag Kirchberg 6.
1 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

4. Schlag Rußhüttenkopf.
1 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

5. Schlag großer Pfaffenkopf im Dreckthal.
87$^{3}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$^{3}/_{4}$ „ „ gehauen Scheitholz.
$^{3}/_{4}$ „ „ Prügelholz.
$^{1}/_{2}$ „ eichen geschnitten Scheitholz.
1875 buchene Wellen.

6. Schlag Spitzkopf.
135 kieferne Hopfenstangen 3r Classe.
30$^{3}/_{4}$ Klafter kiefern gehauen und Prügelholz.
14$^{3}/_{4}$ „ buchen Prügelholz.
8$^{3}/_{4}$ „ eichen Prügelholz.
5$^{1}/_{2}$ „ birken Prügelholz.
3125 gemischte und kieferne Wellen.

Außer diesem Material hat die Stadt für dieses Jahr nur noch zu versteigern das im Hofe des Stadthauses gelegene Bauholz, welches zum Musiksaale verwendet gewesen. Ueber die Veräußerung dieses Holzes wird besondere Ankündigung erfolgen.

Dürkheim, den 4. September 1841.
Das Bürgermeisteramt.
Haffner.

Minderversteigerung

Montags den 13. September 1841, Nachmittags am 3 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Minder-Versteigerung von Reparaturen an den Straßen-Laternen geschritten.

Die Laternen können an demselben Tage von Morgens 8 Uhr an von den Steiglustigen in dem Stadthause eingesehen werden.

Neustadt, den 9. September 1841,
Das Bürgermeisteramt,
Gottfr. Helfferich.

Gemeinde Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Am 22. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Nutzhölzer (Windfallhölzer) öffentlich und loosweise versteigt.

Als:
6 kieferne Baustämme III. Classe.
66 „ „ IV. „
106 „ Sparren und Gerüststangen.
5 „ Blöche II. Classe.
33 „ „ III. „
103 „ „ IV.
10 „ Deicheln
19 eichene Baustämme IV. Classe.
60 „ Stangen.
23 „ Nutzholzabschnitte III. Classe.
40 „ „ IV. „
15 buchene „
10 eichene Pflugsreth.

Weidenthal, den 1. September 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Mittwoch, als den 15. September nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, wird die Herstellung des Pflasters, auf dem Schulplatze zu Gimmeldingen, veranschlagt zu 116 fl. 42 kr. auf dem Soumissionswege vergeben werden. — Die Anerbietungen haben nach Prozenten zu geschehen und sind bis zu besagter Stunde verschlossen dem Bürgermeisteramte einzuhändigen; später einlaufende Offerte werden unberücksichtigt gelassen werden. — Der Kostenanschlag liegt auf der Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen. —

Gimmeldingen den 31. August 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Anzeige

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er von heute an mit seinem Geschäft, auch jenes eines Weinmaklers verbindet. Seine praktische Kenntnissen in diesem Fache geben ihm die Versicherung, daß er diejenigen, welche ihn mit Aufträge beehren und ihm Zutrauen schenken, gewiß zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen wird.

Neustadt, den 8. September 1841.
Saladin Klein, Küfer.

Die Unterzeichnete beehrt sich ihren Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß sie von ihren Einkäufen von Frankfurt zurückgekehrt ist und eine schöne Auswahl von allen in das Putzfach einschlagenden Artikeln mitgebracht und stets ein Lager davon unterhalten wird; vorzüglich, billige französische Stickereien.

Ihre Wohnung ist bei Herrn Goldarbeiter Wilhelmi auf der Hauptstraße.

Pauline Frank.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen nebst meiner bekannten Kegelbahn noch ein Ziam- oder Rundkegelspiel eröffnet habe, wozu ergebenst einladet

G. Ch. Frey, Wirth zu Stadt Mannheim.

Bei A. Christmann in der Maximilians-Straße ist in dem neuen Hause, an eine stille Familie ein Logis, bestehend in drei Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Platz im Keller, auf Michaeli zu vermiethen.

Auch sind bei demselben Maurerrohr, per Gebund zu 8 kr., zu haben.

Bei Wittwe Fritzweiler sind zwei Wohnungen, welche sogleich bezogen werden können, zu vermiethen.

Ein junger Mensch kann bei Buchbinder Ruff in Speyer unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Nächsten Sonntag als auf die Haardter Kirchweihe wird bei Adam Striefler daselbst 1840er Wein, der Schoppen zu 4 und 6 kr. verzapft. Auch sind bei ihm extra gute Würste während der Kirchweihe zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Landau. Markt vom 2. September. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerste 4 fl. — kr. Hafer 1 fl. 52 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Sept. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Hafer 2 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 74. Freitag, den 14. September 1841.

Eine Geschichte
der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Fortsetzung.)

»Ihr kennt den jungen Adolph Sebron, meinen Collegen, und wißt, wie ich mich oft darüber wunderte, daß er — der, wie ich recht gut wußte, nur dasselbe geringe Salair bekam, wie ich, — beständig in der größten Verschwendung leben könne. Nun, neulich gab ich ihm darüber einen Wink. Er sagte, er wolle aufrichtig gegen mich seyn und gestehen, es sey vermittelst des Spiels; und indem er einen schweren Beutel mit Geld aus seinem Pulte nahm, sagte er mir, das sey sein Gewinn von der verflossenen Nacht. Es müssen wenigstens dreihundert Franken gewesen seyn. Der Anblick machte einen tiefen Eindruck auf mein Herz. Ich dachte, wie glücklich und behaglich Ihr leben könntet, wenn mir ein ähnlicher Glücksfall zu Theil würde.«

»Am folgenden Tage sollte ich mein Vierteljahrs Salair bekommen. Nicht sobald war das Geld in meinen Händen, als ich beschloß, noch dieselbe Nacht hinzugehen und die schwer erworbene kleine Summe in Fortunens Tempel zum Opfer zu bringen.«

»Wie soll ich Dir, liebe Mutter, den Glanz der Lichter, der Pracht und des Reichthums beschreiben, der dort meine Augen blendete? Nur so viel. Es war Gold da, glänzendes, bezauberndes Gold — Gold, das Irrlicht dieser finsteren Welt — Gold, der Augapfel der Menschen — in entzückender Verschwendung lag es überall herum. Auch mangelte es — um das verführerische Bild vollständig zu machen — nicht an reizenden und einnehmenden Töchtern Eva's, um, wie einst, den Mann durch Liebkosen zum Kosten der verbotenen Frucht anzulocken.«

»Was Wunder also, daß ich, der ich nie etwas auch nur halb so Glänzendes gesehen, ja nicht einmal davon geträumt hatte, durch die glänzende Lockspeise um mich her verführt wurde und durch den blendenden Anblick mich zum Spiele verlocken ließ.«

»Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich im Anfange dabei schüchtern und sehr vorsichtig war. Als ich indessen die ersten geringen Sätze gewonnen hatte, wurde ich kühner und spielte mit jeder Parthie höher und höher, indem jedes neue Spiel nur dazu diente, meinen schon schweren Gewinn zu vermehren. Auf die Länge aber wendete sich die Sache, und Unglück sammt seiner Begleiterin, Verzweiflung, bedrängten mich hart. Ich verlor — und verlor — und verlor — und verlor von Neuem — bis ich zuletzt aufsprang, aller der Mittel beraubt, durch die wir unsere Existenz für die nächsten drei Monate fristen konnten — recht eigentlich ein Bettler.«

»Ich hätte den Hunger ohne Murren ertragen können; Dich aber, theuerste Mutter, in Deinen alten Tagen, und Dich, arme geliebte Schwester, in Deiner Jugend, mit den Qualen des drückenden Mangels ringen zu sehen, — inne zu werden, wie Ihr durch meine Schuld von der eisernen Hand des Hungers langsam dem Grabe näher gebracht wurdet — das würde mich wahnsinnig gemacht haben — das würde ich nicht haben ertragen können.«

»Von solchen Gedanken gefoldert, blieb ich, ohne es bestimmt zu wollen, bei einem Tische stehen, wo zwei der fanatischsten Anbeter des Hasardspiels saßen und ihrem unvernünftigen Götzen huldigten. Sie hatten fünfhundert Franken gesetzt. Ich wartete das Ende ihres Spieles ab, und als ich sah, wie der Eine seinen schweren Gewinn einzog, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, wie es nur eines solchen Glücksfalles bedürfe, meinen Verlust zu ersetzen. Diese Vorstellung war für mein schwaches Herz zu stark, um mit ihm zu ringen, und — o, Mutter! Mutter! — ich wage es kaum, Dir zu sagen, wozu ich angetrieben wurde; aber ich war wahnsinnig, vor Verzweiflung wahnsinnig! von den Wogen des Verderbens überströmt und, wie ein Ertrinkender, an jeden vor mir liegenden Strohhalm mich zu halten bereit.«

»Ich hatte zweitausend Franken für meinen Herrn in meiner Tasche, und könnt Ihr es glauben? ach, nein! nein! Ihr könnt niemals glauben, daß ich, ich, den Ihr von meiner frühesten Jugend an zu lehren bemühet waret, daß Rechtlichkeit den Armen dem Reichen ebenbürtig macht, so Eure Mühe verachten konnte, diese zweitausend Franken zu meinen eigenen verfluchten Absichten mir zuzueignen. Aber ich war vor Verzweiflung verwirrt, — durch den Glanz der Hölle geblendet, und wußt' nicht, was ich that; und so gieng ich, wie ein Thor, wie ein Schurke, mit dem Gelde meines Herrn in der Hand hin und spielte noch einmal.«

»Ich warf fünfhundert von der Summe auf den Tisch. Wir spielten. Ich verlor. Die zweiten Fünfhundert bedeckten die Tafel. Wir spielten wieder. Und wieder verlor ich. Die dritten Fünfhundert wurden auf das nächste Spiel gesetzt. Wir spielten nochmals. Und nochmals verlor ich. Die vierten, die letzten Fünfhundert, mit verzweifelnder Hand schleuderte ich sie in den Pfuhl. Noch einmal spielten wir. Noch einmal verlor ich, meine einzige Hoffnung war hin! Der Abgrund des Verderbens gähnte unter meinen Füßen!« — (Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die allgemeine Zeitung theilt nähere, und, wie sie versichert, genaue Nachrichten über die Audienz mit, die Herr Thiers während seines Aufenthaltes in Berlin bei'm Könige von Preußen gehabt. Herr Thiers soll unter Anderm gegen den König seine Verwunderung über die Haltung des preußischen Heeres ausgesprochen haben; darauf habe ihm der König erwiedert, er hoffe, während seiner Regierung nicht in die Nothwendigkeit zu kommen, das Heer gegen eine andere Nation in Bewegung setzen zu müssen; er habe in Bezug auf die Erhaltung des Friedens ganz die Gesinnungen Louis Philipps. Herr Thiers habe geäußert, daß sei auch seine Ansicht. —

Digitized by Google

Wenn Letzeres wahr ist so muß Herr Thiers seine Ansichten seit Kurzem total umgeändert haben. — **Köln**, 4. Sept. Von den acht vor 14 Tagen hier ausgebrochenen schweren Verbrechern sind, trotz aller Anstrengungen, erst zwei wieder aufgefangen und eingebracht worden. — **Bern**, 4. Sept. (Tagsatzung). Der Schluß der Berathung über die Aargauischen Klöster wurde ziemlich lebhaft, indem die Gesandtschaft von Bern mehrere Ausdrücke anderer Stände rügte. Bei der Abstimmung wird der Antrag, die Klosterangelegenheit aus dem Abschied zu entfernen, nur von $5^1/_2$ Stimmen unterstützt. — Der Antrag Zürichs, die Abstimmung für die übrigen Anträge auf einen bestimmten Termin zu verschieben, erhielt $14^1/_2$ Stimmen. Als Tag des Wiederzusammentritts der Tagsatzung ward der 25. October bestimmt.

— **Paris**, 8. Sept. Die sechs Linienschiffe der Escadre des Admirals Hugon sollen von Toulon nach Brest, und von dort nach den nordamerikanischen Gewässern absegeln. Man bringt diese Demonstration mit der in Nordamerika beabsichtigten Zollerhöhung in Verbindung, in welcher Frankreich eine Verletzung seiner Verträge mit jenem Staate zu erblicken glaubt. — Der Messager, das amtliche Organ des französischen Ministeriums, enthält in seiner Nummer vom 6. September die Erklärung, die zuerst von den Toulouer und dann von vielen Parisern Blättern mitgetheilte Nachricht, die spanische Behörde auf Minorca wolle das Schiff „Victorieuse" als Pfand für die Zahl von 10,000 Franken Quarantänekosten zurückbehalten, ermangele aller Begründung.

— Ein englisches Blatt meldet, daß die vor der chinesischen Küste liegende Insel Hong-Kong von den englischen Truppen wieder besetzt worden sei und daß dort eine Stadt erbaut werden solle, von welcher aus man die Südküste von China beherrschen könne. Auch das wichtige, von einer sehr betriebsamen Bevölkerung bewohnte Eiland Amoy wollten sie besetzen. Die Stadt Kanton solle geopfert und ein Raub der Flammen werden, um dem Kaiser und seinen Helfershelfern einen heilsamen Schrecken einzujagen. — In einem englischen Blatte werden Briefe von englischen Offizieren aus Syrien mitgetheilt. Eine schauderhaftere Wirthschaft, als die der Türken, heißt es in einem derselben, lasse sich gar nicht denken. Die Christen würden trotz des Hattischeriffs von Gülaneh von den Muselmännern schändlich mißhandelt und Plackereien unterworfen, von denen sie unter der Herrschaft Mehemed Alis nichts gewußt hätten. Selbst in Beirut, wo doch die englische Flagge wehe, müßten sie demüthig aufstehen, wenn sich ein türkischer Offizier blicken lasse!

— **Lissabon**, Zwischen Spanien und Portugal sind wegen der Handelsverhältnisse neuerdings sehr heftige Zwistigkeiten ausgebrochen. Portugiesischer Seits hat man die englische Vermittlung angesprochen. — Der maroccanische Gesandte hat ein Ultimatum eingereicht, in welchem er die unverzügliche Bezahlung eines Rückstandes von 30 Mill. Dollars verlangt. Er erwartet das Eintreffen zweier maroccanischen Kriegsschiffe, worauf Feindseligkeiten beginnen dürften.

— Durch ein Decret vom 30. August ist die unterm 30. November gewährte Amnestie auf alle Classen von Carlisten unter der Bedingung der Eidesleistung ausgedehnt, mit Ausnahme der Obristen, Generale und Civil- und Militärbeamte von gleichem Range.

— **Alexandria**, den 21. Aug. Mustapha Pascha ist von Konstantinopel gekommen, um die Rückgabe der noch in ägyptischem Dienste befindlichen syrischen Soldaten zu fordern. eine Forderung, die bekanntlich längst durch Major Napier betrieben worden. Mehemed Ali scheint aber fortwährend Schwierigkeiten machen zu wollen: er ließ aussprengen, die meisten wollten gar nicht zurückkehren, und im Ganzen könnten daher nur 1200 überliefert werden — eine lächerliche Zahl, wenn man weiß, daß gegen 15 bis 20,000 in Mehemed Ali's Armee stehen.

— Petersburg. Bekanntlich ließ der Kaiser nach dem großen Brande des Winterpalastes mit unerhörten Anstrengungen denselben in kurzer Zeit wieder herstellen. Mitten im Winter wurde der Bau durchgeführt. Um die Austrocknung der Mauern zu erlangen, wurden die Gemächer so zu sagen ausgeglüht, indem man die massiven Räume voll Holz setzte und dieses anzündete. Indessen scheint dieses Verfahren nicht zweckmäßig gewesen zu sein, indem in der Nacht vom 21. das schönste der eingerichteten Prunkgemächer, der St. Georgssaal, einstürzte und die ganze kostbare Einrichtung zertrümmerte. Der Schaden wird auf mindestens 2 Millionen Thaler geschätzt.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung).

Sitzung vom 1. September.

Auf der Bank der Angeklagten erblickte man heute eine seltene Erscheinung, ein blindes Mädchen, belastet mit der schweren Anklage des Kindesmordes.

Karolina Maurer, 23 Jahre alt, Spinnerin, geboren und wohnhaft in Kerzenheim, trat von ihrem 16ten Jahre an bei verschiedenen Personen in Dienst, welche ihr im Allgemeinen ein gutes Zeugniß geben, jedoch bemerkt haben wollen, daß sie sich gerne mit jungen Burschen herumtrieb. In Folge einer Krankheit erblindete sie beinahe gänzlich und wurde vor ungefähr drei Jahren zu ihrer Mutter nach Kerzenheim gebracht, bei welcher sie nun auf Kosten der Gemeinde lebte; hier soll sie aber nicht den besten Lebenswandel geführt haben.

Am 23. Juni laufenden Jahres hörte die Ehefrau Wallbronn, welche mit der Angeklagten dasselbe Haus bewohnte, als sie um 9 Uhr des Morgens im Hofe beschäftigt war, ein schwaches, von einem Kinde herrührendes Geschrei. Sie ließ deßhalb ihren Hausherrn, Konrad Huber, herbeirufen, der bei seiner Ankunft hörte, daß in einem hinter dem Hause hinziehenden Räul wirklich ein Kind liege. Er begab sich hierauf in die von der Angeklagten bewohnte Dachkammer, in der sich eine auf jenen Räul gehende Fensteröffnung befindet. Von hier aus bemerkte er, daß auf einem Mauervorsprunge ein kleines, ganz nacktes Kind lag, welches noch deutliche Zeichen des Lebens von sich gab. Es schien an jene Stelle geworfen worden zu seyn, denn die Füßchen und der eine Arm hingen über die Mauer herab.

Das Kind wurde in das Wohnzimmer gebracht und Alles angewendet, um es zu erhalten; allein der schwache Lebensfunken war dem Erlöschen nahe; es starb sieben Stunden nach seiner Auffindung.

Alle Umstände insbesondere 5 verschiedene an dem Kopfe befindliche Verletzungen bewiesen, daß der Tod des Kindes durch äußere Gewaltthätigkeiten herbeigeführt worden war.

Die Untersuchung lieferte aber auch den vollständigen Beweis, daß diese Gewaltthätigkeiten durch die Angeklagte verübt worden sind.

Auf die Frage der Hebamme, warum sie das Kind zum Fenster hinaus auf die Mauer geworfen habe, antwortete die Angeklagte: „Wegen meiner Mutter; die hätte mich geschlagen, wenn sie meine Niederkunft gewußt hätte." Die Angeklagte erklärte ferner, sie habe schon einige Wochen vor ihrer Niederkunft den Versatz gefaßt gehabt, das Kind in den Räul zu werfen, und so habe sie es denn auch vollbracht.

Zur Charakteristik der Angeklagten und zum Beweise, wie der heilige Trieb der Mutterliebe in einzelnen Individuen so gänzlich verläugnet werden kann, dient der Umstand, daß die Mutter das Gewimmer ihres hinabgestürzten Kindes nach Be-

Digitized by Google

schaffenheit der Lokalitäten, lange Zeit hören mußte, und dennoch dabei ruhig im Bette liegen bleiben konnte.

Ihr Vertheidiger, Herr Advokat Weis suchte zwar darzuthun, daß die Angeklagte nicht mit freier Willenskraft gehandelt habe, allein vergebens.

Die Geschworenen erkannten die Karoline Maurer der freiwilligen Tödtung ihres neugeborenen Kindes schuldig, worauf sie das Assisengericht zur Todesstrafe verurtheilte.

Sitzung vom 1. September Nachmittags.

In dieser Sitzung wurde Franziska Hemmrich, 24 Jahre alt, geboren und wohnhaft in Hahnhofen, schuldig erkannt, im Laufe des Jahres 1841 zum Nachtheile des Lederhändlers Karl David zu Speyer, während sie bei demselben in Diensten stand, eine Summe Geldes von mindestens 10 fl. und ungefähr 90 Ellen Leinwand gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte dieselbe zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von drei Jahren.

Sitzung vom 2. September.

1) Joseph Gerdon, 37 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft in Rödersheim, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Machwirth.

2) Johann Oswald 20 Jahre alt, geboren und wohnhaft daselbst, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Marr.

In der Gemeinde Rödersheim besteht der Gebrauch, daß bei einer projektirten Verheurathung der Bräutigam den jungen Burschen aus dem Dorfe Geld zum Vertrinken gibt. So geschah es auch, daß am 2. Mai dieses Jahres der Angeklagte Oswald und Johann Janson zwei Kronenthaler erhielten, welche sie mit etwa vierzehn ihrer Kameraden in dem Wirthshause von Schmitt zu Rödersheim in Wein vertranken.

Dadurch wurde der Neid anderer Bursche, die an dem Gelage nicht Theil nehmen konnten, rege. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten. Oswald wurde von einem gewissen Christoph Kaufmann, der sich mit einem Wellenprügel bewaffnet hatte, verfolgt, erreichte jedoch glücklich das elterliche Haus. Hier entspann sich eine Rauferei, welche viele Leute herbeizog. Auf der einen Seite kämpfte Oswald und seine Familie, auf der andern der Angeklagte Gerdon und Consorten.

In diesem tollen Gewirre wurde mit Prügeln, Hämmern und Brunnenhacken gefochten. Gerdon sollte einem gewissen Sebastian Oswald, von dem er jedoch zuerst mißhandelt worden war, mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen haben, daß er mehr als 20 Tage krank blieb, allein die Geschworenen nahmen Dies nicht als vollkommen erwiesen an.

Ein gewisser Benedikt Zimmermann wurde von dem Angeklagten Johann Oswald, nach seinem eigenen Eingeständnisse, mit einem Prügel auf den Arm geschlagen, so daß ein Armbruch entstand.

Oswald behauptete jedoch, daß er vorher von Zimmermann mißhandelt worden sey und daß er seine eigene Person sowohl als seinen Vater habe vertheidigen müssen.

In Folge der Erklärung der Geschwornen wurde Gerdon als nicht überführt freigesprochen, Oswald hingegen einer criminellen Mißhandlung, wozu er jedoch gereizt war, schuldig erkannt und zu einer korektionellen Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

Sitzung vom 3. September.

Friedrich Fliesen, 47 Jahre alt, gegenwärtig Privatmann, in Kaiserslautern wohnhaft, vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weiß.

Durch einen Beschluß kgl. Regierung der Pfalz vom 20. November 1818 wurde der Angeklagte zum Einnehmer des städtischen Hospitals in Kaiserslautern ernannt. Der Gehalt dieser Stelle, für welche eine Kaution von 1500 fl. geleistet werden mußte, betrug 200 fl., ist aber nun seit ungefähr 10 Jahren auf 300 fl. erhöhet worden.

Schon nach wenigen Jahren gerieth Fliesen in den Verdacht, daß er Eingriffe in das Vermögen des Hospitals mache, weßhalb im Jahre 1828 ein Spezialkommissär mit Untersuchung seiner Geschäftsführung beauftragt wurde. Es ergab sich hierbei auch ein Kassendeficit von ungefähr 3070 fl., welchen der Einnehmer nur mit vieler Anstrengung mittelst der thätigen Beihülfe seiner Verwandten decken konnte. Ungeachtet dieses Beweises einer unredlichen Amtsführung wurde Fliesen in seiner Stellung belassen, ja nicht einmal einer strengeren und öfteren Kontrole unterworfen.

(Beschluß folgt.)

Der Selbstmörder.

(Eine wahre Geschichte.)

Jahre lang hatte der unglückliche Adolph um die Liebe Amelie's, des schönsten Mädchens der Stadt K * * * *, geworben; aber ihm blühte keine Hoffnung, und so hatte das Leben für ihn seine Freuden verloren, er war entschlossen, die Welt zu verlassen, nur schwankte er noch zwischen den vielfachen Schlüsseln zur Todespforte: da erlauschte er zufällig in einer Gesellschaft den Ausspruch eines junger Arztes, der leichteste Tod sei der durch Erstickung mit Kohlendampf, besonders wenn man vorher die Sensibilität abstumpfe, etwa durch eine Flasche Rum. Wer das nicht vertragen könne — setzte er hinzu — möge den Rum anzünden, Zucker hineinwerfen und ihn dann genießen. Adolph hatte genug gehört, er suchte seine Wohnung, um das Gehörte anzuwenden Das Getränk war fertig. Er kostete. Ein glühendes Feuer durchrann seinen Körper, er setzte sich zum Schreibpult, nahm Abschied von seiner Geliebten, seinen Verwandten, schrieb der Justiz seinen Entschluß, couvertirte Alles, rief dann seine alte Magd und übergab ihr die Briefe mit der Weisung, sie erst morgen früh abzuliefern. Sorgfältig verriegelte er hierauf die Thüre, trat dann zu der Bowle und trank sie hinab bis auf den letzten Tropfen. Jetzt wankte er zu dem Kohlenbecken — ein leiser Schauer durchrieselte seine Gebeine — es war geschehen, er sank betäubt aufs Bette. — Kalter Schauer überfiel Alle, die am andern Morgen die furchtbare Botschaft empfangen hatten; Amelie war außer sich, ihr Schmerz grenzte an Verzweiflung — sehen wollte sie das Opfer ihrer Kälte, und sollte sie an seiner Seite sterben. Gerichte, Verwandte, Alles eilte in Adolphs Wohnung. Die Thüre war fest verschlossen, man pochte, man rief — Niemand antwortete; man erbrach das Schloß — welch ein Anblick! Auf dem Bette, völlig angekleidet, lag des unglücklichen Adolphs entseelte Hülle. Amelie warf sich, alle Zurückhaltung vergessend, an der Leiche nieder und küßte die bleichen Wangen. „Was ist das!" rief, plötzlich aufspringend, die alte Magd, die sich über den geliebten Herrn gebeugt hatte, — „er ist noch warm — er lebt noch!" Und mit aller Gewalt begannen sie den Todten zu rütteln — wunderbarer Anblick! — Adolph öffnete die Augen, sah sich erstaunt unter den Anwesenden um und flüsterte mit matter Stimme: „Wo bin ich? — ich fühle mich todtkrank!" Eben war der herbeigerufene Arzt, ein alter, rauher, aber geschickter Mann, eingetreten, er untersuchte den Puls, sah Adolph starr in das matte Auge und sagte kalt: „Herr, ich sehe an Ihnen nichts, als einen fürchterlichen — Katzenjammer. Sie scheinen sich gestern recht anständig b . . . . fen zu haben!" — Alles war wie vom Blitz gerührt. Adolph hatte eine Kleinigkeit bei dem Selbstmorde übersehen, er hatte in der Trunkenheit vergessen — — . — die Kohlen anzuzünden.

Buchstaben-Räthsel.

Wir sind der Lettern zwei;
Zusammen ausgesprochen
Gar wohl bekannt
In Stadt und Land,
Geflügelt und dennoch nicht
Im Stande aufzufliegen.
Und da es uns daran gebricht,
Sind wir gewohnt in Wasser zu liegen,
Zu schwimmen und unterzutauchen.
Unseren Namen gebrauchen
Die Menschen, die also zu nennen,
Die ganz gerade geh'n nicht können.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Wilhelm Goerg in Deidesheim hat um Erlaubniß nachgesucht, mit seiner Ziegelhütte eine Beinschwarzfabrik verbinden zu dürfen. Man bringt dieses zur allgemeinen Kenntniß, damit alle die, welche Einwand dagegen machen zu können glauben, ihre schriftlichen Reklamationen ungesäumt hierorts übergeben.

Neustadt, den 9. September 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Anzeige.

Der Dürkheimer
Michaeli- oder Wurstmarkt
wird dieses Jahr in gewöhnlicher Weise abgehalten werden am
3. October, und die darauf folgenden Tage.
Auch die
Volks-Belustigungen
werden wie jedes Jahr statt finden, am 3. Markttage also Dienstags den 5. Oktober d. J.

Dürkheim, am 25. August 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Die zum Nachlasse des dahier verlebten Rentners, Herrn Johannes Böckler, gehörigen hierunten verzeichneten Mobiliargegenstände werden nunmehr, da alle bisher statt gehabten Hindernisse beseitigt sind, Donnerstag den 30. dieses Monats, Morgens 8 Uhr anfangend, Freitag den 1. Oktober l. J., auf Anstehen der Erben desselben, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, 1 neu tuchener Herren-Mantel und 1 seidener Frauen-Mantel, 2 Pendul-Uhren, 1 silberner Vorleglöffel, 5 dito Eßlöffel und ebensoviel dito Caffeelöffel, 1 goldene Taschenuhr sammt Kette, 1 Kugelbüchse und sonstige Gegenstände. —

Sodann ohngefähr $4^1/_2$ Stück 1834r Wein und verschiedene kleinere und größere Fässer.

Der Wein wird Donnerstags den 1. Oktober l. J., des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der Frau Wittwe Fritzweiler, in der Stadtgasse dahier, versteigert. —

Neustadt, den 12. September 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 21. d. Mts., lassen die Kinder von Heinrich Jakob Schneider in der Stadtgasse, wegen Wohnungsveränderung und Theilung, mehrere nußbaumene Wirths- und andere Tische, 1 nußbaumener moderner Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Standuhre mit nußbaumenem Kasten, eine gezogene Flinte, ein Atlas oder Erdbeschreibung, 15 verschiedene weingrüne in Eisen gebundene Fässer, von 30 bis zu 1 Hektolitres, 2 Herbst-Bütten von 30 und 28 Logeln, verschiedene Züber, 4 Ständer, Faß-Trichter, Logeln und Stützen, ein neuer Deichsel-Wagen, 80 Ctr. tragend, Pferdsgeschirr, mehrere Bindketten, eine vollständige Mehlverkaufseinrichtung, Zinn, Kupfer, Messing und anderes Küchengeräth, und sonstige Mobilien, circa 25 Karren Dung und Grund; öffentlich versteigern,

Neustadt, den 11. September 1841.

Bei dem Unterzeichneten sind 1000—1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen.

D. Gelbert.

Anzeige

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er von heute an mit seinem Geschäft, auch jenes eines Weinmaklers verbindet. Seine praktische Kenntnissen in diesem Fache geben ihm die Versicherung, daß er diejenigen, welche ihn mit Aufträge beehren und ihm Zutrauen schenken, gewiß zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen wird.

Neustadt, den 8. September 1841.

Saladin Klein, Küfer.

Bei A. Christmann in der Maximilians-Straße ist in dem neuen Hause, an eine stille Familie ein Logis, bestehend in drei Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Platz im Keller, auf Michaeli zu vermiethen.

Auch sind bei demselben Maurerrohr, per Gebund zu 8 kr., zu haben.

Bei Heinrich Germano, Musiklehrer in der Stangenbrunnengasse, ist ein oder auch zwei schön möblirte Zimmer, zu ebener Erde, zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Fritzweiler sind zwei Wohnungen, welche sogleich bezogen werden können, zu vermiethen.

Ein junger Mensch kann bei Buchbinder Ruff in Speyer unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Schon vor langer Zeit wurden mehreren Bekannten auf gestelltes Ansuchen einzelne Bände von „Zschoke's Erheiterungen" und auch Jemand der erste Band von „Göthe's Werken" geliehen. Der Eigenthümer sieht sich zu der Bitte veranlaßt, daß ihm diese Gegenstände baldigst rückgegeben werden mögten.

Neustadt, den 9. September 1841.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 9. September 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	51
Friedrichsd'or dop.	19	01	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	$31^1/_2$	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	$45^1/_4$
20Francs-Stück .	9	22	5 Francs-Thalers.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. September Der Hektoliter Waizen 8 fl. 05 kr. Korn 4 fl 45 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Zweibrücken. Markt vom 9. September. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Hafer 1 fl. 44 kr.

Speier. Markt vom 7. Septemb. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Hafer 1 fl. 12 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 75. Freitag, den 17. September 1841.

Aloys Schmitt.

(Ausgezogen aus dem Universal-Lexikon der Tonkunst von Gustav Schilling.)

Schmitt, Aloys, einer der ausgezeichnetsten, jetzt lebenden Clavierspieler und auch als Componist für sein Instrument, namentlich durch seine Concerte und Etuden, berühmt und mit Recht sehr beliebt. Er ward 1789 in Erlenbach am Main geboren, und sein Sinn für Musik erwachte früh. Man erzählt sich, daß er als kleiner Knabe schon oft ans Klavier trat und, ohne nur die mindeste Kenntniß von Tönen oder Noten zu haben, gehörte Melodien schnell heraussuchte. Sein vielseitig gebildeter Vater, Cantor in Obernburg, ein Mann von in seinem Stande nicht gewöhnlichen Kenntnissen und Anlagen, eilte diesen ersten Aeusserungen eines ungewöhnlichen Talents nicht sogleich mit dem Zwangshemd einer geregelten Schule entgegen, sondern ließ sie erst in sich selbst etwas mehr erstarken, ehe er zu einer eigentlichen Erziehung und Bildung ihrer formen schritt. Und ohne Zweifel hat diese vorsichtige Behandlung des ersten Keimes, den Schmitt's künstlerische Anlagen schlugen, einen mächtigen Einfluß gehabt auf die Kräftigkeit und den dauernden Kern des Baumes, zu welchem herangewachsen wir jenen nun schon länger denn seit zwei Jahrzehnten anstaunen und vielleicht noch eben so lange und länger zu bewundern haben werden, wenn Gott anders ihm ein so langes dasein schenkt; denn nur zu leicht unterdrückt die frühe Zuchtruthe ein künstlerisches Genie, und lernt dasselbe nicht von seinem ersten hervortreten an sich in einer gewissen Freiheit zu bewegen, so wird es auch später, bei sonst noch so kräftiger Productivität, niemals zu der Selbstständigkeit gelangen, die allein nur der ächte Probirstein einer artistischen Leistung ist.

Gar nicht gemeint, ihn dem von der Natur einmal entschieden vorbestimmten künstlerischen Berufe zu entziehen, hielt Schmitts Vater doch auch fortwährend darauf, daß der Sohn in seinen musikalischen Studien nicht vielleicht allen anderen zum Leben in der gebildeten Welt nothwendigen Zweigen des Wissens und Könnens voraneile und ließ daher seinen Geist sich in jenen nur in so weit unter einer gewissen Leitung entwickeln, als diese vor Verirrungen zu bewahren nöthig hatte. So dauerte der väterliche Unterricht auch ungewöhnlich lange, bis fast in sein 20tes Jahr, obgleich S. in seinem 14ten Jahre schon auf eine Geltung als Virtuos in der großen Welt hätte Anspruch machen können. Dann ward André in Offenbach sein Lehrer, weniger jedoch in Beziehung auf das Klavierspiel, als seine bereits verlangten Grundsätze in der Tonsetzkunst zu reinigen und zu befestigen, und endlich auch von der ästhetischen Seite her seine Bildung zu fördern.

In den Jahren 1814 bis 1816 wußte man in einer größeren Verbreitung kaum noch Etwas von Schmitts Existenz, und gleichwohl waren die Sonaten, Rondo's 2c. die er damals unter André's Augen vollendete, wahre Meisterwerke ihrer Art. Erst 1816, als er sich in Frankfurt a/M. als Musiklehrer habilitirte und mehrere Male in öffentlichen Conzerten spielte, gewann sein Name einen weiter reichenden Klang; nun aber auch bald, besonders durch die Compositionen, welche er jetzt im Druck herausgab, mit einer Fülle und solch künstlerischer Bedeutung, daß er sich, noch ehe er durch viele Kunstreisen, oder andere dergleichen persönliche Mittel von sich hatte reden machen, eines wahrhaft deutschen, ja bald europäischen Rufs erfreuen durfte. Viel trug dazu freilich auch sein späterer längerer Aufenthalt zu Berlin bei, von wo er einen Ruf als Hoforganist nach Hannover erhielt, welche Stelle er indeß, in den Besitz eines ansehnlichen Vermögens gelangt, 1829 freiwillig wieder aufgab, um nun auch in äußerlicher Selbstständigkeit zu Frankfurt a/M. wieder, wo er noch lebt, seinem Berufe als Virtuos, Componist und nebenbei als Lehrer seiner Kunst ungestört leben zu können.

(Beschluß folgt.)

Eine Geschichte

der Pariser Leichenschau-Stätte (Morgue).

(Beschluß).

»Wahnwitzig gemacht durch mein Unglück, stürme, ich zum Hause hinaus. Aber, wohin gehen? Ach! wohin? Nach Hause? — Nein! ich wag es nicht, Euch mein schuldiges Antlitz zu zeigen. In die Provinz? — Pah! Laßt mich an den entlegensten Ort der Erde fliehen, wird nicht das Gerücht, mit seinen hundert Zungen, mich aufspüren? Nein — nein! Es giebt nur ein Rettungsmittel, nur einen ruhigen Zufluchtsort für mich, — das Grab — das verschwiegene Grab!«

»Tod — unvermeidlicher, ewiger Tod ist demnach mein fester Entschluß! Noch eine halbe Stunde, und dieses athmende Geschöpf wird nichts als eine leblose Masse seyn. Und doch, großer Gott! welchen Kampf — welch' schmerzlich folternden Kampf kostet es, unwiederbringlich alle die zarten Bande auseinander zu reißen, die uns an dieß arme Daseyn knüpfen! Für ewig »Lebewohl« zu sagen allen den geliebten Wesen, die dieß armselige Leben unserm Herzen so unendlich werth machen! O, meine theure Mutter! meine geliebte — meine vielgeliebte Blanca, wie ringt meine arme Seele mit dem Abschiede von Euch, Euch! ihrer einzigen Sorge, ihrer einzigen Freude, ihrem einzigen Himmelsstrahle, und noch mehr, mit einem solchen Abschiede von Euch! Aber es giebt keine Wahl! Es muß — es muß geschehen! Darum »Lebewohl!« Lebet wohl für immer! Eugen.«

Der alte Graf konnte nicht weiter sprechen. Gram, tiefer, überwältigender Gram unterbrach seine Rede. Schnell rannen die Thränen über seine gefurchten Wangen, und laut und häufig rangen sich die Seufzer aus seiner Brust hervor. Er suchte gewaltsam der heftigen Beklemmung Herr zu werden, und zuletzt, obgleich Schluchzen jedes Wort begleitete, fuhr er in seiner schrecklichen Geschichte fort:

»Was meine Gefühle waren, als ich diesen

Digitized by Google

Unglücksbrief gelesen, kann keine menschliche Zunge aussprechen, und kein menschlicher Verstand fassen. Nur so viel: Laß den heftigen Schmerz, der beider bloßen Erinnerung mich fast ersticken will, Dir eine schwache Vorstellung von dem schweren Kampfe geben, den ich damals bestanden haben muß. Zuerst wollte ich meinem armen Opfer in's Grab folgen; Nachdenken aber gebot mir, zu leben und durch Reue — durch tiefe und verzehrende Reue, — wenn möglich, meine Seele von dem Verbrechen zu reinigen zu suchen.«

»Dieß ist der beständige Gegenstand der Bekümmerniß für mein ganzes Leben gewesen. Kein Ohr, als das Deinige, selbst das seiner Mutter nicht, hat je die klägliche Geschichte von dem Tode jenes jungen Mannes vernommen. Viele und bittere Thränen habe ich auf seinem Grabe vergossen. Für seine Mutter, die stets bei dem Glauben blieb, ihr Sohn sey durch Räubers Hand gefallen, habe ich, so lange sie lebte, gewissenhaft gesorgt; und als sie starb — starb sie, Segen auf mein Haupt herabflehend. Seine Schwester Blanca wieder herzustellen, sparte ich kein Mittel, das mir zu Gebote stand, und zuletzt machte ich sie zur Genossin meines Ranges und meines Vermögens. Alle meine Tage habe ich der Wohlthätigkeit und dem Gebete für die Seele des armen Eugen gewidmet, und in noch einigen Jahren schwerer Reue hoffe ich im Stande zu seyn, noch vor meinem Tode Alles abzubüßen.«

»Und nun,« setzte der bekümmerte alte Graf hinzu, »laß, ich bitte Dich, dieß eine Warnung für Dich seyn. Präge es tief in Dein Herz; und denkst Du wieder daran, zu spielen, so gedenke — ach! gedenke »der Geschichte der Leichenschau-Stätte!«

Tagsneuigkeiten.

Von Darmstadt aus hat man an den Verein für Errichtung des Herrmannsdenkmals in Detmold eine Flasche Rheinwassers und eine Flasche alten Rheinweins abgesendet, um sie mit andern Gegenständen in das Grundsteingewölbe des Denkmals zu legen, das bekanntlich am 8. September geschlossen ward. Auf der Weihetafel der Bürger von Detmold stehen die Verse, die ebenfalls in den Grundstein versenkt wurden. Diese Verse lauten:

Zum Angedenken an glorreiche alte Zeit
Erschuf dies Monument die deutsche Einigkeit.
So fest, wie dieses Werk aus Stein und Erz erstand,
Sey ewig stark und frei das deutsche Vaterland!

— Der Erzbischof von Köln ist am 7. September aus dem Bade Lippspringe nach Münster zurückgekehrt. Die Bürger der Stadt brachten ihm am folgenden Tage einen sehr zahlreichen und glänzenden Fackelzug. Gegen 8 Uhr versammelten sich über 600 Bürger mit Fackeln auf dem Domplatze. Als sich der Erzbischof nach Beendigung des Liedes

Gott erhalte Clemens August,
Unsrer Kirche Stolz und Heil!

in seine Wohnung zurückbegab, rief er zu wiederholten Malen: „Hoch leben die braven Bürger von Münster!" was von diesen mit dem Rufe: „Clemens August lebe hoch!" beantwortet wurde. — Nach einem Berichte der Speyerer Zeitung ergab sich in Folge der Ende Dezembers 1840 stattgehabten Aufnahme der Bevölkerung in unserem Kreise als Gesammtbevölkerung die Summe von 579,120 Seelen, wovon 571,137 dem Civil- und 7983 dem Militärstande angehören. Die Civilbevölkerung hat während der drei letzten Jahre um fast 14,000 Seelen zugenommen. Diese Zunahme war in den sechs westlichen Landkommissariaten Kusel, Homburg, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Pirmasens und Zweibrücken beinahe um die Hälfte stärker, als in den sechs östlichen Landkommissariaten Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Landau, Neustadt und Speyer. — Berlin, den 7. Sept. Aus sicherer Quelle wird versichert, daß alle Gerüchte über den Inhalt und Nichtinhalt des Gesprächs, welches Hr. Thiers mit unserem König gehabt, völlig unbegründet sind. Der König sprach ihn allein; Niemand kennt auch nur das mindeste von dem Inhalt des Gesprächs. — Bern, den 9. Sept. Der Präsident Neuhaus schloß die Verhandlungen der Tagsatzung mit folgenden Worten; „Meine Herren, das Traktandum für die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1841 ist bis auf den Artikel 25 erledigt. Das Präsidium wünscht Ihnen von Herzen eine glückliche Heimreise. Mögen Sie bei Ihrer Wiederherkunft im nächsten Weinmonat mit Instructionen versehen sein, welche die Angelegenheit der aargauischen Klöster nicht im Sinne des Rückschritts, sondern im Sinne des Fortschritts erledigen. Die Tagsatzung vertagt sich bis zum 25. Weinmonat 1841."

Paris, den 13. Sept. Am Samstag Abend fand auf dem Chateletplatze eine Ruhestörung statt. Gegen 8 Uhr war daselbst eine Menge von ungefähr 300 Personen versammelt, meist in Blousen gekleidet, und etwa 16 bis 20 Jahre alt. Sie schrien: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot!" Die Stadtsergenten zerstreuten den Haufen, wobei jedoch ihr Anführer durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet ward. Später wiederholten sich die Aufläufe, wobei geschrieen ward: „Blut! Wir müssen Blut haben!" Es haben 12 Verhaftungen stattgefunden. Gestern Abend wurden einige Aufläufe leicht zerstreut. — Diesen Morgen wurde auf den Herzog von Aumale in der Vorstadt St. Antoine geschossen. Die Kugel traf indessen nicht. Der Thäter ward sogleich verhaftet. — Auch zu Clermont-Ferrand haben Ruhestörungen stattgehabt. Es ward am 10. auf die Truppen geschossen, wodurch, zufolge der amtlichen Berichte, 3 Soldaten getödet, und 15 bis 16 verwundet wurden. Auch die Ruhestörer hatten einige Todte und Verwundete. Am Samstag war die Ordnung wieder hergestelt.

— Espartero, der Regent von Spanien, hat eine eigene Liebhaberei, über die man sich in Madrid und anderwärts vielfach lustig macht. Er hält sich nämlich einen großen Hühnerhof, füttert die Hühner täglich mit eigener hoher Hand und ruht bei ihnen am Liebsten von seinen Regentensorgen aus. Wenn ihm nur nicht die Hühner das Brod fressen!

— Die Königin von England sieht mit Anfang des nächsten Monats ihrer zweiten Niederkunft entgegen.

— In Algerien stehen die Actien der Franzosen fortwährend gut. Der ganze mächtige Stamm der Medjeher hat sich nunmehr dem von den Franzosen eingesetzten Bey von Mostagenem unterworfen, und mehrere andere Stämme haben demselben ihre Unterwerfung angeboten. Dies veranlaßte Abd-el-Kader, eine Proklamation zu erlassen, worin er die Araber warnt, sich vor den Schlingen des neuen, von den Franzosen ernannten Beys in Acht zu nehmen; seine Herrschaft werde nicht lange dauern, indem blos eine Hand voll Ungläubiger ihn beschütze.

Digitized by Google

Kaum hatte Bugeaud Kunde von dieser Proklamation erhalten, als er dem neuen Bey ein ganzes Regiment zusandte, das eben im Begriffe stand, nach Frankreich zurückzukehren. Auch ein Bataillon Zouaven hat Befehl, nach Mostagenem abzumarschiren, um den neuen Bey mit einer imposanten Streitmacht zu umgeben.

— **Konstantinopel.** Mehemed Ali hat sich nunmehr bereit erklärt, die syrischen Truppen nach Hause zu schicken. In Syrien herrschen übrigens starke Unordnungen. Auch sind die Beamten seit mehren Monaten ohne Sold. — In den übrigen Theilen der Türkei soll das Vertrauen zur Regierung zunehmen.

— Im Lande der Freiheit! Ein Blatt, das zu Albany in den vereinigten Staaten erscheint, bringt eine Annonce, welche mehr Zeugniß über die dortigen Humanitätsansichten ablegt, als es der beredteste Artikel vermöchte. Man höre! „Der Unterzeichnete benachrichtigt die Einwohner von Alabama und Mississippi, daß er Hunde verleiht, die zum Treiben und Fangen entlaufener Neger abgerichtet sind. Seine Bedingungen sind 5 Dollars für das Jagen und 20 Dollars, wenn seine Hunde den Neger einbringen. Jos. W. Bell."

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Als derselbe jedoch im Laufe der letzten Jahre ein sehr ungeregeltes Leben zu führen begann, fanden sich einige Glieder der Hospitalkommission veranlaßt, das Steuerkontrolamt zu einer nähern Untersuchung der Kasse und Bücher zu bestimmen.

Der k. Steuerkontroleur Weiß verifizirte sofort am 14. Dezember 1840 die Kasse Fliesens, wobei ein Defekt von 217 fl. entdeckt wurde, der jedoch in dem anberaumten Termine von 4 Stunden wiederum getilgt war. Außerdem zeigte es sich, das die Bücher unregelmäßig geführt waren und daß bei mehreren bedeutenden Ausgabsposten die Belege fehlten. Als Resultat dieser Verifikation stellte sich heraus, daß bedeutende Summen zum Nachtheile des Hospitals unterschlagen worden waren. Fliesen wurde sogleich durch das kgl. Landkommissariat von seinem Amte suspendirt und seine Register in Beschlag genommen.

Unterm 6. Januar 1841 erfolgte ein Regierungsrescript, wodurch der Sekretär der Hospitalkommission zum Kommissär ernannt wurde, um contradiktorisch mit Fliesen das Rechnungswesen festzustellen. Diese Arbeit ergab als Resultat einen Defekt von 5603 fl. 57 $^{1}/_{2}$ kr.

Durch ein Regierungsrescript vom 18. Juni 1841 wurde endlich der definitive Rezeß auf die Summe von 1525 fl. 5$^{1}/_{2}$ kr. festgesetzt, nachdem von der ganzen fehlenden Summe die Kaution Fliesens und mehrere von ihm cedirten Ausstände in Abzug gebracht worden waren.

Von diesem Ergebniß wurde nun die Justiz in Kenntniß gesetzt und hierauf die gerichtliche Untersuchung mit dem Verhöre des Angeklagten begonnen. Derselbe gestand vor dem kgl. Untersuchungsrichter, die fraglichen Gelder dadurch unterschlagen zu haben, daß er vereinnahmte Gelder immer als Ausstände figuriren ließ.

Als einzigen Entschuldigungsgrund führte der Angeklagte an, daß die drückendsten häuslichen Verhältnisse, die Erziehung und Ernährung einer zahlreichen Familie ihn zu augenblicklichen Eingriffen in die Spitalkasse genöthigt hätten und daß er beabsichtigt habe, die unterschlagene Summe nach und nach, vermittelst seiner Besoldung, wieder abzutragen.

Die Geschwornen gaben die Erklärung ab, der Angeklagte Fliesen sey schuldig, Gelder, jedoch nur unter dem Betrage von 3000 Fr. unterschlagen zu haben, worauf derselbe zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt wurde.

Sitzung vom 4. September.

Heinrich Graf, 18 Jahre alt, Dienstknecht, geboren und wohnhaft zu Alsenbrück, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.

Der Angeklagte wurde wegen einer zum Nachtheil des Peter Graf daselbst am 8. August 1841 mittelst Einsteigens und Gebrauch eines falschen Schlüssels verübten Entwendung von 6 fl. 35 kr. zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Mit dieser Sache wurden die Assisen für das 3. Quartal 1841 geschlossen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbtreibenden, welche gesonnen sind vom 1. Oktober laufenden Jahres an ihr Geschäft aufzugeben, werden eingeladen ihre diesfalsige Erklärung vor dem 30. September in dem Stadthause zu unterzeichnen. Spätere Erklärungen können nicht mehr angenommen werden, und es liegt in dem Interesse jedes Gewerbtreibenden gegenwärtiger Aufforderung pünktlich nachzukommen.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. September 1841, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird die Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital, und Arresthaus, während den Monaten Oktober, November, und Dezember 1841, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bauholzversteigerung.

Montag, den 27. September 1841, Vormittags 10 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, im Hofe des Stadthauses, das daselbst liegende, und zum Conzertsaale verwendet gewesene Bauholz, 3r und 4r Classe, öffentlich meistbietend versteigern.

Es sind ohngefähr 150 Stämme bester Qualität aus dem Schlage Langscheid; und obgleich größtentheils beschlagen, sind dieselbe doch, wie ursprünglich, zur Verwendung geeignet, da früher besonders hierauf Rücksicht genommen worden ist.

Dürkheim, den 14. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Gemeinde Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Am 22. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Nutzhölzer (Windfallhölzer) öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

6	kieferne Baustämme III. Classe.	
66	„ „ IV. „	
106	„ Sparren und Gerüststangen.	
5	„ Blöche II. Classe.	
33	„ „ III. „	
103	„ „ IV.	
10	„ Deicheln	
19	eichene Baustämme IV. Classe.	
60	„ Stangen.	
23	„ Nutzholzabschnitte III. Classe.	
40	„ „ IV. „	
15	buchene „	
10	eichene Pflugsreh.	

Weidenthal, den 1. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Digitized by Google

Wildprets-Verpachtung aus Staatswaldungen.

Den 9. Oktober 1841, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramt zu Elmstein das in den Etatsjahren 18⁴¹/₄₂ und ⁴²/₄₃ in den Regie-Jagden der Reviere Elmstein, Bloskülb und Hofstetten erlegt werdende Wildpret, an den Meistbietenden vergeben werden.

Elmstein den 15. September 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Die zum Nachlasse des dahier verlebten Rentners, Herrn Johannes Böckler, gehörigen hierunten verzeichneten Mobiliargegenstände werden nunmehr, da alle bisher statt gehabten Hindernisse beseitigt sind, Donnerstag den 30. September und Freitag den 1. Oktober nächsthin, jedesmals Vormittags 8 Uhr anfangend, auf Anstehen der Erben des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, 1 neu tuchener Herren-Mantel und 1 seidener Frauen-Mantel, 2 Pendul-Uhren, 1 silberner Vorleglöffel, 5 dito Eßlöffel und ebensoviel dito Caffeelöffel, 1 goldene Taschenuhr sammt Kette, 1 Kugelbüchse und sonstige Gegenstände. —

Sodann ohngefähr 4½ Stück 1834r Wein und verschiedene größere und kleinere Fässer.

Die Versteigerung der Haus-Mobilien ꝛc., mit welcher Donnerstag Vormittags 8 Uhr angefangen wird, wird in der Wohnung von Frau Wittwe Tischleder in der Hintergasse dahier, und die Versteigerung des Weins und der Fässer, welche Freitag den 1. Oktober, Nachmittags 2 Uhr statt findet, in der Wohnung von Frau Wittwe Fritzweiler, in der Stadtgasse dahier, abgehalten. —

Neustadt, den 12. September 1841.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von Immobilien.

Die Ehegatten Heinrich Riese und Josephine von Eckard Reichard von Forst, sind entschlossen, ihr Gut, bestehend aus dem bekannten, ehemals Heinrich Reichard'schen Gute, öffentlich nach Parzellen in Eigenthum versteigern zu lassen. Die Liegenschaften bestehen in einem Wohnhause mit Deconomiegebäuden, Kellern, Keltern, und Garten, zu Forst an der Hauptstraße stehend, in 27 Morgen Weinbergen, in 16 Morgen Ackerfeld und in 11 Morgen Wiesen. Die Weinberge liegen zu Forst, Deidesheim und Ruppertsberg, die Aecker im Bann von Forst und Friedelsheim, die Wiesen in den Gemarken von Forst und Deidesheim. Die Versteigerung findet statt zu Forst am 27. & 28. September nächsthin, beginnt am ersten Tage Morgens 9 Uhr mit dem Wohnhause und den Weinbergen und wird am zweiten Tage fortgesetzt. Die Bedingungen, sehr vortheilhaft, werden, wie die nähere Bezeichnung der Immobilien durch den Unterschriebenen mitgetheilt. —

Deidesheim, den 30. August 1841.

Schuler, Notär

Dienstag den 21. d. Mts., lassen die Kinder von Heinrich Jakob Schneider in der Stadtgasse, wegen Wohnungsveränderung und Theilung, mehrere nußbaumene Wirths- und andere Tische, 1 nußbaumener moderner Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Standuhre mit nußbaumenem Kasten, eine gezogene Flinte, ein Atlas oder Erdbeschreibung, 15 verschiedene weingrüne in Eisen gebundene Fässer, von 30 bis zu 1 Hektolitres, 2 Herbst-Bütten von 30 und 28 Logeln, verschiedene Züber, 4 Ständer, Faß-Trichter, Logeln und Stützen, ein neuer Deichsel-Wagen, 80 Ctr. tragend, Pferdsgeschirr, mehrere Bindketten, eine vollständige Mehlverkaufseinrichtung, Zinn, Kupfer, Messing und anderes Küchengeräth, und sonstige Mobilien, circa 25 Karren Dung und Grund; öffentlich versteigern.

Neustadt, den 11. September 1841.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Fäeber in dem Hause der Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse dahier eröffnet hat. Er übernimmt alle Arten von Seiden-, Wollen- und Baumwollenzeugen, so wie Leinwand, nach jeder gewünschten Farbe zu drucken und zu färben. Auch abgetragene Mäntel, Röck ꝛc., so wie alle Arten Merinos werden wieder wie neu hergestellt. Er bittet, unter Zusicherung billiger Bedienung und guter Arbeit, um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 15. September 1841,

Michael Heck.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß bei mir fortwährend eine bedeutende Auswahl von Frankenthaler blankenhornischen Bürstenwaaren zu finden ist, und versichere zugleich reelle und billige Bedienung, wie die schnellste Besorgung in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Jean Christmann, Dreher.

Zur Nachricht.

Unterzeichneter wird nach dem Herbste in Neustadt wieder eintreffen, um Tanzunterricht zu ertheilen. Er wünscht, daß diejenigen, welche durch Theilnahme an seinem Unterricht ihn zu beehren gedenken, sich bei seinem Erscheinen zeitlich melden möchten. Da er stets bemüht ist, Vervollkommnung in seinem Fache zu erlangen, so wird er auch diesmal allen Anforderungen in den neuesten Modetänzen zu entsprechen wissen.

Edenkoben, den 15. September 1841.

F. Kißling, Tanzlehrer.

Aechten Jamaica Rum, vorzüglicher Qualität, die Flasche à 1 fl. 12 kr. Aechter Champagner-Wein, ebenfalls vorzüglicher Qualität, die Flasche à 2 fl. 30 kr. in Partien billiger

bei Georg Hassieur.

Bei dem Unterzeichneten sind 1000—1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen.

D. Gelbert.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. September Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 10 kr

Landau. Markt vom 9. September. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Sept. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 23 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerst 3 fl. 41 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom . September Der Hektoliter Weizen 7 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Mainz. Markt vom 10. Sept.. Das Malter Waizen 11 fl. — kr. Korn 6 fl. 21 kr Gerst 4 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Hafer — fl. — kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 76. Dienstag, den 21. September 1841.

Aloys Schmitt.

(Ausgezogen aus dem Universal-Lexikon der Tonkunst von Gustav Schilling.)

(Beschluß.)

Mit welch großen Erfolgen er diesem seinem selbst gewählten Ziele bis jetzt entgegengestrebt ist, beweisen am besten die Leistungen, welche sein Talent und sein Wissen in jedweder Richtung, die seine künstlerische Wirksamkeit genommen, offenbart hat. Wie wir gleich zu Anfang dieses Artikels sagten, ist Schmitt einer der ausgezeichnetsten lebenden Clavierspieler und Componisten für sein Instrument, und hat die Freiheit, in welcher sich seine musikalischen Anlagen gleich von ihrem ersten Aufblühen an entwickeln durften, einen festen Grund gelegt für die Selbstständigkeit, mit welcher er in Wahrheit in seiner ganzen Eigenschaft als Künstler ungeachtet der mancherlei Veränderungen, welche Art und Geschmack des Clavierspiels besonders in neuerer Zeit erlitten haben, fortwährend aufgetreten ist. — Ist es neben jener alten Elementi'schen Schule, die vorzüglich einen edlen Styl, einen schönen Vortrag und jene schöne Kunst der Bindungen bezweckte und zu welcher die großen Meister Klengel, Berger, Cramer, Field Mendelssohn, Taubert rc. gehören, jetzt besonders eine so genannte moderne Richtung, welche das Clavierspiel genommen hat, und die sich durch Virtuosen wie Hummel, Moscheles, Bocklet, Czerny und Kalkbrenner über fast die ganze musikalische Welt verbreitete, so kann man doch auch nicht in Abrede stellen, daß diese Gattung, wenn auch im Zeitgeschmacke begründet, wie sich in Herz, Hünten Chopin und Anderen darstellt, nur als eine große Verirrung erscheint, die in noch neueren Erscheinungen dann ihren höchsten Gipfel erreichte und es mußte durch die Werke Dussels, Himmels. Wolf's, C. M. v. Webers, Hummels, Beethovens und Kalkbrenners rc. sich endlich nach und nach eine dritte Schule gestalten, die, obschon in mancher Beziehung gewissermassen nur als eine Mischung jener ersten beiden Hauptzweige sich darthuend, doch in ihrer Haupteigenschaft, in ihren charakteristischen Zügen als frei erwachsen, in ehrenwerther Opposition gegen jedweder Verirrung, als fester Stamm des vorgewesenen Classischen und Gediegenen in dem Meere des gehaltlos modernen Spielwerks, als das einzig übrig gebliebene und vielleicht eine zweite große Glanzepoche wieder vorbereitende Gesunde unter so vielen Verrenkungen dasteht. Und einer der Hauptvertreter dieser dritten selbstständigen Gattung ist neben Arnold und Anderen vorzüglich unser A. Schmitt.

Werfen wir einen Blick auf alle seine Compositionen, nahe an 100 liegen davon jetzt dem Publikum vor; 8 große Conzerte, viele Variationen Rondo's, Sonaten, die weltbekannten Etuden, Trio's rc., überall herrscht eine Art moderner Leichtigkeit und doch auch ehrwürdige Gediegenheit. Die Conzerte und Etuden sind, beide in ihrer Art, wohl die wichtigsten von allen, diese für die Schule, jene für die Kammer: wie Riesen unter Pygmäen aber und ein ganzes Heer derselben in Schatten hüllend stehen sie da, großartig, mit eigenthümlicher Selbstständigkeit und doch auch in die Fußtapfen der größten Meister der Vergangenheit tretend. Selbst seine Orchesterbegleitung scheidet aus aller Gewöhnlichkeit und bekundet den großen genialen Künstler in der oben angedeuteten Stellung. Wie bei Mozart, und Beethoven, Hummel und Moscheles bricht sie sich eine ganz eigenthümliche Bahn, welche unabhängig zwar zum Scheine, dennoch nur vom Triebrade des Ganzen in Umschwung gesetzt, aus dessen Bestandtheilen construirt und in seinem organischen Baue bassirt ist. Ueberspannt ist nirgends eine Forderung, ernstlich aber in jeder Weise gemeint. Mit Geist, Empfindung, Verstand und nur einigermassen technischer Bravour die Schmitt'schen Clavierwerke vorgetragen, müssen dieselben, natürlich ein jedes in seiner Weise, immer große Wirkung hervorbringen. Die Erschlaffung der Zeit freilich und die Oberflächlichkeit ihres Geschmacks läßt sie nur selten in die Conzertsäle kommen, wo vor der Menge jene üppigen Erzeugnisse der neuesten künstlerischen Ueberspannung blühen und was sich auf den Clavieren der studirenden Jugend noch bleibend erhält, sind jene Etuden.

Auch Schmitt's Quartette und Orchester-Compositionen zeichnen sich durch ungesuchte Eigenthümlichkeit, schöne Melodien und gewandte Harmonien aus. Daß die komische Oper: „Der doppelprozeß" welche er in Hannover schrieb und welche dort auch zur Aufführung kam, im Ganzen kein großes Glück machte, war wohl hauptsächlich der in mehrfacher Hinsicht verfehlte Text schuld, obschon auf der andern Seite auch nicht geleugnet werden kann, daß Schmitt's tondichterische Muse viel weniger für Vokal- als für Instrumentalmusik geneigt ist.

Tagsneuigkeiten.

Die Nationalzeitung meldet vom Rheine vom 13. September: Vorgestern wurde das Urtheil der Anklagekammer in Mainz gegen die dortigen politischen Gefangenen bekannt. Dreizehn wurden von der Anklage ganz frei gesprochen und augenblicklich auf freien Fuß gestellt. Einer ist vor die Assisen verwiesen, aber auf flüchtigem Fuße. Dieser soll beschuldigt seyn, zum Umsturz der Verfassung konspirirt zu haben. Zwei und dreißig sind beschuldigt, von dieser Konspiration Mitwissenschaft gehabt zu haben, ohne sie anzuzeigen. Diese 32 sind vor die Zuchtpolizei verwiesen; 18 von ihnen sind Inländer und somit ohne Kaution auf freien Fuß gestellt worden. Die übrigen sind Ausländer und können auf freien Fuß gestellt werden, sobald sie Kaution geleistet.

— Niederlande. Das eiserne Dampfboot Newa, von Havre nach St. Petersburg bestimmt, ist am 6. September vier Stunden vom Helder an der Küste gescheitert.

Paris, den 14. September. Gestern um 12 Uhr traf das 17. leichte Infanterieregiment bei der Barriere du Trone ein. Der Herzog von Aumale befand sich an der Spitze desselben, neben ihm seine Brüder Orleans und Nemours, dann die Generale

Digitized by Google

Pajol, Darrinele und Schneider. — Der Zug war bei der Querstraße in der Vorstadt St. Antoine angekommen, als eine Pistole auf den Herzog von Aumale abgefeuert ward. Der junge Prinz ward nicht getroffen, dagegen drang die Kugel in den Kopf des Pferdes des Obristlieutenants Levaillant, der sich in der Nähe des Herzogs befand, und tödtete das Pferd. Auch das Pferd des Generals Schneider ist verwundet. — Der Zug ward nach Verhaftung des Thäters ohne weitere Unterbrechung fortgesetzt, unter dem Geschrei des Volkes „Es lebe der König! Es leben die Prinzen!“ — Der Mörder heißt Johann Nicolaus Pappart; er ist 27 Jahre alt, zu Larouilly im Vogesendepartement geboren, und seines Gewerbes ein Holzsäger. Er wohnt in der Straße Pepincourt mit einer Weibsperson, die ein 3 Monate altes Kind von ihm hat. Er ist von mittler Größe, bleich, pockennarbig, mit eingesunkenen Augen und braunem Barte. Er hatte unter seiner Blouse zwei Reiterpistolen verborgen. Er soll früher Soldat im 17. leichten Infanterieregiment gewesen sein, seinen Capitän mit dem Bajonette erstochen haben, darauf zum Tode verurtheilt, später aber begnadigt worden sein. Ein Handwerker Namens Riaude ergriff ihn am Arme, als er seine Pistole auf den Prinzen richtete. Er wird als ein Mensch von schwachem Verstande geschildert. Anfangs sprach er sein Bedauern aus, den Prinzen nicht getroffen zu haben, seitdem leugnet er aber hartnäckig die That. — Durch eine königl. Ordonnanz ist der Pairshof berufen, um über das neue Attentat zu erkennen. — Dem Moniteur zufolge ist folgendes das Verhältniß, welches das Aufgeben des französischen Spitals auf dem spanischen Königsinselchen herbeiführte: Der spanische Gouverneur von Minorca hatte dem französischen Consul auf den Balearischen Inseln erklärt, daß das Eiland geräumt werden müsse. Die französische Regierung, erstaunt über das Ungeeignete der Aufkündigung durch diese Person, verlangte von der spanischen Regierung Erklärungen darüber, welche dahin gegeben wurden, daß der Gouverneur von Minorca ohne allen Auftrag gehandelt habe, und daß man vielmehr Frankreich die Erneuerung des zu Ende gehenden Pachtes anbiete. Indessen hatte die Pariser Regierung mittlerweile schon die Räumung beschlossen, welche denn auch ausgeführt ward. — Nach Berichten aus St. Jean Pied de Port waren die Einwoher von Orbayceta im Navarresischen in ein französisches Pyrenäenthal eingedrungen und hatten die Heerden geraubt. — Der Kanzler von Frankreich, Präsident der Pairskammer, hat die Mitglieder derselben auf den 21. September laufenden Jahres einberufen, um ihnen die königliche Ordonnanz vom 13. September in Betreffe des Pappard'schen Mordversuches mitzutheilen. — Die französischen Journale bringen ausführliche Beschreibungen des Bankettes, welches der König am Abende des 13. September dem 17ten Regimente in dem Parke von Neuilly gab. Fünftausend Gäste waren zugegen. Der König wurde bei seiner Ankunft mit ungeheuerem Jubel empfangen. Marschall Soult brachte einen Toast aus: "Die französische Armee dem König!" für welchen dieser in sehr schönen Worten dankte. Es wurden 500 Hühner, 300 Welchhühner, 300 Pasteten, 250 Schinken, 218 Kalbsbraten, 220 Ochsenziemer, 63 Kuchen, 60 Dessertaufsätze aufgetragen. Getrunken wurden 5500 Bouteillen rother und 3000 Bouteillen Champagner Wein u. s. w. — Der Herzog von Aumale soll zunächst durch einen Zufall gerettet worden sein. In dem Augenblick, wo der Mörder abfeuerte, warf das Pferd des Obristen Baillant den Kopf in die Höhe, und fing auf diese Weise den Schuß auf. — Nicht mit einer Pistole, sondern mit einem Kurzgewehr war es, daß Pappard auf den Herzog von Aumale feuerte. Zwei Pistolen hatte er überdies unter seiner Blouse noch bei sich. — Eine telegraphische Depesche aus Algier, die über Toulon am 13. September in Paris eintraf, lautet folgendermaßen: Die Lage der westlichen Provinzen verbessert sich fortwährend; 10,000 Medjeher sind unser; durch ihre Dazwischenkunft hat Mostagenem Ueberfluß an Lebensmitteln. Man betrachtet als nahe bevorstehend die Unterwerfung der Bordjla, welche Geiseln gestellt haben. Ihr Beispiel wird die Uebergabe der Garrabas zur Folge haben. Von Abd-el-Kader ist keine Frage mehr; er legt diesen verschiedenen Abfällen kein Hinderniß in den Weg. Man schließt daraus, daß der Herbstfeldzug mit seiner gänzlichen Besiegung enden werde. — Der Marseiller Semaphore schreibt aus Toulon vom 9. September: Die letzten Nachrichten aus der Levante kündigten den Abgang einer türkischen Schiffsabtheilung mit 10,000 Mann Landungstruppen nach Tunis an. Zu gleicher Zeit erfahren wir aus Malta, daß, in Folge von Befehlen des englischen Botschafters in Konstantinopel, der Befehlshaber des englischen Geschwaders sich anschickte, mit mehreren Linienschiffen abzugehen, um die Landung der türkischen Truppen zu decken. Aus Oran wird gemeldet, daß drei englische Kriegsschiffe, in östlicher Richtung steuernd, bei Kap Falcon gesehen wurden. Heute erfahren wir, daß am 30. August fünf englische Linienschiffe den zwei französischen unter Capitän Leray vor Tunis gegenüber lagen. Man glaubte daher, daß die sechs Linienschiffe unter Admiral Casy, von denen es hieß, sie seien nach Brest bestimmt, nach Tunis gehen werden.“ (Nach einer andern Nachricht haben sie Befehl erhalten, im Hafen von Toulon zu verbleiben.)

— St. Petersburg, den 4. Sept. Leider gehen wieder aus einigen Gouvernements sehr unerfreuliche Berichte über Mißernten ein. Die große Dürre im Juni, wie die anhaltenden Regenschauer im Juli haben ihnen auf gleiche Weise geschadet. — In einigen andern Gouvernements, namentlich in dem von Tschernigow, hat eine Raupengattung (bombyx pini), die man dieses Frühjahr in jenen Gegenden zum Erstenmale in der unglaublichsten Menge erscheinen sah, alles Nadelgehölz in den Waldungen auf das Gräulichste verheert. In dem gleichbenannten Kanton des Gouvernements Tschernigow gibt man die durch sie verwüstete Waldfläche auf 10,000 Dessätinen an.

— Algier. Osman, der Bey von Mostaganem und Mascara, erhielt sogleich nach seiner Unterwerfung ein Geschenk von 100,000 Fcs., und außerdem ist ihm eine jährliche Besoldung von 18,000 Fres. zugesichert. (?)

Nordamerika.

Amerikanische Blätter enthalten nun umständlichere Berichte über das auf dem Eriesee verbrannte Dampfboot. Sie gehen im Wesentlichen dahin: Das Dampfboot der Erie, ein vor fünf Jahren um die Summe von 90,000 Dollars erbautes stattliches

Digitized by Google

Fahrzeug von 600 Tonnen und 260 Pferdekraft, Eigenthum eines Hrn. Reed, ging am 9. Aug. Abends mit 230 bis 240 Personen, worunter ungefähr 200 Passagiere und unter diesen 100 Einwanderer aus Deutschland und der Schweiz, von Buffalo nach Chicago ab. Das Feuer — wie verlautet, dadurch entstanden, daß eine große Flasche Terpentinöl, welche einer der Reisenden, ein Maler, auf den Dampfkessel gestellt hatte, durch die Hitze zersprang — ward Abends kurz vor 8 Uhr, in einer Entfernung von 30 Meilen von Buffalo, entdeckt. Die Flamme griff mit der ungestümsten Heftigkeit um sich, was dem siedenden Spiritus und dem Umstande zuzuschreiben, daß das Fahrzeug erst kürzlich mit Oelfarbe angestrichen worden war. In der allgemeinen Verwirrung setzte man das kleine Boot aus, und suchte die Frauen zuerst in Sicherheit zu bringen. Allein kaum waren wenige hinabgelassen, so ließ sich der Ungestüm der Menge nicht länger zügeln und alles sprang hinein, so daß das überfüllte Boot umschlug. Bei dieser Gelegenheit kamen mehrere unter das Rad des Schiffs und ertranken, andere hingen sich an die Seiten des Boots und wurden theilweise gerettet. Auch ein zweites und drittes Boot konnten in Folge desselben panischen Schreckens keine Hülfe gewähren. Etwa fünf Minuten nach dem Ausbruch gerieth die Maschinerie in Unordnung und that keine Dienste mehr. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Schwimmapparate, die sich im Frauengemach befanden, nicht mehr zur Hand genommen werden konnten. Nach zwanzig Minuten war Niemand mehr an Bord und die wenigen noch Lebenden trieben auf dem Wasser herum, der eine mit einem Ruder, der andere auf einer Planke sich forthelfend, alle in Folge der Angst und Erschöpfung jeden Augenblick dem Sinken nahe. Ein Viertel über 8 Uhr erblickten die Dampfer „de Witt Clinton" und die „Jungfrau", beiden vor Dünkirchen liegend, den Brand und eilten alsbald zu Hülfe; bei der bedeutenden Entfernung, die sie zurückzulegen hatten, konnten sie aber nur noch neunundzwanzig Personen retten. Der Clinton nahm das Wrack ans Schlepptau und wollte es nach Buffalo bringen, aber nachdem er 15 bis 20 Meilen zurückgelegt, sank jenes plötzlich. Die Geretteten machen erschütternde Schilderungen über die jammervollen Scenen, die sie mit ansehen mußten. Ein Mann stand auf einem Querbalken, ganz von Flammen eingeschlossen, das Hemd über den Kopf gezogen, bis er todt in das Flammenmeer hinabfiel. Einer der Steuerleute verbrannte am Steuer in Erfüllung seiner Pflicht.

Ein vierzehnjähriger Knabe soll sich mit beispiellosem Muthe benommen haben. Als er sich am Tau hinabließ, war dies so heiß, daß ihm die Haut von den Händen daran hängen blieb. Er stellte sich auf's Steuerruder, ließ seine Jacke in's Wasser hinab, und bediente sich ihrer, um seine eigene brennende Kleidung und die nächsten Stellen am Wrack zu löschen. Obgleich übel zugerichtet, wird er wahrscheinlich gerettet werden. Die einzige gerettete Frau ist Mistreß Lynde. Sie stand mit ihrem Gatten vorn im Boot und wollte gerade den Schwimmapparat anlegen, als das Boot sank und sie in's Wasser fiel. Von ihrem Gatten sah sie nichts mehr, sie selbst aber erhielt sich über'm Wasser bis zur Ankunft des Clinton. Von den Schweizer und deutschen Passagieren wurden nur fünf gerettet, darunter ein gewisser Durler, die Namen der vier andern sind nicht mitgetheilt.

Räthsel.

Im Nebelschimmer, beim Mondenschein,
Da schlingen die ersten den duftigen Reih'n,
Da schauert's dem Wand'rer vor der Gestalt,
Die unergreifbar vorüberwallt.
Die dritte suchst du bei ihnen vergebens.
Sie bestehen aus zarteren Stoffen des Lebens
Und auf des Stromes tief unterstem Grunde,
Da haben sie, wenn ihr der Sage traut,
Die begeistert tönt von Dichters Munde,
Sich selbst vom Ganzen die Wohnung gebaut.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in № 74.
R. T. (Ente.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbtreibenden, welche gesonnen sind vom 1. Oktober laufenden Jahres an ihr Geschäft aufzugeben, werden eingeladen ihre diesfalsige Erklärung vor dem 30. September in dem Stadthause zu unterzeichnen. Spätere Erklärungen können nicht mehr angenommen werden, und es liegt in dem Interesse jedes Gewerbtreibenden gegenwärtiger Aufforderung pünktlich nachzukommen.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. September 1841, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird die Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital und Arresthaus, während den Monaten Oktober, November, und December 1841, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Die Erbauung einer Holzremise mit Waschküche rc., zu welcher Plan und Kostenanschlag auf dem Bürgermeistereibüreau zur Einsicht offen liegen, werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben. — Lusttragende wollen ihre Soumissionen versiegelt bis zum 27. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, bei dem Bürgermeisteramte einreichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden. —

Gimmeldingen, den 16. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Traubenversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 29. dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Mannheim dahier, werden die Trauben in den nachverzeichneten, den Kindern des dahier verlebten Bäckermeisters Herrn Jakob Böckler gehörigen Weinbergen, öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 50 Ruthen am obern Neuweg, neben Adam Trawers und Friedrich Jakob Frey. —
2) 65 Ruthen auf dem Röder, neben Philipp Krieger und Leonhard Eckardt.

Digitized by Google

3) 50 Ruthen allda, neben Philipp Jakob Krumrey und Leonhard Eckardt.
4) 25 Ruthen im Grein, neben Philipp Peter Rübsamen und N. Frei von Winzingen.
5) 40 Ruthen in der Sulzwies am Hasenpfad, neben Wilhelm Müller und Ausstößern.
6) 25 Ruthen allda, neben Tobias Köhlers Wittib und Ausstößern.
7) 25 Ruthen im Vogelsgesang, neben Jakob Wiedemann und Karl Schimpf.

In Haardter Gemarkung.

8) 25 Ruthen im Mittelaspen, neben Tobias Köhlers Wittwe und Ausstößern.
9) 25 Ruthen im Herzog, neben Friedrich Müller und Georg Weegmüller.
10) 1 Schämel Wingert im Birkweiler am Knappengraben, neben Friedrich Wilhelm Müllers Wittwe und Theobald Riehm.

Neustadt, den 18. September 1841.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von Immobilien.

Die Ehegatten Heinrich Riese und Josephine von Eckard Reichard von Forst, sind entschlossen, ihr Gut, bestehend aus dem bekannten, ehemals Heinrich Reichard'schen Gute, öffentlich nach Parzellen in Eigenthum versteigern zu lassen. Die Liegenschaften bestehen in einem Wohnhause mit Deconomiegebäuden, Kellern, Keltern, und Garten, zu Forst an der Hauptstraße stehend, in 27 Morgen Weinbergen, in 16 Morgen Ackerfeld und in 11 Morgen Wiesen. Die Weinberge liegen zu Forst, Deidesheim und Ruppertsberg, die Aecker im Bann von Forst und Friedelsheim, die Wiesen in den Gemarken von Forst und Deidesheim. Die Versteigerung findet statt zu Forst am 27. & 28. September nächsthin, beginnt am ersten Tage Morgens 9 Uhr mit dem Wohnhause und den Weinbergen und wird am zweiten Tage fortgesetzt. Die Bedingungen, sehr vortheilhaft, werden, wie die nähere Bezeichnung der Immobilien durch den Unterschriebenen mitgetheilt. —

Deidesheim, den 30. August 1841.

Schuler, Notär

Dienstag den 21. d. Mts., lassen die Kinder von Heinrich Jakob Schneider in der Stadtgasse, wegen Wohnungsveränderung und Theilung, mehrere nußbaumene Wirths- und andere Tische, 1 nußbaumener moderner Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Standuhre mit nußbaumenem Kasten, eine gezogene Flinte, ein Atlas oder Erdbeschreibung, 15 verschiedene weingrüne in Eisen gebundene Fässer, von 30 bis zu 1 Hektolitres, 2 Herbst-Bütten von 30 und 28 Logeln, verschiedene Züber, 4 Ständer, Faß-Trichter, Logeln und Stützen, ein neuer Deichsel-Wagen, 80 Ctr. tragend, Pferdsgeschirr, mehrere Bindketten, eine vollständige Mehlverkaufseinrichtung, Zinn, Kupfer, Messing und anderes Küchengeräth, und sonstige Mobilien, circa 25 Karren Dung und Grund; öffentlich versteigern.

Neustadt, den 11. September 1841.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Färber in dem Hause der Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse dahier eröffnet hat. Er übernimmt alle Arten von Seiden-, Wollen- und Baumwollenzeugen, so wie Leinwand, nach jeder gewünschten Farbe zu drucken und zu färben. Auch abgetragene Mäntel, Röck ꝛc., so wie alle Arten Merinos werden wieder wie neu hergestellt. Er bittet, unter Zusicherung billiger Bedienung und guter Arbeit, um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 15. September 1841,

Michael Heck.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er von heute an mit seinem Geschäfte auch jenes eines Weinmaklers verbindet. Seine praktische Kenntnissen in diesem Fache geben ihm die Versicherung, daß er diejenigen, welche ihn mit Aufträge beehren und ihm Zutrauen schenken, gewiß zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen wird.

Neustadt, den 8. September 1841.

Saladin Klein, Küfer.

Schon vor langer Zeit wurden mehreren Bekannten auf gestelltes Ansuchen einzelne Bände von „Zschoke's Erheiterungen" und auch Jemand der erste Band von „Göthe's Werken" geliehen. Der Eigenthümer sieht sich zu der Bitte veranlaßt, daß ihm diese Gegenstände baldigst rückgegeben werden mögten.

Neustadt, den 9. September 1841.

Diejenigen Herrn, die sich noch dem Carnevals-Verein anzuschließen gedenken, werden ersucht, wo möglich die Secretäre desselben Herrn A. Wilhelmi oder Ph. Helffenstein davon zu benachrichtigen, indem die Liste innerhalb 14 Tage geschlossen wird.

Aechten Jamaica Rum, vorzüglicher Qualität, die Flasche à 1 fl. 12 kr. Aechter Champagner-Wein, ebenfalls vorzüglicher Qualität, die Flasche à 2 fl. 30 kr. in Partien billiger

bei Georg Hassieur.

Bei dem Unterzeichneten sind 1000—1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen.

D. Gelbert.

Ein junger Mensch kann bei Buchbinder Ruff in Speyer unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 14. September 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	50
Friedrichsd'or dop.	19	01	Laubthaler, ganze	2	3
„ einfache	9	$31\frac{1}{2}$	dito halbe	1	10
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	$45\frac{3}{4}$
20Francs-Stück .	9	22	5 Francs-Thalerl.	2	0

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerst 3 fl 36 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Speier. Markt vom 14. Septemb. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Gerst 3 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Hafer 1 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Sept. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerst 3 fl. 41 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 77. Freitag, den 24. September 1841.

Nekrolog. Am 13. April l. J. starb zu Mainz Morand Gutzweiler, 79 Jahre alt; geboren zu Obernachstadt im Departement des Oberrheins den 3. Juni 1762. Als Freiwilliger trat er den 12. Sept. 1783 in französische Militär-Dienste und zwar in das 53. Regiement. Bei der Bildung des 4. Bataillons des Oberrheins wurde er am 3. Oct. 1791 zum Unterlieutenant ernannt und am 17. Sept. 1793 zum Oberlieutenant; mit diesem Grade kam er im 4. Jahr der franz. Republik in die 94. Halb-Brigade und machte folgende Feldzüge mit: die Revolutionskriege von 1792, 93, 94, 95, und 1796, sowohl in Deutschland, als bei der Rhein- und Westarmee, an den Küsten von Cherbourg, Brest und dem atlandischen Ocean. Er war bei der franz. Garnison in Mainz, als die Stadt 1793 belagert wurde; mit der Garnison zog er nach der Vendee aus und machte diesen Feldzug mit, in welchem er am 24. August 1794 durch eine Flintenkugel auf der Brust bedeutend verwundet wurde. Ferner wohnte er der Expedition nach Irland auf dem Schiffe: der Patriot; dann den Revolutions-Feldzügen in den Jahren 6, 7 und 8 in verschiedenen Armeekorps bei. Zu Herdern in der Schweiz nahm er endlich am 10. Floreal im Jahr 8 seine Demission. Im Jahr 1811 aber trat er als Lieutenant aufs neue in activen Dienst, machte den verhängnißvollen Feldzug von 1811—12 nach Rußland mit und jenen von 1813; in dem Gefechte an der Katzbach wurde er gefangen und erst gegen Ende 1814 kam er nach Mainz zurück und ließ sich daselbst häuslich nieder. Hier lebte er als Bürger ebenso musterhaft wie vordem als ausgezeichneter Militär mit seiner Gattin, mit welcher er sich während der Belagerung von 1793 verheirathet hatte und die ihn in den Feldzug der Vendee und in die Schweiz begleitet hatte, bereits aber vor ihm in eine bessere Welt gegangen war. Gutzweiler hinterließ zwei brave und tüchtige Söhne, und Enkel ehrten und liebten den rechtschaffenen Großvater.

In Mainz lebten noch viele französische Veteranen, sie sind alle geachtet und geehrt, aber der Dichter singt:

Wer ist der Greis, der tiefgebückt, am Stabe,
Mit mattem Schritt', zum stillen Friedhof wankt?
Ein Lebensmüder, der zum bald'gen Grabe
Ein traulich Plätzchen auszuwähl'n verlangt?
Er steigt zum Veteranenstein hinan,
Dort rastet er — der letzte Veteran.

•

Nicht muß er erst den Ruheort erkiesen,
Der ist bei seinen Brüdern ihm bestimmt,
Als letztes Glied wird er die Kette schließen,
Wenn ihm das trock'ne Lebensdocht verglimmt.
Was führt ihn nun zum Hügel wohl hinan? —
Es betet dort der letzte Veteran.

•

Den Tag, den sonst in lauter Tafelrunde
Die Waffenbrüder froh mit ihm begrüßt,
Ihn feiert er, der letzte von dem Bunde,
Den jetzt verstummt der Brüder Kreis umschließt.
Es denkt, den Blick gewendet himmelan,
An's Wiederseh'n der letzte Veteran.

•

„Ihr, die gekämpft an Syriens heißen Küsten,
Ihr, die gefühlt Aegyptens Sonnengluth,
Ihr, die gedarbt in Rußlands eis'gen Wüsten,
Ihr, die erprobt des Spaniers wilden Muth,
Ihr Brüder ging't mir alle schon voran,
Bald folgt euch nach der letzte Veteran!"

•

„Ihr, die Italien's wonnereiche Auen
In freudigstolzem Siegerschritt durcheilt,
Ihr, die in heerdurchstürmten deutschen Gauen
Des Sieges Ruhm der Flucht Gefahr getheilt,
Ihr Brüder ging't mir alle schon voran,
Bald folgt euch nach der letzte Veteran!"

•

„Schlaft wohl! Schlaft wohl im kühlen Erdenbette!
Für euch begann die große Waffenruh;
Nicht führt euch mehr von ew'ger Friedensstätte
Des Feldherrn Wink dem Schlachtgetümmel zu!
Ihr ruht, — und einsam wandelt seine Bahn
Ach! allzulang' der letzte Veteran!"

•

„Mein Haupt ist weiß, die Glieder schwach, es rosten
Die Waffen längst, die einst mein Arm geführt,
Und wehrlos steh' ich auf verlornem Posten,
Den Feind erwartend, den kein Bitten rührt.
Doch bald ertönt, ich fühl' die Stunde nah'n,
Das: „Abgelöst!" dem letzten Veteran."

•

„Mein Kaiser starb, und alle Brüder schieden,
Die treu mit mir getheilet Freud und Leid,
Ein neu Geschlecht umstaunet mich hienieden
Als letzten Zeugen längst entschwund'rer Zeit;
Fremd bei den Seinen sehnt sich himmelan
Zur Brüderschaar der letzte Veteran."

•

„Mich drängt es, meinem Kaiser bald zu melden,
Daß Feindes Haß ob seinem Grabe schweigt,
Frei, unumdüstert, strahlt der Ruhm des Helden,
Den nicht der Pfeil der Mißgunst mehr erreicht;
Es braucht die Welt, für das, was Er gethan,
Kein Zeugniß mehr vom letzten Veteran."

•

„Drum laß, o Gott, mich bald in Frieden enden,
Die morsche Hülle sehnt sich nach der Ruh',
Den Geist empfehl, ich Deinen Vaterhänden,
Führ' ihn dem Kaiser und den Brüdern zu!" —
Er ward erhört, bald trug man ihn hinan
Zum Bruderkreis', den letzten Veteran.

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Se. Maj. der König von Hannover haben dem Kapitän und Wegbaumeister Wendelstädt den erforderlichen Urlaub zu Leitung des Baues einer Kettenbrücke über den Neckar bei Mannheim allergnädigst ertheilt. — Philippsburg, im Großherzogthum Baden die Ehefrau des Schlossermeisters Franz Hanfmann zu Roth, ist am 14. Sept. durch ihren Mann ermordet worden. — Breslau. Bei dem Empfange der städtischen Behörden nahm der König von Preußen auf die bekannten Vorfälle Bezug und bemerkte ungefähr: „Ich bedauere, daß eine finstere Wolke an unserm Horizont heraufgezogen war, aber ich freue mich, daß sie wieder verschwunden ist. Jetzt ist Alles vergessen. Ich thue niemals etwas halb und spreche offen, wie ich es liebe, wenn man mir offen entgegenkommt. Was mir eine 25jährige Erfahrung als unzweckmäßig gezeigt hat, kann ich nicht geben und lasse es mir durch keine Macht der Erde abzwingen."

— Paris, den 16. Sept. Die Weigerung des Dragonerregimentes in Clermont, auf das Volk einzuhauen, hat hier großes Aufsehen gemacht. — Der neue Königsmörder heißt wirklich Quenisset oder Guenisset. Von Pappard hatte er nur den Paß gestohlen; auch soll nicht Er, sondern Pappard, dreimal wegen Diebstahls verurtheilt worden sein. — Er hat übrigens Geständnisse zu machen begonnen, und bereits sind 20 Personen darauf hin verhaftet worden. — Ein französischer Schriftsteller sagt in seinen Bemerkungen über das Attentat Quenissets gegen den Herzog von Aumale Folgendes: Das Land, wo dieses neue Attentat die meiste Sensation hervorbringen wird, ist Algerien. Was werden die arabischen Stämme sagen, gegen welche Frankreich Krieg führt? welche Idee werden sie sich von unsern Sitten, von jener Civilisation, worauf wir so stolz sind, von jener Superiorität, mit welcher wir prahlen, machen, wenn sie diese traurige und unbegreifliche Nachricht erhalten, wenn sie erfahren, daß der junge Prinz, gegen den sie noch kürzlich kämpften und in welchem sie einen ehrenwerthen Gegner fanden, das Ziel eines Schusses von einem seiner Landsleute war, als er an der Spitze seines siegreichen Regimentes nach Paris zurückkehrte? Diese Afrikaner, welche wir als Barbaren behandeln, werden nicht wissen, was sie von einem solchen Verbrechen denken sollen; sie werden es nicht einmal begreifen, vielleicht werden sie sich weigern, der Nachricht Glauben zu schenken. Was sich in der Hauptstadt Frankreichs zugetragen hat, was leider zu wahr ist, das wird den Unterthanen Abd-el-Kaders unwahrscheinlich vorkommen.

— Florenz (Italien). Am 4. Sept. hatte ein Duell statt zwischen dem Bankier Plowden, einem hier ansäßigen Engländer, und Dr. Crook, der eine Anstellung am toskanischen Hofe hat. Die beiden Gegner schossen sich auf die Entfernung von vier Schritten, und im nächsten Augenblick lag Dr. Crook entseelt auf dem Boden. Plowden nahm alsbald in der Richtung nach Modena die Flucht, wurde aber angehalten, und wird den Gerichten übergeben werden. In Toskana wird Der, welcher seinen Gegner im Duell tödtet, als Mörder betrachtet. — Nachrichten aus Porto Longone (Elba) vom 1. Sept. melden, daß man sich mit Emporwindung des versunkenen Dampfschiffs der „Pollux" beschäftigt. Bis jetzt hat es sich sechs Ellen über den Meeresgrund erhoben. Die Rettung ist gewiß, aber die Arbeit der letzten Tage dürfte bei dem anhaltenden starken Winde eine vergebliche sein.

— London, den 16. Sept. Ein nordamerikanisches Blatt berichtet, man habe auf der See unter 53° 26′ der Breite und 47° 33′ der Länge eine Bouteille gefunden, in welcher ein Zettel war mit der Inschrift, daß das Schiff „Präsident" am 14. März auf eine Eisinsel gestoßen und schnell gesunken sei, so daß die Passagiere kaum Zeit hatten, sich auf das Eis zu retten, wohin sie seit 3 Tagen schon (seit die Bouteille ins Meer geworfen war) sich geflüchtet hatten, den Tod oder eine unverhoffte Hilfe erwartend.

— Konstantinopel. Am 26. Aug. traf der Dämpfer „Nila" aus Alexandria mit 7 schönen Rossen und 1 Rhinozeros, die der Pascha von Aegypten dem Sultan als Geschenke darbringt, ein. — Kandia, den 3. Aug. Der Aufstand ist noch nicht am Ende, denn es sind noch über 1000 Männer unter Waffen da und dort zerstreut; der Hauptanführer ist jetzt noch ein gewisser Beso-Strati, ein famoser Räuber (Klephte?), der weder die Waffen niederlegen, noch die Insel verlassen will.

— Alexandria, den 26. Aug. Ibrahim ist im Delta, er sagt, er sei nicht mehr Ibrahim Pascha, er heiße Hadschi Ibrahim, womit er sagen will, er wolle von nun an ein beschauliches Leben führen und seine kriegerischen Entwürfe aufgeben.

— Zu Syrakus im Senat New-York kamen durch eine Pulverexplosion 36 Personen um.

Vermischte Nachrichten.

Der älteste unter den dießjährigen deutschen Badegästen ist ein Russe von 108 Jahren, der Baden-Baden besuchte. — Der tollste Badegast aber war ein Franzose. Schon vor mehreren Jahren war er in Baden und verspielte sein ganzes sehr großes Vermögen. Er ging nach Holland, arbeitete und speculirte angestrengt, und nachdem er sich so wieder ein ziemliches Vermögen erworben hatte, ging er dieses Jahr wieder nach Baden, und verspielte das ganze Vermögen bis auf den letzten Heller.

— (Tod durch Krötenbiß.) Unlängst arbeitete ein Frauenzimmer aus Saint-Comme, ungefähr 60 Jahre alt, barfuß in einem Felde; plötzlich fühlte sie sich an einer der großen Zehen gefaßt und gebissen; indem sie eine Bewegung machte, um sich von dem anhängenden Gegenstande los zu machen, sah sie, daß ihr Fuß eine großmächtige Kröte nachschleppte, welche, trotzdem sie ihren Fuß heftig schüttelte, nicht loslassen wollte, so daß ein Arbeiter hinzukommen, und das Thier herunterschneiden mußte. Einige Tropfen Blut flossen aus der Bißwunde; das Gesicht der Gebissenen wurde blaß, und sie empfand bald heftigen Durst, indessen arbeitete sie fort, und legte sich des Abends nieder, ohne Heilmittel anzuwenden. Den andern Tag aber fand man sie todt in ihrem Bette. Der Arzt, welcher die Leiche beschaute, fand an derselben Anzeichen eines durch septisches, den Reptilien eigenes, Gift verursachten Todes. Dieser Fall, wenn er wahr ist, würde der Ansicht jener Naturforscher, welche die giftigen Eigenschaften der Kröte bestritten haben, kein gültiges Wahrheitszeugniß verleihen.

Digitized by Google

Abd-el-Kader.

Von diesem unversöhnlichen Feinde Frankreichs entwirft Dr. Moriz Wagner folgende Schilderung, die jetzt, wo ein neuer Feldzug gegen ihn eröffnet ist, von doppeltem Interesse seyn möchte: „Abd-el-Kader ist jetzt 32 Jahre alt. Seine Gestalt ist klein und schlank, aber zierlich; seine Farbe sehr weiß. Seine Augen sind blaugrau und leuchten sehr schön, besonders wenn er lebhaft spricht. Er trägt Bart und Schnurbart, die sehr dunkelschwarz, aber nicht dicht sind; seinem Mund fehlt ein halber Vorderzahn, und auch die übrigen Zähne sind nicht so schön, wie bei den meisten Arabern. Seine Stimme ist tief, aber wohlklingend. Religiöse Schwärmerei ist der hervorstechendste Zug in seinem Gesichte. Auf der Stirne, auf der rechten Wange und auf der rechten Hand trägt er eine kleine Tättowirung. Seine Kleidung ist äußerst einfach, noch prunkloser, als die der meisten Scheikhs. Gewöhnlich trägt er einen weißen Haikh und darüber einen braunen, von Kameelhaaren gewebten Bernuß. Man würde ihn unter einem Haufen gemeiner Araber nicht erkennen. Nur in seinen Waffen und im Sattelzeug seines Pferdes zeigt er einige Pracht. Eben so einfach ist seine übrige Lebensweise. Er bewohnt, seit der Zerstörung seines Palastes in Maskara durch die Franzosen, das gewöhnliche Araberzelt, das er selten auf kurze Zeit mit seinem in Tekedempt neu gebauten Palaste vertauscht. Seine Nahrung ist mäßig; er scheut weder Hunger noch Strapatzen und gilt für den besten, ausdauerndsten Reiter des Landes. Abd-el-Kader hat noch eine Mutter, Zora, welche unter den Arabern im Rufe der Heiligkeit steht, eine schon bejahrte Frau, voll Klarheit und Geistesruhe, bekannt mit allen Zuständen des Landes und keineswegs den fanatischen Haß der übrigen Eingeborenen gegen die Christen theilend. Während die übrigen Großen und Marabuts des Landes meist vier Weiber haben, hat Abd-el Kader nur eine einzige, schön und liebenswürdig, von stillem, schwermüthigem Charakter, nur ihren Kindern lebend. Ihr Gatte achtet sie, bezeigt ihr aber wenig Zärtlichkeit. Oft dauert es Monate, bis er sie einmal besucht; trotz allem Zureden konnte er sich aber nie entschließen, mehr als diese eine Frau zu nehmen. Seine außerordentliche Keuschheit inmitten eines Volks, das den verworfensten Geschlechtslastern fröhnt, ist einer der auffallendsten Charakterzüge dieses merkwürdigen Mannes. Die Familie des Emirs besteht aus zwei Töchtern, die eine dem jungfräulichen Alter nahe, die andere drei Jahre alt. Sein einziger Sohn starb im Oktober 1837, vier Jahre alt. Abd-el-Kader ist sehr fromm und seinem Glauben mit Begeisterung ergeben. Dreimal täglich betet er im Angesicht seines Heeres vor dem Zelt und beugt sein Haupt in den Staub. Zuweilen predigt er auch mit dem ganzen Aufwande der bilderreichen Sprache des Orients, deren Geheimniß er in höherem Grade besitzt, als irgend ein Marabut. Sein wohltönendes Organ kommt ihm dabei sehr gut zu statten. Uebrigens theilt er keineswegs den wilden, schroffen Fanatismus der Mehrzahl seines Volkes. Er spricht lebhaft, aber nie mit Heftigkeit. Zuweilen ist seine Unterhaltung glänzend, und von seinem Munde tönen schöne Worte und treffliche Gedanken. Einem Abgesandten des Marschalls Clausel, der ihm nach der Einnahme von Tlemsen einen drohenden Brief schrieb, antwortete er: „Wenn Du am Gestade stehst und siehst die Fische im Meere schwimmen, da glaubst Du vielleicht, Du dürftest nur die Hand nach ihnen ausstrecken, sie zu erhaschen. Aber sie entgleiten Dir im Augenblicke, wo Du sie zu fassen wähnst. Folge ihnen nur in das Dir fremde Element! So wie der Fisch der Herr des Oceans, so ist der Araber der Gebieter der Wildniß.“ Abd-el-Kader regiert die Araber im Ganzen mit vieler Milde, übt häufig Großmuth gegen seine Feinde, und Hinrichtungen waren in diesem Lande nie seltener, als unter seiner Herrschaft. Bemerkenswerth ist auch, daß nie, selbst in Zeiten des Unglücks, wo seine treuesten Stämme von ihm abfielen, Mordversuche gegen ihn gemacht wurden. Er wohnt im offenen Zelt und durchwandert oft allein und ohne Waffen die Duars (Zeltdörfer), wo man ihn mit liebreicher Ehrfurcht empfängt.“

Reinigung blecherner Ofenröhre.

Die Ofenröhren von Eisenblech nutzen sich weniger ab durch den Gebrauch, als durch die üble Gewohnheit, sie zur Befreiung von Ruß auszubrennen und auszukratzen. Durch diese Behandlung verlieren sie jedesmal etwas Eisen und müssen nothwendig dünner werden. Folgendes Verfahren, welches sehr leicht und bei alten sowohl als neuen Röhren anwendbar ist, überhebt des Kratzens und verhindert zugleich die Entzündung derselben. Man schüttet Töpferthon und ein wenig Salz in einen Topf oder ein anderes Gefäß, und erweicht ihn mit so viel Wasser, daß er einen dünnen Brei bildet. Dann nimmt man eine mit einem Styl versehene Bürste, taucht sie in den Brei und überzieht das Inwendige der Röhre. Der Thon trocknet in einigen Minuten und gibt eine dünne Rinde. Bald nachher fügt man die Röhren zusammen und bringt sie an ihre Stelle; wenn man sie dann reinigen will, darf man nur leicht mit der Hand daran schlagen, worauf sich die Rinde mit dem daran hängenden Rus ablöst, und die Röhren augenblicklich so vollkommen gereinigt sind, als wenn sie erst aus der Hand des Schlossers kämen, ohne daß man nöthig hätte, sie auszukratzen.

Kunstnachricht.

Dem Vernehmen nach wird Fräulein H. Schaaf aus Neustadt, daselbst Dienstag den 28. September im Saale des Herrn Köhler, unter Mitwirkung mehrerer berühmter Künstler aus Karlsruhe, ein Conzert geben, wozu wir alle Musikfreunde aufmerksam machen, indem wir die feste Ueberzeugung haben, daß uns dadurch ein sehr großer Genuß zu Theil werden wird. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen, kann die auf den 1. Oktober l. J. festgesetzte Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereines an diesem Tage nicht statt finden. Man bringt dieses mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß, daß man später

Digitized by Google

den Tag festsetzen wird, an welchem die Preisevertheilung statt findet.

Neustadt, den 22. September 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Bekanntmachung.

Die Remonte-Ankaufs-Commission des k. Chevauxleger-Regiments Leiningen soll höherer Weisung gemäß 50 Stück 4½ bis 6½ jährige Remonten für leichte Kavallerie, und 30 bis 40 Stück 3½ jährige Fohlen ankaufen. Zu diesem Behufe trifft diese Commission am 2. Oktober nächsthin in Haßloch ein, wo sie bis zum 3. desselben Monates incl. verweilt. Am 9. Oktober wird die Commission in Dürkheim eintreffen.

Die Pferdebesitzer werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Pferde von guter Qualität, die Remonten mindestens 15 Fäuste messen, und die Fohlen eine ihrem Alter entsprechende Höhe haben müssen.

Neustadt, den 22. September 1841.

Königl. Land-Commissariat.
Hausmann.
Heintz.

Die Bekanntmachung der Salztransport-Versteigerungen für 18⁴¹/₄₂ betr.

Samstag den 2. Oktober nächsthin, wird zu Speyer, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max-Joseph-Platze, die Transport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz, und jene für die nordwestlichen im Etatsjahre 18⁴¹/₄₂ zu Kaiserslautern, Dienstag den 5. Oktober, ebenfalls Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängnisse, vor sich gehen, wozu hiemit die respektiven Fuhrwerker unter Beibringung gesetzlicher Zeugnisse über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz einladet.

Saline, den 2. September 1841.

Das K. B. Hauptsalzamt Dürkheim.
Schelf.

Die Erbauung einer Holzremise mit Waschküche ꝛc. zu welcher Plan und Kostenanschlag auf dem Bürgermeistereibüreau zur Einsicht offen liegen, werden auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten begeben. — Lusttragende wollen ihre Soumissionen versiegelt bis zum 27. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, bei dem Bürgermeisteramte einreichen, indem später einlaufende Anerbietungen nicht mehr berücksichtigt werden. —

Gimmeldingen, den 16. September 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Brenchel.

Möbel-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Johannes Haag, Hufschmied dahier, in seiner an der Stangenbrunnen-Gasse gelegenen Behausung die Kleidungsstücke seiner verlebten Ehefrau Elisabetha, geborene Cron, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 21. September 1841.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Die bestehende Verordnung, wornach die Steuern monatweise bezahlt werden sollen und am Ende des Rechnungsjahres keine Rückstände geduldet werden dürfen, muß, nach neuerdings erhaltenem Auftrage, strenge beobachtet werden.

Alle hiesigen Steuerpflichtigen werden deßhalb hiemit ermahnt, ihre Rückstände ungesäumt zu entrichten, indem sonst, mit dem Schlusse dieses Monats ohne Ausnahme und Nachsicht, die vorgeschriebenen strengen Zwangsverfolgungen eintreten müssen.

Neustadt, den 22. September 1841.

Der Einnehmer,
Kempf.

Bis zum 8. Oktober d. J. ist eine noch ganz neue und gut erhaltene Ladeneinrichtung, entweder im ganzen oder theilweise gegen baare Zahlung abzugeben. Bei Abnahme der ganzen Ladeneinrichtung würde man im Preise eine Begünstigung eintreten lassen. Näheres hierüber ertheilt gegen portofreie Anfrage die Redaktion.

Schöne kieferne Baustämme (eine Auswahl von 600 Stämmen) circa 100 Stämme eichen und kiefern Kelterholz, Wagnerhölzer, Bord, Diele Latten ꝛc. ꝛc. und alle Sorten Daubholz zu den billigsten Preisen bei.

C. Knöckel, auf der Papiermühle.

Am letzt vergangenen Sonntag — Abends ist im goldenen Löwen dahier, ein braunes Rohr mit einem elfenbeinernen Knopf, wahrscheinlich aus Versehen — mitgenommen worden.

Der Eigenthümer hiervon ersucht hiermit höflich denselben, fragliches Rohr, um weitern Unannehmlichkeiten vorzubeugen, an Herrn J. F. Frey wieder rückzugeben.

Nächsten Sonntag als den 26. September ist bei Bierbrauer Augspurger in Winzingen Tanzbelustigung.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen.

Bey Bierbrauer Geisel ist ein tapeziertes Zimmer, ebener Erde, zu vermiethen.

☞ Ganz neue und vorzüglich schöne holländische Häringe sind zu haben bei.

F. Deidesheimer.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 5 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Mainz. Markt vom 17. Sept.. Das Malter Waizen 11 fl. 22 kr. Korn 6 fl. 29 kr Gerst 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Brod- und Fleischtaxe
der Stadt Neustadt vom 22. September 1841.

1 Schwarzbrod von 8 Pfund	16 kr.
1 „ „ 4 Pfund	8 kr.
1 Gemischt Brod von 4 Pfund	11 kr.
1 „ „ 2 Pfund	5½ kr.
1 Wasserweck von 4½ Loth	1 kr.
Ochsenfleisch das Pfund gemästet	10 kr.
Rindfleisch 1te Qualität 1 Pfund	9 kr.
„ 2te „ 1 „	8 kr.
Kalbfleisch 1 „	8 kr.
Hammelfleisch 1 „	6 kr.
Schweinenfleisch 1 „	10 kr.

Neustadt, den 22. September 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 78. Dienstag, den 28. September 1841.

Die siebente Frau.
(Chinesische Novelle.)

Lieblicher als der Reis und anmuthiger als der Bambus war Poo-Poos Tochter So-Sli. Da ihr Fuß kaum handgroß war, so zeigte ihr Gang ein höchst vornehmes Watscheln und nie ging sie anders, als auf ein Rohr oder eine Dienerin gestützt, aus. So groß war aber die Fülle ihrer Schönheit, daß, wo sie erschien, sie sogleich aller Augen auf sich zog, wie der Halm, den ein Jangleur von Sanghi auf der Nasenspitze tanzen läßt. So-Slis Augenbraunen waren sanft geschweift, wie die Schwanzfedern des Sultans auf dem Hühnerhofe. Klein waren ihre Augen und geschlitzt wie ein Mandelkern; ihres Haares Feinheit übertraf selbst die Fäden, welche Chen-Si's schwarze Spinne hervorbringt.

Der Jünglinge und Männer, welche um So-Slis Hand seufzten, waren eine Legion; ihr Vater Poo-Poo hatte freie Wahl unter den Kriegs- und Verwaltungsbeamten, doch als Menschenfreund und Weiser forschte er vor allen Dingen eifrig nach den letzten Gründen des Glücks oder Unglücks der Sterblichen. Er war durchaus darüber mit sich im Reinen, daß keine Vermählung anders, als nach bestimmten Grundsätzen und Regeln, welche ihm die Wissenschaften an die Hand gaben, zu schließen sey. Zu dem Ende arbeitete er eine höchst scharfsinnige Theorie aus, und wenn seine Freude an derselben in Etwas getrübt wurde, so hatte dies in dem Bedauern seinen Grund, daß er mit seinem Heirathssystem erst zu Stande kam, als er längst sei Weib geehelicht hatte. Als diese seine Ehehälfte indeß das Zeitliche gesegnet hatte, so ließ dieser Schmerz um ein Bedeutendes nach. Hätte er aber jetzt nicht Alles aufgeboten, daß seine Tochter die Früchte des Systemes, welches für ihn selbst zu spät kam, ernten sollte, so wäre er ja ein wahrer Rabenvater gewesen. Diese Heirathstheorie war auf dem Felsen des Grundsatzes erbaut: So-Slis Gemahl werde von So-Sli selbst gewählt! Nun noch dieser Lehrsatz im himmlischen Reiche, wo die Töchter bei der Verheirathung seit sechstausend Jahren keine Stimme haben, etwas nach Neuerung und Auflehnung gegen die altehrwürdigen Satzungen; indeß der Jungfrau hohe Schönheit stellte des Vaters wunderliche Ansichten in das angenehmste Licht von der Welt.

Zwei Mandarinen ersten Ranges, Hang und Swing, und der reiche Kaufmann Tin schickten dem Vater der Jungfrau kostbare Geschenke zu und Tung, der außerordentlich beredtsame Gelehrte an der Hochschule von Hanjan, welchem wir obige Schilderung von So-Slis Reizen zu entlehnen uns erkühnten, verfaßte sogar sechs Bände weiser Sprüche zu Preis und Ruhm von So-Slis Schönheit: doch Poo-Poo nahm Geschenke, Ehrenbezeugungen und Schmeicheleien mit bewunderungswürdiger Feinheit und Bildung an und verschloß den Bewerbern dennoch sein Ohr, wobei er sich wiederholt als Mann von Grundsätzen bewährte. Eben so machte er es mit mehreren andern Männern verschiedenen Ranges und Vermögens, als da waren Fabrikherrn, Besitzer von Reisfeldern und Civil- und Militärbeamte, welche in der Umgegend wohnten und deßhalb häufig Gelegenheit fanden, So-Slis Schönheit zu sehen und sich selbst von ihr sehen zu lassen. Gegen Hang, Swing, Tin und Tung hatte So-Sli durchaus nichts einzuwenden, weil sie dieselben nicht kannte; die Bewerber hingegen, deren persönliche Bekanntschaft sie gemacht, mißfielen ihr vollkommen. Der Eine war zu groß, der Andere zu klein; dieser zu mager und jener zu beleibt. Tin-Tins Stimme war zu fein und Di-Dong sprach einen Baß, welcher wahrhaft Schauder erregte; der Eine aß leidenschaftlich gern süße Kartoffeln, welche So-Sli ein Gräuel waren, und der Andere war ihr der Hundeliebhaberei wegen zum Eckel, denn So-Sli konnte die Hunde nun einmal nicht leiden; mit einem Worte es hielt sehr, sehr schwer, So-Sli zu gefallen.

Es möchte nicht unzweckmäßig gewesen seyn, hier sogleich auf eine Thatsache, die manches Obige näher erläutert, hinzudeuten. Der goldene Regen von Geschenken, welcher seit Jahr und Tag fiel, bestärkte Poo-Poo täglich mehr in seiner Theorie; er durfte sich, der Bescheidenheit unbeschadet, ob seiner Weisheit von Herzen Glück wünschen, und da sich sein System so trefflich bewährte, so machte er unter denjenigen Bewohnern des Reiches der Mitte, welche schöne Töchter zu verheirathen hatten, viele Proselyten. Nun und nach folgte der Fluth der Geschenke indeß eine immer merklicher werdende Ebbe, da die Bewerber gebührenden Anstand nahmen, der Schöne für einen Korb, wie man in Europa sagt, Körbe voll Kostbarkeiten zu Füßen zu legen.

Die angebetete, vielumworbene Schöne machte sich, allem Anscheine nach, aus dieser Wandelbarkeit weniger, als ihr weiser Vater, welchem das Versiegen einer so reichen Glücksquelle ein böses Zeichen schien.

Damals hatte die Stadt, in welcher Poo-Poo lebte und So-Sli glänzte, zugleich das Glück, daß ein Chinese von hohem Range, welcher sich der Blutsverwandtschaft mit dem Sohne des Himmels und alleinigen Beherrschers der Welt, dem Kaiser, rühmte, in selbiger Stadt residirte, und es unterlag keinem Zweifel, daß er der Abkömmling eines Kaisers sey, welcher vor kaum anderthalb Jahrhunderten auf dem chinesischen Throne saß. Nun läßt der hohe Sohn des Himmels seines Auges Sonne mit Wohlgefallen und Milde allen seinen armen Vetter leuchten, und dem genauen Stammregister zufolge, welches über diesen wichtigen Verwaltungszweig geführt wird, beläuft sich deren Zahl auf sechstausend. Nach Maßgabe dieser nähern oder entfernteren Blutsverwandtschaft bewilligt der Kaiser seinen Anverwandten ein größeres oder kleineres Einkommen, so daß die Wanhs, als die nächsten kaiserlichen Verwandten, ungefähr sechszig tausend Taels Jahresgehalt beziehen. Diese Summe verkleinert sich von Stufe zu Stufe, bis zu den einfachen Gelgürtelträgern, die mit drei Taels und zwei Säcken voll Reis abgespeist werden. Der Sohn des Himmels trägt nebenbei auch noch die Kosten ihrer Vermählung, nebst den Begräbnißkosten für

Digitized by Google

die Frauen, welche seine Vettern in den Wittwerstand versetzen. In letzterm Falle beziehen dieselben volle hundert und zwanzig Taels, welche Summe sich jedes Mal wiederholt, so oft sie sich vermählen und so oft sie wieder auf's Neue Wittwer werden.

Da Ho-Fi, wenn auch noch so entfernt, vom Sohne des Himmels abstammte, so hielt er es tief unter seiner angebornen Würde, etwas zu lernen oder ein Geschäft zu treiben. Weil jedoch sein Ehrgeiz und Stolz, und namentlich seine Anforderungen an das Leben mit seinem reelen Einkommen in einem all zu fatalen Verhältnisse standen, so sah er sich wohl oder übel zu sehr merkwürdigen Mitteln und Wegen genöthigt, um, wie die Morgenländer zu sagen pflegen, Salz in die Suppe und Suppe zum Salz zu erlangen.

Schon mehrfach war So-Slis Name zu Ho-Fis Ohren gedrungen; doch wenn auf So-Slis Schönheit die Rede kam, so schloß das Loblied immer mit einem Stoßseufzer über der Schönen hochfahrendes und launenhaftes Wesen. Jeder Tag brachte eine neue Geschichte von einem abgefertigten Anbeter; doch Ho-Fi gehörte zu den Glückskindern, welche einen viel zu hohen Begriff von ihren Vorzügen haben, als daß sie an Schwierigkeiten ernstlich denken, oder wohl gar eine abschlägliche Antwort fürchten sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Darmstadt, den 20. Sept. Im Befreiungskriege verschwand von hier ein 12jährigen Knabe, den man während des langen Zeitraumes, der seitdem verflossen ist, schon längst von dem brausenden Zeitenstrom in das Meer der Ewigkeit weggeschwemmt glaubte. Vor einigen Tagen fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Wagen vor dem Gasthaus „zum Schwanen" an, in welchem ein russischer Militär und eine Frau saß. Derselbe gab sich sofort als den längst Verschollenen zu erkennen und bereitete dadurch seinen Jugendfreunden und Verwandten eine überraschende Scene. Sein Name ist Müller. An den Feldzügen gegen die Türken (1828 — 1829) nahm er Theil, wie an dem russisch-polnischen Krieg. Aus beiden trägt er militärische Dekorationen. Jugendliche Erinnerungen dürften ihn wohl schwerlich bestimmen, sein neues nordisches Vaterland, welches er im Laufe der Zeit und unter Begünstigung äußerer Umstände sehr lieb gewonnen zu haben scheint, für immer aufzugeben.

— Aus der Schweiz. Seit die Tagsatzung für einige Zeit der von allen Seiten auf sie eindringenden Agitation wegen der Klosterangelegenheit aus dem Wege gegangen ist, faßt diese um so tiefere Wurzel in den einzelnen Kantonen, wo sie in mancherlei Parteiungen und Lokalzwisten neue Nahrung findet.

Paris, Der Totalertrag des Pariser Octrois von 1830 bis 1840 belief sich zusammen auf 300,955,658 Frcs. — Die Berichte aus Clermont-Ferrand über die dort angerichteten Verheerungen lauten äußerst traurig und man möchte, wenn man sie liest, fast glauben, Frankreich sei noch zum Theile von uncivilisirten Barbaren bewohnt. Besonders zeichnete sich ein Haufe von 200 bis 300 Bauern aus, der auf die Kunde von dem Ausbruche der Unruhen aus dem Gebirge (Clermont liegt an dem Felsgebirge Puy de Dôme) herangekommen war. Sie sollen mit ihren großen Schuhen, eisenbeschlagenen Stöcken und großen Bärten wie wahre Kannibalen ausgesehen haben. Gleich bei ihrer Ankunft zerstörten sie die Barriere und die Einnahmebureaus des Octrois. Mobilien, Papiere und alles Brennbare schichteten sie zu einem großen Haufen auf, zündeten ihn an und tanzten mit wildem Geheul um das Feuer. Dann zogen sie vor die Wohnung des Maire, hieben die Thüren mit Aexten ein und suchten nach dem Maire. Da sie ihn nicht fanden, schleppten sie Mobilien, Silber, Kupfergeschirr, Oefen u. s. w. aus dem Hause und zündeten Alles an. Noch am folgenden Tage stand Alles in Glut. Die Schildwachen wurden meuchelmörderisch umgebracht. Hierauf begann der Kampf zwischen den Aufrührern und dem Militär, der mehrere Stunden dauerte und auf beiden Seiten viele Opfer gekostet hat. — Zu St. Bonet, einem Flecken im Departement der Oberalpen, kam es zu einem unruhigen Auftritte wegen des Census. Das Volk zog die Sturmglocke; etwa 20 Gendarmen, welche das Läuten verhindern wollten, wurden in der Kirche umringt und mit dem Tode bedroht, als noch zu rechter Zeit ein einflußreicher Mann sich ins Mittel legte, und sie vor Mißhandlungen rettete. Die umligenden Dörfer waren gleichfalls in Bewegung. — Das Zuchtpolizeigericht zu Paris hat bereits mehrere der neulichen Ruhestörer verurtheilt — Auch zu Toulouse hat das Zuchtpolizeigericht ähnliche Urtheile erlassen. — Bei der Aufnahme der Häuser zu Paris zeigte sich, daß gerade bis jetzt die Reichen der Zahlung der gesetzlichen Steuern entgangen waren. In der Nähe der Hauptstadt fand man ein Schloß, das in den früheren Registern mit sechszig Fenstern eingetragen war, während es deren dreihundert hat. — Die Franzosen denken nunmehr ernstlich daran, Algerien zu kolonisiren. Am ersten September hat der Direktor des Innern auf Befehl des Generalgouverneurs bei Cherschell Ländereien im Betrage von 220 Hektaren unter 500 Kolonisten vertheilt. Die Felder sind sehr fruchtbar und bestehen zum Theile aus Gärten, die mit den edelsten Obstbäumen bepflanzt sind. Unter den Kolonisten befinden sich viele Soldaten, die vormals in Afrika dienten und nunmehr ihren Abschied erhalten haben.

— London, den 17. Sept. In der heutigen Sitzung der Gemeinen war auch Hr. Cobden unter den Mitgliedern, welche auf alsbaldige Erledigung der Korngesetzfrage drangen. Hr. Cobden, Präsident der Anti Corn-law League, sagte: Ich kann Zeugniß ablegen von dem Stande der öffentlichen Meinung und der herrschenden Noth, und wenn der sehr ehrenw. Gentleman (Sir R. Peel) dabei beharrt, das Parlament ohne eine Untersuchung über die Ursachen dieser Noth zu vertagen, so will ich wenigstens dafür sorgen, daß die Verantwortlichkeit auf seinen Schultern ruht. Einsichtsvolle Kaufleute in Manchester sagten mir neuerdings, sie fürchten für die Ruhe des Landes im nächsten Winter. Sie fügten bei, ein Mann möge selbst geduldig Hungers sterben, aber er könne nicht ruhig zusehen, wenn auch Weib und Kinder um ihn her ins Grab sinken. Ich kenne einen Ort, in welchem aus Furcht vor einem Ausbruche Niemand das Amt eines Mayors annehmen will. Ihr mögt den Frieden mit Bayonnetten erhalten, zugleich müßt Ihr aber den Hungernden

Digitized by Google

orob bringen. Das Korngesetz ist gebadet in Blut, geschaffen in Ungerechtigkeit, vollzogen auf Kosten des Jammers und Elends unseres Volkes, und ich bete zu Gott, daß es nicht enden möge mit Gewaltthat." — Fortwährend werden Pferde für Rechnung der französischen Regierung ausgeführt. — Der Zettel, den man angeblich in einer Bouteille auf dem Meere gefunden und der uns über das Schicksal des unglücklichen Dampfschiffes „Präsident" nähere Auskunft ertheilt, lautet nach der Mittheilung amerikanischer Journale, die ihn einer auf der dänischen Insel St. Thomas erscheinenden Zeitung entnommen haben wollen, folgendermaßen: „Im Eise, 17. März 1841. An Jeden, dem Gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, ist dieses Schreiben gerichtet, nicht in der Hoffnung, Beistand zu erhalten, sondern um unsere Freunde von unserm unglücklichen und unvermeidlichen Schicksale zu benachrichtigen. Wir, unglückliche Passagiere des „Präsidenten" haben seit unserer Abreise von New-York schlechtes Wetter gehabt. In der Nacht vom 14. März wurden wir von Schnee und Hagel heimgesucht, und die Dunkelheit war so groß, daß man nicht eine Kabel Länge weit sehen konnte. Um halb 8 Uhr stieß das Schiff gegen eine Eisinsel und füllte sich so schnell mit Wasser, daß wir kaum Zeit hatten, vor seinem Sinken auf das Eis zu springen. Vielen Passagieren gelang es, ihre Kleidungsstücke mitzunehmen; unter ihnen war der unglückliche Rodris, der am zweiten Tage vor Kälte und Hunger starb. Dies ist bis jetzt der einzige Todesfall, allein da das Eis sich täglich zerbröckelt, so hofft Niemand von uns, noch länger als zwei oder drei Tage zu leben, es sei denn, daß es dem Herrn gefalle, uns unter seinen Schutz zu nehmen. Wir haben Niemanden anzuklagen. Das Schiff war fest und in gutem Zustande; der Kapitän und die Equipage waren geschickte, kluge und muthige Leute. Ich hätte sagen müssen, daß unsere Boote mit Ausnahme der Schaluppe, am Tage vor dem Unglücke umgeschlagen und gesunken waren und daß die Schaluppe seitdem zerschellt; allein wenn wir sie auch erhalten hätten, so würde doch kein Boot im Stande gewesen sein, bei einer solchen See sich zu halten. Unsere Herzen sind von Betrübniß niedergedrückt; der Kapitän Roberts und der ehrwürdige Cookmann sind die einzigen, welche noch den Muth der Uebrigen wieder zu erheben suchen. Ich fürchte, daß der Antheil, den wir an den Gebeten dieser Herren nehmen, viel mehr den Muth der Verzweiflung als jedes andere Gefühl andeutet. Es geschehe dessen ungeachtet der Wille des Herrn und nicht der unserige. Gestern sind wir so glücklich gewesen, das Gerippe eines kleinen Hayfisches zu fischen, das längs unserm schwimmenden Gefängnisse trieb. Dies und einige Flaschen Wein sind unsere einzigen Nahrungsmittel .... Meine Hände frieren.... ich kann nicht mehr schreiben." — Bei der Wahl eines Abgeordneten zum Parlamente in der englischen Stadt Sunderland hat ein Schenkwirth mit Namen Iddle nach dem Whigkandidaten Lord Howick, der den Sieg über seinen toryistischen Mitbewerber davontrug, zwei Schüsse abgefeuert, ohne jedoch zu treffen. Der Verbrecher wurde sogleich festgenommen. Mittler Weile griff das Volk sein Haus an, zerschlug Fenster und Thüren, und warf die Möbel auf die Straße.

— Konstantinopel, den 3. Sept. Bei der großen Heerschau, welche auf der asiatischen Seite, bei Fener Baksche stattfand, erschien zum ersten Male auch die Sultanin-Mutter in Begleitung der drei bis jetzt anerkannten Sultaninnen oder Gemahlinnen ihres Sohnes. (Anerkannte Gemahlinnen, weil sie Kinder geboren haben; die andern Frauen sind Sclavinnen.) Ihre Ueberfahrt auf die asiatische Seite erfolgte in einer prachtvollen, von Gold glänzenden Barke; doch war es nur Wenigen möglich, das Antlitz der Sultanin Valide zu sehen, welche das alleinige Recht hat, sich unverschleiert zu zeigen. Nach dem Schluß des militärischen Schauspiels wurden sämmtliche Frauen in den Pallast von Tschiragan zurückgebracht.

— Lissabon. Der Gesandte des Kaisers von Marocco hat Lissabon verlassen, nachdem man ihm 30,000 Dollars auf Abschlag ausbezahlt hat.

Vermischte Nachrichten.

Das französische Schiff Roland traf auf dem Wege nach Rio Janeiro das englische Schiff India an, welches mit 216 Personen an Bord, auf der Fahrt von London nach Neu-Orleans begriffen, in Brand gerieth. 18 Leute kamen in den Flammen oder im Meere um; die übrigen 198 wurden durch den Roland noch gerettet und nach Rio Janeiro gebracht.

Buntes.

Kein Wort hat bei den Männern und bei den Frauen eine so verschiedenartige Bedeutung, als das Wort „Niemand." Die Männer verstehen unter Jemand: Niemand, die Frauen unter Niemand: Jemand. Man fragt einen Mann: von wem haben Sie diese saubere Geschichte? und er sagt: von Jemand, so heißt das: von Niemand. Wenn man aber ein Frauenzimmer fragt: an wen denken Sie? sagt es: an Niemand, d. h.: an Jemand.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch, den 6. Oktober nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und loosweise versteigt; als:

$10\frac{7}{8}$	Klafter	buchen	geschnitten	Scheitholz.	
26	"	eichen	"	"	
$64\frac{3}{8}$	"	"	"	"	anbrüchig
63	"	kieferne	"	"	
$15\frac{3}{8}$	"	Aspen	"	"	
2	"	kiefern	gehauen	"	
$1\frac{1}{2}$	"	Aspen	"	"	
$1\frac{1}{2}$	"	eichen	Prügelholz		
$\frac{3}{8}$	"	kiefern	"		
$\frac{2}{8}$	"	Aspen	"		
$251\frac{5}{8}$	"	kiefern	Stockholz.		

Weidenthal, den 24. September 1841.

Das Bürgermeisteramt.
Friederich.

Traubenversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 29. dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Mannheim dahier, werden die Trauben in den nachverzeichneten, den Kindern des dahier verlebten Bäckermeisters Herrn Jakob Böckler gehörigen Weinbergen, öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 50 Ruthen am obern Neuweg, neben Adam Trawers und Friedrich Jakob Frey. —

Digitized by Google

2) 65 Ruthen auf dem Röder, neben Philipp Krieger und Leonhard Eckardt.
3) 50 Ruthen allda, neben Philipp Jakob Krumrey und Leonhard Eckardt.
4) 25 Ruthen im Grein, neben Philipp Peter Rübsamen und N. Frei von Winzingen.
5) 40 Ruthen in der Sulzwies am Hasenpfad, neben Wilhelm Müller und Aufstößern.
6) 25 Ruthen allda, neben Tobias Köhlers Wittib und Aufstößern.
7) 25 Ruthen im Vogelsgesang, neben Jakob Wiedemann und Karl Schimpf.

In Haardter Gemarkung.

8) 25 Ruthen im Mittelaspen, neben Tobias Köhlers Wittwe und Aufstößern.
9) 25 Ruthen im Herzog, neben Friedrich Müller und Georg Weegmüller.
10) 1 Schämel Wingert im Birkweiler am Knappengraben, neben Friedrich Wilhelm Müllers Wittwe und Theobald Riehm.

Neustadt, den 18. September 1841.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Die zum Nachlasse des dahier verlebten Rentners, Herrn Johannes Böckler, gehörigen hierunten verzeichneten Mobiliargegenstände werden nunmehr, da alle bisher statt gehabten Hindernisse beseitigt sind, Donnerstag den 30. September und Freitag den 1. Oktober nächsthin, jedesmals Vormittags 8 Uhr anfangend, auf Anstehen der Erben des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, 1 neu tuchener Herren-Mantel und 1 seidener Frauen-Mantel, 2 Pendul-Uhren, 1 silberner Vorleglöffel, 5 dito Eßlöffel und ebensoviel dito Caffeelöffel, 1 goldene Taschenuhr sammt Kette, 1 Kugelbüchse und sonstige Gegenstände. —

Sodann ohngefähr 4½ Stück 1834r Wein und verschiedene größere und kleinere Fässer.

Die Versteigerung der Haus-Mobilien ꝛc., mit welcher Donnerstag Vormittags 8 Uhr angefangen wird, wird in der Wohnung von Frau Wittwe Tischleder in der Hintergasse dahier, und die Versteigerung des Weins und der Fässer, welche Freitag den 1. Oktober, Nachmittags 2 Uhr statt findet, in der Wohnung von Frau Wittwe Fritzweiler, in der Stadtgasse dahier, abgehalten. —

Neustadt, den 12. September 1841.

M. Müller, Notär.

Chaisen-Versteigerung.

Donnerstag den 7. Oktober 1841, Morgens 9 Uhr, läßt Sigismund Charriatte zu Speyer, in seiner Wohnung beim Alpörtel daselbst, versteigern:

1) Ein neuer ganz eleganter zweispänniger Wagen, auch eingerichtet als Reise-Wagen.

2) Mehrere neue geschmackvolle und solid gebaute leichte ein- und zweispännige Chaisen.

3) 6 schon gebrauchte Chaisen, welche zum Theil noch in ganz gutem Zustande und mit Glas- und Leder-Jalousien versehen sind.

Speyer, den 23 September 1841.

Bis zum 8. Oktober d. J. ist eine noch ganz neue und gut erhaltene Ladeneinrichtung, entweder im ganzen oder theilweise gegen baare Zahlung abzugeben. Bei Abnahme der ganzen Ladeneinrichtung würde man im Preise eine Begünstigung eintreten lassen. Näheres hierüber ertheilt gegen portofreie Anfrage die Redaktion.

Schöne kieferne Baustämme (eine Auswahl von 600 Stämmen) circa 100 Stämme eichen und kiefern Kelterholz, Wagnerhölzer, Bord, Diele Latten ꝛc. ꝛc. und alle Sorten Daubholz zu den billigsten Preisen bei.

C. Knöckel, auf der Papiermühle.

Unterzeichneten beabsichtigen in ihre Bijouterie-Fabrik einige junge wohlerzogene Leute, unter vortheilhafte Bedingnisse in die Lehre aufzunehmen. — Das Nähere darüber bei H. P. Jak. Hermanny auf der Haardt, oder auf frankirte Briefe bei

Pforzheim, im September 1841.

Kleine & Hermanny.

☞ Zum bevorstehenden Herbst empfehle ich meine Kelter nebst Kelterhaus; zu gleicher Zeit bringe ich mein Lieftlager zur Abnahme in Erinnerung.

G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

☞ Ganz neue und vorzüglich schöne holländische Häringe sind zu haben bei.

F. Deidesheimer.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen.

Bey Bierbrauer Geisel ist ein tapeziertes Zimmer, ebener Erde, zu vermiethen.

In der Stadt Mannheim sind zwei Logis sogleich zu vermiethen, mit oder ohne Möbel.

Kommenden Herbst kann bei mir gegen billige Vergütung gekeltert werden.

Georg Hassieur.

Denjenigen, welche keine Kelter haben biete ich meine Kelter nebst Kelterhaus zum keltern an.

Bernhard Joachim.

Ganz gut erhaltene weingrüne Stückfaß um billigen Preis zu kaufen, bei J. Wolff in Lambrecht-Grevenhausen.

Bei Wittib Siegel ist ein gewölbter Keller mit Faß zu vermiethen. Auch kann das ganze Haus auf Eigenthum verkauft werden.

Birkene Faßreife

von 1 Ohm bis 4 Stück zu den billigsten Preisen bei Heinrich Klein.

Neue holländische Häringe sind angekommen bei

Georg Schimpff.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. September. Der Hektolite Waizen 8 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speier. Markt vom 21. Septemb. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 29 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Hafer 1 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Sept. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 23 kr. Korn 5 fl. 06 kr. Spelz 4 fl. 11 kr. Gerst 3 fl. 38 kr. Hafer 1 fl. 51 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 79. Freitag, den 1. Oktober 1841.

Die siebente Frau.
(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

Trotz seiner Jugend war er schon sechs Mal in den Stand der heiligen Ehe getreten und jedes Mal verlor er bald so, bald anders seine Frau schon vor Ende der Flitterwochen. Stets wurde seine Hochzeitsfreude durch pünktliche Erhebung der ausgesetzten kaiserlichen Summe noch um ein Bedeutendes erhöht und stets wiederum ward durch Hebung derselben Summe in die Wunde, welche ihm der frühe Verlust seines geliebten Weibes schlug, Balsam geträufelt. Bekanntlich gilt die Zahl sieben über den ganzen Erdkreis für eine heilige, glückbringende Zahl; gedachte Ho-Fi also der sechs in einem Sarge eingeschlossenen theuren Wesen, die einst des Lebens Wonne und Weh mit ihm theilten, mit Wehmuth, so hob sich sein Muth doch wieder bei dem Gedanken an die siebente Frau — um so mehr, da man im höflichen himmlischen Reiche von dem, was die ungalanten Abendländer eine böse Sieben nennen, gar keinen Begriff hat.

Ho-Fi erfreute sich mancher Vorzüge, welche sich ihm in so manchen ähnlichen Verhältnissen stets als mächtige Hebel bewährt hatten. Er war nämlich, was die Chinesen einen schönen Mann nennen. Hierzu trugen seine Nägel an den Händen nicht wenig bei, denn er ließ sie wachsen und kultivirte sie sorgfältig, so daß sie bereits die stolze Länge von anderthalb Zoll zeigten. Ferner hatte er weder Schnurrnoch andere Bartarten; sein Kopf war glatt gezwickt bis auf den üblichen Zopf, welcher voll und rabenschwarz war, und ihm fast bis in die Kniekehlen den Rücken hinabhing. Dabei besaß er ein unerschütterliches Selbstvertrauen und jene zähe Ausdauer, welche zehn Mal geschlagen, zum elften und zwölften Male wieder Sturm läuft, nie müde wird, nichts übel nimmt und dem ein Nein weiter nichts als eine Antwort ist.

Mit dieser Festigkeit verband er aber eine bewundernswerthe Schmiegsamkeit, mit deren Hülfe er sich in alle Menschen leicht finden lernte, wozu seine Gewandtheit, die schwachen Seiten der Leute auf den ersten Blick zu erspähen und sie an derselben anzufassen, nicht wenig beitrug. Endlich gab der Name seines himmlischen Vetters, den er stets zur rechten Zeit zu citiren verstand, wie auch die kaiserliche Farbe des gelben Gürtels, seiner Erscheinung einen Glanz, der denjenigen, welche er bereits mit feinen, einschmeichelnden Reden für sich eingenommen hatte, die Augen vollends verblendete.

Ho-Fis Vorsatz stand jetzt fest und er schritt ohne Weiteres zur Ausführung desselben.

Wenn ein so feiner Mann, als welchen wir Ho-Fi kennen und bewundern lernten, einen feinen Plan entwarf, so läßt sich erwarten, daß er denselben auch mit Feinheit verwirklichen und glücklich zum Ziele führen werde. Zu dem Zwecke suchte er sich zuerst mit Poo-Poo und zwar nicht in dessen Eigenschaft als Vater, sondern als Philosophen bekannt und befreundet zu machen, ein Mittel, das sich als vollkommen probat erwies. Eines Morgens nämlich feilschte der weise Mann und scharfe Systematiker, der zugleich das Glück hatte, So-Slis Vater zu seyn, auf dem Markte mit einem Handelsmanne wegen eines Hausmarderziemers. Diese Gelegenheit klug benutzend, trat Ho-Fi kühn hinzu, mischte sich, zwar unberufen, doch, wie wir bald sehen werden, nicht ohne Beruf in den Handel und bewirkte durch eine schlagende Bemerkung und einige zugeraunte Worte bei dem Handelsmanne zu Poo-Poos Gunsten eine solche Preißermäßigung, wie Poo-Poo sie trotz seiner Weisheit schwerlich erreicht haben würde. Darauf sagte Ho-Fi, daß er mit dem berühmten Poo-Poo in der Vorliebe für Marderfleisch auffallend übereinstimmte. Vom Marderfleische wußte Ho-Fi durch einige feine gastronomische Wendungen das Gespräch auf die Wieseln zu bringen, und so stieg er Schlag auf Schlag von den Wieseln zu den Ratten, von den Ratten zu den Hunden, von den Hunden zu den Spanferkeln, von den allerliebsten Spanferkeln zu den reizenden Chinesinnen, von den reizenden Chinesinnen endlich zu dem leuchtendsten Sterne am Himmel des Reiches der Mitte, zu So-Sli, der Tochter des weisen Poo-Poo, empor. Seine unbegrenzte Bewunderung für den großen Philosophen sprach er in den blendendsten Farben aus und bedauerte, daß er, Ho-Fi, nicht die Ehre habe, den gepriesenen Mann persönlich zu kennen.

Poo-Poo hielt sehr viel auf Weisheit und war, wie wir bereits gesehen haben, keineswegs ein beschränkter Kopf, aber der Mensch bleibt Mensch, und welcher Philosoph war aller Schmeichelei unzugänglich? Wer hätte sich auch nicht geschmeichelt fühlen sollen, wenn er sein Lob unter der Maske des Incognito gemächlich einschlürfen kann und den Verdacht, als höre er sich nur der Schmeichelei halber so gepriesen, sofort mit gebührender Verachtung fortweisen darf? Ho-Fi stieg mit jedem Worte um eine Stufe höher in der Gunst des gelehrten Poo-Poo.

Daß Poo-Poo sich durchaus nicht beeilte, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, versteht sich von selbst. Er pries im Stillen seinen Glücksstern ob dieser zufällig gemachten Bekanntschaft und sondirte, ohne sich zu nennen, den neuen Freund sehr genau, um zu sehen, ob derselbe das herrliche Heirathssystem, dessen Erfinder eben jener, Ho-Fi persönlich unbekannte Poo-Poo sey, auch ordentlich studiert und verstanden habe. Sogleich entfaltete Ho-Fi eine schwunghafte Beredsamkeit, wobei er die philosophischen Ausdrücke bewunderungswürdig fein benutzte und dadurch sogar jeden Gemeinplatz zu einer durchaus originell scheinenden Phrase umgoß. Namentlich wies er im Geiste des Meisters nach, wie beschränkt, dumm und albern alle Chinesen seyen, welche Poo-Poos neuem Systeme nicht huldigten; er zuckte die Achsel über die Verblendung des großen Haufens und rief dann, während seinem Gewährs-

Digitized by Google

mann jedes Wort so süß wie Honig war, mit pathetischer Gluth: „Was mich anbetrifft, so antworte ich jedem, der es wissen will, wer der größte aller lebenden Denker sey, der große Poo-Poo! und sollte ich den Namen nennen, in welchem alle Philosophie zum Abschlusse gelangt, ja mit dessen Namen die höchste Weltweisheit gleichbedeutend sey, so würde ich noch einmal antworten: der große Poo-Poo! Ich bin fest davon überzeugt, daß eine Zeit kommen wird, wo alle wissenschaftlichen Debatten und Streitigkeiten ein Ende haben und alle philosophischen Probleme durch den Zauberstaab des Wortes Poo-Poo gelöst seyn werden!"

Obschon sich die Bescheidenheit unseres Weisen anfangs ein wenig dagegen sträubte, so war Poo-Poo von diesem Gespräche doch zu sehr gerührt, als daß er seinem Bewunderer sich nicht als der in Rede stehende Denker hätte zu erkennen geben sollen; er wischte sich aus jedem Auge eine Zähre der Rührung, reichte seinem begeisterten Jünger die Hand und lud ihn auf den Marderziemer zum Mittagessen ein.

Hätte Ho-Fi die alten lateinischen Klassiker gelesen oder römische Geschichte verstanden, so würde er gesagt haben, was er jetzt wenigstens fühlte: Ich kam, ich sah, oder vielmehr sie sah und ich siegte!" Sehenswerth war Ho-Fi auch in jeder Beziehung. Sein Anzug zeugte von hoher ästhetischer Bildung; sorglich waren alle Farben, welche So-Elis Auge erfreuten, ausgewählt; der karmoisinrothe seidene Rock war zugleich eine Musterkarte der nettesten Stickereien und er trug einen Shawl, welcher allen abendländischen Damen der hohen und höchsten Aristokratie ein unaussprechliches Gefühl des Neides erweckt haben würde. Seine Mütze kam aus der ersten Modehandlung Pekings und die Halskrause, die einen wesentlichen Theil seines Galaanzuges ausmachte, kostete schwer Gold. Der oben erwähnte stattliche Haarzopf prangte, heute ganz besonders kunstreich geflochten, auf dem Rücken, während den Hals ein schöner Perlenschmuck zierte. Das am Gürtel befestigte Riechbüchschen strotzte von den allerfeinsten Gerüchen und in der Hand trug er einen Fächer, welchen er mit unnachahmlicher Anmuth zu führen verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 16. September traf der König von Preußen zum Besuche bei seinem Schwager, dem Kaiser von Rußland, in Warschau ein. Um 3 Uhr des Nachmittags war der Kaiser dem Gaste entgegengefahren und um 7 Uhr des Abends langten beide in Warschau an. Die Einwohner der Stadt hatten ihre Häuser illuminirt. Am folgenden Tage wohnte der König in russischer Generalsuniform einer großen Parade des dortigen Armeecorps bei, nach deren Beendigung sich beide Monarchen zu wiederholten Malen im Angesichte des ganzen Heeres umarmten. Um 10 Uhr des Abends trat der König von Preußen bereits wieder die Rückreise an. Auf der Hin- und Rückreise waren alle russischen Orte, durch die der König kam, illuminirt, und alle Beamten standen im Festanzuge zu seinem Empfange bereit. — Berlin, den 20. Sept. Das Publikum im allgemeinen beschäftigt der freche, gewaltsame Einbruch in das ägyptische Museum, das in dem Schlosse Monbijou, dessen Eingang nicht bloß durch Schildwachen, sondern auch durch ein Wachcommando beschützt ist, sich befindet. Aus demselben hat man nun in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die in Beziehung auf ihren Metallwerth, zum Theil aber auch zugleich in Betreff der Arbeit der Arabesken oder Verzierungen kostbarsten Gegenstände, Stangen, Spangen, Stirnbinden, Ringe u. s. w. geraubt, namentlich den großen prachtvollen Goldreifen, der allein gegen 230 Ducaten wog. Ohne sich durch die vertrockneten Leichname der Pharaonen schrecken zu lassen, haben die frechen, mit der Localität, wie es scheint, sehr genau bekannten Diebe, jene kostbaren Metalle entführt, während sie die hieroglyphischen, hieratischen und demotischen Bücher, wie die Papyrusrollen ruhig liegen ließ. Die Plünderer sind entdeckt worden. — Bei einer dieser Tage zu Forst stattgehabten Gutsversteigerung sollen 2½ Viertel (⅛ Morgen) Wingert um den hohen Preis von 5000 Gulden veräußert worden sein. — Aachen. Am 24. Sept. ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß in einer der Kohlengruben des Wurmreviers, der sogenannten Ath, bei Bardenberg, in Folge des Einsturzes eines Stollens durch Explosion, so wie durch Eindringen des Wassers eine Verschüttung statt gefunden hat. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind mehrere, man sagt ihrer elf, großentheils Familienväter, ein Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden. Noch andere haben Wunden davon getragen. Bis jetzt hat man noch nicht bis zu dem Schauplatz dieses traurigen Ereignisses dringen können.

— Frankreich. Ein französisches Blatt versichert, nach den Geständnissen, die Quenisset gemacht, bestehe ein Komplott, das sich verabredet habe, die Mitglieder der königlichen Familie allenthalben zu tödten, wo man sie finde. Besonders aber sey es auf den Herzog von Orleans abgesehen. Um ihren Plan auszuführen, hätten sich die Verschworenen Anfangs in's Lager von Compiegne verfügen wollen; aber die Nachricht von der Ankunft des 17ten Regimentes und das Gerücht, der König werde mit seinen übrigen Söhnen dem Herzoge von Aumale entgegengehen, hätten sie bestimmt, diese für die Ausführung ihres Vorhabens so günstige Gelegenheit nicht zu verabsäumen. Acht Mitglieder des Komplottes hätten sich verschworen gehabt, zugleich mit Quenisset Feuer zu geben; aber nur er habe sein Wort gehalten. Durch das feige Benehmen seiner Mitverschworenen glaube er sich seines Schwures entbunden, den er ihnen geleistet, sie nicht zu verrathen. Auf diese Geständnisse hin seyen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Die in Frankreich sich aufhaltenden carlistischen Flüchtlinge, denen durch die neulich erfolgte Ausdehnung der Amnestie die Möglichkeit gegeben ist, in ihr Vaterland zurückzukehren, sollen in Zukunft von der französischen Regierung keine Unterstützung mehr erhalten. Dagegen wird ihnen, um ihre Rückkehr zu erleichtern, ein Reisegeld ausbezahlt. Diejenigen, welche nicht zurückkehren und sich nicht über hinlängliche Mittel zu ihrem Lebensunterhalte ausweisen können, müssen gewärtig seyn, entweder in die nördlichen Departemente verwiesen oder ganz aus Frankreich vertrieben zu werden. — Am 23. September ist der König der Franzosen in das Lager von Compiegne abgereißt. — Am 19. und 20. September wurde die nun vollendete Eisenbahn von Straßburg nach Basel eingeweiht. Man hatte von dieser Festlichkeit Vieles erwartet, allein alle

Digitized by Google

Erwartungen wurden übertroffen. Aus Paris war der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Teste, zum Feste eingetroffen. Der Bischof von Straßburg hielt, als der Zug von Bassel in Mühlhausen ankam, eine treffliche Rede und weihte hierauf die Locomotiven, elf an der Zahl, ein. Bei dem veranstalteten Festmahle fehlte es nicht an sinnigen Toasten. — Zu Castigneau in Frankreich zersprang dieser Tage eine Bombe unter den Händen der Kanoniere, die gerade beschäftigt waren, sie zu entladen. Drei Mann wurden auf das Gräßlichste verstümmelt und auf der Stelle getödtet. Ein vierter wurde schwer verwundet, doch hofft man, ihn bei'm Leben erhalten zu können.

— Der Thurm der Collegialkirche von Medina in Spanien ward kürzlich vom Blitze getroffen, und brannte so schnell, daß er in wenig Augenblicken einstürzte, und mehrere Menschen erschlug.

— London. Bei der Wahl eines Abgeordneten zum Parlamente in der englischen Stadt Sunderland hat ein Schenkwirth mit Namen Iddle nach dem Whigkandidaten Lord Howick, der den Sieg über seinen toryistischen Mitbewerber davontrug, zwei Schüsse abgefeuert, ohne jedoch zu treffen. Der Verbrecher wurde sogleich festgenommen. Mittler Weile griff das Volk sein Haus an, zerschlug Fenster und Thüren, und warf die Möbel auf die Straße.

— Der Sohn Mehemed Alis, Said Bey, und der ihn begleitende Geheimschreiber des Vicekönigs, Sami Bey, sind zu großherrlichen Feriks (Divisionsgenerälen) mit dem Titel Pascha, und zwar ersterer in der Marine, letzterer aber in der Landarmee ernannt worden — Alexandria. Endlich wurden ernstliche Maaßregeln zur Auslieferung der im Dienste des Pascha stehenden Syrer getroffen; vorderhand sind dieselben nun bezeichnet; sie sollen vor ihrer Abreise ihre Soldrückstände bezahlt erhalten. Man schätzt ihre Zahl auf 10,000. Napier überwacht sorgfältig diese Auslieferung. — Mit dem letzten französischen Dampfboot hat Mehemed Ali die Ordre erhalten, die befohlene Expedition nach Arabien (zu der übrigens keine Vorbereitungen getroffen worden waren) einzustellen. Es scheint dieß eine Folge des Einflusses der Engländer, die alles, was auf dem rothen Meer vorgeht, mit eifersüchtigen Augen betrachten.

— Am 20. Juli wurde der junge Kaiser von Brasilien Don Pedro gekrönt. Die Feste hatten am 16. Juli begonnen und dauerten acht volle Tage; leider aber wurden sie durch ein trauriges Ereigniß gestört. Ein Pavillon, in welchem man die Materialien zu einem Feuerwerke verwahrte, das am 23 Juli abgebrannt werden sollte, gerieth in Brand und sprang mit furchtbarem Krachen in die Luft. Der Feuerwerker und zwei seiner Gehülfen wurden unter den Trümmern begraben und 15 andere Personen schwer verwundet.

Der Schutzheilige.

Zur Zeit der bekannten Theuerung, im Jahre 1816, lebte in einem kleinen Städtchen in Böhmen eine arme Wittwe mit vier unerzogenen Kindern, welche von ihrer Mutter dazu gewöhnt waren, ein kleines, über ihrem einzigen Bettlein im Winkel hängendes, durch Rauch und Alter kaum noch erkennbares Bildchen, den heiligen Hieronymus darstellend, um Beistand anzuflehen und demnach betrachteten sie den Hieronymus wie ihren Schutzheiligen. Die Noth nahm immer mehr zu, die arme Wittwer mußte ein nothwendiges Hausgeräth nach dem andern verkaufen, um sich und ihren Kindern nur einmal den Hunger zu stillen. Zum größten Unglücke war es für diese arme Familie, daß ihre Wirthsleute barsch und strenge genug waren, die Wittwe, welche den Zins nicht bezahlen konnte, mit ihren Kindern aus dem Hause werfen und ihre wenigen Habseligkeiten gerichtlich versteigern zu lassen. Bald zu Ende mit der Auktion, kam auch das bewußte Bildchen an die Reihe, bei dessen Anblicke die Kinder laut zu seufzen und weinen anfingen. — „Ach!" rief die Mutter das Bildchen an, „hast du mir so oft Trost verliehen und jetzt muß ich dich für einen Spottpreis verkaufen sehen? Heiliger Hieronymus, verlaß uns nicht!" — Das erste Gebot auf das Bildchen war drei Kreuzer, das zweite (von einem Maler) ein halber Gulden. Hierauf bewilligte ein Liebhaber von Bildern einen Gulden. Alle Anwesenden bewunderten den hohen Preis; noch weit gespannter wurden sie aber, als der Maler 10 Gulden bot, worauf der Liebhaber den Preis von 50 Gulden nicht zu gering fand, und schon hatten sich diese Beiden so darum beeifert, daß des Malers Gebot von 600 Gulden durch des Liebhabers von 1000 Gulden verdrängt wurde. „O!" rief der Maler, dem Liebhaber zu, „schätzen Sie sich glücklich, daß Sie reicher sind, als ich, mein ganzes Vermögen würde ich an den Besitz des Bildchens wenden, denn wissen Sie, es ist ein Originalgemälde von Raphael!" — Wer kann sich die Freude der Wittwe vorstellen, da ihre sämmtlichen Geräthschaften für ein Spottgeld verkauft worden waren, und sie nun durch den heiligen Hieronimus gerettet wurde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom heutigen Tage an wird die Polizeistunde des Abends wieder auf zehn Uhr festgesetzt, was mit dem Bemerken andurch bekannt gemacht wird, daß ein vorgängiges Feuerabendbieten nicht statt findet, sondern mit dem Glockengeläute die Polizeistunde eintritt.

Neustadt, den 1. Oktober 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 13. Oktober 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Alteglashütte.

Schlag Großer Pfaffenkopf. № 8.

Materialrest pro 18$^{40}/_{41}$.

$146^{1}/_{4}$	Klafter	buchen geschnitten	Scheitholz.
$1^{2}/_{4}$	„	„ gehauen	„
$49^{3}/_{4}$	„	„	Kohlprügel.
3	„	eichen geschnitten	Scheitholz.
$4^{3}/_{4}$	„	kiefern „	„

Digitized by Google

1³/₄ Klafter kieferne Prügel.
2675 buchene Reiserwellen.
Zu Dürkheim, den 22. September 1841.
Das k. b. Forstamt.
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Samstag den 2. Oktober laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird die Viehberg-Gülde versteigert.
Neustadt, den 30. September 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch, den 6. Oktober nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und loosweise versteigt; als:

10⁷/₄	Klafter	buchen	geschnitten	Scheitholz.
26	„	eichen	„	„
64³/₄	„	„	„	„ anbrüchig
63	„	kieferne	„	„
15¹/₄	„	Aspen	„	„
2	„	kiefern	gehauen	„
1¹/₂	„	Aspen	„	„
1¹/₂	„	eichen	Prügelholz.	
³/₄	„	kiefern	„	
¹/₄	„	Aspen	„	
251¹/₄	„	kiefern	Stockholz.	

Weidenthal, den 24. September 1841.
Das Bürgermeisteramt.
Friederich.

Anzeige.

Der Unterzeichnete läßt vom 5. Oktober an täglich eine Chaise von hier nach Landau über Edenkoben und zurück gehen. Die Abfahrt findet an seinem Gasthause zum Königsberg dahier, des Morgens um 6 Uhr statt und kommt um 8 Uhr im Gasthaus zum Schwanen bei Herrn Gerhardt, Posthalter in Landau, an. — Die Zurückfahrt von Landau geschieht des Nachmittags 4 Uhr. — Die Person zahlt von Neustadt nach Edenkoben 18 kr., nach Landau 30 kr. Die Zurückfahrt kostet denselben Preis. —

Wer an seiner Wohnung einzusteigen wünscht, hat nur des Tags vorher die Anzeige davon zu machen. — Derselbe läßt auch nächsten Sonntag und Montag, des Morgens eine Chaise nach Dürkheim, die denselben Tag des Abends wieder zurückkommt, abgehen.

Adam Pisoni.

Den zweiten Tag im Herbst, Freitag den 8., Morgens neun Uhr, läßt Heinrich Riese im Gasthause zur Krone in Forst, die diesjährigen Creszens seiner Weinberge, unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigern.

Gasthaus-Verkauf.

Adrian Bried zu Weidenthal ist gesonnen sein daselbst stehendes Wohn- und Gasthaus zum Ochsen geschildet, aus freier Hand zu verkaufen, auch kann Haus und Wirthschaftsgeräthe dazu abgegeben werden. Liebhaber wollen sich innerhalb 14 Tage bei ihm selbst melden.

☞ Zum bevorstehenden Herbst empfehle ich meine Kelter nebst Kelterhaus; zu gleicher Zeit bringe ich mein Lieslager zur Abnahme in Erinnerung.
G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen.

Schöne kieferne Baustämme (eine Auswahl von 600 Stämmen) circa 100 Stämme eichen und kiefern Kelterholz, Wagnerhölzer, Bord, Diele Latten rc. rc. und alle Sorten Daubholz zu den billigsten Preisen bei.
C. Knöckel, auf der Papiermühle.

Ganz gut erhaltene weingrüne Stückfaß um billigen Preis zu kaufen, bei J. Wolff in Lambrecht-Grevenhausen.

Von heute an geht der Eilwagen punkt halb sieben Uhr des Morgens von hier nach Mannheim ab.
Kölsch.

Bei Wittib Siegel ist ein gewölbter Keller mit Faß zu vermiethen. Auch kann das ganze Haus auf Eigenthum verkauft werden.

Birkene Faßreife

von 1 Ohm bis 4 Stück zu den billigsten Preisen bei Heinrich Klein.

Neue holländische Häringe sind angekommen bei
Georg Schimpff.

Kommenden Herbst kann bei mir gegen billige Vergütung gekeltert werden.
Georg Hassienr.

Denjenigen, welche keine Kelter haben biete ich meine Kelter nebst Kelterhaus zum keltern an.
Bernhard Joachim.

Bey Bierbrauer Geisel ist ein tapeziertes Zimmer, ebener Erde, zu vermiethen.

In der Stadt Mannheim sind zwei Logis sogleich zu vermiethen, mit oder ohne Möbel.

Künftigen Sonntag den 3. Oktober wird bei Georg Köhler das Herbstfest mit gut besetzter Tanzmusik abgehalten.

Nächsten Sonntag ist bei L. Augspurger, Kaffewirth am Neuthor, Tanzbelustigung.

Bei Wilhelm Lingenfelder in Gimmeldingen sind rothrustene Kelter-Schrauben und Muttern zu verkaufen.

Unterzeichneten beabsichtigen in ihre Bijouterie-Fabrik einige junge wohlerzogene Leute, unter vortheilhafte Bedingnisse in die Lehre aufzunehmen. — Das Nähere darüber bei H. P. Jak. Hermann auf der Haardt, oder auf frankirte Briefe bei
Pforzheim, im September 1841.
Kleine & Hermann.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 3 fl 38 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 23. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 45 kr Spelz 3 fl. — kr. Hafer 1 fl. 40 kr.

Edenkoben. Markt vom 25. September. Der Hektolite Weizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 80. Dienstag, den 5. Oktober 1841.

Die siebente Frau.

(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

Ein so gewählter, geschmackvoller und reicher Anzug machte auf So-Slis Herz einen tiefen Eindruck, denn auch sie hielt viel auf Kleiderpracht. Gewöhnlich trug sie ein langes grün und blau gestreiftes seidenes Ueberkleid über einem karmoisinrothen Unterkleide. Ihre Beinkleider mußten stets nach dem allerneuesten Pekinger Schnitte seyn und mit den Pfeifen trieb sie einen Luxus, der ihr fast noch theuerer zu stehen kam, als der Taback, welcher im ganzen himmlischen Reich nicht besser als in So-Slis Pfeife zu finden war.

Der gewandte Ho-Fi ließ nichts außer Acht, was den ersten auf So-Sli gemachten Eindruck verstärken konnte; er sagte der spröden Schöne tausend feine Schmeicheleien, verehrte ihr eine goldene Dose nebst einem chinesischen Pudel von der gesuchtesten Rage, und trug ihr endlich Herz und Hand in den elegantesten Redewendungen an. So-Sli nahm die Schmeicheleien gelassen, die Dose nebst dem Pudel huldvoll und Herz und Hand zu Gnaden an und Poo-Poo willigte, eingedenk seiner Heirathstheorie, mit Freuden ein.

So-Sli und Ho-Fi wurden Frau und Mann, und Ho-Fi strich behaglich zum siebenten Male die Haussteuer ein, mit welcher der Sohn des Himmels, der erhabene Beherrscher des Reiches der Mitte, seinen lieben Vetter zu beehren geruhte.

Poo-Poo machte sich im Stillen tausend und aber tausend Komplimente, daß er jetzt endlich an seinem eigenen Kinde jene glorreiche Theorie, deren Erfinder er zu seyn sich rühmen durfte, praktisch angewendet hatte, und daß er derselben einen Schwiegersohn verdanke, welcher ein glühender Anhänger seines philosophischen Systems sey und mit ihm zugleich die Liebhaberei für Marderbraten theile.

Die ersten vierzehn Tage gingen So-Sli und Ho-Fi im Fluge dahin. Einem jungen Ehepaare schlägt im ersten Rausche des Glückes keine Stunde; die beiden Liebenden dachten an nichts weiter, als wie sie einander Freude machen und gefallen könnten. Entstand je einmal ein kleiner Wortwechsel, so hatte er darin seinen Grund, daß der Eine dem Andern das beste Stück Fuchsbraten, oder was die Küche sonst an Leckerbissen brachte, aufnöthigen wollte.

Ho-Fi wich seiner geliebten, theuren, einzigen So-Sli keine Minute von der Seite; „lieber Tod als Trennung!" seufzte er oft. Dennoch riß er sich eines Morgens mit schwerem Herzen von ihr los, ging zur Stadt und brachte Abends in dem Beutel, welcher im himmlischen Reiche am Gürtel getragen wird und die Stelle der Taschen vertritt, ein Päckchen Thee mit.

„Meine angebetete So-Sli," hub er an und nahm dabei das Päckchen aus dem Beutel, „ich habe einen Freund, welcher in Allem, was das Pflanzenreich anbetrifft, wahre Wunder bewirkt; das Geheimniß des Wachsthums, bisher immer noch ein tiefes Räthsel — er hat es entdeckt; er zieht nicht blos auf jedem Boden, selbst auf dem unfruchtbarsten, sandigsten, jede Fruchtart in staunenswerthe Größe und Ergiebigkeit; ja noch mehr, er erzielt sogar auf jedem Baume jede ihm beliebige Obstart. So ist sein Reis hundert Mal so ergiebig und zugleich an Qualität hundert Mal so gut, als der nach dem alten Schlendrian gezogene; so zieht er Bananen auf seinen Orangenbäumen, auf Johannisbeersträuchen Ananasse und umgekehrt. Das größte Wunder seiner neuen Theorie des Wachsthums und der bewundernswerthesten Pflege und Sorgfalt ist ein jedoch junger Theebaum; mit eigener Hand ward derselbe von ihm gepflanzt, gepflegt, gewässert und beschnitten, kurz er bot Alles auf, um aus demselben das Nonplusultra aller Theepflanzen, welches je im himmlischen Reiche gesehen ward, zu erschaffen. Dieses merkwürdige Gewächs trug bis jetzt nur erst zwei Unzen Thee; eine Unze legte der Freund an des erhabenen Kaisers, meines geliebten Vetters Throne nieder: die andere Unze aber verehrte er mir, und ich bestimmte dieselbe sogleich für meine theuerste So-Sli, Tochter des geistreichen Poo-Poo. Wenn Du mich liebst, so nimm diesen Wunderthee und trinke Thau des Himmels aller Himmel."

„Mein lieber Mann," erwiederte So-Sli, „wie dürfte ich das Geschenk eines so seltenen und unbezahlbaren Theebaumes annehmen? Du nur bist eines solchen Genusses werth!... Also dieß sind die Blätter jenes Wunderbaumes?" fuhr So-Sli fort, indem sie das Päckchen öffnete. „Ich finde die Blätter um so merkwürdiger, weil sie im Uebrigen ganz wie gewöhnlicher Thee aussehen.... Doch was bedeutet der eigenthümliche Staub, der auf den Blättern liegt?"

„Der Staub?" fragte Ho-Fi. „Dieser Staub ist eine Eigenthümlichkeit des Wunderbaumes, eine Art Blütenstaub... er gibt den Blättern die merkwürdige Wirkung. Also, Du versprichst mir, diesen Thee allein zu trinken; für Dich habe ich ihn mir von Freundeshand verschafft. Oder haben meine Geschenke so wenig Werth für Dich?"

Unter den beredtesten Anpreisungen von den Eigenschaften dieses Thees, goß Ho-Fi kochendes Wasser auf die Blätter, und bald war das edle Naß fertig. Der galante Ehemann füllte eine schöne Porzellantasse bis zum Rande und reichte sie So-Sli unter den zärtlichsten Schmeichelreden. Diese aber hatte auch ihr Köpfchen; auch wollte sie sich von Ho-Fi nicht an Aufmerksamkeit und Liebe überbieten lassen und bat ihn auf's herzlichste, er möge die Tasse austrinken, wogegen der Geliebte sich entschieden erklärte und auf's Neue in sie drang. Auf diese Weise entspann sich ein schöner Wettstreit, in welchem keiner den andern um einen so seltenen Genuß bringen wollte. Anfangs wies die zärtliche Gattin mit rührender Resignation die Tasse ein für alle Mal ab; nach und nach, um Ho-Fi zu zeigen, daß sie nur Liebe und nicht Eigensinn beseele, verstand sie sich zu einem kleinen Schluck, wenn Ho-Fi zuvor einen großen nähme; und endlich gab sie so-

Digitized by Google

gar sowett nach, daß sie die Tasse halb austrinken wolle, wenn er vorher die erste Hälfte tränke. Ein solcher Vorschlag zeugte jedenfalls von Billigkeit; demungeachtet wollte sich der zärtliche Gatte durchaus nicht dazu verstehen. Mit steigender Ungeduld verlangte er, So-Sli solle die Tasse allein austrinken oder doch wenigstens mit einem tüchtigen Zuge aus derselben den Anfang machen. So wurde der zärtliche Wettstreit immer heftiger, erbitterter. Die Dringlichkeit der liebenden Ungeduld und ehelichen Neckereien verwandelte sich bei Ho-Fl in Zudringlichkeit, Zorn und Bitterkeit. Endlich sprang Ho-Fl auf, nahm die Tasse, lief, von innerem Grolle zitternd, zum Fenster, riß es auf, warf die Tasse hinaus, blieb eine Weile am Fenster stehen und sagte dann: „Weil Du doch einmal nicht allein trinken wolltest, so soll keiner trinken; und weil die Tasse die erste Wolke am heitern Himmel unseres Glückes war, so hab' ich sie vernichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Breslau, (Preußen), den 23. September. Von mehreren Seiten, namentlich aus Prag, geht heute die Nachricht ein, daß der Prinz von Preußen am 20. September beim großen Manöver bei Kuttenberg von einem wahrscheinlich mit Erde, in welcher sich Steinchen befanden, geladenen Schuß in das dicke Fleisch des Schenkels getroffen und verwundet worden ist. Der Prinz befand sich bei den Jägern, welche die Avantgarde bildeten und sich in Tirailleurs aufgelöst hatten. Der unvorsichtige Schütze hatte wahrscheinlich beim Niederknien mit dem Rohre die Erde gestreift und ein Stückchen des trocknen Bodens darin aufgenommen. Glücklicherweise zeigte sich nur eine leichte und durchaus gefahrlose Verwundung. Nach angelegtem Verbande wohnte der Prinz dem Manöver bis zum Ende im Wagen bei. — Ein schweres Unglück hat am 21. September die Stadt Unruhestadt im preußischen Großherzogthume Posen heimgesucht. Eine heftige Feuersbrunst legte in Zeit von zwei Stunden 114 Häuser in Asche. Gegen 600 Einwohner stehen nun bei'm Herannahen des Winters, ihres Obdaches und Vermögens beraubt, völlig hülflos da. — Am 24. September, seinem Geburtstage, hat der treffliche Fürst von Schwarzburg-Sondershausen sein Land mit einer Verfassung beschenkt. — **Tomerdingen**, Oberamt Blaubeuren. Samstag den 25. Sept., Abends 5¹/₄ Uhr, schlug, während eines heftigen Gewitters, der Blitz in eine hiesige Scheuer, welche dadurch augenblicklich entzündet wurde. Es brannten 3 große Bauernhöfe, bestehend in 2 Wohnhäusern und drei besonderen Scheunen, in der Mitte des Pfarrdorfes ab. Um das Unglück noch größer zu machen, theilte sich das Feuer, bei heftigem Sturmwinde, auch noch dem nahen Pfarrkirchenthurme mit, welcher bis auf das Gemäuer verbrannte, und wodurch die Zierde der Umgegend mit dem darin befindlich gewesenen schönen Geläute — drei Glocken — zu Grunde ging.

— Am 26. September hielt der König der Franzosen große Heerschau über die im Lager von Compiegne versammelten Truppen und übergab mehreren neugebildeten Regimentern ihre Fahnen. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede an die Soldaten, worin er sie an ihre Pflichten erinnerte und sie ermahnte, stets die Ehre des französischen Namens aufrecht zu erhalten, ihren Vorgesetzten gehorsam und den Gesetzen und der constitutionellen Monarchie getreu zu seyn. Die Worte des Königs wurden mit dem tausendfachen Rufe: „Es lebe der König!" und dem Donner der Geschütze beantwortet. Die Haltung der Truppen soll meisterhaft gewesen seyn und die Ausführung der Manöver dem Befehlshaber der Soldaten, dem Herzoge von Nemours, große Ehre gemacht haben. — Französische Blätter erzählen folgenden Vorfall, der sich kürzlich zu St. Cloud, wo der König der Franzosen mit seiner Familie bis zu seiner Abreise in das Lager von Compiegne wohnte, zugetragen haben soll. Drei Individuen hätten sich bei Nacht in den verschlossenen Park des Schlosses eingeschlichen und in aller Stille dem Schlosse genähert. Von der Schildwache angerufen hätten sie sich auf dieselbe gestürzt, ihr das Gewehr entrissen, sie zu Boden geworfen und seyen eben im Begriffe gewesen, den Soldaten zu erdrosseln, als in Folge des Handgemenges die Flinte losgegangen, was die Angreifer veranlaßt habe, die Flucht zu ergreifen. Ueber den Zweck dieses nächtlichen Anfalles herrscht tiefes Dunkel. Unter den Beamten des Schlosses geht die Sage, man habe die beiden Söhne des Herzogs von Orleans, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres, rauben und entführen wollen. Die Urheber des Komplottes seyen bereits verhaftet. — Der Mörder Quenisset wurde, wie uns französische Blätter mittheilen, am 7. September 1841 in dem Dorfe Selles im Departemente der oberen Saone geboren. Sein Vater, ein fast achtzigjähriger Greis, wohnt noch in jener Gemeinde, in welcher er über dreißig Jahre die Stelle eines Waldhüters treu und redlich versehen hatte. Quenissets Mutter starb neun Monate nach seiner Geburt. Zwei seiner Schwestern sind in Selles verheurathet. — **Marseille**, 21. Sept. So eben ist in unsern Hafen die tunisische Kriegsbrigg Chein eingelaufen. Handelsbriefe, welche wir mit derselben erhalten, melden, daß am 6. Sept. auf Andringen der Engländer die Neger-Sclaverei in Tunis abgeschafft worden sei. — Bei Abgang dieses Schiffes (am 8. Sept.) befanden sich auf der Rhede der Goletta vor Tunis 3 englische und 5 französische Kriegsschiffe. Es scheint, daß der bisher in Tunis obwaltende Einfluß Frankreichs nun auch von der britischen Politik verdrängt werden wird.

— **Algier**. Die Hitze ist größer als im August. Im Schatten beträgt dieselbe 35 bis 40 Grad. — In Algerien sind die Franzosen voller Siegeshoffnungen und rüsten sich mit allem Eifer zum bevorstehenden Feldzuge gegen Abd-el-Kader. Die Lage dieses Letzteren scheint übrigens sehr kritisch zu seyn: Nicht allein sind neuerdings mehrere arabischen Stämme von ihm abgefallen und zu den Franzosen übergegangen, sondern selbst seine nächste Umgebung fängt an, in ihrer Treue wankend zu werden. So sind dieser Tage über 70 Reiter aus seinem Leibregimente mit Pferd und Gepäck zu den Franzosen desertirt. Mehrere Raubzüge, die er auf das Gebiet der abgefallenen Stämme unternahm, liefen unglücklich für ihn ab. In Mascara, der früheren Hauptstadt Abd-el-Kaders, wird dieser Tage der von den Franzosen ernannte Bey Osman seinen feierlichen Einzug halten. Das vier und zwanzigste Linienregiment, so wie ein Bataillon von Zuaven werden die Besatzung der Stadt bilden. Generalgouverneur Bugeaud

Digitized by Google

entwickelt große Thätigkeit und läßt sich die Verbesserung der Lage der Soldaten so wie die Kolonisation Algeriens sehr angelegen seyn.

In der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Briefpost von Verona in der Nähe von Carpi von 4 Räubern angehalten und ausgeplündert.

— Großbritanien. Zu Leeds und in andern Gegenden herrscht eine steigende Erbitterung gegen die Korngesetze. Das Brod von gleicher Qualität kostet in England dermalen genau noch einmal so viel als in dem doch gar nicht wohlfeilen Frankreich. Dennoch hat Peel 5 Monate Zeit verlangt, um nachzudenken, ob und welche Aenderung hinsichtlich der Getreideeinfuhr zu treffen sei. „5 Monate, im glücklichsten Falle!" „5 Monate, während der stärkste Mann nicht einen halben Monat lang den Hunger erträgt!" so lautet vielfach die öffentliche Stimme, so sprechen sich viele Zeitungen aus. Wer kann vorhersehen, wie die Aufregung endigen wird?

Alexandria. Mit nicht geringer Verwunderung hat man erfahren, daß Achmed-Pascha-Menikli, der beste und treueste General nach Solimann Pascha in der ägyptischen Armee, plötzlich seinen Abschied verlangt und ihn auch sogleich erhalten habe. Bei allen Gelegenheiten hatte sich dieser General auf das vortheilhafteste ausgezeichnet.

Ich lass' die Welt geh'n, wie sie geht.

Ich wandre fröhlich durch die Welt
Und lach' der blinden Wuth;
Und wenn auch ungrad Manches fällt,
Macht's grad mein heitrer Muth;
Es bleibt mein Wahlspruch früh und spät:
„Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht."

Ich lass' die Welt geh'n, wie sie geht,
Frag' nichts nach Glanz und Pracht;
Wenn der im Gallakleid sich bläht
Und tausend Bückling macht:
Summ' froh ich in den Bart hinein:
„Auch Regen kommt nach Sonnenschein."

Ich lass' die Welt geh'n, wie sie geht;
Wenn dort ein Katholik
Der Protestantin Hand erfleht,
Ruf' ich: „Dem Bunde Glück"
Und denk': „Lebt ihr in Einigkeit,
Bleibt auch gemischte Eh' geweiht."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht:
Wenn Ehr' den Heuchler krönt,
Der lammfromm am Altare steht,
Und doch der Unzucht fröhnt:
Sing' ich mit lächelndem Gesicht:
„Der Amtsrock schützt vor Flecken nicht."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht;
Wenn man Dem Gruben gräbt
Und Jenen, den man jüngst geschmäht,
Jetzt zu den Sternen hebt:
Denk' ich: „Das ist der Menge Geist,
„Die heute schimpft und morgen preis't."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht;
Schielt gleich auch mancher Thor,
Dem sich das Glücksrad günstig dreht,
Aus Bergen Golds hervor;
Ich sing' getrost; „drum ist es Welt,
Wo Dummheit steigt und Weisheit fällt."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht;
Sich härmen dünkt mich Wahn;
Wenn mich Rosettchen nicht versteht,
Klopf' ich bei Gustchen an,
Und bleibt auch Gustchen unerweicht,
Zieh' ich des Wegs und fass' mich leicht.

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht,
Und bin da nicht ergrimmt,
Wenn sich der glatte Theoklet
Ein runzlich Weibchen nimmt;
Froh summ' ich in den Bart hinein:
„Es mag der Gout verschieden seyn."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht,
Wenn der nach Schätzen jagt,
Und angstvoll nach dem Kasten späht,
Und sich die Ruh' versagt,
Sing' ich getrost: „Dein Abend kommt,
Da all' dein Sammeln dir nichts frommt."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht;
Wenn satt sich die geschweifst
Nach Lieb', und, da ihr Schmuck verweht,
Nach Davids Psalmen greift,
Sing' ich getrost: „Dich wascht nicht rein
Von Schmutz dein Beten und Kastein."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht,
Wenn ihren Blitzstrahl zückt'
Die Lästerzunft und gift'ge Red',
Den guten Ruf zerstückt',
Sing' ich mit heiterm Angesicht':
„Ich fürcht' der Wespen Stachel nicht."

Ich lass' die Welt gehn, wie sie geht,
Und forsche nicht darnach,
Was Mancher, der mein Lied versteht,
Dabei wohl denken mag;
Ich denk' zum Schluß: „Sing' gut, sing' schlecht.
Du machst es niemals Allen recht."

Regelloses.

Es kommen und gehen die Tage
Mit Morgen und Abend und Nacht;
Und bleiben in ihrem Geleise
Durch eine bestimmende Macht.

So kehren die Zeiten des Jahres;
Treu folget die Mutter Natur
Dem einmal gewiesenen Gange,
Dem Zeiger der himmlischen Uhr.

So leuchten von oben die Sterne,
Zu künden der niedren Welt,
Daß nach dem höchsten Gesetze
Die irdische Ordnung gestellt.

Nur Eines kann nie sich ihr fügen. —
Das pochende Menschenherz;

Digitized by Google

Das wird ohne Sätze und Regel
Regiert nur von Freud' und Schmerz.

Logogryph.

Mit p kann kein Mensch allein
Und auch kein ganzes Heer wohl sein.
Ohne p hat's jedes Thier,
Auch alle Menschen, glaub' es mir. —

Bekanntmachungen.

Wildprets-Verpachtung aus Staatswaldungen.

Den 9. Oktober 1841, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramt zu Elmstein, das in den Etatsjahren $18^{41}/_{42}$ und $^{42}/_{43}$ in den Regie-Jagden der Reviere Elmstein, Bloskülb und Hofstetten erlegt werdende Wildpret, an den Meistbietenden vergeben werden.

Elmstein, den 15. September 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Den 27. Oktober 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Alteglashütte.
Schlag Kleiner Pfaffenkopf. No. 10.
Materialrest pro $18^{40}/_{41}$.

25	kieferne Baustämme.		
2	eichene Nutzholzabschnitte.		
55	kieferne Blöche.		
7	buchene Nutzholzabschnitte.		
77¾	Klafter	buchen	geschnitten Scheitholz.
1¾	"	"	gehauen Scheitholz.
26¾	"	"	Kohlprügel.
1	"	eichen geschnitten Scheitholz.	
10	"	kiefern geschnitten Scheitholz.	
1	"	kiefern gehauen "	
5	"	kieferne Prügel.	
2000	buchene Reiserwellen.		
500	kieferne "		

Zu Dürkheim, den 22. September 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Haßloch. Straßenbau von Haßloch nach Speyer.

Freitag den 8. Oktober nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt zu Haßloch, auf dem Gemeindehause allda, die Erbauung der 1ten Abtheilung der rubrizirten Straße vom Ausgange der Forstgasse bis an den Rehbach, auf eine Länge von 1093,00 Meter, an den Wenigstnehmenden versteigert. Die betreffenden Arbeiten sind veranschlagt wie folgt, nämlich:

1. Erdarbeiten zu	1582	fl.	22	kr.
2. Liniensteine	823	fl.	11	kr.
3. Versteinung	5119	fl.	57	kr.
4. Umsetzung des Pflasters	42	fl.	—	kr.
5. Brücken und Durchlässe	2389	fl.	57	kr.
Im Ganzen	9957	fl.	27	kr.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen zur Einsicht hier offen.

Haßloch, den 3. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Gasthaus-Verkauf.

Adrian Bried zu Weidenthal ist gesonnen sein daselbst stehendes Wohn- und Gasthaus, zum Ochsen geschildet, aus freier Hand zu verkaufen; auch kann Haus und Wirthschaftsgeräthe dazu abgegeben werden. Liebhaber wollen sich innerhalb 14 Tage bei ihm selbst melden.

Den zweiten Tag des Herbstes, Morgens neun Uhr, im Gasthause zur Krone in Forst, läßt Heinrich Riese die diesjährige Creszenz seiner Weinberge, in Forster, Deidesheimer und Ruppertsberger Gemarkung, unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigern.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung in eine Stadt der baierischen Pfalz als Handlungslehrling angenommen. Näheres ertheilt die Redaktion.

Eine Parthie Orange-, Granat- und Oleanderbäume von 4 bis 12 Fuß Höhe, alle schön gezogen sind so eben in der Gärtnerei von Friedrich Dochnal Sohn, angekommen, und werden billig abgegeben.

Ganz gut erhaltene weingrüne Stückfaß um billigen Preis zu kaufen, bei J. Wolff in Lambrecht-Grevenhausen.

Mehrere Simmern große und kleine Kastanien, letztere besonders zur Saat geeignet, sind zu verkaufen bei Valentin Schäffer in Hambach.

Bei Wittib Siegel ist ein gewölbter Keller mit Faß zu vermiethen. Auch kann das ganze Haus auf Eigenthum verkauft werden.

Bei Georg Glaser an der Landauerstraße sind den ganzen Herbst vorzüglich gute Würste zu haben.

Im Dreher Lang'schen Haus ist der untere und mittlere Stock zu vermiethen, und ersterer sogleich und letzterer bis Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei Wittwe Hassleur.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 30. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Hafer 1 fl. 39 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 81. Freitag, den 8. Oktober 1841.

Die siebente Frau.

(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

Diesem ersten ehelichen Zwiste folgte eine rührende Versöhnungsscene. Die nächstfolgenden Tage vergingen in ungetrübter Heiterkeit und das junge Ehepaar trank wieder, als ein Herz und eine Seele, zusammen Thee. Von dem Wunderthee, dem chinesischen Apfel der Eris, war nicht weiter die Rede.

Es war ein schöner Abend. Ho-Fi und So-Sli setzten sich, wie gewöhnlich, mit der Sammlung, welche ein so hoher Genuß für jeden ächten Sohn des himmlischen Reiches hat, an den Theetisch. Als Ho-Fi jedoch die erste Tasse getrunken, wollte ihn bedünken, der Thee sey diesmal weniger gut als sonst, und er stieß den in China bei solchen Fällen üblichen Fluch aus: „des Theestrauchs Wurzel, die diese Blätter nährte, möge verdorren!"

„Wie?" rief So-Sli mit schadenfrohem Lachen, „nach aller Weisheit, nach aller Sorgfalt, welche sich Dein theurer Freund mit diesem Weltwunder gab? Nachdem er ihn nach den neuentdeckten Gesetzen des Wachsthums pflanzte, pflegte, tränkte und solche Verwünschung? Ho-Fi, wie undankbar, wie grausam!"

Ho-Fi aber starrte sie an, wurde bleich wie der Tod und stammelte: „Wie meinst Du das?... Ich begreife Dich nicht!"

So muß ich mich deutlicher ausdrücken, lieber Mann!" ob der Ueberraschung, welche sich in seinem Gesichte aussprach, immer lauter lachend.

„Es war eine Kinderei, aber ich hatte mir es zugeschworen, daß Du den Thee doch allein trinken solltest. Als ich ihn deßhalb auf Dein Bitten aus dem Fenster schütten mußte, warf ich ihn in eine Schüssel, welche unten stand, und diesen Thee machte ich Dir heute an. Es thut mir leid, daß er Dir nicht schmeckt, ich meinte es gut mit Dir!"

Bei dieser Generalbeichte stand Ho-Fi, wie man zu sagen pflegt der Verstand still, er schnitt ein fürchterliches Gesicht; der lange Haarzopf stieg auf dem Rücken zu Berg und blieb in horizontaler Linie stehen, er riß den Mund auf, als wollte er den Wundertrank wieder von sich geben, dann kniff er krampfhaft die Lippen zusammen, Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, mit einem Worte, Ho-Fi war außer sich.

So saß er einige Augenblicke gelähmt da, doch plötzlich sprang er wie ein Rasender auf, und schrie aus vollem Halse: „Warm Wasser, warm Wasser, Wasser!"

„Was willst Du, Mann? Was ist Dir?!" fragte So-Sli betroffen.

„Vergiftet?!" O Himmel, vergiftet" seufzte und stöhnte der zärtliche Ehemann.

„Vergiftet?!" fragte die entsetzte Ehefrau. „Wie, der Thee... der Blüthenstaub mit der Wunderkraft war..."

„Oh, ach, oh!" jammerte Ho-Fi. Welch Brennen in der Brust... ich verbrenne! ... Großer Fo! Wasser... Brechmittel... was es ist! ... oh, ach, oh!"

Ho-Fi wandte und krümmte sich wie ein Wurm. Endlich kam Hülfe, zwei, drei Aerzte stürmten herbei. Der Patient bekam ein Delirium; als das Brechmittel gewirkt, verfiel er in einen dumpfen Schlaf, dem ein halber Wahnsinn folgte.

Dennoch wurde Ho-Fi nach und nach seiner Sinne wieder mächtig und da ihm jetzt die Aeußerungen, die er in der Raserei gemacht hatte, schwer auf's Herz fielen, so sann er hin und her, wie sich der Uebelstand am leichtesten heben ließe. Ho-Fi war ein philosophischer Kopf und so darf es uns nicht mehr als So-Sli verwundern, wenn er jetzt seinem theuern Weibe weitläufig entwickelte, daß der von ihm genossene Thee eine an das Wunderbare grenzende Kraft habe; dieser Thee benahm ihm den Verstand schneller, als der allerfeinste Liqueur aus Reisbranntwein! In dem heillosen Rausche, welcher sich bald zum Delirium steigerte, habe er sich nun eingebildet, er sey von seiner Frau vergiftet worden; welch ein wahnwitziger Gedanke, welche unverzeihliche Albernheit es sey, sehe er jetzt mit tiefer Beschämung ein.

Dem Freunde, welcher ihm den Thee schenkte wollte Ho-Fi schreiben, ihm Vorwürfe machen, weil derselbe ihm nicht genug Vorsicht anempfohlen habe, und ihn zugleich warnen, noch zur rechten Zeit zu verhüten, daß sein, Ho-Fis Vetter, der Kaiser von diesem Thee nicht tränke, denn sonst möchte es dem Pflanzentheosophen übel ergehen.

Diese Aufschlüsse, wie die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, mit welcher sie gegeben wurden, schienen So-Sli vollkommen zu beruhigen, wenigstens stellte sich ihre frohe Laune wieder ein. Ho-Fi dankte es seiner kräftigen Körperkonstitution, daß er nicht an den Tinkturen dreier chinesischen Aerzte und dem vergifteten Thee starb.

Denn vergiftet war, wir können es unsern Lesern leider nicht länger verhehlen, der Wunderthee. Unser Vetter des hohen Sohnes des Himmels bezog für jede neue Hochzeit, wie zuvor ausführlich gemeldet worden, eine so verführerische Steuer aus dem Kronschatze, daß er der Sehnsucht einer recht häufigen Wiederholung dieser Gnade nicht wiederstehen konnte. Fern sey es jedoch zu behaupten, Ho-Fi habe das Vergiften gern gethan; nein, jedes Mittel würde ihm recht gewesen seyn, wenn es nur zum Zwecke führte. Und dieser Zweck war durchaus nicht der Tod seiner Weiber, sondern die Benutzung des angestammten Privilegiums.

In der Stadt verbreitete sich, trotz Ho-Fis höchst plausibler Erklärung des merkwürdigen Krankenfalles, allerlei dumpfe Gerüchte und in den Theegesellschaften flüsterte man sich gar unerbauliche Dinge von Ho-Fis Wunderthee in's Ohr. Bald war Jedermann unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit in das offene Geheimniß von Ho-Fis höchst auffallender Krankheit eingeweiht; nur der alte Poo-Poo erfuhr von dem wahren Hergange der Sache nichts, auch würde er nicht daran geglaubt haben. Der weise Mann war viel zu sehr mit Erforschung himmlischer Dinge beschäftigt, als daß er für das, was in dieser elenden Außenwelt um ihn vorging,

Digitized by Google

Augen und Ohren gehabt hätte. So-Sli war streng nach den Gesetzen seiner philosophischen Theorie verheirathet; das war die Hauptsache. Und wie sollte Poo-Poo auch mißtrauisch gegen einen Schwiegersohn seyn, welcher vom gelben Gürtel (d. h. vom chinesischen hohen Adel) war, und welcher ihn als den ersten Denker und Weisen pries.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Das Frankfurter Journal bringt in seiner Nummer vom 3. Okt. folgenden Korrespondenzartikel: „Köln, 28. Sept. Endlich kann ich ihnen die längst und allseitig gewünschte Kunde bringen, daß unsere kirchlichen Differenzen nach fast vier Jahren jetzt ihre vollkommene Erledigung gefunden haben, und zwar in weit befriedigenderer Weise, als man nach den letzten Zeitungsnachrichten wegen Ernennung eines Coadjutors ꝛc. erwarten durfte. Der Erzbischof von Köln, Freiherr v. Droste zu Vischering, hat nämlich auf die fernere Verwaltung seiner Erzdiöcese vollständig und förmlich resignirt, und ist die Niederlegung seines erzbischöflichen Amtes eingewilligt.

— Haag, (Niederlande,) den 28. Sept. Folgendes ist der gegenwärtige Stand der Holländischen Staatsschuld: Es war am 10. Juni 1841 im großen Buche der Rente zu $2^1/_2$ pCt. ein Kapital von 768,862,000 fl. eingetragen; rechnet man das Kapital der laufenden Rente hinzu, das aus der Konversion der ausgesetzten Schuld zu 71,396,032 fl. sich ergeben würde, so beliefe sich das gesammte Kapital auf 840,258,082 fl., und die jährliche Rente auf 21,005,450 fl. — Holländische Blätter theilen einen vom Generalmajor Hochius in Batavia unterm 5. Mai d. J. erlassenen Tagsbefehl mit, worin ausführliche Mittheilung von einer in Sumatra kürzlich ausgebrochenen, aber glücklich wieder unterdrückten Meuterei gemacht wird. Drei Soldaten, der Sergeant Schelling, der Füsilier Marien und der Javaner Sosmito haben bei dieser Gelegenheit die Heldenthat von Speyks nachgeahmt, indem sie sich mit einem Fort, dessen die Meuterer sich bemächtigt hatten, in die Luft sprengten.

— Am 1. Okt. hat die Pariser Polizei 1 Individuum verhaftet, das als einer der thätigsten Anstifter der neulichen Ruhestörungen bezeichnet war. Er nennt sich Anton Boidin und war Soldat im 3ten Linienregiment, von welchem er am 15. September desertirte. Er hatte zwei scharf geladene Pistolen, Pulver und Zündhütchen bei sich. — Ein Korrespondent der oberdeutschen Zeitung meldet aus Paris, die Kriegslust des Herrn Thiers (der, im Vorbeigehen gesagt, dieser Tage wieder in Paris eintraf), habe sich bedeutend abgekühlt, und selbst in den kurzen Kreuz- und Querreisen durch Deutschland sei ihm Manches sichtbar geworden, was seine Ansichten, wo nicht ganz geändert, doch bedeutend gemildert habe. — Die Erfahrungen der Reise wären sonach nicht vergeblich gewesen. — Zwischen den englischen und französischen Journalen wird gegenwärtig ein Federkrieg mit ziemlicher Heftigkeit geführt. Die englischen Zeitungen sehen nämlich die fortgesetzten Seerüstungen Frankreichs mit scheelen Augen an und dringen auf Entwaffnung. Dagegen behauptet man französischer Seits, eine Verminderung der Seemacht sei eine sehr ungereimte Zumuthung; das heiße einen Schritt rückwärts thun. Bekanntlich sei die französische Seemacht noch lange nicht so stark als die englische, ja selbst nicht einmal so bedeutend als die nordamerikanische, und das wahre Interesse Frankreichs erfordere durchaus eine kraftvolle Haltung zur See. — Uebrigens bringt man die Seerüstungen Frankreichs mit dem Umstande in Verbindung, daß die Pforte die beabsichtigte Expedition gegen den Bey von Tunis, den Schützling und Verbündeten Frankreichs, immer noch nicht aufgegeben habe.

— Nachrichten aus Algier versichern, Abd-el-Kader behandle gegenwärtig die franz. Gefangenen mit großer Strenge, und lasse täglich einem Jeden derselben eine Anzahl Stockschläge auf die Fußsohlen geben. Von 14 zu 14 Tagen werde die Zahl der Schläge vermehrt. — Ist vielleicht nur erfunden, um die französischen Soldaten zu größerem Widerstande anzufeuern.

— Dieser Tage erzählte man sich zu Madrid folgenden Zug aus dem häuslichen Leben der jungen Königin: Isabella II. hatte nach Tische Dessert verlangt. Sennora Mina verweigerte es, indem sie mit dem Benehmen der jungen Königin nicht zufrieden schien. Isabella forderte nun gebieterisch etwas Obst. Man brachte es, allein die Königin warf die ihr von der Aya dargereichte Birne zu Boden und rief: „Nicht essen, sondern Gehorsam wollte ich.“

— Portugal. Die Guerrilhas in Algarbien und Alentejo treten jetzt wieder in bedeutenderer Macht und mit größerer Frechheit auf. Man sieht berittene Trupps von 20 und 30 Mann, welche ganze Dörfer plündern und ungestraft auch auf einem Jahrmarkt in einer Villa einrückten, wo mehr denn tausend Menschen versammelt waren. Im Angesicht Aller beraubten sie die vornehmsten Ortsbewohner und Kaufleute, nahmen Geld, Silberzeug, Pferde und Maulthiere und zogen damit ungehindert ab. Die Oppositionsblätter behaupten, daß diese Banden wieder Unterstützung aus Lissabon an Geld und Waffen erhielten. Das Gouvernement hat den ehemals als Miguelistischen General angestellten Engländer Mac Donald, der sich hier wieder eingefunden, in Verdacht, daß er diese Bewegung der Guerrilhas leite! sie hat ihn deßhalb verhaften lassen. Man macht es der Regierung besonders zum Vorwurf, daß sie den größten Theil der Truppen aus Algarbien und Alentejo gezogen, diese Provinzen entblößt und hier eine unnöthige Truppenmacht gehäuft habe. Dreißig berittene Guerrilhas kamen vor wenigen Tagen bis nach der bevölkerten Villa de Alcacer de Sal. Kein Reisender, keine Post kann jetzt ohne Gefahr jene Provinzen durchziehen und die Bewohner einzelner Gehöfte und kleiner Dörfer sehen sich oft genöthigt nach volkreichern Ortschaften zu flüchten, besonders wenn sie glauben sich gegen die Guerrilhas compromittirt zu haben, die dann an ihren Gegnern schnelle Justiz üben, indem sie dieselben mit sich schleppen und erschießen.

— Der türkische Großadmiral Tahir Pascha ist bei seiner Rückkehr von Candia mit großer Auszeichnung empfangen worden. Der Sultan hat ihm sein eigenes Dampfschiff Messere Bahri nach Smyrna entgegengeschickt. Den dortigen Abgebrannten hat Tahir Pascha 20,000 Piaster zurückgelassen.

— Die kleine Stadt Syrakus, in dem nordamerikanischen Staate New-York am Oswegokanal ge-

Digitized by Google

legen, war vor Kurzem der Schauplatz eines sehr traurigen Ereignisses: In der Werkstätte eines Schreiners war Feuer ausgebrochen. Da verbreitete sich plötzlich unter den Löschenden, die in großer Anzahl herbeigekommen waren, der Lärm, es befinde sich Pulver in dem Hause. Inzwischen hielt man die Sache für Scherz und setzte die Rettungsanstalten fort. Da erfolgte mit einem Male eine furchtbare Explosion und die Trümmer des brennenden Hauses flogen nach allen Richtungen. Erschrocken verlief sich die Menge. Als indessen die Gefahr beseitigt war, und man wieder zur Brandstätte eilte, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Der Platz war von einer Menge gräßlich verstümmelter Leichname bedeckt; über vierzig schwer Verwundete wurden in die nächsten Häuser gebracht, die Zahl der Todten belief sich auf einige dreißig, diejenigen nicht mitgerechnet, welche durch die Gewalt der Explosion in den nahen Kanal geschleudert worden waren und deren Leichname nicht aufgefunden wurden. In der Schreinerwerkstätte war eine bedeutende Quantität Pulver aufbewahrt gewesen. Und das duldete die Polizei? fragt der geneigte Leser. Um solche Sachen bekümmert sich die nordamerikanische Polizei nichts; sie meint, es gehöre eben zur Freiheit, den Bürger treiben zu lassen, was er will, und wenn er selbst das Leben seiner Mitbürger dabei aufs Spiel setzt. Die häufigen Unglücksfälle auf den dortigen Dampfschiffen und Eisenbahnen, meistens Folgen von Unvorsichtigkeit und Mangel an polizeilicher Aufsicht, beweisen das zur Genüge.

Verschiedenes.

Der bejahrte und geizige Baron R. in Rl. hatte einem andern, jungen, Baron J. eine Summe Geldes geliehen. Drei Jahre waren schon über den Termin der Zahlung verflossen, und noch war der Wechsel nicht liquidirt. Herr v. R. versuchte verschiedene Mittel, die alle mißlangen, und wollte seinen Schuldner durch das Gefühl des beleidigten Ehrgeitzes zur Zahlung dringen. Auf einem Balle hatte einst Herr v. J. den ganzen Abend über den galant homme gespielt, und war eben von mehreren ihn bewundernden Damen und Herren umringt, als der Baron R. sich ihm näherte, und plötzlich in die Worte ausbrach: „Wann werden Sie mir meine tausend Rubel zurückzahlen?“ Der Pfeil war abgeschossen, und von Schande vernichtet sollte der unglückliche Gegner in die Erde sinken. Doch war es anders. Lächelnden Antlitzes wandte er sich zum Alten, und mit einer schelmischen Miene mit dem Finger drohend, antwortete er: „Ei, ei, so alt — und noch so neugierig!“ Alle brachen in ein lautes Gelächter aus, und das frühere Gespräch ward fortgesetzt.

Auflösung des Logogryphs in № 80.
Haupt. Haut.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Konscription der Altersklasse 1820 betreffend.

Die Conscriptionsbehörde des Bezirks Neustadt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 4. und 5. November nächsthin die Herstellung der Hauptkonscriptionsliste dieses Bezirks für die Altersklasse 1820 vornehmen wird und fordert zugleich alle diejenigen Jünglinge auf, welche vom 1. Januar 1820 bis inclusive den 31. Dezember desselben Jahres geboren, oder welche durch Beschlüsse der competenten Stellen oder Behörden von der frühern Altersklasse auf diese verwiesen worden sind, sich hierbei gehörig anzumelden, oder im Verhinderungsfalle sich durch Bevollmächtigte anmelden zu lassen, um gehörig in diese Liste eingetragen werden zu können. Zur Erleichterung des Geschäfts haben die Jünglinge, welche ihren Wohnsitz im Kanton Dürkheim haben, sich zu dieser Verhandlung am 4. November, des Morgens 9 Uhr, und zwar im Stadthaussaale zu Dürkheim, dagegen jene, welche im Kanton Neustadt wohnen, am 5. November, Morgens 9 Uhr, im Land-Commissariats-Lokal dahier, einzufinden.

Diejenigen konscriptionspflichtigen Individuen, welche in andern Bezirken ihre Heimath, in dem diesseitigen aber ihren temporären Aufenthalt haben, werden aufgefordert, sich in Gemäßheit der §§. 21 und 22 des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres, vierzehn Tage vor dem anberaumten Normal-Termin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde zu melden, wofern sie nicht vorziehen sollten, sich direkt bei der Konscriptionsbehörde ihrer Heimath zu sistiren, um dieses Geschäft vorzunehmen.

Diejenigen Konscribirten, welche sich in diesem Falle befinden, und es unterlassen, in diesem Termine zu erscheinen, werden in Gemäßheit des §. 26 der Vollzugsvorschriften an die Konscriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen. Alle diejenigen Militärpflichtigen dagegen, welche in Gemäßheit des §. 21 des allegirten Gesetzes verpflichtet sind, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden oder melden zu lassen, und dieses zu thun verabsäumen, werden in Gemäßheit des §. 68 desselben Gesetzes als ungehorsam behandelt und es wird bei den kompetenten Gerichten deren Bestrafung veranlaßt werden, welche in einer Geldstrafe von 10—20 fl. besteht, und außerdem auch noch den Verlust der in den §§. 47, 48, 49 und 59 enthaltenen Vorrechte der vorläufigen Zurückstellung und Befreiung vom Abmarsche aus den dort angegebenen Gründen und des Tausches der Nummern nach sich zieht.

Gegenwärtige Bekanntmachung soll durch öffentlichen Anschlag in allen Gemeinden des Bezirks und durch Einrücken in die Lokal-Wochenblätter von Neustadt und Dürkheim zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Neustadt, den 3. Oktober 1841.

Königl. Land-Commissariat als Konscriptionsbehörde.

J. A. d. B.
Heintz.

Man hat beschlossen die Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereins am 21. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, in dem neuen Stadthause dahier, vorzunehmen. Indem man dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, ladet man die Herren Landwirthe und Viehbesitzer ein, diesem Feste beizuwohnen, und bemerkt dabei, daß

1) ein Preis von 15 fl. mit Fahne für den besten in irgend einer Gemeinde des Bezirks zum Sprunge dienenden $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ jährigen Zuchtstier,

Digitized by Google

2) ein Preis von 10 fl. mit Fahne für den besten jungen selbst gezogenen Zuchtstier, welcher über ein Jahr alt, gut und schön, zum Gebrauche in den Gemeinden aber noch nicht stark genug ist,

3) ein Preis von 10 fl. mit Fahne für ein schönes gutes selbst gezogenes Rind, welches entweder augenscheinlich trächtig ist oder kürzlich erst gekalbt hat,

4) ein Weitpreis von 4 fl. nebst Fahne rc. abgegeben wird.

Jeder Knecht oder jede Magd, welche ein preistragendes Stück Vieh gepflegt, und gewartet hat, erhält eine Belohnung von 2 fl. Diese Bediensteten müssen aber persönlich bei dem Feste erscheinen.

Man vertraut zu den Herren Landwirthen und Viehbesitzern, daß sie durch zahlreiche Concurrenz die Feier des Festes erhöhen werden.

Neustadt, den 5. Oktober 1841.

Königl. Landcommissariat,
D. l. A.
Heintz.

Diejenigen Bürger, welche ein neues Gewerbe zu betreiben gesonnen sind, haben ihre deßfallsige Erklärung binnen 8 Tagen in der Bürgermeisterei-Kanzlei abzugeben.

Neustadt, den 6. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Möbel-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Forstamts-Gebäude zu Elmstein, werden die zur vakanten Verlassenschaft des daselbst verlebten Forstmeisters Herrn Ernst Köhler gehörigen Mobilien an die Meistbietenden versteigert und zwar:

3 Comode, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Clavier, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, worunter die Uniform des Verlebten mit épaulettes und Hirschfänger, ferner Küchen- und andere Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 6. Oktober 1841.

Werner, Notär.

Gasthaus-Verkauf.

Adrian Bried zu Weidenthal ist gesonnen sein daselbst stehendes Wohn- und Gasthaus, zum Ochsen geschildet, aus freier Hand zu verkaufen; auch kann Haus- und Wirthschaftsgeräthe dazu abgegeben werden. Liebhaber wollen sich innerhalb 14 Tage bei ihm selbst melden.



Eben sind wieder von London angekommen: Lordpen, zum Schönschreiben, (mittelgespitzt), das Dtz. . . . .36 kr. Correspondenzfeder, fein gespitzt, zum Schnellschreiben, d. Dutzend 45 kr. Kaiserfeder, die Vollkommene genannt, das Dutzend 54 kr. Napoleon oder Riesenfeder, die Karte 1 fl. 12 kr.

Diese Sorten, Stück für Stück approbirt, mit angeschliffenen Spitzen, übertreffen Alles bisher zu Tage Geförderte.

Sämmtliche Nachahmungen sind zurückgeblieben und finden weder durch marktschreierische Anpreisung noch zu feilgebotenen Spottpreisen Absatz. Der solide Mann sieht weniger auf den Preis als auf eine gute Feder, und diese wird hier geboten; noch wohlfeilere Sorten sind ebenfalls vorräthig bei

A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Eine Parthie Orange-, Granat- und Oleanderbäume von 4 bis 12 Fuß Höhe, alle schön gezogen, sind so eben in der Gärtnerei von Friedrich Dochnal Sohn, angekommen, und werden billig abgegeben.

Bei Wittib Siegel ist ein gewölbter Keller mit Faß zu vermiethen. Auch kann das ganze Haus auf Eigenthum verkauft werden.

Bei Georg Glaser an der Landauerstraße sind den ganzen Herbst vorzüglich gute Würste zu haben.

Im Dreher Lang'schen Haus ist der untere und mittlere Stock zu vermiethen, und ersterer sogleich und letzterer bis Weihnachten zu beziehen Das Nähere bei Wittwe Hassteur.

Einige Maltern große und kleine Kastanien, letztere besonders zur Saat geeignet, sind zu verkaufen bei Valentin Schäffer in Hambach.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung in eine Stadt der baierischen Pfalz als Handlungslehrling angenommen. Näheres ertheilt die Redaktion.

Bei G. Enz am Rittergarten in dem ehemals Schimpfschen Haus ist ein großer gewölbter Keller, der sich als Bierkeller eignet, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Zwischen Neustadt und Weidenthal ist ein Päckchen, bezeichnet J. B. № 1494, 24 Pfd. kurze Waaren enthaltend, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

☞ Neu angekommene Häringe, das Stück zu vier Kreuzer bei

H. Henrich.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 4. Oktober 1841.

	fl.	kr.		fl.	
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	
Friedrichsd'or dop.	19	04	Laubthaler, ganze	2	3
„ einfache	9	32	dito halbe	1	8
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	46
20Francs-Stück.	9	21½	5 Francs-Thalersi.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Oktober Der Hektoliter Waizen 8 fl. 06 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Gerst 3 fl 36 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speier. Markt vom 5 Oktober. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Mainz. Markt vom 1. Oktober. Das Malter Waizen 11 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 45 kr Gerst 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 5 fl 06 kr. Gerst 3 fl. 38 kr. Spelz 4 fl. 05 kr, Hafer 1 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 82. Dienstag, den 12. Oktober 1841

Die siebente Frau.
(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

Uebrigens lagen auch durchaus keine Beweise von Ho-Fis Schuld vor. Denn obgleich wir zur Ehre der Bewohner des himmlischen Reichs gestehen, daß sie es den Abendländern in Vielem gleich, wo nicht zuvorthun, so hat ihre Kultur doch noch die Höhe nicht erreicht, zu welcher wir Europäer durch Marsh's Verfahren gelangt sind. Die Chinesen haben noch keine Ahnung davon, wie man eine Leiche zerschneidet, in einen Kessel packt, kocht, distillirt, analysirt, und so aus dem tausendsten Theile eines Theiles, der kaum ein Theil zu nennen ist, den Beweis der Vergiftung oder Nichtvergiftung führt. Ein chinesischer Orfila, welcher Ho-Fis erste sechs Frauen analysiren konnte, war also nicht vorhanden, und somit machte Ho-Fi alsbald die höchst beruhigende Bemerkung, daß So-Sli sich der fatalen Grillen von Gift, welche ihre eheliche Liebe in der That eine Zeit lang vergiftet zu haben schienen, entschlug.

Das wiederkehrende Vertrauen von Seite seiner Frau war dem Vetter des himmlischen Sohnes um so angenehmer, weil er, je mehr er von der mißlichen Störung seines Wohlseyns genaß, das Bedürfniß, bald Wittwer zu werden, immmer lebhafter fühlte. Die Krankheit, an der So-Slis Eigensinn doch ganz allein Schuld und Ursache war, hatte viel Geld gekostet; war es daher nicht ganz natürlich, — so dachte Ho-Fi wenigstens — daß er seinem Schaden so bald als möglich nachzukommen und die Scharte auszuwetzen suchte?

Unseres geplagten Ehemannes und Witthumskandidaten Dichten und Trachten ging folglich im Stillen dahin, sein Weib auf gute Manier los zu werden. Das Vorhaben war nicht leicht; indeß Ho-Fi war ein denkender Kopf und hatte eine schöne literarische Bildung. Als er nun hin und her überlegte, wie sein Plan am sichersten und leichtesten auszuführen sey, fiel ihm ein, daß er in einem berühmten chinesischen Drama einst etwas gesehen hatte, das den gewünschten Erfolg verhieß; er kaufte einen Hund und zwar eine recht wilde Bestie, welche er heimlich in's Haus brachte und in einem entlegenen Stalle einquatirte. Daß seine Frau sich um den neuen Hausfreund nicht bekümmern würde, ließ mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, da sie viel zu sehr die große Dame spielte, als daß sie je nach Stall und Küche gesehen hätte. Hierauf kaufte er einen Anzug, der dem seiner Frau ziemlich ähnlich war, stopfte eine Puppe in Lebensgröße aus, zog derselben die Kleider an, richtete den Hund nun ab, die Puppe zu zerreißen. Der neue Schüler von Poo-Poos philosophischem Jünger vervollkommnete sich in dieser Polemik bald auf wahrhaft staunenswerthe Weise, weil der Leib der Puppe mit Fleisch und Knochen ausgestopft war. Ho-Fi ließ seinen Schüler diese Rolle so oft repetiren, bis er von dessen Virtuosität überzeugt war. Jetzt bekam der Hund mehrere Tage nichts zu fressen, noch zu saufen. Der Hunger und die erstickende Hitze in dem Stalle wirkten ganz vortrefflich. Der Schaum, welcher dem Hunde vor dem Maule stand, und die roth angelaufenen Augen deuteten die gräßliche Krankheit an, welche die Bestie befiel. Ho-Fi beobachtete die Symptome trotz dem besten Vieharzte.

Jetzt war er seines Anschlages gewiß; der Hund war gerade, wie er ihn haben wollte, und sofort ging er ans Werk. Er kündigte So-Sli an, daß er einen wichtigen Geschäftsgang zu machen habe und erst in einigen Stunden zurück seyn werde. Zugleich sagte er seiner Frau, daß er in dem Stalle am Ende des Hofes ein Thier eingesperrt habe; er bitte sie deßhalb, daß ja Niemand den Stall aufmache und daß auch sie sein Geheimniß respektire.

Als Ho-Fi seiner Frau, deren Neugier er aus Erfahrung kannte, mit geheimnißvollem Gesichte diese Bitte ans Herz gelegt und seine sonstigen Maßregeln genommen hatte, ging er mit leichtem Sinn und frohem Muth aus und dachte bei sich: „Wenn ein Unglück vorfällt, so ist es meine Schuld nicht, Fo ist mein Zeuge, daß ich So-Sli gewarnt und sie bei unserer Liebe beschworen habe, ja nicht in den Stall zu gehen."

So-Sli blieb allein zu Hause, und bekam Langeweile. Um sich die Zeit zu vertreiben, färbte sie ihre Nägel sorgfältiger als je; sie rauchte aus der längsten und besten Pfeife; sie käute Bettel — mit einem Worte, sie bot Alles auf, um nicht an den geheimnißvollen Stall zu denken und der Neugier, was Ho-Fi dort wohl versteckt halten möge, vorzubeugen. Aber die Fragen: „was sitzt in dem Stalle? Wirklich ein Thier? Was für eins? Oder eine Rarität? Eine merkwürdige Pflanze? summten ihr fortwährend durch den Kopf. Mit dem Verbote nicht in den Stall zu gehen, entstand ihr Wunsch, doch hineinzusehen. So-Sli war fest davon überzeugt, daß die ganze Geschichte nur auf einen Scherz abgesehen sei, daß ihr Mann dort eine Ueberraschung für sie bereite, und ihr nun deßhalb verboten habe, nicht in den Stall zu gehen. Sollte sie warten bis er nach Hause käme? Sie starb fast vor Ungeduld und Neugier. Oder sollte sie sein Verbot zu umgehen suchen? Eigentlich hatte er es ihr ja gar nicht einmal streng verboten, sondern nur gewünscht und gehofft, daß sie seinen Worten freiwillig nachkommen werde. That sie dies nun aber nicht freiwillig, wie dann?

Wenn So-Sli nun den Stall doch aufmachte, um dem Räthsel auf den Grund zu kommen, und wenn Ho-Fi dann fragte, ob sie im Stalle gewesen, was sollte sie antworten? Dann konnte sie es ja ablengnen oder irgend einen plausibelen Grund für die Nichtachtung seines Wunsches anführen. Eine Nothlüge sei doch eigentlich kaum eine Lüge zu nennen. Vielleicht war es auch gerade Ho-Fis Absicht, daß sie in den Stall gehen sollte, und er verbot es ihr nur, damit ihre Ueberraschung nachher desto größer wäre.

Wir sehen, Ho-Fi kannte die Schwäche der

Digitized by Google

Enkeltöchter; er hatte freilich schon sechs Weiber und dadurch Gelegenheit gehabt, Erfahrung zu sammeln. Genug, sein Plan machte, wenn auch durchaus seiner Liebe nicht, so doch seinem Scharfsinne alle Ehre.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Aus Stettin meldet man das gräßliche Verbrechen eines Vatermordes. Der Vater, ein roher, lasterhafter Mann, wurde von seinem 21jährigen Sohne mit der Axt erschlagen, um Mutter und Geschwister von dessen Brutalitäten zu befreien.

— Lecozonnet, der Kapitän des französischen Wallfischfahrers „Roland," der vor Kurzem 198 Personen gerettet, die sich auf dem englischen Schiffe „Indiana" befanden, das in Flammen gerathen war, hat vom Könige der Franzosen den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Zwischen den Kabinetten in Paris und London soll eine arge Mißstimmung eingetreten seyn. Es heißt, das englische Ministerium verlange nicht allein, daß Frankreich seine Flotte im Mittelmeere entwaffne, sondern auch, daß es sich auf keine Weise weder in die Angelegenheit Englands mit Nordamerika, noch in jene des Großsultans mit dem Bey von Tunis einmische, und überhaupt seine Zustimmung zu allen Maßregeln gebe, welche die vier verbündeten Mächte in Bezug auf die Herstellung des Gleichgewichtes von Europa ergreifen würden. Nun aber soll das französische Kabinett gar wenig Lust haben, sich zu einem Automaten machen zu lassen, der ganz so tanzt, wie ihm Herr John Bull aufspielt. — Französische Blätter berichten aus Spanien ein Ereigniß von großer Wichtigkeit. In der Provinz Navarra hat ein Aufstand stattgehabt, und der General O'Donnell hat sich an der Spitze zweier Bataillone der Citadelle von Pampeluna bemächtigt. Dieser Aufstand, angefacht und hervorgerufen durch die Parthei der Königin Christine, ist das Schlimmste, was im gegenwärtigen Augenblicke dem unglücklichen Lande begegnen konnte, das kaum begonnen hat, von den Wunden, die ihm der langjährige Bürgerkrieg geschlagen, sich in etwas zu erholen. Wenn es Espartero nicht gelingt, schnell des Aufstandes Meister zu werden, so wird der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken und Leiden von Neuem losgehen. Einige Truppen, die gegen O'Donnell abgeschickt worden sind, sollen für ihn Parthei ergriffen haben und zu den Rebellen übergegangen seyn. Man befürchtete einen allgemeinen Aufstand der Provinz. — Paris, den 5. Oktober. Während der letzten Nacht sind zahlreiche seditiöse Maueranschläge gegen den König in der Vorstadt St. Antoine angeheftet worden.

— Großbritanien. O'Connell erklärte in einer Versammlung zu Dublin offen, er bewerbe sich um die Stelle eines Lordmayors für diese Stadt. — Der Londoner Globe gibt folgende Zusammenstellung der Ausgaben für das Hauswesen der Königin im Jahr 1840: für Brod 2350 Pf. Sterl. (28,200 fl.); für Butter, Käse, Speck und Eier 5155 Pf. (61,860 fl.); Milch und Rahm 1500 Pf. (18,000 fl.); Fleisch 10,000 Pf. (120,000 fl.); Geflügel 4260 Pf. (51,120 fl.) Fische 2188 Pf. (26,250 fl.); Spezereiwaaren 5000 Pf. (60,000 fl.); Speiseöl 1350 Pf. (16,200 fl.); Obst und Eingemachtes 1080 Pf. (12,960 fl.); Gemüße 520 Pf. (6240 fl.); Weine 5250 Pf. (63,000 fl.); Liqueure 2000 Pf. (24,000 fl.); Bier 3000 Pfd. (36,000 fl.); Wachslichter 2159 Pf. (25,900 fl.); Unschlittlichter 750 Pf. (9000 fl.); Lampen 5950 Pf. (71,400 fl.); Feuerungsmaterial 6980 Pf. (83,760 fl.); Porcellan- und Glaswaaren 1576 Pf. (18,900 fl.); Leinenzeug 11,993 Pf. (143,900 fl.); Waschen der Tischleinwand 3250 Pf. (39,000 fl.); rc. Zusammen 69,765 Pf. (837,180 fl.)

Konstantinopel. Acre wird von engl. Ingenieure befestigt, und eine englische Flottenabtheilung scheint sich in der Bai von Dschuni auf eine förmliche Station einrichten zu wollen. Mittlerweile ist das Land mit englischen Waaren überschwemmt worden.

— Alexandria. Endlich hat die Verabschiedung der syrischen Soldaten, welche den Engländern so sehr am Herzen liegt, ihren Anfang genommen. Am 9. wurden 1100 Syrier, die sich bei den Garderegimentern befanden, auf zwei ägyptischen Fregatten nach Beirut eingeschifft. — Mehemed Ali scheint mit der, seinem Sohne in Konstantinopel bewiesenen, ausgezeichneten Aufnahme so zufrieden zu sein, daß er neuerdings 250,000 Talari (etwa 600,000 fl.) als Tribut dahin abgeschickt hat. — Vor Beirut liegen fortwährend fünf englische Kriegsschiffe; dennoch herrscht im Innern des Landes die größte Unordnung, und alle Tage hört man von blutigen Kämpfen, welche sich die Gebirgsvölker gegen einander liefern. — Man bemerkt mit Erstaunen, daß die officielle Audienz des russischen Consuls bei Mehemed Ali noch immer nicht stattgefunden hat. Man glaubt, daß der Konsul noch neue Verhaltungsbefehle erwartet. — Mehemed Ali soll die Festsetzung des Tributes zu 60,000 Beutel angenommen haben.

Entsetzliches Unglück.

Die „Galizia" enthält Folgendes: Am Montblanc ereignete sich Anfangs dieses Jahrs ein entsetzliches Unglück. Herr Bischof, ein junger Botaniker, faßte nämlich den tollkühnen Entschluß, mitten im Winter den Montblanc zu besteigen, was bisher von allen, welche die Natur des Hochgebirgs kennen, für unmöglich gehalten wurde, da selbst in der schönsten Sommerszeit die Besteigung dieses Berges für ein lebensgefährliches Wagstück gehalten wird. Trotz des Versprechens einer Belohnung von 1000 Franken für den Führer ließ sich doch keiner der kühnsten Bergsteiger herbei, den jungen Wagehals zu begleiten — vielmehr gaben sie sich alle Mühe, den jungen Mann von seinem tollen Beginnen abzuhalten. Herr Bischof jedoch, weit entfernt, sich von dieser Unwillfährigkeit abschrecken zu lassen, entschloß sich nun, das Wagestück allein zu unternehmen. — Am 16. Jänner um 4 Uhr Morgens trat er muthig seine schreckliche Wanderung an. Die Gemeinde von Chamouni ließ bei seiner Abreise das Sterbeglöcklein läuten und sah dem kecken Abenteurer betend nach, als er mit einer Laterne in der Hand den Berg zu besteigen anfing. Einige Stunden ging es durch Nebel und Sturmwind ziemlich gut, bis er in die Region der ewigen Gletscher kam. Hier wurde er plötzlich von einem ungeheuren Lämmergeier überfallen und nach einem verzweifelten Kampf in die Lüfte hoch empor getragen. Hier mußte das Raubthier von der Anstrengung ermattet, seine Beute auf einen Eisblock niederlassen, und es gelang hier

dem muthigen Wanderer, mit Hülfe eines Jagdmessers das ermattete Thier zu erlegen. Uneingeschüchtert durch diesen Zwischenfall, setzte er seine Reise fort, und da ihn das Raubthier so hoch fortgeschleppt hatte, ohne seine Kräfte zu ermüden, so gelang es ihm schon Nachmittags 4 Uhr, den Gipfel des Montblanc zu erreichen. Hier erst gelangte er zum Bewußtseyn, daß er rettungslos verloren sei. Nicht nur fielen dem Unglücklichen, von der Kälte erstarrt, beide Ohren ab, nicht nur drang ihm das Blut aus Mund, Augen und Nase, sondern er mußte zu seinem Entsetzen gewahren, wie der Geier ihn über Abgründe und senkrechte Wände hinweggetragen, über welche es keinen Rückweg gab. Bald erfüllten sich seine düstern Ahnungen. Kaum war er eine halbe Stunde auf dem Rückweg, so stürzte er im Nebel 20,000 Fuß tief hinab in einen gräßlichen Abgrund, wo er ganz zerschmettert und ohne Bewußtseyn anlangte. Vielleicht würde er sich hier noch auf einige Stunden erholt haben, allein die Schneedecke, auf welcher er lag, wich unter der Last seines Körpers, eine Lawine riß ihn mit sich fort, und schleuderte ihn in einen Waldstrom, welcher den Unglücklichen, zwischen Felsblöcken hinwälzend, vollends zermalmte. Die Zermalmung war so vollkommen, daß ein Bär, welcher zu dem Bache kam, ihn, ohne einen Zahn zu bewegen, völlig hinabschlürfte. Des andern Tages wurde der Bär von einem savoyen'schen Jäger geschossen, und nun fand man — o Jammer! — in dem Magen des Thieres die unverdaute Brieftasche des Verunglückten, worin alle seine Unglücksfälle bis auf den letzten Augenblick, wo er von dem Bären verschlungen worden, getreulich aufgezeichnet waren!!!!!!

Am Erntefeste.

Bringt Lob dem Allerhalter dar,
Des Dankes frohe Lieder!
Wie ewig er die Liebe war,
Ist er es heut auch wieder.

Blickt um euch her, voll ist das Land,
Von seinem reichen Segen
Uns strömt aus seiner Vaterhand
Der Gaben Füll' entgegen.

Im Regen und im Sonnenschein,
Und in des Thaues Zähren,
Gab er den Saaten Frucht, Gedeih'n,
In schwer beladnen Aehren.

Sein Donner reinigte die Luft,
Erschütterte die Erde,
Daß sie in Blum' und Wiesenduft
Ein Paradies uns werde!

Und Schutz gab er ihr zum Gedeihn,
Daß ihr kein Unfall schade!
In unsre Scheuern zog er ein,
Der Reichthum seiner Gnade.

O dankt dem Geber, der allein,
Was uns erfreut, bescheeret;
Im Donner und im Sonnenschein
Als Vater sich bewähret.

Zur Freud' uns läßt er nah und fern
Die Erde sich erneuen;
Denn er sieht frohe Menschen gern,
Und schuf sie sich zu freuen.

Und seine Güt' ist allgemein.
Beglückt, was lebt, auf Erden;
Dem Geber reinen Dank zu weih'n.
Laßt uns ihm ähnlich werden!

Wie er, in unsers Wirkens Kreis
Erfreuen und beglücken;
Und nur, als Lohn für unsern Fleiß,
Des Lebens Blumen pflücken!

Nur den, deß Hand nicht müßig ruht,
Den Fleiß und Eifer regen,
Der, was die Pflicht gebietet, thut,
Erfreut sein milder Segen.

Des Trägen lüsterne Begier
Wird nie Genuß erlangen;
Doch rein und wahr genießen wir,
Was wir, als Lohn, empfangen.

Sey dieser Tag voll Dank und Preis,
Ermunt'rung denn aufs Neue
Zum Gutesthun, zum regen Fleiß
In des Berufes Treue!

Verschiedenes.

Zu Baltimore, sagt ein dortiges Blatt, zeigte neulich der Thermometer 100 Grad im Schatten. Die Herzen einiger alten, kalten Hagestolzen, und einer gleichen Anzahl von alten Jungfern, sollen bei diesem Anlasse geschmolzen sein.

Fleckseife.

Ja, die Welt gelangt zur Reife,
Immer klarer wird ihr Zweck:
Jetzt erfand man eine Seife,
Die vertilget jeden Fleck.

Alt und neuer Unrath schwindet
Vor der Seife wie ein Traum,
Daß ihr niemals wiederfindet
Eines Fleckes Spur noch Saum.

Kauft die Seife, Diplomaten,
Wascht uns die Geschichte rein,
Denn sie ist von euren Thaten
Schwärzer als der Höllenstein.

Bekanntmachungen.

Programm

für die Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, Freitags den 15. Oktober 1841.

Art. 1) Am 14. Oktober, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 15. Oktober, am Festtage selbst,

Digitized by Google

Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um ¼ vor 9 Uhr, versammeln sich sämmtliche königl. Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königl. Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 4. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Gesehen und genehmigt
Neustadt, den 7. Oktober 1841.
K. Land-Commissariat,
J. A. d. V.
Heintz.

(Abhaltung des Oktobermarktes zu Haßloch.)

Der bisher am 1. Sonntage nach Gallus dahier abgehaltene Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 24. Oktober und künftighin jedesmal am 4. Sonntage im Oktober statt finden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bei dieser Gelegenheit werden alle resp. Kalender-Redaktionen ersucht diese Veränderung in dem deßfallsigen Verzeichnisse bemerken und zugleich anführen zu wollen, daß außer dem fraglichen Markte noch einer am 1. Sonntage im Mai jeden Jahres dahier statt hat.

Haßloch, den 11. Oktober 1841.
Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Möbel-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Forstamts-Gebäude zu Elmstein, werden die zur vakanten Verlassenschaft des daselbst verlebten Forstmeisters Herrn Ernst Köhler gehörigen Mobilien an die Meistbietenden versteigert und zwar:

3 Comode, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Clavier, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, worunter die Uniform des Verlebten mit épaulettes und Hirschfänger, ferner Küchen- und andere Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 6. Oktober 1841.
Werner, Notär.

Da die katholische Pfarrämter der bayerischen Pfalz ihre Pfarramtssiegel verfertigen lassen können wo es ihnen gefällt, und Unterzeichneter durch ein K. Regierungs-Rescript vom 3. Mai 1841 als ein hiezu befähigter Graveur bezeichnet worden, so machte er hiemit das Anerbieten, ein solches Pfarramtssiegel nach der Vorschrift schön gravirt das Stück zu 4 fl. 36 kr. zu verfertigen, mit einem eisenen oder holzenen Griff.

Zweibrücken den 6. Oktober 1841.
Weihinger.

Alle diejenigen, welche an die Erben des dahier verlebten Rentners Herrn Johann Heinrich Klein sen. verfallene Zinsen und Güterpächte schulden, werden hiermit aufgefordert ungesäumt Zahlung zu leisten, bei Vermeidung von Kosten. —

Der Aufenthalt des mit der Erhebung Beauftragten, ist auf dem Bureau des Herrn Notär Müller dahier. —

Neustadt, den 8. Oktober 1841.

Am verflossenen 25. September wurde ein Päckchen mit schwarzer Wasche auf dem Wege von Neustadt nach Weidenthal verloren; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe auf dem Bürgermeisteramt Weidenthal oder im goldenen Schiff zu Neustadt, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Eine gut gedeckte Chaise, die täglich über Edenkoben nach Landau hin und zurück fährt, geht von heute um halb sieben Uhr des Morgens an meinem Hause ab, und kommt des Abends halb sieben Uhr wieder hier an.

Pisoni, Gastwirth.

Auf dem Wege zwischen Winzingen und Edenkoben ist ein weißer Shawl mit rothen Palmen verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Nebst allen bekannten Sattlerwaaren empfiehlt sich aufs beste und billigste auch im Spezereiwaaren-Verkauf

Friedrich Kallmayer, Sattler.

Zwischen Neustadt und Weidenthal ist ein Päckchen, bezeichnet J. B. № 1494, 24 Pfd. kurze Waaren enthaltend, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugebrn.

Im Dreher Lang'schen Haus ist der untere und mittlere Stock zu vermiethen, und ersterer sogleich und letzterer bis Weihnachten zu beziehen Das Nähere bei Wittwe Haffteur.

Bei Georg Glaser an der Landauerstraße sind den ganzen Herbst vorzüglich gute Würste zu haben.

☞ Neu angekommene Häringe, das Stück zu vier Kreuzer bei

H. Henrich.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 7. Oktober 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	48½
Friedrichsd'or dop.	19	04	Laubthaler, ganze	2	41
„ einfache	9	32	dito halbe	1	10
Kaiserl. Ducaten.	5	2	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	21½	5 Francs-Thalerl.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 3 fl 30 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Edenkoben. Markt vom 9. Oktober. Der Hektoliter Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 83. Freitag, den 15. Oktober 1841.

Die siebente Frau.
(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

In der Art, wie So-Sli ihrer Neugierde das Wort zu reden wußte, bewies sie sich als die Tochter ihres weisen Vaters. Jetzt stand ihr Entschluß fest und sie watschelte auf den handgroßen Füßen zu dem Stalle, den sie nicht aufmachen sollte. Sie kam in dem Säulengange an einer Stelle vorbei, wo die Krähe mit weißem Halse, Ho-Fis Liebling, saß; nach seinem gelben Gürtel, dem er Ansehen und Privilegien verdankte, war ihm diese Krähe das Liebste auf der Welt; er hatte den Vogel mit einer Sorgfalt großgezogen und erzogen, er hätschelte ihn so sehr, daß es Jedem übertrieben vorkommen mußte, der nicht wußte, wie es sich mit dieser Krähe verhielt. Ho-Fi besaß nämlich eine ziemliche Portion Aberglauben, obgleich er in religiösen Angelegenheiten fast Freigeist und Philosoph war. So hatte er den Glauben, daß ihm ein Unglück wiederführe, wenn er, sobald von einem Uebel gesprochen wurde, nicht sogleich drei Mal ausspuckte. Mit dem Leben seiner Krähe aber, meinte er, stehe sein Glück in Wahlverwandtschaft und deßhalb trug er den Vogel auf den Händen. Auch So-Sli theilte hierin einigermaßen ihres Mannes Ansicht und Liebhaberei; sie besuchte die Krähe oft, sprach zu ihr, wie zu einer Vertranten und gefiel sich in solchen Zwiegesprächen um so mehr, da sie die Kosten der Unterhaltung ganz allein bestritt und nie Widerspruch vernahm. Im Vorbeigehen also nahm sie den Schicksalsvogel, hob ihn auf die Schultern und setzte ihre Forschungsreise fort.

Als sie am Stalle ankam, fand sie, daß die Thüre desselben sehr unvorsichtig zugemacht worden, wofern Niemand hinein sollte. Dies bestätigte sie in der Ansicht, das ganze Verbot Ho-Fis sey nur ein Scherz, denn der Schlüssel steckte im Schlosse; sie brauchte ihn blos umzudrehen, um ihr Vorhaben auszuführen. Von Neugier angetrieben, von Furcht zurückgehalten, stand sie eine Weile, wie Herkules am Scheideweg.

Endlich bekam die Neugier das Uebergewicht. So-Sli drehte schnell den Schlüssel um, machte die Thüre halb auf und stand vor dem Hunde, welcher sogleich in einem Anfalle von Wuth mit einem furchtbaren Sprunge vorstürzte und den schäumenden Rachen aufriß. Schneller als wir es beschreiben können, sprang So-Sli zur Seite, riß wie ein Blitz die Krähe von der Schulter und warf sie der wüthenden Bestie in den Rachen. Während die Bestie zuschnappte und den Schicksalsvogel zerriß, warf So-Sli die Stallthüre eilends zu und drehte den Schlüssel wieder um. Der ganze Hergang dauerte kaum eine Minute. Vor Schrecken an allen Gliedern zitternd, schwankte So-Sli in ihr Wohnzimmer zurück; sie fühlte, daß sie einer großen Gefahr entkommen sey; doch worauf die ganze Hundgeschichte eigentlich abziele, davon hatte sie auch nicht die leiseste Ahnung.

Ho-Fi kam schneller, als er gesagt hatte, nach Hause. Sein theures Weib saß, als sey nichts vorgefallen, ruhig an der Stelle, wo er sie verließ, was den zärtlichen Gatten sehr überraschte, doch ließ er sich nichts merken. Hastig lief er zum Hundestalle; die Thüre war verschlossen, der Schlüssel umgedreht und Alles beim Alten. Doch was war das? Federn, o Himmel! Federn von seiner theuren Krähe? Er traute seinen Augen kaum. Doch als er nun durch ein oben an der Thüre angebrachtes Loch, durch das er den Hund zu beobachten pflegte, in den Stall sah, ward er Augenzeuge des gräßlichen Schauspiels, wie die wüthende Bestie die letzten sterblichen Ueberreste des Schicksalsvogels zerriß und verspeiste. Vor Schmerz und Wuth noch aufgeregter, wie So-Sli früher vor Furcht und Entsetzen, stürzte der kaiserliche Vetter fort, um seine Frau zur Rede zu stellen. Poo-Poos kluge Tochter war auf diesen Sturm jedoch vorbereitet. Sie blieb dabei, daß sie von der Krähe durchaus nichts wisse; vielleicht sey der hübsche Vogel fortgeflogen, vielleicht sey ihm auch sonst ein Unglück zugestoßen, was wisse sie davon? Sie hätte sich sorgfältig eingeschlossen und um so weniger Veranlassung gefunden, sich um das, was draußen vorginge, zu bekümmern, da auf dem Hofe Alles still geblieben sey.

Diesmal spielte Ho-Fi So-Slis frühere Rolle; er schwieg still und behielt Verwunderung und Argwohn für sich. Dennoch blieb er untröstlich; der Krähe Tod hielt er für ein schlimmes Vorzeichen. Der Schicksalsvogel war zerrissen und So-Sli kein Haar gekrümmt. Schien das nicht anzudeuten, daß er in Zukunft keine Frau mehr verlieren und keine Todensteuer, keine Hochzeitsgabe mehr beziehen sollte.

Indeß was half der Kummer? Er erhob sich wieder von dem harten Schlage, faßte Muth und sann auf neue Pläne. Das Erste, was er jetzt that, war, daß er den schändlichen Mörder seiner Krähe elendiglich verhungern ließ und sich vornahm, dem Leben seiner Frau doch ein Ende zu machen, wenn sich das Schicksal auch noch so angelegentlich für sie interessirte.

Eines Abends saß So-Sli still und in Nachdenken versunken auf dem Balkone; sie arbeitete mechanisch an einer feinen Stickerei; ihre Gedanken waren mit ganz andern Dingen beschäftigt. Sie konnte sich einer gewissen Beklommenheit nicht länger erwehren; ihr Herr und Gemahl machte ihr schwere Sorgen, er hatte etwas Unheimliches für sie. Jetzt trat Ho-Fi zu ihr; er schien voll Ungeduld und Kummer zu sein.

„Beim Namen des Con-Fu-Tse, Du bist traurig, Tochter des weisen Poo-Poo!" begann er mit bewegter Stimme. „Was fehlt Dir? Du machst ein wahres Leidensgesicht, Du wandelst unter dem gefährlichen Eindrucke des Saturn. Deine Gesundheit steht auf dem Spiele. Sitze nicht länger in der Abendluft; gehe zu Bette! Es ist schon spät und der Nachtthau hat oft übele Folgen. Bitte, mache Dein Licht aus, denn es thut Deinen schönen Augen nicht gut. Je tiefere Finsterniß Dich umgibt, desto besser wirst Du

schlafen. Gute Nacht, liebes Weib! Befindest Du Dich morgen nicht wohler, so lasse ich den Arzt kommen; seine Weisheit wird ermessen, was Dir fehlt und hilft. Doch ich hoffe, es wird nicht nöthig sein.''

Diese übertrieben zärtliche Aufmerksamkeit fiel So-Sli auf; er pflegte sonst nicht ängstlich für ihre Gesundheit zu sein; Entsetzen aber befiel sie, als er ihr angenehme Ruhe wünschte, sagte, er habe noch einen Weg zu machen und beim Fortgehen einen Seitenblick auf sie warf, in dem etwas Diabolisches lag. Die Geschichte mit dem Wunderthee und dem tollen Hund fiel ihr ein, und ihre Phantasie erhitzte sich. So mancher einzelne Zug auf den sie früher weiter nicht geachtet hatte, trat ihr jetzt wieder vor die Seele und wenn sie den Stand der Dinge auch noch nicht in seinem vollen Lichte überblicken konnte, so weckte dieser Dämmerschein doch schon trübe Ahnungen genug in ihr. Ob und welche Gefahr ihr jetzt wieder drohe, wußte sie nicht; dennoch nahm sie sich vor, auf der Hut zu sein. Neben der Liebe zu Glanz und der Lust an Neckereien war So-Sli von Fo zugleich mit vieler Schlauheit, Geistesgegenwart und Muth begabt worden. Ho-Fi schien sie nur für eine leichtsinnige Kokette zu halten; doch die Gefahr brachte schnell auch die andere Seite ihres Charakters zur Reife.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 7. Oktober hielten die Mitglieder des Vereines der deutschen Wein- und Obstproduzenten, die sich dieses Jahr in Würzburg versammelt hatten, ihre erste Sitzung. Die Versammlung war sehr besucht, und aus vielen Gegenden Süddeutschlands waren Theilnehmer angekommen. — Balingen, (Würtemberg.) Vor einigen Wochen verbrannte die zwischen Dürrwangen und Lauffen ganz einzeln stehende Sägmühle. Der ein Jahr alte Säugling erwachte, während Alles in tiefem Schlafe lag, mit Geschrei, welches die Mutter lange nicht stillen konnte. Sie weckte endlich den Vater, um Licht zu machen. Beim Lichtmachen in der Küche hört er Geprassel, öffnete die Thür auf der Hausflur und sah sein Haus bis zur Hälfte in vollen Flammen stehen. Der Vater nimmt ein dreijähriges Kind aus dem Bette, die Mutter den Säugling, und so eilten sie auf der Seite über einen Steg zum Hause hinaus. Noch schlafen drei Kinder in einer obern Kammer auf einem Boden, der mit Futter angefüllt ist, deren Flammen jeden Zugang versperrt. Der Vater eilt die brennende Treppe hinauf, reißt die schlafenden 6 und 8 Jahre alten Knaben und das 10 Jahre alte Mädchen aus dem Bette, jene an den Hemden, diese an den Zöpfen haltend, und bringt sie mit brennenden Hemden der Mutter ins Freie, wo sie die Flammen im nassen Grase, den Körper darin wälzend, zu löschen suchen, und Hülfe von der nahe gelegenen Ziegelhütte erhalten. Der Vater wurde sehr stark, die Kinder weniger verbrannt. Jetzt sind die Kinder in voller Besserung, auch beim Vater stellt sich die Hoffnung zur Wiedergenesung ein.

— Paris. Die Regierung hat von der spanischen Grenze Depeschen erhalten, die so ernsthafter Art sind, daß sie eine Absendung von Truppen nach den Pyrenäen in der kürzesten Frist nothwendig machen. — Der franz. General Lamoriciere ist am 10. Sept. von Mascara nach Mostagenem zurückgekommen, nachdem er die Verproviantirung des ersteren Platzes glücklich zu Stande gebracht. Der Generalgouverneur kam am 3. Oktober von einer Expedition nach dem Flusse Chelif nach Mostagenem zurück. Er brachte 300 Gefangene und eine reiche Beute mit, die seine Kavallerie gemacht.

— Spanien. O'Donnel soll der Königin Christine Depeschen zugesendet haben, in welchen er sie von dem Ereignisse in Kenntniß setzt, und sie einladet, zu ihm nach Pampeluna zu kommen. — Aehnliche Aufstände wie jener in Pampeluna sollen noch in mehren andern navarresischen Städten, namentlich zu Bilbao und Vittoria, ausgebrochen sein. Auch in Tolosa hatten zwei Oberoffiziere versucht, die Garnison aufzuwiegeln, doch scheint ihnen ihr Vorhaben nicht gelungen oder durch die Ankunft des Generals Alcala, der schnell herbeigeeilt war, vereitelt worden zu sein. Man versichert, der Aufstand habe zugleich in allen spanischen Städten ausbrechen sollen, doch seyen die Plane der Verschworenen verrathen worden. Die Städte Estella und Azpeitia sollen sich zu Gunsten O'Donnels erklärt haben, und in letzterer Stadt bereits eine provisorische Regierungsjunta eingesetzt worden sein. — Am 5. Oktober hat O'Donnel, der in der Zwischenzeit ein Bataillon Verstärkung erhalten hatte, die Stadt Pampeluna aufgefordert, sich zu ergeben. General Rivero, der gegenwärtig die Stadt besetzt gehalten, und der Regierung ein treu ergebener Mann ist, lehnte das Ansinnen ab, worauf O'Donnel von der Citadelle herab das Feuer gegen die Stadt eröffnete. Die Kanonade dauerte bis in die Nacht hinein. — Am 5. Oktober hatte sich die Stadt Bilbao zu Gunsten der Königin Christine erklärt. Die Bevölkerung, die Nationalgarde und die Garnison, 1,600 Mann stark, hatten sich einstimmig für sie ausgesprochen. Der Commandant von Guipuzcoa war mit vier Bataillonen, die er zu Tolosa vereinigt hatte, nach Pampeluna aufgebrochen, um sich mit dem General Rivero zu vereinigen. — General O'Donnel hat Proklamationen erlassen, worin er die Truppen und Einwohner der baskischen Provinzen auffordert, sich für die Rechte der Königin Christine zu erheben, und ihnen die nahe Rückkehr der Königin ankündigt. Auf der Citadelle von Pampeluna ist eine Fahne ausgesteckt mit der Inschrift: ,,Isabella II. und die Regentschaft ihrer erhabenen Mutter!'' Es scheint Dies das Feldgeschrei der Aufrührer zu sein. — In Vittoria hat der General Piquero die Regentschaft der Königin Christine und die Aufrechthaltung der baskischen Fueros proklamiren lassen. Die vormaligen carlistischen Generale schließen sich der Reihe nach dem Aufstande an.

— Aleppo, (Türkei), den 1. Sept. Vorigen Monat war große Versammlung auf dem Libanon, auf welcher man beschloß, dem Sultan die Abgaben zu verweigern. — Die englischen Offiziere haben von ihrer Regierung die Weisung erhalten, binnen sieben Wochen Syrien zu verlassen. — Jetzt haben die Türken auch mit den Beduinen zu thun, die bis in die Nähe von Aleppo in Syrien vorgedrungen sind. Ein Stamm Anessi-Araber ließ sich in Tel-el-Sultan, acht Stunden von Aleppo, nieder, um dort ihre Heerden zu weiden. Der Pascha, welcher solche Nachbarschaft nicht gerne sah, beobachtete sie mit einigen Regimentern, benützte eines Tages die Abwesenheit der Beduinen, überfiel ihr Lager und führte ihnen 800 Kameele und 4000 Schaafe weg. Die

Digitized by Google

Beduinen rächten sich die Nacht darauf, sie überfielen 800 Mann stark das türkische Lager, sprengten und plünderten es durch. Tode blieben auf beiden Seiten. Tags darauf wollte der Pascha sie dafür züchtigen; allein die Beduinen hatten sich mit ihrer Beute aus dem Staube gemacht.

— Die Uebereinkunft über den Durchgang der indischen Waaren durch Egypten ist endlich zu Stande gekommen und hat die Genehmigung des Paschas erhalten. Gemäß der Uebereinkunft erlaubt die ägyptische Regierung diesen Durchgangshandel gegen eine Abgabe von einem halben Procent, welche ungefähr 500,000 Talari einbringen wird. Auch verspricht die ägyptische Regierung jeden Schutz und Förderung des Waarentransports.

— Von New-York kann man gegenwärtig in 14 Tagen nach Paris gelangen.

— Oeffentliche Blätter bringen nähere Berichte über die neuesten Ereignisse in China, namentlich über die Uebergabe der Stadt Kanton. Das Wesentliche besteht in Folgendem: Die Chinesen hatten den mit den Engländern abgeschlossenen Waffenstillstand dazu benützt, um alle möglichen Vorbereitungen zu einem Angriffe zu treffen, namentlich hatten sie eine Menge Feuerflöße (Brander) gefertigt, um damit die britischen Schiffe zu zerstören. Am 21. Mai hatten die Dinge ein so entschieden kriegdrohendes Ansehen, daß Kapitän Elliot es für gut fand, den in Kanton wohnenden Europäern anzuempfehlen, die Stadt vor Sonnenuntergang zu verlassen. Während der Nacht versuchten die Chinesen mit ihren Feuerflößen das britische Geschwader, das bis dicht vor Kanton vorgerückt war, zu zerstören, was ihnen aber nicht gelang. Am 23. Mai wurden die britischen Streitkräfte ans Land gesetzt, und nach einer Reihe von Gefechten, die bis zum 26. Mai dauerten, waren sämmtliche Außenwerke von Kanton genommen und die chinesischen Soldaten in die Stadt hineingetrieben worden. Mit dem Anbruche des 27. Mai sollte Kanton selbst angegriffen und bestürmt werden und schon hatte man alle Vorkehrungen getroffen, als ein Seeoffizier im militärischen Hauptquartiere mit Depeschen vom Kapitän Elliot eintraf, welche die Einstellung der Feindseligkeiten befahlen. Die chinesischen Behörden hatten nämlich in der Zwischenzeit dem Kapitän Elliot friedliche Eröffnungen gemacht, in Folge deren eine Konvention abgeschlossen worden war. Die Hauptbedingungen dieser Konvention bestanden darin, daß die drei in Kanton sich befindlichen kaiserlichen Kommissäre und alle Truppen, mit Ausnahme der aus der Provinz Kanton selbst, die Stadt innerhalb 6 Tagen verlassen und sich auf eine Entfernung von über 60 Meilen zurückziehen und 6 Millionen Dollars in einer Woche an die Engländer bezahlt werden mußten. Die englischen Truppen sollten bis zur Ausbezahlung dieser Summe in ihren Stellungen verbleiben, nach gänzlicher Tilgung derselben sich aber aus der Stadt und dem Busen von Kanton zurückziehen. Mittler Weile sollten alle Feindseligkeiten und Kriegsrüstungen auf beiden Seiten eingestellt blieben. Fünf Millionen Dollars wurden in einigen Tagen bezahlt und für den Rest Sicherheit gestellt. Da die Chinesen damit ihre Verbindlichkeit erfüllt hatten, so wurden die britischen Streitkräfte nach Hong-Kong, der von den Chinesen bereits früher den Engländern überlassenen Insel, zurückgezogen.

Der Vater Rhein an seine Kinder.

Jahrhunderte sind an mir hingezogen,
Und große Thaten hat die Zeit erweckt,
Und mancher Reichstag ward an mir gepflogen,
Und manche Kunst und Wissenschaft entdeckt.
Die Ketten zweier Länder sah ich brechen,
Und Königsthrone stürzten drüber ein,
Ich sah die Völker ihre Knechtschaft rächen —
Und ich, der Mittler, war der alte Rhein.

Ich sah den Kampf, verzweiflungsvoll und eigen,
Als jener Herrmann einst das Schwerdt gezückt, —
Die Römer und die Knechtschaft sah ich weichen,
Mit Freiheit ward mein Ufer nun beglückt.
Ein wildes Heer vermessener Barbaren
Begrüßten mich beim ersten Maienschein,
Ich sah sie kühn sich um mein Ufer schaaren —
Sie nannten mich den freien deutschen Rhein.

Die Sonn' der Freiheit sah ich grünend tagen,
Dort in des goldnen Mainzes Weichgebild;
Des Gutenberges Kunst sah ich dahingetragen
Durch ganz Europa als ein Weisheitsschild.
Der Geist des Deutschen hatte es empfunden,
Die erste That, sie nannt' er freudig sein;
Die Zwingherrn sahen sich fortan gebunden —
Und ich, der Zeuge, war der alte Rhein.

Seht ihr die Thürme dort im Thal ersteigen?
Das ist des Wormser Domes hehres Bild;
Sie wollen euch des Mannes Thaten zeigen,
Von dem der Rhum die ganze Welt erfüllt.
Des Luthers That — sie mußt' ihr Ziel erfüllen,
Wohl muthigstark sah dieser Held darein,
Denn seine Worte sollten Schmerzen stillen —
Und ich, sein Freund, war ihm der deutsche Rhein.

Und als ich viel und Manches so erfahren,
An Jahren reif, gebleicht mein golden Haar,
Sah ich noch ein Mal Deutschlands Heere schaaren
Sich um mich her in drohender Gefahr.
Der Franken Ruhmsucht galt es schwer zu zeihen,
Vom Herzen wälzte man der Knechtschaft Stein,
Dann sah ich mich zum zweiten Mal einweihen —
Zum deutschen, freien und zum Vater Rhein.

So nehmt sie hin, die schwergeprüften Lehren,
Die euch der Rhein, als Erbstück nun will weih'n,
Damit ihr möchtet immerhin bewähren,
Der Freiheit würd'ge Männer auch zu sein,
Seid frei im Geist — gebt frei des Wortes Bande,
Und schützet stets mein Blut — den edeln Wein;
Dann schütz' auch ich, ein Greis, die deutschen Lande —
Und bleib euch stets der alte Vater Rhein.

Leonhard Hegewald.

Unmenschliche Liebhaberei.

Hängt nicht an Hund' und Katzen eure Herzen,
An Blumen, Pferd' und Papagei'n —
O lernt doch erst der Menschheit Freud' und Schmerzen
Und unter Menschen Mensch zu sein!

Ist euch der Mensch nicht mehr als Hund und Kätzchen,
Als Blumen, Pferd' und Papagei'n,
So hol' der Teufel jedes eurer Schätzchen,
Und euch, euch hol' er hintendrein!

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Am letzten Dienstage ist ein braun-seidener Regenschirm mit messingenem Beschläge und schwarz hornenem Griffe auf dem Viktualien-Markte dahier stehen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben auf dem Bureau des Unterfertigten in Empfang nehmen.

Neustadt, den 14. Oktober 1841.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten werden zufolge Genehmigung des königl. Land-Commissariat vom heutigen folgende Arbeiten vergeben, nämlich:

1) Fertigung von neuen Fenstern in 2 protestantischen Schulsäle.
2) Die Reparatur der baufälligen Hofscheide-Mauer zwischen dem königl. Land-Commissariats-Gebäude und dem Hause der Wittwe Stachel.

Anerbietungen sind bis zum 21. laufenden Monats bei dem Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen.

Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 13. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Die Inscription an der lateinischen Schule dahier für das Schuljahr 18⁴¹/₄₂ findet Montags den 18. Oktober von 8—10 Uhr statt, worauf am folgenden Tage der Unterricht seinen Anfang nimmt.

Da es immer noch geschieht, daß sich auch während des Schuljahrs Knaben zur Aufnahme melden, welche den Lehrcursus einer lateinischen Schule erst beginnen wollen, und deßwegen zurückgewiesen werden müssen, so macht man die Eltern wiederholt darauf aufmerksam, daß Schüler, welche unmittelbar aus der deutschen Schule an unsere Anstalt übertreten wollen, nur jetzt, im Anfange des Winterhalbjahrs aufgenommen werden.

Neustadt, den 14. Oktober 1841.

Bruckner,
Subrector.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Vakantmasse der dahier verlebten Katharina Hendel, Wittwe von Georg Frey, gehörigen Mobiliargegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinerwerk, 1 Schwarzwälder Uhr, Küchengeschirr und andere Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet in dem Hause des Herrn Kaufmann Müller in der Kellereigasse dahier statt.

Neustadt, den 14. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Da die katholische Pfarrämter der bayerischen Pfalz ihre Pfarramtssiegel verfertigen lassen können wo es ihnen gefällt, und Unterzeichneter durch ein K. Regierungs-Rescript vom 3. Mai 1841 als ein hiezu befähigter Graveur bezeichnet worden, so macht er hiemit das Anerbieten, ein solches Pfarramtssiegel nach der Vorschrift schön gravirt das Stück zu 4 fl. 36 kr. zu verfertigen, mit einem eisernen oder hölzernen Griff.

Zweibrücken den 6. Oktober 1841.

Weihinger.

☞ Georg Grüb,
Feldmesser in Neustadt,

empfiehlt sich wiederholt bei allen in sein Fach einschlagenden Geschäften, wo er bei den ihm ertheilten Aufträgen durch Pünktlichkeit, fehlerfreie Arbeit und dabei billige Behandlung sich jederzeit des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigen wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn Lotteriecollecteur Lindstädter im untern Stock.

Alle diejenigen, welche an die Erben des dahier verlebten Reutners Herrn Johann Heinrich Klein sen. verfallene Zinsen und Güterpächte schulden, werden hiermit aufgefordert ungesäumt Zahlung zu leisten, bei Vermeidung von Kosten. —

Der Aufenthalt des mit der Erhebung Beauftragten, ist auf dem Bureau des Herrn Notär Müller dahier. —

Neustadt, den 8. Oktober 1841.

Eine gut gedeckte Chaise, die täglich über Edenkoben nach Landau hin und zurück fährt, geht von heute um halb sieben Uhr des Morgens an meinem Hause ab, und kommt des Abends halb sieben Uhr wieder hier an.

Pisoni, Gastwirth.

Nebst allen bekannten Sattlerwaaren empfiehlt sich aufs beste und billigste auch im Spezereiwaaren-Verkauf

Friedrich Kallmayer, Sattler.

Nächsten Sonntag als den 17. dieses ist Tanzbelustigung bei H. Gulde in Winzingen.

Bei Benjamin Wolff ist eine Wohnung zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 11. Oktober 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler, ganze	2	41
„ einfache	9	31	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	45½
20 Francs-Stück .	9	22	5 Francs-Thalerl.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl 45 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 3 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 10 kr

Zweibrücken. Markt vom 7. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 33 kr. Gerst 3 fl. 29 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 1 fl 40 kr.

Mainz. Markt vom 8. Oktober. Das Malter Waizen 11 fl. 23 kr. Korn 6 fl. 31 kr Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 4 fl. 08 kr. Hafer 2 fl. 49 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 5 fl 05 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz [illegible] 01 kr, Hafer 1 fl. 51 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 84. Dienstag, den 19. Oktober 1841.

Die siebente Frau.

(Chinesische Novelle.)

(Fortsetzung).

So war So-Sli's Gemüthsverfassung, als sie das Licht wieder anzündete, leise an die Thür ihres Schlafgemachs schlich und dort lauschte, bevor sie die Thüre aufmachte. Da jedoch in dem Zimmer der tiefste Friede herrschte, so öffnete sie langsam die Thüre und ging hinein. Jetzt leuchtete sie allenthalben umher, doch Alles stand wie sonst und rings herrschte tiefes Schweigen. Dennoch — war es Furcht, Einbildung oder Ahnungsvermögen? — schien ihr das Gemach heute nicht ganz geheuer, sie witterte, könnte man sagen, einen verborgenen Feind. Sie schob den Tisch auf die andere Seite des Zimmers, gab jedem Sitzpolster eine andere Stelle, sie leuchtete unter das Bett, wo der Ofen nach chinesischer Sitte steht. An das große Schlafzimmer stößt im himmlischen Reiche ein Verschlag, der in der Mauer angebracht ist; hier steht das Bett auf einer Platte, unter welcher der Ofen, der eine angenehme Wärme verbreitet, angebracht ist. Diese so geheizten Alkoven sind in den kalten Winternächten für den verweichlichten Chinesen unerläßlich, und sie haben allerdings viel Angenehmes.

Auch im Ofen fand So-Sli von einem Feinde oder einer Gefahr gar keine Spur; aber dennoch wurde sie immer mehr davon überzeugt, daß ihr von Ho-Fi irgend eine Schlinge gelegt sei. Plötzlich fiel ihr ein: „Wer weis, ob die ganze Geschichte nicht doch auf einen blosen Schreck abgesehen ist, um mich für die Zukunft wieder sicher zu machen? Vielleicht hat er mir Nadeln in's Bett gesteckt."

Wie So-Sli zu dieser närrischen Idee kam, wußte sie selbst nicht; genug, sie wollte sich auf der Stelle überzeugen, schlich an das Bett, hob die Decke rasch empor, ließ sie aber schnell wieder fallen. Todesgrauen fuhr ihr durch Mark und Bein; die Decke wirkte wie ein Blitzstrahl auf sie. Sie stieß einen dumpfen Schrei aus und wollte entfliehen, doch ihre Kinderfüßchen versagten ihr den Dienst. Furchtbar aufgeregt am ganzen Leibe zitternd, und kaum zu athmen wagend, schwankte sie auf einen, mitten im Zimmer stehenden Stuhl und überlegte, was zu thun sei.

Als So-Sli die Bettdecke aufhob, gewahrte sie den dreieckigen Kopf und die stechenden Augen einer schwarzen Natter. Daß der Biß derselben tödtlich sei, wußte sie, indeß so, wie etwa eine europäische Dame, fürchtete sie sich vor Schlangen nicht. Der Anblick war ihr nicht neu, denn die Nattern werden in China als Ragout gegessen und die Feinschmecker im himmlischen Reiche halten auf Natternsuppe gerade so viel, wie die Engländer auf Schildkrötensuppe. Also nicht die Schlange, wohl aber die Gefahr, aus welcher sie ihre Schutzgeister zum dritten Male gerettet hatten, entsetzte sie so sehr. Es kam ihr vor, als krieche ihr der glatte Körper der Schlange über den Nacken, als fühle sie den giftigen Biß an der Brust, und diese Einbildung steigerte ihre Angst.

Indeß war es hohe Zeit, sich zu fassen: Ho-Fi konnte jeden Augenblick nach Hause kommen: was war also zu thun? So-Sli faßte einen raschen Entschluß und rief eine ihr ganz ergebene Magd. Diese wurde von ihr schnell in das Geheimniß eingeweiht, ihr Schweigen auferlegt und ihr geboten, eine Ratte herbeizuholen. Die Chinesen halten gewöhnlich eine Anzahl Ratten in einer Tonne, wo sie für die Tafel fett gemacht werden. Mit vereinter Kraft und Schlauheit banden die beiden Chinesinnen der Ratte einen kleinen Stein ans Bein und thaten sie dann in ein tiefes irdenes Gefäß mit einem ziemlich engen Halse. Nach dieser Verrichtung wurde leise nachgespürt, wo die Natter zusammengewunden lag, darauf schoben sie das Gefäß vorsichtig so unter die Decke, daß die Oeffnung gerade dem Kopf der Natter gegenüber war, und nun lauschten Beide mit steigender Spannung und Angst. Bald hörten sie eine leise Reibung, dann einen gellen Schrei, den die Ratte ausstieß. Sogleich hoben sie die Decke in die Höhe, richteten das Gefäß schnell auf und verschlossen den Hals desselben sofort mit einem Stopfen, den sie zu dem Zwecke bereit hielten.

Als der Fang auf diese Weise glücklich von statten gegangen, schickte So-Sli die Magd wieder fort und erwartete ihres Mannes Rückkehr allein.

Ho-Fi ließ lange auf sich warten; erst tief in der Nacht kam er nach Hause. So-Sli saß an der Schwelle seines Schlafgemachs; als er sie erblickte, trat er drei Schritte zurück, wie wenn er einen Geist sähe. Da er jedoch Stimme und Mienenspiel ziemlich in seiner Gewalt hatte, so faßte er sich schnell wieder, und sagte:

„Liebe So-Sli, warum gingst Du nicht sogleich zu Bette? Mein Rath war gut gemeint. Und nun setzest Du Dich noch dazu hierher, wo es so entsetzlich zieht? Liegt Dir so wenig am Leben? Denke doch an meinen Schmerz, wenn Du krank würdest, und nun gar sterben . . . ich mag gar nicht daran denken!"

„Möge Fo Deinen guten Willen belohnen nach Verdienst!" antwortete So-Sli. „Ich fühlte mich sehr unwohl, aber ich fürchtete, es würde mir noch schlechter werden, wenn ich mich legte. Denn ich bin so aufgeregt, als wäre ich von Drachen, Dämonen und Zauberern umgeben, und Du gingest aus, ließest mich allein, und so lange!"

„Es geschah zu Deinem Besten!" erwiederte der schamlose Gürtelträger. Ich war bei einem Arzte, welcher mir weitläufig und sehr gelehrt entwickelte, daß Du durchaus das Bett hüten müßtest, weil Du nur so den bösen Einwirkungen Deines Unglücksplaneten entgehen könntest. Zugleich bezeichnete er mir einige Pflanzen, die ich für Dich in der Mitternachtsstunde holen muß, wenn sie helfen sollen; ich gehe darum sogleich wieder fort, und kam nur, um nachzusehen, wie es Dir ginge. Lege Dich zur Ruhe, Tochter des weisen Poo-Poe, folge der Vorschrift des Arztes und bedenke, daß Dein Glück und das meinige davon abhängt!"

So-Sli fügte sich in ihr Schicksal; sie gab den Vorstellungen ihres besorgten Gatten nach. Doch

Digitized by Google

bevor er wieder fortging — darauf bestand sie und natürlich gleichfalls aus reiner, zärtlicher Fürsorge — sollte er erst von der köstlichen Suppe essen, die sie für ihn habe bereit halten lassen; dies würde ihn vor den Einflüssen des ungesunden Nachtthaues und der rauhen Luft schützen; so bald Ho-Fi sich so gestärkt habe, und sie dadurch wegen seiner nächtlichen Fahrt beruhigt sein könne, wolle sie sich auf der Stelle legen. Dieser Vorschlag kam Ho-Fi sehr gelegen. Denn erstens verspürte er gewaltigen Hunger, weil er vor Anstrengung nicht zu Nacht gegessen, und zweitens schmeckte es ihm jetzt, da So-Sli bald zu Bette gehen wollte, ganz ausgezeichnet gut; er nahm also an dem kleinen Tische Platz und wartete seelenvergnügt auf die versprochene Prachtsuppe.

So-Sli setzte sich ihm gegenüber und zwischen Beiden stand das Licht. Bald erschien das Gericht in einer verdeckten Schüssel, welche dem Vetter des himmlischen Sohnes zu eigener Bedienung vorgesetzt wurde. Schon streckte Ho-Fi mit echt chinesischer Gier den Arm aus, um den Deckel abzuheben, als So-Sli — ohne Zweifel rein zufällig — das Licht umstieß, so daß es ausging. Die geschäftige Hausfrau sprang auf, um ein anderes Licht zu holen. In der Eile rannte sie den Tisch um, Ho-Fi wollte die Suppenschüssel, welche ihm auf den Schooß fiel, retten, griff rasch zu, fühlte aber einen Biß am Daumen, und schrie wie ein wüthender Löwe vor Schmerz und Wuth laut auf.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Münster. Im westphälischen Merkur wird der Nachricht von der Resignation des Erzbischofs von Köln entschieden widersprochen. — Berlin. Nach der Criminalistischen Zeitung sind im preuß. Staate mit Ausschluß der Rheinprovinz in den letzten 23 Jahren überhaupt 312 Todesurtheile, und zwar über Männer 234, über Weiber 78 gesprochen worden. Hievon sind bestätigt worden 145 (130 gegen Männer, 15 gegen Weiber). Auf jedes Jahr kommen daher ungefähr 13. Nimmt man in dieser 22jährigen Periode die Einwohnerzahl durchschnittlich auf 10 Mill. an, da Ende des Jahres 1838 11 Mill. waren, so würden auf 3 Mill. jährlich etwa 4 Todesurtheil kommen. Die wegen Kindermordes zum Tode Verurtheilten sind sämmtlich 35 an der Zahl, begnadigt worden. — Pesth, den 7. Okt. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ward unsere Stadt von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Die Schiffbrücke ward an zwei Seiten gesprengt, und ist noch nicht gangbar. Ein Theil der Kupferbedachung des deutschen Theaters und das ganze Kupferdach des einen Brücken-Mauthhauses wurden abgerissen und andere stark beschädigt. Wie einige glauben, war eine Windhose die Ursache.

— Paris. In Folge der Reclamationen des span. Gesandten soll der Ministerrath u. a. beschlossen haben, Sorge zu tragen, daß die Königin Christine Paris nicht verlasse. — Die Königin Wittwe von Spanien besitzt eines der größten Vermögen. Es ist bekannt, daß sie in den dem Könige Ferdinand gehörenden Juwelen einen Werth von 25 Millionen Franken empfing, ebenso in dem Schatze wenigstens 40 Millionen. — Quenisset bezeichnet 8 Personen als seine Mitschuldigen. — Straßburg. Es werden sich mehrere hundert Familien aus unserm Departement nach Algier begeben, und dort eine eigene Niederlassung in besondern Dörfern, welche die Regierung bauen läßt, bilden.

— Algier. Abd-el-Kader stand nach den letzten Nachrichten bei der sogenannten Chelifbrücke; seine Infanterie beläuft sich auf 5000 Mann, die gut bezahlt und wohl bewaffnet sind.

— Spanien. Zufolge eines am 5. Okt. zu Vittoria verkündigten Decrets sind alle Administrativ- und Justizbeamten abgesetzt, welche gegen die Bestimmung der Fueros in den baskischen Provinzen angestellt worden sind. — Die Deputation von Biscaya befiehlt in einer Proklamation den Municipalitäten aller Gemeinden sämmtliche waffenfähige Männer ohne Verzug einzureihen. — In einer am 4. Okt. zu Vittoria Namens der Königin Wittwe verbreiteten Proklamation, wird erklärt, daß jedermann des Gehorsams „gegen die ilegale und ursurpirte Autorität der sich so nennenden Regentschaft des Generals Espartero" entbunden sei. — Die Feindseligkeiten zwischen Urbistondo und Gen. Alcala haben begonnen. Espartero rückt mit 14 Bataillonen und einem Kavallerieregiment gegen die Rebellen heran. — In der Nacht vom 7. auf den 8. brach in Madrid ein Aufstand unter der Garde aus. Man wollte die junge Königin entführen. Die Bewegung wurde durch die andern Truppen unterdrückt. Die Anführer des Revoltes wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen und erschossen. Hierauf herrschte die vollständigste Ruhe in Madrid. Alle Posten wurden durch die Nationalgarde besetzt, und das Volk zeigte große Indignation gegen die Aufrührer, und entschiedene Anhänglichkeit an die Leute, die es selbst zu den höchsten Posten erwählt hat. — Die von O'Donnel zu Pampeluna verführten Truppen klagen ziemlich laut, daß sie durch ihre Offiziere verführt worden seien; bereits beginnen Desertionen unter ihnen einzureisen. Viele der Zurückgebliebenen warten nur auf eine Gelegenheit, ebenfalls zu desertiren. Jedenfalls herrscht Uneinigkeit unter ihnen. Die beiden Bataillone sind übrigens kaum von der Stärke eines Einzigen. — Alle großen Städte, namentlich Barzelona und Saragossa, haben sich gegen O'Donnels Bewegung erklärt. Ribeiro hat 2600 Mann Verstärkung erhalten. — Der Regent Espartero und der Vormünder Arguelles, befanden sich, zum Voraus benachrichtigt, zur Zeit des Aufstandsversuchs im Schlosse. Da gehörige Voranstalten getroffen waren, so wurde das Attentat schnell unterdrückt. In der Nacht noch wurden viele Verhaftungen vorgenommen, namentlich unter den Garden, deren mehrere von den Soldaten Esparteros in den Straßen erschossen wurden. Don Diego Leon und andere Häuptlinge befinden sich in Verhaft. Am Morgen des 8. war Madrid durch die Armee vollständig occupirt. Nicht eine einzige Stimme im Volke sprach sich für das nächtliche Complott aus, obwohl Geld in Masse bei der Puerta del Sol und in andern verdächtigen Quartiren vertheilt worden war. Insbesondere war die Nationalgarde einstimmig in ihrem Tadel dieser Bewegung. — Durch das Bombardement von Pampeluna am 5. Okt. wurden nur 2 bis 3 Häuser und das Theater beschädigt, in welch letzteres 4 Bomben fielen. — Die Carlisten sind damit

Digitized by Google

nicht zufrieden, daß die Königin die Constitution nicht unbedingt für aufgehoben erklärt.

— Lissabon. Weit entfernt, daß sich die Guerillas in den südlichen Provinzen vermindern, vermehren sich dieselben vielmehr stark, und verbreiten Schrecken unter den unglücklichen Bewohnern.

— London. Die Königin ist erkrankt. — Die Staatspapiere sind plötzlich sehr bedeutend gefallen. Der ertheilte Befehl zur Ausrüstung einer Anzahl Kriegsschiffe wird als Ursache bezeichnet.

— In Betreff Syriens soll der alte Schlaukopf Mehemed Ali, nachdem er durch den Obersten Napier dazu gezwungen worden, alle Syrier aus seiner Armee zu entlassen, geäußert haben: diese Provinz gehöre jetzt weder dem Sultan noch ihm. Und man glaubt, er habe Recht, denn die Engländer dächten nicht mehr daran, Syrien zu verlassen. Man verlangte nämlich in Konstantinopel zu wiederholten Malen, die englische Militär-Kommission möchte Syrien räumen. Dies ist denn auch jetzt geschehen; aber wie? Man hat den interimistischen englischen Generalstaabschef, Obristen Rose, zum Generalkonsul für Syrien ernannt, und ihm alle anwesenden englischen Offizirre beigegeben. Der Militärkommissär ist nun Generalkonsul, und wird in dieser Stellung gewiß viel Gelegenheit haben, auch in den Dingen thätig zu sein, mit welchen sich sonst ein Generalkonsul gar nicht beschäftigt.

Miscelle.

Die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika wird, den neuesten Zählungen zufolge, jetzt an 17,100,572 Seelen angegeben, worunter 14,359,413 Weiße, 371,666 freie Schwarze und 2,369,353 schwarze Sclaven. Im Jahre 1830, wo die vorletzte Zählung veranstaltet wurde, betrug die Gesammtbevölkerung der Union nur 12,856,407 Seelen. Die Bevölkerung hat sich in 11 Jahren folglich fast um die Hälfte gesteigert.

Buchstaben-Räthsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
Ein Mädchenname Dir wird sein.
6. 4. 9. 7. 8. Ein Fluß bekannt im deutschen Land.
1. 2. 3. 9. 6. Ein Thier, der Katze nah verwandt.
6. 5. 3. 4. In der Noth willkommen.
1. 9. 6. 8. Wirst Du in vielem Obst bekommen.
1. 5. 6. 8. Nöthig hat der Bauer mich.
2. 5. 6. Vor diesem Vogel hüte Dich.
4. 9. 6. 6. Er regiert die ganze Welt.
8. 4. 7. 9. 6. Auch diese Alle er erhält.
4. 2. 5. 6. Ich muß gar oft den Menschen zieren.
3. 4. 9. 9. 6. Und mich gebrauchet man zum Schmieren.

Bekanntmachungen.

Rechenschaftsbericht

über die Einnahme und Ausgabe des Armenpflegschaftsrathes pro 1840, gestützt auf die, unterm 13. August laufenden Jahrs von Hoher königl. Regierung abgeschlossenen, Jahresrechnung.

A. Einnahme.

1) An freiwilligen Beiträgen	1844 fl.	08 kr.
2) An Zinsen von Kapitalfonds	569 „	09 „
3) An Belustigungsgeldern	140 fl.	04 kr.
4) An Ueberschüssen der Taxen für die Hundszeichen	42 „	45 „
5) An Geschenken	1 „	— „
6) An Forststrafgeldern pro 18³⁹/₄₀	182 „	49 „
7) An Erlös aus versteigten Kleidungsstücken zur Deckung von Verpflegungskosten, welche an das hiesige Hospital im Jahr 1839 bezahlt wurden	43 „	44 „
Summa der Einnahme	2823 fl.	39 kr.

B. Ausgabe.

1) Für ordentliche Unterstützung an 156 Arme	1895 fl.	30 kr.
2) Für außerordentliche Unterstützung, den Zuschuß zur Gründung der Kleinkinderbewahranstalt inbegriffen	248 „	41 „
3) Für Arzneien	170 „	56 „
4) Für Krankenverpflegung	25 „	12 „
5) Für Brennmaterial	177 „	41 „
6) Für Unterstützung wandernder Handwerksbursche	5 „	54 „
7) Für Unterstützung eines Handwerklehrlings und zweier, der Strick- und Nähschule übergebenen, Mädchen	38 „	20 „
8) Für Brod am Todestage des Friedrich Grohe	21 „	30 „
9) Für Schuhe an arme Kinder, die durch fleißigen Schulbesuch und Wohlverhalten sich auszeichneten, laut Stiftung der Schuster'schen Erben	20 „	— „
10) Für Remuneration des Rechners	95 „	29 „
11) Für Gehalt und Kleidung des Armenvogts	167 „	32 „
12) Für Drucksachen	11 „	41 „
Summa der Ausgabe	2878 fl.	26 kr.

Wiederholung.

A. Die Einnahme betrug	2823 fl.	39 kr.
B. Die Ausgabe betrug	2878 fl.	26 kr.

Demnach übersteigt die Ausgabe die Einnahme um 54 fl. 47 kr., welche aus dem Ueberschuß der Rechnung vom vorausgegangenen Jahre genommen werden mußten.

Aus diesem Rechenschaftsberichte geht hervor, daß die Zinsen der Summen, welche die hier verstorbenen Friedrich Grohe und Heinrich Wolf im Jahr 1834, die Schusterschen Erben im Jahr 1837 und die hier verstorbene Clara Elisabetha Froschauer im Jahr 1840 als Stammkapital zum Besten der hiesigen Armen gestiftet haben, nebst den freiwilligen Armenunterstützungsbeiträgen hiesiger Bewohner und den andern Einnahmspositionen eine nicht unbedeutende Armenunterstützungssumme abgegeben haben. Dennoch aber konnte nicht jeglicher sondern nur der größten Noth und Armuth hülfreiche Hand geboten werden. Daß zur Zeit noch nichts Anderes geschehen kann, als nur der größten Noth und Armuth abzuhelfen, wird daraus ersichtlich, daß die Armenunterstützungsmittel nicht kräftiger, vielmehr durch den Verlust nambafter Beiträge mehrerer, inzwischen verstorbenen, hiesigen Bewohner schwächer geworden sind. Wenn daher das Betteln in den Häusern immer noch Statt findet, so liegt der Grund hiervon einzig in der Unzureichenheit der Mittel, jeglicher Noth und Armuth hilfreiche Hand zu bieten. Jeglicher Noth und Armuth kann

Digitized by Google

und wird nur dann abgeholfen werden, das Betteln kann und wird nur dann seine Endschaft erreichen, wann die Armenunterstützungsmittel so kräftig geworden sein werden, daß den noch arbeitsfähigen Armen zu arbeitslosen Zeiten in einem Arbeitshause Gelegenheit zur Arbeit und sonach Gelegenheit zur Erwerbung der Subsistenzmittel geboten werden kann, die arbeitsunfähigen Armen aber so unterstützt werden können, daß jede Ansprache um anderweitige Unterstützung entbehrlich wird. So lange dieses der Fall nicht sein wird, wird nur der größten Noth und Armuth abgeholfen, und sonach dem Betteln nicht ganz gewehrt werden können. Es ergeht darum wiederholt an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner die menschenfreundliche Bitte, dem Armenpflegschaftsrathe die nöthigen Mittel an die Hand geben zu wollen, um einerseits die zur Arbeit fähigen Armen bei eintretendem Mangel an anderweitiger Beschäftigung in einem Arbeitshause beschäftigen und sie vor der bei mangelnder Beschäftigung leicht einreißenden Arbeitsschen, welche immer auf sittengefährliche, ja sittenverderbliche Abwege führt, zu ihrem und ihrer Mitmenschen Heile bewahren, anderseits den zur Arbeit untauglichen Armen die nothwendigsten Subsistenzmittel reichen zu können. Mit dem Wunsche, daß diese Bitte durch vereinte Kräfte, die allein nur Großes und Gutes zu Tage fördern können, verwirklicht werden möge, schließt der Armenpflegschaftsrath gegenwärtigen Rechenschaftsbericht und unterzeichnet zu Neustadt, den 22. September 1841.

Hein. Claus, Vorstand. Kilian. Magel. Wilh. Weckesser. A. Bertram. F. Maucher. Friedr. K. Erter. A. Liebmann. Bruckner. v. Bihl. Wilhelmi. F. Geisbauer. K. S. Klein. J. Claus, Sekretär.

Auf dem Soumissionswege nach Abgeboten in Prozenten werden zufolge Genehmigung des königl. Land-Commissariat vom Heutigen folgende Arbeiten vergeben, nämlich:

1) Fertigung von neuen Fenstern in 2 protestantischen Schulsäle.
2) Die Reparatur der baufälligen Hofscheide-Mauer zwischen dem königl. Land-Commissariats-Gebäude und dem Hause der Wittwe Stachel.

Anerbietungen sind bis zum 21. laufenden Monats bei dem Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen.

Die Kostenanschläge liegen hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 13. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Montags den 25. laufenden Monats, Morgens um 11 Uhr, wird auf dem Bürgermeisterei-Lokale zu Lambrecht-Grevenhausen

1) Die Versetzung eines Springbrunnens, veranschlagt zu 53 fl. 43 kr.
2) Die Lieferung einer neuen Straßenlaterne, veranschlagt zu 48 fl. — kr.

durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Lambrecht-Grevenhausen, am 16. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marr.

Weinversteigerung.

Den 28. Oktober nächsthin, Vormittags 10 Uhr, in dem ehemaligen Geisweilerschen Hause zu Haardt, werden die zur Verlassenschaft des zu München verlebten Herrn Obersten von Kieffer gehörigen, in eignen, in den Gemarkungen von Haardt und Neustadt gelegenen Weinbergen erzielten, rein gehaltene Weine, an die Meistbietenden versteigert; nämlich:

4900	Liter	1838er	Traminer.
4900	„	1839er	„
6500	„	„	Gemischter.
4900	„	1840er	Traminer.
4600	„	„	Gemischter.
6000	„	1841er	Traminer.
6000	„	„	Gemischter.
1300	„	„	rother.
39100	Liter.		

Auch läßt Herr Christoph Heckel von Haardt bei derselben Gelegenheit

2380 Liter 1834er Traminer,

ebenfalls Haardter Gewächs, versteigern.

Neustadt a. d. H., den 13. Oktober 1841.

Werner, Notär.

Eine gut gedeckte Chaise, die täglich über Edenkoben nach Landau hin und zurück fährt, geht von heute um halb sieben Uhr des Morgens an meinem Hause ab, und kommt des Abends halb sieben Uhr wieder hier an.

Pisoni, Gastwirth.

☞ **Georg Grüb,**
Feldmesser in Neustadt,

empfiehlt sich wiederholt bei allen in sein Fach einschlagenden Geschäften, wo er bei den ihm ertheilten Aufträgen durch Pünktlichkeit, fehlerfreie Arbeit und dabei billige Behandlung sich jederzeit des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigen wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn Lotteriecollecteur Lindstädter im untern Stock.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Hohlglas, weiße, gelbe und grüne Bouteillen, Trinkgläser, halbe und ganze Schoppengläser mit und ohne Henken, Holländer, geschliffene Carafen, Liqueur-Kelche u. s. w. zu haben.

Jakob Wilde
in der Stangenbrunnengasse.

Den 24. und 25. Oktober wird bei Unterzeichnetem der Haßlocher Jahrmarkt mit gut besetzter Tanzmusik abgehalten.

Eber, Wirth.

Bei Benjamin Wolff ist eine Wohnung zu vermiethen.

Arac de Batavia, 1te Qualität, ist angekommen bei

Joh. Kölsch.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst [illegible] 40 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Speyer. Markt vom 12. Oktober. Der Hektoliter Waizen 6 fl. [illegible] kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 1 fl. 57 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 85. Freitag, den 22. Oktober 1841.

Die siebente Frau.
(Chinesische Novelle.)

(Beschluß.)

Ho-Fis Hausfrau kannte seine Liebe zur Schlangensuppe; nur war ihm diesmal die Schlange nicht in Stücke geschnitten, von dem gefährlichen Kopfe befreit und gekocht, sondern lebendig aufgetischt worden.

Die Natter ringelte sich um Ho-Fis Arm und ließ ihre Beute nicht wieder fahren. Wie ein Rasender lief der edle Vetter des Kaisers im dunkeln Zimmer umher und suchte das Unthier los zu werden. Er fluchte, schimpfte, drohte, rief um Hülfe. Endlich kam das Licht und die Natter ward getödtet. Ho-Fi, der vor Schmerz und Wuth schäumte, suchte sein Weib; So-Sli aber hatte die Dunkelheit benutzt und war verschwunden.

Trotz der schnellen ärztlichen Hülfe und dem Uebermaße von Medikamenten, stand Ho-Fi in Folge des Natterbisses am Rande des Grabes; das Gift wirkte sehr rasch und lebensgefährlich. Zum Glück wurde auch ein Barbier, ein alter Praktikus, zu Hülfe gerufen und dieser rieth, die Wunde mit der Natter selbst zu reiben. Der zermalmte Kopf der Schlange wurde darauf als Gegengift gelegt und der übrige Körper zum Gerichte zubereitet, welches Ho-Fi gern aß.

Was war aus So-Sli geworden? Während des Wirrwarrs im Hause hatte sie sich auf und davon gemacht; die Angst gab ihr Kraft zum Gehen und in der fieberischen Aufregung fühlte sie den Schmerz an ihren handgroßen Füßen nicht. So gelangte sie endlich zum väterlichen Hause. Der weise Poo-Poo war noch nicht zu Bette, denn er dachte wie gewöhnlich wieder über die letzten Gründe des Guten und Bösen, über die Ursachen des Uebels in der Menschheit, und über die Wirkungen angeborner Sympathieen und Antipathieen nach; je mehr er über diese Dinge grübelte, desto heilsamer fand er seine Theori, welche allein im Stande sei, Alles zum Besten zu kehren und das goldene Zeitalter herbeizuführen. Er dankte Fo, daß er seine Seele mit dem Lichte der Weisheit erhellt und gestattet habe, das durch seiner Tochter So-Sli Verheirathung, welche ganz nach seiner Theorie geschlossen sei, allen Bewohnern des himmlischen Reiches ein Beispiel und eine Lehre geben würde, wie man zu einer glücklichen Ehe, durch sie zu einem glücklichen Leben und durch dieses zu einem ehr- und tugendsamen Sinn gelangen könne.

Mehrere heftige Schläge gegen die Hausthür störten ihn in weiterer Verfolgung seiner Theorie und jetzt erkannte er auch die Klagestimme seiner normal verheiratheten Tochter, die ihn bei Namen rief. Wer möchte des weisen Mannes Gesicht, geschweige denn seine Gefühle würdig schildern, da er vernahm, was mit So-Sli vorgefallen sei. Staunen, Schrecken, Entsetzen bemächtigte sich Poo-Poos. Es war ja nicht denkbar, und folglich auch nicht möglich, daß Ho-Fi so schwarze Anschläge gegen So-Slis Leben fähig sei; denn erstens war er Poo-Poos Schwiegersohn, zweitens war er ein Verehrer der schönen Künste und Wissenschaften, drittens theilte er mit seinem Schwiegervater gleiche Liebhabereien, z. B. für Marderbraten, viertens war er ein Verehrer, wenn nicht gar ein Schüler von Poo-Poos Philosophie, fünftens, doch genug der Gründe, welche Poo-Poo anfangs darthaten, daß es nicht möglich sei, bis er sich endlich dennoch überzeugte, daß das Unmögliche doch möglich sei. Jetzt aber wurde er wild. Er wolle sich, rief er aus, auf der Stelle an den Kaiser wenden, Gerechtigkeit fordern und dafür sorgen, daß Ho-Fi an seinem eigenen gelben Gürtel aufgehängt werde.

Nichts ist gefährlicher als der Groll eines Philosophen, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat. Der weise Poo-Poo war doppelt wüthend, einmal als So-Slis Vater und zweitens als Erfinder jener leichtspendenden Theorie, welcher durch die Arglist eines Verruchten Gefahr drohte. Ho-Fi rechnete auf die Vorrechte seiner hohen Geburt und auf seine Verbindungen; denn als kaiserlicher Vetter war er der Jurisdiction gewöhnlicher Gerichtshöfe enthoben. Ein Strich durch die Rechnung ward ihm indeß der Umstand, daß Poo-Poo consequent, wie er war, seine Klage sofort an den Stufen des Thrones niedergelegt hatte. Höchlich war er daher verwundert, als kaiserliche Kommissäre von Peking eintrafen und die Untersuchung einleiteten.

Poo-Poo, So-Sli, die Magd und die Angehörigen der sechs ersten Weiber des Angeklagten erschienen vor dem Gerichtshofe. Die chinesische Justiz ist sehr förmlich, wir übergehen daher die Verhandlungen und wollen nur berichten, daß Ho-Fi wirklich und wahrhaftig des Verbrechens, seine ersten sechs Weiber ermordet und drei Mordanschläge gegen der siebenten Leben versucht zu haben, überführt wurde. Ein Hauptanklagepunkt bestand ferner in Aufführung der Summen, welche er als kaiserlicher Vetter bei sieben Vermählungen und sechs Begräbnissen bezogen habe, woraus klar und deutlich hervorgehe, daß genannter kaiserlicher Vetter, Ho-Fi, sein Verwandtenrecht nur einmal rechtlich gebraucht und zwölfmal mißbraucht habe.

Das Urtheil der Justizkommissarien wurde nach Pecking geschickt, in Folge dessen nach Verlauf von dreien Tagen der Kaiser des Reiches der Mitte, Sohn des Himmels, Vater des himmlischen Reichs, Gebieter der Gebietenden, u. s. w., u. s. w. u. s. w. eine Proklamation an seine allergetreuesten Unterthanen, will sagen an die dreihundert und sechszig Millionen Seelen, welche das chinesische Reich bilden, erließ. Sie lautet also:

„Peking als im sechsten Monde am vierzehnten Tage des achtundfünfzigsten Jahres der Regierung Ho-Hos!"

„Das Gesetz darf selbst die kaiserliche Familie nicht verschonen, wenn es von ihr nicht geschont wird!"

„Dem durchdringenden Auge Ho-Hos entgeht nie ein Verbrechen. Ho-Ho strebt seines hochseligen Vaters Ha-Ha Tugenden nach und beeifert sich sei-

Digitized by Google

nem Sohne, dem Erben seiner Krone, ein gutes Beispiel zu geben!"

„Zu Ho-Hos Ohren drang die Kunde, daß ein Gelbgürtelträger — Ho-Fi ist sein Name — ungeachtet des so oft und feierlich verkündigten kaiserlichen Willens, daß alle Bewohner des himmlischen Reiches friedlich bei einander wohnen sollen, niederträchtiger Weise sechs Weiber vom Leben zum Tode gebracht habe und dem kaiserlichen Schatze durch diesen Frevel höchst nachtheilig geworden sey. Lange freute er sich der Früchte seiner Unthaten, doch am Ende kam die Wahrheit hell an's Licht; das Küchlein hat die Eischale geöffnet! Die Katze kann ihre Jungen nicht mehr verbergen! Der Papagei hat sich gemauset ... Schmach über seinen Schwanz!"

„Die Grundsätze des Gesetzes gebieten, daß das Verbrechen seiner besondern Natur nach mit einer durchaus entsprechenden Strafe geahnt werde. Obgenannter Ho-Fi hat nun aber Gift, einen tollen Hund und eine Natter zu Mordwerkzeugen benutzt; daher sei er von Nattern zerbissen, sein Herz werde mit Gift angefüllt und sein Fleisch den Hunden zum Fraß vorgeworfen! Zu diesem Zwecke werde des Verbrechers Körper in kleine Stücke zerschnitten. Zugleich werden Ho-Fis zehn Anverwandten, und zwar die nächsten, vom Leben zum Tode verurtheilt, weil sie den Verbrecher schlecht erzogen und dadurch die Unthat mit herbeigeführt haben; da der Strenge sich jedoch gern die Milde paart, so sollen sie blos strangulirt werden; ihr Vermögen aber fließt in den kaiserlichen Schatz. Poo-Poo bekommt seiner Theorien Lohn mit hundert Bambusstockschlägen und geht zwölf Monden lang im hölzernen Halskragen, denn seine Lehren sind Freigeisterei, doch namentlich revolutionair ist seine Heirathstheorie und höchst verderblich. Drei Jahre lang erhalten die Gelbgürtelträger weder Reis noch Geld, damit der vorbenannte Schaden verschmerzt werde. Schließlich wird der Mandarin von Hung, da er solche Attentate weder entdeckt, noch verhütet hat, als gewissenloser Beamter gehängt. — —"

Und hiermit sind wir mit Ho-Fis Geschichte am Ende. Die strenge Justiz des Kaisers ward im ganzen himmlischen Reiche gepriesen. Philosophisch unterwarf sich der weise Poo-Poo seinem Schicksale und So-Sli vergaß in einer zweiten glücklichen Ehe bald die Leiden und Gefahren, denen sie in der ersten fast wie durch ein Wunder entgangen war.

Tagsneuigkeiten.

Die östreichische Artillerie soll von 70 Batterien, die jetzt im Dienste stehen, bis auf 40 vermindert werden. — Kürzlich langte in Köln ein Geschenk zum Dombaue aus Schwaben an, aber nicht in Geld, sondern in Steinen bestehend. Es waren deren ein ganzes Schiff voll begleitet von einem Gedichte des Schwabendichters Gustav Pfitzer, welches gar brüderlich lautet, und namentlich folgende Schlußstrophe enthält:

Ein deutscher Sinn beut diese Sendung,
Getragen hat sie Deutschlands Strom;
Sie harret friedlicher Verwendung
Zum unverlornen deutschen Dom,
Im Ganzen sichtbar kaum, verschwinde
Bescheidnen Brudersinns Tribut.
Doch stark sich Herz und Herz verbinde,
Wie Stein an Stein geschlossen ruht!

Zum Danke und zur Erinnerung an dieses Weihgeschenk eines deutschen Bruderstammes soll nun ein neues Fenster des Domes ganz aus jenen Steinen erbaut werden. Auch wünschen die Kölner, daß die übrigen Volksstämme Deutschlands sich auf ähnliche Weise bei dem vorhabenden Ausbaue des Domes verewigen möchten. Raum sei für alle.

— Paris. Die indirekten Auflagen haben in den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres 521,441,000 Fr. ertragen, d. i. 17,402,000 Frcs. mehr, als in den nemlichen Quartalen von 1840.

— Aus Algerien verlautet zur Zeit nur soviel, daß General Bugeaud sich zum Herbst- oder Winterfeldzuge rüstet; Abd-el-Kader aber, von Marocco aus unterstützt, seine arabischen Volksstämme nicht sowohl zum augenblicklichen Kampfe anfeuert, als zur beharrlichen Ausdauer in einem, wenn auch noch eine Zeitlang andauernden, doch sicherlich zuletzt mit gänzlicher Aufreibung der Franzosen endenden Kriege. Freilich mags denselben endlich auch zu lange dauern, denn Blut hats schon genug gekostet, und Geld auch; aber unsere händelsüchtigen Nachbarn führen eben gar zu gerne Krieg, und für die Oberen ist dabei auch Manches zu profitiren. Jedenfalls dient dieses afrikanische Gemetzel dem vollsaftigen französischen Staatskörper fortwährend als ein Mittel zur Verminderung und Abkühlung seines allzuhitzigen Blutes. — General Bugeaud ist nun bereits gegen Abd-el-Kader aufgebrochen und hat nur etwa 1200 Mann in Algier zurückgelassen, welche Zahl viel zu gering sein soll zum Schutze derselben.

— Jetzt bekommens die Bauern bald gut, vorausgesetzt daß sie's besser haben wollen. In Dänemark hat nämlich eines ihres Gleichen, Namens Görgen Nielsen, eine Maschine erfunden, die zugleich pflügt, säet, düngt, egget und walzt. Sie wird von zwei Pferden gezogen, ohne diese allzusehr anzustrengen. Doch muß vor ihrer Anwendung das Feld bereits gebraacht und der Dünger flüssig sein. Dieser fällt dann mit dem Saatkorn auf dieselbe Stelle, und dient so unmittelbar zur Befeuchtung desselben. Die Zeit wird lehren, was daran ist.

— Saragossa. Das zweite Garderegiment, welches, indem es Saragossa verließ, sich für die Bewegung O'Donnels erklärte, ward durch den Generalkapitän von Aragonien mit 200 Mann Kavallerie und 1 Bataillon und 4 Compagnien des nämlichen Regiments, die treu geblieben waren, und andern Truppenabtheilungen, zwischen Galler und Fauste eingeholt, und gezwungen sich zu ergeben. — Da Pampeluna eine neue Aufforderung, sich zu unterwerfen, zurückwies, so ward sie neuerdings beschossen, und soll stark beschädigt sein. — Nach Berichten aus Saragossa hat der Regent (Espartero) den General Ayerbe, Generalkapitän von Arragonien, zum Oberbefehlshaber der gegen O'Donnel zu sendenden Truppen ernannt. — Madrid. Nach und nach erfährt man Näheres über den Aufstandsversuch in der Nacht vom 8. Okt. Eilf Compagnien des Regiments Prinzessin, welchen sich die äußere Wache des Palastes angeschlossen hatte, rückten in den Palast ein, bemächtigten sich aller Zugänge zu demselben und versuchten, in die Gemächer der jungen Königin einzudringen. Man schlug sich in dem Salon der Königin und in dem Audienzsaale. Die achtzehn Hellebardierer, welche die innere Wache bildeten, vertheidigten Schritt vor Schritt mit unglaublicher Tapferkeit jedes Gemach, bis an die Thüre des Schlafzimmers der Königin und ih-

Digitized by Google

rer Schwester, in welches noch Kugeln eindrangen. Im ganzen Palaste stießen sie eine Thür nach der andern auf oder versuchten es, und der Kampf von Gemach zu Gemach dauerte von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Um 4 Uhr war der Palast von den Truppen des Regenten umzingelt, und in der Stadt war keine Bewegung zu Gunsten der Königin Christine ausgebrochen. Deßwegen entflohen Diegon Leon, Concha und sämmtliche Offiziere durch eine verdeckte Hinterthür, die auf das Feld führt. Die Soldaten, von ihren Anführern verlassen, streckten das Gewehr und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Inmitten dieser Kämpfe waren die armen Kinder, die Königin und ihre Schwester, in größter Angst, beteten und flehten um Hülfe. Die Generalin Mina, ihre Aya, suchte sie zu trösten. Sie waren genöthigt, sich auf Matrazen, die man auf den Boden legte, niederzustrecken, um nicht von den in ihr Schlafzimmer eindringenden Kugeln getroffen zu werden. Die Truppen, welche den Palast umzingelten, wurden von dem Regenten in Person befehligt. Die Leichname der Getödteten lagen noch heute in den Gemächern umher. Bis jetzt hat noch keine Hinrichtung stattgefunden.

— Das Chronicle, ein engl. Blatt, sucht nach kaufmännischer Weise den Schlüssel zu der angenommenen Begünstigung des baskisch-navarresischen Aufstandes von Seiten der franz. Regierung rein in commerziellen Verhältnissen. Das neue spanische Zollgesetz trete nämlich mit dem ersten November in Kraft, und setze dem ansehnlichen Schleichhandel ein Ziel, welchen die Franzosen mit Bilbao und andern Fueros-Städten bisher getrieben, indem sie ihre Waaren zollfrei in die Provinzen einführten. Espartero habe Maßregeln getroffen, Zollhäuser längs der französischen Grenze zu errichten, um die Fortdauer jenes Schleichhandels zu verhindern, und jetzt sei französischer Einfluß und französisches Geld aufgeboten worden, um das lobenswerthe Bestreben nach Verbesserung des Zollwesens zu vereiteln. Die Franzosen wüßten, daß sie unter gleichen und gemäßigten Handelsgrundsätzen mit den englischen Manufakturisten nicht concurriren könnten, darum ließen sie sich zu christinischen oder carlistischen Umtrieben gebrauchen, zu dem schmachvollen Zwecke des Eigennutzes und der Erhaltung eines Schleichhandels, der Spanien verderblich und mit der Herstellung der Ordnung und einer guten Verwaltung in diesem unglücklichen Lande unerträglich sei. — O welch interessantes Bedauern von Einem, der das spanische Geld lieber in seinem als in eines Anderen Sacke sähe!

— **Von der russischen Grenze.** Nachrichten von der Ostsee zufolge haben in Livland Unruhen stattgefunden, welche jedoch von den dortigen Autoritäten bald beschwichtigt wurden.

— **Konstantinopel.** Der Nil überbrachte die Annahmserklärung Mehemed Ali's in Betreff des auf 60,000 Beutel reducirten Tributs, die Entlassung der syrischen Soldaten aus der ägyptischen Armee und eine bedeutende Summe, als zweite Abschlagszahlung auf den rückständigen Tribut, was der Pforte bei ihrer großen Geldverlegenheit, zumal da der Ramadan und Bairam vor der Thüre sind, sehr zu statten kommen wird. — Nach den amtlichen Berichten des Sanitätsarztes in Erzerum ist daselbst abermals eine fürchterliche Pestepidemi ausgebrochen. Es finden täglich über 200 Sterbfälle statt, ein für diese Stadt, die höchstens 40,000 Einwohner hat, ungeheure Zahl.

Die Annäherung des Winters.

Mit eisiger Frische
Streicht überm Gebüsche
Der schaurige Nord,
Und windet durch Wälder
Und Schluchten und Felder
Sich brausend hinfort.

O herbstliche Wonne
Der lieblichen Sonne
Wo flohest Du hin?
Wo bist Du beglückend
Und feierlich schmückend
Belebendes Grün!

Ihr Sänger der Bäume
Und himmlischen Räume
Wie klag' ich um euch!
Wie waren die Haine
In eurem Vereine,
So herrlich, so reich!

O seht doch die Höhen
Der Berge, sie stehen
In Nebel gehüllt!
O seht nur den Himmel,
Vom Wolkengetümmel
So schaurig erfüllt!

Wie öde, wie stille,
Welch' nächtliche Hülle
Umschwebt die Natur!
Wie kahl sind die Hügel,
Wie düster der Spiegel
Des Baches doch nur!

Der Schmuck der Gefilde
Vom reizenden Bilde
Der Blume floh fort;
An Baum und Gebüsche,
Ist längst schon die Frische
Der Blätter verdorrt.

So schwindet der Zeiten,
Der Wonne geweihten,
Bezaubernder Mai,
So reißt sich die Kette
Des Lebens am Bette
Der Hoffnung entzwei.

Bekanntmachungen.

Die Lieferung zweier neuen Kirchhofthoren, veranschlagt zu 182 fl. 18 kr. und die Einfassung des Dorfgrabens mit Hausteinquadern, veranschlagt zu 48 fl. 10 kr., worüber die Kostenanschläge auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht offen liegen, sollen auf dem Soumissionswege vergeben werden. Lustragende haben ihre Anerbieten, welche nach Prozenten zu geschehen haben, verschlossen bis zum 27. dieses, Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterfertigten Amte einzureichen. Später einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Mußbach, den 18. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Bekanntmachung.

Freitags den 5. des nächstkommenden Monats

Digitized by Google

November, des Nachmittags um 1 Uhr, wird auf dem hiesigen Gemeindehause die Lieferung von 160 Liter alten Repsöls für die Straßenbeleuchtung dahier wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 20. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Bekanntmachung.

Montags den 25. laufenden Monats, Morgens um 11 Uhr, wird auf dem Bürgermeisterei-Lokale zu Lambrecht-Grevenhausen

1) Die Versetzung eines Springbrunnens, veranschlagt zu 53 fl. 43 kr.
2) Die Lieferung einer neuen Straßenlaterne, veranschlagt zu 48 fl. — kr.

durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Lambrecht-Grevenhausen, am 16. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Wein- und Faß-Versteigerung.

Den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, nach der v. Kieffer'schen Wein-Versteigerung, läßt Herr Franz August von Geisweiler, der Veränderung seines Wohnsitzes wegen, seine dahier lagernden, in eigenen, in den Gemarkungen von Neustadt, Haardt und Gimmeldingen gelegenen Weinbergen erzielten Weine in seiner, an der Kellereigasse dahier gelegenen Behausung versteigern, und zwar:

7200	Liter	1838er	Gemischter.
3700	„	1839er	„
2200	„	„	Traminer.
5000	„	1840er	„
2000	„	1841er	„
20100	Liter.		

Auch läßt derselbe zu gleicher Zeit 18 große, weingrüne Fässer, von 5 bis zu 1 Fuder enthaltend, mehrere kleine Fässer und eine Lotte versteigern.

Neustadt, den 20. Oktober 1841.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Vakantmasse der dahier verlebten Katharina Heudel, Wittwe von Georg Frey, gehörigen Mobiliargegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinerwerk, 1 Schwarzwälder Uhr, Küchengeschirr und andere Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet in dem Hause des Herrn Kaufmann Müller in der Kellereigasse dahier statt.

Neustadt, den 14. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Tanzunterricht.

Da Unterzeichneter schon in № 75 dieses Blattes seinen Unterricht angekündigt hat, so macht er aufmerksam, daß er eine Liste zirkuliren läßt, wo er Lusttragende höflich ersucht, sich darauf zu unterzeichnen. Sobald die Anzahl der Theilnehmer hinreichend ist, um seine Kosten zu decken, wird er sich sogleich von Edenkoben nach Neustadt verfügen, um den Unterricht zu beginnen. Personen, welche wünschen, eine geschlossene Stunde zu haben, bittet er, daß sie sich zusammen vereinigen möchten, und bei seinem Erscheinen ihn sogleich davon in Kenntniß zu setzen.

Da nunmehr nebst dem schottischen Tanz noch andere Tänze in Mode gekommen sind, namentlich Polka et Masurka, welche beide in München am Hof und sonst honorablen Bällen getanzt werden, so glaubt Unterzeichneter um so mehr die Tanzliebhaber darauf aufmerksam machen zu müssen. Der Polka hat in einigen achtbaren Städten der Pfalz schon Eingang und Anklang gefunden. Es empfiehlt sich demnach bestens seinen Neustadter als auch auswärtigen Gönnern

Edenkoben, den 20. Oktober 1841.

F. Kißling.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er das Geschäft als Schreiner von Herrn Jakob Friedebach übernommen und dasselbe in seinem Namen fortführt. Indem er um gütigen Zuspruch bittet, sichert er seinen Freunden und Gönnern, in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, gute und billige Bedienung zu.

Seine Wohnung ist bei Herrn Christian Fuchs.

Anton Hertel, Schreiner.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Hohlglas, weiße, gelbe und grüne Bouteillen, Trinkgläser, halbe und ganze Schoppengläser mit und ohne Henken, Holländer, geschliffene Carafen, Liqueur-Kelche u. s. w. zu haben.

Jakob Wilde
in der Stangenbrunnengasse.

Es ist ein nußbaumener und ein kieferner Kleiderschrank zu verkaufen bei Schreiner Neff dahier.

Im Schwanen in Grevenhausen ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Bei David Wolf, Eisenhändler dahier, wird das Pfund Gußöfen und Kochheerde zu 5 kr. abgegeben. Auch sind daselbst Steinkohlen zu haben.

Bei Benjamin Wolff ist eine Wohnung zu vermiethen.

Arac de Batavia, 1te Qualität, ist angekommen bei

Joh. Kölsch.

Bei J. Ludwig Mattern in der Vorstadt ist der Liter neuer Wein zu 10 kr. über die Straße zu haben.

Den 24. und 25. Oktober wird bei Unterzeichnetem der Haßlocher Jahrmarkt mit gut besetzter Tanzmusik abgehalten.

Eber, Wirth.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 16. Oktober 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler, ganze	2	43
„ einfache	9	30	dito halbe	1	16
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	$45\frac{1}{2}$
20Francs-Stück .	9	$21\frac{1}{2}$	5 Francs-Thalerl.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 19. Oktober. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 2 fl. 05 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 86. Dienstag, den 26. Oktober 1841.

Die Schlacht bei Leobersdorf.

(Aus der Wiener Zeitschrift.)

Der harmlose Freund der Natur, welcher von den geflügelten Dampfrossen gezogen, mit freudigem Hochgefühle über Leobersdorf nach Neustadt eilt, ahnt wohl nicht, daß eben dieser Ort einst ein Schauplatz blutiger Vergeltung war, denn eben hier erlitt der freche Uebermuth und die ungezähmte Raublust der Türken durch den Heldenmuth der christlichen Kämpfer eine schreckliche aber gerechte Züchtigung.

Als nämlich Solimann II. nach seinem schmählichen Abzuge von Wien, nach einem Zeitraume von drei Jahren, im Jahre 1532 neuerdings gegen Deutschland heranfzog, erwartete ihn Wien abermals vor seinen Mauern, jedoch in besserem Zustande als im Jahre 1529. Aber nicht Wien, nicht Ferdinand sollte es diesmal gelten, mit Karl V. selbst wollte sich Solimann messen, ihn wollte er zu persönlichem Kampfe aufsuchen bis im innersten Deutschland, da nur er ihm ein seiner Waffen würdiger Gegner schien. Deßhalb flutete auch der Hauptstrom der türkischen Kriegsmacht nicht gegen Wien selbst, sondern über Güns gegen Steyermark, während dem sich nur kleinere Arme des verheerenden Stroms Wien vorbei über Nieder- und Oberöstreich unheilbringend ergossen. Diese kleineren Heeresabtheilungen, aus 15 bis 16,000 Reitern bestehend, standen unter dem Woiwoden Kasims, der bereits bei der Belagerung Wiens den Befehl über 800 Donauschiffe führte, und schon damals seine Raubzüge bis zur Enns ausdehnte. Auf den ihm wohlbekannten Straßen streifte er nunmehr dießmal selbst über die Enns, Greise und Kinder mordend, Knaben und Mädchen an die Schweife der Pferde gebunden, mit sich fortschleppend.

Den Rückzug nahm aber Kasim nicht längs der Donau, sondern das wohlbefestigte Wien vermeidend und der Triesting folgend durch den dunkeln leuteverbergenden Wienerwald, wo er in der Gegend von Baden herausbrechend, und nach der Steyermark ziehend, sich mit Solimans Heer wieder vereinigen wollte. Aber Pfalzgraf Friedrich, Herzog von Baiern, Kasims Plan durchschauend, eilte schnell von Krems über Kornenburg herab, setzte über die Donau und schlug bei Laxemburg ein Lager auf. Hier ließ er unter dem Grafen Lodron ein Reservekorps stehen, mit der Bestimmung, dem flüchtigen Feind, insofern er es versuchen sollte, links über Schwandorf und Fischamend nach Ungarn zu flüchten, den Ausgang zu versperren. Er selbst zog mit seiner Hauptmacht, in Reiterei, Fußvolk und Landmiliz bestehend, 12,000 Mann stark, und mit 70 Feuerschlünden gegen Leobersdorf, stellte sich von hieraus bis Enzersfeld in Schlachtordnung, und erwartete an der Mündung des Thales von Pottenstein und Staremberg wohlgeordnet den Feind. Südlich an der Neustadter Heide harrte jedoch der Krainer Hans Katzianer, welcher bereits bei der Belagerung Wiens ein Schrecken der Türken gewesen, um die von der Hauptmacht etwa versprengten Feinde kräftig zu empfangen und gänzlich aufzureiben.

Nachdem zur Vernichtung des Feindes in der Fronte Alles gehörig vorbereitet war, versuchte man es zur baldigen Befreiung der christlichen Gefangenen denselben mit möglichster Schnelligkeit rückwärts aus den besetzten Waldschluchten herauszutreiben. Zu diesem Ende ward der tapfere Sebastian Schärtlin von Burtenbach sogleich mit 500 Hakenschützen unter Führung des Marktrichters von Leobersdorf über Gainfahren gegen Weißenfeld entsendet, um von da aus den Feind in den Rücken zu nehmen. Das Unternehmen selbst ward zwar mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, denn in finsterer Nacht (am 18. Sept. 1532) drang Schärtlin in das Lager der Türken, und jagte dieselben durch die Thalschlucht von Pottenstein dem Geschütze des Pfalzgrafen entgegen, aber leider konnte man die gefangenen Christen, welche Kasim als Sclaven mit sich fortgeschleppt hatte, nicht ihrem unglücklichen Schicksale entreißen. Denn dieser, die Unmöglichkeit gewahrend, sich durch die besetzten Ausgänge mit dem Trosse von geraubten Sclaven durchzuschlagen, ließ 4000 derselben erbarmungslos niedermetzeln, und theilte hierauf, einer auf der Flucht unnützen Last entledigt, sein Raubheer noch Nachts in zwei Haufen, wovon der eine südlich durch die pfadlosen Wälder wirklich glücklich entwischte, und sich an Solimans Heerschaaren anschloß, der andere aber, von Kasim selbst geführt durch das Thal von Pottenstein hinanziehend, früh Morgens dem Pfalzgrafen in die Hände fiel. Kasim, an der Spitze des Raubheeres, fiel einer der ersten. Sein Helm, mit Gold eingelegt, mit Edelsteinen geschmückt und von Geierfedern überflügelt, wurde nachmals vom Pfalzgrafen dem Kaiser überreicht, als Sinnbild des vom Adler besiegten Geiers. Seinen Platz als Befehlshaber übernahm Osman, aber nur auf wenige Stunden. Denn bald ward er mit seinem Schwarme in den Sumpf von Schönau geworfen, aus welchem mit ihren ermüdeten Pferden nur wenige entkamen. Diese wenigen, worunter auch ihr Anführer, erlagen größtentheils den von Laxemburg heranziehenden Truppen des Grafen Lodron und des Markgrafen Joachim von Brandenburg. Namentlich rannte Paul Pakics, ein im Kampfe gegen die Türken vielerprobter Held, auf Osman, warf ihn mit der Lanze vom Pferde, gab ihm mit seinem vom Sattel hängenden Dolche den Todesstoß und trug die goldschimmernde Rüstung als Feldherrnbeute davon. Der Rest des geschlagenen Heeres flüchtete sich nun gegen Süden, über die Neustädter Heide, wo schon Hans Katzianer in der Gegend des großen Föhrenwaldes mit dem Schwerte der Vergeltung harrte, sowohl diese Flüchtigen wie auch Jene, welche durch das Thal von Stahremberg zu entrinnen suchten, dem Tode zu weihen. Fürchterlich war das Gemetzel, und nur wenigen gelang es, matt und erschöpft über das Steinfeld den Eingang in das Thal vor Pitten und Sebenstein zu gewinnen. Hier aber wurden sie nur noch einem entsetzlicheren Tode aufbewahrt, als ihre Brüder, denn von den erbitterten Bauern, namentlich unter der Anführung des Richters von Froschdorf, auf die Höhen des Gebirges getrieben, sahen sie sich, immer mehr und mehr umzingelt, ur-

Digitized by Google

plötzlich an der Kante einer Felswand, die über 200 Klafter tief, senkrecht in das Thal abstürzt. Erbarmungslos, und nur ihrer unglücklichen Brüder gedenkend, denen an vielen ähnlichen Stellen durch die Türken ein gleiches Loos wiederfahren, rückten endlich die Bauern, die dichtgedrängten Lanzen vor sich haltend, auch an diese Stelle, und stießen den ganzen Ueberrest von Kasims Heere als Sühnopfer für den Mord so vieler Unschuldigen hinab in die schaudervolle Tiefe. Kein Mann blieb übrig, dem Sultane von dieser entsetzlichen Niederlage Kunde zu bringen.

Tagsneuigkeiten.

München, den 20. Okt. Ihre Majestät die Königin von Griechenland hat heute unsere Stadt verlassen. — Der Bischof von Eichstädt, Graf von Reisach, befindet sich noch fortwährend hier, wo auch seit zwei Tagen der Bischof von Speier, Herr v. Geissel, verweilt, welch letzterer, wie behauptet wird, zum Coadjutor des Erzbischofs von Köln bestimmt ist. Beide Prälaten wurden gestern zur königlichen Tafel gezogen. — Der Tag der Ankunft des Königs von Preußen scheint noch nicht bekannt zu sein. (A. Z.) — Regensburg. Zwei Segelschiffe, die Ulmer Ordinäre und das eiserne Schiff „Stadt Wien" sind unterhalb Linz aneinander gestoßen. Das erstgenannte Schiff ging augenblicklich unter. — Wien. Nachrichten aus Gräfenberg zufolge ist Freiwaldau durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden.

— Schweiz. Der Representantenrath von Genf hat den Antrag der Kommission (Wiederherstellung des Nonnenklosters Hermetschwyl, aber Vollmacht, Mehrheits halber, zu allem zu stimmen, nur die Verwendung für katholische Zwecke der Güter vorbehalten) angenommen.

— Zu Manchester in Großbritanien hat sich in der Maschienenfabrik der Herren Elce u. Comp. ein furchtbares Unglück ereignet. Der Kessel einer Maschiene von 6 Pferdekraft zersprang plötzlich, ohne daß man den Anlaß der Explosion kennt. Von den 60 anwesenden Arbeitern blieben 7 auf dem Flecke todt, und viele andere wurden theils lebensgefährlich, theils minder schwer verwundet. — London. Seit lange sind nicht so viele Kriegsschiffe ausgerüstet worden, wie gegenwärtig.

— Palermo, (Italien.) An der Küste von Tunis und Tripolis soll sich ein griechischer (vielleicht kandiotischer) Kaper gezeigt und bereits ein französisches Schiff geplündert haben.

— Spanien. General Ayerbe traf am Morgen des 12. Oktober mit zwei Bataillonen des zweiten Garderegiments, das die meisten Offiziere verlassen hatten, zu Pampeluna ein. Zwischen der Stadt und der Citadelle besteht eine Art Waffenstillstand. O'Donnel verließ am Abend des 12. die Citadelle, mit einer Escadron und einem Bataillon, um sich mit Ortigosa zu vereinigen, der 1500 (nach Andern nur 600) Mann und die Provinzialdeputation bei sich hat, und Navarra sichern, oder vielmehr das ganze Land in Insurrektionszustand bringen will. In der Citadelle befinden sich ein Bataillon (dasjenige, welches die Insurrection begann) und 200 Freiwillige von Pampeluna. Zwischen dem 16. und 20. wird O'Donnel zurückkehren, und in der Zwischenzeit sollen hier keine Feindseligkeiten vorgenommen werden. — Am 11. Okt. dekretirte die Landdeputation von Bergara einen allgemeinen Ruf zu den Waffen. — Die Christinos haben Lanz besetzt, und dadurch die Communication an diesem Punkte unterbrochen. Die Zollwächter von Urdax haben sich nach Frankreich geflüchtet. — Elisondo, einst so lange die Residenz des Don Carlos, ist der Regierung treu geblieben. — Barzelona. Die Nationalgarde, welche dermalen Meister unserer Stadt ist, besteht aus 14,000 Mann. — Zu Barzelona sind 200 Moderatos verhaftet worden. Pässe nach Frankreich wurden verweigert. Die Sicherheitsjunta hat ein von den Moderados zu erhebendes Zwangsanlehen verfügt, und die Emigranten mit Confiscation bedroht. — Diego Leon ist zu Madrid verhaftet und erschossen worden. Espartero hat den General Rodil zum Generalkapitän der Armeen, und Lorenzo zum Lieutenant-General ernannt, und ein permanentes Martialgericht zu Madrid errichtet. O'Donnel hat Puente la Reyna am 14. d. genommen. — Die Sicherheitsjunta zu Barzelona hat die Wiederanstellung aller Derjenigen befohlen, welche durch die Gouvernementsjunta von 1840 angestellt, seitdem aber ihrer Stellen beraubt worden sind. — Munagorri ist zu Goyuetza durch El Orrio, Anführer einer Esparteristischen Bande, getödtet worden. — General Zurbano hat 7 Miquelets, die er gefangen genommen, erschossen. Als Repressalie setzten die Behörden von Vittoria einen Preis auf seinen Kopf. — Zu Valencia herrschte am 13. große Aufregung. Die Nationalgarde gestattete den Moderados nicht, die Stadt zu verlassen. — Die Behörden weisen zu Bayonne alle spanischen Emigranten, die in ihr Vaterland zurückkehren wollen, vorerst nach dem Innern Frankreichs zurück. — Es sind eine Anzahl Spanier auf französischem Gebiet eingetroffen, die sich den Gräueln des Bürgerkriegs zu entziehen suchen. — Die Sache der Moderirten ist offenbar verloren, da im ganzen eigentlichen Spanien Volk und Armee der Regierung treue Anhänglichkeit zeigen. — Rodil und Lorenzo befanden sich am 16. zu Aranda, mit 9 bis 10,000 Mann gegen Vittoria marschierend. O'Donnell zieht gegen Amescoas. — Der O'Donnel'sche Versuch scheint zwar als völlig gescheitert anzusehen, doch ist zu vermuthen, daß die christinische Parthei, obgleich besiegt, sich in Geurillas organisiren werde, die dann den Bürgerkrieg in die Länge ziehen, und Spanien wieder auf einige Zeit beunruhigen würden. Sonach wird Espartero noch manchen Kampf zu bestehen haben. — Brieflichen Nachrichten aus Madrid vom 9. Okt. zufolge schickte der englische Geschäftsträger Aston dem englischen Konsul in St. Sebastian den Befehl zu, sich im Namen Englands energisch gegen die Insurrektion auszusprechen, und britischen Handelsschiffen nicht zu gestatten, die Insurgenten mit Waffen und Munition zu versehen.

Gefahr und Kaltblütigkeit.

Der Gemsjäger Georg Fichterer in Tyrol verfolgte an der Tschernowand einen Gemsbock, und verstieg sich in der Hitze auf einer schroffen Felsenkante, wo er, eine ungeheure Schlucht überspringend — durch das Abgleiten eines lockern Steines stürzte. Mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit schwenkte er sich im Falle so, daß er ein, aus einem Felsenritze entsprossenes Fichtenstämmchen mit beiden Armen er-

Digitized by Google

fassen konnte. Welche schaudervolle Lage! Ueber sich scheitelrechte Felswände, welche zu erklimmen unmöglich waren, unter sich den ungeheuren Abgrund mit den tosenden Bergwässern in der Tiefe, und Felsenklüfte, welche mehr und mehr nach unten sich erweiternd, auch dem kühnsten Kletterer keinen Raum zum hinabklimmen boten; fern von aller Menschen Hülfe, dem sichern Tod durch Frost und Hunger entgegensehend. Aber Hoffnung und Besonnenheit verlassen den Muthigen nie. Fichterer suchte vor allem seiner Arme Herr zu werden. Nach unsäglicher Anstrengung gelang es ihm auch sich mit seinem ledernen Hüftgürtel an den Baumstamm so fest anzubinden, daß er wenigstens mit einem Arm sich schwenkend erhalten, und so mit dem andern Arm von Zeit zu Zeit wechseln konnte. Nun begann er mit höchster Anstrengung um Hülfe zu rufen, Nothschüsse zu thun. Alles umsonst — zwei ewige Tage und Nächte lang! — Erst am dritten Tage kam ein anderer Gemsjäger in die Gegend, hörte die Nothsignale, fand den Unglücklichen auf den Tod ermattet, sah die Unmöglichkeit — allein ihn retten zu können, sprach ihm Trost zu, und eilte einige Holzhauer zu berufen, mit deren Hülfe es ihm gelang, den Kameraden seinem gräßlichen Zustand zu entziehen.

Der Schwabenstreich.

Man hört gar viel von Streichen,
Im deutschen Vaterland,
Doch führen vor allen den Reigen
Die Schwaben, wie bekannt.

Von Schöppenstädt, Polkwitz und Schilda,
Von Dülken, im Clevischen Reich,
Erzählt man sich viele der Schnurren,
Doch keine der Schwaben gleich.

Den Schwaben ward drum auch die Ehre,
Daß man im deutschen Land
Für alle dergleichen Schwänke
Den Schwabenstreich erfand,

Mich aber will fast es bedünken,
Als ob es nicht billig und recht,
Daß man jetzt von Schwabenstreichen
Zu reden sich noch erfrecht.

Gar herrliche Dichter und Denker
Entsproßten aus schwäbischen Gau'n,
Drum sollt ihr mir nicht so verächtlich
Aufs Schwabenländle hinschau'n.

Und seht erst die schwäbischen Mädel,
Wie herzig, an Liebreiz so reich,
Da machten Sachsen und Preußen
Wohl auch einen Schwabenstreich.

Nun hat erst der König der Schwaben
Ein Schwabenstückchen vollbracht.
Das hat all' den Redensarten
Für immer den Garaus gemacht,

Er sprach von seinem Throne
Ein männlich Fürstenwort,
Das lebt nach hundert Jahren
Im deutschen Herzen noch fort.

„Ich will daß am heutigen Tage
„Kein Schwabe mehr unglücklich sei;
„So öffnet denn rasch die Kerker
„Und laßt mir sie alle frei.

„Die einst in Eifer der Jugend
„Geirrt, die nur ein Wahn
„Verleitet vom Wege des Rechtes,
„Sie mögen getröstet sich nah'n.

„Und laßt sie zur Heimath kehren,
„Die entflohen und verbannt;
„Heut sehe nur Freudenzähren
„Das glückliche Schwabenland."

Das war das Wort eines Königs
Und deutschen Fürsten werth,
Drum wird es von deutschen Männern,
Wie billig, auch hochgeehrt.

Und es freut sich drob auch herzlich
Das Volk im deutschen Reich
Und sagt, das war ein kluger
Und edler Schwabenstreich!

Chr. Hey.

Bekanntmachungen.

Die Lieferung zweier neuen Kirchhofthoren, veranschlagt zu 182 fl. 18 kr. und die Einfassung des Dorfgrabens mit Hausteinquadern, veranschlagt zu 48 fl. 10 kr., worüber die Kostenanschläge auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht offen liegen, sollen auf dem Soumissionswege vergeben werden. Lusttragende haben ihre Anerbieten, welche nach Prozenten zu geschehen haben, verschlossen bis zum 27. dieses, Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterfertigten Amte einzureichen. Später einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Mußbach, den 18. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Ludwig Mattern, Winzer dahier wohnhaft, einen ihm gehörigen Acker von 87 Dezimalen im Sandfeld, neben Jakob Becker und Heinrich Lichty, im Hambacher Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Wendel Stahl, Kutscher dahier wohnhaft, 14 Dezimalen Acker am Klausenberg im Hasenlauf, hiesige Gemark, neben Johannes Fischer und Philipp Simon, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Georg Kraus, Papierfärber dahier, und dessen Ehefrau Friedericke Ringelhahn, das ihnen gehörige, dahier im Klemm-

Digitized by Google

hof gelegene Wohnhaus mit Keller und allem übrigen Zubehör, begränzt durch die Erben der Wittwe von Christoph Wagner, Franz Zorn, Anton Saum und dem Bach, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung.

Den 28. Oktober nächsthin, Vormittags 10 Uhr, in dem ehemaligen Geisweiler'schen Hause zu Haardt, werden die zur Verlassenschaft des zu München verlebten Herrn Obersten von Kieffer gehörigen, in eignen, in den Gemarkungen von Haardt und Neustadt gelegenen Weinbergen erzielten, rein gehaltene Weine, an die Meistbietenden versteigert; nämlich:

4900	Liter	1838er	Traminer.
4900	„	1839er	„
6500	„	„	Gemischter.
4900	„	1840er	Traminer.
4600	„	„	Gemischter.
6000	„	1841er	Traminer.
6000	„	„	Gemischter.
1300	„	„	Rother.
39100	Liter.		

Auch läßt Herr Christoph Heckel von Haardt bei derselben Gelegenheit

2380 Liter 1834er Traminer,

ebenfalls Haardter Gewächs, versteigern.

Neustadt a. d. H., den 13. Oktober 1841.

Werner, Notär.

Wein- und Faß-Versteigerung.

Den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, nach der v. Kieffer'schen Wein-Versteigerung, läßt Herr Franz August von Geisweiler, der Veränderung seines Wohnsitzes wegen, seine dahier lagernden, in eignen, in den Gemarkungen von Neustadt, Haardt und Gimmeldingen gelegenen Weinbergen erzielten Weine in seiner, an der Kellereigasse dahier gelegenen Behausung versteigern, und zwar:

7200	Liter	1838er	Gemischter.
3700	„	1839er	„
2200	„	„	Traminer.
5000	„	1840er	„
2000	„	1841er	„
20100	Liter.		

Auch läßt derselbe zu gleicher Zeit 18 große, weingrüne Fässer, von 5 bis zu 1 Fuder enthaltend, mehrere kleine Fässer und eine Lotte versteigern.

Neustadt, den 20. Oktober 1841.

Werner, Notär.

Tanzunterricht.

Da Unterzeichneter schon in № 75 dieses Blattes seinen Unterricht angekündigt hat, so macht er aufmerksam, daß er eine Liste zirkuliren läßt, wo er Lusttragende höflichst ersucht, sich darauf zu unterzeichnen. Sobald die Anzahl der Theilnehmer hinreichend ist, um seine Kosten zu decken, wird er sich sogleich von Edenkoben nach Neustadt verfügen, um den Unterricht zu beginnen. Personen, welche wünschen, eine geschlossene Stunde zu haben, bittet er, daß sie sich zusammen vereinigen möchten, und bei seinem Erscheinen ihn sogleich davon in Kenntniß zu setzen.

Da nunmehr nebst dem schottischen Tanz noch andere Tänze in Mode gekommen sind, namentlich Polka et Masurka, welche beide in München am Hof und sonst honorablen Bällen getanzt werden, so glaubt Unterzeichneter um so mehr die Tanzliebhaber darauf aufmerksam machen zu müssen. Der Polka hat in einigen achtbaren Städten der Pfalz schon Eingang und Anklang gefunden. Es empfiehlt sich demnach bestens seinen Neustadter als auch auswärtigen Gönnern

Edenkoben, den 20. Oktober 1841.

F. Kißling.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er das Geschäft als Schreiner von Herrn Jakob Friedebach übernommen und dasselbe in seinem Namen fortführt. Indem er um gütigen Zuspruch bittet, sichert er seinen Freunden und Gönnern, in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, gute und billige Bedienung zu.

Seine Wohnung ist bei Herrn Christian Fuchs.

Anton Hertel, Schreiner.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Hohlglas, weiße, gelbe und grüne Bouteillen, Trinkgläser, halbe und ganze Schoppengläser mit und ohne Henken, Holländer, geschliffene Carafen, Liqueur-Kelche u. s. w. zu haben.

Jakob Wilde
in der Stangenbrunnengasse.

Steinkohlenlager bei Heinrich Klein.

Von der Neunkircher und Wellesweiler Grube:
Stückekohlen à 40 kr.
Grieskohlen à 24 kr.

Von der Altenkircher Grube: Stücke à 38 kr.

Lieferungen an jeden beliebigen Ort werden zu billigster Fracht übernommen.

Gegen hypothekarische Sicherheit sind 500 fl. auszuleihen. Das Nähere kann bei Notär Hirschler in Haßloch erfragt werden.

Bei Friedrich Hartmann vor dem Neuthor ist das Pfund ausgelassene Schmalz zu 24 kr. zu haben.

Bei Heinrich Martil in der Stadtmühle sind 3 Logis zu vermiethen, und können bis Weihnachten bezogen werden.

Es ist ein nußbaumener und ein kieferner Kleiderschrank zu verkaufen bei Schreiner Neff dahier.

Bei David Wolf, Eisenhändler dahier, wird das Pfund Gußöfen und Kochheerde zu 5 kr. abgegeben. Auch sind daselbst Steinkohlen zu haben.

Arac de Batavia, 1te Qualität, ist angekommen bei

Joh. Kölsch.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Edenkoben. Markt vom 23. Oktober. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 11 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 03 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Hafer 1 fl. 49 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 87. Freitag, den 29. Oktober 1841.

Der Abschied auf dem Schlachtfelde.

Die Kinder schrien um Brod! —

Die Mutter zog mit bebenden Armen die kleinen Leidenden an das unendlich mehr leidende Mutterherz, erstickte die Bitten der Kleinen mit langen schmerzlichen Küssen — und blickte dann mit starren thränenlosen Augen durch das offene Fenster in den reinen heitern Herbsthimmel hinaus.

Ach, die Arme hatte kein Brod für ihre Kinder! —

Da schob sie dieselben sanft bei Seite, stand auf, und ging in dem kleinen ärmlichen Stübchen sorgsam forschend auf und nieder. Was wohl noch in Geld zu verwandeln sei, um der Kleinen Klagen zu stillen, wollte sie noch einmal sorglich überlegen, ob sie das gleich leider schon mehr als einmal hatte thun müssen.

Die nackten Wände gaben, wie früher, so auch heute keinen Trost. Dort das Küchengeschirr, ein Dreifuß, ein Kessel, ein Näpfchen, ein Teller, ja selbst Gabel, Messer und Löffel in einfacher Anzahl — da konnte nichts mehr verringert, nichts mehr entbehrt werden, selbst von dem ärmsten Weibe nicht, wie sie ja war.

Dort das Bettlein der Kinder, enthielt auch nicht mehr, als für die nächtlichen Gäste zur Erwärmung und Stärkung von den Entbehrungen des Tages nöthig war — auch wäre die Mutter nicht Mutter gewesen, hätte sie hier leichtsinnig davon nehmen können. — Ihr eigenes Bett hatte sie schon lange geopfert, ihre Kleidung beschränkte sich auf das Wenigste, ganz unentbehrlichste, dazu gehörte auch der Mantel, der ihr Nachts als Lager und Decke, Tags aber dienen mußte, um ihren ärmlichen Anzug den Augen des mitleidlosen Hohnes zu entziehen.

So stand es um die kleine Habe, die sich fast auf das Genannte beschränkte.

Mariane ging zum Fenster, und sah verzweifelnd in die Stadt hinab, die ihr keine Hülfe, keine Rettung spenden konnte. Die Stadt war in den Händen der Feinde; Plünderung und härteste Contribution hatten Hunderte an den Bettelstab gebracht, Gesetz und Ordnung zerstört, und Gewalt und Laune waren an deren Stelle getreten. Wie sollte Mariane in den Tagen, wo jeder selbst mit dem Härtesten zu kämpfen hatte, nur von einer Menge Hülfe erwarten, unter welchen sie nicht einen Verwandten, kaum einen nähern Bekannten zählte.

„O Friedrich!" rief sie, indem ein Thränenstrom ihrem bedrückten Herzen Luft machte — „rette Dein verzweifelndes Weib!"

Da ward ein Brief gebracht, ein Blick auf ihn ließ Marianen die Handschrift ihres Gatten erkennen; — mit dem Freudenschrei „von ihm!" entriß sie ihn dem Boten.

Er schrieb:

„Liebe Marianne!

Seit ich Dich und unsere Kinder in Gottes Händen gebend, freiwillig für das gedrückte Vaterland kämpfte, hat mich nie eine so lebendige Sehnsucht nach Euch ergriffen, als eben heute. Eine unklare Ahnung von etwas recht Ungewöhnlichem, Entsetzlichem, das in mein Leben hereinbrechen, ja — ich kann es nicht unterdrücken, Deine Seele damit zu belasten — dasselbe vernichten werde, läßt mir nicht eine Sekunde Ruhe von nagender Qual. Ich muß Dich wiedersehen, und zwar ehe noch acht und vierzig Stunden verrinnen. Vergeblich ist es, daß ich mir sage, wie nur noch zwei Meilen uns von einander trennen; wie ein gut berechneter Ueberfall von unserer Seite die Stadt, in der Du wohnst, den Händen der Feinde entreißen wird, und wie wir dann wenigstens auf Tage das Fest des Wiedersehens ungestört feiern können. Vergeblich ist das, denn ich fühle, was wir könnten, werden wir nicht!

So bitte ich Dich denn dringend, ehe jene Stunden verrinnen, mit beiden Kleinen in G... einzutreffen, und mich beim Chef des Regiments aufzusuchen. Dich noch einmal sehen und küssen, meine Kinder noch einmal ans Vaterherz drücken, daß sie seiner lebenslang gedenken und dann — Gott befohlen!

Komm! Der Feind läßt ein Weib mit zwei kleinen Kindern wo ungehindert wandern.

Dein Friedrich.

P. S. Ich lege einen Theil meiner Ersparniß bei, Deine kleine Reise möglichst zu erleichtern."

Am nächsten Morgen trat Marianne mit den Kindern die Wanderung an.

Aber schon auf der Hälfte des kurzen Weges stürmte ein so schweres Regenwetter aus Norden einher, daß dem armen, durch Noth, Sorgen und erwartender Angst niedergedrückten und erschöpften Weibe nicht die Kraft blieb, dagegen anzukämpfen.

Sie suchte im schlechten Gasthofe des nächsten Dorfes Zuflucht und Labung.

Die Gaststube war zum Erdrücken voll. — Von den nahen Dörfern waren zahlreiche Einwohner mit Weib und Kind hierher geflüchtet, weil, wie Marianne jetzt erst erfuhr, es an manchen Orten zu ernstlichen Gefechten zwischen Feind und Freund gekommen war. Manche friedliche Hütte war dabei in Flammen aufgegangen. Die Weiber klagten und schrien, die alten Männer saßen meist in stiller Resignation da, die jüngern disputirten heftig über der Plänkereien Ausgang, oder spielten hinter dem warmen Ofen ganz treffliche Bramarbasse. Dazwischen das Treiben der Kinder und die dumpfen Schmerzenslaute der Verwundeten, denen man hier eine Aufnahme verschafft hatte — das Alles gab ein Gemälde, von dem Marianne wahrlich keinen Trost erlangen konnte.

Sie zog sich mit den Kindern in den entferntesten Winkel der Stube zurück, nachdem sie ihr kleines Begehr der Wirthin kund gethan hatte.

Kaum wagte sie zu fragen, ob G..., woselbst sie ihren Gatten — vielleicht zum letzten Male —

Digitized by Google

sehen sollte, auch das unglückliche Schicksal jener Dörfer getheilt habe, — denn sie fürchtete und glaubte in ihrer Seelenangst leicht das Aergste. Wie viel Trost gewährte es ihr, als sie jedoch diese Befürchtung unwahr fand.

Indessen brach sich die Gewalt des Unwetters noch immer nicht.

Sie konnte unmöglich mit ihren Kindern dem Sturme Trotz bieten.

So blieb sie denn bis zum Abend da, und dann bis zur Nacht, welche sie auf reinlichem Strohlager unter Sorgen und Klagen hinbringen wollte.

Gegen Mitternacht erhob sich in der Ferne plötzlich dumpfer Kanonendonner, schreckte die Schläfer vom Lager auf und nöthigte sie, da die Schlacht sich immer mehr zu nähern schien, für die eigene Sicherheit bedacht zu sein. Ein rother Schein brach durch die Laden der Fenster. „Herr Jesus, Feuer!“ rief hier und dort eine Stimme, immer wurde es im Hause und Dorfe lebendiger, man zündete Licht an, öffnete die Fensterladen, und sah nun über die Aecker und Wiesen aus einiger Ferne eine wilde Glut herüberleuchten.

„Das ist gewiß G....., was da brennt,“ bemerkte der Wirth, und die Nachbaren, die sich unterdessen eingefunden hatten, theilten seine Meinung.

„Ach, Friedrich, dann sehe ich Dich nicht wieder,“ schrie Marianne entsetzt auf, und eilte mit wilder Hast zum Fenster.

„Da drüben ist keine Rettung,“ sprach ein alter Graukopf in den immer näher rückenden Kanonendonner und das Gewehrfeuer hinein, — „mag Gott nur uns gnädig bleiben.“

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, Am 16. Okt. wurde ein Marmorblock von 140 Centnern in die Werkstätte Schwanthalers eingefahren, wohl der größte, der noch nach München gekommen. Er ist für das Denkmal bestimmt, das Se. Maj. der König dem Kaiser Rudolph von Habsburg im Dome zu Speier setzen läßt. Des Arminius Statüe, die mittelste und der Zeitfolge der Arbeit nach letzte im nördlichen Giebelfelde der Walhalla, ist vollendet, und bald wird die ganze reiche Gruppe der Arminiusschlacht aufgestellt werden, da sie im Frühjahre nach Regensburg abgehen soll. — Am 23. Oktober hat der König von Würtemberg die Ständeversammlung in Person mit einer Thronrede eröffnet. Im Eingang der Rede sagt er gar schön: „nach einer in wenigen Tagen unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung vollendeten fünfundzwanzigjährigen Regierung fühle er sich, von seinen getreuen Ständen umgeben, verpflichtet, zuerst sein dankerfülltes Gebet zu dem göttlichen Willen zu richten, dessen Segen Würtemberg in dieser Zeit besonders theilhaftig geworden. Mit diesem Dankgefühle verbinde sich eine tiefe Rührung über die Anerkennung, welche alle Stände seines Volkes vor wenigen Wochen den Bemühungen seiner Regierung hätten angedeihen lassen. Dieses gegenseitige Vertrauen, gestützt auf seine bisherigen Regierungsgrundsätze, lasse ihn auch für die Zukunft glückliche Zeiten erwarten. Der Verfassung gemäß habe so eben sein Sohn und Nachfolger nach erlangter Volljährigkeit den Eid auf dieselbe abgelegt; dieses feierliche Gelübde lege ihm die Pflicht auf, wenn ihn einst Gottes Wille an seinen (des Königs) Platz rufe, im Geiste dieser Verfassung das Wohl des Vaterlandes so zu befördern, wie es seine Hände gepflegt hätten.“

— Eine telegraphische Depesche des Generals Baraguay d'Hilliers an den Kriegsminister, die am 24. Oktober in Paris eintraf, meldet, die Garnison von Algier habe glücklich zum zweiten Male die Verproviantirung von Miliana zu Stande gebracht, und den Feind bei Chaobel-Gotta geschlagen. Nach dem eigenen Geständnisse der Araber hätten sie mehr als 200 Todte und eine große Anzahl von Verwundeten. Die Franzosen hätten nur einen Offizier und zwei Soldaten verloren; dreißig Mann seyen verwundet.

Nach einem Korrespondenzberichte der oberdeutschen Zeitung verspürte man am 6. Oktober in Konstantinopel ein furchtbares Erdbeben, welches in zwei gewaltigen Stößen den Boden der Stadt erschütterte. Der größte Theil der Bevölkerung flüchtete sich in's Freie. Einige Moscheen und eine Anzahl Häuser sind eingestürzt, doch ist glücklicher Weise kein Menschenleben verloren gegangen. Nach dem Erdbeben trat eine für die Jahreszeit ungewöhnlich empfindliche Kälte ein.

— Spanien. Mehrere christin. Offiziere, worunter General Concha, sind verhaftet worden, und werden vor das Kriegsgericht gestellt. Die zwölf Hellebardiere, Männer von riesiger Kraft und heroischem Muth, welche die Gemächer der Königin mit so großer Tapferkeit vertheidigten, wurden vom Regenten Espartero jeder mit dem Ferdinandsorden mit einer Erhöhung im Range und 1000 Realen belohnt. Von der Königin wurden sie zum Handkusse zugelassen. Außerdem hat ein Privatmann, Herr Matheu, Jedem von ihnen 2000 Realen zum Geschenk gemacht. In Madrid selbst herrschte die vollkommenste Ruhe, und alle Nachrichten aus den Provinzen diesseits des Ebro lauteten günstig für die Regierung. — Der General Diego Leon starb, wie ein Madrider Journal erzählt, mit großer Festigkeit. Er erklärte, man habe versucht, ihn zu einem Feiglinge und Verräther zu stempeln, allein er sei weder das Eine noch das Andere. Er sei ein Soldat, der auf gesetzliche Weise für sein Vaterland gekämpft, und der deßhalb keine Reue fühle. Nachdem er sodann die Worte gerufen: „Es lebe Isabella! Es lebe die Freiheit! Lebt wohl meine Kameraden!“ kommandirte er „Feuer!“ und fiel von mehreren Kugeln durchbohrt todt zur Erde nieder. Diego Leon war erst 31 Jahre alt und hatte sich durch seine Tapferkeit zum Range eines Generals emporgeschwungen. — Nach neuern Berichten aus Spanien dürfte der Aufstand seinem Ende bereits ziemlich nahe sein. Aus mehreren telegraphischen Depeschen, die dieser Tage in Paris anlangten, erfahren wir, daß die Truppen in den beiden baskischen Provinzen Alava und Guipuzcoa sich plötzlich in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober dem Regenten unterworfen haben. Auch die Bevölkerung von den Generalen Rodil und Zurbano bedroht, hat von Neuem die gegenwärtige Regierung Spaniens anerkannt. Die Stadt Bilbao hat am 20. Oktober dem Generale Rodil ihre Unterwerfung zugesendet. An demselben Tag hat General O'Donnel die Citadelle von Pampeluna geräumt. Die Häupter des Aufstandes haben sich nach Frankreich geflüchtet. Ei-

Digitized by Google

ner der Haupträdelsführer, Montes de Oca, wurde zu Bergara verhaftet und erschossen. In Vittoria haben die Soldaten selbst ihre Anführer, durch die sie zur Insurrektion verleitet wurden, gefangen genommen. — Die Küste von Cantabrien, von Castro de Urdiales bis Fontarabia, ist in Belagerungsstand erklärt. — Die Junta von Barcelona hat die Bildung von Freibataillonen suspendirt, um der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hat eine Million Realen an den Regenten gesendet. Dieselbe hat ferner die Bewohner dieser Stadt, welche sich wegbegaben, bei Strafe der Confiscation ihres Eigenthums, zur Rückkehr aufgefordert; der ihnen gesetzte Termin ist 24 Stunden für die in der Nachbarschaft Befindlichen, 4 Tage für die in andern Theilen der Provinz Anwesenden, und 8 Tagen für alle Uebrigen. — Der Regent hat die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe angeordnet, welche den Hafen von Bilbao blokiren sollen. (Dies ist nunmehr unnöthig geworden.) Diese Rüstungen sind aber auch vielleicht gegen Marocco gerichtet, indem neuerdings eine mit Holz und Kohlen beladene spanische Felukke von einer marroganischen Kriegsgoelette genommen, und nach Tetuana gebracht wurde. — O'Donnel kam am 22. Oktober mit ungefähr 2500 Mann in Urdach, einem spanischen Dorfe, das nur etwa einen Flintenschuß von der französischen Grenze entfernt ist, an und machte sich bereit, das franz. Gebiet zu betreten. — Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich General O'Donnel am 23. d. auf das franz. Gebiet geflüchtet. Die Stadt Bayonne wimmelt von spanischen Generälen und Oberoffizieren, die als Theilnehmer an dem Aufstande aus Spanien fliehen mußten. — Montes de Oca, das Haupt der christinischen Regierung, die sich zu Vittoria gebildet, ward von seinen eigenen Soldaten, die er auf der Flucht nach Bergara mitgenommen, verhaftet, nach Vittoria zurückgebracht und dort dem Generale Zurbano überliefert, auf dessen Kopf er kurz vorher einen Preis gesetzt hatte.

Gott sprach es werde Licht! Und es ward Licht!!!

Ein Gott sprach einst, „es werde Licht auf Erden
Aus Liebe für das menschliche Geschlecht.
Gesagt, gescheh'n — ohn' Unterlaß im Werden,
Entstand das Ganze, mit der Menschheitrecht.
Die Liebe ward ins Leben eingewebet,
Zur Stütze ihr die Freundschaft zugesellt;
Der Hauch geschah durch den das Ganze lebet! —
So denkt euch Freunde, es entstand die Welt.

Versteht sich, daß auch wir schon drinnen waren,
Erhaltung ist des großen Schöpfers Zweck!
Doch wie und wo, nach so viel tausend Jahren!
Die Frage, Freunde, nenn' ich etwas keck;
Denn nur dem Schwachen scheint das Werk verschleiert, —
Dem Starken nicht, er blickt hinein mit Lust!
Und nur im Busen wird dem Gott gefeyert,
Der zu empfinden schuf die fromme Brust.

Dies ist die Zeit, man hat sie uns behalten,
Des Paradieses Name dauert fort;
Die Wahrheit frei in göttlichen Gestalten!
Der Herr der Welten war der Frommen Hort.
Die Liebe saß der Unschuld froh zur Seite,
Der Fremde kam als Freund in deren Näh',
Ihr Augenstrahl, blickt hoffend in die Weite!
Und jedem war's, als ob er Gott erspäh.

Doch ach! ganz anders sind jetzt unsre Zeiten,
Wie traurig dieses Bild von jenem Glück? —
Nur Finsterniß — nicht Licht soll sich verbreiten,
Der Geist gelähmt, die Form hält ihn zurück. —
In Fesseln soll er traurig sich verrauchen,
Was Zufall ihm versagt — bleibt streng' Verbot;
Die freie Kraft! er kann sie nicht gebrauchen —
Nichts rettet ihn aus dieser großen Noth.

Drum hört denn, die als Christen mich verstanden,
Warum der Sohn, einst ward zu uns gesandt! —
Es gibt ein Land wo keiner mehr wird stranden,
Denn es wird Liebe, Tugend, Licht genannt.
Verlaßt den Wahn — greift muthig ein ins Leben,
Und sammelt Güter für die beß're Welt;
Denn wer die Saat dem Himmel übergeben!?
Der hat sein Feld nach Gottes Wort bestellt.

Dies ist die Bahn, die Christus hat bezeichnet,
Sie führt uns ein zum wahren Himmelreich!
Und wer sich dessen Wahrheit zugeeignet?
Erkennt den Satz „wir sind uns alle gleich."
Doch daß die Stolzen übermüthig wollen,
Daß ihnen auch der Vorrang hier gebührt,
So sagt nur frei, der Wahrheit wollt ihr zollen,
Nur dem den Dank! der christlich sich geführt.

—*—

Wer ist reich?

Wer nie an eines Mädchens Brust
Des Lebens Reiz ermißt
Und da berauscht in süßer Lust
Der kalten Welt vergißt;
Der ist fürwahr ein armer Wicht,
Der Liebe Zauber kennt er nicht.

Wer nie auf seiner Pilgerbahn
Den Herzensfreund begrüßt,
Und, wo ihm Stürme drohend nah'n,
Nicht seines Trost's genießt:
Der ist fürwahr ein armer Wicht,
Den Werth der Freundschaft kennt er nicht,

Wer, edleren Gefühlen todt,
Nur stets dem Mammon lebt,
Und seines Bruders herbe Noth
Zu lindern niemals strebt!
Der ist fürwahr ein armer Wicht,
Er kennt den Zweck des Daseyns nicht.

Wer Sclav der niedern Spielsucht ist,
Vor stummer Karte kniet,
Und nur bei Solo und bei Whist
Sein Heil erblühen sieht:
Der ist fürwahr ein armer Wicht,
Er kennt die goldne Freiheit nicht.

Doch wenn der Liebe Fittig hebt,
Des Freundes Lächeln krönt,
Wer nie bei Schätzen sich vergräbt,
Und keinem Götzen frönt:
Der ist's, der von sich rühmen kann:
„Wohl mir! ich bin ein reicher Mann!"

R. R.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitags den 5. des nächstkommenden Monats November, des Nachmittags um 1 Uhr, wird auf dem hiesigen Gemeindehause die Lieferung von 160 Liter alten Repsöls für die Straßenbeleuchtung dahier wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 20. Oktober 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der höheren Töchterschule zu Neustadt nimmt für das Schuljahr 18⁴¹/₄₂ Dienstags den 2. November seinen Anfang, an welchem Tage sich alle, welche diese Anstalt besuchen wollen, in dem Schullocale einzufinden haben.

Neustadt, den 28. Oktober 1841.

Der Vorstand der höheren Töchterschule,
Bruckner.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Karl Ludwig Wolf, Wirth dahier wohnhaft, nachbeschriebene ihm gehörigen in hiesigem Banne gelegene Güterstücke, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 27 Dezimalen Wingert auf dem obern Naulott, neben dem Weg und Philipp Ernst. —

2) 40 Dezimalen Wingert im Grain, neben Mehlhändler Müller und Philipp Peter Oehlert.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Schloßermeister Gottlieb Radke dahier, nachverzeichnete Güterstücke in hiesigem Bann, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 33 Dezimalen Acker am obern Kreuz, neben Karl Martin Müller und Heinrich Kircher. —

2) 25 Dezimalen Acker in der obern Hohlgasse, neben Johann Abresch und Johann Wendel Haag.

3) 25 Dezimalen Acker am kleinen Kreuz, neben Christoph Böckler und Nicolaus Krummrey.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Wilhelm Fischer, Müller im Benjenthal, seine ihm gehörigen, im Sauerbrunnen dahier gelegene Gärten, mit Mauern umschlossen und dem darin stehenden Gartenhäuschen, begränzt durch Karl Schönemann, dem Pfad und dem Speyerbach, in 5 Loose, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigern.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Ludwig Mattern, Winzer dahier wohnhaft, einen ihm gehörigen Acker von 87 Dezimalen, im Sandfeld, neben Jakob Becker und Heinrich Lickty, im Hambacher Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Wendel Stahl, Kutscher dahier wohnhaft, 14 Dezimalen Acker am Klausenberg im Hasenlauf, hiesige Gemark, neben Johannes Fischer und Philipp Simon, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Georg Krauß, Papierfärber dahier, und dessen Ehefrau Friedericke Ringelhahn, das ihnen gehörige, dahier im Klemmhof gelegene Wohnhaus mit Keller und allem übrigen Zubehör, begränzt durch die Erben der Wittwe von Christoph Wagner, Franz Zorn, Anton Saum und dem Bach, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 2. November nächsthin, des Nachmittags 5 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Georg Schwarztrauber, Kaufmann dahier, nachbeschriebene Güterstücke, in Neustadter Bann, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 50 Ruthen Wingert auf dem Röder, begränzt durch Wilhelm Bauer und Jakob Fischer.

2) 52 Ruthen Wingert im Grain, neben R. Friedrich und Peter Wilhelm.

Neustadt, den 28. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Christian Rapp, Schwarzwälder Uhrenhändler, bei Friedrich Helmer in der Vorstadt dahier wohnhaft, zeigt hiermit ergebenst an, daß er ein Lager von Schwarzwälder Uhren, für dessen Aechtheit er garantirt, daselbst aufgestellt hat und dieselbe jeder Zeit billigst bei ihm zu haben sind. Auch reparirt er alte Uhren zu billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle sind 3 Logis zu vermiethen, und können bis Weihnachten bezogen werden.

Es ist ein nußbaumener und ein kieferner Kleiderschrank zu verkaufen bei Schreiner Neff dahier.

Bei David Wolf, Eisenhändler dahier, wird das Pfund Gußöfen und Kochheerde zu 5 kr. abgegeben. Auch sind daselbst Steinkohlen zu haben.

Gegen hypothekarische Sicherheit sind 500 fl. auszuleihen. Das Nähere kann bei Notär Hirschler in Haßloch erfragt werden.

Bei Friedrich Hartmann vor dem Neuthor ist das Pfund ausgelassene Schmalz zu 24 kr. zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 36 Gerst 4 fl — kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Zweibrücken. Markt vom 21. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 8 kr. Hafer 1 fl. 38 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 88. Dienstag, den 2. November 1841.

Der Abschied auf dem Schlachtfelde.

(Beschluß.)

Da sprengte Einer von der freundlichen Armee ins Dorf und hielt am Gasthofe.

„Wir wurden rücklings von den Feinden überfallen," antwortete er auf die hundert Fragen, die von allen Seiten auf ihn einstürmten — „unmöglich konnten wir uns in G... feststellen, denn überall loderten durch Feindeshand die Flammen im Dorfe empor, und kaum waren wir diesseits G... im Felde angelangt, als er seine Uebermacht benutzte, um uns bis auf den letzten Mann aufzureiben oder in schneller Eile vor sich her zu jagen." —

Indessen waren dem ersten viel andere Flüchtlinge gefolgt, und immer näher erklang der Kampfeslärm der Massen. —

Mit schmerzlich verstörtem Wesen war Marianne jedesmal auf die Straße geeilt, wenn wieder einer der Flüchtlinge sich nahete. Jetzt, da diese sich so sehr mehrten, riß sie ihre beiden Kinder aus dem Schlafe auf, barg den Jüngsten im Mantel und faßte fest des Aeltesten Hand. So eilte sie, keine Gefahr scheuend, den Flüchtlingen entgegen, zu spähen, ob unter ihnen nicht Friedrich zu finden sei. — Doch vergebens! nur fremde Gesichter gewahrte sie, nur fremde Stimmen gaben ihren angsterfüllten Fragen eine trostlose Antwort.

Von Minute zu Minute stieg mit der Trostlosigkeit ihrer Hoffnung ihr Schmerz, stieg mit ihrem Schmerze die Aufregung ihres Wesens. Die Reihen der Flüchtlinge wurden immer gedrängter, wie nun ganz nahe dem Dorfe das Gefecht Raum gewonnen hatte, und Marianne mußte fürchten, von ihrem Sohne getrennt zu werden. So faßte sie ihn denn auch in ihre Arme und durchschritt nun mit geflügelter Eile, aber auch mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, hier gedrängt, dort gestoßen, dort von Pferden, von Männern getreten, fast einer Wahnsinnigen zu vergleichen, das traurige Gewühl.

Ach! alles vergebens. —

Jetzt hatten die Kämpfenden das Dorf erreicht und alsobald loderten auch hier die Flammen auf. — Der Lärm steigerte sich zu höchster Höhe. Soldaten und Dorfleute, jene fechtend, flüchtend, diese hier ihre Habe, dort ihr Leben rettend, schienen einen unauflöslichen Knäul zu bilden; aber gleich einer gespenstischen Erscheinung durchschritt Marianne mit der wunderbaren Ruhe des tiefsten Schmerzes das wilde Treiben.

Ungefährdet, und von denen, in deren Herzen noch etwas Anderes als der gewaltige Trieb der Selbsterhaltung Raum gewinnen konnte, fast scheu und staunend gemieden, erreichte das Weib des Dorfes Ende, und schritt nun, im Grauen des Morgens, nur immer das eine Ziel, letztes Wiedersehen, vor Augen, durch den kleinen Theil des Kampfgewühles dahin, der noch außer des Dorfes Grenzen tobte.

Da stand sie nach einigen Minuten auf dem verwüsteten, blutgetränkten Felde, umflogen von gespenstischen Nebelgebilden, mit ihren Kindern von aller menschlichen Umgebung geschieden, und ach! ohne Friedrich unter den Reihen der Lebenden gefunden zu haben. Das herbste Gefühl des Verlassenseyns griff nun mit kalter Hand in ihre Brust, jede Hoffnung vernichtend, die dort noch Raum gehabt hatte.

In einem gedrückten, schmerzlichen Stöhnen machte sich dieses Bewußtseyn nach außen Luft, da erschien es ihr, als winkte aus der Ferne ein undeutliches Bild des beweinten Lieben aus den geballten Nebelmassen.

Die Ueberraschung hemmte ihre Schritte — starr blickte sie unbeweglich nach dem geheimnißvollen Punkte — bis mit dem Ausrufe: „Ha, Friedrich — unter den Todten!" wieder Leben in ihren Adern rollte und ihr Fuß nun geflügelt in den Morgen hereinschritt.

Um G... breitet sich eine weite hügelige, hier und dort von niederm Buschwerk unterbrochene Ebene aus. — Sie hatte den Kampfplatz dieser Gegend gebildet.

Als der Tag sich lichtete und die Nebel zu verfliegen begannen, langte Marianne hier an.

Die Leiden ihrer Seele, die Schrecken der Nacht, die Mühen des Weges und endlich die Last der beiden Kinder hatten ihre Kräfte erschöpft. Schwer ermattet wankte sie einher, und nur mit geheimen Grauen ließ sie die ängstlich forschenden Blicke über die weite, in Nebeln wallende Fläche gleiten.

Jetzt traf sie auf Spuren des mordenden Kampfes; hier lag eine Leiche und daneben eine andere — ein Paar Feinde, jetzt in letzter, endloser Ruhe friedlich vereinigt. —

Ach — wäre eine Handvoll Leben wohl des Kampfes werth, da der sichere Tod ja jeden Zwist, mag er so klein oder so groß seyn, wie er immer will, doch über ein Kleines so gewiß schlichtet — — wenn nicht eben nur Kampf Leben wäre?! —

Die ahnende Gewißheit, hier auch Friedrich unter den Leichen zu finden, die Hoffnung, es möchte in seiner Brust noch nicht der Lebensfunken gänzlich erloschen seyn, die wahnsinnerregende Hoffnung — Rettung sey noch möglich, feuerte des Weibes erlöschende Kräfte. —

In neuer Spannung beschaute sie sorgsam jede Leiche, schauderte von den Scenen des Elends zurück und wendete sich oft getäuscht ab, wenn eine Aehnlichkeit sie lebhafter gefesselt hatte.

Da gewann bei ihr der Glauben einigen Raum der selige, entzückende Glauben, — Friedrich habe hier keine Stätte gefunden, in den Reihen der Flüchtlinge habe er, ihrem forschenden Auge entgehend, doch wenigstens das nackte Leben gerettet — für sein Weib, seine Kinder.

Und noch einmal umschritt sie suchend ein kleines Gebüsch; — bebte zusammen und sank neben ihres Friedrichs Leiche nieder. —

Eine feindliche Kugel hatte die Brust des Edlen getroffen.

Digitized by Google

Die ängstlichen Klagen der Kinder, und der herbe Nord, der in ihren Locken spielte — rief sie wieder wach. — Friedrich hatte keinen Blick, keinen Pulsschlag mehr für die Seinen.

Todesahnung hatte ihn zwei Tage zuvor getrieben, sein Weib zu sich zu ziehen, um von ihr auf immer zu scheiden. Er sollte die Freude des Wiedersehens am Abend seines Lebens nicht mehr genießen.

Nur das Ungewöhnliche und dabei Entsetzliche schien seinen Tod nicht begleitet oder herbeigeführt zu haben.

Gleiten wir flüchtig über dieses Wiedersehen und diesen Abschied auf dem Schlachtfelde hinweg. —

Marianne nahm von des Gatten Brust das Ehrenkreuz, und ging düster und stumm einer bittern, hülflosen Zukunft entgegen. —

Drei Jahre der Noth und Klage waren zerronnen, da trat — Friedrichs Bruder bei Marianne ein. — Er war früh von der Heimath geschieden, hatte im Auslande eine glänzende militärische Laufbahn gemacht. Als Anführer hatte er in den Reihen der Feinde gegen sein Vaterland, gegen seine Landsleute gekämpft. — Auch bei G . . . war er gewesen, und sein Detachement und er selbst hatten dort heldenmüthig gefochten.

War nun nicht Friedrichs Todesahnung vielleicht doch wahr geworden, selbst bis auf das Ungewöhnliche, Entsetzliche. —

Nicht Bruder, noch Weib, mochten den Gedanken denken, viel weniger aussprechen.

Aber den Lebenden drängte es, den Verlassenen des Todten treueste Stütze zu seyn.

Und das ist er geworden!

Tagsneuigkeiten.

München, Am 26. Okt. traf Baron Zoller, Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg, mit der Nachricht hier ein, daß dessen durchlauchtigste Gemahlin in der Nacht vom 16. auf den 17. von einer Prinzessin glücklich entbunden wurde; er legte den Weg von Petersburg hierher in neun Tagen zurück. (Allgem. Zeitung.) Der König von Preußen wird am 6. November in München erwartet. — Der Kaiser Ferdinand von Oesterreich hat einen neuen Akt der Gnade erlassen. Durch ein Reskript vom 26. Sept. hat er befohlen, die Untersuchungen, welche gegen mehrere Bewohner des Großfürstenthums Siebenbürgen wegen politischer Verbrechen und Vergehen eingeleitet worden waren, aufzuheben und zu annulliren.

— Wallis. (Schweiz.) Der große Rath hat mit 41 gegen 36 Stimmen die Gesandtschaft beauftragt, auf Wiederherstellung aller aargauischen Klöster zu dringen, worauf der Staatsrath seine Entlassung einreichte. — Am 10. Okt. haben die Kapuziner des Hospiz auf dem St. Gotthardsberge verlassen, und zwar auf Befehl der Regierung von Tessin.

— Paris. Eine weitere Folge des Ausgangs der christinischen Bewegung in Spanien für Frankreich besteht darin, daß dem franz. Staatsschatze, der kaum durch die Heimkehr des größeren Theils der Carlisten erleichtert worden war, nun der Unterhalt von einigen Tausend Christinos aufgebürdet wird. — Die Zahl der auf franz. Gebiet angekommenen spanischen Flüchtlinge beträgt ungefähr 1200 Soldaten und Landleute, und gegen 400 Offiziere. Darunter befinden sich die Generale O'Donnel, Urbiztondo, Claveria, Lardizabal und Iriarte; dann die Brigardiers Larocha, Gabarre und Hildalgo de Cisneros. — Die französische Regierung hat bei dem Aufstande in Spanien eben auch keine Seide gesponnen. Die Journale des Ministeriums frohlockten, als sie die Kunde von dem Ausbruche der Unruhen mittheilten, und träumten schon von dem feierlichen Einzuge der Königin Christine in Madrid. Das aber hieß Oel in's Feuer gießen, denn Espartero und seine Anhänger wissen schon gar lange, daß ihnen Louis Philipp nicht eben hold ist. Der französische Einfluß in Spanien ist, wenigstens so lange Espartero das Ruder führt, unwiederbringlich verloren, und wenn der König der Franzosen, wie vielseitig behauptet wird, je das Projekt gehabt hat, seinen Sohn, den Herzog von Aumale, mit der jungen Königin Issabella zu vermählen, so mag er getrost den Plan einstweilen aufgeben.

— Spanien. Der Minister des Innern hat die Gefes politicos der Provinzen angewiesen, ihm eine Liste der Beamten einzuschicken, welche der Königin und dem Regenten nicht ergeben seien, auch alle Beamten abzusetzen, welche nicht binnen 14 Tagen auf ihren Posten sind. Bei der Infanterie sind bis jetzt über 500 Offiziere abgesetzt. — Ungeachtet der großen Geldnoth ist eine Abschlagszahlung für die Forderungen der franz. Fremdenlegion an die spanische Gesandtschaft zu Paris abgegangen. — Barzelona. Die Junta hat die Amnestie, welche kürzlich den Carlisten bewilligt worden, aufgehoben, und alle Personen, die am letzten Bürgerkriege Theil genommen, der (höhern) bürgerlichen Rechte verlustig erklärt. — Selbst spanische Moderados blicken mit Betrübniß auf das neuliche leichtsinnige Unternehmen, besonders auf die Schreckensnacht im k. Palaste. Auch sie wünschen nun, nach so vielem Blutvergießen, vor Allem und um jeden Preis Ruhe. Die Erfahrung, der lebhafte Aufschwung, den die spanischen Gewerbe, der Bergbau, die Straßenbauten in dem kurzen Zeitraum seit der Beendigung des Bürgerkriegs nahmen, beweist, daß die gegenwärtige Regierung, so wenig fähig einzelne ihrer Mitglieder sein mögen, wenigstens negativen Werth hat, indem sie weitere Störungen dieses Aufschwungs abhält. — Es heißt, am 19. November, dem Namenstage der jungen Königin, werde allen Carlisten ohne Ausnahme eine Amnestie bewilligt werden, weil sie sich bei dem letzten Aufstande entschieden geweigert, an der insurrektionellen Bewegung, die O'Donnel hervorgerufen, Theil zu nehmen.

Nach dem Berichte eines englischen Journals führen die Gesellschaften, welche sich zu aufrührerischen Zwecken in den nordamerikanischen Staaten, namentlich zunächst an der Gränze von Kanada gebildet haben, den Namen „Jägerlogen," und zählen mindestens 80,000 Männer zu ihren Mitgliedern. Sie haben sich alle durch einen Eid verbunden, dem Vereine Leben, Eigenthum und Ehre zu weihen, die republikanischen Ideen und Institutionen in der Welt zu verbreiten, jede Macht und Autorität königlichen Ursprungs auf dem amerikanischen Kontinente

Digitized by Google

anzugreifen und nicht eher zu ruhen, bis die englischen Tyrannen kein Besitzthum in Nordamerika mehr inne haben. Sollte dieser Bericht wahr seyn, so würden es die Engländer, Falls ein Krieg zwischen ihnen und den nordamerikanischen Freistaaten ausbrechen sollte, mit einem sehr erbitterten Feinde zu thun bekommen. — London, Dem Professor Whewell hat vor Kurzem seine Braut, Miß Marshall, Schwägerin Lord Mounteagle's, 50,000 Pfd. Sterl. (600,000 fl.) als Mitgift zugebracht. „Für die Moralphilosophie fast zu viel", meint ein Blatt.

Westindien, Nach Berichten aus Cuba in New-Yorker Blättern haben die dortigen Plantagenbesitzer den spanischen Gouverneur ersucht, dem Einschreiten der Engländer gegen ihren Sclavenhandel ein Ziel zu setzen, widrigenfalls sich die Insel von der spanischen Regierung lossagen müsse, da die britischer Seits der Madrider Regierung angesonnene Freilassung aller seit 1820 in Cuba eingeführten Sclaven, wenn diese Maaßregel zum Vollzuge gekommen, zum Ruin aller Pflanzungen führen würde. Der neue Intendant von Cuba ist bevollmächtigt, die Einziehung der Kirchenländereien in Vollzug zu setzen.

Abraham a Sancta Clara.

Ueber Eitelkeit des männlichen und weiblichen Geschlechts enthält der alte Abraham a Sancta Clara eine schöne Stelle, die noch jetzt häufig ihre Anwendung finden könnte: „Jede", sagt er, „beneidet ihre Schwester; Jede will es ihr zuvorthun, Jede sucht das, was die Natur ihr versagte, durch Kunst zu ersetzen. Hier steht eine Stunden und Tage lang vor dem Spiegel. Die Haare werden gezogen und geziert. Eine Locke muß in die Höhe stehen, wie ein Reiherbusch, die andere sich ausbreiten wie der Schweif einer Bachstelze. Dort schnürt eine andere ihren Körper, daß sie mehr Plagen erduldet, als die Israeliten in Egypten. Diese wäscht und färbt und zerrt die Haut, daß sie Ursache hätte, sich zu beklagen, wie Bileams Eselin. Jene verschluckt Kreide, Essig &c., damit sie nicht zu dick oder zu mager, zu blaß oder zu roth werde, und des Nachts bepflastert sie ihr Angesicht, daß sie kaum athmen kann, hier trippelt eine und verzerrt bei jedem Tritte ihr Gesicht, weil sie die großen Füße in kleine Schuhe gezwängt hat, und warum geschieht alles dies? Aus Eitelkeit! — Der verlorne Sohn reißte mit wohlversehenem Beutel in fremde Länder, allein er kam mit leerem Beutel und mit fremden Lastern wieder zurück. Vielen ging es und geht es noch ebenso. Sagt mir ihr Herren Halbdeutsche (denn ganze seid ihr schon lange nicht mehr), ist es nicht etwa Wahrheit? Ihr schickt eure Söhne mit großen Kosten ins Ausland, um fremde Laster zu erlernen, da sie im Vaterland einheimische Tugenden hätten erlernen können. Sie bringen Modehüte, Modeperücken, Modekrägen, Modehosen, Modestrümpfe, Modeschuhe, Modebänder, Modeknöpfe, aber auch Modegewissen mit sich zurück. Bald wird es nöthig sein, hohe Schulen für Schneider zu errichten, und der graduirte Schneider wird dann den Titel haben: Gestrenger Herr Modekleidermacher. Wenn ich alle Röcke hätte, welche seit 24 Jahren Mode waren, so getraute ich mir, die Sonne mit einem Vorhang so zu verfinstern, daß man bei hellem Tage das Licht anzünden müßte. Wie die Here von Endor den Propheten Samuel, so wird man bald auch den Schneider zu erwecken suchen, welcher der schönen Esther die Kleider machte, um den Schnitt derselben zu erfahren.

Naturmerkwürdigkeit.

Jedermann fürchtet die unheimliche Nähe gewisser Raubvögel, welche von hohem Horste den gierigen Blick auf Beute niedersenken. Es sollen sich dieser Tage einige in unserer Gegend gezeigt haben. Man will die besondere Eigenschaft an denselben entdeckt haben, daß sie den Hunden gerne nachstellen und diese ihren Herren entführen, ohne einen Heller dafür zu bezahlen.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in № 84:
Katharine. Rhein. Kater. Rath. Kern. Karn. Aar. Herr. Thiere. Haar. Theer.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Tüncher Philipp Schnöd von St. Martin, welcher sich wegen Entwendung nachbezeichneter Effekten zum Nachtheile verschiedener Personen im Gasthause des Stephan Klamm zu Königsbach, in der Nacht vom 25/26 Oktober 1841 dahier, in Untersuchung befindet, hat sich auf flüchtigen Fuß begeben.

Indem man dies zur allgemeinen Kenntniß bringt, ergeht zugleich an alle Justiz- und Polizeybehörden des In- und Auslandes die Aufforderung, dieses Individuum im Betretungsfalle sogleich festzunehmen und hierher vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 28. Oktober 1841.

Für den K. Untersuchungsrichter,
Lerchenfeld.

Signalement.

Alter: 44 Jahre; Statur: schlank; Haare: dunkelblond; Augen: grau; Nase: lang; Mund: gewöhnlich; Gesichtsform: oval; besondere Kennzeichen hat einen starken Flecken auf dem rechten Augapfel.

Verzeichniß der entwendeten Effekten.

1) Ein dunkelblauer Tuchmantel; 2) ein dunkelblauer Tuchrock; 3) ein Paar blaue Hosen; 4) ein Paar weiße leinene Hosen; 5) ein blaues Ueberhemd; 6) ein häufenes Leintuch; 7) ein ganz neu weißes Kattunkleid mit blauem Dessin; 8) ein neues Lila-Kattunkleid mit rothen Blumen; 9) ein neues Baumwollenkleid von dunklem Grunde mit weißen Streifen; 10) eine silberne Taschenuhr mit schwarzer roßhaarner Kette und 11) einen Gulden zwanzig Kreuzer Geld, worunter einige neue hessische Sechskreuzerstücke sind.

Der Bierbrauergeselle Martin List aus Sommerau, Landgerichts Klingenberg, welcher sich bei Verwandten hier aufhalten soll, wird aufgefordert sich unverzüglich auf dem Polizey-Büreau zur Vernehmung zu stellen, widrigenfalls sein daselbst deponirtes Wanderbuch mit deßfallsigem Bericht an seine Heimathsbehörde abgesendet wird. —

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

Der k. Polizey-Commissär,
Finger.

Digitized by Google

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Ludwig Mattern, Winzer dahier wohnhaft, einen ihm gehörigen Acker von 87 Dezimalen, im Sandfeld, neben Jakob Becker und Heinrich Lichty, im Hambacher Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Wilhelm Fischer, Müller im Benjenthal, seine ihm gehörigen, im Sauerbrunnen dahier gelegene Gärten, mit Mauern umschlossen und dem darin stehenden Gartenhäuschen, begränzt durch Karl Schönemann, dem Pfad und dem Speyerbach, in 5 Loose, auf einen mehrjährigen Pachtbestand öffentlich versteigern.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Schloßermeister Gottlieb Radke dahier, nachverzeichnete Güterstücke in hiesigem Bann, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 33 Dezimalen Acker am obern Kreuz, neben Karl Martin Müller und Heinrich Kircher. —

2) 25 Dezimalen Acker in der obern Hohlgasse, neben Johann Abresch und Johann Wendel Haag.

3) 25 Dezimalen Acker am kleinen Kreuz, neben Christoph Böckler und Nicolaus Krummrey.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Karl Ludwig Wolf, Wirth dahier wohnhaft, nachbeschriebene ihm gehörigen in hiesigem Banne gelegene Güterstücke, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 27 Dezimalen Wingert auf dem obern Naulott, neben dem Weg und Philipp Ernst. —

2) 40 Dezimalen Wingert im Grain, neben Mehlhändler Müller und Philipp Peter Oehlert.

Neustadt, den 27. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 5 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Georg Schwarztrauber, Kaufmann dahier, nachbeschriebene Güterstücke, in Neustadter Bann, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 50 Ruthen Wingert auf dem Röder, begränzt durch Wilhelm Bauer und Jakob Fischer.

2) 52 Ruthen Wingert im Grain, neben N. Friedrich und Peter Wilhelm.

Neustadt, den 28. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Georg Krauß, Papierfärber dahier, und dessen Ehefrau Friedericke Ringelhahn, das ihnen gehörige, dahier im Klemmhof gelegene Wohnhaus mit Keller und allem übrigen Zubehör, begränzt durch die Erben der Wittwe von Christoph Wagner, Franz Zorn, Anton Saum und dem Bach, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

Heute Dienstag den 2. November, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Wendel Stahl, Kutscher dahier wohnhaft, 14 Dezimalen Acker am Klausenberg im Hasenlauf, hiesige Gemark, neben Johannes Fischer und Philipp Simon, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1841.

M. Müller, Notär.

☞ Zur allgemeinen Nachricht.

Nächsten Donnerstag wird Unterzeichneter in Neustadt eintreffen, um den schon mehr erwähnten Tanzunterricht zu eröffnen. Da er in Edenkoben seinen Unterricht noch nicht ganz beendet, so hat er vorläufig die Eintheilung getroffen, 4mal in der Woche nemlich: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in Neustadt Unterricht zu ertheilen, und zwar den Jüngern von 5 bis 6 und den Erwachsenen von 8 bis 9 Uhr Abends. Um der allgemeinen Ordnung und Zufriedenheit nachzukommen, wird jedesmal Donnerstags die Tanzprobe abgehalten, wo alsdann nur die Schüler und solche, welche sich hiezu abonniren, zugelassen werden können. Lusttragende sind hiezu höflichst eingeladen, sich um die angegebene Stunde in dem Lokale des Herrn Zinkgraf gefälligst einzufinden.

F. Kißling.

Christian Rapp, Schwarzwälder Uhrenhändler, bei Friedrich Helmer in der Vorstadt dahier wohnhaft, zeigt hiermit ergebenst an, daß er ein Lager von Schwarzwälder Uhren, für dessen Aechtheit er garantirt, daselbst aufgestellt hat und dieselbe jeder Zeit billigst bei ihm zu haben sind. Auch reparirt er alte Uhren zu billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Steinkohlenlager bei Heinrich Klein.

Von der Neunkircher und Wellesweiler Grube:

Stückekohlen à 40 kr.

Grieskohlen à 24 kr.

Von der Altenkircher Grube: Stücke à 38 kr.

Lieferungen an jeden beliebigen Ort werden zu billigster Fracht übernommen.

Bei Friedrich Hartmann vor dem Neuthor ist das Pfund ausgelassene Schmalz zu 24 kr. zu haben.

Bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle sind 3 Logis zu vermiethen, und können bis Weihnachten bezogen werden.

Bei Anton Wild gibt es heute Abend frische Würste.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er von jetzt an seine Wohnung in das Haus von Herrn Jakob Ullrich verlegt hat.

Philipp Schmitt, Kutscher.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. Oktober Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 4 fl — kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Speier. Markt vom 26. Oktober. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 03 kr. Gerst 3 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 2 fl. 05 kr.

8 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 04 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 89. Freitag, den 5. November 1841.

Das Paradies der Erde.

Oft wird in Prosa und Versen von dem Orte gesprochen, wo das erste Menschenpaar gelebt haben soll, und das Thal von Kaschmir wird von Einigen als die heilige Stätte bezeichnet, wo unsere Stammeltern in Glück und Frieden gewandelt, bis sie sich verführen ließen, von der verbotenen Frucht zu essen. Unseren liebenswürdigen Leserinnen wird es daher nicht unwillkommen sein, wenn wir sie näher mit dem reizendsten Garten der Erde bekannt machen, in welchem einst Eva Sorge und Noth über die Welt gebracht. Was hätte auch die Menschheit mit einem ewigen Paradiese anfangen wollen? Ein unbegränztes Glück würde ihr langweilig geworden sein, nur im Ringen nach demselben sind wir glücklich, und die schönen Töchter Evens flechten noch immer „himmliche Rosen ins irdische Leben.“ In einem unlängst erschienenen Buche über die paradiesische Gegend, der jetzigen Heimath der Bajaderen finden wir folgende Beschreibung, welche wir hiermit mittheilen. Das Thal von Kaschmir — heißt es daselbst — ist 75 Meilen lang und 40 breit, vielleicht das schönste auf der Erde. Mitten darin liegt der See, rings herum das Schneegebirge. Es hat an seiner Südseite sanft aufsteigende Anhöhen; der Abfall des Pir Panjahl ist mit der üppigsten Vegetation bedeckt, und das Auge steigt stufenweise empor, über die herrlichen Formen und Farben der immer höher und höher sich erhebenden Berge, bis zu den tausend Schneekuppen der höchsten Gebirgskette. Auf dieser Seite liegen zwischen den allmählich auslaufenden Hügelreihen größere und kleinere Thäler, in deren Mitte die reinsten Gebirgswasser fließen, welche höher aufwärts zahllose Wasserfälle bilden. Dies ist die romantische Seite Kaschmirs. Von den offenen, mit einer südlichen Vegetation bedeckten, kleinen Ebenen gelangt der Wanderer bald an die Ufer eines Flüßchens, welches sich sanft durch den tiefen, fruchtbaren Boden schlängelt; je weiter er fortschreitet, desto enger wird das Thal; je höher die Berge werden, desto näher rücken sie zusammen; dann wird die Pflanzenwelt für den Europäer um so reizender, als sie mehr mit jener seines weit entfernten Vaterlandes verwandt ist. Aepfel-, Pflaumen- und Aprikosenbäume, von Reben umschlungen, wachsen hier wild; Ulmen und Weiden verbergen die Ufer des Flusses, der sich durch das Rauschen über herabgerollte Steine kund gibt; Weißdorn und Pfaffenköpfchen umgeben weit ausgebreitete Ahorn- und Lindenbäume oder ungeheure wilde Kastanienstämme, in deren Schatten Lilien und Narcissen, Rittersporn und Eisenhütchen, türkischer Holunder und Rosen blühen. Weiterhin gegen den Ursprung wird das Flüßchen zum schäumenden Katarakte, der über schwarze Felsen dahin stürzt. Da beginnt die Region des Nadelholzes, vom majestätischen Deodar, der Ceder des Himalaya, übergehend zu Tannen, Fichten und Föhren. Noch höher oben theilt sich das Flüßchen in mehre Bäche, die durch enge Schluchten fließen und in beständigen Wasserfällen in weißen Schaum aufgelößt in Abgründe stürzen. Alpenpflanzen beginnen hier unter vom Schnee niedergedrückten Erlen und Birken, mehrere Gattungen Rhododendron und Daphne, und nach diesen, auf einer bereits zwischen dem ewigen Schnee liegenden Ebene, erscheint eine fremde Pflanzenwelt, die sich nur wenig vom Boden erhebt. Auf der Höhe angelangt, wo man bald auf dem mit einer festen Kruste überzogenen Schneefelde fortwandert, bald auf unbedeckten Steinen emporklimmt, und dann vorsichtig mit dem Wanderstabe umhertastet, ob der lockere Schnee keinen Abgrund bedecke, kommt man auf eine der hohen Spitzen, von der sich eine unvergleichliche Aussicht eröffnet. Nach Süden schweift der Blick über den auf dieser Seite des Pir Panjahls, kahlen und Schauder erregenden Abgrund und dann, über mehr als zwanzig Berg-Reihen und Thäler hinweg, nach der Ebene des Panjahls, die mit den glühendsten Dünsten des indischen Bodens bedeckt ist. Zur Rechten und Linken sind Schneefelder und endlos hinter einander aufsteigende Schneeberge sichtbar; in diesen Richtungen, und wäre es dem Auge vergönnt, drei Mal so weit zu sehen, als dem menschlichen Blicke in die Ferne zu dringen vergönnt ist, so würde er dennoch nichts als die starrende Region des ewigen Winters in wechselnder Form und dennoch in todter Einförmigkeit erspähen. Wie reizend ist der Contrast in nördlicher Richtung nach dem Thale hin! An einem hellen Morgen folgt der Blick den ununterbrochen auslaufenden Bergen in die Tiefe des Thales, welches mit dem hellen Grün der Saaten bedeckt, mit Dörfern und Baumgruppen besäet ist, und von Alleen und Canälen durchzogen wird; dort strömt die Jilum stolz dahin, deren Ufer mit Städten, Burgen und Palästen geschmückt sind. Jenseits des Thales steigt das Gebirge in kühnen Formen empor, die weiße Farbe des Schnees bringt dem Auge den höchsten Punct näher, als jeden anderen Theil des Gebirges, die Schneeberge scheinen daher die Ebene wie eine Mauer zu umgeben. Ueber diesen erheben sich fast an beiden Enden des Thales der Diamal, und die weiße und schwarze Doppel-Pyramide des Mer und See, als seien sie das Denkmal der Schöpfung, als Gott Tag und Nacht trennte.

Tagsneuigkeiten.

Breslau. Am 22. d. gegen Mitternacht hatte ein hochverdienter hiesiger Gelehrter, der ordentliche Professor der Mathematik an der hiesigen Universität und Direktor der Sternwarte, Herr Dr. Ernst Justus Scholtz, das Unglück, auf einer bei Mielau unweit Hundsfeld abgehaltenen Jagd, der er beiwohnte, durch einen Schuß seines zufällig losgehenden Gewehrs in den Kopf, augenblicklich sein Leben zu verlieren. — Die Abreise des Königs von Preußen nach München ist auf den 6. Nov. festgestellt. — **Frankfurt.** Die Pächter der öffent-

Digitized by Google

lichen Hazardspiele im benachbarten Kurorte Homburg haben sich gleich in der ersten Badesaison eines Reingewinnstes von 28,000 fl. zu erfreuen. — In Prag stürzte am 12. Oktober das Haus „zur Gemse" ein, wodurch 16 Personen das Leben verloren. — Die Gemahlin des preußischen Gesandten in Dresden, Herr von Jordan, kündigte dieser Tage ihrem Kammerdiener, der ihr während 20 Jahren gedient, den Dienst auf. Darüber betrübt beschloß der Entlassene, sich zu entleiben; um sich aber an seiner Gebieterin noch im Tode zu rächen, führte er dieses Vorhaben in deren Schlafzimmer aus. Zuerst wollte er sich an dem Klingelzuge erhängen; da dieser aber riß, legte er sich in das Bett der Dame und schnitt sich den Hals ab. Der Schreck derselben bei dem gräßlichen Anblick läßt sich leicht denken. — In Bern sind am 25. Okt. die Gesandten der Tagsatzung wieder zusammengetreten, um die Aargauer Klosterfrage zu berathen. Aus den Instructionen welche die Gesandten von ihren Regierungen erhielten, läßt sich jetzt schon mit Gewißheit voraussehen, daß man sich über keinen definitiven Beschluß in dieser Angelegenheit vereinigen wird. Acht Stände und ein halber verlangen die Wiederherstellung aller Klöster; acht andere und zwei halbe sind mit dem Beschlusse des großen Rathes von Aargau, in Folge dessen drei Frauenklöster wieder hergestellt werden sollen, zufrieden; vier und ein halber Stand wollen diesem Beschlusse nur unter der Bedingung beitreten, daß Aargau noch ein oder zwei Klöster mehr wiederherstelle. Zur Fassung eines gültigen Tagsatzungsbeschlusses aber sind zwölf Stimmen erforderlich. Sonach wird die Klosterfrage auch für dieses Mal ohne Antwort bleiben. — Die Tagsatzung hat am 26. einstimmig beschlossen, die weitern Verhandlungen zu verschieben, bis von Wallis die Gesandtschaft oder Antwort eingetroffen sei. Die Tribünen gaben laute Zeichen von Heiterkeit, als die alte Erfahrung sich aufs neue bestätigte, daß die Tagsatzung stets einstimmig sei, wenn es sich darum handelt, zu beschließen, daß nichts beschlossen werde.

— Französische Blätter erzählen von dem ungeheueren Vermögen, das sich die Königin Christine in Spanien gemacht, gar wunderbare Dinge. Außer den 12 Millionen ihrer eigenen Civilliste habe sie als Vormünderin jene ihrer Töchter zu verwalten gehabt, und während ihrer siebenjährigen Verwaltung, wobei sie sich durch den schmutzigsten Geiz ausgezeichnet, so gegen 110 Millionen erspart. Dazu habe sie noch die Edelsteine und Kostbarkeiten ihres verstorbenen Gemahls für etwa 25 Millionen flüssig gemacht und den königlichen Schatz, der 41 Millionen enthielt, an sich gezogen. Sie habe die meisten Paläste der spanischen Krone ihrer werthvollen Gegenstände, wie ihrer geschätztesten Gemälde beraubt und alles von Werth zu Geld gemacht, selbst die bleiernen Röhren, welche die Gärten von Aranjuez und la Granja mit Wasser versehen. Ansehnliche Summen habe sie aus diesem unwürdigen Schacher gezogen und in England angelegt. Ihr Gesammtvermögen kenne man nicht genau; aber eine ausgemachte Sache sei es, daß sie unter allen Fürsten unserer Tage das größte Privatvermögen besitze. — Täglich kommen noch christinische Flüchtlinge über die Grenze. Die Offiziere behalten ihre Säbel; die Unteroffiziere und Gemeinen aber werden entwaffnet. Man nimmt ihnen Flinten, Säbel und Patronen, womit sie reichlich versehen sind. Indessen sind viele Flüchtlinge baskische Bauern, die, da sie erst bei'm Ausbruche des Aufstandes die Waffen ergriffen, nicht uniformirt sind. Die meisten glaubten, in Bayonne die Königin Christine zu treffen. — Ein französisches Blatt meint, wenn die Lenker und Leiter des Aufstandes das traurige Gemälde erblickten, welches diese Menschenmassen fern von ihrer Heimath und ihren Familien darstellen; wenn sie die Verwünschungen hörten, die sie gegen Die ausstoßen, die sie überredeten, die Waffen zu ergreifen und sie im nämlichen Augenblicke im Stiche ließen, so würde Das schon der Anfang ihrer gerechten Bestrafung seyn. — Man versichert die Königin Christine wolle Paris verlassen und sich diesen Winter über nach Neapel begeben. Es scheint daß ihr das französische Kabinett, das gegenwärtig der Königin gar gerne auf den Rücken sehen würde, diesen Reiseplan gemacht hat. — General O'Donnel ist in Paris angekommen, und hat bereits eine Audienz bei der Königin gehabt. — Nach dem Ausgange, welchen der spanische Aufstand genommen, ist die Königin Christine nun eine eben so große Verlegenheit für das franz. Cabinett, wie Don Carlos in Bourges. — Nach den letzten Aufnahmen befinden sich zu Paris nicht weniger als 43,481 Kutschen der verschiedensten Art. Die Zahl der Zugpferde ist 34,927, jene der Reitpferde 1316. — In Frankreich sind mehrere Flüsse namentlich die Rhone aus ihren Ufern getreten, und haben furchtbare Ueberschwemmungen und damit namenloses Elend veranlaßt. Mehrere Städte, worunter Lyon, Avignon, Beaucair und Montfaucon standen zum großen Theil unter Wasser. Auch die Seine ist in Folge von Regengüssen gewachsen und hat mehrere Straßen von Paris unter Wasser gesetzt.

— Madrid. Das Kriegsgericht hat den Brigadier Norzagaray, welcher in der Nacht vom 7. auf den 8., bewaffnet gegen die bestehende Ordnung, ergriffen worden war, zur Deportation nach den Marianischen Inseln auf 6 Jahre und zur Degradirung verurtheilt. — Der Herzog de la Victoria hat geweint, als er die Verhaftung seines alten Waffengefährten des Generals Leon erfuhr. Daß übrigens Leon der Haupt-Anführer des Aufstandes war, geht aus dem in seinem Taschenbuch vorgefundenen Schreiben unzweifelhaft hervor. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Nachdem I. M. die Königin Regentin Donna Maria Christina de Bourbon mir befohlen, ihre geraubte und vernichtete Gewalt wieder herzustellen, benachrichtige ich alle Corpschefs der Armee, daß I. M. mir aufgetragen hat, die Armee unter ihrem Banner zu versammeln ꝛc." Leon hinterläßt eine Wittwe, die Tochter des Marquis Zambrano, Kriegsministers unter Ferdinand VII., und drei kleine Kinder. — Espartero ist am 22. Oktober in Vittoria angekommen. In allen Orten, die er passirte, drängte sich die Nationalgarde herbei, um ihn zu begleiten, und es kostete ihn Mühe und Ueberredung genug, die Nationalgardisten von ihrem Vorhaben abzubringen. In Vittoria ward er mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. — General Zurbano war am 22 zu Bilbao eingerückt und hatte auf dem Wege dahin einige Insurgenten, welche vor der Stadt seinen Marsch zu beunruhigen versuchten, gefangen genommen und erschießen lassen. — Spanische Blätter berichten, die Regierung habe Depeschen vom spanischen Gesandten in Paris erhalten, die außerordentlich befriedigend lauteten:

Digitized by Google

Der König der Franzosen habe dem spanischen Gesandten nicht allein die Versicherung gegeben, daß er keinen Antheil an den neulichen Ereignissen in Spanien genommen, sondern er habe sich sogar erboten, der spanischen Regierung die feierlichsten Proben seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben. Er wolle, wenn es die Regierung verlange, die Königin Christine entweder ganz aus Frankreich ausweisen, oder sie zwingen, ihren Aufenthalt auf einem bestimmten Punkte Frankreichs zu nehmen. — Klingt unwahrscheinlich! — Am Morgen des 26. wurde die Demolirung der Citadelle von Barzelona in Gegenwart der Aufsichtsjunta und der Municipalität, und unter Mitwirkung der Nationalgarde, begonnen. — Der Brigardier Quiroga y Frias ist zum Tode verurtheilt worden — In Cadix haben die Behörden 1,200,000 Franken weggenommen, die zu nichts Anderm bestimmt waren, als die dortige Garnison zu Gunsten der Königin Christine aufzuwiegeln. Weil das Geld doch einmal für die Soldaten bestimmt war, so hat man es zur Zahlung ihres rückständigen Soldes verwendet. Sie haben demnach Ursache, sich bei der Königin Christine zu bedanken. — Von Vittoria begab sich der Regent nach Bilbao. Bei seiner Ankunft soll er die Einwohner mit einer Kontribution von 1,500,000 Franken belegt haben. Es heißt, der Obrist Rizo sey bei der Ankunft der Truppen Esparteros in Bilbao erschossen worden; eben so sey der General Lahrra mit seinen Adjutanten in Santander hingerichtet worden.

— London. O'Connell ist wirklich in Dublin zum Aldermann erwählt worden.

— Der Sultan und der Vicekönig sind nunmehr aus den erbittertsten Feinden die besten Freunde geworden. Als am 2. Oktober Said und Sami Pascha, der erstere Sohn, der andere Geheimschreiber des Vicekönigs, Konstantinopel verließen, um nach Aegypten zurückzukehren, gab ihnen der Sultan einen Firman an Mehemed Ali mit, worin er ihm seine volle Zufriedenheit mit dem offenen und loyalen Benehmen desselben gegen die Pforte zu erkennen gibt. Diesem Firman war ein kostbarer Ehrensäbel mit Brillanten beigefügt. Die wiederholten Tributzahlungen, die der Vicekönig in neuerer Zeit geleistet, sollen nicht wenig zur Herstellung dieses guten Einvernehmens beigetragen haben. — Konstantinopel. Man spricht hier davon, daß man eine Armee von 20000 Mann nach Syrien schicken werde.

Männlich und weiblich.

(Von Saphier.)

Der Mann.

Was weiblich ist und Weibername trägt
Ist falsch; und Falsches auch im Busen hegt:
Das ist ja klar und leicht begreiflich:
Die Falschheit heißt's, denn sie ist weiblich.

Die Frau.

Was männlich ist, und Männername trägt,
Nur Arges stets im Busen hegt;
Das ist ja klar und unverkennlich:
Der Argwohn heißt's, denn er ist männlich.

Der Mann.

Ein Weib das bleibt sich niemals gleich,
Ist täuschend wie das Wetterreich,
Und lacht und weint zum Zeitvertreib:
Die Laune ist wohl auch ein Weib?

Die Frau.

Verdrießlich ist der Mann im Haus,
Und zieht die Stirne finster kraus,
Er brummt wo er nur immer kann:
Der Unmuth ist wohl auch ein Mann?

Der Mann.

Und was das Weib nicht All's verthut!
Bald einen Shawl, bald einen Hut!
Was wendet sie an Putz und Zier?
Die Mode ist ein weiblich Thier!

Die Frau.

Und was der Mann nicht All's verpraßt,
Und zecht und säuft mit seinem Gast,
Trinkt Wein und Punsch und Porterbier:
Der Trunk ist wohl ein männlich Thier?

Der Mann.

Das schönste Pflänzchen in der Welt
Das Weib es in den Händen hält,
Wie heißt das Pflänzchen zart gehegt?
Die Myrthe, die die Liebe trägt.

Die Frau.

Das beste Reis im ganzen Land
Gedeiht nur unter Männerhand,
Wie heißt das Reis, so fruchtbeschwert?
Der Lorbeer, den der Ruhm genährt. —

Miscelle.

In einer gewissen Stadt haben die modernen Handwerksburschen ihre Herberge getauft: Universal-Casino deutscher Nutzkunstbeflissenen.
Der Schuster heißt bei ihnen: Fußbedeckungsbeflissener,
Der Gerber: Kunsthautbeflissener,
Der Hufschmied: Pferdefußunterstützungsbeflissener,
Der Kammmacher: Haarhorninstrumentenbeflissener,
Der Maurer: Sand- und Backsteinbeflissener,
Der Tischler: Brettkunstdurchschneidungsleimbeflissener,
Der Schornsteinfeger: Rauchfangentladungsbesenbeflissener,
Der Schneider: Vielstoffzubereitungsformungsleibgestaltungsbeflissener,
Der Bürstenbinder: Schweinsborstenausziehungsverarbeitungspechvermischungsstaubinstrumentvertilgungsfabrikant,

Statt zu sagen: „Ich bin auf der Wanderschaft, sagen sie, „auf der Kunstreise."

Statt: Arbeit nehmen „Geschäftsverbindung anknüpfen."

Das Wanderbuch heißt: Fußreiseversicherungspapiere.
Das Felleisen heißt: Effectenzuschnürungsverbergungsbewahrungsschwarzlederportefeuille.

Digitized by Google

Die Polizei heißt: Visirungsnothwendigkeits-hinbegebungsstempelungserfordrungsinstitut.

Der Professor D. in B., ein höchst pedantischer Schulmonarch, war in der ganzen Stadt allgemein seiner großen Zerstreutheit wegen bekannt. Einst mußte er bei drohendem Regenwetter ausgehen was ihn veranlaßte, einen Regenschirm mitzunehmen. Als er zur Hausthüre kam, fiel ihm ein, daß er etwas vergessen habe, er stellte daher den Schirm neben die Thür, und eilte auf sein Zimmer zurück, um das Vergessene zu holen. Unterdessen tritt die Magd, welche die Gasse gekehrt hatte, ins Haus, stellt ihren Besen an die Wand, und erblickt den Schirm, den sie auf ihr Zimmer in Verwahrung nimmt. Nach einiger Zeit kommt unser Herr Professor wieder von seinem Zimmer herab, ergreift in der Zerstreuung den Besen, nimmt ihn unter den Arm und wandelt bereits damit durch mehrere Straßen der Stadt, als zum Glück ein Bekannter des Weges kommt und ihn, auf den Besen deutend, auf seinen Mißgriff mit den Worten aufmerksam machte: „Ei, ei, Herr Professor, Sie wollen doch nicht gar auf den Blocksberg?" Der Professor schämte sich, warf den Besen weit von sich, und dankte dem Freunde für die Aufmerksamkeit.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 11. d. M. und am darauf folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Franz August von Geisweiler in seiner an der Kellereigasse dahier gelegnen Behausung verschiedne Mobiliar-Gegenstände an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

Ein Piano-Forte in Flügel-Form, 3 Kleiderschränke, 3 Pfeiler-Schränke, 1 Glasschrank, 3 Sopha's, 3 Comode, 7 nußbaumne Bettladen, 2 runde und verschiedne andere Tische, Stühle, 2 Pendules, 2 Küchenschränke, Spiegel, Bilder, Bettung, Weißzeug, Porzelan- und Glas-Waaren, Küchen-Geräthschaften von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen und sonstiger Hausrath, endlich:

Einen Leiterwagen, einen Pflug, eine eiserne Egge und verschiednes Pferdsgeschirr, letztere Gegenstände am ersten Tage, Vormittags 9 Uhr.

Neustadt, den 2. November 1841.

Werner, Notär.

(Maikammer.) Hausversteigerung.

Den 18. laufenden Monats November, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Schaaf zu Maikammer, lassen die Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Eisele, ihre an der Hauptstraße zu Maikammer, mitten im Orte, neben dem Gemeindehause und Matheus Jägers Wittib stehende, (zweistöckige massiv in Steinen erbaute Behausung, das vormalige Wirthshaus zum Rössel) sammt Hof, gewölbtem Keller, worin bequem 80 Fuder Wein gelagert werden können, gewölbtem Kartoffelkeller, Kelterhaus mit dreifüdriger Kelter, Scheuer, Stallung, Pflanzgarten, nebst Dependenzien, unter annehmlichen Bedingungen auf Eigenthum versteigern.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich ihrer vortheilhaften Lage und zweckmäßigen Einrichtung wegen, vorzüglich zum Betriebe der Gastwirthschaft, und der Kramwaarenhandlung, so wie überhaupt zum Betriebe des Weinhandels und der Oekonomie.

Edenkoben, den 3. November 1841.

Rößler, Notär.

Mühlverkauf.

Eine in Speyer sehr vortheilhaft gelegene, mit 4 Mahlgängen, einem besondern Schälgange und einer Oehlmühle, mit doppelter Presse versehene Mühle, nebst eingerichteter Bäckerei, Stallung für 30 Stück Vieh ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen.

Nächsten Sonntag und Montag, als auf die Vorstadter Kirchweih, ist bei L. Augspurger Tanzbelustigung mit gut besetzter Musik.

Künftigen Sonntag den 7. November wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest des Nachmittags mit Tanzmusik, und des Abends mit einem Balle abgehalten, wobei die so beliebten Straußische Walzer, schottische Tänze, Polka et Masurka rc. rc. executirt werden.

Das Entre ist für die Nichtabonnirten 30 kr.

Neustadt, den 4. November 1841.

G. Köhler.

☞ Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie bei ihrer bis zum 10. dieses Monats erfolgenden Ankunft in Neustadt ihr Putzgeschäft eröffnet und alle in dieses Fach einschlagende Artikel auf's schnellste und pünktlichste nach der neuesten Mode zu verfertigen verspricht.

Das Nähere wird sie bei ihrer Ankunft eigens in diesem Blatte bekanntmachen.

Neustadt, a/H., den 5. November 1841.

Bernh. Spannagel,
Marchande de Modes.

☞ Künftigen Samstag, Sonntag und Montag, als auf die Vorstadter Kirchweih, gibt es frische Würste in der Stadt Mannheim.

Künftigen Samstag, als am Vorabend der Vorstadter Kirchweihe, gibt es bei Johann Lederle, Wirth in der Vorstadt, Gansepfeffer, Hasenpfeffer, Schweinenpfeffer, nebst extra guten Blut- und Leberwürsten.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er von jetzt an seine Wohnung in das Haus von Herrn Jakob Ullrich verlegt hat.

Philipp Schmitt, Kutscher.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock nebst einem großen gewölbten Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Rein gehaltener 1834er Wein per Schoppen zu 12 kr. bei

Wilhelm Böckler.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. November Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl 10 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Speier. Markt vom 2. Novembee. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 90. Dienstag, den 9. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

In einer Stadt Süddeutschlands, die besonders wegen der Geistesbildung und Anmuth ihrer Bewohnerinnen berühmt ist, lebte Rosalinde v. Ramsey im Schutze einer alten Tante, da sie Vater und Mutter früh verloren hatte. Der Vater war als Oberster unter den hessischen Truppen im englischen Solde in Amerika gegen die Insurgenten gefallen; die Mutter hatte der Gram über des Gatten Tod und über die hülflose Lage, in welcher sie mit der einzigen Tochter zurückblieb, in's Grab gestürzt, und die arme damals fünfjährige Rosalinde blieb der Wohlthätigkeit der einzigen Vatersschwester überlassen, welche als Stiftsdame in jener Stadt lebte und die Brudertochter zu sich nahm. Es war eine verständige Frau, die an der kleinen Rosalinde ein herzliches Wohlgefallen fand und sich's zum angenehmen Geschäfte machte, die herrlichen Anlagen ihres Lieblings auszubilden. Die Kleine vergalt ihr, was sie an ihr that, mit zärtlicher, kindlicher Liebe, und wuchs zur Jungfrau auf mit einem Herzen, von dem das Aeußere ein treuer Spiegel war. Wenn sie dann das reizende, reine Wesen wie eine Huldgöttin einherschweben sah, so arglos, als ob die Welt noch ein Paradies voll Unschuld sei, und mit dem Herzen, das sich Allem so gern anschloß, und wo es Liebe fand, stets mit doppelter Münze bezahlte; dann konnte ihr das Auge feucht werden, und es konnte wohl der Gedanke in ihr aufsteigen, ob sie auch recht gethan habe, den Keim der Liebe in dem arglosen Herzen so sorgsam zu nähren. Unschuld und Liebe, war das für ihren Liebling eine Aussteuer in einer Welt, wie sie um sich erblickte? Doch, wenn ihr dann ängstlich zu Muthe wurde und das blaue liebeflehende Auge Rosalindens vertrauensvoll sie anlächelte, dann schlug sie den feuchten Blick zum Himmel auf und sagte oft laut, indem sie das holde Kind an ihre mütterliche Brust drückte: „Gott ist die Liebe und ein Vater der Unschuld!" und so überließ sie sich voll hohen Vertrauens den wonnigen Gefühlen ihres schönen Herzens, und ihre Zärtlichkeit trieb den gefürchteten Keim zur reichsten Entwicklung.

Rosalinde trat in ihr achtzehntes Jahr. In ihrem ganzen Wesen lag ein unwiderstehlicher Zauber, der vorzüglich von ihrem Herzen ausging, und manches Jünglings Auge hing wonnetrunken an der sich so lieblich entfaltenden Knospe; allein — sie war ohne Vermögen, und es hüteten Väter, Mütter und Basen die Reichern, und die mindern Reichen der Egoismus der Zeit, der die heiligsten Verbindung zu einem Mittel zu irdischen Genüssen herabwürdigt; so daß Rosalinde zuletzt gerade durch das, was sie so anziehend machte, sich vereinsammt fand, da man ihre Nähe für zu gefährlich achtete. Manche Familie, in welcher sie früher als Kind so wohl gelitten war, zog sich von der reizend blühenden Jungfrau zurück.

Im Anfange wurde sie dieses nicht so gewahr, da die zunehmende Kränklichkeit der geliebten Wohlthäterin sie ganz beschäftigte; allein bald sollte sie die traurige, harte Erfahrung machen, wie wenig Liebenswürdigkeit und Unschuld für die Welt gelten. Die gute Tante starb, und Rosalinde fühlte sich in der Welt allein, und das mit einem Herzen, das in Liebe glühte. Sie fühlte sich unsanft berührt, fast erschreckt durch die Liebeleere, die sie überall anschauerte; die vormalige Unbefangenheit verschwand; sie wurde scheu; sie wagte zuletzt kaum sich Jemand zu entdecken. Der einzige Mensch, zu dem sie noch einiges Zutrauen fühlte, war der Sachwalter, den die Tante bestimmt hatte, die geringe Erbschaft, welche sie der Pflegetochter hinterlassen konnte, in Ordnung zu bringen. Er, ein angenehmer gebildeter junger Mann in den letzten Zwanzigern, benahm sich dabei mit einer Uneigennützigkeit und mit einem Eifer, daß Rosalinde oft in seiner Gegenwart die Tante im Grabe noch segnete für die Stütze, die sie ihr in ihm hinterlassen hatte.

„Gnädiges Fräulein," sagte einst der Anwalt bei einem solchen ihn tief erschütternden Ausbruch ihres Dankgefühls, „was ich für Sie thue, ist nichts als meine Pflicht. Wollte nur der Himmel, ich könnte mehr für Sie thun! Aber ist mir auch dies Glück versagt, so sehen Sie mich doch, wenn Sie mich dessen nicht unwürdig finden, als einen Bruder an, und vertrauen Sie mir, was so sichtbar auf Ihrem Herzen lastet."

Er erlangte leicht, was er begehrte, denn Rosalindens Herz war zu voll, um sich länger zu halten; es strömte über, und um so heftiger, je plötzlicher sich die Banden lösten.

„Ohne Eltern — ohne Verwandten — ohne Freunde — das einzige Herz, das für mich fühlte, im modernden Grabe — ohne Vermögen — was soll ich in der Welt!" rief sie aus. „Wo ich mich hinwende, haucht mich Eiseskälte an; wo ich in meiner hülflosen Lage Rath hoffe, wird mir ein bedeutungsleeres Achselzucken; — die Gespielinnen meiner Jugend — ach! ihr Bedauern kränkt mich oft tiefer als Alles. — Wär' ich katholisch, ich würde in ein Kloster gehen; aber wo finde ich eine Zuflucht?"

Robert, so hieß der Anwalt, war innig bewegt. „Wenn Sie eine Freistadt suchen," sagte er endlich, „um den Kummer, der jetzt zu schwer auf Ihrem Herzen liegt, auszuweinen, und wenn Sie die große Welt, in welcher Sie aufwuchsen, nicht zu sehr vermissen werden; so biete ich Ihnen bei meinem ältern Bruder, einem Landpfarrer am Rhein, ein ruhiges und anmuthiges Plätzchen an, wo Sie im einfachen Kreise herzlich guter Menschen den Glauben an die Menschheit wieder finden werden, der jetzt im Augenblicke des Schmerzens von Ihnen gewichen ist." —

Das war ein Sonnenstrahl durch die Nacht, die Rosalindens Herz umdüsterte. Sie überließ die Einrichtung unbedingt dem redlichen Anwalte, und fühlte sich bald heimisch in dem einfachen Kreise zu Friedheim, der ganz so war, wie ihr Beschützer ihr verkündet hatte.

Am Busen der Natur, die hier in der lieblichsten

Digitized by Google

Hülle sie umblühte, am Herzen einer Freundin, die sie bald in der einige Jahre ältern Gattin des Pfarrers fand, in dem Geistesgenusse, den ihr die hohe Bildung des Pfarres selbst gewährte, und umweht von frommer Andacht, die von dem würdigen Prieger Gottes ausging, und über alles, was ihn umstab, einen milden Zauber verbreitete, der die irdischen Sorgen leicht löste und die irdischen Freuden veredelte, fand sie bald Fassung und Ruhe, und nichts blieb ihr zu wünschen übrig, als daß diese Lage sich nie ändern möchte. Dies dünkte ihrem Herzen das Element, dem es angehöre. Die gutgearteten Kinder, in welchen sie die eigene Unschuld fand, dienten nicht wenig dazu, sie an die liebenswürdige Familie zu ketten, und so entstand der Entschluß, daß man sich nicht wieder trennen wollte. Rosalinde sollte die Erziehung der Kinder übernehmen, da die Pfarrerin durch die ziemlich weitläufige Haushaltung zu sehr beschäftigt wurde, und auch, obwohl nicht an Herzensgüte, doch an Ausbildung der Freundin nachstand.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Pfalz. Es wird uns versichert, daß der deutsche Handwerker, welcher Quenissets Arm niederzureißen suchte, als dieser seine Pistole abfeuerte, ein Pfälzer sei, nämlich der Sohn des Bürgermeisters Hoffmann von Klingenmünster. — Berlin. Mit Bestimmtheit hört man, daß der Bau der großen Eisenbahn nach dem Rheine über Kassel und nach Frankfurt von Halle aus im Frühjahr beginnen wird. — Philippsburg. Zu Roth, im diesseitigen Amtsbezirk, wurde im verflossenen Sommer beim Ausgraben eines Kellers auf dem Eigenthum der Wittwe des Franz Linder in geringer Tiefe ein irdener unverschlossener Topf aufgefunden, der eine Menge (über 1000) alter größerer und kleinerer Silbermünzen enthielt. Die älteste dieser Münzen wurde im Jahr 1496, die jüngste im Jahr 1542 geprägt. — Moselweiß. Am 31. Okt. wurde in unserer Gemeinde ein mit allen Zeichen der Wuth behafteter großer Hund erschossen, nachdem derselbe leider schon zwei Menschen gebissen hatte.

Brüssel. Am 30. Okt. ist hier eine politische Verschwörung entdeckt worden; u. a. wurden die Generale Vandermeeren und Vandersmissen, sowie der Intendant der Gendarmerie, Van Parys, und 12 andere Personen verhaftet. Man hat bei den Verschworenen u. a. zwei Kanonen und zwei tragbare Haubitzen entdeckt. — Noch kennt man nicht die eigentliche Absicht der Verschwornen. Die Einen sollen die Proklamirung einer Republik, die Andern die Wiederherstellung der holländischen Herrschaft beabsichtigt haben. — Außer den Gestern bewerkstelligten Beschlagnahmen saisirte man noch in der nämlichen Nacht 100 Kilogr. Pulver in dem Hause Vandersmissens zu Etterbeck. Gestern früh saisirte man Waffen, zwei tragbare Haubitzen, und mehrere Kisten mit Kugeln, Lunten und eisernen Gegenständen, die unter die Reihen der Cavallerie geworfen werden, um die Pferde zu verwunden. Die meisten dieser Kisten kamen, heißt es, von Paris." — (Anderer Bericht.) Der Plan der Meuterer soll, wie man behauptet, gewesen sein, die Aufmerksamkeit der Autoritäten auf den obern Theil der Stadt zu ziehen und sich des Königs und der königlichen Familie im Schlosse zu Laeken zu bemächtigen. Man sagt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden habe, welche die Absetzung des Königs, die Wiedereinsetzung Wilhelms II. in Belgien, die Vereinigung mit Holland mit Verschwindung der Douanen, aber mit administrativer Trennung, erkläre. — Der Tag, an welchem das Complott ausbrechen sollte, war auf den 31. Okt. festgestellt; es hatte Verzweigungen zu Gent, Antwerpen und Lüttich unter den Mißvergnügten.

— Paris. Die Königin Marie Christine ist seit 14 Tagen nicht nach St. Cloud gekommen; man schließt daraus, daß sie wohl gebeten worden sei, ihre Besuche bei der königlichen Familie einstweilen einzustellen. — Cherburg. Am 27. wurden zwischen Vauville und d'Audervill 27 Leichname ans Ufer gespült. Auch war die Küste mit Schiffstrümmern bedeckt. — Bayonne, den 28. Okt. Man findet es auffallend, in welchem Ueberflusse die flüchtigen Officiere der Christinos hier leben. Man versichert, es sei ihnen eine Unterstützung von drei Millionen Francs zugekommen.

Espartero hat am 23. October zu Vittoria eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „Basken! Ihr sollt nicht länger das Spielzeug in der Hand von zwölf aristokratischen Familien bleiben; ich will euch von einem so schmachvollen Joche erlösen; ihr sollt wahrhaft freie Leute sein, und fortan des Glücks der Freiheit genießen. Der schmutzige Geiz und die elende Habsucht einiger Wenigen, welche euch auf die Schlachtbank zu führen wünschen, soll nicht länger gesättigt werden von dem Schweiße eurer Stirnen. Ihr habt diese Leute kennen gelernt; ich treffe Maßregeln, daß sie euch nicht wieder täuschen. Ich werde strenge Rechenschaft von ihnen verlangen wegen der Gelder, welche sie sich angeeignet, und will sie fragen, wozu sie dieselben angewandt haben. Sie verabscheuen die Verfassung, weil diese euch zur Würde freier Leute erhoben hat, und betrachteten eure Gesammtheit als das Erbtheil einiger wenigen Familien. Ihr seid Spanier, und sollt auch aller Wohlthaten theilhaftig werden, welche das Grundgesetz Allen gewährt." ꝛc.

— Am 30. Oktober um 1 Uhr des Nachts ist im Tower in London Feuer ausgebrochen und hat dieses altehrwürdige Gebäude dem größeren Theile nach zerstört. Es dauerte eine Stunde, ehe Hülfe herbeikam. Nur mit vieler Mühe konnten die Krondiamanten, deren Werth auf mehrere hundert Millionen geschätzt wird, gerettet werden. Die herrliche Waffensammlung wurde vom Feuer zerstört. Man schätzt den Verlust auf mehr als eine Million Pfund Sterling.

Das Denkmal des Kaisers Rudolph von Habsburg,

Ein Marmorblock von 140 Centnern, wohl der größte, der seit langen Jahren über die Alpen gekommen, wurde vor einigen Wochen im Atelier von Schwanthaler abgeladen. Er ist bestimmt für das Denkmal des deutschen Kaisers, Rudolph von Habsburg, welches der König Ludwig von Bayern demselben über seiner Grabesstätte im Dome zu Speyer errichtet. Billig könnte man wohl fragen, ob Deutschland fast sechshundert Jahre lang die Stelle ohne Bezeichnung gelassen, wo die irdischen Ueberreste des Fürsten bestattet worden, den die Geschichte preist als den Urheber der Neuzeit, der Herrschaft des Gesetzes über rohe Gewalt?

Die Antwort wird selber wieder ein Denkmal und erinnert eben sowohl an alte deutsche Pietät, als an Frevel einer neuern Zeit, die wir und unsere Nachbarn nur gar zu leicht zu vergessen gewohnt sind. Auf Rudolphs Grab im Dome zu Speier lag ein Denkstein mit des Kaisers naturgetreuem Bildniß wie es ein „guter Steinmetz," der den Fürsten öfter gesehen und ihm nachgereist war, im Jahre 1291 zu Stande gebracht; aber der Denkstein war zu einer Zeit, in der zu Speier kein Stein auf dem andern gelassen wurde, von seiner Stelle gerissen und fast zerstört. Das geschah in der Pfingstwoche 1689, als die ehrwürdige Stadt Speier unter dem mit Gewalt aufgedrungenen angeblichen Schutze des vierzehnten Ludwigs und unter den eisernen Händen Melac's und seiner Brandstifter in einen Schutthaufen verwandelt wurden, wo auch der hohe Kaiserdom, dieses Doppeldenkmal deutscher Kunst und deutscher Fürstengröße, ein Raub des durch kalte Bosheit entfesselten und tückisch geleiteten Elements ward. Noch waren die Kaisergrüfte von den Flammen verschont geblieben, als die beutegierigen Franzosen mit der Hoffnung auf verborgene Kostbarkeiten über die rauchenden Trümmer drangen, die Grabesdecken sprengten, die Särge öffneten und, getäuscht in ihren Erwartungen, die Gebeine der Kaiser unter die Asche umher streuten, und die Denkmale, welche Verehrung und Liebe darüber errichtet und erhalten hatte, zertrümmert. Da fiel auch das obenerwähnte Steinbild des Habsburgers, der hier neben Konrad, den Heinrichen, Philipp 2c. ruhte, unter der rohen Wuth der Zerstörer, und nur ein Zufall scheint es, rettete die Reste, die davon auf unsere Tage gekommen. — Das war das Merkzeichen vom ersten Besuche unserer Nachbarn. Nach ungefähr hundert Jahren, nachdem deutscher Patriotismus und Fleiß die Stadt wieder erbaut und den Dom wieder hergestellt, nachdem in Frankreich an die Stelle absoluter Herrschaft die der „Freiheit, Menschenwürde und Vernunft" getreten war, kamen sie wieder 1793 — leider für Speier mit allen Schrecknissen und Frevel ihrer Vorfahren. Wiederum ward die „Todtenstadt" der deutschen Kaiser zur todten Stadt des lebenden Geschlechts, und was man von den heiligen Gräbern im Dome wieder zusammengefügt, wurde noch einmal mit Feuer und Axt zerstört, der Dom selbst aber wüste gelegt. So blieb er bis zum Jahre 1823, wo er unter der weisen und vorsorglichen Regierung des Königs Maximilian von Baiern hergestellt und dem Gottesdienste wiedergegeben ward. Noch aber blieben die Grabesstellen der Kaiser öde. Da wurde die des Adolph von Nassau in Auftrag des Herzogs von Nassau mit einem neuen Denkmal geschmückt. Diesem gegenüber errichtet nun König Ludwig dem Kaiser Rudolph ein zweites, mit dessen Ausführung im Marmor L. Schwanthaler beauftragt ist. Das Gypsmodell ist bereits vollendet. Im Krönungsmantel, mit Scepter Reichsapfel und Krone sitzt der Kaiser, der Begründer deutscher Eintracht und Schirmherr des innern Friedens, auf seinem durch ein Postament erhöhten Throne, von welchem herab er fortan an beides mahnen möge, damit nicht eine dritte Verwüstung über uns komme, die jedenfalls mehr zerstören würde, als einen Kaiserdom mit aller Pracht und Herrlichkeit.

Pflügerlied.

Arbeitsam und wacker
Pflügen wir den Acker
Singend auf und ab.
Sorgsam trennen wollen
Wir den lockern Schollen
Unsrer Saaten Grab.

Auf- und abwärts ziehend
Furchen wir, stets fliehend,
Das erreichte Ziel.
Wühl', o Pflugschaar wühle,
Außen drückt die Schwüle;
Tief im Grund ist's kühl.

Neigt den Blick zur Erde!
Lieb und heimlich werde
Uns ihr dunkler Schoos!
Hier ist doch kein Bleiben
Ausgesät zerstäuben
Ist auch unser Loos.

Säet froh im Hoffen!
Gräber harren offen,
Fluren sind gebaut;
Deckt mit Egg' und Spaten
Die versenkten Saaten,
Und dann: Gott vertraut!

Gottes Sonne leuchtet,
Lauer Regen feuchtet
Das entkeimte Grün.
Flock, o Schnee, und strecke,
Deine Silberdecke
Schirmend, drüber hin!

Ernten werden wanken,
Wo nur Körner sanken;
Mutter Erd' ist treu.
Nichts wird hier vernichtet,
Und Verwesung schichtet
Nur vom Keim die Spreu.

Die vor uns entschliefen,
Schlummern, in die Tiefen
Ihrer Gruft gesät;
Länger wird es säumen,
Bis die Gräber keimen,
Gottes Saat ersteht.

Wer um Todte trauert,
Glaub' es: ewig dauert
Nicht der Aussaat Zeit,
Aus enthülster Schaale
Keimt im Todtenthale
Frucht der Ewigkeit.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Oktober 1841.

Geboren.

Den 1. Anna Maria, Tochter von Franz Krieger, Winzer, und Elisabetha Laur.
2. Wilhelm, Sohn von Philipp Jakob Riehm, Winzer, und Sibilla Ferkel.
2. Louise, Tochter von Jakob Wilde, Bleigießer, und Appolonia Glaser,
6. Elisabetha, Tochter von Jakob Abel, Taglöhner, und Elisabetha Brünelle.
7. Katharina, Tochter von Nikolaus Fischer, Küfer, und Barbara Laur.
9. Elisabetha, Tochter von Johann Ludwig Krämer, Schuhmacher, und Margaretha Davidshöfer.
15. Nikolaus, Sohn von Friedrich Billemayer, Winzer, und Elisabethe Mattern.

Digitized by Google

17. Andreas, Sohn von Peter Nikolaus Westrich, Schuhmacher, und Philippina Roos.
19. Georg Adam, Sohn von Ludwig Augspurger, Bierbrauer, und Juliane Christmann.
19. Georg Friedrich Otto, Sohn von Georg Adam Förster, protestant. Schullehrer, und Katharina Knochel.
20. Georg Friedrich Otto, Sohn von Daniel Gelbert, Rechts-Kandidat, und Elisabetha Klein.
20. Maria Philippina, Tochter von Julius Rassiga, Weinwirth, und Theresia Peters.
21. Gabriel, Sohn von Johannes Herrmann, Schuhmacher, und Elisabetha Rohleder.
23. Anna Maria, Tochter von Philipp Jakob Schroh, Messerschmidt und Anna Maria Laur.
24. Elisabetha, Tochter von Paul Jos. Arent, Gerichtsbote, und Anna Maria Kronenberger.
27. Peter, Sohn von Wilhelm Mertens, Taglöhner, und Anna Elisabetha Nußbaum.
30. Johann Baptist, Sohn von Johann Nepomuck Vogt, Küfer, und Anna Maria Eckes.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 11. d. M. und am darauf folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Franz August von Geisweiler in seiner an der Kellereigasse dahier gelegnen Behausung verschiedne Mobiliar-Gegenstände an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

Ein Piano-Forte in Flügel-Form, 3 Kleiderschränke, 3 Pfeiler-Schränke, 1 Glasschrank, 3 Sopha's, 3 Comode, 7 nußbaumne Bettladen, 2 runde und verschiedne andere Tische, Stühle, 2 Pendules, 2 Küchenschränke, Spiegel, Bilder, Bettung, Weißzeug, Porzelan- und Glas-Waaren, Küchen-Geräthschaften von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen und sonstiger Hausrath, endlich:

Einen Leiterwagen, einen Pflug, eine eiserne Egge und verschiednes Pferdsgeschirr, letztere Gegenstände am ersten Tage, Vormittags 9 Uhr.

Neustadt, den 2. November 1841.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, läßt Ludwig Frank, Müller dermalen im Rinnthal, Sohn des auf der Postmühle, zur Gemeinde Winzingen gehörig, verstorbenen Müllers Johannes Frank, nachbeschriebene ihm gehörige Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) $96^1/_4$ Ruthen Acker am Naulott, gegen Osten Philipp Ernst und Jakob Frank.
2) 56 Ruthen 63 Schuh Acker im Naulott, neben Friedrich Karl Exter und Jakob Frank.
3) 50 Ruthen Acker in der Brunnengewann, auf zwei Wege stoßend, neben N. Wiedemann und Jakob Frank.
4) $32^1/_2$ Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Rentmeister Rössel und ehemals Conde'schen Gut.
5) $38^1/_2$ Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Jakob Böckler und Jakob Frank.

In Hambacher Bann.

5) 45 Ruthen Acker in der Zwerggewann, neben Christoph Lorch und Philipp Jakob Kern'schem Gut.

Neustadt, den 8. November 1841.

M. Müller, Notär.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, läßt Herr Heinrich Lieberich, Müller auf der Postmühle wohnhaft, als Vormund von Margaretha, Georg und Jakob Frank, minderjährige Kinder des auf besagter Postmühle verstorbenen Müllers Johannes Frank, nachbeschriebene Güterstücke auf einen mehrjährigen Bestand versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1)	36	Ruthen Acker im Naulott.	
2)	168	„ „ „ „	in 3 Loosen.
3)	125	„ „ daselbst.	
4)	192	„ „ „	oder Guckinsland. in 2 Loosen.
5)	51	„ „ im Guckinsland.	
6)	55	„ „ am Galgenbrückel.	
7)	16	„ „ im Westerfeld.	
8)	123	„ „ an der Haidmühlbrücke.	
9)	50	„ „ in der Brunnengewann.	
10)	$24^1/_4$	„ „ ins Cleynmanns Gärten.	
11)	30	„ Wingert im Grein.	
12)	$29^1/_2$	„ „ in der Kreuz.	
13)	$38^1/_2$	„ „ auf dem Viehberg.	
14)	$25^1/_4$	„ Wies auf dem großen Maisisch.	
15)	73	„ „ auf dem Vödig.	

In Hambacher Bann.

16) 74 Ruthen Acker an der Schmalstraße.

Neustadt, den 8. November 1841.

M. Müller, Notär.

Wir beehren uns mit Gegenwärtigem die Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Speditions- und Commissions-Handlung errichtet haben, und übernehmen alle in dieses Fach einschlagenden Geschäften, als: Versendungen von Gütern nach allen Richtungen von Deutschland und Frankreich, Ein- und Verkäufe von Waaren, Hypotheken, Kaufbriefen und andern Immobilien, Anlagen von Kapitalien, Aufstellung von Rechnungen, Gesuchen und darauf beziehende Gegenstände.

Indem wir die reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns bestens.

Neustadt, den 6. November 1841.

Wernert & Comp.

Unser Bureau ist bei Herrn Theod. Frei im Adler.

In dem Hause des Herrn von Geißweiler in der Kellereigasse dahier ist ein Logis im zweiten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 4 tapeziert sind, nebst ein gewölbter Keller und Speicher, zu vermiethen, und kann Ende November oder auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Rosenthal.

Ganz frische Schellfische, und neue Häringe bei

J. Keseberg.

Frische Schellfische sind angekommen bei

G. Schimpff,

Ein neuer Char-à-banc mit einem gedeckten oder ungedeckten Sitz nebst Spritzleder steht ganz billig zu kaufen bei P. Rües, Sattler in Hambach.

Bei Revierförster Schröder zu Iggelbach sind wegen Wohnsitz-Veränderung 50 Zentner Heu zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. November Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 30 kr Gerst 4 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Kaiserslautern. Mark vom 2. November Der Hektoliter Waizen 6 fl. 10 kr. Korn 4 fl 35 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 73 kr. Hafer 1 fl. 47 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 91. Freitag, den 12. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

Niemand freute dieser Entschluß mehr als Robert, der, wenn seine überhäuften Geschäfte es nur irgend zuließen, die Glücklichen in Friedheim besuchte, und dessen Herz an dem lieblichen Wesen, das ihn als seinen Retter pries, einen Antheil nahm, den seine Vernunft so viel als möglich zu zügeln suchte. Er war gerade anwesend, als die Anordnung getroffen wurde; ja er war selbst die Mittelsperson. Er hatte Rosalinden die Berechnung der Erbschaft überbracht. Einige tausend Gulden war alles, was er für sie hatte herausbringen können. Er war zu ihrem Vormunde gerichtlich bestimmt, und überlegte nun mit ihr, was sie anzufangen habe. Nur mit Stottern konnte er ihr mittheilen, daß sich ihr ein Platz als Gesellschafterin, oder vielmehr Erzieherin in einer der Familien, mit welchen sie ehemals in Verbindung gestanden, darbot; daß sie aber dann auch, und wahrscheinlich für immer — diese Gegend verlassen müsse, da die Familie nach einer entlegenen Residenz eines andern Reiches sich versetze. — Dem widerstrebte Rosalindens Herz. Alle ihre ehemaligen Bekannten waren ihr zuwider, die Verhältnisse der großen Welt ekelten sie an, und sie selbst entwarf den Plan, die Zinsen ihres geringen Vermögens in die Haushaltung des würdigen Pfarrers zu geben, und als ein Glied seiner Familie in ihrem Kreise zu bleiben. Robert hielt es für Pflicht, so sehr dieser Plan im Geheim mit seinen Wünschen übereinstimmte, ihr Gegenvorstellungen zu machen. Ihre Geburt, ihre Schönheit und ihre Ausbildung, meinte er, gäben ihr Ansprüche auf ein glänzenderes Glück, als sie in einer so beschränkten und einfachen Lage hoffen könne.

„Leichter findet sich,“ sagte er mit einer Stimme, der er die Festigkeit zu geben suchte, die seinem Herzen mangelte, „in dem Verhältniß, das ich Ihnen anbiete, der Mann, welcher die Ungerechtigkeit des Schicksals gegen Sie auszugleichen im Stande ist.“

„Was mir werden soll,“ erwiderte Rosalinde, „wird mir doch. Ich muß Ihnen nur gestehen, lieber Vormund, daß ich ein wenig Fatalistin bin. Suchen Sie nur Ihren Bruder und seine Frau zu überreden, daß sie mich behalten. Will dann das Schicksal mich mit einem Mann beglücken, der das gewaltige Unrecht, das es nach Ihren Worten mir gethan hat, wieder gut macht, so wird es ihn auch hierher zu bringen wissen: nachlaufen mag ich ihm nun eben nicht.“

„Bei meinem Bruder und meiner Schwägerin bedarf es der Ueberredung nicht,“ versetzte Robert. „Wer Ihnen einmal nahe gewesen ist,“ sagte er mit einem Feuer, das für einen Rechtsfreund und Vormund beinahe zu glühend war, „wie könnte der sich jemals wieder von Ihnen trennen wollen, und es bedarf,“ fügte er besonnen hinzu, „dabei Ihrer Zinsen nicht.“ Darauf bestand aber Rosalinde ausdrücklich, und als Robert noch immer nicht darein willigen wollte, sagte sie endlich: „Haben Sie nicht so viele Bedenklichkeiten, lieber Vormund, oder ich muß glauben, daß sie mich nicht für würdig finden, in ihrer Familie zu bleiben.“

Hier hätte der gute Robert beinah seine schwer erhaltene Fassung verloren; sein guter Genius aber, wenigstens hielt er ihn dafür, flüsterte ihm zu: Du bist ein Bürgerlicher, kannst ihr kein ihrer würdiges Schicksal anbieten: wenn Du ihr Dein Herz aufschlössest, würde sie wohl an deinen Gefühlen Theil nehmen wollen? — und er verließ sie schnell, um mit Bruder und Schwägerin zu sprechen. Die Sache war bald in Ordnung gebracht, Rosalindens Bedingung wurde, obgleich mit Weigerung, doch endlich angenommen, und Robert begab sich beruhigter auf den Rückweg, als er auf dem Herwege gewesen war, wo es ihn bedünkt hatte, als überbringe er sein eignes Todesurtheil; denn ob ers gleich sich selbst nicht gestehen wollte, so nährte sein Herz im Grunde doch die Hoffnung: in diesem Kreise wird sie dir vielleicht erhalten, bis du durch Fleiß und Glück in den Stand gesetzt bist, ihr deine Hand anzubieten. Wenn sie dir die Ansprüche ihrer Geburt aufopfert, so muß sie dafür wenigstens Lebensglück zum Ersatz aus deiner Hand empfangen.

Das Schicksal schien es aber anders gefügt zu haben, und es wurde wahr, was Rosalinde ihm im Scherz geantwortet hatte, es mußte den Mann in ihre Abgeschiedenheit zu bringen, der für sie bestimmt schien, und der sich gerade nur in dieser Abgeschiedenheit ihr nähern konnte. Eine sternhelle, warme Frühlingsnacht hielt den Pfarrer, seine Frau und Rosalinden noch in traulichen Gesprächen vor der rebbelaubten Pfarrwohnung, die auf einer Anhöhe stand, an deren Fuß der Rhein sanft vorüberwallte. Die Ruhe, welche auf der Landschaft lag, und die nur vom leisen Wogenschlage des Flusses reizend unterbrochen wurde, stimmte die reinen Gemüther feierlich. Rosalinde begleitete mit der Guitarre den reinen Ton ihrer Silberstimme, die einen Hymnus an die hehre Nacht feierte, in dessen Endstrophen ihre gesangkundige Freundin einstimmte. — Plötzlich fielen auf dem jenseitigen Ufer mehrere Schüsse, ein verworrenes Geschrei tönte von der dortigen Landstraße zu ihnen herüber .... ihre Herzen erbebten: es ging das Gerücht, daß es seit einiger Zeit jenseits sehr unsicher sei, indem eine beträchtliche Räuberbande in der Gegend hause.

„Die Unglücklichen!“ rief der Pfarrer — „Könnten wir ihnen zu Hülfe kommen! — Aber wollten wir auch übersetzen, wir kämen zu spät. Zu welch' einem reißenden Thiere kann doch der Mensch ausarten, wenn Habsucht sein Herz ergriffen hat!“

Mit gespannter Aufmerksamkeit horchten sie nach der Gegend hin, wo die Schüsse gefallen und das Geschrei ertönt war; aber sie hörten weiter nichts, und schon wollten sie mit beklommenem Herzen in's Haus gehen, als sie, jedoch von weit tiefer den Fluß hinunter, einen schwachen Ruderschlag vernahmen, der sich ihnen näherte, und bald unterschieden sie im Mondlicht einen Nachen, welcher anlegte, und

Digitized by Google

aus dem ein Mann einen andern nur mit Mühe heraus hob.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

— München, den 7. Nov. Se. k. Hoh. der Kronprinz, der erst am 11. d. erwartet wurde, ist gestern Abend unvermuthet hier eingetroffen. (A Z.) — Die zweite Kammer der Würtemberger Ständeversammlung hat in ihrer Sitzung vom 3. November die Berathung der Strafprozeßordnung begonnen. Der Antrag eines Abgeordneten auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und auf Einführung der Geschworenengerichte ward mit 43 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Es bleibt demnach bei'm alten Verfahren. — Triest. Das Dampfschiff Otto, an dessen Bord sich die Königin von Griechenland befindet, mußte wegen der hochgehenden See bei Curzula anlegen, um Ihrer Maj., welche von der Seekrankheit sehr angegriffen war, einige Tage der Ruhe zu vergönnen. (A. Z.) Hannover. In Gemäßheit des §. 3 des königl. Patents vom 3. Juli d. J. ist die zur Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen ernannte Commission förmlich installirt worden.

— Brüssel. Die Zahl der in Brüssel verhafteten Individuen beläuft sich auf 17. An der holländischen Gränze hat man mehrere Damen angehalten, die sich in der Diligence befanden; drei davon wurden vor die Staatsbehörde gebracht, die übrigen freigegeben. Der Kriegsminister hat sich dieser Tage in eigener Person in das Gefängniß der Petits-Carmes, wo die Verschworenen gefangen sitzen, begeben und alle Wacheposten visitirt, um sich zu überzeugen, ob Maßregeln getroffen seyen, jede Entweichung unmöglich zu machen. — Die Untersuchung in Sachen des Komplotts wird eifrig betrieben. Die Zahl derer, gegen welche erschwerende Umstände vorliegen, soll sich nur auf 7 oder 8 belaufen. Vandersmissen's Sohn ist in Freiheit gesetzt worden, eben so die in Gent verhaftete alte Frau. Es war eine Kartenschlägerin, die in den Karten ein Waffendepot bei ihrem Nachbarn Metdepenningen gesehen haben wollte. In Brügge, wo kurz vor Entdeckung des Komplotts ein Adjutant des Königs von Holland sich aufgehalten hatte, waren zu selber Zeit Reden gehalten worden, die man mit dem Komplott in Verbindung setzt. So erklärte ein Soldat, bald würde es mit den Reichen aus seyn. Ein anderer Mensch, der zu einer geheimen Gesellschaft gehört, rief bei dem Anblick eines Portraits des Königs Leopold: in wenigen Tagen wird dir warm werden! — Die Verschworenen in Brüssel sollen nicht so unvermögend seyn, wie die öffentlichen Blätter behaupten; wenigstens sind mehrere von ihnen Leute, die man eben nicht arm nennen kann. Vandermeer besitzt ein Vermögen von wenigstens einer Million und bezog außerdem als General eine jährliche Pension von 12,000 Franken. Vandersmissen und Lecharlier sind ebenfalls nicht dürftig, und Parys bezog als Militärintendant einen Gehalt von 8000 Franken.

— Straßburg. Der Gemeinderath von Straßburg hat für die beabsichtigte Eisenbahn von Straßburg nach Paris auf dem directen Wege eine Million Franken verwilligt.

— In Algerien sind die französischen Truppen jetzt sehr thätig. Nach einem Privatschreiben Bugeauds wird von ihm unverzüglich ein neuer Streifzug in der Umgegend von Bona unternommen werden. Von drei anderen Zügen gegen die Stämme Aissa, Uled-el-Adj und den Erbai Achmed stattet General Negrier dem Kriegsminister aus Constantine vom 14. Oktober ausführlichen Bericht ab. Die Stämme verloren das erste Mal 480, und später 4 bis 5000 Stück Vieh, viele Zelte, und hatten in dem einen Gefechte allein 50 bis 60 Todte. Hierauf unterwarfen sich über 500 Reiter. Die Franzosen büßten bei diesen drei Zügen nur 9 Gemeine ein und hatten 28 Verwundete. Der Erbai zog sich mindestens 60 Wegstunden weit von Constantine zurück.

— Espartero hat den Agenten der spanisch. Regierung in Frankreich die Weisung gesendet, allen Unteroffizieren, Soldaten und Landleuten, welche durch O'Donnel und andere Insurgentenhäuptlinge verführt worden, Pässe in ihr Vaterland zu ertheilen, mit Ausnahme derjenigen Individuen, die zuvor in den carlistischen Reihen gedient, oder zufolge der Amnestie in ihr Vaterland zurückgekehrt, oder eines zweiten Verbrechens schuldig befunden worden seien. — Alle Befestigungswerke, welche sich noch in Navarra und in den baskischen Provinzen aus dem carlistischen Krieg her befinden, müssen geschleift werden. — In einer Correspondenz der Times aus Madrid vom 17. Okt. findet sich die Notiz, Espartero habe kurz vor dem Palastüberfall einen Freund insgeheim an General Leon abgesendet, und diesen gewarnt, sich mit den ihm (Espartero) verrathenen christinischen Intriguen nicht zu vermengen. Dieser freundlichen Warnung war ein Geschenk von 3000 Thalern aus Espartero's Privatkasse beigefügt, um Leon, der bei seiner leichtsinnigen Lebensweise immer in Geldverlegenheiten war, von dieser Art vor Versuchung zu bewahren; deßgleichen das Versprechen, daß bald etwas Wesentliches für sein Weiterkommen geschehen solle. Leon legte die Hand aufs Herz, und versicherte bei seiner Ehre, er sei solchen Intriguen fremd. Gleich darauf empfing Espartero jenen anonimen vorwurfsvollen Brief von Leon, und es erfolgte was bekannt ist. — Die spanische Regierung hat, besonders bei den letzten Ereignissen, die Erfahrung gemacht, daß sie auf die Armee nicht unbedingt sich verlassen kann. Dies hat sie zu dem Entschluß gebracht, die Armee zu verringern, dagegen aber die Nationalgarde zu vermehren. Die letztere soll in zwei Classen getheilt werden, wovon die eine aus unverheuratheten Männern besteht, und gerade so wie das Militär bei'm ersten Trommelschlage marschfertig sein muß; die 2te Klasse, aus den Verheuratheten bestehend, ist für den innern Dienst der Plätze bestimmt. Gelingt das Vorhaben, dann wird die Regierung an der Nationalgarde, die aus 600,000 Mann besteht, wovon 250,000 Mann unverheurathet sind, eine nicht geringe Stütze haben. — Das Madrider Kriegsgericht hat abermals zwei Theilnehmer des letzten Aufstandes, die beiden Brüder Fulgosio, zum Tode verurtheilt. Das Urtheil ist dem Regenten zur Bestätigung zugesendet worden. Man hofft in Madrid allgemein, daß er die Strafe umwandeln und endlich dem Blutvergießen ein Ende machen werde.

— Türkei. Im Archipel sind kurz nach einander etwa 6 Schiffe verschwunden, von denen man nicht weiß, was aus ihnen geworden ist. Man ver-

Digitized by Google

muthet, daß eine Anzahl der Candiotischen Insurgenten Seeräuberei treiben.

— Ostindien. Die wichtigste Nachricht, welche die letzte Post aus Ostindien brachte, ist die Abtretung der bedeutenden Handelsstadt Schikarpur, auf dem rechten Indusufer, durch die Emirs von Sind an die Engländer. Diese Stadt bildet den Schlüssel der Straße durch Beludschistan nach Candahar und Kabul.

Bekanntmachungen.

Muthmaßliche Entwendung einer silbernen Taschenuhr betreffend.

Sonntag den 31. Oktober abhin, wurde zu Ellerstadt eine silberne Repetiruhr, deren nähere Beschreibung nachsteht, durch einen Spenglersgesellen, angeblich Peter Stöckle aus Friesenheim, unter Umständen feilgeboten, welche den Verdacht begründen, daß derselbe nicht auf rechlichem Wege in deren Besitz gelangt sey.

Die Polizeibehörden des Bezirks so wie Alle, welche Ansprüche auf fragliche Uhr zu machen haben oder relevante Auskunft geben können, werden andurch ersucht, die deßfallsige Anzeige anher gelangen zu lassen. —

Beschreibung der Uhr:

Dieselbe ist eine große silberne Repetiruhr, mit mattsilbernem Zifferblatt, schwarzen römischen Zahlen, und blau stahlernen Zeigern. Der Rand ist gerippt und die Rückwand mit carrirtem Dessin. Auf dem messingnen Staubdeckel, in welchem sich die Oeffnung zum Aufziehen befindet, sind die Worte „Breguet à Paris № 1061." eingravirt. Auf der innern Seite der silbernen Rückwand sind die Zahlen 1061 und 12740 eingeschlagen; daneben ist sehr fein das № 4442 eingeritzt, das Uhrglas ist dermalen gesprungen.

Frankenthal, den 5. November 1841.

Der Königl. Staatsprokurator.
G. Dupré,
funct. Subst.

Morgen Nachmittag 4 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, läßt Georg Thomas, Winzer, wohnhaft in Winzingen, nachverzeichnete Güterstücke in hiesigem Banne auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) $\frac{1}{2}$ Morgen Wingert im obern Erkenbrech, neben N. Müller in der Vorstadt und Peter Naumer.

2) Ebensoviel Wingert im untern Erkenbrech, neben Siebmacher Scholler und Anwänder.

3) 1 Morgen Acker im Kautz, neben Peter Kessel und Angewann.

4) 130 Ruthen Acker im Naulott, neben Angewann, dem Weg und Philipp Schönig — auf Jakob Sibachmayer Wittib und Peter Kessel stoßend; wird in 3 Loosen versteigert.

Neustadt, den 9. November 1841.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, läßt Ludwig Frank, Müller dermalen im Rinnthal, Sohn des auf der Postmühle, zur Gemeinde Winzingen gehörig, verstorbenen Müllers Johannes Frank, nachbeschriebene ihm gehörige Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) $96\frac{1}{4}$ Ruthen Acker am Naulott, gegen Osten Philipp Ernst und Jakob Frank.

2) 56 Ruthen 63 Schuh Acker im Naulott, neben Friedrich Karl Exter und Jakob Frank.

3) 50 Ruthen Acker in der Brunnengewann, auf zwei Wege stoßend, neben N. Wiedemann und Jakob Frank.

4) $32\frac{1}{2}$ Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Rentmeister Rössel und ehemals Conde'schem Gut.

5) $38\frac{1}{2}$ Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Jakob Böckler und Jakob Frank.

In Hambacher Bann.

5) 45 Ruthen Acker in der Zwerggewann, neben Christoph Lorch und Philipp Jakob Kern'schem Gut.

Neustadt, den 8. November 1841.

M. Müller, Notär.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, läßt Herr Heinrich Lieberich, Müller auf der Postmühle wohnhaft, als Vormund von Margaretha, Georg und Jakob Frank, minderjährige Kinder des auf besagter Postmühle verstorbenen Müllers Johannes Frank, nachbeschriebene Güterstücke auf einen mehrjährigen Bestand versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1)	36	Ruthen	Acker	im Naulott.	
2)	168	„	„	„ „	in 3 Loosen.
3)	125	„	„	daselbst.	
4)	192	„	„	„	oder Guckinsland, in 2 Loosen.
5)	51	„	„	im Guckinsland.	
6)	55	„	„	am Galgenbrückel.	
7)	16	„	„	im Westerfeld.	
8)	123	„	„	an der Haidmühlbrücke.	
9)	50	„	„	in der Brunnengewann.	
10)	$24\frac{1}{4}$	„	„	ins Cleynmanns Gärten.	
11)	30	„	Wingert	im Grein.	
12)	$29\frac{1}{2}$	„	„	in der Kreuz.	
13)	$38\frac{1}{2}$	„	„	auf dem Viehberg.	
14)	$25\frac{1}{4}$	„	Wies	auf dem großen Maifisch.	
15)	73	„	„	auf dem Böbig.	

In Hambacher Bann.

16) 74 Ruthen Acker an der Schmalstraße.

Neustadt, den 8. November 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Winzingen.

Montag den 6. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone in Winzingen, wird das nachbeschriebene Wohnhaus, welches ehemals dem Herrn Christian Adam Schimpff, weiland Gutsbesitzer und Ziegler in Winzingen gehörte, auf Anstehen der gegenwärtigen Besitzer, auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Keller, Kelterhaus, Waschküche, Hof und Gärtchen darin, zu Winzigen an der Straße nach Mußbach, neben dem Gasthause zum Lamm.

Auf Verlangen werden auch die dabei gelegenen Weinberge mitversteigert.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff da-

Digitized by Google

hier, läßt Jakob Schleifer, d. A., Winzer dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke, in hiesigem Bann, auf Eigenthum versteigern, nemlich:

1) $^{1}/_{2}$ Morgen Wingert im Haag, neben Carl Roth und Carl Braun, unten auf den Schloßweg stoßend.
2) $41^{1}/_{2}$ Balken Wingert auf dem Viehberg, neben Jakob Robert Kempf und Ludwig Frankenstein.

Neustadt, den 11. November 1841.
M. Müller, Notär.

Kleiderversteigerung.

Dienstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des verlebten Müllers Herrn Christoph Lorch, in ihrer Behausung zu Winzingen, die zum Nachlasse ihres verlebten Ehemannes gehörige Kleidungsstücke, als: Röcke, Hosen, Westen, 1 Mantel, Hemden rc. öffentlich versteigern.

Neustadt, den 11. November 1841.
M. Müller, Notär.

(Maikammer.) Hausversteigerung.

Den 18. laufenden Monats November, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Schaaf zu Maikammer, lassen die Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Eisele, ihre an der Hauptstraße zu Maikammer, mitten im Orte, neben dem Gemeindehause und Matheus Jägers Wittib stehende, (zweistöckige massiv in Steinen erbaute Behausung, das vormalige Wirthshaus zum Rößel) sammt Hof, gewölbtem Keller, worin bequem 80 Fuder Wein gelagert werden können, gewölbtem Kartoffelkeller, Kelterhaus mit dreifüdriger Kelter, Scheuer, Stallung, Pflanzgarten, nebst Dependenzien, unter annehmlichen Bedingungen auf Eigenthum versteigern.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich ihrer vortheilhaften Lage und zweckmäßigen Einrichtung wegen, vorzüglich zum Betriebe der Gastwirthschaft, und der Kramwaarenhandlung, so wie überhaupt zum Betriebe des Weinhandels und der Oekonomie.

Edenkoben, den 3. November 1841.
Rößler, Notär.

Mühlverkauf.

Eine in Speyer sehr vortheilhaft gelegene, mit 4 Mahlgängen, einem besondern Schälgange und einer Oehlmühle, mit doppelter Presse versehene Mühle, nebst eingerichteter Bäckerei, Stallung für 30 Stück Vieh ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Wir beehren uns mit Gegenwärtigem die Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Speditions- und Commissions-Handlung errichtet haben, und übernehmen alle in dieses Fach einschlagenden Geschäften, als: Versendungen von Gütern nach allen Richtungen von Deutschland und Frankreich, Ein- und Verkäufe von Waaren, Hypotheken, Kaufbriefen und andern Immobilien, Anlagen von Kapitalien, Aufstellung von Rechnungen, Gesuchen und darauf beziehende Gegenstände.

Indem wir die reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns bestens.

Neustadt, den 6. November 1841.
Wernert & Comp.

Unser Bureau ist bei Herrn Theod. Frel im Adler.

Steinkohlen-Lager bei Heinrich Klein.

Bei Abnahme von mindestens 10 Zentner.
Von der Neunkircher und Wellesweiller Grube:
Stückekohlen per Zentner à 40 kr.
Grieskohlen „ „ à 24 kr.
Von der Altenkircher Grube: Stücke à 38 kr.
Lieferungen an jeden beliebigen Ort werden zu billigster Fracht übernommen.

In dem Hause des Herrn von Geißweiler in der Kellereigasse dahier ist ein Logis im zweiten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 4 tapeziert sind, nebst einem gewölbter Keller und Speicher, zu vermiethen, und kann Ende Novembeu oder auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Rosenthal.

Reines kaltgeschlagnes Repsöl bei
C. L. Jürgens.

Künftigen Samstag und Sonntag giebt es frische Schellfische und neue Stockfische nebst Labberdan und Bücklinge in der
Stadt Mannheim.

Rein gehaltener 1834er Wein per Schoppen zu 12 kr. bei
Wilhelm Böckler.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock nebst einem großen gewölbten Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Revierförster Schröder zu Iggelbach sind wegen Wohnsitz-Veränderung 50 Zentner Heu zu verkaufen.

Ein neuer Char-à-banc mit einem gedeckten oder ungedeckten Sitz nebst Spritzleder steht ganz billig zu kaufen bei P. Rües, Sattler in Hambach.

Bei Paul Schmitt, Sodasieder in Edesheim, ist Dungsalzasche für auf Wiesen, per Korb voll mit einem Pferde, zu einem Gulden zu haben.

Frische Schellfische sind angekommen bei
G. Schimpff.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 5. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	$49^{1}/_{2}$
Friedrichsd'or dop.	18	58	Laubthaler, ganze	2	45
„ einfache	9	29	dito halbe	1	20
Kaiserl. Ducaten.	5	32	Preußische Thaler	1	$45^{1}/_{4}$
20Francs-Stück .	9	21	5Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9. November. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerst 3 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 40 kr, Hafer 1 fl. 49 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4. November. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. 35 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Hafer 1 fl. 39 kr.

Edenkoben. Markt vom 30. Oktober. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 92. Dienstag, den 16. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Die Unglücklichen vielleicht, die hierher flüchten,“ sagte Rosalinde, deren Herz in einer außerordentlichen Bewegung war, und sogleich stieg der Pfarrer die Anhöhe hinunter; die sorgsame Hausfrau aber rief den Knecht und sandte ihn ihrem Manne nach.

Die beiden Männer waren erschöpft in den Rasen gesunken. Als der Pfarrer sich nahte, schlug eine große englische Dogge, die sie bei sich hatten, an, und der eine der Männer sprang auf und hielt ihm eine Pistole entgegen und rief ihm zu: „Nicht näher, oder Ihr seid des Todes!“ —

„Ich komme Ihnen beizustehen,“ sagte der Pfarrer, „wenn Sie etwa der Hülfe bedürfen, denn ich fürchte, Sie sind auf jener Seite von den Räubern, die seit einiger Zeit das jenseitige Ufer unsicher machen, überfallen worden, und denke, Gott hat Sie hierher in Sicherheit geführt.“

„Kommen Sie nur ohne Furcht näher,“ sagte mit einem fremden Accente der Andere, der im Grase lag und dem Hunde Ruhe gebot, „und verzeihen Sie, wenn die Scene, der wir eben entronnen sind, meinem Kammerdiener ganz die Besonnenheit geraubt hat: er wähnt sich noch unter den Händen der Räuber . . . Aber woher wissen Sie . . .“

„Der Wind geht zu uns herüber, und wir hörten vor einer kleinen halben Stunde Schüsse fallen und ein verworrenes Geschrei auf der Landstraße; da vermuthete ich . . . Aber das war viel weiter oben, und Sie kommen . . .“ „Wer sind Sie?“

„Der Pfarrer aus dem Dorfe auf der Höhe; dort oben liegt meine Wohnung, die Sie erwartet, und hier kömmt mein Knecht, um Ihnen Beistand zu leisten, wenn Sie dessen bedürfen.“

„Ja wohl!“ ächzte der im Grase. „Ein Schuß in den Schenkel macht mir das Gehen unmöglich; wenn Sie sich also unser großmüthig annehmen wollen . . . Harry,“ befahl er seinem Begleiter, „trage mit dem guten Menschen den Koffer und die Sachen aus dem Kahn hinauf, und dann kehre zurück und hilf mir.“

„Ich bin so glücklich gewesen,“ fuhr er gegen den Pfarrer fort, „das Nothwendigste wenigstens vor den Räubern zu retten. Ihnen den ganzen schrecklichen Vorfall zu erzählen, bin ich jetzt nicht fähig: die Wunde schmerzt mich zu sehr, und ich bin nicht bei gehöriger Besonnenheit. Ich mache von Ihrem großmüthigen Anerbieten Gebrauch und versichere Sie, daß Sie sich keinem Undankbaren verpflichten.“

„Ich gedenke nur meiner Pflicht als Mensch und Christ!“ sagte der Pfarrer.

Aber der Knecht kam vom Kahne zurück und versicherte, es könnten den schweren Koffer unmöglich zwei Menschen hinauf bringen, er müsse Leute aus dem Dorfe dazu nehmen. Dem widersetzte sich der Verwundete, indem er meinte, das mache zu viel Aufsehen, und der Pfarrer gebot dem Knecht, nur eine Tragbahre zu holen, wo man den Koffer hinaufsetzen könne, und wenn er und eine Magd noch mit anfaßten, so würde es wohl gehen. Er lud unterdeß den Verwundeten ein, sich auf ihn zu stützen, um die Anhöhen hinauf zu kommen. Dieser versuchte es, die Schmerzen waren jedoch zu heftig, als daß er nur einen Schritt hätte machen können; es mußte der Kammerdiener herbei, und so, auf zwei Personen gestützt, erreichte er langsam die Höhe; der Hund aber wurde von dem Kammerdiener angewiesen, bei den Sachen zu bleiben.

Die Frauen waren oben in einer seltsamen Bewegung. Die Annäherung eines eben aus den Händen von Räubern und Mördern Entronnenen hatte für sie etwas Schauderhaftes, und erfüllte zugleich ihr Herz mit dem innigsten Mitleid. Sie gingen den langsam sich Nähernden entgegen, und bezeigten dem Verwundeten ihr herzliches Bedauern. Die Gastbetten waren bereits aufgedeckt, und die menschenfreundlichste Theilnahme und Aufmerksamkeit suchte die Unglücklichen für den erlebten Unfall einigermaßen schadlos zu halten. Der Fremde bedauerte die Ungelegenheit, die er verursachte, und beruhigte die Frauen über die Wunde, die nicht gefährlich sei und nach wenigen Tagen der Ruhe und der Pflege gewiß geheilt sein würde. Er pries sein Geschick glücklich, daß es ihn mit so trefflichen Menschen in Verbindung bringe. Sein schöner Wuchs, sein männliches Gesicht, dessen Züge durch die Blässe gemildert wurden, ein feueriges Auge und ein feiner Anstand sprachen sehr zu seinem Vortheil, und sein ausländischer Accent erweckte noch mehr Bedauern, daß einem Fremden in Deutschland ein solcher Unfall begegnet sei. Weniger als der Herr aber gefiel der Kammerdiener, in dessen Physiognomie ein Gemisch von Wildheit und Unsicherheit lag, das nicht den angenehmsten Eindruck machte. Er war ein Irländer, drückte sich aber ziemlich gut im Deutschen aus.

Jetzt wurden die Sachen herausgeschafft. Ein ziemlich schwerer Koffer, ein rothsaffianenes Reiseportefeuille, ein blutbefleckter Mantel, von dem Hunde treulich begleitet, wurden in das Gastzimmer getragen.

Der Pfarrer wollte aus dem nächsten Städtchen einen Wundarzt holen lassen; allein der Fremde wies dies als ganz unnöthig zurück, da sein Kammerdiener selbst ein gelernter Wundarzt sei, und bedauerte nur, daß seine Erschöpfung es ihm unmöglich mache, sein Abenteuer schon jetzt mitzutheilen. Man fand dies sehr natürlich, und erlaubte sich nicht einmal die Frage nach seinem Namen und Stande, sondern war nur besorgt, daß es ihm an keiner Bequemlichkeit fehlen möchte.

Das Abenteuer aber war an sich zu seltsam, als daß das Gemüth sich zum ruhigen Schlaf hätte sammeln können. Besonders hatte die Erscheinung des Verwundeten auf Rosalinden einen Eindruck gemacht, der durch die Umstände, selbst durch die Ungewißheit, in welcher sie seinetwegen schwebte, sich ganz ihrer Phantasie, wenn nicht ihres Herzens bemächtigte. Sie fand in ihm einen Gegenstand ihrer innigsten Theilnahme, und überließ sich diesem verführerischen

Digitized by Google

Gefühle vielleicht etwas zu unbesorgt; ja, es erstreckte sich sogar auf seinen Begleiter, den furchtbaren Hund, der, wo er ging, eine blutige Spur hinter sich ließ. Anfänglich glaubte Rosalinde, es sey das Blut des Fremdlings; allein bald bemerkte sie, daß der Hund es verlor: er war verwundet. Da überwand sie die Furcht, sie näherte sich ihm, er blickte sie aus so gescheidten Augen an, sie wagte es, ihn zu streicheln, und er schien sie durch sein Lecken auf seine Wunde aufmerksam machen zu wollen. Sie holte schnell einige alte Leinwand, tauchte sie in Oel und legte einen Verband ihm an, während er sich wie ein Lamm zu ihren Füßen schmiegte und sie gewähren ließ. Es hatte ihn ein Streifschuß, der aber nicht tief ging, an den Hals getroffen.

Das Schicksal schien ihre Gefühle rechtfertigen zu wollen. Am andern Morgen ließ der Fremde den Pfarrer zu sich bitten. Er lag auf dem Sopha.

„Ich bin schuldig," redete er seinen Wirth an, „Ihnen zu sagen, wem Sie großmüthig eine Freistatt in Ihrem Hause vergönnt haben, und Ihnen den unglücklichen Umstand mitzutheilen, der mich zu Ihnen geführt hat. Ich bin ein Engländer, Baronet Lindsay, wie Sie aus diesen Papieren ersehen werden, und bin auf einer Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Italien begriffen. Mich begleitete ein Jugendfreund und weitläuftiger Verwandter, mit dem ich früher in Amerika gedient habe. Wir wurden gestern in der Nacht auf der Landstraße überfallen, mein Vetter und Freund wurde an meiner Seite durch einen Pistolenschuß getödtet, ich selbst wurde in den Schenkel verwundet; aber es gelang mir, mit Hülfe meines Kammerdieners die Räuber zu verjagen, nachdem ich einen zu Boden gestreckt und mein Hund einen zweiten niedergerissen hatte. Auch der Postillon war erschossen, und da wir uns auf der Landstraße, wo kein Ort in der Nähe war, nicht für sicher hielten, daß die Räuber nicht stärker zurückkehrten, so brachten wir das Nothwendigste mit vieler Mühe tiefer den Fluß hinunter, an eine von dem Schauplatz des Anfalls entfernte Stelle. Wir fanden glücklicherweise einen Fischerkahn, in welchem wir uns hierher retteten und den ich bereits durch meinen Kammerdiener wieder an seine Stelle gesandt habe, indem dieser jetzt in der Residenz die gehörige Anzeige machen, von meinem Wagen Erkundigung einzuziehen und auch einige Briefe, welche ich daselbst abzugeben habe, besorgen soll, damit man meinetwegen außer Sorgen ist." Er nannte einige der höchsten Personen, den englischen Residenten dort, und eins der ansehnlichsten Handelshäuser, an welche er adressirt war. — „Erlauben Sie nun, daß ich unter Ihrem gastfreundlichen Dache bis zur Rückkunft meines Kammerdieners verweile, der wahrscheinlich nicht lange ausbleiben wird."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Königsberg. Man hört gegenwärtig öfters als früher, von bedeutenden Gränzkollisionen mit unsern russischen Nachbarn. Vor kurzem gingen aus der preußischen Gränzstadt Neidenburg etwa sechzig Personen katholischen Glaubens, Männer und Frauen nach einer auf dem nahen russischen Gebiete gelegenen katholischen Kirche, wie dies an Festtagen schon früher geschehen, weil in Neidenburg und der nächsten preußischen Umgebung sich keine solche befindet. Dort angelangt, werden sie plötzlich von russischen Polizeibeamten und Soldaten überfallen, festgenommen, und in einen Stall gesperrt. Indessen gelingt es dreiunddreißig von ihnen, zu entspringen, und durch unwegsame Wälder sich nach Preußen zurückzuschleichen. Von diesen erfährt der dortige Landrath Hr. v. Pegnilhen das Vorgefallene, fährt sogleich über die Grenze und verlangt von den russischen Behörden die Freilassung der Verhafteten. Durch das anfangs impertinente und beleidigende Benehmen russischer Unterbeamten keineswegs zurückgeschreckt, obwohl längere Zeit durch ihre leeren Ausflüchte hingehalten, erzwingt sich zuletzt sein entschlossenes Auftreten die Freigebung der Unglücklichen, die schon zur weiteren Deportation ins Innere von Rußland bestimmt waren, nachdem er eine Kaution von 10 Thlr. für jeden Kopf geleistet hatte. Natürlich ging sogleich eine Beschwerde über diesen Vorfall ans Ministerium nach Berlin. (Sp. Zeit.) — Am 8. Nov. ist der König von Preußen mit einem kleinen Gefolge nach München abgereist. Seine Abwesenheit wird 15 bis 16 Tage dauern. — Der verstorbene Bischof Ledebur von Paderborn hat sein ganzes Vermögen milden Stiftungen vermacht.

— **Niederlande.** Das „Amsterdamer Handelsblad" erzählt seinen Lesern ganz ernstlich, die letzte Verschwörung in Belgien sei „ganz von den französischen Jacobinern angezettelt worden." — Der König von Belgien hat am 9. Nov. die Kammern in Person eröffnet. Die Thronrede enthält nichts Bemerkenswerthes. Die Eingangsworte lauten: Ungeachtet der unsinnigen und gehäßigen Umtriebe, können wir uns wegen der Umstände, unter denen die Session eröffnet wird, Glück wünschen.

— **Frankreich.** Graf Montholon, der bisher mit Ludwig Bonaparte in Ham gefangen saß, hat die Erlaubniß erhalten, sich in ein Krankenhaus zu begeben, um seine geschwächte Gesundheit zu pflegen. — General O'Donnel hat Orleans als Aufenthaltsort angewiesen bekommen. — Laut Nachrichten aus Epinal bereiten sich sehr viele Handwerksleute aus dem Vogesendepartement zur Auswanderung nach Algier vor. — Laut Nachrichten aus Bayonne haben mehrere Unteroffiziere und Soldaten, die an der letzten Insurrektion Theil genommen, von der Amnestie des Regenten Gebrauch gemacht, und sind in ihr Vaterland zurückgekehrt. — Die Königin Christine verläßt seit einiger Zeit das Hotel Courcelles gar nicht mehr. Es gehen deßhalb im gutunterrichteten Publicum sehr bestimmte Gerüchte umher. In den Umständen, in welchen sich Christine jetzt befindet, ist eine Abreise aus Paris unmöglich. Zu ihrer vertrautesten Umgebung gehört seit einiger Zeit ihr Privatsecretär Hr. Avila. (Allg. Z.)

— **Spanien.** Der Brigadier Norzagaray ist bereits nach den Marianischen Inseln abgeführt worden, wo er die gegen ihn erkannte sechsjährige Deportationsstrafe erstehen soll. — Die Regierung wird die Ausbezahlung des Wittwengehalts, welcher der Königin Christine durch ihren Ehevertrag mit Ferdinand VII. ausgesetzt wurde, einstellen, bis die Cortes einen difinitiven Beschluß in dieser Sache gefaßt haben. — Die den Personen, welche Theil an dem Aufstande von Bilbao genommen, aufgelegte Geld-

Digitized by Google

buße von 6 Millionen Realen muß zur Hälfte innerhalb sechs Tagen, zur andern Hälfte in vierzehn Tagen bezahlt werden. Die Provincialdeputation und das Ayuntamiento bilden die Listen der Schuldigen. — Der Regent hat das Todesurtheil gegen den General Quiroga y Frias bestätigt. — Die Pension der Königin Christine beträgt 750,000 Frcs. jährlich. — Die Junta von Barcelona hat Diejenigen mit der Todesstrafe bedroht, welche beunruhigende Gerüchte verbreiteten, oder das Volk gegen die verhafteten Personen zu erbittern suchten. — Zu Vittoria ist der Obrist des Regiments von Segovia verhaftet worden.

— London. In London herrscht großes Elend unter den Arbeitern; 17,000 Schneidergesellen, 3000 Seidenweber, mehr als 1000 Setzer und Buchdrucker und Tausende von Schuhmachern sind ohne alle Beschäftigung und dem bittersten Mangel preisgegeben.

— Rußland. Von der polnischen Grenze. In dem Gange der Angelegenheiten im benachbarten Königreich Polen gewahrt man die unverkennbaren Symptome von dem letzten Lebensstadium dieses Reichs. Die Einführung des russischen Münzfußes ist ein bedeutender Schritt weiter zur gänzlichen Verschmelzung mit dem großen Kaiserreich, die freilich unter den gegenwärtigen Umständen von einem Theil der Einwohner selbst gewünscht werden soll. Oestreich und Preußen haben nicht Grund dagegen zu reclamiren, England scheint jetzt mit Rußland dergestalt befreundet zu sein, daß man sich sogar über die orientalische Frage verständigt hat, es wird daher für Polens Existenz schwerlich eine Lanze brechen, und Frankreich ist im Innern in Afrika und durch die spanischen Restaurationsvorfälle so sehr im Schach gehalten, daß es für Polen nichts als ohnmächtige Wünsche übrig behält. Man sieht, das St. Petersburger Cabinet weiß seinen Zeitpunkt immer mit größter Klugheit zu wählen. (A. Z.) — Die Chaussee von Petersburg bis Warschau ist jetzt auch bis auf eine kleine Strecke vollendet und schön gebaut. Dagegen ist der Weg von Petersburg nach der preußischen Gränze und Tauroggen zu abscheulich, und nur der dritte Theil des Weges chaussirt. Dies ist charakteristisch, und bezeichnet, wie wenig Rußland den Verkehr mit Deutschland begünstigt. Andere große Chausseen gibt es in Rußland nicht. (Oberd. Z.) — In der Nacht zum 29. und am 29. hat hier ein Sturm geherrscht, der mancherlei Schaden anrichtete. Die Newa stieg um 6 Fuß über ihr gewöhnliches Bett, und mehrere niedrig gelegene Theile der Stadt standen unter Wasser. Sehr viele größere und kleinere Newaschiffe, worunter auch geladene, wurden theils beschädigt, theils an den Strand geworfen, einige gingen unter; auch ein Ponton der alten Brücke ist gesunken. In der Stadt wurden eine Menge Dächer beschädigt und Schornsteine fortgerissen.

Vermischte Nachrichten.

In Köln lebt, schon seit 27 Jahren, in dem Steuersecretär Luther, der Ur-Urenkel Doctor Martin Luthers. Mit ihm geht, da er keine Kinder hat, oder vielmehr seine drei Knaben verlor, wenn auch nicht der Name, doch der Stamm dieses außerordentlichen Mannes unter; denn er ist, documentirt und beglaubigt, der einzige von ihm in direkter Linie abstammende Nachkomme. Merkwürdig ist die frappante Aehnlichkeit seiner Physiognomie mit der des alten Luther, wie sie in den besten Gemälden und Bildern dieses Mannes aufbewahrt ist; eben so ist sein ganzer Habitus derselbe.

Bekanntmachungen.

Weinlieferung.

Es sollen für die hiesige Anstalt 5000 Liter Wein angekauft und frei von Kosten, hierher in den Keller geliefert, für 1000 Liter 150 fl. bezahlt werden.

Demgemäß werden Verkaufslustige eingeladen, doppelte Proben versiegelt, spätestens bis zum 6. nächsten Monats, zur Auswahl hierher einzusenden.

Frankenthal, am 12. November 1841.

Die Königl. Verwaltung
der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz,
W a h l e.

Holzversteigerung.

Mittwoch, als den 24. dieses, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden folgende Holzsortimente aus dem Gimmeldinger Walde versteigert werden, als:

I. Schlag Schwalbeneck im Nonnenthal.
54 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
24 „ „ Stockholz.
4700 kieferne Wellen mit Scheitern.

II. Schlag Schwalbeneck am neuen Weg.
20 kieferne Baustämme IV. Classe.
70 „ Stützen.
29 „ Sparren.
74 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
50 „ „ Stockholz.
5050 kieferne Wellen mit Scheitern.

III. Schlag Kohlthalerhang.
$3^1/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$^1/_4$ „ „ gehauen „
1400 buchene Scheiterwellen.

Diese Hölzer sitzen im Neustadter Thale nahe an der Staatsstraße zwischen Neustadt und Lambrecht-Grevenhausen und sind daher gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 12. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
B r e u c h e l.

Möbel-Versteigerung.

Heute Nachmittag 2 Uhr und Morgen Vormittag 9 Uhr, in dem sogenannten Bonau'schen Saale dahier, läßt Herr Franz August von Geisweiler verschiedene Mobiliar-Gegenstände versteigern, und zwar:

Heute Nachmittag:

Verschiedene Glas- und Porzellan-Waaren, Geschirre von Zinn, Messing und Kupfer, 1 Piano-Forte, 2 Küchenschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Bettlade, 3 Gewehre, Kleidungsstücke, Bettung, Weißzeug und sonstige Hausgeräthschaften.

Mittwoch, den 17:

6 Eimer oder ohngefähr $3^1/_2$ Ohm altbayerisches Bier, Fässer, Züber, Bütten und sonstige Herbstgeräthschaften, so wie diejenigen der oben bezeichneten Gegenstände, welche heute nicht versteigert werden können.

Neustadt, den 16. November 1841.

W e r n e r, Notär.

Montag, den 22. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Schiff dahier, wird das nachbeschriebene Wohnhaus sammt Zubehör, welches früher Eigenthum des Johannes Billon, Wirth da-

Digitized by Google

hier war und worin derselbe gegenwärtig noch wohnt, auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt nach Lambrecht, mit Stallung, Keller, Hof und Gang an den Bach, begrenzend nach Westen Simon Hohweiler Wittwe, nach Osten Carl Bopp, nach Süden den Bach, nach Norden die Straße nach Lambrecht.

Neustadt, den 12. November 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Winzingen.

Montag den 6. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone in Winzingen, wird das nachbeschriebene Wohnhaus, welches ehemals dem Herrn Christian Adam Schimpff, weiland Gutsbesitzer und Ziegler in Winzingen gehörte, auf Anstehen der gegenwärtigen Besitzer, auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer, Stallung Keller, Kelterhaus, Waschküche, Hof und Gärtchen darin, zu Winzingen an der Straße nach Mußbach, neben dem Gasthause zum Lamm.

Auf Verlangen werden auch die dabei gelegenen Weinberge mitversteigert.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, läßt Jakob Schleifer, d. A., Winzer dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke, in hiesigem Bann, auf Eigenthum versteigern, nemlich:

1) ½ Morgen Wingert im Haag, neben Carl Roth und Carl Braun, unten auf den Schloßweg stoßend.

2) 41½ Balken Wingert auf dem Viehberg, neben Jakob Robert Kempf und Ludwig Frankenstein.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Kleiderversteigerung.

Dienstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des verlebten Müllers Herrn Christoph Lorch, in ihrer Behausung zu Winzingen, die zum Nachlasse ihres verlebten Ehemannes gehörige Kleidungsstücke, als: Röcke, Hosen, Westen, 1 Mantel, Hemden rc, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Wir beehren uns mit Gegenwärtigem die Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Speditions- und Commissions-Handlung errichtet haben, und übernehmen alle in dieses Fach einschlagenden Geschäften, als: Versendungen von Gütern nach allen Richtungen von Deutschland und Frankreich, Ein- und Verkäufe von Waaren, Hypotheken, Kaufbriefen und andern Immobilien, Anlagen von Kapitalien, Aufstellung von Rechnungen, Gesuchen und darauf beziehende Gegenstände.

Indem wir die reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns bestens.

Neustadt, den 6. November 1841.

Wernert & Comp.

Unser Bureau ist bei Herrn Theod. Frei im Adler.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er von heute an, bei Herrn Th. Frey im Adler hier anfährt, und daß alle Güter die ihm in Ladung gegeben werden sollen, an die Herren Wernert und Comp. daselbst wohnhaft, abgegeben werden mögen.

Neustadt a/d. Haardt, den 14. November 1841.

Fuhrmann Hammel
von Kaiserslautern.

☞ Frisch angekommene neue Häringe, bei

F. Deidesheimer.

Kunstanzeige.

Mittwoch den 17. November wird der Mimiker und Bauchredner Schreiber aus Wien, mit seinen Kindern als Grotesken und Athleten seine zweite und letzte Vorstellung im Saale des Herrn Köhler zu geben die Ehre haben.

Der Saal ist geheitzt. Der Anfang ist um halb 8 Uhr. Das Programm besagt der Zettel.

In dem Hause des Herrn von Geisweiler in der Kellereigasse dahier, ist ein Logis im zweiten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 4 tapeziert sind, nebst einem gewölbten Keller und Speicher, zu vermiethen, und kann Ende November oder auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Rosenthal.

Bei J. L. Hassieur, Kaufmann in der Egyptenstraße, ist der zweite Stock nebst einem großen gewölbten Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Revierförster Schröder zu Iggelbach sind wegen Wohnsitz-Veränderung 50 Zentner Heu zu verkaufen.

Ein neuer Char-à-banc mit einem gedeckten oder ungedeckten Sitz nebst Spritzleder steht ganz billig zu kaufen bei P. Kürs, Sattler in Hambach.

Bei Unterzeichnetem ist an eine stille Haushaltung, im dritten Stocke, eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern und einer Küche, und kann solche sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Ferner verkauft derselbe frisch angekommene neue Häringe, das ⅛ Tönnchen zu 4 fl. 20 kr.

Gottf. Helfferich.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 11. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	40
Friedrichsd'or dop.	18	59	Laubthaler . . .	2	42
„ einfache	9	2½	Souverains'dor .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45¾
20Francs-Stück .	9	21	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Speier. Markt vom 9. November. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Edenkoben. Markt vom 6. November. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Gerste 3 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer — fl. — kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 93. Freitag, den 19. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Verweilen Sie, so lange es Ihnen gutdünkt," erwiderte der Pfarrer, „und sehen Sie mein Haus als das Ihrige an. Und wie steht es mit Ihrer Wunde?"

„Sie ist sehr unbedeutend," versetzte der Baronet; „es war nur der erste Schmerz und die Erhitzung bei dem Retten meiner Sachen, was mich gestern zu sehr angegriffen hatte."

Die Unterredung wurde jetzt allgemeiner: sie betraf mit die schönen Rheingegenden, denen der Fremde den Vorzug von den schönsten Gegenden Englands einräumte. Er drückte sich ziemlich geläufig im Deutschen aus, und auf die Frage, wo er es erlernt habe, antwortete er: „in Amerika."

„In Amerika?" sagte der Pfarrer, „haben Sie dort vielleicht zufällig einen Obersten Ramsay unter den hessischen Truppen gekannt?"

„Oberst Ramsay, der bei Charlestown fiel? Ja, wohl habe ich den gekannt," erwiederte der Baronet; „war er vielleicht aus dieser Gegend?"

„Das nicht," versetzte der Pfarrer; allein es hält sich eine Tochter des Obersten hier in ländlicher Einsamkeit in meinem Hause auf."

„Dann ist sie die Tochter eines sehr braven Mannes," sagte der Baronet. „Ich erinnere mich seiner noch sehr gut. Ich war nicht längst zum Regimente gekommen. Er rettete mit seinem Leben unser ganzes Corps, das in der Nacht überfallen werden sollte. Aber wie kömmt seine Tochter hierher?"

„Der frühe Tod ihres Vaters und ihrer Mutter, und noch kürzlich der Tod einer Tante, von der sie ist erzogen worden, machen ihr die Einsamkeit hier lieb."

„War sie vielleicht eine von den jungen Frauenzimmern, die ich gestern sah?"

„Die größte von ihnen."

„Die sich meines Hundes so mitleidig angenommen hat?"

„Eben die."

„Ich bin erschrocken," sagte der Baronet, „als ich bemerkte, daß er verwundet war, und mein Harry nichts davon wissen wollte. Ich hatte in der ersten Verwirrung an seine Verwundung nicht gedacht, und schaudere noch, wenn ich denke, daß ein Anderer als ich oder Harry es gewagt hat, ihn anzurühren."

„Auch das Thier hat ein Gefühl für Erbarmen," erwiederte der Pfarrer. „Wie sehr wird sich aber die gute Rosalinde freuen, einen Kriegsgefährten ihres Vaters zu sprechen . . . vielleicht selbst einen Augenzeugen seines Todes?"

„Das nicht; ich stand gerade beim Hauptkorps. Aber ich brenne vor Begierde, die Tochter eines so würdigen Kriegers näher kennen zu lernen. Warum muß meine Wunde, die ich durch Anstrengung nicht verschlimmern mag, mich heute des Vergnügens berauben . . . Und das andere junge Frauenzimmer war?"

„War meine Frau," versetzte der Pfarrer.

„Sie schienen beide so viel Antheil an meinem Unfall zu nehmen . . . Meine Wunde vergönnt es mir vielleicht doch, die Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Darf ich Sie bitten, lieber Herr Pfarrer, mir die Erlaubniß auszuwirken." —

Der Pfarrer wollte nicht zugeben, daß er vor der Ankunft seines heilkundigen Kammerdieners einen Schritt aus dem Zimmer gehe, sondern er ging hin, die beiden Frauen herbei zu holen. — Beide brannten vor Begierde nach näherer Nachricht von ihrem Gaste und folgten willig. Der Pfarrer hatte Rosalinden darauf vorbereitet, daß der Zufall ihr einen Bekannten ihres Vaters zugeführt hatte, und höher klopfte ihr das Herz, und höher färbten sich die Rosen ihrer Wangen, als sie eintrat. Der Hund sprang ihr sogleich freudig entgegen und wand sich schmeichelnd um ihre Füße. Der Baronet war überrascht bei ihrem Anblick.

„Alles huldigt Ihnen, mein Fräulein," sagte er; „Schönheit und Großmuth zähmen die wildesten Herzen. Wenn ein vernunftloses Thier ihre Gewalt empfindet, was müssen sie dann über den Menschen nicht vermögen."

Er sagte dies zu den beiden Frauen mit einer gewissen Schüchternheit, die seinem Benehmen etwas ungemein zartes lieh, und auf beide, besonders aber auf Rosalinden, den günstigsten Eindruck machte. Gewohnt, wie's schien, einen Vortheil nicht leicht aus den Händen zu lassen, berührte bald der Baronet was vorzüglich in ihm den Wunsch erregt habe, eine so interessante Bekanntschaft zu machen, und da dies die erste umständlichere Nachricht war, die Rosalinde von ihrem Vater und seinem Tode erhielt, so ging ein Theil des Antheils, den das Kindesgefühl ihr einflößte, auf den Ueberbringer über. Die Unterhaltung wurde bald lebhaft. Sie fiel auch auf den gestrigen Unfall. Der Baronet wiederholte den Frauen die Erzählung, wie er sie dem Pfarrer gemacht hatte. Als er seines erschossenen Freundes erwähnte, wurde sein ohnedies bleiches Antlitz noch bleicher, und er ging so flüchtig darüber hinweg, daß seine Zuhörer es für unzart hielten, sich nach diesem Freunde, dessen Andenken ihrem Gast so schmerzhaft schien, näher zu erkundigen. —

Da der Baronet sich nach seinen Umständen ziemlich wohl befand, so wurde auf seine Bitte beschlossen, zu seiner Erheiterung um ihn zu bleiben, und es zeigte sich bald, wie wirksam Rosalindens Nähe war. — So verging dieser Tag sehr schnell, und man schien am Abend fast wie alte Bekannte, zu denen der Fingal (so hieß der Hund) sich auch zu rechnen schien, denn er war nicht von Rosalindens Füßen gewichen, hatte sich von ihr von Neuem verbinden lassen, und nahm gern den Bissen aus ihrer Hand, den sie ihm darbot. — Auch der folgende Tag schwand in traulicher Unterhaltung hin. Am dritten Morgen fanden sie den Baronet bereits im Zimmer am Stocke herumhinken, und auch dieser schwand gleich den vorigen nicht unangenehm hin; als aber am Abende der Kammerdiener noch nicht zu-

Digitized by Google

ück war, wurde der Baronet unruhig, zerstreut — nd verbreitete um sich eine Aengstlichkeit, die zuletzt peinlich wurde. Der Pfarrer erbot sich, am folgenden Morgen, wenn der Kammerdiener noch nicht da wäre, einen Boten nach der Residenz zu senden, um Erkundigung von ihm einzuziehen; allein sein Gast erklärte, daß es nicht nöthig sein würde, er begäbe sich in diesem Falle selbst dahin. Doch die Unruhe schien auf seine Wunde zu wirken, das Fieber fand sich heftiger ein, man wurde um ihn besorgt, und er mußte endlich dem Drängen der guten Leute nachgeben, einen Wundarzt aus dem nächsten Orte herbeikommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 13. Nov. Ihre Maj. die Königin Wittwe sind einem langen Brustleiden erliegend, heute Abend 10 Uhr sanft entschlafen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline Friederike Wilhelmine, geborene Prinzessin von Baden und Hochberg, war am 13. Juli 1776 geboren, vermählt den 9. März 1797, Wittwe seit dem 13. Oct. 1825. — Der Todesfall trug sich am Jahrestage der Geburt ihrer Zwillingstöchter, der Königin von Preußen Maj., und der Prinzeß Johann von Sachsen, zu. — Der König von Preußen verweilt hier in strengem Incognito. — Speyer. Die Allgem. Zeitung schreibt aus Köln, den 7. Nov. Der Hr. Oberpräsident von Bodelschwingh hat am 4. d. dem hiesigen Domcapitel Abschrift eines päpstlichen Breve's vorgelegt, wodurch Hr. Geissel, Bischof von Speyer, zum Coadjutor des Hrn. Erzbischofs cum jure succedendi ernannt worden ist. Das Domcapitel hat sich der Anordnung des Papstes unterworfen. — Köln, den 9. Nov. Es bestätigt sich, daß der Erzbischof bei der Installation des vom Papst ernannten Coadjutors nicht zugegen sein werde; er hat auf die momentane Rückkehr, die ihm zugestanden war, verzichtet. — Man sagt, daß unser Gouvernement nach der Ankunft des Coadjutors die Lehrer des hiesigen Clerical-Seminars und die kathol. theologischen Professoren der Bonner Universität meist removiren und einige der hiesigen Domherren translociren werde. Die Reform der theologischen Lehranstalten der Diöcese wird jedenfalls die Hauptconcession sein, welche die Regierung gemacht hat. (Allg. Z.) — Berlin, den 10. Nov. Wie man hört, ist den Besitzern von Buden und sogenannten Schaufenstern insinuirt worden, diese Sonntags aufs festeste mit Läden zu verschließen oder auszuräumen. Auch erneuert sich das Gerücht, daß von diesem Weihnachtsfeste an Sonntags jede öffentliche Musik und das Schauspiel unterbleiben sollte. (Leipz. Blttr.) — Der verstorbene Bischof Ledebur von Paderborn hat sein ganzes Vermögen milden Stiftungen vermacht. — Mainz, den 13. Nov. Dieser Tage scheiterte bei Bingen ein Schiff. Um dasselbe zu erleichtern, lud man 400 Centner Kaufmannsgüter und 700 Centner Früchte in ein anderes Fahrzeug. Dieses stieß des Nachts an ein stromabwärts kommendes Schiff, so daß es alsbald untersank. — Coblenz. Die Rhein- und Moselztg. schreibt (doch wol übertreibend): „Wer seine Runkelrübenactien gegen Rübenzucker mit ¾ Verlust vertauschen kann, wird in Deutschland ein treffliches Geschäft machen. Der Runkeltraum ist ausgeträumt, der Zucker ist sauer geworden, die Actien werden Assignaten des nationalen Fiebers. Sämmtliche Zuckerfabriken Germanischer Runkeln werden binnen Jahresfrist bankerott sein."

— Niederlande. — Die Finanzen der Stadt Brüssel befinden sich in einem so üblen Zustande, daß die städtische Behörde das Museum und andere Sammlungen an den Staat verkauft hat. — Gent, den 8. Nov. Heute Abend rotteten sich auf dem Freitagsmarkte eine Bande junger Taugenichtse zusammen, drängte sich lärmend und schreiend bald da, bald dorthin, riß das Pflaster auf und warf einige Laternen ein, stürmte dann in den benachbarten Straßen in mehrere Bäckerläden, wo sie theils die Bäcker nöthigten, ihnen Brod zu geben, theils es mit Gewalt wegnahmen, worauf sie, nachdem doch einige Laternen eingeworfen worden, sich wieder nach dem Freitagsmarkte begaben. Hier erwartete sie inzwischen die Polizei, die allerdings dem Unfug schon früher ein En e hätte machen sollen. Etwa fünfzehn der jungen Bursche wurden verhaftet. Die Polizei befahl den Gruppen, auseinander zu gehen, und bald war von der ganzen Meuterei keine Spur mehr übrig. (Rhein- u. Moselztg.)

— Paris. Der spanische General Concha ist über das Meer nach Marseille und von da nach Lyon entkommen. — Ein Theil der christinischen Flüchtlinge hat Orte des Vogesen-Departements zum Aufenthalte angewiesen bekommen. — Die Fischer an der Küste der Normandie und der Bretagne haben einen sonderbaren Aberglauben angenommen. Sie behaupten, seit dem Tode des Kaisers Napoleon habe sich die Menge der Fische in ihren Gewässern immer mehr vermindert. Nun war das dießjährige Ergebniß ungemein reichlich. Weit entfernt aber, darin eine Widerlegung ihres Wahnes zu erblicken, fanden sie vielmehr darin einen Grund zu einem neuen Aberglauben: sie behaupten nemlich: die Fische seien mit den Ueberresten Napoleons zurückgekehrt. — Am 9. ging von Toulon die Fregatte Medee nach Barcelona ab. — Das Zuchtpolizeigericht fällte heute ein Urtheil über eine Communistenverbindung, genannt Communistes humanitaires, welche, unter dem Vorwande der Herausgabe einer Zeitung, eine geheime Gesellschaft mit Sectionen gebildet hatte. Die 18 Angeklagten wurden zu Geldbußen von 50 — 300 Fr. und zu Gefängnißstrafen von zwei Monaten bis zu zwei Jahren verurtheilt. — Die Polizei läßt neuerdings die eingezogenen Verbrecher daguerrotypisiren, um dieselben, wenn sie entweichen oder freigelassen werden, stets den Polizeiagenten kenntlich machen zu können.

— Algier. Weit entfernt, an eine Flucht nach der Wüste zu denken, folgte Abdel Kader vielmehr ganz ruhig den zurückziehenden Colonnen der Franzosen, ohne sich in irgend ein Gefecht einzulassen. Er ist seitdem bald da bald dort, oft ganz nahe bei den französischen Lagern zum Vorschein gekommen, ohne zu kämpfen, und schien nur beweisen zu wollen, daß es lediglich von ihm abhänge, ob in diesem Krieg eine Flinte abgefeuert werden soll. Der Araberfürst hat überall den Raum für sich, so lange der Krieg wie bisher geführt wird. Die schwerfälligen Infanteriecolonnen der Franzosen ereilen den

Digitized by Google

flüchtigen Steppenreiter nimmermehr, und die französische Cavallerie ist nicht zahlreich genug, um für sich allein den Feind in die Weite zu verfolgen. Abdel Kader kennt seinen Vortheil recht wohl und mit höhnendem Triumph sagte er selbst zum General Bugeaud an der Tafna: „Unser Land ist groß und du wirst uns mit deinen Colonnen nicht erreichen; die Hitze und die Seuchen werden sie aufreiben. Ueberall, wo du erscheinen wirst, ziehen wir uns zurück und dann werden dir bald die Lebensmittel ausgehen. Wir, ans Nomadenleben gewöhnt, finden überall genug zu unserer Nahrung."

— Spanien. Zu Vittoria ist der Obrist des Regiments von Segovia verhaftet worden.

— London. Die Königin ist am 9. November mit einem Prinzen niedergekommen. Der Prinz ist zufolge seiner Geburt ein Herzog von Cornwall, und wird in einigen Tagen zum Prinzen von Wales ernannt. Sobald er volljährig geworden, erhält er die sämmtlichen Einkünfte von Cornwallis (ungefähr 170,000 fl.) zu seiner unbedingten Verfügung. — Der reiche whiggische Marquis von Westminster hat der „Gesellschaft zur Vertilgung des Sclavenhandels und zur Civilisation Afrika's" ein Geschenk von 500 Pfd. Sterl. (6000 Gulden gemacht.

— Venedig. Man hört noch immer von den Verwüstungen, die durch die letzten Stürme an den Küsten und durch Ueberschwemmungen in Südtyrol angerichtet worden sind.

— Rußland. In der Stadt Orel hat eine Feuersbrunst im vorigen Monat 700 Häuser verzehrt, worunter die Regierungsgebäude, in welchen sehr werthvolle Acte and Documente verbrannt sind.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Oktober 1841.

Verehelicht.

Den 4. Johann Georg Budenbender, Schuhmacher, mit Christina Krakehl.
11. Ludwig Wilhelm Friedrich Postelmann, Kaufmann, mit Johanna Karolina Sophia Büsche.
11. Johann Haag, Hufschmied, mit Katharina Margaretha, Elisabetha Gennheimer.

Gestorben.

Den 3. Elisabetha, 9 Monate alt, Tochter von Nik. Krumrey, Winzer, und Sussanna Nanmer.
4. Johann Heinrich, 18 Tage alt, Sohn von Johannes Schwarber, Tüncher, und Elisabetha Mündel.
4. Johann Friedrich, 4 Jahre 6 Monate alt, Sohn von Peter Stauder, Winzer, und Philippine Acker.
8. Anna Margaretha Strehl, 81 Jahre alt, ohne Gewerbe, Wittwe von Georg Seel, Seifensieder.
7. Louisa, 5 Tage alt, Tochter von Jakob Wilde, Bleigießer und Appolonia Glaser.
9. Simon, 1 Jahr alt, Sohn von Johannes Könnstein, Maurer, und Katharina Häußer.
1. Karl Friedrich, 2 Jahre alt, Sohn von Joh. Casper Treber, Nagelschmied, und Elisabetha Braun.
8. Katharina Margaretha, 1 Jahr alt, Tochter von Philipp Leib, Kappenmacher, und Sophia Kreuzer.
12. Friedericka, 2 Jahr alt, Tochter von Friedrich Jausel, Fuhrmann, und Katharina Bickel.
12. Georg, 26 Tage alt, Sohn von Jakob Burkhard Wagner, Küfer, und Margaretha Albrecht.
13. Franz Peter Fischer, 22 Jahre alt, Musikus, Sohn von den dahier verlebten Ehe- und Schuhmachersleuten Cornelius Fischer und Barbara Berkel.
14. Johann, 7 Monate alt, Sohn von Joseph Müller, Winzer, und Elisabetha Reiblich.
14. Michael, 2 Monate alt, Sohn von Jakob Dester, Winzer, und Friedericke Stuß.
15. Johann Georg, 8 Monate alt, Sohn von Heinrich Roth, Uhrmacher, und Philippina Köhler.
15. Johannes, 5 Monate alt, Sohn von Jakob Kiefer, Schuhmacher, und Anna Maria Hüttner.
16. Anna Maria, 2 Jahre alt, Tochter von Philipp Jakob Riehm, Winzer, und Sibilla Ferkel.
19. Friedericke, 1 Jahr alt, Tochter von Wilhelm Eberhardt, Schlosser, und Margaretha Walcher.
19. Friedrich Jakob, 10 Monate alt, Sohn von dem dahier verlebten Friedrich Jakob Böcklee, Steinhauer, und Johanna Bopp, Wittwe.
19. Heinrich, 2 Monate alt, Sohn von Leonhard Correll, Wappenschmied, und Louisa Weegmüller.
20. Johann Georg, 2 Monate alt, Sohn von Christoph Bein, Schuster, und Katharine Kolb.
20. Magdalena, 4 Jahre alt, Tochter von Franz Hindelang, Schuhmacher, und Elisabetha Kärcher.
20. Heinrich, 7 Monate alt, Sohn von Ignatz Schwarzweller, Winzer, und Franziska Wolande.
20. Bartholomäus Bium, 57 Jahre alt, Schuhmacher.
23. Margaretha, 1 Jahr alt, Tochter von Georg Karl Knieser, und Antoinette Lynen.
23. Anna Katharina Rust, 43 Jahre alt, Ehefrau von Karl Rust, Winzer.
24. Maria Elisabetha, 6 Monate alt, Tochter von Jakob Kipp, Winzer, und Sussanna Widemann.
26. Anna Maria Weintz, 43 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Weintz, Schreiner.
27. Friedrich Krieger, 65 Jahre alt, Winzer.
28. Margaretha Simon, 27 Jahre alt, Tochter von Philipp Simon, Spezereihändler, und Margaretha Sieben.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Mittwoch, als den 24. dieses, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden folgende Holzsortimente aus dem Gimmeldinger Walde versteigert werden, als:

I. Schlag Schwalbeneck im Nonnenthal.
54 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
24 „ „ Stockholz.
4700 kieferne Wellen mit Scheitern.

II. Schlag Schwalbeneck am neuen Weg.
20 kieferne Baustämme IV. Classe.
70 „ Stützen.
29 „ Sparren.
74 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
50 „ „ Stockholz.
5050 kieferne Wellen mit Scheitern.

III. Schlag Kohlthalerhang.
3½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
½ „ „ gehauen „
1400 buchene Scheiterwellen.

Diese Hölzer sitzen im Neustadter Thale nahe an der Staatsstraße, zwischen Neustadt und Lambrecht-Grevenhausen und sind daher gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 12. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Brendel.

Kleiderversteigerung.

Dienstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des verlebten Müllers Herrn Christoph Lorch, in ihrer Behausung zu Winzingen, die zum Nachlasse ihres verlebten Ehemannes gehörige Kleidungsstücke, als: Röcke, Hosen, Westen, 1 Mantel, Hemden ꝛc, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Montag, den 22. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, läßt

Digitized by Google

Jakob Hellmer, Winzer dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke, in hiesigem Bann, auf Eigenthum versteigern, nemlich:

1) 47 Dezimalen Baumstück im Geisberg, neben Franz Heinrich Ebel Wittib und Franz Weil.
2) 67 Dezimalen Wingert im obern Naulott, neben Philipp Jakob Rau und Johannes Christmann.

Neustadt, den 17. November 1841.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Montag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, läßt Jakob Rehm, Härmacher in Edesheim wohnhaft, das nachbeschriebene ihm gehörige Wohnhaus, welches er von Johannes Billon erkauft hat, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt nach Lambrecht, mit Stallung, Keller, Hof und Gang an den Bach, begrenzend nach Westen Simon Hohweiler Wittwe, nach Osten Carl Bopp, nach Süden den Bach, nach Norden die Straße nach Lambrecht.

Neustadt, den 18. November 1841.

M. Müller, Notär.

Donnerstag, den 9. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des dahier verlebten Gutsbesitzers Herrn Nicolaus Neser, in ihrer Behausung in der Stangenbrunnengasse dahier, allerlei Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke, Küchengeschirr, 1 Kelter, Bütten, Züber, Logeln, verschiedene Fässer von $^1/_2$ Fuder bis 3 Fuder Inhalt und mehrere kleinere Fäßchen gegen baare Zahlung versteigern.

Und denselben Tag, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die gedachten Erben des Herrn Neser, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Gebäulichkeiten auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Keller und 3 Speicher darüber und sonstigem Zubehör, an der Stangenbrunnengasse dahier, neben dem Webergäßchen und Valentin Mündel, hinten das nachbeschriebene Haus der Versteigerer.

2) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall darunter und Speicher darüber, nebst Schweinstall, Höfchen, Dunggrube und sonstigem Zubehör im Webergäßchen dahier, neben Philipp Jakob Böckler und dem vorbeschriebenen Haus, hinten Valentin Mündel, vornen das Gäßchen.

3) Eine Scheuer mit Kelterhaus und 2 Speichern darüber, auf beiden Seiten und vornen das Webergäßchen, hinten Jakob Gramling.

Neustadt, den 18. November 1841.

M. Müller, Notär.

Freitag den 26. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt Peter Schultheis, Schuhmacher dahier wohnhaft, in seiner Wohnung in der Landschreibereigasse dahier, die zum Nachlasse seiner verlebten Ehefrau gehörige Kleidungsstücke, worunter mehrere kattunene merinosne Kleider, Hemden, ein paar goldene Ohrringe und verschiedene andere Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 18. November 1841.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er von heute an bei Herrn Th. Frey im Adler hier anfährt, und daß alle Güter, die ihm in Ladung gegeben werden sollen, an die Herren Wernert und Comp. daselbst wohnhaft, abgegeben werden mögen.

Neustadt a/d. Haardt, den 14. November 1841.

Fuhrmann Hammel
von Kaiserslautern.

Der Frachtfuhrmann Schneider von Annweiler kommt fortwährend alle Woche nach Neustadt im Gasthaus zum Königsberg an und hat bereits die Anordnung getroffen, daß alle Güter, die ihm in Ladung gegeben werden sollen, von Herrn Pisoni bis zu seiner Ankunft daselbst aufbewahrt werden.

In frischer Waare ist so eben angekommen: Schellfische das Pfund à 18 kr., Häringe, Süßbücklinge zum Roheſſen, Laperdan, gewässerte und ungewässerte Stockfische, Neuchatteler Käse und frische Citronen bei

Georg Schimpff.

Bei Unterzeichnetem ist an eine stille Haushaltung, im dritten Stocke, eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern und einer Küche, und kann solche sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Ferner verkauft derselbe frisch angekommene neue Häringe, das $^1/_8$ Tönnchen zu 4 fl. 20 kr.

Gottf. Helfferich.

☞ Ein hellbrauner Hühnerhund männlichen Geschlechts mit weißer Brust ist verloren gegangen. Derjenige, welchem er zugelaufen, wird ersucht, denselben der Redaktion dieses Blattes gegen Futtergeld und Belohnung auszuliefern.

☞ Den verehrlichen Kegelliebhabern diene hiermit zur Nachricht, daß von jetzt an jeden Tag die Kegelbahn geheizt sein wird.

G. Ch. Frei, Wirth zur Stadt Mannheim.

Künftigen Sonntag wird Tanzmusik abgehalten bei G. Köhler.

☞ Frisch angekommene neue Häringe bei

F. Deidesheimer.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 15. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	45
Friedrichsd'or dop.	18	59	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	29$^1/_2$	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45$^3/_8$
20 Francs-Stück .	9	21	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 3 fl 52 kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. November. Der Hectoliter Waitzen 8 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 37 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Hafer 1 fl. 46 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. November. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 33 kr, Hafer 1 fl. 46 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 94. Dienstag, den 23. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

Dieser fand die Wunde etwas erhitzt, legte einen neuen Verband um, und empfahl Ruhe. — Endlich gegen Mittag des andern Tages, als der Baronet schon Anstalten treffen ließ, sich auf den Weg zu machen, kam der Kammerdiener in Begleitung eines fürstlichen Kammerjägers an, der dem Baronet seines Herrn Bedauern über den Unfall auf seinem Gebiete bezeugte, und ihn zur Residenz einlud. Dies und die Nachrichten, welche der Kammerdiener nebst einem Briefe des Residenten mitbrachte, beruhigten den Baronet völlig, und er wurde heiterer, als er gewesen war. Sein Wagen war eingebracht worden, man hatte die Spur der Räuber verfolgt, doch bis jetzt ohne Erfolg. Der Körper seines Vetters war im Wagen beraubt gefunden und man erwartete jetzt den Befehl des Baronet zur Beerdigung. Dieser fürchtete, den Anblick des Ermordeten nicht ertragen zu können, und beschloß noch einige Tage zu Friedheim in einem Kreise, der, wie er sagte, seinem Herzen so theuer geworden war, zuzubringen, während Harry morgen mit dem Frühesten zurückkehren und die Beerdigung besorgen sollte. — Das geschah, und als nach einigen Tagen Harry mit einer leichten Postkalesche wieder kam, um seinen Herrn und dessen Sachen abzuholen, war es den guten Bewohnern des Pfarrhauses, als scheide ein geliebter Verwandter von ihnen, und in Rosalindens Busen flüsterte eine Stimme, daß er ihrem Herzen wohl noch mehr sei. Der Baronet schien nicht weniger bewegt. Er dankte mit Innigkeit für die empfangene Gastfreundschaft und Pflege, und drang dem Pfarrer eine Summe auf, als Entschädigung für die verursachten Kosten, welche diesem eine hohe Meinung von seinem Reichthum und seiner Freigebigkeit beibringen mußte. Rosalinde aber, die Tochter seines Kriegskameraden, mußte sich dazu verstehen, einen Ring von bedeutendem Werthe anzunehmen, und alle mußten ihm die Erlaubniß geben, daß er, so lange sein Aufenthalt in dieser Gegend dauern würde, noch öfter so köstliche Stunden in ihrer Mitte verleben dürfte, ein Verlangen, das alle mit wahrer Freude erfüllte.

„Vergessen Sie aber auch Fingal nicht, wenn Sie Ihr Versprechen erfüllen," sagte Rosalinde, und als ob ers verstünde, legte Fingal seinen Kopf auf ihren Schooß und blickte sie mit seinen klugen Augen zutraulich an, während sie ihn streichelte. Der Baronet versprach es, und als er in die Kalesche stieg und fortfuhr, mußte man Fingal mehrmals rufen, denn immer rannte er bald dem Wagen nach, bald wieder zu seiner Wohlthäterin hin. Endlich bewog ihn ein ernster Ruf seines Herrn, daß er dem Wagen nachfolgte.

Rosalinde theilte den Vorfall mit dem Fremden ihrem Vormunde mit, und obgleich ihr Gefühl sich ihr selbst hinter kindlicher Liebe und Mitleid verbarg, so wurde diesem doch unheimlich zu Muthe, als er die Theinahme erkannte, die ihr Herz an dem Fremden nahm. Es lag eine Art Verlegenheit in der Aeußerung, daß sie ihn vielleicht bald wieder bei sich sehen würde. Uebrigens war der Straßenraub an dem reichen Engländer schon allgemein bekannt, die Zeitungen waren voll davon, der Tod seines Begleiters machte großes Aufsehen; nur wie nahe die ganze furchtbare Begebenheit ihn selbst anging, hatte Robert bis jetzt nicht geahnet.

Es verflossen einige Wochen und auf Friedheim war Alles wieder ins gewohnte Geleise getreten, und das Abenteuer mit dem Baronet trat in den Gemüthern fast bereits in den dunkeln Hintergrund, als die plötzliche Erscheinung Fingals, dem eine Kalesche mit einem herrlichen Postzuge folgte, es lebhaft wieder zurückrief. Mit einem Schrei der Ueberraschung sprang Rosalinden auf: „Der Baronet!" rief sie und wollte ihm entgegen eilen, als sie sich noch zu rechter Zeit besann, und an dem Platze, wo sie sich gerade befand, Fingal streichelnd stehen blieb, um seine Ankunft zu erwarten. — Der Pfarrer war ihm entgegen gegangen.

„Wollen Sie mir vergönnen, einige glückliche Tage bei ihnen zu verweilen?" rief ihm der Baronet zu, und erhielt die Zusicherung, daß er willkommen sei.

„Ihr Fingal hat den Weg zu Rosalinden nicht vergessen," sagte der Pfarrer lächend, indem er dem Baronet aus der Kalesche half.

„Welch' ein Herz vermöchte dies!" erwiederte der Baronet, und drückte dem Pfarrer die Hand.

Der Ton, mit dem er dieses sagte, fiel dem guten Pfarrer aufs Herz, und jetzt zum Erstenmale schoß der Gedanke in ihm auf, daß das seltsame Abenteuer seinem kleinen Kreise die geliebte Freundin leicht entführen könne. — Der Baronet war aber nicht allein: es begleitete ihn der Secretair des englischen Residenten, Mr. Harrison, für den er auch um freundliche Aufnahme bat. Dann eilte er zu Rosalinden, die ihm einige Schritte entgegen trat. Er faßte ihre Hand, und führte sie ehrerbietig an seine Lippen.

„Hat Fingal und sein Herr eine gütige Aufnahme zu erwarten, mein Fräulein?" fragte er, „oder wagten ihre dankbaren Herzen zu viel, sich damit zu schmeicheln?"

„Sey'n Sie uns beide in Friedheim willkommen," sagte Rosalinde erröthend, „da Sie es noch nicht vergessen haben."

„Vergessen!" stammelte halblaut der Baronet, — „Sie vergessen?"

Die Annäherung des Meister Harrison, den der Baronet ihr vorstellte, und der Pfarrerin, die von den Kindern war herbeigerufen worden, zog Rosalinden aus der Verwirrung, die sie nicht zu bemeistern vermochte. Des Baronets Worte tönten lange noch in ihrem Herzen.

Bald war alles wieder auf den alten vertraulichen Ton gestimmt. Der Baronet erzählte, wie's ihm ergangen sei; er rühmte den Beistand des englischen Residenten und besonders des gegenwärtigen Mr. Harrison in der seltsamen Verlegenheit, seines Eigenthums wieder Herr zu werden, und die ausgezeichnete Behandlung des Hofes, der gesucht habe, ihm das auf fürstlichem Gebiete widerfahrne Unrecht

Digitized by Google

zu vergüten. Jetzt wolle er einige Tage im Kreise seiner Wohlthäter verweilen, und dann sei er gesonnen, sich nach Italien zu begeben, um dort in ländlicher Einsamkeit sich von der Erschütterung des furchtbaren Abenteuers zu erholen, Nachrichten aus England abzuwarten, und dann erst im künftigen Jahre seine Reise durch Italien und Frankreich fortzusetzen. Seinen Kammerdiener habe er vorausgesendet, ihm eine Villa in einer reizenden Gegend zu besorgen und einzurichten, da er seinen Geschmack kenne.

„Ihre schönste Zierde hoffe ich ihr aber mitzubringen," fügte er mit funkelndem Blicke auf Rosalinden hinzu, „wenn mein Herz sich anders nicht zu viel geschmeichelt hat — Sie, liebenswürdige Rosalinde" — und er stand auf und näherte sich der Ueberraschten — „Sie, der mein Herz beim ersten Blicke huldigte. Ich bin reich, bin frei, bin ganz mein eigener Herr. Niemand hat Ansprüche an mich, zu dessen Zeugniß unser Resident diesen Herrn" auf Mr. Harrison deutend — „mitzusenden die Güte gehabt hat. Sie sind gleichfalls frei wie ich glaube, und ich wage es, Ihnen vor ihren würdigen Freunden Herz und Hand anzubieten."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 15. November. Die entseelte Hülle Ihrer Maj. der Königin wird nach der stattfindenden Obduktion und Einbalsamirung morgen auf dem Paradebette ausgestellt. Das blasse, freundliche Antlitz der Entschlummerten (von welchem Hofmaler Stieler eine trefflich gelungene Zeichnung verfertigt) zeugt von keinem schweren Kampf, und sanft scheint der Engel des Todes sie berührt zu haben. — Das Programm zur Begräbnißfeier, die Freitag Nachmittag stattfinden dürfte, ist noch nicht erschienen. Diesen Mittag, (von 12 bis 1 Uhr) hat das Geläute begonnen, das 6 Wochen hindurch fortgesetzt wird. Das Hoftheater bleibt 14 Tage geschlossen. — Seit dem 17. Nov. ist in einem reich decorirten Saale der Herzog-Marburg die Leiche der höchstseligen Königin Caroline, gehüllt in ein schwarzsammetnes mit Hermelin verbrämtes Kleid, zu ihren Häupten die Königskrone, ausgesetzt. Den hohen Katafalk, um welchen 100 Kandelaber ihr Licht verbreiten, umgeben die Hofdamen der Verstorbenen, dann abwechselnd die k. Kämmerer, Kammerjunker und Pagen. In Schaaren strömt Jung und Alt dahin. — Se. Majestät der König haben dem Herrn Bischof von Speyer, Johann v. Geissel, das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen geruht. — Berlin. Der Verkauf in den Läden während des Sonntagsgottesdienstes ist bei fünf Thaler Strafe verboten worden.

Brüssel. Ein armer belgischer Matrose ist kürzlich in London, weil er 4 Pfund Tabak unter dem Hemde versteckt nach England mitgenommen hatte, zu 2400 Francs Strafe verurtheilt worden, und muß nun so lange im Gefängniß sitzen, bis er diese Summe bezahlen kann.

— Paris. 15—20 wegen des Queniset'schen Attentats Verhafteten sind in Freiheit gesetzt worden. Die Zahl derjenigen, bezüglich welcher der Pairshof zu erkennen hat, ob eine wirkliche Anklage stattfinden solle, beläuft sich auf 15 oder 16. Vermuthlich wird nur gegen 10—12 wirkliche Anklage erkannt werden. — Aus einer amtlichen Uebersicht des französischen Schulwesens entnehmen wir folgende Notizen: Von den 37,295 Gemeinden des Königreichs sind nur noch 4196 ohne Volksschulen. — Kleinkinderbewahranstalten gibt es 553, in 352 Gemeinden. — Vor ungefähr einem Monate gelang es zweien besonders gefährlichen Dieben, den Polizeiagenten, die sie in das Gefängniß verbringen sollten, zu entkommen. Dieser Tage ward nun ein anderer gefährlicher Dieb verhaftet. Er äußerte sich gegen den Polizei-Commissär: Für eine gute Mahlzeit wolle er ihm zu einem famosen Fange verhelfen. Das Anerbieten ward angenommen, und es gelang, einen Diebshaufen von 7 Manns- und 2 Weibspersonen aufzuheben, unter denen sich auch die beiden erstgenannten Diebe befanden.

— Algier. Abd-el-Kader hat, um den Stämmen die Versuche zur Unterwerfung unter die Franzosen zu entleiden, befohlen, daß sie die ganze Landstrecke zwischen Mascara, Mostaganem und Oran, was ungefähr den gegenwärtigen Kriegs-Schauplatz bildet, räumen sollen. Dem Kabylen Buhamedi, seinem Chalifah von Tlemsan, hat er die Vollziehung dieser Operation überlassen. — Es ist gewiß, daß der Kaiser von Marocco, gegen sein der französischen Regierung gegebenes Versprechen, bezüglich Algiers neutral zu bleiben, — dennoch Waffen und Munition den Agenten Abdel Kaders an der Grenze ausliefern ließ. — Eine telegraphische Depesche, datirt aus Mostaganem vom 6. Nov., meldet, daß die französische Expedition, welche am 13. September Oran verließ, am 5. November nach Mostaganem zurückgekehrt sei. Ihr Gesundheitszustand sei gut. Sie hat zweimal die Artillerie Abdel Kaders und mehrere mit ihm verbündeten Stämme in die Flucht geschlagen, und viele kleinere Gefechte mit Glück bestanden. Sie habe die Stadt und Festung Saida zerstört und ein Bündniß mit 6 Stämmen der Wüste abgeschlossen, deren Reiterei während drei Tagen die Franzosen begleitet und dazu beigetragen habe, um die Hachems, einen Stamm Abd-el-Kaders, zu bekämpfen.

— Spanien. Der Regent ist in Navarra und Guipuzcoa allenthalben mit dem entschiedensten Jubel begrüßt worden. Zu Pampeluna ward er, nach dem Ausdrucke eines Berichts, wie ein König empfangen, und benahm sich wie ein König. Er befahl u. a., daß die durch das Bombardement beschädigten 253 Gebäude auf Kosten der 5 Hauptanführer der Rebellion, welche dem navaresischen Adel angehören, wieder hergestellt werden sollen. — In Folge des christinischen Aufstandes sind 1500 Offiziere ihrer Stellen verlustig geworden. — Espartero wird nun durch Aragonien nach Madrid zurückgehen, wo allem Anscheine nach kein Blut mehr fließen soll; wenigstens wurde in den letzten Tagen ein vom Kriegsgericht gefälltes Todesurtheil in Gefängnißstrafe verwandelt. Das Urtheil des Grafen Requena lautet auf sechsjährige Gefängnißstrafe. — Der Correo Nacional entwirft eine gräßliche Schilderung über die Ermordung des Generals Aymerich zu Palma auf Mallorca. Dreißig Unmenschen überfielen ihn, warfen ihn zuerst die Treppen herunter und zerfleischten ihn dann auf das Schauderhafteste, indem sie ihm die Zähne zerbrachen, die Nase aufschlitzten, ein Auge ausrissen u. s. f. Noch 24 Stunden lebte der Greis nach dieser Marter. — Die Juntas von Alicante und Badajoz haben sich unterworfen; die von Barzelona that es ebenfalls, doch nur nach einigem Wie-

Digitized by Google

derstreben. Van Halen hat eine energische Proklamation erlassen, ist jedoch noch nicht selbst in Barzelona eingerückt. — In Alicante ist am 4. Nov. der vormalige carlistische Commandant der Bergfestung Morella, den man nur Peter den Grausamen nannte, erschossen worden; in Madrid floß in der letzten Zeit kein Blut mehr. — Zurbano übt in Bilbao eine wahre Schreckensherrschaft aus; so hat er z. B. bei Todesstrafe das Tragen der Beina (des baskischen Barets) verboten. — Das Debats (welches übrigens die Lage der Dinge in Spanien durchgehends äußerst trübe ansieht, berichtet u. a.: Der Stand der Dinge in Valencia ist weit ernster, als man vermuthete. Der Pöbel ist Meister der Stadt. Die Junta besteht unter einem andern Namen fort, nemlich unter dem eines consultativen Commitees. Espartero wird an der Spitze aller Streitkräfte, die er zusammenbringen kann, sich dahin begeben.

— Großbritanien. Am 5. Nov. empfing O'Connell als neuerwählter Lordmajor von Dublin von dem irischen Lordkanzler die Vollmacht eines Friedensrichters und von dem Vizekönig das herkömmliche Geschenk, bestehend in zwei Rehböcken. — In der neuesten Versammlung des Dubliner Repeal-Vereins äußerte O'Connell u. A. Folgendes: „Wenn in Zukunft bei meinen amtlichen Ausfahrten noch einmal gelärmt und: Hut ab! geschrieen wird, so fahre ich nicht mehr in Amtstracht aus. Der erste Beamte der Stadt darf keinen Anlaß zu Volksaufläufen geben. Sharmann Crawford hat behauptet, die Gegner der Union werden ihren Zweck nicht ohne Blutvergießen erreichen. Solche Behauptungen verdienen Verachtung.“ Im weitern Verlaufe sagte der Redner: „Ich werde mich als erster Beamter von Dublin zum ersten Lever des Grafen de Grey begeben. Ich werde dahin gehen, weil dies meine Pflicht gegen den Vertreter meiner vielgeliebten Königin ist, nicht aber aus Achtung vor Lord de Grey, für welchen ich weder Achtung noch Liebe hege. Er mag ein wackerer Mann und gutmüthig sein, aber er ist zu nichts nütze (good for nothing.) Ich werde zu Lord de Grey sagen, ich würde mich zu kompromitiren glauben, wenn ich Achtung vor einem Manne zeigte, welcher Mitglied der gegenwärtigen falschen, betrügerischen Regierung ist, oder noch mehr, wenn ich solche vor dem heuchlerischen Lord Eliot bezeigte. In seiner Rede in Cornwall sagte dieser, die Regierung von Irland werde ganz im Interesse des Volks geführt werden. Seine neuesten Ernennungen beweisen das Gegentheil, Eliot hat eine höchst lügenhafte heuchlerische Rede gehalten. — Der Quebec-Gazette zufolge ist das von Limerik nach Canada segelnde Emigrantenschiff Amanda gescheitert, und 41 Menschen haben dabei ihr Grab in den Wellen gefunden. — In Portsmouth ist der Befehl eingelaufen, zwölf weitere Kriegsschiffe ohne Verzug auszurüsten. — Die englische Nigerexpedition ist nach den neuesten Berichten aus Afrika in einem Arm des Niger eingelaufen.

— Konstantinopel. Ein heftiger Brand hat am 10. d. M. über die Hälfte der Stadt Varno in Asche gelegt.

Die Zurückkunft eines pfälzer Bauern aus Mannheim.

Ne, Vetter Jerg, des Geld soll en nit reie
Unn soll a, meinerseel, ach gar ken Koschte scheie
Wann mer a noch e mol e Seckel voll meen hot,
Mer muß doch aus der Welt ganz nacket unn ganz blott.
Die, wu norr so des Geld zusammescharre
For lachende Erbe, des sinn halt lauter Narre.
Aber uff Mannem muß mer geen, vor was ze seene
Do trefft mer Alles an, im Große unn im Kleene.
Ihr henn doch a schunn kehrt, vun dem Hudell, neu gebaut
No, deß hab ich jetzt mit meine eegne Aage gschaut.
Ich zahl mei Brückegeld, unn frog noch dem Hudell,
Was, stehts dann do nit vor em, mer meent, er seent nit hell!
Was, Dunnerwetter, ich hab gemeent, des wer des Schloß,
Wu die Großherzochen drinn wohnt, deß isch jo e Koloß!
Do kennt jo unser Dorf mit sammt em Parre wohne,
Doch deß isch nix vor uns, deß isch vor Grafe unn Barone;
Korzum, in zwee Schritt, do steh ich vor dem allmächtige Haus
Unn steh halt grad devor, wie vorem Berg e Maus.
Sinn egentlich drei Häuser, im e viereckige halbe Mond,
Deß isch ken Wunner, wann halb Europa do drinn wohnt
Uff jedem iß e Schild in fremder Sproch angschriwe,
Ich wollts buchstawire, bin aber stecke gebliewe;
Unser Schulmeschter hätt selber do dran buchstawirt,
Dann bei griechisch und hebreisch, do heßts e bissel studirt!
Ich hab schunn angefange, die Fenschter noch e nanner zu zeele,
Wies awer in die Hunnerd kumme isch, wollt ich mich nimmer kwele;
Dnod hab ich se de Plan gemacht; wann mir des hette dehem,
Do hette mer gleich die Keech, Rothhaus unn Schul in eem,
Unn der Borgemeschter, der Parre unn der ganze gemeene Roth,
Kennt prächtig do drinn wohne, des hett jo gar keen Noth!
Daß mer do keen Sechser zappt, wie beim Vetter im bloe Hecht,
Des hab ich mir vorher schun ganz gut überlegt.
No, was duts? nein gescht uff jede Fall,
Des werd de deßjehrige Dubak a nit koschte all;
Ich nemm mer halt Kurasch, unn stolper so enein
Unn forder, koschts was will, e halbi Budell Wein,
Do isch mers uff emol ganz schwinnlich geworre vor de Aage
Wie ich do ganze Regimenner vun Deller seh ufftrage,
Sie hawe grad angfange ze esse, mer heeßts die Tabeldood,
Do isch unser Kerwe nix degege, hotz helle Schwerenood!
Unn die Dienerschaft, die sinn e mol rausgebutzt,
Die sinn wie große Herre fressirt unn uffgestutzt!
Jetzt kummt ener vun dene flugs uff mich zugerennt
Unn sagt, daß mein Kuffer a noch offe stend,
Um Verzeihung, gnediger Herr, ich hab keen Kuffer mitgenumme,
Wie ich do sitz, so bin ich in Mannem angekumme.
Uff deß fangt er an ze lache unn frogt, ob ich nit mit wollt esse?
„Jo“ hab ich gsagt, unn gleich hot er mir e Platz angemesse;
Dnot hot er mer a mein Wein gleich dezu gestellt —
Jetzt war ich, ich weeß nit wie, in er ganz annere Welt,
Vorne unn nebe mer nix als Weibsbilder mit Gold unn Spitze,
Unn mit Aage, die wie e Blutworscht blitze,

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 10. Dezember 1841, des Morgens 10 Uhr, werden zu Johanneskreuz nachstehende vorzügliche Hölzer versteigt.

Revier Johanneskreuz.

Windfäll aus dem Leuberwalde.

46 eichene Nutzholzstämme 1ter Classe von vorzüglicher Beschaffenheit zu Mühlwellen, Schiffbaustämme.
17 eichene Nutzholzstämme 2ter Classe.
13 „ „ 3ter „
6 „ „ 4ter „
1 „ Nutzholzabschnitt 1ter Classe.
3 „ „ 2ter „
6 „ „ 3ter „
2 „ „ 4ter „
6¹/₄ Klafter buchen und eichen Knorrenholz.

Elmstein, den 16. November 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des unterzeichneten Forstamts wird vor der einschläglich administrativen Behörde den 9. Dezember 1841, Mittags 2 Uhr, in loco Frankeneck die Verpachtung der Steinbrüche des Reviers Neudenfels,

1) Rahnfelsen,
2) Lichtensteinerberg 1,
3) „ 2,

auf die Dauer von drei Jahren im Wege öffentlicher Versteigerung vorgenommen werden.

Elmstein, den 18. November 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.
Remleun, Akt.

Bekanntmachung.

Zur Gleichstellung der Einnahmen mit den Ausgaben hiesiger Stadt muß eine Auflage von ungefähr 5¹/₂ Kreutzer vom Gulden Steuer erhoben werden. Die betreffende Vertheilungsliste wurde bereits dem städtischen Herrn Einnehmer zur Erhebung übergeben. Indem man hievon die hiesigen Einwohner in Kenntniß setzt, werden solche zur ungesäumten Entrichtung dieser Umlage ermahnt.

Neustadt, den 18. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lusttragende hiesige Bürger, welche die vakante Polizei-Dienerstelle zu übernehmen gesonnen sind, haben innerhalb acht Tagen ihre Gesuche bei dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Neustadt, den 22. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Ein weißes sogenanntes Königshündchen, weiblichen Geschlechts mit einem herabhängenden rothen Ohrläppchen, ist verloren gegangen. Derjenige, welchem dasselbe zugelaufen ist, wird ersucht, dasselbe der Redaktion dieses Blattes gegen Futtergeld und Belohnung abzugeben.

Bei Heinr. Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, Kammer und Küche, und kann auf Ostern bezogen werden.

Georg Faulhaber von hier, wohnhaft bei Herrn Matuscheck in der Stadtgasse, zeigt hiermit ergebenst an, daß er Mehl, Gries, Hirschen und Gerst verkauft, und jede Woche zweimal, Dienstags und Donnerstags nach Mannheim geht, und alle mögliche Kommissionen besorgt.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige daß er von heute an bei Herrn Th. Frey im Adler hier anfährt, und daß alle Güter, die ihm in Ladung gegeben werden sollen, an die Herren Wernert und Comp. daselbst wohnhaft, abgegeben werden mögen.

Neustadt a/d. Haardt, den 14. November 1841.

Fuhrmann Hammel
von Kaiserslautern.

In frischer Waare ist so eben angekommen: Schellfische das Pfund à 18 kr., Häringe, Süßbücklinge zum Rohessen, Laperdan, gewässerte und ungewässerte Stockfische, Neuchateler Käse und frische Citronen bei

Georg Schimpff.

☞ Ein hellbrauner Hühnerhund männlichen Geschlechts mit weißer Brust ist verloren gegangen. Derjenige, welchem er zugelaufen, wird ersucht, denselben der Redaktion dieses Blattes gegen Futtergeld und Belohnung auszuliefern.

☞ Den verehrlichen Kegelliebhabern diene hiermit zur Nachricht, daß von jetzt an jeden Tag die Kegelbahn geheizt sein wird.

G. Ch. Frei, Wirth zur Stadt Mannheim.

Bei Unterzeichnetem wird bis nächsten Mittwoch Winterbier angezapft.

G. Köhler, Kaffeewirth.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 18. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	30	Souverainsd'or .	16	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45³/₈
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 05 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 3 fl 55 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Edenkoben. Markt vom 13. November. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 01 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Speier. Markt vom 16. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerst 3 fl. 27 kr. Spelz fl. 06 kr. Hafer 1 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. November. Der Hectoliter Waitzen 9 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 53 kr. Gerst 4 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 1 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 95. Freitag, den 26. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

Rosalinde war betäubt wie ihre Freunde. — Wehmüthig sprang die Pfarrerin auf und schloß sie mit Thränen in ihre Arme. — Sie lehnte ihr Haupt an die treue Brust, und ihre Hand zitterte in der Hand des Baronets.

„Sie erschrecken über meinen Antrag?" stammelte dieser, — „Sie zittern? — Wie, wär' ich Ihrem Herzen fremder, als mein Herz sich schmeichelte?"

„Sie sehen," sagte der Pfarrer, „Sie sehen, wie sehr Sie uns überrascht haben. Vergönnen Sie uns Zeit, uns zu fassen. Ein Vorschlag solcher Art erfordert Ueberlegung."

„Wenig oder keine," erwiederte der Baronet, „wenn Rosalindens Herz meinen Wünschen nicht widerstrebt. Ich werbe offen und redlich um sie; allein die Umstände nöthigen mich, Sie um schleunige Entscheidung meines Schicksals zu bitten. Ich muß in wenigen Tagen nach der Schweitz; ich erwarte dort Nachrichten, die bestimmen werden, ob ich nicht vielleicht statt nach Italien nach England zurückgehe. Dies mag mich bei Ihnen und Rosalinden entschuldigen, wenn ich zudringlich scheinen muß. Ist Rosalinde frei — liebt Rosalinde mich — was bedarf's dann noch des Bedenkens."

„Ich hänge nicht ganz von mir allein ab," stammelte jetzt zitternd Rosalinde. „Ein Mann, dem ich unendlich verpflichtet bin, der Bruder dieses würdigen Mannes, hat mehr als Bruderrechte über mich; ohne seine Einwilligung..."

„Wie könnte Ihnen diese entstehen," fiel der Baronet ein, „wenn dieser Mann seinem Bruder gleichet und ihr Glück wünscht. Uebrigens behalte er Ihr Vermögen: ich habe genug für uns Beide, und wie sehr ich nur wünsche Sie glücklich zu machen, davon mag dieser Ehe-Kontrakt Ihren würdigen Freund hier überzeugen. Er ist nach englischen Rechten abgefaßt, und wenn Sie ihn unterzeichnen, so wird Mr. Harrison ihn dem Residenten überbringen, um ihm alle erforderliche Gültigkeit zu geben: aus diesem Grund habe ich ihn gebeten, mich zu begleiten. — Der Kontrakt selbst ist in englischer Sprache; allein es liegt eine deutsche Uebersetzung bei, der alle Gültigkeit des Originals gegeben werden soll."

Der Pfarrer öffnete das Papier: „Sie werden eine sehr reiche Frau, liebe Freundin, wenn Sie des Baronets Wünsche erfüllen; möchten Sie auch eine eben so glückliche Frau werden'" sagte er zu Rosalinden, nachdem er es gelesen. Für die Einwilligung meines Bruders, der so herzlich wie wir nur Ihr Glück wünscht, glaube ich unter diesen Umständen bürgen zu können. Ihr Herz entscheide."

„O Gott — diese Uebereilung!" seufzte die Pfarrerin. — „Rosalinde!"

„Mein Gefühl," sagte Rosalinde und stand gefaßt auf, „zieht mich, ich gestehe es Ihnen erröthend, unaufhaltsam zu Ihnen hin. — Wenn Sie mich täuschen könnten Baronet, es wär' um mich geschehen. — Doch, es sei mein Loos, welches es wolle — ja, ich will die Ihrige sein, ich will Ihnen folgen, und wär's über's Meer, und wär's in einen fremden Welttheil — und wär's in den Tod!"

„O, weg mit so trüben Vorstellungen!" rief der Baronet aus, und schloß die zitternde Braut in seine Arme und drückte den ersten Kuß auf ihre Rosenlippen. „In's Paradies der Liebe sollst du mir folgen, wo du jeden Augenblick mir mit Wonne erfüllst, und ich jeden Augenblick nur für dich athme!"

Der gute Pfarrer hielt das ganze sonderbare Gewebe für ein unmittelbares Werk der Vorsehung, welche Rosalindens Unschuld und Herzensgüte den Lohn gewähren wolle, der ihrer würdig wäre, und nach einigen Tagen, die wie in einem Rausche vorüber flogen, segnete er die beiden Liebenden in Gegenwart seiner Gattin und der durch das unerwartete Schauspiel zahlreich herbeigelockten Gemeinde, vor dem Altare feierlich ein. Der englische Gesandtschafts-Sekretair war mit dem unterzeichneten Ehe-Kontrakte gleich am andern Tage zurück geeilt.

Eben war die kleine Gesellschaft aus der Kirche in der Pfarrwohnung angekommen, als Robert, dem Rosalinde und der Pfarrer von dem sonderbaren Ereignisse Nachricht gegeben hatten, bleich und verstört in's Pfarrhaus trat, und als er vernahm, daß er zu spät komme, faßte in ein Schwindel, daß er beinahe ohnmächtig hingesunken wäre. Man sprang ihm bei; er erholte sich.

„So habe ich hier nichts mehr zu thun!" sagte er, und verlangte, daß sein Pferd sogleich wieder vor das Hinterthor geführt würde.

„Was ist dir, Bruder?" rief erschrocken der Pfarrer.

„Ich kann hier nicht länger weilen," versetzte Robert. — „Sie hat ohne mich gewählt — Sie bedarf meiner nicht!"

„Wie Unrecht thust du Rosalinden," erwiederte der Pfarrer. — „Nicht sie — nur die Umstände — und wie konnten wir glauben, daß du gegen eine Verbindung etwas würdest einzuwenden haben, die unsrer Freundin ein Glück bereitet, wie wir es ihr wohl wünschten, aber kaum für sie zu hoffen wagten."

„Macht denn Geld nur glücklich?" rief Robert. — „Ja reich und angesehen ist Baronet Lindsay freilich." —

„Und ein edler Mann!"

„Das gebe Gott!" sagte Robert. „Davon wollte ich mich überzeugen, denn Euer Blick ist umnebelt; dies trieb mich unwiderstehlich mit Höllenangst hierher, und — ich komme zu spät, — Rosalinde ist bereits . . . Nun Gottes Segen auf sie; aber mich laßt fort: ich kann — ich will sie nicht sehen. Verschweige ihr, daß ich hier war. — Wenn du deinen Bruder liebst, Franz, so höre seine Bitte. — Ich will ihr einige Zeilen über ihre Angelegenheiten schreiben: diese giebst du ihr, wenn ich fort bin, als hättest du sie aus . . . von mir empfangen."

Der gute Pfarrer sah seinen Bruder in einem Aufruhr, wie er den gesetzten Geschäftsmann nie gesehen hatte. Ihm ahnte, was in seinem Herzen vorging. — Er willigte also darein, daß Robert, nachdem er einige Zeilen an Rosalinden versiegelt hatte, sich von ihr ungesehen entfernte.

Digitized by Google

Rosalinde war unterdeß, ohne zu ahnen, was wenige Schritte von ihr vorging, mit dem Manne, dem sie das ganze Glück ihres Lebens anvertraut hatte, allein, und überließ sich dem süßen Wahne ihres Herzens. Da wurde der Baronet durch die Ankunft des mit allen Förmlichkeiten durch den englischen Residenten vollzogenen Ehe-Kontrakts und seines Reisewagens abgerufen, und der Pfarrer trat ziemlich verstört in's Zimmer und überreichte ihr den Brief seines Bruders, den er eben durch einen Boten erhalten haben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München. Das Leichenbegängniß Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Baiern, hatte am 18. November statt. Fast die ganze Bevölkerung der Hauptstadt nahm daran Theil. Seiner Maj. dem Könige zur Seite ging der König von Preußen, während sich an der Seite Seine königlichen Hoheit des Kronprinzen der Erbgroßherzog von Hessen befand. Auch das diplomatische Korps hatte sich dem Trauerzuge angeschlossen. Die Leiche der hohen Entschlafenen wurde in der Gruft der Theatinerhofkirche unmittelbar neben dem Sarge ihres vorausgegangenen Gemahls, des höchstseligen Königs Max, beigesetzt. — Nach einem k. Befehle darf sowohl in den Civil- als in den Militärkrankenhäusern kein Verstorbener mehr sezirt oder beerdigt werden, ohne daß er nach der zweiten Leichenbeschau von einem Operationskundigen einen Einschnitt in eine Fußsohle erhalten habe, und der Erfolg abgewartet worden ist. Ueber jede, bei einer solchen Operation etwa eintretende auffallende Erscheinung muß sogleich und nach einem Jahre über alle darüber gemachten Erfahrungen höchsten Orts Bericht erstattet werden, um daraus abzusehen, ob eine solche Einrichtung auch, allgemein eingeführt, für ersprießlich zur Vermehrung der Verhütungsmaßregeln gegen das Lebendigbegraben gelten könne. (Nürnb. C.) Nach dem Testamente der höchstseligen Königin Caroline erhält Se. k. H. der Prinz Carl Tegernsee, und Ihre k. H. die Herzogin Max Biederstein. (Allg. Z.) — Heidenheim. (Würtemberg.) Am 18. November, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, zersprang in dem an der Brenz gelegenen Etablissement des hiesigen Färbermeisters Reiser jun. der kupferne Dampfkessel und richtete das schrecklichste Unheil an. Zwei Arbeiter, die in seiner Nähe sich befanden, wurden augenblicklich erschlagen, ein Dritter so getroffen, daß er noch in der Nacht den Geist aufgab, einem Vierten wurde ein Arm und ein Fuß zerschmettert, zwei weitere erhielten vielfältige und gräßliche Wunden, namentlich am Kopfe, und noch mehrere Andere wurden mehr oder minder stark beschädigt. Die Werkstätte selbst, in welcher der Kessel stand, ward total zertrümmert, in dem anstoßenden Wohnhause Reisers die nächstgelegenen Wände eingedrückt, die Küche stürzte ein, und eine Magd, die gerade am Heerde beschäftigt war, wurde von dem über sie stürzenden heißen Wasser desselben auf die jammervollste Art verbrannt, in dem Wohnzimmer, in welchem Reisers Gattin mit den kleinen Kindern und eine kranke Schwester derselben im Bette sich befand, wich der Fußboden, so daß alle mit einander und mit dem Zimmergeräthe hinabstürzten, doch Gottlob ohne bedeutende Verletzungen sämmtlich aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. — Neuhornbach. Am 16. November kam hier in einer Scheuer, in der größtentheils Früchte von unbemittelten Leuten aufgespeichert waren, Feuer aus. Nur den rastlosen und umsichtig schnellen Hülfeleistungen ist es zu danken, daß dieser Brand nicht die Ursache größeren Unglücks geworden ist. Das Entstehen des Feuers soll von dem tollen Vergnügen des Hochzeitschießens herrühren. — Berlin. Ueber die immer ärger werdenden Plackereien an der preußisch-russischen Grenze hört man neuerdings wieder Einzelheiten, welche Staunen erregen und die Langmuth der preußischen Regierung bewundern lassen. Man spricht von Privatvereinen, welche sich verpflichten wollen, auf russische Producte aller Art, z. B. Kaviar, zu verzichten, um so eine patriotische Retorsion auszuüben. (Obb. Z.) — Wien. Die in der öster. Armee beschlossenen Reductionen sind bereits in der Ausführung begriffen; sie betreffen vorzugsweise die Artillerie und das Fuhrwesen. Bei der Linie, wie bei der Artillerie, treten nur Beurlaubungen ein. (A. Z.)

— Paris. Am 19. Nov. wurden am Triumphbogen l'Etoile Steine gegen den Wagen des Königs geschleudert, aber Niemand verwundet; drei Individuen wurden verhaftet. Als man die Sache näher untersuchte, fand man, daß es nur ein Kieselstein war, und zwar zufällig durch den Huf eines Pferdes dahin geschleudert. — Der englische Botschafter soll Erklärung über die Truppenzusammenziehung an der Nordgränze verlangt haben. — Auf der andern Seite wird behauptet, Guizot habe die Gesandten der drei andern Continental-Großmächte angegangen, gemeinschaftlich mit Frankreich Erklärung von England wegen seiner Seerüstungen zu fordern. — Wie eine Londoner Zeitung berichtet, verhungern jedes Jahr blos in der Hauptstadt London im Durchschnitte zweihundert Personen.

— Der Generalgouverneur war am 10. November in Algier eingetroffen. Bevor er Mostagenem verließ, händigte er dem neuen Bey von Mostagenem und Mascara, Osman Bey, unter großen Feierlichkeiten das königl. Ernennungsdecret ein.

Spanien. Espartero hat eine Proklamation gegen die Junta von Barzelona erlassen, in welcher er besonders die Demolirung der Citadelle aufs Schärfste tadelt, und dann beifügt: „Der Regent würde versäumen, was er der Nation und der Gerechtigkeit schuldig ist, wenn er die Verletzung der Gesetze ungestraft ließe, und wenn die Hauptanstifter und Verbrecher ermuntert würden, neue Excesse zu begehen.“ — Alle Berichte aus Spanien, auch die Angaben der Reisenden, stimmen darin überein, daß das Land in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung erlangt hat, und daß der Wohlstand in wahrhaft überraschender Weise zunimmt. — Nachrichten aus Barzelona melden, van Halen sei am 15. Nov. mit seiner Armee in die Stadt eingerückt. Seine Truppen hätten alle Posten ohne Widerstand besetzt. Die Stadt und Provinz seien in Belagerungszustand erklärt worden. Die Niederreißung der Citadelle sei unterbrochen worden. Die Mitglieder der Junta hätten sich in der Nacht vom 13. auf den 14. November eingeschifft, um sich über Frankreich nach England zu begeben. Espartero habe

Digitized by Google

sich am 14. November noch zu Saragossa befunden. — Die Hoffnung, daß in Madrid künftighin keine Hinrichtungen mehr stattfinden würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Lieutenant Boria, von dem es hieß, der Regent habe das vom Kriegsgericht gegen ihn erlassene Todesurtheil nicht bestätigt, ist am 9., und der Obristlieutenant Damasco Fulgosio am 11. November erschossen worden. — Die Armee, welche in den Nordprovinzen stehen bleibt, wird unter dem Oberbefehl Rodils aus 40 Bataillons, 12 Escadrons und 2 Batterien bestehen. Die eine Hälfte unter General Alcala hält die drei Provinzen besetzt und heißt Armee der Linken, die andere, Armee der Rechten genannt, unter General Ayerbe, kommt in Navarra zu stehen. — Ein in Barcelona erscheinendes Blatt klagt bitter darüber, daß im dortigen Hafen ein französisches Geschwader, aus mehreren Kriegsschiffen bestehend, vor Anker liege. Die französische Regierung habe sich um die inneren Angelegenheiten Spaniens nichts zu kümmern, und es sey unbegreiflich, wie die spanische Dergleichen dulden möge.

— Italien. Neapel. Die königlichen Wagen und Fourgons, die den Majestäten folgend zu Lande nach Palermo gebracht wurden, wurden unterwegs von einer Räuberbande angegriffen und trotz der bewaffneten Begleitung, die der Ueberzahl weichen mußte, theilweise ausgeplündert; in Folge dieses Ereignisses wurden von der dasigen Polizeibehörde die schärfsten Maaßregeln ergriffen für die Sicherheit des Landes und der Heerstraßen zu wachen; allein wie will man dem Elende mit Gewalt Einhalt thun?

— England. Schon wieder hat ein Narr versucht, in den Palast der Königin von England einzudringen. Von der Wache festgehalten, erklärte er, er heiße Karl Mann, sey der Prinz von Wales und müsse die Königin sprechen, um ihr ein reiches Schmuckkästchen einzuhändigen. Man sperrte schleunigst den Prinzen von Wales in's Narrenhaus von Bedlam. — Als Georg III im Jahr 1760 den Thron bestieg, fand er eine Nationalschuld von 120 Mill. Pf. St. vor; er regierte 59 Jahre und hinterließ eine Nationalschuld von 820 Mill., so daß dieselbe also um 700 Millionen, d. h. an jedem Tage seiner Regierung um 36,000 in jeder Minute um fast 23 Pfd. St. zugenommen hatte. Bei seiner Thronbesteigung betrugen die Steuern jährlich 6, bei seinem Hinscheiden jährlich 60 Millionen.

Die Zurückkunft eines pfälzer Bauern aus Mannheim.

(Schluß.)

E Haut wie e Abrikos, noch weißer wie gefallener Schnee,
Ne, Vetter Jergadam, do dud em 's Herz doch weh!
Daß mir Bauere ebehalt gar nix verstehne,
Hab ich heut ganz deutlich in Mannem müsse seene.
Weil ich links gesse hab, hot mei Mutterseelig als gsagt,
Wann du an e fremde Disch kummscht, werscht herzhaft ausgelacht.
Uff deß hin hab ich mers abgewehnt mit der linke Hand,
Daß ich behiet wär vor so e großmächtiger Schand.
Aber, denk e mol, Vetter, wie se an der todte Tafel ware,
Sinn se all links mit der Gawel ins Maul neingfahre;
Wann heut an will ich meiner Drschel so lang uff die Doobe schlache,
Bis ses kann den vornehme Leut mit der linke Hand noch mache.
So oft's leer war, isch ener kumme, une was ze sage,
Unn hot mer wider e weiße Deller uffgetrage,
Deß hot, Du wesch't, ich mach ken dumme Bosse,
Mehr als 1 Stunn gar nimmer nochgeloffe,
Was do Alles kumme is, kann ich jo nit so verzehle,
S' kann sich halt jeder noch seine Luschde wähle.
Vun Wilperd unn vun Fisch, e Gansleber-Ratanekuche vun sauer unn vun süß,
Ich möchts nit besser hawe, wär ich im Paradies. —
Weiter unne hawe se was getrunke, ich meen des war Bier,
Des hot der e mol mussirt, deß war e wahri Pläsir,
Ich frog, war des Bier oder deßjähriger Moscht,
Unn was vun dem e Schoppe uff de Mann koscht?
Mer hawe, hot er gsagt, zu drei unn zu vier Gille,
Nee, denk ich, so deier willscht du der dein Luschde nit stille.
Zum Zuspitze kumme noch Aebbel, Traube, Cunfekt unn Käs,
So hab ich noch keen kriecht uff meiner ganze Rees;
Zum wenigsten hab ich prowirt e Vertel vun dem Schweizer,
Unn hab vor Alles nor bezahlt: e Gille und drei Kreuzer
Wann ener jo e Käsebrod eßt, unn trinkt e paar Schoppe Bier,
Verzehrt mer am e Sunntag Nochmittag a so viel schier.
Beim Bezahle hot mer sich bedankt a recht scheen, —
Wie ich hab gfrogt, ob mer sich a rum derft sehn,
So hot er gsagt, ganz gewiß, ich du nit liege,
Ischts em Herrn gefällig, mit dem greschte Vergniege. —
E paar mol war ich err, bis ich die Steeg hab gfunne,
Dann hab ich gmeent, ich wär weiter drobe, war ich wieder weiter hunne,
S' kummt em grad so vor, wie uff de Dunnerschberg ze steige,
So will sich do die Spitz vun dem stenerne Haus nit zeige;
Mer geht halt ab unn uff unn rum unn numm,
Unn werd so müd, wie im Speyerer Dumm.
Wann mer ganz drowe is, heßt mers die Bell wie,
Du kannscht uff 10 Stunn Wegs gucke une Müh,
Vun unserm Kerchdorm seent mehr recht schön de Hahne,
Vun Speyer seent mers Dampfschiff bis an de Krahne,
Mer seent de Rhein so stolz unn blo hin fließe,
Unn wie die Eisebahn une Geil uff Hedelberg dut schieße
Do bin ich wie en Esel aber dodrowe gstanne,
Ich war der Meening, mer meßt a Geil dran spanne,
Aber da ischt nix dran unn kummt nix dran,
S' ischt halt e Gotteswunder mit der Eisebahn! —

Bekanntmachungen.

Nach dem Inhalte einer Ausschreibung der kgl. General-Zoll-Administration vom 30. v. Mts. № 10627 „den Handelsvertrag mit den Niederlanden und den freien Hansestädten Hamburg und Bremen resp. die Zollbegünstigung für den Großhandel mit inländischen Weinen betreffend," werden die mit den Niederlanden und den freien Hansestädten Hamburg und Bremen wegen gegenseitiger Verkehrs-Erleichterungen getroffenen Uebereinkünfte, mit Ablauf des gegenwärtigen Kalenderjahres außer Kraft treten und demgemäß vom 1. Januar 1842 an, die den Vereinsländischen Weingroßhändlern zugestandene Begünstigung des Eingangs-Zoll-Rabattes von 20 Procent für den in Quantitäten von wenigstens 75 Eimern bayer. (25 Oxhaftprss.) auf einmal eingeführ-

Digitized by Google

ten Wein, wie früher, nur dann zur Anwendung kommen, wenn der Wein unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung bezogen und der Nachweis darüber in der vorgeschriebenen Art geführt wird, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Neustadt, den 17. November 1841.

Kgl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 6. Dezember 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr,

Revier Jägerthal.

Schlag Hahnacker im Wächterethal.

$114^{3}/_{4}$ Klafter kiefern Stock- und Wurzelholz.
Antheil des Staates von № 60 bis 91, dann von Nro. 93 bis 111.

Schlag Langscheid auf der Höhe und im Stüttertbale.

$266^{1}/_{4}$ Klafter kiefern Stock- und Wurzelholz.
Antheil des Staates von Nro. 41 bis 162, von Nro. 251 bis 324. —

Zu Dürkheim, den 20. November 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.

Bekanntmachung.

Zur Gleichstellung der Einnahmen mit den Ausgaben hiesiger Stadt muß eine Auflage von ungefähr $5^{1}/_{2}$ Kreutzer vom Gulden Steuer erhoben werden. Die betreffende Vertheilungsliste wurde bereits dem städtischen Herrn Einnehmer zur Erhebung übergeben. Indem man hievon die hiesigen Einwohner in Kenntniß setzt, werden solche zur ungesäumten Entrichtung dieser Umlage ermahnt.

Neustadt, den 18. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lusttragende hiesige Bürger, welche die vakante Polizei-Dienerstelle zu übernehmen gesonnen sind, haben innerhalb acht Tagen ihre Gesuche bei dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Neustadt, den 22. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Hausversteigerung in Winzingen.

Montag den 6. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone in Winzingen, wird das nachbeschriebene Wohnhaus, welches ehemals dem Herrn Christian Adam Schimpff, weiland Gutsbesitzer und Ziegler in Winzingen gehörte, auf Anstehen der gegenwärtigen Besitzer, auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Keller, Kelterhaus, Waschküche, Hof und Gärtchen darin, zu Winzingen an der Straße nach Mußbach, neben dem Gasthause zum Lamm.

Auf Verlangen werden auch die dabei gelegenen Weinberge mitversteigert.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er von jetzt an jeden Dienstag und Freitag mit einer Fuhre von Deidesheim nach Mannheim fährt, und alle Frachten und Päcke, sowie alle Bestellungen aufs Pünktlichste besorgen wird. Er verspricht reelle und gute Bedienung.

Deidesheim, den 25. November 1841.

Georg Stadler I.,
wohnhaft bei Joh. Adam Stauder
an der Landstraße am Landauer Thor.

Zur bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein ganz neu assortiertes Nürnberger Spielwaaren-Lager, sowohl für Kinder, Mädchen als Erwachsene; ferner alle Sorten Wachsstöcke, Tafel- & Chaisen-Lichter.

Georg Schimpff.

Bei Daniel Schmeltz ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Küche und einem Theil Keller und ist auf künftige Ostern zu beziehen.

Neustadt, den 22. November 1841.

Ein weißes sogenanntes Königshündchen, weiblichen Geschlechts mit einem herabhängenden rothen Ohrläppchen, ist verloren gegangen. Derjenige, welchem dasselbe zugelaufen ist, wird ersucht, dasselbe der Redaktion dieses Blattes gegen Futtergeld und Belohnung abzugeben.

Bei Heinr. Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, Kammer und Küche, und kann auf Ostern bezogen werden.

Georg Faulhaber von hier, wohnhaft bei Herrn Matuscheck in der Stadtgasse, zeigt hiermit ergebenst an, daß er Mehl, Gries, Hirschen und Gerst verkauft, und jede Woche zweimal, Dienstags und Freitags nach Mannheim geht, und alle mögliche Commissionen besorgt.

☞ Den verehrlichen Kegelliebhabern diene hiermit zur Nachricht, daß von jetzt an jeden Tag die Kegelbahn geheizt sein wird.

G. Ch. Frei, Wirth zur Stadt Mannheim.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 22. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	30	Souverainsd'or .	16	16
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^{1}/_{4}$
20Francs-Stück .	9	$20^{1}/_{2}$	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 50 kr. Speltz 3 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speier. Markt vom 23. Novembee. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 03 kr. Korn 4 fl. 26 kr. Gerst 3 fl. 47 kr. Speltz 3 fl. 10 kr. Hafer 1 fl. 52 kr.

Edenkoben. Markt vom 20. November Der Hektoliter Weizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Speltz 3 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 13 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 96. Dienstag, den 30. November 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott!" rief Rosalinde erschrocken, „was ist Ihnen, würdiger Freund? Ueberbringen Sie mir schlimme Nachrichten?"

„Die herzlichsten Wünsche für Ihr Glück, Rosalinde," erwiederte der Pfarrer. „Verzeihen Sie nur ihren Freunden, wenn dies ihre Herzen mit einiger Besorgniß erfüllt. — Wir hätten doch Roberts Meinung über ihre Verbindung abwarten sollen."

„Mißbilligt er sie?" fragte Rosalinde bestürzt.

„Das nicht," versetzte der Pfarrer, „doch — er kennt den Baronet nicht, wie wir — ihn wenigstens zu kennen glauben. O Rosalinde!" sagte er bewegt, und ergriff ihre beiden Hände, „niemals — niemals würde ich mir's verzeihen, wenn die schnelle Knüpfung dieses Bandes sich je als eine Uebereilung auswiese, wenn unsere arglosen Herzen uns getäuscht hätten, wenn Sie dem Scheine vielleicht ein stilleres aber wahreres Glück aufgeopfert hätten!"

„Woher diese Zweifel?" fragte Rosalinde erbleichend.

„Keine Zweifel," erwiederte der Pfarrer, „und eine augenblickliche Empfindung, die sich auch wohl auf nichts gründet. Lassen Sie sich die Heiterkeit Ihres Glücks dadurch nicht trüben. Lesen Sie meines Bruders Brief, und haben Sie etwas darauf zu erwiedern, so geschehe es bald, da der Reisewagen angekommen ist, und der Baronet Sie uns morgen schon entführen will."

„Nie entführt er mich Ihnen," sagte Rosalinde mit Innigkeit. — „Sie haben sich zu viele Rechte auf mein Herz erworben, als daß dieser Ausdruck passen könnte."

Sie erbrach den Brief und fand darin den Glückwunsch zu ihrer Vermählung, aber zugleich die Erklärung, daß er als Vormund das Anerbieten des Baronets, ihr kleines Vermögen unangetastet zu lassen, annehmen müsse: es bleibe bis zu ihrer Volljährigkeit in seinen treuen Händen. Für den Belauf der fälligen und der künftigjährigen Zinsen lag eine Anweisung, in Bern zahlbar bei. Diese Zeilen, so einfach sie auch lauteten, machten auf Rosalinden einen sonderbaren Eindruck. Es war sichtbar, daß die Hand gezittert hatte, welche sie schrieb; sie glaubte eine Thräne auf einem verloschenen Zuge zu erkennen, und eine innere Rührung drängte eine Thräne auch aus ihrem Auge auf dieselbe Stelle. Die Anweisung wollte sie dem würdigen Pfarrer aufdringen; allein dieser wies sie bestimmt zurück, und eben so wenig konnte sie ihre Freundin zur Annahme bewegen. Sie theilte den Brief ihrem Gemahl mit, der ihn flüchtig las und erklärte, er sei mit allem zufrieden. Er überreichte ihr dagegen den Ehe-Kontrakt. — Aber die vorige herzliche Stimmung war aus dem kleinen Kreise verschwunden. Der Anblick des Bruders und das geahnte Geheimniß seines Herzens hatten den guten Pfarrer zu tief ergriffen; ja es regte sich ihm unerklärbar, ein heimlicher Wiederwillen gegen den Baronet, den er zum Erstenmale mit einem argwöhnischen Blicke betrachtete, und der, so wollte es ihm wenigstens bedünken, diesem Blicke betroffen auszuweichen suchte. Die Pfarrerin aber trauerte über die bevorstehende unerwartete Trennung von der Freundin, die Kinder saßen betrübt da, und Rosalinde fühlte eine ungewohnte Bangigkeit. So schlich der Abend eines Tages, der mit dem fröhlichsten Sonnenscheine begonnen hatte, trübe vorüber, und als der Baronet mit seiner jungen Gemahlin allein war, suchte er sie zu überreden, die Schmerzen der Trennung sich und ihren Freunden zu ersparen.

„Ich werde," sagte er, „den Wagen unten am Ufer halten lassen, wir setzen uns eine Stunde vor der bestimmten Zeit ein, und machen uns Allen das Herz nicht durch den Abschied schwer."

Rosalinde willigte nach einiger Weigerung ein, und kaum brach der Tag an, so verließ sie am Arme ihres Gemahls die Freistätte, in welcher ihr so treue Herzen glühten, in der sie so wonnevolle Tage verlebt hatte. Mit einer dankbaren Thräne schweifte ihr Blick über alle die Gegenstände hin, welche ihr so manchen traulichen Augenblick, so manches schöne Verhältniß zurückriefen, und als sie unten an der Anhöhe war, sank sie auf ihre Kniee und erhob ihre Hände zu dem Pfarrhause auf, und brach in ein lautes Schluchzen aus. Postillion und Bedienten standen bewegt da; der Baronet aber nahm mit einiger Hast Rosalinden in seine Arme, hob sie in den Wagen, und auf seinen Wink rollte dieser schnell davon. Ein Jokey war zurückgelassen mit reichen Beweisen der Erkenntlichkeit des Baronets, denen Rosalinde eine ihrer reichen Haarlocken für ihre Freundin beigelegt hatte, und mit einer Entschuldigung über ihr frühes Verschwinden. — Wie traurig war das Erwachen der Hinterbliebenen im Pfarrhause, das ihnen verödet vorkam, als sie die Stelle leer fanden, die ein für ihr Herz so liebliches Wesen erfüllt hatte.

Unterdessen ging die Reise schnell vorwärts. Der Baronet hatte beschlossen erst in Zürich Halt zu machen, und man vergönnte sich kaum Zeit, zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnissen: überall waren die Pferde voraus bestellt, sie wurden nur angelegt und so ging es weiter. Ziemlich erschöpft kam Rosalinde in Zürich an. Hier fand der Baronet Briefe von seinem Kammerdiener vor, welche ihn bestimmten, so schnell als möglich seine Reise fortzusetzen. Zur größern Bequemlichkeit überredete er aber Rosalinden, die weibliche Kleidung mit einer männlichen zu vertauschen, wozu sich diese, obgleich nicht ohne Widerwillen, endlich verstand. Dies hielt ihn einige Tage in Zürich zurück, die er zu einigen Ausflügen mit Rosalinden in die reizenden Umgebungen anwandte. Welch' einen Eindruck machte dieser liebliche Vorgrund der Schweitz auf ihr, für jeden Anklang der Natur empfängliches Herz; wie freute sie sich darauf, den Wolkenvorhang zu durchdringen, der ihrem Auge noch die höhern Schönheiten des Wunderlandes verhüllte und von denen nur einzelne erhabene Formen unter dem Schleier geisterhaft hervortraten. Allein ihr wurde von ihrem Gemahl nur ein flüchtiger Blick dessen vergönnt, was die Landstraße gerade darbietet,

Digitized by Google

und bald traten sie in die hehre, aber oft wilde und düstere Natur von Graubünden, das alle Schönheiten und alle Schauder der Schweiz in sich vereinigt. — In Ilanz war es, wo der Baronet anhielt, und von woaus, wie er sagte, ehe sie nach Italien übergingen, sie erst das Land näher kennen lernen wollten. Er beredete Rosalinden, die Reise in das Gebirge auf einem sichern Maulthiere zurück zu legen. Auf einem dieser Streifzüge geleitete sie ihr Führer tief ins Gebirge hinein. Hier gehen einzelne schmale Pfade auf Anhöhen, auf welcher die Trümmer alter Burgen prangen, über die sich die ewigen Schneegebirge wie Riesengeister erheben: reißende Waldströme stürzen durch ungeheure Spalten in gräßlicher Tiefe dem Rheine zu, und der Weg windet sich oft neben Felswänden vorbei, die sich furchtbar in unabsehbarer Höhe darüber wölben. Es eröffnen sich mehrere Seitenthäler, die meistens von Schneebergen geschlossen werden. — In eins dieser Thäler bog der Führer ein, und es bot sich Rosalinden von allem um sie her schwindelnden Blicken hier auf einer bedeutenden einsamen und ziemlich steilen Anhöhe ein alterthümliches noch bewohnbares Schloß dar, dessen altgothischer Bau mit den von einem tiefen Graben umschlossenen hohen Mauern ihr einen Schauder einflößte. Der Pfad wand sich in sanfteren Schwingungen die Anhöhe hinauf, und führte über eine Zugbrücke in das tiefgewölbte Thor.

„Mein Gott!“ sagte Rosalinde mit ängstlicher Miene, als sie hineinritt, „das sieht ja einem wahren Raubneste ähnlich!“

„Du weißt,“ erwiderte der Baronet fast höhnisch lächelnd, „wir Engländer haben zuweilen den Spleen, und für den ist das Raubnest wie gemacht.“

Aber welche Ueberraschung für Rosalinden, als sie unter einer zahlreichen Dienerschaft Harry, den Kammerdiener ihres Gemahls, der eben nicht ihr Liebling war und den sie in Italien glaubte, ihm entgegen treten und vom Rosse helfen sah. Sie hob der Baronet selbst von ihrem Thiere herab. — Ihr fast scheuer Blick überflog die sich ihr darbietenden Gestalten und traf auf Züge, die eben nicht geeignet waren, seine Scheue zu mildern.

„Zu wem kommen wir denn?“ fragte sie, als der Baronet sie in's Hauptgebäude und die Treppe hinaufführte.

„Zu uns selbst,“ erwiderte der Baronet.

„Wie?“ rief Rosalinde bestürzt aus, „hier willst du bleiben? in dieser Einöde?“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Hannover. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, die Herzoge von Susex und Cambridge hätten in der durch das Patent vom 5. Juli d. J. angeordneten Maßregel die Unterschrift des Kronprinzen betreffend, eine Verletzung ihrer agnatischen Rechte erblickt und eine Protestation dagegen hieher übersandt. (Allg. Z.)

— Brüssel, den 20. Nov. Ein schreckliches Unglück hat sich in einer Kohlengrube des Hennegau's zugetragen. Am Dienstag Mittag fand in der Grube St. Felix, bei Quaregnon, die 1450 Fuß Tiefe hat, eine Explosion statt. Ein Unteringenieur eilte sogleich herbei und schaffte mit Hülfe Anderer vier Todte und fünf Verwundete heraus. Man begann darauf die Arbeiten, um die andern Arbeiter aufzufinden, deren Schicksal man nicht kennt, und von denen man durch einen Erdsturz getrennt ist. Letzterer soll sich auf 3 — 400 Meter ausdehnen und verstopft den Zugang des Schachtes, in welchem sich 29 Arbeiter befanden. Ob sie ein schlagendes Wetter getödtet oder sie vom Erdsturz erstickt sind, weiß man nicht. Die Arbeiten sind übrigens gefährlich, denn man kann sich der Stelle nicht mit Licht nähern, ohne neue Entzündungen zu veranlassen. — Bis zum 22. sind von 7 Arbeitern nur 2 ins Leben zurückgerufen worden.

— Paris. Vor wenigen Tagen hat Hr. Olozaga Hrn. Guizot eine Note überreicht, worin er, nach den erhaltenen Instructionen handelnd, die Verweisung der Ex-Regentin aus Frankreich entschieden verlangt. Die Antwort der französischen Regierung war nicht minder entschieden: sie lautete verneinend. — Frankreich hat dermalen das seltsame Schauspiel, spanischen Flüchtlinge von dreierlei ganz verschiedenen Meinungen ein Asil zu gewähren: den Carlisten, den Christinos, und nun auch den von Barzelona geflüchteten Exaltados. — Laut Nachrichten aus südlichen Städten werden doch noch Truppen aus diesen Garnisonen nach der spanischen Grenze gesendet. Namentlich wird dies aus Toulouse und Pau gemeldet. — Die Vollendung des artesischen Brunnens bei dem Schlachthause von Grenelle zu Paris bietet neuerdings große Schwierigkeiten dar. Namentlich kann man mit der Röhre nicht zurecht kommen, welche eingesetzt werden muß, und sich in der Tiefe verbogen hat.

— Die europäische Bevölkerung in Algerien beträgt gegenwärtig 32,017 Köpfe, nemlich 14,669 Männer, 7742 Weiber, und 9606 Kinder. Hievon kommen 18,386 auf die Stadt Algier. Von der Gesammtzahl sind 13,563 Franzosen, 9591 Spanier, 4392 Engländer und Malteser, 3136 Italiener, 1329 Deutsche, und 6 Griechen oder Russen; — das Militär ungerechnet. — Der General Bugeaud soll 20,000 Mann Verstärkung für Algerien verlangt haben.

— Spanien. Der General-Kapitän Nobil hat die Schleifung aller Festungs-Werke in Navarra, die von Pampeluna ausgenommen, angeordnet. — Die Truppen Esparteros sind auf der ganzen Gränzlinie echelonsweise aufgestellt; seine leichte Artillerie und ein Linienregiment sind nach dem Bastanthale beordert, um die Einführung franz. Waaren zu verhindern, bis die Zollgebühren festgesetzt sein werden.

— London. (England. Der neuerdings zum Vortheil der polnischen Flüchtlinge gegebene Ball war glänzender als einer der früheren; 15—1600 Personen, mitunter aus den höchsten Ständen, waren anwesend. — Der „Temsetunel“ ist seit dem 20. Nov. als vollendet zu betrachten; man ist mit den Arbeiten an dem Ufer bei Wapping angekommen.

— In Petersburg waren am 14. November schon alle Canäle zugefroren. Seit dem 12. d. ist die Schlittenfahrt auf den Straßen in vollem Gange.

Digitized by Google

Von der Natur.

O Reichthum der Natur —
Jo wart' aweil, 's nit viel dran,
Guck nor deß Ding genauer an,
Es is mit all dem viele Glanz
Doch alsfort nor der alte Tanz.
Geb' Acht, a Pirsching blüht als roth
Und geel a Butterblum,
A Elephant wiegt nie a Loth,
A Esel is halt dumm;
Die Sunn' geht noch de alte Gang,
Grad' wie vor hunnert Johr,
Der Taag is als im Summer lang,
De Vögel wachs kee Hohr;
A Lerch singt noch des nemlich Lied,
Als wie zu Adams Zeit
Un singts noch ohne Unterschied
Wie dort vor Vieh und Leut —
Un dodrum macht mer so a G'schrei.
Un ruft: wie reich, wie schee! —
Wär' nicht a Schelmerei dabei,
Es thät bal anners geh;
Weescht aber Freund, wie schlau sie's macht
Die goldig schee Natur,
Sie zählt, wie lang mer se betracht'
Genau noch ihrer Uhr,
Und meent se, eener hätt genuch
In ihr'n Kram geguckt,
So muß er fort ohne Verzuch
Und wird vun ihr geschluckt,
So halt se sich de Buckel frei
In ihrem Hoffahrtsdunscht,
Do bleibt mer freilich ewig neu,
Des is a rechti Kunscht.

v. Kobel.

Miszelle.

Die evangelische Kirchenzeitung gab uns vor Kurzem eine Liederprobe aus einem hessendarmstädtischen Gesangbuche folgenden Inhalts:

Ich bin ein rechtes Rabenaas,
ein wahrer Sündenknüppel,
der seine Sünden in sich fraß,
als wie der Rost den Zwibbel.

Herr Jesus, nimm mich Hund beim Ohr,
wirf mir die Gnadenknochen vor
und wirf mich Sündenlümmel,
in deinen Gnadenhimmel.

Zweisilbige Charade.

Kein Fürst kann ohn' die erste leben;
Sie muß dem Landmann Nahrung geben.

Magst Du im Lenz ins Freie geh'n,
Da liegt die zweit' entzückend schön.

Das Ganze: eine Festung wohlgebaut,
Der das deutsche Land schon oft vertraut'. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des unterzeichneten Forstamtes wird vor der einschläglich administrativen Behörde den 9. Dezember 1841, Mittags 2 Uhr, in loco Frankeneck die Verpachtung der Steinbrüche des Reviers Neudenfels.

1) Rahnfelsen,
2) Lichtensteinerberg 1,
3) „ 2,

auf die Dauer von drei Jahren im Wege öffentlicher Versteigerung vorgenommen werden.

Elmstein, den 18. November 1841

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.
Remlein, Akt.

Weinlieferung.

Es sollen für die hiesige Anstalt 5000 Liter Wein angekauft und frei von Kosten, hierher in den Keller geliefert, für 1000 Liter 150 fl. bezahlt werden.

Demgemäß werden Verkaufslustige eingeladen, doppelte Proben versiegelt, spätestens bis zum 6. nächsten Monats, zur Auswahl hierher einzusenden.

Frankenthal, am 12. November 1841.

Die Königl. Verwaltung
der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz,
Watzke.

Esthal. (Minderversteigerung von Brunnen-Arbeiten.)

Freitag den 3. Dezember l. J., um 10 Uhr des Morgens, werden auf dem Bürgermeisteramte Esthal, die Anfertigung dreier steinernen Brunnensärge und sonst an den Brunnen nothwendige Reparationen, an den Wenigstnehmenden vergeben.

Esthal, den 24. November 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Münch.

Donnerstag, den 9. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des dahier verlebten Gutsbesitzers Herrn Nicolaus Reser, in ihrer Behausung in der Stangenbrunnengasse dahier, allerlei Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke, Küchengeschirr, 1 Kelter, Bütten, Züber, Logeln, verschiedene Fässer von $^1/_2$ Fuder bis 3 Fuder Inhalt und mehrere kleinere Fäßchen gegen baare Zahlung versteigern.

Und denselben Tag, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die gedachten Erben des Herrn Reser, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Gebäulichkeiten auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Kellern und 3 Speicher darüber und sonstigem Zubehör, an der Stangenbrunnengasse dahier, neben dem Webergäßchen und Valentin Mündel, hinten das nachbeschriebene Haus der Versteigerer.

2) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall darunter und Speicher darüber, nebst Schweinstall, Höfchen, Dunggrube und sonstigem Zubehör im Webergäßchen dahier, neben Philipp Jakob Böckler und dem vorbeschriebenen Haus, hinten Valentin Mündel, vornen das Gäßchen.

3) Eine Scheuer mit Kelterhaus und 2 Spei-

Digitized by Google

chern darüber, auf beiden Seiten und vornen das Webergäßchen, hinten Jakob Gramling.

Neustadt, den 18. November 1841.

M. Müller, Notär.

Schüler und junge Leute, die sich bald eine vorzügliche Handschrift aneignen wollen, denen ist zu empfehlen: R. Roldt Schön-Schreibeschule in fast 200 deutschen und lateinischen Vorlegeblättern, in zweckmäßiger Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, 4 Hefte jedes 36 kr.

Oftmals wurde Klage über Mangel an guten und zugleich wohlfeilen Vorschriften geführt; durch obige Schreibschule wird demselben abgeholfen. Bei richtiger Anwendung derselben haben fleißige Schüler stets zur Verwunderung schnelle Fortschritte gemacht.

Zugleich veröffentlichen wir hiermit das Zeugniß des obigen Schreibmeisters über unsere Stahlfedern, deren sich derselbe stets beim Unterricht bedient:



J. Schuberth & Co.

Nach sorgfältiger Prüfung vieler Sorten muß ich hierdurch öffentlich bekennen, daß ich noch keine Feder gefunden habe, welche der Correspondenz-Feder (fein gespitzt zur eigentlichen Schön-Schrift) und der Lordfeder (mittelgespitzt für Schnellschrift) an Elastizität und Brauchbarkeit gleichkömmt. Meine Schüler machen damit zur Verwunderung schnelle Fortschritte und empfehle somit dem schreibenden Publikum besonders Lehrern und Eltern diese Federn aus voller Ueberzeugung, da solche den Gänsekiel an Weichheit noch übertreffen.

Röttger Boldt, Schreiblehrer.

Das Dutzend Lordfedern mit Halter kostet 36 kr.; die Correspondenzfeder 45 kr., und sind auch billigere Sorten vorräthig bei

A. H. Gottschick in Neustadt a/d. H.

Die Schuldner des Herrn v. Geisweiler werden andurch in Kenntniß gesetzt, daß, wenn Sie binnen 8 Tagen nach heute an dessen Bevollmächtigten dahier ihre schuldige Zahlung nicht geleistet haben, sie alsdann auf gesetzlichem Wege dazu angehalten werden.

Nur aus Nachsicht und zur Vermeidung der Kosten geschieht diese erste und letzte Mahnung.

Neustadt, den 29. November 1841.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Seifensieder eröffnet hat. Indem er gute Arbeit zusichert verspricht er gute und billige Bedienung.

Mußbach, den 26. November 1841.

Friedrich Mallerich.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er von jetzt an jeden Dienstag und Freitag mit einer Fuhre von Deidesheim nach Mannheim fährt, und alle Frachten und Päcke, sowie alle Bestellungen aufs Pünktlichste besorgen wird. Er verspricht reelle und gute Bedienung.

Deidesheim, den 25. November 1841.

Georg Stadler I.,
wohnhaft bei Joh. Adam Stauder
an der Landstraße am Landauer Thor.

Kinderspielwaaren.

Alle Gattungen metallernen und hölzernen Küchengeräthe, so wie viele andere dauerhafte Mädchen- und Knabenspielwaare sind heute in schöner Auswahl bei mir angekommen.

Zugleich empfehle ich mich noch in sonstigen neu erhaltenen Waaren als: zinnernen Wärmflaschen, meff. Leuchter und Bronze-Verzierungen unter Zusicherung billigster Bedienung.

Ferd. Pancera.

Die resp. Mitglieder des Carneval-Vereins werden eingeladen, zur Generalversammlung auf Samstag den 4. Dezember, Abends 5 Uhr, im goldenen Schiff bei Herrn Hornig, um sich über das weitere im Betreff des Carnevals zu berathen.

Neustadt a. d. H., den 27. November 1841.

Der Ausschuß.

Georg Faulhaber von hier, wohnhaft bei Herrn Matuscheck in der Stadtgasse, zeigt hiermit ergebenst an, daß er Mehl, Gries, Hirschen und Gerst verkauft, und jede Woche zweimal, Dienstags und Freitags nach Mannheim geht, und alle mögliche Commissionen besorgt.

Bei Daniel Schmeltz ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Küche und einem Theil Keller und ist auf künftige Ostern zu beziehen.

Neustadt, den 22. November 1841.

Bei Heinr. Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, Kammer und Küche, und kann auf Ostern bezogen werden.

Zur bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein ganz neu assortirtes Nürnberger Spielwaaren-Lager, sowohl für Kinder, Mädchen als Erwachsene; ferner alle Sorten Wachsstöcke, Tafel- & Chaisen-Lichter.

Georg Schimpff.

Es sind tannene Bretter, 14 auch 17 bis 18 Schuh lang und 12 bis 16 Zoll breit, billig zu kaufen bei Friedrich Nikolaus, im Löwen in Hambach.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird der Schoppen 1840er Wein zu 5 kr. und 1841er zu 4 kr. abgegeben.

Logis-Veränderung.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Seiler Klein in der Thurmstraße verlegt habe.

Christine Weyland.

Es wird ein Lehrling in eine Buchbinderei gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. November. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 10 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 05 kr.

Worms. Markt vom 25. November. Das Malter Waitzen 10 fl. 34 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. November. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Hafer 1 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 97. Freitag, den 3. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Kann in meiner Nähe sie dir zu öde scheinen?„ sagte der Baronet mit einer Laune, die sie bis jetzt noch nicht an ihm bemerkt hatte. „Mein Herz, von so manchen Stürmen des Lebens ergriffen, bedarf der Ruhe und einer Natur, an der meine Kraft sich aufrichte. Ich bin entschlossen, mich für einige Zeit hierher zurück zu ziehen und ganz der Liebe nur zu leben; wolltest du mir jetzt wohl das Glück versagen, das du mir verheißen hast, und dich weigern mich zu beseligen, da es nicht über's Meer, nicht in einen andern Welttheil, noch weniger in den Tod geht?"

Rosalinde fühlte sich durch diese Worte unzart berührt; doch da sie wähnte, diese Laune entstehe wohl aus einer Anwandlung von Mißtrauen, von welchem sie öfter eine Spur bei ihrem Gemahle entdeckt zu haben glaubte, und der sie auch vorzüglich mit sein Verlangen, sie in männlicher Kleidung zu sehen, zugeschrieben hatte; so beruhigte sie ihr Herz und erklärte, daß sie keinen andern Wunsch, keinen andern Willen habe, als den seinen. Dies schien ihres Gemahls Laune ganz zu zerstreuen. Er versicherte, es sollte ihr in diesem Aufenthalte, der nicht von langer Dauer sein würde, an Bequemlichkeit nicht fehlen, wenn auch an äußerer Zerstreuung, da er gewilligt sei, sich nur ganz auf sie und ihr Glück zu beschränken. Sobald seine Angelegenheiten in England, die durch den unglücklichen Tod seines Vetters einigermaßen wären verwirrt worden, geordnet sein würden, sollte ihr das Leben in üppiger Fülle ihrer Wünsche keinen versagen, und nie werde er ihr vergessen, daß sie ihm ein Paar einförmige Monate zum Opfer gebracht habe. Bedurfte es mehr, um Rosalinden zu Allem zu vermögen, was Lindsay wünschte? — Auch war das Gebäude im Innern weniger finster als von außen; das Geräth der hohen Zimmer war zum Theil von alterthümlicher Pracht, und bot jede Bequemlichkeit dar. —

„Sein Sie nicht bange, Mylady," sagte Harry, der Rosalindens erstes Gefühl in ihrer scheuen Miene mochte gelesen haben, und der sie jetzt mit ihrem Gemahl zu den für sie bestimmten Zimmern führte, „das Innere leistet mehr, als die Außenseite verspricht."

Und dem war wirklich so, denn als die Gemächer, welche nach hinten lagen, eröffnet wurden, da überraschte Rosalinden die Aussicht über eine grüne, mit schlängelnden Baumgängen durchkreuzte Matte von nicht unbeträchtlicher Ausdehnung, und an welcher sich das Waldgebirge sanft erhob. Fast der Mitte des Schlosses, das die ganze Breite der Thalöffnung einnahm, gegenüber, stürzte sich von einer aus in einander geschobenen Granitblöcken gebildeten bedeutenden Höhe eine reiche Wassermasse schäumend herab, die sich in dem Mittelpunkt der Matte in einem spiegelklaren See sammelte, aus welchem schön gesprengelte Forellen emporschnellten. Bis zu dem Seespiegel hin waren hier und dort reizende Blumenpartieen angelegt, auf deren Blüthen die den Hintergrund umschließenden Schneegebirge im Sonnenstrahle glühend herab blickten. Dieser reizende Kontrast wirkte auf Rosalinden um so mehr zauberisch, je weniger sie ein solches Tempe hier erwartet hatte. Sie flog an die Brust des Gatten und Thränen einer Rührung, wie die Natur in ihrer milderhabenen Schöne sie nur reinen Seelen einzuflößen vermag, benetzten seine Wange. — Sie konnte lange nicht von diesem Taumel zu sich selbst kommen, und eine Hand voll Gold bezeugten Harry die Zufriedenheit seines Herrn mit seiner Wahl und Einrichtung.

Auch weibliche Bedienung hatte Rosalinde vorfinden sollen; sie mußte sich aber mit der Hülfleistung einer ältlichen Person von einem nicht eben einnehmenden Aeußern, der Wirthschafterin begnügen, da die Italienerin, die der Baronet ihr zugleich vor ihrem Eintritt in Italien zur Sprachlehrerin bestimmt hatte, noch nicht eingetroffen war. Sie im Englischen zu unterrichten, hatte er selbst übernommen, und sie konnte sich bereits zur Noth in dieser Sprache ausdrücken. Die Liebe ist bekanntlich die beste Lehrerin. —

Zwar hatte Rosalinde seit dem Tode ihrer Tante einer Kammerfrau entbehren gelernt; doch war ihr der Gedanke ängstlich, mit der widrigen Person, an welche sie sich gewiesen sah, wie's schien das einzige weibliche Wesen im einsamen Schlosse zu sein, sie, die so glückliche Augenblicke an der Seite der guten Pfarrerin verlebt hatte, und überhaupt an weiblichen Umgang so sehr gewöhnt war. An männlicher Bedienung fehlte es dagegen nicht: besonders war das Jagdpersonal nicht unbedeutend, und bald lernte Rosalinde ihren Gemahl als leidenschaftlichen Jäger kennen, der oft Tage lang bis tief in die Nacht hinein das Waldgebirge mit seinen Leuten durchstrich, und ihr auch oft die einzige Gesellschaft entführte, die ihr, außer der ihres Gemahls, lieb war, die Gesellschaft des verständigblickenden Fingal, der auf der ganzen Reise und auch hier sich fast ausschließlich an sie schloß. — Allein sie gewöhnte sich bald an diese Einsamkeit, und sie fand in der Wartung ihrer Blumen, in der Uebung ihrer Talente, der Musik und des Zeichnens, dem sich hier die hehrsten Gegenstände darboten, in dem Genusse ihrer Lieblingschriftsteller, mit welchen sie die Aufmerksamkeit des Baronets versorgt hatte, und in seiner Liebe, die sich immer gleich zu bleiben schien, hinlängliche Beschäftigung. Dazu kam denn wohl noch die Unterhaltung mit ihren Freunden auf Friedheim, denen sie jedoch, nach einer ihr unbegreiflichen Grille des Baronets, ihren Aufenthalt verheimlichen mußte, indem er sie bat, ihre Briefe von einem Orte jenseits der Alpen zu überschreiben. Einer der Jäger, der für die nöthigen Bedürfnisse von dorther sorgen mußte, brachte ihre Briefe dann nach diesem Orte, und durch ihn empfing sie auch die Antworten darauf. Der Baronet entschuldigte diese Seltsamkeit damit, daß er einen ihm unangenehmen Besuche aus England am besten ausweichen könne, wenn er ihm seine Spur erschwere, und gestand jetzt, daß dies, außer der Jagd, mit ein Hauptgrund gewesen sei, warum er diese weniger von Reisenden besuchte

Digitized by Google

Gegend auf einige Zeit zum Aufenthalte gewählt habe. — Wenn er aber von England sprach, so glaubte Rosalinde jedesmal eine seltsame Unruhe an ihrem Gemahl zu bemerken. Gern hätte sie an seinen Sorgen Theil genommen, allein sie wollte nicht ihrer Zudringlichkeit oder ihren Liebkosungen es verdanken, daß er sein verschlossenes Herz ihr öffne, und oft schien es, als sei der ersehnte Augenblick da, wenn er in traulichen Gesprächen an ihrer Seite saß, oder mit ihr im lieblichen Thale umher wandelte; aber wenn sich dann ihr Blick forschend auf ihn richtete, so war es, als ob er sich gleichsam besönne, und er lenkte schnell die Unterhaltung auf gleichgültige Gegenstände. Von seinem Aufenthalte in Amerika und von den dort erlebten Abenteuern sprach er gern und viel; nie dagegen erwähnte er der letzten Reise, die ihn doch zu Rosalinden geführt hatte, und noch weniger seines unglücklichen Begleiters.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speier, den 29. Nov. Gestern Vormittag fand in der protestantischen Kirche und gestern Abend im Dom feierlicher Trauergottesdienst für Ihre höchstselige Maj. die Königin Karoline statt. Beide Gebäude waren zu diesem Behufe eigens ausgeschmückt, die protestantische Kirche ganz, der Dom so weit thunlich im Innern mit schwarzem Tuch und Flor umhangen und der Dom überdies (da der Trauergottesdienst Abends stattfand, im Innern mit Indianischem Feuer erleuchtet. (Sp. Z.) — Frankfurt. In einer der letzten Nächte ist, wie man hört, der Postpackwagen diesseits Erfurt bestohlen und einige Koffer sind, unter Begünstigung der Finsterniß und eines starken Regenwetters, von demselben entwendet worden. — Aus Berlin wird gemeldet, unmittelbar nach der Zurückkunft des Königs von Preußen in seine Hauptstadt werde der neuernannte Coadjutor des Erzbischofs v. Köln, Bischof Geissel, daselbst eintreffen, eines Theils um sich dem Könige vorzustellen, andern Theils um wegen der zu treffenden Maßregeln mit der Behörde Rücksprache zu nehmen.

— Frankreich. Der Quenisset'sche Prozeß wird am 3. Dez. beginnen. — Das französische Ministerium gibt sich alle nur mögliche Mühe, seinen Freunden zu Würden und Aemtern zu verhelfen, um dadurch seinen Anhang zu vermehren, und seine bedrohte Existenz zu sichern. Fast jeden Morgen bringt das amtliche Blatt „der Moniteur" eine lange Liste neuer Präfekten-Ernennungen, Versetzungen und Entlassungen. Es kommen im gegenwärtigen Augenblicke auffallend viele Präfekte und Unterpräfekte nach Paris. Ein französisches Blatt macht dabei die boshafte Bemerkung, man wisse nicht, ob sie aus Furcht kämen, ihre Stellen zu verlieren, oder um sich mit eigenen Augen von der Solidität des Kabinets zu überzeugen.

— Algier. Der Stadthalter von Algier, General Bugeaud, soll dieser Tage von der französischen Regierung die Weisung erhalten haben, soviel wie möglich jede neue Expedition bis zum nächsten Frühjahr zu vermeiden. Sein Begehren, ihm Verstärkungen zuzusenden, sei abgeschlagen worden; die Kolonie Algier koste ohnedies genug, und trägt nichts ein. Es heißt, das Büdget für Algerien werde dieses Jahr 30 Millionen mehr betragen, als im vorigen.

— Barzelona. (Spanien.) Ein größtentheils aus Militärpersonen gebildetes Gericht ist zur Aburtheilung der Mitglieder der Aufsichtsjunta eingesetzt worden. Während man aus Frankreich berichtet, es hätten sich bei den dorthin geflüchteten Juntamitgliedern nicht mehr als 20,000 Frcs. gefunden, will man hier 240,000 Frcs. vermissen. Fortwährend treffen Truppen hier ein. Ungeachtet des Belagerungsstandes veröffentlicht der „Constitutional" täglich die heftigsten Aufsätze gegen die Gesetzwidrigkeit der vom Regenten ausgehenden Maßregeln. — Der durch theilweise Demolirung der Citadelle verursachte Schaden wird zu 750,000 Frcs. berechnet. — Ein Decret des Regenten, aus Saragossa, vom 17. Nov. datirt, beruft die Cortes auf den 26. Dezember zusammen. — General Rodil hat die Bewohner von Navarra bei Todesstrafe aufgefordert, alle ihre Waffen und Munition innerhalb 14 Tagen abzuliefern. — Der Stadtrath von Barzelona wurde aufgelößt, und die Wahl eines neuen angeordnet. Ueber die in der neuesten Zeit daselbst vorgefallenen Ereignisse ward eine Untersuchung eingeleitet. Espartero kam nicht nach Barzelona, sondern reißte direkt von Saragossa nach Madrid zurück, wo er am 21. Nov. ankommen sollte. Man hat große Festlichkeiten zu seinem Empfange veranstaltet.

— Aus der Kohlengrube St. Felix bei Quaregnon, in welcher unlängst die in diesem Blatte besprochene furchtbare Explosion statt hatte, waren bis zum 26. Nov. 22 unkenntliche Leichen hervorgezogen worden. Die übrigen hatte man noch nicht aufgefunden.

— London. Ein englisches Journal theilt mit Entrüstung mit, daß ein holländisches Schiff, die Britannia, von Rotterdam nach der afrikanischen Küste abgeschickt ist, um dort dem Könige der Aschantees 1000 Neger abzukaufen, welche in Java als Soldaten dienen sollen. — Der verrückte Charles Maun, der vor Kurzem in den Palast der Königin eindringen wollte, sitzt jetzt im Narrenhause zu Bedlam, und zwar ganz nahe bei der Zelle, worin sich der dem geneigten Leser wohlbekannte Oxford befindet, der nach der Königin und ihrem Gemahle geschossen. Maun behauptet fortwährend, daß er der Prinz von Wales und somit der rechtmäßige Erbe der britischen Krone sei; über andere Gegenstände pricht er ziemlich ruhig und vernünftig. — Der englische Minister des Auswärtigen hat dem franz. Kabinet eine Note überreicht, worin er aufs Bestimmteste die Zurückziehung der gegen die spanische Gränze hin zusammengezogenen franz. Truppen verlangt.

— Athen. (Griechenland.) Nach neuntägiger stürmischer Ueberfahrt, während welcher das Dampfschiff Otto zweimal gezwungen war, einzulaufen, kam Ihre Maj. die Königin am 2. d., Nachts 10 Uhr glücklich in Lutraki an, fuhr mit Sr. Maj. dem König über den Isthmus, ohne Korinth zu berühren und begab sich sogleich auf die Corvette Amalie. Am 3. d. machten die Majestäten auf derselben die Reise nach Piräeus, und erst am Abend desselben Tages lief das Schiff, bugsirt vom französischen Dampfschiff, auf dessen Bord sich der französische Gesandte, Hr. v. Lagrenee befand, unter dem Donner der Kanonen dort ein.

— Rom. (Italien. In Vetralla, einem Dorfe bei Viterbo, hat ein junger Landmann in einer

Digitized by Google

plötzlichen eingetretenen Raserei seinen Vater und vier andere Personen mit einem Beil erschlagen. Außer diesen wurden zwölf Leute mehr oder minder schwer verwundet; ein Kind rettete der Vater desselben nur vor Tödtung, indem er den Wütherich noch zeitig genug mit einer Flintenkugel erschoß.

Syrien. (Türkei.) Im Gebirge ist mit einer gränzenlosen Wuth der Bürgerkrieg, ein fanatischer Religionskampf zwischen den (christlichen) Maroniten und den Drusen losgebrochen. Die Drusen, wie es scheint, um einem langen Groll gegen die Christen Luft zu machen, überfielen ihre Gegner plötzlich. Die Drusen waren mehrere Tausend Mann stark, während die Maroniten nur 500 Mann ihnen entgegen stellen konnten. Man schlug sich im Orte Deir el Kamar mehrere Tage mit der größten Erbitterung. Von beiden Theilen blieben viele auf dem Platze: viele Häuser gingen in den Flammen auf. Erst durch die Einschreitung des englischen Consuls, des Obersten Rose und mehrere Offiziere, sowie Ejub Paschas, Lieutenants des Seraskiers, welche von Beirut herbeigeeilt waren, konnte ein Waffenstillstand bewirkt werden, an dessen Dauer aber kein Mensch glaubt. Der Patriarch der Maroniten hat alle seine Glaubensgenossen zu den Waffen gerufen und bedroht alle diejenigen, welche seinem Aufruf nicht Gehör geben, mit dem Kirchenbanne. Ueberall sieht man im Gebirge Flammen emporlodern, Dörfer und Klöster werden von den wüthenden Fanatikern angezündet, (das Journal de Smyrne spricht, wohl übertrieben, von 80 verbrannten Dörfern); die Erbitterung der beiden Parteien ist auf den höchsten Grad gestiegen. — Konstantinopel. In Folge einer Conferenz haben die Representanten von Frankreich, Grosbritanien und Rußland eine gemeinschaftliche Note an die Pforte erlassen, worin sie mit Vermeidung aller Berührung der eigentlichen Frage und der gegen Griechenland von der Pforte erhobenen Klagen, die Nachtheile aufzählen, welche aus fortgesetzter drohenden Haltung des türkischen Gouvernements für die Ruhe des Orients und selbst für den allgemeinen Frieden entstehen müßten. Dabei wurde auf Gegenmaßregeln von griechischer Seite hingedeutet. Diese Vorstellungen haben aber bei der Pforte keinen Eindruck hervorgebracht. Denn nicht nur wurde der Befehl zur Bildung eines großen Lagers bei Larissa nicht zurückgenommen, sondern es wurden sogar neue Befehle erlassen, um die militärischen Demonstrationen zu beschleunigen und zu vergrößern.

— In Egypten sind wieder mehrere Pestfälle vorgekommen, und man befürchtet das weitere Umsichgreifen dieser schrecklichen Landplage.

Dreisilbige Charade.

Nöthig sind die ersten beiden
Jedem Manne früh und spät.
Drum hat er an allen Seiten
Seiner Kleider sie genäht.
Frauen, Mädchen tragen sie
Immer, weil auch sie sie brauchen.

Weisheit lehret uns die dritte,
Manche Kunst und Wissenschaft;
In des Aermsten niedrer Hütte
Hat sie gewirket schon mit Kraft.
Jeder, der die Schul' besucht,
Brauchet sie vor allem andern.

Unterhaltung bringt das Ganze
Und Belehrung als Gewinn.
Drum der Frauen schönem Kranze
Bringt mann's zum Geschenke hin.
Wiss', es ist der dritten eins,
Schön mit Gold und Band verziert.

Auflösung der zweisilbigen Charade in № 96.
Landau.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 10. Dezember 1841, des Morgens 10 Uhr, werden zu Johanneskreuz nachstehende vorzügliche Hölzer versteigt.

Revier Johanneskreuz.

Windfäll aus dem Leuberwalde.

46 eichene Nutzholzstämme 1ter Classe von vorzüglicher Beschaffenheit zu Mühlwellen, Schiffbaustämme.
17 eichene Nutzholzstämme 2ter Classe.
13 „ „ 3ter „
6 „ „ 4ter „
1 „ Nutzholzabschnitt 1ter Classe.
3 „ „ 2ter „
6 „ „ 3ter „
2 „ „ 4ter „
6¼ Klafter buchen und eichen Knorrenholz.

Elmstein, den 16. November 1841.

Königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Hausversteigerung in Winzingen.

Montag den 6. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Krone in Winzingen, wird das nachbeschriebene Wohnhaus, welches ehemals dem Herrn Christian Adam Schimpff, weiland Gutsbesitzer und Ziegler in Winzingen gehörte, auf Anstehen der gegenwärtigen Besitzer, auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Keller, Kelterhaus, Waschküche, Hof und Gärtchen darin, zu Winzingen an der Straße nach Mußbach, neben dem Gasthause zum Lamm.

Auf Verlangen werden auch die dabei gelegenen Weinberge mitversteigert.

Neustadt, den 11. November 1841.

M. Müller, Notär.

Donnerstag, den 9. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des dahier verlebten Gutsbesitzers Herrn Nicolaus Neser, in ihrer Behausung in der Stangenbrunnengasse dahier, allerlei Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke, Küchengeschirr, 1 Kelter, Bütten, Züber, Logeln, verschiedene Fässer von ½ Fuder bis 3 Fuder Inhalt und mehrere kleinere Fäßchen gegen baare Zahlung versteigern.

Und denselben Tag, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die gedachten Erben des Herrn Neser, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Gebäulichkeiten auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Kel-

Digitized by Google

lern und 3 Speicher darüber und sonstigem Zubehör, an der Stangenbrunnengasse dahier, neben dem Webergäßchen und Valentin Mündel, hinten das nachbeschriebene Haus der Versteigerer.

2) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall darunter und Speicher darüber, nebst Schweinstall, Höfchen, Dunggrube und sonstigem Zubehör im Webergäßchen dahier, neben Philipp Jakob Böckler und dem vorbeschriebenen Haus, hinten Valentin Mündel, vornen das Gäßchen.

3) Eine Scheuer mit Kelterhaus und 2 Speichern darüber, auf beiden Seiten und vornen das Webergäßchen, hinten Jakob Gramling.

Neustadt, den 18. November 1841.

M. Müller, Notär.

Aufforderung.

Wer an die Verlassenschaftsmasse der dahier verlebten Andreas Klitschischen Eheleute etwas zu fordern hat, beliebe innerhalb 14 Tagen seine Rechnung darüber bei mir einzureichen.

Neustadt, den 1. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Edenkoben. Haus-Versteigerung.

Den 20. Januar 1842, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Johann Nikolaus Völker des alten, Pfalzwirths Wittwe dahier, ihr an der Hauptstraße dahier, neben dem protestantischen Pfarrhause und dem Gasthause zum Ochsen stehendes, zum Betriebe jeden Geschäfts geeignetes Wohnhaus sammt Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallung, Garten und Dependenzien unter annehmlichen Bedingungen, im Gasthause zum Ochsen dahier, freiwillig auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 29. November 1841.

Rößler, Notär.

Anzeige.

Unterzeichneter hat sich dahier als praktischer Arzt niedergelassen und erbietet sich zu allen Dienstleistungen im Fache der Medicin, Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshülfe. Zum Behufe ärztlicher Consultationen ist derselbe täglich Vormittags von 10 bis 11 Uhr in seiner Wohnung, in dem Hause des Maurermeisters Herrn Schäfer vor dem Neuthor, zu sprechen.

L. Stempel, Dr. Med.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er von jezt an jeden Dienstag und Freitag mit einer Fuhre von Deidesheim nach Mannheim fährt, und alle Frachten und Päcke, sowie alle Bestellungen aufs Pünktlichste besorgen wird. Er verspricht reelle und gute Bedienung.

Deidesheim, den 25. November 1841.

Georg Stadler I.,
wohnhaft bei Joh. Adam Stauder
an der Landstraße am Landauer Thor.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Seifensieder eröffnet hat. Indem er gute Arbeit zusichert verspricht er gute und billige Bedienung.

Mußbach, den 26. November 1841.

Friedrich Mallerich.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Henrich in der Landschreibereistraße verlegt hat.

C. Brehmer, Buchbinder.

Logis-Veränderung.

Ich zeige hiemit an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Seiler Klein in der Thurmstraße verlegt habe.

Christine Weyland.

Bei Wittib Hassieur auf der Hauptstraße dahier ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in einem Laden, Stube, Küche und einer Werkstätte; im dritten Stocke zwei Stuben und einer Küche zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ertheilt Bäckermeister Blankenheimer.

Zur bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein ganz neu assortirtes Nürnberger Spielwaaren-Lager, sowohl für Kinder, Mädchen als Erwachsene; ferner alle Sorten Wachsstöcke, Tafel- & Chaisen-Lichter.

Georg Schimpff.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird der Schoppen 1840er Wein zu 4 kr. und 1841er zu 5 kr. abgegeben.

Bei Daniel Schmelz ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Küche und einem Theil Keller und ist auf künftige Ostern zu beziehen.

Neustadt, den 22. November 1841.

Es wird ein Lehrling in eine Buchbinderei gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Kunst-Anzeige.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen

ist erschienen

Melanchton als Seitenstück zu **Luther**,
gestochen von Fr. Müller, Preis 3 fl. 36 kr.

Wir empfehlen dies getreue Bild des weisen Reformators allen Freunden der Reformation, als Seitenstück zu dem bereits erschienenen Luther von Fr. Müller und bitten um baldige Aufträge.

Vorräthig bei

A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 29. November 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	30	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45¹/₄
20 Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 30. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer 1 fl. 52 kr.

Landau. Markt vom 25. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Speyer. Markt vom 23. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 03 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 1 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 98. Dienstag, den 7. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

So vergingen einige Monate, als der Baronet eines Abends, von der Jagd heimkehrend, zu Rosalinden sagte:

„Ich erwarte morgen Jagdfreunde, zum Theil rohe Gesellen, deren Gesellschaft dir kein Vergnügen machen kann; wundere dich also nicht, wenn du zu ihrer Bewirthung Zurüstungen machen siehst, — und ich fürchte nicht, daß dich ihre geräuschvolle Fröhlichkeit stören soll. Lass' dich wenigstens dadurch nichts anfechten. Bei der Gesellschaft zu erscheinen, davon spreche ich dich willig frei."

Rosalinde hörte zum Erstenmale von Jagdfreunden ihres Mannes; nach ihrer Gesellschaft war sie übrigens nicht eben lüstern, und als gegen Abend es im Schlosse lebhaft wurde, begab sie sich in ihr Zimmer. Die Nacht brach herein, die Hunde schlugen oft an und meldeten die Kommenden, es wurde immer lauter, die Bedienung rannte hin und her, es scholl das Getöse der Fröhlichkeit in ihr Ohr, heller klangen die Gläser . . . es wurde Rosalinden unheimlich zu Muthe, sich neben diesem Getöse so allein zu fühlen. — Nur einmal kam der Baronet später zu ihr: sein Angesicht glühte, seine Züge waren entstellt. Sie bat ihn um Schonung seiner Gesundheit.

„Sei unbesorgt," sagte er, „ein Soldat ist so etwas gewohnt. Aber lege dich nieder; wir werden uns bei'm Frühstück schwerlich sehen; ja es ist möglich, daß ich dich sogar auf einige Tage verlasse. Es ladet uns ein Freund zu einer großen Jagd ein, und ich kann's nicht wohl abschlagen; werde also über meine Abwesenheit nicht unruhig. Mein Liebchen — du mußt dich nicht ängstigen — du sollst auch ein Leben führen wie eine Fürstin. Aber jetzt schlafe — schlafe ganz ruhig."

Rosalinde wußte nicht, wie sie des Baronets Betragen und Worte deuten sollte. In diesem Zustande hatte sie ihn noch nie gesehen. Er ließ ihr aber nicht Zeit ihm Vorstellungen zu machen, sondern begab sich wieder zur immer höher tosenden Fröhligkeit. Sie versuchte es, seinem Rathe zu folgen und legte sich nieder; aber es kam kein Schlaf in ihre Augen. Da hörte sie bei Tagesanbruch nach ganz durchschwärmter Nacht die Rosse vorführen, die Hunde klafften und heulten, und hinaus zog das lärmende Getöse und verlor sich in das Gebirge, und nun folgte eine Todtenstille, die fast ihr Herz noch ängstlicher preßte, als früher das Getöse. Doch schlief sie endlich ein, und erwachte erst, als die Sonne bereits hoch auf Mittag wies. Sie trat aus ihrem Zimmer. — Alles war still. Sie ging zum Zimmer der Alten. Diese lag nur halb entkleidet auf ihrem Bette und schnarchte. Sie weckte sie; schlaftrunken schlug sie endlich die schweren Augen auf.

„Wie — Sie sind's, gnädige Frau?" sagte sie gähnend und rieb sich die Augen.

„Besinnt Euch," erwiderte Rosalinde, „es ist schon spät am Tage."

„So? — Ja, das glaub' ich wohl. Die Sonne kam eben über's Gebirge, als ich mich niederlegte. War das doch ein Leben diese Nacht! — Nun für Euch, gnädige Frau, wäre so etwas freilich nicht. — Der Herr läßt Euch sagen, Ihr sollt unbekümmert sein, wenn er auch etwas lange ausbliebe."

„Also ist mein Mann mitgezogen?"

„Ja freilich; wie durfte der Herr dabei fehlen. Aber seid unbesorgt, er wird Euch gewiß manche Herrlichkeit mitbringen, denn leer kömmt er gewiß nicht zurück."

„Ihr seid noch schlaftrunken," sagte Rosalinde, „und wißt nicht, was Ihr sprecht."

„O, ich weiß es recht gut," erwiederte die Alte, „aber Ihr versteht mich nur nicht. — Nun, nun, das wird sich auch finden."

„Was sagt Ihr? — Was verstehe ich nicht?" fragte Rosalinde bestürzt. — „Was wird sich finden?"

„Wie Ihr doch gleich ängstlich seid," versetzte die Alte. — „Ich meinte nur — es wird Euch bei unserm Herrn gewiß nichts abgehen. — Aber ich glaube, der faule, der faule Schlingel, der Pietro, schläft auch noch — Ihr habt wohl noch nicht gefrühstückt, schöne Frau — Ihr sollt gleich bedient werden."

Gedankenvoll begab sich Rosalinde in ihre Zimmer. Die Worte der Alten erweckten in ihr seltsam verworrene Bilder; es gesellten sich dazu die ängstlichen Vorstellungen bei dem ungewohnten Getöse der Nacht: sie wußte nicht, was sie aus der Alten machen sollte. Der Bediente brachte bald das Frühstück. Er entschuldigte sich mit dem langen Nachtwachen, daß er die Zeit verschlafen, und bat Rosalinden, es nicht dem Herrn zu klagen, wenn er zurück käme. Sie versprach es, denn sie war gut und unfähig, Jemand Verdruß zu verursachen, wenn er auch irgend etwas vernachlässigte. Daher wurde sie aber auch angebetet von allen Hausgenossen, und jeder bezeugte ihr eine liebevolle Ehrfurcht, wenn man ihren Gatten nur mit einer gewissen Scheu bediente.

Noch hatte der Baronet sie nie so lange allein gelassen; sie fühlte eine ungewohnte Leere. Die Worte der Alten hatten ihre Neugier gereizt; zum erstenmale suchte sie dieselbe auf, um sie zur Rede zu bringen, ohnedaß es den Anschein habe, als wollte sie dieselbe ausforschen; allein die Alte wußte ihr schlau auszuweichen, und es war sichtbar, daß sie das Wenige gereue. Es blieb also Rosalinden, um sich zu zerstreuen, nichts übrig, als zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen ihre Zuflucht zu nehmen; aber sie versagten den gewohnten Dienst. Endlich fiel ihr ein, ihr Tagebuch fortzusetzen, das sie angefangen hatte, um es einst, wenn das sonderbare Gebot der Verheimlichung ihres Aufenthalts aufgehoben wäre, ihren Freunden auf Friedheim mitzutheilen, das aber bei der Einförmigkeit ihrer Lebensweise ins Stocken gerathen war. Sie fand es nicht sogleich. Es war unter mehrere andere Papiere gerathen, und sie mußte mehrere Umschläge öffnen, um zu sehen, ob es nicht darin sei. Da fiel ihr auch ein rothsaffianenes Rei-

Digitized by Google

feportefeuille unter die Hände, das sie für dasselbe erkannte, welches sie bei dem Baronet im ersten furchtbaren Augenblick ihrer Bekanntschaft bemerkt hatte. Es war an einigen Stellen dunkler gefärbt von Blutflecken, die sie schaudern machte; doch öffnete sie es, und fand mehrere Familienpapiere des Baronets, dann aber auch das Bild eines Mannes, in dessen Zügen sie zum Theil die Züge ihres Gemahls erkannte, aber mit einer Milde, und einem Adel vermischt, welche sie bei dem Baronet zuweilen vermißt hatte. Das Bild sprach sie ungewöhnlich an. War es ein älterer Bruder ihres Gemahls? War es vielleicht sein Vater in früheren Jahren gemahlt? Es war an einer goldenen Kette befestigt. Sie nahm es, hing es um den Hals, und beschloß den Baronet zu fragen, wen dies Bild vorstelle.

Der Tag schlich endlich vorüber; noch langsamer wie's Rosalinden schien, der folgende. — Spät in der Nacht hörte sie das Schloßthor öffnen. Es war ein ziemlich langer Zug, der herein kam; sie hörte das Getrappe vieler Maulthiere, und bald wurde es fast wieder so laut, als vor zwei Nächten, von lärmender Fröhlichkeit und Becherklang. Sie erwartete von einem Augenblick zum andern, daß der Baronet erscheinen würde. Endlich schlief sie darüber ein. Als sie erwachte und klingelte, erschien die widrige Alte. Rosalinde fragte nach ihrem Gemahl.

„Er hat sich erst spät niedergelegt,“ antwortete die Alte. „Sie wollte er in Ihrer Ruhe nicht stören.“

„Und was war denn das für ein Getöse diese Nacht?“

„Die Beute der Jagd,“ erwiederte die Alte. „Sie ist nicht geringe.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Darmstadt. Nach einer neuen amtlichen Berechnung betrugen unsere Staatsschulden Ende 1839 11,720,314 fl., oder vielmehr, nach Abzug der vorhandenen Activen, nur noch 5,446,439 fl. (Sp. Z.) — Aus Westphalen, von 22. Nov., schreibt der Fränkische Curier: Es ist bekannt, daß dem Erzbischof von Köln, als er aus der Haft entlassen worden, sein Wort abverlangt wurde, sich nicht ohne Vorwissen des Königs wieder nach Köln begeben zu wollen. Dieses Wortes hat der König ihn jedoch jetzt in einem Schreiben entbunden, worin Se. Maj. nur wünscht, daß der Erzbischof sich nicht eher nach Köln begebe, als bis sein Coadjutor dort eingetroffen sei. — Am 22. Nov. stürzten in Lohburg bei Magdeburg die beiden Schieferdecker Metzner und Fuhrmann, ersterer Vater von sieben und letzterer von sechs Kindern, von der obersten Spitze des dortigen Kirchthurms auf die Erde. Metzner blieb auf der Stelle todt, Fuhrmann brach beide Beine und Arme, und die meisten Rippen und lebte noch mehrere Stunden.

Man hat abermals aus der Kohlengrube von St. Felix bei Quaregnon einige Leichen hervorgezogen, so daß an den 28 verschütteten Personen noch zwei fehlen.

Einem Schuster in Lille in Frankreich ist eine alberne Wette theuer zu stehen gekommen. Er machte sich anheischig, eine lebendige Maus zu verschlucken und that es auch. Kaum war das Thier in den Schlund hinab gekrochen, so überfielen ihn so starke Krämpfe, daß man ihn binden mußte. Jede ärztliche Hülfe war vergebens; nach drei Stunden war der Mann mausetodt. — Die Gazette schreibt: „Man erinnert sich, daß in der letzten Kammersitzung 40 Mill. Franken für die Vermehrung und Remontirung unserer Reiterei verwilligt wurden. Wir glauben zu wissen, daß diese 40 Millionen nahezu ausgegeben sind, die Reiterei aber in schlimmerem Zustande sich befindet, als vor der Verwilligung jener Summe.“

— Algier. General Bugeaud läßt in Mascara auch den Winter über eine Garnison von 6000 Mann, unter General Lamoriciere.

— Spanien. General Ascala hat nach seiner Ankunft zu Bilbao dem grausamen Zurbano seine Vollmachten entzogen. — Der Regent von Spanien hat am 23. unter großem Volksjubel, das in Masse herbeigeströmt war ihn wiederzu sehen, seinen Einzug in Madrid gehalten.

— Lissabon. Mit Spanien haben wir bedeutende Anstände, indem Espartero, gemäß des Vertrags von 1823, die Auslieferung einiger Flüchtlinge nachdrücklich verlangt.

— London. In der neuesten Repealversammlung wurde auf O'Connells Antrag eine Bittschrift an die Königin angenommen, daß sie die Lords de Grey und Eliot, den Lord Lieutenant und den Generalsekretär, wegen Heuchelei, Täuschung und Hohns gegen Irland entlassen möge. O'Connell eifert neuerdings auch in allen seinen Repealreden gegen Espartero, als den erbärmlichsten Jakobiner. Der Beweggrund dieser Angriffe sind die Maßregeln der Spanischen Regierung gegen die katholische Kirche, deren getreuer Sohn der Agitator ist. Auch freud er sich fortwährend über die Verlegenheiten Englands, weil sie die Hoffnung zur Lostrennung Irlands erhöhen. — Die Brandstiftungen auf dem Lande dauern fort. In einer Pächterswohnung zu Upton wurde ein vierzehnjähriges Dienstmädchen als Brandstifterin entdeckt. — In der Steinkohlengrube zu Barnsley kamen dieser Tage durch eine Explosion dreizehn Arbeiter ums Leben. — Ein sechzigjähriger Marine-Invalide, Namens Richard Werks, der als Wahnsinniger in dem Irrenhause von Bethnalgreen ist, erbte kürzlich von einer Tante 120,000 Pfd. Diese freudige Nachricht brachte aber auf den Irren keine Wirkung hervor da er in seiner Einbildung bereits ein ungeheures Vermögen und in Greenwich allein fünfzehn Paläste besitzt. Die Erbschaft wird aber seiner Frau zu gut kommen, die bisher von ihrer Arbeit kümmerlich lebte. — Die Königin will nicht, daß der Kronprinz mit einem Namen genannt werde, der an ihren Vater erinnere. Man heißt ihn daher einfach: „das königliche Kind.“ — Dem Prinzen von Wales ist das Horoskop gestellt worden, und die Astrologen haben aus der Constellation der Sterne Allerlei herausgebracht, was eine Mischung von Günstigem und Widerwärtigem ist. Geboren ist der Prinz unter'm Schützen, und dies ist eine gute Vorbedeutung, denn er wird hoffentlich immer das rechte Ziel treffen und als König keinen Fehlschuß thun. Dazu kömmt, daß ihm Jupiter, der Donnerer, und Venus, die Liebreizende, gewogen sind, also daß ihm Macht und Glück in der Liebe in Aussicht stehen;

Digitized by Google

auch geht aus der Stellung beider Sterne hervor, daß Se. königl. Hoh. bereits im vierten Monate des zweiten Jahres, sobald Höchstdieselben daselbe glücklich überstehen, Zeichen eines langen Lebens, eines reichen Geistes und einigen Eigensinnes verrathen werden. Dies wäre nun Alles ganz gut, aber siehe, der Störenfried Saturn ist dazwischen gekommen, und daraus, daß der alte Herr dem Monde einen vierfachen Schein angehängt, will man schließen, daß Se. königl. Hoh. viel Sorge und Mißgeschick, die Nation aber unter Höchstdemselben einen großen Verlust an Macht erleiden werde. Wer Geduld hat und das Leben behält, der warte zu, ob die Sterne gelogen haben, oder nicht. — In den englischen Fabrikstädten, wo gegenwärtig eine Menge von Arbeitern ohne Beschäftigung sind, herrscht tiefes Elend und gräßlicher Jammer. So meldet ein englisches Blatt aus der bedeutenden Fabrikstadt Nottingham, daß dort Hunderte auf Strohlagern ohne Speise, Feuer und Bedeckung verschmachten, und dies sind Leute, die gerne arbeiten wollten, wenn sie nur irgend eine Beschäftigung finden könnten. Täglich ziehen Männer, von Hunger abgezehrt und in Lumpen gekleidet, zu zwei, drei und vier Hunderten durch die Stadt, vor sich her ein Brett tragend, auf welchem mit großen Buchstaben steht: „Nothleidend und außer Arbeit.“ Andere Haufen von 30 bis 40 Personen schieben mit Sand beladene Karren durch die Straßen und betteln von Thür zu Thür. — Die Behörden des Tower in London wollen die Gegenstände, welche man in den Trümmern der Brandstätte gefunden, zum Verkaufe ausstellen. Sie hoffen auf gute Geschäfte, in dem es in England bekanntlich gar viele Alterthümler gibt, die mit vielem Vergnügen ihr neues Gold für altes Gestein und Dergleichen hergeben.

— Der frühere Großwessir Chosrew Pascha, der bekanntlich seiner Stelle entsetzt und nach Rodosto verbannt worden war, ist vom Sultan nach Konstantinopel zurückberufen worden. Es heißt, er solle wieder Großwessier oder Conseilpräsident werden. Chosrew ist bekanntlich eine Kreatur Rußlands. Daraus ziehen die Politiker den Schluß, daß der englische Einfluß in Konstantinopel im Ab-, der russische aber im Zunehmen begriffen sey.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Die Sitzungen des Assisengerichts für das vierte Quartal 1841 haben den 20. November unter dem Präsidium des Herrn Appellationsgerichtsraths Joseph Aloys Molitor begonnen und werden schon am 2. Dezember beendet sein.

Die Geschwornen werden über 6 Individuen zu urtheilen haben, wovon 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Meineid, 1 wegen Verwundung und 1 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit angeklagt sind.

Folgende Geschworenen wurden für dieses Quartal einberufen, und sind sämmtlich erschienen, mit Ausnahme des Herrn Michaux von Speier, welcher durch den Ergänzungsgeschwornen Herrn Georg Theyson ersetzt wurde.

1) Hoffmann, Michael, Bürgermeister in Klingenmünster.
2) Schies, Balthasar, Eigenthümer in Bergzabern.
3) Franz, Jakob, Stadtrath in Frankenthal.
4) Reibold, Ludwig Gutsbesitzer in Laumersheim.
5) Seltsam, Wilhelm, Gutsbesitzer in Grünstadt.
6) Doll, Jakob, Bürgermeister in Knittelsheim.
7) Rapp, Jakob, Gutsbesitzer in Winden.
8) Sauerbrey, Philipp, Stadtrath in Homburg.
19) Eichelberger, Jakob, Gutsbesitzer in Sembach.
10) Hassieur, Philipp, Stadtrath in Kaiserslautern.
11) Schwarz, Karl, Stadtrath in Kaiserslautern.
12) Göhring, Karl, Gutsbesitzer in Biedesheim.
13) Siegel, Valentin, Gutsbesitzer in Dreisen.
14) Ludwig, Sebastian, Gerichtsbote in Kusel.
15) Baumgärtner, Jakob, Bürgermeister in Knöringen.
16) Stöppel, Friedrich, Höchstpatentisirter in Landau.
17) Herbrand, Wilhelm, Höchstpatentisirter in Dürkheim.
18) Kölsch, Franz, Gutsbesitzer in Neustadt.
19) Maier, Johann, Spezerei-Händler in Freinsheim.
20) Tarter, Heinrich, Stadtrath in Dürkheim.
21) Göpper, Gottfried, Adjunkt in Pirmasens.
22) Gund, Jakob, Gutsbesitzer in Mechtersheim.
23) Michaux Karl Joseph, Handelsmann in Speier.
24) Lauer, Michael, Handelsmann in St. Ingbert.

Liebe, Gesang und Wein.

Wohl schon in meinen zarten Kinderjahren,
War ich am liebsten schmucken Dirnen nah,
Und meiner Spielgenossen wilde Schaaren
Vermißt' ich leicht, wenn ich ein Mägdlein sah.

Ich ließ dann gern allein die Knaben schalten,
Und achtete der muntern Spiele nicht,
Denn mehr als Ball mir und als Stelze galten
Ein holder Gruß und freundliches Gesicht.

Noch heute bin ich gern, wo Schöne prangen,
Noch heut' entzückt mich unschuldsvoller Blick,
Noch heute lab ich mich an Frühlingswangen;
Denn süß, ja süß ist reiner Liebe Glück!

Wo solches blüht, soll auch Gesang ertönen;
Schon Doktor Luther singt aus Herzensdrang:
„Wer nimmer weiß, Weib, Wein, Gesang zu fröhnen,
„Der bleibt ein Narr sein ganzes Leben lang.“

Ein großes Wort fürwahr! Drum will ich zechen,
Und mich bei Liedern Gottes Schöpfung freu'n,
„Ein Kuß ist süß,“ laßt mich mit Hölty sprechen,
Doch süß ist auch der hochgelobte Wein!

Willkommen denn, du edler Saft der Reben!
Mit Götterlust genieß ich Morgens dein!
Wohl Millionen schaffst Du Trost im Leben;
Auch mir, auch mir sollst Du ein Balsam sein!

Begeisterung erweckt in mir dein Feuer,
Und ich vergeß' der Erde Leid und Weh,
Und überselig rauschet meine Leier,
So oft ich dich im Glase funkeln seh.

Du bleibst bei uns, wenn auch die Jugend schwindet,
Wenn Runzeln reichlich Wang' und Kinn umzieh'n,
Und selbst dem Greis, von deiner Gluth entzündet,
Läß'st du noch freundlich manche Wonne blüh'n.

Digitized by Google

O darum ruf' ich tief aus Herzensgrunde:
Die Liebe leb' und auch der edle Wein!
Es leb Gesang! Sie sollen stets verbunden
Mit holden Blüthen unsern Pfad bestreu'n!

O darum lieb' und sing' und trink' ich immer,
So lang noch Gott mir's theure Leben schenkt,
Bis einst ich dahin komme, wo man nimmer
Der Purpurlippe, nicht des Nektars denkt.

Charade.

Traulich laden dich die Ersten ein zum Schlafe,
Wenn im Westen sie von rothem Schein erhellt,
Zu der Heimkehr rufen auf der Flur die Schaafe,
Und der Rinder Brüllen durch die Straßen gellt.

Wenn die Zweiten dann zu Deinen Ohren tönen,
Merkt der Blinde selbst, daß sind die Ersten da;
Doch erfüllen sie die Brust mit dumpfem Stöhnen,
Wenn vor Jammer dir die Ruhe ist nicht nah.

Weißt du nun das Ganze mir zu nennen?
O ich weiß, du hast es längst errathen schon;
Denn wie solltest du den Schall nicht ke nen,
Der dich zum Gebete ruft durch seinen Ton?

Auflösung der dreisilbigen Charade in № 97.
Taschenbuch.

Bekanntmachungen.

Montag, als den 13. Dezember nächsthin, des Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Adjunkten Fuder zu Lindenberg, werden folgende Holzsortimente aus dem Loblocher Walde unter annehmbaren Bedingungen versteigert werden, als:

100 kieferne Sparren.
20 „ Stützen.
70 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
30 „ „ Steckholz.
5000 kieferne Wellen mit Scheitern und Prügeln.

Diese Hölzer sitzen an der Staatsstraße zwischen Neustadt und Lambrecht und sind gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 21. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Möbel-Versteigerung.

Dienstag den 14. l. M., Nachmittags 2 Uhr, dahier in dem Sterbehause in der Stangenbrunnengasse, lassen die Benefiziar-Erben des dahier verlebten Schuhmachers Andreas Klitsch, und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau, die zu deren Verlassenschaft gehörigen Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigen, als:

Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinerwerk, verschiedenes Hausgeräthe, Küchengeschirr und Schusterwerkzeug.

Neustadt, den 4. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 13. l. M., Vormittags 9 Uhr, im Sterbehause in der Hintergasse am Storchenthurm dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Christoph Klahr'schen Wittwe folgende Mobiliar-Gegenstände versteigern, als:

Weißzeug, Bettung, Kleidungsstücke, verschiedenes Hausrath, Küchengeschirr, eine Penduluhre, Küche- und Kleiderschränke, kupfernes, messingnes, eisernes und zinnernes Geschirr.

Neustadt, den 4. Dezember 1841.

Es werden hiermit diejenigen, welche an den dahier verlebten Leonhard Ohler schulden, oder Werkzeug von demselben geliehen haben, aufgefordert, sowohl ihre Schuld, als auch das geliehene, an dessen Wittwe, in der Wohnung von Daniel Naumer, Seifensieder dahier, innerhalb 8 Tage zurück zu erstatten.

Zugleich werden auch alle, welche eine rechtliche Forderung an denselben haben, aufgefordert, diese in der oben erwähnten Frist, und besagten Wohnung, einzugeben.

Neustadt, den 5. Dezember 1841.

Barbara Ohler.

Anzeige.

Unterzeichneter hat sich dahier als praktischer Arzt niedergelassen und erbietet sich zu allen Dienstleistungen im Fache der Medicin, Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshülfe. Zum Behufe ärztlicher Consultationen ist derselbe täglich Vormittags von 10 bis 11 Uhr in seiner Wohnung, in dem Hause des Maurermeisters Herrn Schäfer vor dem Neuthor, zu sprechen.

L. Stempel, Dr. Med.

Kinderspielwaaren.

Alle Gattungen metallenen und hölzernen Küchengeräthe, so wie viele andere dauerhafte Mädchen- und Knabenspielwaaren sind heute in schöner Auswahl bei mir angekommen.

Zugleich empfehle ich mich noch in sonstigen neu erhaltenen Waaren als: zinnernen Wärmflaschen, meff. Leuchter und Bronze-Verzierungen unter Zusicherung billigster Bedienung.

Ferd. Pancera.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er von nun an mit einer einspännigen Chaise fährt. Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse.

Daniel Motz.

Bei Ph. Jak. Fuchs in der Mittelgasse ist eine Wohnung mit Stall und Dunggrube zu vermiethen.

Ebenso kann im Klemmhofe im mittlern Stock ein Logis abgegeben werden.

Zu verkaufen.

Bei Jakob Hüller in Mußbach ist der Liter Brandwein zu 9 kr. zu verkaufen.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse im untern und zweiten Stocke eine Wohnung nebst Werkstätte zu vermiethen.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung in das Erter'sche Haus in der Landschreibereigasse verlegt hat. Auch ist bei demselben Hefen- und Tresterbrandwein zu haben.

Jakob Lauff, Küfer.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird der Schoppen 1840er Wein zu 4 kr. und 1841er zu 5 kr. abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Speyer. Markt vom 30. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 23 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 99. Freitag den 10. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Aber ich hörte ja Gläser klingen.“

„Einige Freunde hatten den gnädigen Herrn begleitet; sie sind aber schon wieder abgezogen, und alles ist im Schlosse wie gewöhnlich. Doch ist es nicht ohne Unfall abgegangen.“

„Mein Mann?“ rief Rosalinde bestürzt.

Der gnädige Herr ist frisch und gesund; aber Harry ist verwundet eingebracht.“

„Gefährlich?“

„Das nicht; ein Schuß in die Schulter. — Aber befehlen Sie das Frühstück?“

„Nein,“ sagte Rosalinde, „ich will warten bis mein Mann aufgestanden ist, um mit ihm zu frühstücken.“

Die Alte meinte, er würde vielleicht spät erst aufstehen; aber Rosalinde blieb bei ihrem Entschlusse. Sie ging, nach Harry zu sehen. — Sie fand ihn bleich vom Blutverluste. Liebreich erkundigte sie sich nach seinem Unfalle. Eine Büchse war, wie er sagte, unversehens los und die Kugel ihm in die Schulter gegangen. Sie war sogleich herausgezogen worden, und er hoffte mit den Schmerzen davon zu kommen.

„Ihr wilden Männer,“ seufzte Rosalinde, „und die leidige Jagd! — Schont Eurer, und laßt es Euch an nichts abgehen, was Ihr zu Eurer Pflege gebraucht. — Ich werde wieder nach Euch sehen.“

Sie befahl, das Frühstück in die Lieblingslaube des Baronets am See zu bereiten, und begab sich dorthin, ihn zu erwarten. Die goldene Kette mit dem Medaillon hing um ihren Lilienhals.

Nach einer kleinen Stunde kam der Baronet. Auf seinem Gesichte lagen die Spuren der durchschwärmten Nächte, die Rosalinde mit Besorgniß erfüllten. Zärtlich sprang sie auf und hüpfte ihm entgegen. Eben wollte er sie in seine Arme schließen, als sein Blick auf das Gemälde fiel. Er stürzte zurück — erblaßte.

„Unglückliche!“ rief er in einem fürchterlichen Tone, und alle seine Züge waren entstellt, und sein Auge flammte in wildem Feuer; „du mir das? — Woher dieses Bild? — Hinweg, hinweg in den Abgrund der Hölle!“ Und er riß es mit Gewalt von der Kette los, daß diese in Stücke zersprang, und schleuderte es in den See.

Rosalinde stand erschrocken, betäubt, bebend da. Es war das Erstemal, daß sie sich gewaltthätig behandelt sah, und wer war es, der sich dessen schuldig machte? Der Mann, dem sie mit vollem liebendem Herzen entgegen flog, dem sie ihr ganzes Dasein gewidmet hatte. Der Baronet entfernte sich schnell und ging in heftiger Bewegung auf und nieder. Endlich machte ein Thränenstrom ihrem gepreßten Herzen Luft. Nach einer ziemlich langen Pause schien der Baronet sich ihr nähern zu wollen und sie war schon im Begriff in's Schloß zurück zu gehen, als er umwandte und selbst dahin ging.

„Was ist das?“ rief Rosalinde. „Was ist's mit diesem Bilde, daß ihn dessen Anblick so außer sich setzen konnte? — Wie konnte er sich so gegen mich vergessen? — Unglückliche Rosalinde, welch' ein Geschick steht Dir bevor!“

Da trat der Baronet gefaßter zu ihr hin. Er hatte ein glänzendes Geschmeide in seiner Hand.

„Rosalinde,“ sagte er mit bebendem Tone, „verzeihe, — jenes Bild an Deiner Brust überraschte mich. Laß' dieses Halsband Deinen schönen Busen zieren, und vergiß diesen Augenblick.“

„Um alles in der Welt in diesem Augenblick kein Geschenk, und wär es einer Fürstin würdig!“ rief Rosalinde. — „Keine Kostbarkeit der Welt kann mir ersetzen, was er mir geraubt hat.“

„Meine Ruhe vielleicht mir auf immer, Engel mit dem Cherubschwert!“ rief der Baronet erschüttert. „Nimm — nimm, was ich Dir zu geben vermag, und gib mir den Wonnekelch in Deinen Armen, daß er mich berausche, und ich meine Verdammniß vergesse!

Er wollte sie wild an sich reißen; aber Rosalinde entriß sich bebend seinen Armen und floh dem Schlosse zu. — Der Baronet blickte betäubt ihr nach, schlug die geballte Faust vor die Stirn, und warf sich erschöpft am See in den Rasen hin.

Sie eilte in ihr Gemach, das sie hinter sich verriegelte, und warf sich schluchzend und mit zerrissenem Herzen auf den Divan. Sie fühlte sich nicht blos verletzt; es war ein Etwas, das sich in ihr Gefühl mischte — ein innerer Schauer, der ihr Blut erstarren machte. Daß der Baronet nicht war, was er geschienen, daß ein furchtbares Geheimniß seine Brust belaste, daß der unvermuthete Anblick des unglücklichen Bildes sein Gewissen tief erschüttert hatte: das drang sich ihr zur Gewißheit auf. Sie stand schwindelnd vor einem Abgrunde, in welchen eine unwiderstehliche Gewalt sie hinabzustarren zwang, und aus dessen unerreichbarem Boden gräßliche Larven in schauderhaftem Gewimmel sich erhoben. — In einer Art Betäubung, in welcher furchtbare Bilder ihre Phantasie umgaukelten, mochte wohl eine Stunde verflossen sein, als ein Klopfen an ihre Thür sie erweckte. Sie fragte, wer klopfe. Es war die Alte, die, als sie das Zimmer öffnete, mit einem Billet in der Hand eintrat.

„Vom gnädigen Herrn,“ sagte sie. „Er sey auf die Jagd gegangen, soll ich Ihnen sagen, und werde erst gegen Abend heimkommen.“

Rosalinde konnte ihr nur durch Zeichen befehlen, das Billet auf den Tisch zu legen, und die Alte entfernte sich kopfschüttelnd. Es währte einige Zeit, ehe sie sich entschließen konnte, das Billet zu erbrechen: sie zitterte, eine furchtbare Entdeckung darin zu finden; allein es enthielt nichts, als die Worte:

„Ein unglücklicher Zufall, an dem meine Unvorsichtigkeit allein Schuld ist, hat uns in eine Stimmung versetzt, in welcher es besser ist, wir sehen einander nicht. Ich gehe auf die Jagd. Wenn ich am Abend heimkomme, so hoffe ich, wird die Sonne meines Glücks mir in deinen holden Augen wieder lächeln. Du wirst verzeihen

Deinem Richard.

Digitized by Google

Die Hand hatte gezittert, die dies geschrieben. — Sein Herz fühlte Reue. — Er war vielleicht weniger schuldig, als ihre gereizte Empfindlichkeit im ersten Augenblicke ihr ihn dargestellt hatte; ihre erhitzte Phantasie hatte ihr vielleicht nur leere Hirngespinste vorgegaukelt. Das Gemälde war wohl das Bild eines Todfeindes — oder es war das Bild des ermordeten Verwandten, dessen er ja stets so ungern erwähnte. Erschüttert durch den ungewohnten Anblick hatte vielleicht blos eine heftige Aufwallung ihn zu dieser Uebereilung hingerissen. So fing ihr Herz schon an, den geliebten Verbrecher zu entschuldigen und milderen Empfindungen Raum zu geben, ja sich selbst über ihr zu hartes Verfahren Vorwürfe zu machen. Sie suchte sich zu fassen, und um das Aufsehen vor ihren Leuten wenigstens zu vermeiden, beschloß sie, sich ihnen zu zeigen, und ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nachzugehen. Sie ging zu ihren Blumen und dann dem See zu. Als sie der Stelle des vor einigen Stunden hier erlebten Auftritts nahte, fing ihr Herz wieder ängstlicher an zu pochen. Da sah sie eine lange hagere Gestalt von dem Wasserfalle herschreiten. Sie stutzte — sie wußte, daß es keinen Weg über das Gebirge gab — und war ungewiß, ob sie bleiben oder sich zurückziehen sollte. Es war ein Benediktiner-Mönch. Er bückte sich von Zeit zu Zeit und pflückte Kräuter, die er dann genauer betrachtete. — Schon wollte Rosalinde sich entfernen, als er ihrer gewahr wurde, sich forschend umsah, und ihr mit der Hand zu bleiben winkte. Vielleicht hat er sich beim Botanisiren verirrt, dachte sie, und bedarf einer Erquickung. Sie blieb stehen und er näherte sich ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Preußen. Die Diebe in Berlin, welche das Museum Monbijouschlosse daselbst beraubt hatten, sind endlich unter dem Versprechen von Seite der Justizbehörde, daß sie nicht bestraft werden sollen, zum Eingeständniß gebracht worden. Die werthvollen Kunstgegenstände, welche sie vor dem Schönhauser Thor in die Erde vergraben hatten, sind mit Ausnahme einer kostbaren Armspange wieder im Besitze des Staates. Die erwähnte Armspange hatten die Diebe gleich nach dem Diebstahl an einen hiesigen Goldarbeiter verkauft, welcher sie eingeschmolzen haben soll. In allem Ernst ist hier auch sogar darüber gestritten worden, ob die Diebe auch die für die Entdeckung ausgesetzte Belohnung von tausend Thalern erhalten würden.

— Paris. Der französische Oberst von Feuchere hatte das Unglück, ein treuloses Weib zu besitzen, das ihn verließ, um mit dem Prinzen von Conde in einem ehebrecherischen Verhältnisse zu leben. Als der Prinz sich erhenkte, erbte seine Maitresse einen ansehnlichen Theil seines ungeheueren Vermögens. Dieser Tage nun ist sie selbst mit Hinterlassung eines Testaments gestorben. In Folge einer Nullität dieses Testaments sollte die ganze Verlassenschaft, in 13 Millionen Francs bestehend, auf ihren Gemahl, den Obersten von Feuchere, fallen; dieser aber dachte edel genug, die schmutzige Erbschaft auszuschlagen und sie den Spitälern von Paris zuzuwenden.

Algier. Bei dem Vorrücken der Colonne des Generals Levasseur von Oran gegen Mascara haben sich 26 Dauars oder Dorfbevölkerungen an die Franzosen angeschlossen, nemlich 20 der Duairs und 6 der Smelas. Sie kamen mit ihren Heerden herüber. Die Franzosen erhalten hierdurch eine Verstärkung von 350 Reitern und mehr als 500 Kamelen. Diese Stämme brachten 284 Zelte, 3000 Ochsen und 7000 Schaafe mit sich. — Die Araber wissen recht gut, was sie von den Franzosen, ihrer Herrschaft und Civilisation in Afrika zu halten haben. Das beweisen wenigstens folgende Worte, die ein alter Marabout (Priester und Gesetzkundiger) zu einem Bataillonschef der französischen Armee in Afrika gesagt hat. „Was wollt ihr — so sprach der Alte — mit euren Sitten in unserm Lande? Was mit eurer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schaamhaft, die euren frech und lüstern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wir Araber Wasser und Milch. Sollen unsere Jünglinge sich auch berauschen lernen? Der Araber wird euer Geld nehmen, aber er wird euch verrathen sobald euch das Glück den Rücken wendet. Es dienen euch Verräther, so lange ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange währen, aber herrschen werdet ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch an der Grenze der Wüste neue Streiter gebähren." — So sprach der Marabout: was ihm der französische Bataillonschef erwiedert hat, weiß man nicht.

— Spanien. Auf Befehl des Kriegsministers ist am 28. November der Belagerungszustand von Barzelona aufgehoben worden.

— Portugall. Man ist hier nicht ohne Befürchtungen wegen unseres Verhältnisses mit Spanien. Es scheint, daß Espartero einen Kampf mit Portugall sucht, um unsere Regierung zu stürzen. Der Plan einer Vereinigung beider Länder wird von gar vielen genährt.

— Großbritanien. O'Connell hat erklärt, er würde eine neue Wahl zum Lordmayor von Dublin nicht mehr annehmen, und wenn es ihm möglich sei, die neu organisirte Corporation vor dem Ablauf seines Dienstjahrs gehörig in Gang zu bringen, so gedenke er noch vor dem Erlöschen seines Mandats abzutreten. — Nach einem andern Berichte wird der Kronprinz gegen Mitte Dezembers getauft werden und folgende Namen erhalten: Eduard Victor Ernst Leopold August, Herzog von Kent, Herzog von Koburg, Herzog von Sussex.

Jetzt erfahren wir auch, warum die hohe Pforte sich mit aller Macht zum Kriege rüstet. Die drei Schutzmächte Griechenlands, Frankreich, England und Rußland, haben nämlich an den Divan das Ansinnen gestellt, an Griechenland die Provinz Thessalien abzutreten, damit dieser kleine Staat an Macht, Ansehen und innerer Stärke gewinne. Der Divan aber, der lieber nimmt als gibt, hat dieses Ansinnen entschieden abgelehnt. Da er aber befürchtet, die drei genannten Großmächte möchten mit Gewalt nehmen wollen, was ihnen in Güte verweigert ward, so setzt er sich für den möglichen Fall eines Krieges in Be-

Digitized by Google

reitschaft. So heißt's wenigstens. — Syrien, den 17. November. Der Bürgerkrieg herrscht bei uns mit allen seinen Gräueln. Die Drusen, den Maroniten an Zahl überlegen, haben gegen dieselben die größten Grausamkeiten ausgeübt. Weiber und Kinder wurden ohne Erbarmen erwürgt, Kirchen und Klöster, darunter mehrere der schönsten und größten, ausgeplündert und niedergebrannt. Der Werth der von den Drusen geplünderten Kirchen und Klöster wird auf Millionen angegeben. Zum Unglück sind die Christen unter sich selbst uneinig. Mehrere haben die Partei der Drusen ergriffen, was hauptsächlich zu dem Triumphe der letztern beigetragen hat.

Bekanntmachungen.

Der Thomas-Markt dahier wird den 21., 22. und 23. Dezember l. J. abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montags den 20. Dezember l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird in hiesigem Stadthause die Versteigerung an den Wenigstnehmenden von dem Unterhalte der Gemeinde-Heerdtfassel abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mittwochs den 15. Dezember l. J., Nachmittags 1 Uhr, in dem Stadthause dahier, werden nachstehende Gegenstände durch öffentliche Versteigerung begeben, resp. verpachtet; nämlich:

Verpachtung einer Stube im Markthäuschen.
„ „ Gemeindewiese im Kaltenbronnerthal.

Brodlieferung in das Arresthaus,	2. Quartal
„ in das Bürgerhospital	18⁴¹/₄₂.
Reinigung der öffentlichen Plätze	1842.
„ der Dohlen ꝛc.	
„ der Gemeindebrunnen	

Neustadt, den 7. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Die Erbauung einer neuen Schütze in der Mandelgasse dahier, soll im Soummissionswege vergeben werden.

Der Kostenanschlag liegt in der Bürgermeisterei-Kanzlei offen.

Versiegelte Soummissionen sind bis zum 14. laufenden Monats in dem Stadthause einzureichen.

Neustadt, den 9. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montag, als den 13. Dezember nächsthin, des Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Adjunkten Fuder zu Lindenberg, werden folgende Holzsortimente aus dem Loblocher Walde unter annehmbaren Bedingungen versteigert werden, als:

100 kieferne Sparren.
20 „ Stützen.
70 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
30 „ „ Stockholz.
5000 kieferne Wellen mit Scheitern und Prügeln.

Diese Hölzer sitzen an der Staatsstraße zwischen Neustadt und Lambrecht und sind gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 21. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Brenchel.

Freitag den 17. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Küfers Leonhard Ohler, in ihrer Behausung am Pariser Thürchen die zum Nachlaß ihres benannten verlebten Ehemannes gehörige Mobiliargegenstände, nämlich: das vollständige Küferwerkzeug, ein Küferwägelchen, ein halb Fuderfaß, sodann Schreinerwerk, Kleidungsstücke, Weißzeug, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 9. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Dienstag den 14. l. M., Nachmittags 2 Uhr, dahier in dem Sterbehause in der Stangenbrunnengasse, lassen die Benefiziar-Erben des dahier verlebten Schuhmachers Andreas Klitsch, und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau, die zu deren Verlassenschaft gehörigen Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, als:

Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinerwerk, verschiedenes Hausgeräthe, Küchengeschirr und Schusterwerkzeug.

Neustadt, den 4. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 13. l. M., Vormittags 9 Uhr, im Sterbehause in der Hintergasse am Storchenthurm dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Christoph Klahr'schen Wittwe folgende Mobiliar-Gegenstände versteigern, als:

Weißzeug, Bettung, Kleidungsstücke, verschiedenes Hausrath, Küchengeschirr, eine Penduluhre, Küche- und Kleiderschränke, kupfernes, messingnes, eisernes und zinnernes Geschirr.

Neustadt, den 4. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Wingertsmannes Theobald Mattern, nachbezeichnete, ihnen gemeinschaftlich angehörige und in hiesiger Gemarkung gelegene Grundstücke an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) 25 Dezimalen Wingert im obern Winterberg, neben Georg Schneider und Georg Friedrich Grohe-Henrich.
2) 28 Dezimalen Wingert mit Acker im alten Viehberg, neben Jakob Dester und Jakob Krieger.
3) 43 Dezimalen Wingert im untern Haag, neben Friedrich Mattern und Wilhelm Hellmus.

Neustadt, den 9. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Versteigerung.

Künftigen Mittwoch den 15. dieses Monats,

Digitized by Google

werden die zur Falit-Masse von dem Handelsmann Silvester Kohler in Haßloch, gehörende Gegenstände als: Möbel, Hausgeräthschaften, Kattun, Merino, Baumwollzeuge, Spezereiwaaren rc. nebst einer vollständigen Laden-Einrichtung, in dessen Behausung öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Der provisorische Syndick,
F. Keseberg.

Karneval-Verein.

Die Subscriptionsliste bleibt für die Bewohner von Neustadt, Winzingen, Mußbach, Gimmeldingen, Lobloch, Haardt, St. Lambrecht-Grevenhausen und Hambach bis zum Neujahr offen und es kann bis dahin noch bei dem Kassirer Herrn Georg Schimpff unterzeichnet werden.

Diejenigen, welche alsdann keine Mitglieder sind, haben weder bei den Maskenbällen noch bei sonstigen geschlossenen Belustigungen des Vereins Zutritt.

Sämmtliche Mitglieder des Vereins, welche Vorschläge zu einem Hauptzuge oder zu einzelnen Aufführungen machen wollen, werden gebeten, ihre Entwürfe schriftlich bis zum 17. dieses Monats dem Ausschusse einzureichen.

Der Ausschuß.

Es werden hiermit diejenigen, welche an den dahier verlebten Leonhard Ohler schulden, oder Werkzeug von demselben geliehen haben, aufgefordert, sowohl ihre Schuld, als auch das geliehene, an dessen Wittwe, in der Wohnung von Daniel Naumer, Seifensieder dahier, innerhalb 8 Tage zurück zu erstatten.

Zugleich werden auch alle, welche eine rechtliche Forderung an denselben haben, aufgefordert, diese in der oben erwähnten Frist, und besagten Wohnung, einzugeben.

Neustadt, den 5. Dezember 1841.

Barbara Ohler.

Billiger Verkauf

bei C. Wies dahier.

8/4 breites wollenes Tuch zu 36, 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.
Bieber zu 24, 28, 36 und 40 Kreuzer per Elle.
6/4 breiter farbiger Merinos zu 28 Kreuzer per Elle.
8/4 „ „ „ zu 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.
Baumwollenzeuge zu 4, 6, 7 und 8 Kreuzer per Elle.
Cattun zu 7, 8, 10 und 14 Kreuzer per Elle.
10/4 breiten Bettbarchent zu 40 Kreuzer per Elle.

Empfehlung.

Bei Ph. Acker, Sattler in Edenkoben, sind um billige Preise vorräthig zu haben: Gepolsterte moderne Kanapees, Ottomane, Türkische Polster, oder Divans und ein neues Kinder-Chaischen mit einem ledernen Verdeck.

Logis-Veränderung.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Seiler Klein in der Thurmstraße verlegt habe.

Christine Weyland.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Henrich in der Landschreibereistraße verlegt hat.

C. Brehmer, Buchbinder.

Es wird ein Lehrling in eine Buchbinderei gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittib Hassieur auf der Hauptstraße dahier ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in einem Laden, Stube, Küche und einer Werkstätte; im dritten Stocke zwei Stuben und eine Küche zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ertheilt Bäckermeister Blankenheimer.

Es wird fortwährend Winterbier von Jänesch in Kaiserslautern verzapft bei

Georg Köhler.

Magnus Renninger macht hiermit bekannt, daß er mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Paul Krieger in der Metzgergasse.

Zu verkaufen.

Bei Franz Fettig, Müller auf der Mühle im Thal, sind 2 Paar schmale Wagenrad, ein breiter Wagen, ein Mühlkarren und verschiedenes Pferdsgeschirr aus der Hand zu verkaufen.

Aechten Jamaica Rum per Flasche 1 fl. 12 kr
„ Champagner-Wein „ 2 fl. 30 kr.
in Partien billiger bei

Georg Hassieur.

Ganz frische Schellfische und gesalzener neuer Lapperdahn empfiehlt

F. Keseberg.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er von nun an mit einer einspännigen Chaise fährt. Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse.

Daniel Motz.

Bei Ph. Jak. Fuchs in der Mittelgasse ist eine Wohnung mit Stall und Dunggrube zu vermiethen.

Ebenso kann im Klemmhofe im mittlern Stock ein Logis abgegeben werden.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 2. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	30	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Landau. Markt vom 2. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Worms. Markt vom 2. Dezember. Das Malter Waitzen 10 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 41 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Zweibrücken. Markt vom 2. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 1 fl. 46 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 100. Dienstag den 14. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Seid Ihr verirrt im Gebirge," ehrwürdiger Vater?" fragte Rosalinde, als er ein schneeweißes Haupt entblößte.

„Ich fürchte es nicht," antwortete er, „wenn Ihr anders die Frau des Engländers seid, der seit einiger Zeit dieses entlegene Schloß bewohnt."

„Die bin ich," — versetzte Rosalinde bestürzt. — „Und Ihr?"

„Ein Mönch aus Disentis," erwiederte der Alte — „mit den Stegen des Gebirges auf meinen botanischen Wanderungen wohl bekannt, und ich habe dies für euch." — Er zog einen Brief aus seinem Busen. — „Gott schütze euch!"

Als Rosalinde den Brief genommen hatte, wollte er sich entfernen. Sie bat ihn zu verweilen, und ihr zu erklären . . .

„Der Brief wird euch mehr sagen, edle Frau, als ich vermag," sagte der Mönch. — „Gefährlich aber möchte es für mich und euch sein, wenn man uns beisammen sähe. Schon seit einigen Tagen bin ich hier herumgeschlichen, Euch allein anzutreffen. Gott hat es heute so gefügt. Er beschütze Euch — und seine Heiligen!" Und er verließ die bestürzte Rosalinde.

Der Brief war ohne Aufschrift. Sie verbarg ihn und ging in ihr Zimmer zurück, um sich dort ungestörter mit seinem Inhalte bekannt zu machen. Als sie ihn erbrach, erkannte sie die Hand ihres Vormundes. Ein freudiger Schreck drängte einen lauten Ausruf über ihre Lippen. Sie las:

„Möge der Beschützer der Unschuld und Tugend diese Zeilen der in die Hände bringen, für welche sie mit Zittern geschrieben worden. Ist dies, so wird sie diese Züge vielleicht erkennen, und wird der Freundschaft verzeihen, wenn sie ihrer in diesem entscheidenden Augenblick nicht schonen kann, und sie vielleicht aus einem süßen Traume unsanft erwecken muß. Sie ist in unwürdigen Händen und entfliehe einem unwürdigen Schicksale. Der Bösewicht, der sich ihrer bemächtigt hat, ist wahrscheinlich der Mörder seines Blutfreundes und Wohlthäters, dessen Eigenthum er sich zugeeignet hat, und für den er sich ausgibt. — Man ist auf seiner Spur. — Nur die schleunigste Flucht kann sie retten. In Chur findet sie in dem Hause des Landammans Schutz und Hülfe, wenn sie meinen Namen nennt. Um ihr Geheimniß weiß dort Niemand. Da sie in Mannskleidern von Zürich abgereißt ist, so wird sie wohlthun, sich deren wieder zu bedienen. Gott geleite sie!"

Also war sie nur zu wahr, die schreckliche Ahnung! — Lindsay war ein Mörder — der Mörder seines Blutfreundes. Rosalinde stand erstarrt vor der schauderhaften Entdeckung. Aber ihr Herz sagte ihr, daß dies noch nicht alles sei, was sie zu fürchten habe. Es drängten sich ihr die Begebenheiten der verflossenen Nächte in Schauerbildern auf. Sie beschloß, die Abwesenheit des Baronets zu benutzen, um sich Gewißheit zu verschaffen. Sie hatte einen Hauptschlüssel gefunden, mit diesem öffnete sie sein Kabinet. — Es war leer. — Sie sah betroffen um sich. Da fiel ihr Auge auf eine feine Spalte in der Wand: sie vermuthete eine Thüre. Unten am Boden war ein eiserner Stift. Sie drückte daran und die Thür sprang auf, aber es bot sich ihr eine zweite eiserne Thüre dar. Doch diese war nur angelehnt. Sie öffnete sie nicht ohne Schauder und trat in ein langes hohes Gewölbe, vormals eine Waffenkammer, wie's schien, jetzt aber mit allerlei Gepäck in bunter Mischung angefüllt. — Aber außerdem nichts, was ihr nähere Auskunft hätte geben können. Schon wollte sie die Thüre wieder einschlagen, als sie ein Papier auf dem Boden liegen fand. Es war ein Zettel, auf welchem die Worte standen:

„Morgen Abend schmausen wir bei Dir, und dann gehts aus auf den Fang. Es geht des Herzogs . . . Gepäcke übers Gebirge, zwar unter einer Bedeckung, aber wir können's wagen. — Mache nur deine Anordnungen."

Welch' ein furchtbarer Lichtstrahl erhellte auf einmal die dunkeln Worte der Alten an jenem Morgen. — Lindsay ein Mörder und — Räuber! — Sie, die Gattin eines Räuberhauptmannes — hier in der Räuberhöhle! — Kaum vermochte sie die Thür des Gewölbes einzuschlagen, aus dem ihr das Röcheln der Ermordeten, das Angstgeschrei der Geplünderten zu folgen schien. Den furchtbaren Zettel, den Lindsay wahrscheinlich hier verloren hatte, nahm sie mit sich, und verschloß zitternd sein Zimmer. Aber kaum war sie in ihr Zimmer zurück, und hatte den Zettel und Roberts Brief in ihre Kissen verborgen, so überwältigte sie der Schrecken dieser schaudervollen Entdeckung, und sie sank bewußtlos auf ihr Bette hin.

Als sie wieder zu sich kam, fand sie sich unter den Händen der Alten und des verwundeten Harry. Sie schauderte, sie wies die Hülfe mit Abscheu von sich, ihre Phantasie verwirrte sich und sie lag in einem hitzigen Fieber. Niemand wußte sich die Ursache zu erklären. Gegen Abend kam Lindsay zurück. Er hörte von dem Anfalle, der seiner Gattin zugestoßen sei, und stürzte in wilder Verzweiflung zu ihrem Bette. — Sie war bei sich. Sie wieß seine Liebkosungen zurück und flehte mit schwacher Stimme um Schonung und Ruhe. — Lindsay war tief erschüttert. Er sah den Schauder in ihren Zügen, wenn er sich nahte und hielt's für das Beste, ihr Zeit zu lassen sich zu sammeln. — Das war ihm klar, daß etwas Außerordentliches in seiner Abwesenheit vorgefallen sein müsse; doch was — darüber zerbrach er sich vergebens den Kopf. Die angestrengteste Nachforschung brachte ihn nicht auf die kleinste Spur.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Düsseldorf. (Preußen.) Am 28. November waren wir Zeuge einer zwar stillen, aber eben so rüh-

Digitized by Google

renden als seltenen Feier. Es war das Jahrgedächtniß des vor neunundzwanzig Jahren stattgehabten Uebergang über die Berezina. Nur noch vierzehn Gefährten jener denkwürdigen Zeit hatten sich eingefunden. Sie versammelten sich Abends zu einem traulichen Mahle. Die Stimmung der Gesellschaft konnte ihrer Natur nach nur eine ernste, wehmüthige sein. (Köln. Z.)

— Ein belgisches Blatt berichtet bezüglich des Vandersmissenschen Complottes, man habe in der Wohnung einer der verhafteten Personen Papiere aufgefunden, aus welchen sich ergebe, daß die Verschwornen in dem an der luxemburgischen Gränze belegenen Dorfe Eischen einen förmlichen Werb- und Waffenplatz errichtet gehabt. Ueber 200 Flinten und 1000 Kilogramm Pulver seyen daselbst gelagert und bereits eine nicht unbedeutende Anzahl Individuen angeworben gewesen.

— Es wurde schon oft behauptet, die Holsteiner könnten nicht singen. Das hat sie am Ende verdrossen, und um zu beweisen, daß sie in der Gabe des Gesanges den andern deutschen Stämmen nicht nachstehen, haben die Holsteiner in Kiel eine Liedertafel errichtet, die recht gedeihlichen Fortgang nimmt. An dieser Liedertafel sollen aber nichts als deutsche Volkslieder angestimmt werden, um den Herrn Dänen zu zeigen, daß die Holsteiner, wenn sie schon den König von Dänemark zum Herzoge haben, doch gute Deutsche und Angehörige des deutschen Bundes sind.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Liederwald;
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenns von allen Zweigen schallt.

— Herr Thiers scheint bei dem Herzoge von Orleans wieder gut angeschrieben zu sein. Er war dieser Tage zu einem Conzerte eingeladen, das der Herzog gab, und hatte außerdem noch eine lange Conferenz mit demselben. Die Politiker wollen daraus den Schluß ziehen, daß Herr Thiers bereits wieder mit einem Fuße im Ministerium stehe. — General Bugeaud hat Erlaubniß erhalten, zur Kammerverhandlung auf einige Zeit nach Paris zu kommen. In der Zwischenzeit wird seine Stelle durch den Grafen Rumigny versehen werden. Der Moniteur widerspricht der Folgerung, als sei jenes eine Zurückberufung. — Die Rhone und Saone sind neuerdings bedeutend gestiegen. — Alle Städte auf der geraden Linie zwischen Paris und Straßburg machen bedeutende Anstrengungen, damit die Eisenbahn in dieser Richtung, und nicht in jener von Mühlhausen ausgeführt werde. Die Stadt Chalon an der Marne hat einen Beitrag von 200,000 und die Stadt Nancy einen solchen von 500,000 Frc. angeboten. — Zu Toulon sind Befehle eingetroffen, 4 Linien- und einige andere Schiffe auszurüsten. Sie sollen nach dem mittelländischen Meere bestimmt sein. — Die zu Toulon ausgerüsteten Kriegsschiffe sollen am 8. d. auslaufen, und zwar mit Provisionen auf 6 Monate versehen. Contreadmiral La Susse wird 6 Linienschiffe, 1 Fregatte, 2 Sloops, 3 Briggs und 1 Dampfboot unter seinen Befehlen haben. Seine Instructionen sollen dahin lauten, vor den Dardanellen zu kreuzen, um die türkische Flotte vom Auslaufen, oder mindestens von einem Angriffe auf Griechenland oder Tunis abzuhalten. Es wird jedoch bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die britische Flotte im Mittelmeere 12 Linienschiffe betrage, und noch Verstärkung erhalten werde. — Die Fleischkonsumtion zu Paris betrug während des Monats November: 5556 Ochsen, 2127 Kühe, 4557 Kälber u. 35,304 Schaafe. Es ist dies im Vergleiche zur Consumtion während des Monats November des vorigen Jahres wieder eine Verminderung von: 403 Ochsen, 280 Kälbern, und 1289 Schaafe, was durch die Vermehrung von 199 Kühen lange nicht aufgewogen wird.

— Algier. Die Kosten der Occupation Algeriens und der Kriegszüge in demselben werden für dieses Jahr auf 100 Mill. Frcs. geschätzt. — Der Moniteur Algerien schreibt: Die beendigten Theile des Vertheidigungswalles um die Metidscha bieten einen solchen Anblick dar, daß es evident ist, wie unter solchen Vertheidigungsmitteln die Colonisation dieses Landes sich schnell und mit großer Sicherheit ausbreiten mag.

— London. Am 2. Dez. ist ein Postbote, weil er einen Penny aus einem Briefe gestohlen, zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt worden. — Am 22. Sept. war die Nigerexpedition bis zum Zusammenflusse der Tschadda und der Quorra angelangt. Acht Europäische Matrosen sind seit der Abfahrt der Expedition aus England gestorben. Man erwartete Feindseligkeiten von den Uferbewohnern.

— Da finden wir in einem franz. Blatt eine schöne Geschichte, die an die bekannte Großthat der Gräfin Lavalette erinnert. Ein Spanier mit Namen Quintero, der mit in den bekannten Aufstandsversuch verwickelt war, erwartete in dem Kerker zu Vittoria das Urtheil der Militärkommission, und hatte bereits seine Rechnung mit Diesseits abgeschlossen. Da gelang es seiner Frau, als Bäuerin verkleidet, sich in seinen Kerker einzuschleichen. Sie legte die Kleidung ihres Mannes an, gab ihm die ihrigen; dieser verließ den Kerker, täuschte durch seine Verkleidung die Wachen und entkam glücklich nach Frankreich.

— Warschau. (Rußland.) Am 29. November fand hier die feierliche „Enthüllung des Denkmals“ statt, welches den kaiserlichen Befehlen zufolge auf dem sächsischen Platze zu Ehren der am 29. Nov. 1830 in „treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen“ errichtet werden ist.

— Syrien. Selim Pascha, der Generalgouverneur, ist mit 2000 Mann nach dem Libanon aufgebrochen, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen, was theilweise bereits gelungen sein soll.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 29. November Vormittags.

Der erste Angeklagte, welcher vor dem Assisengericht erschien, war Jakob Ackermann, 21 Jahre alt, Schuhmacher, geboren und wohnhaft zu Neustadt (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Sturz.)

Am Morgen des 25. Oktober laufenden Jahres, entdeckte der Wirth Martin Häusling zu Deidesheim, daß ein kleines Pultchen, welches in seiner Schlafstube stand, aufgebrochen war.

In diesem Pulte hatte Häusling sein Geld aufbewahrt, und bei näherem Nachsehen überzeugte er sich, daß ihm eilf Kronenthaler, ein Fünffrankenthaler, zwei halbe Guldenstücke und 4—5 fl. in Münze gestohlen worden waren.

Der Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, weil derselbe am Abend vorher auf dem Speicher des Häusling betroffen wurde. Auf eine deßfalls bei dem Bürgermeister in Dürkheim, wo der Angeklagte damals arbeitete, gemachte Anzeige, verfügte sich dieser Beamte

Digitized by Google

in die Wohnung des Meisters desselben, um eine Nachsuchung vorzunehmen.

Dortselbst wurde der Angeklagte körperlich visitirt. Man fand bei ihm eine Summe von 3 fl. 23 kr. in einem grünen Geldbeutel und in seiner Hosentasche einen Fünffrankenthaler.

Der Besitz dieses Geldes, über dessen Erwerb der Angeklagte keine genügenden Aufschlüsse geben konnte, bestärkte den bestehenden Verdacht. Er wurde sonach verhaftet, und in die Behausung des Bürgermeisters geführt. Hier gestand derselbe, obgleich er früher seine Unschuld betheuert hatte, daß er den Diebstahl zum Nachtheil des Häusling verübt und den größten Theil des entwendeten Geldes in seiner Schlafstube versteckt habe. In der That fand man auch daselbst die eilf Kronenthaler.

Die näheren Umstände gab der Angeklagte folgendermaßen an: Er habe sich am 24. Oktober in der Wirthschaft des Häusling betrunken; in diesem Zustande sey er des Abends die auf den Speicher führende Treppe hinaufgegangen, um sich schlafen zu legen. Im oberen Stocke angekommen, habe er die Thüre der Schlafstube offenstehend gefunden und zugleich bemerkt, daß Niemand anwesend sei; er habe nun den Deckel des Pultes ohne große Anstrengung aufgerissen und die Entwendung verübt.

Der Angeklagte genießt im Allgemeinen keines guten Rufes; auch besteht der Verdacht eines früher verübten Gelddiebstahls gegen ihn.

Die Geschwornen erklärten denselben des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeit auf fünf Jahre verurtheilte.

Bekanntmachungen.

Der Thomas-Markt dahier wird den 21., 22. und 23. Dezember l. J. abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montags den 20. Dezember l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird in hiesigem Stadthause die Versteigerung an den Wenigstnehmenden von dem Unterhalte der Gemeinde-Heerdtfassel abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mittwochs den 15. Dezember l. J., Nachmittags 1 Uhr, in dem Stadthause dahier, werden nachstehende Gegenstände durch öffentliche Versteigerung begeben, resp. verpachtet; nämlich:

Verpachtung einer Stube im Markthäuschen.	
„ „ Gemeindewiese im Kaltenbrunnerthal.	
Brodlieferung in das Arresthaus,	2. Quartal
„ in das Bürgerhospital	$18^{41}/_{42}$.
Reinigung der öffentlichen Plätze	1842.
„ der Dohlen rc.	
„ der Gemeindebrunnen	

Neustadt, den 7. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Lambrecht-Grevenhausen. (Holzversteigerung.)

Mittwoch der 29. Dezember l. J., Morgens um 8 Uhr, wird in dem dahiesigen Schullokal zur Versteigerung folgender Holz-Sortimente geschritten:

Schlag Scheuerberg Nro. 33.

4	buchene	Nutzstämme	2ter	Classe.
10	„	„	3ter	„
15	„	„	4ter	„
3	„	Abschnitte	2ter	„
15	„	„	4ter	„
39	„	„	4ter	„
4	„	Kleinnutzholzstämme.		
17	kieferne	Sparren.		
50	„	Baumpfähle.		
$48^1/_4$	Klafter	kiefern Prügelholz.		

Schlag Scheuerberg Nro. 34.

3	eichene	Wagnerstangen.		
15	kieferne	Baustämme	3ter	Classe.
31	„	„	4ter	„
1	„	Nutzstamm	1ter	„
2	„	„	3ter	„
19	„	Blöche	3ter	„
4	„	„	4ter	„
14	„	Sparren.		
16	tannene	„		
26	Klafter	kiefern geschnitten Scheitholz.		
22	„	„ Prügelholz.		

Zufällige Ergebnisse.

$^1/_4$	Klafter	eichen geschnitten Scheitholz.
$3^1/_4$	„	kiefern gehauen Scheitholz mit Prügel.
1875	kieferne	Wellen mit starken Prügeln.

Lambrecht-Grevenhausen, am 11. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marr.

Diejenigen, welche Gemeindegelder an die Stadtkasse schulden, namentlich jene, welche die Umlage noch nicht entrichtet haben, werden ermahnt, binnen acht Tagen ihren Rückstand abzutragen, indem im entgegengesetzten Falle Zwangsmittel eintreten müßten.

Neustadt, den 13. Dezember 1841.

Der Einnehmer,
Kempf.

Widerruf.

Die auf den 18. d. M. für Theobald Mattern's Wittwe und Erben angekündigte Guts-Versteigerung kann eingetretener Hindernisse wegen vorläufig nicht stattfinden.

Werner, Notär.

Möbelversteigerung

Montag den 20. und Dienstag den 21. l. M., jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, lassen die Erben des in Gimmeldingen verlebten Winzers Jakob Albrecht, im Sterbehause bei der Aiche, folgende Mobiliargegenstände versteigern, als:

Ein achtjähriges sehr schönes und gutes Pferd, ein Rind, 3 Kühe, eine bedeutende Quantität Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben und Dung, alle Arten Schreinerwerk, Haus- und Küchengeräthe, Getüch, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 einspänniger Wagen, Pflug, Egge, und sonstiges Fuhr-, Acker- und Wingertsgeschirr; $2^1/_2$ Fuder 1840er Wein und 7 Fuder 1841er Wein, 30 Fässer von 3 Fuder bis zu ganz geringem Gehalte, $2^1/_2$ Fuder Tröster, Bütten, Züber, Ständer, ein kupferner Brandweinkessel mit Brennereieinrichtung und Küchengeschirr.

Digitized by Google

Das Vieh, Fuhr- und Ackergeschirr, Stroh- & Fütterung werden am ersten Tage Vormittags,

Der Wein, die Fässer und Bütten am zweiten Tage Vormittags, und

Die übrigen Gegenstände in der Zwischenzeit zur Versteigerung gebracht.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Freitag den 17. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Küfers Leonhard Ohler, in ihrer Behausung am Paeiser Thürchen die zum Nachlaß ihres benannten verlebten Ehemannes gehörige Mobiliargegenstände, nämlich: das vollständige Küferwerkzeug, ein Küferwägelchen, ein halb Fuderfaß, sodann Schreinerwerk, Kleidungsstücke, Weißzeug, Küchengeschier und sonstige Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 9. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Versteigerung.

Künftigen Mittwoch den 15. dieses Monats, werden die zur Falit-Masse von dem Handelsmann Silvester Kohler in Haßloch, gehörende Gegenstände als: Möbel, Hausgeräthschaften, Kattun, Merino, Baumwollzeuge, Spezereiwaaren ꝛc. nebst einer vollständigen Laden-Einrichtung, in dessen Behausung öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Der provisorische Syndick,

F. Keseberg.

Billiger Verkauf

bei C. Wies dahier.

$^{9}/_{4}$ breites wollenes Tuch zu 36, 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Bieber zu 24, 28, 36 und 40 Kreuzer per Elle.

$^{5}/_{4}$ breiter farbiger Merinos zu 28 Kreuzer per Elle.

$^{7}/_{4}$ „ „ „ zu 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Baumwollenzeuge zu 4, 6, 7 und 8 Kreuzer per Elle.

Cattun zu 7, 8, 10 und 14 Kreuzer per Elle.

$^{10}/_{4}$ breiten Bettbarchent zu 40 Kreuzer per Elle.

Geschäftseröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich dahier in dem Hause des Herrn Ohler, Bäcker in der Landschreibereigasse, eine Lederhandlung eröffnet habe. Indem ich für gute Waare und prompte Bedienung stets bedacht sein werde, empfehle ich mich bestens.

Neustadt, den 13. Dezember 1841.

M. Gernsheim
aus Dürkheim.

Magnus Renninger macht hiermit bekannt, daß er mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Paul Krieger in der Metzgergasse.

Zu verkaufen.

Bei Franz Fettig, Müller auf der Mühle im Thal, sind 2 Paar schmale Wagenrad, ein breiter Wagen, ein Mühlkarren und verschiedenes Pferdsgeschirr aus der Hand zu verkaufen.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse im untern und zweiten Stocke eine Wohnung nebst Werkstätte zu vermiethen.

Aechten Jamaica Rum per Flasche 1 fl. 12 kr.
„ Champagner-Wein „ 2 fl. 30 kr.
in Partien billiger bei

Georg Hassieur.

Empfehlung.

Bei Ph. Acker, Sattler in Edenkoben, sind um billige Preise vorräthig zu haben: Gepolsterte moderne Kanapees, Ottomane, Türkische Polster, oder Divans und ein neues Kinder-Chaischen mit einem ledernen Verdeck.

Eine ganz neue Chaise mit Geschirr ist zu vermiethen bei Sattler Preßler.

Verflossenes Frühjahr ließ Jemand durch einen Taglöhner einen großen Hammer bei mir leihen, um dessen gefällige Rückgabe ich ergebenst bitte.

W. Marsteller.

Letzten Sonntag wurde in der Stadt Mannheim ein schwarz seidener Regenschirm, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen; man bittet um Rückgabe desselben.

Bei Gebrüder Abresch auf der Würzmühle ist Kunstmehl in feinster Qualität zu haben.

Bei Ph. Jak. Fuchs in der Mittelgasse ist eine Wohnung mit Stall und Dunggrube zu vermiethen.

Ebenso kann im Klemmhofe im mittlern Stock ein Logis abgegeben werden.

Bei Wittib Hassieur auf der Hauptstraße dahier ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in einem Laden, Stube, Küche und einer Werkstätte; im dritten Stocke zwei Stuben und eine Küche zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ertheilt Bäckermeister Blankenheimer.

Bei Karl Roth, Seiler auf der Lambrechter Straße, ist auf Ostern ein Logis mit 3 Zimmern, Küche und zwei Kammern zu vermiethen; auch kann ein Theil Keller dazu gegeben werden.

Geschäftseröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herrenkleidermacher in dem Hause der Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße angefangen hat. Indem er sich hiermit bestens empfiehlt, verspricht er prompte Bedienung.

Joseph Süß, Herrenkleidermacher.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 6. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	—	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	30	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	45 1/2
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speyer. Markt vom 7. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Hafer 1 fl. 51 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst 3 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Hafer 1 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 101. Freitag den 17. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

Unterdeß hatten sich das Fieber und die Phantasien gelegt, Rosalinde wurde ruhig und sank in einen tiefen Schlaf. Diesen benutzte Lindsay, unter ihren Papieren vielleicht den Grund dieses seltsamen Zufalls zu entdecken; aber er fand nichts, als das Tagebuch, in dessen letzten Zeilen seiner noch mit Liebe gedacht war. Er bewachte Rosalindens Schlummer. Kein Schlaf kam in seine Augen, er zitterte für ihr Erwachen, und zitterte, daß sie vielleicht nie wieder erwachen könnte. — Es verflossen zwölf Stunden, als Rosalinde die Augen aufschlug. Sie fühlte sich neu gestärkt. Ihr erster Blick traff auf Lindsay, sie schauderte, und er wollte sich entfernen; doch sie winkte ihm zu bleiben. Er starrte angstvoll auf sie hin. Endlich ermannte sie sich und sagte:

„Wenn noch ein menschliches Gefühl in Ihrem Busen für mich spricht, so beschwöre ich Sie, senden Sie mich nach Ilanz. Jede Stunde Verzug in diesem Hause, in dieser Umgebung ist mir Tod. Erbarmen Sie sich meiner Angst!" Und sie erhob sich von ihrem Lager und sank zu seinen Füßen.

„Was ist Dir?" fragte Lindsay überrascht. „Woher ein so seltsames Verlangen? — Wie? Du willst Dich von mir trennen, Rosalinde?"

„Auf immer! Auf ewig!" rief die Unglückliche mit einem Tone, der erschütternd ihn durchdrang.

„Kann ein so unbedeutender Vorfall . . ." stammelte er.

„O laß mich schweigen, Unglücklicher, der Du mein Herz zertreten konntest, das sich Dir so arglos hingab: nie, nie soll das schreckliche Geheimniß über meine Lippen gehen — auch gegen Dich nicht. — Aber, laß mich fort aus Deiner unseligen Nähe, wenn Du noch Erbarmen hoffst am Throne der ewigen Gerechtigkeit; lass' mich fort und Du — rette Dich und verbirg Dich, wo kein Auge des Menschen Dich erreicht!"

„Was ist das?" rief Lindsay betroffen; — „Unglückliche, wer wagte es Dir zu verrathen —

„Niemand! — Ich weiß nichts; ich will nichts wissen — nur fort von hier, fort — wenn Du mich nicht vor Deinen Augen sterben sehen willst!"

„Ruhig bis zu meiner Wiederkehr!" donnerte Lindsay und entfernte sich. Rosalinde blieb in unsäglicher Angst zurück. — Er ließ die Alte rufen, er sprach mit jedem Einzelnen im Hause. Allen war der Zufall mit Rosalinden ein unerklärbares Räthsel. Nach einer Stunde kam er wieder. Er war finster aber gefaßt.

„Ohne errathen zu können, wer Dein Herz so plötzlich von mir gewendet hat," sagte er in einem Tone, der ruhig sein sollte, „sehe ich doch ein, daß Du einer Pflege und Hülfe bedarfst, die ich Dir hier nicht verschaffen kann. Ich willige also ein, und werde Dich selbst nach Ilanz bringen; wohin Du verlangst. Hast Du die Kraft, so mache Dich bereit; morgen mit Tagesanbruch fahren wir ab. Bis dahin verhalte Dich ruhig; Niemand soll Dich stören.

Er verließ sie, nachdem sie ihn versichert hatte, daß sie sich stark genug zu der Fahrt fühle, und sie sank auf die Kniee und dankte Gott, daß er sein Herz wende, ach! und flehte zu ihm, daß er sich seiner erbarmen, daß er nicht mit ihm in's Gericht gehen möge! — Von dem Ihrigen wollte sie nichts mitnehmen, was ihr nicht vor ihrer Verbindung mit Lindsay zugehört hatte, keines der reichen Geschenke, welche sie ehemals von der Hand der Liebe mit Entzücken annahm, an deren jedem ihr aber jetzt ein Blutstropfen hing. An Gelde nahm sie nur den Betrag ihrer Zins-Anweisung, die auf der Reise war gehoben worden. Die beiden Zettel verwahrte sie in ihrem Busen. Sie verließ den Tag ihr Zimmer nicht mehr. — Gegen Morgen weckte sie Lindsays Klopfen an die Thür.

„Wir sind bereit," sagte er, „ mm Rosalinde."

Rosalinde öffnete nicht ohne Zittern die Thüre. Lindsay sah sie in Mannskleidern vor sich stehen. Er blickte verstört umher. Als er seine Geschenke auf einem Haufen liegen sah, fragte er, warum sie nichts mitnähme, was ihr zugehöre.

„Was mir gehört," erwiederte Rosalinde, „das enthält dieser Koffer, den ich mit nehmen will, wenn Sie's erlauben. An alles Uebrige mache ich weiter keine Ansprüche."

„Es soll Dir nachgesendet werden," sagte Lindsay, „und wohin?"

Sie bestimmte das Wirthshaus in Zürich, in welchem sie auf der Herreise gewohnt hatten, und folgte ihm dann zitternd. Es stand unten an der Anhöhe ein Berggefährt, das Harry führte. Lindsay hob die zitternde Rosalinde hinauf und setzte sich neben sie. Sie saß stumm und bebend da, als ginge es zum Hochgericht. Der Weg bog durch das wilde Waldgebirg, durch welches die Waldwasser rauschten — und bald das Heulen Fingals verschlangen, den man hatte einsperren müssen, damit er Rosalinden nicht folgen möchte. Ihr war, als höre sie die Stimme des einzigen ihr verwandten Herzens auf dem Schlosse verhallen. — Keine Hütte, kein Flecken erschien. Dann und wann wurde Halt gemacht, und das Pferd grasete, während Lindsay den Flaschenkeller des Gefährtes öffnete und Rosalinden einige Erfrischungen bot. Sie nahm etwas Weniges an, um der Erschöpfung nicht zu erliegen — So ging es bis gegen Abend, wo das Gebirge lichter zu werden schien. Mit Zittern bemerkte Rosalinde, daß der innere Kampf in Lindsays Brust immer mehr zunahm. Sein dumpfes Schweigen war ihr fürchterlich. Endlich befahl er anzuhalten und sagte:

„Hier lass' uns die letzte Rast machen, wir sind aus dem Gebirg. Steige ab, Rosalinde.

Die Arme gehorchte. Aber in dem Augenblick, als sie den Fuß zur Erde setzte, hörte sie dicht hinter sich einen Schuß fallen, und als sie sich erschrocken umwandte, sah sie Harry seinem Herrn ein Pistol entwinden.

Digitized by Google

„Eher mein Leben, als daß dieser Heiligen etwas zu Leide geschieht!" rief er.

„Unsinniger!" ras'te Lindsay, „sie wird uns verrathen!"

„Nie! nie!" rief Rosalinde bebend und sank auf ihre Kniee. „Lade nicht mein Blut auf Deine Seele! Mein Leben ist mir verhaßt, Du hast es schon gemordet, aber von Deiner Hand, nein, von Deiner Hand möchte ich nicht sterben!"

„Wohlan denn," sagte Lindsay, „so lebe! Dein Blut komme nicht auf meine Seele! Allein um unserer Sicherheit willen muß ich Dich hier verlassen. Wir können Dich nicht weiter bringen."

„So laß mich hier," flehte Rosalinde, — „es wird irgend ein Mensch des Weges kommen, und sich meiner erbarmen!"

„Rosalinde!" rief Lindsay, „Rosalinde! Du reißest Dich von mir los; — aber eines Andern wirst Du nie: bei dem ewigen Rächer, Du wärest verloren und er! Wo Du auch sein wirst, ich werde Dir nahe sein, und zittere, zittere, wenn ich Dir je erscheine! Und solltest Du mich verrathen, — dann, Unglückliche . . ."

„Rette dich!" rief Rosalinde, „und laß mich nie von Dir hören, damit ich nicht für Dein Leben zittern muß."

„Du liebst mich noch?" rief Lindsay. — „Ja, Du bist mein, un d bleibst es auf ewig. Ich rette mich: ich weiß daß mir Gefahr droht. Noch heute verlasse ich das Schloß. Du würdest mir nur dabei hinderlich sein, und darum wagst Du Dich entfernen; aber Du bist mein, vergiß das nie. — Du kannst nie eines Andern werden. Fort Harry!"

„Lebt wohl, edle Frau! — Gedenkt unserer nie!" sagte Harry, und er jagte davon.

„Vergiß es nicht!" rief Lindsay noch einmal. „Rosalinde, Du bleibst mein!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 8. Dezember, des Abends 9 Uhr, wurde in Hannover der geheime Kabinetsrath von Lütken, ein eifriger Gegner des aufgehobenen Grundgesetzes und hartnäckiger Bekämpfer der Opposition, durch einen Steinwurf so schwer am Kopf verwundet, daß er in den etwa 200 Schritte vom Orte der That entfernt liegenden königlichen Palast gebracht werden mußte, wo ihm schleunige ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Bei allen Gutdenkenden, sie mögen zu einer politischen Partei gehören, zu welcher sie wollen, spricht sich allgemeine Entrüstung über diesen Schurkenstreich aus. Von Polizeiwegen ist Demjenigen, welcher den Thäter des Attentats namhaft machen kann, eine Belohnung von 200 Thalern zugesichert.

— Noch andere Nachwehen der Befestigung von Paris: In Folge des anhaltenden Regenwetters haben die Arbeiten an den Befestigungswerken eingestellt werden müssen. Fünf Tausend Maurer, Zimmerleute und dergleichen Arbeiter sind dadurch ohne Beschäftigung und größtentheils ohne Brod. Ein Theil der Arbeiter bildet Banden, welche jede Nacht in der Umgegend auf Beute ausgehen. Die Gemeinde von Bercy hat sich erboten, eine Compagnie Soldaten auf eigene Kosten zu erhalten, um sie gegen diese Moradeurs zu schützen. — Die wegen der Unruhen zu Toulouse Angeklagten sind mit Ausnahme eines Einzigen (der zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt ward) freigesprochen worden. — Dagegen wurden von den 54 Angeklagten wegen der Vorfälle zu Marseille und Avignon 51 verurtheilt, nämlich zu halbjährigem Gefängnisse bis zu siebenjähriger kriminellen Einsperrung.

— Wie die Franzosen in Afrika Krieg führen: Vor etwa einem halben Jahre wurde ein französischer Lieutenant Namens Alleaume von einem arabischen Stamme, Benni Amer genannt, wohin er mit einigen Leuten abgesendet worden war, um Steuern einzutreiben, ermordet. Am 14. November wurde von Bona aus eine Kolonne abgeschickt, um die Missethäter zu züchtigen. Die Franzosen überfielen die Araber, schnitten sechszehn von ihnen die Köpfe ab und trieben ihr Vieh weg. — Auch der General Changarnier hat am 24. November einen Raubzug gegen mehrere Stämme unternommen. Er machte 110 Gefangene und erbeutete 300 Stück Vieh. Unter den Gefangenen befanden sich 40 streitbare Männer, die übrigen waren Weiber und Kinder. — Nach der Versicherung eines französischen Journals befindet sich bei Abd-el-Kader ein englischer Oberst, der ihm mit Rath und That an die Hand geht.

— Spanien hat die Forderung, daß die nach Portugal geflüchteten Christinischen Oberoffiziere ausgeliefert werden sollen, aufgegeben und verlangt von Portugall blos noch die Festhaltung derselben. (Sp. Z.)

— London. Die Königin hat nunmehr die Urkunde unterzeichnet, durch welchen der junge Prinz zum „Prinzen von Wales, Karl von Chester" ernannt wird. — Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Londons 1.870,727 Seelen. — Der Bey von Tunis hat in seinen Staaten die Sclaverei der Neger abgeschafft. Auch hat der englische Gesandte in Konstantinopel einen Firman erwirkt, durch welchen die Pforte dem Pascha von Tripoli verbietet, Neger als Sclaven aus seiner Provinz ausführen zu lassen. — Ein englisches Blatt theilt die Nachricht mit, daß die Stadt Carthago in Mittelamerika, die eine Bevölkerung von 10,000 Seelen zählte, am Morgen des 2. Sept. durch ein Erdbeben ganz zerstört worden sey. Da die Häuser nur sehr niedrig und meist von Holz gebaut waren, und die Leute ihre Lagerstätten kurz vorher verlassen hatten, so sind nicht mehr als 40—50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden.

— Neapel. Als der König auf einer an Bord des Dampfbootes Leopoldo am 26. Oktober von Sizilien nach Neapel unternommenen Fahrt von dem bekannten fürchterlichen Seesturm überfallen wurde, gelobte er im Gebet, wenn er das Land erreichen sollte, zum Andenken an seine wunderbare Rettung eine Kirche erbauen zu lassen. So wie der Fürst den Fuß ans Land setzte, wurden Befehle zur Vornahme des Werkes erlassen.

— Konstantinopel. Ein bedeutender Theil der türkischen Flotte steht segelfertig im Hafen und man erwartet im Publikum jeden Augenblick deren Abgang. Ihre Bestimmung ist ebenso wie der Zweck der Landrüstungen unbekannt. Die Regierung spricht von einer Expedition nach Candien; allein sie finden keinen Glauben, da eine solche Expedition nicht hinlänglich motivirt ist.

— Alexandria. Die Nachrichten, die wir aus Syrien erhalten, sind um nichts besser wie die frühern. Die Fehde zwischen Drusen und Maroniten dauert

Digitized by Google

fort, letztere werden überall von den ihnen wenn nicht an Zahl doch an Kühnheit und Energie weit überlegenen Drusen geschlagen, und diese haben erklärt, nicht eher in einen Frieden willigen zu wollen, als bis ihnen die Maroniten die Waffen abgeliefert haben werden. Briefe aus Beirut versichern aufs Bestimmteste, daß der in Beirut kommandirende englische Oberst seine Hand dabei im Spiele habe, ja das Ganze leite.

Bekanntmachungen.

Die Remonte-Commission des k. Chevaurlegerregiments Leiningen ist beauftragt, 4—6jährige Remonten für die Armee, sowohl für leichte als schwere Reiterei, anzukaufen und damit unausgesetzt fortzufahren.

Neustadt, den 14. Dezember 1841.

Königl. Landkommissariat,
Hausmann.
Heintz.

Am letzten Sonntag Nachmittag, gelegenheitlich der stattgefundenen Versammlung zum Trauergottesdienste, in dem Stadthaussaale dahier, wurden aus Versehen ein paar weiß lederne Handschuhe durch eine drittere Person zu sich genommen! — da bis heute nicht ausgemittelt werden konnte durch wen solches geschehen ist, so wird derjenige, der die Handschuhe irrthümlich zu sich genommen hat, hiermit höflichst gebeten, dieselben an den Unterschriebenen zurückgeben zu wollen. —

Neustadt, den 16. Dezember 1841.

Finger.

Der Thomas-Markt dahier wird den 21., 22. und 23. Dezember l. J. abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montags den 20. Dezember l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird in hiesigem Stadthause die Versteigerung an den Wenigstnehmenden von dem Unterhalte der Gemeinde-Heerdifassel abgehalten.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Donnerstag den 30. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung nachbezeichneter Holz-Sortimente an den Meistbietenden schreiten.

1. Distrikt Krankenthal.

5 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$16^1/_2$ „ kiefern „ „
$7^1/_4$ „ „ Prügel.
725 buchene Wellen mit Scheitern.
3 kieferne Nutzholzabschnitte, wovon einer zu Kelterholz, und einer vorzüglich zu Wasserradfelgen geeignet.

2. Distrikt Wolfsberg.

$81^1/_2$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
$35^1/_4$ „ „ Prügel.
$67^1/_4$ „ „ Stockholz.

Das Holz sitzt an der Staatsstraße von Neustadt nach Lambrecht und ist bequem abzufahren.

Haardt, den 14. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Montag, als den 20. Dezember nächsthin, des Morgens um 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Musbach, werden folgende Holzsortimente versteigert werden, als:

210 kieferne Baustämme, Sparren und Stützen.
31 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
22 „ „ Stockholz.
4400 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Mußbach, den 11. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Möbelversteigerung

Montag den 20. und Dienstag den 21. l. M., jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, lassen die Erben des in Gimmeldingen verlebten Winzers Jakob Albrecht, im Sterbehause bei der Aiche, folgende Mobiliargegenstände versteigern, als:

Ein achtjähriges sehr schönes und gutes Pferd, ein Rind, 3 Kühe, eine bedeutende Quantität Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben und Dung, alle Arten Schreinerwerk, Haus- und Küchengeräthe, Getüch, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 einspänniger Wagen, Pflug, Egge, und sonstiges Fuhr-, Acker- und Wingertsgeschirr; $2^1/_2$ Fuder 1840er Wein und 7 Fuder 1841er Wein, 30 Fässer von 3 Fuder bis zu ganz geringem Gehalte, $2^1/_2$ Fuder Tröster, Bütten, Züber, Ständer, ein kupferner Brandweinkessel mit Brennereieinrichtung und Küchengeschirr.

Das Vieh, Fuhr- und Ackergeschirr, Stroh- & Fütterung werden am ersten Tage Vormittags;

Der Wein, die Fässer und Bütten am zweiten Tage Vormittags, und

Die übrigen Gegenstände in der Zwischenzeit zur Versteigerung gebracht.

Neustadt, den 8. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

S. Martin. Haus- und Wingertsversteigerung.

Den 30. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um halb 2 Uhr, im Wirthshause zum Wolf zu St. Martin, auf Anstehen des Kirchenfabrikrathes allda, hierzu von höherer Behörde ermächtigt, werden vor dem zu Edenkoben wohnhaften königlichen Notär Nikolaus Köbler, nachbeschriebene sogenannte Benefiziats-Immobilien unter annehmlichen Bedingungen auf Eigenthum versteigert, als nämlich:

1) Ein Wohnhaus (das Benefiziatshaus) sammt Hof, gewölbtem Keller, in welchem 55 Fuder Wein gelagert werden können, Kelterhaus mit Kelter, Stallung, Pflanzgarten und Dependenzien, an der Mühlgasse zu St. Martin, enthaltend 27 Dezimalen Flächenraum.

2) 76 Dezimalen Wingert in acht Schemeln bestehend, im Ständig beim Burgweg.

3) 56 Dezimalen Wingert in den Haardtwiesen.

Beide Wingerte im Banne von St. Martin gelegen.

Edenkoben, den 15. Dezember 1841.

Köbler, Notär.

Bitte und Einladung.

Der Ausschuß des Frauenvereins hat beschlossen, die Pfleglinge der Kleinkinder-Bewahranstalt auch in diesem Jahre die Freuden des Christfestes nicht entbehren zu lassen. Man bittet darum alle Bewohner der hiesigen Stadt, welche für die genannte Anstalt Interesse haben, insbesondere die verehrlichen Mit-

Digitized by Google

glieder des Frauenvereins, um kleine Gaben zu diesem Zwecke, welche die Damen, die den Ausschuß des Frauenvereins bilden, bis zum Donnerstag den 23 d. M. in Empfang zu nehmen bereit sind. Jedes, auch das kleinste Geschenk, wird mit Dank angenommen werden.

Die Christbescheerung selbst, zu der die Mitglieder des Frauenvereins und alle Freunde unserer Kinder-Bewahranstalt hiermit eingeladen werden, findet Freitags den 24. d. M., des Nachmittags drei Uhr, in dem Bonau'schen Saale statt.

Neustadt, den 15. Dezember 1841.

Für den Ausschuß des Frauenvereins,
Franziska Helfferich.

Billiger Verkauf
bei C. Wies dahier.

$^3/_4$ breites wollenes Tuch zu 36, 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Bieber zu 24, 28, 36 und 40 Kreuzer per Elle.

$^6/_4$ breiter farbiger Merinos zu 28 Kreuzer per Elle.

$^3/_4$ breiter farbiger Merinos zu 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Baumwollenzeuge zu 4, 6, 7 und 8 Kreuzer per Elle.

Cattun zu 7, 8, 10 und 14 Kreuzer per Elle.

$^{10}/_4$ breiter Bett-Barchent zu 40 Kreuzer per Elle.

Versteigerung.

Der Wohnsitzveränderung wegen läßt Dienstags den 21. dieses, Morgens 8 Uhr, Franz Gieß, Wirth und Gutsbesitzer in Diedesfeld, in seinem eigenen Hause, Fässer von 3 Fuder abwärts bis zu einem Fuder, sämmtlich gut gehalten und weingrün, nebst Mostbütten von verschiedener Größe und sonstige Mobiliargegenstände versteigern.

In Vorrath sind zu haben: Kinderpeitschen, Schulsäcke, Taschen für Mädchen, Hosenträger mit Elastik, Knabengürtel, Parapluie- und Hutfuterale.

Frisch angekommen: Häringe per Stück 3 kr., Stockfische, Lapperdan und Sardellen, Rum de Jamaica, Arac de Batavia, Cognac und Anis-Liqueure bei

Fr. Kallmayer.

Geschäftseröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich dahier in dem Hause des Herrn Ohler, Bäcker in der Landschreibereigasse, eine Lederhandlung eröffnet habe. Indem ich für gute Waare und prompte Bedienung stets bedacht sein werde, empfehle ich mich bestens.

Neustadt, den 13. Dezember 1841.

M. Gernsheim
aus Dürkheim.

Zu verkaufen.

Bei Franz Fettig, Müller auf der Mühle im Thal, sind 2 Paar schmale Wagenrad, ein breiter Wagen, ein Mühlkarren und verschiedenes Pferdegeschirr aus der Hand zu verkaufen.

Am 13. dieses hat sich zwischen Meckenheim und Mußbach ein rauhhäriger Rattenfänger, schwarz mit braunen Flecken und messingenem Halsband mit Schlößchen, verlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung bei Herrn Hammann in Meckenheim abzugeben.

Geschäftseröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herrenkleidermacher in dem Hause der Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße angefangen hat. Indem er sich hiermit bestens empfiehlt, verspricht er prompte Bedienung.

Joseph Süß, Herrenkleidermacher.

Den verehrlichen Mitgliedern des Carnevals pro 1842 wird angezeigt, daß Samstag den 18. ds. in dem Lokale des Herrn Kölsch in der Post, Abends 5 Uhr, Generalversammlung statfindet.

Magnus Renninger macht hiermit bekannt, daß er mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Paul Krieger in der Metzgergasse.

J. J. Cullmann Wittib hat in ihrem Hause in der Landschreibereigasse im untern und zweiten Stocke eine Wohnung nebst Werkstätte zu vermiethen.

Aechten Jamaica-Rum per Flasche 1 fl. 12 kr
„ Champagner-Wein „ 2 fl. 30 kr.
in Partien billiger bei

Georg Haffieur.

Eine ganz neue Chaise mit Geschirr ist zu vermiethen bei Sattler Preßler.

Bei Gebrüder Abresch auf der Würzmühle ist Kunstmehl in feinster Qualität zu haben.

Bei Karl Roth, Seiler auf der Lambrechter Straße, ist auf Ostern ein Logis mit 3 Zimmern, Küche und zwei Kammern zu vermiethen; auch kann ein Theil Keller dazu gegeben werden.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 13. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^1/_2$
20 Francs-Stück.	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speyer. Markt vom 14. Dezember. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerste 3 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Hafer 1 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Hafer 1 fl. 58 kr.

Landau. Markt vom 9. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Worms. Markt vom 9. Dezember. Das Malter Waitzen 10 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerst 4 fl. 29 kr. Spelz 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Zweibrücken. Markt vom 9. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 10 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 1 fl. 47 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 102. Dienstag den 21. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

Eine volle Börse flog zu ihren Füßen. Rosalinde stand betäubt da, und als sie das Gefährt nicht mehr hörte, sank sie auf ihre Kniee und dankte dem Beschützer ihres Lebens für ihre Errettung aus so schrecklichen Händen. Die wilde Natur um sie her schien ihr nicht so fürchterlich, als die Nähe jener Menschen, und schon bereitete sie sich, im weichen Rasen unter einem Baum die Nacht hin zu bringen, als ein Gemsenjäger des Weges kam und sich verwunderte, hier einen Jüngling zu finden, wofür er sie nach ihrer Kleidung hielt.

„Nehmt Euch meiner an, guter Freund,“ — sagte Rosalinde, „und weiset mir eine Hütte, wo ich übernachte. Ich bin von meiner Gesellschaft abgekommen. Wir bestiegen das Gebirge und ich habe mich so verirrt, daß ich nicht weiß, wohin ich mich zu wenden habe.“

„Aber wie konnte denn Euer Führer Euch verlassen, und das in diesem wilden Gebirge?“ sagte der Jäger. — „Nun, wenn Ihr nicht zu müde seid, so kommet mit mir, meine Hütte ist nicht gar weit. Aber, was ist denn das? fragte er, indem er die Börse im Grase liegen sah und sie aufhob . . .

„Mein nicht,“ erwiederte Rosalinde, „also Euer da Ihr sie gefunden habt.“

„Mein? Wenn sie nicht Euer ist, so muß sie ein Reisender im Gebirg verloren haben und der wird sich vielleicht melden,“ sagte der Jäger. „Vielleicht einer von Eurer Gesellschaft. — Nun, mitnehmen wollen wir sie. — Kommt nur.“

Mit Freuden folgte ihm Rosalinde und versprach ihm reichliche Vergeltung.

„Die sparet für Andere,“ erwiederte ihr Führer; „wir geben, was wir haben: es ist wenig, aber gern gegeben. Wenn wir nur morgen Eure Gesellschaft wieder finden.“

Rosalinde erklärte, daß sie bitte, sie nur nach Chur zu schaffen, wo ihre Gesellschaft sich wohl wieder einfinden würde. Nach einer kleinen halben Stunde gelangten sie zur Hütte, aus der ein junges rasches Weibchen und zwei muntere Knaben den Kommenden entgegensprangen. Sie waren verwundert, ihn in dieser Begleitung zu finden.

„Hier, Weib, ist ein Herr, der von seiner Gesellschaft im Gebirge, der Himmel weiß wie, abgekommen ist,“ sagte der Jäger. „Er bleibt die Nacht bei uns, und morgen bringe ich ihn nach Ilanz, wo er wohl Gelegenheit findet nach Chur zu kommen. Er wird hungrig sein: gieb, was Gott bescheert.“

Das junge Weibchen nahm den hübschen Gast gern auf und erquickte ihn so gut sie konnte; dann bereitete sie ihm ein Lager, und erschöpft von dem Schrecken der verflossenen fürchterlichen Stunden, sank Rosalinde bald in dem frohen Gefühl der Rettung auf dem duftenden Lager in tiefen Schlaf. — Schon stand die Sonne ziemlich hoch, als ihr gastlicher Wirth sie weckte, um sie nach Ilanz zu bringen. Jede Vergeltung für Bewirthung und Nachtlager wurde ausgeschlagen. — Gegen Mittag kamen sie dahin, und hier konnte sie ihren Führer nur mit Mühe überreden, eine kleine Vergeltung anzunehmen. Ein Gebirggefährt brachte sie am andern Tage nach Chur. — Sie fragte nach dem ihr von Robert bezeichneten Hause, und sobald sie hier seinen Namen nannte, so wurde sie auf ein Zimmer geführt und fand hier Robert selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Düren. Am 9. Dez. Morgens fanden in der Nähe unserer Stadt bei dem Dorfe Mariaweiler fünf Personen bei der Ueberfahrt über die Roer durch Umschlagen des Kahnes in den Wellen des stark angeschwollenen Flusses ihren Tod. — In der verflossenen Nacht tobte über unserer Stadt ein furchtbarer Orkan mit Donner, Blitz und Hagelschlag.

— Paris. Der Moniteur veröffentlicht eine k. Ordonnanz, eine neue Organisation der eingebornen Truppen in Algier betreffend. Hiernach werden die verschiedenen Kavalleriecorps, 4000 Mann betragend, unter dem Namen Spahis, in ein einziges Corps von 20 Escadronen vereinigt. Sodann sollen 3 Bataillone eingeborner Infanterie, jedes von 1784 Mann, unter dem Namen Tirailleurs, gebildet werden. Diese sämmtlichen eingeborenen Truppen erhalten theils französische theils eingeborne Offiziere und Unteroffiziere. Die Uniform ist für alle, mit Ausnahme der französischen Offiziere und Unteroffiziere, die türkische Tracht. — In der Vendee treiben wieder Chuans ihr Unwesen; sie durchziehen in kleinen Banden das Land und erpressen von den Landleuten Geld und Nahrungsmittel.

— (Belgien.) Brüssel. Obwohl die Beweise gegen Vandersmissen und eine Anzahl seiner Genossen vollständig vorliegen, so sind die wahren Urheber der Verschwörung, insbesondere Diejenigen welche das Geld lieferten, doch noch nicht ermittelt. General Lecharlier ist in Freiheit gesetzt. Derselbe verlangt eine Entschädigung von 17,000 Fres., welche Summe ihm bei Vornahme der Haussuchung entwendet worden sein soll. — Das hannöverische Schiff „Adeline“ mit Wein von Bordeaux nach Rotterdam befrachtet, schlug am 6. Dez. in der Gegend von Royan um. Die Mannschaft ist sämmtlich ertrunken. — Am 11. Dezember strandete die schwedische Brigg „Fanny,“ von Hull nach St. Ubes bestimmt, auf der Ooster. Das Schiff soll ganz verschwunden sein. Der Kapitän und zwei Matrosen wurden gerettet. Die übrigen ertranken. — Am 12 Dezember strandete beim Helder der mit Getreide beladene von Danzig nach Guernsey bestimmte englische Schooner „Rapid.“ Der Capitän und der Steuermann sind gerettet. Drei Matrosen und ein Schiffsjunge aber ertranken.

— Madrid. Ein Decret vom 6 Dez. unterdrückt definitiv die königl. Garde; die Hellebardiere allein sind beibehalten. Dagegen werden 4 neue Linienregimenter gebildet. — Der Belagerungsstand der bas-

Digitized by Google

fischen Provinzen ist aufgehoben, die Erhebung des Restes der Kriegscontribution ist untersagt, und das Sequester der mit Beschlag belegten Güter ist aufgehoben. — Obrist Cordoba ist am 3. Dez. von dem Kriegsgericht zu Madrid freigesprochen worden, eben so die wegen der Theilnahme an dem Angriff auf den Palast vom 7. Okt. angeklagten Unteroffiziere und Subalternoffiziere des Regiments der Garde, das die Wacht im Schlosse gehabt hatte: man hielt dabei den Grundsatz fest, daß sie nur den, wenn gleich ungesetzlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten Folge geleistet hätten.

— Italien. Kürzlich starb der Fürst von Monaco (eines im Umfange der sardinischen Staaten gelegenen Ländchens. Sein Nachfolger ward von dem Volke auf so stürmische Weise um Abschaffung verschiedener drückender Auflagen angegangen, daß er sardinische Truppen requirirte, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

— London. Am 8. Dezember sind zwei Schiffe mit Truppenabtheilungen an Bord aus dem Hafen von Pymouth nach China unter Segel gegangen. — Die nähern Nachrichten über die Nigerexpedition lauten in der That betrübend. Am 1. Okt. waren schon 26 Weiße gestorben; am Bord des Wilberforce lagen 50, auf dem Albert alle Europäer krank. Aber selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen haben Allen u. Trotter eine Niederlassung im Gebiete des Häuptlings v. Attah zu gründen versucht. Sie kauften dieser schwarzen Majestät, welche durch ein aus etlichen Brillen bestehendes Geschenk den Engländern freundlich gewogen wurde, eine Strecke Landes ab, die sie Mount Stieling nannten, schlugen dort Zelte auf, welche vor einigen Jahren bei dem vielbesprochenen Tournier des Grafen Eglinton paradirt hatten, und fuhren dann stromaufwärts.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 29. November Nachmittags.

Johann Fink, 46 Jahre alt, Leinenweber, gebürtig zu Riedeling, wohnhaft zu Eppenbrunn (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Glasser.)

Der Angeklagte arbeitete seit drei Jahren öfter als Geselle bei dem Leinenweber David Emter auf dem Neuweiherhofe in Frankreich. Dies war auch im letzten Sommer der Fall. Anfangs September trat er jedoch aus dem Dienst und empfing von Emter seinen Lohn.

Die Abrechnung ging ohne alle Schwierigkeiten vor sich, nur besprach der Angeklagte noch 2 Franken, die ihm für Kost an früherer Arbeit abgezogen worden waren.

In der Nacht vom 27.— 28. September dieses Jahrs wurden den Eheleuten Emter zwei Stücke Leinwand, das eine 25, das andere 30 Ellen enthaltend, zwei Mannshemden und ein Hut gestohlen. Sie hatten Ursache, den Angeklagten oder den Dieb zu bezeichnen, weil Spuren vorgefunden worden, welche es wenigstens wahrscheinlich machten, daß derselbe durch das Fenster der Werkstätte eingestiegen ist.

In der Nacht des Diebstahls war nämlich im Hause alles anscheinend ruhig, sogar der Hund bellte nicht, woraus die Familie Emter den sehr wichtigen Schluß zog, daß nur Jemand, der im Hause sehr bekannt und mit den Lokalitäten vertraut ist, der Thäter gewesen sein könne. Bald blieb auch kein Zweifel mehr, indem die zurückgelassenen Fuß-Spuren des Diebes mit den Stiefeln des Angeklagten übereinstimmten und derselbe sogar bei seinem Abschiede gegen die Emterschen Kinder die Aeußerung gemacht hatte, er werde sich für die abgezogenen zwei Franken bezahlt machen.

Auf geschehene Anzeige nahm der Bürgermeister von Eppenbrunn eine Nachsuchung in der Wohnung des Angeklagten vor, die auch den besten Erfolg hatte, man fand nämlich das entwendete Stück Leinwand von 25 Ellen in drei Theile zerschnitten.

Von dem andern entwendeten Stück wurden 7 Ellen bei einem Färber in Pirmasens in Beschlag genommen, dem die Ehefrau des Angeklagten solches gebracht hatte.

Bei einer spätern Haussuchung wurden auch die zwei Hemden aufgefunden, jedoch war der Rest des zweiten Stück Leinwandes und der Hut nicht aufzufinden.

Die Ehefrau des Angeklagten gestand ein, daß ihr Mann ein Stück Leinwand und die zwei Hemden im Hause des Emter geholt habe, um sich für ein Guthaben am Lohn bezahlt zu machen.

Der Angeklagte läugnete seinerseits hartnäckig, das Verbrechen verübt zu haben; er erklärte, das bei ihm vorgefundene Tuch sei von einer unbekannten Frau auf dem Wochenmarkt zu Pirmasens gekauft worden. Emter sey ihm übrigens noch 26 Franken Arbeitslohn schuldig.

Der Ruf des Angeklagten ist nicht der Beste; er wurde schon fünfmal zu zuchtpolizeilichen Strafen verurtheilt.

Die Geschwornen erklärten den Johann Fink des fraglichen Diebstahls, jedoch ohne erschwerende Umstände, schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren.

Gedanken bei dem Hinscheiden eines hoffnungsvollen Jünglings.

Glück! o eitler Namen! Mit diesem Ausdrucke bezeichnen wir Menschen das höchste irdische Wohlergehen; aber gleicht unser Idol nicht jener Eintagsfliege, die unstät und ihre eigene Dauerlosigkeit fühlend, ihr kurzes Dasein verlebt! Wie glücklich lebt diese Familie; kein irdischer Mangel drückt sie; der Himmel hat ihre Ehe mit Kindern gesegnet, auf die der Staat einst stolz sein kann; kein theures Leben wurde ihr durch eine verheerende Krankheit entrissen. Solches Urtheil erging noch vor wenigen Tagen über die Familie S. K.; heute aber ist leider von all dieser Herrlichkeit nichts mehr vorhanden, und an die Stelle des Beneidetseins ist jetzt tiefes Mitgefühl getreten; denn auch hier hat der unerbittliche Tod seinen Tribut gefordert, und gerade den Sohn haben die Armen verloren, der ihr Stolz war, einen Jüngling, ausgezeichnet an Körper und Geist, einen Jüngling, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, den seine Lehrer nur mit Freuden nannten, und in dem sie eine Belohnung ihres mühevollen Berufes erblickten. Welchem Zweige des Wissens sich dieses Genie zugewandt hätte, es würde Ausgezeichnetes geleistet haben! Der Staat, ja die ganze Menschheit, leidet bei dem Hinscheiden solcher hoffnungsvollen Größen, schweren, oft unersetzlichen Verlust; denn staunt die späte Nachwelt nicht noch jetzt über die Verdienste, die große Geister durch ihr schöpfenreiches Talent sich um die Menschheit erwarben!? Kann man es bei solchen Schreckensschlägen dem Einzelnen verargen, wenn er oftmals zu dem Entschlusse gelangt, Alles Heilige zu läugnen? Ja den Sterblichen verläßt häufig in solchen Prüfungsstunden die sonst Alles beherrschende Vernunft, und bodenloser scepticismus tritt an ihre Stelle. Der Mensch darf sich aber bei solchen Trauerfällen nie seinen düstern Betrachtungen hingeben, sondern muß vielmehr stets die Worte unsers großen Schil-

Digitized by Google

lers ins Gedächtniß rufen: „das Leben ist der Güter Höchstes nicht." — Der Schreiber dieser Zeilen wurde von der Trauerbotschaft inmitten seiner Berufsgeschäften überrascht, und sein Schmerzgefühl suchte sich dadurch Linderung, daß es den Manen des Hingeschiedenen, dem er im Leben durch die Bande des Blutes nahe stand, eine Trauerthräne weihte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am letzten Donnerstag Abend entkam von dem Neustadt-Mannheimer Postwagen zwischen Oggersheim und Hochdorf ein Pack Acten und Papiere von Katasterarbeiten, welche unter der Aufschrift R. S. an das Königliche Land-Commissariat Speier addressirt waren, und es konnte bisher nicht ausgemittelt werden, wohin die entwendeten Gegenstände verbracht wurden! — und da der Thäter dieser Entwendung keinen Gebrauch von den Diebstahls-Objecten machen kann und daher zu erwarten steht, daß er dieselben irgendwo abgeworfen haben mag, so ergeht an jedermann, der diese Gegenstände aufgefunden haben dürfte oder der sonst Auskunft darüber zu geben im Stande wäre, hiermit die Aufforderung, davon ungesäumte Anzeige bei dem betreffenden Ortsvorstande zu machen. —

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Der kgl. Polizei-Commissär,
Finger.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

An dem unten bezeichneten Tage und Orte werden nachstehende Hölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Den 12. Januar 1841, zu Johanneskreuz, Morgens 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schlag Simsenberg № 27.

27 eichene Nutzstämme 1ter Classe.
24 „ „ 2ter Classe.
22 „ „ 3ter „
7 „ „ 4ter „
5 „ Nutzabschnitte 1ter Classe.
4 „ „ 2ter „
5 „ „ 3ter „
391 buchene Nutzholzstämme.
3 „ Abschnitte.
1 hainbuchener Nutzholzstamm.

Elmstein, den 16. Dezember 1841.

Das königl. Forstamt,
v. Traitteur.

Gemeinde Holz-Versteigerung zu Hambach.

Donnerstag den 30. dieses Monats Dezember, um 9 Uhr Morgens, zu Hambach, werden folgende Holz-Sortimente, im Schlage Fünfterthal, Hambacher Gemeindewald lagernd, loosweise an den Meistbietenden versteigert:

46 kieferne Baustämme 3ter Klasse.
52 „ „ 4ter „
9 „ Nutzholzstämme 3ter Klasse.
12 „ Nutzholzabschnitte 2ter „
85 „ „ 3ter „
4 „ „ 4ter „
88½ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
12½ „ „ Prügel.

An zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Distrikten.

1 eichener Nutzholzabschnitt.
18 kieferne Baustämme.
5 kieferne Nutzholzabschnitte.
2½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
1 Klafter eichen gehauen Scheitholz.
1¼ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
1¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
4¾ Klafter kiefern gehauen Scheitholz.

Hambach, den 18 Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Baader.

Versteigerung von Weinresten.

Nächsten Mittwoch den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, in dem ehemals v. Geisweilerschen Hause zu Haardt, werden 6 Ohm gemischter Wein und 2 Ohm Teubwein, zur Verlassenschaft des Herrn Obersten v. Kieffer gehörig, versteigert.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Freitag den 24. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, in der im Metzgergäßchen hiesiger Stadt gelegenen Behausung der Wittwe Kissel, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Wittwe von Friedensgerichtsdiener Weil gehörigen Mobilien, als:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften,

an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, läßt Herr Christian Jung, Schuhmacher dahier wohnhaft, nachbezeichnete, ihm angehörige Güterstücke hiesigen Bannes, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1 Tagwerk 31 Dezimalen Wingert und Kastanienwald im hinteren Berg, einseits Friedrich Loech, anderseits Johannes Billon, in 2 Loose.

2) 22 Dezimalen Wingert in der Stube, neben Johannes Abresch und Georg Faulhaber.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Guts-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, wird ein zur vakanten Verlassenschaft des dahier verlebten Glasers Johann Michael Rohr gehöriges Grundstück, nämlich:

Ein Morgen Acker im Eisentreiber, Hambacher Bannes, neben Georg Adam Förster und Simon Weber, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Geschäft- und Hausverkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr eigenthümliches neu massiv von Stein erbautes, in der Hauptstraße von Mutterstadt gelegenes Wohnhaus, worin seit mehreren Jahren ein Spezerei-Geschäft mit Vortheil betrieben wird, unter sehr vortheilhaftern Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Digitized by Google

Unmittelbar hinter dem Hause befindet sich ein, mit einer hohen Mauer eingefaßter, 160 Ruthen enthaltender Gemüß- und Obstgarten, mit Reben bepflanzt, und dürfte sich seiner Lage und seinen Raumes wegen zu jedem größern Geschäfte eignen. Die näheren Bedingungen im Hause selbst bei

Haas Wittwe.

Billiger Verkauf

bei C. Wies dahier.

$^{8}/_{4}$ breites wollenes Tuch zu 36, 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Bieber zu 24, 28, 36 und 40 Kreuzer per Elle.

$^{6}/_{4}$ breiter farbiger Merinos zu 28 Kreuzer per Elle.

$^{8}/_{4}$ breiter farbiger Merinos zu 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Baumwollenzeuge zu 4, 6, 7 und 8 Kreuzer per Elle.

Cattun zu 7, 8, 10 und 14 Kreuzer per Elle.

$^{10}/_{4}$ breiter Bett-Barchent zu 40 Kreuzer per Elle.

Unterzeichneter gibt sein im Rittergarten gelegenes Wohnhaus mit Werkstätte, Keller, Stall, Schopp, Hof und ein kleines Gärtchen davor, an der Straße, hinten der Bach, unter annehmbaren Bedingung auf Eigenthum ab. Ferner in dem Langschen Haus ist eine Wohnung mit 4 bis 8 Zimmern, einer Küche, Kammer und Speicher auf Ostern zu vermiethen; dazu kann Stall, Keller auch Garten gegeben werden.

Ph. Wecker.

In Vorrath sind zu haben: Kinderpeitschen, Schulsäcke, Taschen für Mädchen, Hosenträger mit Elastik, Knabengürtel, Paraplnie- und Hutfuterale.

Frisch angekommen: Häringe per Stück 3 kr., Stockfische, Lapperdan und Sardellen, Rum de Jamaica, Arac de Batavia, Cognac und Anis-Liqueure bei

Fr. Kallmayer.

Geschäftseröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herrenkleidermacher in dem Hause der Frau Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße angefangen hat. Indem er sich hiermit bestens empfiehlt, verspricht er prompte Bedienung.

Joseph Süß, Herrenkleidermacher.

Frische Zitronen à 4 kr. per Stück, Jamaica Rum, Arac, Cronarac und Punsch-Essenz, so wie alle möglichen Sorten Dampf-Chocoladen von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. per Pfund, bei

C. Th. Rhein.

Bei Karl Roth, Seiler auf der Lambrechter Straße, ist auf Ostern ein Logis mit 3 Zimmern, Küche und zwei Kammern zu vermiethen; auch kann ein Theil Keller dazu gegeben werden.

Rum, Arac, Punsch, Syrup in bester Qualität, sowie frische Citronen empfiehlt billigst

Anton Saum.

Eine ganz neue Chaise mit Geschirr ist zu vermiethen bei Sattler Preßler.

Billig zu verkaufen.

Eine doppelte Jagdflinte pistonirt bei L. Völker in Edenkoben.

Es ist ein Pumpenstock zu verkaufen bei Wittwe Rosch am Rittergarten.

Bei Gebrüder Abresch auf der Würzmühle ist Kunstmehl in feinster Qualität zu haben.

Eine Wohnung in dem ehemaligen Hotzischen Haus in der Hintergasse ist zu vermiethen.

Bei Heinrich Lieberich sind dürre Tresterkäse um billige Preise zu haben.

Bei Jakob Hiller in Mußbach ist der Liter Brandwein zu 9 Kreuzer zu haben.

Einladung

an die Mitglieder des Karneval-Vereins zur Generalversammlung morgen Abend 5 Uhr im Gasthause zum Löwen.

Da sei ein Jeder voll von Witz —
Humor — Satyren, noch so spitz —
Voll Scherz vom Kopfe — bis zur Zeh'
Und wohlgelaunt wie's —

Comite.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint vom neuen Jahre an unter dem Titel:

Kaiserslauterer Karnevals-Zeitung

wöchentlich ein Blatt, das durch seinen Inhalt gewiß jedem Freunde des Karnevals von Interesse sein wird. Es enthält die verschiedenartigsten Aufsätze, wie über die Entstehung des Karnevals, Rückblicke auf das verflossene Jahr, die Verhandlungen der Festsitzungen, Nachrichten aus aller Narren Länder, d. h. Correspondenzen über Fastnachtsideen 2c., Festlichkeiten anderer Städte, das vollständige Festprogramm des bevorstehenden hiesigen Maskenfestes, Schwänke aller Art, worunter eine Dichtung des berühmten Fastnachtsdichters Hans Sachs; scherzhafte Gedichte, Charaden, Anekdoten, Biographie berühmter Narren, spaßhafte Anoncen, wie Versteigerungen sonderbarer Artikel, Aufforderungen zu Actien-Vereinen, Restaurations-Buchhändler-Anzeigen u. s. w.

Da der Preis bei schöner äußerer Ausstattung — $^{1}/_{2}$ Bogen gr. 4. auf feinstes Velinpapier — für alle 10—12 Lieferungen auf nur 48 Kreuzer festgesetzt ist, so sieht man recht baldigen und vielfachen Bestellungen entgegen.

Man abonnirt beim Verleger und bei allen Postämtern mit nur geringem Postaufschlag.

Kaiserslautern im Dezember 1841.

Buchdruckerei von Ludwig Vatter.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 14. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	20	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^{1}/_{2}$
20 Francs-Stück.	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Worms. Markt vom 16. Dezember. Das Malter Waitzen 10 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 19 kr. Gerst 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Zweibrücken. Markt vom 16. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 56 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 1 fl. 49 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 103. Freitag den 24. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Fortsetzung.)

„Sie hier? Sie selbst?" rief sie überrascht aus.

Roberts Augen strahlten im höchsten Entzücken: „Sie sind's!" rief er; Gott hat meine Schritte geführt — und ich sehe Sie gerettet!"

„Bin ich das wirklich?" sagte sie innig bewegt, und gerettet durch — Sie?

„Ich hoffe es zu Gott," erwiederte Robert. „Aber vor Allem . . . Sie sind angegriffen, gnädige Frau . . ."

„O nicht diese Benennung," rief die Arme, „ich heiße für Sie Rosalinde."

„Rosalinde," fragte Robert erschüttert, „werden Sie mir folgen können?"

„Ueberall hin, wohin Sie mich leiten."

„Nach Friedheim, zu Ihren Freunden, wo Sie mit Angst und Sehnsucht erwartet werden."

„O gern — gern sogleich! — Lassen Sie uns eilen aus einer Gegend, die mir so schrecklich ist, hin zu dem Wohnsitze der Ruhe, Unschuld und Freundschaft. Ach, warum mußte ich ihn je verlassen!"

Da sie versicherte, daß sie stark genug zur Reise sei, so hielt es Robert für gerathen, sich ohne Verzug mit ihr auf den Weg zu machen. Sie trug männliche Kleidung, und so konnte er ihr mit dem Nöthigsten aushelfen. Rosalinde verließ das Zimmer nicht, und mit Tagesanbruch saß sie am folgenden Morgen im Wagen neben Robert und eilte durch die Fluren, die vor wenigen Monaten ihr im Sonnenstrahle der Liebe geblüht hatten. Wie verwandelt waren sie jetzt für sie!

Unterwegs fanden sie Muße genug sich gegenseitig mitzutheilen, was seid Rosalindens Abreise von Friedheim sich zugetragen hatte. — Lindsay wurde von England aus als Aussteller falscher Wechsel, Räuber des Eigenthums seiner Blutsverwandten und als dessen wahrscheinlicher Mörder verfolgt. — Er war Kapitain, ein jüngerer Sohn aus der angesehenen Familie Lindsay, deren Haupt der Ermordete gewesen war, und als ein leidenschaftlicher Spieler bekannt. Nach Beendigung des amerikanischen Krieges war er nach Italien gegangen, und hatte dort ansehnliche Summen verloren. Mehre Jahre hörte man in England, wo er kein Vermögen mehr hatte, nichts von ihm, als er unerwartet, und wie's schien in sehr glücklichen Umständen, in London auftrat. Seine Verwandschaft mit dem Baronet eröffnete ihm die ersten Häuser, und sein einnehmendes Aeußere machte ihn sehr beliebt; besonders aber wurde er dem Baronet selbst bald unentbehrlich. Sie hatten früher zusammen in Amerika gedient, aber bei verschiedenen Korps, und daher war dort ihre Bekanntschaft nur flüchtig gewesen; jetzt war sie desto enger. Kapitain Lindsay spielte mit gleicher Leidenschaft wie vormals, und verlor und verschwendete bedeutende Summen. Der Baronet machte ihm vergebliche Vorstellungen. „Wenn mein Beutel leer ist," sagte er leichtsinnig, „so weiß ich, wo ich ihn mir füllen kann." Endlich schien der Zeitpunkt gekommen zu sein, und er beredete den Baronet, der ihn großmüthig unterstützte, zu einer Reise nach dem festen Lande. Nach einigen Monaten kam die Nachricht nach England, Kapitain Lindsay sei von Straßenräubern ermordet worden, der Baronet habe sich aber gerettet, und bald darauf liefen Wechsel auf große Summen ein, welche der Baronet, um seine Reise fortzusetzen, bei dem Verluste des Geldes, das er bei sich geführt, auf die mitgenommenen Kredit-Briefe gezogen habe. Die Größe der Summen erregte Verdacht, man glaubte eine Verschiedenheit zwischen der Unterschrift des Baronets und der auf den Wechseln zu bemerken, so täuschend sie auch auf den ersten Blick waren, und es wurden sichere Personen herüber gesandt, sich von der Richtigkeit der Person des Baronet zu überzeugen. — Der englische Resident in . . . hatte keinen Argwohn schöpfen können, daß Lindsay nicht sei, wofür er sich ausgab, und hatte daher ihm als einem Mann, den er dem Rufe nach als einen der edelsten Menschen und als das Haupt einer angesehenen Familie kannte, alle Unterstützung schuldig zu sein geglaubt; die Beschreibung aber, die er von seiner Person gab, setzte bald den Betrug außer allem Zweifel. Man verfolgte des Kapitains Spur, allein sie wurde hinter Zürich unsicher, und war jenseits der Alpen, von woher Rosalinde ihre Briefe überschrieben hatte, gar nicht aufzufinden.

„Denken Sie sich unser Gefühl," sagte Robert, „Sie in solchen Händen zu wissen. Daß Sie doch nicht fern von den Alpen sein könnten, war uns klar, und ich beschloß, mich selbst auf den Weg zu machen Sie aufzufinden und wo möglich zu retten. Ich kam bis Disentis und erzählte dort die Ursache meiner Reise, um bei den Mönchen, die oft weit herumkommen, vielleicht eine Spur aufzufinden, und siehe, einer der Mönche, der auf seinen botanischen Streifzügen oft das Gebirge durchstreift und mit allen Fußwegen und Schluchten bekannt ist, wußte daß ein Engländer sich seit einiger Zeit auf einem einsamen Schlosse dort aufhielt, in das aber ein Fremder nicht leicht Zutritt fand. Er übernahm den Versuch, wenn Sie dessen Gattin wären, Ihnen die Zeilen zuzustellen, die Gott an sie gelangen ließ."

Mit welchen Gefühlen hörte Rosalinde diesen Bericht an. Neues über ihren Gatten konnte er sie aber nichts lehren, denn sie selbst wußte mehr. Sie kämpfte mit sich, ob sie dem Redlichen, der so brüderlich sich ihrer angenommen, alles entdecken solle; aber — sollte sie den, von dem sich ihr Herz nur blutend losgerissen hatte, einem gewissen, schändlichen, obgleich verdienten Tode preisgeben? — Sie theilte also Robert nur mit, was ihr mit dem Bilde begegnet war, und gründete ihre Trennung von Lindsay ganz auf den Verdacht, den sie daraus geschöpft und den ihr die Zeilen von seiner Hand bestätigt hätten. Unerschöpflich aber war sie in ihrem Danke, und Robert fühlte sich für Alles, was er gethan, reichlich belohnt, denn ihm ging eine neue frohe Hoffnung auf. Sein Herz fühlte für Rosalinden mehr als je; sie dünkte ihm noch reizender, noch anziehender als vormals; der Kummer lieh ihr eine

Digitized by Google

höhere Anmuth. Daß sie wünsche, ein so unglückliches Band so schnell als möglich zu trennen, hatte sie ihm schon erklärt. (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Ueber den Mord in Diekirch erfährt man folgendes Nähere: Bei einem Festballe zu Ehren des Königs Großherzogs brachte der Bürgermeister Durion, ein heftiger Gegner des Zollvereins und abgesagter Feind alles Deutschen, einen Toast auf den Monarchen aus, in welchem er besonders lobend hervorhob, daß dieser den Beitrittsvertrag des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein nicht ratificirt habe. Dr. Kühorn kritisirte diesen Toast. Dumont, ein Regierungsbeamter, ergreift mit drohender Gebehrde ein Messer und ruft Kühorn die Worte zu: „Sag das noch einmal!" Kühorn wiederholt seine früheren Worte; worauf Dumont ihm das Messer bis aus Heft ins Herz stößt. Nach 2 Stunden war Kühorn verschieden. Zu Gunsten des Mörders, dem die Honoratioren der Stadt am folgenden Tag ihr Beileid bezeugten, hat man das Mährchen vom Ausgleiten des Messers beim Oeffnen der Champagnerflaschen erfunden, das ihm inzwischen wenig helfen wird. — Hannover. Der Unternehmer des Attentats auf den Geh. Kabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle Namens W., der vor einiger Zeit im Hause des Herrn v. L. gearbeitet hat. Wie man erzählt, wurde er durch eine Frauensperson denuncirt, mit der er in einem Verhältniß gestanden, und die er zur Vertrauten seines Vorhabens gemacht hatte.

— Basel. (Schweiz.) Wir haben hier seit einiger Zeit täglich das traurige Schauspiel, in den umliegenden Dörfern, oft in dreien zu gleicher Zeit, Feuer zu erblicken. Die Vermuthung, es bestehe eine Mordbrennerbande, wird durch das häufige Unheil zur Gewißheit.

— Französische Blätter enthalten einen Bericht des Generalgouverneurs von Algier an den Kriegsminister vom 6. Dezember, welcher sehr günstig lautet. Nach demselben haben sich jetzt sechs arabische Stämme vom Ufer der Tafna den Franzosen unterworfen; Bou Hamedie, der Verbündete Abd-el-Kaders, sey von einem andern arabischen mit den Franzosen verbündeten Häuptlinge, Ali-Yamani, gänzlich geschlagen worden. mehrere Stämme seien in vollem Aufstande gegen Abd-el-Kader begriffen, mit einem Wort mit Abd-el-Kaders Glück und Herrschaft sei es nun völlig aus und vorbei. So hat es schon oft geheißen.

— Spanien. Die englische Regierung hat der spanischen in einer Note eröffnet, daß Großbritanien, als Portugals Alliirter, einen feindlichen Einfall in dessen Gebiet nicht zugeben könne. — Zu Madrid und Sevilla sind die Gemeinderathswahlen vollständig, und zu Cadix theilweise im Sinne der republikanischen Partei ausgefallen; zu Barcelona ist dieselbe dagegen unterlegen. — Die englische Regierung hat der spanischen wegen der Uebergriffe, welche sich kürzlich der britische Consul zu Carthagena gegen spanische Schiffe erlaubt hat, dadurch Genugthuung gegeben, daß sie jenen Consul absetzte. — Ein Dekret Esparteros vom 10. Dezember bewilligt sämmtlichen Soldaten und Unteroffizieren, die an dem Oktoberaufstande Theil genommen, vollkommene Amnestie und Vergebung.

— London (England) Das Elend und die Zahl der Brodlosen vermehren sich in furchtbare Progression; die Regierung befürchtet den Ausbruch von theilweisen Aufläufen (riots) und keiner der Officiere der im Lande stationirten Truppen erhält Urlaub. Die Provinz, für welche man die größten Besorgnisse hegt, ist Norwich, wo sich die Strumpfstricker befinden, anerkannt die streitsüchtigste und gefährlichste Classe der hiesigen Fabrikarbeiter. Leider hat die öffentliche Mildthätigkeit unter den höhern Classen sehr abgenommen; der reiche Marquis v. Westminster, dessen jährliche Einkünfte man gewöhnlich über 200,000 Pf. St., und wenn ihm noch eine nahe bevorstehende Erbschaft zufällt, über 700,000 Pf. St. schätzt, und welcher nicht ansteht, bei einer Parlamentswahl 30,000 Pfd. St. zu opfern, gilt für knickerisch, sobald es sich um Arme handelt. Der Herzog v. Wellington gar hat nicht einmal die Deputation von Paisley, welche nur um eine Unterredung ansuchte, angenommen und derselben ein Schreiben zugeschickt, was großen Skandal machte. — In Folge des Stillstandes vieler Gewerbe in England strömt eine Menge armer Irländer, die in englischen Fabriken bisher Arbeit hatten, im elendesten Zustande nach Irland zurück. In Cork allein kam vor Kurzem mit einem einzigen Dampfboot, dem Jupiter, eine so große Anzahl Armer an, denen man im Armenhause Unterkunft geben mußte, daß im Ganzen 1968 Personen in demselben sich befanden, die man zu vier und fünf in Ein Bett legen mußte.

— Konstantinopel. Die Pforte sendet neuerdings Truppenmassen gegen die griechische Gränze; sie behauptet, Umtriebe entdeckt zu haben, denen Frankreich nicht fremd sei. (Allg. Z.) — Aus Syrien gehen fortwährend die betrübendsten Nachrichten ein. Es scheint, daß die Drusen nicht eher die Waffen niederlegen wollen, als bis ihnen die Vertilgung aller Christen gelungen ist. Ihre Verwegenheit kennt keine Gränzen mehr. Von Beirut aus sieht man täglich die Dörfer der Maroniten in Flammen stehen; Greise, Weiber und Kinder flüchten sich an die Ufer des Meeres, um auf europäischen Schiffen eine Zuflucht gegen die wüthenden Drusen zu finden. Die türkischen Behörden legen bei diesen Gräueln die größte Gleichgültigkeit an den Tag, denn es sind ja nur Christen Gegenstand derselben. Der Patriarch der Maroniten hat seinen Sekretär nach Konstantinopel geschickt, um den Sultan um Hülfe zu bitten. Es sind bereits einige Versammlungen des Divans gehalten worden. Dieser hat beschlossen, einen Kommissär nach Beirut abzusenden.

Weihnachtslied.

Kennt ihr den Baum und seine goldnen Früchte,
Der grün und glänzend seine Gaben beut,
Und mit dem wunderbarsten, reinsten Lichte,
Schon seit Jahrhunderten die Welt erfreut?
Dem Mährchen gleich die heiligste Geschichte
Uns wiederholt, sie, die wir ungescheu't,
Als Quell der höchsten Seligkeit empfangen,
Ihr Glauben, Hoffen, Lieben und Verlangen.

Digitized by Google

Kennt ihr die Krippe und die Huldgestalten,
Die, arm und niedrig, um dieselbe stehn,
Wo Alles fehlt, und doch die Engel walten,
Der Geisterstimmen freudiges Getön?
Der reinsten Jungfrau Arme Alles halten,
Was je die Erde Göttliches geseh'n,
Und wo die Nacht dem Himmelslichte weichet,
Vor dem der Hirten Schaar das Knice gebeuget.

Kennt ihr das wunderbare Kind von oben,
Des Höchsten Sohn und doch nur Mensch, wie wir,
Den alle Zungen, alle Herzen loben,
Des Gottesreiches heiligstes Panier?
Ihr sah't ihn längst zur Herrlichkeit erhoben,
Der Schweres duldete auf Erden hier.
Es ist sein Anfang, den wir heute feiern,
O möchte sich sein Bild in uns erneuern!

Von ihm empfingen wir die sel'gen Freuden,
Die rein, wie Schwäne, unser Herz durchzieh'n,
Der Gaben Fülle und die Seligkeiten,
Die, reiche Blumen, in der Christnacht blüh'n.
Und die Geschenke, die sich um uns breiten,
Der Eltern, Freunde, liebevolles Müh'n:
Es ist sein Werk, laßt uns den Heiland danken,
Ihn preisen, ehren, fest und ohne Wanken.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 30. November.

Joseph Weis, 31 Jahre alt, Leinenweber, gebürtig in Kirrweiler, wohnhaft zu Haßloch (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Gulden.)

Der Ackersmann Johann Philipp Emmert von Haßloch schuldete an seinen Schwager Christian Jakob Schottner von da, die Summe von 100 fl. und entschloß sich daher zu Anfang des Jahres 1840 die Hälfte seines Wohnhauses zu verkaufen, um Mittel zur Tilgung dieser Schuld zu erhalten.

Als Kaufliebhaber präsentirte sich der Angeklagte, mit welchem am 13. Januar 1840 der Kauf im Hause des Unterhändlers Bullinger und in Gegenwart der Zeugen Klein und Barde um 300 fl. und einem kleinen Thaler Trinkgeld abgeschlossen wurde.

Am 14. Januar ist dieser Kauf notarisch verbrieft worden. Ehe jedoch die Partien zu dem Notär kamen, verlangte der Angeklagte, daß 100 fl., welche er sogleich bezahlen mußte, zur Ersparung der Einregistrirung, nicht in den Akt aufgenommen, sondern verschwiegen werden sollten. Auf diesen Vorschlag ging denn auch Emmert ganz arglos ein, so daß der Notariatsakt nur einer Kaufpreissumme von 200 fl. erwähnte.

Nach Ablauf des ersten Termins erfolgte keine Zahlung, daher von Seiten der Betheiligten Verfolgungen gegen den Angeklagten eingeleitet wurden. Gegen den Zahlbefehl legte dieser Opposition ein, und es kam sonach zu einem Prozesse vor dem königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal, woselbst Weis behauptete, daß der Kaufpreis des Hauses in der Wirklichkeit nur 200 fl. betragen habe, und daß die früheren von ihm bezahlten 100 fl. an dieser Summe abgehen müßten. In diesem Sinne schwur er auch in der Sitzung vom 21. Juli dieses Jahrs einen ihm zugeschobenen Eid.

An demselben Tage reichte nun Emmert eine Denunziation, wegen Ablegung eines falschen Eides, gegen den Angeklagten ein, in Folge deren die peinliche Untersuchung und endlich die Anklage des Letztern erfolgte. Im Laufe des Civil-Prozesses hatte sich Weis in Vergleichs-Unterhandlungen eingelassen, auch die streitige Summe zu zahlen versprochen; allein auf Anrathen seiner Ehefrau brach er dieselben wieder ab.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten Weis schuldig, in einer Civilsache falsch geschworen zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur staatsbürgerlichen Entwürdigung und zu den Kosten verurtheilte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am letzten Donnerstag Abend entkam von dem Neustadt-Mannheimer Postwagen zwischen Oggersheim und Hochdorf ein Pack Ackten und Papiere von Katasterarbeiten, welche unter der Aufschrift N. S. an das Königliche Land-Commissariat Speier addressirt waren, und es konnte bisher nicht ausgemittelt werden, wohin die entwendeten Gegenstände verbracht wurden! — und da der Thäter dieser Entwendung keinen Gebrauch von den Diebstähls-Objeckten machen kann und daher zu erwarten steht, daß er dieselben irgendwo abgeworfen haben mag, so ergeht an jedermann, der diese Gegenstände aufgefunden haben dürfte oder der sonst Auskunft darüber zu geben im Stande wäre, hiermit die Aufforderung, davon ungesäumte Anzeige bei dem betreffenden Ortsvorstande zu machen.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Der kgl. Polizei-Commissär,
Finger.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 29. Dezember 1841, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Alteglashütte.

1. Schlag Spitzkopf № 3.

Circa 4 Klafter buchene Prügel
Circa 1 Klafter eichene Prügel.
„ 20 „ kieferne „
„ 1000 kieferne Wellen.

2. Schlag zufällige Ergebnisse N. B. der Werthei Isenach.

15 Klafter geschnitten und gehauen Scheitholz.
$53^3/_4$ „ kiefern Stockholz.
8975 kieferne Wellen.

Zu Dürkheim, den 7. Dezember 1841.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Mittwoch als den 29. Dezember 1841, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden:

1) drei entbehrlich gewordene Oefen, welche noch in gutem Stande sind, nebst Ofenrohr, und

Digitized by Google

2) $2^1/_2$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz versteigert werden.

Gimmeldingen, den 21. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

(Lachen.) Stammholzversteigerung

Am 12. Jänner des nächstkommenden Jahres 1842, des Vormittags um 10 Uhr, werden nachbezeichnete Baustämme im Gemeindewalde von Lachen, Schlag Benzloch, an Meistbietende versteigert werden, als:

1) 23 eichene Baustämme 3ter Classe.
2) 18 „ Nutzstämme 2ter Cl. } zu Schiffbau-
3) 45 „ „ 3ter „ } holz vorzüg-
4) 3 wildbirne „ } lich dienlich.
5) 6 eichene Metzger- und Schmiedklötze.

Bei übler Witterung wird die Versteigerung in dem Gemeindehause zu Lachen, bei gutem Wetter dagegen, wie bemerkt, im Schlage abgehalten werden.

Lachen, den 18. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Billiger Verkauf
bei C. Wies dahier.

$^8/_4$ breites wollenes Tuch zu 36, 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Bieber zu 24, 28, 36 und 40 Kreuzer per Elle.

$^6/_4$ breiter farbiger Merinos zu 28 Kreuzer per Elle.

$^8/_4$ breiter farbiger Merinos zu 40, 44 und 48 Kreuzer per Elle.

Baumwollenzeuge zu 4, 6, 7 und 8 Kreuzer per Elle.

Cattun zu 7, 8, 10 und 14 Kreuzer per Elle.

$^{10}/_4$ breiter Bett-Barchent zu 40 Kreuzer per Elle.

Geschäft- und Hausverkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr eigenthümliches neu massiv von Stein erbautes, in der Hauptstraße von Mutterstadt gelegenes Wohnhaus, worin seit mehreren Jahren ein Spezerei-Geschäft mit Vortheil betrieben wird, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Unmittelbar hinter dem Hause befindet sich ein, mit einer hohen Mauer eingefaßter, 160 Ruthen enthaltender Gemüß- und Obstgarten, mit Reben bepflanzt, und dürfte sich seiner Lage und seines Raumes wegen zu jedem größern Geschäfte eignen. Die näheren Bedingungen im Hause selbst bei

Haas Wittwe.

Unterzeichneter gibt sein im Rittergarten gelegenes Wohnhaus mit Werkstätte, Keller, Stall, Schopp, Hof und ein kleines Gärtchen davor, an der Straße, hinten der Bach, unter annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum ab. Ferner in dem Lang'schen Haus ist eine Wohnung mit 4 bis 8 Zimmern, einer Küche, Kammer und Speicher auf Ostern zu vermiethen; dazu kann Stall, Keller auch Garten gegeben werden.

Ph. Wecker.

Schönste Stearin-Tafelkerzen, feinsten Arak und Rum, feinsten Perlen- und Haysanthee, neue Sardellen und Kapern, sowie auch neuen Lapperdan und frisch gewässerte Stockfische empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gottfried Helfferich.

Nächsten Sonntag als auf den zweiten Weihnachtsfeiertag ist bei Unterzeichnetem Tanzbelustigung mit gut besetzter Musik vom neunten Regiment aus Landau.

L. Augspurger am Neuthor.

Am zweiten Weihnachtstag wird des Nachmittags Tanzmusik und des Abends Ball mit Entree 24 kr. abgehalten bei

Georg Köhler.

Bei Unterzeichnetem sind 1000—1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen.

D. Gelbert.

Frische Zitronen à 4 kr. per Stück, Jamaica-Rum, Arac, Cronarac und Punsch-Essenz, so wie alle möglichen Sorten Dampf-Chocoladen von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. per Pfund, bei

C. Th. Rhein.

Billig zu verkaufen.

Eine doppelte Jagdflinte pistonirt bei L. Völlee in Edenkoben.

Es ist ein Pumpenstock zu verkaufen bei Wittwe Resch am Rittergarten.

Eine Wohnung in dem ehemaligen Hetzischen Haus in der Hintergasse ist zu vermiethen.

Bei Heinrich Lieberich sind dürre Tresterkäse um billige Preise zu haben.

Bei Jakob Hiller in Mußbach ist der Liter Brandwein zu 9 Kreuzer zu haben.

Bei M. Weißbecker sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 20. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	49
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsd'or	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45^1/_4$
20Francs-Stück.	9	20	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 05 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Hafer 1 fl. 55 kr.

Landau. Markt vom 18. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Gerste 3 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 04 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 104. Dienstag den 28. Dezember 1841.

Rosalinde von Ramsey.

(Schluß.)

So besorgt auch Robert war, daß die schnelle ununterbrochene Reise sie zu sehr erschöpfen möchte, so trieb es sie doch mit einer wahren Seelenangst nach Friedheim, und er mußte ihren Bitten seine gerechten Besorgnisse opfern. — Aber welch ein Augenblick war der ihrer Ankunft! Welche Erinnerungen weckte der Anblick der wohlbekannten Gegenstände in Rosalindens Herzen! — Ohnmächtig sank sie der Freundin in die Arme, und ob sie gleich sich bald wieder zu erholen schien, so zeigten sich doch nach einigen Tagen der Ruhe, die Folgen der erlittenen Stürme. — Robert war, bei dem Anscheine, daß es nur ein vorübergehender Anfall gewesen sei, gleich zu seinen Geschäften nach . . . zurück gekehrt; aber wenige Tage darauf erhielt er die Nachricht, daß für das Leben der Geliebten zu fürchten sei. Er nahm sogleich einen geschickten Arzt, seinen Freund, mit sich, und eilte zu der Unglücklichen. Sie lag bereits seit mehreren Stunden in einem todtenähnlichen Schlaf. Roberts Verzweiflung war grenzenlos, so wie der Kummer aller in der Pfarrwohnung, die mit bangen Blicken ihr Lager umstanden. Besonders war der arme Pfarrer in einem bedauernswürdigen Zustande, denn er klagte sich an, durch zu großes Vertrauen in den Menschen zu ihrem Leiden beigetragen zu haben. Der Arzt sprach ihnen Trost ein. Nach seiner Versicherung war dieser Schlaf eine Wohlthat der Natur, die eine gefährliche Krise vielleicht glücklich vorüberführen könne, und so war es auch: nach fast vierundzwanzig bangen Stunden schlug Rosalinde die Augen auf, und bald wurde sie von ihren Freunden von Neuem in's Leben willkommen geheißen. — Beruhigt konnte Robert sich mit dem Arzte entfernen und sie der Pflege der zärtlichsten Freundschaft und ihrer Jugend und guten Natur überlassen.

So viele Theilnahme rührte Rosalindens dankbares Gemüth. Sie empfand nun, da ihr Herz sich von dem Bösewicht, den sie verabscheuen mußte, völlig losgerissen hatte, für den Mann, der mit immer gleicher Zartheit und mit mehr als Bruderliebe für sie vom ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft an besorgt gewesen war, ein Gefühl, in welchem sich Verehrung und Dankbarkeit mit der ruhigen aber innigen Neigung verband, die sie stets für ihn empfunden hatte. Als sie einst, schon eine geraume Zeit nach ihrer gänzlichen Wiederherstellung, mit der innigsten Wärme von seinen Wohlthaten zu ihren Freunden sprach, da wagte es der Pfarrer ihr zu entdecken, wie sie dem Redlichen alles vergelten könne, und sie mit Roberts lange geheim genährten Gefühlen bekannt zu machen. Sie konnten Rosalinden kein Geheimniß mehr sein, und doch überraschte sie diese Erklärung; aber es war die Ueberraschung der Freude, daß sie im Stande sein sollte, so viele Treue zu vergelten. Der Pfarrer las dieses Gefühl in ihren Mienen, die Pfarrerin umschlang sie mit schwesterlicher Zärtlichkeit, und in einigen Tagen kam Robert, überbrachte der Geliebten die ausgewirkte Trennung ihrer Ehe, und schloß sie mit Entzücken als seine Braut in seine Arme.

Als er sie so nannte, schauderte Rosalinde unwillkührlich, denn plötzlich traten Lindsays Drohungen furchtbar vor ihre Einbildungskraft. Robert bemerkte dies sogleich und wußte sich's nicht zu erklären. Er drang zärtlich in sie, wenn sie irgend einen Widerwillen gegen eine Verbindung mit ihm empfinden sollte, es ihm frei zu entdecken: ihr Glück gehe ihm noch über die Seligkeit, sie sein zu nennen. Rosalinde fühlte sich tief erschüttert; sie konnte dem Drange nicht widerstehen, endlich ihr Herz des drückenden Geheimnisses zu entledigen und sie entdeckte ihm die Ursache des unwillkührlichen Schauders, der sie übermannt hatte.

„Sollte ich Dich, mein Wohlthäter,“ rief sie aus, „der Rache eines Blutdürstigen preisgeben?“

Robert suchte sie zu beruhigen. Nach den Erkundigungen, die er eingezogen, hatte Lindsay sich aus Bündten entfernt. Wohin er sich gewendet, wußte Niemand. Wahrscheinlich war er aber nach Italien gegangen, und es war nicht zu befürchten, daß er sich in die Gegenden wieder wagen würde, wo er der größten Gefahr ausgesetzt wäre, entdeckt zu werden; und da noch einige Monate verflossen, ohne daß irgend eine Spur von ihm sich gezeigt hatte, so wurde sie sicher und überließ sich frei der frohen Hoffnung, in den Armen eines redlichen Mannes, der durch Thätigkeit und Liebe ihr eine heitere Zukunft verhieß, Entschädigung für die Leiden zu finden, die so unerwartet über sie gekommen waren.

Alle Vorkehrungen waren getroffen, daß Robert seine Braut heimführen wollte. Er kehrte nur noch einmal allein zur Stadt zurück, um nach wenigen Wochen wieder zu kommen, und auf Friedheim von der Hand des Bruders das Band knüpfen zu lassen, das sein Glück ihm fesseln sollte. Es war ein schöner Herbstabend, Rosalinde gab ihm die Anhöhe hinunter das Geleite, und begleitete ihn eine Strecke längs dem buschigen Ufer. Die beiden Verlobten sanken einander an die Brust, und trennten sich dann im frohen Vorgefühl eines ungetrübten Glücks. Ihr Herz mit mannigfaltigen Gefühlen, ihre Phantasie mit den buntesten Bildern beschäftigt, ging Rosalinde langsam der Anhöhe zu. Da wurde sie einer langen Gestalt, in einen Mantel gehüllt, gewahr, welche ihren Schritten folgte. Sie verdoppelte sie — ihr wurde ängstlich zu Muthe; schneller folgte ihr die Gestalt, und plötzlich fühlte sie sich ergriffen, und eine nur zu wohl gekannte Stimme rief ihr furchtbar zu:

„Erinnerst Du Dich, Treulose, meines Schwures? — Du stirbst zuerst und dann Dein Buhle!“

Rosalinde sank erstarrt zurück; sie sah mit Todesangst den dolchbewaffneten Arm gegen sich erheben — sie war verloren — als plötzlich ein Hund auf den Mörder zusprang und ihm wüthend in den Arm fiel, daß diesem der Dolch entsank, und er seine Beute mit einem Gebrülle fahren ließ. — Rosalinde floh — es fiel ein Schuß — sie rannte von Angst beflügelt die Anhöhe hinauf. Der Pfarrer stürzte mit sei-

Digitized by Google

nem Knechte ihr entgegen, nahm sie in seine Arme — der Knecht eilte der Stelle zu, wo der Schuß gefallen war. Er fand einen Hund in seinem Blute sich wälzen, und erkannte ihn bald für den Hund des Engländers, der vor einem Jahr die schöne, junge Frau geheirathet hatte, die jetzt die Braut des Bruders seines Herrn war. Von dem Mörder war keine Spur. Als der Pfarrer dies hörte, befahl er zu sehen, ob der Hund noch zu retten sei. Er wurde halb todt herauf gebracht. Rosalinde näherte sich bebend und mitleidsvoll ihrem Retter. Es war Fingal: — er leckte noch einmal ihre Hand und verschied. Die Dankbarkeit errichtete ihm nachmals an der Anhöhe ein Denkmal, das noch die Stelle bezeichnet, wo er fiel; von Lindsay aber war von diesem Augenblick an jede Spur auf immer verschwunden.

Tagsneuigkeiten.

— Preußen. Der hochwürdige Herr Bischof von Geissel ist am 21. Dezember mit dem festlich geflaggten Dampfschiff „Graf von Paris" unter dem Donner der Schiffsböller in Coblenz eingetroffen und im Gasthaus zum Trier'schen Hof abgestiegen.

— Paris. Das Tabaksmonopol ertrug der französischen Regierung im Jahr 1816 33,000,000 Frcs. 1823 41,500000; 1828 46,300000; 1834 50,800000; 1839 64,500,000; 1840 aber 70,000,000 Frcs. — Im Jahr 1833 zählte man zu Paris 3147 möblirte Wohnungen zum Vermiethen, in denen sich 39,619 Menschen aufhielten; 1839 waren diese Zahlen auf 4967 Wohnungen und 62,153 Miether gestiegen und dermalen betragen sie 5065 Wohnungen und 75,500 Miethsbewohner. — Am 17. Dezember stand wegen Wuchers zu Paris eine Frau vor dem Zuchtpolizeigericht, die nicht weniger als 2400 Proc. genommen hatte. Während der Verhandlungen trat ein Mann auf, und bewies, daß sie ihm 60 Centimes gegen Versatz eines Tisches vorgestreckt, und täglich 40 Centimes Zinsen genommen habe. Sie wurde zu vierzehntägiger Einsperrung und 1000 Franken Geldbuße verurtheilt.

— Ein Correspondent des Londoner Chronicle berichtet über die syrischen Zustände: Von dem Tage an, da Syrien dem Sultan zurückgegeben ward, haben die Bewohner dieses der Anarchie am meisten ausgesetzten Landes bis heute alle Bemühungen der türkischen Regierung vereitelt, sich das Land zu unterwerfen, und Ordnung daselbst herzustellen. Alle im Namen des Sultans gemachten Versprechungen wurden erfüllt, alle Entschädigungen an solche bezahlt, die durch den letzten Feldzug litten; und alle Diejenigen belohnt, die sich im Interesse der Pforte auszeichneten. Dagegen verweigerten die Syrier die Entrichtung von Auflagen, und die Prätentionen vermehrten sich mit jeder ihnen gemachten Concession. — Eine englische Zeitung enthält eine Anzeige, worin ein Herr J. H. T. versichert, daß er mit einer ausländischen Universität ersten Ranges in Verbindung stehe und dadurch im Stande sei, jedem wohlerzogenen Manne für 70 Pfund Sterling den Doctorhut zu verschaffen.

— Eine Depesche des Generalkapitäns der Insel Kuba an die Regierung in Madrid theilt die Nachricht mit, daß sich 50 Neger, die in einer Fabrik arbeiteten, empört haben, und daß man, um sie wieder zur Ordnung zu bringen, genöthigt war, Truppen gegen sie marschiren zu lassen. Die Neger setzten sich mit den Waffen, die sie sich in der Fabrik zu verschaffen gewußt, hartnäckig zur Wehre. Die Soldaten gaben Feuer, wodurch sechs Neger getödtet und zehn verwundet wurden. Von den Soldaten trug keiner eine Verletzung davon.

— Ein reicher Gutsbesitzer in Schlesien, Graf Limburg-Styrum, ließ einigen Arbeitern, die ihn bestohlen hatten, nach türkischer Manier Prügel auf die Fußsohlen geben, um sie zum Geständnisse zu bringen. Einer der Mißhandelten starb in Folge der erhaltenen Schläge im Gefängniß. Die Sache kam zur Anzeige und das Oberlandesgericht in Breslau hat den Herrn Grafen zu sechsjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Und Das von Rechtswegen! In der Einsamkeit seines Gefängnisses wird hoffentlich der Graf Muße genug haben, um darüber nachzudenken, daß türkische Manieren in dem civilisirten Preußen nichts taugen.

— Vereinigte Staaten. Der Prinz Joinville und Lord Morpeth werden fortwährend in den Städten der Union durch Festmahle und Bälle gefeiert.

— China. Es sollen aufs neue ungefähr 20 Christen hingerichtet worden sein, worunter der apostolische Vicar Ignaz Dalgado.

— Alexandria, den 26. Nov. Von dem hier so viel besprochenen und so viel gewünschten Handelstractat, gegen den sich Mehemed Ali bisher mit aller Standhaftigkeit setzte, sind jetzt plötzlich zum Schrecken des ganzen Handelsstandes die zwei lästigsten Punkte in Kraft gesetzt worden. Mehemed Ali hat befohlen, daß die bisher üblichen 3 Proc. für Einfuhr auf 5 erhöht, und die bisher größtentheils freie Ausfuhr nur unter Erlegung von 12 Proc. gestattet werden solle. Dagegen blieb der freie Betriebshandel im Lande ganz so wie früher. — Alle Beschwerden dagegen werden vergeblich sein. Der Pascha wird sagen: handelt im Lande soviel ihr wollt, bezahlt aber wie es der Sultan, mein Herr, verlangt. So werden alle Interpretationskünste nichts dagegen ausrichten.

Das Betteln der Neujahrsgelder von Seiten der städtischen untergeordneten Diener, welches von dem verstorbenen Bürgermeister Reifel gänzlich verboten wurde, hat in neuerer Zeit so überhand genommen, daß es nothwendig wird, die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken und das Bürgermeisteramt zu ersuchen, dieses Unwesen energisch zu unterdrücken.

Bekanntmachungen.

Wilhelm Bader, Gutsbesitzer in Hambach, hat um die Erlaubniß nachgesucht in seinem Wohnhause eine Stärkfabrik errichten zu dürfen. Indem man dieses hiermit zur Kenntniß des Publikums bringt, werden alle die, welche Einwendungen gegen Errichtung jenes Etablissements machen zu können glauben, eingeladen, ihre deßfallsige Oppositionen schriftlich hierorts einzureichen.

Neustadt, den 23. Dezember 1841.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Heintz.

Digitized by Google

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 6. Januar 1842, werden Morgens zehn Uhr, zu Johanneskreutz, nachstehende Hölzer öffentlich versteigt.

Revier Hofstetten.

Schlag Keltersberg Nro. 33.

3	eichene	Baustämme	3ter Classe.
35	„	Nutzholzstämme	1ter Classe.
56	„	„	2ter „
11	„	„	3ter „
15	„	Nutzholzabschnitte	1ter Classe.
27	„	„	2ter „
24	„	„	3ter „
6	„	„	4ter „

Elmstein, den 13. Dezember 1841.

Das k. Forstamt,
v. Traitteur.

Mittwoch den 29. l. M., Nachmittags am 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird das tägliche Aufziehen, und die Reparaturen an hiesiger Stadt-Uhr, während des Jahres 1842, durch Minder-Versteigerung begeben.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Gottf. Helfferich, Adj.

Donnerstag den 30. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung nachbezeichneter Holz-Sortimente an den Meistbietenden schreiten.

1. Distrikt Krankenthal.

5 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
16½ „ kiefern „ „
7¾ „ „ Prügel.
725 buchene Wellen mit Scheitern.
3 kieferne Nutzholzabschnitte, wovon einer zu Kelterholz, und einer vorzüglich zu Wasserradfelgen geeignet.

2. Distrikt Wolfsberg.

84½ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
35¾ „ „ Prügel.
67¾ „ „ Stockholz.

Das Holz sitzt an der Staatsstraße von Neustadt nach Lambrecht und ist bequem abzufahren.

Haardt, den 14. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Gemeinde Holz-Versteigerung zu Hambach.

Donnerstag den 30. dieses Monats Dezember, um 9 Uhr Morgens, zu Hambach, werden folgende Holz-Sortimente, im Schlage Fünfterthal, Hambacher Gemeindewald lagernd, loosweise an den Meistbietenden versteigert:

46	kieferne	Baustämme	3ter Klasse.
52	„	„	4ter „
9	„	Nutzholzstämme	3ter Klasse.
12	„	Nutzholzabschnitte	2ter „
85	„	„	3ter „
4	„	„	4ter „

88½ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
12½ „ „ Prügel.

An zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Distrikten.

1 eichener Nutzholzabschnitt.
18 kieferne Baustämme.
5 kieferne Nutzholzabschnitte.
2½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
1 Klafter eichen gehauen Scheitholz.
1½ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
1¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
4½ Klafter kiefern gehauen Scheitholz.

Hambach, den 18 Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Baader.

Montag den 10. Januar 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Christoph Knochel dahier, läßt Frau Helene Schaaf, Wittwe des dahier verstorbenen Küfermeisters Herrn Conrad Cron, die nachbeschriebene ihr gehörige Güterstücke, in hiesigem Banne, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 10 Dezimalen Weidenstück in der vordern Mühlgasse am Pulverthurm, neben Georg Knochel auf beiden Seiten.
2) 18 Dezimalen Garten in der Clausengasse im Kirschgartenviertel, neben den Mathias Otto'schen Erben und Philipp Heinrich Zinkgraf einseits, und Peter Anton Rassiga's Wittwe anderseits, vornen die Clausengasse, hinten Johann Jakob Sullmann Witub; zu einem Hausplatz geeignet.
3) 40 Dezimalen Wingert im mittlern Winterberg, neben dem Weg und Wilhelm Otto Fischer's Erben.
4) 47 Dezimalen Wingert am alten Viehberg, neben Elias Seel und Philipp Jakob Weber.
5) 48 Dezimalen Wies auf den obern Spitalbachwiesen, neben Friedrich Augspurger, Gerhard Janson und Frau Wittwe Grohe.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, läßt Herr Christian Jung, Schuhmacher dahier wohnhaft, nachbezeichnete, ihm angehörige Güterstücke hiesigen Bannes, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1 Tagwerk 31 Dezimalen Wingert und Kastanienwald im hinteren Berg, einseits Friedrich Lorch, anderseits Johannes Billon, in 2 Loose.
2) 22 Dezimalen Wingert in der Stube, neben Johannes Abresch und Georg Faulhaber.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Guts-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Adam Pisoni dahier, wird ein zur vakannten Verlassenschaft des dahier verlebten Glasers Johann Michael Rohr gehöriges Grundstück, nämlich:

Ein Morgen Acker im Eisentreiber, Hambacher Bannes, neben Georg Adam Förster und Simon Weber, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 20. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Güter-Verpachtung.

Nächsten Mittwoch, den 29. l. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause von Hrn. Adam Pisoni dahier, werden nachbezeichnete, dem Herrn Doctor Reiffel

Digitized by Google

von hier angehörige Güterstücke, auf 6 Jahre, an die Meistbietenden in Pacht begeben, nemlich:

A. Im hiesigen Banne.

1) 2 Morgen Acker im Roßlauf.
2) 1 Weidenstück daselbst.
3) 2 Morgen Acker allda.
4) 1½ Morgen Acker in der Schmalstraße.
5) 1 Morgen Acker in der Krautgasse.
6) 3 Viertel Acker an der Landauer Straße.
7) 1 Morgen Acker im Raulott.
8) ½ Morgen Baum- und Pflanz-Stück, der Hepfenacker genannt.

B. Im Banne von Mußbach.

9) 2 Morgen Acker im Haidenfeld.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

Werner, Notär.

Edenkoben. Haus-Versteigerung.

Den 20. Januar 1842, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Johann Nikolaus Völker des alten, Pfalzwirths Wittwe dahier, ihr an der Hauptstraße dahier, neben dem protestantischen Pfarrhause und dem Gasthause zum Ochsen stehendes, zum Betriebe jeden Geschäfts geeignetes Wohnhaus sammt Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallung, Garten und Dependenzien unter annehmlichen Bedingungen, im Gasthause zum Ochsen dahier, freiwillig auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 29. November 1841.

Kößler, Notär.

Geschäft- und Hausverkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr eigenthümliches neu massiv von Stein erbautes, in der Hauptstraße von Mutterstadt gelegenes Wohnhaus, worin seit mehreren Jahren ein Spezerei-Geschäft mit Vortheil betrieben wird, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Unmittelbar hinter dem Hause befindet sich ein, mit einer hohen Mauer eingefaßter, 160 Ruthen enthaltender Gemüß- und Obstgarten, mit Reben bepflanzt, und dürfte sich seiner Lage und seines Raumes wegen zu jedem größern Geschäfte eignen.

Die näheren Bedingungen im Hause selbst bei

Haas Wittwe.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des königl. bayer. Bezirksgerichts von Frankenthal vom 23. dieses Monats, wurde der Frau Elisabetha Lawo, Wittwe des in Neustadt verstorbenen Rentners Herrn Joh. Friedrich Henrich, in der Person des Herrn Joh. Friedrich Guinandt, Gutsbesitzer und Handelsmann in Neustadt wohnhaft, ein provisorischer Curator ernannt, ohne welchen dieselbe kein Rechtsgeschäft gültig abschließen kann.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

Für sich und seine Geschwister:

F. Henrich.

Verpachtung zu Kirrweiler.

Donnerstag, den 30. Dezember nächsthin, Mittags 1 Uhr, zu Kirrweiler, im Wirthshause zum Löwen, werden ohngefähr zehn Morgen Ackerland, dem H. Doctor Carl Reiffel gehörig und auf dem Banne von Kirrweiler gelegen, auf längere Jahre verpachtet.

Neustadt, am 27. Dezember 1841.

Unterzeichneter gibt sein im Rittergarten gelegenes Wohnhaus mit Werkstätte, Keller, Stall, Schopp, Hof und ein kleines Gärtchen davor, an der Straße, hinten der Bach, unter annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum ab. Ferner in dem Langschen Haus ist eine Wohnung mit 4 bis 8 Zimmern, einer Küche, Kammer und Speicher auf Ostern zu vermiethen; dazu kann Stall, Keller auch Garten gegeben werden.

Ph. Wecker.

Den öfteren Anfragen wegen Wurzelreben zu begegnen, haben den Unterzeichneten veranlaßt, Bestellungen auf verschiedene Traubensorten, als Traminer, Rolander, Oestreicher ꝛc. um einen mäßigen Preis zu übernehmen. Um die Sorten ächt liefern zu können, mögen die Bestellungen sobald als möglich gemacht werden.

F. J. Dochnahl, junior.

Schönste Stearin-Tafelkerzen, feinsten Arak und Rum, feinsten Perlen- und Haysanthee, neue Sardellen und Kapern, sowie auch neuen Lapperdan und frisch gewässerte Stockfische empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gottfried Helfferich.

Rum, Arac, Punsch-Syrup in bester Qualität sowie frische Citronen empfiehlt billigst

Anton Saum.

Auf der Hauptstraße dahier sind 3 Zimmer, ebener Erde, eine Küche, und eine Kammer, an eine stille Familie, auf Ostern zu vermiethen; das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Es ist ein Pumpenstock zu verkaufen bei Wittwe Rosch am Rittergarten.

Eine Wohnung in dem ehemaligen Hotzischen Haus in der Hintergasse ist zu vermiethen.

Bei Heinrich Lieberich sind dürre Tresterkäse um billige Preise zu haben.

Bei M. Weißbecker sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

General-Versammlung

des Carneval-Vereins, Morgen Abend fünf Uhr, bei Herrn Pisoni im Königsberg. Es werden in dieser Versammlung das Programm vorgelesen und die Rollen vertheilt; wobei Alle Mitglieder gegenwärtig zu sein eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Speyer. Markt vom 21. Dezember. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 40 kr. Gerste 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 1 fl. 46 kr.

Worms. Markt vom 23. Dezember. Das Malter Waizen 11 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 4 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 105. Freitag den 31. Dezember 1841.

Zum Schlusse des Jahres.

Wenn irgendwo die Unschuld weint,
Der Wahrheit und der Tugend Freund
Verkennt, verfolget, hülflos leidet —
Wo wir nicht helfen können, hilf
Und rette Du, befreie Du,
Allmächtiger, Allgütiger!

Wenn Kummer an dem Herzen naget,
Daß ihn ein falscher Freund verrieth,
Ein Gatte treulos ihn verließ
Und Liebe ihm mit Haß vergalt;

Wenn Kummer an dem Herzen naget,
Deß Vaterfreude, Mutterglück
Vernichtet durch Verführung ward,
Vernichtet durch des Lasters Pest;

Und allen Tiefbetrübten, die
Der Leiden Schwere niederdrückt,
Erleichtre, Du, o Gott, die Last,
Und tröste und erquicke sie!

Der Mann mit der eisernen Maske.

Der Mann mit der eisernen Maske ist Frankreichs Caspar Hauser: über beide sind Bücher in Menge geschrieben und Vermuthungen über Vermuthungen aufgestellt worden, und doch schwebt über beiden noch immer jenes räthselhafte Helldunkel, welches wieder und wieder zu neuen Nachforschungen reizt. Denn die Neugier ist eine noch viel rastlosere, unermüdliche Räthsellöserin, als die Wißbegier. Um Größeres als um die Lösung eines geschichtlichen Räthsels handelt es sich dabei nicht. Die eiserne Maske, welche das Angesicht jener fraglichen Figur in Frankreichs Königsgeschichte so hartnäckig barg, ist jetzt abgenommen worden: das „Echo Français“ bringt von Delalande de Saint-Esprit einen Aufsatz, welcher den Titel führt: „Dernières Révélations sur le Masque de fer“, und als Quelle die Archive des Französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnete. Die Regierung gestattete die Durchsuchung der Archive und es ergab sich, daß die Behauptungen des Gelehrten Billard über Ludwig des Vierzehnten Bruder richtig sind. Herr Billard arbeitete während der Kaiserzeit lange im Kabinet des Ministers des Innern, Herrn von Montalivet, welcher mit Herrn von Hauterive sehr befreundet war. Da dieser die Archive der auswärtigen Angelegenheiten unter Händen hatte, und Montalivets Liebhaberei für Orginaldokumente zur französischen Geschichte kannte, so theilte er ihm das wieder aufgefundene Manuscript des Berichts von Saint-Mars mit, worin der Kerkermeister des Mannes mit der eisernen Maske sagt, daß er die Blätter zur Beruhigung seines Gewissens und zur Rechtfertigung der Art und Weise schreibe, wie er seinen Auftrag von des Gefangenen Geburt bis zu dessen Tode vollführt habe. Saint-Mars rühmt des Gefangenen Sanftmuth und Ergebung in sein Schicksal. Herr Billard setzt hinzu: „Dieses eigenhändig von Saint-Mars geschriebene Aktenstück gehört zu den merkwürdigsten jener Periode, es wurde von Herrn Amyot kopirt und die Kopie, welche Herr von Montalivet erhielt, war von den Herrn Gonboult und Labiche mit dem Originale verglichen und beglaubigt worden. Herr von Montalivet, Sohn, muß dieselbe aufbewahrt haben. So viel über das Vorhandenseyn des Manuscripts! Delalande de Saint-Esprit beruft sich zugleich auf das Zeugniß glaubwürdiger hochgestellter Männer, welche das Bekenntniß von Saint-Mars gelesen hätten. — —

„Auch in den Thürmen des Louvre war der Astrologie ein Laboratorium aufgethan worden. Katharina von Medicis führte in der Könige Sitz die geheimen Wissenschaften ein und Anna von Oestreich lieh den Vorurtheilen ihrer Zeit ein geneigtes Ohr. Ludwig XIII. glaubte steif und fest an Prophezeihungen, und zwei Pater hatten ihm geweissagt, daß die Königin mit Zwillingen niederkommen würde, welche dermaleinst zu großen Bewegungen im Königreiche Veranlassung geben würden! Da faßte der König den Entschluß, daß, wenn ihm Zwillinge geboren würden, der Zweitgeborne verschwinden solle, auf daß dem Bürgerkriege vorgebeugt werde.

Anna von Oestreich ward durch diese Prophezeihung tief bekümmert und versprach, daß sie sich in des Königs Willen für den Fall ruhig ergeben wolle. So kam die Zeit ihrer Entbindung heran und mit ihr stieg ihre Bekümmerniß. Wie Alpdrücken lastete die Zukunft auf ihrem geängsteten Geiste. Die schwere Stunde kam, sie ward von einem Sohne entbunden, dessen Geburt nach den Gesetzen und Herkömmnissen des königlichen Hauses beglaubigt wurde. Doch als die Zeugen und die Schaar der Höflinge sich entfernt hatte, fühlte die Königin zum zweiten Male Wehen; sie befahl dem vertrauten Personale, das um sie war, bei ihr zu bleiben und sie genas wirklich eines zweiten Knäbleins.

Da tauchte alle unheilvollen Weissagungen wieder in ihrer Seele auf und der Eindruck, den sie machten, war tief und schmerzensreich.

Nach altem Rechte galt der Letztgeborne von Zwillingen für den Aeltesten, und jetzt galt es die Geburt des Letztgebornen zu verheimlichen. Die Staatsklugheit warf ihre Netze nach dem jungen Leben aus, der Säugling ward umhüllt und nie mehr gesehen.

Der zweite Sohn Anna's von Oestreich wurde Saint-Mars übergeben und von Stund an wurde der Hofmann zum Kerkermeister. Er ging mit dem jungen Prinzen nach Burgund, erzog ihn dort auf seinem Schlosse, und seine Beziehungen zum Hofe wurden immer vertrauter, geheimnißvoller.

Das Kind wuchs und gedieh. Die Zugbrücke der Ritterburg ward nur herabgelassen, wenn Boten mit Frankreichs Wappen, neue Weisungen brachten; der Thurmwart gab das Signal und der Schloß-

Digitized by Google

herr hüllte seine Antwortschreiben in undurchdringliche Räthsel ein.

Der königliche Gefangene erreichte so das sechszehnte Lebensjahr. Eine dunkle Ahnung, daß er bei jenen geheimnißvollen Botschaften betheiligt sey, erfüllte ihn und dieser Gedanke beschäftigte ihn, je älter er wurde, desto mehr. Er suchte Saint-Mars auszuforschen, um den Schleier zu heben, der über seinem Wohl und Wehe zu ruhen schien. Ja, als Saint-Mars einst nicht daheim war, drang der Jüngling in dessen Kabinet und machte sich an den Schreibtisch, in welchem die Depeschen, wie er gesehen, unter Schloß und Riegel gelegt wurden; die Oeffnung des Schlosses gelang, er fand die Papiere, er las, er erfuhr seinen Stand sein Schicksal!..... Doch in dem Momente trat Saint-Mars herein und nahm dem Prinzen, bei Androhung des Todes, den Eid ab, daß er das Geheimniß, in welches er gewaltsam eingedrungen, nie offenbar werden lassen wolle. Das Leben des Prinzen stand auf dem Spiele: er legte den Eid ab.

Saint-Mars stattete dem Hofe über diesen Vorfall Bericht ab; ein Bote brachte ihm die Antwort und mit ihr den Befehl, daß er sich mit seinem Pflegesohne auf die Sainte-Margueriten-Inseln verfügen solle: hier wurden die Gefängnisse zum Grabe eines Königslebens geweiht. Dem Zwillingsbruder Ludwigs XIV. ward eine Maske angelegt und diese Maske sollte er tragen, bis sie mit dem Leichentuche vertauscht werden könne: sie barg das Gesicht, dessen frappante Aehnlichkeit den französischen Königssohn offenbarte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 24. Dez. Die heutige Nummer der hiesigen politischen Zeitung bringt die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Se. k. Hoh. unsers Kronprinzen mit J. k. Hoh. der Prinzessin Marie, geboren den 15. Okt. 1825, Tochter Se. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen. (Sp. Z.) — Berlin. (Preußen.) Zu der Schärfung der Sonntagsfeier gehört es, daß am zweiten Weihnachtsfeiertag, welcher bisher immer an allen öffentlichen Orten mit Ball und Tanz gefeiert wurde, diese Lustbarkeiten nicht gestattet worden sind. — Die Abreise des Königs nach London ist nunmehr auf den 16. Januar bestimmt. Die Reise wird über Lüttich und Ostende stattfinden.

— Luzern. (Schweitz.) Niemand scheint hier die erste Stelle im Staate zu suchen. Der zuerst gewählte Herr Joseph Zund erklärte, lieber das Land meiden als die Schultheißenstelle annehmen zu wollen, später wurde sie auch von Wendelin Kost abgelehnt, und nicht ohne Mühe brachte man endlich Herrn Elmiger dahin, sie anzunehmen.

— Frankreich. Quenisset, Colombier und Juste sind zum Tod, 4 andere Angeklagte, worunter Dufour, zu lebenslänglicher Deportation, 2 zu fünfzehnjähriger, 2 zu 10jähriger, und 2 zu 5jähriger Einsperrung mit Zwangsarbeit verurtheilt, unter Letztern Dupoty: 4 sind freigesprochen. — Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung macht folgende Bemerkung: Das französische Büdget ist ein gefesselter Sträfling, der die Thorheit unbesonnener Staatsmänner abbüßt, mit einer Kugel an jedem Fuße. Algier heißt die eine, Befestigung von Paris die andere. — Hundetreue. Vor Kurzem kehrte der Müller Lori aus der franz. Gemeinde Ravene spät nach Haus zurück. Die Nacht war dunkel, der Steg, der über den Mühlteig führt, mit Wasser bedeckt, und der Müller ein wenig angetrunken. Er that einen Fehltritt und stürzte in den Mühlbach. Sein Hund stürzte ihm nach, und faßte ihn bei den Kleidern und den Haaren, und brachte ihn glücklich ans Land. Der Hut seines Herrn fehlte; der Hund taucht noch einmal unter und holt auch diesen. Er läuft sodann zur Mühle, kratzt an der Thür und winselt und heult so lange, bis man ihm an Ort und Stelle folgt, wo der Müller liegt, den man zwar ohne Lebenszeichen findet, jedoch bald durch angewandte Mittel wieder zum Bewußtseyn bringt. — In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember wurden die Verurtheilten Jarasse, Dufour, Petit, Boggio, Mallet u. Launois nach dem Gefängnisse Mont-Saint-Michel, Dupoty und Bazin aber nach jenem von Doullens gebracht, um daselbst die gegen sie ausgesprochene Strafe zu erstehen. Boucheron blieb in Paris zurück. — Die Verurtheilung Dupotys, des Hauptredakteurs des „Volksjournals“, wegen Theilnahme an dem von Quenisset und seine Mitschuldigen gebildeten Complotte zum Umsturze der Staatsregierung hat große Sensation erregt und namentlich die Journalisten in Allarm gesetzt, welche in dem Urtheil einen Streich erblicken, den man der freien französischen Presse zufügen wollte. Daß Dupoty mit Quenisset und den übrigen Mitangeklagten in keiner persönlichen Beziehung stand, ist außer Zweifel; dagegen nahm der Pairshof als erwiesen an, daß er durch mehrere Artikel seines Journals, namentlich durch einen vom 12. September, zum Aufstande gegen die Regierung aufgefordert und Quenisset und seine Genossen, in deren Versammlungen bekanntlich das Volksjournal häufig vorgelesen wurde, zur Bildung des Complotts veranlaßt habe. Wegen dieser sogenannten moralischen Mitschuld wurde Dupoty verurtheilt. Nun aber behaupten die Journalisten, der Pairshof habe sich durch diese Verurtheilung ein Recht angemaßt, das ihm nicht zustehe; blos vor dem Geschwornengericht könne der Redakteur eines Blattes gesetzlich wegen der darin enthaltenen Artikel verfolgt werden. — Von Toulon aus sind mehrere Dampfschiffe mit Truppen nach Algier abgegangen, um die afrikanische Armee zu verstärken. Die Nachricht, die franz. Regierung habe das Begehren Bugeauds, ihm Verstärkungen zuzusenden, abgeschlagen, scheint demnach ungegründet gewesen zu sein.

— London. (England.) Zwischen Großbritanien, Frankreich, Preußen, Oestreich und Rußland ist eben ein Vertrag zur nachdrücklichern Unterdrückung des Sclavenhandels abgeschlossen worden. Derselbe wird wie Seeräuberei betrachtet und die 5 Staaten gestehen sich gegenseitig das Durchsuchungsrecht der unter ihrer Flagge fahrenden verdächtigen Schiffen zu. — Ein englisches Blatt versichert, Lord Aberdeen der Minister des Auswärtigen, habe, erfüllt von dem Wunsche, das freundschaftliche Vernehmen zwischen England und Frankreich aufrecht zu erhalten, der Pforte eine Note des Inhalts übermacht, daß England eine Expedition nach Tunis nicht dulden, und daß, wenn dieses doch versucht würde, eine vereinigte englische und französische Flotte sich ins Mittel le-

Digitized by Google

gen und sich dem Absegeln einer türkischen Flotte aus den Dardanellen mit Gewalt widersetzt werde. — Während bei uns der Winter sich noch nicht eingestellt hat, herrscht in England bereits eine bittere Kälte, und in London vergnügt sich Alt und Jung mit Schlittschuhlaufen. Zu Saint Jean de Luz an der franz. Seeküste wüthete in der Nacht des 17. Dezember ein furchtbares Gewitter. Der Blitz traf den Kirchthurm des Dorfes Ciboure und warf ihn zur Erde nieder. Ein benachbartes Schloß und ein Meierhof wurden durch das Gewitter in Brand gesteckt. —

— Spanien. Espartero hat der Wittwe des unlängst erschossenen Generals Diego Leon, eine dem Range ihres Gatten entsprechende Pension bewilligt.

— Westafrika. Kapitän Tucker, ältester Offizier der Britischen Kriegsschiffe an der Westafrikanischen Küste, hat am 20. August 1841 mit König Pepple und den Häuptlingen des Bonigebiets (an der Bai von Biafra) einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen dieser König und die Häuptlinge sich verbindlich machen, den Sklavenhandel für immer abzuschaffen und den Transport von Sklaven durch ihr Gebiet zu verhindern. König Pepple erhält von England fünf Jahre alljährlich 10,000 Dollars, wenn er den Vertrag getreu erfüllt.

(Aus dem Speyerer Anzeigeblatt)

An Saladin Klein.

„Nulli flebilior quam mihi."

Mit treuer Lieb' ein Blümchen einzuweben
Dem ewigfrischen Kranze will ich wagen,
Den Engel Dir bereits entgegentragen,
Dem Jüngling stark im edelsten Bestreben.

War kurz Dir auch begränzt das junge Leben,
Es floß dahin in reich benützten Tagen.
Drum gönn', o Seliger, wenn wir beklagen,
Was üpp'ge Blüth' an Frucht verhieß zu geben.

Im schönsten Ebenmaaße auszugleichen,
Des Geistes Kraft, des Herzens keusche Sitte,
Ward Dir zu Theil, dem Frommen, Wissensreichen.

Du warst der Wackerste in wackrer Mitte!
Ach! — Doch des Angedenkens bestes Zeichen
Sey nachzueifern Dir mit festem Schritte.

Speier, den 17. Dezember 1841.

Trauer-Chor,

vorgetragen von den Schülern des Gymnasiums am Grabe ihres geliebten Mitschülers
Saladin Klein,
am 17. Dezember 1841.

Schlafe Du Müder Du,
Schlafe in süßer Ruh
Von allen Stürmen geborgen;
Bis Dir nach langer Nacht
Vom tiefen Schlaf erwacht
Lächelt ein schönerer Morgen.

In voller Jugendkraft,
Wurdest Du hingerafft,
Früh welkten all Deine Blüthen.
Doch auch vom späten Leid,
Hat Dich der Tod befreit,
Du fandest Ruhe und Frieden.

Was hier im kalten Land,
Nicht seine Reife fand,
Wird nicht zu Asche verwehen,
Getränkt vom Himmelsthau,
Wird es auf schön'rer Au
Einst zur Vollendung erstehen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wurden in der Behausung des Schreinermeisters Christian Weber zu Speyer zum Nachtheile von dessen Gesellen Heinrich Schaupp von Kassel und Adam Kries von Obersheim unter erschwerenden Umständen folgende Gegenstände entwendet:

1) Ein Paar graue Tuchhosen, schon getragen, welche vorn an den Stiefeln hin Zwickel hatten und so gefertiget waren, um Struppen daran zu tragen, mit schmaler Latze, mit weißer Leinwand gefüttert und schwarzen hornenen Knöpfen besetzt.

2) Ein Paar Hosenträger welche aus zwei rothen wollenen Bändeln mit schwarzen Guirlanden und an jedem hinten und vorn ungefähr fingerslangen ledernem Besatz bestehen, in welchem eine Elastik angebracht ist. Die beregten Bändel sind mit weißem Pergall gefüttert.

Es ergeht an Jedermann die Aufforderung, allenfallsige Spuren, welche zur Entdeckung des Thäters oder der gestohlenen Gegenstände führen könnten, entweder hierorts oder aber bei seiner Heimathsbehörde anzugeben.

Frankenthal, am 27. Dezember 1841.
Der K. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Steckbrief und Bekanntmachung.

Der unten näher signalisirte Johannes Trost von Carlsberg, welcher sich wegen Entwendung der unten beschriebenen Effekten zum Nachtheile des Heinrich Mußler von Wattenheim und des Wirths Joseph Reppgen zu Neuleiningen, in der Nacht vom 23. bis 24. Dezember 1841, dahier in Untersuchung befindet, hat sich deßfalls auf die Flucht begeben.

Alle Justizbehörden des In- und Auslandes werden daher ersucht, auf den erwähnten, der Sicherheit des Eigenthums gefährlichen Beschuldigten sorgfältige Spähe zu verfügen, denselben eintretenden Falls verhaften und sammt den allenfalls bei sich führenden Effekten hierher verbringen zu lassen.

Frankenthal, den 27. Dezember 1841.
Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

1) Beschreibung der gestohlenen Gegenstände.

a. Eine Tragletze, welche mit größeren und kleineren farbigen wollenen Teppichen angefüllt ist, und dem Heinrich Mußler von Wattenheim gehört.

b. Ein grobes Leintuch mit einem bläulichen Schmutzflecken.

c. Ein abgetragener dunkelblauer Mantel, mit einer weißen Metallhafte, an welcher sich ein schwarzes Bändchen befindet, dieser Mantel wurde erst kürz

Digitized by Google

lich an dem Untermantel mit einem neuen Stücke Tuch geflickt.

d. Ein Regenschirm von baumwollenem Zeuge ohne Ring.

2) Signalement des Beschuldigten Johannes Trost von Carlsberg.

Alter: 35 Jahre; Maas: 5 Schuh, 2 Zoll, 6 Linien; Haare und Augenbraunen: blond; Stirne: nieder; Augen: blaue; Nase: kleine; Mund: kleine; Kinn: rund; Bart: blond; Gesichtsform: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Körperbau: untersetzt; besondere Kennzeichen: ein wenig übersichtig.

Kirrweiler.

Freitag den 7. Januar 1842, Morgens 10 Uhr, auf dem Gemeindehause dahier, werden aus dem hiesigen Gemeindewald, Schlag Buchenthalerhaug, folgende Holzsortimente versteigert:

1) 85 kieferne Baustämme 3ter und 4ter Klasse.
2) 88 „ Sägblöche 2ter 3ter und 4ter „
3) $26\frac{1}{2}$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
4) 2325 Gebund „ Wellen mit starken Prügeln.

Kirrweiler, den 28. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
G. Jung.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des königl. bayer. Bezirksgerichts von Frankenthal vom 23. dieses Monats, wurde der Frau Elisabetha Lawo, Wittwe des in Neustadt verstorbenen Rentners Herrn Joh. Friedrich Henrich, in der Person des Herrn Joh. Friedrich Guinandt, Gutsbesitzer und Handelsmann in Neustadt wohnhaft, ein provisorischer Curator ernannt, ohne welchen dieselbe kein Rechtsgeschäft gültig abschließen kann.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

Für sich und seine Geschwister:
F. Henrich.

Mich auf eine frühere Bekanntmachung im hiesigen Wochenblatte beziehend, zeige ich ergebenst meine Wohnung in der Landschreibereigasse bei Hrn. Musiklehrer Ant. Wild an und empfehle mich bestens.

Bernh. Spannagel,
Marchande de modes.

Armeebefehl des Ranzengarde-Generals!

Alle Ranzengardisten, die es sind — die es sein wollen — haben sich Sonntag Abend 5 Uhr bei Herrn Frey in der Stadt Mannheim einzufinden.

Der General.

Carneval-Verein.

Dienstag Abend 5 Uhr, Generalversammlung im Locale des Herrn Georg Köhler.

Kommt all in die Versammlung,
Viele Narren trefft Ihr dort!—
Jeder, der sie sieht, wird sagen:
Mich auch reißt die Narrheit fort! — —

Diejenigen Herren, welche noch nicht Mitglieder des Verein's sind, werden wiederholt aufmerksam gemacht, daß die Subscriptionsliste noch bis Sonntag Abend bei dem Cassirer Herrn Schimpff offen bleibt.

Unterzeichneter beehrt sich, den Herren Theilnehmern an dem Carneval (fürs Jahr 1842) die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich mit einer schönen Auswahl Perrücken und Bärte aller Art versehen wird, deren Abnahme er empfiehlt. Mit der Versicherung billiger Bedienung und schöner Arbeit, sieht geneigten Aufträgen entgegen.

Neustadt, den 30. Dezember 1841.

Anton Wild junior.

Das in Neustadt an der Hauptstraße gelegene Haus von Heinrich Gulde ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Bernhard Joachim in der Egyptenstraße ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit 4 Zimmern, einem Alkoven, Küche, Speicher, Keller und Platz für Holz zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sein Abgang von hier bei Herrn Geisel, Bierbrauer dahier, um 3 Uhr Nachmittags und bei Herrn Bub, Bierbrauer, erst um 4 Uhr jeden Tag statt findet.

Göhring, Bote von Edenkoben.

Auf der Hauptstraße dahier sind 3 Zimmer, ebener Erde, eine Küche, und eine Kammer, an eine stille Familie, auf Ostern zu vermiethen; das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei M. Weißbecker sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes Clavier von fünf Octaven steht um billigen Preis zu verkaufen; Wo? sagt die Redaktion.

Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Punsch-Essenz, Zitronen à 4 kr., Perlen- und Haysanthee, Fromage de Brie, Neuchateller Käse, Bücklinge zum Roheſſen, Sardellen, Kapern und neuen Lapperdan, alle Sorten Cigarren in guter Waare empfiehlt

Georg Schimff.

Bei Isaak Lichti ist ein sehr gutes Reitpferd zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 27. Dezember 1841.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	$48\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsd'or .	16	18
Kaiserl. Ducaten.	5	31	Preußische Thaler	1	$45\frac{1}{4}$
20Francs-Stück .	9	20	5 Francs-Thaler .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

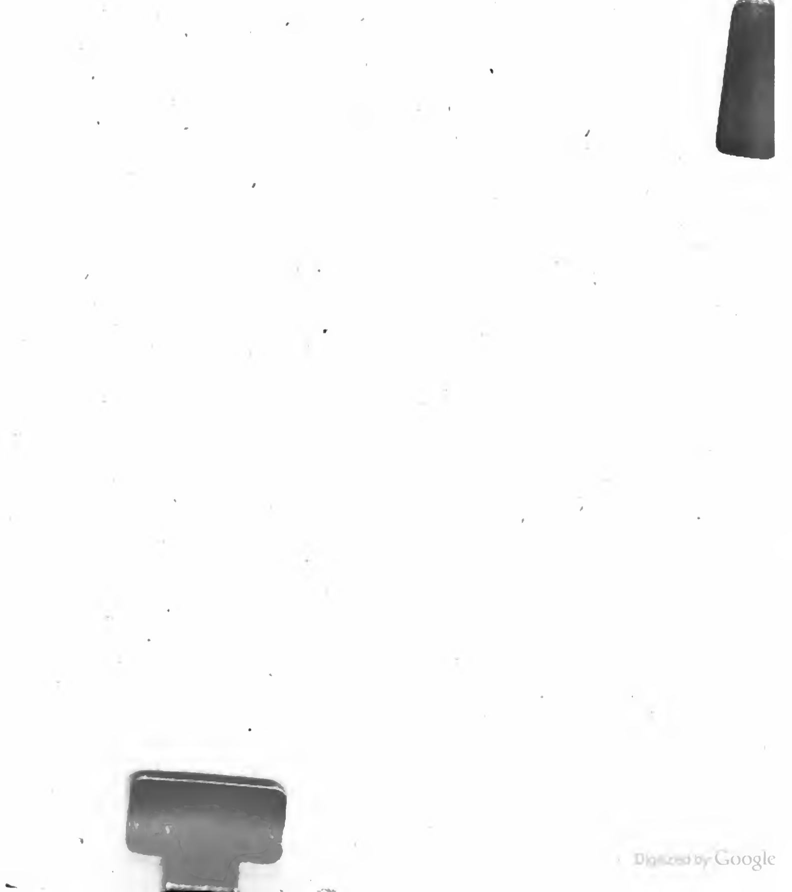
Neustadt. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

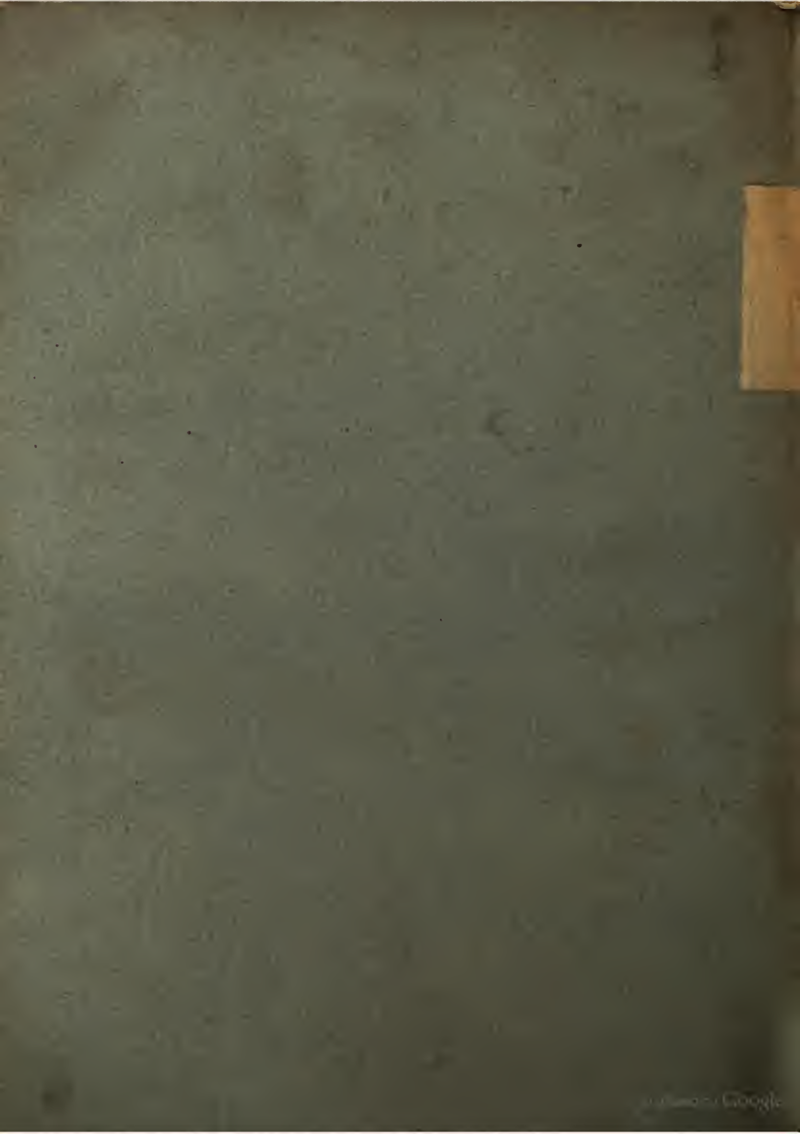
Kaiserslautern. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 05 kr. Gerst 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Hafer 1 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google